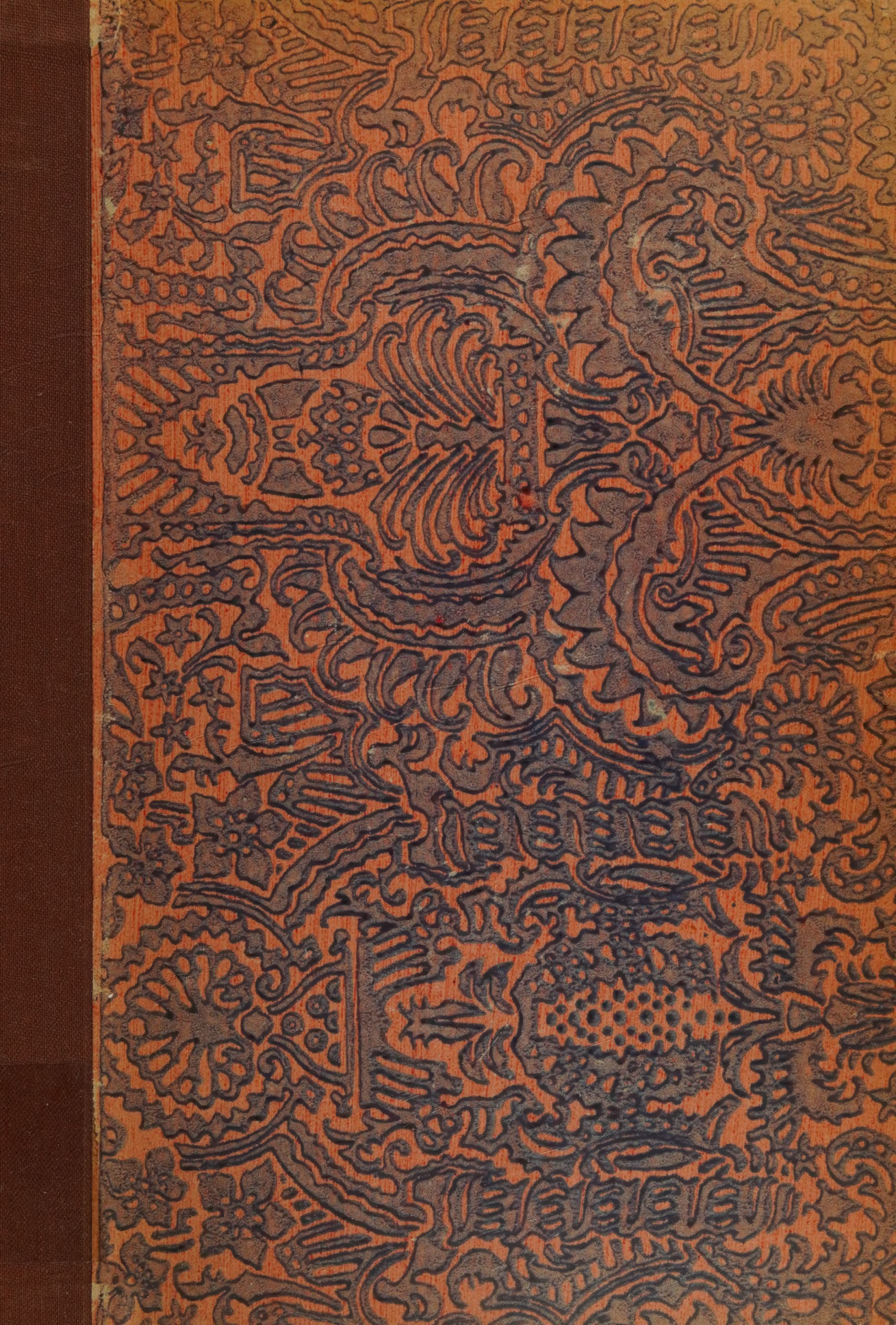
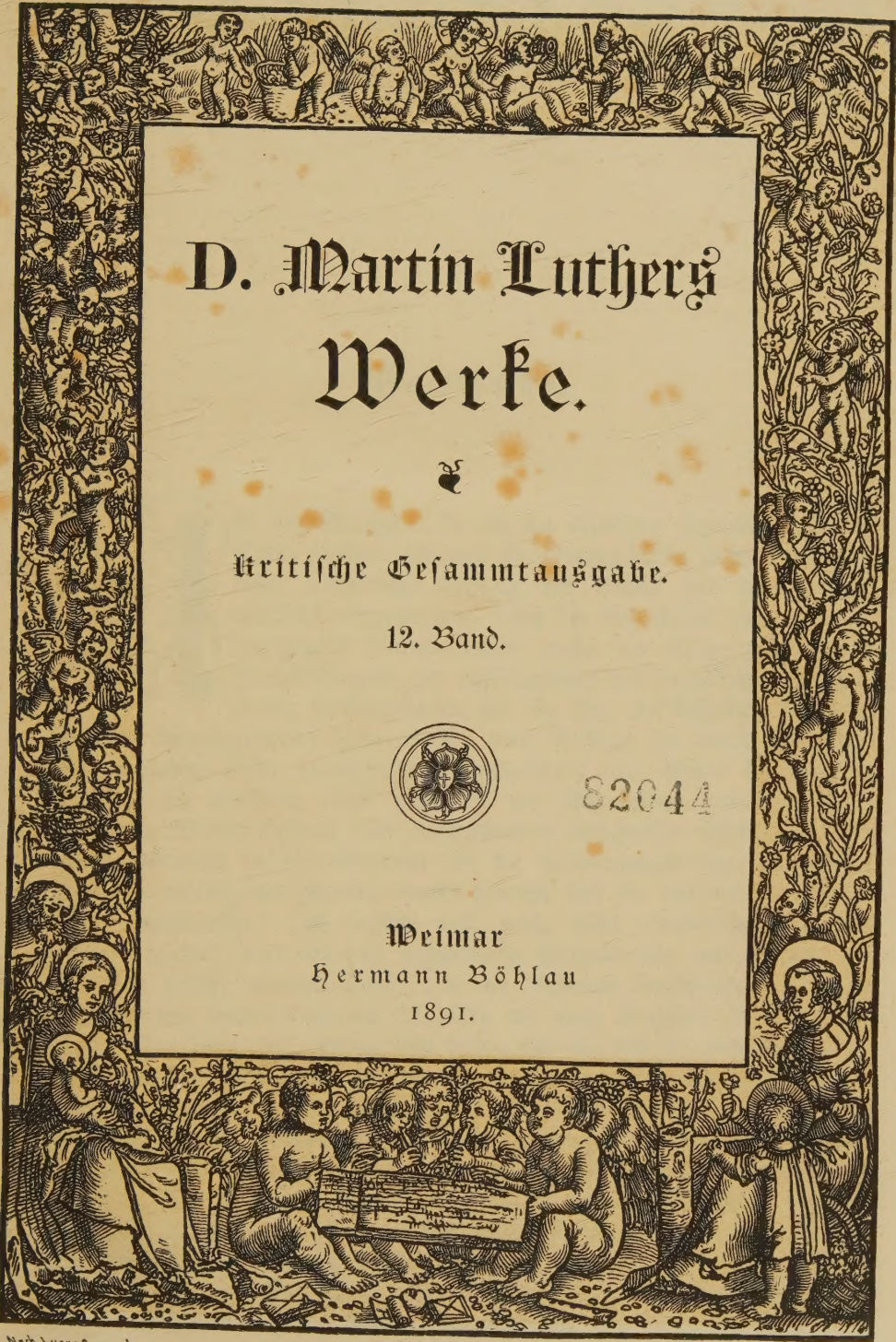




KZ
BR
330
A8
138
v.1



D. Martin Luthers Werke.



Kritische Gesamtausgabe.

12. Band.



82044

Weimar
Hermann Böhlau
1891.

Nach Lucas Cranach

Katzeberg & Oetel K's

D. Martin Luther

1871

1871

1871

1871

1871

1871

1871



V o r w o r t.

S Mit den Mängeln, die an der kritischen Gesamtausgabe der Werke Luthers hie und da hervorgetreten sind, durch eine mehr einheitliche Leitung der Arbeit für die Zukunft möglichst vorzubeugen, sowie im besonderen auch eine den berechtigten Anforderungen mehr als bisher entsprechende Berücksichtigung der philologischen und sprachlichen Gesichtspunkte herbeizuführen, hat Se. Exc. der Minister der geistlichen u. Angelegenheiten Herr D. Dr. von Goßler im April 1890 dem Unterzeichneten unter gleichzeitiger Beurlaubung von seiner Greifswalder Professur die Stellung eines Sekretärs der Kommission zur Herausgabe der Werke Martin Luthers mit entsprechenden Befugnissen übertragen. Bei meinem Eintritt in die Mitarbeit an der Lutherausgabe war ein kleiner Theil des vorliegenden Bandes bereits gedruckt und ein weiterer im Manuscript abgeschlossen. Ich mußte erst mich selbst eingehender mit dem bekannt machen, was die mir anvertraute Aufgabe von mir fordere, ehe ich mich befugt glauben durfte, in die Arbeiten einzugreifen. In den Schriften des Jahres 1523 (S. 1—399), die Herr Professor D. Kawerau in Kiel bearbeitet hat, finden sich daher nur S. 153 fg. und S. 253 fg. Spuren meiner Mitarbeit. Dagegen lagen die Predigten des Jahres 1523, deren Bearbeitung Herrn Diaconus Lic. Dr. Buchwald in Zwickau übergeben war, bereits im Sommer 1890 in der Handschrift vor und ich konnte von vornherein eine durchgehende Mitwirkung in Aussicht nehmen. Diese hat sich ganz von selbst viel weiter ausgedehnt, als ich anfangs beabsichtigt hatte, so daß ich bei den Predigten nicht nur, wie selbstverständlich, für die Angaben über das Sprachliche, sondern auch für alles, was mit der Textkritik zusammen hängt, sowie mit wenigen Ausnahmen für die Anmerkungen zu einzelnen Stellen allein verantwortlich bin. Auch an der Sichtung und Vervollständigung des

Materials habe ich mitzuwirken Gelegenheit gehabt, wenn gleich die Verantwortung dafür, sowie auch für die getreue Wiedergabe der Texte naturgemäß Herrn Dr. Buchwald zufällt. Einen allgemeinen Anhalt für die zeitliche Einreihung der Predigten bieten das Zwickauer und das Heidelberger Verzeichniß Lutherscher Predigten, doch sind diese einerseits nicht vollständig, andererseits reichen ihre Angaben zur Identifizierung öfter nicht aus, wenn als Thema der Predigt nur die Perikope des betreffenden Tages gegeben ist. Es sind in die Predigten des Jahres 1523 eingereiht alle, die in Einzeldrucken dieses Jahres vorliegen und nicht durch bestimmte Zeugnisse als früherer Zeit angehörig erwiesen werden, ferner diejenigen, welche in dem Zwickauer Roder H II in unmittelbaren Nachschriften Stephan Roths vorliegen. Diese bilden die Hauptmasse. Nr. 5 wird durch ein bestimmtes äußeres Zeugnis in das Jahr 1523 gewiesen, Nr. 17. 18. 20 sind im Heidelberger, die beiden letzteren auch im Zwickauer Verzeichniß erwähnt, außerdem stehen sie in den 'XIII Predig', die 1523 erschienen und nur Predigten dieses Jahres enthalten. Nr. 9, II. Nr. 10—12 sind im Zwickauer Verzeichniß erwähnt, stehen in einer Sammlung vom J. 1523 zusammen und sind von hier in die 'XIII Predig' übergegangen. Nr. 39 und 40 endlich konnten, weil in den letzten Tagen des Dezember gehalten, im selben Jahre nicht mehr gedruckt werden; die vorliegenden Einzeldrucke von 1524 weisen sie also ins J. 1523, und für dieses spricht bei Nr. 39 auch ein innerer Grund. Dem gegenüber konnte das Schweigen der beiden Predigtverzeichnisse umsoweniger für ausschlaggebend gegen 1523 angesehen werden, als diese auch zu Gunsten des Jahres 1522 bei Nr. 39 keinen und bei Nr. 40 keinen sicheren Anhalt gewähren. — Die Rothschen Nachschriften werden hier zum erstenmale veröffentlicht und zwar unter dem Text der Drucke, soweit solche vorliegen, weil dieser letztere, wenn auch nicht von Luther selbst herrührend, doch für die Öffentlichkeit bestimmt gewesen ist. Nur selten scheint übrigens die Rothsche Nachschrift der in dem Drucke vorliegenden Textform zur Grundlage gedient zu haben.

Für die unbedingte Vollständigkeit des für jede Schrift oder Predigt verworthenen Materials an Drucken und Handschriften eine Bürgschaft zu übernehmen, müssen wir ablehnen; dies wird erst später möglich sein, wenn uns die Ergebnisse einer planmäßigen und genauen Durchsuchung der Bibliotheken zu Gebote stehen, wie sie zum Zwecke einer ausführlichen Lutherbibliographie von Herrn Dr. Johannes Luther in Angriff genommen ist. Doch wird uns auch jetzt schon das Zeugnis nicht versagt werden können, daß die innere Vollständigkeit des Materials wohl überall erreicht und die äußere nach Kräften angestrebt ist. Die bloße Anführung von Drucken nach den in den bibliographischen Handbüchern oder anderwärts gemachten Angaben ist bei den Predigten vollständig vermieden; es ist hier überall mit Erfolg versucht worden, die Drucke aufzufinden oder die Wahrscheinlichkeit eines Irrthums oder einer Ungenauigkeit der betreffenden Angabe zu gewinnen. Die vor der

Kirchenpostille erschienenen Sammlungen Lutherscher Predigten sollten nach dem ursprünglichen Plane bei der Kirchenpostille berücksichtigt werden, die vielfach aus ihnen geschöpft hat. Indessen hätte die Ausführung dieses Planes manches mißliche im Gefolge gehabt, z. B. daß der Text dieser Sammlungen dem Text der Kirchenpostille, also der frühere dem späteren, in Lesartenform hätte untergeordnet werden müssen. Deshalb wurde sie aufgegeben; die nachträgliche Planänderung hat nun aber zur Folge gehabt, daß bei einigen der Predigten die Bezugnahme auf die Sammlungen unterblieben ist und daher am Schlusse nachgebracht werden mußte.

Die Angabe von Fundstätten der einzelnen Drucke, die in dem vorliegenden Bande von Herrn Professor Ratverau mit Genehmigung der Commission durchgeführt worden ist, ist an sich gewiß nöthig und werthvoll. Dennoch ist sie bei den Predigten unterlassen worden, weil sich unterdes die Aussicht auf die Lutherbibliographie eröffnet hatte. Diese Angaben haben doch nur dann Werth, wenn auf öffentliche, jedermann zugängliche Bibliotheken Bezug genommen wird. Das Material an Lutherdrucken fließt aber unseren Mitarbeitern zum größeren Theile aus der Sammlung des Begründers unserer Ausgabe, des Herrn Pfarrer D. Aanae, zu; soll also die eben ausgesprochene Forderung erfüllt werden, so müssen die Mitarbeiter auch für diese ihnen unmittelbar zugänglich werdenden Drucke das Vorhandensein in bestimmten öffentlichen Bibliotheken ermitteln. Der große Aufwand von Zeit und Mühe, den die dann nothwendige konsequente Durchführung erfordert, dürfte unter anderen Umständen kein Hinderungsgrund sein; angesichts der in der Vorbereitung befindlichen Lutherbibliographie aber erscheint er als genügender Grund für den Verzicht auf diese Fundstättenangaben.

Über die Seiten unserer Aufgabe, die bei der Auslegung des ersten Petrusbriefes und bei den Predigten eine von der bisherigen abweichende Behandlung erfahren haben, ist es nothwendig, hier ein Wort zu sagen. Es darf wol auf allseitige Beistimmung dafür gerechnet werden, daß die Angaben über das Abhängigkeitsverhältnis der vorhandenen Drucke eingehender gehalten wurden, als es bisher in unserer Ausgabe Brauch gewesen ist. Eingehender einerseits, insofern keine der vorhandenen Ausgaben unerwähnt geblieben ist, andererseits, insofern versucht wurde, das behauptete oder vermuthete Textverhältnis kurz zu begründen, wo es wünschenswerth oder leicht thunlich war. Gelegentlich werden die Bemerkungen manchem vielleicht zu ausführlich erscheinen. Gewiß wird mit Recht auf möglichste Knappheit zu achten sein, aber es ist doch auch zweifellos, daß da, wo das Verhältnis der Texte kein ganz klares ist, oder wo ein (sei es auch nur durch den Druckort Wittenberg) beglaubigter Druck fehlt, die Anführung des Für und Wider und die Bestimmung der Stellung jeder einzelnen Ausgabe immer erwünscht sein wird.

Die Behandlung der Texte hat gegen früher keine Änderung erfahren. Nach wie vor ist die von A gebotene Überlieferung möglichst geschont und wo noch einem anderen Texte neben A eine selbständige Bedeutung zukommt, ist diesem auch nur in zweifellosen Fällen ein Einfluß gestattet. Von der Jagd nach mehr oder minder geistreichen Konjekturen, zu der namentlich die so häufig mangelhafte Überlieferung der Predigten nicht selten Gelegenheit bieten würde, halten wir uns nach wie vor fern. Die Äußerung einer naheliegenden Vermuthung ist dadurch natürlich nicht ausgeschlossen. Bei den Predignachschriften wurde die Schonung der Überlieferung auch auf die Verstöße gegen die Regeln der lateinischen Grammatik ausgedehnt. Stephan Roth setzt z. B. viel zu häufig den Indikativ statt des Konjunktivs der klassischen Latinität, als daß man in den Indikativen bloße Schreibfehler erblicken und sie als solche aus dem Texte entfernen oder jeden einzelnen Fall unter dem Texte verbessern müßte. Letzteres ist daher nur ab und zu geschehen.

Während so die Textbehandlung im allgemeinen dieselbe geblieben ist, ist doch in einem bestimmten Punkte von der bisherigen Übung abgewichen worden, nämlich in der Interpunktion. Der Band I, S. XXI aufgestellte Grundsatz, daß die (überlieferte) Zeichensetzung zu vereinfachen sei, soweit es zur Klarstellung des ausgedrückten Gedankens nöthig erscheine, hat sich bei der Anwendung nicht bewährt, der durch ihn gemachte Versuch, die Treue gegen die Überlieferung mit der Befriedigung der Bedürfnisse des heutigen Lesers zu vereinigen, ist nicht gelungen. Wir haben uns daher für die Einführung moderner Interpunktion entschieden, doch so, daß einerseits in der Anwendung des Kommas eine gewisse Sparsamkeit beobachtet und andererseits die im 16. Jahrhundert ja auch Interpunktionszwecken dienenden großen Anfangsbuchstaben beibehalten wurden. Ersteres geschah, um vor allem die Gliederung der oft sehr umfangreichen und nicht selten etwas verwickelten Satzgefüge hervortreten zu lassen. So ist z. B. kein Komma gesetzt vor kurzen mit *wer* oder *der* eingeleiteten Relativsätzen, deren Beziehung im Hauptsatz entweder gar nicht oder durch ein Pronomen (oder ihm nahestehendes Wort) ausgedrückt ist. — Die großen Anfangsbuchstaben da zu beseitigen, wo sie das nach der Satzpause stehende Wort hervorheben, in den andern wesentlich davon nicht unterschiedenen Fällen (s. unten S. XI) sie beizubehalten, wäre willkürlich. Wo es sich thun ließ, ist das im Original vor großem Anfangsbuchstaben stehende Komma in Punkt verwandelt worden, dagegen ist die Ersetzung von Komma oder Punkt und kleinem Anfangsbuchstaben durch Punkt und großen Buchstaben nach Möglichkeit vermieden, so daß mit geringen Ausnahmen die in unserer Ausgabe stehenden Majuskeln sich auch in den Originalen finden. — Interpunktionsabweichungen der anderen Drucke vom Grundtext sind wie bisher nur in den Band I, S. XXI erwähnten Ausnahmefällen angemerkt.

Es ist das Verlangen ausgesprochen worden, daß sämtliche vorkommenden Citate nachgewiesen werden möchten. Das ist, ohne dem Fortschreiten der Ausgabe einen starken Hemmschuh anzulegen, ganz unmöglich. Mag man das von dem Herausgeber einer wenig umfänglichen Schrift mit einem gewissen Rechte verlangen, in unserem Falle würde sich nur wieder einmal das Bessere als des Guten Feind bewähren. Wir sind daher überzeugt, im wohlverstandenen Interesse unserer Ausgabe zu handeln, wenn wir uns auch ferner grundsätzlich auf die Nachweisung der Selbstcitate Luthers und der Bibelcitate beschränken und die Nachweisung der übrigen dem Ermessen und Vermögen der einzelnen Herausgeber und einer späteren, besonderen Untersuchung überlassen. Diese wird von dem weiterauschauenden Standpunkte, den sie durch Vereinigung des gesamten Materials gewinnen kann, auch den schwierigen Einzelfällen verhältnismäßig leicht beikommen können, an denen die einzelnen Mitarbeiter unserer Ausgabe viel Zeit und Mühe fruchtlos würden verschwenden müssen.

Unsere Ausgabe nennt sich eine kritische, sie will also das, was von Martin Luther in Schrift und Rede ausgegangen ist, in der reinsten erreichbaren Gestalt und zwar in der einzig wirklich sachgemäßen, weil der Art der schriftstellerischen Thätigkeit Luthers gemäßen Anordnung, in zeitlicher Reihenfolge vorführen. Indem sie dies thut, liefert sie schon ganz von selbst der germanistischen Lutherforschung, soweit diese nach der Beschaffenheit der Luthersprache im einzelnen und nach ihrer allmählichen Ausbildung fragt, ein reiches Material. Doch schon die im J. 1882 für die Lutherausgabe festgestellten Grundsätze, deren wesentlichen Inhalt das Vorwort zum ersten Bande wiedergibt, gingen einen Schritt weiter und faßten eine unmittelbare Rücksicht auf die germanistische Lutherforschung ins Auge, indem sie bestimmten, daß zwar im allgemeinen die Abweichungen vom Urdruck nur verzeichnet werden sollen, soweit sie von sachlicher Bedeutung sind, daß aber über stehende Varianten, die sprachwissenschaftlich von Interesse sind, und in sonst nicht weiter berücksichtigten, namentlich jüddeutschen Nachdrucken vorkommen, möglichst in der Einleitung der betreffenden Schrift Rechenschaft gegeben werden solle' (a. a. O., S. XIX). Diese Forderung ist offenbar erwachsen aus dem in jenem Vorwort deutlich ausgesprochenen Gedanken, daß unsere Ausgabe nicht ein nur theologisches, sondern ein nationales Unternehmen sein will. Mit die wichtigste Seite der nationalen Bedeutung Luthers ist zweifellos darin zu finden, daß er den jungen Schöbling der Gemeinsprache durch seine Pflege und seinen Einfluß soweit kräftigte, daß er dann allmählich zu einem ganz Deutschland überschattenden Baume emporwachsen konnte. Von dem Maße des Einflusses, den Luther auf die Gemeinsprache geübt, dem Maße der Kräftigung, welche sie unmittelbar durch ihn erreicht hat, mit anderen Worten, von Ausdehnung und Grenzen der sprachgeschichtlich-nationalen Bedeutung Luthers durch

die Mittel wissenschaftlicher Forschung ein fest umrissenes Bild zu gewinnen, ist an sich eine Ehrenpflicht der deutschen Wissenschaft gegen Luther und zugleich eine ihrer dringendsten Aufgaben, weil die heute gewonnene Erkenntnis, daß diese Bedeutung früher überschätzt worden sei, die Gefahr der Unterschätzung so lange in sich birgt, als nicht der Thatbestand allseitig genau festgestellt und untersucht ist. Wie denn in der That schon Stimmen laut wurden, die die sprachgeschichtliche Bedeutung Luthers in den Bereich der 'protestantischen Legende' verweisen möchten.

Unter den Arbeiten, die der deutschen Philologie obliegen, wenn sie in der Frage nach Ausdehnung und Grenzen der sprachgeschichtlichen Bedeutung Luthers auf den Boden gesicherter Thatfachen gelangen will, stehen mit in erster Reihe genaue Ermittlungen über die sprachliche Behandlung, die des Reformators eigne Schriften in den außerhalb Wittenbergs erfolgten Nachdrucken erfahren haben. Diese werden uns erkennen lassen, was an jedem Orte geändert, was belassen wird, sie werden vielleicht auch zeigen, daß — wenigstens an manchen Orten — je später, desto weniger geändert wird, worin denn ein Beweis dafür zu finden wäre, daß man sich an Luthers Sprache gewöhnte und ihr Verständnis keinen erheblichen Hindernissen mehr begegnete. Das könnte dann auch in Wechselwirkung stehen mit den Änderungen, die sich im Laufe der Zeit in Luthers Sprache selbst vollzogen, sofern diese in Unbequemungen an den Sprachgebrauch besonders oberdeutscher Gegenden und Orte bestanden. Solche Wandlungen in Luthers Sprache würden somit möglicherweise erst durch die Änderungen der Nachdrucke ins rechte Licht gerückt werden.

Würde demnach das Material, das die Nachdrucke Lutherscher Schriften liefern können, von zweifellos großer Wichtigkeit für die genauere Erkenntnis der sprachgeschichtlichen Bedeutung Luthers sein, würde es uns vielleicht sogar Einsicht in die Gründe der in Luthers Sprache sich vollziehenden Wandlungen gewähren, so stehen die Abweichungen der Nachdrucke in einer unmittelbaren Beziehung zu Luther selbst und seiner schriftstellerischen Thätigkeit, sie sind gradezu Beiträge zur Würdigung sowohl des einen wie der andern. Noch aus einem anderen Grunde aber verhalten sich die Nachdrucke anders zu den Originalen als dies sonst im allgemeinen der Fall ist: sie lehren uns diejenigen Formen der deutschen Schriften Luthers kennen, in denen diese von der Mehrheit der Deutschen gelesen worden sind. In der Regel überwiegt die Zahl der Nachdrucke die der Wittenberger Ausgaben ganz bedeutend, und wenn zu einer ganz sicheren Rechnung auch die uns meist abgehende Kenntnis der Stärke der Auflagen erforderlich wäre, so dürfen wir im allgemeinen doch als sicher annehmen, daß die weit überwiegende Anzahl von außerwittenbergischen Ausgaben auch eine weit überwiegende Anzahl von Abzügen darstellt, die Mehrheit der Zeitgenossen also die Schriften Luthers in Nachdrucken gelesen habe. Es ist nicht zu verkennen, daß dieser Umstand

dem Einflusse der Luthersprache von vornherein eine gewisse Grenze ziehen mußte.

Nimmt man zu diesen inneren Gründen für die Berücksichtigung der Nachdrucke in unserer Ausgabe noch die äußeren hinzu, daß die Nachdrucke der Lutherschriften nicht so bald wieder in der Vollständigkeit werden zusammengebracht werden können, wie es zu den Zwecken unserer Ausgabe ohnehin geschehen muß; daß ferner, wenn diese dem in den Nachdrucken enthaltenen sprachlichen Material die Thür verschlössen, sich auf Jahrzehnte hinaus kaum eine andere finden würde, die sich ihm öffnete, die germanistische Luthersforschung sein also noch lange würde entrathen müssen — nehmen wir diese äußeren Umstände hinzu, so wird es ohne Zweifel nur recht und billig erscheinen können, daß unsere Ausgabe als nationales Unternehmen der nationalen Wissenschaft sich hilfreich erweist und den Nachdrucken ihre Pforten gastlich aufthut, wenn sie gleich als kritische Ausgabe im engeren Verstande des Wortes dazu nicht verpflichtet wäre.

Es entsteht nun aber die Frage, wie weit ist die Berücksichtigung der Nachdrucke auszudehnen, wie ist sie zu begrenzen. Begrenzung ist nothwendig, eine ganz uneingeschränkte Berücksichtigung aller Abweichungen würde den Herausgebern wie auch den Benützern eine unendliche Mühsal aufbürden, würde das wirklich wichtige unter unnützem Schwall oft hoffnungslos begraben. Andererseits aber müssen wir die Grenzen auch etwas weiter und fester ziehen als dies die Grundsätze von 1882 gethan haben. Wir müssen die Aufgabe umgrenzen, um sie lösbar zu machen, müssen zwischen dem Zuviel und Zuwenig die rechte Mitte zu treffen suchen.

Ich hoffe das annähernd erreicht zu haben, indem ich zwar die Berücksichtigung aller sprachlichen Abweichungen als Ziel im Auge behielt, aber eine Reihe von Erscheinungen für gewöhnlich von der Berücksichtigung ausschloß. Und zwar vor allem die meist ganz regellos auftretenden, welche mehr bloß graphisch oder typographisch als orthographisch oder lautlich sind, sowie diejenigen, bei denen die Häufigkeit des Vorkommens in umgekehrtem Verhältnis zu ihrer Bedeutsamkeit steht. Schließlich auch solche, deren Berücksichtigung nur einen zweifelhaften Nutzen deshalb gewähren würde, weil sie zu häufig sind, um nicht den Gelehrten, der ihnen seine Aufmerksamkeit zuwenden will, die überschauende Durchsicht der Texte selbst dem mühevollen Heraussuchen der einzelnen Lesarten vorziehen zu lassen. Von diesen Gesichtspunkten ausgehend bin ich unter gleichzeitiger Erweiterung und genauerer Fassung der älteren oben erwähnten Bestimmung zu den im folgenden dargelegten Grundsätzen gelangt, die im vorliegenden Bande bei der Auslegung des 1. Petrusbriefes sowie bei den Predigten im großen und ganzen bereits durchgeführt sind.

In das Verzeichniss der Lesarten sind aufgenommen:

I. Die Lesarten des Grundtextes, sofern von diesem irgendwie abgewichen werden mußte;

II. die Abweichungen der anderen gleichzeitigen, d. h. zu Luthers Lebzeiten erschienenen Drucke vom Grundtexte, durch die Sinn oder Ausdruck geändert wird. Also Zufügung oder Auslassung von Wörtern und Sätzen, Ersatz eines Wortes durch ein anderes oder einer Wortbildung durch eine andere, Änderungen des Satzbaues, der Wortstellung und der Satzverknüpfung. — Die bloß den Ausdruck ändernden Lesarten lassen sich von den sinnändernden gar nicht reinlich scheiden; abgesehen von anderen Gründen können schon deshalb die Änderungen des Ausdrucks nicht bei Seite gelassen werden.

III. Die Lesarten der anderen gleichzeitigen Drucke, die in Abweichungen der Flexionsformen, der lautlichen oder orthographischen Gestalt der Wörter bestehen. Doch

1) sind auf Grund der oben angedeuteten Gesichtspunkte in der Regel nicht berücksichtigt: a) Der Wechsel von i und y, ei und ey, ai und ay. — b) Der Wechsel von i und j, u und v in vokalischer und konsonantischer und der von v und f in konsonantischer Funktion. — c) Der Wechsel von au und aw, eu und ew, ei, ei. — d) Die Schwankungen in der Schreibung der s-Laute. — e) Der Wechsel von c und k, c und z, ti und ci, der besonders in Lehn- und Fremdwörtern begegnet. — f) Der Wechsel von d und t, b und p, g und k im Auslaut der Wörter. — g) Die Schwankungen in der Doppelschreibung der Konsonanten. — h) Die Schwankungen im Gebrauch großer Anfangsbuchstaben. — i) Die Schwankungen in Zusammenschreibung und Trennung der Wörter, welche entweder wie die Komposita eine innigere oder wie z. B. zukönnen, indem, zuletzt eine weniger feste Verbindung mit einander eingegangen sind.

2) ist versucht worden aus dem in diesen Lesarten enthaltenen sprachlichen Material gewisse wichtigere Erscheinungen wie z. B. den Umlaut, den Gebrauch von ei und ai, die Scheidung oder Zusammenwerfung von u und wo sowie ihrer Umlaute herauszuheben und vortweg zusammenfassend zu behandeln, ferner auch stehende Einzelvarianten durch eine einmalige Bemerkung zu erledigen. Diese sprachlichen Vorbemerkungen erhalten ihren Platz am Ende der Einleitung. Im allgemeinen soll das, was hier erwähnt wird, in die Lesarten nicht Aufnahme finden, doch läßt sich eine feste Scheidewand nicht aufrichten. Der Zweck dieser Vorbemerkungen ist vom Standpunkte unserer Ausgabe aus ein rein praktischer: sie sollen einer Überlastung der

Lesartenverzeichnisse vorbeugen. Darum berücksichtigen sie die Sprache der abgedruckten Ausgabe immer nur soweit, als es unbedingt nöthig ist, um das von den anderen gebotene Gegenbild deutlich hervortreten zu lassen.

3) sind innerhalb des Preises der gleichzeitigen Drucke doch einige Unterschiede des Grades der Berücksichtigung gemacht worden, je nachdem es sich um Sammlungen Lutherscher Schriften und Predigten oder um Einzeldrucke solcher handelte und bei letzteren wieder zwischen wittenbergischen und außerwittenbergischen. Die Sammlungen haben meist nicht Wittenberger Drucke zu Vorlagen gehabt und zeigen meist auch einen selbständigen sprachlichen Gesamtcharakter, der in einer besonderen Untersuchung besser zu seinem Rechte kommen wird als in der Verzettlung, die die Berücksichtigung ihrer Abweichungen in Lauten und Flexionen bei jedem in ihnen enthaltenen Stücke bedingen würde. Es ist daher auf sie nur ausnahmsweise Rücksicht genommen. Und zwischen den wittenbergischen und außerwittenbergischen Drucken ist in sofern ein kleiner Unterschied gemacht, als bei letzteren gelegentlich eine noch weitere Beschränkung der Vollständigkeit zugelassen wurde als sie unter 1) vorgesehen ist (vgl. S. 527. 631).

Einige erläuternde Bemerkungen mögen sich anschließen. Wer das unter 1) gegebene Verzeichnis überblickt, wird, wie ich hoffe, zugeben müssen, daß auf jeden der hier erwähnten Fälle wenigstens je einer der vorher für die Ausschließung aufgestellten allgemeinen Gesichtspunkte Anwendung findet. Es ist mir natürlich nicht entgangen, daß diese Dinge an sich nicht oder wenigstens nicht immer bedeutungslos sind. Jedermann weiß, daß die Konsonantenverdoppelungen neben ihrer Verwendung als bloße Zierde der Schrift (mit 'es syge also hübscher und stände das' rechtfertigten schon im 15. Jahrh. die Schreiber ihren Gebrauch) doch auch lautliche Bedeutung haben können, sei es, daß sie zu Schlüssen auf die Quantität des vorhergehenden Vokals (vatter nehmen jammer: vater nemen jamer) oder die Beschaffenheit des Konsonanten (lauffen werffen: laufen werfen) Handhaben darbieten. Nothwendige Voraussetzung solcher Schlüsse ist doch aber immer Prüfung des Gesamtverhaltens des betreffenden Druckes in Sachen der Konsonantendoppelung, die in unserer Ausgabe natürlich keine Stelle finden kann. — Die Geschichte der großen Anfangsbuchstaben hat ja allerdings für uns ein gewisses Interesse und vielleicht auch eine gewisse Beziehung zu Luther, insofern die letzten Wittenberger Ausgaben seiner Bibelübersetzung wol die ersten umfänglicheren Bücher waren, in denen die Substantivmajuskel nahezu durchgeführt erschien. Aber wie die damit verquickten Spielereien nicht, wie neuerdings behauptet worden, Zeugnisse für Luthers Denkart und gewissermaßen die Blüthe seines Systems der großen Anfangsbuchstaben, sondern nach Christof Walthers Zeugnis das Werk Georg Rövers, und in Luthers Augen 'Narrenwerk' waren, so könnte es sich ähnlich auch mit der Substantivmajuskel der Bibel verhalten. Wie dem aber auch sein möge, die durchgängige Verzeichnung der hierher gehörigen Abweichungen würde kaum der Mühe lohnen, es würde sich schwerlich etwas anderes daraus ergeben als das, was man auch ohnehin leicht feststellen kann. Die großen Anfangsbuchstaben werden in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts gebraucht zur Hervorhebung erstens des nach der Satzpause stehenden Wortes, zweitens der mit einem gewissen inhaltlichen Gewicht ausgestatteten Wörter (Eigennamen; Gott, Engel, Apostel u. s. w.), drittens der Wörter, denen im Zusammenhange ein besonderes Gewicht zukommt, z. B. des Satzsubjekts. Im einzelnen herrscht das persönliche Ermessen und die Laune: was könnte es frommen deren wechselnde Bilder in unserer Ausgabe festzuhalten?

Es ist ganz selbstverständlich, daß da, wo ausnahmsweise in einem der erwähnten Punkte an Stelle der vorherrschenden Willkür eine bestimmte Absicht zu Tage tritt, die Erwähnung einer solchen Ausnahme nicht ausgeschlossen sein soll. Wenn also z. B. irgendwo i und y als Zeichen des kurzen und langen i (vergl. Joh. Roloff 'Enchiridion' 1530) oder ei und ey zur Auseinanderhaltung des alten und des neuen Diphthongen, j und ð zur Unterscheidung des stimmhaften und des stimmlosen Lautes verwendet scheinen, oder die orthographische Vielheit (daꝛ) dꝛ, daꝛ, daß (daꝛ) zu dem Zwecke verwendet wird, dem heute daꝛ und daß dient (es geschieht dies entgegen der gemeinen Annahme thatsächlich schon im Anfange des 16. Jahrh.), so wird es nicht mit Stillschweigen zu übergehen sein.

Es kann sich fragen, ob nicht der Kreis der für gewöhnlich außer Betracht bleibenden Erscheinungen noch manche Erweiterung zuließe. Auch die Behandlung der Endsilbenvokale zum Beispiel ist sehr wechselnd; vielfach offenbar abhängig vom Satzrythmus läßt sie sich nur selten in eine Art von Regel einfangen und es bleibt nur Verzeichnung der einzelnen Formen übrig. Wollte man sie aber von der Berücksichtigung ausschließen, so müßte man doch wol eine Ausnahme machen mit den Formen, in denen sich das Schicksal eines Endsilbenvokals mit dem eines Mittelsilbenvokals verknüpft; handeln: handelꝛ: handeln u. s. w. würde man ungern vermissen.

Auch das kann fraglich sein, ob nicht die sprachlichen Vorbemerkungen eine Vereinfachung zulassen. Diese wäre nach zwei Richtungen denkbar. Einmal könnten sie wol ohne Schaden noch etwas mehr als in dem vorliegenden Bande die Form statistischer Übersichten nach einem bestimmten Schema annehmen und weniger auf die Darstellung des besonderen grade vorliegenden Thatbestandes ausgehen. Und zweitens im Zusammenhange damit wäre zu erwägen, ob sich nicht für die in einem und demselben Bande erwähnten Drucke derselben Presse, die ja auch zeitlich immer nahe zusammen gehören, eine sie alle zusammenfassende Darstellung der Sprache empfehlen würde. Diese könnte etwa an der Stelle gegeben werden, wo zuerst ein Erzeugnis dieser Druckerwerkstätte begegnet, und es wäre nachher immer auf sie zu verweisen. Es würde auf diese Weise nicht nur Raum gespart, sondern auch mancher Beitrag zu unserer Kenntnis der 'Hausorthographien' jener Zeit geliefert werden. Der Rückdeutung auf früher besprochene Drucke der selben Presse habe ich mich auch im vorliegenden Bande schon einigemal bedient. Es sind dies Fragen der Zweckmäßigkeit, deren Entscheidung für die Zukunft wesentlich auch von der Beurtheilung abhängen wird, die der bei den Predigten des Jahres 1523 gemachte Versuch findet, dessen Verbesserungsfähigkeit der Unterzeichnete durchaus anerkennt.

Es erübrigt noch eine kurze Rechenschaft über den Stand der Arbeiten an unserer Ausgabe. Begonnen ist der Druck von Band VII, welcher Schriften und Predigten der Jahre 1520 und 1521 bringen wird (D. Knaake), ferner von Bd. IX, der einen Ergänzungsband zu den vorausgegangenen Bänden bilden soll. Er wird neuere Funde berücksichtigen, wie z. B. Luthers Handschrift der Auslegung des Ps. 110, der Schriften 'Von den guten Werken' und 'Ein Urtheil der Theologen zu Paris über die Lehre D. Luthers. Ein Gegenurtheil D. Luthers', ferner die Zwickauer Randbemerkungen Luthers zu Augustin, Petrus Lombardus u. s. w., die Königsberger Predigtenhandschrift. Außerdem aber wird dieser Band auch einiges nachbringen, was an seiner Stelle übergangen worden, so die von Agricola herrührende Ausgabe der Erklärung des Vaterunsers und den nicht von Luther selbst besorgten Text des Sermons vom ehelichen Stande, sowie schließlich auch Nachträge einzelner Drucke und dergl. Demnächst beginnen soll der Druck von Band V, der die Operationes in psalmos (P. Thiele), und Bd. XI, der die Schriften

(Lic. Koffmane) und die Predigten (Dr. Buchwald) des J. 1522 bringen wird. Die Bearbeitung der Schriften von 1524 hat Prof. Ratverau, der von 1525 D. Gunders, der von 1526 Prof. Steiff übernommen. Mit der Herstellung einer vollständigen Lutherbibliographie als Ergänzung und zur Unterstützung unserer Ausgabe ist Dr. Johannes Luther beauftragt.

Möge unsere Ausgabe mit sicheren und schnellen Schritten weiter gehen!

Berlin, am 31. Oktober 1891.

Dr. Paul Bietsch,
Professor an der Universität Greifswald.







Inhalt.

	Seite
Vorwort	III
Ordnung eines gemeinen Kasten. 1523	1
Von Ordnung Gottesdiensts in der Gemeine. 1523	31
Das Taufbüchlein verdeutsch. 1523	38
Wie man recht und verständlich einen Menschen zum Christenglauben taufen soll. 1523	49
Begleitbrief zu Melancthon's Annotationes in Evangelium Iohannis. 1523	53
Wider die Verfehrer und Fälscher kaiserlichs Mandats. 1523	58
Begleitbrief zu Johann Apels Defensio pro suo coniugio. 1523	68
Ein Brief an die Christen im Niederland. 1523	73
Begleitbrief zu der Schrift des Jonas Adversus Iohannem Fabrum. 1523	81
Das siebente Kapitel S. Pauli zu den Corinthern ausgelegt. 1523	88
Brief an die Christen in Riga, Reval und Dorpat. 1523	143
Sendbrief an die Gemeinde der Stadt Gßlingen. 1523	151
De instituendis ministris Ecclesiae. 1523	160
Formula Missae et Communionis. 1523	197
Trostbrief an die Christen zu Augsburg. 1523	221
An die Herren deutsch Ordens, daß sie falsche Keuschheit meiden und zur rechten ehelichen Keuschheit greifen, Ermahnung. 1523	228
Begleitwort zu Savonarolas Meditatio pia 1523	245
(Erste) Epistel S. Petri gepredigt und außgelegt. Erste Bearbeitung. 1523	249
Predigten des Jahres 1523.	
1. Sermon an dem Jahrestage (1. Januar)	400
2. Sermon am 1. Sonntag nach Epiphaniä (11. Januar)	407
3. Sermon am Tage unser Frauen Lichtmeß (2. Februar)	420
4. Sermon am Mittwoch nach Invocavit (25. Februar)	427
5. Sermon und Eingang in das erste Buch Moße (15. März)	435
6. Sermon am Sonntage nach Mittfasten (22. März)	453
7. Predigt am Tage der Verkündigung unser lieben Frauen (25. März)	457
8. Sermon auf den Palmtag (29. März)	462
9. Sermon am grünen Donnerstage (2. April)	472

	Seite
10. Sermon auf den andern Osterfeiertag (6. April)	494
11. Sermon am dritten Osterfeiertag (7. April)	506
12. Sermon am 1. Sonntag nach Ostern (12. April)	517
13. Sermon von dem guten Hirten (2. Sonntag nach Ostern = 19. April)	524
14. Sermon auf den 4. Sonntag nach Ostern (3. Mai)	540
15. Sermon am Himmelfahrtstage (14. Mai)	552
16. Sermon auf den Pfingsttag (24. Mai)	566
17. Sermon auf unsern Herren Fronleichnamstag (4. Juni)	578
18. Sermon am Tage der heiligen Dreifaltigkeit (31. Mai) ¹	585
19. Sermon auf das Evangelium Luc. 16. Von dem reichen Manne und dem armen Lazarus. (1. Sonntag nach Trin. = 7. Juni)	592
20. Sermon auf das Evangelium Luc. 14. „Ein Mensch macht ein groß Abendessen.“ (2. Sonntag nach Trin. = 14. Juni)	597
21. Predigt am 3. Sonntag nach Trin. (21. Juni)	601
22. Predigt am Tage Johannis des Täufers (24. Juni)	603
23. Sermon auf das Evangelium Luc. 1. „Maria stand auf“ (Mariä Heimsuchung = 2. Juli)	606
24. Predigt am 5. Sonntag nach Trin. (5. Juli)	617
25. Sermon auf das Evangelium Matth. 5. „Es sei denn daß euer Gerechtigkeit“ (6. Sonntag nach Trin. = 12. Juli)	620
26. Sermon von den sieben Broten. (7. Sonntag nach Trin. = 19. Juli)	629
27. Predigt am Tage Jacobi (25. Juli)	639
28. Predigt am 8. Sonntag nach Trin. (26. Juli)	641
29. Predigt am 9. Sonntag nach Trin. (2. August)	645
30. Predigt am Tage der Himmelfahrt Mariä (15. August)	651
31. Predigt am 11. Sonntag nach Trin. (16. August)	654
32. Predigt am 12. Sonntag nach Trin. (23. August)	656
33. Predigt am 13. Sonntag nach Trin. (30. August)	659
34. Predigt am 14. Sonntag nach Trin. (6. September)	662
35. Predigt am 15. Sonntag nach Trin. (13. September)	665
36. Predigt am 20. Sonntag nach Trin. (18. Oktober)	668
37. Sermon am 23. Sonntag nach Pfingsten (22. Sonntag nach Trin. = 1. November)	670
38. Predigt am 23. Sonntag nach Trin. (8. November)	689
39. Sermon am Stephanstage (26. Dezember)	692
40. Sermon am Sonntag nach dem Christtag (27. Dezember)	698
Nachträge und Berichtigungen	703

¹⁾ Der Sermon am Tage der heiligen Dreifaltigkeit wurde erst nachträglich als wahrscheinlich ins Jahr 1523 gehörig erkannt und erhielt durch ein Versehen seine Stelle hinter, statt vor der Fronleichnamspredigt.



Ordnung eines gemeinen Kasten.

1523.

Mit der Verwirklichung der evangelischen Anschauungen in der Praxis des Gemeindelebens war auch eine Neugestaltung der kirchlichen Kassenverwaltung in Bezug auf die Besoldung der Kirchenbeamten wie in Bezug auf die Beschaffung der für die Armenpflege nöthigen Gelder unabweislich nöthig geworden. Die Einkünfte der Geistlichen flossen ja zum beträchtlichen Theile aus Stiftungen für Leistungen, welche jetzt in Wegfall kommen mußten, aus Fundirungen einzelner Altäre, an denen bestimmte Messen gelesen werden sollten, aus Gebühren für kirchliche Dienste, die zum Besten der Seelen Verstorbener geschehen sollten u. dgl.; jene Nebenaltäre und die für den Meßdienst an ihnen bestellten Altaristen wurden überflüssig; wurden hier gestiftete Gelder frei, so versiegten dagegen zahlreiche Einnahmequellen, die bisher reichlich geflossen waren. Diese Verhältnisse heischten gebieterisch eine Neuordnung, wenn nicht böse Verwirrung und der Verlust kirchlichen Gutes eintreten sollte. Andererseits verlangte die evangelische Anschauung von Armuth, Betteln und Almosen eine Neuordnung auch des schwierigen Gebietes der Armenpflege. Schon im „(großen) Sermon von dem Wucher“ (1519) hatte Luther die maßgebenden folgenreichen Sätze vorgetragen: Gott habe schon im Alten Testament streng geboten, niemand betteln zu lassen (5. Mos. 15, 4). „So nu Gott das yn alten Testament hatt gepotten, wie vill mehr sollen wir Christen nit alleyn darzu vorpunden seyn, das wir keynen darben noch betteln lassen . . . Nu ist aber des bettelens hovill, das auch eyn eehre drauß worden ist, und nit gnug dran, das weltliche menschen bettlen, ist auch yn der geistlichen priester stand als eyn kostlich ding getrieben. Ich wil mit niemant drob sechten, ich achts aber, es sollt billicher seyn, das yn der Christenheyt yn neuen testament keyn bettelei were, dann unter der Judenschafft yn alten testament, und halt, die geistlich und weltlich ubirkehrt solten yn yrem ampt nit unformlich handeln, so sie alle bettell

jeß abtheten.“¹ Und in der Schrift „an den Christlichen Adel“ (1520) hatte er diese Kritik des bestehenden Bettelwesens durch die Aufforderung ergänzt, Muth und Ernst daran zu setzen, daß eine jegliche Stadt ihre armen Leute versorgte, also eine geordnete Gemeinde-Armenpflege unter eigens dazu bestellten „Verweßern“ oder „Vormündern“ an Stelle des bestehenden Bettelwesens treten zu lassen.² — Wir sehen nun seit 1522 eine Reihe städtischer Gemeinden mit Versuchen entweder zu einer völligen Neuordnung der verschiedensten Gemeindeverhältnisse, und somit auch des ganzen Kastenwesens (ebenso für kirchliche Zwecke wie für die Armenversorgung) schreiten, oder wenigstens mit einer durchgreifenden Reform des Armenwesens den Anfang zu solcher Neugestaltung machen.

In ersterer Beziehung ist zu nennen:

1522 die von Karlstadt noch während Luthers Aufenthalt auf der Wartburg betriebene „Ordnung der Stat Wittenberg“.³

Weit umfassender noch und vollständiger die verschiedensten Bedürfnisse des Gemeindelebens berücksichtigend 1523 die uns hier näher beschäftigende „Ordnung eines gemeinen Kastens“ in Leisnig.

Zahlreichere Beispiele sind nachweisbar, daß wenigstens für die Regelung des Armenwesens Sorge getragen wurde. Voran ging am 21. März 1522 Augsburg auf Peutingers Betreiben und wohl unter dem Einfluß der Schriften Otolampads.⁴ Mit dem 1. September 1522 trat dann eine ähnliche Ordnung für Nürnberg in Kraft.⁵ Zu Michaelis desselben Jahres folgte Altenburg nach.⁶ Am Sonntag nach Bartholomäi 1523 ließ Rixingen im Frankenlande „Ein Cristenliche Ordnung der Betler halben, uber den auffgerichteten gemainen Kasten“ von den Kanzeln abkündigen, die mit Martini desselben Jahres in Gebrauch kommen sollte.⁷ Straßburg ließ seine „Ordnung der armen lut“ zu Michaelis 1523 in Kraft treten.⁸ Auch Breslau und Regensburg erließen in demselben Jahre Armenordnungen.⁹ 1524 folgten ähnliche Ordnungen im Interesse der Armen in Magdeburg nach.¹⁰ Es ist nicht unsre Aufgabe, hier diese Bewegung in deutschen Städten und ihren Zusammenhang mit Luthers Reformation näher zu verfolgen. Nur der Leisniger Kastenordnung müssen wir unsre Aufmerksamkeit hier zuwenden und dazu die verstreuten Nachrichten über die Anfänge der Reformation in jener Stadt sammeln.

¹) Weimarer Ausgabe Bb. VI S. 42.

²) Ebendasselbst S. 450 f. Vor Luther hatte

bekanntlich Geiler von Kaisersberg ähnliche Forderungen, aber ohne daß eine weitgreifende Wirkung von seiner Rede ausgegangen wäre, geltend gemacht; vgl. Dacheux, Die ältesten Schriften Geilers v. R. Freiburg i. Br. 1882 S. 67 und 30 f.

³) Neugedruckt Unschuldige Nachrichten 1721 S. 549—553. Richter, Evangelische Kirchenordnungen Bb. II S. 484 f. Kolbe, M. Luther Bb. II. 1. S. 37.

⁴) Vgl. Friedrich Roth, Augsburg's Reformationsgeschichte. München 1881 S. 96. ⁵) Neugedruckt bei Waldbau, Vermischte Beiträge zur Geschichte der Stadt Nürnberg. 1789 Bb. IV S. 427 ff. und durch Ehrle in Histor. Jahrbuch der Görres-Gesellschaft Bb. IX (1888) S. 459 ff.

⁶) Vgl. Wenzesl. Kink's Schrift „Von Arbeit und Betteln“, Zwickau 1523 Bl. Ab. ⁷) 6 Blätter in Quart; letzte Seite leer. (Ein Exemplar des seltenen Druckes in der Großherzogl. Bibliothek zu Weimar.)

⁸) Köhrich, Mittheilungen aus der Geschichte der evangel. Kirche des Elsaßes. Bd. I (1855) S. 156 ff. Baum, Magistrat und Reformation in Straßburg. 1887 S. 56 ff.

⁹) Uhlhorn, Christliche Liebesthätigkeit Bb. III S. 59. ¹⁰) Richter, Evangelische Kirchenordnungen Bb. I S. 17 f.

Die damals kursächsische kleine Stadt Leisnig,¹ an der Freiburger Mulde gelegen, war mit ihrem Kirchenwesen aufs engste mit dem 1192 von Sittichenbach aus gegründeten Cisterzienser-Kloster Buch verbunden, dessen Mönche sich eine Stunde oberhalb Leisnigs an einem romantischen Fleck des Muldethales angesiedelt hatten. Schon im Gründungsjahre des Klosters hatte Kaiser Heinrich VI. denselben die Parochie Leisnig übergeben. Als dann später die Stadt verlegt und vor dem Schlosse neu erbaut wurde, als in dieser neuen Stadt die Kirche des hlg. Matthäus sich erhob und zur Pfarrkirche gemacht wurde, ging das Patronatsrecht des Klosters auch auf diese über; es wurde im Jahre 1354 durch den Meißner Bischof näher dahin präcisiert, daß dem Abt von Buch das Recht zustehe, nach seinem Ermessen einen seiner Mönche oder auch einen Weltpriester dem die Investitur vollziehenden Propst von Wurzen als Pfarrer zu präsentiren. Dieses Recht des Klosters war hernach noch wiederholt bestätigt, auch noch 1419 in einem Streitfall von Papst Martin V. ausdrücklich anerkannt worden. Kloster Buch unter seinem (1526 verstorbenen) Abte Antonius stellte sich der Reformation feindselig gegenüber. Das konnte aber nicht verhindern, daß ebenso der eingeparrte Adel wie die Bürger- und Bauerschaft in der Parochie frühzeitig von der evangelischen Bewegung ergriffen wurden.² Spätestens im Sommer 1522 muß es geschehen sein, daß, offenbar unter Einfluß der bekannten Wittenberger Vorgänge, hier ein beträchtlicher Theil des katholischen Cultus, die „kleinen Stiftungen, nämlich Begängnisse, Jahrestage, Ablasswochen, Octaven, Mittags- und Abends-Salve, Tenebrae, Geleuchte, Glockenläuten u. dgl.“ in Abgang kamen. Nach mehrmaligem Bitten der Gemeinde war Luther selbst am 25. September 1522 bei ihnen gewesen. Wenn wir nicht irren, hatte es sich hierbei um seinen Rath nicht allein in Sachen der Errichtung eines gemeinen Rastens, sondern auch in Sachen der Neubesezung von Pfarr- und Predigamt gehandelt. Die Gemeinde berichtet nämlich in einem, leider undatirten, Rechtfertigungsschreiben an den Kurfürsten, daß, nachdem Herr Heinrich Kind (ein Mönch aus Kloster Buch — „den abetrunftigen, ungehorsamen bosewicht, mönch H. K., teuffels knecht“ nennt ihn in Gegenbemerkungen zu jenem Schreiben eine gegnerische Stimme —) und Mag. Joh. Gruner eine Zeit lang „mit ihrer evangelisch christlichen Lehre in Prüfung und Probation in unsrer

¹) Ein Schreiben der Rastenvorsteher vom 27. März 1523 giebt an, daß in Leisnig „ungeverlich xzv schock christglaubiger selen“ vorhanden seien. Die zur Parochie gehörigen Dörfer sind Kortschmiz (Gorschmiz), Roden (Röda), Breßen (Brösen), Lautendorff, Mündtowiz, Meyniz, Newen dorfschen (Neudörschen), Dolen (jetzt Dölener Straße, am Bahnhof), Lichtenhayn (jetzt innerhalb der Stadt), Vorwergrt Hasenberg (Hasenberg), Ribinghmüll (Ribgens Mühle, jetzt ein Stadttheil).

²) In Belgern, über dessen Kirche und Schule der Abt gleichfalls Patronatsrechte besaß, war es im Sommer 1522 zum Durchbruch der evangelischen Gesinnung der Bevölkerung gekommen: Luther hatte der Gemeinde einen evangelischen Prediger zugesandt. Der Abt protestirte gegen den Eindringling, der Magistrat wandte sich an die kurfürstlichen Rätthe, die wenigstens insoweit Partei für die Gemeinde ergriffen, als sie den Abt ermahnten, für einen geschickten und christlichen Prediger der Gemeinde zu sorgen. Der Abt suchte sich auf den Bischof zu stützen; gleichwohl erhielt die Gemeinde unter Schutz des Kurfürsten 1523 einen neuen Prediger nach ihrem Wunsch, wenn auch die Pfarreinkünfte von dem vom Abt mit der Pfründe begabten Mönche eingezogen wurden. Mittheilungen des Geschichts- und Alterthums-Vereins in Leisnig Heft III (1874) S. 32 f.

Gemeinheit gebuldet, haben wir, die ganze eingepfarrte Gemeinde in Einigkeit christlichen Glaubens alle persönlich versammelt, durch Gottes Gnade nach gehabtem treuem Rath göttlicher Schriftgelehrten in Ansehung ergangener Prüfung und ihrer beider christlicher Eigenschaften und Schickslichkeiten diese mehrgenannten Herrn Heinrich Kind und Mag. Joh. Gruner in Macht christlicher Freiheit aus unserm Mittel und unserm ganzen gemeinen Haufen,¹ darin sie als unsre Mitverwandten diesmal gewesen, nach Ausweisung evangelischer biblischer Schrift ordentlich berufen, erwählt und lauterlich um Gottes willen gebeten, unser gemein Pfarramt als die rechten wahren treuen Seelsorger, nämlich in Mittheilung christlicher Sacramente und Verkündigung göttlichen Wortes [zu verwalten,] sich nichts daran hindern noch abdringen lassen.“ Es scheint, als wenn Luthers Besuch in Reissnig mit der Verathung über diese Lebensfrage für die Gemeinde, ob sie das verbriefte Patronatsrecht des Klosters Buch durchbrechen dürfte, in Zusammenhang gestanden habe. An sein Urtheil werden wir bei dem „treuen Rath göttlicher Schriftgelehrter“, auf den die Gemeinde sich stützte, zu denken haben. Ihr Verfahren entspricht genau dem Beschluß, den wir im Eingang der Kastenordnung antreffen. Begreiflicherweise hatte der Abt von Buch sich diesen Eingriff in sein Patronatsrecht nicht gefallen lassen, vielmehr einen Anderen als Pfarrer designirt und diesen beauftragt, sich in Besitz der Pfarre zu setzen. Aber die Gemeinde hatte durch den miteingepfarrten Edelmann Herrn Sebastian von Rötteritz diesem erklären lassen, daß „wir Gemeinde Herrn Heinrich Kind und Mag. Joh. Gruner . . zu unsern Seelsorgern und Verwaltern unsers Pfarramts . . hätten und haben wollten, und ihn als einen von einer Gemeinde ungerufenen Fremdling für unsern Pfarrer nicht erkennen, annehmen noch haben, sondern öffentlich hiermit geweigert und widerfochten haben wollten“ — worauf dieser das Feld räumte. Dem Kurfürsten aber gegenüber rechtfertigte hernach die Gemeinde ihren kühnen Schritt mit der Erklärung, sie hätte nie eingeräumt und thue es auch noch nicht, daß „der Abt zum Buche durch Begnadung der Stifter [des Klosters] und durch kaiserliche Befreiung Macht haben sollte, solche christlichen Freiheiten, welcher eine ganze Gemeinde von Christo unserm Herren und Seligmacher nach Ausweisung evangelischer biblischer göttlicher Schrift unverlegliche Ankunft und Titel haben“, ihnen zu nehmen, ihr Recht sei älter als seines, und alle irdische menschliche Gewalt, Vernunft und Gesetz komme nicht auf gegen ein von Christo stammendes, durch 1500 jährige Verjährung verbürgtes Recht, „nämlich daß eine ganze Gemeinde eine, zwei oder drei Personen aus ihrem gemeinen Haufen durch die Gnade Gottes und nach Ordnung göttlicher Schrift zu berufen, erwählen, zu setzen und entsetzen habe“. Der Abt scheint, die Ungunst der Zeiten bedenkend und ernstern Conflitten ausweichend, von weiterer Verfolgung seines Rechtes Abstand genommen zu haben; in den Akten finden sich wenigstens nur Randbemerkungen eines ohnmächtigen und schwächlichen Bornes gegen die „ganz legerische“ Gemeinde, die es treibe wie vor 80 Jahren die Keher, die Böhmen, und gegen den „seductor Martinus“, der mit seinem Anhang die „armen Laien“ in den Wahn gebracht habe, alles was sie vornähmen,

¹) Man hatte also Luthers Lehre (in der Schrift an den christlichen Adel, Bd. VI S. 407. 408) buchstäblich ausgeführt: „Auff diße weiße erweleten vortzeyten die Christen auß dem hauffen ihre Bischoff und priester“.

sei evangelisch und christliche Freiheit. So thue es Luther von Tage zu Tage mit seinem vermaledeiten Anhang und verführe die Laien kläglich. „Wenn die frommen Landesfürsten nicht werden darein sehen, wirds viel ärger, denn in Böhmen oder Gracia, auch in der Türkei!“ Die kezerische Zeit leide nicht, dem „Teufelsknecht“ Kind auf alle Artikel Antwort zu geben; „wollens dem allmächtigen Gott befehlen“. Auf diese Vorgänge wird es zu beziehen sein, wenn die Rastenordnung Bezug nimmt auf die „Handlung und Abschied, zwischen dem Abte zum Buch und uns in kurfürstlicher Kanzlei unsers gnädigsten Herrn des Kurfürsten zu Sachsen 1c. ergangen“. Leider scheinen die Akten dieses bedeutamen Eingriffs der kurfürstlichen Verwaltung zu Gunsten der Gemeinde nicht mehr erhalten zu sein; Nachforschungen in Weimar, Dresden und Leisnig blieben wenigstens erfolglos. Dies Eingreifen des Kurfürsten muß bereits vor Ende Januar 1523 stattgefunden haben; die Occupirung von Pfarre und Predigtamt durch Gemeindevahl muß somit Ende 1522 vor sich gegangen sein.¹ Denn als die Gemeinde am 25. Januar 1523 ihre Deputirten zu Luther sendete, legte sie ihm betreffs des Pfarramtes in ihrer Mitte nur noch die beiden Bitten vor: 1) er möge ihnen „das Pfarramt mit Schrift befestigen“, d. h. ihren Anspruch auf Gemeindepfarrwahl in öffentlicher Schrift verteidigen und 2) ihnen eine „Ordnung stellen zu singen und beten und lesen“, also eine evangelische Gottesdienstordnung geben. Beide Bitten versprach Luther ihnen zu erfüllen, „wiewol Ir von gotes gnaden bey Euch selbs von got begabet, meines geringen furmogens nicht durft“. Daraus ist zu erkennen, daß Luther die Gemeinde hinreichend jezt mit evangelischen Predigern versorgt sah. Er hat übrigens ihre beiden Wünsche ihnen noch in demselben Jahre erfüllt, ersteren sofort in seiner Schuttschrift „daß eine christliche Versammlung oder Gemeinde Recht und Macht habe, alle Lehre zu urtheilen und Lehrer zu berufen, ein- und abzusehen: Grund und Ursache aus der Schrift“ (etwa Ostern 1523 erschienen), in der er ihnen zuruft, christliche Gemeinde sei gewißlich da, wo das lautere Evangelium gepredigt werde; dagegen sei „unwidersprechlich, daß die Bischöfe, Stifter, Klöster und was des Volks ist, längst keine Christen noch christliche Gemeinde gewesen sind“. Den zweiten Wunsch erfüllte er ihnen gleichfalls in der nächstfolgenden Zeit durch die Schrift „Von Ordnung Gottesdienstes in der Gemeinde“.

Inzwischen hatte die Gemeinde in den ersten Tagen des Jahres 1523 einmüthig die mit Luther im September vorigen Jahres wohl vorberathene, vermuthlich von Heinrich Kind und Gruner redigirte „Rastenordnung“ angenommen. Durch zwei Delegirte der Gemeinde, Herrn Sebastian von Rötterik und Franz Salbach, wurde sie darauf mit einem im Namen der Ritterschaft, des Rathes, der Bürger- und Bauernschaft, also sämmtlicher Faktoren der bürgerlichen Gemeinde, verfaßten Begleitschreiben vom 25. Januar Luther übersandt. Dieser sprach ihnen in seiner Antwort vom 29. Januar seine große Freude über ihr Vorgehen aus, er hoffe auch, „es solle beide got zu ehren und vielen leuten zu gutem exempel christlich

¹) Zopachius, Mönch in Kloster Buch, schreibt in seiner Chronik: „Aber MVCXXIII, haben die Bürger ihres gefallens mit der Phar, nach Lutherscher Secten, sich muthwillig zu gebarn unterfangen, namen Ihn vor einen gemeinen Rasten, aber worden bald des müde 1c.“ (Bei Joh. Ramprad, Leisnigker Chronica. Leisnig 1753 S. 256.)

glaubens und liebe erscheinen“. Durch seine Zuschrift ermuthigt, ging die Gemeinde in der Aufrichtung ihres Gemeindefastens sowie in der Reform des Gottesdienstes tapfer vorwärts, indem sie zunächst am 24. Februar die 10 Kastenvorsteher erwählte und darauf am Sonntag Oculi (8. März) den Opfermehrkultus beseitigte und somit die für vier vorhandene Altarlehen bestellten Priester ihrer Funktionen enthob.¹ Eins jener Lehen kam durch den Tod des Belehnten zur Einziehung, aus den drei andern empfangen die betreffenden Priester ihr Gehalt weiter, obwohl sie nun völlig ohne Thätigkeit waren, da ihnen das Messelesen von der Gemeinde untersagt war, sie aber evangelische Messe nicht halten wollten, dazu es an Schmähreden gegen die evangelisch gesinnte Gemeinde nicht fehlen ließen. Doch stieß die Durchführung der Kastenordnung alsbald auf Schwierigkeiten, indem der Rath sich weigerte, sein Verfügungsrecht über „Stiftungen, Testamente und Gottesgaben“ an die Kastenvorsteher abzutreten und daher auch die betreffenden Güter nicht dem Kasten übergab. Er erklärte, ohne Einwilligung des Kurfürsten das nicht thun zu können. Der Kurfürst² beauftragte den Schöff von Kolditz mit Anhörung der Parteien. Drei Bürgermeister von Leisnig und die Kastenvorsteher erschienen daher vor diesem am 23. März, und es fanden dort längere Verhandlungen statt; zweimal wendeten sich während derselben (23. und 27. März) die Kastenvorsteher mit direkten Bittschreiben an den Kurfürsten und baten um Entscheidung zu Gunsten des Kastens. Der Fürst scheint jedoch vor gewaltsamem Eingreifen Scheu getragen zu haben. Dem Schöff gelang es jedoch einen Vergleich dahin zu schließen, daß beide Theile Frieden halten und, wo Differenzen entstünden, ihren Streit sofort zur Schlichtung vor den Kurfürsten bringen wollten. Es schien also zu friedlichem Schlusse zu kommen; erfreut schrieb der Kurfürst am 12. April der Gemeinde: von dieser ihrer Vereinigung habe er gern vernommen. „Derhalben begern Wir, Ir wollet dem allen also nachkommen, und so etwas von euch an uns gelangen wirdt, darinnen wollen wir gnediglich einsehung thun. Derhalben wollet die ding christlich und auß liebe handeln, so werd got seyne gnade darzu geben.“ Im August des Jahres kam Luther abermals nach Leisnig, um bei der Durchführung der Kastenordnung zu helfen. Dadurch, daß bei dem Widerstreben des Rathes die aus Stiftungen fließenden Einnahmen dem gemeinen Kasten vorenthalten wurden, kam dieser in die üble Lage, das erforderliche Gehalt an die Kirchendiener nicht auszahlen zu können. Luther fuhr mit dem Rath hart aneinander und bestürmte noch von Leisnig aus am 11. August den Kurfürsten, auf dessen Wunsch er wahrscheinlich diese Reise unternommen haben wird, er wolle doch „den Schluß fertigen“, d. h. wohl, die Kastenordnung bestätigen, so daß jeder Einspruch gegen deren Festsetzungen verstummen mußte. Von Wittenberg aus ließ er nach seiner Heimkehr am 19. August ein zweites dringendes Gesuch

¹) Wie gründlich auch sonst damals in Leisnig reformirt wurde, ergiebt sich aus den Visitationsakten von 1529: Chorröcke und Mehrgewänder waren beim Gottesdienst abgeschafft worden, der Geistliche consecrirte „slecht im rock“; die drei großen Feste waren auf je einen Festtag reducirt worden, und auch dieser eine Feiertag wurde nur „Vormittags gehalten, der Nachmittag werktäglich geachtet, um unordentlich Trinken, Saufen und Müßiggang weniger zu machen“. In diesen Stücken wurde 1529 wieder zu der conservativen Praxis Wittenbergs zurückzukehren befohlen.

²) Dieser weilte im März und April 1523 in Kolditz; vgl. Seidemann, Erläuterungen zur Reformationgeschichte, Dresden 1844 S. 68. 69.

nachfolgen. Aber der Kurfürst zögerte und wartete ab nach seiner Weise. Der Conflict zwischen Gemeinde und Rath blieb weiter bestehen, wie ein Schreiben des Ausschusses vom 28. August 1524 zeigt. Und daß die Verlegenheit auch jetzt noch nicht gehoben wurde, beweist uns ein unmuthiger Brief Luthers an Spalatin vom 24. November 1524, in dem er klagt, die Leisniger würden ihren Prediger Tilemann¹ noch zwingen fortzugehen, weil er bei ihnen Hunger leide. „Bonus vir graviter queritur, cur Princeps ibi cessat?“ Er klagte bitter über dies „pessimum exemplum, quod ut primum ita oportuit esse optimum“. Die Visitation, welche Dinstags nach Graudi 1529 durch die Theologen Jonas und Wolfgang Tüß und außerdem durch Sebastian von Rötterich,asmus von Haubitz und Benedict Pauli in Leisnig gehalten wurde, brachte endlich die Bestätigung des gemeinen Kastens: „Nachdem die gemeine eingepfarte versammlung zu Leisnig auß andacht und ehnger bewegnus fur etlichen Jaren ein gemeinen kasten lauts irer schriftliche ordnunge, welche im Druck außgangen, ufgerichtet, soll es auch dabey bleiben und nu furthmehre auß krafft dießer Visitation domit gehalten werden und in solchen kasten geschlagen sein und bleiben, wie hernach volget zc.“ Und noch 1599 wurde, als sich bei der Kirchenvisitation ergab, daß der gemeine Kasten ganz in die ausschließliche Verwaltung des Rathes gerathen war, der nur Rathspersonen zu Verwesern des Kastens bestellte, auf die Kastenordnung zurückgegriffen, „so D. Luther Mo 23 uff erwöhentes Rhatts ahnregen Ihme gefallen lassen“, und verfügt, daß, wenn sich der Rath nicht genugsam mit Documenten über diese Abänderung ausweisen könne, es „in den vorigen alten stand gebracht werden soll“.²

Luther hat aber nicht nur sein persönliches Wohlgefallen an jener Gemeindeordnung bezeugt, sondern auch in der Hoffnung, „ob Gott seinen gnädigen Segen dazu geben wollte, daß sie ein gemein Exempel würde, dem auch viel andre Gemeinden nachfolgeten“, selber mit einer ermunternden Zuschrift an die Gemeinde Leisnig in Druck gegeben.³ Wenn aber ist das geschehen? de Wette setzte die

¹) Tilemann Schnabel, der ehemalige Augustiner, der wohl Joh. Gruners Nachfolger im Predigtamt (dem nachmaligen Diaconat) geworden war. „Diacon oder prediger“ heißt 1529 der zweite Geistliche der Pfarodie. Kolbe irrt, wenn er Schnabel zum „Pfarrer“ von Leisnig macht (M. Luther Bd. II S. 125), denn das blieb Heinrich Rind von 1523—1529. Erst bei der Visitation von 1529 wurde er „Altershalben und funft zum Predigtamt und Seelsorge unvernünftig und ungeschickt befunden; derhalben er auch selbst ganz vleißig gebeten, ihn des Pfarramts und Seelsorge aufs förderlichste zu entledigen“; er wurde mit „ziemlicher Abfertigung“ pensionirt. Wahrscheinlich ist der Leisniger Mag. Joh. Gruner identisch mit „Ecclesiastes Joannes Gronigerus“, oder „Groner“, der früher einmal Prediger in Oßach gewesen war und sich „Dornstag nach Laurentii 1524“ bei Fürst Wolfgang von Anhalt um das Pfarramt an St. Nicolai in Zerbst bewarb, und am 1. October 1524 einhellig von der gesammten Bürgerschaft zum Nicolaipfarrer gewählt wurde — hierbei wird er „Mag. Joh. Gruner concionator“ genannt —; Weihnachten 1524 erfolgte seine Bestätigung durch die Fürsten. Er verfaßte die Schrift: „Zu trost allen armen gewissen: Eyn kleyn buchlyn . . .“ Wittenberg 1524. (Nachrichten über ihn im Zerbster Archiv, nach Mittheilung von Herrn Archivrath Kindischer.)

²) Es ist also irrig, wenn ziemlich allgemein (nach Vorangang von Richter, Evangel. Kirchenordnungen Bd. I S. 10) behauptet wird, das Ganze sei Entwurf geblieben und nie bestätigt worden.

³) D. Mejer hat wie der Leisniger Kastenordnung selbst, so auch Luthers Approbation derselben alle Bedeutung für den „Kirchenorganismus“ abgesprochen; nur willkürlich

Edition in den August 1523, dazu offenbar bestimmt durch Luthers Briefe vom 11. und 19. August in Sachen der Kastenordnung; auch Köstlin verweist die Herausgabe erst in die Zeit nach der zweiten Reise Luthers nach Leisnig; nach Ehrle erschien sie „Ende 1523“ im Druck. Aber dagegen zeugt die Thatsache, daß ein Exemplar des Originaldrucks von der Hand des ersten Käufers die Bemerkung „Pro 10 d. Anno MDXXIII. die VI. Iulii“ trägt.¹ War derselbe also schon am 6. Juli irgendwo in deutschen Landen käuflich, so werden wir die Edition beträchtlich früher zu setzen haben, als gewöhnlich geschehen ist. Hat Luther den Wunsch der Leisniger wegen einer Rechtfertigungsschrift ihrer Pfarrwahl so schnell ausgeführt (s. oben), so ist wahrscheinlich, daß er auch bald zur Veröffentlichung ihrer Ordnung selbst geschritten sein wird. Es entspricht ganz seinem sonstigen Verhalten, daß er nicht etwa erst auf die Bestätigung des Kurfürsten wartete, sondern umgekehrt durch möglichst schnelle Verbreitung dieser Kastenordnung unter Einsetzung seines ganzen Ansehens den Kurfürsten vor eine vollendete Thatsache stellte, mit der dieser dann rechnen mußte. Wie sehr aber der Mißerfolg dieses ersten Versuches Luthers Hoffnung, auf diesem Wege zu einer Neugestaltung der Gemeindeverfassung nach apostolischem Vorbild zu gelangen, herabstimmte, zeigt seine Predigt vom 26. December 1523, wo er zwar Vorschläge macht, wie in einer städtischen Gemeinde die Armen- und Krankenpflege zu ordnen wäre, aber auch hinzufügt: „Wir haben aber nicht die Person darzu, darum trau ichs nicht anzufachen, so lang, bis unser Herr Gott Christen macht.“

Vgl. de Wette Bd. II S. 252. 379 ff. 567. Burkhardt, Briefwechsel Luthers S. 53 f. Erlanger Ausgabe² Bd. 17 S. 61; Bd. 15 S. 169. Akten der Superintendentur Leisnig II Loc. 25 Nr. 1. Die Visitationsakten von 1529 auch im Dresdner Hauptstaatsarchiv Loc. 10598 Bl. 373 ff., die von 1599 Loc. 2000 Bl. 170. Die Schreiben der Kastenvorsteher vom 23. und 27. März 1523 in Weimar, Gesamtarchiv Reg. Ji fol. 33^a A. 1. 5^a; ebendasselbst eine undatirte Eingabe des Rathes an den Schöffer zu Kolbzig. Der Bescheid des Kurfürsten vom 12. April 1523 in Mittheilungen des Geschichts- und Alterthums-Vereins zu Leisnig. Heft III (1874) S. 36. Das Schreiben der Gemeinde vom 28. August 1524 in Neues Archiv für sächsische Geschichte und Alterthumskunde Bd. III S. 81 ff. Über die Visitation von 1529 vgl. auch Nobbe, Die Ordnung des Kirchentwesens zu Leisnig 1529 in Mittheilungen des Geschichts- und Alterthums-Vereins zu Leisnig. VII (1886) S. 31 ff. Über das Patronatsrecht des Klosters Buch siehe die Urkunden bei Schöttgen und Kreyszig, Diplomataria et Scriptores histor. germ. medii aevi. Tom. II S. 171. 204. 244. 258. 279 ff. u. ö., sowie Hingst, Annalen des Klosters Buch in Mittheilungen u. s. w. zu Leisnig V (1878) S. 39 ff. und VII (1886) S. 1 ff. — Über die Kastenordnung vgl. u. a. Cochlaeus, Commentaria 1549 p. 84. Kamprad, Leisniger Chronica S. 251 ff. Seckendorf, Commentarius de Lutheranismus I § 137. 138. (Friedische Bearbeitung 1714 Bd. I Sp. 576 ff.) Plitt, Einleitung in die Augustana Bd. I S. 336 f. Köstlin I² S. 587. Kolbe, M. Luther Bd. II S. 122 ff. Ehrle in Jahrb. der Görresgesellschaft. IX S. 473 f. Richter,

leite man aus ihr ab, daß Luther die Kirchenverfassung aus dem allgemeinen Priestertum habe construiren wollen. (Grundlage des Luther. Kirchenregiments. Rostock 1864 S. 35 f.) Bedeutungslos war aber Luthers Eintreten für jene Selbsthülfe der Leisniger Gemeinde gewißlich nicht. Von lutherischer „Kirchenverfassung“ darf man freilich beim Jahre 1523 ohne Anachronismus überhaupt noch nicht reden, sondern nur von Versuchen zu einer Gemeindeverfassung zu gelangen. Für diese wird aber allerdings hier dem *jus humanum* verbrieften Patronatsrechtes gegenüber ein unveräußerliches *jus divinum* der Gemeinde beansprucht.

¹) Vgl. Erlanger Ausgabe Bd. 22 S. 106.

Geschichte der evangel. Kirchenverfassung. Leipzig 1851 S. 20. Heppe, Die presbyteriale Synodalverfassung. 2. Aufl. Herborn 1874 S. 14 ff. Anacker, Über die Kastenordnung der Gemeinde zu Leisnig, in Mittheilungen u. s. w. zu Leisnig VI (1881) S. 49 ff. Hoffmann, Luther und die innere Mission. Berlin 1883 S. 49 f. Riggenbach, Das Armenwesen der Reformation. Basel 1883 S. 16 f. Robbe, Die Regelung der Armenpflege im 16. Jahrh. in Zeitschrift für Kirchengesch. X S. 575. Hering in Studien und Kritiken 1884 S. 247 ff. 253 ff. Uhlhorn, Christliche Liebesthätigkeit Bd. III Stuttgart 1890 S. 52 ff. 62 ff. — Betreffs der Bibliographie vgl. besonders Joh. Müller, Vor- und frühreformatorische Schulordnungen, 2. Abteilung. Zschopau 1886 S. 238 f.

Ausgaben.

I. Die Originalhandschrift.

„Bruderliche voreinigung des ge- || meinen kasten ganzer eingepfar- || ten vorsamlunge zu leisnec. ∞ || 1. 5. 23.“ So Aufschrift auf dem Umschlag; die Handschrift selbst 10 Blätter in Quer-Folio, letzte Seite leer. Pergamenthandschrift von Kanzleihand; im Archiv der Superintendentur zu Leisnig Nr. 31. Siegel sind nicht mehr vorhanden.¹ Die Handschrift beginnt Bl. 1 (inneres Titelblatt) mit dem Titel, den der Luthersche Druck aufweist, also auch mit dem „Martinus Luther“, enthält also auch Luthers Widmungsbrief. Somit kann sie erst auf Grund der Publication Luthers angefertigt sein; doch beweist der äußere Titel, in dem wir doch wohl die von der Gemeinde selbst ihrer Ordnung gegebene originale Aufschrift zu sehen haben, sowie die starke dialektische Verschiedenheit des Textes, daß die Kastenordnung selbst nach einer handschriftlichen Leisniger Vorlage abgeschrieben sein wird. Wir bezeichnen diese Handschrift mit L. — Eine Abschrift, nur die Kastenordnung selbst enthaltend, befindet sich auch im Weimarer Archiv Ji fol. 33^a A. 1. 1523. 5^o.²

II. Die Drucke.

A. „Ordenung eyns gemeynen kastens. || Radschlag wie die ge- || stlichen gutter zu han- || deln sind. || Martinus Luther. || M. D. xxij.“ Mit Titelseinfassung; Titelseite bedruckt. 16 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Druck von Granach und Döring in Wittenberg. Vgl. v. Dommer, Lutherdrucke Nr. 375; die Titelseite beschrieben ebendasselbst S. 240 Nr. 79 B. Joh. Müller Nr. A.

B. „Ordenung eyns ge || meynen kastens. || Radschlag wie die || geistlichen gutter zu || handeln sind. || Martinus Luther. || M. D. xxij.“ Mit Titelseinfassung; Titelseite bedruckt. 12 Blätter in Quart; das letzte Blatt leer.

Druck von Matthes Maler in Erfurt. Vgl. v. Dommer Nr. 376; die Titelseite beschrieben ebendasselbst S. 259 Nr. 132. Joh. Müller Nr. B.

¹) Vgl. die nicht ganz genaue Beschreibung bei Anacker a. a. O. S. 49. Der die Schule betreffende Abschnitt ist nach der Handschrift gedruckt bei Joh. Müller a. a. O. S. 234–236.

²) Das Altentstück, in dem diese Abschrift sich befindet, enthält außerdem die Originale der Briefe Luthers vom 11. und 19. August 1523, sowie in Abschrift die Correspondenz zwischen Leisnig und Luther aus dem Januar.

- C. „*g* Ordnung eyns || gemeinē kastē. || Radtschlag wie die || geystliche gutter || zu hanndeln || syn. || Martinus Luther. || D. M. [sic!] XXij. ||“ Mit Titleinfassung; Titelfrückseite bedruckt. 14 Blätter in Quart; Bogen „B“ besteht nur aus zwei Blättern, letztes Blatt leer.

Druck von Ludwig Trutebul in Erfurt. Die Titelfbördüre gleich der bei v. Dommer S. 262 Nr. 137 beschriebenen.

- D. „*Ordnüg* eins || gemainnen kastens. || Radtschlag wie die geyst- || lichē güter zūhandlū find. || Martinus Luthher || M D xxij. ||“ Mit Titleinfassung; Titelfrückseite bedruckt. 16 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Vgl. J. Müller Nr. F; seine Angaben sind nicht ganz genau, da er kein Exemplar auffinden konnte; solche befinden sich z. B. in München (Univ.-Bibl.) und Bernigerode.

- E. „*Ordnung* eyns gemei- || nen kastens. || Radtschlag wie die geh- || ftlichen gütter zū han- || deln find. || Martinus Luther. || M. D. xxij. ||“ Titelfrückseite bedruckt. 16 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Vgl. J. Müller Nr. C. Exemplar in München (Univ.-Bibl.)

- F. „*Ordnung* ayns gemai- || nen kasten. || Radtschlag wie die gaist- || lichen gietter zu han- || deln seind. || Martinus Luther. || M. D. xxiii. ||“ Titelfrückseite bedruckt. 16 Blätter in Quart; letztes Blatt leer.

Vgl. J. Müller Nr. E; wohl auch = Panzer Nr. 1680 und = de Wette-Seibemann Bd. VI S. 536.

- G. „*Ordnung* eins gemei- || nen kastens. || Radtschlag wie die geyst- || lichen gutter zu hand || len syn. || D. Martinus Luther. || M. D. xxij. ||“ 14 Blätter in Quart.

So Weller Nr. 2533, nach einem Exemplar in Basel (Univ.-Bibl.); vgl. J. Müller Nr. D.

- H. „*Ordeninge* eynes ge- || menen kastens. || Radtschlag wo de geystlichen ghüder || tho handeln syn. || Martinus Luther. M. D. xxij. ||“ Mit Titleinfassung; Titelfrückseite bedruckt. 14 Blätter in Quart; Bogen „c“ hat 6 Blätter; letzte Seite leer.

Druck von Ludwig Trutebul in Erfurt; die Titleinfassung = v. Dommer S. 261 Nr. 136. Vgl. J. Müller Nr. G, der a. a. O. auf S. 268—270 den die Schulen betreffenden Abschnitt aus dieser Ausgabe abdruckt.

Abgedruckt findet sich die Kastenordnung in den Gesammtausgaben: Jena (1558) Bd. II Bl. 259—267; (1572) Bd. II Bl. 236^b—245^a; Altenburg Bd. II S. 333—342; Leipzig Bd. XXII S. 251—260; Walch Bd. X Sp. 1149—1177 (als Auslegung des 9. Geb.); Erlanger Ausgabe (unter den catechetischen Schriften) Bd. 22 S. 105—130. Richter, Evangelische Kirchenordnungen Bd. I (Weimar 1846) S. 10—15. Den Widmungsbrief Luthers allein geben die Wittenberger Ausgabe (1569) Bd. IX Bl. 535^b—537 und de Wette Bd. II S. 382—387.

Da wir nur einen einzigen Wittenberger Druck (A) besitzen, so war dieser unserm Abdruck zu Grunde zu legen; vollständig verglichen haben wir außerdem die Leisniger Handschrift (L). In sprachlichem Interesse ist Einiges besonders aus D und F angemerkt.

Ordnung eyns gemeynen fastens.

Radschlag wie die geystlichen gutter zu handeln sind.

Martinus Luther Ecclesiastes Allen Christen der gemeyne zu Eys-
nick, meynen lieben herrn und brüderm ynn Christo. Gnad
und frid von gott dem vater und unserm heyland Ihesu
Christo.



Nach dem euch, lieben herrn und brüdere, der vatter aller
barmherzikeit, sampt andern yn der gemeynschafft des Evan-
gelij beruffen, und sehnenn son Ihesum Christum ynn ewer
herk scheynen lassen hatt, und solcher reichthum der erkentnis
Christi bey euch so krefftig und thettig ist, das yhr eyn
new ordnung gottis diensts, und eyn gemeyn gutt dem
exempel der Aposteln nach furgenomen habt:

Hab ich solch ewer ordnung fur gutt angesehen, das sy durch den druck
ausgienge, ob gott sehnenn-gnedigen segen dazu geben wolt, das sie eyn gemeyn
exempel wurde, dem auch viel andere gemeynen nachfolgeten, damit wir auch
von euch rhümen möchten, wie sanct Paulus von den Corinthern rhümet, das
eurer vleys habe viel gerehgt. Wie wol yhr euch des trostlich versehen und
erwegen müßt, das, so es aus gott ist, was yhr anseheth, gar redlich müße
angefochten werden, denn der leydige satana wirt nicht rügen noch sehnenn.

Weil wir denn hoffen, solch ewer exempel solle geratten, das es gemeyn
werde, und daraus denn folgen will eyn grosser fall der vorigen stifften,
klöster, Capellen und der gewelichen grundsuppen, die sich bis her unter götlichs
diensts namen mit aller welt reichthum gefullet hatt, dazu denn auch geweltig-
lich hilfft das heylige Evangelion, das widder erfurbriecht, und solche lesterliche
verdamliche gottis dienste aus malet und an tag bringet, Zu dem das die
geystlichen auch selbs also sich halten, das nichts redlichs bey ihnen blieben
ist, noch zu ihnen hyneyn will, und sich allenthalben die sache also stellet, als
habe gott und die welt der müncherey und geysterey satt, und müsse anders
werden, ist der halben dennoch hie auffzusehen, das solcher leydige stiftte gutter
nicht ynn die rappüße kömen und eyn iglicher zu sich rehyse was er erhascht.

1—2 dem Titelblatt entnommen	1 eines L	2 seint L	3 sehnenn L	4 herrenn L
5 friede L	6 Christo u. L	7 herren L	10 solcher reichthum L	12 ordnung
gotes L	14 solch L	ordnung L	17 möchten L	18 hab vill L
20 Satana L	21 solch L	22 solch L	23 götlichs L	24 reichthum L
25 solche L	26 gotes L	28 zu Jne L	sache L	30 solcher L
„leidige“ Jen. Ausg.	31 kömen L	erhascht F		

Darumb hab ich gedacht, yn der zeyt furzukumen, so viel mhr gepürt und zustehet, mit Christlichem radt und vermanung, denn syntemal ichs doch muß gethan haben, wenn die klöster und stift ledig werden, münd und nonnen sich wenigern, und alles was dem geistlichen stand zu abbruch und verflehnerunge geschehen mag, so will ich auch das nicht auff mhr ligen lassen, 5 so etliche gehzige wemste wurden solche geistliche güter zu sich reysen, und mich als denen, der ursach dazu geben hette, zum sehen furwenden.

Denn wie wol ich besorge, das meynem radt wenig folgen werden, wenn es so ferne kompt, denn der gehz ist eyn ungehorsamer ungleubiger schalck, so will ich doch das meyne thun und meyn gewissen entledigen, und yhr 10 gewissen beladen haben, das niemant sagen müge, ich hette geschwiegen odder zu landtsam mich hören lassen. Es neme nu an odder verachte meynen trewen radt wer do will, ich byn unschuldig. Ich warne aber zuvor trewlich, und bitte freuntlich, das dißzem meynem rate niemant gehorche noch folge thue, er wisse denn und verstehe gründlich wol aus dem Evangelio, das mündcherey 15 und gehsterey, wie iht gewesen ist bey vierhundert iaren, keyn nuß und eyttel schädlich yrtum und versüßerey ist, denn solch groß ding muß mit guttem festem Christlichem gewissen angegriffen werden. Es wirt sonst ubel erger werden, und wirt am todbett gar eyn bößer rewling komen.

Auffs erst were wol gutt, das keyn sellt kloster als benedictor, Cistercer, 20 Celestiner und der gleichen yhe auff erden komen were. Nu sie aber da sind, ist das beste, das man sie lasse vergehen, odder wo man füglich kan, dazu helffe, das sie reyn und gar weg komen. Das mag aber geschehen auff diße zwo weyße: Die erste, das man die personen so drynnen sind, lasse frey von yhn selbs, so sie wollen, eraus gehen, wie das Evangelion erlaubt. Die andere, 25 das eyn igliche oberkeitt mit seynen klostern verschaffe, keyne person mehr auff zu nemen, und so yhr zu viel drynnen sind, anderzwo yhn schicke, und die ubrigen lasse außsterben.

Weyl aber niemant zum glauben und Evangelio zu dringen ist, soll man die ubrigen personen, so ynn klostern, es sey allters, hauchs odder gewissens 30 halben, bleyben, nicht aufstossen noch unfreuntlich mit yhn handelln, sondern sie yhr leben lang lassen gnug haben, wie sie zuvor hetten gehabt, denn das Evangelion leret auch guttes thun den untwirdigen, wie der hymelische vatter uber gutte und böße leßt regenen und sonne scheinen, und man muß hie ansehen, das solch person aus gemehner blindheyt und yrtum yn solchen stand 35 geraten sind und nichts gelernet, da mit sie sich erneren kunden.

Doch ist das meyn radt, das die obrideyt solcher klöster güter zu sich neme, und die ubrigen personen so drynnen bleyben, davon versorge, bis sie

Matth. 5, 45.

1 fur zu komen L	gebührt L	2 syntemal D	3 kloster L	6 wemste D	solche L
gutern L	8 meyne A	10 meine gewissen L	14 thu L	17 irtthumb L	solch L
22 fuglich L	23 gescheen L	25 Inen L	wollen L	26 Obirgkeit L	27 seint L
35 solch L	irtthumb L	solchen L	36 seint L	37 Obirgkeit L	solcher kloster gutere L

außsterben, auch reichlicher und milder, denn sie villeicht vorhyn versorgt
gewesen sind, damit man hie spüre, das nicht der gehß dem geßtlichen gut,
sondern Christlicher glaube den klöstereyen feynd sey, und hie ist nicht allererst
5 zu fürchten, denn ich auch diß schreibe alleyn den yhenigen, so das Evangelion
verstehen, und solchs zu thun mechtig sind hyn hren landen, stetten und
öbrißeytten.

Auffs ander, die gütter solcher kloster, so die öbrißeyt zu sich nympt,
sollten dreyerley weyß gehandelt werden: Die erste, das man die personen so
10 drynnen bleyben versorgt, wie iht gesagt, Die ander, das man den personen
so aus gehen, ettwas redlichs mit gebe, damit sie ettwas ansahen und sich hyn
eynen stand begeben kunden, ob sie schon nichts haben hynen bracht, denn sie
verlassen gleich wol die narung yhrs lebenlang, wenn sie ausgehen, und sind
betrogen, hetten die weyl sie hm kloster gewesen, ettwas anders gelernet.
15 Aber den henigen, so hynen bracht haben, ist billich fur gott, das man wider
gibt, hie eyns theils, denn hie soll Christlich liebe und nicht menschlicher recht
scherffe richten, und soll hemand schaden odder verlust tragen, das soll uber
das kloster und nicht uber die personen gehen, denn das kloster ist ursach
yhres yrtthumbß.

Aber die dritte weyße ist die beste, das man alles ander lasse zum
gemeinen gutt eyns gemeinen fastens gelangen, daraus man nach Christlicher
liebe gebe und lehre allen, die hm lande dürfftig sind, es sey eddel odder
burger, damit man auch der stifter testament und willen erfülle, denn wie
wol sie gehret und verforet sind, das sie es zu klöstern geben haben, ist
25 dennoch iah yhr meynung gewesen, gott zu ehren und zu dienst geben, und
haben also gefehlet. Nu ist kein grosser gottis dienst denn Christlich liebe,
die den dürfftigen hilfft und dienet, wie Christus am iungsten tage selbs wirt
bekennen und richten, Matt. 25. Daher auch vor zeytten der kirchen gütter ^{Matt. 25, 40.}
bona Ecclesie, das ist, gemeine gütter hießen, wie eyn gemein fasten, fur alle
30 die unter den Christen dürfftig waren.

Doch ist das auch billich unnd Christlicher liebe gemeß, das wo der
stifter erben verarmet und nöttig weren, das den selben solch stiftung wider
heim falle hie eyn groß theil, und alles miteinander, wo die nott so groß
were, denn frehlich yhrer vetter meynung nicht gewesen ist, auch nicht hatt
35 sollen seyn, yhren kindern und erben das brott aus dem maul nemen und
anderßwo hyn wenden, und ob die meynung so gewesen were, ist sie falsch
und unchristlich, denn die vetter sind schuldig yhre kinder fur allen dingen zu=

2 feint L 4 Iobe F 5 forchten L 6 solchs L feint L 7 Öbrißeytten L
8 gutter solcher klöster L Öbrißeytt L 9 weyße L 10 gesagt L 13 feint L
16 Christliche L 17 Jmandt L 24 feint L klöstern L 26 gotes L dan Christ-
liche L 28 Matthei L gutere L 29 gutter L 30 der Christen A 34 veter L
37 veter feint L

versorgen. Das ist der höhst gottis dienst, den sie mit zeitlichem gutt thun mügen. Wo aber die erben nicht benottigt noch dürfftig sind, da sollten sie solche yhrer vätter stiftung nicht widder nemen, sondern dem gemeinen kasten lassen.

Möcht aber hie sagen: 'das loch ist zu weyt, damit wird der gemeine 5 kasten wenig kriegen, denn yder man wirtts alles zu sich nemen und sagen, er bedürffe seyn so viel xc.' Anttwort: darumb hab ich gesagt, das Christliche liebe mus hie richten und handeln, mit gesehen und articeln kan mans nicht fassen, ich schreibe auch dißen radt nur nach Christlicher liebe fur die Christen. Und man mus sich des erwegen, das gehz ettwa wirt mit unter- 10 lauffen, wie soll man thun? es mus darumb nicht nach bleyben. Dennoch istz ha besser, das der gehz zu viel nympt durch ordenliche weyße, denn das eyn rappuße draus wurde, wie hyn Behemer land geschehen ist. Eyn iglicher prüffe sich selbst, was er zu seynen nottürfft nemen unnd dem gemeinen kasten lassen soll.

Auffs dritte, solche weyße gehöret auch auff die Bisthum, stifte und capitel, die land und stedte und ander gütter unter sich haben, denn solche bischoffe und stifte sind widder Bischoffe noch stifte. Es sind ym grund der warheit weltliche herrn mit eym geistlichen namen, darumb sollt man sie weltliche herrn machen, odder die gütter den armen erben und freunden und 20 dem gemeinen kasten austeylen. Was aber pfründen und lehen sind, sollt man lassen bleyben den yhenigen, so sie iht ynnen haben, und nach yhrem todt niemant mehr verleyhen, sondern unter die armen erben und hyn gemeinen kasten stossen.

Auffs vierde, Es stehen aber der klöster und stifte gütter zum teyl, und 25 pfründen fast viel auff dem wucher, der sich iht hyn aller welt nennet den widderkauff und hatt die ganze welt hyn kurgenn iaren verschlungen. Solche gütter muste man zuvor absondern von den erbgestifften gütern wie den aussatz, denn was ich droben geratten habe, will ich von den stiftungen gesagt haben, die an widderkauff von rechten redlichen erbgütern gestiftet sind, die 30 stift aber auff widderkauff gestiftet mag man wol fur wucher halten, denn ich noch nie seynen rechten zinßkauff auff widderkauff gesehen odder gehört habe, darumb must man hie zuvor den wucher büssen, und eym yglichen widder geben das seyne, ehe mans hyn gemeinen kasten ließe komen, denn gott spricht: 35 Ich hyn seynd dem opffer, das vom raube kompt'. Es were denn das man die nicht finden kunde, so mit dem widderkauff beschedig sind, das mocht denn der meyne kasten zu sich nemen.

3el. 61, 8.

1 höhest	gotes L	2 mugen L	benötiget L	durfftig seint L	3 solche L	veter L
7 bedürffe	L	14 prüffe L	notturfft L	16 solche L	Bisthumb L	17 solche L
18 seint L	seint L	21 seint L	23 tode L	25 guter L	26 weyt L	27 solche
guter L	28 gütter A	guter L	29 aussatz F	30 seint L	33 buessen L	36 seint L
37 gmayn D	gemeine E					

Wie aber der widderkauff recht und unrecht sey, ist icht zu lang zuerzelen, ich habß gnugsam beschriben im sermon von dem wucher,¹ daraus man denn sich erkunden mag, wie viel von solchen pfreunden und stifften sey widder zu erstatten den zinsmennern, denn on zweyffel gar viel pfreunde lengest ihr haupt-
 5 gellt widder haben, und hören doch nicht auff zu saugen der zinsmennern schweyß und blutt, das diß stück fast der nöttigsten ehns ist, da keyßer und künige, fürsten und herrn und ydermann zu thun sollt.

Auffs funffte, aus den bettel klöstern hnn stedten weren gutte schulen fur knaben und mehdlyn zu machen, wie sie vor zeytten gewesen sind, aus
 10 den ubrigen klöstern aber möcht man machen heußer, wo die stad ihr dürffte, denn der Bischoffe weyhung soll hie zu nicht hyndern, weyl Got nichts drum weyß. Doch wo man dißen meynen radt wurde Christlich angreiffen, wurde sichs selbs geben, schicken und leren, mehr denn man icht mit wortten kan furschlagen, denn die felle wurden sich manchfelltig und selkham begeben, da
 15 niemand hinnen wol richten kan, denn Christliche lieb.

Wenn nu gott gebe, das dißer radt fortt gieng, so wurde man nicht alleyn eyn reichen gemeynen fasten haben fur alle nottürfft, sondern drey groffe ubel wurden abgehen und aufhören. Das erste die betteler, dadurch viel schaden geschicht landen und leutten, an seel und gutt. Das ander, der
 20 gretwliche mißbrauch mit dem bann, welcher fast nicht mehr thutt, denn die leutte marttert umb pfaffen und münche gütter willen, wo nu die gutter ab weren, dürfft man solchs bannes nicht.

Das dritte, der leydige zinskauff, der größist wucher auff erden, wilcher sich bis her gerümbt hatt allermehst hnn geystlichen güttern, das er da selbst
 25 recht sey.

Wer aber dißem radt nicht folgen will, odder sehnem gehk darhinnen büßen, den lasse ich faren, weys wol, das wenig annehmen werden, so ist myr gnug, wenn ehner odder zween myr folgeten, odder ihe doch gerne folgen wollten. Es mus die welt bleyben und satan der welt furst, ich hab gethan
 30 was ich kan und schuldig byn. Gott helff uns allen, das wir recht faren und bestendig bleyben. Amen.

3 solchen L	4 lengst L	5 hören L	6 konige, Fursten L	8 klöster L
9 meidlein L	feint L	10 möcht L	durffte L	11 Bischoff L
18 auffhören L	21 münche L	22 solchs L	23 sebig L	großist L
24 gütern L	hofelbst L	26 seinen F	27 buessen L	28 ydoch L

¹) Bd. VI S. 1 ff. S. 33 ff., besonders S. 6 und 51 ff.

In dem nahmen der heyligen ungetreften dreifaldiskeit Amen.

I **W**ir Erbar manne, Radt, viertell meister, Eldesten unnd gemeine ehntwonher der Stadt und dorffer eingepfarter versamlunge und kirchspiels zu Leysneck. Nachdem durch die gnade des allmechtigen gotes, aus offenbarunge Christlicher Evangelischer schriftte, wir nicht allehne eyn bestendigen glauben, sunder auch gruntlich wissen empfangen, das alle hinnerliche und eufferliche vermogen der Christglaubigen zu der ehre gottes und liebe des nechsten ebenChristen menschen, nach ordenunge und auffazung gotlicher warheit, und nicht nach menschlichem gutduncken, dienen unnd gereichen sollen: 10

Bekennen und thun kund hierumb gegenwertiglich, Das wir fur uns und unser nachkomen, nach gehabtem zeittigen rathe der gotlichen schriftgeleerten, dieße nach folgenden bruderliche verehnigunge¹ zwischen unsere gemeinsamkeit, die ytzt ist, und kunfftig sein wirdet, treulich und unverruecklich gehalten zu werden, uffgerichtet und beschloffen haben. Nemlich 15

Bestellunge des pfarrampts.

Wir wollen und sollen zu aller zeitt unser Christliche freyheit, so vill die bestellunge unnsers gemeinen pfarrampts, mit beruffung, erwellunge, setzunge und enttetzunge unser selen forger, allehne zuverkundigung des gottes worts und mitteilunge der Sacrament, belangen thut, nicht anders, dann nach aufsetzung und verordenung gotlicher Biblischer schriftte, handeln, uben und gebrauchen. Und hnn solchem erkgeistlichen furnemen, als die armen, einfeltigen, der gotlichen schriftgeleerten bewerklichen, wollgegrunten unterwehfung und ratschlage hnn warer demutt gehorsamlichen, durch die gnade gottes underwurffen und gefolgig sein, wie wir des ehne klare verzeichnus bey uns hnn unser gemeynen verwarung haben und unverandert enthalten werden soll. 25

Vom anhoren gottlichs worts.

Wir wollen und sollen auch eyn heder haußwirt und hatßwirtyn hnn unserm kirchspiel fur sich selbst, auch sehne kinder und hatßgesinde, dahin

2 Rathe L	3 versamlunge L	5 offenwarunge L	7 furmogen L	9 auf-
setzung L	auffazung F	13 verehnigunge L	unser L	14 gehunt L
„treulich“ fehlt in D	unvorzuglich L	16 pfarrheAmpts L	18 bestellunge L	pfarrhe
Ampts L	beruffunge, erwellunge L	19 zuverkundigung L	wort L	20 auffazunge L
auffazung D	21 verordenunge L	23 wollgergrunten underweifunge L	24 gehor-	
samglichen L	25 underwerffen F	vorzeichnus L	26 vorwarunge L	unvorandert L
fall L	27 Wort gotes anhorenn L	29 dahin zuhalten L		

¹) Vgl. oben S. 9.

zuhalten aus Christlicher liebe verpflichtet sein, das heylsame, trostliche wort gottes zu geordneten tagen und stunden, so vill uns got gnade verlehet, treulich anhoren und zur besserung einbilden.

Ehre und gebott gotes handthaben.

5 Aber der ehre gottes wollen und sollen wir hawßwirte und hawßwirthyn, sovil wir von gote gnade haben, ein heder ynn seinem hawß, fur sich selbst, kinder und hawßgesinde, vestiglichen halten. Offentliche gottes lesterunge, uber-
messig zutrinken, hurerey, betriegliche toppel spiel,¹ und andere funde und
laster, welche gotlichen gebotten gestradt und wissentlich entlegen, mit ernstern
10 bleis vermeiden, verhuten und weren. Ab auch bey eynigem unser gemein-
samkeit hrrynne verhandnuß oder unsleis vermerckt wurde, soll alßdan eine
ganze eingepfarte versamlunge gut fug und macht haben, sich hirumb anzu-
nehmen, durch geburliche mittell, hulffe und zuthun der Obrigkeit, solchs zu
wirdiger straffe und seliger besserung zubringenn.

15 Vermogen, vorratht unnd eynnahme zum gemeinen kasten. II

15 Uff das nun unser Christlicher glawbe, ynn welchem alle guter zeitlich und ewiglich von dem ewigen gott durch unsern hern und seligmacher Christum aus lauttern gnaden und barmherzigkeit erworben und uns mittgeteilet, zu
eigentlicher frucht der bruderlichen liebe, und die selbige liebe ynn die warheit
20 und wercke der milden gutigkeit komen und gefurt werden mogen, haben wir
erstgnante gemehne eingepfarte versamlunge, fur uns und unser nachkomen, ynn
volkomener eynmutigkeit, ein gemeinen kasten verordent, erhaben und uffgerichtet,
verordenen, erheben und uffrichten denselbigen hiermitt gegenwertiglich ynn
krafft dieser unser bruderlichen verehnigunge, uff mehnunge, massze und gestalt,
25 wie volgett.

Zu dem vermogen und vorrathe ynn den gemeinen kasten sollen dieße nam-
hafftige stücke, zinße, guter, gerechtigkeiten, gelt und habe, allenthalben zu hauffe
geschlagen, eingesamlet, gebracht, als ewig verwidembt² und einverleibt, sein und
bleyben.

30 Eyn nahme pfarrguter unnd gerechtigkeit.

Alle guter und gerechtigkeit, Erbsehen, Erb und gatter zinße,³ Erbgerichte,
hawß, hoffe, garten, acker, wießen, vorrathe unnd farende habe, nichts auß-

1 vorpflichtet L	2 vorlehet L	6 hawße L	7 halben L	8 betrügerey D
tuppelspiell L	ander L	10 vormeiden, furhuten L	Ap L	eyndem L
11 vorhengtnuß ader L	furmerdt L	12 voramlunge L	13 Obirgeitt L	14 zubringen L
15 Furmogen, vorrate L	17 gote L	herren L	18 erwurben L	mittegeteilet L
20 moge L	21 voramlunge L	22 erhoben L	24 vorehnigunge L	maesse L
26 furmogen L	28 vorwidembt L	einvorleibt L	30 Einname pfarrthe guter L	31 Erb-
sehen L	gutter zinße A			

¹) Würfelspiel.

²) zum Nutznieß gestiftet.

³) Census ostiatim exigendus.

geschlossen. Sovill allenthalben zum pfarrhe unnd seelsorger Ambt, alhier bey uns. durch die anfangliche stifter und volgende mehrer, dar zu gegeben, verordent. und uber vorwerthe zeit gehorig und hyn gebrauch gewesen. Welche guter und gerechtigkeit allenthalb wir eingepfarte versamlunge, wes wir von wegen unners gemeinen pfarraubts, fugs und rechts, daran hetten oder 5
gehaben mochten. zuerlangen. hyn allwege unbegeben, furbehalten, hynhaltz der handlung und abichiede, derhalben zwischen dem Abtte zum Buch und uns. vn Churfurstlicher Cancellen unners gnedigstenn herrn des Churfursten zu Sachsen &c. ergangen.¹ und vn diesem unnsrem gemeinen kasten fur handen seint. desgleichen was zur Schulen unnd kusteren gehorig, auch hyn diesen 10
kasten geschlagen.

Einnahme gotsshawß guter gerechtigkeit.

Alle guter unnd gerechtigkeit, Erblehn, Erb unnd gatter zinze, Brucken zol.² barischafft. silberwerd, Kleinod, vorrath, farennde habe, unnd so allenthalben an gewissen und zuselligen dingen unnsrem gots hawße zustendig, 15
sollen ganz unnd gar, sambt den brievelichen urkunden, vertzechnussen unnd registern daruber sagende, inn den gemeinen kasten miteingezogen sein unnd bleibenn.

Einnahme der vier altarlehen³ und ander stiftungen guter und gerechtigkeit.

20

Die vier Altarlehen hyn unnsrem gots hawße sollen furthyn, wan die wigen belebten altar priester verstorben, ader die lehen fustennt verlebiget seint. nicht mehr verlihen, funder die vier hewßer sambt den gutern, zinzen, einkomen, nutzungen, kleinodten, vorrathe unnd farennder habe, mit den brievelichen urkunden, verzechnussen unnd registern, dar zu gehorig, hyn den gemeinen 25
kasten gebracht werden. Unnd dar zu alle begengnus, Jare tage, Ablasswochen ader Octaven, und ander einlitzige⁴ stiftungen und almussen, zum hospital und anderzwo, alles hyn gemeynen kasten geschlagen.

1 seelsorgen L	4 vorjamlunge L	6 umgeben F	7 handelunge L	8 her L
9 ergangen. Unnd A	12 guter und gerechtigkeit L	14 silberwerd L	vorrathe L	
15 gotsshawße L	16 vorzechnussen L	21 Altarlehen L	gotes hawße L	22 fustennt verlebiget L
23 vorlihen L	24 farennderhabe A	brievelichn A	25 vorzechnussen L	

¹) Vgl. oben S. 5.

²) Der Kirche gehörte die Brücke über die Mulde; sie trug die Paulast und erhob den Brückenzoll. Der Rath betrieb 1523 den Bau einer steinernen Brücke; Sebastian von Kötteritz erklärte dagegen, und fand Beifall in der Gemeinde: „haben die alten uff holzen brucken gegangen, wir kunde auch noch darauff gehen“. Durch Meeß vom 6. Oktober 1847 ist die Brücke neuerdings an den Staat abgetreten worden.

³) Crucis,

Annunciationis Mariae, Conceptionis und Corporis Christi.

⁴) d. h. einzelne.

Einnahme von Bruderschaften.

Was an barem gelde, künßkauffen, kleinodten, silberwerck, vorrathe und farende habe, zu den herumtten bruderschaften, des kalands, Sanct Annen, und der Schwknechte, biß anher eingesamlet, unnd den ielbigen zustendig ist, mit den brivelichen urkunden, vertzeihnussen und registern, allenthalben vnn diesen gemeinen kasten geschlagen unnd verordent, dabey zuleybenn.

Einnahme gotsgabe von handtwerken und hawerschaften.

Einlagen, Zunftgerechtigkeiten, ansprachen,¹ bußen, straffen und forren,² wes sich der dinge bißanher ynnerhalb der Stadt bey den handtwercken, und außwendig uffm lande vnn dorffern, bey den hawern yn gemeinem unsem kirchspiell, vnn vorrathe, als gottes gaben, versamlet, unnd furtthin aber darlang versamlen werden, seint unnd sollen allenthalb vnn gemeinen kasten geschlagen und miteingebracht werden.

Einnahme essende speiße und gelt yn die Almuskisten und geltstöcke.

In unserm gottes hawße seint verordent und sollen allzeit ane verrückunge gehalten werden hwen vass odder radtkiße, dareyn brott, keße, eber, fleysch, ander speiße und vorrathe, Und ein stock aber zwene, dareyn gelt, und also beiderley zu unterhaltung des gemeinen kastens, einzulegen. Dese gleichen sollen die almussen und milde handtreichung, so durch zwene aus unsern verordenten allzeit, wan unser kirchspiell yn gotes hawß yn versamlunge seint, von person zu personen, zu erhaltung der armen, gebeten werden, auch vnn solche stocke zustundt gelegt und gewandt werden. Und die stücke des vorrats so verterblich seint, sollen durch die verordenten, nach vermoge vres bevelhs wie hernach folget, ane verzihen zu notturfft unter die armen außgetheilt. Was aber wehrhafftig biß uff nechstvolgenden Sontagt, enthalten und alßdann, zu nutze und bequemligkeit der armen, verfuget werdenn.

Einnahme gaben bey gesunden tagen und testament am todtbette.

Ander freye willige gaben, bey gesunden lebetagen, und testament am todtbette, hovill zu der ehre gottes und liebe des nechsten, aus Christlicher andacht bescheen, es sey an gutern, baremgeldt, kleinodten, vorrathe und farenden

3 farendehabe A	farenderhabe L	kalenadts L	4 Schutknechte L	bißanhierzo eingesamlet L
5 vorzeichnussen L	8 kühren L	9 bißanhero L	10 Inu gemeinem L	
11 als zur gotsgaben versamlet L	zarelanng versamlen L	14 gelt auß den Almuskisten und geltstöcken L	16 vorordent L	17 aber radtkisten L
21 versamlunge L	23 stücke L	24 vorterblich L	vorordennten L	furmoge L
25 hiernachfolget L	vorzhien L	27 bequemligkeit L	31 barem gelde L	

¹) Forderungen.

²) Geldstrafen.

habe sollen gantz und gar zu diesem gemeinem Kasten gethan sein und bleibhen, Auch frentliche vermahunge durch unser selenforger uffm predigstuel, und iustentund auch weill die menichen bey vernunft, am siechbette, mit verwilligunge der anwartenden erben, hyn ordentlichen sellen zuthun.

111

Vorweisung des gemeinen Kasten zu bestellen.

5

Die verweisung des gemeinen Kasten, soll also bestellet und gethan werden. Nemlich, das alle iare ierlich, uff den Sontag nach dem achten der heiligen drey konige tag¹, ungeverlich umb ehlff hor, eine gemeine eingepfarte versamlunge uffm radthawße alhier, erscheinen wollen und sollen, aldieselbst durch die gnade gottis. nun waren Christlichen glauben, eintrechtiglichen, zehen ¹⁰ furmunden oder fursteher zu dem gemeinen Kasten außm ganzen hauffen, an underchied die tuglichsten, erwelen. Als nemlich, zwene Erbarmanne, zwene des regirenden Rats, drey aus den gemeinen burgern hyn der stadt, und drey aus den batwern uffm lande. Welche zehen also erwelten die burde dieser furweisung und furmundschafft alßbaldt umb gotes und gemeines nutz willens, ¹⁵ gutwillig uff sich nehmen und laden sollen, bey guten Christlichen gewissen, unangelesen gunst, neidt, nutz, forchte, odder einigerley unzymliche ursache, nach irem besten vermogen, unnhalts dieser gegenwertigen unser verehnigunge, die verweisung, eynnahme und außgabe, treulich und ungeverlich zu handeln, pflichthafftigt und verbunden sein. ²⁰

Beschließunge des kastens mit vier besondern schlössern.

Dieser gemeiner Kaste und beheltnus soll yn unserm gotshawße, an dem orthe, do es am sichersten, verwart sein, und mit vier unterschiedlichen beindern schloffen und schlusseln verschloffen werden, also das die Erbarmanne einen, der Rath einen, die gemeine hyn der stadt einen, und die Batwer- ²⁵ schafft uffm lande einen sonderlichen schlussell habenn.

Die vorsteher sollen alle sontage bey sammen sein.

Alle sontage im iare, von ehlff hora biß umb zwey zur vesper zeitt, sollen die zehen vorsteher hyn unserm gemeinem pfarhose ader yn Radthawße bejhammen sein, unnd aldo irer vormundschafft vleissig pflegen, und gewertig ³⁰ sein, alle sembtlich radtschlagen unnd handeln, damitt die ehre gottes und die

2 vormahnunge L	3 iustentt L	vornunft L	6 vorweisung L	8 tag, ungeverlich, umb A
voramlunge L	10 gotes L	11 vormunden ader vorsteher L	12 unter- scheidt L	13 Rats A
14 erweliten L	15 vorweisung L	vormundtschafft L	wille L	17 geußt L
ader eynigerley L	18 furmogen L	vorehnigunge L	19 vorweisung L	20 verbunden L
21 „des kastens“ fehlt in L	schloffen L	22 gotes hawße L	27 „sollen“ fehlt in L	bejhamne L
28 hor ² L	29 gemeinē A	30 bejhamne L	vermundtschafft F	31 demitte L

¹ Octava Trium Regum, 13. Januar.

liebe des eben Christen menichen yn gangbarreger uezung erhalten und zu
 besserunge angeheicht werden moge. Und sollen solch der rathschlage von
 auffrichtiger trewer geheyme gehalten, und unordentlichen wisse nicht geoffen-
 baret werden. Als etliche aus inen nicht allzeit entgegen unnd verlieden wilsche
 5 verhindert, soll gleichwol der mehrertheil zu handeln unnd verfahren mocht
 habenn.

Drey bucher: dar ynn alle guter, gerechtigkeit und vorwesunge angetzeichent.

Drey bucher oder register sollen die zehen vorsteher uff die zeit allen
 10 Sontage fur handen haben: Nemlich das heubtbuch, dar ynn sollen bezeichnen
 sein, und furthyn werden, diese uniere bruderliche vereynigunge mit der zeitunge
 besigelt ym kasten ligt, Alle brieweliche urfunde, ruffunge briefe, vorgebenn
 und erbreger, uber alle guter und gerechtigkeiten, so allenthalben zu gemeinen
 kasten, wie obin, gewandt unnd eingebracht und funfftiger zeit darvorn gebacht
 15 und kommen werden.

Das handelsbuch, dareyn sollen alle handelung, rathschlage, abische
 erkundunge, nachforschung und beschlies, so allenthalben bey und uber der
 vorwesunge eynnahme und aufgabe des gemeinen kastens, bezeichnen, geuelt und
 volkhogen, eigentlichen eingeschrieben und verzeichnet werden, darvorn man sich
 20 allzeit nothdurfftig bechieds zuerholen haben moge.

Das Jarrechen Register, dareyn sollen bezeichnen werden ansehnlich
 eyn volstendige verzeichnus und Inventarium aller stude des vortats jarlicher
 habe, cleinod, silberwerck und barischafft an gelde ein igliche mit weichen ander-
 schiedt des gewichts, halh und maß, den vorgemelten zehen vorstehern, als ein
 25 eynnahme ynn yrhem ankommenn eines iglichen Jares, stuchweise ubergesantwert,
 und widerumb berechnet werdenn sollen. Hiereyn sollen auch alle Sontage
 wochentlich alle und igliche eynnahmen und aufgaben bezeichnen werden.
 Alles nach ynnhalt einer gemeinen rechnungs forma, welcher sich eine ganze
 versamlunge vereyniget, und nach gelegenheitt hinfurder zuverruegen haben
 30 wirdt, davon allwege ein solch gemacht register, mit seinen notdurfftigen
 capiteln geordnet, uff den tag der eruelunge den namen zehen vorstehern
 durch die alten, gefasset und bezeichnen, uberreicht werden soll, darvorn icheliche
 yrthum und verwerpnis furkomen. Und man dieze drey bucher wie oben
 gebraucht wurden, sollen sie als baldt widerumb ynn gemeinen kasten ein-
 35 geschlossen werden.

1 ubunge L	4 Ap L	5 vorhindert, sollen L	8 „angezeichnet“ steht in L
9 ader L	11 furhin D	unser L	voreynigunge L
15 „werden“ steht in D	16 abeichiede, erkundigunge, nachforschung L	18 seibt L	14 wieobin A
geubet L	19 volkhogen L	vorgeichnet L	20 nothdurfftiges L
verzeichnus L	23 unterschied L	24 maess L	furgemelten L
30 wirdet L	32 alten L	domitte L	33 vorwerpnis L
			wieobin L

Alle einkomen und schulde eynnahmen.

Die zehen vorsteher sollen mit ganzem vleis alle zinsze, uffhebunge, einkomen und schulde, beide standhafftige und zufellige, mahnen, und yn gemeinen kasten einbringen, sovill hmer möglich, und ane underdruckunge der armen bescheen kan, hnn unvorrücklichen wesen unnderhalbenn. 5

Ampt zweier bawhmeister.

Zwene Bawhmeister sollen die zehen vorsteher unter sich selbst verorden, welche beyde, mit rathe und wissen der andern achte, versorgen sollen die geberohde des Gotshawßs, der Brucken, der pfarrhofes, der Schulen, der kusterey, der hospitalen. Auch das dieße beyde hm gotshawße mit zweien seckleyn oder taffeln, so oft unnser eingeparte versamlunge gegintwertig, die almussen, zu erhaltung der armen, bitten, Und alßbald hnn die beyde darzu verordente geltstocke öffentlich einschutten, davon die schluffell hm gemeinem kasten sollen enthalben und durch die zehen fursteher sembtlich das gelt hieraus alle sontage genommen, furder hnn gemeinen kasten gelegt und yn das Rechenregister eigentlich beschriben werden soll. Auch die almussen ann essender speiße und vorrathe, welche verderblich, nach dem es eins heden Sontags fur notturfftig und gut angesehen, und durch die zehen vorsteher sembtlich beschlossenn, teglich unter die armen außtheylen. Was aber wehrhafftiger stücke, sollen aus den Almußkasten genohmen und an beqwemen orthen hm goteshawße allwege biß uff einen Sontag verwart, und also furder nach ermessunge der zehen fursteher fur die armen außgewandt werden. 10
15
20

III

Frembde beschwerungen abgelegt.

Nach dem wir Erbarmanne, Rath, viertelmeister, Eldesten, und gemeine einwoner der stadt und dorffer unnser kirchspiels, fur uns und unsere nachkomen yn krafft dieser unnser vereinigung, damitte eine ganze eingeparte versamlunge uber die maßze, als von den frembden, ertichten, unnotturfftigen armen und mußfig gengern beladen, und yn unserm selbst mangell verteuft gewest, aus rathe der gotlichen schriffgelertern abgewandt und uffgehaben, yn maßzen auch abgewand und uffgehaben sein und und bleyben sollen. 25
30

Nemlich:

Termineyen abgelegt.

Keine monche, welchs ordens auch die seint, sollen furtmehr hnn unserm kirchspiel, yn der stadt noch dorffern, eyncherley termineyen haben, darumb

4 unterdruckunge L	5 unvorrückliche A	unvorrücklichen L	unterhalbenn L	9 goteshawßes L
pfarrhofes L	10 goteshawße L	11 taffeln F	soufft unnser L	vor-
amlunge gegenwertig L	zuerhaltung L	13 gemeinen L	14 vorsteher L	15 Rechenregister A
17 verderblich L	19 warhafftiger D	22 vorsteher L	24 Rath A	25 unnser nach-
kommen L	26 vereynigung L	domitte L	27 voramlunge L	28 vertauft D
gehoben L	32 abgelegt L	33 furromer D		29 uff-

hnen auch die drey terminheyseuer¹ aus dem gemeinen Kasten, und dem selbigen zugute, nach zimlicher widerung,² sollen vernuget werdenn.

Betteln der monche, stationirer und kirchenbitter abgethan.

Keinem münche, keinem stationirer noch kirchenbitter, soll yn unnsrem
5 kirchspiell, yn der stadt und dorffern zu betteln ader zu betteln lassen, gestattet noch verhangen werdenn.

Betteln fremder schuler abgelegt.

Kein fremd schuler soll hnn unnsrem kirchspiell hnn der stadt noch dorffern
czu betteln geliden werden. Will aber hemand yn die schule bey uns gehen,
10 der mag hm selbst seine kost und narunge verschaffen.

Bettler und bettleryn abgelegt.

Keine betteler unnd bettleryn sollen hnn unnsrem kirchspiell hnn der
stadt noch dorffern, gelidden werden, dann welche mit alder oder krank-
heitt nicht beladen, sollen arbeiten ader aus unnsrem kirchspiell, aus der stadt
15 unnd dorffern, auch mit hulffe der obrigkeitt, hntwegt getrieben werden. Die
aber aus zu sellen bey uns verarmen, ader aus krankheit und alder nicht
arbeiten konnen, sollen durch die verordenten zehen aus unnsrem gemeinen kasten
zimlicher weiße versehen werden, yn massen hiernach volgett.

Aussgabe und versehunge auffm gemeinen kastenn.

V

20 Hierumb wollen unnd sollen nu furthyn wir eingepfarte versamlunge
und unser nachkomen aus unnsrem gemeinen kasten durch die zehen erwelte
unnsrer vorsteher, so weit sich unser vermogen mit gottes gnaden erstrecken
wirdet, ernehren, versehen und erhalten, Und die außgaben wie volget nach
gelegenheit thun und darlegen. Nemlich:

Aufgabe des pfarrAmpts.

25

Den gemeinen unnsren beruffenen ertwelten seelforger ader pfarrer, zu
sambt einem auch unnsrem beruffenen prediger, so eym pfarrer, (welcher doch
selbst sein pfarrlich amt mit verkundigung des gottis worts und anderm

2 widerunge L	vergnüget D	vermüget F	4 Monche L	5 „zu“ fehlt in L
6 vorhangen L	verhengt D	verhengt F	7 frembder L	8 frommer scholer H
9 bettlen L	zme L	11 bettelerin abgelegt L	12 betteleryn L	15 Obirgkeit L
18 vorsehen L	wie hernach F	20 füröhin D	voramlunge L	22 furmogen L
23 vorsehen L	25 pfarrheampts L	26 Dem A	Den L	28 verkundigung L

gotes wort L

¹) Die „Freiberger“ Terminen wurde 1529 dem Diaconus zur Wohnung bestimmt, die „Oschager“ ist das heutige Archidiaconat.

²) d. h. Abschätzung.

thun können und wissen fall) zu hulffe zugeordnet, und dar zu ein Cappellan, ab es die notturfft erfordern wurde, sollen die zehen vorsteher, aus eintrechtigem beschließ der gannzen versamlunge, mit einer namhafftigen summa gelbes unnd etlichem genheßlichem vorrathe und nuzunge ligender grunde und guter alle Jare ierlich, he den vierdentheyl uff eine quatemper und viertell Jares, zu hrer zimlichen notturfft und uffenthaltunge versehen, und auffm gemeinen fasten gegen geburlicher quitantz uberreichen. Ann welchem hare gelde, vorrathe und nuzunge, als einer versorgung, sie gesettiget sein sollenn, mit keinerley weiße etwas mehr, von den eingepfarten personen und menschen zusuchen noch zuentpfahen, es weren dan ungesuchte ledige frehe erbietungen und gabenn, sunder sollen sich nach der ordnung und unterweysunge, mit dem und auch der verwesunge des gemeinen seelsorgenAmpts, der gotlichen schriftgelerten halten. Welche ordnung yn unserm gemeinen fastenn verwart und durch die zehen vorsteher alle Sontage vleissig fall betwogen und gefordert werden, damitte an dem seelsorgenampt kein abbruch geschee.

Ausgabe fur die Custereij.

Dem kirchner ader kuster, welchem von einer versamlunge das gotes hawjs zu verschließenn, und die zimlichen dinste dabey zuthun bevolhen, fall durch die zehen fursteher auffm gemeinen fasten ein namhafftig haergelt und etlicher genßlicher vorrath, auch Nuzunge, uff die vier virthell iares gegeben werden, wie solchs durch die versamlung beschlossen und yn der schriftlichen ordnung des gemeinen seelsorgen Ampts, wie obin, zu sambt der kustereij dinsten, mitbegriffenn.

Ausgabe fur die zucht schulen.¹

Einen schulmeister fur die hungen knaben zuberuffen, setzen und entsetzen, sollen die zehen verordente fursteher yn nahmen unser gemeinen eingepfarten versamlunge macht und bevelh haben, nach rathe und gut ansehen unsers erwelten seelsorgers und eins predigers und ander gotlichen schriftgelerten, damitte ein frommer untadlicher wollgelerter man zu Christlicher ehrlicher und erbarer zucht und unterweysung der iugent, als einem hochnotigen ampte,

2 ap L	erfurdern L	erfodren F	3 versamlunge L	5 Jar L	Jares L
6 versehen L	8 besetiget L	11 Sonnder L	12 verwesunge L	13 ordnung L	
14 betwogen DF	gefürbert L	15 domitte L	beschee L	17 versamlunge L	18 zu-
verschließen L	19 vorsteher L	Jaregelt L	20 genheßlicher L	vorrathe L	viertell L
21 versamlunge L	gschriftlichen D	ordnung L	22 seelsorgen L	mytt begreiffen D	
26 vorsteher L	27 versamlunge L	gutansehen L	29 domitte L	30 unterweysung L	

¹) 1529 zählte die Leisniger Schule 45 Schüler. ²) Demgemäß wurde 1529 verfügt, bei nächster Erledigung der Lehrerstelle aus Wittenberg einen geschickten, von Melanchthon empfohlenen studirten Schulmeister zu berufen.

furgeſetzt werde, welcher ſchulmeiſter yn ſeiner zucht, lehre, leben und regierung, nach vermogen der ordnung unſers gemeinen ſeelſorgenamts, wie obin, yn vorrathe unſers kaſtens furhanden ligend, ſich richten und unverändert zuhalten, verpflichtet ſein ſall, darumb aus unſerm gemeinen kaſten ein namhaftig
 5 iargeld und etlichen vorrathe, uff die vier viertell iares, nach beſchließ einer gemeinen verſamlunge, durch die zehen furſteher dem ſelbigen ſchulmeiſter ſall gegeben und vernuget werden, und ſall daruber nichts mehr aus unſer eingepfarten verſamlunge, wie die yn vier unterſchieden obin angezeigt, ſuchen noch entpfahen. Aber von frembden ſchulern, welche alleyn uff hre ſelbſt
 10 ehgene koſt, und nicht uff bittley alhier ſollen gelidben werden, mag der ſchulmeiſter, nach ermeſſunge eines pfarrers und predigers, ſambt der zehen furſteher, billiche belonunge nehmen, Also das auch den ſelbigen frembden Chriſtliche zucht und lehre mittgethet werde. Uff diß ſchullambt und regierung der iugent ſollen unſer ſeelſorger, prediger und zehen furſteher ein
 15 unnachleſſig treulich uſſſehen haben, und alle fontage dervwegen notturfſtig bedenden und ratſchlag halten, und mit geſtractedem ernſt handthaben. Der gleichen ſall aus unſerm gemeinen kaſten durch die zehen furſteher eine ehrliche, betagte, untadliche weibß perſon mit eym iaergelde und etlichem vorrathe verſehen werden, die iungen meidlen under zwelff iaren yn rechtlicher Chriſtlicher
 20 zucht, ehre und tugent zu unterweißen, und nach ynhalt der ordnung unſers ſeelſorgen amts deutſch ſchreyben und leſen lernenn, etliche namhaftige ſtunden, bey hellem lichten ſonnenscheyn und an eym ehrlichen unverdecktigen orthē, und daruber auch nichts mehr aus unſer verſamlung ſuchen noch entpfahen. Aber von frembden meidlein, ab die anderßwo anher geſchickt
 25 yn die deutſche ſchule, mag ſolche weibßperſon, nach rathe der zehen furſteher, mogliche belonung auch nehmen, und die zehen furſteher ſollen ye mit hochem vleis uff die zucht und regirung dieſer deutſchen ſchulen und iungen meidleyn uſſſehen haben, damitte Chriſtliche zucht, ehre und tugent unverrucklich erhalten werde.

30 Aufgawe fur die gebrechlichen und alden armen menſchenn.

Die menſchen, ſo yn unſer eingepfarten verſamlunge und kirchſpiell auß zuſellen bey uns verarmen, von hren freunden, ab ſie etliche vermogliche der ſelbigen hetten, mit hulffe verlaſſen weren, Auch welche aus krankheit oder alder nicht arbeiten konnen und notturfſtig arm weren, ſollen durch die

1 regierung L	2 furmogen L	ordenunge L	4 vorpflichtet L	6 vorſam-
lung L	vorſteher L	7 geben A	vornuget L	8 vorſamlunge L
9 Abir L	12 vorſteher L	14 vorſteher L	17 vorſteher L	18 unterſchieden L
19 meidleyn L	recht F	22 unvorbedtigten L	23 vorſamlunge L	24 vorſehen L
ap L	anhero L	25 vorſteher L	26 belohnunge L	vorſteher L
27 regirunge L	28 domitte L	29 erhalbenn L	30 arme L	31 unſere L
vorſamlunge L	32 vorarmen L	ap L	etliche derſelbigen vormogliche L	33 vorlaſſen L
				adder L

zehen fursteher, wochentlich alle fontage, und justend nach gelegenheit, aus unserm gemeinen kasten erhalten und versehen werden, Also, das sie hre leib und leben, gotte zu ehre und lobe, aus mangell notturfftiger hawßunge, kleidung, nahrung und wartunge, ferner zukreudenn, schwachen und verkurzen, aus Christlicher liebe verhuttet sein mogen. Und ye von keinem armen unter unser versamlunge solche stücke der teglichen notturfft öffentlich geruffen, geklaget und gebettelt werden durffen. Darumb sollen die zehen fursteher mit großem steten vleis erkundunge und nachforschunge fur wenden, und warhafftig gruntlich wissen haben aller solcher armen, wie obin, yn der stadt und dorffern, ynnerhalb unsers ganzen kirchspiels, und daruber alle fontage ratschlagen, und die nahmen der ienigen armen, welche also erforschet, und ynen hulffe zuthun beschloffen, sollen zusambt dem beschlossenen ratschlage yn das handellbuch klerlich eingeschrieben werden, damitte das vermogen aus unserm gemeinen kasten ordentlich außgethelet werde.

Außgabe versehenunge der weyhßen und armen kinder.

Arme verlassene weyhßen sollen mit zucht und leibß notturfft, biß sie hre broth verdienen und erarbeiten können, durch die fursteher auffm gemeinen kasten ynnerhalb der stadt und dorffern unsers ganzen kirchspiels nach gelegenheit versorget werden. Ab auch unter solchen weyhßen, ader armer unvernogender leute kindern, iunge knaben befunden, welche zu der schule woll geschickt und begreifflich der freyen kunst und schriftte sein wurden, die sollen neben den andern armen menschen durch die fursteher auffm gemeinen kasten erneret und versehen werden, Und die andern knaben zur arbeit, handtwercken und zimlichen gewerben gefordert werden. Die iungfrauen unter solchen verlassenen weyhßen, deßgleichen armer leutte tochter, sollen auch durch die fursteher auffm gemeinen kasten zum ehstande beraten werden mit einer zimlichen hulffe.

Außgabe versehenunge hawßarmer leutte.

Handtwercks leutten und andern hawß armen leuten, die yn ehlichem oder witwen stande, yn der stadt und dorffern, ynnerhalb unsers kirchspiels, wonhafftig seint und nicht vermogen noch justend anderwo hulffe haben, hre handtwercke burgerlich und hawers narung redlich zutreiben und arbeiten, sollen die fursteher auffm gemeinen kasten zimliche furstreckunge thun, uff mögliche tagezeit wider zubehalen. Welche aber uber hre trewe erbeit und

1 vorsteher L	justent L	2 versehen L	leibe L	kleidunge L	vorfurzen L
5 vorhutet L	6 voramlunge L	7 vorsteher L	8 stetem L	9 wieobin A	10 kirche-
spiels L	12 beschloffenem L	13 domitte L	furmogen L	15 versehenunge L	weyhßen L
armer L	16 verlassene L	leibeß L	vordienen L	erarbeiten L	vorsteher L
spiels L	19 vororget L	Ap L	20 unvernogender L	22 vorsteher L	23 vor-
sehen L	25 vorsteher L	27 versehenunge L	29 ader L	30 furmogen L	31 bur-
gerliche L	narunge L	32 vorsteher L			

vleis solchs nicht vermochten wider zugeben, denen fall es, als zu hrer notturfft, umb gotes willen erlassen werden. Solche gelegenheit fall durch die furstheher eigentlich erkundet werden.

Aufgabe vorsehunge fremder einkomlinge.

- 5 Frembden einkomlingen, welchs stands sie mannes oder weibes personen weren, und Christlich bruderliche zuversicht zu unser gemeinen versamlunge haben, und ynnerhalb der stadt oder dorffern yn unserm kirchspiel mit hrer arbeit, muhe und vleis hre narunge suchen wurden, sollen die zehen furstheher treuliche forderunge thun, auch aus unserm gemeinen kasten mit leyhen und
10 geben nach gelegenheit zimlichen zu hülffe komen, damitte auch die frembden nicht trostloß verlassen und fur schanden und offen funden errettigett sein mogen.

Aufgabe fur enthalt und uffrichtunge der gebewhde.

- Teglichen enthalt und besserung der gebewhde, auch natwe gebewhde, nemlich
15 an diesen volgenden orthen, dem gemeynen kasten zustendig, das gotis hawß, die Muldenbrücke, der pfarrhoff, die schule, die küsterey, die hospitalh, sollen die zehen furstheher, mit gutem vleis und furfsichtigkeit, auch mit rathe der hawßfurstendigen und bewerter hawßleute, berathschlagen, bestellen, thun und volfuren lassen, und die zugehörige notturfft mit beqwemigkeit yn vorrathe
20 verschaffen, und auffm gemeinen kasten die darlegung thun, auch durch hre zwene hawßmeister fuhren, und ander handtarbeit nach hergebrachter gewonheit beyn leuten yn der stadt und uffm lande, sonderlich zur brucken, durch bethe zuerlangen.

Aufgabe getreide kauffen yn gemeinen vorrath.

- 25 Unser eingepfarten versamlunge zu einem gemeinen nuge sollen die zehen furstheher aus unserm gemeinen kasten, neben der zulegung eines Raths aus hrer stadtkamer, eine redliche summa und anzahl kornz und erbeiß uff die schuttheußer, so dem Rathe und gemeinem kirchspiell zustendig, yn vorrathe einkauffen und verschaffen solchen vorrath, yn wollfeilen iaren getreide kauffen,
30 nicht angreifen, sonder allwege mehrn und stercken, damitte die einwoner

1 vormochten L	2 gotswille L	3 vorstheher L	4 vorsehunge L	einkome-
linge L einwoner F	5 einwonern F	Seh mannes D	6 Christliche L	zubvorsicht L
versamlunge L	7 abder L	8 vorstheher L	10 domitte L	11 vorlassen L
14 besserunge L	15 gotes L	16 moltenbrücke L	Kusterey L	den spytall F
17 vor-	18 hawßvorstendigen L	19 volfuren L	verfüren D	20 verschaffen L
dar-	22 bey den D	sonderlich L	bitte C	24 getreidekauffen L
vorrathe L	gemeinem L	26 vorstheher L	27 kornz D	årbis D
28 schuttheußer L	schüttheußer D	schüttheußer E	29 einkauffen L	verschaffen L
Solchen	vorrathe L	iaren unnd getreide kauffen L	30 sonder L	domitte L

gemeiner eingepfarten versamlunge allenthalb yn der stadt und dorffern yn zeit der anligenden notturfft, hm verkauffen, leihen und geben, wie solchs durch die zehen furstehet fur gelegen und beqveme angesehen wirdt, zu solchem vorrathe durch die gnade gottes zuflucht und leibs narunge haben mögen. Was auch an getreide von ackerleuten yn der stadt oder batwern uffm lande, 5 gemeinem nuge zu gute, aus milder handt gegeben ader zu testamenten bescheiden, und uber die erhaltung der armen leutte, wie obin, überbleiben wurde, fall auch zu diesem gemeinem vorrathe geschlagen, und wie gehortt, zur notturfft der ganzen eingepfarten versamlunge gebraucht werden.

VI

Ierliche zulage yn gemeynen kasten zuthun.

10

Wo auch die zinße, uffhebungen, gefelle und zugenge hm furmögen und vorrathe unsers gemeinen kastens, wie obin stückweiße angezeigt, nicht gnugsam zu unterhaltung und versorgung unsers pfarramts, kusterey, schulen, der notturfftigen armen und gemeiner gebewhde, yn massen ordentlich nacheinander außgesagt, haben wir Erbarmanne, Rath, viertellmeister, elbesten und gemeine 15 einwoner der stadt und dorffer unsers ganzen kirchspiels, fur uns und unsere nachkomen, yn krafft dieser unser bruderlichen verehnigunge eintrectiglich beschloffen und verwilliget, das ein heder Erbarman, burger und batwer, yn dem kirchspiell wonhaftig, nachdem er hat und vermag, fur sich, sein weib und kinder, ierlichen ein gelt zulegen solle, damit die heubtsumma, so sich 20 eine gemeine eingepfarte versamlunge yn hrem bedencken und ratschlage aus der harrechnung, als fur notturfftig und gnugsam, belernen und erkunden wurde, fur solh aus zubringen und zuerlangen sein moge. Hierzu sollen auch, so weitt sich unser kirchspiell erstreckt, alle hawßgnossen, dienstgesinde, knaptschafft der handtwercke, und andere personen, welche nicht hewßlich besessen, 25 und doch unsere pfarrrechte sich mitt frauen und geprauchen, eine hede person ein silbern groschen, allwege uff eine quatemper und viertell hares drey nawe pfennig, als den vierden theil desselbigen groschen, herlichen zuhulffe reichen, welchs ein heder hawßwirt oder hawßwirthynne vleissig einbringen und furder den zehen furstehern uff igliche quatemper uberantwortenn fall. Und eine ein- 30 gepfarte versamlung wollen und sollen sich yhndt und kunfftiglich solcher herlichen geringen zulage und hulffe, zu der ehre gottes und liebe des eben Christen menschen, nicht beschweren, yn betrachtung, das hiefur eine lange ewige zeitt, beide, die wonhaftige und nicht wonhaftige, durch unser gemeyne

1 versamlunge L	2 verkauffen L	3 vorstehet L	wirdet L	4 mogen L	5 ader L
7 wieobin A	9 versamlunge L	11 furmogen L	14 gebewhe F	16 kirchspiels L	unnsel L
17 verehnigunge L	18 vorwilliget L	19 furmagt L	21 versamlunge L	22 erkunden	
wirdet L	24 hawßgnossen L	25 knaptschafft D	ander L	26 mitfrauen L	frauen E
gebrauchen L	27 ain cottember F	vierteil L	28 pfennige L	29 ader hawßwirthyn L	
30 vorstehern L	cottember F	uberantworten L	31 versamlunge L	wollen L	gehunt L
33 betrachtunge L	hinfür F				

kirchspiell, mit übermässiger untreglicher beschwerunge und abetzug, yn mancherley weyßen und listen, ane underlaß durchs ganze haer überladen und außgefogen, welcher dinge numaln, durch die gnade gottes, widerumb yn ware freyheit des Christlichen geists gewandt und komen seint, und ehm yeden Christen mit
 5 höchstem vleiß zuverhütten, solche Christliche freyheit zu bedeckunge des schentlichen geitzs nicht missebrauchen.

Dreymalß yn iare gemeine versamlunge zuhalten. VII

Dreymalß ym iare, als nemlich den sonntag nach dem achten tage der heiligen dreykönige, den sonntag nach sanct Urbans tage, und den sonntag nach
 10 sanct Michaels tage, wollen und sollen eine gantze gemeine eingepfarte versamlunge umb eyßß hora uffm radthawße zuhauffe komen, und zum wenigsten biß umb zwey hora nach mittage aldo beharren, erstlich diese unser bruderliche vereynigunge öffentlich verlesen und anhoren, aus unterricht unser zehen verordenten furstehler, mit furlegung hrer handell und rechenbücher, und füstend
 15 aus unser aller gemeinem bedenden, die verwesunge, eynnahme und außgabe unsers gemeinen fastens, und füstend allenthalben die notturfft und beqwemigkeit zuberadtschlagen, auch durch die gnade gotes entlich zubeschließen, damitte diese bruderliche vereynigunge, nach gelegenheit des gemeinen vermogens und vorradts, erhalten und nicht yn abnemenn kome. Ab auch ymands aus
 20 gemeinem kirchspiell uff solche drey bestimbte tage nicht gegenwertig sein künde, wie doch ane mercklich grosse ursache sich nymand davon ewßern solle, nichts weniger wie obin berurt durch den hauffen ordentlich verfahren werden.

Furstehler ihre volstendige iarrechnung zuthun.

Unsere zehen verordenten furstehler sollenn alle yar ierlich uff den sonntag
 25 nach dem achten der heiligen dreyer könige, und volgend tage, nacheinander hre ganze iarrechnung von verwesunge, eynnahme und außgabe unsers gemeinen fastens durch hre handell und rechenbücher, und füstend mit hrem muntlichen bericht öffentlich yn gegenwertigkeit unser gemeinen versamlunge, ader einer mercklichen anhall und außschuß, von wegen und an stat ganzer versamlunge,
 30 wie es die gelegenheit geben will, thun, furwenden und volfuren, Nach dem die forma und unterricht zu solcher yarrechnung aus gemeinem beschließ einer versamlunge, uff den ersten tag hres ankomens, wie obin bemeldet, gemacht und den furstehern übergeantwort ader zugestellet worden ist, und wan solche rechnung von den furstehern bescheen und angenommen wurden, sollen die von

1 abeuge L	2 Jare L	2 Welche L	5 zuvorhuten L	7 versamlunge L
9 drey könige L	Urbanus L	10 Michaelis L	versamlunge L	11 yn DF
12 yn DF				
13 vereynigunge öffentlich verlesen L		14 vorstehler L	furlegung L	15 verwesunge L
17 Domitte L	18 vereynigunge L	furmogens L	19 yemand L	21 nymands L
22 verfahren L	23 Vorstehler L	24 vorordenten vorstehler L	Jare L	26 Jarrechnung L
27 verwesunge L	28 versamlunge L	29 versamlunge L	31 Jarrechnung L	
32 versamlunge L	wieobin A	33 vorstehern L	turben L	34 rechnunge L
				vorstehern L

einer versamlung wegen mit vleissiger danckagung der selbigen nach aller
notturfft ledig, queid und loß gesagt werden, und als baldt sollen sie unsern
nawerwelten zehen furstehern cynantworten und uberreichen den gemeinen
kasten, mit sambt allen brievelichen urkunden, verzeichnussen und register, auch
die drey bucher, das heubtbuch, das handelsbuch, die harrechenbucher, so vill der
selbigen gemacht seint, und daneben lauts des inventarienn alle stücke, die nach
beschlossener hrer rechnung im vorrathe und restat verblieben, getreide, genhß-
licher vorrath, farende haben, kleinod, silberwerck, barschafft an gelde, allerley
notturfft zugebühden, alles nach rechter unterschied des gewichts, zcalh und
mass, volckmlich antweisen und uberantworten, und solche uberantwortung
fall von nawen ordentlich in ein inventarium und verzeichnis anderweitt
beschrieben und durch die erbarmanne, rethe und vier handtwercke in nahmen
ganzer versamlunge besigelt und in gemeinen kasten widerumb darauff zu-
berechen, hinderlegt werden.

Die nawen furstehere erholunge beyn alden zuhaben.

So mogen auch die nawen furstehere, so oft es ihnen nott sein wirdt,
bey den alden erholunge haben, welchs sich die alden furstehere umb der ehre
gottes und gemeines nuß willen nicht beschweren, sunder trewen unterricht
und rath mittehlen sollenn.

Zu warer urkunde, und uff das dieße unser bruderliche verehnigunge
in allen hren obgeschriebenen artikeln, stücken und puncten, nicht anders, dann
allehne zu der ehre gottes und liebe des eben Christen menschen und also
gemeinem nuße zu gute, durch eine eingepfarte versamlung alhier zu Leßneß
zu aller zeitt fall gehandelt, gebraucht und gehandthabt werden treulich und
ane alle geferde, haben wir erbarmanne, mit namen Baltasar von Arras,
Bastian von Kotteritzsch und Sigmundt von Lauff unsere angeborne Erb
insigell, Und wir der radt unser stadt secrett, Und wir geschworne handtwercks
meister der vier handtwercke, nemlich, Tuchmacher, Becken, Schuster und
Botticher, unsere gewonliche handtwercks sigill, von wegen und uff bitte aller
und iglicher einwohner in der stadt und dorffern unsers kirchspiells, mit offent-
licher rechter wissenschafft, fur uns und unsere nachtomende eingepfarte ver-
samlunge an dieße gegenwertige unser beschreibung thun anhangen. Gescheen
unnd geben zu Leßneß nach Christi unsers lieben herrn geburt tausent funff-
hundert und im drehundzwenzigsten jare.

1 versamlunge L	2 quibt D quitt F	3 vorstehern L	4 vorzeichnussen L	registern L
7 rechnunge L	vorblieben L	genhßlicher L	10 uberantwortunge L	11 nawen L vor-
zeichnus L	13 versamlunge L	14 hindergelegt L	15 vorsteher L	16 vorsteher L
soufft L	wirdet L	17 vorsteher L	19 Rathe L	20 verehnigunge L
23 versamlunge L				
25 behandthabt L	25 gaben wir D	26 Erb DL Ers A u. a. Erb C; die Jen. Ausg.		
ließ das unverständliche „Ers“ einfach aus		29 Sigille L	30 dorffern L	kirchspiels L
31 rechte, wissenschafft D	versamlunge L	32 beschreibung L	33 Herren L	



Von Ordnung Gottesdiensts in der Gemeinde. 1523.

Am 29. Januar 1523 hatte Luther der Gemeinde zu Leisnig das Versprechen gegeben, ihr eine „Ordnung zu stellen, zu singen und beten und lesen“ (vgl. oben S. 5). Die Ausführung dieses Versprechens mußte ihm um so mehr erwünscht sein, als es in der Wittenberger Gemeinde selbst Zeit geworden war, mit gottesdienstlichen Reformen vorzugehen. Am Montag nach Jubica (23. März) trat hier eine wichtige Neuerung in der Stadtpfarrkirche ins Leben. Die täglichen Meßgottesdienste waren schon durch Carlstadts Reformen hier beseitigt worden; man hatte seitdem an den Wochentagen die Kirchen verschlossen gelassen; nur unregelmäßig hatten seitdem Wochenpredigten stattgefunden. Jetzt galt es, an Stelle des dahingefallenen Gottesdienstes ein Neues, der evangelischen Art Entsprechendes zu setzen. Auf Luthers Rath begann man mit täglichen Wochengottesdiensten, zunächst des Morgens; entsprechende Abendgottesdienste sollten hinzukommen, sobald noch eine für die Leitung dieser Andachten geeignete Persönlichkeit gefunden sein würde. Die Form dieser neuen Gottesdienste sollte ganz einfach sein: Lektion, Auslegung des gelesenen Textes und Fürbittengebet sollten die Bestandtheile bilden. In den Frühgottesdiensten kamen neutestamentliche Texte zur Verwendung, Abends sollten dann auch alttestamentliche Abschnitte gelesen und ausgelegt werden. Damit sollten nunmehr die Privatmessen definitiv beseitigt sein. Luther berief sich für diese neue Einrichtung auf das apostolische Vorbild 1. Cor. 14. Wie dort auf Zungenreden¹ das Weissagen folgte, so hier auf die Schriftverlesung die Schriftauslegung. Und wie dort einer nach dem andern im Gottesdienste das Wort ergriff, so sollten Lektion und Predigt auf verschiedene Personen vertheilt sein, erstere z. B. von den Schülern, letztere von dem Prediger (d. h. dem Diaconus) gehalten werden. Vierzehn Tage früher, am Sonntag Oculi (8. März) war in Leisnig die Kultusreform vollzogen worden, daß von diesem Tage an der Opfermeßcultus beseitigt wurde (vgl. oben S. 6).

Blickt man nun in Luthers Schrift „Von Ordnung Gottesdiensts in der Gemeinde“, so erkennt man sofort, daß in ihr eben die Bitte der Leisniger Gemeinde erfüllt worden ist, wie daß sie in nächster Beziehung zu den Reformen steht, welche in Wittenberg sich vollzogen hatten. Die Frage kann nur sein: ist diese Schrift

¹) Die Vergleichung der Lektion mit dem Zungenreden erinnert daran, daß Luther erstere in lateinischer Sprache gehalten voraussetzt; vgl. Erl. Ausg. Bb. 29 S. 204.

den Wittenberger Reformen vorausgegangen, ist sie also, wie Kolbe annimmt, für die Wittenberger Gemeinde bestimmt gewesen, ihr diese Reformen anzukündigen, — dann fiel ihre Abfassung und ihr Erscheinen in den März —, oder ist sie jenen Reformen erst nachgefolgt, um auswärtige Gemeinden zur Nachfolge zu reizen? Köstlin scheint letztere Auffassung zu haben, da er sie erst „um Pfingsten“ entstanden sein läßt. Da bereits am Dienstag vor Pfingsten (19. Mai) in Zwickau ein Nachdruck der Wittenberger Ausgabe dieser Schrift vollendet wurde, so werden wir allerdings für den Termin der Abfassung von Pfingsten um einige Wochen abgedrängt,¹ aber doch nicht so weit, daß nicht noch immer die bezeichnete doppelte Möglichkeit bestehen bliebe. Für die Kolbesche Auffassung spricht, daß, nach Spalatins Bericht, Luther grade unter Berufung auf 1. Cor. 14 jene Neuordnung schuf; denn eben diesem Hinweis begegnen wir in unsrer Schrift. Spalatins Bericht, daß die Neuerung „autore D. M. Luthero“ geschehen sei, könnte also direkt auf Luthers Flugblatt bezogen werden, in dem man dann gradezu die Ansprache sehen möchte, mit welcher Luther der Pfarrgemeinde die Neuerung angekündigt hätte. Jedoch, wäre dies der Zweck der kleinen Schrift, dann wäre zu erwarten, daß sie diese durch sie einzuleitende Neuerung allein zum Inhalt haben würde; nun behandelt sie aber daneben auch die Ordnung des Sonntagsgottesdienstes, die Communionsgottesdienste in der Woche, die Abschaffung der täglichen Messen, die Sonntags-Metten und Vespere, die Reform des Kirchenjahres. Dadurch kennzeichnet sich die Schrift doch wohl als Verathung auswärtiger Gemeinden, um ihnen für den Neubau ihres gottesdienstlichen Lebens Anleitung zu geben.² Wir erblicken in ihr direkt die Einlösung seines der Leisniger Gemeinde gegebenen Versprechens. Nur ist begreiflich, daß die eben in Wittenberg vollzogene Reform der Wochengottesdienste, die hier zur Ausführung gebrachte Versorgung der Gemeinde mit reichlicher und mannigfaltiger Verkündigung des göttlichen Wortes noch im Vordergrunde steht und einen bevorzugten Platz in dieser „Ordnung“ erhält.

Somit ist die Schrift wohl nicht lange nach Ostern im Zusammenhange mit der Veröffentlichung der Leisniger Kastenordnung entstanden und ausgegangen.

Vgl. Burthardt, Briefwechsel Luthers S. 54. Spalatini Annales bei Mencken, Script. rer. Germ. II 620. 621. Köstlin² I S. 516. 550. 560 f. Kolbe, M. Luther Bd. II S. 107 f. Plitt, Einleitung in die Augustana Bd. I S. 334. Jacoby, Liturgie der Reformatoren Bd. I (Gotha 1871) S. 271 ff. Hering, Hilfsbuch zur Einführung in das liturgische Studium, Wittenberg 1888 S. 282.

Ausgaben.

- A. „Von ordenung || gottis dienst yn || der gemehne. || Doctor Martin^o || Lutther. || Wittemberg. || M. D. xxij. ||“ Mit Titelseinfassung. 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Druck von Granach u. Döring in Wittenberg; vgl. v. Dommer, Lutherdrucke Nr. 359. Die Titelseinfassung ist ebendasselbst S. 240 Nr. 80 beschrieben. Panzer

¹) Dazu stimmt auch, daß das von der Erlanger Ausgabe benutzte Exemplar des Urdrucks den Kaufvermerk trägt: „die Pentecostes MDXXIII. pro 3 d[enar.]“, zumal wenn wir an einen Käufer in Nürnberg oder Franken dabei denken dürfen.

²) Auch ist zu beachten, daß sich Spalatin für seine Nachricht von der Kulturreform in Wittenberg nur auf briefliche Kunde, nicht auf Luthers Schrift bezieht. Letztere muß ihm also z. B. noch nicht bekannt gewesen sein.

Nr. 1665 „M. D. XXiii.“ Dieß, Wörterbuch I S. XLIII. nr. 72.¹ Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; München, Universitäts-Bibliothek.

- B. „Von Ordnung || gottes dienst in der || gemein. || D. Mar. Luther. || Wittenberg. || 1523. ||“ Mit Titeleinfassung. 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Die Titeleinfassung ist Nachschnitt der von A. Druck von Heinrich Steiner in Augsburg. Weller Nr. 2530. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

- C. „Von Ordnung || gottes dienst in der || gemein. || D. Mar. Luther. || Wittenberg. || 1523. ||“ Im Übrigen ganz wie B.

Panzer hat Nr. 1662 diese Ausgabe aufgeführt, man hat ihm aber keinen Glauben schenken wollen, sondern (vgl. Erl. Ausg. Bd. 22 S. 152 Nr. 2) keine Angabe für eine fehlerhafte Wiebergabe von B gehalten. Doch besitzt die Herzogl. Bibliothek zu Gotha ein solches Exemplar. Im Innern wie B, also nur andre Titelausgabe.

- D. „Von || ordnung || Gottis diennst || yn der ge- || meyne. || Doctor Martinus || Lutther. || Wittenberg. || M. D. xxiii. ||“ Mit Titeleinfassung. 4 Blätter in Quart; letztes Blatt leer.

Panzer Nr. 1663 „XXiii.“ Kein Wittenberger Druck. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; München, Universitäts-Bibliothek.

- E. „Von ordnung gottes dienst || in der gemeyne. || Doctor Martinus || Luther. || Wittenberg. || M. D. XXiiij. ||“ 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Panzer Nr. 1666. Kein Wittenberger Druck. Dresden, Königl. Bibliothek; München, Universitäts-Bibliothek.

- F. „Von ordnung gottes || dienst in der gemeyne. || Doctor Martinus || Lutther. || Wittenberg. || Anno. M. D. xxiiij. ||“ 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Panzer Nr. 1664 „XXiii.“ Kein Wittenberger Druck. Mit einem kurzen Nachwort auf Bl. A 4 nach dem „Amen.“ In unsrer Sammlung.

- G. „Von ordnung || gottis dienst inn der ge || meyne Doctor Mar || tinus Lutther || Witten || berg. || M. D. XXiii. || ZWISCHEN. ||“ 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Am Schluß: „Getruet [sic] in² der Fürstlichen Stadt Zwidaw durch || Jorgen Gastel, des Schönspergers Diener, || am Dinstag vor dem Heiligenn || Pfingstag³ 1 5 2 3. ||“

Panzer Nr. 1667. Berlin, Königl. Bibliothek; Gotha, Herzogl. Bibliothek.

- H. „Vonn ordnung || gottis dienst yn || der gemeyne. || Doctor Martin' || Lutther. || wittenberg. || M. D. xxiiij. ||“ Mit Titeleinfassung. 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Weller führt im Repert. typogr. Nr. 2529 als in München vorhanden einen Druck sonst ganz gleichen Titels an, nur daß er als erstes Wort „Vonn“ angiebt; aber das Exemplar der Münchner Hof- und Staats-Bibl. beginnt mit „Vonn“. Druck von J. Rabler in Augsburg. Vorhanden in Dresden, Königl. Bibliothek, Gotha und Weimar.

¹) Von Koffmane im Correspondenzblatt des Vereins für schlesische Kirchengeschichte Jahrg. I S. 45 irrig als ein Druck von Adam Dyon in Breslau angesehen. ²) Berlin „In“.

³) 19. Mai.

- I. „Von Ordnung || gottes dienst in || der gemain. || Gemacht Von || doctor Martin || Ruther zu witen || berg. || M. d. xxiii ||“ Mit Titeleinfassung. 4 Blätter in Quart.

So nach Weller Nr. 2531.

- K. „von Ordnung gotes Dienst — Wittemberg. M. D. xxiii. In Quart. Der Titel in einer Einfassung.

So Panzer Nr. 1668 nach einem Bibliothekskatalog (?).

Außerdem in folgenden Sammlungen:

- L. „XXVII. Predig || D. Martin || Ruthers || newlich vßzgang || en Anno. XXIII. || g Durchsichtiget, vnd in || ordnung gestellt der || besten form. || Sampt eim Register. || Kerumb. ||¹ Titeleinfassung mit Umschrift (genauere Beschreibung an anderm Orte). Titelrückseite bedruckt. 4 + 108 Blätter in Quart, theilweise numerirt. Blatt 4^b Ruthers Bild mit Taube und Nimbus (vgl. v. Dommer Nr. 3). Letzte Seite Schotts Signet (Storchneß; vgl. v. Dommer Nr. 63).

Druck von Joh. Schott in Straßburg. Unfere Schrift auf (numerirtem) Bl. cv^b — Bl. cvij^b. „Von [das V wie ein W] ordnung gottes dyensts || in der gemeyn. ||“ Schotts Widmungsbrief an Luther (neugedruckt in Erl. Ausg., 2. Aufl., Bd. 7 S. XIX) trägt das Datum des 1. Sept. 1523.

- M. „XXVII. predig || D. Martin Ru || thers newlich || vßzgangen. || Anno XXIII. || g Durchsichtiget, vnd in || ordnung gestellt der || besten form. || Sampt eim Register. || Kerumb. ||“ Titeleinfassung und Umschrift wie in L. Titelrückseite bedruckt. 4 + 108 Blätter in Quart, theilweise numerirt. Schotts Brief trägt hier fälschlich das Datum des 1. Sept. 1524. Ruthers Bild und Schotts Signet wie in L.

Druck von Joh. Schott in Straßburg. Völlig neuer Abdruck von L. Unfere Schrift auf Bl. cv^b — cvij^b. Beide Ausgaben in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

- N. Eine dritte Straßburger Ausgabe, in deren Titel die Abänderung „Anno XXVI.“ sich findet, beschreibt Enders in Erl. Ausg., 2. Aufl., Bd. 7 S. XVIII f. Auch in dieser beginnt unfere Schrift auf Bl. cv^b.

In den Gesamtausgaben findet sich diese Schrift: Jena (1558) Bd. II Bl. 257^b—259^a; (1572) Bd. II Bl. 235—236^a; Altenburg Bd. II S. 332. 333; Leipzig Bd. XXII S. 226. 227; Walch Bd. X Sp. 262—267; Erlangen Bd. 22 S. 151—156. Außerdem ist sie abgedruckt bei Aemil. Ludw. Richter, evangelische Kirchenordnungen des 16. Jahrhunderts Bd. I Weimar 1846 S. 1 u. 2; Daniel, Codex liturgicus Tom. II, Leipzig 1848, S. 75—80. Aus der bibliographischen Übersicht erhellt, daß wir nur einen einzigen Wittenberger Druck dieser Schrift besitzen, so viele auch sonst den Namen „Wittenberg“ im Titel führen. Die Ausgabe A kommt daher auch allein für die Textgestaltung in Betracht.

¹) Das R sieht die ganze Schrift hindurch einem R zum Vertwechseln ähnlich aus.

Von ordnung gottis diensts ynn der gemeine.



Er Gottis dienst, der igt allenthalben gehet, hatt eyn Christliche feyne ankunfft gleich wie auch das predigamt. Aber gleich wie das predigamt verderbt ist durch die geistlichen tyrannen, also ist auch der gottis dienst verderbt durch die heuchler. Wie wir nu das predigamt nicht abethun, sondern widder ynn seyn rechten stand begeren zu bringen, so ist auch nicht unser meynung, den gottis dienst auff zu heben, sondern widder ynn rechten schwang zu bringen.

Drey grosse mißbreuch sind ynn den gottis dienst gefallen. Der erst, das man gottis wort geschwigen hat, und alleyn geleszen und gesungen ynn den kirchen, das ist der ergiste mißbrauch. Der ander, da Gottis wort geschwigen gewesen ist, sind neben eyn kome so viel unchristlicher fabeln und lügen, beyde ynn legenden, gesange und predigen, das greulich ist zu sehen. Der dritte, das man solchen gottis dienst als eyn werck than hatt, da mit gottis gnade und selicheit zur werben, da ist der glaub untergangen, und hatt yderman zu kirchen geben, stifften, pfaff, munch und nonnen werden wollen.

Nu diße mißbreuch abzuthun, ist auffz erst zu wissen, das die Christlich gemeine nymer soll zu samen kome, es werde denn da selbs Gottis wort gepredigt und gebett, es sey auch auffz kurzift. Wie Psalm. 101 'Wenn die konige und das volck zu samen kompt gott zu dienen, sollen sie Gottis namen und lob verkundigen'. Und Paulus 1. Corin. 14. spricht, das ynn der gemeine soll gewehssagt, gelert und ermanet werden. Darumb wo nicht gotts wort predigt wirt, istz besser, das man widder singe noch lese, noch zu samen kome.

Also istz aber zu gehen unter den Christen nur heyt der Apostel, und sollt auch noch so zu gehen, das man teglich des morgens eyne stunde frue umb vier odder funff zu samen kome und daselbs lesen liesse, es seyen schuler odder priester, odder wer es sey, gleich wie man igt noch die lection ynn der metten liezet. Das sollen thun ehner odder zween, odder ehner umb den andern, odder eyn Chor umb den andern, wie das am besten gefellet.

Darnach soll der prediger odder welchem es besolhen wirt, er fur treten und die selb lection eyn stück aus legen, das die andern alle verstehen, lernen und ermanet werden. Das erst werck heyt Paulus 1. Corin. 14. 'mit zungen reden'. Das ander 'auslegen' odder 'weyffagen' und 'mit dem hynn odder verstand reden'. Und wo diß nicht geschicht, so ist die gemeine der lection

nichts gebessert, wie bis her hyn klostern und stifften geschehen, da sie nur die wende haben angeblehet.

Diese Section soll aber seyn aus dem alten Testament, nemlich das man eyn buch fur sich neme und eyn Capitel odder zwey odder eyn halbes lese, bis es aus sey, dar nach eyn anders fur nemen, und so fort an, bis die ganze Biblia aus gelesen werde, und wo man sie nicht verstehe, das man fur uber fare und got ehre. Also das durch tegliche ubunge der schrift die Christen hyn der schrift verstendig, leufftig und kundig werden. Denn daher wurden vorgehtten gar fehne Christen, iungfrawen und merterer, und sollten wol auch noch werden.

Wenn nu die Section und auslegung eyn halb stund odder lenger geweret hatt, soll man drauff yn gemeyn got danken, loben und bitten umb frucht des worts ic. Dazu soll man brauchen der psalmen und ettlicher gutten Responsorien, Antiphon, kurz also, das es alles hyn eyner stund ausgerichtet werde, odder wie lange sie wollen, denn man mus die seelen nicht uberschutzen, das sie nicht mude und uberdrussig werden, wie bis her hyn klostern und stifften sie sich mit esels erbeyt beladen haben.

Desselben gleichen an dem abent umb sechs odder funffe widder also zu sammen. Und hie sollt aber aus dem alten Testament eyn buch nach dem andern surgenomen werden, nemlich die Propheten, gleich wie am morgen Moses und die Historien. Aber wehl nu das newe Testament auch eyn buch ist, las ich das alte Testament dem morgen, und das newe dem abent, odder widderrumb und gleich also lesen, aus legen, loben, singen und beten, wie am morgen, auch eyn stund lang. Denn es ist alles zuthun umb gottis wort, das dasselb hm schwang gehe und die seelen hmer auffrichte und erquicke, das sie nicht lassz werden.

Will man nu solch versamlung des tags noch ein mal halten nach effens, das stehe hyn freyer wilfore.

Auch ob solchs tegliches gottis diensts villeicht nicht die ganze versamlunge gewartten kunde, sollen doch die priester und schuler und hovor die ienigen, so man verhofft gutte prediger und seelsorger aus zu werden, solchs thun. Und das man sie ermane, solchs frey, nicht aus hzwang odder unlust, nicht umb lohn heytlich noch ewig, sondern alleynne gott zu ehren, den nehisten tzu nuß tzu thun.

Des sontags aber soll solch versamlung fur die gantzen gemeine geschehen, uber das tegliche versamlen des kleynern hauffen, und da selbs, wie biß her gewonet, Messz und Vesper singen, also das man zu beyder heytt predige der ganzen gemeine, des morgens das gewonlich Evangelion, des abents die Epistel,

2 angebleeret E
19 alten BDE u. a.

14 „es“ fehlt bei Walch
35 „soll“ fehlt in B

17 arbaht B arbeit D arbeyt E

odder stehe bey dem Prediger, ob er auch eyn buch fur sich neme odder hwey, wie yhn dunckt das nutzigt seyn.

Will nu jemand als dann das sacrament entpfahen, dem laß mans geben, wie man das alles wol kan unternander nach gelegenheyt der zeyt und
5 person schicken.

Die teglichen messen sollen abseyn allerdinge, denn es am wort, und nicht an der messen ligt. Doch ob ettlich auffer dem sonntag begerten das sacrament, so haltt man messe, wie das die andacht und heyt gibt, denn hie
10 kan man seyn gesez noch hill sehn.

Das gesenge ynn den sontags messen und vesper las man bleyben, denn sie sind fast gutt und aus der schrift gehogen, doch mag mans wenigern odder mehrren. Aber das gesenge und psalmen teglich des morgens und abents zu stellen soll des pfarrers und predigers ampt seyn, das sie auff eyn iglichen morgen eyn psalmen, eyn seyn Responsorion odder Antiphnen mit eyner Collecten
15 ordenen. Des abents auch also, nach der Section und auslegung offentlich zu lesen und zusingen. Aber die Antiphnen und Responsorion und Collecten, legenden von den heyligen und vom creuz, laß man noch eyn heyt stille ligen, bis sie gesagt werden, denn es ist greulich viel unflatts drynnen.

Aller heyligen fest sollten ab seyn, odder wo eyn gutte Christliche legende were, auff den Sonntag nach dem Evangelio zum exempel mit eyn gefurt werden. Doch das fest Purificationis, Annunciationis Marie ließ ich bleyben, Assumptionis und Nativitatis mus man noch eyn heytlang bleyben lassen, wie wol der gesang drynnen nicht lautter ist. Johannis Baptiste fest ist auch
20 reyn. Der Apostel legend ist keyne reyn, on S. Pauli, drum mag man sie auff die Sontage hñhen, odder so es gefelt, sonderlich feyren.

Anders mehr wirt sich mit der heyt selb geben, wenn es angehet. Aber die Summa sey die, das es ia alles geschehe, das das wort ym schwang gehe und nicht widderumb eyn loren und dohnen draus werde, wie bis her gewesen ist. Es ist alles besser nach gelassen, denn das wort. Und ist nichts besser
30 getrieben denn das wort. Denn das das selb sollt ym schwang unter den Christen gehen, hehgt die ganze schrift an, und Christus auch selb sagt, Luce x. 'Eyns ist von notten.' Nemlich das Maria zu Christus fussen siße und hore Lut. 10, 42. seyn wort teglich, das ist das beste theil, das zurwelen ist, und nymer weg genommen wirt. Es ist eyn ewig wort, das ander mus alles vergehen, wie viel
35 es auch der Martha zuschaffen gibt. Dazu helff uns gott. Amen.

13 pfarres A Pfarhers G 28 pferren und thñnen B 35 F hat nach „Amen.“
noch folgendes Nachwort: „¶ Solche ordenung halt man zu Wittenberg als oben geschriben stodt
allen tag.“



Das Taufbüchlein verdeutschet.

1523.

Auf seine Schrift „von Ordnung Gottesdiensts in der Gemeinde“ ließ Luther ohne Verzug eine Verdeutschung der Taufliturgie folgen. Wir erkennen das daraus, daß man in Zwickau auf den Nachdruck ersterer Schrift („Dinstag vor dem Heiligen Pfingstag“, oben Seite 33 Nr. G) in wenigen Tagen („Freitag nach dem Heiligen Pfingstag“, siehe S. 41 Nr. F) den letzteren nachfolgen ließ. Es war für Luther wichtig, gerade die Feier dieses Sakramentes in deutscher Sprache vollziehen zu lassen, weil er die Glaubensmittheilung an den unmündigen Täufling durch die Kraft des Gebetes von Pastor und Taufgemeinde vermittelt, also als Gebetserhöhung sich dachte, die Andacht des Gebetes aber von dem Verständniß dessen, was gebetet wird, abhängig sein mußte. Er schloß sich dabei im Ganzen an die überlieferte Taufpraxis der katholischen Kirche an, für welche sich ein übereinstimmender Grundtypus, aber auch viele lokale Abweichungen im Einzelnen nachweisen lassen. Wie die Taufliturgie in Wittenberg speciell beschaffen gewesen sein wird, läßt sich noch mit ziemlicher Sicherheit aus der Magdeburger Agende von 1497 sowie aus der Taufordnung der märkischen Kirchenordnung von 1540, welcher wahrscheinlich die Taufordnung des Bisthums Brandenburg zu Grunde liegt, erkennen. Luthers „Verdeutschung“ ist demnach wesentlich Übersetzung der in Wittenberg gebräuchlichen Liturgie mit einigen Kürzungen (namentlich in den Exorcismen) und der Einfügung eines längeren Gebetes („Sündfluthgebet“) an Stelle des kürzeren Gebetes „Deus patrum nostrorum“. Ein Begleitwort, welches ursprünglich dem Taufbüchlein nachfolgte, aber bald als Einleitung zu demselben vorangestellt wurde, legt die Gründe dar, warum Luther diese Verdeutschung vornimmt und warum er zugleich die überlieferten zahlreichen Ceremonien, mit denen dies Sakrament ausgeschmückt und überladen worden war, trotz seiner Einsicht, daß sie weder nöthig noch auch durchweg angemessen seien, zur Zeit noch ungeändert beibehalten will.

Die zahlreichen Wittenberger Ausgaben, sowie die Menge der Nachdrucke in den verschiedensten Gegenden Deutschlands beweisen, was für eine große Wirkung auf die kirchliche Praxis diese liturgische Schrift Luthers ausgeübt hat. Vieler Orten, weit über die Grenzen der sächsischen Reformation hinaus, müssen evangelisch gesinnte Geistliche alsbald Luthers Beispiel gefolgt und zur Ausführung der Taufhandlung in deutscher Sprache geschritten sein. Da aber die Taufpraxis im

katholischen Deutschland nicht völlig uniform war, sondern zahlreiche Abweichungen aufwies, da ferner Luther bei einer stark konservativen Haltung doch etliche Freiheit der Überlieferung gegenüber sich bewahrt hatte, so ist erklärlich, daß gerade diese seine Arbeit neben den unveränderten Nachdrucken auch zahlreiche Nachahmungen hervorrief, die theils der örtlichen Taufpraxis anderer Städte oder Landschaften Rechnung tragen wollten, theils entweder noch konservativer als er die katholische Taufliturgie beibehielten, oder aber von der Freiheit, die er in etlichen Kürzungen und Änderungen bewiesen hatte, einen noch ausgiebigeren Gebrauch machten. Als solche durch Luthers Vorgehen veranlaßte Imitationen seines Taufbüchleins sind zu nennen:

1. „Ordnung der Tauff nach Bambergischer Rubriden“.
2. „Ordnung der Tauff nach wirzburgischer Rubriden“.
3. Leo Juds „Ein Kurze vnd gemeine Form fur die schwach gleubigen, kinder zu Thouffen“ (Zürich 1523).
4. H. Osianders „Ordnung wie man Tauffet“, Nürnberg 1524.
5. „Das Tauffbuch Deutsch Breslich“ 1524.

Auch eine dänische Bearbeitung des Lutherschen Taufbüchleins ist hier zu nennen: Hans Taufen, der „dänische Luther“, gab in engster Anlehnung an das Taufbüchlein von 1523 heraus:

„En ret cristelig Fadzon at Christne Børn med paa Danske. Prentet i Wiborg A. MDXXVIII.“ „Prentet af mig Hans Wiingartener 9 Dag December Anno 1528.“

Nähere Nachweisungen über diese Nachahmungen sind in „Zeitschrift für kirchliche Wissenschaft und kirchliches Leben“ Bd. X 1889 S. 466 ff. gegeben.

Drei Jahre später¹ entschloß sich Luther zu einer neuen, mit der Überlieferung freier schaltenden Redaktion der Taufliturgie. Diese wird unter dem Jahre 1526 selbständig zu behandeln und abzudrucken sein. Die nachfolgenden bibliographischen Angaben berücksichtigen nur die Drucke erster Gestalt aus den Jahren 1523–1525. In zweiter Gestalt ist das Taufbüchlein Bestandtheil vieler lutherischen Kirchenordnungen des 16. Jahrhunderts sowie als Anhang zum Katechismus Bestandtheil der symbolischen Bücher geworden. Doch zeigen vereinzelte lutherische Kirchenordnungen des Reformationsjahrhunderts noch Beeinflussung durch die ältere Gestalt des Taufbüchleins.

Vgl. Kawerau, Liturgische Studien zu Luthers Taufbüchlein von 1523; fünf Artikel in „Zeitschrift für kirchliche Wissenschaft und kirchliches Leben“, Bd. X. 1889 S. 407 ff., 466 ff., 519 ff., 578 ff., 625 ff. Auf diese Aufsätze sei auch betreffs der älteren Litteratur verwiesen. Für alles, was hier nur kurz angedeutet werden konnte, sind dort die Zeugnisse und Beweisführungen ausführlich gegeben.

¹) Ein näherer Nachweis dafür, daß die Überarbeitung des Taufbüchleins dem Jahre 1526 angehört, wird später zu geben sein. Hier sei nur vorläufig auf folgenden Druck verwiesen: „Das tauff- || buchlin ver- || deuscht, auffß new || zu gericht, durch || Mar. Luth. || Wittenberg || 1526. ||“ Mit Titeleinsparung. Der Titel roth gedruckt, nur Zeile 5 und 7 schwarz. Die Rubriken im Innern gleichfalls in Rothdruck. 12 Blätter in Ottav; die letzten drei Seiten leer (Zwickau, Rathsschulbibliothek).

Ausgaben.

- A. „Das tauff buch= || lin verdeutscht || durch Mart. || Luther. || Wittenberg || M. D. XXij. ||“ Mit Titelseinfassung; Titelseite bedruckt. 12 Blätter in Quart; die letzten 3 Seiten leer.

Druck von Nickel Schirlenz in Wittenberg. Die Titelseinfassung beschrieben bei v. Dommer S. 242 Nr. 83 A. Auf Bl. c^a sind die Worte „Martinus Luther al || len Christliche lesern || gnad vñ frid yn Chri || sto vnserm herrn. ||“ von einer Zierleiste umgeben.

- B. Titelblatt völlig mit A übereinstimmend, nur daß hinter „XXij“ der Punkt fehlt und das erste „X“ etwas zu tief gerückt ist. Umfang und innere Einrichtung wie A; aber neuer Satz; nur auf den letzten 4 Seiten (Luthers Begleitwort) wahrscheinlich derselbe Satz wie in A.

Druck von Nickel Schirlenz in Wittenberg. Die Priorität von A ergibt sich aus der geringeren Abnutzung der Vorderseite in A.

- C. Titelblatt und Umfang genau wie in B; auch hier ist das erste „X“ etwas tiefer gerückt. Im Innern neuer Satz; doch sind möglichenfalls einzelne Seiten des Satzes von B für C verwendet worden. Von den vier Zierleisten, welche auf Bl. c^a die Briefaufschrift einfassen, sind in C im Vergleich zu A und B drei (die obere, untere und die Seitenleiste rechts [vom Beschauer aus]) verkehrt eingesetzt worden.

Druck von Nickel Schirlenz in Wittenberg.

Unterscheidungszeichen: Bl. a^b 3. 11: A vnß, BC vns; 3. 14 A Ihesu B Iesu C Ihesu; aij 3. 2 AB hertzen C herzen; 3. 7 AB bezeichnet C bezeichnet; 3. 17 A vnß aber beten BC vns beten; u. f. f.

Ein Exemplar von A z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; München, Universitäts-Bibliothek; von B in Berlin, Königl. Bibliothek; München, Hof- und Staats-Bibliothek; von C in Berlin, Königl. Bibliothek; Gotha, Hofbibliothek.

- D. „Das tauff buch= || lin verdeutscht || durch Mart. || Luther. || Wittenberg. || M. D. XXij. ||“ Die vier ersten Zeilen roth, die beiden letzten schwarz gedruckt. 12 Blätter in (groß) Oktav;¹ letztes Blatt leer. Luthers Begleitwort ist hier dem Taufbüchlein vorangedruckt. Im Text des Taufbüchleins sind die Rubriken roth gedruckt.

Druck von Melch. Lotther in Wittenberg. Weimar, Großherzoggl. Bibliothek.

- E. „Das tauff buchlin verdeutscht || durch Mart. Luther. || [Holzschnitt, eine Taufhandlung darstellend] || Wittenberg. || M. D. xxij. ||“ Titelseite bedruckt. Auf Bl. B 4^a die Aufschrift des Begleitwortes „Martinus || Luther allen || Christliche lesern || gnad vñd frid yn || Christo vñn= || sem herrn. || Wittenberg. || M. D. xxij. ||“ umgeben von einer die ganze Seite umfassenden, aus 7 Stücken zusammengesetzten Randleiste. 10 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Auf Bl. C 2^a 7 Zeilen Text und darunter noch einmal der große Titelholzschnitt.

Erfurter Druck? Panzer Nr. 1670, aber mit falscher Bestimmung des Umfangs. Weimar, Großherzoggl. Bibliothek.

¹) In der Buchhöhe des damaligen Quartformats, nur schmaler und mit Oktavsignatur.

- F. „Das Tauff buech || lin verdeutscht || durch Martin. Luther. | 3WJCKW. || M. D. XXij. ||“ Titelfrückseite bedruckt. 8 Blätter in Quart; letztes Blatt leer. — Am Schluß: „Gedruckt in der Fürstlichen Stadt Zwickaw durch || Jorgen Gastel, des Schönßpergers Diener, || am Freytag nach dem Heyligenn Pfingstag.¹ 1523. ||“

Panzer Nr. 1673. Berlin, Königl. Bibliothek; München, Hof- und Staatsbibliothek.

- G. a. „Das tauff büch= || lin verdeütscht | durch Mart. | Luther. || ✠ || Wittemberg || M. D. XXij. ||“ Mit Titeleinfassung. 8 Blätter in Quart; die letzten drei Seiten leer.

- b. Derselbe Druck, nur daß das Blättchen zwischen „Luther.“ und „Wittemberg“ auf dem Titelblatt fehlt.

v. Dommer (Lutherdrucke Nr. 392) vermuthet einen Nürnberger Drucker. Wegen der Titeleinfassung vergl. daselbst S. 263 Nr. 144. a in München, Universitäts-Bibliothek; b in Hamburg, Stadtbibliothek.

- H. „Das tauff büch= || lin verdeütscht || durch Mart. Luther. || ✠ || Wittemberg || M. D. XXij. ||“ Mit Titeleinfassung; Titelfrückseite bedruckt. 6 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Titelblatt und Titeleinfassung wie in G a; aber im Innern verschieden. Berlin, Königl. Bibliothek.

- I. „Das Tauff büchlin ver= || teütschet durch Mar= || tinum Luther. ||“ 8 Blätter in Quart; letztes Blatt leer. Die Rubriken sind mit lateinischen Lettern gedruckt.

Augsburger Druck von Sigmund Grimm oder Simprecht Ruff; vgl. v. Dommer a. a. O. Nr. 393. Panzer Nr. 1675. Berlin, Königl. Bibliothek.

- K. „Das tauffbuch= || leyn verdeutscht durch || Mart. Luther. || [Holzschnitt, darstellend eine Taufhandlung] || Wyttemberg. M. D. XXij. ||“ 16 Blätter in Oktav. Der Titel ist roth gedruckt, desgleichen die Rubriken.

Kein Wittenberger Druck. Weller Nr. 2586. Luthers Begleitwort ist wie in D vorangestellt. München, Hof- und Staatsbibliothek. Auf Bl. Xij gleich im ersten Wort der Druckfehler „Marintus“.

- L. „Das Tauffbüch= || lin verdeütscht durch Mar= || tinum Luther. || wittemberg. || M. D. xxij. || ✠ ||“ 12 Blätter in Oktav; letzte Seite leer.

Kein Wittenberger Druck. Berlin, Königl. Bibliothek.

- M. „Das tauff= || buchlin || verdeutscht durch || Mar. Luth. || Wittemberg. || 1524 ||“ Mit Titeleinfassung; Titelfrückseite bedruckt. 8 Blätter in Oktav; letzte Seite leer. Luthers Begleit Schreiben steht am Anfang; am Schluß desselben Bl. a3 das Impressum: „Gedruckt zu Wittemberg durch || Nidel Schyrlenk. || M. D. XXiiij. ||“

Hamburg, Stadtbibliothek.

- N. „Das Tauffbuch= || lin verdeutscht || durch Mart. || Luther. ||“ Darunter eine kleine Zierleiste. 8 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Am Schluß: „Gedruckt zu Königsberg in || Preussen. Im xxiiij Jar || der kleynen cal. ||“

Druck von Hans Weynreich in Königsberg. Wernigerode, Gräfl. Bibliothek.

¹⁾ 29. Mai.

O. „Das tauff= || buchlin ver= || deutsch || durch || Mar. Luth. || Wittenberg || M D XXV ||“ Mit Titeleinfassung; Titelfrückseite bedruckt. 16 Blätter in Oktav; letzte Seite leer. Luthers Begleitwort steht am Anfang.

Weller Nr. 3532. Berlin, Königl. Bibliothek.

P. „Das tauff büchleyn, verdelitscht durch Martin Luther. Wie man die, so zu der Ge greyffen, eynlehtet vor der Kirchen, Durch herr Johan Pömer zu Wittenbergk.“ Am Ende: „Gedruckt zu Zwiclaw, durch Jörg Gastel, des Jungen Jörgen Lutschen, diener Anno 1525.“ Mit Titeleinfassung. Quart.

So Weller Nr. 3531.¹

In den Gesamtausgaben steht das Taufbüchlein: Jena (1558) Bd. II Bl. 248^b—252^a; (1572) Bd. II Bl. 227—230^a; Altenburg Bd. II S. 324—327; Leipzig Bd. XXII S. 228—231; Walch Bd. X Sp. 2624—2633; Erlangen Bd. 22 S. 157—166. Außerdem ist es neugeedruckt bei Me. L. Richter, Evangelische Kirchenordnungen des 16. Jahrhunderts, Bd. I, Weimar 1846 S. 7—10; Daniel, Codex liturgicus, Vol. II, Lipsiae 1848, pg. 185—201; Höfling, Das Sakrament der Taufe, Bd. II Erlangen 1848 S. 50—63; H. Jacoby, Liturgik der Reformatoren, Bd. I, Gotha 1871 S. 301—314 (ohne Luthers Begleitwort, mit Gegenüberstellung des lateinischen Textes und Erläuterungen); H. Hering, Hilfsbuch zur Einführung in das liturgische Studium, Wittenberg 1887, S. 143—149; Kawerau in Zeitschrift für kirchliche Wissenschaft und kirchliches Leben, Bd. X S. 524—547 (in Paralleldruck mit den Taufordnungen von Osiander, Leo Jud und dem Breslauer Taufbüchlein). Als Wittenberger Drucke kommen A B C D M und wohl auch O in Betracht; unter Zugrundelegung von A sind diese verglichen.

Das tauff buchlin verdeutsch.

Der teuffer blaße dem kind drey
mal unter augen und spreche:

Far aus, du unrehner gehst, und gib raum dem heyligen gehst.

Darnach mach er yhm eyn creuz an

die stirn und brust und spreche:

Nym das zechen des heyligen creutzs beyde an der stirn und an der brust.

¹ Die Aufschrift haben wir dem Titel entnommen

2 tauffer O

¹) Zweifelhaft muß bleiben, ob es sich in folgender Schrift, die Weller Nr. 2594 nach einem Antiquariatskataloge verzeichnet, um Luthers Taufbüchlein handelt: „Ein christlich Vorbetrachtung so man will betten das heylig vatter unser. Eyn christliche Underweysung der kleinen Kinder im Glauben durch ein weyß einer frage. Das Taufbüchlein nach rechter form vff Teutsch zu Tauffen. 1523.“ o. D. 8. (Das mittlere Stück in dieser Sammelchrift [?] ist der Katechismus der böhmischen Brüder.)

Last uns beten.

O Almechtiger ewiger Gott, Vater unnsers herrn Ihesu Christi. Du woltist sehen auff dießen N. deynen diener, den du zu des glatbens unter-
 richt beruffen hast, treybe alle blindheyt seyns hertzen von ihm, zurech alle
 5 strick des teuffels, da mit er gepunden ist. Tu ihm auff, herr, die thur deynes
 gutte, auf das er mit dem zeychen deiner weisheit bezeichnet, aller boßer lust
 gestand on sey, und nach dem süßen geruch deynes gepott, dyr him der Christen-
 heyt frolich dhene, und teglich zu neme, und das er tuchtig werde zu komen
 zu deiner tauffe gnade, ertzney zu empfangen, durch Christum unsern herren
 10 Amen.

Last uns aber beten.

O Gott, du unsterblicher trost aller die was fodern, erlöser aller die
 dyr flehen, und frid aller die dich bitten, leben der gleubigen, auferstehung
 der todten. Ich ruffe dich an über dießen N. deynen diener, der deynes tauffe
 15 gabe bittet, und deyn ewige gnade durch die geistliche widergepurt begerd.
 Ihm him auff, Herre, und wie du gesagt hast 'Bittet, so werdet ihr nemen, Matth. 7, 7.
 sucht, so werdet ihr finden, klopf an, so wirt euch auff gethan', so reiche
 nu das lohn dem der do bittet, und offene die thur dem der anklopffet, das
 er den ewigen segn dieses himlischen bades erlange und das verheissen reich
 20 deiner gabe empfahe, durch Christum, unßern herrn, Amen.

Sie neme er das kind unnd lege ihm salt
 him den mund und sprech:

Ihm N. das saltz der weisheit, die dich foddere zum ewigen leben,
 Amen. Hab fride.

Last uns beten.

O Almechtiger Ewiger Gott, der du hast durch die sündflut, nach deynem
 gestrengen gericht, die ungleubige welt verdampt, und den gleubigen Noe selb
 5 acht, nach deynes großzen barmhertzigkeit, erhalten. Unnd den verstockten
 Pharao mit allen seynen im rotten meer ersewfft, und deyn volck Israhel
 30 trockenn durch him gefuret, damit dis bad deynes heiligen tauffe zukunfftig
 bezeichnet, und durch die tauffe deyns lieben Kindes, unnsers herren Ihesu
 Christi, den Jordan und alle wasser zur sehligen sündflut und reichlicher
 abwaschung der sunden geheiligt und eingesetzt: wir bitten durch die selbe
 deyne grundlose barmhertzigkeit, du woltist dießen N. gnediglich ansehen und

3 woltest D	5 thür O	6 guete O	böser O	9 empfangen A	11 „aber“
fehlt in BCD	und folgenden	12 fordern D	fodder M	erlöser M	13 frid alle BCMO
16 gesagt O	17 such M	klopft O	18 der do anklopffet O	22 spreche O	23 fordere L
24 frid M	29 ertzney F	30 gefurt O	31 deynes M	32 seligenn FGLO	
sündflut F	34 barmhertzigkeit D	wolttest D			

¹⁾ Deus immortale praesidium etc. Die Stellung dieses Gebets ist hier dieselbe, wie
 in der Agenda Magdeburgensis 1497. ²⁾ Über dieses Gebet vgl. Zeitschrift für kirchliche
 Wissenschaft Bb. X 1889 S. 591 ff.

mit rechtem glawben hym gehst beseligen, das durch dieselbe heylsame findflut an hym ersauffe und untermehle alles was hym von Adam angepörrn ist, und er selb dazugehan hat. Und er aus der ungleubigen zal gesondert, hym der heiligen Arca der Christenheyt trocken und sicher behalten, allzeit brunstig hym geist, frolich hym hoffnung, deynem namen diene, auff das er mit allen gleubigen deynes verheißung ewigs lebens zu erlangen wirdig werde, durch Jesum Christum unsern herrn Amen. ⁵

Darumb, du leyhdiger teuffel, erkenne deyn urtheil und las die ehre dem rechten und lebendigen got, las die ehre seynem son Jesu Christo und dem heiligen geist, und weiche von diesem N. seynem diener. Denn Gott und unser herr Jesus Christus hat hym zu seynem heiligen gnade und segn und zum brun der tauffe durch seyn gabe beruffen. Und das du dis zeychen des heiligen creutzis † das wir an seyne stirn thun, mußt hymmer thuren verstoeren, durch den der zukunfftig ist zu richten etce. ¹⁰

So hore nu, du leyhdiger teuffel, bey dem namen des ewigen gottis und unsers heylands Ihesu Christi beschworen, und weiche mit zittern und seufftzen, sampt deynem hassz überwunden, das du nichts tzu schaffen habst mit dem diener gottis, der nu nach dem das hymlich ist, trachtet, und dhr und deynes wellt entfaget, und leben soll yn seliger unsterblichkeit. So las nu die ehre dem heiligen geist, der da kompt und von der hochsten burck des hymels erab feret, deyne triegerer zuverstoeren, und das hertz mit dem gottlichen brun gefeget, eyn heiligen tempel und wonung Gotte zubereyten, auf das dieser dyener gottis, von aller schuld der vorigen laster erloszet, dem ewigen Gott danckstage alltzeit, und lobe seynen namen ewiglich, Amen. ²⁰

Ich beschwere dich, du unrechner geist, bey dem namen des vaters † und des sons † und des heiligen geists, das du auffarest und weichst von diesem diener gotis N. denn der gepeut dhr, du leyhdiger, der mit fussen auff dem meere ging, und dem synckenden Petro die hand reycht. ²⁵

Laßt uns beten.

Herr heyliger vater, almechtiger ewiger Got, von dem alle licht der warheit kompt, wir bitten deine ewige und aller seufftste gutte, das du deynen segn auff diesen N. deynen diener giffest, unnd wolltist hym erleuchten mit dem licht deyns erkentnis, reynige und heilige hym, gib hym das recht erkentnis, das er wirdig werde, zu deynes tauffe gnade zu komen, das er halte eyn feste hoffnung, rechten radt und heilige lere, und geschick werde zu deynes tauffe gnade, durch Christum unsern herrn, Amen. ³⁰

2 extrinke F	3 gesunbert O	4 trucken D	6 verheißung M	13 creutzes D
creutzes O	seyn M	mußest D	mußt MO	14 richten zc. O
15 höre O	Gottes D	21 zuver-		
16 unsers C	17 habest O	18 Gottes D	20 ehre O	höhesten D
19 unse- stören O	22 Got O	23 Gottes D	27 Gottes D	28 synckende
findenden HL	synckenden K	30 „ewiger“	fehlt in O	32 wolltest D

Der Herr sey mit euch. Antwort. Und mit deynem gehst.
Evangelion Sanct Marcks. Antwortt. Ehre sey dyr herre.

Zu der zeytt brachten sie kindlin zu Ihesu, das er sie soltt anruren. ^{Marf. 10, 13-16.}
Aber die iunger bedrauweten die, so sie brachten. Da das Iesus sahe, verdros
5 yhn, und sprach zu yhn: Last die kindlin zu myr komen, und weret yhn nicht.
Denn solcher ist das hymelreich. Warlich ich sage euch, wer nicht das reich
gottis nympt wie eyn kindlin, der wirtt nicht hyneyn komen. Und er hertzet
sie, und legt die hende auff sie, und segnet sie.

Denn lege der priester seyne hend auffz kinds heubt und bete das vater
10 unser sampt den paten nydder gekuyet.

Darnach neme er mit dem finger speychel
und rure da mit das rechte ohr und sprech:
Ephthah, das ist, thu dich auff.

Marf. 7, 34.

Zu der nasen und zum linden ore:
15 Du teuffel aber fleuch, denn gotis gericht kompt herbey.

Darnach leytt man das kindlin ynn die
kirche und der priester spreche:

Der herr behute deynen ehngang und außgang, von nu an bis zu ewigen ^{Wf. 121, 8.}
zehten.

20 Darnach laß der priester das kind durch seyne
paten dem teuffel absagen und sprech:

N. Entsagistu dem teuffel? Antwort. Ja. Und alle seynen wercken?
Antwortt. Ja. Und alle seynem weßzen? Antwortt. Ja. Darnach frage er:
Gleubstu an Got den allmechtigen vatter, schepffer hymels und erden? Ant-
25 wort. Ja. Gleubstu an Ihesum Christ, seynen eynigen son, unsern herrn,
geporn und gelitten? Antwortt. Ja. Gleubstu an den heyligen gehst, eyn
heylige Christliche kirche, gemeine der heyligen, vergebung der sund, auff-
ersteung des fleischs, und nach dem todt eyn ewigs leben? Antwortt. Ja.
Darnach salbe er das kind mit heyligem ole auff der brust und zwischen den
30 schuldern und sprech: Und ich salbe dich mit heylsamen ole yn Ihesu Christo
unserm herrn. Und frage: willst du getaufft seyn? Antwortt. Ja.

Da neme er das kind und tauche es
ynn die tauffe, und sprech:

Und ich teuffe dich yn namen des vatters und des sons und des hey-
35 ligen gehsts.

2 Ehre C	3 kindlein D	anruren O	4 verdros hym CMO	5 kindlein D
7 gottes D	kindlein D	9 hende O	haut O	12 rure DM
dem O	15 Gottes D	16 kindlein D	18 behüte O	22 Entsagestu D
27 auferstehung O	28 ewiges O	29 ole D	zwischen A	30 ole O
35 gehst DO				34 teuff O

Denn sollen die paten das kindlin halten
 ynn der tauffe, unnd der priester
 mache yhm eyn creutz mit
 dem ole auf der schen-
 tell und sprech:

Der allmechtige Got und vatter unszers herrn Ihesu Christi, der dich
 ander weyt geporn hatt durchs wasser und den heyligen geyst, und hat dyr
 alle deyne sünde vergeben, der salbe dich mit dem heylsamen ole zum ewigen
 leben, Amen. Frid mit dyr. Antwortt. und deynem geyst.

Und weyl die paten das kind noch hallten
 ynn der tauffe, sol yhm der priester die
 hauben auffsetzen und sagen:

Nym das weyße, heylige und unbefleckts kleyd, das du on flecken bringen
 sollt fur den richtstuel Christi, das du das ewige leben habst. Frid mit dyr.

Darnach heb man es auß der tauffe
 und der priester geb yhm eyn
 kerzen yn die hand.

Nym diese brennende sackel und beware dein tauffe unstrefftlich, auff
 das, wenn der herr kompt czur hochzeit, du yhm mugest entgegen gehen, sampt
 den heyligen yn den hymelischen saal, und das ewige leben habst, Amen.

Martinus Luther allen Christlichen lesern
 gnad und fryd yn Christo unserm herrn.

Martinus Luther.

Meyl ich teglich sehe und hore, wie gar mit unbleyß vnd wenigem
 ernst, will nicht sagen, mit leichtfertigkeit, man das hohe heylige
 trostlich sacrament der tauffe handelt uber den kindeln, wilchs
 ursach ich achte der auch eyne sey, das die, so da bey stehen,
 nichts davon verstehen, was da geredt und gehandelt wirt,
 dunckt mich nicht alleyn nûß, sondern auch not seyn, das mans ynn deutsche
 sprache thue. Und habe darumb solchs, wie biß her zu latin geschehen, ver-
 deutschet, anzusehen auff deutsch zu teuffen, da mit die paten und beystehende

1 kindlein D 4 ole D 8 ole MO 19 mügest M 23 „Martinus Luther“
 fehlt in DM 24 höre MO 25 leichtfertigkeit D leichtfertigkeit M heylige M 26 tröstlich O
 welchs D 28 do D 29 nuch D nuch M 30 zu D zu lateyn M 31 zu D

beste mehr zum glauben unnd ernstlicher andacht gerehgt werden, unnd die priester, so da teuffen, beste mehr vleyß umb der zuhörers willen haben müssen.

Ich bitt aber auß Christlicher trew alle die ihenigen, so da teuffen, kinder heben unnd da bey stehen, wollten zu herzen nemen das trefflich werck
 5 und den grossen ernst, der hÿrinnen ist. Denn du hie hörst hnn den wortten dißer gepett, wie kleglich und ernstlich die Christlich kirche das kindlin her tregt, unnd mit so bestendigen ungezweyffelten wortten fur Gott bekennet, es sey vom teuffel beseßen und eyn kind der sunden unnd ungnaden, und so vleyßlich bitt umb hülff unnd gnad durch die tauff, das es eyn kind Gottis
 10 werden müge.

Darumb wolltistu bedencken, wie gar es nicht eyn scherz ist, widder den teuffel handelln, und den selben nicht alleyn vom kindlin iagen, sondern auch dem kindlin eyn solchen mechtigen feynd seyn leben lang auff den halß laden, das es wol nott ist, dem armen kindlin auß ganzem herzen unnd starckem
 15 glawben beystehen, auffß andächtigt bittten, das yhm Got, nach lautt dißer gepett, nicht alleyn von des teuffels gewalt helffe, sondern auch stercke, das es müge wider yhn ritterlich ym leben und sterben bestehen. Und ich besorge, das darumb die leutt nach der tauff so ubel auch geratten, das man so fällt und leßig mit yhn umgangen und so gar on ernst fur sie gebetten
 20 hatt hnn der tauffe.

So gedencke nu, das hnn dem teuffen diße eufferliche stücke das geringste sind, als da ist, unter augen blaßen, creuße an streychen, salz hnn den mund geben, speychel unnd kot hnn die oren unnd nasen thun, mitt öle auff der
 25 brust unnd schuldern salben, unnd mit Chresem die scheitel bestreychen, westerhembd anziehen, unnd brennend kerzen hnn die hend geben, unnd was das mehr ist, das von menschen die tauff zu zieren hnnzu gethan ist. Denn auch wol on solchs alles die tauffe geschehen mag, und nicht die rechte griffe sind, die der teuffel schewet odder fleucht. Er veracht wol größere ding. Es muß eyn ernst hie seyn.

Sondern da sihe auff, das du ym rechten glauben da stehist, Gottis wortt hörst unnd ernstlich mit bettist. Denn wo der priester spricht, 'Lasset uns beten', da vermanet er dich yhe, das du mit yhm beten sollt. Auch sollen
 30 seyns gepetts wortt mitt yhm zu Gott ym herzen sprechen alle paten unnd die umb her stehen. Darumb soll der priester dieße gepett seyn deuttlich und langsam sprechen, das es die paten hören und vernemen kunden, und die paten auch eynmüttiglich ym herzen mit dem priester beten, das kindlins nott auffß
 35

1 bester D	gerehgt M	2 bester D	zuhörer D	müssen D	4 zu D	5 Den
du horest D	7 für O	8 sünden O	9 hülff DM	gottes D	10 muge D	11 woll-
testu D	12 handeln O	alleyn M	15 andächtigt D	17 muge D	müge M	19 ge-
beteten ABC	gebeten DF	gebetten GHKLMO	21 stude DM	gevinste M	22 creuz M	
23 öle D	24 Chresem O	26 zu D	28 größere DM	30 stehest D	Gottes D	
31 horest D	bettest D	33 zu D	35 hören D	sünden MO	36 eynmüttiglich D	
des kindlins K						

aller ernstlichst fur Gott tragen, sich mit ganzem vermügen fur das kind widder den teuffel setzen, unnd sich stellen, das sie es eyn ernst lassen sehn, das dem teuffel seyn schympff ist.

Der halben es auch wol billich unnd recht ist, das man nicht truncken unnd rohe pfaffen teuffen lieffze, auch nicht leutt zu gefattern neme, sondern 5
seyne, sittige, ernste, frume priester unnd gefattern, zu den man sich versehe, das sie die sach mit ernst und rechtem glawben handelln, da mit man nicht dem teuffel das hohe sacrament zum spott setzet und Got verunehret, der darinnen so uberschwenglichen unnd grundlosen reychthumb seynes gnaden 10
uber uns schüttet, das ers selbs eyn newe gepurt heisset, da mit wir aller thranen des teuffels ledig, von sund, todt und helle loß, kinder des lebens und erben aller gütter Gottis unnd Gottis selbs kinder und Christus brüder werden. Ach lieben Christen, laßt uns nicht so unbleissig solch unaus-
sprechliche gabe achten und handelln! Ist doch die tauffe unser eyniger trost und eyngang zu allen götlichen güttern unnd aller heyligen gemeynschafft. 15
Das helffe uns Gott, Amen.

Ich hab aber noch nichts sonderlichs wollen verendern ym tauff büchlin, Wie wol ichs leyden möcht, es were besser gerüst, denn es auch unbleissige 20
meystere gehabt hatt, die der tauffe herlickheit nicht gnugsam bewogen. Aber die schwachen gewissen zu schewen, laßz ichs fast so bleyben, das sie nicht klagen, ich wolte eyn newe tauffe eynsetzen, und die biß her getaufft sind, thaddelln, als die nit recht getaufft weren. Denn, wie gesagt, an den mensch-
lichen zusehen nicht so gros ligt, wenn nur die tauff an yhr selbs mitt Gottis wortt, richtigem glawben und ernstem gepett gehandelt wirtt. Sie mit Got befolhen, Amen. 25

1 für O vermügen D für O 5 „Iose Leutte“ Taufbüchlein 1526 zu D 6 zu
dem ABCDFGMO zu den I, Taufbüchlein 1526 8 setzt M 9 grundlose M 10 schüttet M
heft D 11 sund O 12 gutter DM Gottes D Gottes D Bruder DM 15 zu D
gotlichen guttern DM 17 tauffbüchlein D tauffbüchlin M 18 leyde- A gerust D
unbleyn || ißige A 19 herligkeit D gnugsam D gewogen O 20 zu D 22 nicht MO
23 zusehen D 24 Gottes D



Wie man recht und verständlich einen Menschen zum Christenglauben taufen soll.

1523.

Wir schließen dem „Taufbüchlein“ Luthers eine gleichfalls 1523 erschienene Taufliturgie an, die Luther als Verfasser nennt und ihm bisher stets unbedenklich zugesprochen worden ist, obgleich nach unsrer Überzeugung gewichtige Bedenken gegen seine Autorschaft bestehen. Joh. Aurifaber war der erste, der in seinen Gislebner Supplementbänden 1564 die kleine Schrift unter Luthers Werke setzte, und zwar, da er die mit Jahreszahl versehene Ausgabe (C) derselben nicht kannte, vermuthungsweise unter den Schriften des Jahres 1521. Erst die Walchsche Lutherausgabe beachtete, daß es einen Druck mit der Jahreszahl 1523 giebt. Seitdem entstand der Streit, ob diese Taufliturgie ein älterer oder ein dem „Taufbüchlein“ erst nachgefolgter liturgischer Versuch Luthers sei. Machte der Eine für ein höheres Alter geltend, daß man annehmen müsse, alle dieser Liturgie fehlenden Stücke seien als noch in lateinischer Sprache gesprochen hinzuzudenken, und vermuthete ein Anderer in dieser Liturgie einen ersten Versuch Luthers, durch Rückgang auf altkirchliche Formulare eine Taufliturgie zu schaffen, so sahen die meisten Beurtheiler doch in dieser Schrift einen dem Taufbüchlein nachgefolgten Versuch, der in weit höherem Maße als das Taufbüchlein von der katholischen Tradition sich löse und daher den Namen einer ersten selbständigen liturgischen Arbeit verdiene.

Aber gegen die Echtheit selbst erheben sich bei näherer Prüfung die ernstesten Bedenken. Schon das muß bedenklich machen, daß, wie die nachfolgende Beschreibung der Urdrucke ergiebt, eine Wittenberger Ausgabe dieser Schrift nicht nachweisbar ist. Auch die Angabe, daß Luther von einem Bürgermeister um ein Taufritual gebeten sein soll, muß befremdlich erscheinen. Sodann steht der Umstand entgegen, daß Luther selbst auf diese Schrift gar nicht Bezug nimmt, dieselbe auch in dem „Catalogus“ seiner Schriften (1533) nicht erwähnt wird. Aus dem Begleitwort zum Taufbüchlein ist zu ersehen, daß dieses sein erster Versuch ist, eine deutsche Taufliturgie zu schaffen; denn mit keinem Worte gedenkt er einer früheren von ihm veröffentlichten Taufliturgie. Wäre also diese Schrift hier der zweite Versuch, so bliebe räthselhaft, warum er in demselben Jahre alsbald eine zweite, so grundverschiedene Bearbeitung des Taufrituals hätte nachfolgen lassen sollen. That er dies aber wirklich, so würden doch die Wittenberger Drucker diese neue Schrift und nicht bis 1525 immer wieder neue Ausgaben der alten

verbreitet haben. Wie erklärt man außerdem, daß er dann 1526 bei der Neubearbeitung der Taufliturgie sich an das Taufbüchlein und nicht an den inzwischen veröffentlichten „eigenen Versuch“ anlehnte? Die Principien ferner, nach denen diese angeblich Lutherische Schrift gearbeitet ist, stehen in diametralem Gegensatz zu den von Luther in jenem Begleitwort verkündigten. Dort legte er bekanntlich alles Gewicht auf die die Taufhandlung begleitenden Gebete, hier finden wir dieselben in der Hauptsache einfach beseitigt! Der echte Luther legt großes Gewicht auf die Taufe durch Untertauchung; hier sollte er selber diesen Ritus preisgegeben haben? Bedenkt man ferner, daß die Taufliturgie hier, wie nähere Prüfung erweist, durch starke Kürzung eines katholischen Rituals entstanden ist, wie es uns, stark abweichend von der Wittenberger Praxis, in der Bamberger Agende von 1491 vorliegt, daß endlich auch die Verdeutschung hier bei näherem Vergleich mit der Übersetzung gleicher Stücke im Taufbüchlein aufs bestimmteste gegen Luthers Autorschaft spricht, so dürfte es schwer halten, gegenüber diesem Gewicht äußerer und innerer Gründe Luther als Verfasser dieser Schrift zu behaupten. Freilich kennen wir auch andererseits kein Zeugniß dafür, daß Luther die Echtheit dieser unter seinem Namen erfolgten Publication je bestritten hätte; aber schon die unablässig nachgefolgten Wittenberger neuen Auflagen des „Taufbüchleins“ dürfen als eine thätliche Zurückweisung jenes Apokryphon gelten. Zudem fehlt es nicht an Beispielen dafür, daß spekulative Buchdrucker damals solchen Mißbrauch mit dem Namen angesehener Autoren trieben.

Da aber unser Verwerfungsurtheil bisher isolirt dasteht, und die Gesamtausgaben seit der Altenburger dieser Schrift Aufnahme gewährt haben, so schließen auch wir dieselbe hier an, um weiterer Prüfung nicht vorzugreifen.

Vgl. G. Kauteran, Liturgische Studien zu Luthers Taufbüchlein, Artikel V, in Zeitschrift für kirchl. Wissenschaft Bd. X, 1889, S. 625—634; daselbst ist alle weitere Literatur verzeichnet und das ausführlich begründet, was hier nur in kurzer Zusammenfassung gegeben werden konnte. Fortgesetzte Sammlung u. s. w. Leipzig 1738 S. 18. Köstlin, Bd. I² S. 579. Kolbe, M. Luther Bd. II S. 109.

Ausgaben.

- A. „we man recht, vnd vorstendig || sich ein menschen zum Christen glauben || tauffen sol vñ. Doct. Martino Lu. || kurz angezeigent, auff bit einß || redlychen Burgemeysters.“ Darunter ein das übrige Titelblatt füllender Holzschnitt. Titelrückseite bedruckt. 2 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Druck von Wolfgang Stürmer in Erfurt. — Der Holzschnitt ist zusammengesetzt aus einer Darstellung der Taufe Christi und einer Darstellung einer kirchlichen Taufhandlung. Vorhanden in München, Hof- und Staatsbibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

- B. „wie man recht vñnd vorstendlich || ein mensche zum Christen glauben tauffen sol, || vonn doctor Martino Luther kurtz an- || gezeigent, auff bit eins redlyche Burgemeisters.“ Darunter ein das übrige Titelblatt füllender Holzschnitt. Titelrückseite bedruckt. 2 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Der Holzschnitt (Taufhandlung) ist derselbe wie bei dem Taufbüchlein Ausgabe E, oben S. 40. Vorhanden in der Stadtbibliothek zu Augsburg. Weller Nr. 2597.

C. „Wie man recht || Vnnd verstendtlich ain || menschen zum Christen glaubē ||
tauffen soll, von D, Mart. || Luther kurz angezaichēt || Auff bitt ains
red= || lichen Burger || maysters. || ¶ Auch Drey nützliche Ser= || mon
Doctor. Mart. || Luthers. || Wittenberg. || M. D. XXij. ||“ Mit Titel=
einfassung; Titelfrückseite bedruckt. 12 Blätter in Quart; letztes Blatt leer.

Druck von Heinrich Steyner (oder Melch. Rammingen?) in Augsburg. —
Das Exemplar der Weimarer Bibliothek hat in Titelzeile 2: „Vnnd verstend
tlich ||“ („ain“ ist ausgefallen). Die hier beigelegten „Sermonen“ sind die Predigten
Luthers von Graudi 1522, Palmsonntag 1522 und Himmelfahrt Maria 1522. —
Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

Daß A oder B der Urdruck ist, erhellt daraus, daß in C der Ausdruck „der
Path“ stets durch den süddeutschen Ausdruck „oder dot“ (resp. „toth“) erläutert wird.

In den Gesamtausgaben steht diese Schrift: Gisleben 1564 (resp. Leipziger
Nachdruck 1602) Bd. I Bl. 30; Altenburg Bd. I S. 554; Leipzig Bd. XXII S. 227;
Walch Bd. X Sp. 2622—2623; Erlangen Bd. 22 S. 166—168. Auch Daniel
Codex liturg. Tom. II p. 190 ff. und Hering, Liturgisches Hülfsbuch S. 142. 143 haben
Neuabdrücke gegeben; in Paralleldruck mit den entsprechenden Texten der Bam-
berger Agende von 1491 ist die Liturgie in unserm oben angeführten Aufsatz,
Zeitschr. für kirchl. Wissenschaft 1889 S. 630 f. abgedruckt. — Wir geben im
Folgenden den Text von A mit den Varianten von B und C.

Wie man recht und vorstendlich ein menschen zum christen glauben tauffen sol, von Doct. Mar. Luther kurz angezeichent, auff bit einß redlichen Burgemeisters.

5 Er teuffer spricht: Wie heistu? Der Path antwort:
Peter oder funst. Der teuffer: Wider sagstu dem teuffell
und allen seinen wercken und alle seiner hoffart unnd
geprengē? Der Path: Ich widersage. Der teuffer:
10 Wie heistu? Der Path: Petter odder funst. Der teuffer:
Glaubstu in got vater, den almechtigen schöpffer hymmel
und erden? Der Path: Ich glaube. Der teuffer: Glaubsthu
auch in Ihesum Christon seinen einigen sun, unsern hernn,
der geborn ist von Maria und geliden hat? Der Path: Ich glaube. Der
teuffer: Glaubstu auch in den heiligen geist, eyn chrystliche kirche, gemein-
15 schafft der heiligen, vorgebung der sünde, auferstehunng des fleischs unnd ein



5 tenffer C hayst du C Path oder dot C 6 sonst C sagst du C den B
8 Path oder Toth C widersag C 9 hayst du C Path oder toth C sonst C 10 Glaubst
du C 11 Path oder toth C Glaubst du C 13 geliten C Path oder toth C 14 Glaubst
du C 15 vergebung BC sünde C flaysch C

ewig lebenn nach dem tode? Der Path: Ich glaube. Der teuffer zum kinde:
 Das zeichen des heiligen Creuhs uners hern Ihesu Christi mach ich dir an
 dein stirn. Das zeichenn des seligmachers, uners hern Ihesu Christi, mach
 ich dyr an dein brust. Nim hin an das zeichen des creuhs Christi, als an
 der stirn, also auch im herzen. Entpfang den glauben der hymmelischen gepot, 5
 wirdt also in sitten, dastu sein magst ein tempell¹ gottis, und erkenne mit
 freuden, so du in die kirchen gottis eingangen bist, dastu entgangen bist den
 strickenn des teuffels. Las dir grauwen vor den abgottern, vorachte ire bilbe,
 hab vor augen got den almechtigen vater und Ihesum Christum seinen sun,
 der mit dem selbigen vater und mit dem heiligen geist lebtt und hirscht, ein 10
 got in ewigkeitt Amen.

Der teuffer nympt salt in dye finger und stoß es in des Kindes munt
 und spricht: Nym hin das salt der weisheit du, dem got gnedigk ist, hnn
 das ewig leben. Der fried sei mit dir. Der teuffer spricht, wan man das
 kindt in die kirche treggt: Der herre der beware dein eingang und aufgang 15
 von ikundt byß in ewigkeitt.

Bey dem teuffstejn.

Der teuffer spricht: wy heistu? Der Path: Peter oder sunst. Der
 teuffer: Widder sagstu dem teuffel und allen seinen wercken und alle seiner
 hoffart und gepreng? Der Path: Ich widersage. Der teuffer: wy heistu? 20
 Der Path: Peter oder sunst. Der teuffer geuß wasser auff und spricht: Ego
 baptizo te in nomine patris et filii et spiritus sancti. Das ist auff deutsch:
 Ich teuff dich im namen des vaters und des suns und des heiligen geists
 Amen. Der teuffer spricht zum kindt, wan er im das westerhemlin an legt:
 Nym an ein weißes kleidt, das du tragenn solt vor den richter stuel Christi, 25
 auff das du hast das ewig leben. Der fryed sey mit dir.

A M E N

1 Path oder toth C	2 Creuhs B	5 Enpfang B	Entpfach C	hymelischen C
6 das du C	exempell AC	gottes B	gotes B	7 gottes C
abgottern C	verachte C	10 herrsch C	13 gnedig C	15 kirchen C
16 hehnd C	ewigkayt. Amen. C	18 hast du C	Path oder toth C	sonst C
19 Widder-	20 Path oder dot C	hast du C	22 baptiso B	23 geists B
24 tauffer C	westerhemet C	25 vor dem C	Stüll C	26 fryd C

¹) „ut templum dei iam esse possis“ Agenda Bamberg. 1491.



Begleitbrief zu Melanchthons Annotationes in Evangelium Iohannis.

1523.

Im März des Jahres 1522 war Melanchthon mit einer Vorlesung über das Johannis-Evangelium beschäftigt. Ein volles Jahr danach, Anfang März 1523, hatte er sie zum Abschluß gebracht. Wie Luther schon im Jahre vorher des Freundes Vorlesungen über den Römerbrief und die beiden Corintherbriege gegen die Neigungen Melanchthons in Straßburg hatte drucken lassen, so übersendete er auch jetzt wieder eine Nachschrift der neuen Vorlesung an den gemeinsamen Freund Nicol. Gerbel in Straßburg, damit sie durch dessen Vermittlung von Joh. Secerius, dem berühmten Hagenauer Buchdrucker, herausgegeben würde. In einem undatirten, nur mit der Jahreszahl 1523 versehenen Briefe rechtfertigte er diesen feinen abermaligen „Raub“; der Brief wurde der Ausgabe vorgedruckt.¹

Wann ist nun dieser Brief geschrieben? de Wette hat ihn in den Anfang des Jahres 1523 gesetzt, darauf gestützt, daß es von Melanchthons Annotationes schon eine Baseler Ausgabe aus dem Mai dieses Jahres giebt. Daraufhin wird unser Brief wohl gradezu als vom Januar 1523 citirt.² Dagegen spricht aber nicht nur, daß die Vorlesung selbst erst im März des Jahres ihren Abschluß fand, sondern auch, daß die Baseler Ausgaben der Annotationes, nicht nur die Petrische editio princeps vom Mai, sondern auch die Ausgabe von Thomas Wolf, und auch die September-Ausgabe von Adam Petri Luthers Brief gar nicht enthalten;³ sie werden also, unabhängig von Luthers Sendung an Gerbel, aus einer anderen

¹) Über Melanchthons Commentar ist das rühmende Urtheil zu vergleichen, das Brenz 1527 abgab, Opp. Ioh. Brentii Tom. VI Tubingae 1584 p. 778. Dasselbst heißt es auch, daß Melanchthon diese seine Annotationes „scholae privatae dictavit“. ²) So Hagenbach in „Leben und ausgem. Schriften der Väter der reform. Kirche“ Bd. II S. 43.

³) a. „IN EVANGELIVM IO || ANNIS, ANNOTA || TIONES PHI || LIPPI || MELANCHTHO || NIS. || BASILEAE, ANNO || M. D. XXIII. ||“ Mit Titelseinfassung. 150 bezifferte Blätter in Oktav. Bl. 150^b: „ANNO M. D. XXIII. || MENSE MAIO. ||“ (München, Hof- und Staatsbibliothek.)

b. „PHILIPPI || MELANCHTHONIS IN || EVANGELIVM IO- || ANNIS ANNO- || TATIO- || NES. || BASILEAE. ANNO || M. D. XXIII. ||“ Mit Titelseinfassung. 127 bezifferte Blätter in Oktav. Bl. 127^b: „BASILEAE ANNO M. D. XXXIII. [10] || EXCVDEBAT THOMAS || VOLFIVS. ||“ (München, Hof- und Staatsbibliothek.)

Nachschrift Melanchthons Vorlesung sich verschafft und gedruckt haben. Auch die im Juli erschienene Tübinger Ausgabe (Druck von Hulderich Morhard ¹⁾) hat Luthers Brief noch nicht. Ebenso fehlt derselbe in einer 5. Ausgabe von 1523 s. l.² Wenn man nun aber beachtet, wie genau eine Stelle in Luthers Begleit Schreiben mit seinem am 20. Juni an Kolampad gerichteten Briefe übereinstimmt (vgl. hier die Worte: „Dominus etiam roboret institutum tuum in legendo Isaia: quamquam ad me scriptum est, Erasmo displicere. Sed hoc displicere nihil te molestat“), so möchte man sein Schreiben an Gerbel gleichfalls in die Zeit um den 20. Juni verweisen. Doch wartete Gerbel schon am 11. Juni auf das Eintreffen von Commentar und Brief (von Wittenberg her). Somit konnte der Brief schon Anfangs Juni geschrieben sein.

Vgl. Zeitschrift für Kirchengeschichte Bd. V S. 333. Briefwechsel des B. Rhennus S. 304. Briefwechsel des J. Jonas Bd. I S. 85. Corp. Ref. Bd. I Sp. 607. XIV Sp. 1043. Enders Briefwechsel Luthers Bd. III S. 438. de Wette Bd. II S. 352. Epistolarum ad Schwebelium Centuria. Biponti 1605 pg. 47. Herzog, Kolampad Bd. I Basel 1843 S. 223 ff. Hartfelder, Melanchthon als Praeceptor Germaniae. Berlin 1889 S. 557.

Ausgaben.

Wir notiren nur solche Ausgaben, in denen sich Luthers Brief findet; die vollständige Bibliographie der Annotationes gehört in Melanchthons Werke; was Corp. Ref. Bd. XIV Sp. 1043 geboten wird, ist freilich ganz ungenügend.³

A. „PHILIPPI || MELANCHTHO || NIS, ANNOTATIO || nes in Iohannem, castigatiores || quam quæ antea inuulgatæ sunt. || Vtpote in quibus multa, quæ de= || sunt in alijs, habentur, uná cum || Epistola commendatitia M. Lu || theri, Indiceq; rerum memora || bilium quæ passim in hoc Anno || tationum opere excutuntur. || Ex Felicissima Hagenoa. ||“

c. „IN IO- || ANNIS EVANGELI= || VM COMMENTARII || PHILIPPI MELANC. || ita emendati & castigati, ut An || notationes illas pridem à qui= || busdam, autore nesciente, || impressas nullo ferè || loco agnoscas. || BASILIAE AN. 1523. || Mense Septembri. ||“ Mit Titelseinfassung; Titelrückseite bedruckt. 8 Blätter Index und dann 236 bezifferte Seiten in Oktav. S. 236: „BASILEAE APVD ADAMVM PE= || TRI, ANNO M. D. XXIII. || MENSE SEPTEMBRI. ||“ (Weimar, Großherzogl. Bibl.) Im Corp. Ref. Tom. XIV Sp. 1043 ist diese Ausgabe mit der falschen Jahreszahl M. D. XXII aufgeführt. — Die in Corp. Ref. a. a. O. angeführte Ausgabe „Phil. Mel. Commentarii in Io. Evangelium. Basil. per Thom. Wolfium 1523. 8. mense Maio.“ möchten wir als zweifelhaft bezeichnen.

¹⁾ Vgl. über diese Steiff, Der erste Buchdruck in Tübingen. Tübingen 1881 S. 137 f. In Corp. Ref. Tom. XIV Sp. 1043 steht irrig „apud Hulderichum Morheimum“ statt „Morhardum“. Vorhanden z. B. in Gotha, Herzogl. Bibliothek.

²⁾ „ANNO || TATIONES PHI= || lippi Melanchthonis, in Euan= || gelium IOHANNIS, in || gratiam studiosorū || iam iterum || editae. ||“ Mit Titelseinfassung. 138 Blätter in Oktav; letzte Seite leer. Am Schluß: „FINIS. || ANNO M. D. XXIII. ||“ (Berlin, Königl. Bibliothek; München, Hof- und Staatsbibliothek.)

³⁾ Bei der Recension des Textes der Annotationes hätte in Corp. Ref. die Baseler Ausgabe von Adam Petri nicht unbenutzt gelassen werden sollen.

Die Titeleinfassung enthält das Zeichen des Joh. Secerius §. Titelrückseite bedruckt. Die beiden ersten Blätter für Luthers Brief; dann 147 Blätter, von denen 146 numerirt sind, für die Annotationes; dann noch 6 Blätter (von Tij an) für den Index; auf Bl. T 7^b: „Haganoæ, Ex Neacademia Iohannis || Secerij Lauchensis. Salutis || anno M.D. XXIII.“ T 8^a ein Holzschnitt mit dreisprachiger Umschrift. Letzte Seite leer. In Oktav.

Vorhanden z. B. in Zwickau, Rathsschulbibliothek.

- B. „PHILIP || PI MELANCHTHO || NIS ANNOTATIONES || in Iohannem, castigatiores quàm || quæ antea inuulgatæ sunt. Vtpo || te in quibus multa, quæ defunt || in alijs, habentur, unà cū Epi || stola cōmedatitia M. Luthe= || ri. Indiceꝝ rerum memo || rabilium, quæ passim in hoc || Annotationū opere excutiuntur. || ANNO M. D. XXIII. ||“ Titelrückseite bedruckt. 144 Blätter in Oktav, darunter die 6 letzten für den Index; bis Bl. 138 numerirt. Letzte Seite leer. Schluß: „ANNO M. D. || XXIII. ||“

Vorhanden z. B. in Dresden, Königl. Bibliothek; Zwickau, Rathsschulbibliothek.

- C. „PHILIPPI || MELANCHTHO || NIS, ANNOTATIO || nes in Iohannem, castigatiores || quàm quæ antea inuulgatæ sunt. || Vtpote in quibus multa, quæ de= || sunt in alijs, habentur, unà cum || Epistola commendatitia M. Lu || theri, Indiceꝝ rerum memora || bilium quæ passim in hoc Anno || tationum opere excutiuntur. || Ex Felicissima Hagenoa. ||“ Mit Titeleinfassung; Titelrückseite bedruckt. 158 Blätter in Oktav, die ersten 152 beziffert, die letzten für den Index; letzte Seite leer. Schluß: „Haganoæ, per Iohan || nem Secerium. ||“

Unge nau beschrieben von S. J. Baumgarten, Nachrichten von merkwürdigen Büchern. Bb. VI Halle 1754 S. 398. Vorhanden in München, Hof- und Staatsbibliothek.

- D. „PHILIPPI || MELANCH. ANNOTATIONES IN || EVANGELIVM D. IO-ANNIS APO || STOLI, æditæ quidem superioribus annis, at || nunc sub prælum reuocatæ, in gratiam || eorum qui populum pie & || syn- cere docent. || Cum Indice. || PSALM. CVIII. || Declaratio sermonum tuorum illuminat, || & intellectum dat parvulis. || FRANCOFVRTI ex officina || P. Brubachij, Anno. || XLII. ||“ Die ersten 8 Blätter für den Index; darauf 134 bezifferte Blätter; letzte Seite (R 6^b) leer. Dann Bl. R 7^a: „D. NICO || LAO GERBELIO VIRO PVRE || Christiano, Martinus || Luth. S. ||“ Schluß des Briefes Luthers auf Bl. R 8^a; letzte Seite leer. In Oktav.

Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Zwickau, Rathsschulbibliothek.¹

¹) Die Ausgaben Hagenoæ 1542, Witebergæ 1544 und 1561, welche Corp. Ref. Tom. XIV Sp. 1043 ohne nähere Beschreibung genannt werden, haben uns nicht vorgelegen; ob in diesen Luthers Brief abgedruckt ist, wissen wir daher nicht. Er fehlt in der deutschen Ausgabe von 1524 „Verzeichnū vnd || kurtliche anhaigung || in dz Euangelii || Joan. Philippi || Melanch= || thons. ||“ Mit Titeleinfassung. 125 numerirte Blätter in Quart. Am Schluß (Bl. Jij^b): „Geendet Im Augst Monat || 1524.“ (Berlin, Königl. Bibliothek.) Auch giebt es einen

Lateinisch findet sich der Brief auch bei Murisaber Tom. II Bl. 150^b—151^b; de Wette Bd. II S. 303. 304. Corp. Ref. Tom. XIV Sp. 1043—1046. Deutsch bei Walch Bd. XXI Sp. 854—856.

A ist als erster Druck des Briefes zu Grunde gelegt.

D. NICOLAO GERBELLIO, VIRO PVRE CHRISTIANO, MARTINVS LVTHER.



Ratia et pax a Deo patre et Domino nostro Ihesu Christo.

Sublegeram¹ iam ante Philippi nostri Annotationes⁵ in tres epistolas Pauli.² In qua re cum non liceret irasci in furem Lutherum, hoc tamen se putabat egregie in me vindicatum, quod libellus Typographorum negligentia satis mendosus exierat, ut et me prope puderet et pigeret furti tam male locati. Ille interim me risit, sperans¹⁰ fore, ut furtis eiusmodi deinceps abstinere, meo periculo doctus. Ego autem risu eo nihil motus, auxi meam temeritatem, et iam non furor, sed per vim rapio, frustra renitente autore, Annotationes eius in Ioannem Euangelistam. Quas tamen nolo verbis ornare, sese commendabunt Lectori, ne rursus nasus eius et rugae mihi ferendae sint. Non enim modestiae studio sui et suarum¹⁵ rerum contemtor est, sed quod Christiano affectu omnia nostra nihil esse credat, soli autem Christo omnia deberi tam obstinate, ut mihi plane videatur saltem in hoc errare, quod Christum ipse fingat longius abesse cordi suo, quam sit revera. Nec mihi aliter suadenti amplius credit, adeo profecit et me superavit: Novissimi sic fiunt primi, et primi novissimi. Denique testatur²⁰ sese harum Annotationum non velle autorem agnosci. Certe nimis nullus est Philippus in hac parte Ecclesiam iuvando. Mallem et ego nullos esse uspiam commentarios, solis et puris regnantibus ubique scripturis, viva voce

1 Aufschrift fehlt bei Muris. und de Wette 13 renitente ABCD retinente Muris. und de Wette Iohannem CD 16 contemtor D contempor C 17 credat. Soli ABC 23 vivo B

undatirten Druck, der im Titel mit der Secerius'schen Ausgabe übereinstimmt, jedoch mit der Kürzung: „una cum Indice rerum etc.“, da auch dieser Ausgabe Luthers Begleitbrief fehlt. (Weimar, Großherzogl. Bibl.) Alle Ausgaben bieten übrigens im Wesentlichen den gleichen Text, gehen also alle auf Nachschriften des gleichen Diktats Melanchthons zurück. Ganz verschieden sind dagegen die von den einzelnen Herausgebern angefertigten Indices.

¹) Walch übersetzt: „ich hatte ein wenig gelesen“; es heißt aber: „heimlich geraubt“, oder „aufgefangen“.

²) Vgl. oben S. 53.

tractatis. Sed quo modo Ecclesia carere possit commentariis scripturas saltem indicantibus, non video: quales Philippi sunt. Et quis non videt Epistolam ad Hebraeos esse prope commentarium? Item Pauli ad Romanos et Galatas. Quis enim sic tractaturus erat sacras scripturas, nisi Paulus sic tractandas esse monstrasset? At hoc monstrare ego appello commentari. Hoc solum a Philippo petitur. Ipse vero alia sibi de seipso somniat peti. Igitur ad te mitto hoc meum latrocinium, optime Gerbelli, ut et apud vos studeatis vehementer commune et vulgare facere, quantumvis invito autore. Nam spero Iohannem Secerium¹ daturum operam, ut emendatius et accuratius
 10 excudatur, quam furtum meum antea excusum est. Quanquam si inexorabilis Achilles iste voluisset ipse per sese rhetoricari in hoc libello, multum lucis forte et gratiae addidisset. Nunc si etiam aliquid defuerit vel dispositioni vel eloquentiae, tamen ipsa sapientia et veritas satis adfert gratiae et lucis. Veracem enim et sapientem iactabit is liber Philippum, nisi Christus
 15 non sit veritas et sapientia, quem spirat et docet. Licet cum Christo et ipse eligat stultus esse et dici. Atque utinam nos quoque sic stulti essemus cum ipsis, ut liceret gloriari: 'Stultum Dei sapientius est quam homines'.

1. Cor. 1, 25.

Gaudeo valde Iohannem Oecolampadion Basileae Isaiam profiteri, quamquam audio id multis displicere.² Sed ea est fortuna Christianae doctrinae.
 20 Dabit et per eum virum nobis Christus aliquid lucis seu commentarii in Prophetas.³ Id quod vel cum primis desyderant nostra secula. Vale, mi Gerbelli, in Christo et ora pro peccatore et stulto Luthero. Saluta omnes nostros in domino. Witembergae. Anno XXIII.

18 Oecolampadium de Wette Esaiam CD 23 XXIII. CD Aurif. und de Wette
 fügen hinzu: „Martinus Lutherus.“

¹) Walch: „oder Sacerius“! ²) Vgl. oben S. 54. ³) 1525 erschienen in
 Basel bei Andreaß Eratander „In Isaiam Prophetam Hypomnematon, hoc est, Commen-
 tatorum, Ioannis Oecolampadii Libri VI“. Panzer Annales Tom. VI 251 Nr. 592.



Wider die Verfehrer und Fälscher kaiserlichs Mandats.

1523.

Am 3. Januar 1523 hatte der Gesandte Papst Adrians VI. Chieregati auf dem Reichstag zu Nürnberg seinen denkwürdigen Vortrag in Sachen Luthers gehalten. Außer dem an die Statthalter und Stände gerichteten päpstlichen Breve vom 25. November 1522 hatte er den Wortlaut der ihm mitgegebenen Instruktion verlesen, jenes Schuldbekennniß der Kurie mit dem Versprechen „zunächst diesen Hof, von dem vielleicht das ganze Übel ausgegangen ist, zu reformiren“. Er hatte daran die Forderung an die Stände geknüpft, mit der Ausführung des Wormser Ediktes endlich Ernst zu machen, da ja Luther den Boden der Kirche immer mehr verlassen habe; ebenso hatte er die Verhaftung der evangelischen Prediger Nürnbergs und deren Auslieferung nach Rom zu gebührender Bestrafung begehrt. Der Reichstag hatte darauf zwei Ausschüsse eingesetzt, einen zur Vorberathung der dem Papste zu ertheilenden Antwort, den andern zur Untersuchung der den Nürnberger Geistlichen zur Last gelegten Ausschreitungen. In beiden Ausschüssen hatte Herr Johann von Schwarzenberg ebenso geschickt wie überzeugungsmuthig gegen eine Majorität katholisch gesinnter Stimmen die Sache der Reformation verfochten und somit nicht allein die jenen Predigern drohende Gefahr abgewendet, sondern auch einen Antwortentwurf zu Stande gebracht, der die geforderte Ausführung des Wormser Ediktes zurückwies, dafür aber ein binnen Jahresfrist zu berufendes „gemeines freies christliches Concilium“ verlangte und bis dahin alle Prediger angehalten wissen wollte, „das recht, rein, lauter heilig Evangelium nach rechtem christlichen Verstand“ zu predigen. Am 15. Januar war dieser Antwortentwurf dem großen Ausschuß der Stände übermittelt worden, hatte hier zwar einige Abschwächungen erfahren, war aber doch in seinen wesentlichen Bestandtheilen festgehalten worden; am 5. Februar empfang der Nuntius die ins Lateinische übertragene Antwort der Stände. Höchst unzufrieden replicirte er am 7. Februar und verlangte eine neue, bessere und überlegtere Antwort, bekam aber darauf nur den Bescheid, daß man keine Zeit habe, eine neue Antwort anzufertigen. Am 16. Februar verließ er die Stadt. Mit dem Abschied des Reichstags zugleich wurde auch diese dem Papste gegebene Antwort unter dem 6. März fürs ganze Reich publicirt, zusammen mit einer allsonntäglich von den Kanzeln zu verlesenden Aufforderung zum Gebet wider den Türken und zur Anrufung Gottes „den Irrthum, so igo allenthalben entstehet und erwächst, von aller christlichen Obrigkeit, geistlichen und weltlichen, auch andern christlichen Menschen zu nehmen und Gnade zu verleihen, damit sie in Ginnmüthigkeit des

heiligen wahren Christenglaubens und Frieden leben, bestehen und dadurch den Weg der ewigen Seligkeit erlangen mögen“.

Schon vor der Publikation dieser Antwort an den Papst mit dem Reichstagsabschiede war dieselbe lateinisch wie deutsch durch den geschäftigen Buchdruck im Lande bekannt gemacht worden.¹ Luther hatte bereits am 8. März gedruckte Exemplare in Händen und freute sich dieser *decreta mire libera et placentia*. Officiell wurde ihm erst erheblich später Mittheilung von ihnen gemacht. Wie Kurfürst Friedrich erst am 25. Mai (Montag in Pfingstfehren) das kaiserliche Mandat versendete und die vorgeschriebene Kanzel-Abkündigung verordnete, so ließ er jetzt auch Luther beschicken, ihm des Reiches Beschluß eröffnen und besonders mit ihm über den Passus des Abschiedes reden, der auf Luther wie auf den Kurfürsten ganz speciell Bezug hatte. Es hieß hier nämlich: „Damit nun solchem Zuschreiben Vollziehung beschehe, so haben sich Unser Stadthalter, auch Churfürsten, Fürsten und Stände des Reichs vereinigt und entschlossen dem Churfürsten von Sachsen, in des Fürstenthumb Martinus Luther und etlich sein Anhänger sich wie gemelt enthalten, zuschreiben, und allem Fleiß fürzuwenden, zu fürkommen, damit bemelter Luther und sein Anhänger weiter nichts neues, biß auf das künfftig Concilium schreiben oder trucken lassen.“ Wohl hatte der Gesandte des Kurfürsten Herr Philipp von Feilich nicht verfehlt, sofort am 11. Februar in Nürnberg gegen diese Clausel Protest einzulegen, des Vertrauens, man werde seinen kurfürstlichen Herren „weiter und härter derhalb nicht verbinden, dann andere Churfürsten, Fürsten und Obrigkeiten im heiligen Reich“. Da sie aber stehen geblieben war, so wurde jetzt Luther officiell von ihr in Kenntniß gesetzt und veranlaßt, schriftlich darauf dem Kurfürsten Antwort zu geben. Er that dies in einem Schreiben vom 29. Mai, einem jener Schriftstücke, wie sie der Kurfürst sich von Zeit zu Zeit von Luther zu seiner eigenen Rechtfertigung vor Kaiser und Reich ausstellen ließ. Luther bestätigte ihm hier, daß er sich „ohne Rath, Wissen und Willen“ des Kurfürsten von der Wartburg nach Wittenberg zurückbegeben habe; daß all sein Schreiben es nur auf Beförderung des Glaubens und der Nächstenliebe abgesehen habe; sein hartes Schreiben, das nicht ohn Ursache, doch ohne Haß geschehen sei, habe dem Kurfürsten stets mißfallen, der es ihm auch mehrmals habe wehren wollen. Herzlich gern würde er sich ferner des Schreibens, und besonders des harten Schreibens enthalten, aber die Feinde des Evangelii seien schuld daran, wenn er noch nicht schweigen dürfte; sei doch wieder der bischöfliche Vikar Joh. Faber von Constanx mit einer großen Streitschrift hervorgetreten, die eben in Leipzig nachgedruckt worden sei, und Emser lasse ein Buch nach dem andern wider ihn ausgehen. Da könne ihm das Widerschreiben nicht verboten werden; die Verkündigung und Vertheidigung der göttlichen evangelischen Wahrheit könne durch das Reichstagsmandat nicht verwehrt sein. Man erkennt deutlich, wie dies Schreiben darauf berechnet war, etwaigen Beschwerden des Herzogs Georg, in dessen Lande jene Streitschriften gegen Luther ausgingen, als Antwort zu dienen.

¹) Vgl. Schüge, Luthers ungedruckte Briefe Bd. III, Leipzig 1781 S. 304 nr. 73—77. Roth, Die Einführung der Reformation in Nürnberg. Würzburg 1885 S. 118 Anm. 3. Weller Repert. typogr. Nr. 2334. Lateinisch steht das Nürnberger Edikt in den Opp. lat. Witeb. Tom. II (1546) Bl. 385 b.—387 a.

Aber nicht genug mit dieser Antwort für den Specialgebrauch des Kurfürsten. Bald ließ Luther eine öffentliche Auslegung der bedeutsamsten Bestimmungen des Mandats nachfolgen; er gab dieser die Form einer Beschwerde über diejenigen Reichsstände, welche „den Sinn des Mandats verkehrten und dem Evangelio zuwider eine unleidliche Glosse machten“, und richtete daher seine Schrift an das in Nürnberg versammelte Reichsregiment. Doch handelt es sich nicht nur um die Abwehr falscher Interpretation des Mandats, sondern auch weiter um die Äußerung von Bedenken, die er selbst gegen einzelne Bestimmungen desselben hegt. Der Titel der Schrift „Wider die Verfehrer und Fälscher kaiserlichs Mandats“ trifft daher nur theilweise den Inhalt derselben.¹ Daß Luther bei den „Verfehrern und Fälschern“ u. A. auch an Herzog Georg und die von diesem jüngst betriebenen Confiscirungen des Lutherschen Neuen Testaments gedacht hat, wird durch das, was er beim III. Artikel ausführt, sehr wahrscheinlich gemacht. Im letzten Abschnitt ist wohl schon an das Verfahren des Würzburger Bischofs gegen seine verhehllichten Kanoniker Apel und Fischer gedacht (s. die folgende Einleitung).

Wann erschien aber diese Schrift? de Wette nahm an, daß Luther in seinem Brief an Crotus (etwa Ende Juli) in der dort ausgesprochenen Drohung: „si sic perrexerint [adversarii, nämlich in Ungehorsam gegen das Nürnberger Mandat], nos quoque tandem vafefaciamus edicto Caesaris . . verbis et scripturis gloriam verbi defensuri et Papistarum portenta latius castigaturi“, seine Schrift über das kaiserliche Mandat ankündige. Aber seine Auslegung des Mandats kann er doch unmöglich ankündigen als ein vafefacere edicto! Dies bezieht sich vielmehr darauf, daß er sich an das Gebot keine Streitschriften drucken zu lassen, nicht ferner binden werde.² Dazu war aber auch zur Zeit, wo er diesen Brief schrieb, seine Schrift bereits aus der Druckerei heraus. Denn schon am 16. Juli meldete Hans von der Planitz aus Nürnberg dem Kurfürsten: „Was auch der Luther auff das mandatt gemacht und was er szunsten yn neuligkheyt hatt ausgehen lassen, hab ich zcum theyll gelessen und weren woll ezliche unzceytige wortt vorbliben, die nichts edifficiren dan alleyn ergernuß und merungf des widerwillens ursachen. Ich weiß und vorstehe nicht, was yn den fall gutt ist, mocht vor meyn person wohl leiden, das es vorblibe und doctor Martinus an eynem andern ortt es auch eyn weyll vorsuchett.“ Hatte Planitz am 16. Juli in Nürnberg die Schrift Luthers schon gelesen, so muß sie spätestens in den ersten Julitagen in Wittenberg die Presse verlassen haben.³ Es bezieht sich somit schon auf die eben erschienene Schrift, was Luther am 11. Juli an Spalatin schreibt: „Lucas prelum [die Presse des Lukas Cranach] indiget sumtu, ideo Caesaris mandatum declaravi“. In der That erschien die Schrift in der Officin von Cranach und Döring.

Vgl. O. R. Redlich, Der Reichstag von Nürnberg 1522—23. Leipzig 1887 S. 97 ff. J. H. Harpprecht, Des Kayserl. und des Heil. Röm. Reichs Cammer-Gerichts Staats-Archiv

¹) Es ist daher sachlich begründet, wenn der Nachdruck H (s. unten) den Titel in „Bzleg vnd Christlicher verstant des Keyserlichen Mandats“ abänderte. ²) Von dieser Auffassung geleitet griff er am 3. August die katholischen Wittenberger Stifths Herren in seiner Predigt unbedenklich aufs Neue an. Als ihn der Kurfürst darauf unter Hinweis auf sein Schreiben vom 29. Mai sowie auf sein „gedrucktes Büchlein“ zur Rede stellen ließ, lehnte er aufs entschiedenste es ab, sich so durchs Nürnberger Mandat binden zu lassen. Corp. Ref. Vol. I Sp. 621 ff. ³) Ein Exemplar von A in D. Auaaks Besitz trägt den Vermerk: „4 d. MDXXXIII die XX Julij Nornberge.“

Vierter Theil zweyte Abtheilung. Frankf. u. Leipzig 1760 S. 170 ff. 179 ff. Gislebener Supplementband (Nachdruck Leipzig 1602) Bd. I Bl. 142^b ff. Walch Luthers Werke Bd. XV Sp. 2550 ff. 2603 ff. 2625 ff. 2631 f. 2651. de Wette Bd. II S. 311. 335 ff. (Seidemann, Lutherbriefe Dresden 1859 S. 18 ff.) 357. 359. Bericht des Planig vom 16. Juli 1523, aus der Abschrift Dr. Wülkers mitgetheilt von Dr. Birck in Weimar; vgl. Baumgarten, Geschichte Karls V. Bd. II Stuttgart 1888 S. 336. Köpfelin, M. Luther, Bd. I² S. 626 f. Kolbe, M. Luther Bd. II S. 81.

Ausgaben.

- A. „Widder die Nerke= || rer vnd felscher || Keyserlichs || mandats. || Martinus Luther. || Wittemberg. || M. D. xxij. ||“ Mit Titeleinfassung. 6 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Druck von Cranach und Döring in Wittenberg. Vgl. v. Dommer Nr. 368; die Titelbordüre ebendasselbst Nr. 80. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek und Dresden, Königl. Bibliothek.

- B. „Widder die Werke || rer vnd felscher || . . .“ Im Übrigen durchaus übereinstimmend mit A.

Im Innern gleicher Satz, nur daß in einem Theil der Abzüge auf Bl. Aij das verschörfelte Initial=G, welches A zeigt, mit einem andern vertauscht ist. Beiderlei Exemplare in Berlin, Königl. Bibliothek. Auch giebt es Exemplare, deren Titel beginnt: „Widder die Werke= || rer vnd felscher || . . .“; z. B. in Breslau, Univ.-Bibliothek; Wernigerode, Gräfl. Stolb. Bibliothek. Auch diese verschiedenen neuen Titelausgaben sämmtlich aus der Officin von Cranach und Döring.

- C. „g Wydder die ver= || kerer vnnnd felscher || Keyserlychs || mandats. || Martinus Luther. || Wittemberg. || M. D. XXij. ||“ Mit Titeleinfassung; Titelfrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart.

Druck von Ludwig Trutebul in Erfurt. Titeleinfassung = v. Dommer Nr. 137. Vorhanden z. B. in Dresden, Königl. Bibliothek; Gotha, Herzogl. Bibliothek.

- D. „widder die Verkerer || vnd felscher Keyser= || licks mandats. || Martinus Luther. || wittemberg. || M. D. xxij. [sic] ||“ Mit Titeleinfassung; Titelfrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Druck von Matthes Maler in Erfurt. Vorhanden z. B. in Dresden, Königl. Bibliothek.

- E. „Wider die verkerer vnd || Felscher kayserlichs || mandats. || Martinus Luther. || Wittemberg. || M. D. xxiii. ||“ 8 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Kein Wittenberger Druck. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

- F. „widder die Nerke= || rer vnd felscher Key || serlichs mandats. || Martinus Luther Wittemberg. || Anno. M. D. XXij. ||“ Mit Titeleinfassung; Titelfrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Kein Wittenberger Druck. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Weimar, Großherzogl. Bibliothek.

- G.  ydder die verkerer vnd felscher ||

keyserlichs mandats. ||

Martinus Luther. M. D. XXij. ||“ Darunter ein großer Holzschnitt. Titelfrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart.

Der Holzschnitt stellt Luther in der Kutte dar (ohne Nimbus und Taube), nach links (vom Bilde aus) gewendet; die rechte Hand auf der Brust, in der

linken das Bibelbuch; vgl. v. Dommer Ornamente Nr. 2 A. Straßburger Druck? Vorhanden in Berlin, Königl. Bibliothek..

H. „Kehserlich mandat iüngst || vßgangen zu Nürnberg, über den || heyt-
schwebenden (so man || spricht) Lutherisch= || en handel. || Bzleg vnd
Christlicher ver= || standt desselbigen, durch D. M. || Luther kürzlich be= ||
schriben. ||“ Mit Titeleinfassung; Titelfrückseite bedruckt. 8 Blätter
in Quart.

Auf Bl. A^b—A^a das Nürnberger Mandat, datirt vom 6. März 1523
und unterschrieben von „Fridericus C. palatinus C. M. Locumtenens“ und „Hen-
rich herzog zu Meckelburg“; auf Bl. A^b folgt unter der Aufschrift: „Bzleg
vnd Christlicher verstandt || des Kehserlichen Mandats, durch || D. M. Luther.“ die
Schrift „Wider die Verfehrer u. s. w.“ — Vorhanden in Berlin, Königl. Bibliothek.

In den Gesamtausgaben steht diese Schrift: Wittenberg Bd. VI (1570)
Bl. 582—584^a; Jena Bd. II (1558) Bl. 234^b—237^b; (1572) Bl. 214^a—216^b;
Altenburg Bd. II S. 290—293; Leipzig Bd. XVIII S. 476—479; Walch Bd. XV
Sp. 2632—2641; Erlangen Bd. 53 S. 182—190; de Wette Bd. II S. 367—374.¹
In lateinischer Übersetzung auch in den Wittenberger Opera latina Tom. II (1546)
Bl. 387^b—390^b. Für unsre Wiedergabe des Textes kommen nur die Granach-
Döringschen Drucke A und B in Betracht, da alle andern Nachdrucke sind.

Den durchleuchtigen und hochgepornen, edlen fürsten und herrn, Key. Maiestat
statthallter und stenden des keyserlichen regimentts zu Nürnberg, meynen
gnedigen lieben herrnn.



Rad und frid hyn Christo unszerm heyland Amen. Durch-
leuchtige hochgeporne edle fürsten und herrnn. Ich bekenne 5
E. G. untertheniger meynung, das ich das Kehserlich mandat,
so newlich von E. G. ausgangen ist, mit hohem dand unter-
theniglich angenommen und unszerm volck mit vleys verkün-
digt habe, gentzlich verhofft, Gott habe solchs E. G. ehn-
geben, were auch ernstlich geyhnnet gewessen, als dem, das 10
dem heyligen Ewangelio nicht zu hynderniß, sondern zu fodderniß geratten
sollt, wie es denn auch von wort zu wortt lauttet, mit allem vermügen
zu folgen.

Aber wie durch gottis verhengniß der Böße feynd allzeyt das beste ver-
keret und das ergeste schmückt, ist dißem mandat auch gelungen, das viel auch 15
der fürsten und herren nicht alleyn feyn gehorsam dran betweyßen, sondern
auch sich vermessen, yhm gar eyn wilde naßen zu stellen, und wo sie hyn

1 Mat. AB 11 fürdernuß E

¹⁾ de Wette führt an, diese Schrift sei auch 1524 in Wittenberg gedruckt worden; uns
ist eine solche Ausgabe nicht zu Gesicht gekommen.

wöllen zu deuten, unangesehen die hellen klaren wortt, so drynnen E. G. meynung und willen gar deutlich geben yderman, der anders deutsch verstehet. Weyl sie denn den hynn gar verferen, und dem Evangelio zu widder, uns eyn unleybliche gloße machen, ist myr nott gewesen, mich und meyns hynnes
 5 genossen zu veranttworten, und die ienigen, so betrogen werden, zu warnen, unßern verstand daneben auslassen zu gehen, vnd anzuzuehen, wie weylt es uns zuleyden sey, hoff tröstlich, Es solle nichts widder diß mandat noch E. G. meynunge seyn, und das wyr nicht E. G. mit langem geschweß auffhalten, wöllen wyls hyn vier artickel fassen.

Der erst Artickel.

10

Man solle das Evangelion predigen nach auflegung der lerer von der Christlichen kirchen angenommen und approbirt. Dißen artickel deuten sie dahyn, Man solle das Evangelion nicht anders predigen, denn wie bißher predigt haben die hohen schulen sampt den stifften und klöstern mit yhren
 15 lerern, Thomas, Scotus, und was die Römische kirche approbirt hatt.

Wyr aber finden hym mandat nichts von der Römischen kirchen noch von f. Thomas odder hohen schulen, sondern es spricht 'die Christlich kirche', und achten, den klaren wortten nach, es meyne die Altisten lerer als Augustinum, Cyprianum, Hilarium und der gleichen,¹ wie wol auch wissentlich ist, das die
 20 selben lerer nicht allzeit gleich noch recht geschrieben und gehalten haben, und bestehen darauff, das sie die Christliche kirche nicht habe noch kunde höher und weytter annehmen, denn sie f. Augustinus, das sonderlich liecht der Christlichen kirchen, anzunemen pflegt und lerett, da er spricht: 'Ich gebe allehne den heyligen buchern, die da Canonici heissen, die ehre, das ich glewbe keynen der
 25 selben schreiber gehrret habe, die andern alle lese ich also, das, wie hoch sie scheynen mit kunst vnd heyligkeit, dennocht nicht darumb recht achte, das sie also halten, sondern wo sie myrs mit den sprüchen der heyligen schrift odder heller vernunft beweysen.'²

Sie sehen wyr iah, das f. Augustinus eyn zill steckt, die lerer anzunemen,
 30 und wirfft sie alle unter das urteyl der heyligen schrift, wie billich, das uber diß zill sich nicht gepürt yemand anzunemen, er sey wie heylig und gelert er müge. Solchen verstand von den lerern, so die Christliche kirche angenommen und approbirt hat, achten wyr auch hym mandat seyn, wöllen und kunden auch keynen andern leyden, Es gehe darüber wie gott will.

35 Auch erzwinget sich daraus, das dißer verstand zu halten sey, denn hntemal das mandat endlich darumb ist ausgangen, das eyn frey Concilium angestellet, und hyn des die sache gestillet werde, leydet sich nicht, das wyr

16 Römischen AB 24 Cononici ABE Canonici D keyne AB keynem E

¹) Die geistlichen Stände hatten an „die heiligen vier Lehrer“, nämlich Hieronymus, Augustinus, Gregorius und Ambrosius gedacht.

²) August. epist. LXXXII, 3 (Migne, Patrol. Tom. 33, Sp. 277); vgl. Bd. VIII S. 238 Anm. 2; auch Bd. VIII S. 98.

sollten schweigen und mit ihnen den vorigen thand predigen, wie sie es deutten. Denn wo das seyn sollt, was were eyn Concilium von nöthen? Warumb sollt man denn surgeben die sach auff zuschieben auff eyn Concilium, so diß mandat, der meynung nach, schon eyn urtheil gefellet hette, viel grösser und weytter, denn villeicht das künfftige Concilium stellen wurde, wens gleich auffss 5 ergist ganz und gar widder uns stellet? Mit der weyße thet diß mandat nichts mehr, denn spielte mit wortten, und fürte die leutt alzu gröblich bey der nasen, des ich mich ganz yn kehnen weg auf G. G. versehe.

Darumb hab ichs unßerm volck also gedeuttet, das Key. Maiestat mit dißem mandat schaffe die sache zu rugen, das sie sich nicht weyttere bis auffss 10 Concilium, und gepiete unßerm widderpart, das sie ihr schulgezenc und heydenisch kunst, aus J. Thomas und hohen schulen gezogen, daheymen lassen, die nichts dienen, wie J. Paulus sagt, denn hadder und ergerniß anzurichten, und fur dem volck nichts denn das lautter Evangelion verkündigen sollten. Myr zweyffelt auch nicht, es sey G. G. gründlich und ernste meynung, und 15 spürt sich auch wol daran, das ettlich fürsten, die sich vorhyn zu tieff vergriffen, diß mandat nicht bewilligett, und itzt sich schemen anzuschlahen.

Dazu hab ich aus ganzem herzen gewündschet, das solch gepott gehalten möcht werden, und beklag, das leyder unßer widderpart nicht haben, die so predigen künden, denn sie hyn ihrer sophistery erjoffen, nicht wissen was 20 Evangelion odder lerer sey. Wyr wöllens, ob gott will, seyn hallten. Es sollt auch die sach gar seyn still stehen, wo sie es auch hielten. Aber sie können nicht, darumb faren sie zu, und deutten diß mandat von sich widder uns, das doch so gründlich widder sie gestellet ist. Es ist kurz und leicht gesagt: 'predigt das Evangelion, wie Christus auch gepeutt', ha wo sind 25 sie, die es thun? Die erndte ist groß, der erbeytter wenig. Wer will sie schaffen? Key. Ma. sollts thun, ha wie kan sie? Bittet den haußvatter, das er sie schaffe, vom hymel müssen sie komen, hohe schulen und klöster tragen sie nicht auff erden.

Der ander Artickel.

Das Erzbischoff und Bischoff geleerte leutt, der heyligen schrift verstendig, verordneten sollen, die auff solch prediget mercken, und die henigen, so hynnn 30 hren, güttlich und bescheydenlich davon weyßen, wilche aber sich nicht wöllen weyßen lassen, mit gepürlicher straff straffen, da mit man nicht spüre, als wollt man die Evangelische warheyt verhynderen odder unterdrücken. 35

Dißem artickel fehlet nichts, denn das hyn niemand hallten wirrt, das macht, er ist viel zu gutt. Wens umb die zeytt were, da der 67. psalm von 40 sagt: 'Gott wirrt den Evangelisten das wortt geben mit grossen scharen', so wurde er wol gehalten. Nu aber der spruch gehet: 'die erndt ist groß, der

erbeitter wenig', ha als ich forge, es sey umb die zeytt, da Christus von sagt: 'Es wirt die zeyt komen, das vhr ehnen tag des menschen son sehen wolltet, ^{Luc. 17, 22. 21, 8.} und nicht sehen werdet, denn es werden viel unter mehrem namen komen und viel verführen', so mügen vhr die wehl dißes Apostolischen und aller Christ-
 5 lichsten artickeis willen und gutte meynung fur die thatt nemen, und gott bitten, das er selbs vhn halte, die Bisschoffe werdens langsam thun.

Denn wo wollen sie verstendige der schrift nemen, so man vnn so viel
 hundert haren widder vnn klöstern noch stifften noch hohen schulen die schrift
 redlich gelesen, und nur sich mit der sophistrey geblewet hatt? So wirtts
 10 vhn nicht wol zuthun seyn, das sie sollten sich so tieff demütigen und gütlich
 und bescheyblich die vrrigen weissen heissen, syntemal sie bißher bannen, ver-
 fluchen, verbrennen und alles tobens gewonet sind, ich wills gerne sehen, wo
 es geschicht. Sett man bis her mit mhr so gehandelt, es stünd villeicht wol
 besser mit vhn, doch ist noch fürhanden der trew radt und gepott dißes
 15 artickeis, Gott gebe, das sie es noch thun.

Der dritte Artickel.

Das man mittler zeytt des Concilij nichts newes drücken noch seyl
 haben lasse, es sey denn durch verstendige leutt bey vder oberkeht besichtiget.

Dißer artickei were lengest zeyt gewesen, ich will vhn freylich wol halten,
 20 denn vhr auch selb vnn vorgangenen har vnn vnser universitet solchen artickei
 stelleten. Damit aber nicht zu achten ist, das die heilige schrift zu drucken
 und zuverkauffen verpotten sey, odder was bißher schon ausgangen ist. Also
 mag mhr auch nicht verpotten seyn die selbige zuverdeutschten, wie wol mhr
 nichts dran ligt, denn die wehl alles von verordneten personen soll zuvor
 25 besichtiget seyn, gefellts mhr recht wol, das ich nichts aus lasse, es sey denn
 zuvor befehen, on das lautter wortt gottis, das muß und soll ungepunden seyn.

Der vierde Artickel.

Das geystliche person, so weyher nemen, und aus den orden treten,
 sollen nach dem geystlichen recht gestrafft werden, nemlich, vhr freyheyt, privi-
 30 legien und pfründen verwürckt haben, und weltlich oberkeht soll solch straff
 nicht hynndern.

Dißer artickei scheynet wol zu hartt. Aber wenn die andern gehalten
 wurden, müste sich der auch leyden. Den priestern wurde er am seyrsten seyn.
 Aber münch und nonnen, so seyn pfrund haben, mügen seyne freyheyt ver-
 35 lieren, denn das sie sich nu selbs erneren müssen und ehlich werden mügen,
 des sie vorvnn uberhaben und frey gewesen sind. So ist die geystliche straff
 gar leyblich dem der das Evangelion verstehet, denn wehl man das lautter

12 seind E	14 vorhanden E	17 newe drucke E	18 heder E	26 gottes E
30 verwürckt E	34 kein freyhait E	36 seind E		

noch bisschöfflich (will ichweygen Christlich odder göttlich) gehandelt, die solche
 geistliche personen, so sich hrrynnen verwirckt haben, tyrannisch gefangen, so
 schendlich mit yhn umgangen, als weren sie erger denn mörder, reuber odder
 ebrecher gewesen, und nicht nach weltlichen odder geistlichem recht, sondern
 5 alleyn nach yhrem bluttdürstigen frevel und muttwillen geplagt und gemarttert,
 fur gott und der welt, wilche sich nu billich sollten hnn yhr herz schemen,
 nu sie diß mandat sehen, und geistlicher recht straff so fern von yhrem toben
 seyn, mercken. Wo ist auch nu das göttlich und bescheydenlich weyßen der
 fürsten und tyrannen, die yhr weltlichen unterthanen flux unterhört gefangen,
 10 geschagt, veriagt und alle plag angelegt haben? Wo sind sie nu die Christliche
 fürsten, die kaiserlicher gepott gehorsam fürgaben? ya Gott kan solche heuchler
 nicht finden? als sie meyneten.

Über das acht ich, das lautts diß mandatts ich Martinus Luther solle
 billich aus Bepflichem und Kayslerlichem bann und acht seyn, bis auffs künfftig
 15 Concilium. Sonst wußt ich nicht, was solcher auffschub seyn sollt, sonderlich,
 so ich solch artickei bewillige zu halten. Doch wolan, es ligt nicht viel an
 myr, die welt hatt meyn satt, und ich yhr widder, ich sey hm bann odder
 nicht, gilt gleich viel. Aber fur den armen hauffen bitt ich euch, meyn aller
 liebsten herrn, wollt uns gnediglich hören, wjr wollen nichts unbillichs bitten.
 20 Weyl yhr die ienigen, so diße drey ersten göttliche artickei nicht halten noch
 halten werden, ungestrafft laßt, auch seyn straff auff sie setzt, dazu sie doch
 nu uber gottis gepott auch durch ewer menschlich gepott verpfflichtet sind, und
 nichts unmögliches yhn gepotten wirt, wöllet auch uns armen elenden menschen
 gnade erzeihen, und seuberlich mit uns faren, ob wjr die drey ersten göttlichen
 25 artickei hielten, und nur den vierden menschlichen artickei nicht so eben treffen
 künden, syntemal unmögliche stück menschlicher natur drynnen begriffen sind.
 Es ist yhe zu iamern und zu erbarmen, das wjr armen schwachen sundliche
 menschen so hartt umb eynes menschlichen artickeis willen angetastet werden,
 und die starcken grossen leutt hnn öffentlicher ubertretung dreier göttlicher
 30 artickei, ia aller gottis gepott, so herlich, frey, sicher (wie man yhr öffentlich
 hürerey sihet, und allerley laster wueten) nicht alleyn ungestrafft, sondern
 auch hnn größer eher und gewalt leben sollen.

Wjr wollen hoffen, E. G. werden solchs zu herzen nemen und bedenden,
 das solche bitte auch fur türcken und heyden nicht abzuschlagen were, schweyge
 35 denn bey denen, die Christliche fürsten seynn und heysen wollen. Solch meyn
 verstand und auslegen hab ich E. G. untertheniglich wollen anzeihen, damit
 E. G. dran seyn künden, das nicht aus solchem seynen mandat, durch böße
 verfehrer und deutter, die sache erger werde, denn sie vor gewesen ist. Gott
 gebe E. G. gnad, sterck und hülff dazu. Amen.

3 rauber E	4 sonder E	6 wölche E	7 ferr E	10 geschekt E	seind E	11 für-
geben E	15 sollicher E	21 laßz ABDE	22 gottes E	seind E	26 seind E	27 erbar-
men- AB	31 sonder E	33 sollichs E	35 Söllich E	37 daran E	sollichem E	39 dargü E



Begleitbrief zu Johann Apels Defensio pro suo coniugio. 1523.

Johann Apel, ein Sohn der Stadt Nürnberg aus geachteter Bürgerfamilie, lebte als Canonikus in Würzburg, wo seit 1519 Conrad von Thüngen das bischöfliche Amt bekleidete. Apel war Jurist und gehörte nebst seinem Freunde Friedrich Fischer zu den Canonikern, welche in der bischöflichen Kanzlei als Rätthe thätig waren. Seit seiner Studienzeit hatte er vielfache freundschaftliche Beziehungen zu den Wittenbergern wie zu den Wortführern des Humanismus. Im Herbst 1502 war er unter den ersten Studenten der neueröffneten Wittenberger Hochschule gewesen; später hatte er unter Mosellanus in Leipzig humanistische Studien getrieben. Mit Spalatin verband ihn alte Freundschaft; aber ebenso zählte er Luther, Melanchthon, Jonas, den Erfurter Joh. Lang u. A. zu seinen Freunden. 1520 verweilte er, wie es scheint, längere Zeit in Wittenberg. Ebenso hatte er Beziehungen zu Pirckheimer, Hutten, Crotus. Obwohl nicht zum Priester geweiht, war er doch durch sein Canonikat zum Eölibat verpflichtet. Gleichwohl war er dem Beispiel Friedrich Fischers gefolgt, der in heimliche Ehe mit einem Fräulein aus Mainz getreten war, und hatte sich mit einer Nonne aus dem Würzburger Kloster St. Mary, der Tochter eines adligen Hauses — ihr Bruder gehörte den Deutschordensherren an — „clam, sine arbitris, quanquam praesente deo Christo“, wie er selber berichtet —, „zu rettung seines gewissens“ verehelicht. Eine Zeit lang war es beiden Canonikern gelungen, ihre Verehelichung geheim zu halten; aber im Frühjahr 1523 wurden sie dem Bischof von Widersachern denunciert. Beide „fingen an öffentlich zu sagen, sie säßen im ehelichen stand und angezeigte fräulein wären ihre Ehe weiber“. Der Bischof forderte zunächst Apel auf, die Nonne ihrem Kloster zurückzugeben. Dieser weigerte sich, denn die Nonne sei seine Ehefrau. Vor den Bischof hierauf citirt (Mitte Mai), bat er diesen um Erlaubniß, seine Rechtfertigung schriftlich einreichen zu dürfen. Darauf übergab er Tags darauf seine Defensio pro suo coniugio. Nicht lange danach, am 1. Juni (Montags nach Trinitatis) wurde er nebst seinem Freunde Fischer auf der bischöflichen Kanzlei verhaftet, nach dem Frauenberg abgeführt und „in den Grund eines tiefen Thurms geworfen“. Die beiden Frauen wurden rechtzeitig gewarnt und retteten sich durch Flucht. Die Nürnberger Verwandtschaft Apels wandte sich darauf sofort mit einer

Supplication an das in Nürnberg damals tagende Reichsregiment, unter Berufung auf den Beschluß des Nürnberger Reichstages vom 6. März 1523, nach welchem Personen geistlichen Standes im Fall der Verheirathung aller Privilegien, Pfünden und Freiheiten verlustig gehen sollten; zur Gefangennahme stehe hiernach dem Bischof ein Recht nicht zu. Das Reichsregiment forderte in der That den Bischof alsbald auf, Apel freizulassen. Aber der Prälat hatte wohl beiden Gefangenen ein anständigeres Gefängniß geben lassen, lehnte im Übrigen jedoch die Forderung des Reichsregimentes unter dem 14. Juni ab; er gedenke, ein abschreckendes Beispiel zu statuiren und mit den Gefangenen nach Vorschrift der geistlichen Rechte zu verfahren. Nunmehr supplicirten die Verwandten beider Ehemänner gemeinsam aufs Neue beim Reichsregiment, namentlich auch Beschwerde führend über eine vom Bischof verfügte Haussuchung, bei welcher Heimlichkeiten ihrer Familien in den durchstöberten und zum Theil fortgeschleppten Papieren erkundet worden seien. Das Reichsregiment verfügte darauf am 20. Juni abermals Freilassung der Gefangenen. Der Bischof weigerte sich aufs Neue. Nun erging am 5. Juli das Gebot, innerhalb dreier Tage die Gefangenen zu entlassen, unter Androhung weiterer Schritte zur Erzwingung seines Gehorsams. Aber nun erhob der Bischof den Einwand, da sich bei der Haussuchung viele verbotene Schriften vorgefunden hätten, so komme nicht sowohl der Nürnberger Abschied als vielmehr das Wormser Edikt hier in Anwendung; sie seien erwiesen als Anhänger der „verdampften Lutherischen Lehre“; als geistliche Personen ständen beide nur unter kirchlicher Jurisdiction; er habe bereits dem Papste Bericht erstattet und erwarte dessen Bescheid.

So bedrohlich das nun auch lautete, so war es doch nicht so ernst gemeint; denn als jetzt die Verwandten Beider sich mit einem Gnadengesuch an ihn wandten, ließ er ihnen gegen Urfehde und gegen den Verzicht auf ihre Canonikate Freilassung anbieten. Die Gefangenen fürchteten, man werde in der Urfehde von ihnen die Verdammung ihrer Eheschließung fordern, erklärten daher zunächst, sie könnten Gottes Wort nicht widerrufen; über diesem seien sie bereit Leib und Leben zu lassen. Nochmals wandten sich die Familien an das Reichsregiment und baten um den Erlaß eines Pönalmandats. Aber nun fand auch der Bischof die annehmbare Form der Beilegung des Handels. Er entließ am 26. August die Gefangenen aus der Haft; sie erschienen in geistlicher Tracht im Consistorium; hier wurden ihnen die articuli privationis vorgelesen; sie vertheidigten ihr Thun aus den Worten der heil. Schrift, verzichteten auf ihre Pfünden,¹ schworen dem Stift Urfehde und verpflichteten sich, das Bisthum zu räumen. Am 27. September, nachdem sie zuvor ihre fahrende Habe verkauft und ihre Verhältnisse geordnet hatten, erging gegen sie das bischöfliche Erkenntniß auf Entsetzung ab officio et beneficio, und wenige Tage darauf verließen sie das Stift. Apel begab sich nach Wittenberg, durch Lazarus Spengler dem Kurfürsten empfohlen, und übernahm dort die von Jonas abgeschüttelten Vorlesungen über kanonisches Recht.

Inzwischen hatte Apel, wohl noch vor seiner Verhaftung, seine dem Bischof übergebene Defensio abschriftlich an seinen damals in Fulda wohnhaften Freund

¹) Apel hatte die curia Ottingen (bei J. P. Ludwig S. 870 „hof Ottingen“) bewohnt; vgl. über diese Archiv des histor. Vereins von Unterfranken. Bd. XVI. Würzburg 1863. Heft 2 S. 230 f.

Crotus Rubeanus gesandt, durch den das Schriftstück an Luther gelangte. Da dieser an der „pia, libera et erudita apologia“ seine Freude hatte, so beschloß er sie durch den Druck bekannt zu machen. Er fügte einen Begleitbrief an Crotus hinzu. Da er in diesem auf die am 1. Juli in Brüssel erfolgte Verbrennung der beiden Augustiner Johannes von Effen und Heinrich Voes als auf ein kürzlich bekannt gewordenes Ereigniß hinweist, so kann der Brief frühestens der zweiten Hälfte des Juli angehören. Zu beachten ist aber dabei, daß Luther jetzt bereits darüber unterrichtet ist, daß nur diese beiden den Märtyrertod erlitten haben, nicht auch der dritte, Lambert von Thorn, dessen angeblich zwei oder drei Tage danach erfolgte Verbrennung durch eine erste irrige Nachricht nach Wittenberg gemeldet worden war (vgl. S. 73 ff. die Einleitung zu Luthers Brief an die Christen im Niederland). Offenbar hat Luther aber auch noch keine Kunde von Apels Freilassung. Somit wird der Brief auf Ende Juli oder Anfang August zu setzen sein.

Vgl. J. P. Ludewig, *Geschicht-Schreiber von dem Bischofthum Wirzburg*, Frankfurt 1713 (Joh. Reinharb's Chronik) S. 870—872. Muther, *Aus dem Universitäts- und Gelehrtenleben im Zeitalter der Reformation*. Erlangen 1866 S. 230 ff. 245 ff. 307 ff. 455 ff. Briefwechsel des J. Jonas Bd. I S. 89. Kolbe, *Analecta Lutherana* S. 175 f. Köstlin, *M. Luther* Bd. I² S. 633.

Ausgaben.

- A. „DEFENSIO IO || HANNIS APELLI AD EPS [fo] || COPVM HERBIPO- || LENSEM PRO SVO || CONIV || GIO. ||“ Titelfrücksseite bedruckt. 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Am Schluß: „IMPRESSVM VVITTEMBERGE: || 1523. ||“ Luthers Brief beginnt auf der Titelfrücksseite.

Druck von Joh. Grunenberg in Wittenberg. Vorhanden z. B. in Zwickau, Rathsschulbibliothek.

- B. Ebenso in Titel und Umfang, nur mit Berichtigung des „EPS“ in Zeile 2 in „EPIS“; dabei zeigt sich aber die weitere Verschiedenheit, daß einige Exemplare „VVITTEMBERGE:“, andre nur „VVITTEMBERGE.“ im Impressum bieten. Im Übrigen derselbe Satz.

Druck von Joh. Grunenberg in Wittenberg. Vorhanden z. B. a) in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek; b) in Weimar, Großherzogl. Bibliothek.

- C. „Defensio Iohannis Apelli ad Episcopum Herbiapolensem pro suo Coniugio. Prefixa Martini Lutheri Epistola ad Crotum de eadem defensione.“ 1 Bg. 4^o. Am Ende steht: „Impressum apud Regiontanos Borussiae 1524.“

So Richter, in den Bitterarischen Blättern 5. Bd. Nürnberg 1805 Sp. 319.

Druck von Hans Weinreich in Königsberg.

Abgedruckt wurde der Brief Luthers nebst Apels Defensio in *Unschuldige Nachrichten* 1710 S. 199—208. Den Brief allein findet man auch bei Murisaber Tom. II Bl. 141^a—142^b; de Wette Bd. II S. 358—360; in der *Erlanger Ausg.* Opp. var. arg. Vol. VII p. 500—502. Deutsch bei Walch Bd. XIV Sp. 225—227. Unserm Abdruck liegt A zu Grunde.

IOHANNI CROTO, VERE VIRO IN CHRISTO, MARTINVS LVTHER.



Ratia et pax. Remitto ad te, optime Crote, defensionem Apelli nostri excusam, scilicet id merebatur tam pia, libera et erudita Apologia, ut Christum in luce quoque et publico praedicaret, frustra freudentibus et tabescentibus impiis. Dominatur enim Christus noster, non in coelo dumtaxat, nec tantum ab inimicis procul, sed in medio inimicorum suorum, neque alia virtute, quam virgae suae emissae ex ¶ 110, 2.

10 Zion. Id quod et in Apello et socio fratre suo¹ declarat satis hoc die. Tu miraris et indignaris Episcopos sic saevire. At nisi sic agerent, tales Episcopi non essent, et nisi tales Episcopi essent, sic non agerent.

Exusti sunt iam duo fratres Brussellae, tercius simul (ut vocant) degradatus, nescitur in quas Assyrias aut Babylonas per Sophistas translatus sit: 15 multi in carceribus servantur simili victimae devoti. Et incredibili insania saeviunt in Christum ministri pontificum. Alii scribunt maledicta et blasphemias. Scilicet illa est obedientia Caesaris edicti de referenda causa nostra ad Concilium futurum. Nos adhuc quietius agimus, sed si sic perrexerint, nos quoque tandem valesciemus edicto Caesaris,² non quidem exusturi (sicut 20 illi) aut vineturi, aut vi quippiam acturi (hoc enim non est Christianorum), sed verbis et scripturis gloriam verbi defensuri, et Papistarum portenta latius castigaturi.

Quod vero hortaris, ut et nostros castigem Clamatores, quod magno videlicet sint scandalo suis incompositis tum verbis tum moribus: certe 25 conscientia illis sua testis est, ex me non habere sese id quod te offendit. At, mi Crote, quis scit, si altissimo consilio tam importunos Euangelistas Christus velit sic desipere, non quidem propter nos, quibus nihil possunt nocere, sed propter hostes verbi Episcopos et Sophistas? ut qui hactenus, toties omni humilitate et modestia petiti, rationem reddere volentes nunquam 30 admittere voluerunt,³ sed oclulis auribus et oculis ceu furiosi et amentes ad solum strepitum Euangelii omnia damnarunt et persecuti sunt, digni non sint modestum videre aut audire Euangelistam.

1—2 Aufschrift fehlt bei de Wette; Aurif. und Erl. Ausg. Ioanni Croto. Ihesus. 7 dumtaxae AB 11 Episcopos AB 14 nescitur in Assyrios aut Babylonios Aurif. und Erl. Ausg. Babylonias de Wette 30 amittes AB

¹) Friedrich Fischer. ²) Vgl. oben S. 60. ³) de Wette erklärt ohne Grund diese Stelle für „offenbar fehlerhaft“.

Tyrannum Apelli cum suis lenunculis vide. An non dignissimi sunt teipso iudice, ut, qui tam piam et solidam defensionem contempserunt et Christum sapienter loquentem crucifixerunt, non modo sua mendacia et perditiones libenter audiant, sed et Euangelion salutis non alia ratione 5
praedicari videant, quam qua bis, qua ter, qua septies, qua sine fine in illo scandalisentur et pereant? et qui per sapientem Christum molliri noluerunt, per stultum Christum indurentur in finem usque? O incomprehensibilia iudicia eius!

Itaque, mi Crote, feramus nostrorum scandala et orationibus apud dominum iis rebus medeamur. Mihi sane non omnino displicet, aliquot 10
nostrum sic labi (quantum ad ipsam rem pertinet). Nam hac infirmitate nostra fiet, ut adversarii spem concipiant triumphi et animentur ad blasphemandum. Haec illorum spes nostra erit salus et illorum ruina. Sicut
§f. 73, 18. scriptum est: 'Deiecisti eos, dum allevarentur'. Modicum, qui venturus est veniet et non tardabit, in quo bene vale. Gratia tecum, Amen. Vuittem- 15
bergae. 1523.

7 indurentur AB

16 Aurif., de Wette und Gr. Ausg. fügen hinzu Martinus Lutherus



Ein Brief an die Christen im Niederland. 1523.

Der 1. Juli 1523 brachte den Bewohnern der Stadt Brüssel das erregende Schauspiel der öffentlichen Verbrennung zweier Lutherischer Ketzer: es waren die beiden jugendlichen Augustinermönche Heinrich Voes und Johann von Giffen (Gsch) aus dem Antwerpener Kloster, die als erste Blutzengen der durch Kaiser Karl unterm 23. April 1522 eingefetzten staatlichen Inquisition zum Opfer fielen. Auf einen Befehl der Statthalterin Margarethe waren am 6. Oktober 1522 sämtliche Inassen des Augustinerklosters gefangen genommen worden; einige wurden bald entlassen, andern glückte es zu entkommen, ihrer drei blieben standhaft, die beiden genannten und ein dritter, Lambert Thorn. Man hatte sie von einem Ort zum andern als Gefangene geführt, Widerruf von ihnen gefordert, den sie verweigerten, endlich in Brüssel, ermutigt, wie man sich erzählte, durch einen päpstlichen Erlaß, den Ketzerprozeß gegen sie eröffnet. Es wurden ihnen Artikel zum Widerruf vorgelegt; jene zwei bekannten standhaft ihren Glauben, der dritte erbat sich vier Tage Bedenkzeit. Die beiden Bekenner wurden zum Feuertode verurtheilt, in üblicher Weise aus dem Priesterstande gestoßen, von der aus Geistlichen bestehenden Inquisitionskommission dem weltlichen Gericht, von diesem den Rätthen der Statthalterin und endlich dem Henker überantwortet. Glaubensfreudig zogen die Märtyrer des evangelischen Bekenntnisses in den Tod. Über das Schicksal des dritten sind wir nur unsicher unterrichtet. Die ersten aus Brüssel ausgehenden Nachrichten meldeten, er sei am dritten Tage seinen Gefährten auf den Scheiterhaufen gefolgt; eine andre Nachricht will wissen, er sei heimlich im Gefängniß abgethan worden. In Sachsen erfuhr man jedoch bald, daß nur zweier Märtyrer Leben dahingeopfert worden war, daß der dritte noch am Leben, wenn auch im Gefängniß sei. Auf diese Kunde hin richtete Luther noch am 19. Januar 1524 einen Trostbrief an denselben.

Die Kunde von diesen ernststen Vorgängen durchflog bald ganz Deutschland. Spalatin erzählt in seinen Annales den Vorgang auf Grund des Briefes, den ihm ein Augenzeuge, der Hofbeamte (?) ¹ Lambert Mulmann, aus Brüssel gesendet hatte. Die Einzelheiten, auf die Spalatin hier hinweist, stimmen genau mit dem Bericht, der bald als Flugschrift unter dem Titel „Der Actus vnd handlung der Degradation vnd verprennung der Christlichen dreyen Ritter vnd Merxerer, Augustiner ordens geschehen zu Bruffel. Anno M. D. xxij. Prima Julij.“ in vielen Aus-

¹) „Augustalis satelles“.

gaben Verbreitung fand.¹ Hier wird der Tod des Dritten als am 3. Juli erfolgt geschildert. Zwei andre Briefe von Augenzeugen, Brüssel den 10. und 14. Juli geschrieben, sowie 62 Artikel aus einem mit Bruder Heinrich angestellten Verhör wurden als „*Historia de duobus Augustinensibus ob Evangelii doctrinam exustis*“, wie es scheint, besonders in Süddeutschland verbreitet.² Aurifaber hat diese Schrift in seine Sammlung der Briefe Luthers (Tom. II Bl. 142^b ff.) aufgenommen. Hier taucht das Gerücht auf, der dritte Augustiner sei heimlich getödtet worden. An diese lateinische Publikation schloß sich die Schrift:

„Dye histori, so zwen Augustiner || Ordens gemartert seyn hû Brûzel in ||
 Probant, von wegen des Euâgelj. || Dye Artikel darumb sie verbrent
 seyn mit yrer || außlegung vnd verklerung. || S. Heynricus. S. Johannes. ||
 [Darunter ein Holzschnitt, der beide Mönche knieend und betend (mit Nimbus) in den Flammen darstellt; links oben — vom Bilde aus —
 erscheint Christus in der Wolke; am innern Rande neben dem Holz-
 schnitt die Worte: „Sancti q̃ [quia] || fide mûdati || Act: 15. fide || puri-
 ficans || corda eorû. ||“] Dye zwen heugen des Euangeli hû || Brûzel
 yn Probant verbrent. || Frew dich selige Germania. ||“ Titelrückseite
 bedruckt. 30 Blätter in Quart; Bogen G hat nur 2 Blätter; letzte
 Seite leer. (Berlin, Königl. Bibliothek. Vgl. Goedeke, Grundriß II²
 S. 241.)

Herausgeber dieser Schrift war „Martinus Heckenhofer zu Claus“. Hier sind die beiden Briefe der lateinischen „*Historia*“ zu einem Bericht über das Martyrium verarbeitet. Von Bl. Aiiij^b an werden die Artikel mit Erläuterungen des Herausgebers abgedruckt. Ein kurzes Schlußwort, das sich gegen die hohen Schulen und besonders gegen die Bettelmönche richtet, beschließt diese Schrift. Andre weit kürzere „Artikel“ aus den der Verurtheilung unmittelbar vorangegangenen Verhandlungen wurden dagegen einigen Wittenberger Drucken von Luthers Brief an die Niederländer beigelegt (s. unten Ausgabe B und C).

Es ist begreiflich, daß vor allen Andern Luther selbst von der Schreckenskunde tief bewegt wurde. Als er sie erfuhr, „hat er angefangen innerlich zu weinen und gesagt: Ich vermeint, ich sollte ja der erste sein, der um dieses heiligen Evangeliums wegen sollte gemartert werden; aber ich bin des nit würdig gewesen!“ — so berichtet der damals in Wittenberg weilende J. Reßler. Unter dem frischen Eindruck der ersten Kunde schrieb er an Spalatin, kurz die eingegangene (in Bezug auf Lambert Thorn falsche) Nachricht wiedergebend und dann hinzufügend: „*Gratia Christo, qui tandem coepit fructum aliquem verbi nostri, imo sui, ostendere et novos martyres forte primos in ista regione creare*“. Aber bald muß er zuverlässigere Kunde erhalten haben, denn schon im Briefe an Crotus (s. die vorige Einleitung S. 70 und S. 71) redet er nur noch vom Tode der zwei Mönche, „*tertius degradatus, nescitur in quas Assyrias aut Babylonas per Sophistas trans-*

¹) Verschiedene Ausgaben verzeichnen Weller Repert. typogr. Nr. 2319—2324 und Beck, Biblioth. Lutherana Nr. 142. Abgedruckt im Gislebener Supplementband I (Nachdruck Leipzig 1602) Bl. 144^a f. Walch Bd. XXI Sp. 40 ff. Goedeke, Luthers Dichtungen S. 111 ff. ²) Vgl. Panzer Ann. IX p. 134 nr. 255. Cremans, de Jacobi Hochstrati vita et scriptis. Bonnae 1869 pg. 67. Hiernach der Bericht in J. Reßlers Sabbata Ioh. I St. Gallen 1866 S. 239 ff.

latus sit“. Seitdem bleibt er sich darin treu, daß er nur noch von zwei Märrtyrern redet. Der Brief, den er nunmehr den Niederländern schrieb, um ihnen Gottes Gedanken in der Heimsuchung zu deuten, war an keine bestimmte Person gerichtet, wurde auch nicht als Brief dorthin gesendet; das Original beweist, daß derselbe direkt für die Druckerei geschrieben wurde und nur als Druckschrift zu den Brüdern im Niederlande hinüberzog. Luther begann ihn lateinisch zu schreiben, änderte aber schon nach den ersten Worten seinen Plan und bediente sich der Muttersprache. Ende Juli oder Anfang August mag er den Brief verfaßt haben.

Höchst bemerkenswerth ist der Grundton, der in diesem Brief erklingt: es ist ein Jubelton, nicht der Ton schmerzlicher Wehklage; denn er sieht in dem Martyrium jener Gottes Zeugniß für die Echtheit des von ihm gepredigten Evangeliums. „Nun, hoffte er, werde Gott rechten Ernst machen und die Sache, die er angefangen, auch vollenden“ (Plitt). Heckenhofer hatte ganz Luthers Stimmung getroffen, wenn er jenes „Frem dich selige Germania“ auf den Titel seiner Schrift setzte (s. oben). In dieser gehobenen Stimmung hat denn auch Luther sein erstes geistliches Lied gesungen, sein „hübsch Lied von den zweien Martirern Christi, zu Brüssel von den Sophisten zu Löwen verbrannt“.

Vgl. de Wette Bd. II S. 265. 358 f. 361. 462 ff. 648. Bd. VI S. 626 ff. Erl. Ausg. Bd. 24² S. 252. Bd. 26 S. 315. Erasmi Opp. Lugd. Bat. Tom. III Sp. 839. 1207. Burscher Spicilegium XIX Lips. 1793 pg. VII. Hutteni Opp. ed. Böcking Tom. II pg. 261. Spalatini Ann. bei Mendon, Script. rer. germ. Tom. II pg. 628. Brandt, Historie der Reformation, Amsterdam 1677 Bd. I S. 79 f. de Hoop-Scheffer, Geschichte der Reformation in den Niederlanden. Deutsche Ausgabe. Leipzig 1886 S. 112. 156 ff. 217. Kolbe, Augustinerkongregation S. 369 f. 385 ff. M. Luther Bd. II S. 92. Köstlin, M. Luther Bd. I² S. 641 ff. Plitt, Einleitung in die Augustana Bd. I S. 314 f. Rudelbach, Christliche Biographie Bd. I (Leipzig 1850) S. 239 ff. Pipers Kalender, Jahrgang 1858 S. 156 ff.

Originalhandschrift.

Luthers Autographon des Sendbriefs befindet sich in Codex chart. 122 Bl. 46 auf der Herzogl. Bibliothek zu Gotha, ein Folioblatt, in den Sammelband so eingestekt, daß die Rückseite voransteht. Bemerkenswerth ist besonders, daß ein längerer Passus des Briefes der Handschrift fehlt, von Luther also erst beim Druck eingeschaltet worden sein wird. Wir bezeichnen die Handschrift mit O, verzeichnen auch im nachfolgenden Abdruck alle Stellen, in denen Luther in der Niederschrift Korrekturen vorgenommen hat.

Ausgaben.

- A. „Eyn brieff an die || Christen ym Nid- || der land || M. Luther ||“ Mit Titelseinfassung. 4 Blätter in Quart; letztes Blatt leer.

Druck von Hans Rufft in Wittenberg. Vgl. v. Dommer Nr. 369. Die Titelfordüre ebendasselbst Nr. 86. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

- B. „Die articel || warumb die zwen Christliche || Augustiner münch zu Brussel || verprandt sind, sampt || eynem sendbrieff. || D. Mar. Lut. || an die Christen ynn Hol- || land vnd Braband. || Wittenberg || 1 5 2 3 ||“ Mit Titelseinfassung; Titelfrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Druck von Nickel Schirlenz in Wittenberg. Vgl. v. Dommer Nr. 370, der jedoch „münch“ in Z. 3 bietet; die Titelfordüre ebendasselbst Nr. 82 D.

C. Titelblatt genau wie in B. Im Innern theilweise neuer Satz.

Druck von Nidel Schirlenz in Wittenberg. Unterscheidungszeichen: Bl. A^b 3. 3 v. o.: B „bösheytt billich || mehster“. C „bösheyt billich mey || ster“. Ausgaben von B und C in D. Knaake's Sammlung. Vgl. Weller, 1. Supplement Nr. 243.¹

D. „Ein Brieff an || die Christen || im nider || land. || Mar. Luther. ||“ Mit Titeleinfassung. 4 Blätter in Quart; letztes Blatt leer. Am Schluß:  ||
Kein Wittenberger Druck. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

E. „Ein brieff an die || Christen im Ny || derland. || M. Luther. || M. D. XXij. ||“ Mit Titeleinfassung. 4 Blätter in Quart; letztes Blatt leer. Am Schluß: „M. D. XXij. ||  ||“
Kein Wittenberger Druck. Vorhanden z. B. in Gotha, Herzogl. Bibliothek.

F. „Nyn Sendbrieff || an die Christe || im Nider || lande. || D. Mar. Luth. ||“ Mit Titeleinfassung. 4 Blätter in Quart; letztes Blatt leer.
Kein Wittenberger Druck. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek. Weller, 1. Supplement Nr. 2539.

G. „Eyn bryeff an dye || Christen yn Nyd= || der land. || Doct. Marti. Luther. || Anno. M. D. xxij. ||“ Mit Titeleinfassung. 2 Blätter in Quart.
So G. H. Beck, Bibliotheca Lutherana. Nördlingen 1883 S. 26 Nr. 143.

H. „Zwē schon tro || stlich sendbrieff || Marti Luthers || Ecclesiasten zu || wittenberg. || M. D. XXij. ||  ||“ Mit Titeleinfassung; Titelseite bedruckt. 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Auf Bl. A^b—A^{3a} Luthers Brief an die Christen zu Riga u. s. w., auf Bl. A^{3b}—A^{4a} Der Brief an die Christen in Holland. Nürnberger Druck? zur Vordüre vgl. v. Dommer S. 269 Nr. 160. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Weimar, Großherzogl. Bibliothek.

I. „I Ein merklicher Sermon von || der gepurt Marie, der müter gottes, wie || sie vnd die heyligē sollen geeret wer || den von eynem heyligen Chri || sten menschen. || Eyn brieff an die Chri || sten im Nyderlandt, vnd an die am hoff zu Prüssell vō || den vorbranten Mün= || chen. actus vnuud || handlung. || D. Martin Luther. || M. D. xxij. ||“ Mit einer Titeleinfassung, von welcher der obere Theil des Titels nicht umschlossen wird. Unter dem Titel noch ein kleiner Holzschnitt. Titelseite bedruckt. 8 Blätter in Quart; letztes Blatt leer. Am Schluß Druckerwappen mit I. S.

Der Holzschnitt stellt eine Pietà dar. Der Brief auf Bl. bij^b f. In der Sammlung von D. Knaake. Weller Repert. typogr. Nr. 2566.

Diesen deutschen Text haben die Gesamtausgaben wiederholt: Wittenberg (1570) Bb. VI Bl. 380^b—381^b; Jena Bb. II (1558) Bl. 274^b—276^a; (1572)

¹) Wenn Weller Repert. nr. 2325 angiebt, in Berlin befinde sich ein Druck, der mit „Der Actus vnd handlung der degradation . .“ beginne und dann „Die articel . . sampt eynem sendbrieff . .“ folgen lasse, also eine durch ersteres Stück erweiterte Ausgabe von B oder C, so ist das ein Irrthum. Es finden sich dort freilich in einem Bande beisammen die Schrift „Der Actus . .“ und die Schrift „Die articel . .“, aber eben nur zusammengebunden, nicht in eine besondere Ausgabe vereinigt.

Bl. 252^a—253^b; Altenburg Bd. II S. 353. 354; Leipzig Bd. XVIII S. 482. 483; Walch Bd. XXI Sp. 43—47; Erlangen Bd. 53 S. 180—182; de Wette Bd. II S. 362—364 (die beiden letztgenannten nehmen nur Luthers Brief auf, alle älteren Ausgaben drucken auch die „Artikel“).

Lateinische Übersetzung.

Zuerst in des Vincentius Obsopoeus „MARTINI || LVTHERI EPISTOLA || RVM FARRAGO, PIETA= || tis & eruditionis plena, cum Psalmorum ali= || quot interpretatione, in quibus multa Chri || stianæ uitæ saluberrima præ || cepta ceu Symbola quæ= || dam indicantur. || Haganoæ, excudebat Iohan. Secer. || Anno M·D·XXV. ||“ 144 Blätter in Oktav; letztes Blatt vermuthlich leer. Luthers Brief (ohne die Artikel) auf Bl. B 5^a—B 7^a. Daraus wiederholt bei Aurifaber, Epistol. Lutheri Tom. II Bl. 148^b—150^a und in ed. Vitebergensis Tom. VII (1557) Bl. 484^b—485^a.

Den älteren Gesamtausgaben folgend theilen wir außer dem Sendbriefe auch die Artikel mit, die in den Wittenberger Originalausgaben B und C dem Briefe vorangestellt sind. Da aber die Nachdrucke nur den Brief, nicht die Artikel drucken, so halten wir die nur den Brief enthaltende Hans Lustfische Ausgabe (A) für die editio princeps. Diese legen wir der Textrecension des Briefes zu Grunde, unter genauer Berücksichtigung des handschriftlichen Originals (O). Die „Artikel“ geben wir anhangsweise nach B und C. Die Nachdrucke bleiben für die Textgestaltung außer Betracht; B und C sind verglichen.

Martinus Luther

6 B¹

Allen lieben brudern hnn Christo, so hnn Holland, Braband und Flan-
dern sind, sampt allen glewbigen hnn Christo, Gnade und fride von Gott
5 unserm vatter und unserm herrn Jhesu Christo.

 Ob und danck sey dem vatter aller barmherzikeit, der uns zu
dieser zeht widerumb sehen leßt seyn wunderbars liecht, wilchs
bis her umb unser sund willen verborgen gewest, uns der grew-
lichen gewalt der finsternis hat lassen unterworffen seyn und
10 so schmelichen hren und dem Antichrist dienen. Aber nu ist
die zeht widder komen, das wir der dordel tauben stym hören und die blumen
auffgehen hnn unserm land. Wilcher freud, meyn liebsten, hhr nicht allehne
sohe Bl. 2, 12.

3 Gratia & wieder ausgestrichen O brüdern BC proband O 4 „vnd“ nach „find“
gestrichen O 5 unserm O 6 zu BC 7 wilch BC 8 O ursprünglich „dem grew-
lichen reich“ 11 woy O „stauben“ durchstrichen, dann „tauben“ O „widder“ vor „horen“
durchstrichen O blumen BC

¹) b. i. Ecclesiastes Witebergensis.

teylhafftig, sondern die furnemisten worden seht, an welchen wjr solche freude und wonne erlebt haben. Denn euch ist fur aller wellt geben, das Ewangeli nicht alleyn zu hören und Christum zu erkennen, sondern auch die ersten zu seyn, die umb Christus willen igt schand und schaden, angst und nott, gefengnis und ferlicheyt leyden, und nu so voller frucht und sterck worden, 5 das hhrs auch mit eygenem blutt begossen und becrefftigt habt, da bey euch die zwey edle kleynd Christi, Hinricus und Johannes zu Bruffel hjr leben geringe geacht haben, auff das Christus mit seinem wortt gepreyhet wurde. O wie verachtlich sint die zwo seelen hngericht. Aber wie herlich und hnn ewiger freuden werden sie mit Christo widder komen und recht richten die ienigen, von den sie igt mit unrecht gericht sind. Ach wie gar eyn geringe 10 ding ist, von der wellt geschendet und getodtet werden denen, so do wissen, das hjr blut kostlich und hjr todt theur ist fur gottis augen, wie die psalmen singen. Was ist die welt gegen gott? Welche eyne lust und freud haben alle engel gesehen an disen zwo seelen. Wie gern wirt das sewr zu yhem 15 ewigen von diesem sundlichen leben, von dieser schmach zur ewigen herlicheyt geholffen haben. Gott gelobt und in ewikeyt gebenedeyet, das wjr erlebt haben rechte heyligen und warhafftige merterer zu sehen vnd zu hören, die wjr bißher so viel falscher heyligen erhebt und angebetet haben. Wjr hieroben sind noch bißher nicht würdig gewesen, Christo eyn solchs theures werdes opffer 20 zu werden, wie wol unser gelider viel nicht on verfolgung gewesen und noch sind. Darumb, mehn aller liebsten, seht getrost und frolich hnn Christo, und laßt uns danken sehn grossen zeichen und wundern, so er angefangen hat unter uns zu thun. Er hat uns da frissch newe exempel seyns lebens fur 1. Cor. 4, 20. gebildet. Nu istz zeh, das das reych gotts nicht hnn wortten sondern hnn 25 Röm. 12, 12. der krafft stehe. Sie leret sichs, was das gesagt sey: 'Seht frolich hnn Jes. 54, 7. trubsal'. 'Es ist eyn kleyne zeh (spricht Jsaia) das ich dich verlasse, aber Ps. 91, 14. 15. mit ewiger barmherzikeyt will ich dich auffnehmen.' Und der 90. psal. 'Ich hyn (spricht gott) mit yhm hnn trubsal, ich will yhn erreden, und wil yhn zu ehren setzen, denn er hatt mehren namen erkand'. Wehl wjr denn die 30

1 nach „teylhafftig“ „seht“ durchstrichen O furnemisten O furnehmisten BC „worden seht“ am Rande nachgetragen O 2 Ewangeli OBC 3 zu BC hören O zur kennen O zu BC 4 „schmach und“ vor „schand“ durchstrichen O „leyden“ vor „angst“ durchstrichen O 5 „ferlicheyt“ übergeschrieben über durchstrichenen „hyndernis“ O „ferne“ nach „so“ durchstrichen O 6 blüt BC „und leben“ nach „blutt“ durchstrichen O 7 zu BC 9 und mit ewiger O 10 Christo und widder O „komen vnd recht“ nachträgliche Einschaltung in O die yhedigen B 11 „sind“ über durchstrichenem „haben“ O 12 getödtet BC 13 blutt O blütt BC 14 „die“ vor „wellt“ in O nachgetragen freund BC 15 bißen O sewer BC zu BC 16 ewigen leben O diesem BC dieser BC herlicheyt O 17 „und“ (O) fehlt in ABC 18 merterer sehen vnd hören O zu BC zu BC 20 bißher O gewesen BC 21 zu BC „zu“ übergeschrieben O „Vnd ich zuoran hyn sicher“ nach „werden“, aber wieder gestilgt O „gelider“ am Rande nachgetragen O, aber nur „liber“ noch erkennbar 22 frölich BC 23 hatt O 24 zu BC 25 Gottis BC 26 frölich BC ym trubsal O 28 „biß“ fehlt in O „190“, die „1“ gestrichen O 29 ym trubsal. Ich O 30 zu BC „die gegenwertige — starcke“ fehlt in BC

gegenwertige trubfal sehen, und so starcke trostliche verheßfungen haben, so last uns unser herz ernewen, gurts mutts sehn, und mit freuden dem herrn uns schlachten lassen. Er hatt's gesagt, Er wirdt nicht liegen. 'Auch die har auff etwem heubt sind alle gezelet.' Und ob wol die widersacher diße heiligen werden hussitisch, Biglephisch und Lutherisch aus schreien, und sich yhres mords rhumen, soll uns nicht wundern, sondern beste mehr stercken, denn Christus Creutz mus lesterer haben. Aber unser richter ist nicht ferne, der wirt eyn ander urteyl fellen, das wissen wir, und find's gewiß. Bittet fur uns, lieben bruder, und unternander, auff das wir die trewe hand ehner dem andern reichen, und alle hnn ehnem geyst an unserm heubt Jhesu Christo halten, der euch mit gnaden stercke und vollbereyhte zu ehren sehnem heiligen namen, dem sey preß, lob und danck bey euch und allen creaturen hnn ewidelyt. A M E N.

Die artickel warumb die zwen Christliche Augustiner münch zu Brussel verprandt sind.

Nemlich sehn die gedachten Christlichen menner durch den Hochstraß und ettliche andere keßermeyster (die von groß wegen yhrer unchristlichen bosshet billich meyster uber ander keßer genant werden) gefragt, auch durch sie geantwort wurden, wie hernach folgt.

Frag.

Was sie glewben.

Antwort.

Die zwölff stück des Christlichen glawbens, die Biblischen bücher und Evangelischen schriften, auch eyn heilige Christliche kirchen, aber nicht die kirchen, die sie, die frager, glewben.

Die ander frag.

Ob sie auch glewben die geset der Concilij und alten better.

Antwort.

So viel der selben sagung gottlicher schrift gemess und nicht widderwertig sind, glewben sie.

Die dritte frag.

Ob sie auch glewben, das die todlich oder verthumlich sunden, die des Bapsts unnd der better geset ubertretten.

Antwort.

Sie glewben, das gottliche gepott und verpott, unnd nicht menschliche geset, selig machen und verthumen.

1 „habe“ vor „sehen“ durchstrichen O 2 gütts müts BC „uns“ (O) fehlt in ABC
4 sint O „Und ob“ — 8 „finds gewiß“ fehlt in O widersacher BC diese BC 6 rhumen BC
9 brüder BC 10 „an dem“, „dem“ gestrichen O 11 zu BC 12 ewidelyt amen O
14. 15 nach dem Titelblatt von BC 32 verthumlich C

Urtheil.

Daraufs haben gedachte frager, als die, umb ubung willen yhrer bos= heyt, Ewangeliſche gottliche lere nicht leyden konnen, obgedachte zween fromme Chriſtliche menner als teher erkandt und dem weltlichen gewaltt (wie Chriſtus durch die Juden den heyden) zum todt uberantwortt, die furter zum feuer 5 ungerechtiglich verurtheilt worden ſind.

Wie wol nu recht und billich, auch ſonderlich zu Bruffel der gebrauch iſt, das ehnes yden verſchuldung zum tode offentlich geleyen wirt, So iſt doch ſolchs ynn dieſem fall auß ſcham der groſſen ungerechtigkeyt unterlaſſen, ſondern die ſelben artickel ſind von denen, die damals zu Bruffel geweſt, bey 10 ſondern perſonen grundlich erfarn wurden.

Item als der Hochſtraß die verurtheilten vertroſt, wo ſie obgemelte Chriſtliche warheyt widderuffen, hab er gewaltt odder macht, ſie ledig zu laſſen, 15 hatt yhm ehner geantwortt: 'das ſind die wort Phylati, und du hetteſt keynen gewaltt uber mich, wer er dyr nicht von oben herab gegeben', unnd beyde 11. offentlich geſagt, Sie dancken Gott, das ſie umb ſeynes wortts willen ſterben ſollen. Und ſolche unſchuldige marter unnd todt nicht alleyn williglich, begyrig, frolich und beſtendiglich gelitten, ſondern darzu am auſſfuren viel Chriſtlicher gutter antwortt geben, vermanet und geleret, auch mit geſang der heyligen pſalmen und ſonſt Gott gelobt und Chriſtum unſern herrn, als 20 ehnen ſon David,¹ umb gnad und barmherzigkeyt, die weyl ſie vor der nott des fewers haben reden konnen, andechtiglichen angeruffen, umb wilch Chriſtliche beſtendikeyt Gott dem almechtigen (der ſolche groſſe gnad dieſen unnd allen andern ſeynen heyligen Merterern verleyhet) billich alle frome Chriſten lob unnd danck ſagen und der gleychen, ſo es gottliche ehre und Chriſtliche 25 notturfft erfoddert, yhne auch zubeftehen begern. A M E N.

¹) „Darnach hat man das feuer angehant, haben ſy anders nicht geſchrieen, Domine, domine, O ein Sun David, erbarm dich unſer . . . Do iſt der ein aller erſt ym feuer auff die knie gefallen, die hend zuſamen gelegt und geſchrieen: Herre Iheſu, ein Sun David, erbarm dich unſer.“ Actus und Handlung Bl. aij^b.



Begleitbrief zu der Schrift des Jonas Adversus Iohannem Fabrum. 1523.

Johann Heigerlin aus Leutkirch, eines Schmiedes Sohn, daher Fabri oder Faber genannt, gehörte zu den katholischen Geistlichen der Reformationszeit, welche trotz zahlreicher humanistischer Verbindungen, die ihnen den Anschluß an Luthers Sache nahe legten, und trotz zunächst bekundeter Bewunderung des Reformators sich zur Vertheidigung des Papstthums, seiner Satzungen und seiner Ansprüche entschlossen. Seit 1518 vereinigte er mit den Ämtern und Würden eines Plebans von Lindau, eines Canonikus am Basler Dom und eines apostolischen Protonotar auch noch die Würde eines Vicarius in spiritualibus bei Hugo von Landenberg, dem Bischof von Constanz. Noch im Mai 1520 hatte er höchst abschätzig von Eck geurtheilt, dieser gelehrte Mann suche bei dem Papste sich durch Vertheidigung des Primates einzuschmeicheln; „gebe Gott, daß er seine kostbare Zeit und Talente besser verwende“. Aber bald darauf saß er selber an einem großen Werk, das die Sache des Papstes gegen Luther führen sollte, und reiste nach Vollendung desselben im Herbst 1521 mit einem Empfehlungsschreiben des Cardinal Albrecht nach Rom, um dort seine Dienste gegen Luther mit der Verleihung eines Canonicates am Dom zu Constanz belohnen zu lassen. Hier erschien am 13. August 1522 seine in Rom noch vervollständigte und mit Widmung an Papst Hadrian geschmückte Streitschrift unter dem Titel: „Iohannis Fabri Constantiensis in spiritualibus vicarii opus adversus nova quaedam et a christiana religione prorsus aliena dogmata Martini Lutheri“ (Romae, in Campo Flore, per Marcellum Silber alias Franck).¹ In kurzer Zeit war die Auflage vergriffen. Herzog Georg von Sachsen ließ einen Abdruck davon in Leipzig (Melch. Lotther) veranstalten, der am 25. April 1523 fertig gestellt wurde.² Auch dieser zweite Druck fand schnelle Verbreitung. Erst durch diesen in Deutschland erschienenen Druck scheint man in Wittenberg veranlaßt worden zu sein, dem neuen Gegner öffentliche Beachtung zu schenken. Luther erwähnt „das groß lateinisch Buch widder mich geschriben, das neulich auch zu Leipzig gedruckt ausgangen“ zuerst in einem Schreiben an den Kurfürsten Friedrich vom 29. Mai d. J., hat also vielleicht erst durch den Leipziger Druck Kenntniß

¹) Siehe die bibliographische Beschreibung bei Horawitz, Joh. Heigerlin, Wien 1884 S. 32 (112).

²) Vgl. Horawitz a. a. O. S. 51 (131). Enderß, Luthers Briefwechsel Bb. III S. 384.

von demselben genommen. Bedeutendes Aufsehen hatte Fabers heftiger Angriff in den Kreisen gemacht, die ihn persönlich kannten. Schon am 19. Februar 1523 hatte Zwingli, der inzwischen selber mit Faber zu kämpfen gehabt hatte, das Urtheil abgegeben: „Faber Constantiensis vehementer audax est ad effutendum, quidquid in buccam venerit, sed nactus erit aliquando aliquem ultorem et incidet in cotem novacula. Quamquam ita inops est sanae doctrinae, ut mihi videatur, quidquid aliquando doctus fuit in re christiana, dedidicisse Romae . .“

Ungebuldig lauerte vor allem Faber selbst auf Luthers Antwort, schon mit einer zweiten großen Schrift gegen diesen beschäftigt. Er verräth uns seine Spannung in einem Schreiben vom 3. Juni 1523: er zögere mit der Ausarbeitung des neuen Werkes „sperans ex Luthero responsum, quod forte diutius ad mea scripta suspendit, quod contra pacificum in pugnam prodire non audeat, vel forsitan modum ignoret, cum ipse ubique sit convitiis lidoriisque refertus, neque gratiam hanc habeat, ut modeste quicquam agat“. Gleichwohl verzichtete Luther darauf, selber an die Widerlegung zu gehen; wie in anderen Fällen schon geschehen, überließ er es auch jetzt dem Freundeskreise, den Fehdehandschuh aufzunehmen. Ihm genügte es, in seiner Auslegung von 1. Cor. 7, die im August erschien, in einer kurzen Abfertigung nebenbei dem „Erznarren“ und „Surrentreiber“ zu dienen; dafür trieb er aber Justus Jonas, der als bereits in den Ehestand getretener Priester ganz besonders von den Auseinandersetzungen Fabers berührt wurde, die weitere Antwort zu geben. Damit war zugleich der Punkt bezeichnet, an welchem die Replik wirksam einsetzen konnte. Zwar ist die umfängliche, durch massenhafte Anhäufung von Citaten den Eindruck großer Gelehrsamkeit erweckende Schrift zunächst gegen Luthers *Resolutio super propositione XIII. de potestate Papae* (oben Bd. II S. 183 ff.) gerichtet und hat es mit den päpstlichen Prärogativen sowie mit der Überordnung des Priesterstandes über die Laien zu thun. Aber besonderes Aufsehen machte derjenige Abschnitt, der in ausführlicher Auseinandersetzung den Priestercölibat vertheidigte. Hier vereinigte sich¹ die in gewissen Humanistenkreisen übliche blasirte Geringschätzung des weiblichen Geschlechts und Abneigung gegen die Schranken des ehelichen Lebens mit der katholischen Anschauung von einer höheren Sittlichkeit des Priesterstandes, nach welcher der Ehestand für diesen eine Entweihung seiner Würde sein würde. „Niemand kann zweien Herren dienen“; „die Priester Gottes müssen reiner sein als die übrigen Christen“. Fabers Versuch, für diese Auffassung des Cölibats einen Schriftbeweis zu führen, lief darauf hinaus, das Recht der Kirche zu erweisen, daß sie die biblischen Gebote interpretiren, resp. abändern dürfe. Diese Auseinandersetzungen erregten in Wittenberg um so mehr, als man ja wußte, wie tiefe Einblicke Faber grade als *Vicarius in spiritualibus* in die offenkundigen sittlichen Schäden jenes Cölibatzzwanges gethan hatte.

So griff denn Jonas zur Feder, um an diesem Punkte den „gelehrten“ Widerfacher anzufassen, und Luther gab ihm eine Zuschrift als Begleitwort mit auf den Weg. „Wer Fabers Werk gelesen — so urtheilt zutreffend Horawitz — und darauf diesen Brief Luthers und die Schrift Justus Jonas' vornahm, wird ein Gefühl der Erfrischung empfinden . . Aus der Starrheit und Öde des Citaten-

¹) Treffend sagt Jonas Bl. C 4^b: „nunc Ethnicorum blasphemias misceas Concilia, mox a Conciliis rursus relaberis ad Ethnicos“.

wußes ist man endlich wieder in die Welt geistiger Bewegung gekommen.“ Selbst die Grobheit, mit welcher Jonas antwortet, wirkt jener Blasirtheit und eingebildeten Geistlichkeit gegenüber, die sich lieber den unzüchtigen als den verheiratheten Priester gefallen läßt, wahrhaft erfrischend. Besonders empfindlich mußte es dem auf Antwort lauernden Faber sein, daß ihm Jonas alsbald ironisch zurief, er habe nun erreicht quod hactenus Romanus pontifex, tot scholae, tot ordines efficere non potuerunt, — daß Luther schweige. Freilich „non omnibus tacet“, aber hier thue er es, den dringenden Bitten von Freunden nachgebend, welche Schonung für Faber erbeten hätten.

Die Schrift des Jonas wird durch einen Widmungsbrief an den Stolberger Wilhelm Reifenstein eingeleitet, der das Datum des 10. August trägt. Am Schluß erst ist Luthers Brief an Jonas angefügt. Wenn derselbe nun auch die Anforderung enthält, die verdiente Antwort an Faber zu ertheilen, so möchte man doch vermuthen, daß er erst während des Drucks beigezeichnet worden wäre, da er nicht an die Spitze des Buches gestellt ist. Allein Luthers Gedanken kehren in des Jonas Schrift so deutlich wieder, daß dieser doch schon den Brief bei der Abfassung derselben in Händen gehabt haben wird. Ja, wäre Luthers Bemerkung gegen Jonas, daß dieser sich noch „primo coniugii anno“ befinde, genau, so müßte der Brief schon im Januar oder Februar geschrieben sein. Freilich wird man diese Angabe kaum pressen dürfen. Doch spricht sie für ein früheres Datum des Briefes.

Cochleus sorgte — ähnlich wie bei Dietenberger (vgl. oben Bd. VIII S. 318) — durch einen Auszug, den er veranstaltete, für weitere Verbreitung der Faberschen Schrift; unter dem Titel „Malleus Ioannis Fabri doctoris celeberrimi“ erlebte das große Werk selbst noch 1524 eine neue Auflage zu Köln, „vehementiori studio et labore recognitus“. Inzwischen war aber auch die Schrift des Jonas in mehreren Auflagen verbreitet worden; ein Züricher Nachdruck sorgte dafür, daß man auch in den Kreisen, in denen sich Faber bisher bewegt hatte, das Urtheil der Wittenberger zu lesen bekam. Möchte auch Erasmus, dem der Papst selbst Faber als einen „vir zelosus et egregie doctus“ gerühmt hatte, nach seiner Weise in aller Gewundenheit und Reserve sein halb zustimmendes, halb kritisches Urtheil über dessen Buch in die Welt ausfenden, Otto Brunfels antwortete ihm mit der unzweideutigen Gegenerklärung: „Nunc quoque arrogantissimum curtisanum suis ipsissimis coloribus pinxit Ionas noster responditque illi pro meritis.“

Vgl. Horawitz, Johann Heigerlin (genannt Faber), Bischof von Wien. Wien 1884 (auch in den Sitzungsberichten der phil.-hist. Classe der kais. Akademie der Wissenschaften Bd. CVII Heft I) S. 8. 27. 32 ff. 44 ff. 51 ff. [zu S. 57 vgl. auch Corp. Ref. Vol. XX Sp. 556] 90. Enders, Briefwechsel Bd. III S. 383 ff. Briefwechsel des J. Jonas Bd. I S. 87 f. Bd. II S. XVIII ff. Hutteni Opera ed. Böcking Tom. II p. 288. 331. de Wette Bd. II S. 337. Zuinglii Opera Vol. VII (Epistol.) p. 275. 304. Cochlaei Commentaria de actis et scriptis Lutheri, Mogunt. 1549 pg. 73 f.

Ausgaben.

- A. „ADVER || SVS IOHANNEM FA- || brum Constantieñ. Vicarium, || scortationis patronum, || pro coniugio facer- || dotali, Iusti Io- || næ defen- || sio. || ¶ || VVITTEMBERGAE. || 1 5 2 3. ||“ Mit Titelseinfassung;

Titelrückseite bedruckt. 34 Blätter in Quart; letztes Blatt leer. Am Schluß: „VVITTEMBERGAE, Anno a || natiuitate Domni [fo] M. D. XXIII. ||“

Druck von Nickel Schirlenz in Wittenberg. Panzer IX 84 Nr. 157. Die Titelseinfassung ist beschrieben bei v. Dommer S. 242 Nr. 83 A. Luthers Brief auf Bl. H 4^b — H 5^b. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Breslau, Stadtbibliothek; Zwickau, Rathsschulbibliothek.

- B. „ADVERSVS || IOANNEM FABRVM CON= || stantiensem Vicarium, scortationis pa= || tronium, pro coniugio sacer= || dotali, Iusti Ionæ de= || fenfio. ||  Item M. Lutheri ad eundem || Ionam Epistola. || M. D. XXIII. ||“ 48 Blätter in Oktav; letztes Blatt leer.

Druck von Martin Flach in Straßburg? Luthers Brief auf Bl. 46^a — 47^b (F 6 und F 7). Vgl. v. Dommer Nr. 371. Panzer IX 134 Nr. 256. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

- C. „ADVER || SVS IOANNEM FA || brum Constantien. Vicarium, || scortationis patronum, || proconiugio [fo] sacer= || dotali, Iusti Io= || næ defen= || fio. ||   || TIGVRI. || 1523 ||“ Mit Titelseinfassung; Titelrückseite bedruckt. 34 Blätter in Quart; letztes Blatt leer. Am Schluß: „TIGVRI, Anno à natiuitate || Domini. M. D. XXIII. ||“

Druck von Froschauer in Zürich. Panzer VIII 301 Nr. 1. In München, Hof- und Staatsbibliothek. Luthers Brief auf Bl. H 4^b — H 5^b.

- D. „IUSTI IONAE Defensio adversus Ioh. Fabrum Constantiensis [fo] Vicarium, scortationis Patronum pro Coniugio sacerdotali: cum Epistola Lutheri ad Iustum Ionam. Haganoae MDXXIII. 8.“

So Panzer VII 93 Nr. 206, als vorhanden in der Kirchenbibliothek zu Neustadt a. d. Aisch.

Luthers Brief steht auch bei Murisaber Tom. II Bl. 129^a — 130^a; de Wette Bd. II S. 365 — 367; deutsch bei Walch Bd. XXI Sp. 833 — 836.

Unserm Abdruck ist A zu Grunde gelegt.

MARTINVS LVTHERVS IVSTO IONAE, Praeposito Vuittembergensi, Marito novo.¹



Racia et pax. Tibi relinquo, Iuste Iona, miserum
hunc compilatorem² et coniugii sacri criminatorem,
Iohannem Fabrum, Constantiensem Vicarium, ut et
tu praeludia Theologiae tuae in illum exerceas, et
a me iam olim profligatum hunc Hectora sagittis
confodias. Neque enim hic opus est confutatore,
ubi palam blasphemus scriptor est. Vide autem,
ut afficiare et caleas in asserendo sacro Matrimonio,
quandoquidem ille tam misere friget et sordet plane
in asserendo miserrimo ac prophano coelibatu. Habet ille causas, cur frigeat,
nempe quod sacrilegus humanis figmentis nititur adversus verbum et opus
DEI. Tu autem nisi totus arseris per ignem illum maximum, qui montes Bl. 83, 15.
exurit, imprecabor tibi certe, ut uxorecula tua parum te amet, ut scias, quanto
periculo tibi constare debeat hic ludus. Lude ergo et serio lude, nam spectat
et uxor, cuius calculum tu videris quanti facere te deceat, primo coniugii
anno, nisi et hunc ignem non sentis.

Quod autem ipse non respondeo, primum ea causa est, quod nihil
affert, quod non sit antea non uno libro a me confutatum, victum atque
triumphatum. Totus enim Faber nihil est nisi Patres, Patres, Patres, Con-
cilia, Concilia, Concilia,³ quae fabula iam dudum mihi surdo etiam a nostris
Lipsensibus Theologistis, imo asinis, deruditur. Deinde quod tanta colluvie
tot dictorum ab hominibus sumptorum non videatur Papam ac Papistas
voluisse defendere aut Lutherum impugnare, sed ostentare sese multos libros
vidisse,⁴ quam gloriam plane non invideo tam inquieto ardelioni. Neque
enim mihi unquam suscepta causa adversus Romanistas de libellis visis vel
non visis (nam et canis meus multos libros quotidie videt), sed de scriptura

1. 2 Aufschrift fehlt bei Aurifaber und de Wette 3 iuste C 28 quotidie fehlt
bei de Wette

¹) Jonas hatte sich im Februar 1522 mit Katharina Falk verheiratet. ²) Jonas
Bl. A 4: „immanes illos Centones tuos“. Bl. H 3: „Fabrum centonibus certare velle
et talibus (ut sic loquar) grandibus rapiatis“. ³) Den gleichen Gedanken wiederholt
Jonas Bl. B^b. ⁴) Jonas Bl. B: „Ut demus enim te legisse aliquot auctores aut
scriptorum aliquot indices (sicut ad ostentationem habes instructa omnia) etc.“

sacra neque lecta bene neque sane intellecta. Hanc causam cum ille ne attingat quidem in tam grandi toto libro (tantum abest ut agat), quid responderem? communis et perpetuus furor hactenus fuit omnium papistarum in me scribentium, ut contra Lutherum scribant omnes, contra Lutheri causam scribat nullus.

Sed iuvabo et ego gloriosum ardeliunculum istum (quandoquidem magna pars in Luthero immortalitatem solum nominis querunt) et nomen eius calamo meo celebrabo. Meo sane iudicio utilissimus foret hic Faber Magistris nostralibus Coloniensibus,¹ qui si denuo aliquod copulatum² novum congerere vellent, hunc Fabrum conducirerent. Certe in hac re tenui tali presertim viro non tenuis surgeret gloria, tum illis non male esset consultum, tam diligenti scilicet compilatore et copulatore. Nec video, si in eum usum non locetur hoc ingenium, qua ratione tam ardentis voti sui in gloriam immortalem compos fieri possit, cum intelligat nihil et facile compilet omnia. Verum, iocus cesset, ego neque Fabrum neque alium quemvis papisticorum bellatorum sic ineptire admiror: Satanam in illis regnantem admiror, quidnam potens, sapiens, callidissimus et malignus ille spiritus cogitet, ut nihil aliud per haec organa sua quam insulsa et ridicula molitur, qui hactenus non sic ineptire visus est. Nisi id monstri in me alit, quod ubi cernit rem factam esse seriam, nec se posse verbo dei in nobis resistere, incipiat insano et stulto multiloquio nos morari tempusque furari ac melioribus impeditis tedio vincere. Nequam ille certe, sed nec sic proficiet: non dormitabit
neque dormiet, qui custodit Israel, fallet eum spes sua. Ego enim Patristas, Conciliistas, Copulatistas³ istos contemniam ac praeterire sinam, sicut Cato suos vitiligitatores. Vobis autem maritis Theologis relinquam, quibus est ocium, ut et vos habeatis, in quibus periculum vestri sine periculo faciatis. Nam in victoriis meis vos pugnabitis et victos meos vincetis, ne et ipsi frustra in harenam prodiisse se querulari possint. Dono igitur Patristis et Copulatistis illis sine invidia, ut mecum immortales fiant, sicut Iudas cum Christo et Chore cum Mose. Fabrum autem praeterea seorsum Thuregum

¶i. 121, 4.

1 Hanc caveam de Wette	6 religiosum ardeliunculum B	8 ultissimus Auri-
faber	9 nostratibus de Wette	16 quid nam ABC
		19 alat de Wette
		25 vitili-
		gatores ABC

¹) Wie zur Bestätigung dieses Urtheils Luthers war es ein Kölner Dominikaner, Johann Romberch von Kirpe, der die neue Ausgabe des Faber'schen Werkes 1524 mit seinem rühmenden Vorwort einleitete; vgl. Horawitz a. a. O. S. 52 ff. ²) Auch Jonas bezeichnet das Buch Faber's als „Copulatum nunc editum“ Bl. A 2^b. ³) „Quia omnes Reuchlinistę dicunt quod Colonienses nil sunt quam copulatiste.“ Epist. vir. obsc., ed. Böcking (Ulr. Hutteni Opp. Suppl.) I p. 290; vgl. dazu Böcking's Erläuterung Suppl. Tom. II p. 394. Die Kölner Drucke der Logik des Petrus Hispanus führten den Titel „Copulata omnium tractatum Petri Hispani“; vgl. Prantl, Geschichte der Logik im Abendlande Bd. III Leipzig 1867 S. 35 ff.

mitto ad Huldricum Zuinglium illic stratagemata sua consummaturum:¹ ego alios expecto Antagonistas. Vale, mi Iona, et ora pro me, etiam pro isto Fabro. Amen.

1 Huldricum B Ztuinglium AC Zuuinglium B consumaturum AC 3 Aurifaber
und de Wette fügen bei: Witembergae, anno MDXXIII. Martinus Lutherus.

¹) Faber hatte am 29. Januar 1523 als bischöflicher Deputirter der Disputation Zwinglis (der sogen. ersten Züricher Disputation) im Rathhaus zu Zürich beigewohnt und war gegen seine Absicht in die Disputation selber hineingezogen worden. Dem von Zürich ausgegangenen Gegenwärtigen Bericht über den Verlauf des Religionsgesprächs hatte er darauf am 10. März seine Darstellung der Verhandlungen entgegengesetzt. Dann aber war unter dem 14. Juli Zwinglis ausführliche, Fabers Entgegnungen sorgfältig berücksichtigende „Auslegung und Begründung der Schlußreden oder Artikel“ ausgegangen, an welche sich weitere Polemik Zwinglis gegen Faber angeschlossen. Vgl. Horawitz a. a. O. S. 63 ff. A. Baur, Zwinglis Theologie Bd. I Halle 1885 S. 177 ff. 198 ff.



Das siebente Kapitel S. Pauli zu den Corinthern. 1523.

Luther hatte, wie die vorige Einleitung gezeigt hat (oben S. 82), eine Antwort seinerseits auf die Streitschrift Joh. Fabers nicht für nöthig gehalten. Gleichwohl hat unzweifelhaft diese gegnerische Schrift mit ihrem Rühmen des cölibatären Lebens als des Gott wohlgefälligeren Standes höherer Sittlichkeit ihm den Anlaß geboten, sich mit dem biblischen Text, der für diese Anschauung die Anknüpfung bot, näher zu beschäftigen. Seit Hieronymus hat ja die katholische Theologie sich mit voller Zuversichtlichkeit für die Schriftgemäßheit ihrer Anschauungen von der höheren Dignität des jungfräulichen Lebens auf die Darlegungen des Apostels Paulus in 1. Cor. 7 berufen; ihre Doctrin wollte nur der Commentar zu diesem Bibeltexte sein. Daher hält Luther es für nothwendig, durch eine zusammenhängende Auslegung dieses Kapitels dem Gegner diesen seinen Schriftbeweis zu entwenden, „daß auch dies Kapitel, ihr Hauptstück, nicht länger ihr Schanddeckel bleibe“. Zwar hatte schon vor ihm im Jahre 1522 Melanchthon in seinen „Annotationes in Epistolam Pauli ad Romanos unam et ad Corinthios duas“ (vgl. Corp. Ref. Tom. XV Sp. 441) dieses Kapitel ausgelegt.¹ Auch er hatte dabei den Gegensatz gegen Hieronymus „superstitiose virginitatem extollentem“ von vornherein betont und die Lehre entgegengestellt: „Nec virginitas nec nuptiae praeceptae sunt, sed in cuiusvis arbitrio relinquuntur, eatenus quatenus alterutrum eligas sine peccato.“ Aber die kurzen, noch nicht zwei Seiten füllenden Bemerkungen Melanchthons konnten wohl dem Gegner Behauptungen entgegenstellen, für diese aber nicht entfernt einen exegetischen Beweis führen. Die Schwierigkeiten, die der Text bot, waren völlig unerledigt geblieben. Für eine eingehende Erörterung dieses Kapitels war durchaus noch freies Feld. Luther begab sich kühn an diese exegetische Aufgabe; daß er sie mit völlig unbefangenen geschichtlichen Verständniß befriedigend gelöst haben sollte, wird eine billige Beurtheilung freilich von ihm nicht verlangen. Mitte Juli finden wir ihn bei der Arbeit; die Bitte des Freundes Cranach, dessen Presse grade Beschäftigung erforderte, veranlaßte ihn dazu, obwohl er durch Arbeiten andrer Art vollauf in Anspruch genommen

¹) Bedauerlicher Weise ist im Corp. Reform. dieser Commentar nicht wieder abgedruckt worden. Wir benutzen die Ausgabe „Argentorati apud Ioh. Hervagium tertio Nonas Maii Anno M. D. XXIII.“

war. Das Erscheinen der Schrift wird daher in den August fallen. Er widmete seine Schrift dem sächsischen Erbmarschall Herrn Hans von Löser auf Schloß Preetz aus Anlaß eines mit diesem kürzlich gepflogenen Gesprächs über das Heirathen, in welchem letzterer, wie es scheint, Luther das Versprechen gegeben, sich in den ehelichen Stand zu begeben, und Luther seinerseits versprochen hatte, dann die Trauung desselben zu vollziehen. So sollte diese Predigt vom Ehestande einstweilen dem Edelmann als „Brautlied“ zugeeignet sein. Erst im December 1524 führte Löser sein Versprechen aus und schloß seinen Ehebund mit Ursula von Porgitz; der Abrede gemäß erschien Luther, begleitet von Answardorf, Melancthon und Jonas in Schloß Preetz und vollzog die Trauung.¹

Ziemlich spät erst erfolgte katholischerseits eine Antwort auf Luthers Angriff gegen dies „Hauptstück“ der katholischen Ethik. Bruder Conrad Kollin (Köllin)² aus Ulm, Prior des Dominikanerklosters in Köln, ließ 1527 erscheinen:

„**VERSIO** **R** || Lutherani Epithalamij per R. P. Conra= || dū Kollin Vlmensem, sacrae theologiae professore egregiū ad || Christi gloriā & ad cōmunem omniū facta utilitatem. || **I** Summarium operis. || **M** Martinus Lutherus, in lasciuo suo Epithalamio (quod huic euange= lice euerfioni, de verbo ad verbum interferitur) prioris ad Corinthios se= || ptimi capitis textum ac sensum, deinde virginitatem Pauli, patrias Me= || manie leges, ac christianitatem, religionum famam, continentie apud deū || fructum & [et] aureolam, diuinas laudes, sancta nostra, pulchritudinē nostrā. || Cleri celibatum, ac bigamiam corripit, & per hec, germaniam scortatoribus || apostatis, meretricibus impudicis (constitutum & iusiurandū, quod deo in || rauerunt, transgressis) impleuit, templa contaminauit, feroces quoq; ||³ barbaros sancta conculcantes, ad mortem perduxit, Christum || de cordibus hominum eiecit, Turce doctrinam edocuit, || & huic ad Alemaniam viam parauit, ac menti= || tus est quaecunque dixit. ||⁴ **P** Propitius sit nobis deus non est nobis vtile || relinquere legem & iustitiam dei. ||⁵ ANNO. M. D. XXVII. ||“

Titelrückseite bedruckt. Die ersten 6 Blätter für Vorwort und Inhaltsverzeichnis, dann 232 bezifferte Blätter und noch 2 Blätter Errata, in Quart; letzte Seite leer. (Königl. Bibliothek zu Berlin.)⁶

Gewidmet ist das umfangreiche Werk dem Rektor der Kölner Universität Arnold von Tongern, datirt „Colonie in conventu Predicatorum octavo die Octobris. Anno. 1526.“ Kollin druckt in seiner Gegenschrift mit lateinischen Lettern Luthers Schrift (in der lateinischen Übersetzung des Ronicerus) vollständig ab und fügt dann jedem Absatz in gothischen Lettern seine Entgegnung bei.

¹) Da in jenen Tagen Verlobung und Hochzeit schnell auf einander zu folgen pflegten, so scheinen hier besondere Schwierigkeiten und Bedenlichkeiten zu überwinden gewesen zu sein; oder war Löser noch nicht verlobt, und wollte Luther den Schwankenden durch sein „Brautlied“ und durch den Gruß an die „Braut“ zur Entscheidung drängen? — Demselben Freunde widmete Luther 1531 seine Auslegung des 147. Psalms, Erlanger Ausgabe Bd. 41 S. 152 ff.

²) Vgl. Quetif & Echard, Scriptores ordinis praedicatorum. Tom. II Lutet. Paris. 1721 pg. 100.

³) Am Rande: „1. Mac. 7“

⁴) Am Rande: „1. Mac. 1“

⁵) Am Rande: „1. Mac. 2.“

⁶) Vgl. Cochläus, Commentaria 1549 p. 75. Beck, Bibliotheca Lutherana, Nördlingen 1883 S. 130 Nr. 768.

In der Widmung spricht er aus, daß es nöthig geworden sei, diese *commentarios* „iam pridem evulgatos, a nemine autem hactenus reprehensos“ endlich zu widerlegen. Da inzwischen Luther selbst in den Ehestand getreten war, so war es dem Gegner leicht gemacht, nun mit überlegener Miene den pragmatischen Zusammenhang zwischen dieser Schrift, diesem „Epithalamion, revera Lupercalia“ und Luthers Hochzeit zu statuiren: „totus inhiat ad nuptias“, „novus paranympus M. Lutherus futuris suis preludens nuptiis“.

So viel bekannt ist, hat Luther von dieser Gegenschrift gar nicht Notiz genommen.

Vgl. de Wette Bd. II S. 357. VI S. 544. Cochlaeus, *Commentaria* 1549 pg. 73 ff. Köstlin, M. Luther Bd. I² S. 589 ff. Lingke, M. Luthers merkwürdige Reise Geschichte. Leipzig 1769 S. 150.

Ausgaben.

- A. „Das siebend Capitel || S. Pauli zu den || Chorinthern || Aufgelegt || durch || Martinum Luther. || Wittemberg. || M. D. xxij. ||“ Mit Titelseinfassung. 40 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Druck von Granach und Döring in Wittenberg; vgl. v. Dommer S. 193 ff.¹ Beschreibung der Titelseinfassung ebendasselbst S. 240 Nr. 80. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

- B. Titel genau wie in A. Mit Titelseinfassung wie in A. 40 Blätter in Quart; die letzten drei Seiten leer.

Druck von Granach und Döring in Wittenberg. — Bei diesem Drucke zeigen die Exemplare kleine Abweichungen im Innern; die einen (a) haben in der Überschrift auf Bl. A 4^a „siebend“, die andern (b) „siebde“. Auf Bl. A 4^b ist in einigen Exemplaren der Zeilenanfang vertauscht: „bruder —“ in b richtig: „felle —“
a z. B. in München, Hof- und Staatsbibliothek; Hamburg, Stadtbibliothek; b in Dresden, Königl. Bibliothek.

- C. „Das Sie- || bend Capitel S. || Pauli zu || den || Chorin- || thern aufgelegt || durch Martinum || Luth. || Wittemberg [sic] || M. D. xxij. ||“ Mit Titelseinfassung. 40 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Druck von Melchior Lotther in Wittenberg. Die Titelseinfassung ist eine Nachbildung der von v. Dommer S. 242 Nr. 83 A beschriebenen Schirlenschen. Vorhanden z. B. in Breslau, Universitäts- und Stadtbibliothek.

- D. „Das siebend || Capitel S. Pauli zu || den Corinthern || Aufgelegt || durch [sic] || Martinum Luther. || Wittemberg. || M. D. xxij. ||“ Mit Titelseinfassung. 36 Blätter in Quart; letztes Blatt leer. Am Schluß: „¶ Gedruckt zum Steinburck. || Durch Wolff Röpffel. || Im jar. M. D. xxij. ||“ Straßburger Druck. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek.

- E. „Das sybend Capitel || S. Pauli zu den Corinthern, || Aufgelegt durch Mar || tinum Luther. || Wittemberg. || M. D. XXij. ||“ Darunter ein Bild S. Pauli. Mit Titelseinfassung. 36 Blätter in Quart; letztes Blatt leer. Schluß: „D. Mar. Lut. || wittemberg. || M. D. XXij. ||“ Vorhanden z. B. in München, Hof- und Staatsbibliothek.

¹) Irrig wird in Beck's Bibliotheca Lutherana, Rördlingen 1883 Nr. 289 Nickel Schirlens als Drucker bezeichnet.

- F. „Das siebēt Capitel || S. Pauli zu den || Chorinthern || Aufgelegt || durch || Martinū Luther. || Wittenberg. || M. D. xxij. ||“ Mit Titelein-
fassung. 36 Blätter in Quart; die letzten drei Seiten leer.

Es giebt Exemplare, die auf Bl. A 4^a Z. 12 „dihem eben“ statt „dihem leben“ drucken. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; München, Hof- und Staatsbibliothek.

- G. „Das siebent Capitel || S. Pauli zu den || Chorinthern || Aufgelegt || durch || Martinum Luther. || Wittenberg. || M. D. xxij. ||“ Mit Titelein-
fassung (einer Nachbildung der von A und B). 40 Blätter in Quart; die
letzten drei Seiten leer.

Augsburger Druck? Vgl. v. Dommer S. 240 Nr. 80. Vorhanden z. B. in
Dresden, Königl. Bibliothek; Weimar, Großherzogl. Bibliothek.

- H. „Das siebēd || Capitel S. Pauli zu den || Chorinthern || Aufgelegt || durch ||
Martinum Luther. || Wittenberg. || M. D. xxij. ||“ Mit Titelein-
fassung. 10 Bogen in Quart.

So Weller, Repert. typogr. II. Supplem. Nr. 492.

Lateinische Übersetzung.

- „MARTI || NI LVTHERI || I In septimum primæ ad Corin- || thios caput,
Exegesis, || II De Matrimonio Sermo, || III Duorum de Matrimonio ||
Thematum Analytica, nu- || per latina facta per Ioan. || Lonicerum. ||
Argentorati, Anno || M. D. XX. V. ||“ Mit Titelein-
fassung. 71 Blätter
in Oktav. Auf Bl. 71^b 11 Zeilen Text, darunter „FINIS.“

Luthers Brief an Joh. Loser beginnt auf Bl. A 2; unsre Schrift schließt auf
Bl. 43^b = F 3^b. Druck von Joh. Schott in Straßburg. Vorhanden z. B. in
Weimar, Großherzogl. Bibliothek; Zwickau, Kath.-Schulbibliothek.

Diese lateinische Übersetzung wurde durch Conrad Kollin seiner 1527 erschie-
nenen Schrift „Eversio Lutherani Epithalamii“ (s. oben S. 89) einverleibt. Das
ganze Buch des Lonicerus druckte die Wittenberger Ausgabe Opp. lat. Tom. V
(1554) Bl. 102—129^b aufs Neue; hier steht der Commentar zu 1. Cor. 7 auf
Bl. 102—118^b.

Von den Gesamtausgaben brachte die Wittenberger den deutschen Text
dieser Schrift in ihrem ersten Bande, der 1539, also noch bei Luthers Lebzeiten
erschien; da aber eine direkte Betheiligung Luthers bei der Revision des Textes
hier nicht nachweisbar ist, vielmehr Cruciger und Rörer (vgl. Köstlin, M. Luther
Bd. II² S. 439) die Herausgabe leiteten, so können wir diesen Druck nicht, wie
in der Erlanger Ausgabe geschehen ist, als „unter Luthers Aufsicht“ geschehen den
Originaldrucken gleichstellen, geschweige denn unsrer Ausgabe zu Grunde legen.
Lesarten dieser Ausgabe, welche von der Erlanger Ausgabe in den Text auf-
genommen sind, bezeichnen wir mit W. Wittenberg Bd. I (Abdruck von 1567)
Bl. 324^a—342^b; Jena Bd. II (1558) Bl. 296^a—318^b; (1572) Bl. 272^a—293^b;
Altenburg Bd. II S. 383—405; Leipzig Bd. X S. 312—336; Walch Bd. VIII
Sp. 1064—1142; Erlangen Bd. 51 S. 1—69. Luthers Brief steht auch deutsch
bei de Wette Bd. II S. 364. 365; lateinisch in Dr. M. Lutheri Epistolae .. opera
Strobelii .. edidit G. Chr. Ranner Norimb. 1814 pg. 94.

Für unsre Ausgabe kommen A B und C als die Wittenberger Drucke in Betracht. Aus dem Briefe Luthers de Wette Bd. II S. 357 (s. oben) erhellt, daß Luther sein Manuscript an Lukas Cranach zum Abdruck gab; somit kann als editio princeps nicht C, der Lottherische Druck, sondern nur A oder B in Betracht kommen. Welcher von diesen beiden Ausgaben die Priorität zukommt, wagen wir nicht zu entscheiden; den von Lotther für C benutzten Druck haben wir als A bezeichnet. Wir geben den Text nach A unter genauer Berücksichtigung von B und C.

Dem gestrengen und vheften Hans Løser zu Pretisch, Erbmarschalck zu Sachsen, meynem günstigen herrn und freunde.



Nad und frid hnn Christo. Gestrenger und vhefter, lieber herr und freund. Ich hallte meyns vermögens, was ich geredt habe, mit voller hoffnung, yhr werdet ewrem adelichem gemüt nach 5 widderhalten, was yhr geredt habt, und nicht lenger hnn den verzug stellen. Damit yhr aber bester Christlicher dran gehet, hab ich euch zu dienst, und wilchen es gelustet zu nutz, das siebend Capitel aus der ersten Epistel S. Pauli zu den Chorinthern fur mich genomen aus zu legen, aus der ursach, das das selb Capitel fur allen schrifftten der ganzen 10 Bibel hnn und her gezogen ist widder den ehlichen stand, und gleich eyn gewelltigen scheyn gewonnen hat fur den ferlichen und selkamen stand der keuscheyt. Und wenn ich die warheyt sagen soll, so hatt sich gemehnylich mit dißem Capitel niemand so faßt auffgeblasen, als eben die selben, die am wenig- 15 sten keusch gewesen sind. Ich habe auch gemeynet, das keuscheyt so gemeyn were, als sie fur geben. Aber ich bynn, Gott lob, diße drey iar hnnen worden, was hnn der wellt auffser dem ehestand fur keuscheyt sey, auch beyde hnn man und frawen klostern.

Die wehl denn myr Gott auffgelegt hat, von dem ehestand zu predigen, und des teuffels keuscheytt den deckel ab zuthun, auff das der hurerey weniger, 20 und die arme iugent nicht so iemerlich durch der falschberumbten keuscheytt scheyn verfürte werde, mus ich vleys anwenden, das auch diß Capitel, yhr heubtstück, nicht lenger yhr schanddeckel bleybe, sondern nach der rechten meynung S. Pauli verstanden werde. Und hab dasselb euch zu ewer hochzeit wöllen schenden, da mit ich auch eyn mal eyn Christlich Epithalamion, das 25 ist eyn braut lied sunge, wie man vor zeytten zu thun pflegte, auff das ewr

1 Løser C	2 günstigen B günstigen C	5 gemüt C	8 gelüftet B	9 Sanct C
Corinthern BC	an die Corinthen W	für B	10 dasselb B	für B
13 keuscheytt B				
14 dißem C	15 keusch B	keuscheyt B	16 fürgeben B	17 für keuscheytt B
18 klostern B				
20 teuffels keuscheytt B	hurerey B	21 falschberumbten keuscheyt B	falschberumbten C	
22 verfürte B	ich ich A	23 heubtstück B heubtstück C	26 ewer fürnemen B	

furnemen Gott zu ehren und ewer selicheyt zur forderung, an gehe und vollendet werde. Besilß hie mit euch sampt ewer lieben brautt hnn Gottis gnade Amen.

Zu Wittemberg hm 1523 iar.
Martinus Luther.



In narr istz, der eyn weyb nympt, spricht die welt, und ist auch gewißlich war. Es haben auch viel der hochgelerten beschlossen, Eyn weyßer man solle kein weyb nemen, wenn sie gleich die weyßheit selbst were. Das ist auch recht und seyn geredt, denn wer es da fur hellt, das nach diesem leben kein ander leben ist (wie denn solche leutt thun), die thun fassst weyßlich, das sie sich mit freyer hurerey behelffen, und nicht hnn die mühe ehlichs lebens verbinden, auff das sie doch hie auff diesem leben ettwas bößer tage weniger haben. Das haben unsere geistlichen frehlich auch ersehen und sich zur keuscheyt, das ist, zu freyer hurerey, auffz aller sehnest begeben, wie Daniel 8. Dan. 11, 37. von hnn gesagt hatt und gesprochen: 'Sie werden eheweiber nicht achten noch begeren'.

Widderumb aber spricht der geist: 'Eyn weyßer man istz, der eyn weyb nympt', das ist auch gewißlich war, und die warheit auch beschleusst, das eyn weyßer man soll eyn weyb nemen, wenn sie gleich die narrheit selbst were. Das ist auch recht und wol geredt, denn syntemal eyn Christen man eyns andern leben nach diesem gewarttet, istz fast weyßlich gethan, das er hie bester weniger guter tage habe, da mit er hnn hnenem leben ewiglich eyttel gutte tage habe, das hatt auch Gott fur gutt ersehen, da er man und weyb schuff und zu samen gab.

Also wirt vom ehlichen stand zweyerley weyße geredt, Eyn mal durch die klügling und welt weyßen, das sind die blinden und heubtnarren fur Gott, die selbst sehen den ehlichen stand an, als were es eyn ubrige, furwitzige, menschliche habe, der man geratten und entperen kunde, gleich wie ich eyns ubrigen rockz odder mantels entperen kan, dieselben machen denn die welt voll hñres nerrischen und lesterlichen schreybens und schreyens widder den ehlichen stand, und radten ydermann davon, so sie doch die weyl selbst wol fñlen, auch gnugsam mit der thatt betweyßen, das sie weyber nicht emperen

4 Anno M. D. XXij. W „iar“ fehlt in C 5 D. Martinus W 6 In B das
Blatt zwischen dem Datum und der Namensunterschrift 9 weyßer C 10 weyß A 11 diesem C
13 mühe C 14 diesem C bößer BC 15 unsere C 16 keuscheyt B Daniel 12. W
19 „aber“ fehlt in W 24 guter BC 25 gutte C 28 klügling B 33 radten B
34 fñlen BC entperen C

künden, als die auch nicht geschaffen sind, denn nur zur ehe, treiben, bleiven und schleppen sich mit huren tag und nacht.

Der artt ist auch iht der erznarr Johans Schmid von Costniz,¹ ia der hochberümbt hurntreyber, der eyn groß buch geschrieven hatt, newlich zu Veyßpitz gedrückt, widder den ehestand, yderman davon zu reihen, und sagt 5 doch nichts mehr, denn wie viel mühe und erbeyt drynnen sey, gerad als wüste das selb die ganze welt zuvorhyn nicht, und der eselstopff müstes uns nu allererst leren, das auch keynem barvern auff dorffen unbewußt ist. Wenn ich die keuscheit were, so wüste ich keyn größer unehdlicher schmach und schande, denn das mich solche buben und hurntreyber und feynd der keuscheit 10 sollten preysen. Sie schelten uns, das wir der keuscheit feynd sehen, das wir die ehe preysen, und gerne ehlich sehen werden, Und wir sollen sie fur hoch weyße leutt halten, die nichts künden denn hurerey treiben on auffhören, und die keuscheit nur mit der fedder preysen, und den ehestand lestern.

Es sind buben, nicht alleyn hyn der hault, sondern auch hym grund 15 yhres herzen, die nicht werd sind, das man hym antwortten soll. Und was hilfes, das alle welt uber den ehestand klagte? Wir sehen yhe fur augen, das Gott teglich, nicht eyttel menner, sondern auch weyber schafft und erhellit hym leben, so ist yhe das gewiß, das er keyn weyb schafft der hurerey zu dienst. Weyl denn gottis werck und wortt da ligen fur augen, das weyber 20 entweder zur ehe odder zur hurerey müssen gebraucht werden, so sollten solche heydenische larven yhre lester meuler zu halten, Gott seyn wortt und werck ungetadelt und unverhyndert gehen lassen, Es were denn, das sie nach yhrer hochberümbten weyßheit uns leren wollten, Gotte zu widder, alle weyber erwürgen odder vertreiben. Also muß Gott unser narr seyn, was er macht, 25 das taug nicht, was wir thun, das ist wol gethan.

Nu denn Gott das weyb also geschaffen hatt, das es soll und muß umb den man seyn, soll uns gnug seyn, das Gott mit uns ist, und den ehestand hyn ehren halten, als eyn göttlich edles geschefte, und so die flüglinge nicht 30 drehn wollen, sie lassen hyn yhrer heydenischen blindheit huren und buben, so lange es hym Gott gestattet. Wir haben gottis wortt fur uns, das wirt bleyben und sich nicht entsetzen fur solchen groben Schmiden, ob yhr auch mehr were denn sandt am möhr. Wie wol es eyn groffe fund und schand ist, das wir Christen solche groffe narren werden, und allererst davon rad-

1 künden B nur BC 4 hochberümbt C 5 Veyßpitz C gedrückt BC 6 mühe B wüste B wüste C 7 müstes B muß es C nu BC 8 barver B auf einem Dorfe Walch unbewußt C 9 keuscheit B wüste BC 10 keuscheit B 11 keuscheit B 12 ehlich C 13 hohe, weise Walch künden B auffhören C 14 keuscheit B nur BC 17 hilfes C 20 für B 21 müssen B müssen C 22 zu BC 24 hochberümbten B hochberümbten C 25 erwürgen C muß C 27 also B 29 flüglinge C 30 wollen C heydnischen C 31 für B wirt C 33 mehr B meer C sünd B 34 solche B

¹) Joh. Faber, vgl. oben S. 81 ff.

schlagen und urtheilen wollen, ob weyber zu ehlichen seyn odder nicht, gleich als wenn jemand nach fragen wolt, ob er auch essen und trincken müste auff dißem leben. Nu myr wollen die wortt sanct Pauli hören.

Das siebend Capitel aus der Epistel S. Pauli zu den Chorinthern.

15 **S**On dem yhr aber myr geschriben habt, antwortt ich: Es ist ^{1. Cor. 7, 1—5.} dem menschen gutt, das er keyn weyb beüre. Aber umb der hurerey willen habe eyn iglicher seyn eygen weyb, und eyn igliche habe yhren eygen man. Der man leyhte dem weybe die schuldige wilfart, des selbigen gleichen das weyb dem manne. Das weyb ist yhres leybes nicht mechtig, sondern der man. Deszelben gleichen der man ist seynes leybes nicht mechtig, sondern das weyb. Verfürzt euch nicht unterinander, es sey denn aus beyder betwilligung, eyn zeyt lang, das yhr euch zum fasten und beten müßiget, ¹⁵ und kompt widderumb zu samen, auff das euch der teuffel nicht versuche umb ewer unkeuscheit willen.

Sölchs sag ich aber aus vergunst, und nicht aus gepot. Ich wolt aber ²⁰ lieber, alle menschen weren wie ich bynn. Aber eyn iglicher hatt seyn eygen gabe von Gott, eyner sonst, der ander so. Ich sage zwar den widwehern und widwynnen: Es ist yhn gutt, das sie auch bleyben wie ich. So sie aber sich nicht enthalten, so laß sie freyen. Es ist besser freyen denn brennen.

Den ehelichen aber gepiete, nicht ich, sondern der herr, das das weyb sich ²⁵ nicht scheidend laß von dem manne. So sie sich aber scheidend leß, das sie an ehe bleybe, odder sich mit dem mann versune, und das der man das weyb nicht von sich lasse.

Den andern aber sage ich, nicht der herre: So eyn brüder eyn unglewbig ³⁰ weyb hatt, und die selbige leß es yhr gefallen bey yhm zu wonen, der scheidde sich nicht von yhr. Und so eyn weyb eynen unglewbigen man hat, und er leß es yhm gefallen bey yhr zu wonen, die scheidde sich nicht von yhm. Denn der unglewbige man ist geheyliget durchs weyb, und das unglewbhg weyb ist geheyliget durch den man, sonst weren ewre kinder unreyn, nu aber sind sie

1 wollen C ehelichen C 2 noch W müste B mußte C 3 Nu BC wollen C
S. C hören C 4 ff. Die Gesamtausgaben unterlassen den Abdruck der Übersetzung dieses
Kapitels 4 sitende Bb sanct BC 5 Corinthern B 7 beüre BC 10 desselbigen B
gleichen A 12 leyhs B 13 Verfürzt BC 14 müßiget C 16 ewr B unkeuscheit B
17 Sölchs C 19 gaben A 22 ehlichen B 26 brüder BC 30 unglewbige BC

heylig. So aber der unglewbigē sich scheydet, so laß ihn sich scheyden. Es ist der brüder odder die schwester nicht gefangenynn solchen sellen. Im friede aber hatt uns Gott geruffen. Was weyßt du aber, du weyb, ob du den man selig werdist machen? odder du man, was weyßt du, ob du das weyb werdist selig machen? on, wie eynem iglichen Gott hatt austeylet.

5

§. 17b—24. Eyn yglicher, wie ihn der herr beruffen hatt, so wandel er, und also ordene ichs ynn allen gemeynen. Ist yemand beschnytten beruffen, der zeuge keyne vorhaut. Ist yemand beruffen ynn der vorhaut, der laß sich nicht beschneyden. Die beschneydung ist nichts, und die vorhaut ist nichts, sondern die erfüllung der gepot gottis. Eyn yglicher bleibe ynn dem ruff, darynnen er beruffen ist. Bistu eyn knecht beruffen, sorge dyr nicht, doch kanstu frey werden, so brauche des viel lieber. Denn wer eyn knecht beruffen ist ynn dem herrn, der ist eyn freyer des herrn. Deselben gleychen, wer eyn freyer beruffen ist, der ist eyn knecht Christi. Ihr seht thewer erkaufft, werdet nicht der menschen knechte. Eyn yglicher, lieben brüder, worynnen er beruffen ist, darynnen bleib er bey Gott.

10

15

§. 25—28. Von den Jungfrawen aber hab ich keyn gepott des herrn, ich sage aber meyn gutduncken, als ich barmherzigkeyt erlangt habe vom hern, trew zu seyn. So meyne ich nu, solchs sey gut, umb der gegenwertigen nott willen, das es dem menschen gut sey, also zu seyn. Bistu an eyn weyb gepunden? so suche nicht losz zu werden, bistu aber losz vom weyb? so suche keyn weyb. So du aber freyest, hastu nicht gesundiget. Und so eyne Jungfraw freyhet, hat sie nicht gesundiget. Doch werden solche trübsal durchs fleysch haben. Ich ver-
schonet aber ewer gerne.

20

§. 29—31. Das sage ich aber, lieben brüder: die zeyt ist kurz. Weytter ist das die meynung: die da weyher haben, das sie sehen, als hetten sie keyne, und die da wehnen, als wehneten sie nicht, und die sich frewen, als freweten sie sich nicht, und die da keuffen, als behielten sie es nicht, und die dißer welt brauchen, als brauchten sie ihr nicht. Denn das wesen auff diser welt vergehet.

25

§. 32—35. Ich will aber, das ihr on sorge seht. Wer on ehe ist, derorget was den herrn angehöret, wie er dem herrn gefalle. Wer aber freyet, derorget was die welt angehöret, wie er dem weybe gefalle, und ist zurteylet. Eyn weyb und eyn Jungfraw, die on ehe ist, dieorget was den herrn angehöret, das sie heylig sey beyde am leybe und auch am geyst. Die aber freyet, dieorget was die welt angehöret, wie sie dem mann gefalle. Solchs aber sage ich zu ewrem nuz, nicht das ich euch eyn strick an den hals werffe, sondern dazu, das euch wol an stehet, und umb den herrn stettig seyn lest unver-
hynderlich.

30

35

So aber jemand sich lest duncken, es stehe ihm ubel an mit seynem ^{3. 36-40.}
 Jungfratwen, so sie uber die zeytt gangen ist, und mus also geschehen, so thu
 er was er will, er sundiget nicht, laß sie heyraden. Wer aberynn seynem
 herzen seßst fur sezt, und ist nicht benöttiget, sondern hatt macht seynes willens,
 5 und beschleußt solchsynn seynem herzen, seyne Jungfratw zu behallten, der
 thut wol. Endlich, wilcher verheyradtet, der thut wol, wilcher aber nicht ver-
 heyradtet, der thut besser. Eyn weyb ist gepunden an das geset, so lange ihr
 man lebt, so aber ihr man entschleßst, ist sie frey, sich zu verheyraden, wilchem
 sie will, alleyn das esynn dem herren geschehe. Seliger ist sie aber, wo sie
 10 also bleybt, nach meynner meynung. Ich halt aber, ich hab auch den geyst gottis.

Die ursach dißes Capitelz zu schreyben war diße: Die zu Cho-
 rinthen, da sie Christen wurden, sonderlich die aus den Juden
 bekeret wurden, hielten neben dem Evangelio auch das geset
 Mose. Mose aber hatte gepotten, das eyn iglich mensch müste
 15 ehlich seyn. Was eyn man war, müste eyn weyb haben, Was
 eyn weyb war, müste eyn man haben, denn die keuscheyt war verdampt, als
 eyn unfruchtbarer stand. Das geschach alles darumb, weyl Christus aus
 Abrahams samen verheßsen war, und niemant wüste, wilch person das seyn
 sollte, müsten zu ehren dißem samen alle Juden ehlich werden, und sich zichten,
 20 bis das er kam.

So fragen nu die Chorinther, ob sie solch geset Mosi noch müsten halten,
 und nicht macht hetten on ehe zu bleyben, weyl sie doch lust und liebe zur
 keuscheyt hetten, und viel ander geset Mose nu durchs Evangelion waren
 frey worden. Denn die schwachen gewissen kundten schwerlich das geset Mosi
 25 lassen, des sie gewonet waren. Darauff antworttet ihn hie S. Paulus und
 spricht, Es sey nicht alleyn frey, sondern auch gutt keuscheyt zu halten, wer lust
 und liebe dazu hatt. Aber er redet gar blödlisch und sorgfältig davon, und
 menget den ehestand hymmer mit eyn und spricht:

Es ist eyn gutt ding, wer seyn weyb berürt. Aber umb der ^{3. 1. 2.}
 30 hurerey willen habe eyn iglicher seyn weyb und eyn igliche ihren
 man.

Sihe auff die wortt, wie kurz bricht er ab und meynet, es sey wol eyn
 seyn ding, seyn weyb berühren, aber er heßst noch redtes niemant, ia er sellt
 bald auff den ehestand, als forget er, es werde solch seyn ding seltsam seyn,

2 thu BC	11 dißes C	diße C	Corinthern B	14 muste B müste C	15 muste BC
16 muste BC	18 wüste B wußte C	19 mußten C	dißem C	21 Corinthern B	
müßten B mußten C	23 keuscheyt B	26 nich A	alley A	29 Es ist dem Menschen	
gut, das er kein Weib berüre W	30 sein eigen Weib W	jegliche habe iren eigen Man W			
32 wol dem Menschen gut W	33 redt es C	34 solch gut oder gab der keuscheyt W			

und eyttel hurerey drauß werden, drum̃b gepewt er, Eyn yglicher solle eyn ehlich gemalh haben die hurerey zu meyden. So ist nu diß der erste schlusß, das wer das seyne ding nicht an sich fület, fület aber hurerey, dem ist hie gepotten ehlich zu werden. Und diß gepott soltu nicht als von eynem menschen, sondern von Gott auff nemen. Daraus denn weytter folget, das niemant kan keuscheyt geloben, soll auch solch gelübb nicht halten, sondern zurehssen, wo er findet und fület, das er das seyne ding nicht hatt, und zur unkeuscheyt sich genehgt findet, denn solch gelübb ist eygentlich widder diß gottis gepott geschehen. Widder gottis gepott aber kan man nichts geloben, und obs gelobet wurde, so ist der verdampft, der es hellt.

Diß weyb berüren haben ettlich so enge gespannen, das sie auch weyher hende und hautt nicht haben wöllen anrüren. Dazu haben sie viel geseze und weyße erfunden, sich so ferne von weybern zu scheiden, das man weyber widder sehen noch hören kunde, haben da mit gemeynet der keuscheyt meysterlich zu helfen. Also haben gedacht die henigen, so klöster erdacht und gestiftt haben, die knaben durch abweßen der meyblin, und die meyblin durch abweßen der knaben bey der keuscheyt zu halten. Wie wol aber das geratten sey, und was man da fur ratvm dem teuffel geben hatt, were schrecklich zu hören und zu sagen.

Sölche blinde elende leutt haben gemeynet, die keuscheyt von außwendig hyn die menschen zu brengen, so es doch eyn gabe vom hymel erab, von hynwendig eraus quellen müß. Denn wie wol es war ist, das es fast reyhete und anzündet, wo mansbild und weyberbild unternander sind, ist der sachen doch damit nichts geholffen, das sie von eynander sind. Denn was hilfft michs, ob ich seyn weyb sehe, höre odder greyffe, und doch meyn herz voll weyber sticht, und mit gedanken tag und nacht an weybern hange und schendlicher ding dencke, denn hemand thun dürffte? Und was hilffts, eyn meyblin verschliessen, das es seyn mansbild sihet noch höret, und doch seyn herz tag und nacht on unterlaß nach eym knaben seuffzet?

Man müß das herz zur keuscheyt haben, sonst ist solch weßen erger denn hell und segefewer. Darumb müß auch diß wort S. Pauli geystlich und auffß herz verstanden werden, der massen, das der seyn weyb berüren heysse, der von herzen lust und liebe seynen leyb von weybern eufferlich enthellst, und nicht der, so eufferlich von weybern sich enthallten müß, und doch hynwendig hym herzen voller lust und lieb zu weybern sticht. Denn das ist eyn heuchler, des keuscheyt fur der welt scheynet, und fur Gott verlorn, ia eyn zweyfeltige

2 „die“ seßlt W	3 wer diß gute W	in sich W	fület, fület B	6 keuscheyt B
gelübb B gelübb C	7 fület BC	das gute ding W	8 gelübb C	11 berüren BC
12 anrüren C	14 hören C	15 gestiftet C	17 des A	20 Sölche C
22 müß B	23 anzündet C	27 dürffte C	28 höret C	29 eynem C
30 müß B	31 segefewer C	muß BC	Sanct C	33 lüßt B
34 eufferlichen C				seynem A seynē B

unkeuscheit ist. Denn S. Paulus wortt ist frey geystlich und foddert eyn freyen geyst und mus mit frehem geyst gefasset werden. Aber die heuchler fassens mit unwillen und machen eyn todten buchstaben und eyn engstlich gesetz draus, das sie nöttiget und yhn die verlorne falsche keuscheit sawr macht,
 5 mit yhrem eufferlichen enthallten von weyhern.

Da bey mercke nu, was das fur gewolliche seel mörder sind, die das tolle iunge volck zur keuscheit nur eufferlich hallten, und sie zwingen das heymliche leyden (wie man spricht) zu tragen, und gar feyn auge drauff haben, ob eyn solch mensch auch hnnwendig lust und liebe dazu habe, meynen, die keuscheit,
 10 yhe saurer sie jemand werde und yhe schwerer sie zu tragen sey, yhe köstlicher sie fur Gott gellte, gleich wie eyn ander leyhlich leyden und unfall. Sehen aber nicht, das solchs leyden und leyhlich leyden grösser unterschied haben, denn hymel und erden. Denn ander leyden kan man mit frölichem gewissen on funde tragen, und ist nur eyn peynlich leyden. Aber diß leyden ist eyn
 15 sundlich leyden, das man nicht kan mit frölichem gewissen tragen. Denn es ist an yhm selb sund und unrecht, darumb ist yhm nicht zu radten noch zu helfen, denn das man seyn abtöme und losz werde, wilchs durch die ehe geschehen mag und sonst nicht. Aber ihenem leyden ist zu radten durch die gedult, ob man seyn auch nicht losz werden kan.

Also will auch S. Paulus das wortt geystlich verstanden haben, da er spricht: 'Es ist dem menschen gut, das er xc.', das solchs gutt nicht vom verdienst gesagt sey fur Got, als were eyn keusch mensch besser fur Gott denn eyn ehlich mensch, wie bis her der text auch von S. Hieronymo¹ aus gelegt ist, denn das eygent alleyn dem glauben und feynem werck, sondern ist gesagt
 25 von dem zeytlichen gutten gemacht und rüge auff dißem leben, die eyn keuscher mensch hat uber eyn ehlich mensch. Denn wer on ehe und keusch lebt, ist aller der mühe und unlust uberhaben, die ym ehlichen stand sind. Und kürzlich: Es ist eyn liebliche, lustige und gar eyn feyne gabe, wem sie geben ist, das er mit lust und liebe keusch ist. Auch wirt er selb hernach gnugsam
 30 aus streichen, was er durch solch gutt meyne, denn es gepürte S. Paulus die nicht ungetröstet zu lassen, die gerne keusch bleyben. Aber man mus das bleyben lassen, das fur Got eyn ehlich weyb höher seyn mag, denn eyn Jung-
 frau, ob wol das ehe weyb hie auff erden viel mühe und unlust hnn yhrem stand habe, und eyn Jungfrau viel lust, rüge und gutte tage habe.

So ist nu S. Paulus meynung: Es ist gutt eym menschen, das er feyn weyb berüre, und ist nu hnn neuen testament nicht funde on weyb und kind seyn, wie ym allten, das ist, wer die gnade hatt, das er mit lust und liebe

2 „und mus mit frehem geyst“ fehlt in AC 5 enthallten A 10 saurer C
 17 abtöme B abtome C 18 „die“ fehlt in B 25 rüge BC 27 „der“ fehlt in W
 mühe C 28 kürzlich C leibliche W 30 gepürte BC 33 mühe C 34 rüge B
 tage C 36 berüre B

¹) Hieron. adv. Iovinianum I, 3 ff. Migne, Patrol. lat. Tom. XXIII, 213 ff.

keusch kan leben, der kan gutte tage haben, wie man auch spricht: 'Narr, nym eyn weyb, so hatt deyn freude eyn ende'. Item: 'Hochzeit ist eyn kurze freude und lange unlust',¹ und was der spruch mehr sind vom ehestand, die stymmen alle hie mit S. Paulus, das es gutt sey keyn weyb berüren. Da
 5. Mos. 24, 5. her auch hm geseß Mose gepotten ward, das man eym newen eheman müste
 freyheit geben eyn ganzes iar, sich mit seynem weybe zu frewen, und nicht
 hynn krieg zihen, odder gemeyne ambt haben lassen, als sollt Mose sagen: 'Die
 freude wirt eyn iar weren, darnach wirt sichs finden'.

Wo aber die gnade nicht ist mit lust und liebe keusch zu leben, da istz
 besser ehlich zu werden. Ja es ist sonst keyn mittel, das helfen kunde, on
 der ehestand. Darumb wo man der gutten tage der keuscheit nicht kan haben,
 da muß man sich hynn die bößen tage des ehestands begeben, denn es ist nye
 besser böße tage on funde hm ehestand leyden, denn gutte tage on ehestand
 mit sunden hynn unkeuscheit haben. Aber niemant unterwindet sich gern
 solcher bößen tage, darumb schewet yderman den ehestand. Da her man
 15 spricht: 'Es muß eyn kune man seyn, der eyn weyb nympt', ia frehlich kune,
 und thutt niemant so wol, als eyn frummer Christen, der hm glauben feret,
 der kan sich hynn böße tage richten, das er nicht klage, schrehe und lestere Gott
 und seyn werck, wie die tolln blinden flüglinge thun.

Das meynet auch hie S. Paulus, das er so bald von der keuscheit preß
 20 auff den ehestand felleet und spricht: 'Aber umb der hurerey willen habe eyn
 iglicher seyn weyb, und eyn igliche yhren man'. Was ist das gesagt 'umb
 hurerey willen'? denn so viel: wo solch gutte tage nicht seyn können, das die
 keuscheit sey willig und lustig, da wirt gewißlich unkeuscheit und hurerey
 seyn, das aber die nicht sey, so istz besser, doch göttlich und seliglich leben,
 25 und sich der gutten tage verzeihen, so die haben, die keyn weyb berüren, und
 sich hynn die bößen tage erwegen, umb sund willen zu meiden. Syntemal es nye
 besser ist, unlust on funde, denn funde on unlust, ia funde mit unlust dazu.

Und merck auff die wortt S. Pauli, das er sich nicht viel keuscheit zu
 den Chorinthern versihet, denn er spricht: 'Es ist wol eyn seyn ding umb die
 30 keuscheit, ia wenn die unkeuscheit thete,² drumb habe eyn iglicher seyn weyb zc.'
 Er acht die keuscheit nicht so gemeyne, wie wyh bis her than haben und noch
 thun, sondern will sie gemeyniglich alle zur ehe verpunden haben. Und er
 hatt doch (als der voll des heyligen geists war) bas die menschliche natur,

2 freude B	3 freude B freude C	aber lange Walch	spruch C	ehstand C	4 be-
rüren B	5 muste C	12 bosen C	13 böße C	16 kune C	kune B kune C
18 in	die bößen Walch	bosē C	klage und schrehe B	19 flüglinge C	20 Sanct C
22 sein	eigen Weiß W	iren eigen Man W	Umb der W	25 was aber B wa aber D	gottlich C
26 berüren C	27 boszen C	29 Sanct C	30 Corinthern BC	31 drumß BC	
34 was die AC					

¹) Wander, Sprichwörter-Lexikon Bd. II, 696 nr. 25.

²) Zu diesem Gebrauch von „thete“ gleich mhd. entäte vgl. Zeitschrift für deutsche Philologie Bd. XXIII S. 41 ff.

art und vermügen erkennet, denn on zweiffel alle Bischoff, die nach ihm
 kommen sind, die solch göttlich ordenung verkeret und gewehret haben, das nu
 S. Paulus wortt nicht mehr gilt: 'Eyn iglicher habe seyn weyb', sondern
 also nu predigen: 'Ettliche mügen weyber haben, ettliche sollen nicht weyber
 5 haben', machen aus dem 'iglichen' 'ettliche'. Doch davon hernach. Weytter
 spricht S. Paulus:

Der man leyhte dem weybe die schuldige wilfsart, Des selbigen ^{2. 3. 4.}
 gleichen das weyb dem manne. Das weyb ist yhres leybs nicht
 mechtig, sondern der man. Des selben gleichen der man ist seyns
 10 leybs nicht mechtig, sondern das weyb.

Sie unterricht S. Paulus die ehelcutt, wie sie sich gegennander halten
 sollen der ehepflicht halben, und nennet es eyn schuldige wilfsart. Schuldig
 ifts, und soll doch mit willen geschehen. Diße schuld macht, das Gott dem
 ehestand zu leßt und vergibt,¹ das er sonst strafft und verdampt. Denn da
 15 mit ist der ehestand ynn der liebe geseß verfasst, das keyns seyns leybs mechtig
 ist, sondern mus dem andern dienen, wie der liebe art ist. Solchs aber geht
 nicht ynn der hurerey, da keyns des andern mechtig noch ihm schuldig ist,
 sondern eyn iglichs sucht alleyn das seyne an dem andern, darumb ifts widder
 der liebe geseß, darumb ifts auch widder Gott. Es ist fur war eyn groß
 20 wortt, das keyns seyns leybs mechtig ist, das wo die unkeuscheit ansicht, eyns
 dem andern dienen soll, und keynem andern sich geben kan. Da her man
 sihet, wie der ehebruch der größist raub und diebstal ist auff erden. Denn
 er gibt dahyn den lebendigen leyb, der nicht seyn ist, und nympt auch eyn
 lebendigen leyb, der auch nicht seyn ist.

Nu die wortt S. Pauli sind klar gnug und dürffen nicht viel glosen,
 so mag ich nicht so tieff hyneyn greiffen und unsauber von der ehepflicht
 schreyben. Eyn Christlicher mensch wirt sich selbsts hyrinnen wol wissen zu
 halten, das er messig fare. So ligt nichts dran, wie eyn unchristlicher mensch
 hyrinnen tobet und wüetet. Es haben wol ettlich allte lere den heydnischen
 30 spruch gefuret: 'Wer zu hitzig ist ynn der liebe, der ist an seynem eygen
 weybe eyn ehebrecher'.² Aber eyn heyde hattß geredt, darumb acht ich seyn

1 vermügen B vermugen C 2 gottlich C 3 sein eigen weib Walß 4 mügen B
 mugen C 7 schuldige freundschaft W Des selben B 11 gegeneinander B 12 wilfsart
 oder freundschaft W 14 zu BC 20 unkeuscheit A 22 größist C 25 dürffen B
 dürffen C gloßen B 29 wüetet B wüetet C 30 gefüret B

¹) Vgl. Bd. VIII S. 94. ²) „Adulter est in suam uxorem omnis impudicus
 vel amator ardentior“. Sexti Enchiridion nr. 222, Fragm. philosoph. graec. ed. Mullach
 Tom. I (Parisiis 1860) pg. 527. Citirt von Hieronymus adv. Iovinianum I, 49, Migne
 P. L. Tom. XXIII Sp. 281, und daraus im Decr. Gratiani c. 5 C. 32 qu. 4. Vgl. Bd. I
 S. 489.

nicht, und sage, es sey nicht war. Es kan freyhlich niemant an seynem weybe eyn ehebrecher werden, er wolt sie denn nicht fur seyn weyb halten, odder nicht als seyn weyb berühren.

Ich acht, es müge von der sache nicht bas geredt werden, denn hie S. Paulus redet, das der ehestand sey da als eyn hülff und mittel widder die unkeuscheit. Darumb wer seyn braucht, der unkeuscheit zu weren, halt ich, der habe hie S. Paulus zum fursprechen und schützherren. Da her mus das auch nicht recht seyn, das man an etlichen orten braut und breuttgam von eynander reysset biß ynn die dritte nacht, und leret sie sich enthallten
 Tob. 8, 4. biß ynn die dritte nacht nach dem exempel Thobia. Ich laß seyn, das solchs yderman halte, so fern es yhn gelustet, denn ich auch wol erfahren habe, was ettwa fur unglück draus gefolget hatt, das der böße geist yhe ymmer mit seyn will ym spiel. Wenn Thobia exempel so viel gillt, warumb gillt nicht
 1. Mos. 29, 23. des patriarchen Jacob exempel viel mehr, der seyne Lia die erste nacht berürt und erkannte? Frey sollts seyn, narren sinds, die ynn solchen sachen strick und gesetz stellen. Die brautt ist des breuttgams und yhres leybs nicht mechtig, und widderumb, da laß mans bey bleyben und nicht besser machen.

Also haben sie auch etliche tage ausgenommen, als die heyligen abent,¹ Item schwangere leybe u.² Wolan es ist seyn und wol gethan, ynn allen sachen messig faren, aber doch sollt man seyn nöttigs gesetze hyrinnen stellen und diße wortt Pauli lassen recht behallten, der es dahyn stellet, das keyns seyns eygen leybs mechtig ist, Gott gebe es sey dißer odder yhener tag, wie es Gott gibt. Er sihet nur darauff, das der unkeuscheit geweret und nicht raum noch ursach geben werde. O es hebt gar viel gesetz auff diß kleyne wörtlin S. Pauli: 'Keyns ist seyns leybs mechtig', ia es kan keyn gesetz leyden. Denn wie sollt myr hemand den leyb verpieten, der myr von Gotts recht und macht zu geben ist? Gottis urlaub ist größer, denn aller menschen gepott, was myr der gönnet, soll myr S. Peter nicht weren.

Weytter follet:

B. 5. Verkürzet euch nicht untereinander, es sey denn aus beyder bewilligung eyn zeyttlang, das yhr euch zum fasten und betten müßiget, und kompt widderumb zu samem, auff das euch der teuffel nicht versuche umb ewer unkeuscheit willen.

3 berühren B beruren C	4 sache B	5 hülff B hülff C	7 fursprechen B
schützherren C	8 breüttgam B	9. 10 „und — nacht“ fehlt in AC	12 unglück C böße C
14 berürt C	16 breüttgams B	yhn A	27 zu A großer C
30 Verkürt B Verkürt C	Entziehe sich nicht eins dem andern W	31 ir zum fasten und beten musse habt W	32 müßiget B mußiget C
	33 Cathan W	ewer B	

¹) Ambrosiaster ad 1. Cor. 7. (Migne Tom. 17 Sp. 217.) Summa Angelica s. v. Debitum coniug. 28. ²) August. de bono coniug. c. 6. (Migne Tom. 40 Sp. 377.)

Hieron. contra Iovinian. I, 49. (Migne Tom. 23 Sp. 281.) Summa Angelica l. c. 32.

Wie gar eyn schlecht vertrauen hatt S. Paulus auff yhre keuscheit, das macht, er kennet den teuffel und seyne tück wol, dazu auch des fleischs schwachheit. Wie sihestu, das ehliche leutt so hart an eynander verpunden sind, das sich eyns dem andern nicht entziehen kan, auch zum fasten odder zum
 5 betten, on des andern willen, das er will beyde fasten und beten nachgelassen haben, ehe eyns sich solt seyns leybs mechtigen dem andern zu versagen. Nu ist doch beten eyn hoch köstlich gutt werck, und muß weychen eym solchen geringen (als sichs an sihet) werck, das macht alles der liebe geseh, darynnen sie verbunden sind.

Diß fasten und beten ist geredt von eym sonderlichen angenommen fasten und beten, als wenn man und weyb eyns werden, zu fasten und beten drey, vier, sechs tage, odder eyn wochen odder zwo, wie denn eyn iglicher mag frey solch fasten fur sich selb annemen den leyb zu fasteyen, wie lang er will, on alles geseh und treyben der oberkeht. Sonst sind ehlich leut eben so wol als
 15 alle ander Christen schuldig, Evangelischer weyße zu fasten und beten. Denn Christus hatt das wortt allen Christen gesagt: 'Man mus on unterlas beten'. Rut. 18, 1. Diß fasten ist messig essen und trincken. So ist beten, mit dem herzen fuffhen und schreyen 2c.

Was aber das verkürzen sey unter ehlichen leutten, und was fur ursach
 20 sich begeben, laß ich sie selbs deuten, ich kan wol gleuben, das sie mancherley sehen, wie sichs denn auch zimet dem stand, der zu bößen tagen und nicht zu gutten tagen geschaffen und eyngekehrt ist, zorn und unehndicheit wirt auch mit lauffen zu wehlen, Es will auch überflüssige geystlicheit da regirn. S. Paulus seht nur eine, mehr tahr ich noch hemand segen: Die ist, das
 25 beyde bewilligen sich ettliche tage auff sonderliche weyße hertter zu fasteyen mit fasten und deyster vleysiger zu beten, sonderlich, wo ettwa eyne nott fur handen ist. Denn zu starkem gebet gehört auch eyn stark fasten. Doch leßt es S. Paulus frey bleyben und gibt keyn geseh drüber, sondern stelletz hyn beyder bewilligung, darumb kan niemant zu solchem fasten und betten mit
 30 gepotten gedrungen werden, wie man bis her than hatt.

Das sey davon gesagt. Nu nympt forder S. Paulus fur sich die drey stende der keuscheit, Nemlich den wydwin stand, den ehlichen stand und den Jungfrauen stand, und leret weytter, was davon nott zu wissen ist, und spricht:

Sölchs sage ich aber aus vergunst und nicht aus gepott. Ich 35. 6. 7.
 wollt aber lieber, alle menschen weren wie ich. Aber eyn iglicher hatt seyn eygen gabe von Gott, einer sonst der ander so.

2 tück C fleisch AC 6 Nu BC 14 oberkeht C ehlich C 18 fuffgehen B
 19 verkürzen C das entziehen W 23 lauffen zu wehlen will B lauffen, zu weilen wil W
 überflüssige C 24 nicht segen Balch 27 gehört C 28 drüber B drüber C 31 Nu BC
 35 Sölchs C

2. 2. Droben hatt er auff gepots weyße gesagt: 'Eyn iglicher habe seyn weyb umb der hurerey willen', und hatt die ehliche willfart auch gepotten, wie spricht er denn hie, Er sage solchs nicht aus gepott, sondern aus vergunst? On zweyffel will er, das es frey soll seyn ehlich zu werden, das nicht wie im alten testament yderman müsse ehlich werden, darumb gepeutt er niemant ehlich werden, sondern vergönnet es yderman. Aber wenn sie ehlich worden sind, gepeutt er zu halten die ehliche willfart. Auch wo nicht gnade ist, das man frey seyn kan, ehlich odder nicht ehlich zu werden, da ist auch die ehe gepotten, ia mehr denn gepotten.

Wie? das er auch spricht: 'Ich wollt alle menschen weren wie ich byn', ist das nicht widder den ehestand geredt, als wollte er, das seyn mensch ehlich wurde? ia freylich, Er wollt, das yderman die hohe gnade der keuscheit hette, das er der sorge und mühe der ehe uberhaben were und frey nur mit Gott und seynem wortt zu thun hette, wie er hatte. Und wer wollt und sollt das nicht yderman gonnen? Syntemal die Christliche liebe yderman alles gutts, beyde zeitlichs und ewiges, wünschet. Die liebe hatt seyn maß gutts zu thun und zu wünschén, obs gleich unmöglich ist, gleich wie er Ro. xi. wünschet, von Christo verbannet zu seyn umb der Juden heyl willen.

'Aber (spricht er) Eyn iglicher hatt seyne eygen gabe von Gott, eyner sonst, der ander so.'

Sie bekennet er, das seyn wunsch nicht geschehen mag, und das gottis wille nicht sey, yderman die hohe gnade zu geben. Und dißén text mercke du recht wol, denn er hatt viel hyn sich, und wirt die ehe nicht geringer gepreyhet denn die keuscheit. Denn wo man ehe und Jungfrawschafft gegenander hellt, so ist freylich die keuscheit eyn edler gabe denn die ehe, Aber dennoch ist die ehe ia so wol eyn gottis gabe (spricht hie S. Paulus) als die keuscheit. Eyn man ist auch edler denn eyn weyb, dennoch ist das weyb so wol eyn gottis werck als der man. Denn fur Got sind alle ding gleich, die doch untereinander ungleich sind. Alles was er geschaffen hatt, das heisset yhn seyn schepffer und herrn, und keyns heist yhn mehr odder höher denn das ander, es sey gros odder klein. Also gilt auch fur yhm ehe und Jungfrawschafft gleich, denn beydes ist seyn göttliche gabe, wie wol eyns besser ist denn das ander, gegenander zu rechen.

Daraus folget, wie gewulich die hyren, so die nonnen auffblasen, das yhr stand fur Gott solle herlicher und besser seyn denn der ehliche, und er- tichten da sonderliche krönlín, und weys nicht wie mancherley forteyl und werden, machen da mitt hoffertige, unchristliche, gottloße leutt, die sich mehr auff yhren stand und werck verlassen, denn auff Christus glawben und gottis gnaden, und verachten die ehe als viel geringer, auch fur Gott, denn yhren

3 hie? Er ABC	5 mußte C	6 vergonnet BC	11 wollt C	13 mühe B
muße C	16 wünschet C	17 wünschén C	unmöglich B	unmöglich C
19 spricht Sanct Paulus F	32 göttliche C	37 göttloße B		wünschet C

stand, und nennen sich 'Christus breutte', ia des teuffels breute sind sie, weyl sie der keuscheit nicht brauchen, wo zu hñr zu brauchen ist, nemlich, nicht das sie fur Gott besser sey, sondern hie auff erden freyer und geschickter leutt mache, gottis wortt zu wartten, denn die ehe.

5 Nu weyl denn beydes eyn gottis gabe ist, und die ehe yderman als eyn gemeyn gabe geben ist, aber die keuscheit eyn sonderliche seltsame gabe gar weniger leutt ist, wirt hie mit angezeigt, das eyn iglicher sich prüffen mus, ob er die gemeyne odder die sonderliche gabe an ihm finde. Und weyl S. Paulus hie frey schleusst, Es sey eyn gabe, müssen wir hñe bekennen, das
10 es nicht unser werck, gutt noch vermügen ist. Darumb dasselbe niemant kan geloben noch halten. Denn ich kan gotte nicht das seyne und seyne gabe verloben, er habe myrs denn zuvor geben, odder sey gewiß seyner zu sagung, das er myrs geben wölle, wie Jeremias war.¹ Also lesen wir kein exempel
15 hñn der schrift von gelübden, on hñn den dingen, die uns schon gegeben sind odder gegeben sollen werden, wie Numeri 30. stehet, als von heusern, eckern, gellst, vieh, eygen leybe zu fasten mit fasten odder ander zucht zc. Jerem. 16, 2.
3. Roi. 27, 9ff.
14 ff. 17 ff.
4. Roi. 30, 14.

Weyl wir aber hie sind an dem ortt, da Paulus den ehestand so hoch preysset und eyn göttliche gabe nennet, wollen wir auch weytter drehn sehen und beweyßen, das der ehestand sey der aller geystlichste stand, und das man
20 fälschlich und mit unrecht ettliche stende hatt 'geystliche orden' und die ehe 'weltlichen stand' genennet. Sondern es sollt umb geferet seyn, das der ehestand der rechte geystliche stand hiesse, wie er auch ist, und die orden sollt man die rechten weltlichen stende heissen, wie sie denn auch sind. Eyttel verkerete mißbreuch der wörtter haben sie hñn die welt bracht, und ydermann das
25 maul da mit geschmieret und verfuret, das geystlich hat müssen weltlich, und weltlich hatt müssen geystlich heissen.

Auffs erst, sollt wol nichts geystlich heissen, on das hñnwendig leben des glawbens im herzen, da der geyst regirt. Aber weyl nu das auch geystlich
30 heysst, das auswendig am leybe geschicht durch den geyst des glawbens, so wollen wir hie gar eben und sehn sehen und grehffen, das der ehestand mit allem recht geystlich, und die orden weltlich stende heissen sollten. Ich rede aber von den orden und geystlichen, die sich bis her also nennen und rhumen haben lassen. Denn die ienigen, so recht im glawben faren und warhafftig geystlich sind, die haben frehlich den rechten geystlichen stand der keuscheit.

35 Auffß ander mag das niemant leucken, das der geystlichen werck und weissen eben so eufferlich, zeyttlich und leyplich sind, als der ehlichen, denn sie geschehen eben so wol durch den leyb und seyne gelider, als der ehlichen. Was

5 Nu BC	7 angezeigt C	prüfen B	prüfen C	9 müssen C	10 vermügen C
13 wolle C	14 gelübden B	gelubden C	15 odder geben B	heusern B	16 etce. C
18 göttliche C	wollen C	20 fälschlich C	21 umgeferet B	26 müssen C	28 da
[b]a der A da aber C	30 wollen C	32 rhumen C	37 ehelichen C		

¹⁾ Vgl. Iustus Ionas, Adversus Ioh. Fabrum 1523 Bl. C 3^b.

aber durch den leyb und seyne gelider geschicht, mus yhe leyplich und eusserlich werck seyn, ia auch die anschlege und gedanken ym herzen von solchen eusserlichen leyplichen wercken müssen auch leyplich seyn und heissen. Soll nu urgent eyn stand geystlich heissen, so mus ettwas anders und mehr dazu gehö- 5
ren, denn solch eusserliche werck und weßen, Nemlich der glawbe ym herzen, wilcher ist geyst und macht alles geystlich, was am menschen ist, beyde auswendig und ynnwendig.

Nu sihe an die geystliche stende, so bisher sind berumbt gewesen, so findestu zum ersten, das sie mit leybs nottürfft auffz aller sicherst versorget sind, gewisse zins, essen, kleyder, haus und allerley auffz aller uberflüssigt 10
haben, durch fremder erbeyt und forge erworben und yhn gegeben, also, das sie ganz und gar des seyn ferlichest haben, noch haben wollen. Denn auch niemand also geystlich wirt, noch werden will, er wisse denn, das er leyplich seyn lebenslang versorget sey, und das mehrer theil auch solchs ynn klöstern und pfaffen stand suche, das der bauch und die hautt gnug habe. 15

Was ist aber das anders, denn eyn solchen stand suchen und haben, da man nicht dürff gen hymel gaffen und des teglichen brods von Got gewartten, und trawen, das sie Gott ernere? Kürzlich, der glawbe hatt ynn solchen stenden seyn ratom, noch stett, noch zeyt, noch werck, noch ubung, denn sie 20
Hebr. 11, 1. sihen ynn sicher voller berechtichafft und barschafft. Und ist nicht da 'substantia rerum sperandarum', zuversicht der gütter, die man nicht sihet, wie des glaubens artt ist, sondern 'certitudo rerum possessorum', gewisse sicherheyt der gegenwertigen gütter.

Nymbstu aber eyn weyb und wirfst ehlich, so ist das der erste stoß: Wo willst du dich, deyn weyb und kind erneren? und das weret deyn lebenslang. 25
Also das der ehliche stand von natur der artt ist, das er auff gottis hand und gnade leret und treybt zu sehen, und gleich zum glauben zwinget. Denn myr auch sehen, wo nicht glawe ist ym ehestand, da istz eyn schweyr elend weßen, voll forge und angst und erbeytt. Widderumb yhe weniger glawe der berumbte geystlich stand hatt, yhe besser tage er hatt, denn seyn bauch ist 30
frey versorget, darff auff gottis hende nicht sehen, noch seynere gütte gewartten.

So sage myr, wilcher stand billich der geystliche heisse, obs nicht der 35
Psal. (104, 27. 28.) 145, 15. 16. sey, darynn der glawe nott ist, und seyn ehgen werck hatt, und teglich ubung und ursach hatt Gott zuvertrawen, und nach dem spruch des 103. psalmen gehet: 'Aller augen sehen auff dich, herr, und du gibst yhn speyße zu yhrer zeytt. Du thust deyne hand auff, und erfüllest alle thier mit gnuge' 2c.? Nu hatt yhe alleyn der ehestand solche ursach und ubunge des glaubens zu

2 solchen B	3 müssen B müssen C	4 gehören C	8 Nu BC	berumbt C
9 nottürfft BC	10 uberflüssigt C	11 frembder BC	12 wollen C	17 dürff C
18 Kürzlich B Kürzlich C	21 gutter C	23 gutter C	28 da ist eyn C	30 berumbte C
geistlichstand B tag C	31 gütte C	34 145. Psalm W	35 augen warten W	inen ire speise zu seiner zeit W speyse C
	36 alles was lebt mit wolgefallen W	etce. C		37 Rü C

Gott. Aber kein geistlicher stand hatt sie, auch will sie keiner haben, sind auch dazu also gestiftet und versichert, das sie solcher ursach nicht haben dürfen, Und haben den glauben also aus gestossen und alle löcher verstopfft, das er ia nicht zu hñ hñneyn köme.

- 5 Istz denn nu nicht eyn verkereter frevel, das sie sich geistlich rümen und ihre stende fur geistlich auff werffen, darinnen doch von natur und des stands artt nicht eyn tröpflein glaubens seyn kan? Das also der geist und solcher geistlicher stand sich eben mitt eynander reymen, wie Christus und Belial, wie tag und nacht, wie geist und fleisch, wie glauben und sulen?
- 10 Denn wo glaube nicht ist noch raum noch ursach ist, da kan auch kein geist seyn, und mus von nōtten eyttel fleischlich, weltlich, leyblich und eusserlich ding seyn, wie es denn auch die erfahrung gibt und leret ynn den ordens leutten. Widderumb machen sie dem ehestand eyn geschrey, als sey er weltlich und fleischlich, und sehen nicht, wie er von Gott also gesetzt ist, das er zum geist
- 15 und glauben treybt und foddert, und fast eyttel geist da seyn mus, soll er wol gehen. Denn was gottis werck und geschafft ist, das ist also zu gericht, das es ym glauben gehen soll und den glauben ubet. Wo nicht, so istz gar eyn schwer unleydlich ding. Was aber menschen erfinden, das gehet alle zeytt am besten, wenn es on glauben gehet, denn es der sachen sicher und gewiß
- 20 versorget seyn will.

- Sehe, so greiffstu hie fur das erst, das der ehestand von natur der art ist, das er den menschen treybt, iagt und zwinget hñneyn ynn das aller hñnerlichst, hōhst, geistlich weßen, nemlich zum glauben. Syntemal kein hōher, hñnerlicher weßen ist denn der glawbe, denn der hanget blos an gottis wortt
- 25 und ist nacket ausgezogen von allem, das nicht gottis wortt ist. Nu ist yhe nichts hōherz hñnerlicherz, widder ynn hymel noch erden, denn gottis wortt, wilchs auch Got selber ist. Widderumb der geistliche stand von natur der artt ist, das er den menschen eraus locket und ganz und gar ausschüttet auff zeyttliche und eusserliche ding, das er leyblich gnug habe, und will schlecht nicht
- 30 geistlich stand seyn, er habe denn eusserlich gnug, und sey der sachen gewiß, das er nicht müsse glaubens und tratwens an Gott bedürffen, das du must sagen, solcher geistlich standt sey von artt eyn rechter yrdischer, weltlicher und heydenischer stand gegen dem ehestand, Widderumb der ehestand eyn rechter hñmlischer, geistlicher und göttlicher stand gegen dem geistlichen stand.

- 35 Ich sage nemlich 'von artt', denn es war ist, das des ehestands viel nicht recht ym glawben brauchen und das gutt hñn selbs böße machen durch den unglawben. Widderumb istz auch nicht unmöglich, das yemand des geistlichen stands wol brauche durch seynen glawben, und das böße ist, yhm selbs

2 dazu B da zu C	solcher B	3 dürfen B dürfen C	4 köme C	5 rümen B
rumen C	9 sülen B	11 eusserlich B	15 soll es W	16 zu C
23 höhst C	25 Nu BC	26 höherz C	28 ausschüttet C	30 eusserlich A
bedürffen C	34 Gottlicher C	36 böße C	37 unmöglich B unmöglich C	38 böße C
				zugericht B
				31 müsse C

gutt mache mit sehnem glawben. Aber umb solchs gutten odder bößen brauchs willen kan man drumb nicht sagen, das der ehestand böße, odder der geystlich stand gutt sey. Denn der glawb macht alle ding gutt, auch den tod und alle unglück. Der unglawb macht alle ding böße und schädlich, auch das leben und Got selbs. Wyr reden aber iht nicht vom brauch odder mißbrauch der stende, sondern von artt und natur der stende an yhn selbs, und schlieffen, das der ehestand gollt, und der geystlich stand dreck ist, darumb das ihener zum glauben, dißer aber zum unglauben forderlich ist.

Zum andern, Ubet der ehestand nicht alleyn das herz und ynnwendig weßen durch den glauben fur Gott, sondern auch den leyb eusserlich ynn wercken, das also der ehestand beyde glauben unnd werck treybt, beyde leyb und seel hilfft, versorget und recht furet. Denn der ehestand von natur der art ist, das er mus erbeytten und sich mit der hand erneren, und gehet ehgentlich hny dem wortt gottis Gene. 3. 'ym schweyß deyns angesichts solltu deyn brod essen'. Da mus er wagen, das yhm seyn erbeyt mißrate, oft schaden neme, an weyb, kind und gesind viel erdulde, und wer kan den schweyß des angesichts alle erzelen? das freylich auch der leyb ym ehlichen stand seyn teyl also wol hatt mit erbeyt, forge und mühe zu schaffen, als das herz hatt mit dem glauben zu schaffen, und ist doch ymmerdar gewiß, das es alles göttlich ist und gotte also wol gefalle.

Aber der geystlich stand neret sich seyrer erbeytt nicht. Es ist eyn fauler schelm und ubet den leyb gar nichts, sondern leßt yhm ander fur erbeytten, und weydet seynen wanst von der andern schweyß und blutt, will auch keyn fahr noch schaden an seynen gütern gewarten, das kürzlich hie keyn schweyß des angesichts ist. Sondern seyn weßen gehet ynn dem spruch psal. 13. 'Sie sind nicht ynn der erbeytt wie ander menschen, und werden auch nicht geplagt wie ander menschen. Drumb sind sie beladen mit stolzheyt zc.' Und ob sie gleich beten und singen und yhre geystliche werck treyben, ist doch der selben keyns nüz zu des leybs ubunge. Dazu, wenn sie gleich auffß beste geschehen, istz ungewiß, das sie gotte gefallen. Ja solch ding, weyl es on gottis wort gehet, kans gotte nicht gefallen.

Sie möchstu sagen: 'Wenn du so willst, so sollts wol besser seyn, das niemant keusch bliebe, und yderman ehlich wurde, das were yhe widder dißen text S. Pauli.' Anttwort: Ich rede iht vom geystlichen stand gegen dem ehlichen stand, und nicht vom keuschen stand. Der geystliche stand ist keyn nütze, und da were es besser, das niemant geystlich were und yderman ehlich.

1 bözen C	2 böse C	4 unglück C	böse C	8 förderlich B	12 hilff AB
17 ehelichen B	18 mühe C	24 gütern B	guttern C	kürzlich BC	25 psal. 72. C
Psalm 73. W	26 Leute W	27 geplaget C	wie ander menschen	geplagt W	Drumb mus ir
trohen köstlich ding sein. W	etce. C	29 nüz B	nüz C	33 möchstu C	36 nütze C

¹⁾ Diese „13“ ist nicht etwa Druckfehler statt „73“, sondern Luther verwechselt, aus der Erinnerung citirend, die Schilderung der Gottlosen in Ps. 13 (14) und 72 (73).

Aber der keusche stand ist eyn ander ding, denn der geystliche stand, und S. Paulus redet nichts vom geystlichen stand, sondern vom rechten keuschen stand. Es ist keyn unkeuscher stand, denn der geystliche, wie man teglich erferet. Und ob ettlich drynnen keusch lebeten, so brauchen sie doch desselben
 5 nicht, da hñ S. Paulus will gebraucht haben, das es gar nicht die keuscheit ist, davon S. Paulus hyrhynden leret. Denn sie machen aus der keuscheit eyn verdienst und rhum und herlicheit fur Gott und der wellt, und verlassen sich drauff, wilchs ist widder den glauben. Aber S. Paulus macht eyn geschicklicheit und dienst draus zum gottis wortt und glauben.

10 Wehtter spricht er: Ich sage zwar den widwern und widwinnen: 2. 8.
 Es ist hñnen gutt, das sie auch bleyben wie ich.

Aus dißem text folget, das S. Paulus habe eyn weyb gehabt, denn er rechnet sich unter die widwer.¹ Denn hernach redet er von der Jungfratwschafft hñn sonderheyt, da er sich nicht hñn rechnet. Wie wol viel meynen,
 15 er sey Jungfratw blieben, weyl er spricht 1. Co. 9: 'Haben wir denn nicht 1. Cor. 9, 5. 6.
 auch macht, eyn schwester zum weyb mit umbher zu furen, wie die andern Aposteln, und die brüder des herrn und Kephaz? odder haben alleyn ich und Barnabas solchs nicht macht zu thun?' Aber das zwinget nicht, sondern zehgt viel mehr an, er habe eyn weyb gehabt. Aber er wollt sie nicht mit
 20 umbher furen, wie die andern Aposteln theten mit hñren weybern, odder gibt hñe so viel zuberstehen, das er iht keyn weyb habe wie die widwer, und möcht sie doch wol haben.

Es ist auch wol glewblich, das er eyn weyb habe gehabt. Denn hm Judenthum müste yderman ehlich seyn, und gallt die keuscheit nicht, on sonder
 25 urlaub und auszug² gottis. Dazu stymmet er auch Phil. am 4. da er spricht: Phil. 4, 3.
 'Ich bitte dich auch, du meyn artiger geferte, nym sie zu dyr, die sampt myr gekempfft haben uber dem Evangelio'. Dißen artigen geferten verstehen viel, es sey S. Paulus weyb gewesen, weyl er den namen schwebgt und niemand anders also anspricht, das er hñn eyn artigen gefertten nennet, wilchs lautt
 30 hm kriechischen,³ als das mit hym hñn eynem ioch zihe und eyn sonders verbündnis mit hym habe fur andern, wie ehliche leutt. Dazu das er dem selben gefertten weyber befilhet an zu nemen.⁴

5 dazu C dazu es W	6 da S. Paulus von hyrhynden B	9 Verdienst Walch
10 den ledigen und Widwen W	11 wenn sie auch bleyben W	15 „denn“ fehlt in W
17 Aposteln A brüder B bruder C des Herrn bruder W	Kephaz C	18 Barnabas nicht
macht das zu W	19 tzeht C	21 mocht BC
auch dich, mein trewer W	stehe ihnen bei, die W	24 mußte C
haben W	Diesen trewen geferten W	27 uber dem Evangelio gekempffett
31 verbündnis BC	28 „weyb“ fehlt in F	29 ein trewen geferten W

¹) Bgl. Kewerau, De digamia episcoporum. Kiel 1889 S. 37 f. ²) = exceptio.

³) σὺζυγος. ⁴) Erasmi Novum Instrumentum, Basileae 1516 zu Phil. 4, 3: „Sizygi

Auff die weyße zu reden muß man sagen, das S. Paulus weyh entweder gestorben sey, da er diße Epistel schreyb und sich eyn widwer an gab, odder muß sie mit hrem willen von sich gelassen haben, das er sie nicht mit sich umbher gefurt habe, und also hm ehlichen stand keusch mit ihr gelebt habe, wie er hm 9. Capitel lauttet. Es sey nu wie ihm sey, seyn weyh sey todt 5 odder williglich umbs Evangelio willen von ihm gewesen, so ist das gewiß, das er als eyn widwer gelebt hatt da zu mal, und eyn ehlich man gewesen ist. Wöllen aber iht das am meisten an sehen, was dißer spruch uns schleußt.

Es sind ettlich, die so fern bracht sind, das sie müssen bekennen, das priester und Bischoff mügen ehlich, und ehliche mügen priester seyn, weyl sie 10 die schrift zwingt, das die Apostel sind fassit alle ehlich gewesen, und viel Bischoff hernach. Aber sie suchen eyn behelff und sprechen: 'Ja wyr lesen wol, das die, so zuvor sind ehlich gewesen, sind Apostel und Bischoff und priester worden. Aber wenn sie nu Apostel, Bischoff und priester sind fur 15 der ehe gewesen, lesen wyr nicht, das sie hernach ehlich sind worden, darumb mügen iht die priester sich nicht verehlichen'. Dißen soll dißer spruch antworten.

Auffs erst, Weyl ihr denn bekennet fur das erst, das ehliche menner sind Bischoff und priester worden, und mügen auch priester seyn und werden, wie der Apostel exempel leret und zwinget, Wer seht ihr denn, das ihr iht 20 seynen ehlichen man wöllet lassen priester werden? ihr treybt vom priesterthum nicht alleyn die ienigen, so noch ehlich wöllen werden, sondern auch die, so schon ehlich sind, wilchs doch widder Christum und alle Apostel ist, dazu 1. Tim. 3, 2. 4. auch widder S. Paulus lere (ob wol er on ehe bleyb) da er spricht, man solle solchen zum Bischoff welen, der nur eyn weyh hatt und züchtige gehorsame 25 kinder. Saget nu an, wilchem sollen wyr gleuben, das sie klüger und heiliger seyen? Christus odder ihr? Christus nympt ehliche leutt zu priestern und bestetiget durch seyne Apostel, ihr aber verwerfft sie. Sie muß enttwerder Christus eyn narr und unrecht seyn, odder ihr müßet widder Christen und verfurere seyn. 30

Lieben herrn, wenn ihr hettet das stückle nur lassen bleyben, das dem exempel der Apostel und lere Christi nach ehliche leutt möchten priester seyn, und hettet nicht mehr verpotten, denn das priester nicht möchten ehlich werden, so hett es nicht so groß nott gehabt. Denn damit weren gar viel ehliche

1 muß BC	3 muß B muß C	5 wie es Walch	8 Wöllen C	9 W fügt
die Aufschrift „Von der Priester Ehe“ ein	müssen- B müssen C	10 mügen ehlich B	mügen	
priester C	19 mügen B mügen C	25 züchtige B züchtige C	26 nu BC	wilche B
28 muß C	29 müßet C	31 stückle C	32 möchten B	33 hetten C
				möchten BC

dicuntur, quasi pariter ducentes iugum. . . Quidam hoc referunt ad uxorem Pauli. Nam graeca possunt et foeminino genere accipi *συνὴν γυναῖκα*, id est coniunx germana, hoc est sincera coniunx. Sunt autem magni autores apud graecos, qui putant Paulum habuisse uxorem. Et consentaneum est hic mulieres commendari mulieribus.

priester worden, und viel hetten zuvor den ehestand versucht, und weren der hurntreiber weniger worden. Nu aber wendet ihr den scheyn fur, das ihr nicht gelesen habt, das priester seyn ehlich worden, und stoisset gleichwol den ganzen ehestand vom priesterthum, widder Got, natur, vernunft und recht,
 5 aus lautterm frevel on alle ursach, das ihr die wellt voll hurerey macht.

Auffs ander, Worumb habt ihr denn diesen text nicht gelesen und recht angesehen? Stehet nicht hrrhinnen klerlich, das eyn priester müge noch ehlich werden? Denn ich sehe, das S. Paulus sey eyn Jungfraw odder widwer gewesen, dennoch spricht er hie, Er habß gutt recht eyn weyb mit sich
 10 umb zu furen. Sage myr, war s. Paulus nicht da humal Apostel, Bischoff und priester? wie ist er denn so küne, das er noch will recht und macht haben ehlich zu werden? Und so es der hohe Apostel stand leydet ehlich bleyben und ehlich werden, warumb sollts der geringer priesterstand nicht auch leyden beyde ehlich zubleiben und zu werden?

Dazu weyl hie S. Paulus eyn widwer ist und noch eyn weyb zu nemen will recht haben, so ist er gewißlich nach Bepstlichem gesez eyn Digamus, wie wol er nichts darnach fragt. Eyn Digamus aber ist so eyn böße ding ym
 20 geystlichen recht, das ob er gleich iht on weyb were, dennoch nicht kan priester werden. Digamus aber heißt, der do zwey weyber gehabt hat. Das war ym alten testament eyn solcher man, der zwey weyber zu gleich auff eyn mal hatte. Aber das geystliche recht hatt die sprüche iht anders gedeuttet und ertichttet dreyerley Digamos. Der erst, so hemand zwey mal nach eynander freyhet, ob sie gleich beyde Jungfrawen sind.¹ Der ander, so hemand nur eyn mal freyhet und eyne widwe nympt. Der dritte, so hemand eyn weyb nympt,
 25 die verruckt² ist, ob ers gleich nicht gewißt und fur eyn Jungfrawen genommen hatt.³

Diese heissen alle bey dem Papst 'Digami' odder 'zwey weybige menner', und mag keyner nymmer mehr priester werden nach solcher weyber todt. Aber ob er hundert ehliche weyber geschendet, hundert Jungfrawen geschwecht, und
 30 noch hundert huren teglich bey ihm hielte auff eyn mal, so kan er wol priester seyn, bleyben und werden, so trefflich heylig ist dis priesterthum! Keyn funde noch schande ist so groß und so viel ynn aller wellt, die do hyndere priester zu seyn und werden, on alleyn die heylige ehe, die sie eyn sacrament und gottis geschafft selbs nennen und bekennen. Das eynige gottis werck mus nicht
 35 bey priesterthum seyn künden.

Nu sage myr, wie reymet sich solch grewlicher frevel mit S. Paulus lere, der eyn widwer ist, und will recht haben zu freyen, und gibt allen

3 ehelich C	7 müge C	10 dazu mal B	11 küne B küne C	29 eheliche C
30 huren BC	31 ist daß W	35 künden B künden C	36 Nu BC	

¹) Bigamia successiva.

²) verrucken = corrumpere.

³) Beide zuletzt genannten Fälle bezeichnet das geistliche Recht als bigamia interpretativa. Vgl. Bd. VI S. 565.

widwern und widwinnen macht zu frehen, niemand aus geschlossen, widder priester noch lehe? Was mügen wir hie anders sagen, denn das solch menschliche sätze so öffentlich und schendlich widder gottis wortt tobend, uns nicht anders denn für stöck und blöcke halten, das wir sollen glauben, hurerey sey besser denn ehlich leben? Und was ist damit anders gesucht, denn das gottis geschafft, die ehe, gesendet und der hurerey nur freyer raum gemacht wurde hnn aller weilt? wie es denn auch für augen gehet, und Daniel verkündiget hatt von dem Endchristlichem regiment und gesagt: 'Er wirt weyher nicht achten', als sollt er sagen: 'Eyttel hurn wirt er achten'.

Auffs dritte, wehl sie denn bekennen müssen, das die Apostel hnn der ehe blieben sind nach dem Apostel ampt, möcht ich gerne wissen, warumb die ehe auch nicht an zu fahen sey hm priesterthum und nach dem priesterthum gellten? Ist denn die arme ehe so gar eyn teufflich ding, wenn sie nach dem priesterthum angehet? und so gar göttlich, wenn sie fürher gehet? Soll sie eyn solch groß enderung haben umb hrs vorgehens und nachkomens willen? Warlich alle vernunft mus bekennen und yderman greiffen, das alles was bey dem priesterthum und nach dem priesterthum kan göttlich bleyben, das mag auch gewißlich hnn dem priesterthum an genomen und für dem priesterthum angefangen werden.

Auch so istz hie eyn schendlich für geben, das man die ehe eyn göttlich ding und heylig sacrament bekennet, und doch nicht will zu lassen, das eyn göttlich ding und heylig sacrament müge bey priesterlicher heyligkeit stehen. Wie kompts, das hie Gott mus widder sich selber seyn? das eyns seynes werck das ander nicht leyden kan? und eyne heyligkeit die ander versolget, und eyn sacrament das ander verdampt? O unverschampte blinde greuel, das man solch ungeschickt ding hatt mügen die leutt nicht alleyn bereben, sondern auch dahyn leyten, das sie es für das beste angesehen haben und noch ansehen? Wie sollt das immer möglich gewesen seyn zu enden, wenn nicht gottis zorn die weilt also hette verblendet und gestrafft?

Aber laßt uns hie bey S. Paulus bleyben, der uns nicht versuren wirt, und sezt, das widwer mügen frehen, Gott gebe, sie seyen priester odder nicht. Item das sie mügen weyher nemen, sie seyen Jungfrawen odder widwin. Das dem priester seynem stande nichts abbreche, so er eyn widwin nympt, und nichts zu trage, so er eyn Jungfraw nympt. Solchs soll alles frey seyn bey den Christen, denn S. Paulus hatt hie diße Epistel nicht alleyn den lehen, sondern auch den Bischoffen und allen Christen zu Chorinthen hnn gemeyn geschriben, und wehl er seyne person und stende ausfondert, wills uns nichts

2 mügen B „menschliche“ fehlt in F 4 stöck B blöcke B 8 wird Frawen lieb W
 10 müssen B müssen C 14 göttlich C 15 nachkommen AC 22 müge B 24 ein
 heyligkeit C 26 mügen BC 28 möglich BC 31 mügen C 32 mügen C
 36 Corinthen B

gepürn, das wjr seyne wortt auff die lehen odder eynicherley sonder person und stende deuten odder spannen sollten.

Er wüßte wol S. Paul, das Christus durch seyn lere und regiment gottis Creatur und werck widder zu brechen noch hynndern wollet. Nu ist eyn man
 5 yhe gottis Creatur und werck, sich zu besamen und zunehmen geschaffen Genesis 1. 1. Mojs. 1, 28.
 Darumb will er durch seyn Evangelion und priesterthum nicht eyn holz odder steyn aus dem man machen, noch hym seyn natürliche werck hynndern, die Gott ehngepflanzt hatt. Denn was ist anders gesagt, wo man priestern die ehe verpeunt, denn das eyn man nicht eyn man sey, und gottis Creatur und werck
 10 solle abseyn und auffhören, umb menschliches frevels und gepotts willen? Gott alleyn, der hym geschaffen hatt, mag auch solchs wandeln durch seyne gaben und wirkung, menschlich gesetz und frey will odder vleys ist hie ver-
 loren und umb sonst.

Spricht nu S. Paulus: Gutt istz den widwern und widwynnen, 28. 8. 9.
 15 das sie auch bleyben wie ich. Aber so sie nicht halten können, laß sie frehen. Es ist besser frehen denn brennen.

Gutt istz freylich, so bleyben, wie S. Paulus. Aber er setzt da neben, warumb es nicht gutt sey also zu bleyben, und besser sey widder frehen denn
 20 widwe bleyben. Und S. Paulus hat zwar hie alle ursach zu frehen auff eynen hauffen außgeschütt, und allem rhum der keuscheit das zill gesteckt, da er spricht: 'können sie aber nicht halten, so laß sie frehen'. Das ist also viel gesagt: Nott heysst dich ehlich werden. Wie hoch nu die keuscheit gepreßet wirt, und wie eddel auch die gabe der keuscheit ist, so weret doch die Nott,
 25 das gar wenig hynan können, denn sie können nicht halten. Denn wie wol wjr Christen sind, und den gehst gottis hym glawben haben, so ist da mit doch nicht auffgehoben gottis Creatur, das du eyn weyb, ich eyn man byn. Und leisset dennoch der gehst dem leybe seyne art und natürliche werck, das er isset, trincket, schleßt, dewet, auswirfft, wie eyns andern menschen leyb.

Also nympt er auch nicht von dem menschen weyblich odder menlich
 30 gestalt, gelyb, samen und fruchte, das eyns Christen leyb eben so wol sich mus besamen und mehrer und zichtigen als ander menschen, vogel und alle thier, da hu er denn von Gott geschaffen ist Gene. 1. Also das von nott 1. Mojs. 1, 28.
 wegen eyn man sich zum weybe, und eyn weyb zum man halten mus, wo Gott nicht wunder thutt durch eyn besondere gabe und seyn geschepffe auff-
 35 hellt. Das meynet hie S. Paulus: 'Wer sich nicht halten kan, der frehe', als sollt er sagen: Wem Gott nicht die besondere gnade gibt, sondern leisset seynem

1 gepürn C 3 wüßte BC 4 Nu B Nu C 7 natürliche B natürliche C
 8 priester B 9 verbeunt B 14 So spricht F 15 wenn sie W So sie aber sich
 nicht enthalten, so laß W 16 „Es — brennen“ fehlt in W 20 außgeschütt B aus-
 geschütt C 27 natürliche C 31 besamen, mehreren F 33 mus BC

leyhe seyn artt und natur, dem istz besser, ia nott zu frehen, und widder widwe noch iungfrau bleyben. Nu hattz Gott nicht hm synn, solch besondere gnad gemeyn machen, sondern das frehen soll gemeyn seyn, wie ers eyn mal eyngesezt und geschaffen hat an beyden leyben. Er wirt nicht eym yderman seyn geschepffe auffheben und weren.

Über das, so ist eyn Christen gehst und flehssch. Des gehsts halben darff er kehner ehe. Aber wehl seyn flehssch des gemeynen flehsschs ist, ynn Adam und Eva verderbet, und voller bößer lüst gemacht, so ist yhm auch der selben krankheyt halben die ehe von nöthen, und steht nicht ynn seynner macht, der selben zu geratten. Denn seyn flehssch wuetet, brennt und samet eben so wol als eyns andern menschen, wo er yhm nicht mit der ehe, als mit der nöttigen erkney, hilfft und weret. Und solch wueten duldet Gott umb der ehe und frucht willen. Denn er hatt Gene. 3. wol angezeygt, was er dulden wolte an den menschen, da er den segen sich zu mehrn nicht weck nam, sondern auch bestettigt, so er doch wol wüste, das die natur verderbt, voller bößer lust, solchen segen nicht on funde möcht volnbringen.

Das man nu den ehestand will verachten und davon rehen zur keuscheyt, das er voll iamers und unlust ist, das hilfft und gillt nicht, und ist nerricht und bößlich gethan. Denn damit ist der sachen nichts geholffen, sondern ligt ymmer die nott hm wege und spricht: Es kan nicht seyn, Es will nicht seyn, man kan sich an den hymel nicht halten. Wie hie S. Paulus spricht: 'Wer nicht halten kan, der freye'. Widerumb das man den ehestand höchlich preysset, als er denn auch ist eyn göttlich weßen, voll alles geystlichen guttis, hilfft auch nicht, denn niemant odder gar wenig sich solch gut ließen bewegen, hyneyn sich zu begeben. Die natur schewet mühe und erbeht.

Man hatt auch viel mehr ursach zu frehen. Ettlich frehen umb gelst und gutts willen, Eyn groß teyl umb furwiß willen, wollust zu suchen und zu büßen, Ettlich das sie erben zeugen. Aber S. Paulus zeygt diße eynige an, und ich wehs auch hm grund seyn sterckere und bessere, nemlich die Nott. Nott heysst es. Die natur will eraus und sich besamen und mehrn, und Gott wills auffser der ehe nicht haben, so mus yderman dißer nott halben ynn die ehe treten, wer anders mit guttem gewissen leben und mit Gott faren will. Wenn diße nott thett,¹ sollten frehlich die andern sachen alle gar eyn schlechte ehe machen, Sonderlich der furwiß, der die narren treybt eyn solchen ernstn, nöttigen, göttlichen stand mit leychtfertikeyt an zu sehen, und darnach gar bald gewar wirt, was er yhm selb an gericht hatt.

2 Nu BC	3 gemein zu machen Walch	8 lüst C	9 notten C	15 bößer C
23 göttlich C	25 mühe B	28 büßen BC	31 dißer C	33 diße C
36 im selben Walch				

¹) Vgl. oben S. 100 Anm. 2.

Was ist aber das gesagt: 'Es ist besser freyen denn brennen'? Es wirt on zweiffel eyn iglicher, der on ehe und on gnade keusch will leben, diß wortt verstehen, und wissen was es sey. Denn S. Paulus redet nicht von heymlichen sachen, sondern von gemeynem öffentlichen sülen aller der, so on ehe keusch leben, und doch die gnade nicht haben. Denn er gibt das brennen
5 schlecht allen, die on gnade hnn der keuscheit find, und zeygt keyn ander erkney, denn die ehe. Wo es nū nicht so gemeyn ding, odder eyn ander radt dazu were, hette er ia nicht die ehe fur geschlagen, wie wol man es auff deutsch heyst 'das heymlich leyden', wilchs sprichwort doch auch nicht so gemeyn were,
10 wo es eyn recht heymlich ubel were.

Es ist auch keyn zweiffel, das die ienigen, so der keuscheit gnade haben, dennoch zu wehlen die böße lust sülen und an gefochten werden. Aber es ist eyn ubergang, drumb ist yhr ding nicht brennen. Kürzlich, Brennen ist die
15 brunst des fleischs, die mit wueten nicht auffhöret, und die tegliche nehgung zum weybe odder zum manne, wilche allenthalben ist, wo nicht lust und liebe zur keuscheit ist, das man ia so wenig findet, die on brunst find, als man der findet, die gottis gnade zur keuscheit haben. Nu ist solche brunst hnn ettlichen hertter, hnn ettlichen gelinder. Ettlich auch die selben also hartt leyden, das sie sich beh yhn selbst besamen. Diße gehören alle hnn ehlichen
20 stand. Das ich thar sagen: Wo eyn keusch mensch ist, da sollen mehr denn hundert tausend ehliche seyn.

Nicht besser, denn nym eyn exempel fur dich: S. Hieronymus, der die keuscheit hoch und auffß aller ferlichst preyhset, bekennet,¹ wie er seyn fleisch mit keynem fasten noch wachen habe können zwingen, das yhm seyne keuscheit
25 uber die mas ist saur worden. O wie viel gutter zeytt wirt er mit fleischlichen gedanken verloren haben! Er stund auch drauff, das keuscheit stund beh uns zu ererbeytten, und were eyn gemeyn ding. Sihe, der man ist gelegen ym brunst, und sollt eyn weyb genomen haben. Da sihestu, was brennen heysst. Denn er war hnn der zal, die hnn die ehe gehören, und hatt yhm
30 selbst unrecht than und viel mühe gemacht, das er nicht ist ehlich worden. Solcher exempel lesen wir viel mehr hnn der vetter leben.

So ist nu S. Paulus schlus: Wo nicht gottis sondere gabe ist, da mus seyn enttweder brennen odder freyen. Nu istß yhe besser (spricht Paulus) freyen denn brennen. Warum? das brennen, ob gleich keyn werd folgete,
35 doch verlorne keuscheit ist, wehl sie nicht aus lust und liebe, sondern mit grosser unlust, unwillen und gezwang gehalten wirt, das sie fur Gott eben als eyn unkeuscheit gerechnet wirt, als da das herz unkeusch ist, und der leyb

4 sülen BC 7 nu BC 13 kürzlich B Kürzlich C 18 gelinder; daß ettliche Walch also so F 19 Diße C 21 ehliche C 22 Nichts W 24 können BC 30 mühe C ehlich C 31 Solcher C 32 „nu“ fehlt in W sonder B 34 werg B folgett A folgete B folget C

¹) Hieron. ep. XXII ad Eustochium (Migne Tom. 22 Sp. 398 f.), ep. IV ad Florentium (Sp. 336); ep. VII ad Chromatium (Sp. 340) u. ö.

nicht thar unkeusch seyn. Was istz denn nu nütze, das du mit groffer, saurer, unlustiger mühe eyn verlorne und unkeusche keuscheit helltist? Es were yhe besser, ehlich und solcher unlust uberhaben seyn. Denn ob wol ym ehstand auch mühe und unlust ist, so kan man doch den willen drehn geben, und zu wehlen rüge und lust haben. Aber wo nicht gnade ist aussere der ehe, da istz 5 unmöglich, den willen zur keuscheit geben, und mit lust drynnen leben.

Da sihe nu, was das fur tolle lerer und regirer sind, die das iunge volck hyn und her ynn klöster zur keuscheit zwingen, und geben fur, yhe saurer es yhn werde, und yhe unwilliger sie dazü sind, yhe besser die keuscheit sey. Scherke mit andern sachen also, mit keuscheit nym eyn anders fur, denn die 10 kan nicht willig seyn, wo sondere gnade nicht ist. Alles ander kan willig seyn, wo nur glawbe ist. Sie thun eben, wie die Juden, die yhre kinder dem Abgott Moloch zu ehren verpranten, das mich dünckt, S. Paulus hab auch bis wortt 'brennen' darumb gebraucht, das er solchen greuel hat wollen rüren und deuten. Denn was istz anders, eyn iung mensch ym kloster odder auch 15 sonst seyn leben lang ynn solchen brunst lassen sticken, denn dem teuffel eyn kind zu ehren verprennen, das eyn elende verlorne keuscheit halten mus?

Ich mus hie zu ehren solchen lerern und regirern erkelen, was ich eyn mal von eym tapffern man höret, auff das solch grobe blinde köpff grehffen, wie wehßlich sie mit yhrem regirn faren. Es hatte eyn mal eyn solcher 20 prediger geschrien, wie man müste etwas grosses an fahen und yhm selb fast weh thun, wer Gott eynen dienst thun wolte, und suret eyn aus Vitae patrum zum exempel den Simeon,¹ der eyn ganzs iar auff eynem beyn auff eyner hohen seile stund, und hynner bettet, widder aß noch trandf, bis das maden ynn seynem fuß wuchsen, wilche zu edeln steynen wurden, da sie erab fielen. 25 Also müstu dich (sprach er) angrehffen, wenn du Gott dienen wilt. Denn solche lügen zu predigen gepürt solchen predigern, wilche on zweyffel da zu mal der teuffel durch böse buben den Christen zu spott ertichted hatt, auff das er yhre wunderzeichen, der sie zu der zeytt viel theten, zu nichte machet, als weren sie alle solch gauckelwerck. 30

Solcher narren prediger traff nu eynen narren zum schuler, wie man sagt: 'Eyn narr macht yhr zehen'. Der fieng an Gott zu dienst, und wollt yhm selbs weh thun und seynen harm nicht mehr lassen. Da er nu vier tage gehalten hatte und krank ward, kunds yhm niemant ausreden und wollt also sterben, bis zu lezt Got eynem ynn synn gab, das er yhn ynn seynem fur 35 nemen lobet und stercket, als der recht und wol thett (wie man mit narren reden mus, was sie halten, spricht Salomon). 'Doch (sprach er) man sagt,

Sprichw.
26, 5.

1 „nu“ fehlt in AC	nütze C	2 mühe C	ehe besser C	3 ehstand B	4 mühe BC
5 ruge B rüge C	6 unmöglich C	13 dünckt BC	14 wollen C	rüren B ruren C	
21 mußte BC	25 edelen C	26 müstu B mustu C	28 böse C	29 vil heten F	
31 Solcher C	narrn B	prediget A	tarff F	narrn B	34 wart B 35 seym B

¹) Vitae patrum bei Migne, Patrolog. lat. Tom. 73 Sp. 328 f.

du thust es umb eytteler ehr willen, wo dem so ist, so ist's verloren.' Da er das höret, lies er ab und sprach: 'Weyl sie myrs also aus legen, so will ichs nicht hallten'.¹

Wolan, das ist eyn grob narren stück, aber nicht schlecht zuverachten.

5 Gott hatt da mit angezeigt (wie ich saget), was solch lerer und regirer an richten. Und laß uns diß stück aus streichen. Es ist ia also, wie die schrift Job 7, 1 ff.
14, 1 ff. und alle erfahrung leret, das diß leben auff erden eyn elend leben ist, voll iamers und leydes, wilchen stand du auch erwelest (so er anders göttlich ist). Noch ist keyner so elend, wenn yemand gepotten wurde, das er seynen harm
10 odder mist hallten müste, er wurde lieber den stand erwelen, denn solch unmöglich ding an nemen, und die weyl niemant zu solchem gepott verpunden ist, achtet niemant, wie gutt und köstlich es ist, harm und mist von sich lassen, und sihet die weyl an unnd klagt das elend hyn seynem stand, das nicht das zehende teyl so groß und viel ist, als diser iamer were.

15 Eben also gehet es hie auch zu mit dißem brennen. Denn die ienigen, so ehlich sind, die sind nu loß, können lesschen was sie brennet, und achten des iamers nicht mehr (gleich wie eyn weyb nach der gepurt gar viel anders denckt, denn fur und hyn der gepurt) und sehen nu nicht mehr an, denn yhrs stands mühe und unlust. Denn das gutte, wenns fur handen ist, so acht
20 man seyn nicht, das böße, wenns fur uber ist, gedenckt man seyn nicht. Aber die ienigen, so noch hyn der brunst sticken und nicht hoffnung haben, wie kunden sie anders thun, denn spotten und fur narren halten die ienigen, so hyn der ehe sind und doch uber die ehe klagen? Denn sie müssen hallten, das nicht zu halten ist, und da zu umb sonst hallten und alle solche saure mühe ver-
25 lieren, das ist yhe eyn kleglicher iamer! Wie gar viel lieber trügen sie nu allen unlust der ehe, denn solch brennen? Sihe das heisset hie S. Paulus: 'Es ist besser frehen denn brennen', als solt er sagen: Frehen ist böße ding, aber doch ist brennen erger. Und summa: Es ist besser die unlustige ehe, denn die unlustige keuscheyt. Besser eyn saure und schwere ehe, denn eyn saure
30 und schwere keuscheyt. Ursach: Diße mus verloren seyn, ihene kan nütze seyn.

Diß sage ich nu von dem brennen, das die leyden, so da hallten, wilcher fast wenig sind, denn das mehrer teyl leydet solch brennen nicht und hallten auch nicht, sondern thun, wie sie hym thun, das sie es loß werden, davon ich
35 ist nicht schreihen will. Aber wenn sie es also loß werden, auffser der ehe, so ist als bald das gewissen da, das ist den noch der aller untreglichst iamer

1 eyttel C	8 leyds B	göttlich C	10 müste C	unmöglich C	14 diser C
15 dißem C	16 ehelich C	17 „gar“ fehlt in F	18 mehr an ihres Walch	19 stand C	
mühe C	20 des bößen W	gedenckt man nicht W	23 müssen C	24 muhe C	
25 kleglicher C	trügen B	trugen C	27 böße C ein böse Walch	30 Diße C	nütze B
nuhe C	35 „noch“ fehlt in W				

¹) Vgl. Tischreden, Ausg. Förstemann-Bindseil, Bd. IV S. 435. Kirchhof, Wendunmuth IV, 231 (Bibliothek des literarischen Vereins Bd. 97 S. 208).

und der elendist stand auff erden. So mus es nu endlich also gehen, das die ienigen, so on ehe und on gnade der keuscheit lebenn, das mehrer theil genöttiget und gezwungen werden zu sundigen mit unkeuscheit leyplich, und die andern gezwungen werden eufferlich keusch und ynnwendig unkeusch zu leben, und also ihene eyn verdamlich, diße eyn unseligß unnüßß leben furen müssen. Und wo find hie geystlich und weltliche regenten, die diße nott der armen seelen bedencken? Ja sie helffen dem teuffel zu solchem iamer nür teglich zu mehren, mit yhrem treyben und zwingen.

Das ander theil.

B. 10. 11. Den ehlichen aber gepiete nicht ich, sondern der herr, das sich das weyb nicht scheyden lasse von dem man, wo sie aber sich scheyden leist, das sie on ehe bleybe, odder sich mit dem man versune, Und das der man das weyb nicht von sich lasse.

Bis her hatt er von den widwern und widwynnen gesagt, unter wilchen mag wol eyn man vom weybe seyn und widerumb, ia es ist gutt, wo sie gnade haben, von eynander zu bleyben. Aber das kan nicht unter den ehlichen zu geben werden. Denn hie ist gottis gebott, das zwinget bey eynander zu bleyben. Das aber widwer und widwin von eynander bleyben, ist keyn gottis gepott noch verpott, sondern des Apostels gutter rad, und yhnen frey gelassen fur Gott, das sie mit gutem gewissen widder frehen odder also bleyben mügen.

Es leist aber hie der Apostel zu, das sich man und weyb scheyden, so ferne, das sie on ehe bleyben, da mit er auffhebt das gesetß Mose, da der man macht hatte eyn weyb von sich zu stoßen, wenn er yhr gram odder müde ward, und eyn andere zu nemen, Und sie mocht auch eyn andern nemen, Deutero. 24. Denn wie wol solch gesetß Mose den Juden gab, als denen, die harttköpffig und heydenisch waren, so gepürt sichs doch den Christen nicht zu thun, darumb Matth. 19, 8 f. hebet es Christus auch selbs auff, Matt. 19. Denn ym alten testament waren nicht alleyn solch gesetß, die zum geystlichen regiment, sondern auch zum weltlichen regiment dienen, weyl Gott das selb volck beyde geystlich und weltlich regirte. Gleich wie auch noch ißt ynn Keyserlichem recht viel stück gesetß sind fur die weltlichen, die doch den Christen nicht zymen zu brauchen, als da sind, Gewaltt mit gewaltt weren, Item fur gericht handeln &c.

3 genöttiget C	5 diße C	unnüßß B	6 müßen BC	diße C	7 „iamer“ fehlt in F
Teufel solchen iamer nür teglich mehren W			10 ehlichen C	Das das Weib sich nicht scheide W	
11 So sie sich aber scheidet W	14 wittwern B		16 ehlichen C	17 gepott C	18 wid-
wen ABC	widwyn B	20 guttem C	21 mügen B; in C fehlt das Wort	22 zu C	
24 stoßen B	müde C	25 Deutero. 14. C	26 gesetße C	27 gepürt C	thun B
31 stück C	33 „Item — handeln“ fehlt in W		etce, C		

Denn es sind gar viel ander gesetz nott, da mit man den bößen weret und zwinget, und viel ander, da mit man die guten leret und regirt. Also war diß gesetz auch den bößen zu weren und zu zwingen gesetzt, das sie ihre weyber nicht tödten odder ergers thetten. Aber Christen sollen von herzen frum seyn, das hñ solch gesetz nicht nott sey, sondern ihre weyber behallten
 5 ihr lebenslang. Wo aber nicht Christen, odder unschlachtige falsche Christen sind, da were noch heuttigs tags gutt, sich nach dißem gesetz zu halten, und sie lassen wie die heyden sich von ihren weybern scheyden und andere nemen, auff das sie nicht mit ihrem unehynigen leben zwo hellen hetten, beyde hie
 10 und dort, aber sie müsten wissen, das sie durch scheyden nicht mehr Christen, sondern heyden und hm verdampten stand weren.

Es redet aber der Apostel von eyner ursach des scheydens, nemlich vom zorn, wenn man und weyb nicht mügen mitteynander eyntrechtig leben, das sie hm haß und hadder leben, damit sie widder betten noch yrgent eyn gutt
 15 werck thun mügen. Das gibt der text klar, da er spricht, sie sollen sich versunen und ungescheyden bleyben, odder on ehe leben, wo sie sich nicht versunen und gescheyden seyn wollen. Wo aber versununge gepotten wirt, da wirt zorn und unehynickteit an zehget. Solch scheyden aber leyst gewißlich der Apostel zu, das er der Christen schwacheit durch die finger sihet, wehl sich
 20 zwey nicht mügen miteynander betragen. Sonst ist yhe yderman schuldig des Gal. 6, 2. andern laßt zu tragen, und soll sich nicht von ihm scheyden. Das ist auch die sach, das er den gescheydenen nicht erlenbt sich zu verendern, auff das er hñ rawm lasse sich zu vereynigen und widder zu samen zu komen, Ja auch da mit zwingt und bringet widder zu samen sich vereynigen, wehl sie villeycht
 25 die gnade der keuscheit nicht haben.

Wie? wenn eyns nicht wollt sich mit dem andern versunen und schlechts ab gesondert bleyben, und das ander kund nicht halten, und müst eyn gemalh haben, was sollt das selbe thun? ob sichs möcht verendern? Antwort: Ja on zweyffel. Denn wehl hñ nicht gepotten ist keusch zu leben, und hatt
 30 auch die gnade nicht, und seyn gemalh will nicht zu ihm und nympt ihm also den leyb, des er nicht entperen kan, wirt hñ Gott nicht dringen zum unmöglichen, umb eyns andern frevel willen, und mus thun, als were ihm seyn gemalh gestorben, Sonderlich wehl es an ihm nicht fehlet, das sie zu samen kemen. Jhenes aber, das nicht will, soll on ehe bleyben, wie hie S. Paulus sagt.

35 Weytter spricht er:

Den andern aber sage ich, nicht der herr: So eyn bruder hatt B. 12. 13. eyn ungleubig weyb, und sie leysts ihr gefallen, bey ihm zu wonen,

1 andere C	bößen C	2 andere C	3 bößen C	7 dißem C	10 müsten B
mußten C	13 mugen C	15 mügen C	17 wollen C	18 Solch C	20 mugen C
27 müßt B muß C	29 ohne allen Zweifel Walch	32 unmöglichen C	36 brüder B		

36. 37 Bruder ein ungleubig Weib hat, und die selbige leßt es ir W

der scheinde sich nicht von yhr. Und so eyn weyb hatt ehnen ungleubigen man, und er leyst es yhm gefallen bey yhr zu wonen, die scheinde sich nicht von yhm.

Wehl hie S. Paulus bezeugt, diß stück rede nicht der herr, sondern er, gibt er zuverstehen, das es nicht von Gott gepotten, sondern frey sey, sonst odder so zu thun. Denn er unterscheidet seyne wortt von dem wortt des herrn, das des herrn wortt soll gepott, seyn wort aber soll radt seyn. Und will also sagen: Den andern, (das ist) da nicht zornfachen sind zwischen den ehlichen, als wenn zwey ehliche menschen sind, der eyns Christen, das ander unChristen ist (wie es denn zu mal oft geschach, da der glaub new gepredigt wart unter den heyden, das sich eyns bekeret, das ander nicht) ob wol hie der Christen mag sich von dem unChristen scheidn, ist doch des Apostels radt, das er sich nicht von yhm scheidn, so ferne seyn unChristen gemalh leydet und zu Friden ist, das er Christen seyn mag, und yhm nicht weret noch hndert Christlich zu leben, und nicht zwinget Christum zu verleucken odder unChristlich zu leben.

Das meynet S. Paulus mit dem wortt: 'Und er leyst yhm gefallen bey yhm zu wonen &c.', das ist, so der unChristen zu Friden ist und will bey seinem Christlichen gemalh bleyben, und vergonnet yhm alles zuthun, was eym Christen gepürt &c. Denn der ehstand ist eyn eusserlich leyhlich ding, das nicht hndert noch foddert den glauben, und mag wol eyns Christen, das ander unChristen seyn, gleich wie eyn Christ mit eym Heyden, Juden, Türcken mag essen, trinden, keuffen und allerley eusserliche handel treiben.¹ Wie auch iht eyn ehlich gemalh mag recht frum Christen, und das ander böße und falsch Christen seyn, das umb fromkheit odder bößheit willen die ehe nicht zureissen nott ist.

Matth. 10. 37.
(19, 29).

Wo aber der unChrist nicht leyden wollet, seyn gemalh Christen zu seyn noch Christlich zu leben, und weret und verfolget yhn, hie wer es zeytt, sich des spruchs Christi auch leyhlich zu halten: 'Wer seyn weyb odder kind mehr liebt denn mich, der ist meyn nicht wirdig'. Da geht das scheidn an, ist aber scheidn, so müß da seyn enttwerder versunen, odder das on ehe bleybe, wilchs sich nicht will versunen, und das ander macht habe sich zuverendern, wie droben² gesagt ist. Denn man müß Christum, der seelen gemalh, höher halten, denn den leyhlichen gemalh, und wo ehner den andern nicht leyden

1 einen ungleubigen Man hat W	6 seyn C	9 zwey Eheleute W	eines ein
Christe Walch	ein unChriste Walch	10 denn dazumal W	14 ein Christen Walch
15 zu leben C	18 etce. C	und Christ B	20 gepürt C
Christe Walch	ein unChriste Walch	22 Türcken C	23 ehelich C
Walch	böße C	ein bößer Walch	25 fromkheit C
Gemahl ein Christe sey Walch	27 wereß zeyt B	30 müß C	32 müß B müß C
		zu zureissen Walch	26 daß sein
			21 eines ein
			24 ein rechter

¹) Vgl. Bd. VI S. 556, und Vom Gelichen Leben 1522, Erlanger Ausgabe Bd. 16² S. 518 f. ²) Oben S. 119.

will, bey der seelen gemalh, der ewig ist, bleyben, und den leyhlichen faren lassen, eyn andern nemen, der den ewigen neben sich leyden mag.

Also solls auch iht zu gehen, das wo eyn man wolt seyn weyb halten odder bringen zu diebstal, ehebruch odder yrgent eyn unrechts widder Gott fur zu nemen, ist auch hie eben die selb ursach zu schein, und (wo sie sich nicht versunen) macht des eynen sich zuverendern. Da her es auch kompt, das der ehebruch scheidet und sich zuverendern macht gibt. Denn hm allten testament Deutero. 13. gepotten ward, das eyn iglicher sollt seynem weybe, brüder und 5. Moj. 13. 6ff. besten freunde zum tod helffen, das hñ leyhten odder reyhgen wolte widder 10 Gott zu thun. Aber hm newen testament, da man nicht leyhlich tödtet, ist gnug sich von ihm scheidn und lassen.

Daraus folget, das die exempel, so man liest, das ettliche weyber ihre menner zur reden vom tod odder aus dem gefengnis, mit bewilligen hñrer menner die ehe brochen haben, nicht recht gewesen sind, denn gottis gepott 15 soll man halten, es koste man odder weyb, leyb odder gutt. Und hatt seyn man recht, aus yrgent ehner ursach seynem weybe zu erlauben, die ehe zu brechen.

Weytter spricht S. Paulus:

Denn der unglewbige man ist geheyligt durch das glewbige v. 14. 20 weyb, und das unglewbige weyb ist geheyligt durch den glewbigen man, sonst weren ewre kinder unreyn. Aber nu sind sie heylig.

Das ist auff Ebreische weyße und nach S. Paulus art geredt, das dem, der do heylig ist, dem sind alle ding heylig. Wie er spricht Tit. 1. 'Den Tit. 1. 15. reynen ist alles reyn'. Und Ro. 8. 'alle ding dienen den heyligen zum besten'. Röm. 8, 28. 25 Und will also sagen: Eyn Christen gemalh darff sich nicht scheidn, sondern kan wol bleyben bey seynem unChristen gemalh, und auch unChristen kinder zeugen und auffziehen. Ursach ist die: Wenn der unChristen gemalh seynen Christen gemalh nicht weret Christlich zu leben, so ist der glawbe so eyn mechtig ding, das ihm nichts schadet, bey unChristen zu seyn, Und gillt ihm 30 gleich so viel, es sey heylig odder nicht heylig, da mit er umb gehet. Denn auch der todt, der das greulichst ist, dennoch ehm Christen eyn heylig selig ding ist.

Der glawb kan alles dinges wol brauchen, es sey böße odder gutt, on des unglawbens und seynner fruchten. Denn die selben sind stracks widder den 35 glawben und lassen ihn nicht bleyben, sonst was den glawben bleyben lefft, das wirt durch den selben glawben unschedlich, reyn, heylig, nützlich und heylsam, das der glewbige mag da mit umb gehen und da bey bleyben on alle

1 ewigist B	4 zu C	8 brüder C	10 thun B	leichtlich Walsch	14 ge-
wesen C.	19 durchs Weiß W	20 durch den Mann W	21 ewere C	nu B	
22 weyße C	23 ist, sind Walsch	34 fruchten C	36 nützlich C		

ferlicheit. Denn wo das nicht were, müste kein Christen leben, Syntemal er müs unter bösen und unChristen leutten leben. Aber nu er ihn nicht folget, sondern brauchet ihr wol, mag er bey und unter ihn leben, auff das sie auch durch ihn frum und Christen werden zc.

Also ist eynem Christen die ganze welt eytel heylthum, reynigkeith, nuß 5 und frummen. Widerumb eym unChristen ist die ganze welt eytel unheyligkeith, unreynigkeith, schaden und verderbnis, auch Gott selber mit alle seynem gutt. Wie der 17. psalm sagt zu Gott: 'Bey den heyligen bistu heylig, und bey den, die on wandel sind, bistu on wandel, und bey den erwellten bistu erwellt. Aber bey den verkereten bistu verkeret'. Warumb das? darumb, 10 das die heyligen (das ist) die gleubigen können alles dings heyliglich und seliglich brauchen und sich dran heyligen und reynigen. Aber die unheyligen und unglewbigen versundigen, entheyligen und verunreynigen sich on unterlaß an allen dingen. Denn sie können keins nicht recht und göttlich noch seliglich brauchen, das ihn zur seligkeith dienete. 15

Also sind die kinder auch heylig, ob sie gleich nicht getaufft noch Christen sind. Nicht sind sie heylig an ihr eygen person, von welcher heyligkeith S. Paulus hie nicht redet, sondern dyr sind sie heylig, das deyne heyligkeith mit ihn kan umb gehen und sie auffziehen, das du an ihnen nicht entheyliget wirst, gleich als weren sie eyn heylig ding. Denn S. Paulus will also sagen: 20 Wenn eyn Christen gemalh grosse kinder hette mit eym unChristen gemalh (wie es da kumal oft geschach), und die kinder sich noch nicht wölten teuffen lassen, noch Christen werden, syntemal niemand soll zum glauben gezwungen, sondern von Gott williglich gezogen werden durchs Evangelion, So soll darumb die mutter odder der vatter die kinder nicht lassen, noch mütterliche odder vetter- 25 liche pflicht entziehen odder versagen, als theten sie sund dran und sich verunreynigen an den unglewbigen kindern, Sondern sollen ihn leylich vorstehen und sie versorgen, eben so wol, als weren sie die aller heyligsten Christen. Denn sie sind nicht unreyn noch unheylig (spricht er), das ist, deyn glawbe kan sich an ihnen uben, das er reyn und heylig bleybet. 30

Also solls auch igt und alle zeytt zu gehen. Wo kinder das Evangelion nicht wölten an nemen, soll man sie darumb nicht lassen noch verstoßen, sondern ihr pflegen und versorgen eben als den aller besten Christen, und ihren glawben Gott befehlen, so ferne sie sonst hnn andern dingen gehorsam und frum sind, was eufferlich weßen an trifft. Denn eufferlichem bößen weßen 35 und werden sollen und können die eltern weren und straffen. Dem unglauben und hinnerlichem bößen weßen kan niemand weren und straffen, denn Gott

2 nu BC	7 unreynigkeith B	verderbnis C	8 18. Psalm W	9 und bey den
fromen bistu from, und bey den reinen bistu rein W			14 ollen C	15 seligkeith C
17 heyligkeith B	18 heyligkeith B	20 unheilig Walsh	22 wölten B	25 mütterliche BC
26 verunreynigten C	28 allerheyligsten C	29 glawbe A	33 als die W	
35 bößen weßen C	37 bösem weßen C			

allehne. Also das auch noch dißer text S. Pauli uns gellte und krafft habe, das alle ding heylig und reyn seyen den gleybigen.

So aber der ungleubige sich scheydet, so las ihn sich scheyden. ^{B. 15.}
Es ist der brüder odder die Schwester nicht gefangen hnn solchen
5 fellen. Im fride aber hatt uns Gott beruffen.

Hie spricht der Apostel das Christliche gemalh losz und frey, wo seyn
unChristlich gemalh sich von ihm scheydet, odder nicht vergönnen will, das
es Christlich lebe, und gibt ihm macht und recht widderumb zu freyen eyn
ander gemalh. Was aber von eym Heydnischen gemalh hie S. Paulus redet,
10 ist auch zuverstehen von eym falschen Christen, das wo der selb seyn gemalh
zu unChristlichem weßen wollt halten, und nicht lassen Christlich leben, odder
scheydet sich von ihm, das das selb Christlich gemalh losz und frey sey, sich
eyn andern zu vertrauen. Denn wo das nicht recht sollt seyn, so müste das
Christlich gemalh seynem unChristlichen gemalh nach lauffen, odder on seynen
15 willen und vermügen keusch leben, und also umb eyns andern frevel willen
gefangen seyn, und hnn seynere seelen fähr leben.

Das verneynet hie S. Paulus und spricht, Das hnn solchen fellen der
brüder odder Schwester nicht gefangen noch ehgen sey, als sollt er sagen: hnn
andern sachen, wo ehliche leutt bey eynander bleyben, als hnn der ehliche
20 pflicht und des gleichen, ist wol eyns dem andern verbunden und seyn ehgen,
das sich keyns thar verendern von dem andern, aber hnn dißen sachen, da eyn
gemalh das ander unChristlich zu leben hellt, odder sich von ihm scheydet, da
ists nicht gefangen noch verbunden an ihm zu hangen. Ists aber nicht
gefangen, so istz frey und losz. Ists frey und losz, so mag sichs verendern,
25 gleich als were seyn gemalh gestorben.

Wie? wenn denn das ander gemalh auch ubel geriete, und wollt auch
Heydnisch odder unChristlich zu leben seyn Christlich gemalh halten, odder
lieffe auch von ihm, und so fortt an das dritte, das vierde, wie oft solcher
fall sich begebe, möcht denn eyn man also zehen odder mehr weyher haben,
30 die noch lebten und von ihm gelauffen weren? Und widderumb eyn weyh
zehen odder mehr menner haben, die von ihr gelauffen weren? Antwortt:
wyr kunden S. Paulus seynen mund nicht stopffen, so mügen wir auch denen
nicht weren, die seynere lere wollen brauchen, wie oft sie wollen. Seyne wortt
stehen klar da, das eyn bruder odder Schwester frey ist und los, so seyn gemalh
35 von ihm leufft und nicht bey ihm wonen will. Und sagt nicht, daß nur

1 dieser C 4 brüder C 5 „Im — beruffen“ fehlt in W 11 wesen C
13 müste BC 14 unChristlichem C 15 vermügen B 16 fähr BC 18 bru-
der BC 19 leut C 26 — S. 124 Z. 3 „Wie — bößheit willen“ fehlt in W, von Watsch
in [] gesetzt mit der irrigen Begründung, dieser Abschnitt befinde sich nicht in der allerersten
Edition 32 szo C mügen BC

eyn mal geschēhen solle, sondern leßt es stehen und gehen, wie offt es die nott foddert, denn er will niemant hnn die fāhr der unkeuscheyt gefangen haben umb eyns andern frevel und boßheyt willen.

Wie? solt denn nicht das Christlich gemal harren, bis seyn unChristlich gemalh widder kōme odder sterbe, wie bis her der brauch und geystlich 5 recht geweßen ist? Antwortt: Will es auff hñ harren, das stehe hñ seynem guten willen. Denn weyl es der Apostel hie frey und losz spricht, istz nicht schuldig auff hñ zu harren, sondern mag sich verendern hñ namen gottis. Und wollt Gott, man hette diße lere S. Pauli bis her gebraucht odder brecht 10 sie noch hñ den brauch, wo man und weyb so von eynander lauffen, und eyns das ander sitzen leßt, daraus denn viel hurerey und funde gefolget sind. Dazu haben geholffen die leydigen gesez des Papst, der stracks widder dißen text S. Pauli das eyne gemalh hatt gedrunge und gezwungen, bey verlust 15 der seelen seligkeyt, sich nicht zuverendern, sonder des entlauffen gemalhs warten, odder seyns tods erharren. Und hatt also den bruder odder die schwester hñ solchem fall schlechts gefangen gelegt, umb eyns andern frevel und boßheyt willen, und on ursach hñ die fāhr der unkeuscheyt getrieben.

Wie? wenn aber das entlauffen gemalh widder keme und wollt sich nu recht stellen, solt mans auch widder zu lassen und an nemen? Antwortt: 20 Wo sich diß, das blieben ist, noch nicht verendert hatt, mag es hñ widder auff nemen, und ist zu radten, das sie widder zu samem sitzen. Wo aber diß sich hñ des verendert hatt, soll man ihenes schlechts faren lassen und nicht 25 widder auff nemen. Und mag hie her dienen, das Deutero. 24. vom verstoffenen weybe geschrieven ist, Das sie der erste man nicht kan widder haben, ob sie gleich von dem andern durch den todt odder scheyde brieff losz wurde. Also sollt man hie auch thun, auff das seyn lauffen gestrafft wurde. Und 30 wo man also thett, wurde on zweiffel des lauffens weniger werden. Nu aber der Bapst den leuffern die thür auff thutt und gibt hñrer boßheyt und hüberey macht und recht widder zu kōmen, istz nicht wunder, das die wellt voll zu riffener und eynzeler ehe, ia voll hurerey worden ist, wilchs der teuffel durch gesez gesucht hat.

Wenn sie aber beyde schuldig sind, und beyde von eynander lauffen, so ist billich, das sie gleich mit eynander auffheben und sich versünen und zu 35 samem sitzen. Und soll diße lere S. Pauli sich strecken so weytt, das sie allerley scheyden begreiffe, Als wenn eyn man odder weyb von eynander lauffen, nicht alleyn umbs Christlichen glawbens willen, sondern auch umb wilcherley sach willen es sey, es sey zorn odder sonst yrgent eyn unluft, das das schuldige gemalh sich versüne odder on ehe bleybe, und das unschuldige frey losz sey

2 fahr BC	6 gewesen C	9 dieße C	11 sünd B	12 Bapsts B	bisen C
14 selidcht B	sondern BC	16 schlechtes B	17 fahr BC	25 wurde B	26 wurde B
27 wurde B	Nu BC	28 thür C	29 hüberey BC	31 durchs Bapsts Gesez	Walch
34 diße C					

und macht habe sich zuverendern, so das ander sich nicht versunen will. Denn das ist alles unChristlich und Heydnisch ding, das eyn gemalh umb zorn odder unlust willen von dem andern leufft, und will nicht gutts und bößes, süß und saures mit sehnem gemalh leyden, wie es doch schuldig ist. Darumb ist
 5 eyn solch gemalh warhafftig eyn Heyde und unChristen.

‘Im friede hatt uns Gott beruffen’ (spricht er), das ist, das wir sollen friedlich mit eynander leben, also, das auch eyn Christlich gemalh sich nicht haddern soll mit sehnem unChristlichen gemalh umb des glaubens odder un-
 10 glaubens willen, noch sich von ihm scheiden, so seyn unChristlich gemalh ihn leist Christlich leben, Sondern eyn iglichs soll das anderynn sehnem glauben lassen und Gott die sach befelhen. Denn zum glauben soll und kan man niemand zwingen noch treiben, sondern Gott mus ihn zihen mit gnaden, dazu sollen wir lernen, vermanen und bitten, nicht zwingen. Darumb soll eyn Christlich gemalh das eusserlich weßen ehlichs stands mit frieden furen bey
 15 sehnem unChristlichen gemalh, und dem selben widder trogen noch drehen, widder mit lauffen noch mit iagen. Denn Gott ist nicht eyn Gott des unfrieds, sondern des frieds Ro. 15. Darumb leret er uns nicht unfriede, sondern heist
 uns zum frieden. 1. Cor. 14, 33.
(Röm. 15, 33.)

Wehtter spricht S. Paulus:

20 Was wehstu aber, du weyh, ob du den man werdist selig 3. 16. 17.
 machen? Und du man, was wehst du, ob du das weyh werdist selig
 machen? on wie Gott eynem iglichen hatt aus teylet.

Das ist: Darumb sollt ihr friedlich mit eynander ynn der ehe leben, auch mit ewrem unChristlichen gemalhen (so sie ewr Christlich weßen nicht
 25 hyndern) und sie nicht trogen noch treiben odder zwingen zum glauben. Denn ist doch nicht ewers wercks noch gewaltt, das yemand gleubig werde, sondern gottis alleyn. Wehl ihr denn nicht wisset, ob ihr so wirdig seht, das Gott durch euch sie will selig machen odder nicht, so sollt ihr friid mit ihnen haben, und sehn man sehn unchristlich weyh dringen, odder mit ihr zanken umbs
 30 glaubens willen, noch eyn weyh mit ihrem unChristlichen man. Will aber sie Gott durch euch beferen, so wirrt er euch dazu helffen, und gnade und gaben darnach unter euch austeylen, die dazu dienen. Diß dünckt mich der rechte verstand seyn S. Paulus an dißem ortt, das er will niemand zum glauben noch frumteht gedrunge haben, sondern friedlich mit yderman leben,
 35 bis das Gott durch uns mit sehnem gnade beferen, wilche er beferen will, wie auch S. Petrus leret 1. Petri 2. 1. Petr. 3, 1 f.

3 bößes C süß BC 6 Im friede aber (spricht er) hat uns Gott beruffen W
 8 odder umb unglaubens F 14 eusserlich AB weßen C 20 wehstu B 21 Oder du W
 22 Doch wie einem jeglichen Gott hat ausgeteilt W 24 weßen C 32 dünckt B dünckt C
 33 dißem C 34 frumteht B frumteht C

Also ist auch zu handeln mit eym falschen Christen gemalh, das sehn bößes leben ym friede zu dulden ist, und man yhn soll nicht trogen noch treyben zum gutten, sondern nur fridlich und freuntlich dazu halten und helfen. Denn du bist villeicht nicht werd, das du yemand frum machist. Solltu es aber werd sehn, das wirt dhr Gott verleyhen und aus teylen nach sehnem willen, ynn des bistu sicher, das du bey deynem unChristlichen odder bößem gemalh lebst, so fern du nicht sehnem unglauben noch bößen leben folgest odder bewilligst, und er dich auch nicht dazu dringet noch hellt, Sondern duldest solchen unglauben und unrecht an deynem gemalh, gleich wie mans von aller welt, auch von teuffeln dulden muß, und handelst hmyer mit gutten wortten und fridlichem leben an yhm, bis das Gott verleyhet seyne gnade, das er auch sich bekeret.

Weytter:

28. 17. Eyn iglicher wie yhn der Herr beruffen hat, so wandel er. Und also ordene ichs ynn allen gemeynen.

Das ist der beschlus dißes teyls vom ehlichen stande. Will also sagen: Der glaube und Christlicher stand ist so eyn frey ding, das er an keynen stand verbunden ist, sondern ist uber allen stenden, ynn allen stenden, und durch allen stenden, darumb keyn not ist, das du yrgent eynen stand an nemist odder verlassest, das du selig werdist. Sondern ynn wilchem stand dich das Evangelion und der glaube findet, da kanstu ynnen bleyben und selig werden. Darumb ist nicht nott, das du die ehe lasset und von deynem unChristlichen gemalh lauffest umb des glaubens odder selikeyt willen. Widderumb ist nicht nott, das du ehlich werdist, es sey eym Christen odder unChristen gemalh, umb des glaubens odder seligkeyt willen. Endlich: Bistu ehlich, es sey mit eym Christen odder unchristen, mit eym frommen odder bößen, so bistu drum widder selig noch verdampt. Bistu on ehe, so bistu drum auch widder selig noch verdampt. Das ist alles frey, frey. Sondern wenn du Christen bist und bleybst, so wirstu selig, und wenn du unChristen bleybst, wirstu verdampt.

‘So ordene ichs ynn allen gemeynen’, das ist, unter allen Christen, da ich predige. Denn ich lere sie nicht yhr stende zu lassen und unfried an richten, sondern bleyben und mit frieden leben. Sihe, da sihestu, das S. Paulus keynen stand eyn seligen stand seyn leßt, on den eynigen, den Christlichen stand, die andern macht er alle frey, das sie widder zur seligkeyt noch verdammis dienen

2 bößen A bößes C	ihn nicht trogen und treiben soll	Walch	7 bößem BC	bößen BC
10 muß C	15 also schaffe W	23 ist W	24 werdest B	„es — gemalh“ fehlt
in W	sey mit eym E	eyn A	25 selikeyt B	26 frommen B
zweite „frey“ fehlt in F	29 und bleybst C	du ein Unchrist	Walch	31 schaffe ober
ordne W	32 anzurichten Walch	33 „Sihe“ fehlt in W	35 selikeyt B	

von ihm selbst, sondern mügen alle sampt durch den glauben seliglich und durch den unglauben verdamlich werden, ob sie gleich auff's aller best gehalten wurden für sich selbst. Wo wollen nu die münch und nonnen und ander geistliche stende bleyben, die sie zu höhern stenden der seligkeit neben und über diesen eh'nigen stand der seligkeit heben? Verloren sind sie alle sampt, sie lassen sie denn frey seyn, das die gewissen unverpunden dran sehen, und nicht zur seligkeit, sondern umb zehntlicher ubung willen des leybs gehalten werden, wie ich oft gesagt habe.

Ist Jemand beschnyttten beruffen, der zeuge keyne vorhaut. ^{18. 19.}
 10 Ist jemand nun der vorhautt beruffen, der laß sich nicht beschneyden. Die beschneydung ist nichts, Die vorhautt ist auch nichts, sondern die erfüllung der gepott gottis.

Sie seht er ettlich exempel des beschluß, das eyn iglicher soll wandeln, wie ihm der Herr beruffen hatt. Das erst ist von Juden und Heyden, und
 15 will sagen: Es gilt gleich viel, du seyst Jude odder heyde. Bistu beschnyttten und im Jüdischen gesez, so laß dich nicht düncken, es sey sünde odder unrecht und müssest eraus. Denn der glaub ist über beschneydung und alle gesez, das du magst beschnyttten odder unbeschnyttten seyn, und keynerley nott ist zur seligkeit, sondern beydes frey, drynnen zu bleyben, gleich wie nicht nott ist
 20 ehlich zu werden odder on ehe zu bleyben, sondern beydes frey. Also auch, bistu eyn Heyde, unbeschnyttten und on Jüdisch gesez, darffstu nicht dencken, es sey unrecht und müssest beschnyttten seyn, sonder ist frey. Der glaube allehne macht dich recht, wilcher auch allehne die gepott gottis erfüllet.

Diese zwey wortt: 'zeuge keyne vorhautt', und 'laß dich nicht beschneyden',
 25 sind nicht also zu verstehen, als verpotte S. Paulus sich zu beschneyden und vorhaut zu haben. Denn wer kund sie beyde zu gleich halten, inthemal sie widderinander sind, beschnyttten und unbeschnyttten seyn? Und er auch selbst hie sagt: 'Die beschneydung ist nichts', wilchs laut widder das, da er sagt: 'zeuge keyne vorhautt'. Denn soll er keyne vorhautt zeugen, so mus er beschnyttten seyn, wie kan denn die beschneydung nichts seyn? Also da er spricht:
 30 'die vorhautt ist nichts', laut widder das: 'laß sich nicht beschneyden'. Denn soll er sich nicht beschneyden, so mus er die vorhaut zeugen, wie kan denn die vorhautt nichts seyn? Sondern er verpeutt nott, zwang und gewissen drob zu haben, Nemlich, das das werck an ihm selbst frey sey, widder recht noch
 35 unrecht. Und so soll man keyn vorhautt zeugen, als müst man unbeschnyttten

1 mügen B mügen C	seliglich BC	3 münch C	4 selicheyt B	5 selicheyt B
7 selicheyt B	10 beruffen in der Vorhaut W	11 und die Vorhaut ist nichts, sondern Gottes Gebot halten W	13 da eyn EF	15 gleich so viel F
16 Jüdischen C	düncken B düncken C	sünde und W	17 müssest C	über die Walch
19 selicheyt B	19. 20 „drynnen — frey“ fehlt in AC	21 Jüdisch C	22 müssest C	sondern B sondern es ist Walch
23 dich gerecht Walch	24 Diese C	zeugen C	31 laß dich Walch	35 muß C

seyn, widerumb soll man nicht beschnythen seyn, als müßt man beschnitten seyn. Der beyder ist keyns nichts werth zur seligkeit, und mügen on gewissen beyderley gehalten werden, Das also beyde, Jüdisch und Heydenische gepürt odder weßen, nichts hyndert noch foddert fur Gott, sondern der glaube allehne.

Also sollt man unserm volck igt auch sagen: Ehlich seyn ist nichts, on ehe seyn ist auch nichts. Eyn Heydnisch gemalh haben ist nichts, eyn Christen gemalh haben ist auch nichts. Wer nu ehlich ist, der bleybe ehlich. Wer on ehe ist, der werde nicht ehlich, (das ist) er las seyn gewissen unbeschwert, als müsse er ia ehlich odder nicht ehlich seyn. Item Münch seyn ist nichts, Lehe seyn ist auch nichts, Pfaffen seyn ist nichts, Nonnen seyn ist auch nichts. Wer nu Lehe ist, der werde keyn Münch. Wer Münch ist, der werde keyn Lehe, (das ist) er mache keyn nott noch gewissen draus, das er Münch odder Lehe ist, sondern bleybe wie er ist, so fern, das der glaube reyn und sicher bleybe. Denn wo der glaube nicht kan bleyben, da soll der Münch ia so faßt aus lauffen, als eyn ehlich gemalh soll seyn unChristen gemalh lassen, das yhn vom Christlichen glauben heßt und treybt.

Aber hie möchten die Juden sagen zu Paulo: 'Du sagest, die beschneydung sey nichts, sondern die erfüllung der gepott gottis. Nu ist doch die beschneydung uns Juden hartt gepotten von Gott, wie ist sie denn nichts?' Es ist igt zu lang hie von zu reden, an andern ortten¹ hab ich gnug davon geredt. Kürzlich: alle geseze ym buch Mose sind gegeben bis auff Christum, wenn der keme, der sollt leren und geben den glauben und die liebe. Wo die sind, da sind alle gepott erfüllet und auff gehaben und frey gemacht, also, das nach Christus zukunfft keyn gepot mehr nott ist, es sey denn vom glauben odder liebe. Wo es nu die liebe foddert, soll ich mich beschneyden, wo nicht, soll ichs lassen. Wo liebe zorn foddert, da soll ich zörnen, wo nicht, soll ichs lassen. Wo liebe foddert schweren, soll ich schweren, wo nicht, soll ichs lassen. Also fort an ynn allen gottis und menschen gepotten zu handeln ist. Was aber liebe sey, wie sie nur ansihet des nehisten nuß und willen, und was glaube sey, ist anderstwo² genug gesagt.

23. 20. 21.

Eyn iglicher bleybe ynn dem ruff, darhinnen er beruffen ist. Bistu eyn knecht beruffen, sorge dyr nicht, doch kanstu frey werden, so brauche des viel lieber.

Da widerholet er zum andern mal den beschluß, und gibt noch eyn exempel von eyn knecht und freyen. Denn zu der zeytt waren viel eygen

1 müßt C	2 werd B	3 Jüdisch C	heydnische B	heydenisch C	gepürt BC
6 ehe bleybenn F	9 müsse BC	Münch B	Münch C	ein Mönch Walch	11 münch B
Wer munch B	Münch C	12 munch B	Münch C	ein Münch W	14 Münch C
18 sondern Gottes Gebot halten W	Nu C	19 denn A	21 Kürzlich B	22 und Liebe Walch	
24 zukunfft BC	25 nu BC	29 nur B	30 gesagt A	34 „noch“ fehlt in W	

¹) 3. B. Bd. II S. 566; Kirchenpostille, Evgl. vom Neuen Jahrstage (Erlanger Anzg. Bd. 10² S. 326 f.). ²) 3. B. in der Schrift „Von der Freiheit eines Christenmenschen“.

leutt, wie noch an ettlichen ortten sind, die man Zehbeygen nennet, die heysst hie S. Paulus knechte. Nu wie sich eyn ehlich gemalh gegen seynem gemalh soll hallten, des es auch leyb eygen ist, also soll sich eyn knecht gegen seynem hern hallten, des er leybeygen ist. Das ist, es hyndert yhn nicht, das er
 5 leyb eygen ist, an seynem Christlichen glauben, und darff darumb nicht von seynem herrn lauffen, sondern soll bey yhm bleyben, der herr sey gleubig odder ungleubig, frum odder böße, es were denn, das yhn seyn herr vom glauben hallten und zwingen, odder seynem bößen leben nach zu folgen hielte, denn do istz zeytt lauffen und lassen. Und aller dinge, was droben¹ von eym
 10 Christlichen gemalh gesagt ist, wie sichs gegen seynem unChristen gemalh hallten soll, das ist auch hie von eym Christlichen knecht gegen seynem unChristlichen herrn zu sagen.

Und was von eynem leyb eygen hie Paulus sagt, das ist auch von allen gemiedten knechten, megden, tag löner, erbeytter und gefind gegen yhren herrn
 15 und frawen zu hallten, Ja von allen gelubden, verbündnissen, gesellschaften, und wie eyns dem andern mag verwandt und verpflichtet seyn: ynn dißen sachen allen ist dienst, tretw und pflicht zu hallten, das eyne theyl sey Christen odder unChristen, frum odder böße, so ferne sie den glauben und recht nicht hyndern und dich lassen Christlich leben. Denn solche stende sind alle sampt
 20 frey und dem Christlichen glauben unverbhynderlich, als wenn sich der könig von Polen odder Ungern mit dem Türcken verbunde, soll ers hallten und sagen, wie Paulus hie leret: 'Gott hatt uns ym fride beruffen'.

8. 15.

'Doch kanstu frey werden (spricht Paulus), so brauche des viel lieber'. Nicht also, das du solltst deynem herrn dich selb stelen und entlauffen on
 25 seynen wissen und willen, sonder das du S. Paulus wortt, da er sagt, du sollest ym beruff bleyben, darynn du beruffen bist, nicht also verstehst, als müßtestu leyb eygen bleyben, ob du gleich wol kundtst frey werden mit wissen und willen deynes herrn. S. Paulus will nur deyn gewissen unterrichten, das du wissest, wie es beydes frey sey fur Got, du seyst leyb eygen odder
 30 frey. Da mit will er dhr nicht weren, das du frey werdest, so du kanst mit gunst deyns herrn, also das deynem gewissen gleich soll gelten, du werdest frey odder leyb eygen, wo du mit Gott und mit ehren kanst. Denn das leret der Christlich glaube nicht, eym andern das seyne zu nemen, sondern viel mehr alle pflicht leyten, auch denen, den man nichts schuldig ist, noch recht
 35 an uns haben.

2 Sanct C Nu BC 7 böße C 8 zwingen wolte Walch bößen C 15 gelubden B gelubden C verbündnissen C 16 dißen C 18 böße C 20—22 „als — beruffen“ steht in W und wird von Walch in eßige Klammern gesetzt 21 Türcken C verbünde C 24 dem Herrn W 27 müßtestu B 30 werdest BC

¹) Oben S. 123 f. 125 f.

2. 22. Denn wer eyn knecht beruffen ist hnn dem Herrn, der ist eyn freyer des Herrn, desselben gleichen wer eyn freyer beruffen ist, der ist eyn knecht Christi.

Das ist so viel gesagt: Es gillt fur Gott gleich, du sehest frey odder leyb eygen, gleich wie die beschneydung und vorhautt gleich gillt, Reyns hnn-⁵ dert den glauben und seligkheyt. Gleich als wenn ich sprech: Es gillt hm glauben gleich viel, du seyst arm odder reich, iung odder allt, hübsch odder heßlich, gelert odder ungelert, leye odder pfaffe. Denn wer arm beruffen ist, der ist reich fur Gott. Wer reich beruffen ist, der ist arm fur Gott. Wer iung beruffen ist, der ist allt fur Gott. Wer allt beruffen ist, der ist iung fur Got. Wer heßlich beruffen ist, der ist hübsch fur Gott. Und widerumb: Wer ungelert beruffen ist, der ist gelert fur Gott. Und widerumb: Wer eyn leye beruffen ist, der ist eyn pfaff fur gott. Das alles darumb, das der glaube uns alle gleich macht fur Gott und keyn unterschied der person odder stands leyst etwas gelten.^{10 15}

Also auch hie: Wer eyn knecht beruffen ist, der ist eyn freyer des herrn, das ist, er gillt gleich so viel fur hhm, als were er frey und keyn knecht. Widerumb: Wer frey beruffen ist, der ist Christus knecht, das ist, er ist nicht^{Gal. 3. 28.} besser, denn eyner, der knecht ist. Denn hie gehts, wie S. Paulus Gal. 5. jagt: 'Hie ist keyn Jude, keyn Heyde, keyn Knecht, keyn Freyer, keyn Man, keyn Weib, sondern alles und eyttel Christus'. Denn es ist da gleicher glaub, gleich gutt, gleich erbe, und alles gleich. Also möchtestu auch sagen: Wer eyn man beruffen ist, der ist eyn weib fur Gott. Und wer eyn weib beruffen ist, der ist eyn man fur Gott. Darumb kan hie das wortt 'Eyn knecht Christi' nicht von dem dienst gesagt seyn, den man Christo thutt, son-²⁵ dern es heyst: eyn knecht unter den menschen auff erden, weyl der selb Christum angehört und unter hhm ist, so gillt er gleich so viel als eyn freyer, und eyn freyer als eyn knecht, Und ist gleich wol Christus eygen, hnn dem das er knecht ist.

2. 23. Ihr seht theur erkaufft, werdet nicht menschen knechte.³⁰

Was ist das gesagt? Izt hatt er geleret, man solle knecht bleyben, und es hyndere nicht am Christlichen glauben, hie aber verpeunt er, das man nicht soll knecht werden. Er sagt solchs on zweyffel als eyn gemeynen spruch wider menschen lere, die solche freyheyt und gleicheyt des glaubens zu nicht machen und spannen die gewissen enge. Nemlich: Wer da leret, das eyn Christen³⁵ müge nicht eyne unChristen zur ehe nemen und bey ihr bleyben, wie das geistlich gesez thutt,¹ der hyndert diße freyheyt, von S. Paulus hie gelert,

2 Gefreierter des HERRN W	6 selickheyt B	7 gleich so viel F	hübsch BC
11 hübsch B hübsch C	17 es gillt Walch	18 wer ein Freier W	19 der ein
Knecht Walch	Gala. 3. W	31 Knechte W	35 do B
		36 müge C	37 thütt B

¹) Bgl. Bd. VI S. 556.

und macht, das ihm die leutt müssen mehr gehorsam seyn denn gottis wortt.
Das heisset er hie menschen dienst, denn da meynen sie gottis knechte zuwerden
und ihm zu dienen, und ist doch menschen lere, und werden da durch menschen
knecht. Also thetten auch die, so do predigeten, die Christen müsten sich be-
5 schneyden, und huben da mit auch die ob gesagte freyheyt auff. Also sorget
und sichtet Paulus an allen enden für die Christliche freyheyt, widder die
strick und kercker menschlicher sätzung.

Das aber diß seyne meynung sey, bewert sich aus dem, das er sagt:
'Ihr seht theur erkaufft'. Da meynet er Christum mit, der hat uns mit seinem
10 ehgen blutt von allen sunden und gesetzen erkaufft und frey gemacht, Gal. 5. Gal. 5, 1.
Nu gehet aber dißer kaufft nicht weltlicher weyße zu, und trifft auch nicht
die verbündnis, so die menschen untereinander haben, als da ist des knechts
gegen dem herrn, des weybs gegen dem man, Solch bündnis leisset er alle bleyben
und will sie gehalten haben, Sondern gehet geistlich zu ihm gewissen, das uns
15 für Gott seyn gesetz mehr bindet noch sehet, sondern da sind wir alle aller
dinge frey. Denn vorhin waren wir ihm sunden gefangen, Nu aber sind
alle sund abe. Was aber verbündnis odder freyheyt eufferlich bleybt, das sind
widder sund noch verdienst, sondern eufferliche gemach odder ungemach, leyden
odder freud, wie ander leyhlich gutt und ubel, ihm wilchen beyderley wir
20 sunden frey und on sund leben.

Eyn iglicher, lieben brüder, worinnen er beruffen ist, dar- 24.
innen bleybe er bey Gott.

Da widerholet er zum drytten mal dißen beschluß von der Christlichen
freyheyt, das alle eufferliche ding frey sind für Gott, und eyn Christen der
25 selben mag brauchen, wie er will, er mag sie an nemen odder faren lassen.
Und sezt nemlich hiezu 'bey Gott', das ist, so viel zwischen ihr und Gott
dran gelegen ist. Denn du thuist Gott keinen dienst, das du freyest, on ehe
bleybest, knecht, frey, diß odder das werdest, diß odder das issest, widerumb
thustu ihm auch kein verdries odder sund, wo du der eyns leisset faren odder
30 an stehen. Endlich, du bist Gott nichts schuldig zuthun denn glauben und
bekennen, ihm allen andern sachen gibt er dich loß und frey, das du es machest,
wie du wilt, on alle gefahr des gewissen. So gar auch, das er nichts dar-
nach fragte seynethalben, ob du auch deyn weyb faren lievest, vom herrn
lievest und keinen bund hieltest, denn was hatt er davon, das du solchs thuist
35 odder leigest?

Aber weyl du deynem nehisten da mit verhafft bist, des du ehgen worden
bist, will Gott niemant das seyne nemen durch seyne freyheyt, sondern will

1 müssen B müssen C	4 müsten B musten C	11 Nu BC	kauff W	weyße C
12 verbündnis C	13 bündnis C	14 zu BC	16 Nu BC	17 verbündnis B ver-
bündnis C	bleybet C	18 widder A	verdienst C	21 brüder C
26 hiezū B hie zu C	27 keinen verdienst W	32 gefahr C	fahr W	Gewissens W
33 von W	37 niemant B			

das deynem nehisten gehalten haben, denn ob wol Gott seynethalben des
 selben nichts achtet, so acht ers doch deynes nehisten halben. Das meynet er,
 das er sagt: 'Bey Got', als solt er sagen: Bey dem menschen odder bey
 deynem nehisten mach ich dich nicht frey, denn ich will yhm das seyne nicht
 nemen, bis er selb dich auch frey gibt. Bey myr aber bistu frey loß, und
 kansts mit nichte verderben, du lasset odder halltst, was eusserlich ist. Drumb
 so mercke und scheyde diße freyheyt recht, das es zwischen Gott und dhr nicht
 also stehet, als zwiffchen dhr und deynem nehisten. Dortt ist diße freyheyt,
 hie ist sie nicht. Ursach ist die: Denn Gott gibt dhr diße freyheyt nur hnn
 dem, das deyn ist, nicht hnn dem, das deyns nehisten ist. So scheyde nu von
 eynander, was deyn und deyns nehisten ist. Darumb kan der man das weyb
 nicht lassen, Denn seyn leyb ist nicht seyn, sondern des weybs, also widderumb.
 Item der knecht ist mit seynem leybe nicht seyn, sondern seynes herrn. Fur
 Gott lege nichts dran, das der man das weyb ließe, Denn der leyb ist Gott
 nicht verpunden, sondern frey von yhm gegeben zu allen eusserlichen dingen,
 und ist nür hnnwendig durch den glauben gottis eygen. Aber fur den men-
 schen ist das verbündnis zu halten. Das ist Summa summarum: Wyr sind
 niemand nichts schuldig denn lieben, und durch die liebe dem nehisten dienen.
 Wo liebe ist, die macht zu eygen, also das keyn fähr des gewissens odder der
 sund fur Gott sey mit essen, trincken, kleyder, sonst odder so leben, on wo es
 widder den nehisten ist. Widder Gott kan man hie nicht sundigen, sondern
 widder den nehisten.

Röm. 13, 8.

Und ist zu wissen, das dis wörtlin 'Ruff' hie nicht heyße den stand,
 darynnen yemand beruffen wirt, wie man sagt: Der chestand ist deyn ruff,
 der priester stand ist deyn ruff, und so fort an eyn iglicher hatt seynen ruff
 von Gott. Von solchem ruff redet hie S. Paulus nicht, Sondern er redet von
 dem Evangelischen ruff, das also viel sey gesagt: Bleybe hnn dem ruff,
 darynnen du beruffen bist, das ist, wie dich das Evangelion trifft, und wie
 dich seyn ruffen findet, so bleybe. Rufft dyrs ym chestand, so bleybe hnn
 dem selben ruffen, darynnen dichs findet. Rufft dyrs hnn der knechtschafft,
 so bleyb hnn der knechtschafft, darynnen du beruffen wirst.

Wie? wenn michs denn treffe hnn sundlichem stand, soll ich denn darynnen
 bleyben? Antwortt: Bistu ym glauben und hnn der liebe, das ist, bistu ym
 ruff des Evangelii, so thû was du willst, sundige ymmer hnn. Wie kanstu
 aber sundigen, so du gleubst und liebest? Syntemal durch den glauben Gott
 gnug geschicht, und durch die liebe dem nehisten, darumb ist unnmüglich, das
 du solltst ym sundlichen stand beruffen werden und bleyben. Bleybstu aber
 drynnen, so bistu noch nicht beruffen, odder hast den ruff noch nicht gefasset.
 Denn dißer ruff schafft, das du aus dem sundlichen stand hnn eynen frummen

5 frey und los Walsh unh A 15 verbunden B 16 nur C 17 verbündnis BC
 19 fähr C 23 Ruff B 29 ruffen C Rufft B Rufft C 30 ruffen B ruffen C
 Rufft B Rufft C 34 thû B thû C 36 unnmüglich C 38 ruff B 39 ruff B

stand kömest, und macht dich, das du nicht sundigen kanst, so du drynnen bleybst, und bist aller dinge frey bey Gott durch den glauben, aber bey den menschen bistu ydermans diener durch die liebe.

Aus dem siehestu abermal, das klösteren und geysteren zu unsern zeytten
 5 unrecht ist. Denn sie verbinden sich fur Gott an cufferliche ding, da sie Gott frey los gibt, und streben also widder des glaubens freyheit und gottis ordnung. Widderumb, da sie sollten verbunden seyn, nemlich fur den menschen, und durch liebe yderman dienen, machen sie sich frey, das sie niemant dienen noch nuß sind, denn yhnen selbs, und streben damit widder die liebe. Also
 10 ist eyne verkerets volck, das alle gottis recht verkeret. Will frey seyn, da es verbunden ist, und verpunden seyn, da es frey ist, und hoffen dennoch ym hymel viel höher stule, denn der gemeyn Christen mensch, ia ym abgrund der hellen werden sie sitzen, die aus der hymelischen freyheit eyne solch hellisch gefengnis, und aus der lieblichen dienstbarkeit eyne feyndselige freyheit machen.

15 Das dritte theil von der Jungfrawschafft.

Von den Jungfrawen hab ich keyn gepott des Herrn, Ich 25. 26 sage aber meyn meynung, alls ich barmhertzigkeitt erlangt habe von dem Herrn trew zu seyn. So meyne ich nu, solchs gutt seyn umb der gegenwertigen nott willen, das es dem menschen gutt sey
 20 also zu seyn.

Wir haben nu den ehestand gnugsam hören loben, Nu sollen wir auch seyn ungemach predigen und die Jungfrawschafft ehren. Aber wens nicht S. Paulus were, solts billich verdrießlich seyn, das er den theuren edlen stand der Jungfrawschafft so kercklich lobet und schmalen preiß gibt, Auffß erst,
 25 das er spricht, er sey nicht gepotten von dem Herrn, so wenig als der ehestand, das ist, er soll frey seyn yderman. Damit aber nympt er yhm alle die ehre, die yhm bißher von den hohen predigern geben ist. Denn wo keyn gepott ist, da ist fur Gott auch keyn verdienst noch lohn, sondern eyne frey weßer fur sich selbs. Denn es gilt fur Gott gleich so viel, du sehest Jungfraw odder
 30 nicht. Und wie er droben sagt: 'Wer eyne knecht beruffen ist, der ist eyne freyer 22. des Herrn', Also mag man auch hie sagen: wer eyne Jungfraw beruffen ist, der ist eyne weyb fur Gott, Und wer eyne weyb beruffen ist fur Gott, der ist eyne Jungfraw fur Gott. Denn es gilt fur Gott alles gleich, und ist keyn unterschied der person, noch verdienst der werck, sondern alleyn der gleyche
 35 glaube ynn allen und durch alle.

Das hatt der heylige geist drum durch S. Paul gesagt, das die Jungfrawschafft eyne theur eddel ding ist und hoch angesehen auff erden, das nicht

5 außserliche C	9 nuß B	11 verbunden B	12 stule BC	16 Jungfrawen
aber hab W	17 barmhertzigkeit B	barmhertzigkeit C	18 nu B	solches sey gut W
21 nu B	Nu C	24 karglich Walch	26 „aber“ fehlt bei Walch	

nemand umb der größe und höhe willen solchs stands sich besser und höher fur Gott dencke, denn eyn ander schlechter Christen, sondern bliebe ynn der eynseitigkeit des glaubens, der uns alle gleich macht fur Got. Denn die giftige natur kans nicht lassen, das sie nicht solt durch werck sich fur Gott ettwas lassen düncken, und yhe höher das werck ist, yhe mehr sie da gelten will. Der halben ist sie durch den feynen glantz der Jungfrawschafft so fast verblendet, weyl feyn werck grösser, schöner ist auff erden, das sie feyn höhern stand fur Gott achtet denn die Jungfrawschafft, und meynet, wie eyn Jungfraw auff erden viel mehr gilt denn eyn eheweib, so solls ym hymel auch so gelten.

Da her kömen die unsynnigen lerer des teuffels, die den Nonnen und allen Jungfrauen sonderliche krönlin¹ ym hymel schmiden unnd machen Christus breutte draus, gerade als weren andere Christen nicht Christus breutt. Da stellt denn das arm tolle iunge völd zü, und will iderman zu dißem krönlin, und wollen den hymel voll Jungfrauen und Christus breutte machen. Die weyl geht der Christlich glaube ynn verachtung und vergessen, und verlesscht, wilcher doch alleyn die kron erwirbt und Christus breutte macht. Aber wisse du und sey des gewiß, das solch gekrönete Jungfrauen, die sich auff solche lere verlassen und ynn solcher meynung Jungfrawschafft fur geben, und nicht wie hie S. Paulus leret, das der selben gewißlich feyne eyn reyne Jungfraw ist odder bleybt, Und wirt endlich widder Jungfraw noch Christus brautt erfunden werden.

Auffs ander (spricht er) Jungfrawschafft, seynes trewen meynung nach, sey gutt 'umb gegenwertiger nott willen'. Das ist der erste preß der Jungfrawschafft von S. Paulus. Und da sihestu, von wilchem gut S. Paulus droben auch geredt habe, da er sprach, Es sey gutt feyn weib berüren, das er feyn wortt vom verdienst odder lohn ym hymel redet, Wie auch S. Hieronymus hie gesehlet² und Paulon unrecht verstanden und aus gelegt hatt, sondern von dem gutt auff dißem zeyttlichen leben, wie noch mehr folgen wirt. So ist nu das wol eyn feyn ursach, Jungfraw zu bleyben und die mühesame ehe zu meyden, das eym Christen ymerdar umbs Evangelii willen die verfolgung auff dem halße ligt, und alle stund ynn der fähr steht, das er feyn

1 solchs BC	3 eynseitigkeit C	4 natür B	5 düncken B düncken C	7 grösser C
11 Iomen C	13 brautt B	14 völd zu BC	15 wollen C	26 berüren C
28 Paulum W	29 dißem C	30 eine Jungfrau Walch	mühesame BC	32 fähr C

¹) Die an 2. Mos. 25, 25 angeknüpfte Lehre von der „Aureola“ als dem praemium servantium consilia; gedacht als ein decor, qui apparebit exterius in corpore, als decetia et pulchritudo singularis in corpore repraesentativa aureolae: Doctori in ore, virginibus in illa parte, martyribus in cicatricibus: ut sciatur statim qualis quis fuerit, an martyr, virgo, doctor. Andre behaupten, quod Virgines in capite aliquam coronulam albam gestabunt. Vgl. Gabr. Biel Suppl. in quantum Sentent. dist. 49 qu. 4; du Cange s. v. Aureola. ²) Vgl. oben S. 99.

gutt, sehn freund und sehn leben wagen mus, und vertrieben odder erwürget werde. Das heysst hie S. Paulus 'die gegenwertige nott'.

Nu sage myr, wo willst du ehne Jungfraw finden hnn allen klöstern, so wehrt der Paps regirt hatt, die aus solcher ursach Jungfraw sind blieben? 5 wo steht yhr gutt, leyb und leben hnn der fähr? Sind sie doch so hoch befrehet und versichert yhrs gutts, lebens und freundschaft, beyde durch Keyserlich und Bepstlich gewallt, das keyn sicherer volck auff erden nie kam, das yderman bekennen mus, sie bleyben Jungfrawen nicht umb der nott und fähr willen, sondern umb sicherunge willen, und das keyn nott mit hnn haben solle, gleich 10 das widderspiel dißer ursach, die hie S. Paulus seht. Denn du solltist wol sehen, wo man hnn den klöstern solcher nott und fähr gewartten müste, wo iht tausent und aber tausent klöster stehen, da wurde nicht eyn stecke stehen. Und was mach ich viel wortt? man sihet wol, was klöster sampt dem ganzen Papstum fur nott und fähr leyden am leyb und gutt: Messst sew sind sie 15 allesampt.

So sprichstu: 'müssen doch ehliche eben so wol hnn der fähr und nott stehn umbs Evangelii willen, als die Jungfrawen, denn wie das Evangelion allen Christen gemeyn ist, also auch das kreuz und die verfolgunge. Müste doch Abraham hnn solcher nott mit seynes Sara verlassen seyn Batter, seyn 1. Mojs. 12, 1 ff. 20 gutt, und allzeyt mit yhr sehn leben wagen'. Antwortt: Spricht doch S. Paulus nicht, das umb solcher nott willen yemand solle odder müsse Jungfraw bleyben, sondern er sagt, Es sey güt und nuß so zu bleyben. Die nott ist gemeyn, aber die Jungfrawen habens besser denn die ehlichen. Denn so Abraham seyne Sara nicht hette gehabt, were er gar vieler mühe und sorgen 25 uberhaben gewesen, und leichter hnn durch kommen. Eyn Jungfrawe ist nur eyn leyb, darff fur niemant sorgen, Eyn ehlich mensch hangt am andern, da gehen viel forge und mühe auff, und gehöret gar mancherley dazu, wie das die erfahrung wol leret.

Das wirt aber scheel augen machen, und werden viel drüber schmollen, 30 das sie yhr keuscheit umb sonst gehalten haben, syntemal sie fur Gott nicht höher sollen seyn, denn alle ander Christen. Aber daran wirt man auch mercken, das sie die tolln Jungfrawen sind, die das öle verschütt haben, Matth. 25, 3 ff. darumb das sie nicht aus Christlicher eynseitiger meynung, sondern umb lohnß, rhums, höhe und ehre willen sind Jungfrawen blieben, Nicht achten, das gutt 35 sey also zu bleyben, wie hie S. Paulus sagt, sondern ettwas gutts da durch allererst hnn ihenem leben zu erwerben. Und haben also eyn hantierung aus

1 erwürget B erwurget C	3 Nu B wilstu B	5 fähr C	8 müs B fähr C
9 daß es keine Walch	11 fähr C müste B mußte C	12 tausent oder aber E	13 Aber was W
14 fähr C	16 müssen C fähr C	17 umbs Evangelio ABC (vgl. oben S. 134 Z. 31)	
18 Müste BC	21 müsse B mußte C	22 gut C nuß B	24 mühe C
27 mühe B mühe C	29 drüber C	30 gehalten A	32 verschütt B verschutt C
34 rhums B höhe C	36 leben erwerben W		

hhrer Jungfratwschafft gemacht, das sie fur Gott wöllen gewinst damit treiben, und nicht benügen lassen an dem zeyttlichen fortehl der keuscheit, und am ewigen gutt des glaubens. Darumb müs sie es verdrießen, Denn es ist hhn satwer worden, und doch eyn verlorne keuscheit gehalten.

28. 27. 28.

Bistu an eyn weyb gebunden, So suche nicht losz zu werden, 5
Bistu aber von eym weybe losz, so suche keyn weyb. So du aber
frehest, hastu nicht gesundigt, Und so eyn Jungfraw frehet, hatt
sie nichts gesundigt, Doch werden solche trübsall durchs flehisch
haben. Ich verschonet aber ewr gerne.

Da hastus alle beyde, das keyn sund sey, freyen und nicht freyen. Denn 10
der Apostel denckt am höhsten auff die gewissen, sie zu unterrichten, und
darnach auch, was hie auff erden zutreglich und das beste sey. Und warumb
es gutt sey nicht freyen, streycht er mit dürren wortten aus und spricht: 'Die
ehlichen müssen trübsal ym flehisch haben'. Das ist das geschrey, das alle
wöllt singet, saget und schreybt uber das ehliche leben, das umb güter tage 15
wollen niemand dürffe ehlich werden. Es sey viel mühe und böße tage hnn
dem stand, wilchs alles die Jungfrawen uberhaben sind. Ich will aber noch
kan hie nicht erkelen die trübsall ym ehlichen leben, denn man sagt myr, ich
wisse nichts drumb, und habz nicht erfahren.

Wolan, so gleub ich aber hie S. Paulo. Doch weys ich der selben 20
1. Mol. 3, 17. trübsal zwo aus der schrift. Die erst, da Gott zu Adam sprach Genesis 3.:
19. 'ym schweys deyns angesichts solltu deyn brod essen', und 'mit kummer solltu
dich neeren von der erden deyn lebenslang'. Da ist dem man auffgelegt der
iamer, sich und seyn weyb zurneeren, da leydet der glaube nott, denn 'armut
wehe thutt'.¹ Sieher gehört das unglück mit dem hausgesind, ferlickt des 25
viehs und der güter, zu lezt die list und untrew der menschen, mit den er
leben und umgehen müs. Denn er müs sich gar tieff stecken und oft still
halten und verbeyßen böße tück, umb des willen, das er am weybe gebunden
ist, die er sonst nicht ansehe, wo er los were. Also ist des weybs uber diß
seyn trübsal mit kinder tragen, zeugen, geperen mit schmerken, und des nachts 30
nicht schlaffen, und gar oft hhr selb abbrechen und wech thun an allem gutten,

1 wollen C 2 und sich nicht begnügen Walch benügen B benugen C genügen W
3 müs B müs C 7 freiet, sündiget sie nicht W 8 nicht B solche leibliche trübsal
haben W trübsall C 10 hast du sie alle Walch 11 höhsten C „und“ seht in W
13 durren C 14 müssen trübsal B müssen trübsal C 15 schreybet C schreiet W guter C
16 dürffe C mühe C 18 trübsall B trübsall C 19 drumb C 20 Walan G
21 trübsal B trübsal C 22 kummer B 23 auff Erden W 25 gehört C unglück C
26 viehes C gütter B guter C 27 müs B müs C müs C 28 böße B tück B tück C
29 wie er los Walch Also ist des Weibes trübsal, das sie kinder tragen, zeugen und geberen
müs mit schmerken, des nachts nicht W 30 trübsal B trübsal C tragen, seügen E

¹) Vgl. Wander, Sprichwörterlexikon Bd. I S. 143 Nr. 146.

wilchs sie nicht dürffte, wo sie Jungfraw bliebe, wie Gott auch zu ihr sagt Gene. 3 'du solst mit kumer deyn kinder geperen und tragen'.

1. Moj. 3, 16.

Die ander ist, die S. Petrus rüret, das eyn weyb eyn schwach ding ist 1. Petr. 3, 7. und gebrechlich, das der man viel an ihr müß vertragen, sollen sie eyns 5 bleyben. Aus wilchem fehl es kompt, das man so gar selten eyn gutte ehe findet, da liebe und friede hinnen ist. Widderumb das weyb von Gott Gene. 3. 1. Moj. 3, 16. dem man unterthan hatt, das sie müß faren und seyn, wo der man hyn feret und will, das ihr hynn auch müß oft gebrochen werden. Ist was mehr trübsals drynnen und wiltz wissen, so nym eyn weyb, ich halt diße zwo fur 10 die grössisten, denn sie begreyffen gar viel hyn sich. Aber das alles ist widder sund noch böße fur Gott, sondern nür eyn zeyttlich, eufferlich ungemach auff dißem leben, des sich erwegen müß, wer ehlich seyn will odder müß. Und ist freylich von dem Apostel darumb angeregt, das nicht yemand solchen stand umb seyns ungemachs willen verachte, als gefalle er drumm Gotte nicht, odder 15 sey nicht Gotte drynn zu dienen, wie die falschen lerey than haben, die allen gottis dienst unnd gutte werck auffer dißem stand gesetzt und gepreyhet haben.

Darumb messigt auch S. Paulus seyn wortt und spricht 'trübsal des fleischs', nicht 'des gehyts'. Denn des gehyts trübsal ist die sund und böße 20 gewissen, aber des fleischs trübsal ist eufferlich ungemach, mühe und unlust. Und das S. Paulus 'des fleischs' heysst auß Ebreische weyße, das heysßen wir 'leyplich', also das fleischlich trübsal sey so viel als leyplich trübsal, nicht das am leybe sey wie eyn krankheit, sondern es ist trübsal hyn den dingen, da mit wir leyplich müssen umbgehen, und was den leyb an gehet, als weyb und kind, gesind, haus und hoff, vieh und gutt, und alles weßen unter den 25 leutten, hyn der falschen bößen welt.

Wer nū gnade hatt keusch zu bleyben, der halte seynen furwiß, und hütte sich furm ehlichen stand, und begeben sich nicht hyn solche mühe, die nott 30 zwingen ihn denn, wie S. Paulus hie trewlich redt und auch zu radten ist. Denn es eyn grosse edle freyheit ist, on ehe zu seyn, und es ersparet viel unrüge, ungemachs und leydes, wilchs S. Paulus yderman gönnet, wie er hie spricht: 'Ich verschonet ewer gerne'. Sihe das heysst recht die Jungfrawschafft preysen, ihr verdienst und höhe fur Gott nicht an zihen, sondern ihr 35 rüge und gutte gemach auff dißem leben preysen. Denn man find auch wol, die auß lautter furwiß ehlich werden on nott, die sonst wol kundten keusch bleyben, und ringen nach bößen tagen ungezwungen. Den geschicht denn auch recht, wo sie die selben finden.

1 durffte C 2 mit schmerzen Kinder geberen etc. W kumer B 3 rüret C 4 müß C
6 „von“ fehlt bei Walch und Erl. Ausg.; Luther wollte wohl schreiben: „von Gott dem man unterthan ist“ 9 trübsals C 10 grössisten C „ist — nür eyn“ fehlt in F 11 böße BC
nur C 12 müß C 17 trübsal B trübsal C 18 trübsal B böße BC 19 trübsal C
eufferlich AC 21 trübsal C trübsal C 22 trübsal B trübsal C 23 müssen B
müssen C 24 vieh BC weßen BC 25 bößen BC 26 nu C 27 hütete B fur
ehlichem B mühe BC 31 ewer B 33 dißem C preysen C 35 bößen BC

B. 29--31.

Das sag ich aber, lieben brüder, die zehet ist kurz. Weytter ist das die meynung: Die da weyher haben, das sie seyn als hetten sie keyne, Und die da wehnen, als weyneten sie nicht, und die sich fremen, als fremeten sie sich nicht, und die da keuffen, als behielten sie es nicht, und die diszer wellt brauchen, als brauchten sie yhr nicht. Denn das wesen auff diszer wellt vergehet. 5

Das ist eyn gemeyn lere fur alle Christen, das sie sollen yhrs ewigen gutts war nemen, das sie ym glauben besitzen, und diß leben verachten, das sie nicht zu tieff sich mit lieb und lust, odder mit leyd und unlust drynnen versencken, sondern sich halten wie gestirne auff erden, das sie nür eyn kurze zeytt alles brauchen, zur nott und nicht zur lust. Das heysst denn eyn weyb haben als hett ich seyn nicht, wenn ich mit herzen lieber on weyb were, und doch der fund halben zumeyden myr eyn weyb nott ist. Aber wer nicht alleyn die nott, sondern auch lust drynnen sucht, der hatt nicht eyn weyb, sondern ist ganz besessen von eym weybe. Also soll eyn Christen sich auch ynn allen andern güttern halten, das er nur die nott damit redte, und nicht die lust büffe und den Adam weyde. 15

B. 32--34.

Ich will aber, das yhr on sorge seht. Wer on ehe ist, der sorget was den Herren an gehöret, wie er dem Herrn gefalle. Wer aber freyhet, der sorget was die wellt angehöret, wie er dem weybe gefalle, und ist zur teylet.¹ Eyn weyb und eyn Jungfraw, die on ehe ist, sorget auch was den Herrn an gehöret, das sie heylig sey, beyde am leybe und auch am geyst. Die aber freyhet, sorget was die wellt an gehöret, wie sie dem man gefalle. 20

Das ist die andere frucht und nuß der keuscheit auff erden, Das man Gott bester was pflegen kan. Nicht also, wie iht die geistlichen meynen, mit yhrem singen und lesen, denn bey yhnen ist iht keyn gottis dienst mehr, sondern das man kan mit gutter ruge am wortt gottis hangen, teglich lesen, beten, handeln und predigen, wie Paulus Thimotheon vermanet. Denn eyn 25

1. Tim. 4, 13.

1 brüder B bruder C 2 sehen B 5 diser C brauchen, das sie derselbigen nicht misbrauchen W 6 in dieser Welt W diser BC 7 si || A 8 glaue || ven A (hier das „e“, welches in „sie“ fehlte) 9 zu= || tieff AC 10 nür B nur C 11 eynweyb A 12 mit dem Herzen Walch 13 fund A 14 lust BC 16 güttern B 17 büsse B büsse C 18 wollt W 19 sorge weret. Wer ledig ist W 21 gefalle. Es ist ein unterschied zwischen eim Weib und einer Jungfrawen. Welche nicht freiet, die sorget was den HERRN angehöret W 23 freiet, die sorget W 25 nüz B 27 lesen BC 28 lesen und beten und handelln, [handlen, W] predigen BW lesen C 29 St. Paulus Walch Timotheon B Timotheum Walch

¹) Luther folgt hier dem Text der Vulgata „et divisus est“, während der griechische Text, den Erasmus ihm bot, das Wort zum Folgenden zieht: *μετέπειτα ἡ γυνὴ καὶ ἡ παρθένος*. Offenbar läßt er sich durch die Anmerkung des Erasmus bestimmen, der auf des Hieronymus Zeugniß adv. Iovin. 1, 13 (Migne T. 23 Sp. 230) für die Echtheit der Lesart „et divisus est“ aufmerksam macht.

ehlich mensch kan sich nicht ganz ergeben, zu lesen und beten, sondern wie hie Paulus spricht: 'Es ist zur teylet', das ist, Er mus eyn groß theil seynes Lebens dahyn wenden, das sichs schicke, wie es mit seynem gemalh recht fare, und ist also wie Martha an viel sorge verbunden, die das ehliche Leben fod= ^{unf. 10, 40 f.} bert. Eyn Jungfraw aber ist unzurteylet hyn solche sorge, sondern kan sich ganz an Gott geben.

Nicht will aber der Apostel darumb den ehestand verdamnen. Denn er spricht nicht, das eyn ehlich mensch eyttel wellt sorge trage, odder ab geteylet sey von Gott, Sondern das er zu teylet ist und viel sorge tregt und nicht ¹⁰ ymerdar beten und mit dem wort gottis umb gehen kan, wie wol seyn sorge und erbeyt auch gutt ist, so ist doch viel besser, frey seyn zu beten und gottis wortt zu treyben, denn damit ist er viel leutten, ia der ganzen Christenheyt nuß und tröstlich, Das diße sach gar groß ist und eddel, yderman vom ehstand zu halten, wer die gnade hatt. Aber unser geystlichen, die widder beten ¹⁵ leren, noch lernen gottis wortt, sondern mit menschen gesehen sich martern, und ym Chor murren und heulen, thetten besser, das sie die weyl der seih hütten im ehlichen stand.

Sölchs aber sage ich zu ewren nuß, nicht das ich euch eyn ²⁰ strick an den hals werffe, sondern datzu das euch wol ansteht, und umb den Herrn stetig seyn leyst unverhinderlich.

Das ist, ich gepiete nicht die keuscheit, sondern las sie frey, und radte auch nicht also dazu, als müstet ihr euch schemen, wo ihr nicht keusch bleibt, und lieber ehlich weret, denn ich will niemant hiemit verstricket noch verbunden haben. Ich sage alleyn, das es eyn seyn und frey ding sey umb den Jungfrawstand. Wer do will und kan, der neme es an. Hie sihestu, das hyn ²⁵ dißer sachen seyn strick zulegen ist, noch yemand zur keuscheit zu zwingen mit gebotten odder gelubden. So ist's ihe auch gewiß, das Paulus diße wort allen Christen zu Corintho, nicht alleyn den Lehen schreybt, Und bringt noch seyn verdienst der Jungfrawschafft auff fur Gott, sondern preyhet, das sie ³⁰ gutt und nuß sey auff dißem Leben, wie er droben than hatt.

1 lesen C beten, Drumb ist ein unterschied, wie hie S. Paulus spricht, zwischen einem Weibe und einer Jungfrawen. Ein Eheweib mus ein gros teil irs Lebens W 8 das sie sich schicke, wie sie mit irem Gemahl W 4 fordert D 5 ist von solcher sorge frey, derhalß kan sie sich ganz W unzureylet B 7 verdamnen C 8 ober abgesondert sey W 9 das ein unterschied sey, zwischen im und eim lebigen, nemlich, das er mus viel sorge tragen und nicht imerdar W 10 „dem“ fehlt in B 13 nuß B tröstlich C diße BC edel BC ehestand C 17 hütten B 18 Sölchs C 19 das es wol gieret, und ir stets und unverhindert dem GERN dienen konnet W 22 mustet C 24 Jungfrawstand sey, Wer AB 26 dißer C 27 gelubden B gelubden C diße C 28 Corintho B 29 preyhet C 30 sey in diesem W diesem C

8. 36. So aber yemand sich lefft duncken, es stehe hym ubel an mit
seiner Jungfrawen, so sie uber die zeytt gangen ist, und mus
also geschehen, so thu er was er will, Er sundigt nicht, laß sie
heyraden.

Das ist eyn selkamer text, das auch eyn man mag eyn Jungfraw zur
ehe geben, alleyn das angesehen, das man seyn spottet mit seiner Jungfrawen,
als die zu lange gangen sey. So gar will S. Paulus yderman herynnen frey
haben, und thun lassen was hym gutt und nuß ist. Mus also geschehen
(spricht er) das ist, wills nicht anders seyn, und ist also die weyße hyn ewr
stadt und bey ewren leutten, das man sich schemet, so man allte Jungfrawen
lefft werden, so thu er was er will, Er gebe sie hyn, odder verachte das
schemen. Das ist warlich die Jungfrawschafft nicht theur geacht, so sie der
Apostel auch umb eyn geringe scham odder spott zu meyden dahyn gibt, Er
wirt der Jungfraw krönlín¹ nicht gewist haben.

8. 37. Wer aber hyn seinem herken feist fur seht und ist nicht
benöttiget, sondern hat macht seyns willens, und beschleußt
solchs hyn seinem herken, seine Jungfraw zu behalten, der
thutt wol.

8. 36. Hartt droben, da er sagt: 'So yemand mit seiner Jungfrawen', und
hie: 'wer seine Jungfraw behallten will etc.' redet er von Vatter, mutter,
brüder odder wer die furmünden sind. Da mit wirt an gezeigt, das kinder
sollen nicht aus eygenem frevel ehlich werden, odder Jungfrawen bleiben,
sondern die, unter wilcher gewalt sie sind, sollen sie vergeben odder behallten.
Wo aber die selben nicht sind, odder sich hhr nicht annehmen, da mügen sie
faren wie sie künden. Was er aber hie von der gewalt seyns willens sagt,
ist so zuverstehen, das niemant seine Jungfraw on yhren willen halte, denn
wo sie nicht will, da ist er seyns willens nicht mechtig. Also auch wo sonst
eyn sach were, das er von andern wurde gezwungen, sie hyn zu geben, als
das er sich schemet mit seiner allten Jungfrawen, odder von freunden odder
überkehrt gezwungen wurde.

1 düncken B es wolle sich nicht schiden mit seiner Jungfrawen, weil sie eben wol Manbar
ist, und es wil nicht anders sein, So thue er W 2 mus B mus C 3 thu B thu C
er las sie freien W 8 hyn B Mus B Wils nicht anders sein (spricht er) das ist, Mus
also [muß es also Walch] geschehen, und ist also W 9 weyße C 11 thu C 14 ge-
wüß B 15 Wenn einer aber im fest fürnimpt, weil er ungezwungen ist und seinen freien
willen hat, und beschleußt W 17 Jungfraw also bleiben zu lassen, der W 18 thütt B
19 Jungfrawen etc. Walch 20 Jungfraw also bleiben lassen wil etc. W 21 bruder C
furmünden C 24 mugen C 25 künden BC von dem freien willen W 27 da hat
er nicht ein freien willen sie Jungfraw zu bleiben lassen [bleiben zu lassen Walch]. Also W

¹) Vgl. oben S. 134.

Endlich wilcher verheyradtet, der thutt wol, Wilcher aber ^{W. 38.} nicht verheyradtet, der thutt besser.

Da ist aber die gewalt der elltern uber die kinder ausgedruckt, das sie on yhren willen nicht mugen ehlich noch on ehe bleyben, wie ich davon offt ⁵ geschrieben habe.¹ Diß 'gutt' und diß 'besser' ist gnugsam droben² gesagt, das es von dem gutt hie auff erden sey zuverstehen, Das der ehlich stand gutt (das ist) on sund und Gott gefellig und frey ist yderman, Aber der keusche stand rügiger und freyer.

Eyn weyb ist gebunden an das gesez so lange yhr man lebt, ^{W. 39. 40.} so aber yhr man entschlefft, ist sie frey sich zu verheyraden, wilchem sie will, alleyn das es geschehe ynn dem herrn. Seliger ist sie aber, wo sie szo bleybt nach mehner meynung. Ich halt aber, ich hab auch den geyst gottis.

Diß stückle erzelet er auch Ro. 7. und gehet damit auff eyn geystlich ^{Röm. 7, 2 ff.} gleichnis, die er alhie lesst anstehen und dortt weytter volfuret. Aber es ist der beschlus dißes Capitelz, das der ehestand eyn gefangen ding ist fur der welt, aber fur Gott frey, gleich wie er droben³ vom knecht sagt, das er fur gott frey ist, ob er wol fur der welt leybenge sey. Aber die on ehe leben, sind beyde fur Gott und der welt frey und ungefangen. Darumb er yhren ²⁰ stand seliger hehßt denn der ehelichen, nicht nach der ewigen seligkeit, da alleyn der glawb größer odder mehr gillt, darnach er ist, sondern nach dißem leben, das er weniger unrüge, forge, fahr und erbeyt hatt.

So ist nu dis die summa dis Capitelz: Gutt istz nicht freyen, es sey denn nott. Nott aber istz, wo Gott die selzam edle gabe der keuscheit nicht ²⁵ gibt, denn feyn mensch ist zur keuscheit geschaffen, sondern allesampt sind wir geschaffen kinder zu zeugen, und die mühe des ehlichen lebens zu tragen, Gene. 1. 2. und 3. Soll nu jemand ynn dißer nott nicht seyn, den soll ^{1. Moß. 1, 28. 2, 18. 3, 16.} widder gepott, noch gelübb, noch furzaz, sondern alleyn gottis gnade und wunder hand ausnemen. Wo es der nicht thutt, so magz wol angehoben ³⁰ werden, aber es wirtt feyn gutt ende gewynnen. Darumb die gar grewliche jeel mörder sind, die das iunge volck ynn die klöster stossen und mit gewaltt drynnen hallten, gerade als were keuscheit eyn ding, als schuch aus und an

1 welcher B	thutt B	4 mugen C	ehelich werden, noch Walch	6 Ehestand W
8 rugiger C	9 gebunden C	on das B	11 das es in dem HERRN geschehe W	
12 sie also bleibet W	so BC	14 stückle C	stücklin W	R. 7. A
15 volfuret C				15 volfuret C
16 dieses C	20 seligkeit B	21 diesem C	22 unrüge C	fahr C
			23 nu BC	26 mühe BC
ehelichen C	24 „und“ fehlt in C	nu C	diser C	28 gelübb BC
				32 schuch B

¹) Vgl. Bd. II S. 169. Kirchenpostille, Predigt über das Epiphania-Evangelium (Erl. Ausg.² Bd. 10 S. 403 ff.). ²) Oben S. 135 u. d. ³) Oben S. 130.

ziehen, und hnn unser hand, so sie sich selbst doch auch wol anders finden, und treiben ander dahn, des sie mit eym finger nie angerürt haben noch vermügen. Es ist bald gesagt: 'Seh keusch', ia warumb bistu denn nicht auch keusch? Es ist gutt ding: friss und sauff du, und heß mich hmer fasten! Doch es ist gnug gesagt denen, die hñ sagen lassen. Die aber nicht hören, 5 was soll man hñ mehr sagen? Gott erleuchte sie odder were hñ, das sie die seelen nicht so würgen! Amen.

Am end soll hderman auff eyn mal wissen, das alles, was mit mehnem wissen und willen aus gehet, das solchs zuvor durch die, so sich gepürt, beschäftigt ist, wie nicht alleyn Keyserlichs, sondern auch unser Univerſitet beſelh 10 und ordnung hnnhell. Was aber hynder myr anderswo ausgehet, soll myr billich nicht zu gerechnet werden.¹

2 an gerürt B angerürt C vermügen B vermugen C 4 ist ein gut Walch hmer B 7 E nach „Amen“: Beschluszred Mar. Lut. 8 ff. Das ganze Nachwort fehlt in W, von Walch in Klammern gesetzt 12 zu C E fügt Unterschrift hinzu: D. Mar. Lut. wittenberg. M. D. XXij.

¹) Diese Nachschrift mit ihrem Hinweis auf die von der Univerſität geübte Censur steht in deutlicher Beziehung zu dem Gebot des Nürnberger Reichstages, vgl. oben S. 59.



Brief an die Christen in Riga, Reval und Dorpat. 1523.

Luthers Schriften hatten seit dem Jahre 1521 auch im äußersten Nordosten des deutschen Reiches ihre Wirkung zu üben begonnen. Bald nach dem Wormser Reichstage, am 28. Juli 1521 kamen die livländischen Prälaten in Konneburg zusammen und berathschlagten dort auch „de causa Doctoris Martini Luther“. Es mußte ihnen somit bereits erforderlich erscheinen, auf eine Gegenwehr Bedacht zu nehmen. Wohl war der Erzbischof von Riga Jasper Linde¹ ein von Natur friedefertiger und milder, dazu jezt alt und müde gewordener Herr; aber in dem ehrgeizigen, auf die Nachfolge im Erzbisthum rechnenden, energischen und in politischen Dingen erfahrenen Bischof Johann Blankensfeld von Dorpat und Reval erwuchs vor allen andern der Reformation ein nicht ungefährlicher Gegner. Dieser ließ das Wormser Edict in seinem Gebiete alsbald verkündigen; aber der Rath von Reval verwahrte sich in zwei Schreiben an den Bischof kräftig gegen dies Vorgehen. Da bei ihnen niemand dem Martin Luther anhangen oder dessen schädlicher Lehre folgen, seien sie nicht gesonnen, solch Verbannen und Absondern zu leiden. Die Verkündigung des Edictes könne nur Schaden anrichten, da die bislang unbekannten verdamnten Artikel der Lehre Luthers, wenn sie erst bekannt würden, dazu angethan wären „nicht geringe Ursache des Ärgernisses, fremder schädlicher Bekümmerniß und zweifelnmüthigen Mißdünnens zu geben“. Es wurde für die folgende reformatorische Bewegung im Lande von Bedeutung, daß im April 1522 — zunächst um allerlei Gerechtfame dem Bischof Blankensfeld gegenüber kräftiger wahren zu können — die stiftische Ritterschaft sich mit der Stadt Dorpat verbündete. Auf dem Landtage zu Wolmar im Juni desselben Jahres wurden weitere Schritte gethan, die gesamte Ritterschaft mit den Städten zur Bundesgemeinschaft zu vereinigen. Wohl feierte man diesmal noch während des Landtages die Fronleichnamsp procession „nach löblicher christlicher Gewohnheit“; aber als die Prälaten eine Verwerfung der Lehre Luthers herbeiführen wollten, gaben Ritter und Städte gemeinsam die Antwort:²

¹) Erwählt 1509, gestorben 29. Juni 1524.

²) In den Berathschlagungsartikeln für den Landtag und darauf bezüglichem Gutachten der „Herren und gudemannen styctes tho Ozel [Ösel]“ heißt es: „Item so sich vele myßhelicheit uth Doctor Martinus Luther synen scrifften twischen geistlichen und werthlyken von den undorftendigen beyder dele bogeven, velth tho betrachten, wo men mochte vorkomen beyden delen keyne gewalth geschege und der wegen nyet upror werden“. Die Antwort auf diesen Artikel lautet: „Was Doctor Martinus Luther in synen scrifften sich gheoweth, stelle wy in irkentnyffe der gemeynen christlyken tertenn“.

„daß man die Sache hier im Lande von allen Parten so lange in Ruhe hangen und bleiben lasse, bis sie außer Landes durch päpstliche Heiligkeit, kaiserliche Majestät, Könige, Kurfürsten, Fürsten, Prälaten und Herren, geistliche und weltliche hohe Schulen, gelehrte und erfahrene Leute . . . durch ein Concil oder andere bequeme Wege und Mittel, wie sie nach Gott und Recht stehen und bleiben soll, entschieden und ausgesprochen werde. Außerdem gedächten sie weder hierin noch in irgend welchen anderen Sachen Mandate und Bann hier im Lande zu dulden. Da diese Lande nicht mit dem Bann, sondern mit dem weltlichen Schwert erobert und gewonnen sind, wollen wir derhalben auch nicht mit dem Bann regiert und beschwert werden —“. Aus diesem bedächtigen Urtheil wird man, wenn auch noch nicht eine direkte Hinneigung zur Reformation, so gewiß eine starke Abneigung gegen eine kaiserlicherliche Bevormundung durch die Prälaten herauslesen können. Aber der Zeitpunkt war herangekommen, an welchem auch eine positive Stellungnahme zu Luthers Lehre erfolgen sollte.

Auf dem Landtage hatte als Schriftführer der Sekretär der Stadt Riga, Joh. Lohmüller gedient. Vier Monate danach, am 20. October, sendete dieser Mann an Luther ein Schreiben, das uns die ersten Siege der Sache der Reformation meldet. Er kündigt ihm an, Livland sei eine *candidata verbi fidei* geworden, ein guter Theil der Schriften Luthers sei dorthin gelangt und finde eifrige Leser; allen voran gehe Riga, wo bereits zwei¹ evangelische Prediger, Andreas Knöpfen² und Silvester Tegetmeyer³ das Evangelium ausbreiteten. (Ersterer war schon zwei Jahre lang Prediger an der Petrikirche in Riga gewesen, an welcher sein Bruder, der Domherr Jakob Knöpfen damals als „Kirchherr“ im Auftrag des Domkapitels fungirte, war dann Bugenhagens Mitarbeiter in Treptow a. N. gewesen; dorthin hatte er livländische Jünglinge als Schüler gezogen. Dort vertrieben, hatte er im Frühjahr 1522 seinen Weg wieder nach Riga gerichtet. Im Juni 1522 hatte er in der Petrikirche mit der katholischen Geistlichkeit vor der versammelten Gemeinde disputirt; einige Monate darauf ernannte ihn der Rath zum Archidiaconus an dieser Kirche; am 23. October hielt er seine Antrittspredigt. Tegetmeier, ein geborner Hamburger, bisher Kaplan in Rostock, erhielt am 1. Advent Anstellung an der Jacobikirche.) Lohmüller bat Luther, in einer seiner nächsten Schriften der Evangelischen in Livland wenigstens mit einem Gruß zu gedenken, wenn es ihm nicht möglich sein sollte, ihnen eine Schrift zu widmen. Ein junger Mann aus Riga, der nach Wittenberg (zur Universität?) reisen wollte, überbrachte den Brief. Im Januar 1523 empfing Luther denselben. Er erwähnt den Empfang in einem Schreiben an Spalatin vom 22. Januar; auffallend ist dabei nur Luthers Bemerkung: „Magister Livoniae quoque ex me petit per nuntium et per Cancellarium eruditum virum, ut libellum ad suos populus scriberem de re christiana etc.“ Hatte wirklich Herr Walther von Mettenberg solchen Auftrag

¹) So im Entwurf des Schreibens; in der Luther übersandten Handschrift nennt er nur den einen, Knöpfen. ²) Vgl. Allgem. deutsche Biographie Bd. XVI S. 324 f. Baltische Monatschrift Bd. XXXII S. 351 ff. Mittheilungen aus der Geschichte Liv-, Est- und Kurlands

Bd. XIII S. 513 ff. Beiträge zur Kunde Est-, Liv- und Kurlands Bd. IV Heft 1 (Reval 1887) S. 65 ff. Enders Bd. IV S. 13. ³) Vgl. Mittheilungen aus der Gesch. Liv-, Est- und Kurlands Bd. XIII S. 61 ff. 479 ff. Enders Bd. IV S. 14.

ertheilt? Im Briefe Lohmüllers ist nichts davon zu lesen, wie dieser sich selbst auch hier nur als Rigischer Stadtschreiber wiederholt bezeichnet. Was wir sonst über Plettenbergs Stellung zur Reformation wissen, ist nicht der Art, daß es eine solche Initiative von seiner Seite wahrscheinlich macht. Wohl konnte ihm die evangelische Bewegung willkommen sein, insofern sie die bischöfliche Macht schwächte; aber er erkannte doch auch, daß es seinem Orden selbst ans Leben ging, wenn jene siegte. Die Konsequenzen, die der Hochmeister in Preußen bald darauf gezogen hat, lagen ihm so fern, daß er vielmehr Albrecht beim Papste darum verklagt hat. So war sein Verhalten zur Reformation ein solches, in welchem Wohlwollen und Abneigung sich eigenthümlich mischten. Er verhielt sich zuwartend, um gelegentlich Ausschreitungen unterdrücken, dann aber auch wieder Zugeständnisse machen zu können. Um so unwahrscheinlicher ist es, daß er hier Luther gegenüber die Initiative ergriffen haben sollte. Hatte also Lohmüller dem Überbringer des Briefes noch mündliche Aufträge mitgegeben, die seinem Briefe und seiner Person eine Bedeutung beilegen sollten, die er gar nicht besaß? Nicht unmöglich, wenn man ähnliche Vorkommnisse in Lohmüllers nicht ganz lauterem¹ Leben in Vergleich zieht. Oder hatte der Überbringer des Briefes auf eigne Hand die Bedeutung seiner Mission übertrieben? Auffällig ist aber auch, daß Luther bei seiner Freude über die gute Botschaft nicht alsbald den Wunsch Lohmüllers erfüllte. Zwar hat — nach dem Vorangang älterer Forscher — noch Kolbe wieder die Ansicht vertreten, Luthers Schreiben an die Christen in Livland gehöre in den Januar 1523, sei nur nicht alsbald nach Riga gelangt, weshalb Lohmüller im Jahre 1524 noch einmal in derselben Sache an Luther geschrieben habe. Aber schon der Hinweis auf die „neulich verbrannten“ beiden Märtyrer, der doch nur auf das Ereigniß in Brüssel bezogen werden kann, versetzt uns etwa in den August 1523. Und wie sollte die Schrift, wenn sie im Januar erschienen war und mehrere Nachdrucke erlebt hatte, ein ganzes Jahr hindurch gar nicht nach Livland gelangt sein? Frühestes Datum für Luthers Antwort ist, wie wir schon bemerkten, der August; der terminus ad quem ist festzustellen durch das, was wir aus Lohmüllers zweitem Briefe an Luther entnehmen können. Am 1. Februar 1524 meldet letzterer: „Evangelium oritur et procedit in Livonia, praesertim apud Rigenses, feliciter, quorum literas ac legatum nuper suscepi“. Den Brief Lohmüllers, der hier gemeint ist, besitzen wir noch, wenn auch nur als Bruchstück und undatirt. Aber es heißt in demselben: „Dedi superiori anno litteras“ —, somit ist er noch im Jahre 1523, nicht erst 1524 geschrieben; andererseits beschwert er sich bei Luther: „iam secundum in annum suspendimur“ (nämlich mit der Hoffnung auf eine Antwort Luthers); somit ist der Brief nach dem 20. October 1523 geschrieben. Bedenken wir, daß Lohmüllers erster Brief grade ein Vierteljahr unterwegs war, so ist es sehr wohl möglich, daß der zweite Brief im November 1523 verfaßt, Ende Januar 1524 in Luthers Hände kam. Dann muß aber Luthers Schrift so spät verfaßt sein, daß die Exemplare noch nicht im November (eventuell December) 1523 in Riga angelangt sein konnten. Danach scheint es gerathener, die Abfassung seines Sendschreibens erst in den September zu setzen. Seine Schrift kreuzte sich hiernach mit Lohmüllers neuem

¹) Vgl. Baltische Monatschrift Bd. XXIX S. 426 f.

Briefe. Warum Luther aber erst so spät geantwortet hat, bleibt Gegenstand unsicherer Vermuthungen.

In den Monaten, die bis zu Luthers Schreiben an die Livländer verstrichen waren, wird unzweifelhaft manche Nachricht über den Fortgang der Reformation in jenen Gegenden zu ihm gedrungen sein; finden wir doch im Frühjahr wie im Sommer die Namen von Livländern (Georg König und Hermann Marſow) im Album der Wittenberger Universität. Lohmüller hatte nur die Stadt Riga als *candidata verbi fidei* genannt; wenn nun Luther neben Riga auch Reval und Dorpat besonders namhaft macht, so wird er auch über diese Städte irgend welche Nachrichten erfreulicher Art empfangen haben. Vielleicht daß er schon von Melchior Hoffmanns beginnender Laienpredigt eine Kunde hatte.

Vgl. de Wette Bd. II S. 302. 374 (VI S. 537) 474. Burthardt S. 49. Lohmüllers erster Brief bei Rapp, Al. Nachlese Bd. II S. 545 ff. [mit dem falschen Datum XIII. Kl. Septembris, wohl falsch aufgelöst aus 9bris], Kolbe *Analecta* S. 46 ff. [mit der fehlerhaften Umrechnung des Datums auf den 22. Oct.]; Enders Bd. IV S. 10 ff. Lohmüllers 2. Brief bei Kolbe a. a. O. S. 47 f. Registranden des Bisthums Ösel im Archiv zu Kopenhagen (uns mitgetheilt durch Prof. Dr. Schirren). Zur livländischen Reformation vgl. Mittheilungen aus dem Gebiete der Geschichte Liv-, Est- und Kurlands Bd. V (Riga 1850) S. 1 ff. (Brachmann, die Reformation in Livland); Bd. VI (Riga 1852) S. 1 ff.; Archiv für Geschichte Liv-, Est- und Kurlands Bd. VIII (Reval 1861) S. 10 ff.; Die kirchliche Reformation in Riga. Festschrift des Gymnasiums in Riga 1863; Bienemann, Die Anfänge unserer Reformation, Baltische Monatschrift Bd. XXIX S. 415 ff.; Th. Schiemann, Die Reformation Alt-Livlands, Reval 1884; zur Linden, Melch. Hofmann, Haarlem 1885 S. 40 ff.; Album Acad. Viteb. p. 116. 119; Enders Bd. IV S. 198 f. Köstlin, M. Luther Bd. I² S. 658.

Ausgaben.

- A. „Den Außzerwelten || lieben Freunden || gottis, allen Christen zu Ri || ghe, Neuell vnd Lerbthe || ynn Rieffland, mey= || nen lieben herren || vnd brudern ynn || Christo. || Mar. Luther || Eccle. Wyttem. || M.D.XXij ||“ Mit Titleinfassung. 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Druck von Hans Lufft in Wittenberg. Vgl. v. Dommers Nr. 372; die Vorrede daselbst S. 243 Nr. 86. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Gotha, Herzogl. Bibliothek.¹

- B. „Den Außzerweltē || lieben Freunden || gotis, allen Christē zu Ri= || ghe, Neuell vñ Lerbthe || ynn Rieffland, mey= || nen lieben herren || vnd brudern ynn || Christo. || Mar. Luther || Eccle. Wyttem. || M.D.xxiij ||“ Mit Titleinfassung. 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Am Schluß: „¶ Gedruckt zu Breslaw durch || Caspar Wybisch. ||“

Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Breslau, Universitäts-Bibliothek.

- C. „Den vßerwölte lieben Freunden gottes, allen Christen zu Righe, Neuell vñ Lerbthe in Rieffland, meinen lieben herren vñnd brüdern in Christo.

¹) Die Ausgabe „Wittemb. 1523. 8.“, welche de Wette Bd. II S. 374 und Erlanger Ausg. Bd. 53 S. 190 anführen, beruht wohl nur auf einem Druckfehler (8. statt 4.) bei de Wette, welcher ungeprüft von der Erlanger Ausgabe herübergenommen worden ist.

Martinus Luther Eccle. Witten. M.D. xxiii." Mit Titelseinfassung.
2 Blätter in Quart.

So Panzer Nr. 1727.

D. „Zwē schon tro || stlich sendbriff || . . .“ s. oben S. 76 unter H.

Unser Brief hier auf Bl. A^b—A^{3a}.

In lateinischer Übersetzung in des Vincentius Obsopöus Farrago Epistolarum (s. oben S. 77) Bl. Jij^b—J 6^a; danach bei Aurifaber Epistolarum Tom. II Bl. 122^a—125^a, und in edit. Viteberg. Tom. VII (1557) Bl. 498^b—500^a. Deutsch wurde der Brief wiedergedruckt: Wittenberg (1570) Bd. VI Bl. 344^b—345^b (richtig als von 1523); Jena (1558) Bl. 527^b—529^a; (1572) Bd. II Bl. 522^b—524^a (in beiden Ausgaben irrthümlich unter die Schriften von 1525 gesetzt); Altenburg Bd. II S. 903—905 (gleichfalls unter 1525); Leipzig Bd. XVIII S. 487—489; Walch Bd. X Sp. 2064—2069; de Wette Bd. II S. 374—377; Erlangen Bd. 53 S. 190—194. Außerdem finden wir das Sendschreiben in der Schrift „Luther an die Christen in Livland“, Riga 1866 (Festschrift für Bischof Ulmann in St. Petersburg) S. 1—3; als Abdruck aus de Wette oder der Grf. Ausgabe.

Wir legen unserm Abdruck A zu Grunde und vergleichen B. Diese Ausgabe ist A so getreu nachgedruckt, daß Zeile für Zeile übereinstimmend gesetzt ist; um so lehrreicher sind die dialektischen Abweichungen, die der schlesische Drucker vornimmt.

Den Auszerwelten lieben Freunden gottis,
allen Christen zu Rigue, Reuell und Carbthe ynn Lieffland,
meynen lieben herren und brudern ynn Christo.

Mar. Luther,
Eccle. Wyttem.

Gnad und frid ynn Christo.

Ich habe erfaren schriftlich und mündlich, lieben herrn und
bruder, wie das Got, der vatter unsers herrn und heylands
Jhesu Christi, auch bey euch seyne wunder angefangen und ewr
herzen mit seynem gnadenreichen licht der warheyt heym sucht,
dazu euch so hoch gesegnet hat, das yhrs von herzen frolich
auff nemet, als ehn warhafftigs gottis wort, wie es denn auch warlich ist,
wilchs doch bey uns das mehrer theil widder hören noch leyden will, sondern
yhe reicher und grosser gnade uns gott hie anbeut, yhe unsynniger die Fürsten,
Bischoff, und alle brenhte schupen des Behemoth sich da widder streuben, lestern,

1—5 Die Aufschrift ist dem Titelblatt entnommen

7 mündlich B

8 brüder B

11 dar zu B

gesegnet B

frölich B

12 warhafftigs B

13 welchs B

sonder B

14 genad B

15 schupen B

streüben B

verdammen und verfolgen, so lange biß sie viel gefangen und iht neulich zween verbrandt,¹ do mit Christo newe merterer zu unsern zeitten gen hymel gesand haben, das ich euch mit freuden mag selig sprechen, die ihr am end der welt, gleich wie die heyden Act. 14. das heylsame wort mit aller lust empfahe, wilchs unser Judenynn dießer Jerusalem, ia Babilonien nicht alleyn ver- 5
 1. Theß. 2, 16. achten, sondern auch niemant gonnen zu hören. 'Der zorn gottis ist uber sie komen, spricht S. Paulus, bis zum ende', Aber uber euch regirt die gnade.

Derhalben, mehne liebsten, seht danckbar gottlicher gnaden, und erkennet 2. Cor. 6, 1. die zeyt ewer heymfuchung, das ihr die gnade gottis nicht vergeblich empfahe. Gal. 3, 1 ff. Und auffß erst, sehet drauff, das nicht Galater aus euch werden, die so herlich 10 anhuben und so seyne, reyne, lautter Christen worden, aber bald von den verfurern auff die hrrige straß der werck abgewendet und vmb gekert worden. Es werden ungezweyffelt auch unter euch wolffe komen, zuvor, wo die gutten hirtten, so euch iht got zwugesand hat, weg komen, und werden den rechten weg lestern und euch widerumb ynn Egypten füren, das ihr mit falschem 15 gottis dienst dem tewffel an gottis stat dienet, davon euch iht Christus durch seyn hymlich licht erlöset hat und teglich erlöset, das ihr zu seynem erkentnis kommet und sicher seht, das er alleyn ist unser herr, priester, lerer, bischoff, vatter, heyland, helffer, trost und beystand ewiglich ynn allen sunden, tod, nott und was uns feylet, es sey zeyttlich odder ewiglich. 20

Denn also habt ihr gehört und gelernt, das, wer da gleubt, das Ihesus Christus durch seyn blut, on unser verdienst, nach Gottis vatters willen und barmherzigteyt, unser heyland und bischoff unser seelen worden ist, das der selb glaube on alle werck gewißlich uns Christum also eyget und gibt, wie er 25 gleubt, denn Christus blut ist freylich nicht darumb meyn odder deyn, das wir fasten odder lesen, sondern das wirs also glawben, wie Paulus spricht Röm. 3, 28. Ro. 4. 'Wir achten, das der mensch durch den glawben rechtfertig werde, on des gesetzs werck'. Diser glaub macht uns eyn frolich fridlich herß zu gott und muß ihn lieb gewynnen, weyl es sihet, das es gottis wille sey und gnedige neygung seynes gütte zu uns, das Christus mit uns so handelt. Das heysst 30 denn durch Christum zum vatter komen und zum vatter gehogen werden, und frid mit gott haben, sicher und frolich des todts und alles unsals gewartten.

1 so B 2 kein hymmel B 5 welchs B dießem B 6 sonder B 7 genade B
 8 genaden B 10 dorauff B so B 11 so B halbe B 12 vorfüren B strasse B
 abegewendet B umgekeret B 13 under B 14 so B hot B 15 füren B 17 hymme-
 lich B hot B teglich erlöset B erkentnis A 19 vater B sunden B 20 felet B
 21 gleut B 22 an unser vordienst B noch gottis des vaters B 23 barmherzigteyt B
 bischoff B unser B selbig B 24 an alle B also B ehnet B gibet B 25 dorumb B
 ader B 26 abder B sonder B also B gleuben B 27 an des gesetzs B 28 glaube B
 frölich B 29 geneidige B 31 vater B kommen B vater B 32 fride frölich B
 todes B

¹⁾ Vgl. oben S. 73 ff.

Wo nu dißer glawb nicht ist, do ist blindheyt, seyn Christen, noch yrgent eyn
sündlin gottlichs wercks odder gefallen.

Aus diesem yhr weytter gelernt habt, das alle lere, so uns bißher find
furgetragen, durch werck frum und selig zu werden, sund ablegen und bußten,
5 als da find, die gesakten fasten, beten, wallen, messen, vigilien, stifften, mon-
cherey, nonnerey, pfafferey, das solchs alles teuffels lere, lesterung gottis find,
darumb, das sie vermessen das an uns zu thun, das allein das blut Christi
durch den glauben thun sol, geben do mit den menschen leren und wercken,
das doch alleyn gottis wort und wercken eyget. Aber diß liecht des glawbens
10 sihet klerlich, das solchs eytel dicke grewliche finsternis find, und bleybt an
gottis gnaden ynn Christo und leßt seyne verdienste fur gott faren: das ist
der weg zum hymel und das heubtstück Christlichs lebens.

Darnach habt yhr gehört, das ein solch mensch hynfurt nichts schuldig
ist, denn seynen nehisten lieben, wie Paulus sagt Ro. 13. und Christus Joh. 16. <sup>Röm. 13, 8f.
Joh. 15, 12.</sup>
15 'Das ist mein gepott, das yhr euch unternander liebt', denn wo Christus
iunger find, die durffen fur sich und fur yhre sund und zu yhrer seligheyt
nichts thun, sondern das hat Christus blut schon gethan und alles außgericht
und sie geliebt, das sie sich selb nicht mehr durffen lieben odder suchen odder
was gutts wunschen, sondern was sie desselben fur sich thun und suchen
20 wollten, sollen sie auff yhren nehisten wenden, und solche gutte werck, der sie
nicht durffen, eym andern thun, gleich wie Christus uns than hat, der auch
seyn blut nicht fur sich selb, sondern fur uns geben und vergossen hat. Und
das ist auch das zehchen, da bey man rechte Christen erkennet, wie Christus
spricht: 'daran wirt man erkennen, das yhr meyne iunger seht, wo yhr euch ^{Joh. 13, 35.}
25 unternander liebet'. Do ist das ander heubtstück Christlichs lebens.

Also leret und thut, meyn liebsten, und laßt euch keynen andern wind ^{Eph. 1, 14.}
der lere bewegen, er webe von Rom odder von Jerusalem. Es ligt die summa
am glawben ynn Christo, und an der lieb zum nehisten. Abblas, heyligen dienst,
und was fur werck auff uns und unser seelen nuß gezogen werden, das meydet
30 wie todtliche giff. Aber wo yhr an dißer reynen lere hangen und bleyben
werdet, wirt das Creutz und verfolgung nicht auffen bleyben, denn der boße
geyst kan nicht leyden, das seyne heyligheyt also zu schanden und zu nicht soll
werden, die er mit wercken durch die geystlichen ynn aller weilt hat auff-
gericht. Aber seht yhr bestendig und gedenckt, das yhrs nicht besser haben
35 solt, denn ewr herr und bischoff Christus, der auch umb solcher lere willen,

1 glawe B	2 sündleyn B	gotlichis B	ader B	3 gelernet B	4 sünde B
büßen B	5 do B	gesakten A	möncherey B	7 dorumb A	vormessen B
9 gotis B	11 genaden B	gote B	12 hymmel B	13 dornoch B	schuldig B
14 Ro. A	15 unternander liebet B	16 dörfenn B	für B	für B	sünd B
17 sonder B	18 selbest B	oder suchen B	19 wunschem B	sonder B	für B
21 eynem B	gethan B	22 selbst B	24 daran B	iünger B	25 heupstück B
26 anderen B	27 weße B	Rom A	29 unßer B	30 tödtliche B	32 also B

da er die werck heyligkheit der phariseer strafft, gemartert ist. Es wirt euch solch Creuz nutz und nott seyn, das euch bringeynn eyne feste sichere hoffnung, da mit ihr diß leben hasset und des kunfftigen trostlich wartet, das ihr denn also ynn den dreyen stucken, glawb, liebe und hoffnung berecht und vollkommen seht.

Was aber von Sacramenten und von eusserlichen sachen, mit essen und trincken, kleydern und geperden zu sagen ist, werden euch etw prediger gnugsam sagen, denn wo diße drey stuck recht gehen, da gehet auch woll recht die Christliche freyheit ynn allen solchen eusserlichen sachen. Unser herr aber Ihesus 1. Petr. 5, 10. Christus wolte euch vollen bereythen, stercken und befestigen zu seynem ewigen 10 reich, mit aller fulle seynes weyßheit und erkentnis, dem sey lob und danc ynn ewigkheit Amen.

Diße ermanung laßt euch, lieben bruder, gefallen, denn wie woll ihr sie schon wisset odder nicht von mir bedurfft, so ist doch meyn fleiß und pflicht euch herynnnen schuldig, auch ynn unnötigen fur euch zu sorgen und zu 15 dienen. Laßt euch etw prediger befolhen seyn, und bittet auch fur uns. Gottis gnade sey mit euch, Amen.

3 tröstlich B 4 vollkommen B 10 voll nu bereythen B, de Wette und Erl. Ausg.
 11 fülle B 18 loß B brüder B 16 für B 17 genade B Anno M.D. XXV.
 Mense Augusto Jenenser (deutsch) und Altenb. Ausg. Anno 1523. Mense Augusto. Leipz.
 Ausg. und Walch



Sendbrief an die Gemeinde der Stadt Eßlingen.

1523.

In der schwäbischen Reichsstadt Eßlingen am Neckar hatte die Reformation frühzeitig Anhänger gefunden. Wie in dem benachbarten Stuttgart der Augustiner Joh. Mantel, so hatte hier der Augustiner Michael Stiefel für Luthers Sache das Wort ergriffen, und viele in der Bürgerschaft hatten die evangelische Verkündigung begierig aufgenommen. In frischem Volkstone hatte Stiefel im Frühjahr 1522 sein Lied „Johannes thut uns schreiben von einem Engel klar“ angestimmt, den „Engel mit dem ewigen Evangelium“ Offenb. 14, 6 auf Luther gedeutet und dem Liede eine längere Auslegung mit kräftigem Bekenntniß zu der von Luther wieder ans Licht gebrachten Schriftwahrheit beigelegt. Aber dies Lied sowie sein nach Luthers Rath geübtes Ignoriren bischöflicher Reservatrechte in Handhabung des Beichtvateramtes hatte ihn bald darauf genöthigt die Flucht zu ergreifen; die Nähe der österreichischen Regierung in Stuttgart sowie der Zorn des Constanzener Vicarius in spiritualibus Joh. Faber hatten seine Sicherheit gefährdet. Nach einem kürzeren Aufenthalt bei Hartmuth von Cronberg hatte er sich nach Sachsen gewendet, war bei Luther in Wittenberg gewesen und von diesem dem Grafen Albrecht von Mansfeld als Prediger gesendet worden. Inzwischen finden wir in Eßlingen einen andern Augustiner, Joh. Conicrus, vorübergehend in Thätigkeit. Am 26. Mai 1523 ließ dieser von hier aus seine dem dortigen Führer der Evangelischen in der Bürgerschaft, dem Rechtsgelehrten Joh. Machtolz gewidmete, besonders gegen den Pfarrer an St. Dionysius Balthasar Sattler gerichtete Streitschrift „Catechesis de bona Dei voluntate“ ausgehen. Dieser Pfarrer war der Vorkämpfer der altgläubigen Partei in der Stadt. In Verbindung mit seinen „Nebenpredigern“ hatte er — wohl schon aus Anlaß der österlichen Beichte des Jahres 1523 — sechs Artikel bekannt gemacht, in denen er unter Berufung darauf, daß doch auch Luther selbst die Beichte „lobe und preise“,¹ die Gemeindeglieder zu sogar zweimaliger Beichte während der Fasten ermahnte, die katholischen Fastengebote einschärfte, die päpstlichen und bischöflichen Reservatrechte² in Erinnerung brachte und gnädige Absolution denen anbot, welche der Lutherischen Lehre entsagen wollten. Diese Artikel hatten Bürger der Stadt an Stiefel gesendet mit der Bitte, ihnen eine Antwort Luthers zu verschaffen: durch diesen erhielt sie Luther. So fand er

¹) Vgl. Bb. VIII S. 164.

²) Vgl. Bb. VI S. 546 f.

Anlaß, ein Sendschreiben an die evangelisch gesinnte Bürgerschaft zu richten; es trägt das Datum des Sonntags nach Dionysii, des 11. Oktobers.

Luther selbst scheint die Schrift nur handschriftlich Bürgern der Stadt gesendet zu haben, wenn sie auch für die Öffentlichkeit bestimmt war; denn die Drucke derselben, die alsbald erschienen, entstammen keiner der Wittenberger Druckereien. Man wird also von Göttingen aus dafür gesorgt haben, Luthers Schrift schnellst zu veröffentlichen. Dies geschah an verschiedenen Orten nach zwei nicht völlig gleichlautenden Abschriften, die man von Luthers Brief genommen hatte. Der Muth der Bürgerschaft wuchs; denn am 15. Januar 1524 traten sie mit bestimmten Forderungen für die Sicherung evangelischer Predigt vor den Rath. Doch ist keine unter den evangelisch gesinnten Städten Schwabens so lange an der Erfüllung ihrer Wünsche gehindert worden, wie Göttingen. Erst der Herbst 1531 brachte die Reformation hier zum Siege.

Vgl. Pfaff, Geschichte der Reichsstadt Göttingen. Göttingen 1840 S. 394 ff. Reim, Reformationenblätter der Reichsstadt Göttingen. Göttingen 1860 S. 7 ff. Kolbe, deutsche Augustiner-Congregation. Gotha 1879 S. 380 f. Herzog-Plitt, Real-Encyclopädie² Bd. XIV S. 702 ff. Beesenmeyer, Nachrichten von einigen Catechismen. Ulm 1830 S. 4 f. Allg. deutsche Biographie Bd. XIX S. 158 ff. Köstlin² Bd. I S. 648.

Ausgaben.

- A. „Meynen liebenn || Herrn vnd freunden, in Chri- || sto, allen Christlichn
bür- || gern zu Göttingen, || von Martin Lu- || ther zugeschribn.¹ || Wittem-
berg.“ Mit Titeleinfassung; Titelfrückseite bedruckt. 4 Blätter in
Quart; letzte Seite leer.

Weller Nr. 2538. Die Titeleinfassung ist ein schlechter Nachschnitt der von
v. Dommer S. 255 Nr. 116 beschriebenen Sylvan Otmarischen. Vorhanden z. B.
in Berlin, Königl. Bibliothek.

- B. „Meynen lieben Her- || ren vund fründen, in Christo || allen Christlichen
burgern || zu Göttingen, von Mar || tin Luther zu ge- || schriben. ||  ||
Geben zu Wittemberg am || Sonntag nach Dionysij. || 1523. ||“ Mit
Titeleinfassung; Titelfrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart; letzte
Seite leer.

Weller, Supplement I Nr. 257. Die Titeleinfassung ist ein Nachschnitt der
von v. Dommer S. 267 Nr. 156 beschriebenen Thomas Anshelmischen. (Straßburg,
Joh. Prüß?) Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek.

- C. „Gyn Sendt- || brieff vñ verantwort- || tung ehlicher Artickel, an ein || Christ-
liche gemain der || Stat Götting. || Martinus Luther || wittemberg. ||
1523 ||“ Mit Titeleinfassung. 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Bauzer Nr. 1729. v. Dommer Nr. 378; über die Vorbüre ebendasselbst
S. 262 Nr. 140. Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg. Vorhanden z. B. in
Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

- D. „Gyn Sendt- || brieff vnd verantwort- || tung etlicher Artickel, an ayn ||
Christliche gemain der || Stat Götting. || Martinus Luther. || Wittem-
berg.“

¹) Diese in A häufig angewendete Abkürzung ist stets mit „en“, nicht mit „un“ wieder-
gegeben.

berg. || 1523. || [Verzierung] ||“ Mit Titleinfassung. 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Panzer Nr. 1730. Die Randleiste ist ein Nachschnitt der von v. Dommer S. 237 Nr. 76 beschriebenen Melch. Lottherschen. Der Druck ist in Seiten- und Zeilenabtheilung meist genau wie C eingerichtet. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Zwickau, Rathsschulbibliothek.

In den Gesamtausgaben steht der Sendbrief: Wittenberg (1570) Bd. VI Bl. 413^b—414^b; Jena (1558) Bd. II Bl. 276^b—278^a (1572) Bd. II Bl. 253^b—255^a; Altenburg Bd. II S. 364; Leipzig Bd. XVIII S. 490—492; Walch Bd. XXI Sp. 60—66. Ferner bei de Wette Bd. II S. 416—420 (nach D), und daraus der Abdruck in Erlanger Ausgabe Bd. 53 S. 213—217. Lateinisch steht er in der Sammlung des Obsopoeus (oben S. 77) Bl. A—Av^a; daraus bei Aurifaber, Epistolae Bd. II Bl. 162—165^b und in ed. Viteb. (1557) Tom. VII Bl. 481^a—482^a.

Ein Wittenberger Originaldruck fehlt, wie die Bibliographie erweist. Die vier auswärts erschienenen Drucke zerfallen, wie schon der Titel und ein Blick in die Textgestalt zeigt, in zwei Gruppen, die aller Wahrscheinlichkeit nach aus zwei verschiedenen Abschriften von Luthers Brief geflossen sind. Genauere Textprüfung ergibt, daß B Nachdruck von A, D ein sehr getreuer Nachdruck von C ist. A ist — nach dem Gutachten von Prof. Dr. Pietsch — nach Text und Sprache der verhältnißmäßig echteste Druck, und daher unsrer Ausgabe zu Grunde gelegt. Von Seiten des Textes kommen die sinnstörenden Auslassungen in Betracht, welche CD aufweisen: 155, 16/17; 23/24; 158, 19, ferner die Fassung der Schlußworte (158, 24/25), die in AB deutlich das Gepräge größerer Echtheit trägt. Sprachlich kommt z. B. in Betracht „nirgent umb“ AB gegen „umb nyrgent anders“ CD (156, 14). Nur mit nachgestellter Präposition ist „nirgent“ in der Bedeutung eines von dieser Präposition abhängigen starken „nichts“ in der Prosa nachweisbar. Vgl. Grimm, Wörterbuch VII, 854. Hätte Luther noch „anders“ hinzufügen wollen, so hätte er „anders nirgent umb“ gesagt; die Lesart von CD ist aus oberdeutschem Sprachgefühl entstanden nach dem Muster der geläufigen Fügung „umb nichts anders“. Man vgl. ferner „die jenigen“ AB, „die jhenen“ CD; „antworten“ AB, „antwurten“ CD; „verleugnen“ AB, „verlaugnen“ CD; „solch“ AB, „sollich“ CD; „entweder“ AB, „eintweder“ CD; „christlich“ AB, „christenlich“ CD u. a. m. Doch ist auch AB weder völlig lückenlos noch in der Sprache völlig Lutherisch und ist daher gelegentlich aus CD zu ergänzen, bez. auch sprachlich zu berichtigen. So ist „wir“ für „mir“ AB; „felftu“ für „felfte“ AB („fellest du“ CD) gesetzt. Bei der interessanten Verschiedenheit der beiden Recensionen des Lutherbriefes schien es erwünscht, die Lesarten der vier Drucke möglichst vollständig zu verzeichnen. Dabei ist aber übergangen, wo CD ai ay für ei ey setzen, ebenso ist der Wechsel von u und ü, sowie die Schreibweisen ü und û, j und y unberücksichtigt gelassen. Auch ist nicht angemerkt, wo „nit“ und „nicht“ wechseln, noch auch die verschiedene Schreibung des häufig wiederkehrenden Wortes „blut“ („blüt“, „plüt“, „plüt“); auch nicht, daß in A öfters R und R vertauscht sind. In sprachlichem Interesse sind auch die Lesarten berücksichtigt, welche die Jenenser Ausgabe (I) bietet, da diese, obwohl an CD sich im Texte anschließend, doch sprachlich oft AB näher steht als CD.

Meinen liebenn Herrn und freunden in Christo, allen Christlichen
bürgern zu Eßlingen.



Nad und frid von Got unserm vatter und unserm hern Jesu Christo. Es sind mir etlich Artickel durch er Michael Stiffel zugeschickt, Mein allerliebsten in Christo, als die ewr Pfarrer sampt den neben Predigern sollen gestellet haben. Nemlich der erst: Das sie hinfürt gnediglich wöllen absolviren die ienigen, so sich der Lutherischen lere abthün, wiewol sie billich die selben möchten als von Papst und Keyser verdampt, verweyhen. Der ander: Das sie wöllen verweyhen und nit absolviren die ienigen, so wider den brauch unnd saz Römischer kirchen fleisch odder eyer essen, wo sie das offenttlich thün on redlich ursach. Der dritte: Das sie die leüt wöllen halten alle yre sünde zubeichten, der sie bey sich bewust sinnd, für dem priester, weil auch der Luther selbs die beicht lobet und preiset. Der vierde: Sie wöllen sich halten wie bißher, in den sellen unnd sünden, so dem Papst und Bischoffen furbehalten sind. Der fünffst: Weyl ein güte gewonheit so viel als ein recht oder geseze gilt, wöllen sie die leüt darzü halten, das sie zweymal inn der fasten beichten. Der sechst: Sy wöllen die nit absolvieren, die nit büsse¹ entphaen wöllen und fürgeben, Christus habe für sie alle gnüg gethon.

Wie wol nu, mein liebsten, nicht not were, auff solch arme Iose Artickel zü antwortten, sehtemal ich nicht zweyffel, das vil bey eüch sind, die wol sehen, was für blindheit und thorheit drynnen ist, und wer nicht fester am Evangelio helt, dann das er von solchen Artickeln bewegt wirt, wehs ich nicht was es den selben hülffe, wenn ich hundertmal dawider schreibe, seitemal ich in so vil büchern so vilmal alle solche menschen trewme und narren tading

1—2 Adresse dem Titelblatt von A entnommen, fehlt in CDI. Das Komma setzen wir gegen AB hinter „Christo“, vgl. S. 147 Z. 3. 3 unserm BD unserm D herren CD
4 seind CD etliche CD herr Michael CD 5 ewer B Pfarrherr I 6 solle CD
gehet AB gestellt CD 7 hinfürt I wollen I 8 ihenen CD 10 wollen I „nit“
fehlt bei Walch 11 ihenen CD gesagt B 12 ayr D wa D öffentlich I red-
liche CD 13 Reut wollen I sündt C sünd D bewust CD 14 seind C seindt D
wie auch CD 15 vierdt CD wollen I 16 fürbehalten B für behalten CD seind CD
fünffte BI 17 gesez B Gesez I wollen I Reute I 18 dazu I sechste I wollen I
19 entphaen B empfaen CD wollen I 20 für alle CD gethon B 21 uff B solche I
22 antwurten C antwortten D sytemal B seintemal C sehtmal D Sintemal I auch BCD
seind BCD 23 darinnen CD 24 sollichen CD 25 hülffe CD seintemal C sehtmal D
Sintemal I 26 solliche CD tröwme CD thepding C thebing D Rarenthebinge I

¹) Die vom Priester im Beichtstuhl aufzulegenden Bußwerke sind gemeint, die satisfactio operis, nicht die contritio.

mit gewaltigen schrifftten verlegt und gnügsam geschwecht habe, doch weyl es so herzlich begert wirt von mir, will ich E. liebe auff's kürzest, so viel ich müsse habe, davon schreiben.

Auffs erst haben wir also gepredigt, geletet und geschriben, das alle
 5 unser thün nicht gilt für got, und sollen an allen wercken und vermügen ver-
 zweiffeln, sonder allein durch Christus blüt und verdienst müssen wir von
 sünden erlöset und selig werden, wie S. Paulus spricht Ro. 3.: 'Sie sind Röm. 3, 23 ff.
 alzumal sündler und mangeln des, das sie sich gottes nicht rümen künden,
 werden aber on verdienst gerechtfertiget, auß seiner gnade, durch die erlösung,
 10 so durch Christum geschehen ist, welchen Got hat fürgestellt zum gnaden stüel
 durch den glauben in seynem blüt x.'

Da sehen wir, das nicht unser werck, die wir alle sündler sind, und
 nichts denn sündigen künden, sonder Christus blüt uns erlöset, so wir des
 anderst glauben, dann ich kan ye Christus blüt und erlösung nicht mit wercken
 15 verdienen, was were sonst der glaube nott, der allein solche erlösung fasset
 und erwirbet und behelt? Und so unser werck so vil vermöchten, das sie ainer
 sünde erlösung und vergebung erwörben, so möcht sy auch zwü, drey, zehen
 sünde, und zü lezt aller sünd vergebung erlangen. Mögen sy aber nicht aller
 sünde vergebung verdienen, so mögen sy auch nicht eine sünde erlösen. Nu
 20 aber stet hie der text klar, das on verdienst und frey umb sunst die sünd
 vergeben werden in Christus blüt, damit er uns erlöset hat. So muß nu
 entweder war sein, das wir nicht eine sünde möchten mit unserm thün ver-
 tilgen, gnade erlangen. Oder künden wir eine sünnde vertilgen, so mögen
 wir sy auch alle vertilgen. Mögen wir aber sünde mit wercken vertilgen und
 25 gnad erlangen, so ist Christus blüt on not und ursach vergossen, so ist's falsch,
 das S. Paulus sagt, Es werden die sünd on verdienst, frey auß gnaden durch
 Christus blüt vergeben, wer das glaubt.

Das ist das haubtstück und grundfest Christlicher lere, das wir nicht
 durch unser werck sünde büßen oder vertilgen künden, sonder glauben, das
 30 Christus mit seynem blüt solchs thon hab, diser glaub on alle werck vertilget

1 genugsam CD 2 eüwer B ewer CD 3 muß C müß D 4 erste I geleert BCD
 5 nichts CD vor got D verzweifelen B 6 sündler C sondern I 7 erlöset B fant
 Paulus C spricht zun Römern iij. CD seind CD 8 alle zumal I können I 9 one I
 auß B 10 wölchen D sügestelt A sürgestellet CD 11 „x.“ fehlt in CD 12 unsere CD
 die mir AB die wehl wir CD seind CD 13 dann CD können I sündler C Sondern I
 14 anders CD Denn I 15 sunst CD glaub CD fasset, erwirbet CDI 16 behelt,
 und not, der allain: solche erlösung fasset und erwirbet und behelt C vil möchten verdienen,
 vermöchten sie auch zwö [zwü D] CD 17 sünd B zwö B 18 sünd D sünde CD Mügen DI
 19 sünd B mügen D Nun BCD 20 „aber“ fehlt in D stet BD sonst D 21 nun BCD
 22 eintweder C aintweder D das mir AB ein sünde B unserem D 23 können I
 vertilgen oder gnad CD ain sünd D „vertilgen, so — aber sünde“ fehlt in CDI 25 ver-
 gessen D 26 fant Paulus CD sünde CD 27 gleubt I 28 Diß CD Heubtstück I
 das mir AB 29 können I sündler C Sondern I gleuben I 30 solchs B than CD
 gethan I habe C glaube C

alle sünde. Auß diesem einigem stück sehet yr, das eüwers blinden pfarrers
 artickel al zumal unchristlich und wider das theüre blüt Christi schendlich lestern,
 wie auch beyde Papst, Bischoff, Keyser und fürsten, die solche ler verdammen
 und verfolgen, die so öffentlich durch S. Paulus dargeben ist. So thüt nu
 der pfarrer als ehn wolff und nit als ein seelwärter, das er im sechsten Ar- 5
 tickel büß für die sünde fodert, gerad als solten unser werck einige sünd ver-
 sönen, welchs doch so ein groß ampt ist, das niemant inn hymel und erden
 hat mügen aufrichten, on gotes son selbs allein durch seyn eygens blüt, wie
 Hebr. 1, 3. zu den Ebreern 1. stet: 'Er hat durch sich selbs der sünden reinigung zugericht'.
 Wer nu diesem artickel des pfarrers folgen wil, der muß Christum mit seinem 10
 blüt verleignen und ein abgötterey halten, wie er, der pfarrer, thüt mit den
 feinen.

Also ist der erst Artickel auch ain verdamnung des blüts Christ, denn
 der Luthers ist nirgent umb verdampft, dann das er Christus blüt leret durch
 den glauben zur vergebung der sünde allehne nutz und not seyn, welchs ist 15
 wider den Papst und alle seine geseß, der es durch eygen werck leret aufrichten.
 Darumb ist Christus lere und Papst lere wider einander, wie tag und nacht,
 wie tod und leben. Wer nu diesem artickel folget, der ist für got verdampft
 folgt er nicht, der ist mit Christo und seiner lere für der welt von Papst
 und Keyser verdampft. 20

Der ander Artickel ist töricht und toll, wo er die meinung hat, das
 solch gehorsam und fleisch zu essen meyden, sol ein güt werck sein und sünde
 büßen. Denn wie gesagt: Es thüt weder essen noch trincken, weder hunger
 noch durst, sonder das blüt Christi alleine. Ist dann dem also, das solch 25
 gehorsam die sünde nicht vertilget, so kan auch der ungehorsam kein sünde
 machen, dann wo gehorsam on not und nüt ist, da ist auch ungehorsam on
 schaden und far. Darumb ist für got keine sünde fleisch oder fisch zu essen,
 Rö. 14, 17. 1. Cor. 8, 8. welchen tag ich will, wie S. Paulus leret Ro. 14. und 1. Cor. 8. Essen und

1 ehnigen C ainigen D stück I ewers CD Pfarrherrs I 2 unchristlich CD
 schendlichen CD schendlich I lestern B 3 Bischöve I solliche CD lere CD verdammen I
 4 öffentlich D öffentlich I fant Paulus CD Paulum I nun BCD 5 Pfarrer I seelwarter B
 seel warter CD 6 buße I fordert BCD fodbert I Gerade I sollen CD unnere CD
 ehniße C ainiße D sünde I versünen CD 7 wölchs D 8 mügen BD mügen C
 sün B sun CD allaine CD ehgen C aigen D 9 Hebreern am j. CD wie Hebr. 1. stet I
 stet CD 10 nun BCD Pfarrer C Pfarrherrs I 11 verlaugnen CD und für ein
 [ain D] CD Pfarrer I 12 seinem AB 13 „erst“ fehlt CDI eine I verdam-
 nung BI dann CD 14 umb nyrrent anders verdampft CDI denn I 15 zu CD
 sünd B allein BI allain D nüt C wölchs D 16 all B geseß D 18 nun BCD
 vor got D 19 volget C Christo A vor der D 21 wa D baz D 22 sollich CD
 solle CD guts CD 23 Dann CD thuts I 24 sonder C Sondern I denn I sollich CD
 25 keine I 26 Denn I wa D „on not — ungehorsam“ fehlt in B one not I und on
 nüt CD one I 27 gar D vor D lain CD 28 wölchen D fant Paulus CD zun
 Römern CD 1. Corinthe. 8 und Rom. 14. I

trinken fodert uns nichts für got'. Item 'gotes reich ist nicht essen und trinken, sonder liebe, fryd und freude'. Wer nu durch disen artickel sein gewissen verbinden lesset, der verleünet abermal Christum und sein blüt, und ist ein heyde.

5 Auffß ander haben wir gelert das ander hauptstück, Christlichs leben sey die liebe zum nechsten, das wir hin fñrt kein gesetz haben noch yemand schuldig sind, denn lieben, Ro. 13. Auff das wir also unnsrem nechsten gñts thun, wie uns Christus durch sein blüt than hat. Derhalben alle gesetz, werck und gepot, die von uns gefordert werden, Got damit zñ dienen, die sñnd zñ
10 büßsen, sind nichts aus got, unnd wer sie helt, der verleünet Christum, als da sind fasten, sehren, beichten, walfarten, stifften zc. Aber welche gesetz, werck und gepot von uns gefodert werden dem nechsten zñ dienst, die sind gñtt, die sollen wir thñn, als der weltlichen gewalt in yrem regiment gehorchen, folgen und dienen, die hunnigerigen speysen, den dürfftigen helfen zc.

15 Dar auß folget, weil beichten ain werck ist, das nicht auff den nechsten gericht ist, und hm damit nit gedienet wirt, ist in keinen weg gepotten noch not zñhalten, unnd wer es thñt, als sey es not und muß es thñn für got, der verleünet aber Christum, dann es muß kein werck aller dinge nott bleiben wider die sñnnde, wo allein Christus blüt die sñnde vertilget.

20 Darumb ist der drite, vierde und fünffte artickel des pfarrers unchristlich und freventlich gestellet, die gewissen zñverknüpfen und Christus blüt mit füessen zñtreten, auff das hm der beichtpfennig nit entgehe.

War ist, das ich gesagt habe, Es sey gñt ding umb beichten.¹ Item ich were nicht fasten, wallen, fisch essen, sehren zc. Aber doch also, das solichs
25 frey geschehe, und niemand der keins thñ, als muß erß thñ bey seim gewissen und bey ainer todßñnde, wie der Papsst mit seinen blindenleytern tobet. Das gewissen wöllen und sollen wir frey haben in allen wercken, die nicht zum glauben oder der liebe des nechsten dienen. Beichte nur getrost, Faste frölich

1 fordert B fürdert CD fördert I vor D Jeem D 2 funder C sondern I Friebe I
nun BCD 3 lasset B leßt C laßt D verlaugnet CD 5 geleret I Heubtstück I
das Christlichs CD das Christlich I 6 Rehesten I hinfurt I geseze CDI 7 schuldig I
seind C sein D dann CD Rehesten I guttes CD 8 thñn C gethan I 9 gebot CD
gefodbert I sñnde I zñ D 10 seind CD nit CD halt B verlaugnet CD 11 seind CD
wölche D 12 gebot CD gefordert BCD Rehesten I dienste CD seind CD 13 welt-
lich B 14 hungrigen C dürfftigen C „z.“ fehlt in CDI 15 volgt C folgt D
Rehesten I 16 ist CD gebotten CDI 17 muß C müsse I vor D 18 verlaugnet B
verlaugnet CD Denn I ding CD bleibe A 19 wehl allain CD 20 dritt C drit D
vierd D fünfft CD Pfarrherrs I 21 freventlich I 22 füßen BCD entghe B entgee CD
23 ist CD 24 were und verbeüt [verbiete I] nit CDI sehern CDI solchs CD
25 keines I thñ CD muß C müß D müßte I 27 wollen I 28 Rehesten I nñr C
getröst B faste getrost CDI

1) Vgl. Bb. VIII S. 164.

so du wilt, aber dencke nicht, es müsse sein, und thuest sünde, so du es lesest, oder wollest für Got damit versünen deine sünde, dann mit der meinung felsestu vom glauben und bist nu nymmer ein Christen.

Weyl nu vil schwache gewissen find, die inn Bapst gesehen gefangen ligen, so ist wolgethon, das du nit fleisch essest zc. denn sollich nit fleisch 5 essen wirt damit ein werck der liebe, weil du damit deinem nechsten dienest, seiner weyse züfolgen unnd seines gewissen züverschönen. Wo aber dein nechster sich dran nicht stoffet oder nicht sehet, das du fleisch issest, da soltu fleisch essen, den Bapst nit angesehen. Den allhie geet das werck nicht mer in die liebe und des nechsten dienst, darumb soltu es nicht halten, es gelüste dich 10 denn frehens willen also zuthun.

Solche ordnung der werck in der liebe find wir schuldig, aber die werck an hm selbs find wir nicht schuldig. Wo aber freche treyber, und nicht schwache gewissen find, und wollen ein not oder gesek drauß machen, da soll unnd muß man nur zu troß das widerspiel thun, auff das nicht den werden, 15 sondern allein dem blütt Christi die ere bleibe, sünde züvertilgen und from zumachen.

Diß hab ich, mein allerliebsten, in ainer ehl auff die blinnden Artickel ewers seelthyrannen, umb der schwachen gewissen willen, wollen antworten: dann weytter grund und verflerununge mügt ir in meinen büchlein von der 20 Christlichen freyhait,¹ von den gütten werden,² von den klostergelübten,³ von menschen lere zu meyden⁴ zc. lesen. Wiewol ich wolt, das hederman S. Paulus lese unnd hörents, der sollichs in seinen Episteln so reichlich levet, das meynes oder hemands bücher nicht not weren. Got aber verleyhe euch rechtischaffene und Evangelische lere, unnd das seyn wort bey euch frucht bringe, zu lob 25

1 gedend CDI das es sein müsse CDI thüst C thüst D „so du — deine sünde“ fehlt in AB 2 woldest I Denn I 3 felse AB fellest du CD fellestu I nun B „nu“ fehlt in CDI 4 nun BCD schwacher CDI seind CD „die“ fehlt in AB ins B Bapsts B Babsts C 5 istz CD wol gethan CD issest I dann CD solch I 6 lieb CD Nehesten I 7 gewissens CD züverschönen B Wa D Nehester I 8 daran CD stoffet CD siacht CD sihet I 9 ansehen B dann CD gehet I in der liebe CDI 10 nechstes C Nehesten I geluste B gluste CD 11 dann CD frehes willens CDI 12 Solche CD sein wir CD 13 an in CD an inen I sein CD Wa D 14 seind CD wollen I not und gesek CDI drauß BCDI 15 nür C 16 funder C sonder D sondern I ere AB frumm CD 18 habe CD meine liebsten CDI eyle CDI 19 ewers B der schwache willen CD „willen“ fehlt in AB wollen I antwurten CD 20 Denn I Erflerunge I mögt B müget I meinem CDI Büchlin I 21 gelübten B gelübden I 22 „finden“ statt „lesen“ Walch wölte CD wolte I jederma B sant Paulus CD Paulum I 23 horte CD höre I solchs CDI 24 bücher BCD verleyhe [verleyhe D] euch mechtiglich frucht zu bringen, zu lob CDI

¹) 1520; in Bd. VII unsrer Ausgabe.
Bd. VIII S. 573 ff.

⁴) 1522.

²) 1520; Bd. VI S. 202 ff.

³) 1521;

unnd ehre der unaussprechlichen gnade Gottes, durch Jesum Christum unsern herren Amen. Bittet für mich, mehne liebsten. Geben zu Wittenberg am Sonntag nach Dionysii. 1523.

Martinus Luther.

1 eer CD 2 Herrn I Bitt CD Wittenberg CDI 3 Sontag C im jar
M. D. xxij. B Sontag nach Francisci. ¹ Anno M. D. XXIII. I

¹) S. Francisci ist der 4., S. Dionysii der 9. October. Das Datum des Briefes selbst (11. October) ist also durch diese Variante nicht geändert. Die lateinische Übersetzung hat dagegen: „in ipsis S. Dionysii feriis“, datirt also auf den 9. October.



De instituendis ministris Ecclesiae.

1523.

Die Utraquisten oder Calixtiner Böhmen hatten zwar 1433 durch die Basler Compactaten ihre Anerkennung als katholische Christen erlangt, waren aber, da die Päpste diese Compactaten beanstandeten, fortgesetzt in der Sonderexistenz und der damit verbundenen Nothlage einer schismatischen oder gar häretischen Religionsgesellschaft geblieben. Der erzbischöfliche Stuhl von Prag blieb von 1421—1560 unbelegt; der von ihnen erwählte Erzbischof Rokycana erlangte nie Anerkennung von Seiten Roms. Die Bulle Pius' II. Profecturos vom 26. Juni 1464 hatte außerdem die Compactaten für ungültig erklärt: der apostolische Stuhl habe dieselben niemals approbirt. Auch der italienische Bischof Augustin Luccari, der eine kurze Zeit unter ihnen bischöfliche Functionen übte, hatte bald wieder mit Rom Frieden gemacht und 1486 seine Thätigkeit unter ihnen eingestellt. So sahen sie sich auf eine Verwaltung durch ein Consistorium angewiesen, an dessen Spitze einer der Prager Geistlichen als „Administrator“ stand, der zugleich Rektor oder Prorektor der Universität zu sein pflegte; ihm zur Seite standen andre (meist Prager) Pfarrer als assessores consistorii. Da nun aber die Utraquisten an dem katholischen Sacrament der Priesterweihe festhielten, welches nur ein Bischof verwalteten kann, so geriethen sie in die Nothlage, daß sie in der Regel die Ordination ihrer Geistlichen bei auswärtigen Bischöfen nachsuchen mußten. Ihre angehenden Priester studirten meist in Prag, legten vor ihrem Consistorium ein Examen ab, begaben sich dann, gewöhnlich mit Geldmitteln versehen, welche die Gemeinde, an der sie hernach amtiren sollten, ihnen vorstreckte, mit einem Dimissoriale nach Italien; dort erlangten sie, meist in Venedig, ihre Priesterweihe. Die italienischen Bischöfe ordinirten solche utraquistischen Candidaten aber nur so, daß sie ihnen das Sacrament sub una reichten, verpflichteten sie außerdem wohl auch — um dem päpstlichen Stuhle gegenüber vorwurfsfrei dazustehen — darauf, daß sie den Gläubigen die Communion nur unter einer Gestalt spenden wollten. Daher war das Erste bei der Heimkehr dieser Neopresbyter nach Prag, daß sie vor ihrem Consistorium das in Italien gegebene Gelöbniß feierlich widerriefen, sie waren also gezwungen, „gleich beim Beginn ihrer priesterlichen Wirksamkeit einen Treubruch zu begehen, falls sie überhaupt im Verbande des Utraquismus bleiben wollten“.¹

¹) Daher redet Luther, unten S. 170, von dem bösen Gewissen („conscientia perdit“, „violenta conscientia“), mit dem sie ins Amt träten.

Mit diesen böhmischen Utraquisten hatte Luther bereits im Sommer 1522 Verbindung gesucht. Auf das Gerücht hin, daß man grade jetzt wieder bei ihnen an einer völligen Ausöhnung mit Rom arbeite, hatte er an den in Prag versammelten Landtag geschrieben; unter Hinweis darauf, daß grade er ihr gutes Recht einer Loslösung von dem tyrannischen Rom in seinen Schriften erwiesen habe, ermahnte er sie, ihre Selbständigkeit sich zu wahren; grade jetzt, wo das Evangelium neu hervorbreche, sollten sie standhaft bleiben und weder die Communion unter beiderlei Gestalt noch die gesegnete Erinnerung an ihre Märtyrer Huz und Hieronymus von Prag sich von Rom nehmen lassen. Inzwischen waren Luthers Schriften nicht ohne Wirksamkeit im Kreise der Utraquisten geblieben. Es schieden sich auch unter ihnen die Geister in eine evangelisch und eine katholisch gesinnte Partei.

Nun war im Sommer 1523 ein utraquistischer Geistlicher, Mag. Gallus (Havel) Cahera, bei Luther erschienen, hatte mehrere Monate in Wittenberg verweilt und sich das Vertrauen des Reformators erworben. Dieser Mann, aus Saaz gebürtig, in Prag Magister geworden, war bis dahin Pfarrer in Leitmeritz gewesen; aber Streitigkeiten mit seiner Gemeinde hatten ihn veranlaßt, sein Amt aufzugeben und Wittenberg aufzusuchen. Dieser Cahera trieb Luther an, eine Schrift an den Rath der Stadt Prag zu richten, in welcher er, unter Darlegung seiner Anschauungen vom geistlichen Amte als einem aus dem Bedürfniß der Gemeinde und durch deren Bevollmächtigung entstehenden Dienste am Worte, die Utraquisten aufforderte, ihre Abhängigkeit von der Weihe durch römische Bischöfe aufzugeben und sich ein selbständiges Amt durch Erwählung von Seiten der Gemeinde zu schaffen, eventuell Männer wie jenen Cahera an die Spitze ihres Kirchenwesens zu stellen und durch diese ihre Geistlichen ordiniren zu lassen. Über den eigenthümlichen Antheil Caheras an der Entstehung dieser Schrift hat Luther sich selber in einem Briefe an den Prager Stadtschreiber Burian von Kornic vom 27. Oktober 1524 geäußert. Da dieser bisher nur in böhmischer Sprache veröffentlicht ist, müssen wir ihn, soweit er für die Entstehung der Schrift „de instituendis ministris“ in Betracht kommt, in deutscher Übertragung, wie sie uns von Professor Dr. Gebauer in Prag mitgetheilt ist, hier einfügen.

„Mit wie großer Anstrengung hat er [Cahera] mich dazu gedrängt, mit welch großem Eifer und welch großer Mühe hat er mich angetrieben, daß ich das Büchlein schnell nach Böhmen sendete! Was aber immer an Mahnungen, was immer an gewissen angeführten Stellen in dem Büchlein enthalten ist, das hatte ich von seiner Hand; denn er hat die Abschrift gemacht. Ich hätte dir diese Sachen geschickt, aber ich habe sie nicht finden können. Du aber zweifle nicht daran; denn er ist nicht nur der Urheber, sondern hat sich mir auch als Quäler und gleichsam als Henker gezeigt, daß dieses Büchlein von mir verfaßt wurde. So bin ich Armer selbst durch seine Untreue betrogen worden! Nichts ist in diesem Büchlein von mir, einzig nur die Lehre allein und die Form und schriftliche Darstellung; das andere ist alles von Gallus.“

Und der Prager Chronist Bartoš, der uns in seiner Prager Chronik von 1524 — 1530 diesen Brief überliefert hat, berichtet seinerseits von des Cahera Aufenthalt bei Luther: er habe dort heuchlerisch sich als Lutheraner gebärdet,

hinterher dagegen sich dessen gerühmt, daß er in Wittenberg nur habe auskundschaften wollen, um dann den „Picarden“, den böhmischen Brüdern, um so empfindlicheren Abbruch zu thun. „Um dieselbe Zeit wirkte er eifrig auf Luther ein, daß er die Schrift, genannt das Buch über die Einsetzung und Wahl der Priester abfaßte und niederzuschriebe und nach Böhmen sendete, was auch nicht lange hernach geschah; ja er fügte einiges [oder einige Artikel?] aus seinem eigenen Kopfe in diese Schrift unter Luthers Namen hinzu und schrieb das alles dem Luther zu, wie es Luther hernach einigen Personen und besonders dem Dr. Burian . . bekannt gemacht hat.“ Bartoš kannte also noch mehrere, uns unbekannte Briefe Luthers in dieser Angelegenheit. Danach ist unzweifelhaft, daß Cahera an der Abfassung der Schrift Luthers einen bedeutenden Antheil hatte:¹ er trieb den Reformator zu diesem Schritte, er informirte ihn über die böhmischen Verhältnisse, er bewog ihn, auf seine eigne Person als auf den geeigneten Leiter der utraquistischen Kirche empfehlend hinzuweisen; er spiegelte ihm endlich Aussichten auf einen großen Erfolg vor. Nun bleibt nur eine Dunkelheit bestehen, die wir, da uns die böhmischen Quellschriften verschlossen sind, nicht zu lichten vermögen. Nach der Angabe böhmischer Geschichtsschreiber fiel des Caheras dreimonatlicher Wittenberger Aufenthalt schon in die Sommermonate des Jahres 1523; bereits im August sei er von Wittenberg nach Prag — und zwar als Überbringer der Schrift Luthers — zurückgekehrt, dort bei den Wahlen zur Neubesezung des utraquistischen Consistoriums am 24. August zu einem der Administratoren desselben gewählt und bald danach auch Pfarrer an der Teynkirche geworden. Dem gegenüber ist zu constatiren, daß Luthers Schrift erst im November 1523 erschien;² am 13. November³ erwähnt er dieselbe als eine eben erschienene und eilig vollendete, so eilig, daß er nicht mehr Zeit gehabt habe, die Frage nach der Gestaltung des evangelischen Gottesdienstes seiner Absicht gemäß dort gleich mitzubehandeln. Somit muß die Abfassung etwa in die letzten Tage des Octobers fallen. Sollte demnach Caheras Aufenthalt bei Luther nicht erst in die Monate September, October und November zu verlegen sein? Denn Luther selbst scheint doch in dem angeführten Briefe an Burian nicht nur von einer brieflichen Einwirkung, sondern von einer persönlichen Mitbetheiligung zu reden.

Die Wirkung dieses Sendschreibens Luthers zeigte sich bei der am 2. Februar 1524 tagenden utraquistischen Versammlung in Prag. Cahera, der inzwischen mit seinen Collegien in der Administration Streit gehabt, wurde jetzt zum alleinigen Administrator gewählt, und von ihm verfaßte Artikel, die dem Lutherthum in wichtigen Punkten entgegenkommen, fanden Annahme; aber schon bei dem Versuch Caheras, auch den Priestercölibat durch Beschluß aufheben zu lassen, spürte er eine

¹) Es darf nicht befremden, daß Luther in seiner Schrift selbst diesen Antheil nirgends erwähnt, sondern nur bemerkt: „saepenumero multorumque literis rogatus sum, ut ad vos scriberem“.

²) Bestätigt wird dies späte Datum der Schrift durch den Umstand, daß die deutschen Übersetzungen derselben erst 1524 erschienen sind. Am 14. Januar 1524 hatte Luthers Freund Gerbel in Strahburg zwar bereits erfahren, daß diese neue Schrift erschienen sei, aber noch hatte er kein Exemplar erhalten können. *Epistolarum ad Schwebelium Centuria* p. 77.

³) Die Worte im Briefe an Hausmann „in hoc libello ad Boëmos“ können nur auf diese Schrift an die Utraquisten, nicht, wie de Wette gethan hat, auf die Schrift an die böhmischen Brüder „Vom Anbeten des Sacraments“ bezogen werden, da letztere von Luther nie mit Boëmi bezeichnet werden.

starke Majorität, die diesen Schritt ins Lutherische Lager hinüber entschieden zurückwies. Kurz entschlossen vollzog daher dieser Mann, den eine lutherische Strömung unter den Utraquisten und seine Freundschaft mit Luther in die Höhe gehoben hatte, seine Abkehr vom Lutherthum und versuchte durch Verhandlungen mit dem römischen Stuhle sich seine Machtstellung für die Zukunft zu sichern. Bald mußten evangelisch gesinnte Geistliche der Utraquisten ihr Amt in Prag aufgeben; einer derselben, Martin, Prediger an der Bethlehemskirche, erschien im November 1524 als Flüchtling in Wittenberg. Der Kanzler der Stadt, Burian von Kornic, Luthers treuester Anhänger, wurde am 8. August 1524 als „Verschwörer“ gegen den Utraquismus gefangen gesetzt; Luther sendete ihm unterm 27. Oktober einen Trostbrief, in dem er zugleich das doppelzüngige Wesen Caheras aufdeckte, versuchte auch noch am 13. November den ungetreuen Cahera brieflich zur Umkehr zu bewegen. Vergeblich: „kaum hat sich je Luther in seinen Hoffnungen mehr getäuscht“. Er hatte eine kurze Zeit hoffen dürfen, Böhmen und Mähren würden seinem Evangelium zufallen; aber nun ging ihm in schneller Entscheidung Prag verloren, „und da diese Stadt das wahre Haupt des böhmischen Reiches war, so war der Anschluß Böhmens und Mährens in die Ferne geschoben“. Im Jahre 1525 aber nahmen die Utraquisten Lehrbestimmungen an, die grade in den Abschnitten über die Ordination wie eine definitive Zurückweisung der Vorschläge Luthers lauten, wenn sie auch daneben deutlich gegen die böhmischen Brüder gerichtet sind: „Ordinem Clericorum Christi ordinationem [esse] nemo est qui dubitat, dum aliquos elegit, assecclas vocavit ac designavit, quibus dedit auctoritatem baptizandi, praedicandi, infirmos curandi . . . insuper potestatem conficiendi corpus et sanguinem suum . . . et absolvendi . . . Tamen vero excludimus omnes, qui ordinem clericorum contemnunt, se ipsos omnes consecratos a Christo summo pontifice aiunt, vel qui temerarii soli non consecrati alios consecrant, manus imponunt et per sortem ex se eligunt etc.“

Vgl. Borový, die Utraquisten in Böhmen, in „Archiv für österreichische Geschichte“ Bd. XXXVI, Wien 1866 S. 244 ff. 259 ff. v. Bucholz, Geschichte der Regierung Ferdinand's des Ersten, Bd. IV, Wien 1833, S. 438 ff. Gindely, Geschichte der Böhmisches Brüder, Bd. I, Prag 1857, S. 166 ff. Palacký, Geschichte von Böhmen, Bd. V, Abth. 2, Prag 1867, S. 510 ff. Czerwenka, Geschichte der Evangelischen Kirche in Böhmen, Bd. II, Bielefeld und Leipzig 1870, S. 170 ff. de Wette, Bd. II, S. 225 ff. (Ender's, Bd. III, S. 432 f.) 434. 564. Die Briefe vom 27. Oktober und 13. November 1524 (in böhmischer Übersetzung) bei Bartošova Kronika Pražská, v Praze 1851, S. 123 ff., vgl. de Wette-Seidemann, Bd. VI, S. 53. Köstlin, M. Luther² Bd. I, S. 666. Kolbe, Bd. II, S. 106.

Ausgaben.

- A. „DE INSTI- || TVENDIS MINISTRIS || Ecclesiae, ad Clarissimum || Senatum Pragensem || Bohemiae. || MARTINVS LVTHER. || Vuittemberge.“ Mit Titeleinfassung. 28 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Schluß: „Finis.“

Druck von Granach und Döring in Wittenberg. Vgl. v. Dommer Nr. 385; Titeleinfassung ebendasselbst S. 240 Nr. 81. Panzer, Ann. IX p. 83 nr. 152. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

- B. „DE INSTI- || TVENDIS MINISTRIS || Ecclesiae, ad Clarissimum Senatum || Pragensem Bohemiae, || MARTINVS LVTHER. || * || EIVSDEM FORMVLA || Missae & communionis pro || Ecclesia Vuittem= || bergensi. ||“
Mit Titeleinfassung. Auf Bl. 28 in neuer Titeleinfassung: „FORMVLA MISSAE ET COM= || munionis pro Ecclesia || Vuittember= || genfi, || MARTINI LVTHERI. ||“ Im Ganzen 39 bezifferte Blätter in Oktav, letzte Seite leer.

Diese Ausgabe meint ohne Zweifel Faber Stapulensis, wenn er am 6. Juli 1524 aus Meaux an Farel schreibt: „De instituendis ministris ecclesie et Formula Myse ad nos pervenit“. Herminjard, Correspondance des Réformateurs, Tome I, p. 224. — Panzer, Ann. IX, p. 84 nr. 153. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek.

Deutsche Übersetzungen.

a) Übersetzung des Paul Speratus.

- A. „Von dem al || ler nöttigsten, Wie || man diener der kirchen we= || len vnd eynsetzen sol. || Mart. Luther. || Die elstisten, die wol furstehen, die halte || man zwysfacher eehren werd, sonderlich die || da arbeyten ym wort vnd leere. j. Timo. v. || Wittemberg. Im. xxiiij. iar. ||“ Mit Titeleinfassung. 36 Blätter in Quart; letztes Blatt leer. Am Schluß: „Gedruckt zu Wittemberg Melchior Lotter || der Jünger. M. D. XXiiij. ||“

Titeleinfassung beschrieben bei v. Dommer S. 240 Nr. 79 A. Die Widmung ist datirt vom 25. Januar 1524. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

b) Übersetzung von Martin Reinhard (?).

- B. „Von eynsetzung vnnnd || ordnung der diener der kirch || en, das ist der gemaine, An || den Erfsamen vñ weysen || Rathe der Stat Prage || des Böhemischen || Landes: || Auß dem Lateyn in das Teütsch || gebracht vnnnd gezogen || im Jar 1524. || Martinus Luther. || Wittemberg: ||“ Mit Titeleinfassung (Nachschnitt der von A). 32 Blätter in Quart; letzte 3 Seiten leer. Schluß: „Finis. || Anno dñi. M. D. 24. ||“

Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

- C. Titel und Titeleinfassung wie B, nur Z. 3 „gemeine“, Z. 7 „Landes.“ Umfang und Schluß wie B.

Im Innern sehr ähnlich, aber doch verschieden. Zur Unterscheidung: Bl. Xijb Z. 2: B „werñ ||“, C „weren ||“; Z. 18: „Ir aber seyendt ||“, C „Ir aber sey= || ent“. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek.

- D. „Von Einsetzung und Ordnung der Diener der Kirchen, das ist, der Gemeine, an den Ehrfamen und Weisen Rath der Stadt Prag, des Böhmischen Landes, Martin Luther. Aus dem Latein ins Deutsch gebracht und gezogen durch Martin Reinhart, Prediger zu Jena. Wittenb. 1524. 4.“

So Erlanger Ausgabe Bd. 65 S. 264 Nr. 4,¹ nach [v. d. Hardt,] Autographa I, 177.

¹) Die Tittelangabe ebendaf. Nr. 5 lassen wir als zu ungenau unberücksichtigt.

c) Dritte Übersetzung.

E. „Von der Einse || hung der Kirchen diener, zuge= || schriben dem Rathe vñ Gemeyn || der statt Prage in Böhem durch || Martinum Lütther prediger. || Zu Wittenberg. || + ||“ Mit Titleinfassung; 22 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Schluß: „M. D. XXiii. ||“

Bogen E hat nur 2 Blätter. Die Titleinfassung ist Nachschnitt der Schirrenschens, v. Dömmers S. 242 Nr. 82 A. (Vergleich auch hier die Titleinfassung unten einen senkrechten Bruch zeigt, ist es doch nicht die unter 82 E beschriebene.) Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.¹

d) Vierte Übersetzung.

F. „Gynn Oleyb,² in den Garauß gehörig,³ anzaigendt, wie man diener der kirchen verordnen, erwölen, vnd eynsetzen soll. Auch von vermüg Bepstlicher weyhung, mit erklerung das alle Christe priester seyen An ain Ersamen vñ weysen rat der Stat Prag in Behem. Martinus Luther. Yez mitt besserem verstandt, auß dē lateyn ins Teütsch bracht vñ gezogē.“ Am Schluß: „Anno dñi. M. D. 24. v. O. 4.“

So Weller Repert. typogr. 3003 nach Biblioth. Ebner. 13137.

G. „Gyn oleyb, in dē Gar= || auß gehörig, anzeigend, wie man diener der || kirchen verordnen, erwölen, vnd insezen || soll. Auch vō vermüg Bepstlicher || weyhung, mit erklerung, das || alle Christen prister seye || An ein ersamen vñ || wyssen raht d || Satt [sic] || Prage in Behem. || Martinus Luter. || ¶ Yez anderwerb mit besseren verstandt, || dan erstmalß auß dem latin ins || Teütsch bracht vnd gezogen. ||“ Mit Titleinfassung. 30 Blätter in Quart. Schluß: „Endt diß buchß. ||“

Bogen G hat nur 2 Blätter. Panzer Nr. 2170. Vorhanden in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel.

Es sind vier innerlich völlig verschiedene Übersetzungen. Nur die des Speratus, die in Wittenberg unter Luthers Augen und auf seinen Auftrag entstand und daher als die authentische deutsche Ausgabe betrachtet werden muß, hat eine Vorrede des Übersetzers. Dieser, Paul Hoffer aus Rößlingen bei Ellwangen, war 1522 Prediger an der böhmischen Grenze in Jglau gewesen, hatte um seiner evangelischen Predigt willen 12 Wochen in Olmütz gefangen gesessen, war aber dann unter der Bedingung entlassen, daß er Jglau und Mähren verlassen wollte. Am 3. September 1523 hatten ihm Bürgermeister und Rath von Jglau das Zeugniß ausgestellt, daß ihr Prediger „geursacht werde, sich eine Zeit lang von unns und an andere ende und Land zutrachten“, um christliche Bücher einzukaufen und dann wieder zu ihnen zurückzukehren. Mit diesem Attest versehen, hatte er Böhmen durchwandert und sich nach Wittenberg begeben.

Vgl. de Wette, Bd. II, S. 448 (Enders Bd. III, S. 361). 208 (Enders Bd. III, S. 397). Bd. VI S. 33. 621. Cosac, Paulus Speratus. Braunschweig 1861, S. 5 ff. Voffert in Blätter für württemberg. Kirchengeschichte I, 1886 Nr. 4 und 5.

¹) Das Exemplar der Weimarer Großherzogl. Bibliothek hat nur 11 Blätter; in demselben gehören aber nur Bogen A und B zu unsrer Schrift; Bogen E stammt aus Luthers Schrift „Wider den neuen Abgott etc.“ ²) aleibe, oleybe, mhd. = residua, reliquiae. Beispiele für den Gebrauch der Form oleybe siehe bei J. L. Frisch, Teutsch-Latein. Wörter-Buch, Theil I, Berlin 1741, S. 108. ³) D. h. zum Untergang bestimmt.

Wir theilen hier das Wortwort des Speratus mit.

„Allen und yeden frommen Christen, zu Salzpurg und zu Wurzpurg, seynen lieben brüdern
ynn Christo wunscht Paulus Speratus

Gnad und frid ynn Christo. Nicht on ursach byn ich beweget worden, aller liebsten brüder, euch zermal zu zuschreyben die verdeutschung disz büchlinz des Christlichen Ecclesiasten Martini Luthers. Weliches büchlin, wer nach dem titel urtheilen wil, ehr alleyn an die Christen ym königreich zu Behem geschriben haben geachtet wird, wer aber weytter gedendtz, leyhtlich erkennen mag, gleych wie seyn herz hierynn gestanden ist und noch stehet gegen den selbigen, also ist es auch altweg gesynnnet, allen Christen zu raten, die weyl sie gleych eyn unfall quellet uberal, damit sie erredt wurden von dem Egyptischen Pharao, der nun eyn lange zeyt Israel nach dem geyst untertruckt, mit on zal auffgelegter unnuzer, doch schwerer mühe und arbeyt, nach seynen untüchtigen gebotten, durch seyne gottlose, das ist, yhm selber gleyche frouvbögt, die ehr ynn alle welt außgeschickt hat, heht ynn der aller gefehrlichsten zeyt, als zu besorgen ist, daryn nicht wunder wer, ob schon der glawb kaum auff erden gefunden wurd, und darzu auch die auß-erwelten ynn irthumb verfuere, wo gott nicht dise tage von wegen der selbigen seynen auß-erwelten verkürzet hette.

Doch sollichen willen des gemelten Ecclesiasten Martini man leyhtlich auch daher bräuen kan, das ehr dieses seyn büchlin myhr ynn deuschle sprach zu bringen bevolhen hat, nemlich da mit gewollt, das es nicht alleyn von Behemen, sondern von allen andern geschlechtern deuschler nation zu beserung gelesen und verstanden wurd, wie es denn mit höchstem fleys nicht alleyn gelesen, sondern, wil man Christen werden obder seyn, darnach gelebet werden sol, die weyl es nichts denn Christlich leer eyn furt, also, das auch wer Christum selber und seyne Apostel yn yhm hören wil, disz büchlin ehr nicht verschlagen¹ mus. Es sagt aber und leret von dem, da seyn notturtigter seyn der kyrchen ist, das ist, von dem wort und seynem diener obder verkündiger, on welche die kyrch nicht eyn kyrchen ist, auch nicht eyn kyrchen beleyben mag, Es were denn eyn kyrche der boschafftigen, davon Gott durch den Propheten sagt: 'Ich habe sie gehasset', am xxv. psalm. Kurzlich, hie wird für gemalet, wie man sich mit dienern ym wort Gottis versehen sol, obder aber, so man yhe die selbigen wybder kan noch haben thar, wie man sich noch ynn dieser Babylonischen gefendnis wol und Christlich halten mag. Ich laß alle andere büchlin beleyben ynn yhrem werd, sie reden wo von sie wollen, sey hohe obder nybder, so sich mich doch dieses büchlin an, als das von der aller letzten zusucht und reddung leret, wo sunst nichts helfen wil. Es musz yhe dazu komen, das man entweder auff das belidit, offentlich und trostlich, die sach also angreiff, obder aber das eyn yeder ynn seynem haus doheym sich selbsts des worts, alleyn obder mit etlichen seynen nachbarn, unterstehe, so viel ehr kan, ynn demütigem geyst und forcht Gottis zu predigen, on zweyffel, der geyst gottis werd seyn leyter ynn alle warheyt seyn, durch dasselbig wort gottis, das ehr yhm und andern nuzen möcht, sonst ist es gar verloren. Es wird uns der Wiederchrist und seyne fischschuppen das wort Gottis, des wyhr zur seligkeit nicht geraten mügen, nimmermehr vergunnen wollen, noch zu lassen stehen. Und so wyrs von yhn begereken, was were das anderst, denn das wyhr wolten, das Endchrist nicht Endchrist were, und weld nicht weld sold seyn? das denn nicht möglich ist, als wenig der Mor seyn farb verlassen mag.

So ich nu weys, das es also der wil ist bey dem, der dieses büchlin am ersten gepflanzet hat, warumb wolt ich mit diesem meynen kleynen wassern der verdeutschung eyn anders machen? die weyl auch Gott, der das gedeihen geben sol, allen und yeden eyn gemeyner Gott ist, uberal nicht wil, das der sunder sterbe, sondern das ehr bekeret werd und leben mög. Des halben, wie wol yhr sonderlich hiefur ym titel vernennet seyt, darumb, das ich als Thumbprediger etlich iar euch das wort (wol Gott nuzlich) verkündiget hab, daher ich mich noch, auffz wenigst aus brüderlicher trew, euch sonderlich zu ermanen, schuldig acht, Jedoch darbey meyn

¹) D. h. verschmähen, gering achten.

meynung ist, durch euch auch andern allen des leychter nutzen mögen, die so viel weniger meynen hierynn kleynen dienst verachten werden, die weyl sie sehen, das yhr auch das wort selber von myr armen zu horen, euch gedemütiget habt, auch niemand daran zweyffeln sol, das yhr noch heutigs tags, es wer von myr, odder wie gering ich byn, von eynem andern, der noch weniger wer denn ich, von herzen geren das wort Gottis hören wold, es sizen euch aber des Wiederchristis schindschergen und stockmeyer ob dem halz, fur denn sich niemand (als sie vermuten) geregen thar. Doch findet yhr hie, wie yhr euch dennoch dawieder radten kund. Aber Harr Harr, wyhr sind nu etlich mal mit der laden des bunds umb diß Jericho herum, und der recht Josua Christus mit uns, wird es komen zu dem siebenden mal, das man die Evangelischen bosatzen auffblasen muß und das recht feldgeschrey machen, so ist es schon aus mit Jericho, hylfft nichts dafur. Aber ynn des sollen wyhr ynn der hoffnung zu Gott herner fur und fur umbher gehen, nach dem wort Gottis, nicht feyeren, noch nachlessig werden, Got weyß wol die rechte zeyt, die yhm gefelt.

Zu beschluß, erman ich euch, laffet uns alle eyn ding ynn Christo seyn, wie wyhr denn ynn eynem geyst zu eynem leyb alle getauffet synd, wyhr seyn Deutzsch, Behemisch, Welsch odder Kriechisch. Der namen gillet keyner fur Gott. Am x. cap. der zwelffboten geschicht saget also Petrus: 'Nu erfare ich ynn der warheyt, das Gott die person nicht ansieht, sondern yn allerley volck, Wer yhn furchtet und recht thut, der ist yhm anemem', wie auch zu den Romern am x. cap. geschriben stehet: 'Es ist (verstehe des glawbens halben) keyn unterschied, Es ist aller zumal nur eyn herr, reyck uber alle die yhn anruffen. Denn wer den namen des herren anruffen wird, sol selig seyn', ehr sey gleich wer ehr wol. Welcher weyß aber die selbigen, denn Gott alleyn, der eyn geyst ist? der erkennet uberal, wer den geyst keynes gesalbten, das ist unsers herren Ihesu Christi, hat. Es ist eyn freyer geyst, leisset sich niendert ynn eynen wyndel treyben auff dieser welt, das man sagen wolt: hie ist ehr, da ist ehr nicht. Ehr ist und bleybet ubir allen verstand wo ehr wyl, ynn alle weg unermessen, on durch den glawben, der selet nicht, ehr weyß, das eyn Christliche kyrch ist, die den geyst Christi hat, wer aber und wo alleyn der selbigen Christlichen kyrchen gelyder synd, das ist und bleybet bis ans end der welt allem fleisch verborgen. Ja ob schon gewyß ist, das an dem ort müssen Christen seyn, do das wort Gottis ym schwangt gehet, und die tauff gehalten wird, noch dennoch kan man die Christen ynn eygener person nicht erkennen. Denn wol seyn mag, das eben die, so das wort haben, ia mit freuden an nehmen, nicht all rechte Christen synd, wie wyhr aus der gleichnuis von dem samen Luce am viij. lernen mügen. Wyhr sehen aber, das die tauff und das wort Gottis unter den Behemen ist, welche zwey des christliche wesens die aller gewissten zeychen synd, so folget, das auch on zweyfel Christen ynn Behem sind, sol anders das wort Gottis durch den Propheten nicht unwarhaftig erfunden werden, do ehr spricht: 'Also wyrd meyn wort, das da ausgehet von meyn mund, Es sol myr nicht leer wieder heym komen, sondern es wird thun alles was ich wyl, und yhm sol gelucken ynn allen, dar zu ichs ausgesendet hab'. Do muß man sich nicht hyntern lassen, ob sie schon dem Romischen stuel nicht unter worffen sind, denn Romischer stuel nicht Christen machet. Man urtheyl am ersten durch das wort Gottis, ob die Romisch kyrch odder die Behem der eynsehung Christi gleycher leben, und besondern (damit wyhr eyn beyispiel geben) ynn dem sacrament des altars. Christus hat yhe daselbst weyn und brod allen und heden auffgesetzt, daran der Romisch stuel unchristlich gefrevelt hat, da ehr dem leyen die ander gestalt verpotten hat, wie wol das eyn gerings wer, so nicht noch grober zotten mit eyngerissen hetten, die tausent mal schedlicher worden sind.

Haben wyhr nu den geyst Christi, der alleyn durch das wort yn uns komen mag, so seyn wyhr alle eyn ding ynn Christo,¹⁾ welche eynigkeyt ehr alleyn haben wil. Am außwendigen leyblichen geberd yhm nichts gelegen ist, daryn wol eyn unterschied erfunden und gelieben werden mag. Ja es kan auch und muß nicht auff eyn weyse zu gehen, nach dem tolln und rasenden

¹⁾ „Christio“ A

hyn des Romischen tyrannen, der alle wêld nach seynem mutwillen auff seyne Cerimonien zwingen wyl, Hat doch des glaubens¹ gar keyn acht darbey, also, das der rechtschaffen gehst durch seyn fleischlich regiment gleich schier (wie noch etwa ist) auch bey uns gar erloschen were, wo uns Gott nicht seyn licht hette wieder scheynen lassen. Tretten wir nu hyn den rechten heubstücken,² das ist hyn dem glauben sampt seynen fruchten und zeychen zu samten. Dornach lassen wir von aussen gehen, wie es eyner yeden kyrchen gefallen wyrd. Es gylt alles gleich, so es nuhr nicht wieder den glauben und grundstuck ist. Disz sey darumb gesaget, das wir Deutschén und Behem auff beyden teylen eynander, wie bis her, nicht mehr verurtheilen, auch sonst niemand andern, der von aussen nicht nach unserer weyse wandeln erfunden wyrd. Der glaub ist warlich eyn hôhere geheymnis, denn das man hyn auß den dingen loben odder schelten mûg. Thu wir das, so mag dieses bûchlyn von uns allen mit nuß gelesen werden. Gott verleyhe, das seyn name hyn uns allen geheyliget werde, AMEN. Am tag S. Pauls beferung. Wittenberg. Im xxiij. Jar.

Wiederabgedruckt wurde Luthers Schrift in den lateinischen Bänden der Wittenberger Ausgabe Tom. II (1546) Bl. 391—401^b; ed. Jenensis Tom. II (1566) Bl. 545^a—556^a [Druckfehler 586]; ed. Erlangensis Opp. varii argumenti Vol. VI p. 494—535. Deutsch, in der Übersetzung des Speratus fand sie Aufnahme Wittenberg Bd. VII (1561) Bl. 346—362^a; Altenburg Bd. II S. 494—514; Leipzig Bd. XVIII S. 433—456; Walch Bd. X Sp. 1808—1875.

Wir legen A zu Grunde und vergleichen außer B die Recensionen der Wittenberger (W) und Jenenser (J) Ausgabe; gelegentlich theilen wir Proben aus den Übersetzungen mit.

¹) „glaubens“ A

²) „heubstücken“ A

CLARISSIMO SENATVI

populoque Pragensi Martinus Lutherus, Ecclesiastes
Vuittembergensis.

5 **G** Ratiam et pacem a deo patre nostro et domino Ihesu Christo.
De ratione vocandi instituendique pastoris Ecclesiastici sepe numero
multorumque litteris rogatus sum, ut ad vos scriberem, Clarissimi viri, tandem
ipsa charitatis lege urgente negare non potui. Et quamvis sciam id supra
vires meas esse, habeamque domi plus officii, quam ut unus par esse possim,
tamen quando sic res vestra poscit et necessitas cogit, nihil non audet Cha-
10 ritas, certa, quod omnia possit, modo ille operetur, qui eam confortat. Quod
igitur habeo, hoc vobis do, sed sic, ut liberrimum vestrum sit et omnium
iudicium. Quando enim meum ministerium latius ire me non sinit, quam
quo aliena me vocat autoritas, nequaquam esse possum autor quicquam ten-
tandi, nisi per consilium et exhortationem. Dominus autem, qui in vobis
15 cepit et haec postulare et affectare dedit, ipse compleat et perficiat studium
et votum vestrum, opere plenissimo et copiosissimo, in laudem gratiae et
Euangelii sui, cui est gloria in omnia secula seculorum.

PROTESTATIO.

20 **I** mprimis libere confiteor, si qui sunt, qui ex me sperant ritum ac morem
hactenus servatum in radendis et ungendis sacerdotibus traditurum aut
emendaturum esse, nihil ad eos pertinere, quae hoc libello dicturus sum.
Sinam illos sua frui religione vel superstitione, utcunque vulgata et ex anti-
quis accepta et iactata: Nos puram et germanam divinis literis praescriptam
rationem quaerimus, parum solliciti, quid usus, quid patres in hac re vel
25 dederint vel fecerint, cum iam olim satis docuerimus, nos debere, oportere
et velle traditionibus humanis, quantumlibet sanctis ac celebribus, non modo
non servire, sed plane pro nostro arbitrio et libertate Christiana dominari,
sicut scriptum est: 'Omnia vestra, sive Petrus, sive Paulus, Vos autem
Christi'. 1. Cor. 3, 22.
23.

17 Cui sit WI

19 Imprimis B

20 tradendum aut emendandum esse WI

22 ut cunque A

DEHORTATIO A SVSCIPIENDIS ORDINIBVS PAPISTICIS.

Pl. 36, 3.



Riusquam vero ad nostram institutionem, hoc est Christianam, veniamus, dignum et iustum est videre ordinationes (ut vocant) papales et execr¹amentum¹ ordinis eorum in publicum ducere, ut inveniatur iniquitas eius ad odium, et facilius persuadeantur ab illis abstinere, si qui tenatius adhuc haerent. Et ut a levioribus incipiamus, Causas primum moveamus, quibus vos Boemi proprie et prae ceteris populis gravamini.

305. 10, 1 f.

Posteaquam prevalente Satana Boemie regnum Episcopis et sacerdotibus, quos vocant, sublatis vastum ac solitarium relictum est, autoritate pontificum Romanorum misera ac dura necessitate adaeti fuistis quotannis in Italiam mittere clericos vestros pro ordinibus papisticis emendis, quod vicini Episcopi prorsus non dignarentur eos ordinare, cum pro obstinatis haereticis vos haberent.² Ea vero necessitas quanta super vos incommoda et pericula secum traxit? Omitto enim, quid pati cogantur in corpore et facultate, dum tanti itineris labore et sumptu inter peregrinos, imo hostes fatigantur, quot morbis, imo et moribus pessimi et conscientia per³dit³ redeunt, ut vobis praesint? Illud magis miserum est, quod foedis et inhonestis conditionibus a vestro tyranno et suis carnificibus seu pontificibus, violenta conscientia, ordines illos coguntur emere, ut prorsus nullus queat unquam bona conscientia gloriari, sese per ostium in vestrum ovile intrasse. Durissimum autem est, semper et solum tales pati pastores aliunde intrantes quam per ostium.

Facta est tandem hac ratione copia crudelissima quibuslibet nebulonibus, apostatis et quos alioqui nulla pars terrarum ferre potuit, ad vestrum ministerium perveniendi, ita ut in fabulam abierit haec misera vestra necessitas, videlicet quod Boemis dignus sit sacerdos, qui apud Theutonas laqueos et corvos meruit. Sic Boemiam repleti oportuit insigniter sceleratis simul et indoctis pastoribus, vel lupis potius rapacibus. Quid interim ad sanctam sedem Romanam, quibus modis perirent Boemi? Opus sese dignissimum fecit, dum pecuniis acceptis libertatem ac licentiam talibus pestibus et bestiis in vestras animas grassandi vendidit. Quamvis enim et has pestes vobis

10 præceteris A 14 quottannis AB
22 violenta alle Druße; besser wohl violata

17 incomoda A 21 fedis A in honestis A
25 tolerare pastores WI

¹) So verächtlich statt sacramentum; „den großen gewel“ Speratus.
Einleitung S. 160.

³) Siehe ebenda selbst.

²) Siehe

invideat, tamen vicit amor nummi, ut misericors fieret et haeticis suisque inimicis ordines suos venderet.

Hinc manat chaos illud et Babylonia confusissima in clarissimo regno vestro, dum partim necessitate habendi ministri, partim impotentia corrigendi fit, ut quisque doceat quod voluerit, aliud in alio loco predicet, nonnulli ficto sacerdotis titulo populos ludificentur, alii parochias emant, alii vi intrudantur, successor contraria antecessori statuatur. Et dum nullus est modus et ratio iusti ministerii, videre est nobilem Boemiam velut Babylonem illam, quam Isaias describit, in qua pilosi saltant, et ululae et striges et lamiae ^{3cf. 13, 21. 22.} respondent. Quid mirum igitur, si sub ista confusione populus Boemie nihil nisi sectae fiant, nusquam certa ratio sit credendi et vivendi, ut tantum perditionis illa ministeria esse videantur?

Haec certe, ut sunt atrocissima et crudelissima, iustissime permovere debent, ut unanimi consensu tota Boemia his monstis claudatur. Ac plane si tanta esset vel infoelicitas vel necessitas, ut nulla alia via possint ministri haberi quam ista, fidenter consuluerim, ut prorsus nullos haberetis ministros. Tutius enim et salubrius esset, quemlibet patremfamilias suae domui legere Euangelion et baptizare (quando id laicis permittit etiam totius orbis consensus et usus) eos qui sibi nascerentur, ac sic iuxta doctrinam Christi se et suos regere, etiam si tota vita vel non audeant vel non possint Eucharistiam sumere. Eucharistia enim non est sub periculum salutis necessaria, sufficit autem Euangelion et Baptismus, cum sola fides iustificet et sola Charitas bene vivat.

Certe si hoc modo duae, tres, decem domus, vel tota civitas, vel multae civitates sibi consentirent et fidem ac charitatem per Euangelion domesticum exercerent, etiam si in aeternum nullus accederet ordinatus, rarus aut unctus, vel quovis modo impositus minister, qui Eucharistiam aut alia ministret, Christus absque dubio in medio eorum esset et eos pro Ecclesia sua agnosceret, non modo non damnaturus, sed plane coronaturus hanc piam et Christianam abstinentiam ab omnibus sacramentis aliis, per impios et sacrilegos ministrandis. Ipse enim dixit, solum unum esse necessarium, nempe ^{Ent. 10, 42.} verbum dei, in quo vivit homo. Quod si verbo vivit et verbum habet, caeteris omnibus carere potest, ut caveantur impiorum dogmata et ministeria. Et quid prodest, caeteris omnibus frui, et verbum, quo vivitur, non habere? At hoc agunt empti et intrusi illi papistici ordines, ut verbum non sit in Boemia, tantum vero sacramenta sint, hoc est, necessariis vos spolient et non necessariis vobis dominantur.

Contra potest paterfamilias necessaria suis providere per verbum et non necessariis, interim dum in captivitate est, pia humilitate carere. Hic enim faciendum est more et lege Iudeorum captivorum, qui cum in Ierusalem

3 chaos I	18 Euangelium I, fo auch später	20 „vel non audeant“ fehlte in I
22 Bapismus A	24 toat A	35 papisti A

esse et offerre non possent, sola fide tamen verbo dei servata inter hostes vivebant et ad Ierusalem suspirabant. Ita et meus paterfamilias¹ sub ista tyrannide papae rectissime et tutissime faceret, si Eucharistiam suspiraret, quam sumere vel non auderet vel non posset, interim fide per verbum dei domui suae strenue et fideliter tradita, donec deus ex alto misertus aut capti-
 5 vitatem dissolveret, aut idoneum verbi ministrum donaret. Sic, inquam, melius est nullum habere quam sacrilegum, impium et sceleratum ministrum,

309. 10, 10. qui non veniat nisi ut mactet et perdat sicut fur et latro. ~

Nunc autem, Deo laus et gratia, ea infelicitas aut necessitas nulla est, nisi forte infirmis et scrupulosis. Caeterum iis, qui credunt et agnoscunt veritatem, liberrima facultas et copia est omnes impios ministros profligendi² et non nisi idoneos et pios vocandi et instituendi, quoties placuerit. Nam
 2. 2. 3. hoc inventum pulchre papisticum est, quod solus homo ille peccati debuit excogitare, ut sacerdotes suos Characterem indelebili perpetuos ac nulla prorsus culpa loco movendos redderet, scilicet ut tyrannidem suam stabiliret et impunitam peccandi libidinem firmaret, dum asciscere non liceret meliores, et
 15 sceleratos istos ferre cogemur. Verum de ista facultate paulo post dicemus. Nunc, postquam vos Boemos propriis malis monitos fecimus, ut papisticis ordinibus valedicatis, addam et unam generalem causam, qua suscitemus et vobis et toti orbi nauseam et apostasiam ab execratis illis et abominandis
 20 ordinibus.

Donabo interim hoc ordinibus papisticis, quod solius Episcopi auctoritate unguntur et instituuntur quos vocant sacerdotes, consensu aut suffragio populi, cui praeficiendi sunt, neque requisito nec obtento, cuius tamen, cum sint populus dei, maxime intererat, ut non sine suffragiis suis quisquam eis
 25 imponeretur, sed quem ipsi nossent et probassent idoneum, Episcopus confirmare debeat. At nunc in incertum fere ordinantur, quicumque ordinantur, ut nullus ferme sciat, quorum sit futurus sacerdos. Denique maior pars solum ad beneficia³ (ut vocant) ordinatur, solas missas sacrificaturi, tantum abest, ut populus noscat, quos sibi Episcopus ungat. Donabo, inquam, hoc
 30 pessimum monstrum ordinibus papisticis usque in suum tempus.

Hoc merito exhorrere debet, quisquis Christum amat, et quidvis potius pati quam ordinari sese a papistis, quod omnia in istis ordinibus summa et impiissima perversitate geruntur et aguntur, ut, nisi caecitate et amentia percussi essent, viderentur de industria deum in faciem irridere velle. Nam
 35

2 mens A 8 venit WI 14 in delibili A indelibili BWI 15 impunitatem W
 impunitati I 25 intereat A

¹) „Also auch dieser Haus vater, davon ich rede —“ Speratus. ²) „zu vertreiben“ Speratus. ³) „alleyn auff lehen“ Speratus. Beneficium bezeichnet im Gegensatz zu officium die Pfründe; die meisten beneficia aber waren simplicia, nur ein Theil beneficia curata, „quae curam animarum habent annexam“.

cum ista ordinatio auctoritate scripturarum, deinde exemplo et decretis Apostolorum in hoc sit instituta, ut ministros verbi in populo institueret: Ministerium publicum inquam verbi, quo dispensantur mysteria dei, per sacram ordinationem institui debet, ceu res, quae omnium in Ecclesia et summa et
 5 maxima est, in qua tota vis Ecclesiastici status consistit, cum sine verbo nihil constet in Ecclesia et per solum verbum omnia constant. Papistae autem mei de hoc ministerio ne somniant quidem in suis ordinibus. Quid autem faciunt?

Primum, caecitate percussi omnes simul ne norunt quidem, quid sit
 10 verbum aut ministerium verbi, praesertim Episcopi ipsi ordinatores. Quomodo ergo fieri posset, ut ministros verbi ipsi instituerent suis ordinibus? Deinde loco ministrorum verbi ordinant sacrificulos, qui missas sacrificent et confessiones audiant. Hoc enim vult Episcopus, dum calicem dat in manum et confert potestatem illam consecrandi et sacrificandi pro vivis et
 15 mortuis, nempe potestatem illam, quam gloriantur neque angelos, neque virginem matrem dei habere, ipsi etiam lenonibus et latronibus impuriore. Item cum illis sacrosancto mysterio spiritum in aures inflat et Confessores facit dicens: 'Accipe spiritum sanctum'. Haec est illa potestas consecrandi et absolvendi gloriosissima.

20 Dic rogo me crassum fingere aut mentiri, si invenias unum ordinatum istis ordinibus, qui audeat dicere, sibi inter ordinandum esse mandatum, ut mysteria Christi dispenset et Euangelion doceat et Ecclesiam dei regat, quam
 25 acquisivit sanguine suo. Plane nullus hoc audit unquam, nec ad se pertinere putat, Calicem vero accipit et hoc totum esse putat, quod ordinatur, ut liceat Christum in missa consecrare et sacrificare, deinde confessiones audire. Quin hoc tantum quaeritur, an 'titulum beneficii' habeat, quo ventrem alat, ut alio prorsus non spectent, quam ad missarum sacrificium: his absolvitur tota ordinatio. Qui hoc tulit, hic ordinatus est ab Ecclesia sacerdos, hanc potestatem tum nulli alii habent, hoc scilicet testatur unctio digitorum et rasura
 30 verticis.

Caeterum ad ministerium verbi alia nova requiritur apud eos vocatio, nempe vel parochi vel magistratus, tanquam incomparabiliter minor, quam illa sacri ordinis et Characteris collatio, ut quae non pastoribus aut Episcopis, summis illis verticibus, sed plane infimis, vilissimis, pessimis et indoctissimis
 35 passim committi debeat, ceu res longe omnium vilissima et facillima, quia mysteria dei dispensare et animas pascere officium est prorsus sine Characterem indelebili, nec est sacramentum ordinis. At Christum consecrare et sacrificare, hoc habet Characterem, hoc est vere sacramentum ordinis.

Post haec rotat ira dei has ridiculas larvas Episcoporum,¹ ut non

5 instituaet W instituat I

5 consistit. Cum AB

37 indelibili AB

¹) „ — schlaudert noch der zorn Gottis diese spöttliche Bischoffs larven also“ Speratus.

solum contemnant ministerium verbi et loco eius officium sacrificandi ordinent, sed et Baptismum vivificum, quo viventes homines et rationales animae sanctificantur in vitam aeternam, a se relegent, tanquam officium mitris illis gemmatis et pallis aureis¹ longe indignissimum et alienissimum. Verum hoc pulchre eos decet, ut loco animarum baptisent lapides, altaria et campanas, mortuas illas et inanimatas res, tam capaces baptismatis, quam ipsi sunt veritatis. Tanta furia haec est et amentia, ut, si extra serium spectes Episcopum talia ludentem, prae risu fatiscere pene oporteat. At si spiritu blasphemias consideres, indignatione rumpi queas.

Si igitur ulli negandi sunt esse sacerdotes, maxime negandi sunt illi, quos papistici ordines unxerunt. Nam ex praedictis satis constat eos hoc plane nullo modo agere, ut ministros verbi ordinent, sed tantum sacrifices missarum et auditores confitentium. Neque enim aliud agere possunt, quam id quod ex animo intendunt agere, hoc est, non curant, ut docendi officium, sed ut sacrificandi et peccata audiendi potestatem conferant. Quare nec fieri potest, ut aliud obtineant. At cum certissimum sit, Missam non esse sacrificium, deinde confessionem eam, quam praeceptam volunt, nullam esse, utrumque autem sit humanum et sacrilegum inventum et mendacium, plane sequitur, per ordines illos sacros neminem fieri coram deo aut sacerdotem aut ministrum, sed meram larvam quandam mendacii et vanitatis, ut offerant, ubi nullum est sacrificium, et absolvant, ubi nullus debet accusari, velut ille, qui in vacuo theatro ridebat et gestiebat.

Haec itaque sunt, quae non solum vos Boemos, sed plane omnia pia corda merito debent movere, ut quidvis aliud patiantur, quam istis sacrilegis ordinibus fedari. Atque ii, qui hactenus ordinati sunt, doleant sese sic fuisse per mendacii larvas illusos. Nam si unquam consecrarunt aut officium ministri Ecclesiastici expleverunt, id certe non virtute sacri ordinis sui, qui est merum mendacium et irrisio dei, fecerunt, sed virtute fidei et spiritus Ecclesiae, quae eos in loco ministerii huius toleravit et admittere coacta fuit. Sed nunc, cum res cognita manifestetur, amplius ludendus et irridendus deus non est, sed fugiendae sunt larvae istae mendaciorum ceu teterrimae pestes animarum et ignominia turpissima Ecclesiae dei.

Qui autem per has larvas ad locum ministerii venit, age, ministerium apprehendat et deinceps pure ac digne administret, sacrificandi officium deserat, docens verbum dei ac regens Ecclesiam, caeterum uncturam et totam ordinationem, qua intravit, ex animo damnet ac detestetur. Neque enim necesse est locum quoque ministerii relinquere, licet impiis ac perversis modis ascenderis, dum animus ipse corrigatur et modus ipse damnetur.

26 consecraverunt WI

¹) „unwürdig solchen aus gestickten hauben, mit edlen steinen, und goldenen menteln“ Speratus.

Porro, si ficti illi sacerdotes et larvales Episcopi suis ordinibus et sacrificiis vel animi causa luderent, vel tale quid serio agerent, quod Euangelio non ex diametro pugnaret et nobis saltem Christum in regno suo salvum relinqueret, forte stultitia eorum mitius reprehenderetur vel temeritas toleraretur. At nunc talis est illorum furor et abominabilis amentia, ut Christum sit necesse negari ac prorsus aboleri, si sua illis steterint sacrificia et officia. Id quod alias abunde monstravi et nunc parum repetere non pigebit.

Sic habet Euangelion et universa scriptura, Christum esse summum sacerdotem, qui semel et unica sui ipsius oblatione omnium peccata exhaustit et in sempiternum consummavit sanctificatos, dum semel intravit in sancta per proprium sanguinem, aeterna redemptione inventa, ita ut prorsus nulla alia hostia nobis sit reliqua pro peccatis praeter hanc unicam, in quam fide pura confisi, sine meritis et operibus nostris, a peccatis salvi sumus. Cuius hostiae et oblationis sui memoriam perpetuam instituit, dum ad altare sub Eucharistia illam annunciari et fidem in illam ali voluit. At quid hic papistici ordines faciunt in suis abominationibus?

Nempe quasi hostia illa unica non sit satis, aut quasi non invenerit semel aeternam redemptionem, ipsi quotidie sacrificant corpus et sanguinem infinitis locis per orbem. Et hoc sacrificio suo promittunt remissionem peccatorum, non aeternam, sed quotidie iterandam. Quae abominatio superat omnem sensum. Quid enim est hoc aliud facere, quam nomine ipso quidem Christi oblationem iactare, sed revera ipsam penitus negare et abolere? Quomodo enim simul possum fide oblatis semel Christi peccatorum aeternam remissionem possidere et simul quotidie iterato sacrificio aliam et aliam remissionem quaerere? Si enim credo, mihi per semel oblatum Christum peccata in perpetuum remissa, non possum denuo quaerere alio sacrificio remissionem. Si autem quotidiano sacrificio quaero remissionem, necesse est ut pereat fides, quae per semel oblatum Christum credit omnia peccata mea exhausta esse inaeternum.

Videtis ergo hic, quam horribili perversitate isti sacrifices sub nomine Christi nobis Christum sustulerunt in totum cum universo regno suo et in locum eius suum proprium opus, suum sacrificium, suum inventum statuerunt, sicut Christus praedixit, abominationem staturam in loco sancto. Hic enim Mattf. 24, 15. currit verbum Christi: 'Multi venient in nomine meo, dicentes: Ego sum Christus'. An non illi sunt Christus, dum suo sacrificio quotidiano tot milibus locis iterato id pollicentur, quod Christus semel unica hostia solus effecit? Nonne hoc est fidem a petra veritatis, quae in Christo est, tollere et super arenam mendacii humani edificare?

Videmus itaque, quales fiant per ordines papisticos sacerdotes: Non utique sacerdotes dei, sed sacerdotes Satanae, tantum ut Christum conculcent,

eius sacrificium aboleant, se vero sub nomine eius venditent et in sua sacrificia fidere doceant. Itaque iam non est quaestio, an liceat a papisticis ordines sacros petere et suscipere, sed definita sententia est, nusquam minus ordines sacros conferri aut sacerdotes fieri, quam sub papae regno. Species quidem ordinandi et sacerdotes creandi hic magnifice paret, sed Regem specierum¹ nihil nisi speciem praestare decet, qua suas abominationes stabiliat. Quare hic fidei conscientia nos urget, ut sub anathemate dei caveamus ab illis ordinari. Et plane salutis nostrae ratio cogit necessario, ab illorum exceratis et damnatis ordinibus abstinere. Ve enim illis, qui huic adversario dei et Baal Peor sese initiaverint iam scientes et prudentes.

Verum haec ratio prae caeteris nationibus vos Boemos maxime movere debet. Nam vobis non modo impium in conspectu dei, quemadmodum caeteris, sed et turpe coram hominibus est, ordines ab hoste vestro tum petere, tum suscipere, qui Iohannem Huss et Hieronymum Pragensem cum multis aliis pessimo nomine exussit, qui semper vos extinctos voluit, qui vos haeretici nominis opprobrio sine fine, sine modo per orbem conspueat, cuius pestilentibus conatibus vos tanto sanguine restitistis. Needum tamen illum sanguinariam tyrannum suorum flagitiorum penitet, nec revocat sanguinis innocenter damnati exemplum, nec restituit sacrilegum nominis Christiani spoliū, nec quicquam dolet tantum germanici sanguinis contra vos frustra, cum pernicie animarum, pro sua sacrilega tyrannide fusi: Quin pergit fronte et cervice induratus et adhuc mallet vos et nos semel perditos, ne scintilla esset reliqua, quae pro Christo paululum micaret.

Tenet adhuc sub sua maledictione futili et irrita regem Georgium cum sua familia Monsterbergensi,² clarissimo ducatu Boemiae, quemadmodum et multos alios. Sed bene est, quod revelatus est homo peccati, qui per Petrum praedictus est, quod reges et principes maledicturus esset sine tremore. Habemus insuper alium pontificem, qui huic suae maledictioni benedicit, sicut scriptum est: 'Maledicent illi, tu vero benedices'. Ut maledictio papae

9 illi A 21 fusum esse WI

¹) „konig des gleyssens“ a; „larven künig“ b; „küng der gestalten“ c; „künig der gestalten oder geberden“ d. ²) Georg Podiebrad, gegen den Pius II. am 26. Juni 1464 die Bannandrohungsbulle erließ, und der durch Paul II. am 23. December 1466 seiner königlichen und fürstlichen Würden entsetzt worden war; seine Nachkommen waren für untauglich zu jeglicher Würde und Erbschaft erklärt, seine Unterthanen von ihrem Treueide entbunden worden. Sein Enkel, Herzog Karl von Münsterberg, hatte am 29. Juni 1522 an Luther geschrieben und dabei geklagt, „daß etwa der durchleuchtigste Fürst, König Georg zu Böhmen, löblicher Gedächtniß, unser lieber Herr und Abtherr, allein aus dieser Ursachen, daß er dem theuren Wort Christi nach sein heiliges Testament gänzlich, unter beider Gestalt zu empfangen bekannt, darauf auch also bis zum tödtlichen Abgang beständiglich in demselben Brauch verharret, vom päpstlichem Stuhel bis in die vierte Generation vermaledeit, und noch immer bisher von demselben, der sich ein Statthalter Christi rühmet, mit der Bulla Coenae Domini als ein Hauptfeind ausgerufen wird“. Enders Ab. III S. 409.

super regem Georgium et super ducatum Monsterbergensem et quicumque sunt eandem passi, ea semper fuerit et sit nunc quoque, de qua Salomon dicit proverb. 26: 'Sicut avis in alto praetervolat, sic maledictum absque

causa prolatum non veniet'. Quin hoc eximiae apud deum gloriae immor-
 5 taliter manet regi Georgio suaeque familiae prae caeteris regibus et prin-
 cipibus terrarum, quod a sede maledica et filio maledictionis maledictus est.

Ab istone ergo vos Boemi hoste vestro tam crudeli, tam cruento, tam
 maledico, tam implacabili, deo et hominibus abominabili, sine causa ordines
 sacrilegos et execrabiles pergetis suscipere, aut quicquam cum eo habere
 10 commercii? Nam dum hoc facitis, nonne reipsa consentitis et iustificatis
 vestrum damnatorem? Nonne vestra contra illum tam gloriosa facta dam-
 natis et vobis ipsis dissentitis? Nonne Iohannis Huss pium sanguinem
 innocenter fusum iam impium facitis et merito fusum confitemini, dum illius
 manus osculamini, qui illum fudit, dum illius pedibus advolvimini, qui vos
 15 conculcat et perpetua infamia torquet? Quanto iustius feceritis, si tantum
 ab eo vos separaveritis, ut nec odorem nominis sui pestiferum, quoad fieri
 potest, sentiatis. Si Paulus scortatorem et ebrium mandat vitari, quanto
 magis haec abominatio novissima, omnium vastatrix indomita et inemendabilis,
 20 vitari debet omnibus, qui Christum confitentur.

Sinite itaque, viri optimi, hoc primum a vobis impetrari, imo extorqueat
 vel invitis ipsa conscientia et timor dei, ut deinceps neque petatis neque
 suscipiatis, etiam si ultro offerret, ordines a filio isto perditionis, multo minus
 suscipiatis, siquis ab illo ordinatus venerit nomenque et Characterem huius
 bestiae attulerit. Nam nisi hoc primum impetratum fuerit, frustra sudamus,
 25 frustra consilium quaerimus rebus vestris iuvandis. Deinde et famosa vestra
 dissensio, imo felix discessio a regno Satanae species tantum et fucus erit.
 Quale est enim, de iugo papae detrectato iactari famam, et tamen alios non
 admitti conscientiarum duces, quam abiurati eiusdem tyranni carnifices et
 latrones? Nonne tanto sanguine, tot periculis, tantaque Christiani nominis
 30 vestri ignominia et perpetua haeretici nominis patientia aliud nihil vos com-
 parasse iudicabit orbis, quam ut titulotenus tyrannidem papae reieceritis,
 revera autem tyrannidem eius super vos duplicaveritis? Quanto felicius nos
 stulti Germani simplicem tyrannidem eius citra titulum detrectatae obedientiae
 ferimus, dum id patimur, quod res est et nomen habet, ne et ipsi falsa gloria
 35 nostram miseriam solaremur, hoc est, singulari gaudio tyrannum sacerrimum
 nostri propria irrisione afficeremus?

'Et quis erit modus? (inquit aliquis) necessitas non talia curat. Sacer-
 dotes non habemus et iis carere non possumus!' At si hoc valet, oportuit
 ante defectionem sic sensisse, ista dixisse ac observasse, aut certe adhuc

7 isto ne AB

16 quo ad AB

26 imo infelix AB

38 possumus? AB

39 et ante W1

quantocius redire ad nomen servitutis desertae, potius quam sic infelicitè amissa libertate solo titulo assertae libertatis velut vento inani pasci, sub
 Ser. 22, 22. captivitate bis durissima. Reliquum ergo est, ut ad rem veniamus et vel
 nobis ipsis extra papae tyrannidem presbyteros providere discamus, vel si
 id non volumus (quandoquidem possumus), pròni ac volentes etiam nomen
 captivitati demus et sub rege perditionis servitutem perditionis scientes pru-
 dentesque serviamus, quod avertat Christus misericors dominus et magister
 noster, Amen.

SACERDOTEM NON ESSE QVOD PRESBYTERVM VEL ministrum, illum nasci, hunc fieri.

Atque hic primum constanti fide est opus, ut scandalum istud late
 patens ac longe validissimum virtute verbi divini amoliamur, quo sacerdotes
 humano lapsu¹ vocari, deinde indomita pertinacia defendi coeperunt ii, quos
 Episcopi rasissent et unxissent. Hoc enim nominis fūco fraudulenter ingressus
 Luc. 11, 21, 26. Satan incredibili furore omnia vastavit et atrium suum iam septem assumptis
 spiritibus sese nequioribus securus tenet et habitat in pace, ut aliud prorsus
 vocabulo sacerdotis nemo intelligat, nisi portentum illud rasurae et unctionis
 humana temeritate vel superstitione introductum. Nisi enim hic clausis oculis
 usum, antiquitatem, multitudinem praeterieris et apertis auribus totus verbo
 dei adhaeseris, scandalum hoc non superabis.

Stet itaque primum tibi rupes illa inconcussa, in novo testamento sacer-
 dotem externe unctum nullum esse nec esse posse. Si qui autem sunt, larvae
 et idola sunt, quod huius suae vanitatis nec exemplum nec praescriptum nec
 ullum verbum in Euangeliiis aut Apostolorum epistolis habeant, sed mero
 1. Кор. 12, 32f. hominum invento, quemadmodum Ierobeam olim in Israel fecit, erecti et
 introducti sunt. Sacerdos enim novo praesertim testamento non fit, sed
 nascitur, non ordinatur, sed creatur. Nascitur vero non carnis, sed spiritus
 nativitate, nempe ex aqua et spiritu in lavacro regenerationis. Suntque
 prorsus omnes Christiani sacerdotes, et omnes sacerdotes sunt Christiani.
 Anathemaque sit, sacerdotem alium asserere quam eum, qui est Christianus.
 Asseretur enim id absque verbo dei, non nisi ex dictis hominum, vel anti-
 quitate usus, vel multitudine opinantium, quorum quodvis pro articulo fidei
 statuere sacrilegium et abominatio est, ut alias abunde dixi.

Scripturae autem dei, quibus formari firmarique debent nostrae con-
 scientiae adversus oleatos et rasos, esse omnes et solos Christianos sacer-
 dotes, sunt haec: 'Tu es sacerdos in aeternum secundum ordinem Melchisedec',
 Ps. 110, 4. Christus enim neque rarus neque oleo unctus est, ut sacerdos

22 Siqui A 26 in novo WI

¹) „nach menschlicher weise“ a.

fieret. Quare nec ulli Christum sequenti ungi satis est, ut sacerdos fiat, sed longe aliud habeat necesse est, quod cum habuerit, oleo et rasura opus non habet. Ut videas Episcopos larvarum ordinatores sacrilege errare, dum suas uncturas et ordinationes sic necessarias faciunt, ut sine iis sacerdotem fieri
 5 negent, etiam si sit sanctissimus, vel Christus ipse: Rursus sacerdotem iis fieri, etiam si sit Nerone vel Sardanapalo sceleration.

Quo quid aliud faciunt, nisi ut Christum negent sacerdotem esse cum suis Christianis? dum enim officio suo abominabili funguntur, neminem faciunt sacerdotem, nisi primum neget se esse sacerdotem. Et ita eo ipso, dum
 10 sacerdotem faciunt, revera a sacerdotio semovent, ut sit coram deo illorum ordinatio vere ludicra, tamen verissima et seria degradatio. Quid enim est dicere: 'Ego ordinator sacerdos', nisi facto fateri: 'non fui, nondum sum sacerdos'? Simili per omnia abominatione, qua Monachi 'Consilia Euangelica' vovent et simul praecepta dei esse negant.

Porro hanc sequelam esse fidelem et probam: Christus est sacerdos, ergo Christiani sunt sacerdotes, patet ex psal. 21: 'Narrabo nomen tuum Ps. 22, 23. fratribus meis'. Et rursus: 'Unxit te, deus, deus tuus oleo prae participibus Ps. 45, 8. tuis'. Quod fratres eius sumus, non nisi nativitate nova sumus. Quare et sacerdotes sumus sicut et ipse, filii sicut et ipse, reges sicut et ipse, fecit
 20 enim nos cum ipso consedere in coelestibus, ut consortes et coheredes eius simus, in quo et cum quo omnia nobis donata sunt, Ro. 8. Et multa talia, quibus cum Christo unum, unus panis, unus potus, unum corpus, membrum Röm. 8, 32. Gal. 3, 28. 1. Cor. 10, 17. Eph. 4, 4. 5, 30. de membro, una caro, os ex ossibus eius esse et omnia habere communia dicimur.

Sic etiam pulchre sequitur: Christus factus est sacerdos primus novi testamenti sine rasura, sine unctura, denique sine Characterem illo et sine omni illa Episcopalis ordinationis larva, fecitque Apostolos omnesque discipulos suos per nullam talem larvam sacerdotes. Quare non est necessaria illa ordinationis larva, neque si assit, sufficit, ut fias sacerdos. Alioqui cogeris
 30 fateri, neque Christum neque Apostolos fuisse sacerdotes: Ut ubique videas, quam vere dixerim, nusquam minus esse sacerdotes, quam ubi ordinantur hodie sacerdotes. Nam omnia illa omittunt, quibus Christus et Apostoli sui facti sunt sacerdotes, et solum illa amplectuntur, sine quibus Christus et Apostoli sacerdotes facti sunt, quae et sacerdotem non faciunt, nisi quod ipsi
 35 e cerebro proprio statuunt mendacium hoc: 'Per haec fies sacerdos, alias non fies', hoc est tantum dicere: Christus non est a nobis rarus et unctus, ergo non est sacerdos.

Sed pergamus et idem ex officiis sacerdotalibus (quae vocant) probemus, omnes Christianos ex aequo esse sacerdotes. Nam illud 1. Petri 2: 'Vos 1. Petr. 2, 9. estis regale sacerdotium', et Apoca. 5: 'Fecisti nos deo regnum et sacerdotes', Offenb. 5, 10.

satis iam aliis libris inculcavi.¹ Sunt autem sacerdotalia officia ferme haec: docere, praedicare annunciareque verbum dei, baptisare, consecrare seu Eucharistiam ministrare, ligare et solvere peccata, orare pro aliis, sacrificare et iudicare de omnium doctrinis et spiritibus. Magnifica plane et regalia sunt haec. Primum vero et summum omnium, in quo omnia pendent alia, est

Sei. 54, 13. quod ad sacerdotem pertinet. Porro verbum idem est omnibus, sicut Isaias dicit: 'Dabo universos filios tuos doctos a domino'. Docti autem a domino

Sof. 6, 45. sunt, qui audiunt et discunt a patre, ut Christus interpretatur Iohannis 6. 10
Ndm. 10, 17. Auditus autem est per verbum Christi, Ro. x., ut stet encomium illud psal. 149: 15
Ps. 149, 6 ff. 'Gloria haec est omnibus sanctis eius': Quae? 'Exultationes dei in gutture eorum, gladii ancipites in manibus eorum: Ad faciendam vindictam in nationibus, increpationes in populis, ad alligandos reges eorum in compedibus et gloriosos eorum in manicis ferreis: Ut faciant in eis Iudicium conscriptum.'

Primum igitur officium, nempe verbi ministerium, esse omnibus
1. Petr. 2, 9. Christianis commune, praeter ea, quae dicta sunt, probat illud 1. Petri 2: 'Vos estis regale sacerdotium, ut virtutes annuncietis eius, qui vos vocavit de tenebris in admirabile lumen suum'. Obsecro, qui sunt illi vocati de tenebris in admirabile lumen? an solae rasae et unctae larvae? Nonne omnes Christiani? At Petrus illis non modo dat ius, sed praeceptum quoque, ut annuncient virtutes dei, quod certe est aliud nihil, quam verbum dei predicare. Dicant igitur illi,² qui duplex fingunt sacerdotium, unum spirituale et commune, aliud speciale et externum, et Petrum hic de spirituali faciunt loquentem, quod sit officium sui specialis et externi sacerdotii? An non est virtutes dei annunciare? At hoc Petrus hic mandat spirituali et communi illi sacerdotio. Sed revera habent sacrilegi illi aliud sacerdotium externum, quo annunciant non dei virtutes, sed papae et suas impietates. Caeterum, ut non est alia annunciatio in ministerio verbi, quam communis illa omnibus, virtutis dei, ita non est aliud sacerdotium, quam spirituale illud et omnibus commune, quod Petrus hic definivit.

Idem probat Christus per Mattheum, Marcum, Lucam, ubi in coena novissima omnibus dicit: 'Hoc facite in meam commemorationem'. Non enim solis id rasis et unctis dixit, alioqui solos rasos et unctos oportet corpus et sanguinem domini accipere. At ea commemoratio aliud nihil est
1. Cor. 11, 26. quam praedicare verbum, quemadmodum Paulus exponit 1. Cor. 11: 'Quoties-

2 annuuciareque A 8 possimus WI 12 „autem“ fehlt in WI 33 per
Lucam et Paulum WI 34 in mei WI

¹) Bgl. Bd. VI S. 407 f. 564, VIII S. 247 ff. Erlanger Ausg. Bd. 22 S. 146, Bd. 27 S. 231 ff. (1521). ²) J. B. Hieron. Emser, vgl. Bd. VIII S. 248.

cunque enim manducabitis panem hunc et bibetis calicem, mortem domini annuntiabitis, donec veniat'. Mortem vero domini annunciare est virtutes dei annunciare, qui nos de tenebris vocavit in admirabile lumen. Nihil ergo hic valent somnia hominum impiorum, qui Apostolos hic volunt sacerdotes
 5 factos esse, id est, suis larvis initiatos, cum illis Christus verbi ministerium hic imponat omnibus idem et aequae. Memoriam domini facere omnibus ius et praeceptum est, ut laudetur et glorificetur deus in virtutibus suis. Non autem memoriam sentit sacrificulorum in angulis aut in meditatione factam, sed in publico et per ministerium verbi faciendam, ad salvandas animas
 10 auditorum.

Confirmat haec Paulus 1. Cor. 14, non ad rasos aut aliquos, sed ad totam Ecclesiam et ad singulos Christianos dicens: 'Unusquisque vestrum 1. Cor. 14, 26. psalmum habet, doctrinam habet, apocalypsim habet, linguam habet, interpretationem habet'. Et infra: 'Potestis enim omnes per singulos prophetare, 1. Cor. 14, 31. ut omnes discant et omnes exhortentur'. Dic ergo, quid est 'unusquisque'? Quid est 'omnes'? an Rasos solos haec communi voce signat? Quare satis modo his locis robustissime et clarissime firmatum sit, ministerium verbi summum in Ecclesia officium esse prorsus unicum et omnibus commune, qui Christiani sunt, non modo iure, sed et praecepto. Quare et sacerdotium non
 20 nisi unicum et commune erit. Ut nihil valeant adversus haec divina fulmina infiniti Patres, innumera Concilia, aeterna consuetudo et universi mundi multitudo, quibus stipulis rasae larvae nituntur suum sacerdotium stabilire.

Secundum officium, baptizare, usu tandem et ipsi commune fecerunt etiam mulierculis in necessitate, adeo ut pene sacerdotale officium esse non
 25 videatur. Sed velint nolint, hoc ipso illorum sensu obstrictos tenemus, Esse omnes et solos Christianos, etiam mulieres, absque rasura et Episcopali Characterē sacerdotes. Nam inter baptisandum profertur verbum dei vivificum, quod animas regenerat et a morte ac peccatis redimit, quod est incomparabiliter maius, quam panem et vinum consecrare, est enim summum
 30 illud officium in Ecclesia, nempe annunciare verbum dei. Itaque et mulieres, dum baptisant, legitimo funguntur sacerdotio, idque non privato opere, sed publico et Ecclesiastico ministerio, quod ad solum sacerdotem pertinet.

Mira itaque stultitia et amentia papistarum vel hoc uno loco satis proditur, quod baptismi ministerium omnibus commune fecerunt et tamen sacerdotium in suum peculium coegerunt, cum baptismus non nisi sacerdotis esse possit. Deinde et sacramentum vel primum esse sanxerunt,¹ cum tamen sacramenta nulli ministrare nisi sacerdotibus permittant, nec unum sacramentum altero dignius esse possit, cum omnia eodem constant verbo dei.

2 Ad mortem A . 6 omnibus, idem WI ed. Erlang. eque, Memoriam A aequae memoriam ed. Erlang. 21 Consilia A ² 33 proditur. Quod ABWI

¹) Bgl. Bb. VI C. 528.

²) „Concilia“ a.

Sed fallit eos caecitas eorum, qua non vident maiestatem verbi dei in baptismo regnantis, quam si pro dignitate considerarent, nulla esset dignitas neque sacerdotalis neque Episcopalis, sed neque papalis, quam non tribuerent ei, cui ministerium verbi tribuunt. Parum enim esse viderent Sacerdotis, Episcopi, Papae nomen comparatum cum nomine Ministrantis verbum dei vivum et inaeternum permanens, omnia potens et faciens. 5

Sic etiam ridicule ludunt in conferendis ordinibus, ubi Episcopalis autoritas neque sacramentum est, neque Characterem habet, quo uno Sacerdotalis dignitas et potestas putatur omnium esse summa, et tamen Episcopalis autoritas simul summa est, dum confert ordinem et Characterem sacerdotii, simul inferior, dum ipsa neque ordo est neque Characterem habet. Et id quod minus est, confert id quod maius est. Ut necesse fuerit illis fingere pro ista absurditate ornanda, aliud esse dignitatem, aliud potestatem. Quid enim aliud faceret mendacium imprudens,¹ nusquam sibiipsi constans? Ut ostenderet Christus, quam sint omnia in regno papae nulla ratione constantia, sed extra communem sensum furentia. Quare nihil mirum, si et baptismi sacramentum sacerdotale commune fecerint et tamen sacerdocium sibi proprium retinuerint. 10 15

Tercium officium est consecrare seu ministrare sacrum panem et vinum. Hic vero triumphant ac regnant Rasorum ordines, hanc potestatem neque angelis neque matri virgini concedunt. Sed missis illorum insaniis dicimus et hoc officium esse omnibus commune, perinde atque sacerdotium, idque non nostra, sed Christi asserimus autoritate, dicentis in coena novissima: 'Hoc facite in meam commemorationem', quo verbo etiam rasi papistae volunt sacerdotes factos et potentiam consecrandi collatam.² At hoc verbum dixit Christus omnibus suis praesentibus et futuris, qui panem illum ederent et poculum biberent. Quicquid ergo ibi collatum est, omnibus collatum est. Nec habent, quod hic opponant, nisi patres, Concilia, consuetudinem et fortissimum articulum fidei illorum, qui est: 'Nos multi sumus et sic sentimus ergo est verum'. 20 25 30

Suc. 22, 19.
1. Cor. 11, 24.

1. Cor. 11, 23.

Mattth. 7, 3.

Accedit testis Paulus 1. Cor. 11: 'Ego enim accepi a domino, quod et tradidi vobis &c.' Et hic Paulus ad omnes loquitur Corinthios, omnes faciens tales, qualis ipse fuit, id est, consecratores. Verum et hic papistis obstitit trabs illa in oculis, ut maiestatem verbi dei non viderent, solam autem panis transsubstantiationem admirarentur. Rogo te, quae est illa magnifica potentia consecrandi, collata potentiae baptisandi et verbi annunciandi? Mulier baptisat et verbum vitae ministrat, quo peccatum deletur, quo mors aeterna tollitur, quo princeps mundi eiicitur, quo coelum donatur, denique quo sese totam 35

4 tribuunt, parum AB viderent. Sacerdotis A viderent, Sacerdotis B 5 nomine.
Ministrantis A nomine, Ministrantis B 14 impudens WI 24 in mei WI

¹) „die unfürsichtige Lüge“ a.

²) Bgl. Bb. VI S. 563.

divina maiestas in animam effundit. Interim sacerdos ille mirificus panem mutat, non alio tamen nec maiore verbo nec potentiore, ad quam mutationem nihil prorsus sequitur nisi stupor et admiratio sacerdotis super sua dignitate et potestate. Nonne hoc est ex musca facere elephantem? Dignissimi, ut
 5 qui verbi virtutes contemnunt, interim ista admirentur.

Proinde videmus, quam raro Euangelistae et Apostoli mentionem Eucharistiae faciant, ut multa a multis ibi desiderentur. Verbi vero ministerium nusquam non urgent et ad multum tedium usque inculcant, scilicet, quod
 10 futuras vidit spiritus rasorum istorum perversas abominationes, ut a verbo virtutis et veritatis cor averterent et ad mortuam illam panis et vini mutationem converterent, totaque vita in speciebus istis haerent externis, contempto interim admirabili lumine, in quod vocati sumus. Igitur, si id quod maius est, collatum est omnibus, nempe verbum et baptismus, non negatum
 15 deesset scripturae autoritas, sicut et Christus arguit: 'Anima plus est quam corpus, et corpus plus quam esca': si deus hoc donat, quanto magis illud? Matth. 6, 25.

Quartum officium est ligare et solvere peccata. Hoc officium illi non modo sibi rapuerunt et proprie arrogaverunt, verum et eo traxerunt, ut hinc ius condendarum legum sibi rapuisse gloriantur. 'Ligare' enim vocant
 20 leges condere, prohibere et mandare, id quod vere quidem est ligare conscientias, sed mendaciis et illusionibus, ubi prorsus nulla est causa ligandi, qualia sunt, ubi nuptias et escas prohibent a deo creatas et institutas. Rursus 'solvere' apud illos est, acceptis pecuniis dispensare suas ligatrices et fallaces leges, ac sic conscientias mendaciter ligatas illusorie dimittere. Utuntur tamen
 25 in confessionibus quoque et excommunicationibus ligandi et solvendi officio, sed iure nullo abusuque damnabili.

Hac igitur rapina et peculatu sacrilego fecerunt, ut nusquam sit minus ligandi et solvendi officium seu claves, quam apud ipsos, qui nusquam non iactant claves, eo quod non aperiant neque claudant coelum conscientiis, sed
 30 marsupia totius orbis. Nos autem omnes, qui Christiani sumus, habemus commune hoc officium clavium. Id quod libellis contra papam toties probavi et monstravi.¹ Stat enim verbum Christi Matth. 18 non Apostolis tantum, sed omnibus prorsus fratribus dictum: 'Si peccaverit in te frater tuus, cor- Matth. 18, 15.
 ripe eum: si audierit te, lucratus es fratrem'. Et mox: 'si Ecclesiam non Matth. 18, 17.
 35 audierit, sit tibi tanquam ethnicus et publicanus. Amen dico vobis, quod- 18.
 cunque ligaveritis super terram, ligatum erit et in coelo. Quodcunque solveritis super terram, solutum erit et in coelo'.

Hic nihil moremur larvarum larvas,² qui hic aliud clavium ius, aliud clavium usum fingunt temeritate propria sine scripturis, Deinde more suo

1 effundit, interim AB 20 mandare id, quod ed. Erlang. 36 supra ed. Erlang.

1) Bgl. Bb. II S. 189 ff. 248 f. 716. Bb. VI S. 309 ff. 2) b: „Sie fragen wir gar nichts nach den buhmännischen Särben.“

vitiosissime petentes principium. Nam cum probandum illis sit, suam potestatem esse aliam ab Ecclesiae communi potestate, ipsi hoc pro demonstrato arripiunt, et addunt deinde hanc suam fictam distinctionem, ius clavium esse Ecclesiae, sed usum esse pontificum: frivola sunt haec, per sese ruentia.

Matth. 18, 17. Christus hic dat ius et usum clavium cuilibet Christiano, dum dicit: 'Sit tibi sicut ethnicus'. Quis enim est ille 'Sit tibi', quem alloquitur Christus hoc pronomine 'tibi'? an Papam? imo quemlibet seorsim Christianum. At dicendo 'Sit tibi' non modo ius dat, sed usum et executionem mandat. Quid enim est dicere: 'Sit tibi sicut ethnicus'? nisi tantum: Noli ei conversari, communionem illi neges. At hoc est vere excommunicare, et ligare ac claudere coelum.

Matth. 18, 18. Confirmat id quod sequitur: 'Quodcumque ligaveritis, ligatum est.' Qui sunt illi, quos alloquitur? Nonne omnes Christiani? nonne Ecclesia? Quod si hic non usum, sed ius tantum² dedit clavium Ecclesiae, eadem autoritate Matth. 16, 19. dicemus, nulli usquam esse datum usum, ne Petro quidem Matt. 16. Nam prorsus eadem sunt Christi verba ubique, quibus ligandi et solvendi officium tradit. Si uno loco aut uni persone ius traditum significant, ubique ius traditum significant. Si uno loco usum traditum significant, ubique usum traditum significant. Non enim nobis licet verbis dei ubique eisdem positis alium et alium sensum aliis et aliis locis affingere, sicut larvae ille audent suis figmentis ludere mysteria dei.

Cessent ergo hominum mendatia: Claves sunt totius Ecclesiae et cuiuslibet membri eius, tam iure quam usu et omnibus modis, ut verbis Christi Matth. 18, 15. nullam vim faciamus, quibus absolute et generaliter omnibus dicit: 'Sit tibi', 17. 18. Et: 'Lucratus es fratrem tuum', Et: 'Quodcumque vos &c.' Possem hic et Matth. 16, 19. illud ad Petrum solum dictum: 'Tibi dabo claves regni coelorum', pro confirmatione tractare. Item illud: 'Si duo consenserint super terram'. Item: 20. 'ubi duo fuerint in nomine meo congregati, in medio eorum sum'. In quibus plenissimum ius et praesentissimus usus ligandi et solvendi stabilitur, nisi forte et ipsi Christo in medio duorum habitanti denegaturi sunt ius vel usum clavium. Verum haec alias abunde tractavi.

Quin et supra² diximus, Verbi ministerium esse omnibus commune. At ligare et solvere prorsus aliud nihil est quam Euangelium praedicare et applicare. Quid enim est solvere, nisi remissionem peccatorum coram deo annunciare? Quid est ligare, nisi Euangelion aufferre et peccatorum retentionem annunciare? Quare velint nolint [convicti sunt]³ Claves, cum sint ministerium verbi applicandi, esse omnibus communes.

7 pro nomine AB 13 usus ABWI ed. Erlang. eodem A 24 lucratus A
37 „convicti sunt“ ist Zusatz von WI

¹) a, c, d übersehen, als wenn sie „usum“ läßen, b, als wenn statt „dedit“ „datum est“ geschrieben wäre, nimmt also „usus“ und „ius“ als Nominative. ²) Vgl. oben S. 180.

³) a: „darumb sie wollen oder wollen nicht, so erhalten wir, das —“. b, c und d übersehen, als wenn dastünde: „Claves . . . sunt omnibus communes“.

Quamquam quid refert hoc officium contentiosius nobis vindicare, qui Christum novimus? Satis enim monstratum est, apud papistas Christi cognitionem, fidem et Euangelion esse prorsus incognita, nunc autem et damnata. At nescita fide et ignorato Christo impossibile est videre, quid sit peccatum et non peccatum coram deo. Caecitas enim infidelitatis cogit eos hoc bonum dicere quod malum est, et malum dicere quod bonum est, et plane tota errare via. Ignorato autem peccato et bono opere impossibile est, posse solvere aut ligare. Proinde, si vere volumus iuxta Christum dicere et sentire: Apud papistas et rasos illos sacrifices, quam diu sic sapiunt, nec esse nec posse esse officium ligandi et solvendi, tantum abest, ut sacerdotes sint, aut soli proprie officium illud habeant, aut ulli tradant suis ordinationibus. Quid enim liges, ubi nescis, quid ligandum sit? Ideo procedit etiam eorum furor secundum caecitatem, et claudunt coelum et aperiunt infernum sibi et suis, dum damnant ligando Euangelion, et probant solvendo suas traditiones, hoc ipso perverso et sacrilego abusu amissis clavibus tam iure quam usu.

Quintum officium est sacrificare: haec est corona gloriae ebriorum Scf. 28, 1. Ephraim: hoc officio sese a nobis segregaverunt et orbem hebetaverunt, stupidis et insulsissimis mendaciis nixi, dum e sacramento sacrificium fecerunt, de qua re et supra¹ diximus. Ideo nunc breviter transimus. Testes invocamus scripturas novi testamenti, ad quas etiam contra Satanam provocamus, nullum esse in novo testamento sacrificium, nisi unicum illud omnibus commune, Ro. 12, ubi Paulus nos docet sacrificare corpora nostra per crucifixionem, sicut Christus suum pro nobis in ligno sacrificavit. In hoc sacrificio complectitur sacrificium laudis et gratiarum actionis. Idem iubet Petrus, 1. Pe. 2, ut offeramus hostias spirituales per Christum acceptas deo, id est, Röm. 12, 1. nos ipsos, non aurum aut pecudes. 1. Petr. 2, 5.

Proinde, id quod ipsi pro singulari sacrificio iactant, vere est singulare sacrificium sui singularis sacerdotii, sed cuius non modo nullus Christianus particeps est aut esse velit ac debeat, verum etiam velut summae blasphemiae perversitatem et idolatriam detestatus optabit quam longissime ab eius communione abesse, quantumvis hic antiquum usum et multitudinem allegent. Non minus enim errat, qui cum multis errat, nec minus ardebit, qui cum multis ardebit. Esto itaque firmum ac fixum, Esse unicum illud sacrificium in Ecclesia, nempe corpus nostrum. Cum enim hodie nullum esse possit sacrificium, nisi quod verbo dei² mactatur³ et perficitur, verbum autem (uti diximus) commune est omnibus, et sacrificium commune esse oportet.

2 est. Apud AB 4 At abolita fide WI 16 ebriorum A 24 comprehenditur WI 35 verbi, dei AB 36 commune sit omnibus WI

¹) Oben S. 174 f.

²) a, b, c, d übersetzen, als wenn in AB verbo dei stünde.

³) b: „geschlachtet oder gemeßet“.

Iam cum in Ecclesia sint tantum spirituales hostiae, sicut Petrus dicit, hoc est, quae in spiritu et veritate fiunt, impossibile est eas offerri, nisi ab eo, qui spiritualis est, id est a Christiano, qui spiritum Christi habet. At papistis suum commentum placet, quo cavillantur suum sacrificium etiam ab iis fieri posse, qui scelesti sunt, nedum spirituales. Gratum enim esse volunt suum sacrificium opere operati, non operantis,¹ quo ipsorummet testimonio
 1. Roj. 4, 5. convincuntur sacrilegi abominabiles, quod deum docent respicere ad munera Cain, etiam si ad Cain non respiciat. Nam eorum sacrificium (ipsismet iactantibus) externum opus est personae etiam ingratae et damnatae, cum in Ecclesia nihil placeat prorsus, nisi persona primum ipsa, sicut Abel, grata fuerit, haec autem fit fide et spiritu, non sacrificio. Proinde cum ipsimet fateri cogantur, suos sacrifices saltem magna ex parte spirituales non esse, et in Ecclesia, nisi spirituales sint, sacrifices non sunt, certum est eorum sacrificium non Ecclesiasticum, sed mendacium humanum esse.

Sextum officium est orare pro aliis. Quam fede et impudenter hic illuserint orbi larvae istae et ex vera Ecclesia fictam quandam Synagogam nobis fecerint, indignissimum est audire. Christus enim omnibus suis Christianis orationem illam dominicam tradidit. Qua sola satis abunde probare et confirmare possumus, sacerdotium esse unum et commune omnibus, rursus papisticum sacerdotium esse merum mendacium extra Ecclesiam dei repertum et mera impudentia in Ecclesiam subintroductum. Cum enim orare pro aliis sit mediare et interpellare deum, quemadmodum decet solum Christum et omnes fratres eius (quandoquidem et papistae hoc maxime volunt esse sacerdotes, quod pro laicis Christianis orant, imo hic est Dagon illorum et deus unicus ventris illorum), hoc autem orare omnibus sit mandatum, certe omnibus simul mandatum est sacerdotio fungi.

Nescias itaque, an maiore vel ignorantia vel temeritate larvae isti huius orationis dominicae vim et officium non probaverint, dum eam omnibus communem et ipsi praedicarent, et tamen orandi officium ceu sacerdotale sibi solis ipsis arrogarent, omnibus aliis adimerent. Quid enim est dicere: 'Nos soli sumus sacerdotes, vos estis laici', nisi id: Nos soli sumus Christiani et orare potentes, Vos gentes et non orare, sed nostris orationibus iuvare potentes? Rursus quid est dicere: 'Vos quoque orare debetis, non soli nos', nisi id: Vos estis quoque sacerdotes et fratres Christi, potentes coram deo stare pro omnibus?

Sed quam iusta est vindicta dei in istos abominabiles oratores! Ecce, dum soli volunt esse, qui pro populo orent, facti sunt mirabili consilio dei non nisi pictae quaedam orantium imagines, ut plane hic iniquitas, quae deo

6 ipsorum met AB 8 ipsis met AB 11 ipsi met AB 12 sacrificos ed. Erlang.
 21 sub introductum AB

¹) Bgl. Bb. VI §. 525,

et hominibus mentiri voluit, non nisi sibi ipsi mentiri coacta sit. Quis est enim in universo numero tot Collegiorum, monasteriorum, beneficiatorum, qui oret? Verba quidem orationum in labiis volvunt, et sicut David putant sese habere vasa Cantici, ut Amos ait, verum tumultum esse carminum ipse
 5 diffinit, qui dixit: 'Populus iste me labiis honorat, cor autem eorum longe est a me'. Neh. 12, 36.
Amos 6, 5.
5, 23.
Isa. 29, 13.
Matth. 15, 8.

Sic invenias plurimos illorum, qui quadraginta annis vel tota vita verba sancta orationum labiis volverint, sed nec uno momento unicam unquam orationem coram deo impleverint. Et haec monstra dignum est putare et
 10 nominare sacerdotes, quibus tantas moles templorum, tantos sumptus, tantos redditus suppeditemus, ac totius mundi regna, denique et ipsos veros sacerdotes et oratores dei, nempe Christianos, submittamus, pro quibus orent, cum deus nec saltem gentibus eos aequare dignetur, quae se multiloquio sperant
 exaudiri? Hi vero ne exaudiri quidem sese cogitant aut sperant, nec in hoc
 15 battalogi seu multiloqui sunt, ut exaudiri sese sperent, sed tantum, ut labiis deum honorent, dein hoc ostento censum populi mereantur et ventres suos saginent. Et tamen autore papa sunt sacerdotes dei, id est, Satanae, qui deus huius saeculi est, et pro nobis orant, id est, verum deum contra nos irritant.

20 Audiamus itaque hic Christum Iudicem et diffinitorem in hac causa. 'Deus (ait) spiritus est, et qui adorare vult, in spiritu et veritate adorare' Ioh. 4, 23. 24. oportet, nam tales adoratores pater quaerit', scilicet non qui in monte hoc aut Ierosolymis orent. Hac diffinitiva sententia maiestatis stante, stamus et nos confidenter ac plena fiducia decernimus auctoritate divina, papam cum
 25 suis papistis habere quidem singulare sacerdotium singulareque orandi officium prae omnibus Christianis, sed quo neque sacerdotes neque oratores, sed larvae et idola sint sacerdotum et oratorum. Caeterum Christiani soli et omnes, ut soli clamant in spiritu 'Abba pater', ita soli orant, ita soli sunt sacerdotes.

Septimum et ultimum officium est iudicare et decernere de dog-
 30 matibus. Plane non vulgaris ratio est, cur hoc officium sibi arripuerint larvae sacerdotales et hypocrises Christianae, scilicet quod praeviderint fore, si hoc officium commune relinquerent, nullum predictorum proprium retinere possent. Adempto enim auditoribus iuditio quid non possit et audeat doctor etiam (si fieri posset) Satana peior? rursus permissio, imo mandato iudicio
 35 auditoribus quid possit et audeat doctor etiam angelo de coelo maior? quando hoc admisso fieret, ut non modo Petrum Paulus argueret, sed et angelos de
 coelo anathema faceret. Itaque de sacerdotio, de officio docendi, baptisandi, consecrandi, sacrificandi, ligandi, orandi, iudicandi, quanto timore et tremore dixissent et statuissent pontifices et Concilia, si iudicium formidandum fuisset Mat. 2, 14 ff.
1, 8.

5 definit WI ed. Erlang.

11 redditos AB

15 battalogi WI

16 deinde WI

18 idest A

20 definitorem WI ed. Erlang.

23 Hierosolymis ed. Erlang.

diffinitiva WI

ed. Erlang.

34 Satanae ed. Erlang.

auditorum, imo quam nihil unquam fuisset universus papatus, si regnasset hoc iudicium, optime igitur sibi consuluerunt, dum hoc officium sibi vendicaverunt.

Dan. 11, 36. Verum hoc potuerunt et praevaluerunt, donec definita ira, iuxta Danielelem, impleretur. At nunc illustrante nos adventu Salvatoris destrui cepit 5
 2. Thess. 2, 8. iniquus ille, et spiritus oris eius interficit adversarium illum super omnem
 3oh. 10, 27. 5. cultum dei exaltatum. Nunc enim stat illud Christi Iohannis 10. 'Oves
 Matth. 7, 15. meae vocem meam audiunt, Vocem alienorum non audiunt'. Matt. 7. 'Attendite a falsis prophetis'. Matt. 16. 'Attendite a fermento phariseorum, quod
 Matth. 16, 6. est hypocrisis'. Matth. 23. 'Super Cathedram Mosi sederunt scribae et pharisei, 10
 Luc. 12, 1. quaecumque dixerint ut servetis, servate et facite, secundum opera vero eorum nolite facere'. His et similibus multis locis tum Euangelii, tum totius Scripturae, quibus admonemur, ne falsis doctoribus credamus, quid aliud docemur, quam ut nostrae propriae quisque pro se salutis rationem habens, certus sit, quid credat et sequatur, ac iudex liberrimus sit omnium, qui docent 15
 3oh. 6, 45. eum, intus a deo solo doctus, Iohan. 6? Neque enim alterius doctrina vera vel falsa damnaberis aut salvus eris, sed tua solius fide. Doceat ergo quisquis, quod docet, tibi videndum est tuo summo periculo aut commodo, quid credas.

1. Cor. 14, 30. Verum Paulus 1. Cor. 14 omnium potentissime hunc fortem in atrio 20
 Luc. 11, 22. suo ligavit ac vasa eius diripuit, ubi dicit: 'Si sedenti revelatum fuerit, prior
 1. Cor. 14, 32. taceat'. Et iterum: 'Spiritus prophetarum subiecti sunt prophetis'. Et
 1. Cor. 14, 31. iterum: 'Potestis enim per singulos prophetare'. Quid hic valet ebrium tarantara illud papae et suorum papistarum, quantumlibet usitatum multis seculis: 'Nos mandamus, nos districte praecipimus, Ecclesia Romana est 25
 Magistra Ecclesiarum et regula fidei'? Esto, sedeat et doceat et sit magistra tamen hic ei tacere mandatur, si sedenti revelatum fuerit, et non sola ipsa,
 Gal. 2, 14 ff. sed per singulos possumus prophetare, ait Paulus, etiam Petri simulatoris magister et corrector: quanto magis nos simulatricem et simulatam Ecclesiam Romanam cum fiducia iudicare et non iudicari ab ipsa debemus, sub periculo etiam salutis propriae et negandi Christi? 30

Sed et hic videre est pulchellam illam prudentiam larvarum, quam foede sibi ipsis etiam adversantur, dum deo et omnibus quae dei sunt, adversantur. Credimus enim eos credere, saltem videmus eos fateri atque adeo gloriari, Esse se Christianorum hominum duces et pastores. Porro Christi- 35
 anum esse, puto, cogentur etiam fateri, eum qui spiritum sanctum habeat, qui (ut Christus ait) docebit eum omnia. Et Iohannes ait: 'Unctio eius docebit vos omnia', hoc est, ut in summa dicam, Christianus ita certus est, quid credere et non credere debeat, ut etiam pro eo ipso moriatur aut saltem mori paratus sit. Nunc rogo te, quae est frons papistarum, qui iactant: 40

'Laicos oportet nobis credere, non sibi ipsis'? Quid hoc est dicere, nisi: fatemur quidem Christianos habere spiritum sanctum, quo certissime sciunt, quid credendum sit aut non sit, veruntamen, quia spiritus sanctus est nobis inferior, nosque illo multo doctiores, ideo nobis debet subiici et nos audire?

5 Igitur seipsos voluerunt hac ratione magistros facere, ut liceret docere, quaecumque liberet, dum nullius iudicium oportuit formidare. Hoc obtento nullius fuit negotii sibi omnia usurpare quae dei et hominum sunt, ac plane deos fieri. Nobis autem dictum est: 'Unus est magister vester, Christus. ^{Matt. 23, 8.} Vos autem fratres estis'. ^{10.} Ideo prorsus eiusdem iuris sumus omnes. Neque enim permittit fraternitatis nomen et communio, ut alter altero superior sit aut plus haereditatis aut iuris habeat, praesertim in rebus spiritualibus, de quibus nunc agimus. Ideo officium istud iudicandi, sicut et omnia alia praedicta, non modo recuperare nobis licet, sed nisi recuperaverimus, Christum fratrem abnegabimus. Neque enim hic de libito aut licito, sed de praecepto et necessario tractamus. Ut maledictus sit, qui papae tyrannidem agnoscat, 15 benedictus vero, qui pia apostasia detrectet.

Verum haec omnia de iure communi Christianorum diximus. Nam cum omnium Christianorum haec sint omnia (uti probavimus) communia, nulli licet in medium prodire autoritate propria et sibi arripere soli, quod omnium 20 est. Arripe sane id iuris et exequere, ubi nullus est, qui simile ius habeat. Verum haec communio iuris cogit, ut unus, aut quotquot placuerint communitati, eligantur vel acceptentur, qui vice et nomine omnium, qui idem iuris habent, exequantur officia ista publice, ne turpis sit confusio in populo dei, et Babylon quaedam fiat in Ecclesia, sed omnia secundum ordinem ^{1. Cor. 14, 40.} 25 fiant, ut Apostolus docuit. Aliud enim est ius publice exequi, aliud iure in necessitate uti: publice exequi non licet, nisi consensu universitatis seu Ecclesiae. In necessitate utatur quicumque voluerit.

Conveniamus nunc papisticos sacerdotes ac rogemus, ut nobis monstrent, an alia ab istis officiis sacerdotium suum habeat. Si alia habet, certe 30 Christianum non erit. Si eadem habet, singulare non erit. Ita concludemus illos, quoquo sese verterint, ut aut sacerdotium aliud a laicis non habeant, aut sacerdotium Satanae habeant. Ex fructibus enim docuit omnes arbores ^{Matt. 7, 17 f.} Christus cognoscere. At nostri communis sacerdotii fructus vidimus. Aut ergo alios ab istis fructibus ostendant, aut negent sese esse sacerdotes. Nam 35 fructus huiusmodi publice vel privatim ferre non probat aliud et aliud sacerdotium, sed alium et alium usum eiusdem sacerdotii. Quod si rasuram, unctionem et longam tunicam tantum possunt ostendere pro suo sacerdotio, permittimus illis gloriari in his sordibus, scientes facile vel porcum vel truncum posse radi, ungi et longa tunica indui.

40 Nos in hoc stamus: Non esse aliud verbum dei, quam quod omnibus Christianis annunciari praecipitur. Non esse alium baptismum, quam quem

quilibet Christianus conferre potest. Non esse aliam memoriam coenae dominicae, quam ubi quilibet Christianus facere potest, quod Christus facere instituit. Non esse aliud peccatum, quam quod Christianus quilibet ligare et solvere debet. Non esse aliud sacrificium, quam corpus cuiuslibet Christiani. Non posse orare nisi solum Christianum. Non debere iudicare de doctrinis nisi Christianum. Haec autem sunt sacerdotalia et regalia. Aut ergo papistae alia officia sacerdotum ostendant, aut sacerdotium resignent. Rasura, unctura, vestitura aliisque hominum superstitione introductis ritibus nihil movemur, etiam si angelus de coelo tradiderit, multo minus si antiquus usus, multorum opinio et recepta autoritas sic sentiat.

Ex his omnibus credo confirmatum esse eos, qui sacramentis et verbo inter populos praesunt, non posse nec debere sacerdotes vocari. Quod autem sacerdotes vocantur, id vel ex gentilium ritu, vel ex Iudaicae gentis reliquiis sumptum est, deinde maximo Ecclesiae incommodo probatum. Caeterum iuxta Evangelicas literas Ministri, diaconi, Episcopi, dispensatores rectius nominarentur, qui et ob aetatem presbyteri sepius vocantur. Sic enim Paulus 1. Cor. 4, 1. 1. Cor. 4. dicit: 'Sic nos existimet homo ut ministros Christi et dispensatores mysteriorum dei', non ait 'ut sacerdotes Christi', quod nomen sacerdotis et officium sciret omnibus esse commune. Inde celebris illa vox Pauli 'dispensatio' seu 'Economia', 'ministerium', 'minister', 'servus', 'servio in Evangelio' &c., ut ubique non statum, ordinem, ius seu dignitatem quandam (ut nostri volunt) erigeret, sed officium et opus tantum commendaret, iure et dignitate sacerdotii in communi relictis.

Quod si ministri tantum sunt, iam perit ille Character indelebilis, et aeternitas illa sacerdotii nulla nisi ficta est, Sed deponi minister potest, si fidelis esse desinat, Rursum ferri in ministerio, donec vel meruerit vel universitati Ecclesiae placuerit, sicut quivis alius civilium rerum inter fratres aequales administrator. Imo hic minister spiritualis multo est mobilior, quam ullus civilis, quanto intolerabilior est, si infidelis fuerit, quam civilis, qui rebus tantum huius vitae nocere potest, hic vero aeternarum rerum vastator est. Ideo reliquorum fratrum est illum excommunicare et alium substituere.

His firmissimis fidelissimisque scripturae firmamentis (si verbis dei credimus) superata est misera illa necessitas, quae Boemiam hactenus coegit pene mendicare rasum sacerdotium ac indignissimos quosque ferre. Nam hic luce clarius ac fide certius habemus, unde petendi sint sacerdotes seu ministri verbi, scilicet ex ipso grege Christi ac nusquam alibi. Nam ubi id monstratum est evidenter, habere unumquemque ius ministrandi verbi, imo praeceptum, si viderit vel deesse qui doceant, vel non recte docere, qui assunt, ut 1. Cor. 14, 29 ff. 1. Cor. 14. Paulus statuit, quo virtus dei annuncietur per nos omnes: Quomodo non multo magis ius ac praeceptum habebit tota aliqua universitas,

7 Papae ed. Erlang.

14 incomodo A

19 celebris A

24 indelebilis ABWI

ed. Erlang.

27 civilum A

28 administrator, imo AB

id officii communibus suffragiis alicui uni vel pluribus vice sua committere,
Et illi deinceps aliis, accedentibus eisdem suffragiis?

Sic Paulus 2. Timotheon 2. 'Haec commenda fidelibus hominibus, qui 2. Tim. 2, 2.
idonei erunt et alios docere'. Hic Paulus reiecta omni illa pompa radendi
5 et ungendi et ordinandi tantum quaerit, ut idonei sint ad docendum, iis vult
simpliciter verbum commendari. Quod si docendi verbi officium ulli traditur,
simul omnia, quae verbo in Ecclesia fiunt, traduntur, nempe baptisandi, con-
secrandi, ligandi, solvendi, orandi, iudicandi officium, siquidem euangelisandi
officium omnium summum est, nempe apostolicum, quod fundamentum ponit
10 omnibus aliis officiis, quorum est supraedificare, qualia sunt doctorum, pro-
phetarum, gubernatorum, linguarum, gratiae sanitarum et opitulationum, ut
1. Cor. 12 Paulus digere. Nam et Christus euangelisabat potissimum, ceu 1. Cor. 12, 28.
summo officio functus, et non baptisabat. Paulus quoque non se missum 1. Cor. 1, 17.
gloriat ad baptisandum, ceu secundarium officium, sed ad euangelisandum
15 ceu primum officium.

Sed et necessitas ita cogit et communis sensus fidei suadet. Nam cum
Ecclesia verbo dei nascatur, alatur, servetur et roboretur, palam est, eam sine
verbo esse non posse, aut si sine verbo sit, Ecclesiam esse desinere. Deinde
cum quilibet sit ad verbi ministerium natus e baptismo, et Episcopi papales
20 nolint dare verbi ministros, nisi tales, qui verbum dei aboleant et Ecclesiam
perdant, reliquum est aut permittere Ecclesiam dei perire sine verbo, aut
oportere conventu facto communibus suffragiis ex suo gremio eligere unum
vel quotquot opus fuerit idoneos, et orationibus ac manuum impositionibus
universitati commendare et confirmare, atque eos tum pro legitimis Episcopis
25 et ministris verbi agnoscere et colere, indubitata fide credendo, a deo gestum
et factum esse, quod hac ratione gesserit et foecerit consensus communis
fidelium, Euangelion agnoscentium ac profitentium.

Atque si haec nihil concluderent praedicta firmamenta, abunde tamen
satis hortari et firmare deberet id quod Christus Matthaei 18. dicit: 'Si duo
30 consenserint super terram de omni re, quaecunque petierint, fiet eis a patre
meo, qui est in coelis. Ubi enim sunt duo vel tres in nomine meo con-
gregati, ibi sum in medio eorum'. Si igitur trium aut duorum consensus in
nomine domini omnia potest, et Christus agnoscit sese esse autorem eius
facti, quod tales faciunt, quanto magis illo probante et operante fieri et factum
35 esse credendum est, si in nomine eius congregemur, oremus et eligamus
Episcopos et ministros verbi ex nobis ipsis, qui iam sine electione eiusmodi
per baptismum nati et vocati sumus ad eiusmodi ministerium.

Quod si exemplum petimus, adest Apollo act. 18, quem legimus plane
sine ulla vocatione et ordinatione Ephesum venisse et ferventer docuisse,
40 Iudeosque potenter revicisse. Quo iure quaeso iste fungitur ministerio verbi

10 super edificare A

14 sed et ad I ed. Erlang.

29 firmari ed. Erlang.

1. Cor. 14, 30. nisi illo generali et communi 1. Cor. 14. 'Si sedenti revelatum fuerit, prior
 1. Petr. 2, 9. taceat' et 1. Petri 2. 'ut virtutes eius annuncietis'? Et hic vir postea factus
 est etiam Apostolus nulla alia accedente ordinatione, non solum fungens
 ministerio verbi, sed et multum utilis iis, qui iam crediderant. Ita quilibet
 Christianus facere tenetur, si viderit opus esse verbo et idoneus sit, etiam si 5
 non vocet eum universitas, quanto magis, si rogetur voceturque a fratribus
 aequalibus seu tota universitate.

Περὶ γλῶσσης. 6, 5. 6. Aliud exemplum praestant Stephanus et Philippus, tantum ad mini-
 Περὶ γλῶσσης. 6, 8 ff. sterium mensae ordinati. At ille facit signa et prodigia in populo, disputat
 cum synagogis et confutat Concilium¹ verbo spiritus, hic vero convertit 10
 Περὶ γλῶσσης. 8, 5 ff. Samaritanos et discurrit per Asotum et Caesaream. Quo iure rogo et qua
 40. autoritate? certe nusquam nec rogati nec vocati a quoquam, sed proprio
 motu et generali iure, dum esset eis ostium apertum, et opus viderent suo
 officio populis ignaris et verbo privatis: quanto magis id fecissent, si fuissent
 Περὶ γλῶσσης. 8, 38. rogati aut vocati ab aliquibus vel ab universitate? Et eunuchus ille a 15
 Philippo conversus, si vere Christianus permansit, sicut dignum est credere,
 1. Petr. 2, 9. absque dubio multos docuit verbum dei, cum praeceptum habuerit annunciare
 virtutes eius, qui eum vocavit de tenebris in lumen suum admirabile. Ad
 1. Petr. 5, 11. verbum eius secuta est multorum fides, cum verbum dei non revertatur
 vacuum. Ad fidem autem secuta est Ecclesia, Ecclesia deinde baptisandi, 20
 docendi et omnia supradicta officia per verbum habuit et implevit. At haec
 omnia Eunuchus perfecit nullo iure nisi baptismi et fidei suae, praesertim
 cum alii ibi non essent.

Reliquum est ergo, viri clarissimi, ut fide constanti induamini, quo
 Boemiae vestrae consulatis, fide inquam hic opus est animosa. Nam iis, qui 25
 credunt, haec scribimus, qui non credunt, istis non capiuntur. Tum illis
 ipsis idem fuerit, habere vel non habere Episcopos, quandoquidem neque
 Christiani neque Ecclesia dei sunt, qui tam manifestis scripturis et exemplis
 non moventur, moventur autem levibus istis rasurae, unecturae et vestiturae
 larvis, sine scripturis et exemplis, tantum longitudine temporis et multorum 30
 usu probatis, quas pius Christianus ex oculis amoveat et solo solidoque
 verbo dei intendat oportet, plenaque fide sese credat facere et consequi, quae
 per illud promitti intelligit.

'Nova res est (inquiunt) et sine exemplo, sic eligere et creare Episcopos.'
 Respondeo: imo antiquissima et exemplis Apostolorum suorumque discipu- 35
 lorum probata, licet per papistas contrario exemplo et pestilentibus doctrinis
 abolita et extincta. Proinde hoc magis laborandum, ut recens pestilentiae
 exemplum explodatis et priseum salutis exemplum revocetis. Deinde, si

10 concilium WI ed. Erlang. 18 At A 25 est constanti et immota WI 32 in-
 tentus sit WI

¹) a, b, c, d folgen der Lesart concilium; b erläutert den Ausdruck: „das Concilium
 und die versammlung der Juden“.

maxime nova res esset, tamen cum verbum dei hic luceat et iubeat, simul necessitas animarum cogit, prorsus nihil movere debet rei novitas, sed verbi maiestas. Nam quid rogo non est novum, quod fides facit? Non fuit etiam Apostolorum tempore novum huiusmodi ministerium? Non fuit novum, quod
 5 Abraham obtulit filium suum? Non fuit novum, quod filii Israel mare transierunt? Non erit mihi novum, quod ego per mortem ibo in vitam? At verbum dei in his omnibus spectatur, non novitas ipsa, alioqui si novitas satis est ut moretur, iam non licet ulli verbo dei unquam credere.

Credite itaque, mei fratres, verbo dei, et novitas non movebit vel vestro
 10 ipsorum exemplo. Nam si novitas nunc aliquid valet, cur non valuit, cum vos soli Boemi restitistis papae et omnia illa pro Iohanne Hus fecistis? An non fuit ista res nova et sine exemplo, imo contrario totius orbis exemplo usque in hodiernum diem, cum non tam manifestis scripturis roborati fuissetis, sicut in hac parte estis? Si ibi fuistis ausi et soli sequi, fateri ac tueri
 15 ius quantumvis exoletum et extinctum, ubi vel nulla vel minor erat necessitas animarum, cur hic non sequamini, fateamini ac tueamini ius vestrum abolitum, tot fulti clypeis et armaturis turris David, deinde tanta urgente
 20 novitatis, multo faciliore certe, quam lenita est defectio vestra a tyrannide papistica, tantum est, ut audeatis in domino, et dominus erit vobiscum.

Sic ergo faciatis, primum orationibus tum privatis tum publicis deum quaeritis, nam res illa magna est, nec me tam movet eius novitas quam magnitudo, hoc est, quod neque viribus neque prudentia vestra velim hic
 25 quicquam tentari, sed cum timore et tremore in humilitate aggrediemini, querentes et confitentes miseriam et captivitatem vestram peccatis vestris meritam, coram propitiatorio dei et throno gratiae eius, qui est Ihesus Christus, *Hebr. 4, 16.* Episcopus animarum nostrarum, supplicantes et orantes, ut spiritum suum *1. Petr. 2, 25.* in corda vestra mittat, qui vobiscum laboret, seu potius, qui in vobis operetur et velle et perficere. Nam si res ista debet feliciter incipi et salubriter
 30 perseverare, opus est, ut divina virtute, quam ministrat deus (teste Petro), *1. Petr. 4, 11.* in vobis fiat.

Deinde, ubi sic oraveritis, nihil dubitetis fidelem esse quem rogastis, ut det quod petistis, aperiatur pulsantibus, et inveniatur quaerentibus, ut sic *Matt. 7, 8.*
 35 certissimi sitis, vos agi in hac causa, non agere. Tum convocatis et convenientibus libere, quorum corda deus tetigerit, ut vobiscum idem sentiant et sapiant, procedatis in nomine domini et eligite quem et quos volueritis, qui digni et idonei visi fuerint, tum impositis super eos manibus illorum, qui potiores inter vos fuerint, confirmetis et commendetis eos populo et

9 mi fratres AB 12 contrario alle Drude; besser wohl contraria 15 exolitum AB
 16 sequemini AB 25 querentes A quaerentes B querentes WI 37 elegite A
 Luther's Werke. XII. 13

Ecclesiae seu universitati, sintque hoc ipso vestri Episcopi, ministri seu
 Tit. 1, 6 ff. pastores, Amen. Nam quales eligere oporteat, docet satis Paulus Tit. 1,
 1. Tim. 3, 2 ff. 1. Timothe. 3.

Hanc electionis formam non puto necessariam statim fieri totius Boe-
 miae communibus Comiciis, sed seorsum in singulis civitatibus suam, ut
 una alterius sequatur exemplum. In Comiciis vero id agi debet, an ista
 forma toti Boemiae acceptanda sit, vel si pars eam acceptare et pars differre
 aut in totum omittere velit. Nam nulli cogendi sunt ad fidem, sed spiritui
 sancto dandus est locus et honor, ut spiret ubi vult. Neque enim spes est,
 ut haec omnibus, saltem subito, placeant. Nec id vos movere debet, si non
 omnium idem sit consensus, imo hoc movere debet, ut magis audeatis, si
 multi non consentiant. Satis est primo exemplo paucos ita incipere, qui
 postea usu et successu temporis totam multitudinem ad suum exemplar
 invitent. Ubi vero profecerit domino operante opus, ut multae civitates hoc
 modo Episcopos suos eligant, tum poterint Episcopi illi, si velint, inter sese
 convenire et unum vel plures ex sese eligere, qui maiores illorum sint, id
 est, qui illis ministrent et visitent illos, sicut Petrus visitavit ecclesias in
 actis Apostolorum, donec Boemia redeat ad legitimum rursus et Euangelicum
 archiepiscopatum, qui non multis censibus et ditionibus, sed multis ministeriis
 et visitandis Ecclesiis dives sit.

Ulpian. 8, 14 ff.
 9, 32 ff.

Quod si omnino infirmiores estis, quam ut hunc liberum et Apostolicum
 ritum instituendi sacerdotii audeatis tentare, age feremus infirmitatem vestram
 et permittamus, ut iam ordinatos ab Episcopis papisticis accipiat, scilicet
 Gallum¹ illum vestrum et sui similes, et utamini illis vice Episcoporum
 papalium, ut illi vocent et eligant atque confirment, quos viderint idoneos
 et vobis tolerabiles esse, iuxta praescripta et doctrinam Pauli. Nam apud
 Paulum certe Episcopus est, qui verbo preest, qualis est Gallus vester
 quantumvis infula et pedo alioque fastu et pompa non splendeat, quae sunt
 irritabula stulti vulgi tantum, donec adolescatis et plene intelligatis, quae
 sit potentia verbi dei. Alia plane ratione nunc vobis consultum esse non
 potest. Nam sine peccato vel impietate, deinde sine periculo perdendarum
 animarum papisticos ordines et ordinatos suscipere non potestis.

Iam si et hic vos scrupulus terret, vos non esse certo Ecclesiam dei:
 1. Cor. 14, 24. Respondeo, Ecclesiam non moribus sed verbo cognosci, 1. Cor. 14, ubi dicit,
 infidelem, si in Ecclesiam introierit videritque eos prophetare, casurum in
 faciem et confessurum, quod vere deus in illis habitet. Hoc igitur certum
 est, esse apud vos in multis verbum dei et cognitionem Christi. At ubi ubi
 verbum dei cum cognitione Christi est, inane non est, quantumvis sint infirmi
 moribus externis, qui illud habent. Ecclesia enim etsi infirma est in peccatis,

5 seorsim WI 16 idest A 34 ubi picit A 37 ubi ubi AB

¹) Gallus Cahera.

impia tamen non est in verbo, peccat quidem, sed verbum neque negat neque ignorat. Quare eos qui verbum probant et confitentur, repudiare non licet, quantumvis non fulgeant mira sanctitate, modo manifestis criminibus obstinate non vixerint. Quare nihil est, quod dubitetis, apud vos esse Ecclesiam
 5 dei, etiam si tantum decem vel sex essent, qui verbum habent. Quicquid autem ii fecerint in hac causa, etiam consentientibus caeteris, qui verbum nondum habent, plane Christum fecisse certum est, modo cum humilitate et orationibus rem gesserint, ut diximus.¹

Ultimum vero, quod et ipse vereor potissimum fore huius consilii ob-
 10 staculum, illud est, quod haec causa, quemadmodum et omnis alia, quae ex deo est, cruce sua non carebit. Neque enim Satanias aut dormit aut non intelligit, quid hac ratione quaeramus, nec segniter sese opponet. Princeps mundi est et cogitationes nostras videt, ut nos illius videmus. Loquor autem de ea cruce, quod potentia mundi et principes gentium pro suo imperio
 15 non permittent ista tentari, et ante prohibere incipient, quam vos cogitetis tale quippiam moliri. Haec erit enim operatio eius, qui deus quoque huius saeculi, nedum princeps est, in corde infidelium, ut plane nulla sit praesumenda spes, cum pace tranquillitateque externa fieri posse, sed summo tumultu et procellis tantis, ut navicula fluctibus operata putetur plane submergi.

20 Quid vero hic dicam nisi illud Petri: 'Oportet deo magis obedire, Apoc. 5, 29. quam hominibus?' Ubi enim constituerit, hanc causam esse sanctam placentemque deo, sicuti revera est, consisti oportet supra petram et tumentes illos fluctus minantesque ventos et inundantes pluvias contemnere, nihil minus spectare, quam ut pax et quies aut gratia et honor sit iis, qui sapiunt et
 25 faciunt ea quae dei sunt. Quin ideo Christus hunc ignem in terras mittit et Behemoth illum terribilem, ipse non crudelis, suscitatur, ut erudiat nos, non esse nostrae infirmitatis opus, quod instituimus, sed virtutis divinae, ne gloriemur aut praesumamus adversus gratiam dei, sed nos de nobis desperantes sileamus et ipsum (ut scriptura toties inculcat) sinamus pugnare pro
 30 nobis et in nostra infirmitate omnium vim et potentiam vincere et in nostro silentio totius maris motum et fluctus eius compescere, sicut scriptum est: 'In silentio et spe erit fortitudo vestra'. Et iterum: 'Certamen forte dedi
 ei, ut vinceret'. 3cf. 30, 15. 23cf. 10, 12.

Atque hoc ipsum imprimis movere debet, ut pergatis facere, si videritis
 35 potestates et principatus vobis resistere, velut argumento certissimo confirmati, ex deo esse quod instituistis et ipsum deum vobiscum esse, cuius verbum habetis. Nam si de mundo esset hoc consilium, mundus quod suum 3oh. 15, 19. erat non modo permetteret, sed diligeret quoque. Nunc vero cum de mundo non sit, sed deus id dedit in corde nostro per verbum suum, idcirco mundus

15 incipiant A

32 dedit Vulg.

36 Deum vobis affuturum esse WI

1) Oben S. 193.

Soh. 16, 33. non solum non permittet, sed odiet quoque et persequetur. Sed confidite,
 1. Soh. 4, 4. ipse vicit mundum. Et maior est, qui in nobis est, quam qui in mundo
 est, etiam si tumultibus et seditionibus res ita confundi videatur, ut incredulis
 etiam coelum ruere metuatur. Neque enim petra nostra pallet ad tonitrua
 et fulgura,¹ nec metuit triste coelum ac nubila, nec pavet luctantes ventos
 tempestatesque sonoras,² sui est conscia et certissimum tandem serenum
 exspectat. 5

2. Chron. 20, 17. Quare nolite timere, Iuda et Ierusalem, sed constantes estote, videbitis
 auxilium domini super vos. Egrediamini solum, et dominus erit vobiscum.
 Neque enim novum aut mirum est, si princeps mundi saeviat, ubi regnum 10

Suc. 11, 21. suum sentit periclitari. Quid aliud faceret? Atrium suum in pace mallet
 possidere, id quia videt fieri non posse, certe id quod extremum habet, tentat,

1. Petr. 5, 8. scilicet furorem et impetum, tanquam leo rugit et circumit quaerens quem
 devoret. Quem postquam talem cognoverimus praemonente deo, quid est,
 quod alium fore unquam expectamus, ac non potius fortes in fide resistimus? 15
 State ergo ac pergite, optimi viri, verbo dei, gladio spiritus invicto et om-
 nipotenti, muniti. Aut enim forti fide ista tentanda via est, vel in totum

Eph. 6, 12. prorsus desistendum. Non luctabimur cum carne et sanguine, sed cum spiri-
 tualibus nequiciis in coelestibus.

Haec de ratione instituendi Ecclesiastici ministerii pro mea tenuitate 20
 (quando ita oportuit) dixi, aliis melioribus et doctioribus aptioraque dicere
 valentibus occasionem sapiendi et dicendi dedisse contentus. Non enim

1. Cor. 12, 5. 6. omnia possumus omnes.³ Et divisiones ministrorum sunt, unus autem do-
 minus, qui operatur non in uno solo, sed in omnibus, non sicuti nos volumus,
 sed sicut ipse vult. 25

Caeterum de corrigenda missa et cultu dei instaurando aliisque officiis
 ministerii Ecclesiastici aut alii dicent, aut alio tempore ipse dicam, quanquam
 si ad Euangelion institutus sit minister, ipse per sese docente unctione in
 hac re feliciter regnare potest. Nunc enim satis est, si primum orationibus
 et votis apud deum impetrare ipsum ministerium et impetratum videre ac 30
 gaudere digni fuerimus.

Finis.

1 sed persequetur extreme et execrabitur WI 18 luctamur WI 32 Finis fefit
 in B M.D.XXIII WI

¹) Bgl. Iuven. 13, 223.

²) Verg. Aen. 1, 53.

³) Verg. Ecl. 8, 63.



Formula Missae et Communions.

1523.

Als Luther am 13. November 1523 seinem Freunde Nicolaus Hausmann, dem Pfarrer an der Marienkirche in Zwickau, ein Exemplar seiner eben vollendeten Schrift an die utraquistischen Böhmen (s. oben S. 162) sendete, verwies er ihn im Begleitbriefe darauf, daß er ihm demnächst eine Meßform für die Wittenberger Gemeinde werde zugehen lassen, nach der er seinen Gottesdienst in Zwickau dann auch, so weit jene ihm gefiele, werde einrichten können. Es handle sich bei einer solchen evangelischen Gottesdienstordnung um Reinigung der überlieferten Meßform von späteren Zuthaten:¹ „fecissemque id in hoc libello ad Boëmos, nisi ratio temporis me exclusisset“.² Schon seit Monaten hatte Hausmann in dieser Angelegenheit Luther mit Bitten zugefehrt. Schon am 18. Juli des Jahres hatte er seinem in Wittenberg damals dem Studium der Theologie sich zuwendenden Freunde, Mag. Stephan Roth geschrieben: „Facis certe semper mihi rem gratam, si ab heroë nostro invictissimo D. Mart. Luthero minutissimum consilium pro reformanda patria aliquando, dum otio vacaret (quod tamen raro continget) extorqueres precibus humilibus“. Kurz zuvor hatte er dem von Zwickau nach Gisleben zurückkehrenden Dr. Caspar Güttel mündliche Aufträge an Luther mitgegeben, die sich auf Berathung in mancherlei Dingen, darunter vor allem auf „institutio et ordo rei sacrae“ bezogen. Eine erneute Bitte gleichen Inhalts folgte bald darauf nach. Aber über einer Reise waren Luther die Punkte, über die Hausmann Auskunft begehrte, theilweise entfallen; er bat den Freund daher am 19. August, ihm noch einmal seine Wünsche mitzutheilen: „adhuc significa mihi, si placet, causam ex integro, et servum tuum me senties“. Mit einem neuen Boten übersandte darauf Hausmann seine Anfragen; auf einige derselben gab Luther gleich kurzen schriftlichen Bescheid; betreffs seines Verlangens nach einer Gottesdienstordnung vertröstete er ihn für den Augenblick: „Ego diu meditatus sum formam missandi et communicandi praescribere, nec potui hactenus absolute“. Auf neues Drängen des Freundes versprach er ihm „ut brevi aliquid typis edam, quo formam missandi (ut scripsi) depingam“, gab aber einstreifen brieflich einige wichtigste Verhaltensmaßregeln betreffs der Neuordnung des Gottesdienstes. Auch am 13. November hatte er, wie wir sahen, noch nicht Muße zur Ausführung seines Versprechens gefunden. Der unermüdlische Freund ließ ihn

¹) Vgl. „Canonem et aliquot impias orationes mutabo“. de Wette Bd. II S. 430.

²) Vgl. auch den letzten Absatz in De instituendis ministris, oben S. 196.

darauf durch Stephan Roth aufs Neue mahnen; er schrieb diesem am 27. November: „natalis Domini anniversarius appropinquat, et pollicitus sum ovibus Christi tradere utramque speciem sacramenti, postquam libellus Martini fuerit super hac re publicatus. Quid obstiterit ne fiat, scire hactenus non potui. Quare tuum erit adhortari et cum opportunitatem nactus esses, pie eum alloqui velis. Non dubito, quod morem geret mihi homuncioni.“ Inzwischen hatte Luther sich an die Arbeit begeben, und schon am 4. December konnte er ein fertiges Exemplar nach Zwickau absenden. Aber noch am 10. d. M. war dasselbe nicht in Hausmanns Hände gelangt, der daher seiner Ungebild in neuem Mahnbrief an St. Roth Ausdruck gab: „Ego semper expecto videre missandi formam, quam promiserat mihi Martinus, praesertim eo tempore, quo Christus puer natus est et datus est nobis: plebeji etiam sperant aliquando hic sero nimis se communicaturos sub utraque specie. Vide ergo, Stephane, ne culpa sit mea. Nihil facturum sum in hac re, nisi Martini consensus annuerit, postquam formula publicata fuerit. Velim ego ritus ecclesiasticos adjungi in missa et communicatione. Vigila nomine meo, et quicquid faciendum erit, maturius rescribe, ne temere incipiam et inconsulte. Nosti mentem meam et in restituendis ritibus me non praecipitem.“ Aber schon Tags darauf hatte er die Schrift Luthers in Händen und ließ nun erfreut durch St. Roth Luther seinen Dank zukommen: „Gavisus sum, quando formula missandi a Martino offerebatur per eos, qui e captivitate et fornace Babylonis evaserunt, nec mirum, quoniam haec summa totius Christianismi est et fundamentum Euangelii. Ego Christi favente gratia nunc ad opus cum fratribus meis me accingam, procul remota omni vana gloria et terrore, Christum solum intuentes, cuius bonitate sumus liberati et in terram promissionis producti. Gratias itaque age D. Luther, quod me miserum homuncionem et peccatorem dignatus sit audire: Dominus dabit benignitatem et terra fructum suum.“ Aber sofort hatte er auch einen neuen Wunsch hinzuzufügen: „Si Martino non esset molestum pro laicis in vernaculam eandem formulam transferre, utile mihi videtur. Ego nolo stilum eius nec spiritum turbare in tam sancta et pretiosa re. Deinde quaecunque Lutherus sit acturus facto aut scriptis, tua sollicitudine curabis ne me lateat.“ Am 28. December aber schrieb der Pastor von Schönau bei Zwickau, Stephan Sieber (der Vater des bekannten Pädagogen Adam Sieber) an Stephan Roth: „Martini Lutheri formula missae et communicandi ratio quantum arridet [so!] mihi, non satis explicare possum. Utinam sub magistratu, cui talia consimilesque evangelicae pietatis ordinationes placent, habitarem!“

Vgl. de Wette Bd. II S. 392 (Kawerau, C. Güttel S. 53).¹ 428. 430. 434. Hausmanns Briefe an Roth: vom 18. Juli Cod. Gothanus 397 Bl. 111 und 116; gedruckt bei (Weller), Alles aus allen Theilen der Geschichte. Chemnitz 1762 Bd. II S. 50 f.; vom 27. November Cod. Goth. 187 Bl. 273^b und 397 Bl. 111^b; gedruckt bei Weller a. a. O. Bd. I S. 731 f.; vom 10. December Cod. Goth. 187 Bl. 279; gedruckt bei Schmidt, N. Hausmann, Leipzig 1860 N. 88; vom 11. December Cod. Goth. 187 Bl. 279; 397 Bl. 112; gedruckt in Fortgesetzte Sammlung 1724 S. 1021 f.;² Siebers Brief in Zwickau Rathsschulbibliothek D 114.

¹ Seidemann (bei Burckhardt, Luthers Briefwechsel S. 63) versteht unter D. Caspar den Pfarrer Caspar Zeuner; vgl. Enders Bd. IV S. 215.

² Die mannigfachen Varianten zwischen den Handschriften und den Drucken der Hausmannschen Briefe haben wir hier nicht notirt, sondern die unsers Erachtens beste Lesart in den Text eingeseht.

Hausmanns Verlangen nach einer deutschen Übersetzung dieser Schrift Luthers ging bald in Erfüllung. Zwar lieferte diese nicht Luther selbst, aber derselbe Paul Speratus, der soeben die Schrift *De instituendis ministris* verdeutschte hatte (s. oben S. 164 f.), lieferte auch für diese Gottesdienstordnung die Übersetzung, die als unter Luthers Augen entstanden und in Wittenberg gedruckt, als die authentische deutsche Ausgabe gelten muß. Besondern Werth erhielt sie durch die Beigabe deutscher Lieder von Luther und Joh. Agricola. Eine zweite Verdeutschung¹ ging aus einer Nürnberger Druckerei hervor; man hat daher, jedoch ohne näheren Anhalt, Osiander für den Verfasser derselben gehalten. Die ältesten Drucke derselben tragen noch die Jahreszahl 1523, somit scheint diese Übersetzung noch früher als die des Speratus angefertigt worden zu sein. Beide wurden mehrfach nachgedruckt.

Wenige Monate nach dem Erscheinen der Schrift Luthers erhob sich aber auch der alte Gegner, Hieronymus Emser, mit geharnischter Gegenschrift. Gleich Luthers *Formula Missae* ist auch sie Nic. Hausmann, in welchem Emser den „alten Freund“ begrüßt, zugeeignet. Der Titel derselben ist:

„Missae chris² || tianorum Contra Lutera || nā missandi formulā || Assertio ||
Anno MD || xxlIII ||“ Mit Titleinfassung; Titelrückseite bedruckt.
22 Blätter in Quart. Vorhanden z. B. in der Königl. Bibliothek zu Berlin. (Vgl. Bd. VIII S. 409; Panzer, Ann. Tom. VI p. 490, nr. 2, der Wölfg. Stöckel in Dresden als den Drucker bezeichnet.)³

Emser behauptet, nicht glauben zu können, daß sein alter Freund *posthabito catholicae matris archetypo a filio isto perditionis aliam petiisse sacrificandi formulam, quam ab apostolis et eorum successoribus per manus nobis tradita est*. Selbst wenn die Liturgie einer Neuerung bedürfte, wer würde dann bei einem Kaiphas sich Raths erholen? von einem Häretiker und Schismatiker, der gemäß der Satzung des Concils von Carthago der Messe nicht einmal mehr beiwohnen darf? So halte er Luthers Widmung an Hausmann für eine Erdichtung dieses mendaciorum architectus. Sollte Hausmann aber wirklich schon so von Luther bethört sein, so möge er wenigstens die Vertheidigung der alten katholischen Messe anhören, die Emser nunmehr in Form kritischer Glossen zu den einzelnen Ausführungen Luthers giebt. Wir theilen Einzelnes aus seinen Gegenbemerkungen unter dem Text der Lutherschen Schrift hernach mit. Auch noch im folgenden Jahre wiederholte Emser seinen Versuch, Hausmann von Luther abwendig zu machen — aber ohne allen Erfolg.

Mit noch größerer Gelehrsamkeit, in eleganterem Latein und mit der vornehmen Rechtgläubigkeit, die sich vorweg meint entschuldigen zu müssen, daß sie sich überhaupt mit dem Kezer Luther abgiebt, trat noch im Jahre 1526 ein fran-

¹) Da auch diese „Wittenberg“ auf dem Titel hat, so sah sich Walch zu der Annahme genöthigt, „daß nur eine deutsche Übersetzung gemacht und bey dem wiederholten Druck eine Änderung darinnen vorgenommen worden, es sey nun dieses von Luthero selbst, oder von Sperato geschehen“ (Bb. X Vorrede S. 138).

²) Der Punkt auf „i“ fehlt. ³) Eine spätere Ausgabe, in welcher zugleich Emser's „*Canonis Missae contra H. Zwinglium defensio*“ 1524 neu gedruckt wurde, erschien 1532 zu Köln bei Jo. Gymnicus in Octav. Vgl. Walbau, Nachricht von Hieron. Emser's Leben und Schriften. Anspach 1783 S. 56 und Panzer, Ann. Tom. IX p. 435 nr. 666^b. Panzer erwähnt auch noch eine zweite Ausgabe von 1524 Annal. Tom. IX p. 137 nr. 288.

jüdischer Theologe gegen Luthers Formula Missae auf. Es war derselbe Jodocus Clichtoveus, den wir schon Bd. VIII S. 409 und 569 als Luthers litterarischen Gegner aufzuführen hatten. Gleichwie er 1524 in seinem „Antilutherus“ ein dreitheiliges polemisches Werk hatte ausgeben lassen, so nun 1526 zum zweiten Male unter dem Titel:

„Propugnaculum Ecclesiae adversus Lutheranos per IODOCUM CLICHTOVEUM Neoportuensem tres libros continens; scil. de Missa; de sacerdotum coelibatu; de abstinentia ciborum. In Officina Simonis Colinaei, ad Insigne folis aurei e regione collegii Belvacensis sita, anno ab incarnatione domini (qui verae pietatis, sanctimoniae et abstinentiae est approbator) vicesimo sexto supra millesimum et quingentesimum, die decima octava Maii.“ In Folio.

So Panzer Ann. Tom. VIII p. 96 nr. 1514.

Uns liegt nur ein Kölner Nachdruck vor:

„[P]ropugnaculū || Ecclesie. aduersus Lutheranos: per || Iudocum Clichtoveum Neoportuensem, Doctorem theo= || logum, elaboratum: & tres libros continens. || ¶ Primus, ritum antiquum celebrandæ missæ, ab Ecclesia insti || tutum defendit: contra nouam eiusdem mysterii agendi formu= || lam, à Luthero recens introductam. || . . . [9 Zeilen] ¶ Coloniae. Anno M.D.XXVI. mense Augusto. ||“ [Darunter Zierleiste.] Titelrückseite bedruckt. 16 Blätter Widmungsbrief und Indices, darauf 231 bezifferte Blätter; auf ccxxxv: „. . . Coloniae || Anno M.D.XXVI. excusum in officina honesti ciuis Petri || Quentel. ||“ In Quart.

Vorhanden z. B. in der Königl. Bibliothek zu Berlin.

Einen Kölner Druck gleichfalls von 1526 „in aedibus Hieronis Alopecii impensa . . . Godefridi Hittorpii“ verzeichnet Panzer Ann. T. VI p. 398 nr. 460.

Der Pariser Theologe (geb. in Nieupoort in Flandern), den sein Gönner Bischof Ludwig Guillard zum Canonikus von Chartres beförderte, widmete diesem seine Streitschrift als „gratulationem pro hac tua ad novam dignitatem Pontificalem provectionem“. Es geht uns hier nur das erste Buch derselben (Kölner Ausg. Bl. I—LXXI) an, welches die Widerlegung von Luthers Formula Missae zum Gegenstand hat. Die beiden andern Bücher sind nicht gegen einzelne bestimmte Schriften Luthers, sondern vielmehr gegen verstreute Äußerungen desselben über Eölibat und Fastengebote gerichtet. Luthers Büchlein hat ihn in heftigen Zorn versetzt: „Quem cum introspexissem et totum oculis percurrissem: demiratus sum supra modum hominis illius impudentiam et arrogantiam, eo dementiae progressam, ut post sublata improbo nixu maiore ex parte sacramenta ecclesiastica, post enervatas etiam sanctas priscorum patrum constitutiones a tota multis retro seculis ecclesia receptas, denique post abrogatum pro viribus cum suis votis et ordinem monasticum: manum impiam demum iniecerit in formam ipsam conficiendi in sacro altari augustissimi eucharistiae sacramenti, multis ante saeculis approbatam atque diuturno observatam usu, eamque sacrilego ausu dilaniare discerpereque tentaverit, et alteram formam suo excogitatam ingenio malo pravoque in lucem proferre etc.“ (Bl. I). Clichtoveus kennt und benutzt dabei die

Schrift Emser's, welcher nach seiner Meinung Luther succincte, argute et praeclare widerlegt hat, indem er responsiones giebt „verbis quidem breves, sed foccundas sententiis et varietate rerum scitu dignissimarum respersas. Cuius et nos consectori vestigia in hac elucubratiuncula pro viribus connixi sumus“ (Bl. XIV^b). Aber er vermehrt Emser's Beweisführungen noch um ein Beträchtliches, vor Allem mit nachdrücklicher Vertheidigung des „Dionysius Areopagita“ als des echten Jüngers des Apostels Paulus und somit als des gewichtigsten Zeugen für die Gestalt der Messe in den Tagen der Apostel (Bl. VI f.). Ferner ist ihm ein Lieblingsthema der Nachweis der Nothwendigkeit, am Altar in einer dem gemeinen Mann unverständlichen Sprache Gottesdienst zu halten: „prophanarentur sacra et prostituerentur vulgo . . . periret reverentia illa et veneratio divinorum verborum“ (Bl. IX^b f. und XXXVI ff.). Mit gleicher Entschiedenheit verurtheilt er jeden Versuch die Bibel in die Volkssprache zu übertragen, „quoniam capacitas mentis laicorum nullo pacto attingere poterit unquam sublimia sensa et intelligentiam in sacra divinorum voluminum pagina contentam“ (Bl. XXXVII^b f.). Cochleus hat es Luther als einen besondern Kniff vorgeführt, daß er sich der Antwort auf diese gelehrte Gegenschrift, da sie ja lateinisch geschrieben sei und daher unter seinen Anhängern ihm nicht sonderlich geschadet habe, flüchtig entzogen habe. Wir meinen, Luther wäre die Antwort nicht schwer gefallen; sie würde aber recht derb gelautes und nicht mit Cochleus die Frömmigkeit, Gelehrsamkeit und Sprachgewandtheit dieses Autors so hoch angestaunt haben.

Vgl. Cochlaei Commentaria, Mogunt. 1549 p. 76 ff. D. G. Schmidt, Nicolaus Hausmann. Leipzig 1860 S. 27 ff. 31. Jacoby, Liturgik der Reformatoren Bd. I Gotha 1871 S. 256—271. Gottschick, Luthers Anschauungen vom christlichen Gottesdienst. Gießen (Freiburg) 1887 S. 68 ff. Köstlin, M. Luther Bd. I² S. 561. 567 ff.

Ausgaben.

- A. „FORMVLA || MISSAE ET COMMVNIONIS || pro Ecclesia Vuittem-
bergenli. || MARTINI LVTHER. || VVITTEMBERGAE. || MDXXIII, ||“
Mit Titelseinfassung; Titelseite bedruckt. 8 Blätter in Quart; letzte
Seite leer. a) am Schluß das Lamm mit Kreuzesfahne, dessen Blut
von einem Kelch aufgefangen wird; b) Exemplare, denen dieses Bild fehlt.

Vgl. v. Dommer Nr. 388; die Titelseite ebenda. S. 243 Nr. 87 A. Druck
von Ridel Schirle in Wittenberg. Vorhanden a) z. B. in Berlin, Königl.
Bibliothek; Weimar, Großherzogl. Bibliothek; b) in Breslau, Stadtbibliothek.

- B. „FORMVLA || MISSAE ET COMMVNIONIS || pro Ecclesia Vuittember-
genli. || MARTINI LVTHERI. || VVITTEMBERGAE. || M.D. XXIII. ||“
Mit Titelseinfassung. 12 Blätter in Oktav; letzte Seite von einem
Buchdruckerfignet ausgefüllt.

Druck von Wolff Köpfel in Straßburg. In der Sammlung von D. Anaafe.

- C. In der Ausgabe von De instituendis ministris, oben S. 164, B.

Deutsche Übersetzungen.

a) Die Übersetzung des Paul Speratus.

- A. „Ein weisse Christ= || lich Meß zu hal= || ten vnd zum tisch || Gottes zu gehen. || Martinus Luther. ||“ In einem zweiten Schriftfelde der Bordüre darunter noch die Worte: „Wyttemberg. || M. D. xxiiij. ||“ Mit Titeleinfassung. 18 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Bl. Aij^a—Aij^a die Zusage des Speratus an die Gemeinde in Sglay; auf Bl. D 6^a das Lied Agricolae: „Fröhlich wollen wir Alleluia singen“.

Druck von L. Cranach in Wittenberg. In der Bordüre Luthers Wappen in Meißelform und der Beischrift M L, von zwei Engeln gehalten; vgl. Zeitschrift für kirchl. Wissenschaft I (1880) S. 55. Vorhanden z. B. in Kiel, Universitätsbibliothek; Wernigerode, Gräfl. Bibliothek.

- B. „Ein weisse Christ || lich Meß zuhal= || ten vñ zum tisch || Gottis zu gehen. || Martinus Luther. || Wyttemberg. || M. D. xxiiii. ||“ Mit Titeleinfassung; Titelfrückseite bedruckt. 20 Blätter in Quart; letztes Blatt leer. Bl. A^b—A 3^a die Zusage des Speratus; Bl. Cij^a Luthers Lied: „Es wollt uns Gott gnedig sehn“; Cij^b Agricolae Lied.

Druck von L. Cranach in Wittenberg. Zur Bordüre vgl. v. Dommer S. 240 Nr. 81. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek. — A und B erschienen im Januar 1524, vgl. Zeitschr. für kirchl. Wissenschaft Bd. V (1884) S. 310 f.

- C. „Eyn weisse Chri || stlich Meß zu || halten vnd || zum tisch Gottis || zu gehen. || Mart. Luther. || Wittenberg || M. D. XXiiij. ||“ Mit Titeleinfassung; Titelfrückseite bedruckt. 18 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Bl. A^b—Aij^b die Zusage des Speratus; Bl. Dv [dafür steht irrtümlich gesetzt „Dviiij“] beide Lieder wie in B.

Druck von Nickel Schirlenz in Wittenberg. Zur Bordüre vgl. v. Dommer S. 242 Nr. 83 A. Vorhanden z. B. in Dresden, Königl. Bibliothek; Weimar, Großherzogl. Bibliothek.

- D. „Ein weisse Christlich || Meß zuhalten vnnnd || zum tisch Gottis || zugeen. || Martinus Luther. || Wyttemberg. || M. D. xxiiij. ||“ Mit Titeleinfassung; Titelfrückseite bedruckt. 14 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Bl. A^b—Aij^b die Widmung des Speratus; Bl. D 4^a beide Lieder. Statt Sign. Aij steht gedruckt Biiij; Bogen C hat nur 2 Blätter.

Die Bordüre ist ein schlechter Nachschnitt der des Matthes Maler in Erfurt (vgl. v. Dommer S. 259 Nr. 132); oben zeigt sie in einem Täfelchen die Jahreszahl 1523. Vorhanden z. B. in Dresden, Königl. Bibliothek; Weimar, Großherzogl. Bibliothek.

- E. „Ein weisse || christlich Meß || zuhalte vñ zum || tisch Gottis zu || gehen. || Mar. Luther. || Wittenberg. || M. D. XXiiij. || Mit Titeleinfassung; Titelfrückseite bedruckt. 25 Blätter in Oktav. Mit der Widmung des Speratus und beiden Liedern. Die Signatur des zweiten Blattes lautet irrig „Aij“; Bogen B hat nur 4, C nur 6 Blätter. Widmung des Speratus und als Anhang beide Lieder.

Vorhanden z. B. in Gotha, Herzogl. Bibliothek.

F. „Cyn weyße Christlich || Mess zuhalten vnd zum tisch || Gottes zu gehenn. || Martinus Luther. || Wittenberg. M. D. xxiiij. || Mit Titelholzschnitt (Abendmahlsfeier). 12 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Ohne die Widmung des Speratus.

Goedeke, Deutsche Dichter Bd. 18 S. XLVIII. Zeitschr. für kirchl. Wissensch. V S. 311. Weller, Supplement II Nr. 509.

b) Die Nürnberger Übersetzung.

G. „Die weyße der || Messz, vund genießung || des Hochwirdigē Sa || craments, für die || Christliche Ge- || mayn ver- || teütscht. || Do. Mar. Luth. || M. D. XXij. || Wittenberg. ||“ Mit Titeleinfassung; Titelrückseite bedruckt. 18 Blätter in Quart; letztes Blatt leer. Bogen G hat nur 2 Blätter.

Vgl. v. Dommer a. a. O. Nr. 389; betreffs der Titeleinfassung, welche Nachschnitt einer Nidel Schirlenschen ist, v. Dommer S. 242 Nr. 82 E. Druck von Hieronymus Hölzel in Nürnberg. Die Exemplare zeigen eine doppelte Verschiedenheit: die einen haben unten in der Randleiste die Jahreszahl 1555 (z. B. Berlin, Königl. Bibliothek; Weimar, Großherzogl. Bibliothek), andern fehlt die Jahreszahl (z. B. Dresden, Königl. Bibliothek). Die einen lesen in der 2. Titelseile richtig „vund“ (Berlin, Dresden), andere „vuud“ (Weimar).

H. „Die weyße der Mess, vñ || genießung des hochwirdigen || Sacramēts, für die Christ- || liche gemain verteütscht. || Do. Mar. Luth. || M. D. XXij || wittenberg. ||“ Mit Titeleinfassung. 12 Blätter in Quart; letztes Blatt leer.

Kein Wittenberger Druck. Vorhanden z. B. in Weimar, Großherzogl. Bibliothek.

I. „Die weyße der Mess || vnd genießung des Hochwir- || digen Sacraments für die || Christliche gemayn || verteütscht. || Doct. Mar. Luther. || M^o. D. XXIII. || wittenberg. ||“ Mit Titeleinfassung; Titelrückseite bedruckt. 12 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Nach Weller Nr. 3029 Druck von Fr. Peypus in Nürnberg. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Gotha, Herzogl. Bibliothek.

K. „Die weyße der || Messz, vnd genies- || sung des Hochwirdi- || gen Sacra- || ments, || für die Christli- || che Gemayn || verteütscht || Doct. Mar. Luther. || M. D. xxiiij. || Wittenberg. ||“ Mit Titeleinfassung; Titelrückseite bedruckt. 12 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Kein Wittenberger Druck. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

Der Übersetzung b fehlt ein Widmungsschreiben, ebenso die Beigabe von Liedern. Das den Ausgaben der Speratusschen Übersetzung beigelegte Schreiben an die Gemeinde Jglau in Mähren lassen wir hier folgen nach Ausgabe A:

„An die Christenlich Gemein der loblichen Stadt Jgla, gelegen in Mähern, seynen Lieben yn Christo wundtscht Paulus Speratus

Genad und friede durch den glauben ynn Ihesum Christum. Lieben brüder, Das Evangelium unsers Herrn und heylmachers, das nichts dan lautter lebendige wortt seind, habt ihr von Gottes genaden durch meyn predig gehört und angenommen, auch mit myr tröstlich vor könig und fursten, darzu vor aller welt bekennen und vorteydigen wollen, Darumb wyr dan miteynander

bis hyn das eylfft mal, mit grossen kosten, mühe und fertidneyt, hieher und dorthyn, ia auch unsern eygen feynnden, die noch hent hyn uns Christum verfolgen, wo sie gewolt haben, nach gereyset, aber myrgent der uns weder gehört noch geantwort hett, erfunden, Sonder wie yr art ist, unverhort mich bis hyn die zwolfften wochen zu Olmutz schwerlich geferkert, euch aber mit schweren königlichen mandaten, das yr mich nicht hallten sollten, geschreckt und beschwert, auch noch schrecken und beschweren, wo wir von diser bekentnis Christi weyden wolten und uns an yr bellen keren. Darneben auch yr mit sampt myr fur die ergiste Keger, Gott sey gedankt, gescholten worden, Inn wilchem allen unsers frommen königs auff das aller schmelichst ist worden myhsgebraucht, er mus ublical den namen haben und yhes gottlosen weisens eyn schandbecker seyn, wehs Gott wol, Ach das ym aus den henden dyser seelmorder geholffen wurd, bit alle menschen, wir seyn es yhe schuldig! Yr aber seyt ermant zu beharren yn diesem Christlichem furnemen, und noch bereyt seyn antwort zu geben umb ewern glauben, eynen heden der es haben will, der gleychen mit euch auch ich thun will, wie yr bis her an myr gespürt und befunden habt, und soll es halt noch umbs leben gelten. Wehe uns, so wir hyn dem nicht beharren, ia schand und laster fur Gott und fur den Menschen, hyn dem ich euch will als eyn getreuer flehyssig gewarnt haben. Yr wiisset wol, wie ich mich von euch geleyt hab, es stehet euch dise gesaer drauff, schawet fur euch, behaltend ewer lob fur Gott und fur der welt, darynn das licht Gottes erleucht, nicht yn hund als etwan yn der finsternus, hunder als hyn seynen aufserwelten, des Evangelischen und ewigen konigreichs, auch fur ewrem eygenem gewissen, wie ich mich hyn guter hoffnung hyn Christo gegen euch vorsehen will. Wie woll ich und yhr von der schwachen wegen igt eyn zeyt, darynn wir leyblich, yhr wiisset hyn was gestalt, geschyden seyn, müssen gedult haben, bis Gott, der die herzen wandelt, eyn anders schickt, yedoch, will Gott, so soll es nicht lang weren, Sonder so die schwachen altweg wollen schwach seyn, so wer es nicht eyn schwacheyt, sonder eyn angenomen bosshayt, der fürder nimmer zu verschonen wer. Wo aber die verfolgter des Evangeliums weytter widder uns toben würden, und des seyn auff hören machen, müssen wir auch auff unsern könig bochen, und yhn mit dem tod und verlyrung aller gütter umb des Evangeliums willen yhn widder trug bieten, und den selbigen trug mit der that erstatten, ehe wir des Evangeliums gerietten, und uns wider yn des Antichrists gewalt ergeben. Auch möcht yhr meynes abwesensbürde bester leichter tragen, die weyl ich euch als ewer Bischoff, für den yhr und ich mich mit Gott achten dorffen, an meyrer statt eynen andern gestellt hab, der euch nit mit mynderm flehs treulich verkündigt das Evangelium, Welchen ich euch auch hyn Christo bis zu meyrer zukunfft hie mit will treulich befolhen haben, Aber so es Gott yhe also schicket, das ich nicht mehr zu euch kommen solt, wolt yhn an nehmen als mich selbst, und auch mit sampt yhm stehen bey dem wort Gottes. Doch das auch ich hyn meynem abwesen euch nûs mocht seyn, als den aller liebsten, hab ich euch zu schreiben und zu schicken wollen dis büchlyn, erstlich aus gegangen zu latein von dem Christenlichen Doctor Martino Luther, das er myr hyn deuschliche sprach zu bringen befolhen hat, auch gewolt, das ich es euch zuschrieb, als denen, da zu er sich versicht, yhr werdet dise Christliche leer, yhrynn begriffen, als frum Christen annemen und mit der zeyt unterstehen zu halten. Welcher meynung auch ich mich desselbigen bester williger unterstanden hab. Wolt nicht achten, das man uns die falschen Propheten heyst, die hyn leyten kometten sollen, als die alleyn so viel von yhn lesen, das sie kommen sollen, und nicht auch lesen wollen, aus welchen fruchten man sie erkennen mus. Dan gleich die selbigen frucht Papst und Bischoff an yhn scheynen lassen, darumb sie, nicht wir, die selbigen erfunden werden, und haben nû eyn lang zeyt die ganz welt mit falscher leer vol angefüllt, bis eben igt der iungst tag vor der thuer stehet, vor welchem das Evangelium wider hyn alle welt soll gepredigt werden. Gott sey gelobt, der uns seyn genad darzu geben woll.

Luthers Schrift ist lateinisch abgedruckt in Opp. lat. Vitemberg. Tom. II (1546) Bl. 412^b—417^a; Jenens. Tom. II (1566) Bl. 556^a [verdruckt 586] — 561^a; Erlang. — Francof. Opp. var. argum. Vol. VII p. 1—20. Ferner bei Hem.

Andw. Richter, Die evangelischen Kirchenordnungen des 16. Jahrhunderts Bd. I Weimar 1846 S. 2—7 (nach B); Daniel, Codex liturgicus Tom. II Lips. 1848 S. 80—97; verkürzt bei Hering, Hülfsbuch zur Einführung in das liturg. Studium, Wittenberg 1887 S. 125—130 (Erläuterungen dazu S. 282—284). Die Übersetzung des Speratus fand Aufnahme in den deutschen Theilen der Wittenberger Ausgabe Bd. VII (1561) Bl. 362—369; Jena Bd. III (1560) Bl. 269—276 (am Schluß „Anno M.D.XXV.“ datirt, unter die Schriften des Jahres 1526 gestellt und mit dem Vermerk versehen: „Zu dem istz auch jzt auffz new zu gericht und corrigirt an etlichen Orten“); Altenburg Bd. III S. 460—467 (an der Spitze steht 1524, am Schluß 1525!); Leipzig Bd. XXII S. 232—241 (an der Spitze steht 1523, am Schluß 1525!); Walch Bd. X Sp. 2744—2777. Luthers Handschrift an Hausmann ist auch in de Wettes Sammlung der Briefe Bd. II S. 435—437 zu lesen.

Unserm Abdruck ist A zu Grunde gelegt, B und C sind verglichen; auch sind beide Übersetzungen gelegentlich herangezogen.

FORMULA MISSAE ET COMMUNIONIS pro Ecclesia Vuittembergensi.

VENERABILI IN CHRISTO D. NICOLAO HAVSMAMN, EPISCOPO
CYGNEAE ECCLESIAE IN CHRISTO SANCTO.

MART. LVTHER.



Ratiam et pacem in Christo optat. Hactenus libellis
et sermonibus egi inter populos, ut corda primum ab
impiis opinionibus ceremoniarum avocarem, Christi-
anum et commodum arbitratus me facere, si causa
fierem, ut absque manibus contereretur abominatio,
quam Satan per hominem peccati in loco sancto ^{Matth. 24, 15.}
statuerat. Proinde nihil vi aut imperio tentavi, nec
vetera novis mutavi, semper cunctabundus et formida-

bundus, tum propter imbecilles in fide animos, quibus subito eximi non
potuit tam vetus et inolita, nec inseri tam recens et insueta ratio colendi
dei, tum maxime propter leves illos et fastidiosos spiritus, qui ceu sues
immundae sine fide, sine mente irruunt et sola novitate gaudent, atque statim
ut novitas esse desiit, nauseant. Quo genere hominum cum in rebus caeteris
nihil est molestius, tum in rebus sacris sunt molestissimi et intolerabiles,

1. 2 dem Titelblatt entnommen 3 Hausmanno WI 5 Lutherus WI 9 como-
dum AB 12 Pro inde A 19 in tolerabiles A

quamvis, ut rumpar ira, ferre illos cogor, nisi velim et Euangelion ipsum e publico tollere.

Sed cum iam spes sit, multorum corda per gratiam dei illustrata esse et roborata, ipsaque res poscat, ut tandem scandala tollantur de regno Christi, audendum est aliquid in nomine Christi. Iustum est enim, ut vel paucis consulamus, ne, dum perpetuo levitatem et abusum illorum formidamus, nullis prorsus consulamus et, dum istorum futura scandala cavere volumus, universas abominationes illorum roboremus. Quare de formula aliqua pia missandi (ut vocant) et communicandi, ut et tu postulasti toties, optime Nicolae, agemus, ac sic agemus, ut non amplius solum verbo doctrinae corda regamus, sed manum quoque apponamus et publica administratione in opus perducamus, nulli prorsus preiudicantes, ne aliam amplecti et sequi liceat. 1. Cor. 14, 30. Quin ex animo per Christum obsecramus, ut siquid melius illis revelatum fuerit, nos priores tacere iubeant, ut communi opera rem communem iuvemus.

Imprimis itaque profitemur, non esse nec fuisse unquam in animo nostro, omnem cultum dei prorsus abolere, sed eum, qui in usu est, pessimis additamentis viciatum, repurgare et usum pium monstrare. Nam hoc negare non possumus, Missas et communionem panis et vini ritum esse a Christo divinitus institutum. Qui sub ipso Christo primum, deinde sub Apostolis simplicissime atque piissime, absque ullis additamentis, observatus fuit.¹ Sed successu temporum tot humanis inventis auctus, ut praeter nomen ad nostra saecula nihil de missa et communione pervenerit.

Ac primorum patrum additiones, qui unum aut alterum psalmum ante benedictionem panis et vini levi voce² orasse leguntur, laudabiles fuere, quales Athanasius³ et Cyprianus fuisse putantur.⁴ Deinde qui Kyrieleyson

1 Euangelium WI (so fletis) 18 possumus. Missas ABC

6 formidamus I ed. Erlang. 24 Ieni B

15 In primis C 25 Kyrie eleison A

¹) Emser setzt dem entgegen Bl. B: „Christi missam ac eius ritum fuisse quidem simplicissimum“, aber „Ordinata est auctore Petro Missa in eundem ferme modum, quo omnes hodie utimur.“ .. „apostoli sola traditione ac consuetudine missam celebrabant donec Iacobus iam morti vicinus hebraicis, ac Basilius deinde graecis litteris formam eius conscripserunt.“ .. „Formam etiam apostolicae traditionis Discipulus Pauli, sacer ille Dionysius Areopagita per singula capita digessit in ecclesiastica sua Ierarchia.“ Ähnlich Lichtobeus Bl. V^b f. ²) a: „mit mydriger stym“; b: „mit leiser stym“. ³) Luther denkt wohl an August. Confess. X c. 33. ⁴) Emser behauptet Bl. Bii^a dagegen wieder unter Berufung auf Dionysius Areop. die apostolica traditio atque institutio. Ebenso Lichtobeus Bl. VIII^b. Vielleicht ist „Cyprianus“ in Luthers Angabe ein Schreiber- oder Druckfehler statt „Celestinus“. Wenigstens erinnert Emser selbst daran, daß in decretis Pontificum von Papst Goelestin I. († 432) gesagt sei, primum psalmos ad missam cantandos instituisse (vgl. Lib. pontificalis edid. Duchesne, Paris 1886 I p. 230); aber das schließt die apostolische Einsetzung nicht aus, „plura enim talia Romanis tribuuntur pontificibus, quae illi non per se primo statuerunt, sed iam ab apostolis instituta publi-

addiderunt, et ipsi placent. Nam sub Basilio magno legimus Kyrie Eleison fuisse in usu totius populi publico.¹ Iam Epistolarum et Euangeliorum lectio etiam necessaria fuit et est, nisi quod vicium sit ea lingua legi, quae vulgo non intelligitur.² Post vero, ubi cantus cepit, mutati sunt psalmi in introitum, tum additus est hymnus ille angelicus 'Gloria in excelsis, Et in terra pax'. Item gradualia et alleluia et symbolum Nicenum, Sanctus, Agnus dei, Communio.³ Que omnia talia sunt, ut reprehendi non possint, presertim quae de tempore seu dominicis diebus cantantur. Qui dies soli adhuc priscam puritatem testantur, excepto Canone.

- 10 At ubi iam licentia fiebat addendi et mutandi, prout cuiuslibet libebat, accedente tum et quaestus et ambitionis sacerdotalis tyrannide, tum ceperunt altaria illa et insignia Baal et omnium deorum poni in templum domini per impios reges nostros, id est, Episcopos et pastores. Hic sustulit impius Ahas altare aereum et constituit aliud e Damasco petatum, loquor autem de ^{2. Stön. 16, 14.} Canone illo lacero et abominabili, ex multorum lacunis ceu sentina collecto:⁴ ^{10 ff.} ibi cepit missa fieri sacrificium, ibi addita offertoria et collectae mercenariae, ibi Sequentiae et prosae inter Sanctus et Gloria in excelsis insertae. Tum cepit Missa esse monopolium sacerdotale, totius mundi opes exhauriens, divites, ociosos, potentes et voluptuarios et immundos illos coelibes toto orbe
20 ceu vastitatem ultimam exundans. Hinc Missae pro defunctis, pro itineribus, pro opibus. Et quis illos titulos solos numeret, quorum missa facta est sacrificium?

Neque hodie cessat Canon iste augeri, aliis et aliis festis alias actiones, alios Communicantes⁵ asciscens. Ut taceam memorias vivorum et mor-

3 est WI 10 pro ut ABC 13 idest A 20 prodefunctis A

carunt, per totamque ecclesiam observanda demandarunt. Vgl. auch Durandus Ration. div. off. Norimb. 1480 lib. IV Bl. 39^b.

¹) Emser Bl. B 4: „Nunquam hoc in usu fuit totius populi Christiani publico sed graecorum tantum. Quibus propterea tam celebre factum est, quod hac voce (ut Wilhelmus [Durandus] ait in rationali suo [lib. IV Bl. 43^b]) orante Basilio fores ecclesiae clausae patefacta sunt.“ Vgl. Lichtoveus Bl. IX. ²) Emser Bl. B 4^b: „Ergo vicium fuit, quod apostoli, ad quascunque gentes pervenissent, non nisi Hebraica lingua divina peragebant mysteria!“ Vgl. Lichtoveus Bl. IX^b. ³) Vgl. unten S. 213 Anm. 3. Die Übersetzungen lauten: „die Commun“ a, „das Commun“ b. ⁴) Emser Bl. Cij^b: „Execrabilem hanc blasphemiam proprio paulo post libello vindicaturus sum: quem contra Uldricum Zuinglium pro asserendo canone nunc simul imeditor. Ubi deo favente ostendam, utrumque tam Luterum quam Zuinglium impie ac haeretice traduxisse canonem nostrum, omni veneratione dignum: iustaque ad fustes damnandos qui ad ferulam eum revocare ausi sunt.“ Vgl. Emser's Schrift „Canonis missae contra Huldricum Zuinglium defensio. MDXXIII“. Waldbau a. a. O. S. 55; Lichtoveus Bl. XIV. ⁵) „Actio“ ist ein anderer Name für den nach der Praefatio anhebenden Canon Missae. „Communicantes“ ist das Anfangswort der sogen. Diptycha Sanctorum innerhalb des Meßkanons. Speratus übersetzt daher treffend: „ist nympt man die 'Communicantes'“.

tuorum, nondum ad finem sui auctas. Nam additamenta externa vestium, vasorum, cereorum, pallarum, deinde organorum et totius musice, imaginum, quid dicam?¹ Nihil pene fuit in toto orbe artificiorum, quod non magna ex parte sua negocia ac suum quaestum haberet et e missa aleretur.

Transierint itaque ista et adhuc transeant revelante Euangelio abo-
 1. Theff. 5, 21. minationes tantas, donec penitus aboleantur. Nos interim omnia probabimus, 5
 quod bonum est tenebimus. Verum hoc libro dicere omittimus, Missam [non]
 esse sacrificium seu opus bonum, quod alias² abunde docuimus. Apprehen-
 damus eam ut sacramentum seu testamentum, seu benedictionem latine,
 Eucharistiam graece, vel mensam domini, vel caenam domini, vel memoriam 10
 domini, vel communionem, vel quocunque nomine pio placet, modo sacrificii
 aut operis titulo non polluat, et ritum monstremus, quo nobis visum est
 illa uti.

Primo,³ introitus dominicales et in festis Christi, nempe Paschatis,
 Pentecostes, Nativitatis, probamus et servamus, quamquam psalmos mal- 15

4 quaestum suum WI 7 non fehlt ABC⁴ 8 opus sacrificantis WI 15 quan-
 quam BC

hst heneß". Zwar ist der Canon im Ganzen unveränderlich; aber, wie Micrologus de eccles. observ. cap. 12 (Bibliotheca Patrum, Coloniae 1618 Tom. XI p. 381) sagt: „in summis Festivitatibus quaedam Canonis in illo loco, ubi dicitur ‘Communicantes’ vel ‘Hanc igitur oblationem’ interponimus.“ Das Missale Romanum bestimmt daher: „Ubi infra actionem ‘Communicantes’ et ‘Hanc igitur’ vel alia variari contingit, suo loco in propriis Missis adnotatur.“ Vgl. Gavantus, Thesaurus sacr. rituum. Venetiis 1630 p. 36 f. Emser Bl. Db: „Cum ex concilio Placentino sacrisque canonibus decem tantum sint praefationes nobis praescriptae, quarum sex tantum dies ex speciali eorum privilegio speciales habent Actiones sive Communicantes, ut sunt dies natalis domini, Epiphaniae, Coenae, dies resurrectionis, Ascensionis ac Pentecostes, nec hunc numerum cuiquam augere liceat: planum est mentiri Lutherum, dum ait neque hodie cessare augeri canonem novis semper auctariis.“ Lichtoveus Bl. XIX^b f.

¹) Emser Bl. Db: „deo coeli omnem divinum cultum invidet [Luther] nec aequo animo ferre potest, ut ulla dei creatura in laudem auctoris sui resonet: cum musicum ipsius instrumentum (quam Lutinam [Laute] vulgo vocant) inter monialium amplexus et tripudia singulis fere noctibus diabolo perstrepat. Verum toties ille iam libellis suis vernaculis haec omnia incessuit: toties ego ea asserui. . . De imaginibus vero Carolostadio dudum iam respondi.“ Vgl. „Verantwortung auff das kezerische Buch Andre Carolstatz von Abthueung der bilder“. Waldau a. a. O. S. 49. Lichtoveus Bl. XX ff. ²) J. B. Bb. VI S. 365 ff. 512 ff. VIII S. 431 ff. 506 ff. ³) Die dem Introitus jetzt im Ordo Romanus vorangehenden Stücke der Messe kennt Luther noch nicht als Messebestandtheile, sondern nur als Stücke der privaten Vorbereitung des Priesters auf die Messe. Das Lübecker Missale J. B. bietet sie in dem Abschnitt: Qualiter sacerdos ad celebrandum missam se praeparare debeat. Es verdient Beachtung, daß während Emser diesen Beginn der eignen Formula Missae mit dem Introitus Luther gar nicht zum Vorwurf macht, Lichtoveus Bl. XXIX ff. in einem besondern Kapitel Luther darüber zur Rede stellt, daß er das Confiteor unterdrückt habe. ⁴) a: „wollen wir nicht sagen, ob die Mess ein opffer sey“; b: „undterlassen wir zûsagen, ob die Mess ain opffer . . sey“.

lemus, unde sumpti sunt, ut olim,¹ sed nunc sic usui recepto indulgebimus. Quod si qui Apostolorum, Virginis aliorumque Sanctorum introitus (quando e psalmis aut aliis scripturis sumpti sunt) probare volent, non damnamus. Nos Wittembergae solis dominicis et festis domini sabathissare quaeremus, omnium sanctorum festa prorsus abroganda, vel si quid dignum in eis est, in dominicalibus concionibus miscenda esse putamus. Festum Purificationis et Annunciationis pro festis Christi, sicut Epiphanian² et Circumcisionem, habemus. Loco festi S. Stephani et Iohannis Euangelistae³ officium Nativitatis placet. Festa S. Crucis⁴ Anathema sunt. Alii faciant pro sua conscientia vel aliorum infirmitate, quod spiritus suggesserit.

Secundo, Kyrieleyson, ut hactenus celebratum est,⁵ variis melodii pro diversis temporibus amplectimur cum sequenti hymno angelico 'Gloria in excelsis', tamen in arbitrio stabit Episcopi, quoties illum omitti voluerit.⁶

Tertio⁷, sequens Oratio illa seu collecta, modo sit pia (ut fere sunt, quae dominicis diebus habentur), perseveret ritu suo, sed ea duntaxat unica. Post hanc lectio Epistolae. Verum nondum tempus est et hic novandi, quando nulla impia legitur. Alioqui cum raro eae partes ex Epistolis Pauli legantur, in quibus fides docetur, sed potissimum morales et exhortatoriae, ut ordinator ille Epistolarum videatur fuisse insigniter indoctus et superstitiosus operum ponderator, officium requirebat eas potius pro maiore parte ordinare, quibus fides in Christum docetur.⁸ Idem certe in Euangelis

2 siqui A 5 siquid A 6 dominicabilibus I ed. Erlang. 7 Epiphania WI
8 Circumcisionem BC 11 Kyrie eleison C 17 alioquin C 18 exhortatoriae. Ut AB

¹) Vgl. oben S. 206. Luther's Wunsch die Psalmen, „unde sumpti sunt [Introitus]“, nach altem Brauch wiederhergestellt zu sehen, ist nicht, wie Jacoby a. a. O. Bd. I S. 258 thut, so zu deuten, daß er nur die sogen. Tropi, welche die Introitus-Antiphonien einleiteten, beseitigt wissen, also nur den Introitus im engeren Sinne beibehalten wollte, sondern er denkt an den altkirchlichen Psalmenbrauch, „Patrum additiones, qui unum aut alterum psalmum . . . orasse leguntur, laudabiles“ (oben S. 206 Z. 23 f.). Demgemäß schreibt er 1526 in der „deutschen Messe“ anstatt des Introitus „eyn geistlichs lied, obder eynen deütschen Psalmen hyn primo tono“ vor. ²) In b erklärt: „die obristen drey König“. ³) 26. und 27. December. ⁴) Inventionis Crucis, 3. Mai, und Exaltationis Crucis, 14. Sept. Warum Luther diesen Festen so feind war, hatte er 1522 in drei Predigten, vom 3. Mai, 14. Sept. und 22. Okt. (vgl. Erlanger Ausg.² Bd. 15 S. 359 ff. 506 ff., Bd. 16 S. 459 f.) dargelegt.

⁵) D. h. 9mal, drei Kyrie eleison, drei Christe eleison und wieder drei Kyrie eleison. Erst in der „deutschen Messe“ von 1526 vereinfacht Luther diese Weise, das Kyrie zu singen. ⁶) Nach römischer Ordnung soll das Gloria in excelsis verstummen während der Abwesenheit und von Septuagesimae bis Ostern. ⁷) Die Salutatio läßt Luther hier, wie an andern Stellen, an denen der Ordo Missae sie vorschreibt, unerwähnt; nur S. 212 und 213 gedenkt er ihrer. ⁸) Emser Bl. Diij^b: „Quin potius formulator iste [Luther] insigniter insulsus et maliciosus operum irrisor est. . . Quamvis enim in exordio nascentis ecclesiae, ubi fides annuntiabatur infidelibus, expediebat forte eos legere tomos, qui fidem commendarent infidelibus: nobis tamen, quibus iam fides Christi recepta et a cunabulis imbibita est, nihil aliud restat quam ut per bona opera satagamus vocationem nostram . . . facere certam.

spectavit sepius, quisquis fuerit lectionum istarum autor. Sed interim supplebit hoc vernacula Concio. Alioqui si futurum est, ut vernacula missa habeatur (quod Christus faveat), danda est opera, ut Epistolae et Euangelia suis optimis et potioribus locis legantur in missa.

Quarto, Graduale duorum versuum simul cum alleluia, vel utrum, ⁵ iuxta arbitrium Episcopi cantetur. Porro Gradualia quadragesimalia et similia, quae duos versus excedunt, cantet quisquis velit in domo sua. In Ecclesia nolumus tedio extingui spiritum fidelium. Sed nec ipsam quadragesimam sive maiorem hebdomadam aut sextam feriam penosam ¹ aliis ritibus ostentare deest, quam alias quascunque, ne semimissa et altera sacramenti ¹⁰ parte Christum amplius ludere et ridere velle videamur.² Alleluia enim vox perpetua est Ecclesiae, sicut perpetua est memoria passionis et victoriae eius.

Quinto Sequentias et prosas nullas admittimus, nisi Episcopo placuerit illa brevis in Nativitate Christi 'Grates nunc omnes'.³ Neque ferme sunt, quae spiritum redoleant,⁴ nisi illae de spiritu sancto: 'Sancti spiritus' ⁵ et ¹⁵

1 fuit WI

5 utrumlibet B alterutrum WI

12 Ecclesiae A

13 ad mittimus A

Quare docte ac pie ordinator ille . . et temporum et auditorum rationem ponderans, tam ex epistolis quam evangelis ea potissimum delegit, quibus mores Christiano dignos et opera bona nobis inculcaret. Ganz ähnlich Ellichtovens Bl. xxxv b. Jacoby a. a. D. Bb. I S. 259 liest aus Luthers Worten heraus, „daß ihm einige Episteln als gottlos erscheinen“.

¹) Die deutschen Ausgaben übersetzen mit „Fasten“, „Marterwoche“, „Karfreitag“.

²) Nach römischen Ritus wird während der ganzen Quadragesima das Alleluia, das Gloria in excelsis und das Ite missa est gestrichen, am Charfreitag aber die Missa praesanctificationum [Luther: semimissa] gehalten, eine Messe ohne Messopfer und ohne Consecration, wobei eine am Gründonnerstag geweihte Hostie verwendet wird und Wein, der überhaupt nicht durch priesterliches Wort consecrirt, sondern durch Hineinwerfen eines Theiles der Hostie „geheiligt“ wird [„sanctificatur autem vinum non consecratum per corpus dominicum“]. Die Theilnahme von Communicanten außer dem die Messe verwaltenden Priester war zu Luthers Zeit noch nicht, wie heutigen Tages, verboten [„communicet ipse sacerdos et alii qui voluerint sub silentio“, Missale (Lübker Incunabel s. a.) Bl. 68 b]. Die auf den Reich bezüglichen Gebete der Messe fallen fort; gleichwohl wird vom Priester der unconsacrirt Wein zugleich mit der Hostie genossen; daher redet Luther hier von altera sacramenti pars.

³) In dem bezeichneten Lübker Missale als Sequenz für das Officium In nocte nativitatis aufgeführt.

⁴) Daniel macht hiezu a. a. D. S. 85 die Bemerkung: „Pulcherrimas Sequentias 'Dies irae' et 'Stabat Mater' Lutherus una cum tota Germania inferiori non novit . . his et ipse concessisset palmam“. Emser hält Bl. D 4^b als Sequenzen, an denen Luther also kein Gefallen zu haben scheint, folgende vor: Victimae paschali, Summi triumphum regis prosequamur laude, Lauda Syon Salvatorem, Ave praeclara, Verbum bonum et suave. Diese müssen also in Sachsen bräuchlich gewesen sein. Ellichtovens zählt Propugnaculum Bl. XLII zum Theil ganz andre „Prosae“ hier auf. ⁵) a: „Sancti spiritus affit“; b: „die gnad des hailigen geists itte uns bey“. Luther redet von Sancti spiritus adsit nobis gratia, Sequenz nach der Epistel des 1. Pfingsttages. Vgl. Ellichtovens Elucidatorium ecclesiasticum, Basil. 1517 Bl. 175^b.

‘Veni Sancte spiritus’.¹ Quas vel post prandium vel sub vesperis vel sub missa (si Episcopo placet) cantari licet.

Sexto sequitur Euangelii lectio. Ubi nec candelas neque thurificationem prohibemus, sed nec exigimus. Esto hoc liberum.

5 Septimo, Symbolum Nicenum cantari solitum non displicet, tamen et hoc habet in manu Episcopus. Idem de vernacula Concione sentimus, ut nihil referat, sive hic post Symbolum sive ante introitum missae fiat, quamquam est alia ratio, cur aptius ante missam fiat: Quod Euangelion sit vox clamans in deserto et vocans ad fidem infideles, Missa vero sit usus ipse
10 Euangelii et communio mensae domini, quae duntaxat fidelium est et seorsum fieri conveniebat:² sed tamen liberos nos ratio ista non ligat, praesertim quod omnia, quae usque ad Symbolum in missa fiunt,³ nostra sunt et libera, a deo non exacta, quare nec ad missam necessario pertinent.

Octavo, sequitur tota illa abominatio, cui servire coactum est quicquid
15 in missa praecessit, unde et offertorium vocatur. Et abhinc omnia fere sonant ac olent oblationem. In quorum medio verba illa vitae et salutis sic posita sunt ceu olim arca domini in templo idolorum iuxta Dagon. Et
nullus est ibi Israelita, qui vel accedere vel arcam reducere possit, donec ipsa hostes suos in posteriora percussos opprobrio sempiterno nobilitavit
20 et sese dimittere compulit, quae est Parabola instantis temporis. Proinde omnibus illis repudiatis quae oblationem sonant, cum universo Canone, retineamus, quae pura et sancta sunt, ac sic Missam nostram ordiamur.

I. Sub symbolo vel post Canonem apparetur panis et vinum ad benedictionem ritu solito, nisi quod nondum constitui mecum, miscendane sit
25 aqua vino, quamquam huc inclino, ut merum potius vinum paretur absque aquae mixtura, quod significatio me male habeat, quam Isaías i. ponit: ‘Vinum
tuum (inquit) mixtum est aqua’. Merum vinum enim pulchre figurat puritatem doctrinae Evangelicae. Deinde quod pro nobis non est fusus nisi solius sanguis Christi impermixtus nostro, cuius ibi memoriam facimus. Ut
30 non stet illorum⁴ somnium, qui dicunt ibi figurari unionem nostri cum

1 WI fügt hinzu: et pauculae aliae 7 haec C quamquam BC 10 duntaxat C
15 ab hinc ABC, hinc WI 23 Canonem ABC; höchst wahrscheinlich ein Druckfehler, da ja eben völlige Beiseitigung des Canon gefordert ist; Speratus hilft sich daher durch die Übersetzung „nach dem aufgelassen Canon“; richtig wohl WI (ebenso Spering): Concionem 20 miscenda
ne ABC 25 quamquam BC 26 Esaiae I ed. Erlang. Esa. W

¹) Veni sancte spiritus et emitte coelitus — nur dieses Veni sancte spiritus kann hier gemeint sein — war die Sequenz der Feria secunda post Pentecosten. Vgl. Licht-
beus a. a. O. Bl. 176^b. ²) Gleichwohl hielt Luther selbst, wenn er in der Wittenberger
Pfarrkirche predigte, seine Predigt nach dem Symbolum; vgl. Köstlin a. a. O. Bd. I S. 807.

³) Luther denkt wohl an die Unterscheidung von Missa catechumenorum und fidelium. Auch
Emser giebt Bl. E^a zu, „veram missam tunc primum inchoare, cum dicto symbolo ad
offerendam sacerdos se praeparat.“ ⁴) Cypriani epist. ad Caecilium, Migne Patrol.

Tom. 4 Sp. 384 u. A.; auch Emser Bl. Eij^a.

Christo: Huius unionis memoriam hic non facimus. Nec sumus uniti ante eius fusionem, alioqui simul noster quoque sanguis cum sanguine Christi pro nobis fusus celebrabitur. Tamen contra libertatem non introducā legem superstitiosam. Christus hec non magnopere curabit, nec res digna est contentione. Pugnavit satis hanc pugnam stultam Romana et Graeca Ecclesia, 5
 Sol. 19, 34. ut et alias multas.¹ Quod vero aliqui² adducunt, e latere Christi fluxisse aquam cum sanguine, nihil probat. Aliud enim illa aqua significat, quam volunt per hanc mixtam aquam significari. Sed nec mixta illa fuit cum sanguine, figura insuper nihil probat, exemplum autem non constat. Quare ut humanum inventum libere tractetur. 10

ij. Apparato pane et vino mox procedatur ad hunc modum: 'Dominus vobiscum', Respon: 'Et cum spiritu tuo.' 'Sursum corda', Respon: 'Habeamus³ ad dominum.' 'Gratias agamus domino deo nostro.' Respon: 'dignum et iustum est. Vere dignum et iustum est, equum et salutare, nos tibi semper et ubique gratias agere, domine sancte, pater omnipotens, aeternae deus, per 15
 Christum dominum nostrum'.

iiij. Deinde: 'Qui pridie quam pateretur, accepit panem gratias agens, fregit deditque discipulis suis dicens: Accipite, comedite, Hoc est corpus meum, quod pro vobis datur.

Similiter et calicem, postquam caenavit, dicens: Hic calix est novi 20
 testamenti in meo sanguine, qui pro vobis et pro multis effundetur in remissionem peccatorum. Haec quotiescunque feceritis, in mei memoriam faciatis.'

Haec verba Christi velim modica post prefationem interposita pausa in eo tono vocis recitari, quo canitur alias oratio dominica in Canone, ut a circumstantibus possit audiri, quamquam in his omnibus libertas sit piis 25
 mentibus, vel silenter vel palam ea verba recitare.

iiij. Finita benedictione Chorus cantet Sanctus et sub cantu Benedictus elevetur panis et Calix, ritu haecenus servato, vel propter infirmos, qui hac

21 effunditur WI 25 quamquam BC

¹) Emser meint hier Luther der Lüge zeigen zu können: „Non enim solum Romae, sed in Egypto, Asia, Africa et Europa et per totum orbem Christianum hic ritus miscendae aquae cum vino observatus est: quem et Theophilus graecus auctor adprobat“ (Bl. Eij^b). Aber Luther folgt der Autorität des Durandus, Rationale divin. offic. lib. IV. Norimb. 1480 Bl. 70: „dicitur Graecorum ecclesia non apponere aquam in sacramento“, und des Petr. Lombardus, Sent. IV dist. 11 qu. 8: „Nam et graecorum ecclesia non apponere aquam dicitur“. Vgl. die reichhaltigen, gelehrten Nachweisungen in Migne Patrol. Tom. 58 Sp. 1044 ff. ²) Pseudo-Ambrosius de sacram. lib. V c. 1 (Migne Patrol. lat. Tom. 16 Sp. 447); Gennadii de ecclesiast. dogmat. cap. 75 (Migne Patrol. Tom. 58 Sp. 998) u. A. ³) Spering will nach der gewöhnlichen Lesart der Präfation „Habeamus“ lesen. Doch vgl. b: „Die sollen wir zu dem herren haben“ (a behält das latein. „Habeamus“ bei) und die Variante ἔχομεν in der Liturg. Marci und Chrysostomi (Daniel Codex liturg. Tom. IV p. 152. 356). Lichtovius verwendet ein ganzes Kapitel darauf (Bl. XLIX^b), um Luther diese „Textfälschung“ vorzurücken.

repentina huius insignioris in missa ritus [mutatione]¹ forte offenduntur, praesertim ubi per conciones vernaculas docti fuerint, quid ea petatur elevatione.

v. Post haec legatur oratio dominica. Sic: 'Oremus. Preceptis salutaribus moniti etce.' omissa oratione sequenti: 'Libera nos quesumus', cum omnibus signis,² quae fieri solent super hostiam et cum hostia super calicem, nec frangatur hostia nec in calicem misceatur. Sed statim post orationem dominicam dicatur: 'Pax domini etce.' quae est publica quaedam absolutio a peccatis communicantium, vox plane Evangelica, annuncians remissionem peccatorum, unica illa et dignissima ad mensam domini preparatio, si fide apprehendatur, non secus atque ex ore Christi prolata. Unde vellem eam nunciari verso ad populum vultu, quemadmodum solent Episcopi, quod unicum est vestigium Episcoporum priscorum in nostris Episcopis.

vi. Deinde communicet tum sese, tum populum, interim cantetur Agnus dei. Quod si orationem illam: 'Domine Ihesu Christe, fili dei vivi, qui ex voluntate patris etce.' ante sumptionem orare voluerit, non male orabit, mutato solum numero singulari in pluralem, 'nostris' et 'nos' pro 'meis' et 'me'. Item et illam: 'Corpus domini etce. custodiat animam meam, vel tuam, in vitam aeternam'. Et 'sanguis domini nostri custodiat animam tuam in vitam aeternam'.

vij. Si communionem³ cantare libet, cantetur. Sed loco complendae seu ultimae collectae,⁴ quia fere sacrificium sonant, legatur in eodem tono oratio illa: 'Quod ore sumpsimus, domine'. Poterit et illa legi: 'Corpus tuum, domine, quod sumpsimus etce.' mutato numero in pluralem. 'Qui vivis et regnas etce.' 'Dominus vobiscum etce.' Loco 'Ite Missa' dicatur: 'Benedicamus domino', adiecto (ubi et quando placet) alleluia in suis melodiis. Vel ex vespertinis 'Benedicamus' mutuentur.⁵

vij. Benedictio solita⁶ detur. Vel accipiatur illa Numeri vi. quam ipse 4. Mojs. 6, 24f. dominus digessit, d.: 'Benedicat nos dominus et custodiat nos, Ostendat nobis faciem suam et misereatur nostri, Convertat dominus faciem suam ad nos et det nobis pacem'. Vel illa psal. xvi.: 'Benedicat nos deus deus Ps. 67, 7. 8.

1 mutatione fehlt in ABC; ergänzt in WI 4 Sic fehlt in WI 19 nostri &c. WI
21 cantari WI

¹) a: „an so ehrender mercklicher verenderung der Meß“; b: „umb diser schnellen mercklichen verenderung in der Messe“. ²) a: „mit allen schirmischlegen“; b: „mitsamt allen zeichen“. ³) D. h. die Antiphon, quae Communio dicitur; sie wechselt nach den Zeiten des Kirchenjahrs. ⁴) Die Collecte oder Collecten der sogen. Postcommunio. ⁵) Die

römische Messe vertauscht das 'Ite, missa est' in der Advents- und Fastenzeit mit dem 'Benedicamus Domino'. In der Osterzeit tritt zu dem 'Ite, missa est' noch 'Alleluia' hinzu. Luther schlägt also vor, das ganze Jahr hindurch nur das 'Benedicamus' hier anzuwenden, nach Belieben aber es durch jenes Alleluia zu erweitern. Doch könne für das 'Benedicamus' auch eine der Gesangsweisen Anwendung finden, die für dieses bei den Vespere vorgezeichnet waren. ⁶) „Benedicat vos omnipotens Deus, Pater et Filius et Spiritus Sanctus.“

noster, benedicat nos deus et metuant eum omnes fines terrae. Amen.³

Luc. 24, 51. Eiusmodi credo et Christum usum fuisse, cum in caelum ascendens suos discipulos benedixit.

Et hic quoque liberum sit Episcopo, quo ordine velit utranque speciem vel sumere vel ministrare. Poterit enim utrunque, nempe panem et vinum, continuo benedicere, antequam panem sumpserit, Vel inter benedictionem panis et vini statim sese et quotquot voluerint, pane communicare, Deinde vinum benedicere ac demum omnibus bibendum dare. Quo ritu Christus usus videtur fuisse, ut verba Euangelii sonant, ubi manducare iussit panem ante quam calicem benediceret. Deinde expresse dicit: 'Similiter et calicem. postquam caenavit', ut post manducationem primum calicem esse benedictum sentias. Sed ritus hic nimis novus non patietur ea fieri, quae hactenus post benedictionem diximus,¹ nisi et ipsa mutantur.

Sic de Missa sentimus. In quibus omnibus cavendum, ne legem ex libertate faciamus,² aut peccare cogamus eos, qui vel aliter fecerint, vel quaedam omiserint, modo benedictionis verba sinant integra et fide hic agant. Gal. 4, 31. Christianorum enim hii esse debent ritus, id est filiorum liberae, qui sponte et ex animo ista servant, mutaturi quoties et quomodo voluerint. Quare non est, ut necessariam aliquam formam velut legem in hac re quispiam vel petat vel statuatur, qua conscientias illaqueet et vexet. Unde et in priscis patribus et primitiva Ecclesia nullum exemplum legimus ritus huius plenum, nisi in Romana Ecclesia. Sed nec servandum esset, si quicquam pro lege in hac re sanxissent, quod legibus hec obstringi nec possint nec debeant. Deinde, si etiam diversi diverso ritu utantur, nullus alterum vel iudicet vel contemnat, sed unusquisque sensu suo abundet, et idem sapiamus ac sentiamus, etiam si diversa faciamus et uniuscuiusque ritus alteri placeat, ne ad diversitatem rituum diversae sequantur opiniones et sectae, quemadmodum sub Romana Ecclesia contigit. Externi enim ritus, etsi iis carere non possumus, sicut nec cibo et potu, non tamen nos deo commendant, sicut nec esca nos deo commendat. Fides autem et Charitas nos deo commendat. Röm. 14, 17. Quare hic regnet illud Pauli: 'Non est regnum dei esca et potus, sed iustitia, pax et gaudium in spiritu sancto.' Ita nec ritus ullus est regnum dei, sed fides intra vos et cetera.

Vestes praeterivimus. Sed de his ut de aliis ritibus sentimus. Permittamus illis uti libere, modo pompa et luxus absit.³ Neque enim magis

² ascendens A

¹ hi B

idest AB

²¹ huius A

²³ sanxissent A

¹) Die oben unter iiiij. und v. angeführten Gebete. ²) Emser Bl. E 4^a: „Quemadmodum Luterus Wittenbergae nunc septies Missae formam immutavit, ut a fide dignis nobis dicitur. Ita ut recte in eum quadret illud Ecclesiastici xxvij. 'Stultus ut luna mutatur'.“ ³) Emser Bl. E 4^a: „Tandem etiam cum vestibus in gratiam redit et libere illas permittit, quas prius non solum irrisit, verum etiam prorsus abiecit: ut

places, si in vestibus benedixeris. Nec minus places, si sine vestibus benedixeris. Neque enim vestes etiam nos deo commendant. Sed nec eas consecrari velim aut benedici, velut sacrum aliquod futurae sint prae aliis vestibus, nisi generali illa benedictione, qua per verbum et orationem omnis
 5 bona Creatura dei sanctificari docetur, alioqui mera superstitio et impietas ^{1. Tim. 4, 4.5.} est per abominationis pontifices introducta, sicut et alia.¹

DE COMMVNIONE POPVLI.

Haec de Missa et officio ministri seu Episcopi dixerimus. Nunc de ritu communicandi populi dicemus, cuius gratia potissimum caena ista domini
 10 instituta est et eo nomine vocatur. Ut enim longe absurdissimum est, ministrum verbi sic desipere, ut verbum publico ministerio pronunciet, ubi nullus est auditor, et sibi soli inter saxa et ligna aut sub divo clamet, ita
perversissimum est, si ministri publicam caenam domini parent et ornent,
ubi nulli sint hospites, qui edant et bibant, et ipsi soli, qui aliis ministrare
 15 debent, in vacua mensa et aula comedant et bibant. Quare si vere Christi institutum amplecti volumus, nulla debet missa privata relinqui in Ecclesia, nisi toleretur et hic vel infirmitas vel necessitas ad tempus.

Hic autem servandus est ritus, qui in baptismo servatur. Nempe, ut Episcopo primum significetur, qui futuri sint communicantes, petantque ipsi
 20 caena domini communicari, ut eorum et nomina et vitam cognoscere queat. Deinde petentes non admittat, nisi rationem fidei suae reddiderint, et interrogati responderint, an intelligant, quid sit caena domini, quid praestet, quo usu illa velint potiri. Scilicet, si poterint verba benedictionis² memoriter recitare et exponere, sese ideo venire, quod conscientia peccati aut timore
 25 mortis aut alio malo tentationis carnis, mundi, diaboli vexati esuriant et sitiunt verbum et signum gratiae et salutis ab ipso domino per ministerium Episcopi, quo solentur et confortentur, quale Christus inaestimabili charitate dederit et instituerit hac caena, cum diceret: 'Accipite et comedite etc.'

Arbitror autem hanc interrogationem seu explorationem sufficere, si
 30 semel in anno fiat cum eo, qui petit communicari. Quin poterit tam intelligens esse, qui petit, ut vel semel in tota vita vel prorsus nunquam interrogetur. Nam hoc ritu illud cavere volumus, ne irruant ad caenam domini digni et indigni, sicut hactenus vidimus fieri sub Romana Ecclesia, ubi nihil quaesitum est aliud, quam communicari, de fide, de solatio et de toto usu

14 sunt C 17 et hic infirmitas ad tempus WI et hic vel infirmitas ad tempus
 ed. Erlang. 33 in digni A

videre licet tam in ipso, quam in sacerdotibus suis, qui rem divinam in habitu faciunt prophano et cum ex suggestu detonant, haud facile dixeris, utrum sacerdotem an preconem aut lictorem aliquem videris."

¹) a: „gleich wie all ander der gleichen lapperey“.

²) Die Einfegungsworte.

et fructu caenae prorsus ne mentio [quidem] aut cogitatio habita est. Quin et ipsa verba benedictionis, scilicet ipsum panem vitae, absconderunt, ingenti studio, ino summo furore id agentes, ut communicantes opus operarentur bonum sua dignitate, non autem fidem alerent et roborarent Christi bonitate. Nos autem eos, qui respondere non poterint iuxta praedicta, prorsus exclusos et alienos volumus ab istius caenae communione, tanquam veste nuptiali carentes. 5

Deinde ubi Episcopus viderit eos intelligere haec omnia, etiam hoc observabit, an vita et moribus eam fidem et intelligentiam probent. Nam et Satan haec omnia et intelligit et loqui potest, hoc est, si viderit aliquem scortatorem, adulterum, acbrium, lusorem, usurarium, maledicum, aut alio crimine manifesto infanem, prorsus ab hac caena excludat, nisi manifesto argumento vitam sese mutasse testatus fuerit. Nam illis, qui aliquando labuntur et redeunt dolentque de lapsu, caena ista non solum negari non debet, quin propter eos ipsos maxime institutam esse nosse oportet, ut reficiantur et roorentur. 'In multis enim offendimus omnes.' Et onera invicem portamus, dum et mutuo nos oneramus. De illis enim contemptoribus loquor, qui inverecunde et sine timore peccant et magnifica nihilo minus de Evangelio iactant. 15

Deinde ubi Missa celebratur, convenit, ut communicaturi seorsum uno loco et una turba constent. Ad hoc enim repertum est altare, repertus est et Chorus. Non quod apud deum aliquid sit, hic vel hic stetisse, aut quicquam fidei hinc accedat, sed quod oporteat eos palam videri et nosci tam ab iis, qui communicant, quam iis, qui non communicant, quo deinde eorum vita quoque melius videri et probari et prodi possit. Nam huius communio caenae est pars confessionis, qua coram deo, angelis et hominibus sese confitentur esse Christianos. Ideo curandum, ne velut furtim auferant caenam, et deinde inter alios mixti ignorentur, an bene vel male vivant. Quamquam ne hic quidem legem figere velim, sed id solum monstrare, quod honestum ac decorum sit a Christianis liberis libere praestari. 20 25 30

De confessione vero privata ante communionem sentio, sicut haecenus docui,¹ esse eam scilicet nec necessariam nec exigendam, utilem tamen et non contemnendam, quando nec ipsam caenam dominus necessario exegerit aut lege firmaverit, sed cuique liberum permiserit dicens: 'Quotiescunque haec feceritis etce.' Sic de praeparatione ad caenam hanc sapimus, ut liberum sit ieiunio et orationibus sese componere. Sobrios certe oportet adesse et sedulos ac diligentes, ut maxime nihil ieiunes aut parum ores. Sobrietatem vero dico non illam superstitiosam Papistarum, sed ne crapula ructues et 35

1 quidem ergänz von WI cogitatio fuit WI 5 poterunt WI 17 et dum mutuo I
21 Adhoc AB 24 quam ab iis ed. Erl. 29 Quamquam BC 34 liberam WI

¹) Bgl. besonders Bb. VIII ©. 138 ff.

distento ventre pigrescas. Nam optima preparatio est (ut dixi) Anima peccatis, morte, tentationibus agitata, esuriens et sitiens medelam et robur. Verum quicquid est harum rerum, ad Episcopum pertinet, ut populum doceat.

5 Id nunc reliquum est, an utranque speciem (ut vocant) populo ministrare oporteat. Hic sic dico: postquam Euangelion nunc biennio toto apud nos inculcatum est, satis simul indultum et donatum est infirmitati. Deinceps
 10 agendum est iuxta illud Pauli: 'Qui ignorat, ignoret'.¹ Nec enim refert, si neutram speciem accipiant denuo, qui Euangelion tanto tempore non cognoverunt, ne forte perpetua infirmitatis tolerancia pertinaciam alat et adversus
 15 Euangelion prescribat. Quare simpliciter iuxta institutum Christi utraque species et petatur et ministretur. Qui hoc noluerint, sinantur sibi et nihil ministretur ipsis. Nam hanc Missae formam iis praemonstramus, quibus Euangelion annunciatum et aliqua parte cognitum est. Qui vero nondum
 20 audierunt nec cognoscere potuerunt, iis nondum quicquam huius rei consuli potest.

Nec quenquam id morari debet, quod Concilium iactant, in quo id
 rursum licere sancitur. Nos Christi ius habemus et Concilia nec morari
 nec audire volumus in his, quae manifeste sunt Euangelii. Quin amplius
 25 dicimus: Si quo casu Concilium id statueret ac permetteret, tunc minime omnium nos velle utraque specie potiri, imo tunc primum in despectum tam Concilii quam statuti sui vellemus aut utra tantum aut neutra, et nequaquam
 utraque potiri, ac plane eos anathema habere, quicumque autoritate talis Concilii vel statuti utraque potiretur. Miraris et causam quaeris? Audi. Si
 30 tu nosti panem et vinum a Christo institutum, utrunque scilicet sumendum esse ab omnibus, ut clarissime testantur Euangelia et Paulus, ita ut et ipsi adversarii cogantur id confiteri, nec tamen audes illi credere et fidere, ut ita sumas, audes vero ut sumas, si homines in concilio suo id statuunt: Nonne
 tum praefers homines Christo? Nonne extollis homines peccati super deum,
 35 qui dicitur et colitur? Nonne plus fidis in hominum verba quam in dei verba? Imo verbis dei prorsus diffidis, et solis hominum verbis credis? At quanta est ista abominatio et negatio dei altissimi? Quae idolatria tum par esse potest tuae tam religiosae obedientiae erga Concilium hominum? Nonne potius milies mori? nonne potius unam aut nullam speciem accipere
 deberes, quam in tali obedientia tam sacrilega et apostasia fidei accipere?

Desinant itaque iactare Concilia sua. Sed primum hoc faciant: restituant

5 ministrare A ministrari WI 14 aliqua ex parte WI 20 Siquo A Concilium
 propria autoritate id WI statueret aut permetteret WI 22 alterutra WI 24 poti-
 rentur WI 29 supra WI 30 confidis WI 36 ictare A

¹) Vulg. „Si quis ignorat, ignorabitur“; Luther folgt der Lesart ἀγνοῖτω ἢ ἀγνοεῖται und der Übersetzung des Erasmus, Novum Instrumentum Basil. 1516 ad h. l.

sacrilegium divinae gloriae, confiteantur sese Satana magistro prohibuisse unam speciem, sese super deum elevasse, verbum eius damnasse et tot populos per tot saecula perdidisse, et poenitentiam agant pro hac tyrannide indicibilis crudelitatis et impietatis: Et sanciant nos recte egisse, quod citra, imo contra eorum dogmata utranque speciem docuimus et sumpsimus nec illorum Concilium expectavimus, gratiasque agant, quod illorum perditionem et abominationem sequi detrectaverimus. Postquam haec fecerint, libentes pronique eorum Concilium et statutum adorabimus et amplectemur. Interim dum hoc non faciunt, pergunt vero postulare, ut suam auctoritatem praestolemur, nihil audimus, sed pergitur et nos contraria illis et docere et facere, eo maxime, quo scimus eis maxime displicere. Nam hac postulatione diabolica quid postulant, nisi ut eos supra deum, verba eorum supra verba dei extollamus, et nobis portenta larvarum suarum pro idolis loco dei ponamus? cum velimus nos totum mundum deo subdi et obnoxium fieri.

Cantica velim etiam nobis esse vernacula quam plurima, quae populus sub missa cantaret, vel iuxta gradualia, item iuxta Sanctus et Agnus dei. Quis enim dubitat, eas olim fuisse voces totius populi, quae nunc solus Chorus cantat vel respondet Episcopo benedicienti? Possent vero ista cantica sic per Episcopum ordinari, ut vel simul post latinas cantiones, vel per vices dierum nunc latine, nunc vernacula cantarentur, donec tota Missa vernacula fieret. Sed poetae nobis desunt, aut nondum cogniti sunt, qui pias et spirituales cantilenas (ut Paulus vocat) nobis concinent, quae dignae sint in Ecclesia dei frequentari.¹ Interim placet illam cantari post communionem: 'Gott sey gelobet und gebenedeyet, der uns selber hatt gespeysset etet.' Omissa ista particula: 'Und das heylige sacramente, an unserm letzten ende, aus des geweyeten priesters hende', quae adiecta est ab aliquo d. Barbarae cultore,² qui sacramentum tota vita parvi ducens in morte hoc opere bono speravit vitam sine fide ingredi. Nam et numeri et musicae ratio illam superfluum probant.³ Praeter hanc illa valet: 'Nu bitten wyr den heyligen geyst.' Item: 'Eyn kindelin so lobelich.' Nam non multas invenias, quae aliquid gravis spiritus sapiant. Haec dico, ut, si qui sunt poetae germanici, extimentur et nobis poemata pietatis eudant.⁴

Haec de Missa et communione pro tempore dicta sint satis. Caetera usus et res ipsa docebunt, modo verbum dei strenue et fideliter in Ecclesia annuncietur. Nam quod forte petent aliqui, haec omnia scripturis et exemplis patrum probari, non multum movemur, Quod supra diximus, in his debere

2 supra WI 3 „tot“ vor saecula fehlt in I ed. Erlang. - 10 pergitur WI
21 Poetae et Musici WI 22 concinent B concinant WI 26 gewechten B geuueichten C
25—29 Omissa — superfluum probant fehlt in WI 31 siqui AB 32 pietatis componant WI

¹) Vgl. de Wette Bb. II S. 590 f. (Anfang Januar 1524); 461. ²) Vgl. Bb. I S. 415. IV S. 640. ³) Vgl. Hoffmann v. Fallersleben, Geschichte des deutschen Kirchenlieds³ S. 204 ff. ⁴) Vgl. Zeitschr. für kirchl. Wissenschaft Bb. V S. 159 ff. ⁵) S. 214.

libertatem regnare, et neque legibus neque imperiis liceat conscientias captivare Christianas. Unde et nihil de his rebus scripturae definiunt, sed sinunt libertatem spiritus abundare suo sensu, pro commoditate locorum, temporum et personarum. Patrum vero exempla partim sunt incognita. Quae vero
 5 nota sunt, tam varia sunt, ut nihil certi liceat constituere, videlicet quod et ipsi libertate sua usi sunt. Quin ut maxime certa et simplicia essent, nobis tamen nec legem nec necessitatem imitandi imponderent.

In reliquis diebus, quas ferias vocamus, nihil video, quod non ferri possit, modo missae abrogentur. Nam Matutinae trium lectionum et horae,
 10 tam vesperae et completorium de tempore (exclusis sanctorum feriis) nihil sunt nisi scripturae divinae verba. Et pulchrum, imo necessarium est, pueros assuescere legendis et audiendis Psalmis et lectionibus scripturarum sanctarum. Verum si quicquam hic novari debet, prolixitas mutari potest arbitrio Episcopi, ut tres psalmi pro matutinis, tres pro vesperis cum uno vel duobus
 15 responsoriis absolvantur. Haec vero non melius ordinantur, quam ipso arbitrio Episcopi, cuius est deligere optima in responsoriis et antiphonis et de dominica in dominicam per hebdomadam ordinare, ut nec nimia eiusdem assiduitate fastidium, nec nimia varietate et multitudine cantus et lectionum tedium spiritus generetur. Sed per partes distributum totum psalterium in
 20 usu maneat, et universa scriptura in lectiones partita perseveret in auribus Ecclesiae.

Hic vero, quod alias¹ egi, agendum est, ut iste cantus non sit tantum lingua loqui, vel potius tantum sicut sonus fistulae aut cytharae, sine sensu, 1. Cor. 14, 2. 7.
 Ideo instituendae sunt lectiones quotidianae, altera mane in novo vel veteri
 25 testamento, altera vesperi in altero testamento cum explanatione vernacula. Hunc ritum esse antiquum probat et res et vocabulum 'Homilia' in matutinis, et 'capitulum' in vesperis et aliis horis: Scilicet, quod Christiani, quoties convenissent, aliquid legebant et vernacula interpretabantur, more, quem Paulus i. Cor. xiiij. describit. Post, successu temporis peioris, cum deficerent 1. Cor. 14, 26.
 30 prophetae et interpretes, relicta est ista vox sola post lectiones et capitula 'Deo gratias'. Tum loco interpretationis multiplicatae sunt lectiones, psalmi et hymni, et alia in hanc tediosam prolixitatem. Quamquam hymni et 'Te deum laudamus' aequae id testantur quod 'Deo gratias', scilicet quod post interpretationes et Homilias deum laudarent et gratias egerint pro revelata
 35 veritate sermonum dei. Quales et ego vellem fieri nostras vernaculas cantilenas.

Tantum habui, optime Nicolae, quod de nostrae Wittembergensis Ecclesiae ritibus et ceremoniis partim iam institutis ac prope diem (Christo volente) consummandis ad te perscriberem, cuius exemplar, si tibi et aliis placuerit,

1 conscientiam C 3 comoditate AB 26 Homelia C 32 Quamquam B
 34 Homelias C 38 per scriberem AC

¹⁾ Oben S. 35 f. Bgl. auch de Wette Bb. II S. 389. Corp. Ref. I Sp. 631 ff.

imitari licet. Sin minus, unctioni libenter locum dabimus, parati a vobis et quibusvis aliis commodiora accipere. Nec vos aut quosvis alios absterreat, 5
Serem. 7, 31 ff. 19, 6 ff. quod in nostra Wittemberga adhuc perseverat Topheth illa sacrilega, quae principum Saxoniae impia et perditā pecunia est, Ecclesiam dico omnium sanctorum.¹ Nam tantum est miserente deo apud nos antidoti per copiosum 5
verbum dei, ut pestis illa in angulo suo languens non nisi sibi ipsi pestilens sit. Denique vix tres aut quatuor² porci et ventres sunt in ipsa illa perditionis domo, qui pecuniam illam colunt, caeteris omnibus simul et uni-
verso populo insignis nausea et abominatio est. Neque licet vi aut imperio 10
in eos grassari, ut nosti decere Christianos non nisi virtute gladii spiritus pugnare. Sic enim et infreno populum quotidie, alioqui iam dudum domus illa omnium sanctorum, imo domus omnium diabolorum, alio nomine ferretur in orbe. 15
³Sed nec potestatem spiritus, quam dedit nobis deus, in illam exercui, ferens longanimiter opprobrium istud, si forte det illis deus penitentiam, contentus interim, quod nostra domus, quae verius est omnium
Sphecl. 7, 4. sanctorum domus, hic regnat et stat velut turris Libani contra domum omnium diabolorum. Sic Satanam torquemus verbo, quamvis ille risum simulet. Sed dabit Christus, ut spes sua fallat eum et cunctis videntibus praecipitur. Ora pro me, vir sancte dei. Gratia tecum et cum omnibus vestris. AMEN.⁴

2 comodiora AB

4 Templum dico WI

19 WI fügen M.D.XXIII. hinzu

¹) Vgl. oben Bd. VIII S. 475. 561. Kolde, Friedrich der Weise. Erlangen 1881 S. 34 ff.

²) Vgl. de Wette Bd. II S. 431; ein Jahr später, S. 569, redet Luther von „semitribus Canonicis“. Er meint Matth. Beshaw, Joh. Dolsch, Georg Elner und Joh. Volmar.

³) W und I fügen am Rande die Bemerkung hinzu: „Non multo post etiam in eo templo sublati sunt impii cultus Missarum et alii abusus.“ Vgl. Köstlin a. a. O. Bd. I S. 562 ff.

⁴) D fügt noch die Bemerkung hinzu: „Hiein würdt der namen Bischoff für ein heyligen seelsorger oder Pfarrer genommen.“



Trostbrief an die Christen zu Augsburg. 1523.

Am 26. August 1523 erlebte die Stadt Augsburg die erste „Pfaffenhochzeit“. Ein aus Basel stammender Priester Jacob Griesbuttel hatte sich mit einer Augsburgerin „vor etlichen frommen Christen“ ehelich versprochen. Darauf veranlaßten ihn eine Anzahl evangelisch gesinnter Bürger, feierlichen öffentlichen Kirchgang mit seiner Braut zu halten, aber die Bürgermeister der Stadt verwehrt „etlicher grosser ursachen halber“ diese kirchliche Hochzeitsfeier — waren doch wenige Wochen vorher Augsburger Gesandte vor dem Kaiser in Valladolid erschienen und mußten dort die Beschwerde des Papstes über die Ausbreitung der lutherischen Lehre in ihrer Stadt sich vorrücken lassen, worauf sie versichert hatten, das städtische Regiment leiste Luthers Sache keinerlei Vorschub. Angesichts jenes Verbotes des Rathes hatten 32 zum Theil angesehene Männer der Stadt in einem Wirthshause ein Hochzeitsmahl herrichten lassen; ein anwesender Priester, der gleichfalls Ehemann war, aber seine Ehe außerhalb geschlossen hatte (Caspar Aquila?), hatte hier die Ehebestätigung eingeleitet, und das Paar hatte darauf vor den versammelten Zeugen einander „zu nochmerer befrefftigung und gezeugnuß“ nochmals „zur Ehe genommen“. Der Prediger Christof Gerung von Memmingen, der bei diesem Akte gegenwärtig gewesen, veröffentlichte darauf alsbald die Geschichte dieser Priesterehe in dem Schriftchen: „Der Actus und des geschicht: das || newlich zu Augspurg durch den willen gots || ain Christenlicher Priester, zu der Ge || gegryffen hat, angesehē der vnder || druckung des Selichen standts || durch mich Christoff Ge || rung vō Memmingē || In dem Jar || M. D. xxiii. ||“¹ Da keine der Pfarrkirchen für den Kirchgang gewährt worden war, so zogen die Zeugen mit dem Bräutigam „tum adfinitatis tum honestatis gratia“ zur Barfüßerkirche. Der Rath schritt darauf gegen die theiligten Bürger ein, die er theils mit Gefängniß, theils mit Geldstrafe² ihr Bekenntniß zu dem guten Recht der Priesterehe büßen ließ; die angesehnen Bürger Christof Chem, Anton Rudolf und Marx Pfister mußten je 10 Gld. Strafe erlegen. Den verehelichten Priester ließ der Rath dagegen unbehelligt.

¹) 4 Bl. Quart. Weller Nr. 2438. Neugedruckt in Schelhorn, Acta Historica Ecclesiastica. Th. I Ulm 1738 S. 96—100; vgl. auch Uhlhorn, Urban. Rhégius S. 353. ²) So Gassari Annales: „partim in vincula rapti, partim pecunia mulctati fuere“. Uhlhorn und Roth erwähnen nur die Geldstrafe.

Luther erhielt von diesem „Ungemach“ Kenntniß; am 11. December¹ schrieb er darauf den Evangelischen in Augsburg einen Trostbrief zu, der sie daran erinnern sollte, daß der Schatz des Evangeliums in Ungemach und Leiden nach Gottes Willen getragen werden müsse. Durch den Boten Mag. Jacobus — wohl einen Augsburger, der ihm die Nachricht von ihrer Heimsuchung gebracht hatte, — stellte er ihnen sein Trostschreiben zu. Sofort gab er es aber auch in Wittenberg in Druck; Nachdrucke, darunter auch ein Augsburger (D), wenn auch ohne Nennung des Druckers, folgten nach. Die Strafe hatte den Muth der evangelischen Bürgerschaft nicht gelähmt: „quamquam Satan mirum in modum ringeretur et fureret, nihilosecius tamen verbum domini magis atque magis inclarescebat crevitque fidelium numerus indies“ — so meldet triumphirend die Gasser'sche Chronik.

Vgl. Gassari Annal. Augstburg. bei Mencken, Scriptores rer. germ. I Sp. 1770. Schellhorn, Acta Historico-Ecclesiastica Th. I Ulm 1738 S. 90 ff. Paul von Stetten, Geschichte der Freyen Stadt Augspurg. Frankfurt und Leipzig 1743 Bd. I S. 294 f. Nhlhorn, Urbanus Rhegius. Elberfeld 1861 S. 57 f. Döbel, Memmingen im Reformationszeitalter, Th. I² Augsburg 1877 S. 35 f. Roth, Augsburg's Reformationgeschichte. München 1881 S. 95. 110 f. v. Schubert, Die evangel. Trauung. Berlin 1890 S. 138. Enders Bd. IV S. 264 f. Köstlin, M. Luther Bd. I² S. 649.

Ausgaben.

- A. „Gyn trost brieff an || die Christen zu || Augspurg || Martinus Luther || Wittemberg.“ Mit Titeleinfassung. 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Am Schluß: „Gedruckt zu Wittemberg durch || Hans Lufft.“

Panzer Nr. 1731. Vgl. v. Dommer Nr. 390; über die Bördüre, die ungeschickte Nachahmung einer Schirlenhschen, vgl. ebenda. S. 244 Nr. 87 B. Die Ausgaben zeigen die Verschiedenheit, daß in einigen Exemplaren (z. B. Hamburg, Stadtbibliothek) in der Unterschrift des Briefes „Martin Luthert“ gedruckt ist; andre haben den Fehler berichtigt. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

- B. Titel wie A, nur noch als 6. Zeile: „M. D. XXIII.“ ||“ Titeleinfassung, Umfang und Impressum wie A. Im Innern verschiedener Satz.

Gleichfalls Druck von Hans Lufft in Wittenberg. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek.

- C. „Den außermwel- || ten lieben Gottes, allen || gelydern Christi zu Augspurg seynen lieben herren vnd || brüdern. Martinus || Luther. || Wittemberg: || M. D. XXiiij. .“ ||“ Mit Titeleinfassung; in dieser die Jahreszahl „XXiiij.“ 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Am Schluß: „Gedruckt yn der Churfürstlichen Stat || Zwickaw durch Jörg Gastel.“ Im || vier vnd zwenzigsten Jar. ||“

Panzer Nr. 2164. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek.

- D. „Den außzerwölktē || lieben Gottes, allen gely- || dern Chrysti zu Aug- || spurg seinen liebe her || ren vnd brüdern || Martinus || Luther. || Wittem-

¹) Freitag nach Nicolai. Obfopdus, und ihm folgend auch die Zenenser Ausgabe, läßt den Brief „in die Nicolai“ geschrieben sein. Daher begegnen wir in der Augsburger Litteratur (z. B. in Gassari Annales Augstburg., Paul v. Stetten's Gesch. der Stadt Augspurg, Zapf, Augsburgerische Bibliothek Bd. II S. 669 u. A.) dem falschen Datum „6. December“. ²) Bekanntlich Filiale der Schönspergerschen Druckerei in Augsburg.

berg. || M. D. XXiiij. ||" Mit Titleinfassung. 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Panzer Nr. 2162. In der Bordüre Adam und Eva (in den Seitentheilen ähnlich der bei v. Dommer S. 255 Nr. 116 beschriebenen). Das „j“ in der Jahreszahl ist nicht in allen Exemplaren gleich deutlich ausgedruckt; daher auch „XXiiii“; einige Exemplare bieten in der 5. Zeile „brüdern“. Druck von Melchior Ramming in Augsburg. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

E. „Den außzerwel- || ten lieben Gottes, allen gelihdern || Christi zu Augspurg, sehnenn || lieben herren vñ brüdern, || Martinus Luther. || Wittenberg. || M. D. XXiiij. ||  ||" Mit Titleinfassung. 4 Blätter in Quart; letztes Blatt leer.

Panzer Nr. 2163. Die Bordüre ist Nachschnitt der Schirlenschen, v. Dommer S. 241 Nr. 82, mit leeren Schildern, = Nr. 82 E, aber mit herausgeschnittener Jahreszahl. Nach den Typen zu urtheilen Druck von Hans Hergott in Nürnberg (die Bordüre sonst auch bei Hieron. Hölzel in Nürnberg). Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

F. „ Verlegung zweier || s chrifften, eines Augspurgischen || Münchs, mit namen Joannes Fabri, von des Babsts || Primat vnd von Beicht. Durch Matth. Fla. Mh. || — — || Item ein trostbrieff D. Lutheri an die kirche zu || Augspurg, ijt widder die Interimisten vnd Adiaphoristen, || — — nützlich zu lesen. || — —" 11 Bogen in Quart. Schluß: „Gedruckt zu Magdeburgk bei || Christian Kddinger. ||" (1550.)

Luthers Brief auf Bl. Aij ff. Beschrieben durch Hülke in Geschichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg XVII (1882) S. 362 f.

In den Gesamtausgaben: Wittenberg Bd. VI (1570) Bl. 372^b—373^b; Jena Bd. II (1558) Bl. 279^b—281^a; (1572) Bl. 256^b—258^a; Altenburg Bd. II S. 366—368; Leipzig Bd. XVIII S. 493—494; Walch Bd. X Sp. 2204—2209; de Wette Bd. II S. 440—443; Erlangen Bd. 53, S. 223—227. Lateinisch bei Obsopoeus (s. oben S. 77) Bl. B^a—B 5^a; Murisaber Tom. II Bl. 172^b—175^b; in edit. Viteb. Tom. VII (1557) Bl. 483^b—484^b.

CDE stellen eine von AB nicht allein dialektisch, sondern auch in einigen gemeinsamen Textveränderungen¹⁾ abweichende Gruppe dar, die nicht aus A oder B, sondern aus einer abweichenden Copie des Briefes selbst stammen wird; C und E stehen dabei eng zusammen, D bietet manches Eigenthümliche, und zwar an Fehlern, die wohl aus einer flüchtigen Abschrift herrühren. Die Wittenberger Ausgabe hat C oder E zu Grunde gelegt, versetzt daher den Brief ins Jahr 1524; die Jenenser Ausgabe hat dagegen den Originaldruck benutzt, ändert aber nach Obsopoeus das Datum vom 11. auf den 6. December. de Wette hat E zu Grunde gelegt, durch Benutzung der Jenenser Ausgabe aber Einiges berichtigen können. Die Erlanger Ausgabe hat den de Wetteschen Text ohne seine Variantenangaben abgedruckt. Wir legen A zu Grunde, vergleichen B, und geben die wichtigeren Varianten von CDE.

¹⁾ Besonders auffallend ist in diesen Augsburg nahestehenden Drucken die Beseitigung des Namens des an Luther gesendeten Boten, Mag. Jacobus. Es scheint, als ob man diesem Unannehmlichkeiten von Seiten des Rathes dadurch ersparen wollte.

Den außserwelten lieben Gottes, allen geliedern Christi zu Augspurg,
meynen lieben herren und brüdern.



Nad und fried hnn Jesu Christo unserem heyland. Es ist
fur uns komen, lieben brüder und herrn, wie das bey euch
etliche sind hnn widerwertigkeit geraten, umb einer pfaffen
hochzeit willen¹ unschuldiglich, und über den schaden auch
spot und schmach leyden müssen von den henigen, so sich
frewen, wenn Christus gecreutziget wird, und lachen, so hhrs
vaters Noe blösse gesehen wird. Nu aber durch Gottis ge-
naden wjr hnn der gemeynschafft der heyligen und under=

Röm. 12, 13. einander glieder sind, müssen wir uns, wie Paulus spricht, der heyligen not-
turfft annemen und mit den henigen, so da leyden, mitleyden tragen. Denn

1. Cor. 12, 26. gleich wie S. Paulus sagt abermal: 'leydet eyn gelied, so leyden die anderen
alle mit, wird ehns geehret, so frewen sich die anderen alle'. Es sey nu bey
und unter euch ehre odder schmach, fried oder ungemach, so achten wjr, es sey
auch unser, und treffen uns, wie wjr uns denn auch zu ewer liebe versehen,
unser freud sey ewer freude, und unser unfal sey ewer unfal, umb des ge-
meynen glawbens und worts willen, damit uns Got beratten hat durch seyne
grosse barmherzikeyt. Der halben ichs nicht hab wöllen noch sollen unter-
lassen, ewer liebe ehne ermanunge zu thun und trösten mit dem trost, damit
wjr von Gott getröst werden, das ist, durch seyn heyligs wort, Auff das ewer
liebe nicht alleyn solichs gedultiglich leyde, sonder auch frisch und starck werde,
noch größers zu wartten und ubertwinden, wie wol ich acht, meines armens
schreybens ewer liebe nicht not sey.

2. Tim. 2, 12. Auffß erst spricht S. Paulus: 'Wollen wjr mit herschen, so müssen wir
auch mit leyden', denn so wir lust und freud haben am Evangelio und be-
geren seynes unaussprechlichen reychthums und seynes ewigen schatzs theylhafftig
zu sein, müssen wir auch nicht ausschlagen seyn Creutz, und was es mit sich

2 seinen lieben CDE brüdern B brüdern. Martinus Luther CDE 4 kommen CE
brüder B 5 etlich sein CE seind D widerwertigkeyten CDE eines Pfaffen CDE
6 „unschuldiglich und über den“ fehlt in D 7 spot und schimpff CDE von den yrrigen D
9 Nun wir aber CDE 11 „uns“ fehlt in CDE 12 die da CDE 14 sich andere alle CDE
bey und über euch CDE 16 treff auch uns an CDE wir dann auch uns zu CDE 17 sey auch
etw CDE das zweite „unfal“ fehlt CDE 19 derhalben hab ichs nit künden noch sollen CDE
wollen B 20 „zu“ fehlt in CDE darmit CDE 21 „das ist“ fehlt in CDE 23 größers B
größser CDE 24 sein CDE 25 spricht Paulus vj. D „S.“ fehlt in CE 26 „und
freud“ fehlt CDE 28 außschlagen CDE

¹) Siehe S. 221.

ungemach bringt, angesehen, das seyn reichthumb und schatz ewig ist, und seyn
ungemach zeitlich, ja augenblicklich. Er hat selber gesagt: 'hynn der welt 30h. 16, 33.
werdet ihr ungemach haben, hynn mir aber den fried'. Wollen wir fried hynn
ihm haben, wolan so müssen wir ungemach von der welt haben, da wird
5 nicht anders aus. 'Gedenckt, sagt er, meins worts, das ich euch gesagt habe. 30h. 15, 20.
Der knecht ist nicht besser denn der herr, haben sie mich verfolgt, sie werden
euch auch verfolgen.' Eyn fauler unnützer knecht were mir das, der auff
eynem sammeten polster sitzen wolt und wol leben, da sein herr draussen
hungert, erhebtet und streyttet widder seyne seynde. Jha eyn thörichte kawff-
10 man were das, der seyn gold und sylber darumb von sich wurffe odder nicht
haben wolt, das es hynn groben unsauberen beuteln und nicht hynn sammet
oder schöner seynden gepunden were, Odder wurd seynem schatz darumb seynde,
das er schwere und nicht so leicht als eyn feder were, So doch die natur des
schatzs ist, das er schwer sey, und ye grosser yhe schwerer, und der brauch auch
15 nicht ist, gold und sylber in schonen seckeln und bewteln zu furen, sonder
hynn schwarzen groben unsauberen tuch, das sonst nyemand gern am leybe trüge.

Also istz und helt sichs auch mit unserem schatz, der ist warlich gros,
thwer, kostlich und edel, aber wir müssen ihn furen hynn ungemach und
leynden, das ist seyne last und seyne unsaubere secke, darynnen er verborgen
20 ligt. Wer nu disen schatz wolt öffentlich her tragen hynn schonen secken, das
ist, wer eyn Christen seyn wil und wil herlich gehalten seyn, lust und freude,
gut und ehre davon haben, und wil nicht veracht seyn, unlust, schand, schaden
und seynde davon haben, was sucht er anders, wenn das er des schatzs wil
beraubt seyn, tregt ihn zu herlich und öffentlich und zu scheynbarlich, so doch
25 des schatzs art ist, das er under schand, schaden, leynden wil verdeckt seyn, wie
hynn eynem rostigen beutel oder sack, auff das ihn die welt nicht erkenne oder
raube, welches geschicht, wo sie uns darumb ehren, lieben und foddern wurde.
Der halben auch Christus spricht Math. 13. das der man, der den schatz im Matth. 13, 44.
acker fand, widerumb vergrub und verscharret. Das ist nicht anders: das
30 Evangelium wil und kan nicht hynn grossen ehren, gemach, lust und gut erfur
brechen und empor schweben, oder wurd nicht bleyben, sonder es mus ver-

1 ungemach mit sich CDE	2 ja B	hats gesagt selber CDE	3 aber freyden D
aber frey CE	4 würdt CDE	6 dann sein herr CE	7 unnützer B
8 do aussen CE	da aussen D	9 arbeyt C	arbit DE
10 werffen und CDE	11 secken	und bewteln [beuteln D beuteln E] CDE	hyn schöner seynden oder sammet CDE
13 nicht zu leicht D	14 ihe B	„brauch“ fehlt in CDE	15 hynn schonen B
16 secken CDE	17 sichs mit un-	ferm schatz auch CDE	18 secken CDE
19 seyn last [last D] CDE	20 offen-	21 sein unsauber seck CDE	22 schonen B
23 der anders CDE	24 denn das D	dann das CE	er wil des schatz CDE
25 bises schatz CDE	26 schaden und leynden CDE	27 rüffigen CD	rüffigen E
28 erkenne und raube CDE	29 wol-	30 lichs D	drumb CDE
31 cerent D	32 fürdern CDE	33 verscharret [verscherrret D]	unnd ver-
34 grub CDE	35 nichts CDE	36 herfürbrechen CDE	37 wirt CDE
38 verscharren D			

ſcharret und verborgen ſeyn unter ungemach und ſchande, daß es nicht erfur breche fur der welt und ſich der ſelben gefellig ſtelle, ſo bleybt er ſicher und ſeyn.

Derhalben Gott auch euch h̄t gnedig anſihet und bewert ewern ſchaz, daß er h̄n h̄nn euch verware, davon h̄r Gott billich danken und loben ſolt mit freuden, der euch dazu würdig macht, ſolchen ſchaz zu haben und h̄nn den rechten beuttel zu faſſen, daß er euch bleyben muge. Darumb ſeyt getroſt, meyn lieben herren und brüder, es ſtehet wol mit euch, und es will gut werden, entfallt nur nicht aus der hand Gottis, der euch h̄t gefaſſet hat, euch rechtſchaffen Chriſten zu machen, die nicht mit wortten alleyn, wie ich und meyns gleychen leyder ſind, ſonder mit der that und der warheyt Evangelisch leben ſollen. Es iſt alſo geſchriben: 'wir ſind ſeyn thon, er iſt unſer töpffer'. Der thon muſ die kunſt und hand des töpffers nicht meyſtern, ſonder ſich meyſtern und machen laſſen. Darumb furet auch das Evangelium ſeynen reym, den h̄m S. Paulus ghyt: 'Verbum crucis', eyn Creutz wort. Wer des Creutz nicht wil, der muſ des worts auch mangeln. War iſts, nicht lieberſ were h̄m h̄m̄el und erden, denn das wort on Creutz, aber es wurde die luſt nicht lange bleyben, Seyntemal die natur nit vermag eyttel freude und luſt zu tragen die lenge, wie man ſpricht: 'der menſch kan alles erleiden on gutte tage',¹ und 'muſſen ſtarcke beyne ſein, die gutte tage extragen ſollen'.² Darumb hat uns Gott auch diſen ſuſſen lieblichen ſchaz ein wenig gewürzt und mit eſſig und myrrhen ſcharpffſchmacklich gemacht, daß wir ſeyn nicht uberdruffig werden. Denn 'ſawr macht eſſen'³ (ſpricht man). Alſo macht auch das ungemach auff erden, daß unſer herz deſte frolicher, friſcher und h̄m̄er durſtiger wird nach diſem ſchaz, denn ſeyne krafft wird dadurch geſchmackt und erkent, wie er das herze h̄nn Gott tröſte. Alſo gibt h̄m auch Salomon Proverbi. am 9. den namen 'vinum mixtum', da die weyſſheyt ſpricht: 'kumpt und trinckt den weyn, den ich euch gemiſchet habe', und Pſal. 94. 'Calix in

2 vor CDE es ſicher und frey CDE 4 hez CDE gnedig CD bewahret Walch
5 er h̄nn auch verware CDE billich Gott CDE 6 darzu CDE und nun auch h̄n [in DE]
den CDE 7 „zu“ fehlt in CDE auch bleyben CDE 8 bruder B „es“ fehlt in CDE
9 entfallen D „hat“ fehlt in CE 10 auch rechtſchaffen CDE 11 und warheit CDE
12 thahn' CE unſer haſſner CDE 13 thahn CE der töpffers A des haſſners CDE
14 füert C fheret D ſehert E 16 das creutz CE nichts CDE 17 in h̄m̄el CDE
dann CE 18 der luſt CDE bleyben lang [lange D] CDE Seyntemal CDE 19 „zu“
fehlt CDE alles wol erleiden CDE 20 ſtarcke päum D 21 Gott auch uns CE Gott
uns auch D 21 byſenn gſchriſten, lieplichen D gewürzt B 22 ſcharpff ſchmacklich D
23 uber durſtig D würden CE wurden D 24 auch ungemach CDE beſter CDE 25 bür-
ſtiger CE geſchmackt CDE 26 erkunt CDE 27 Proverb. 100 D Pro: 9. CE 28 pſal. 90
CE Pſalmo. 74. D

¹) Wander, Sprichwörter-Lexikon, Bd. I Sp. 843 s. v. „erleiden“ nr. 2.
Bd. I Sp. 300 nr. 22.

²) Wander, Bd. IV Sp. 24 nr. 8. 25 nr. 3.

manu domini meri vini plenus mixto⁷. Ein lautter wein ist es, der die seelen truncken macht, aber doch mit leyden gemischet, das er schmachhaftig bleybe.

Aber was sol ich euch mehr erzelen? ewer liebe wehs selbs wol, das es hnn der gangen schrift durch und durch alzeit also gepreschet wird, das es
 5 ungemach, schande und allerley trubsal mit sich bringt zeitlich, da neben auch ermanung und trost fur helt, wie gros gut der schaz sey, und wie treffentlich er durch solich trubsal zu neme. Derhalben yhr euch selb untereinander wol trosten kondet. Aber was ich thu, ist wol ein vermessenheyt anzusehen. Doch weyl ich sehe, das Gott euch gleichen reichthumb mit uns geschenckt hat durch
 10 die erkentnis unsers herren Jesu Christi, kan ichs nicht lassen, narre zu seyn und aus freuden und lust, so ich an ewer gemeinschafft habe, zu schweken mit euch und ermanen, so ich wol selbs bedurffte beyde ermanung und lere. Derhalben bitt ich, ewer liebe wolt mir dise schrift, gutter mehnung geschehen, zu gut halten, und mich schwachs, armes, gebrechlichs geses durch ewer gebet
 15 Gott befehlen. Ich bit euch, lasset euch auch disen potten M. Jacobum befolhen seyn. Der Gott aber aller genaden, der angefangen hat bey euch sich zu offenbaren und seynes sons bilde hnn euch zu erneuern, wolt nach dem reichthumb seynes ehre seyn werck reichlich, beyde an euch und uns, vollfuren auff den tag unsers herren Jesu Christi, des wir tröstlich warten, das er uns
 20 erlöse von dem ubrigen alles ubels hnn diesem fleisch, Amen. Gottis gnad sey mit euch allen, Amen. Zu Wittenberg, frehtag nach Nicolai. 1523.

Martinus Luther.

1 Ey lauter CDE 2 schmachhaft CDE 3 ich vil mer CDE wagt D „es“
 fehlt CDE 4 gschrift D alzeit Gottes wort [worts C] also CDE 5 bringet B bring CE
 bringe D 6 trefflich CE trefflich D 7 trubsal B selbs CDE undereinander CDE
 8 kündet CE kündet D 9 sihe CE sihe D 10 erkentnuß C erkantnus DE ich CDE
 12 „und“ nach „euch“ fehlt CDE da ich wol bedürfft [bedürffte D] CDE 15 bitt auch CDE
 16 „aber“ fehlt CDE inn euch B sich bey euch CDE wölle CDE
 19 das wir AB 21 Geben zu Wittenberg. 1524. CDE am Tag Nicolai, Anno M. D. XXIII.
 22 Luthert A (in einigen Exemplaren) „Martinus Luther“ fehlt CDE



An die Herren deutschen Ordens, daß sie falsche Keuschheit meiden und zur rechten ehelichen Keusch- heit greifen, Ermahnung.

1523.

Bereits im September 1521 hatte der Hochmeister Albrecht von Preußen dem sächsischen Edelmann Dietrich von Schönberg, den er mit umfangreicher Vollmacht zu diplomatischen Verhandlungen Deutschland durchreisen ließ, auch mit dem Auftrag ausgerüstet, den Kurfürsten von Sachsen aufzusuchen und mit diesem davon zu reden, ob eine Revision des Ordensbuches durch Luther und im Zusammenhange damit eine Reformation des Deutschordens erfolgen könne. In der That erschien nicht lange danach (im Oktober oder November) der diplomatische Agent bei Kurfürst Friedrich und trug ihm dies Anliegen seines Herren vor. Leider ist der chiffirte Brief, in welchem Schönberg seinen Bericht über den Erfolg der Unterredung an den Hochmeister sandte, verloren gegangen; doch scheint nach einer Andeutung in einem noch erhaltenen Briefe Schönbergs der Kurfürst sich damals vorsichtig ablehnend verhalten zu haben. Jedenfalls ist aus Luthers Briefwechsel nicht ersichtlich, daß ihm von dem Projekt des Hochmeisters damals schon etwas bekannt geworden ist. Gleichwohl forderte Schönberg in einem neuen Schreiben den Hochmeister auf, das Ordensbuch dem Kurfürsten zuzusenden, damit dieser ein Gutachten Luthers darüber herbeiführen könnte; aber bald darauf, am 12. Februar 1522, widersprach er selber dem Hochmeister diesen Plan, da vielleicht in Luthers Kreise das Geheimniß, in welches diese Verhandlungen gehüllt bleiben sollten, nicht streng gewahrt werden würde. Bald darauf (April 1522) begab sich der Hochmeister selbst ins Reich, um beim Kaiser und den deutschen Fürsten für seine drückende Lage Polen gegenüber Hülfe zu suchen. Der Reichstag führte ihn in die der evangelischen Predigt eben sich erschließende Stadt Nürnberg. Hier gewannen M. Osiander und L. Spengler Einfluß auf ihn. Von Adrian VI. zu einer Reformation des Ordens gedrängt, nahm er jetzt den von den päpstlichen Intentionen freilich weit abirrenden Vorschlag Schönbergs, Luther zum Berather in dieser Sache zu wählen, aufs Neue auf. Am 14. Juni 1523 sendete er als seinen vertrauten Unterhändler Mag. Joh. Deden mit einem Handschreiben an Luther: diesem wurde eröffnet, daß der Hochmeister eine Ordensreformation sowie eine Reformation der „bischof, prälaten und pfaffschaft“ beabsichtige, und eine Abschrift des Statutenbuches des Ordens wurde ihm vorgelegt. Luther sollte aufzeichnen, was er Christliches im Ordensbuche finde, auch weiter ihm „durch Gott“ rathen; Albrecht wolle dann nach seinem Rath mit den Reformen vorgehen. Was bei dieser Verhandlung

speciell vereinbart worden ist, wissen wir nicht. Jedenfalls ist es aber als eine Folge derselben anzusehen, daß Albrecht ein halbes Jahr danach Luther selber in Wittenberg aufsuchte. Das geschah am 1. Advent (29. November) 1523.¹ Luther hat später von dieser Begegnung berichtet: „cum primo loquerer Principi Alberto Magistro etc. et ille me de sui ordinis regula consuleret, suasi, ut contempta ista stulta confusaque regula uxorem duceret et Prussiam redigeret in politicam formam, sive Principatum sive Ducatum. Idem sensit et suasit post me Philippus. Ille tum arrisit, sed nihil respondit.“ Wir sehen: die Reformation des Ordens ist Gegenstand der Verhandlungen bei dieser Zusammenkunft gewesen, und zwar eine Reformation gründlichster Art. Hatte doch auch Herzog Georg von Sachsen bald in Erfahrung gebracht, daß Albrecht hiebei „den Luther hol ange sucht haben, das er im etlich prediger verordnen wolt, die er in Preussen schicken wolt zu predigen“. Unzweifelhaft war es das Ergebniß dieser Unterredung, daß sich Luther alsbald daran machte, eine Schrift an die Ordensmitglieder ausgeben zu lassen, in der er ihnen unter Darlegung des Zwiespalts, in den sie ihre Mönchsgelübde, besonders das der Keuschheit, beständig brächten, den Rath erteilte, mit Hülfe ihres reichen Grundbesitzes den Ordensstaat in eine ordentliche weltliche Herrschaft umzuwandeln, aus Ordensrittern tüchtige Landsassen und christliche Ehemänner zu werden.

Man würde den inneren Zusammenhang dieser Schrift Luthers mit dem Besuch Albrechts in Wittenberg längst erkannt haben, wenn man nicht stets für das Datum dieser Schrift den 28. März 1523 angesehen hätte.² So mußte man annehmen, Luther habe, noch ehe Albrecht mit ihm Beziehungen angeknüpft, „aus eigenem Antrieb“ diese Aufforderung an den Orden gerichtet. Dies Datum ist unsrer Schrift allerdings in den Gesamtausgaben der Werke, von der Jenerfer an, beigeschrieben; aber auch nur in diesen. Der Originaldruck ist undatiert, und wenn man beachtet, daß sämtliche Nachdrucke, die ja den Wittenberger Novitäten auf dem Fuße zu folgen pflegten, die Jahreszahl 1524 tragen,³ so kann kein Zweifel sein, daß die erste Ausgabe erst in den letzten Tagen des Jahres 1523 erschienen sein wird.⁴ Für Abfassung der Schrift unmittelbar nach der Formula Missae spricht die auffällige Übereinstimmung der Ausführungen hier wie dort über die, welche auf Concilsbeschlüsse warten und von diesen erst die Erlaubniß — zu beiderlei Gestalt im Abendmahl, resp. zur Verehelichung — sich geben lassen wollen. Wer die beiden analogen Abschnitte liest, wird in der Schrift an die Deutschordensherren leicht die kühne Steigerung des Gedankens bis zur Paradoxie und damit in der

¹) Vgl. Ischackert, Preuß. Reformationsgesch. S. 25; derselbe, Urkundenbuch Bd. I S. 15. 45. 48. Bisher setzte man Albrechts Besuch schon in den September des Jahres. ²) Auch

Ischackert rechnet noch (Kirchengeschichtliche Studien. Leipzig 1888 S. 156; Preuß. Reformationsgesch. S. 23) mit diesem Datum und hält daher z. B. für ungewiß, ob Bischof Georg v. Polenz je Luthers Schrift in die Hände bekommen haben werde. Wir zweifeln daran nicht im mindesten.

³) Freilich nennt de Wette Bd. II S. 312 — und Erlanger Ausg. Bd. 53 S. 162 wiederholt die Behauptung — noch eine Ausgabe „An die Herrn deutschs Ordens in ehelichen Stand zu treten. 1523. 4.“; aber wo existirt eine solche? ⁴) Das Datum 28. März 1523 wird nicht

aus der Luft gegriffen sein; wir möchten vermuthen, daß eine alte Notiz das Datum der Vollendung der Schrift auf Sabb. p. Concept. Mariae angegeben, daß aber dieses in Folge einer Verwechslung mit Annunciat. Mariae auf den 28. März umgerechnet worden ist. Dann wäre die Schrift am 12. December vollendet gewesen.

Formula Missae die ältere Fassung desselben erkennen. Man wird gegen diese enge Beziehung der Entstehung der Lutherschen Schrift auf die Besprechung mit Albrecht nicht einwenden dürfen, daß in derselben nirgends dieser Zusammenhang angedeutet ist, daß sie nirgends erkennen läßt, im Auftrage und auf Grund eines vereinbarten Programms geschrieben zu sein; denn das gehörte sicher mit zu der Vereinbarung, daß Luther — scheinbar nur eignem Antriebe folgend — hier den Plänen Albrechts Bahn bereitete, ehe dieser selber mit seinen Absichten offen hervortreten durfte. Daß aber unsre Datirung richtig ist, dafür haben wir eine zweifache Bestätigung. Herzog Georg hatte am 2. Januar 1524 Luthers Schrift in die Hände bekommen und erkannte sofort den engen Zusammenhang derselben mit dem Besuch Albrechts in Wittenberg. Völlig richtig vermuthete er aus diesem Umstande, daß der Hochmeister in die lutherische „Leichtfertigkeit“ verwilligte, und beeilte sich daher, Albrechts Bruder Kasimir auf diese Gefahr für den deutschen Orden aufmerksam zu machen. Am 19. Januar aber sendete Spalatin, der in Nürnberg beim Reichstag anwesend war, ein Exemplar der Schrift Luthers an W. Pirckheimer als Wittenberger Novität.

Es war somit ein bedeutsamer Dienst, den Luther hier der Politik Albrechts geleistet hat. Die Schrift ist als ein Fühler zu beurtheilen, durch den die Stimmung ebenso der Ordensritter wie der preussischen Bischöfe erforscht und kommenden Ereignissen vorgearbeitet werden sollte. Und hier hat Luther mit glücklicherem Erfolge sein Wort in die Wagschale gelegt, als kurz vorher bei seinem Appell an die böhmischen Ultraquisten. Das Mandat des samländischen Bischofs Georg von Polenß vom 28. Januar 1524, in welchem er den Geistlichen die Lektüre der Schriften Luthers empfahl, darf als nächste sichtbare Frucht von Luthers Sendschreiben angesehen werden.

Vgl. Joachim, Des Hochmeisters Albrechts von Preußen erster Versuch einer Annäherung an Luther. In Zeitschrift für Kirchengeschichte Bd. XII (1890) S. 116 ff. Albrechts Brief an Luther vom 14. Juni 1523, ebendasselbst Bd. XI S. 279. Enders Bd. IV S. 158 ff. 266 f. de Wette Bd. II S. 526. Tschadert, Urkundenbuch I S. 45. Heumann, Documenta liter. p. 235. Opp. var. arg. Tom. VII p. 63 f. J. Voigt, Geschichte Preußens Bd. IX, Königsberg 1839 S. 685 ff. — Alle früheren Darstellungen leiden an Fehlern der Chronologie, z. B. Höfler, Adrian VI S. 432 ff. Hase, Herzog Albrecht von Preußen und sein Hofprediger. Leipzig 1879 S. 10 ff. — Köstlin² Bd. I S. 654 ff.

Ausgaben.

- A. „An die herrn || Deutschs Ordens, || das sie falsche keuscheit meyden vnd || zur rechten ehlichen keuscheit || grehffen Ermanung. ||  || Martinus Luther. || Wittenberg. || 1523. ||“ Mit Titelseinfassung; Titelrückseite bedruckt. 10 Blätter in Quart (Bogen B hat nur 2 Blätter); letztes Blatt leer. Schluß: „A M E N.“

Weller Nr. 2491. Druck von Joh. Grunenberg in Wittenberg. Vgl. v. Dommer Nr. 351; betreffs der Vordrücke ebendasselbst S. 234 Nr. 69 B. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek. Nach Weller Nr. 2971 soll dem im German. Museum in Nürnberg befindlichen Exemplar die Jahreszahl im Titel fehlen; aber diese Angabe ist irrtümlich.

- B. „An die Herrē Teutsch || ordēs, daß sy falsch keüschait || meyden, vnnnd zur rechten || Ehelichen keüschait || greiffen, erma- || nung. || Martinus.

Luther Wittenberg. "An. M. D. XXiiij. " Mit Titleinfassung; Titelfrückseite bedruckt. 14 Blätter in Quart (Bogen C hat nur 2 Blätter); letztes Blatt leer.

In der Bordüre kahnfahrende Engelsen. Vorhanden 3. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.¹

- C. „An die herren Deutschs || Ordens, das sy falsche keusch= || hait meyden, vnd zür rech || ten Gelichen keusch= || hait grehffen, || Ermanüg. ||  || Martinus Luther || Wittemberg. || M. D. xxiiij. " Mit Titleinfassung. 10 Blätter in Quart (Bogen B hat nur 2 Blätter); letzte Seite leer. Schluß: „J N J S“ ||

Weller Nr. 2970. Vorhanden 3. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Wernigerode, Gräfliche Bibliothek.²

- D. „An die Herren || Teütschs Ordens, das sie || falsche keüschheit meyde, || vnd zür rechten Ge= || liche keüschheit grehff || fen Erma= || mung [sic]. || Martinus Luth. || Wittemberg. || 1 5 2 4 " Mit Titleinfassung. 10 Blätter in Quart (Bogen B hat nur 2 Blätter); letzte Seite leer. Am Schluß eine Zierleiste.

Weller Nr. 2969. Nach diesem von Andreas Gratander in Basel gedruckt. In etlichen Exemplaren fehlt 3. 4/5 des Titels in „Ge || liche“ das „I“. Vorhanden 3. B. in Gotha, Herzogl. Bibliothek.

- E. „An die hern || Deutschs Ordens, || das sie falsche keuscheyt meyden vnd || zur rechten ehlichen keuscheyt || grehffen Ermanung. || Martinus Luther. || Wittenberg. || 1 5 2 4. " Mit Titleinfassung; Titelfrückseite bedruckt. 8 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Kein Wittenberger Druck. Vorhanden 3. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

- F. „An die herren Deütschs || Ordens: das sye falsche || keüschheit meyden, vnd zür rech= || ten Gelichen keüschheit || greiffen, erma || nung. || Martinus Luther. || Wittemberg. || M. D. xxiiij. " Darunter Holzschnitt, darstellend Ritter und Ordensritter. Titelfrückseite bedruckt. 10 Blätter in Quart (Bogen B hat nur 2 Blätter); letzte Seite leer.

Kein Wittenberger Druck. Vorhanden 3. B. in Berlin, Königl. Bibliothek.

In den Gesamtausgaben findet sich diese Schrift Wittenberg Bd. VI (1570) Bl. 242—246^b (ohne das Datum am Schluß); Jena Bd. II (1558) Bl. 211^b—217^b; (1572) Bl. 192^b—197^b; Altenburg Bd. II S. 293—298; Leipzig Bd. XVIII S. 405—412; Walch Bd. XIX Sp. 2157—2176; Erlangen Bd. 29 S. 16—33 (nur mit Benutzung der Wittenberger und der Walchschen Ausgabe, ohne Vergleichung der Originaldrucke, von denen übrigens dem Herausgeber A unbekannt geblieben ist). Die bibliographische Übersicht bringt den Erweis, daß es nur einen einzigen in Betracht kommenden Wittenberger Druck giebt. Wir geben daher den Text nach A und notiren Wichtigeres aus BCD.

¹) Das von der Erlanger Ausgabe benutzte Exemplar trägt den Vermerk: „Decimo Februarij Anno MDXXIIII. 7. d.“ ²) Diesen Druck führt die Erlanger Ausgabe zweimal, als Nr. 1 und wieder als Nr. 5, auf.

Martinus Luther.



Nade und fride hnn Christo Amen. Das ich hnn sonderheyt
an euch, meyne lieben herrn Deutsches Ordens, mich zu
schreyben understanden habe, und zu dem ehlichen leben von
der unkeuschen keuscheyt zu radten, las sich ewr liebe nicht ⁵
verwundern. Ich meyne es on zweyffel gutt, so istz bey
vielen redlichen und vernunfftigen angesehen nicht alleyn
nützlich, sondern auch nott zu seyn solchs an ewre liebe zu
suchen, Syntemal ewr orden fur war eyn selkamer orden
ist, derhalben am mehsten, das er zu streyt furen widder die unglewigen ¹⁰
gestiftet ist, Darumb er mus das weltlich schwerd furen und weltlich seyn,
und soll doch zu gleich auch geistlich seyn, keuscheyt, armut und gehorsam
geloben und halten, wie ander münich. Wie sich das zu samen reyme, leret
teglich erfahrung und vernunfft alzu wol.

Wie wol ich nu gnugsam hnn andern büchern von dem gretwel der ¹⁵
geistlichen keuscheyt viel geschriben und bestendiglich gnug beweyset habe, das
solch gelübde nichts ist, auch nicht zu halten sey, es sey denn da Gottis son-
dere gnade, die auch wol on solch gelübd und gesetz nicht alleyne keuscheyt,
sondern auch alle ding vermag: So hab ichs doch nicht mügen unterwegen
lassen, ewrs ordens leutt sonderlich desselben zu ermanen, hnn starckem ansehen ²⁰
und groffer hoffnung, das ewr Orde eyn gros trefflich starck exempel seyn
kan fur allen andern Orden, so er disse ban am ersten wurde brechen, damit
der unkeuscheyt auch an andern örttern weniger wurde, und des Evangelii
frucht beste fodderlicher zu neme.

Denn auffz erste, ist das fortehl hnn ewrem orden, das er mit zehlicher ²⁵
narung versorgt ist, das man das gutt kan unter die herrn aus theilen und
landessen, amptleut odder sonst nütze leutt draus machen, und nicht die elende
nott da ist, die manchen bettel mönch und ander mönch hm kloster behellet,
nemlich des hauchs forge. Und kund dennoch eyn solcher deutscher herr zum
streyt und das denn iht geschickt seyn, und wo zu man seyn bedürfft, und ³⁰
wurde also mit der zeyt eyn recht ordenliche hirschaft draus, die on gleiffen
und falschen namen fur Gott und der welt angenehme were.

Zum andern, Ist fast bey yderman seyn zweyffel, der deutsche orden
sollte denn alle yhren unterthanen leydelicher und angenemer seyn, denn er

1 Martinus Luther Doct. W 9 Syntemal B 10 unglawigen B 13 Münch BD
reimpt B 19 mögen B 21 Orden B 23 Evangelii B 24 fürderlicher BCD
27 sunst BCD darauß BCD 28 manche B Münch BCD 29 thöndt B künd CD
dennoch B dannaucht C dannauch D 30 zuman A 31 hirschaft BCD 34 sölt B
allen B leybllicher D

ist ist, Denn man sihet, das er ist schier widder Gott noch der welt nütze
ist, dazu sind sie verdeckt und ungenem auch derhalben, das man wol weys
allenthalben, wie keuscheit selkham sey, und hyderman seyns weybs und tochter
sich besorgen mus. Denn es nicht viel zu trawen denen ist, so on ehe leben,
5 syntemal auch die ehlichen zu schaffen gnug haben, das sie stehen, wie wol
unter den selben doch mehr zu hoffen und zuvertrawen ist. Dort ist wider
hoffnung noch zuversicht, sondern eyttel fahr on unterlas.

Zum dritten, ist das tröstlich zu hoffen, das der deutsch orden umb
solchs furnhemens willen wol bleyben wurde, und nicht zu besorgen, das sie
10 leyhtlich wurden drumbe angegriffen, sonderlich so es aus Christlichem verstand
und mit gonst und lust der unterthanen (wie gesagt) wurde angefangen. Und
on zweyffel auch viel grösser herrn sind, die es nicht ungerne sehen, die doch
lust zu erbarem leben haben. Und ob ettlich drumbe satyr sehen wurden am
ersten, wurde sie es zu lezt vergehen, oder yhr unmutt yhe nicht schaden thun.
15 Es ist doch zu hoffen, das hynfurt wenig mehr mönche und geystliche werden
sollen, weyl das Ewangelion auffgehet und die geysterey also auffdeckt, das
auch wol die nott will foddern, das sich die bedencken und beschiden, die ist
die lezten sind und seyn werden.

Aber wie wol dise ursachen menschlich sind und nur fur der welt gelten,
20 und umb der selben willen nichts widder zu thun noch zu lassen, widder
anzufahren noch zu endern ist, das fur Gott gelten soll, so sind sie doch wol
anzunemen, weyl sie fur den leutten dise sache leydelich machen. Denn das
solchs fur Gott angenehme sey, haben wir wol sterckere und redlicher ursache,
denn dise. Mit Gott wolten wir hie bald eyns werden und hyrynn eynen
25 gewissen bund machen. Die welt macht sich eytel¹ und selkham hyn Gottis
sachen, darumb müssen wir solche sache furwenden, das wir der armen teuffels
hurn doch auch eyn wenig ursach an zeygen, damit wir thun so viel an uns
ist, sie zu stillen und zu Friden zu setzen. Nympt sie es an, gutt, wo nicht,
so habe sie eyn gutt iar, umb yhren willen ungelassen, was recht ist, und
30 ungethan, was unrecht ist. Es ist gnug, das Gott gefällt.

Darumb wollen wir ettlich gründ nu setzen, die fur Gott gelten, das
der ehliche stand hym angenehme sey. Gott spricht Gene. 2. 'Es ist nicht gutt,^{1. Moï. 2, 18.}
das der mensch alleyn sey, ich wil hym eyn gehülffen machen, das umb yhn

1 siht B	weber BCD	2 darzu BCD	feind BC	verdecktlich B	waist BCD
3 selkham umb sy sey B	tochter B	5 syttemal C	7 sonder BCD	8 umbs sölichs B	
10 darumb B	11 gunst BCD	12 grosser BD	14 würden sy es zulezt verzeihen B		
würde es inen D	15 hynfür BCD	17 fodern BC	fordern D	heyt BCD	19 vor BCD
23 ursachen B	25 eytel BCD	ekel WI	28 Nympts AC	30 ungethon BCD	31 nun BD
33 gehölffen B	gehülffen CD	der umb in sey B			

¹) Betreffs dieser seltenen Nebenform für „etel“ vgl. Grimm, Wörterbuch Bd. III 394; Weigand, Wörterbuch³ Bd. I 431; Dieffenbach u. Wülker, hoch- u. niederdeutsches Wtbch. (1885) S. 425. Dieh, Wörterbuch zu M. Luthers Schriften Bd. I 525 hat diese Stelle übersehen.

sey 2c.' Dis sind Gottis wort, und unmöglich zuverstehen on mit dem glauben. Denn das wird widder vernunft noch natur begreiffen, das eyn weyb des mans gehülffen sey, sondern yderman schreybt und schreyet drüber, wie wir sehen und hören, und Gott mus hie eyn lügener seyn aller wellt, denn daher hat auch der Papstynn seynem geystlichen recht gesetzt und Gott zur schulen gefurt und spricht, Das weyb sey nicht eyn gehülffen, sondern eyn hyndernis Gott zu dienen, drumwider wer Gott dienen will, der müsse on weyb seyn. Das ist auch war, denn dem Gott, dem der Papst dienet, kan unßers Gottis werck nicht dienen.

Das hat lengest zuvor vom Papst gesagt der Prophet Daniel, da er 10
 Dan. 11, 37. spricht C. 11. 'Er wird sich auff ehliche weyber nicht verstehen', odder 'er wird ehe weyber nicht achten'. Aber huren sollt er achten und noch ergers. Aber wer nu eyn rechter Christen will seyn, der soll disen spruch Gottis lassen war seyn und glauben, Gott sey nicht truncken gewesen, da er solchs redet und eynsetet. Wolan, wenn ich nu tausent gelübd gethan hette, und wenn hundert tausent engel, ich schwehe eyn armer maden sack oder zwene, wie der Papst ist, sprechen, das ich on gehülffen seyn solt, und gutt were alleyne zu seyn, was solte myr solch gelübd odder gepot seyn widder dis wort Gottis: 'Es ist nicht gutt, das der mensch alleyne sey, ich wil ihm eyn gehülffen machen'? Es were denn, das mich Gott selber mit eym wunderwerck auszöge, 20
 1. Cor. 7, 7. wie S. Paulus 1. Cor. 7. spricht, es müsse eyn sondere gabe seyn.

Seze nu gegenander Gott und den menschen! Gott spricht: 'Ich will, das du eyn gehülffen habest, und nicht alleyne sehest, und das duncet mich also gutt seyn.' Der mensch spricht: 'Nicht also, du yrrest, ich gelobe dir on hülffen zu seyn, und duncet mich gut seyn alleyne zu seyn.' Was ist das anders denn Gott meystern? Was ist Gott meystern anders, denn uber gott faren? Wie kan odder mag denn solch gelübd odder gepott gelthen odder halten? Ja wie ist's möglich, das nicht sollt solch gelübd erger seyn, denn seyn ehebruch oder unkeuscheit? Was sollt solchem gelübd und keuscheit glücks widderfaren, das on gottis wunder aus eygenem frevel so lesterlich wider gottis wort feret? Ist gottis wunder da, so ist das gelübd nicht von nöten. Ist gottis wunder nicht da, so ist das gelübd widder gott und lestert gottis wort und werck.

Aber das wir der blinden nartheit eyns theils anziehen: Sie muogen das auff's höhest auff und werffen das maul hoch empor, das solcher keuscher stand und gelübd sey eyn alt herkomen, sind der Apostel zeyt durch so viel Concilia und heylige veter geleret und bestetigt, und nuynn aller wellt also ange-

1 unmöglich B 3 yderman BCD darüber B 5 oder Gott W 6 zu Schulen B
 7 hinderuß BC muß B 14 glauben BCD 16 geschwehe B 18 das wort BD
 des wort C 21 fundere D 22 gegen ainander BC gegen eyinander D 23 mich auch
 gut W 31 faret BCD 34 narreit A 36 sint WI seyt der Apostel [Aposteln B] BCD in
 der Apostel Erl. Ausg.

nomen. Nu sey es nicht glewbligh, das Got also viel leutte so lange solte haben lassen hrrn. Wolan, wenn ich sie fraget, ob sie drauff sterben wolten, das solcher langer brauch und Concilia und veter nicht gehrret hetten, solten sie sich gar wol bedenden, wenn der tod her trette, die igt gar frech und
 5 frhsch schreyen und schreyben hym leben, man solls glauben, das sie doch selbst als denn gar hnn grossen zweyffel stellen wurden. Aber las sehn, las sie drauff sterben, Ich aber nicht.

Was sagen sie aber dazu, das Gott elter ist denn alle Concilia und veter? so ist er hhe auch grosser und mehr denn alle Concilia und veter.
 10 Item, die schrift ist auch elter und mehr denn alle Concilia und veter. Item, die Engel halltens alle mit Gott und mit der schrift. Item, so ist der brauch von Adam her gewesen, auch elter denn der brauch durch die Bepfte auffkommen. Soll denn nu das allter, die lenge, die grösse, die menge, die heyligkeit gelten etwas zu glewen, Warumb glewt man den menschen,
 15 die eyne kleyne zeyt geweret haben, und glewt nicht Gott, der der aller elstist, der meyste, der grössist, der heyligst, der mechtigist ist? Warumb glewt man nicht allen Engeln, der eyner mehr ist denn alle Bepfte? warumb der schrift nicht, da eyn spruch mehr gillt, denn aller welt bücher? warumb der Creaturn nicht, die hnn uns geschaffen ist, da eyn werck gottis mechtiger ist denn alle
 20 wort, danken und trewme aller menschen und teuffel?

Wie wol wir uns billich hnn unßer herz sollten schemen, wo eyn funde vernunft hnn uns were, das wir noch aller erst zweyffeln, schweyge, da legen etwas sehen sollten, wenn wir Gottis wort hören, da alle engel sich für beugen und alle Creatur sich für entsetzen. Nu ist da gottis wort, das spricht:
 25 'Du sollt nicht alleyne seyn, sondern eyn gehülffen haben, ich mache es denn anders'. Da sollten wir für erhitern und erschrecken, da stehen engel und alle creaturn bey, von anfang der welt her. So faren wir zu und heben viel höher eyn gelübb, das wir gisteren gethan haben, und eynen traum des Bapfts, der etlich iar geweret hat, und sollen noch hören dazu sagen: 'Solch
 30 gelübb mag nicht hrrn, solche veter hat gott nicht lassen fehlen!' Und soll nu unglewbligh seyn, das arme menschen hrrn, die eyn augenblick leben und trewmern, und soll glewbligh seyn, das der ewige gott hnn sehnern wortten und wercken hrrn, und alle engel und Creaturn fehlen. Pfu, pfu, pfu unßer unaussprechlicher blindheyt, toll und unsynniger gotts lesterung!

35 Aber es mus also seyn: Gottis wort mus das wunderlichst ding seyn hnn hymel und erden. Darumb mus es zu gleych beydes thun, auffs höchste

4 heß B	5 solts B	6 „gar“ fehlt BCD	17 Engeln, da ainer BC Engeln,
da eyner D	geschrifft B	18 den Creaturn ABCDI	den Creaturen W
Walch und Erl. Ausg.	22 gegen BCD	23 vor biegen B	vor bügen CD
27 und halten vil B	30 felen D	31 unglawbig B	33 felen D
unaussprechlichen B	34 unsinnig, eer gotes B	35 wunderbarlichst B	36 beiden BC
beyden D	höchst B		

erleuchten und ehren, die es glewben, und auffß höhst blenden und schenden, die yhm nicht glewben. Ihnen mus es auffß aller gewissest und bekandtist seyn, disen mus es auffß aller unbekandtist und verporgenst seyn. Ihene müßens auffß höhest preysen und loben, Dise müßens auffß höhst lestern und schenden, das also seyne werck ym aller vollkommenestem schwand gehen, und nicht geringe, sondern selhame, erschreckliche werck außrichten ynn der menschen 5 herzen, wie S. Paulus sagt 2. Kor. 4. das unser Ewangelion, istz verporgen, so istz ynn denen verporgen, die verloren werden.

2. Cor. 4, 3.

Das beweysen sie auch fordder noch mit eynem sonderlichen feynen stück. Nemlich: So fern lassen sie sich dringen, das sie bekennen, es sey recht, und Gott habz also ynn der schrift lassen sagen, aber sie geben fur, weyl es sey von der kirchen verendert und auffgehoben, solle man es nicht thun, es werde denn widderumb durch eyn Concilion gesezt und zugelassen, auff das der kirchen satz und gehorsam nicht verbrochen werde.¹ Ach ia, das euch gott ehre, lieben iundern! Das were eyn rechts, das man euch die ehre Gottis und 15 uber Got siten liesse und spreche, Es were drum recht und zu thun, das yhrs zu lieffet, obs aber Gott schon gepötte und, wie yhr selbs bekennet, öffentlich haben wolt, so solt es doch nicht recht noch zu thun seyn, erwer rad und wille keme denn auch dazu. Wer hat euch die macht geben, Gottis wort zu endern und auffzuheben und widder eyn zu setzen? Also soll man Gott zur schulen 20 füren, und dem heiligen geyst die seddern streichen. Sage myr, wer hat yhe grewlicher grewel gehöret? und solchs sollen furgeben, die da seelen regiren wollen!

Da widder sagen myr also. Concilia las ich schliesen und setzen, was zeitlich sachen odder noch unverkleret ist, Aber was öffentlich da ligt fur 25 augen, das Gottis wort und wille sey, wollen myr widder Concilia noch kirchen setze odder schlus gewartten, sondern Got fürchten, zusaren und darnach thun, ehe denn man denckt, ob Concilia werden sollen odder nicht. Denn ich wills nicht gewartten, das die Concilia beschliesen, ob zu glewben sey an Gott vatter, schepffer hymel und erden, an feynen ehnigen son, Ihesum Christum 30 unsern herrn, an den heiligen geyst 2c. Also auch alle ander offentlich, helle gewisse stücke der schrift, die myr nott und nüz sind zu glewben. Denn wo die Concilia verzögen, und ich die weyl sterben müste, wo bliebe meyne seele die weyle, so sie noch nicht solt wissen, und aller erst von den Concilia gewartten, was sie glewben solt, so myr doch der glawbe hie nott were? 35

1 schenden und blenden B	3 verborgneß BCD	4 breisen BCD	5 sein werck B
vollkomneßten BCD	schwang B	gee B	6 erschreckliche BCD
7 istz verborgen W	ist verborgen BI	9 fürter D	10 ferr BCD
21 södern C	je grewlicher gehöret W	22 grewlichern B	25 zeitliche B
27 kirchen geseß B	beschluß B	32 zum glawben B	wa BCD
34 hieweil BC	die weyl D	33 verzugen C	sich verzögen B
		17 offentlich B	
		ausrichten WI	

¹) So z. B. Joh. Fabri in der oben S. 81 angeführten Schrift.

Weytter sage ich: ¹ obs geschehe, das ehns, zwey, hundert, tausent und noch mehr Concilia beschlüssen, das heylliche möchten ehlich werden, odder was mehr Gottis wort zuvor hat zu thun und zu lassen beschlüssen, So wolt ich ehe durch die finger sehen und Gottis gnade vertrauen dem, der seyn leben
 5 lang ehne, zwö odder drey huren hette, denn dem, der eyn ehlich weyb neme nach solcher Concilia beschluß, und sonst außer solchem beschluß keyns thürst nemen, Und wolt auch allen an Gottis stat gepieten und radten, das niemand aus macht solchs schlusß eyn ehe weyb neme, bey verlust seynes seelen selig-
 10 keyt, sondern solt nu aller erst keusch leben, oder wo ihm das unmöglich were, hyn seynes schwachheit und funde nicht verzagen und Gottes hand anrufen. Und ist das die ursache.

Hurey odder unkeuschheit ist wol ehne groffe funde, aber gegen Gottis lesterung ist sie geringe, denn auch Christus selbs Matt. 11. spricht, das ^{Matth. 11. 22 f.} Sodoma und Gomorra, die doch nicht schlechte unkeuschheit triben hatten, sol-
 15 lens treglicher haben, denn Capernaum, Bethsaida und alle hohe heyligen und phariseer zu der zeyt. Und Matthei 22. spricht er auch, das huren und buben ^{Matth. 21, 31.} ehe werden hns hymelreich komen, denn die Phariseer und schriftgelehrten, wilchs doch fromme, keusche, erbare leut waren. Warumb das? Darumb, das sie Gottis wortten, dem Evangelio, widerstunden. Aber hurn und buben,
 20 ob sie fundigeten, doch nicht wider das Evangelion strebten.

Nu stehet die sache also: Wer eyn ehe weyb aus krafft menschlicher sähung oder nach der Concilia schlusß, und sonst nicht, neme, so er doch zuvor Gottis beschluß und wort dazu hat, der veracht gottis wort hyn seynem herzen und leufft mit füßen drüber, denn er hebt menschen über Gott, und
 25 vertrauet mehr menschen wort und leren, denn gottis wort und leren, damit handelt er stracks wider den glauben und verleucktet gott selber, und setzt an seyne stat menschen zu Abgöttern. Also wird seyn leyb euserlich ehlich und keusch, durch menschen tand, aber seyne seele wird hnnwendig fur gott ehne
 30 zwiffeltige hure und ehebreyerhnn durch den unglawben, mißtratwen, gottis verachtung, abgötterey und verleugnung seynes heyligen wort, und wer mag den grewel solchs abtrünnigen herzen alle erhehlen? Ist denn das nu nicht eyn seynes wechsel der keuschheit, euserlich ehlich werden, und hnnwendig zwey-
 mal unehlich werden? Darumb sihe zu, wie trewlich es die meynen, die

1 gescheh B 2 beschlüssen C beschlüssen BD 3 oder zu lassen Walch 5 zwö BC
 ehelichs B 6 kahnß BC dörfst BC dörfst D 8 seel BCD sähigkeit C sähigkeit D
 10 gottes gnad anrufen B 12 Hurey und unkeuschheit B 14 Sodoma B 18 wolchs BC
 welchs D 19 Wort und dem Walch 20 strebten B 22 „doch“ fehlt in Walch
 24 laufft BCD füessen B drüber hin Walch er erhebt B die menschen B 26 „und“
 fehlt in Walch verleignet BCD 30 verleückung BCD

¹) Vgl. die ganz ähnliche Argumentation in Bezug auf die Abendmahlsfeier und etwaige Concilsbeschlüsse oben S. 217 f.

durch yhre Concilia und beschlus diser sachen radten wollen, und da hyn schieben göttlichs worts gehorsam.

Wie viel mehnstu nu, das der geringer funde thue und gottis gnaden meher sey, der eyn hürlein hat, denn der eyn solch ehe weyb nympt? sonderlich, so der selb hürer von herzen gern wolt ehlich sehn, und durch seynes natur schwacheit und menschen gewalt (so yhm die ehe verweren) gleich fundigen mus und hyn funde gedrungen wird? Mehnstu nicht, gott wird ansehen seyn herz, wilchs gern wolt nach gottis wort thun, und bekennets auch und leugnet es nicht, und gott seyne ehre lesset an seynem wort, und wird yhm beste gnediger seyn, ob er fur der welt zu schanden werde? Wie wol ich acht, das solcher fall sich nymer mehr begeben, denn welchem Gott seyn wort zerkennen gibt, dem wird er entweder keuscheit verleyhen, odder wird yhn eyne heymliche ehe haben lassen, odder wird yhn stercken, so er umb offentlicher ehe willen verfolgt und gemartert wird.

Darumb wilcher geystlicher will ehlich werden, der soll gottis wort fur sich nemen, daselbs sich auff verlassen und hyn des selben namen frehen, unangesehen, ob Concilia fur odder hernach komen, und soll also sagen: Gott spricht Gene. 1. und 2. Ich sey eyn man und du eyn weyb, und sollen und müssen zu samen, uns zu mehren, das kan und soll uns niemand weren noch verpieten, und ist nicht unser macht anders geloben. Auff das wort wagen wyrs und thuns, nur zu troz und zu widder allen Concilien, kirchen, allen menschen sehn, allen gelubden, gewonheyten, und was da widder seyn mocht oder yhe gewesen ist. Augen und oren zu, und nur gottis wort hyn herz gefasset! Und obs uns die Concilia und menschen hynfirt erlaubten und zu lieffen, so wollen wir yhr urlaub nicht haben, und umb yhrs zulassens willen nichts widder thun noch lassen.

Denn ich will nicht gnug daran haben, das Concilia odder kirche (wie sie es deuten) solchs zu lassen oder sehn, Ich wils yhn auch seynen danck nicht wissen, noch sie drum grüssen, noch von yhn begeren. Sie sollens und müssen thun, und nicht alleyn das, sondern sie sollen zuvor Gott seyne ehre widder geben und öffentlich fur aller welt bekennen, das sie die ehe verpotten haben widder Got und seyn heyliges wort, als die seel mörder, und haben damit alle welt mit unkeuscheit erseufft, gottis wort verdampt, den teuffel zum abgott gemacht und sich selbs uber Gott erhaben, und sind also lautter eyngeben des teuffels, an statt des heyligen geystis, nicht bischoffe und leter, sondern wolffe, diebe und mörder und versüerer gewesen.

Solche greuel sollen sie zuvor bekennen, büffen und gnug dafür thun,

4 hürlein B 7 sünden BCD werd BCD 8 leignets nit B 9 lasset BCD
 10 würde BD wurde C 12 „er“ fehlt in BD eintweder BCD verliehen B
 16 freien BD fröwen C 19 niemants B wören C 21 trutz BCD 24 hynfür BCD
 erlaubten B erlaubten CD 27 Kirch B 34 seind B seynd CD 36 dieß BCD
 37 dafür BCD

damit, das sie sich selbst williglich also zu schanden machen für aller welt und
 Gottis wort wider ehren, wilchs sie so schendlich habenynn aller welt ver-
 druckt, gelestert und geschendet. Wo sie das thun, und nicht ehr, wollen wir
 als denn ihr urlawb und zulassen annemen und folgen. Ja, sprichstu, wenn
 5 will das geschehen? wenn werden sie das thun? Wolan, so behallten sie auch
 ihre Concilia und schlüs, und lasse sie selbst darnach thun, wir wollen nicht
 darnach thun und sie wider hören noch sehen. Ich weis auch wol, das sie
 es nicht thun werden, denn sie wollen schon seyn, und nicht gesehen werden,
 als die bißher unrecht gehandelt hetten. Aber wir wollen sie es wol lernen,
 10 das sie es thun müssen on ihren dank. Sie sollen zu schanden werden
 öffentlich, wie Paulus sagt 2. Timo. 2., es geschehe williglich oder unwilliglich, 2. Tim. 3, 9.
 des und seyn anders, wenn ihr noch zehen mal so viel weren, und eyn iglicher
 so viel vermocht, als sie iht alle sampt vermügen.

Gottis wort solls thun, das bricht erfür und decket ihre schande auff,
 15 das liecht sollen sie nicht dempfen, und ye mehr sie dran dempfen, ye mehr
 sie drehn blasen werden, das nur heller brenne, wie es denn schon iht gehet,
 wie fast sie auch toben und sie es verdreisset. Es soll sie gar nichts helfen,
 das sie sagen: 'sollt eyn amechtiger münch klüger seyn denn alle welt?' Der
 münch ist amechtig, Aber eyn ander wird allmechtig seyn, und sie allzu mal
 20 auch ammechtig gnug machen. Da verlas dich frolich auff, denn das der
 ware Gott sollt ihm lassen eyne nasen machen, wie sie wolten, und sollt
 leyden, das seyn ewiges wort von ihm selbst bekennet, nicht ehr sollt gelten,
 es gelüstet denn die armen dreckscke, das las ich sie hoffen, wie sie wirdig
 find, Sie sollens aber wol erfahren.

Also thetten vorgehtten die Römer auch, die aller welt Götter hatten zu
 sich bracht. Da sie aber hörten von Ihesu Christ, das ihn etliche leutt für
 eynen Got hielten, wolten sie ihn nicht für eynen Got haben, aus keiner
 ander ursach, denn das es nicht zuvor im Römischen rad beschloffen, sondern
 von andern angefangen war. Denn die hochmütige leutt hielten sich dafür,
 30 wilchen sie für eynen Gott angeben, der sollt Gott seyn, und sonst niemand.
 Was war das anders gesagt, denn 'wir Römischen radherrn sind Götter uber
 alle Götter, und mügen Götter machen, wilche wir wollen'? wie sie denn
 auch thetten. Darumb muste Christus nicht Gott werden bey ihn. Also
 thun iht unser iundern mit ihren Concilien auch, Gottis wort soll harren
 35 und nicht ehe Gottis wort seyn, bis das sie ihm urlawb dazu geben.

Ja sie sind erger denn die Römer, denn die Römer hetten doch den zum

3 Wa BCD	6 schluß B	1aß B	8 schön BCD	9 wöl B	12 irer B
heglicher BC heglicher D	13 vermögen	14 herfür BCD	15 „und — dempfen“ fehlt in		
Walch	17 und wie sie W	18 onmechtiger CD	19 onmechtig CD		
20 onmechtig CD	21 ain nasen B ain nasen C ein nasen D	22 von ihn A nichs			
solt gelten B	25 zu in B zu inen CD	28 andern BCD	30 sunst BCD		
31 anderst BCD	32 mögen B	34 Zundherrn CD			

Gott gemacht, der fur eyn Gott gehalten ward. Unser Concilien iunder
 wollen schlecht yhr eygen ding setzen, und es soll alleyn darumb recht seyn,
 das sie es setzen, Gott gebe, es habe Gott zuvor gerecht odder nicht, es sey
 zuvor Gott oder nicht, Und sind des hymnes, wens noch heuttigs tages Gott
 redet, so wollen sie macht haben, dasselb zu richten, urtheilen, setzen, absetzen,
 erlauben, verpieten, und aller dinge unsern Gott fur eyn weych wachß haben,
 daraus sie mügen eyne saw odder raben und was sie gelüftet machen. Also
 machten die Juden auch aus Gott eyn gülden kalb. Das sind yhe schreckliche
 und grewliche ding, da eym Christen menschen das herz fur brechen möcht.

2. Mos. 32, 4.

Ich byn aber der hoffnung, Christus habe yhm etliche bisschöffe,¹ odder
 werde sie noch behalten, das sie ynn yhr herz gehen und zu rechtem erkentnis
 Gottis komen und yhr schrecklich und grewlich ampt entweder lassen, odder
 ynn eyn recht bisschöfflich ampt widder stellen. Und ob schon kerner wurde
 beferet odder heimlich gehalten wurden, müssen wir doch drum nicht da
 hynden bleyben, die wir das klare wort Gottis haben und nicht hynder uns
 sehen, wo yhr schliessen oder folge bleybe. Denn Christus wolt nicht leyden
 von S. Peter, das er fragen odder sich bekümmern sollt, wo Johannes bliebe
 odder jemand anders, sondern sprach: 'Was gehet es dich an? folge du myr',
 als sollt er sagen: weyll du meyn wort hast, solltu fort faren und darnach
 thun, die andern myr lassen besolgen seyn, sie folgen odder folgen nicht.

Joh. 21, 20 ff.

Darumb sollt billich yderman dafür erschrecken, ob er gleich so hart
 als eyn stein were, das er höret und fület, wie seyn gelübd und keuscher stand
 (wo nicht Gottis wunder ist) auffser und wider disen spruch Gottis gehet:

1. Mos. 2, 18.

'Ich will, du sollt nicht alleyne seyn, sondern eyn gehülffen haben', Und unter
 dem grewlichen donnerpruch leben, da Daniel spricht: 'Er wird ehe weyber
 nicht achten', als sollt er sagen: War istz, das er ehe weyber meyden wird,
 nicht aus liebe der keuscheit odder Gottis dienst, wilchs er zum scheyn wird
 fur wenden, die wellt zu betriegen, sondern das er gute tage habe und die
 mühe und unlust des ehlichen lebens uberhaben sey, und daneben widder keusch
 lebe noch Gott diene, sondern hurerey und büberey deste freyer treybe.

Dan. 11, 37.

Das macht, er verstehet nicht Gottis wort, da er spricht, es sey nicht
 gutt alleyne zu seyn. Denn, wie gesagt ist: Dise wort sind geist und leben,

1 Junckherren CD	6 erlauben BCD	wachß B	7 rappen BCD	8 güldin B
gülden CD	schreckliche B	11 zur rechten erkantnuß B	12 aintweder BC	eyntweder D
21 davor B davor CD	22 höret und empfindet [empfindet D] BCD	25 Daniel sagt		
Walch würd B	27 welches BD wölches C	29 darneben BCD	30 leben BCD	
bienen BCD	besten BCD			

¹) Hinweis auf Georg von Polenß, den Bischof von Samland, der Weihnachten 1523 in einer Predigt sich zur evangelischen Lehre bekannte und am 30. Mai 1525 seine bischöfliche Herrschaft an Albrecht überantwortete. Vgl. Kirchengeschichtliche Studien. Leipzig 1888 S. 154 ff. Am 2. Januar 1524 berichtete bereits Herzog Georg von ihm: „So sagt man auch, das der bischof von Samlandt . . . etwas der lutherischen ketzeren vast anhengig sein sol“. Ischacert, Urkundenbuch Bd. 1 S. 45.

wie alle Gottis wort, und müssen mit glauben verstanden seyn, das dis gutt
 sey nicht nach dem fleisch gutt, ia trübsall (sagt S. Paulus), sondern nach ^{1. Cor. 7, 28.}
 dem geist.¹ Denn fur Gott ist es eyn köstlich edel gutt werck kinder auff
 zihen und leren, weyb und gefind göttlich regiren, ym schweys des angeichts
 5 sich neeren, viel unfalls und unlust von weyb, kind und gefind und andern
 leyden. Solchs gutt scheynet nicht. 'Es ist böse ding (spricht der Papst) und
 hyndert am dienst Gottis', das ist, an guten faulen tagen. Aber werz gleubt
 und recht erkennet, der sihet, wie gutt es fur die seele, obs gleich böse ist fur
 das fleisch und seyne luste.

10 Darumb hat auch gott dem ehestand die ehre than, das er yhn aller
 nehist nach seyner ehre gesetzt hat ynn das vierde gepott, da er gepentt: 'Du
 sollt vater und mutter ehren'. Was sehen, gib myr ehre ynn hymel und
 erden nehist Gottis ehren, die diser ehre gleich sey! Da ist widder weltlich
 noch geistlich stand so hoch geehret. Und wenn nichts mehr Gott hette vom
 15 ehlichen leben lassen hören, denn dis vierde gepott, sollt man ia gnugsam
 draus genomen haben, das seyn höher ampt, stand, weisen und werck fur
 Gott sey (nehist dem Evangelio, wilchs Gott selbs angehet) denn der ehliche stand.

Es zihen aber viel das noch ymer an und treyben des unnügen speyens
 viel, das es unredlich sey, so man Gott keuscheyt gelobd und nicht hellt, syn-
 20 temal auch für der wellt der treulos und ehrlos gescholten wird, der seyn
 gelübd nicht hellt, als eyn meyneydiger. Sonderlich aber blewen sich² etlich
 des adels mit solchem gewessich, und aller meyst die, so wol viel sollten geloben
 und von geloben schweken, aber was hallten sey, nicht viel versucht haben, und
 yhr lebenlang nie ym synn genommen haben, das sie eyn har breyt hallten
 25 wolten, was sie Gott ynn der tauff so thewr gelobd und sich noch selbs
 schuldig bekennen, noch blendet sie der balcken ynn yhren augen so starck, und ^{Matth. 7, 3 f.}
 sehen so scharff den splitter ynn anderer augen.

Es sind grobe verstockte herzen, die widder selbs sulen noch yhn von
 andern sagen lassen, wie der schmid amboffe³ (als Job sagt), nur mit dem ^{Job 41, 15.}
 30 tolln kopff hindurch! Wie oft soll ich sagen, das eyn unmüglich gelübd

1 mit dem Glauben Walch	5 nören BC	7 glaubt BCD	8 sicht B	gut es
ist für Walch	10 Ehlichen [Gelichen CD]	standt BCD	allernächst B	13 nach gottes
eeren BCD	16 höhers B	17 nächste CD nächst B	19 sehtemal B	20 Welt
trenlos Walch	21 bleiwen CD	24 ire lebelang B	in synn BCD	25 „noch“ fehlt
in Walch	27 scharpff BCD	den spleissen BC	den spreissen D	in anderen CD in andern B
28 selbs empfinden B	empfinden D	empfinden C	29 schmid am amboffe BC	schmhd am
amboß D				

¹) Vgl. oben S. 136 f.

²) D. h. mühen sich ab; vgl. Diez, Wörterbuch I S. 316.

³) Vulg. „Cor eius indurabitur tanquam lapis et stringetur quasi malleatoris incus.“
 Luthers Redeweise ist von den Nachdrucken falsch verstanden, wenn sie „am“ einhalten; er
 meint: quasi malleatorum incudes. Richtig erklärt es Diez (Wörterbuch zu Luthers Schriften I
 S. 65 f.) gegen Grimm (Wörterbuch I Sp. 277), welcher „schmid“ für nom. sing. und „am-
 boffe“ für eine Verbalform nimmt.

und widder Gottis wort gethan, heyn gelübd ist und zu lassen sey? Gleich wie ihener sagt: 'Meyn mutter hat gelobt, ich solle eyn Bisschoff werden.' Wenn ich sie nu fraget, obs zu halten sey, wo jemand gelobd hette seyne ehe zubrechen odder eyn unschuldigen tödten, odder wenn ich gelobd, ich wolte mich an den hymel halten und auff der sonnen glenke rehtten, odder hyn den wolcken faren: Ich hoff sie müsten sagen, Meyn, das erste gelübd were unrecht und zu lassen, das ander nerrisch, und wurde sich selbs wol lassen.

Also sage ich auch hie: Wyr sind alle geschaffen, das wyr thun wie unser eltern, kinder zeugen und neeren, das ist uns von Gott aufgelegt, gepotten und ehngepflant, das beweysen die gliedmas des leybs und teglich fulen und aller welt exempel. Wo nu Gott nicht selbs hie wunder thutt, und du bleibst on ehe, gelobest keuscheit, da thustu eben so viel, als der ehbruch oder ander stück von Gott verpotten, gelobet. Auch sehen und greiffen wyr, weyl es unmöglich und nerrisch gelobet ist, wie sichs selber wol leisset ungehalten und die unkeuscheit nur desto wütiger und schendlicher wird, das man davon nicht reden thar. Noch wollen uns die verstockten zwingen, Eyn man solle nicht fulen seynen menlichen leyb, noch eyn weyb hren weyblichen leyb.¹

Noch eyns ist dahynden: Wyr ist schier heyn zweiffel, Es sollte auch manch Bisschoff, Apt und andere geistliche herrn zur ehe greiffen, wenn sie nur die ersten nicht weren, und die ban zuvor wol gebenet, und solch freyen gemeyn were worden, das es nimmer schand oder fahr hette, sondern löblich und ehrlich fur der welt were. Ey lieber, wer möcht des nicht? Was sagen wyr hiezu? Wenn du Gottis wort hast, dem du folgen sollt und kanst, und sihest aller erst auff andere, wenn die dran gehen, das ist eben, als wenn ich sprech: Ich will nicht ehe glauben an Gott noch ihm dienen, bis ich sehe alle Türcken und Heyden und Juden glauben und Got dienen. Ja hyn des wirstu aber mit Heyden und Juden zum teuffel faren, weyl du Gottis wort verachtist, und nicht umb seynen willen, sondern umb andern willen, ihm willst dienen, damit du andere höher achtist und mehr ansehest, denn Gott und seyn wort.

Disse mag ich vergleychen dem weybe Lot, wilche auch hynder sich sahe, 1. Mos. 19, 26. wo die zu Sodoma und Gomorra bleiben, und ward zur saltz seulen Gene. 19. Denn ihr war auch gepotten, hynder sich nicht zu sehen, sondern stracks dem Luc. 17, 31. wort des Engels zu folgen. Also deuttet es auch Christus selbs Luce 17. da

5 glengen BCD	7 „und“ vor „zu“ fehlt in B	9 nören BC	10 täglich empfinden B
empfinden D empfinden C	14 lasset BCD	15 die keuscheit B	besto würdiger Walch
16 rede C	17 nitt empfinden B empfinden D empfinden C	21 gebanet BCD	22 gemayn würd B
25 wann die BCD	26 glauben B glauben CD	27 Ja in dem BCD	28 würstu B
Juden und Heyden B	30 ansehest B	32 hynder sich ABCD	33 Sodoma B
bleiben B bleiben CD	34 Saltscheiben B		

¹⁾ Vgl. oben S. 113.

er von den bösen zeytten sagt, wie gros hrtum und verfurerey seyn wurde, das niemand hynder sich solt gedenden noch umbkeren hyn seyn haws etwas zu holen, und spricht: 'Gedenck an das weyb Lot', als solt er sagen, wie er ^{30h. 21, 22.} zu Petro sprach: 'folge du mir', las bleyben wer da bleybt, las harren wer da harret, sihe du auff niemand, sondern auff meyn wort alleyn, und gehe fort und frisch hernach. Also mus man hierynn auch thun zu disen lezten ferlichen zeytten, das, wo du dich fulest und wehffest nu, das Gott dich will haben hm ehestand, soltu fort faren, ob du auch gleich alleyne solchs anfahren und thun müstest, unangesehen, was alle wellt, freund und seynd davon singen odder sagen. Wirstu drob geschenket und versprochen, so wisse: Gottis mund ist grösser, seyn lob ist stercker, seyn zeugnis ist herlicher, denn aller wellt, und wenn hhr tausent weren und noch mehr.

Auch wehl du es nicht umb Gottis willen nach lessist odder verzeuchst, sondern alleyn umb der wellt willen, so merckstu ia wol, wem du damit ¹⁵ dieneest, und wie es alles verloren ist, was du die wehl lebest und keusch bist. Wer darnach harren will, bis die wellt wol rede von Göttlichen sachen odder sich dran nicht ergere, der mus frehlich lange harren. Es ist aber eyn grewlich ding, das der teuffel dahyn bracht hat, das man sich schewen, fürchten und sorgen mus unter den Christen auch ehlich zu werden, wilchs doch bey Heyden ²⁰ und aller wellt von anfang frey und ehrlich gewesen und noch ist. So ganz und gar hat er alles, was Gottis werck und wort ist, durch Bepstlich regiment zurstoret, und gibt uns aller erst das latin auff, ob eyn man solle und möge eyn man seyn, und ob das gelübd gellte, da er verlobet ¹ eyn man zu seyn.

Aber es ist der wellt recht und wehse, So mus sie hhr Gott und Fürst ²⁵ regiren, der teuffel. Denn so thut sie auch hyn allen andern sachen. Diebstal ist die geringst sund fur Gott, darumb das es nur zeytlich gut betrifft: Aber die wellt strafft es am hertisten. Darnach ist der ehbruch viel grösser: der ist igt ungestrafft hyn der wellt.² Darnach mord: das ist eyn ehre hyn der wellt, wer nur kune und böse ist zu schlagen. Aber uber alles ist der leyhdige ³⁰ Gottis dienst hm geistlichen stand die höhst funde auff erden, widder Gottis Maiestet, ehre, wort und werck: die selbe ist nicht alleyn ungestrafft, sondern hat die höhste ehre, gutt, gewalt und freunde, und alles was auff erden ist, als were es gar eyn hehlig, hymelisch, göttlich wesen.

1 irrthumb BC hrtthumb D 2 hynbersich ABCD 4 bleibet, und harren W
 sehe B 7 dich empfindest B 8 empfindst C 8 empfindst D 8 Geliichen [Geliichen CD]
 standt BCD sollt fortfahren Walch 10 darob BCD geschenket und verachtet B 11 zeig-
 nuß B zeügnuß C 13 nach laßest BCD verzeuchst CD verzeuchst B 17 grewlichs B
 18 daß es der Walch scheühen BCD 21 durchs BCD 22 Latein BC 32 höhst eer B
 33 götlichs B

¹) D. h. durch Gelübde verleugnet, abschwört. ²) Vgl. den Brief des Mäcenius an Capito vom 20. Juli 1522: „Volunt Martinus et Melanchton adulteros et blasphemantes ferro plecti, non etiam fures.“ Kolbe, Analecta Lutherana S. 37 f.; ferner de Wette Ab. II S. 508 f. = Enders Ab. IV S. 333.

Das aber diser brieff, meyn lieben herrn, nicht zu lang werde, denn ich so viel davon geschriben habe, wil ichs hie lassen und ewr liebe hnn Gott
 2. Cor. 6, 1. demütiglich bitten und freundlich ermanen, Woltet, wie S. Paulus sagt, die
 2. Cor. 6, 2. gnade nicht vergeblich annemen, denn es stehet geschriben Jsa. 49. 'Ich hab
 dich hnn der angenehmen zeyt erhöret, und am seligen tage hab ich dhr ge- 5
 holffen. Sehet, iht ist die angenehme zeyt, iht ist der selige tag.' Gotts wort
 leucht und rufft, Ursach und rawm habt ihr gnug zu folgen, auch zeytlichs
 guts halben, so dringet die nott der gewissen und teglicher sünde ym krancken
 fleisch, So zwinget das unmüglich wesen, das nerrisch gelddt ist, So taug
 der geystlich stand und orden an yhm selbs gar nichts, So ist auff keyn Con- 10
 cilion zu harren noch auffzuschieben, weyl es Gottis wort heyst und foddert,
 So ist auch nicht zuverzihen und auff anderer exempel zu sehen, sondern ihr
 2. Sam. 19. 17 f. sollet, und eyn iglicher, die erste ban brechen und fur den könig David her
 hnn den Jordan springen, nu er widder kumpt hnn seyn königreich, und seyn
 son Absolom, der boßwicht, erschlagen ist. 15

Alle ding dringen, zwingen, locken und reihen euch zu disser zeyt, und
 ihr daran Gott und sehnem wort eyn grosse ehre thutt, dazu den schwachen
 gewissen eyn tröstlich beyspiel gibt, damit Gottis wort widder auff hnn den
 schwand keme. Nichts ist, das euch hierynn hyndert, denn der tolln wellt
 törichts urteyl, das sie sagen wird: 'Ey, thun die Deutichen Herren das?' 20
 Aber wehl wir wissen, das auch der wellt Fürst gerichtet ist, sollen wir nicht
 zweiffeln, das auch solchs und alle ander urteyl der wellt fur Gott schon
 verdampt sind. Nur frisch und getrost hnnan, Gott fur augen gesetzt hnn
 rechtem glawben, und der wellt mit yhrem rumpeln, scharren und polltern
 den rücken gekeret, nicht hören noch sehen, wie Sodoma und Gomorra hynder 25
 uns versincke odder wo sie bleyben!

Der barmherzige Gott aber, der uns widderumb seynes gnaden liecht
 hat lassen auffgehen, durch Ihesum Christum unsern herrn, Der erleuchte,
 ermane und stercke ewer herzen mit krafft seynes heiligen geysts, hnn festem
 glawben und hieziger liebe, zu thun hyrinnen und hnn allem andern, was 30
 seyn veterlich gnedigs wolgefallen ist, zu ehren und lob seynes heiligen Ewan-
 gelion, zu trost und nuß aller glewbigen hnn Christo. Wilchem sey danck,
 lob und preys ewiglich Amen. Gottis gnade sey mit euch allen.

A M E N.

5 angenehme ACD	fäligen CD	6 fällig B fällige CD	9 taugt BCD	10 „selbs“
fehlt in Walch	Concilium B	11 auff [uff D] zûschûben BCD	fordert D	12 andere
Exempel B	13 sollet frey und ahnmütig die B	14 springen, biß er wider kumpt B		
15 fun BCD	18 tröstlichs B	22 andere B	24 boldern BCD	25 Sodoma B
26 wa CD	29 ewre B	30 hierinn B hyerinn C hierynn D	32 glawbigen B glaw-	
bigen CD				



Begleitwort zu Savonarolas *Meditatio pia*.

1523.

Der Dominikaner Girolamo Savonarola hatte in seiner Gefangenschaft in Florenz (8. April — 23. Mai 1498) über den 50. (51.) Psalm und über die ersten Verse des 30. (31.) Psalms — sein Tod hatte die Vollendung verhindert — Auslegungen niedergeschrieben, die um der Innigkeit der Sprache, um des warmen Gebetstones persönlichen Bekenntnisses willen bald beliebte Erbauungsschriften geworden waren.¹ Zahlreiche lateinische, italienische, auch deutsche Ausgaben legen davon Zeugniß ab.² Noch im Jahre 1522 waren beide Schriften in deutscher Übertragung ausgegangen:

„Die weil sich in vil Christ || glaubigen mensche in disen zeyten || yrrige, vnnnd parteyische hannd= || lung begeben. So ist ainem || hetlichen gerechten notwendig, ynnig= || flich in grundt des herzens zübetra= || chten den Psalmen Miserere mei || deus. mitt außlegung in disem || büechlein. Würt angezagt, || durch brüder Jeronimum || Ferrariensem. || [Verzierung] || Miserere mei deus || ¶ Gedruckt am XXX. tag Junius || Anno domini M. D. XXII. Jar. ||“ Mit Titleinfassung. 20 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Schluß: „¶ Finis. ||“

„**A**in Außlegung der drey || er versz des dreyssigisten Psal= || men. In te domine spera= || ui ic. gemacht durch bru || der Jheronimum. || ¶ Gedruckt an dem vierden tag des || Heymonats. Anno domini. || M. CCCC. XXII. Jar. ||“ Mit Titleinfassung; Titelrückseite bedruckt. 16 Blätter in Quart. Am Schluß: „¶ Gedruckt vnd volendet auff den vierden || tag des Heymonats, Anno domini || Taufent fünff hundert vnnnd im || zweyhundzwainzigisten Jar. ||“ Darunter in Einfassung: „¶ Laus deo. ||“

Beide aus der gleichen Druckerei stammende Schriften vorhanden z. B. in Weimar, Großherzogl. Bibliothek; Zwickau, Kathischulbibliothek.

¹) „Die Schrift ist wie eine Beichte, ein religiöses Selbstgespräch, in welchem bei aller scholastischen und exegetischen Spitzfindigkeit ein tiefes, warmes und echtes religiöses Gefühl obwaltet“. L. von Ranke, Werke, Bd. 40/41 S. 327. ²) Vgl. Hain repert. typogr. nr. 14418—14432; Panzer ann. VII p. 373 nr. 5, p. 504 nr. 36, IX p. 335 nr. 1116^b. Weigel-Kuczynski, Thesaurus libellorum nr. 2358. 2360. 3571. Meier, Savonarola. Berlin, 1836 S. 399.

Im Jahre darauf erschienen dieselben beiden Schriften lateinisch zu Wittenberg mit einem Vorwort Luthers, der zwar richtig erkannte, daß dem Theologen Savonarola „humanac Theologiae lutum“ anlebe,¹ aber doch zugleich rühmend hervorheben konnte, daß der Christ Savonarola hier allein auf Gottes Barmherzigkeit sein Vertrauen setze. Als „a Papa exustus“ sollte er als Zeuge dafür dienen, wie der römische Stuhl allzeit die frommen Bekenner hinwegzuräumen pflege. Ob der Neudruck dieser Schriften von Luther selbst angeordnet wurde, oder ob dieser nur dem Unternehmen eines Anderen durch Beifügung seines Vorwortes Nachdruck verlieh, muß unentschieden bleiben. Unsicher ist auch, in welcher Zeit des Jahres 1523 diese Veröffentlichung stattfand. Für die zweite Hälfte des Jahres spricht, daß sowohl der mit Jahreszahl versehene Straßburger Nachdruck wie die nachfolgende deutsche Ausgabe erst 1524 ausgingen. Auch steht die Bezugnahme Luthers auf das gewalttame Ende Savonarolas wohl in Gedankenverbindung mit dem Martyrium der Augustinermönche zu Brüssel. Wir wissen eine genauere Zeitbestimmung nicht zu ermitteln, theilen Luthers Vorwort daher hier nach den übrigen, genauer zu datirenden Schriften von 1523 mit.

Vgl. P. Billari, Geschichte Girolamo Savonarolas, übersetzt von Verduesch, Bd. II. Leipzig 1868 S. 283 ff. Rudelbach, Hieron. Savonarola. Hamburg 1835 S. 292 ff. F. R. Meier, Savonarola. Berlin 1836 S. 173 ff. 322. L. v. Ranke, Sämmtliche Werke, Bd. 40/41. Leipzig 1877 S. 325 ff. Köpflin Bd. I² S. 681.

Ausgaben.

- A. „MEDITATIO PIA ET || ERVDITA HIERONYMI || SAVONAROLAE. A PAPA || EXVSTI, SVPER PSAL= || MOS MISERERE || MEI. ET IN TE || DOMINE || SPERA= || VI. || VVITTEMBERGAE. || 1523. ||“ Mit Titleinfassung; Titelfrückseite bedruckt. 20 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Luthers Vorwort auf Bl. A^b.

Panzer Ann. IX p. 84 nr. 155. v. Dommer Nr. 377; über die Bordinäre vgl. daselbst S. 236 Nr. 73. Druck von Joh. Grunenberg in Wittenberg. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Weimar, Großherzogl. Bibliothek.

- B. „MEDITA || TIO PIA ET ERV= || dita Hieronymi Sauonarolæ à Papa || exusti, super Psalmos Miserere || mei, & In te Domine || speraui || ARGENTORATI. || An. M·D·XXIII. ||“ Mit Titleinfassung; Titelfrückseite bedruckt. 36 Blätter in Oktav; die letzten 3 Seiten leer. Luthers Vorwort auf Bl. A^b—A^{2a}.

Panzer Ann. VI p. 106 nr. 693. Wohl Druck von Joh. Herwagen in Straßburg. Vorhanden z. B. in Dresden, Königl. Bibliothek.

- C. „MEDITATIO PIA || & erudita Hieronymi Sauo || narolæ: a Papa exusti: su || per Psalmos Misere || re mei: et In te || domine || spera || ui. ||“ Mit Titleinfassung; Titelfrückseite bedruckt. 24 Blätter in Quart. Luthers Vorwort auf Bl. A^b.

Vorhanden z. B. in Kiel, Universitätsbibliothek.

¹) Vgl. Hefele-Hergenröther, Conciliengeschichte Bd. VIII S. 335: „Seine Lehre war durchaus katholisch, seine Schriften blieben bis auf wenige, die dem 'Index' einverleibt wurden, in der [römischen] Kirche unangefochten.“ Die beiden hier in Betracht kommenden Schriften gehören nicht zu den verbotenen. Vgl. Reusch, Der Index der verbotenen Bücher. Bd. I. Bonn 1883 S. 368 f.

Im Jahre 1538 nahm Veit Dietrich, als er Luthers Auslegung der Psalmen 51 und 130 veröffentlichte, mit Savonarolas Meditatio in Psalmum LI. auch Luthers Begleitwort in diese Ausgabe als Anhang auf. Es genügt hier die erste Auflage dieser Veröffentlichung anzumerken; die vollständige Bibliographie derselben wird später zu geben sein.

- D. „ENARRA || TIO PSALMORVM LI. MISE || rere mei Deus, & CXXX. || De profundis cla= || maui. || PER D. MART. LVTHERVM || Nunc recens in lucem ædita. || ADIECTA EST ETIAM SAVO= || narolæ Meditatio in Psal= || mum LI. || [Signet] || M.D.XXXVIII. ||“ 156 Blätter in Oktav (mit Seitenbezifferung); die letzten drei Seiten leer. Schluß: „ARGENTORATI APVD CRA= || TONEM MYLIVM, AN. || M.D.XXXVIII. || MENSE SEPT. ||“ Luthers Begleitwort auf Bl. R 2 (S. 259/60).
Vorhanden z. B. in Kiel, Universitätsbibliothek. Vgl. Erlanger Ausg. Opp. exeg. lat. Vol. XIX p. 1 f.

Luthers Vorwort diente der Schrift Savonarolas zu solcher Empfehlung, daß nun auch eine deutsche Übersetzung wenigstens des größeren Stückes, der Auslegung des 51. Psalmes, erschien:

- A. „Eyn andech= || tige vnd kunstreiche be || trachtung odder außslegung || Hieronimi Sauonarole || vom Papst verbrand || vber den eyn funffzigigsten Psalm, Gott er || barm dich meyn. || Trostlich allen Christen Gotis¹ || barmherzicheyt die du ynn die= || sem buchleyn kanst spören: || Wittemberg || M D XXiiij. || Mit Titeleinfassung; Titelrückseite bedruckt. 28 Blätter in Oktav; die beiden letzten Blätter leer. Luthers Begleitwort auf Bl. W^b f.

Panzer Ann. Nr. 2457.² Druck von Nickel Schirlentz in Wittenberg. Vorhanden z. B. in Breslau, Stadtbibliothek.

Erwähnt sei hier auch, daß ein eifriger Freund Luthers, Johann Spangenberg in Nordhausen, noch wieder im Jahre 1542 Psalm 51 in neuer deutscher Übersetzung, aber ohne Luthers Begleitwort, herausgab: Leipzig, bei Nic. Wolrab, und Augsburg, bei Philipp Uhart (Vorrede, Nordhausen, den 1. Juli 1542); dann wieder Leipzig 1550 und 1551 (bei Val. Bapst) und Leipzig 1565 (bei Ernst Bögelin) gedruckt.³ Luthers Begleitwort wurde von Aurifaber in seinem Tom. II Epistol. Bl. 125 neugeedruckt; daraus in Opera varii argumenti Vol. VII Francof. ad M. 1873 (Erlanger Ausgabe) p. 497. 498; in Verbindung mit beiden Schriften Savonarolas in Aurora sive bibliotheca selecta ex scriptis eorum, qui ante Lutherum ecclesiae studuerunt restituendae. Edid. F. Gu. Pistoth. Schöpff. Tom. III Dresdae 1857 p. 1. 2. In deutscher Übersetzung (von J. J. Greiff) bieten die Leipziger Ausgabe, in Anhang zu Bd. XXII S. 81, und Walch Bd. XIV Sp. 223—225 dasselbe.

Wir legen A zu Grunde und vergleichen die übrigen Recensionen.

¹) Ober „Gotts“? In dem vorliegenden Exemplar nicht sicher zu erkennen. ²) Dasselbst Nr. 2456 auch eine Verdeutschung derselben Schrift Savonarolas durch H. Rhigiuz, gleichfalls 1524 erschienen. ³) Auch in katholischen Kreisen erfolgten noch neue Auflagen beider Stücke, so lateinisch Coloniae 1530, vgl. Auberti Miraei Auctarium p. 115 (in Fabricius, Biblioth. eccles. 1718); italienisch Vineggia 1535, vgl. Thesaurus libellorum nr. 3573.

MARTINVS LVTHERVS LECTORI PIO.



Ratia et pax in Christo. Meditationes sanctas huius
sancti viri Hieronymi Savonarolae tibi, lector optime,
exhibemus, quo et hoc exemplo videas, quales viros
perdere soleat perditionis illa sedes abominabilis. ⁵
Vipera enim quaedam ex eorum numero, qui titulo
Sancti Francisci¹ infantur et turgent, hunc virum
perdidisse dicitur,² nulla culpa, nisi quod Larnae
Romanae optabat purgatores. Et ausus quidem
tum fuit Antichristus ille sperare memoriam tanti ¹⁰
viri extinctam iri, etiam sub maledictione, sed ecce
vivit et memoria eius in benedictione est. Canonizat eum (quod aiunt) Christus
per nos, rumpantur etiam Papae et Papistae simul.³

Deinde et hoc observabis in istis lucubrationibus, quam nulla sit gloria
operum in conspectu dei et quam necessaria sola et solida fides misericordiae ¹⁵
dei sine omnibus operibus (quibus fidi possit) in iudicio et morte, quando
hic et ipsam fidem cernis luctari et aegre superare per verbum dei, tantum
abest, ut opera quicquam hic posse confidas. Et quamvis aliquando humanae
Theologiae lutum adhuc in pedibus eius haereat, in qua multum videtur
temporis perdidisse (quis enim per id tempus ab istis sordibus satis purus ²⁰
esse potuisset?) tamen credendi, fidendi, sperandi in dei misericordiam, diffi-
dendi vero et desperandi de nobis et nostris viribus, hoc est, Euangelicae
doctrinae et Christianae pietatis, purum et pulchrum exemplum tibi monstrat.
Non enim per vota sua substancialia,⁴ non per statuta, cucullam, missas et
^{Ep. 6, 14-17.} opera sui ordinis eum incedere vides, sed in praeparatione Euangelii pacis, ²⁵
indutum lorica iustitiae et armatum scuto fidei et galea salutis, stare, non de
ordine praedicatorum,⁵ sed de communi ordine Christianorum. Vale et imitare.

1 Anstatt der Aufschrift: Ihesus Aurif. ed. Erl. 3 sancti fehlt bei Schöpff Savonarolae Aurif. 5 abominabilis C 8 Larvae Romanae C 11 extinctum iri Aurif. Schöpff ed. Erl. 12 Canonizat BCD 17 tantum est Schöpff 18 quidquam BD 19 adhuc pedibus BD 27 imitare, Anno M.D. XXIII. Aurif. Schöpff ed. Erl.

¹) A: „die giftige grube zu Rom.“ ²) Luther meint wohl den Franziskaner Franz von Puglia, der in seinen Fastenpredigten 1498 in der Kirche Santa Croce den Dominikaner als Schismatiker, Ketzer und falschen Propheten verflagte. Vgl. Hefele-Hergenröther a. a. O. S. 333. ³) A: „Papst und Papisten und Papst mutter zu gleich.“ ⁴) A: „durch selbstendige gelubde.“ ⁵) D. h. Dominikaner; A: „hinn der ordnung der prediger“.



Epistel S. Petri gepredigt und ausgelegt.

Erste Bearbeitung 1523.

Am Ende der Schriften des Jahres 1523 verweisen wir die ausführliche Auslegung des 1. Petribriefes, die noch in diesem Jahre bei Schirlentz in Wittenberg gedruckt worden ist. Nur wenig wissen wir über die Entstehung dieses Buches, nur wenig läßt sich über den genauen Zeitpunkt des Erscheinens feststellen. Was ersteres anbetrifft, so war man bisher auf zwei Notizen in den ersten Gesamtausgaben angewiesen. Der im Jahre 1539 unter Luthers Augen erschienene erste Band der Wittenberger Ausgabe bringt auf Bl. 167^a diesen Commentar mit dem Vermerk: „ausgelegt durch D. Mart. Luth. im 22. jar“, und bemerkt gleicher Weise am Schluß Bl. 235^a: „durch D. Mart. Luth. gepredigt und ausgelegt zu Wittemberg, im 1522. jar.“¹ Danach meinte man bisher allgemein, Luther habe 1522 nach seiner Rückkehr von der Wartburg — wohl in Nachmittags- oder Wochengottesdiensten — fortlaufend über den 1. Petrusbrief gepredigt. So sehr diese Nachricht sich auf die sichersten Gewährsmänner zu stützen scheint, so ist doch aus zahlreichen Fällen genugsam erwiesen, wie wenig sicherer Verlaß grade auf die Jahreszahlen in diesen ältesten Ausgaben ist. Und so wird auch hier unbedenklich dem neuerdings aus Andr. Poachs großer Sammlung der Predigten Luther veröffentlichten „Verzeichniß der predigten“ der Vorzug zu geben sein, welches, Weihnachten 1522 anhebend, zum Jahr 1523 anmerkt: „Den Nachmittag hatt er die erste vnd 2. epistel S. Petri vnd Judä gepredigt.“ Wir werden dieser Angabe um so mehr Glauben schenken, als wir aus andrer zuverlässiger Quelle erfahren, daß Luther nach der Heimkehr von der Wartburg und nach der Überwindung der Schwarmgeister zunächst einen Predigtcyclus über die 10 Gebote hielt. Immerhin mögen jedoch die Predigten über 1. Petri schon 1522 begonnen haben. Eine andre Nachricht verdanken wir dem ersten Druck von Bd. II der Jenenser Lutherausgabe (1555).² Hier erfahren wir durch Georg Körer, daß es Caspar Cruciger³ gewesen ist, durch den diese Predigten „excipirt und hernach in Druck gefertigt“ sind. Körer setzt hier wie in der Wittenberger Ausgabe das Halten derselben — irrig oder ungenau — ins Jahr 1522, die Herausgabe ins Jahr 1523. Dann aber berichtet er über das Verhältniß jener Crucigerschen Ausgabe zu dem Text,

¹) In der Ausgabe des I. Bandes von 1567 Bl. 473^b und 539^a.
drucke der Jenenser Ausgabe haben diese Notiz ausgelassen.
seine Studien in Wittenberg.

²) Spätere Ab-
³) Dieser vollendete 1521—1524

den er selbst 1539 für die Wittenberger Ausgabe geliefert hatte: „Weil aber gedachte erste Epistel S. Peters nachmals durch den seligen man Gottes D. M. in den Sontags Predigten, die Er viel Jar nach Mittag gehalten, an etlichen Orten weiter und reichlicher, denn zuvor, gehandelt und erkleret ist, Hab ich auff ansuchen und bitte Moritz Goltzen [des Wittenberger Buchhändlers], des fromen, gottseligen Mans, etlich Stuck aus D. M. Predigten gefasst, in den Druck des XXIII. Jars gefagt, zu weilen etwas geendert und gemehret, Wie im ersten Deudtschen Tomo, Anno XXXIX. bey D. M. leben ausgangen, hin und wider, sonderlich aber im Anfang und Ende zu sehen ist.“¹ Hieraus erhellt, daß der Druck von 1539 für den Text der Predigten von 1523 ganz außer Betracht zu lassen ist.

Durch die Annahme, daß die Predigten selbst schon 1522 gehalten worden seien, ist die Meinung veranlaßt worden, die Herausgabe derselben müsse schon in der ersten Hälfte des Jahres 1523 erfolgt sein. Aber dagegen sprechen die ersten Nachrichten, die wir über das Erscheinen dieses Buches besitzen. Der Straßburger Gerbel schreibt am 20. December 1523 dem Freunde Joh. Schwebel: „Expectamus Lutherii commentarios in primam Petri indies“, und noch am 14. Januar 1524: „Nondum vidi Lutheri Commentarium in primam Petri“. Daß die Herausgabe erst am Ende des Jahres erfolgte, lehrt uns auch ein Blick auf die der editio princeps nachfolgenden Drucke. Unter den Nachdrucken trägt nur der Augsburger (B) noch auf dem Titelblatt die Jahreszahl 1523, ist also noch im alten Jahre wenigstens begonnen; die andern sind vom Jahre 1524. Und die Oktavausgabe, die Schirlenz in Wittenberg veranstaltete, trägt zwar auf dem Titelblatt noch die Zahl 1523, am Schlusse aber bereits die Zahl des neuen Jahres. Danach ist die Herausgabe sicher erst in die letzten Wochen des Jahres 1523 zu verweisen.

Vgl. Buchwald, Ungedruckte Predigten D. M. Luthers. Bd. I Erste Hälfte. Leipzig 1884 S. XVI. Briefwechsel des B. Khenannus S. 303. Epistolarum ad Schwebelium Centuria. Biponti 1605 p. 61. 77. — Köstlin, M. Luther² Bd. I S. 614.

Ausgaben.

- A. „Epistel Sanct || Petri gepredigt || vnd ausgelegt || durch || Mart. || Luther. || Wittenberg. || M. D. XXij. ||“ Mit Titeleinfassung; Titelrückseite bedruckt. 104 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Bl. cc 4^a 18 Zeilen „Correctur“, dann: „Gedruckt zu Wittenberg durch Nickel || Schyrlenz ym drey vnd zwenzigsten jar. ||“

Panzer II Nr. 1637. v. Dommer Nr. 394; zur Bordinäre vgl. daselbst S. 242 Nr. 83 A. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Weimar, Großherzogl. Bibliothek.

- B. „Epistel S. Petri || Geprediget vñ außgelegt || durch Martinū || Luther. || M. D. XXIII. ||“ Mit Titeleinfassung. 86 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Schluß Bl. W 6^a: „Got sey lob. ||“

Panzer II 1638. Weller Nr. 2514. Zur Bordinäre vgl. v. Dommer S. 255 Nr. 116. Druck von Sylvan Oimar in Augsburg. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek. In Beck, Bibliotheca Lutherana Nr. 291: „Epistel || S. Petri || —“, sonst genau wie B; wohl nur ein Druckversehen.

¹) Diese Angaben stehen im Register des betreffenden Bandes, am Schluß des Schriftenverzeichnisses von 1523.

- C. „Epistel S. || Petri gepredigt vnd || außgelegt durch || Martinum Luther. || Wittenberg || X X iij. ||“ Mit Titleinfassung; Titelfrückseite bedruckt. 116 Blätter in Oktav (Bogen D hat nur 4 Blätter); die letzten 3 Seiten leer. Bl. P 7^a: „Gedruckt zu Wittenberg durch || Nickel Schirlenß. || Im Jare M.D.XXiiij. ||“

Panzer II Nr. 2152. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek.

- D. „Epistel S. Petri || Geprediget vnnnd außge- || legt durch Marti- || num Luther. || M.D.XXIII. ||“ Mit Titleinfassung, die unten in einem Schilde die Buchstaben V. M. führt. 84 Blätter in Quart; letztes Blatt leer. Schluß: „Got sey lob. ||“

Panzer II Nr. 2149? Druck von Ulrich Morhart in Tübingen. Zur Bördüre vgl. Steiff, Der erste Buchdruck in Tübingen. Tübingen 1881 S. 29 (bei Steiff fehlt dieser Druck). Nachbildung einer Bördüre Hans Holbeins, die bei Froben in Basel vorkommt. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek.

- E. „Die zwo Episteln || S. Petri, vnnnd aine S. Jude. || Geprediget, vnd auß- || gelegt || durch Mar. Luther zu || Wittenberg. || M.D.XXIII. ||“ Mit Titleinfassung. 124 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Schluß: „Got sey lob. ||“ Der 1. Brief steht auf Bl. 1—86; Bogen W hat 6 Blätter, W 6^b ist leer.

Panzer Entwurf S. 259. Weller Nr. 2990. Druck von Silvan Ottmar in Augsburg. Druck und Satz dem von B außerordentlich ähnlich, aber doch verschieden. Schluß auf Bl. W 6^a: „ . . . beſilcht. || Also haben wir die erste Epistel, || Folgt nun die Ander. ||“ Zur Bördüre vgl. v. Dommer S. 255 Nr. 117. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Wernigerode, Gräfl. Bibliothek.

- F. „Die erst epistel sanct Peters. Ge || prediget, vñ nach rechtẽ verstand vß || gelegt durch Marti- || num Luther. || Welche ouch ist das war recht luter euange- || lion, vnd der edelste bücher eins || des newẽ testaments. || ¶ Die ander epistel sanct Peters, vnd eine || sanct Judas, geprediget von Mart. Luth. || D. [so!] D. XXIII. ||“ 26^{3/4} Bogen in Oktav; letztes Blatt leer. Am Schluß: „Gedruckt zu Basel, im Augstmon, da || man zalt tausent fünffhundert vñ || viervndzweintzig Jar. ||“

Weller Nr. 2988; Erl. Ausg. Bd. 51 S. 325 Nr. 3. Druck von Adam Petri in Basel. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek.

Lateinische Übersetzung Martin Bucers.¹

- a. „ENARRA || TIONES MARTINI LVTHE= || ri in Epistolas D. Petri duas, & || Iudæ unam, in quibus quicquid || omnino ad Christianismum per || tinet, consumatiß. dige= || stum leges. || * * || Argentorati apud Iohan. Heruagi || um, quarto Nonas Iulias. An. || M.D.XXIII. ||“ Mit Titleinfassung; Titelfrückseite bedruckt. 164 beifferte Blätter in Oktav; letzte Seite leer. Am Schluß: „Argentorati apud Iohannem Heruagium, Menſe Iulio. Anno || M.D.XXIII. ||“ Auf der Titelfrückseite Bucers Vorwort.

Panzer Ann. VI p. 106 nr. 688. Freytag Adparatus II p. 1230. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek.

¹) Vgl. über diese Herminjard, Correspondance des Réformateurs T. I p. 319. Zu Grunde liegt ihr der Text von A oder B.

- b. „ENARRA || TIONES MARTINI LV= || theri in Epistolas D. Petri duas, & || Iudæ unam, in quibus quicquid || omnino ad Christianif-
mum || pertinet, confumatiß. || digestum leges. || ¶ || “ Mit Titel-
einfassung. 12 Blätter Index, dann 160 bezifferte Blätter in Oktav;
letzte Seite leer. Am Schluß: „Argentorati apud Iohannem Herua-
gium, Menfe Maio. Anno || M·D·XX·V· || “.

Panzer VI p. 108 nr. 715. Vorhanden z. B. in D. Aanaes Sammlung.

- c. „ENAR || RATIONES MARTINI || LVTHERI IN EPI= || stolas D. Petri
duas, & Iudæ || unam, in quibus quicquid || oīno ad Christianif= || mum
pertinet, con || sumatiß. dige= || stum le= || ges. || . . || M·D·XXV. || “
Mit Titleinfassung; Titelrückseite bedruckt. 168 bezifferte Blätter in
Oktav; letzte Seite leer. (Ohne Index.)

Panzer IX p. 141 nr. 335. Vorhanden z. B. in D. Aanaes Sammlung.¹

Martin Bucers Vorwort lautet:

Martinus Bucerus Christiano Lectori S.

Quoniam nemo extitit a tempore Apostolorum, cuius quidem lucubrationes extent (absit invidia dicto), qui D. scripturas syncerius atque dexterius enarraverit M. Luthero: interest profecto omnium, qui Christi regnum promotum volunt, dare operam, ut quae hic vir dei elucubraverit, sint multo vulgatissima ac versa in omnes linguas, manibus omnium, qui Christo renati sunt, terantur. Hoc cum hactenus non indiligenter studuerit Io. Hervagius, chalcographus pius et operae haud ignavae: nuper, ubi accepisset, quae in duas D. Petri Epistolas et unam Iudae vir sanctus populo suo lingua vernacula disseruit, contendit a me argumentis minime vulgaribus, ut ea latina redderem, quando id fratribus Gallis, apud quos felicibus admodum initiis gloria gliscit Euangelii, magno usui futurum nullus possim inficiari. Equidem maluissem alius, cui lingua latina familiarior est, id muneris obisset. Sed dum nemo prodit, et pii non tam latina quam vera requirunt, ne tanto destituerentur diutius thesauro fratres, qui Germanae linguae expertes sunt: passus sum exorari me a fratre, praesertim tam pia roganti, et qua potui, occupatissimus alias, latinitate hasce Enarrationes donavi. In quibus ut puritatem sermonis et cultum desideres certe, quod ad scientiam pietatis pertineat desiderare ne tantillum quidem poteris. Opera itaque hac qualicunque mea in Domino frui tor, qua si adiutum te sensero, dabimus paulo post opus illud insigne, quo nullum orbis vidit absolutius, in quo scribens in Euangelicas et Apostolicas lectiones, quae festis diebus in templo leguntur, semel omnia complexus est luculentissime, iuxta ac dexterrime, quaecunque quovis modo Christianum scire referat.² Christus te servet, cui nos diligenter com-
mendes.³

¹) Vermuthlich handelt es sich um eine niederländische Übersetzung von Luthers Aus-
legung in der Schrift: „die ierste en dat ander Epistel S. PETRI met eene schoene ut-
legginghe“; vgl. Sepp, Verboden Lectuur. Leiden 1889 S. 82. ²) 1525 erschienen

in der That bei Hervagius in Straßburg diese „Enarrationes in epistolas et euangelia“. Vgl. Panzer Ann. VI p. 108 nr. 711. Erl. Ausg. Bb. 7² S. XIV. ³) „commendas“ a. c.

Aus den Gesamtausgaben kommt die Wittenberger hier nicht in Betracht, da sie, wie bemerkt, in Bd. I (1539) Bl. 167^a—235^a, (1567) Bl. 473^b—539^b einen namentlich am Anfang und am Schluß so stark erweiterten und umgearbeiteten Text giebt, daß dieser einen besonderen Abdruck erforderlich macht. (Vgl. das ganz analoge Verhältniß betreffs der Auslegung der 7 Bußpsalmen, oben Bd. I S. 155, 157). Den Text von 1523 bietet dagegen die Jenerer Ausgabe Bd. II (1555) Bl. 315^b—376^b; (1558) Bl. 318^b—379^a; (1572) Bl. 293^b—354^a; die Altenburger Bd. II S. 405—464; die Leipziger Bd. XI S. 479—546; Walch Bd. IX Sp. 624—833; die Erlanger Ausgabe Bd. 51 S. 324—494. Bucers lateinische Übersetzung, aber ohne sein Vorwort, finden wir auch in den lateinischen Opera Viteb. Tom. V (1554) Bl. 439^b—484^b, und zwar mit der Jahreszahl M. D. XXV., also wohl aus b oder c entnommen.

Von den beiden Wittenberger Drucken ist A (1523) der erste, in C (1523/4) sind die am Schlusse von A stehenden Druckfehlerberichtigungen berücksichtigt. C zeigt vielfache stilistische Änderungen des Textes A, die wohl auf Rechnung des Herausgebers Cruciger zu setzen sind. Die Nachdrucke beruhen durchweg auf A, unmittelbar aber nur B, aus dem dann einerseits D, andererseits E geschlossen ist. Zwischen B und C finden sich allerdings manche Berührungen, die vielleicht nicht immer zufällig sind (vgl. z. B. 262, 29. 34; 264, 33; 270, 33; 280, 22; 286, 19. 20), doch läßt sich die Art dieser Beziehungen kaum näher bestimmen. B theilt keine der Sonderlesarten von C, hat also dieses auch wohl nicht gekannt. BDE stimmen auch in der Lautform und Schreibung ziemlich genau überein, namentlich BE, doch so, daß vielfach E die in B hervortretenden Eigenheiten noch strenger durchführt als dieses selbst (s. Lesarten). An diese Gruppe schließt sich auch F, das jedoch sprachlich vielfach und auch sonst hie und da abweicht. Vorlage von F war D, wie sich z. B. aus 266, 27. 28 ergibt, wo alles güttz und diesem vmb sowohl in D wie in F und nur in diesen beiden Drucken stehen.

Wir geben den Text der Ausgabe A und als Anmerkungen einzelne Stellen aus Bucers lateinischer Übersetzung, welche für die Auffassung von Luthers deutschem Ausdruck von Wichtigkeit schienen. Wir verzeichnen ferner die sämtlichen Abweichungen des Druckes C und diejenigen des Nachdruckes B, soweit nicht die nachstehende Übersicht von ihnen Rechenschaft gibt.¹ In dieser Übersicht sind auch DEF, deren einzelne Lesarten im allgemeinen nicht mitgetheilt werden, berücksichtigt, wobei die Übereinstimmung von BDEF durch *B bezeichnet ist.²

¹) Es wird an anderer Stelle auseinander zu setzen sein, daß und warum sich die angestrebte Vollständigkeit in der Verzeichnung der sprachlichen Abweichungen einige Ausnahmen gefallen lassen muß. Als solche seien hier genannt der Wechsel von i, ei, ai und y, ey, ay; von au, eu und aw, ew, ferner die Schwankungen im Gebrauch der Konsonantenverdopplungen, in der Behandlung des konsonantischen Auslautes, in der Schreibung der j-Laute und im Gebrauch der großen Anfangsbuchstaben. Nur wo in einer dieser Richtungen eine bestimmte Abjicht, ein bestimmter Grundsatz mehr oder minder deutlich zu Tage tritt, soll in den sprachlichen Vorbemerkungen dies erwähnt werden; die Lesartenverzeichnisse dagegen sollen nicht mit Aufzählung der einzelnen vorkommenden Fälle beschwert, höchstens sollen, wie dies im vorliegenden Falle hinsichtlich C geschehen ist, einige der in Betracht kommenden einzelnen Fälle gewissermaßen als Belege unter dem Text verzeichnet werden. ²) Die Varianten, welche die Erlanger Ausgabe ohne nähere Quellenangabe verzeichnet, sind theils die von C, theils solche,

Den Umlaut des a lassen *B fast durchweg fehlen in den Formen der 2. 3. Sg. Präs. Ind. lassest, lasset, laßt; haltest, halt(et); (wolge)fall(et); schlaß(et); (an)sacht, fahet; hanget; verrat, gerat; wachset; faret. Selten ist aus der Vorlage helt, (ge)sellt, feret bewahrt, dagegen durchweg schlegst, schlegt; tregst, tregt. F hat zuweilen gesaß. Der Umlaut des kurzen a ist durch e, sehr häufig aber auch durch å ausgedrückt, wobei wie gewöhnlich etymologische Rücksichten maßgebend sind: vater, schåk, männer, lānder, stāde, māgt; schāntlich, bāpslich, unvergänglich, nāmlich, schādlich, prāchtlich und prāchtig; māchtig, ainsältig, verständig, bāndig; nārriich, wāchter u. s. w. Der Umlaut des langen a ist fast stets durch å gegeben: schwår, gebårð, sālīg, gesåß; vnderthānig, gnādig, thātīg, schlāferīg; jāmerlich, klārlich; nāher, nāchst; erklären, schmāhen, bestātigen, māssigen; wår(e), kāme, zāme, thāten, sprāche, nāme, versāhen; übelthāter u. s. w., doch findet sich auch selīg, nechst, wer(e) u. dergl. DF haben manchmal e für å und å für e in B, ohne daß die Verhältnisse wesentlich geändert würden. Besonders erwähnt seien aus F noch die Umlaute erbern 282, 8; festigen s. casteyen 283, 7 und besonders der Plur. altår 271, 22, der wohl weniger das angedeutschte alter als vielmehr den umgelauteten Plur. meint und dann einen sehr frühen Beleg für diesen darstellen würde. Sonstiges å in *B (fålen, thåding) s. Lesarten. Für Umlauts-e begegnet auch ö, besonders häufig in den fast durchstehenden erwölen, erwölung, im übrigen s. Lesarten. Noch öfter als B hat F wören = nhd. wehren. — Sonst findet sich ö noch durchweg in (be)kören (dagegen nur leren, leeren) und aus F sei wölche angemerkt. — Der Umlaut des u ist in *B meist bezeichnet, wo man ihn erwarten darf, und zwar durch ü, vereinzelt durch i (y), z. B. risten *B, birde B, vngliß BD, miller E, zychtig DE, stirmen F. Von Umlautsformen seien erwähnt über (selten vber), übel; frümkeit (in F auch from-, frumkeit) natürlich und die Form künden (s. u.). Des Umlauts entbehren umb, duncken (Subst. dunkel), stuch (aber stücklin), trucken, schmucken, rucke (zurück, hinderruck), (ver)rucken, vverrucklich, guldin, burger, gelusten, Jude (aber jüdisch). Neben gewöhnlichem lügen, lugener auch lügen, lügener in allen Nachdrucken. Sonst Schwanken selten; neben iünger, iüngst auch iunger, iungst und neben würde(st), erwürbe u. s. w. auch wurde(st), erwurbe, sturbe besonders in F. — Umlaut des au. *B haben glawben, glawbig (doch F einzeln gläubig, glöbbig), hawpt für glewben u. s. w. in A. — Für son, sōne, kōnig, wonne A haben *B meist sun, sūn, künig, wuū; für furcht, furchten A meist forcht, förchten. Für frum steht in DF fast durchweg from. — *B stets (ge)thon s. (ge)than. — Die alten Diphthonge sind in BE durch ai (auch ain, aber Interjektion Ey), au, in D durch ei (selten ai), au; in F durch ei (selten ai), ou (au) gegeben. — Die neuen Diphthonge sind von vereinzelt vff abgesehen nur in F durch i und ü ersetzt und auch hier nur im Anfange mit einiger Konsequenz, später überwiegen die Diphthonge; seitmal, fewr u. dergl. sind fast stets bewahrt. — Für regirn, examiniren u. s. w.

welche durch die Jenerser Ausgabe oder erst durch Walch herzugebracht worden sind. Letztere lassen wir bis auf besondere Fälle unberücksichtigt.

haben *B stets regieren, examinieren u. s. w. — ü, û an Stelle des alten Diphthongen sind in *B durchgeführt, sie vertheilen sich ziemlich genau nach Maßgabe der Möglichkeit des Umlautes. Allerdings hat B z. B. gemüts, füren, rûmen und andererseits zû, fûter, aber die Fälle sind vereinzelt und wohl nur Versetzen des Setzers. Das Vorhandensein des Umlautes zeigen Formen wie gemüet, nüechter, rüessen, die sich in B (und E) da finden, wo eine größere Schriftgattung gebraucht ist, in der die Type û vermuthlich mangelte. — Bemerkenswerth scheint ein Fall, in dem BE öfter u statt û setzen. zû erscheint hier nämlich sehr oft als zu und zwar ganz deutlich besonders dann, wenn es an faktonloser Stelle vor Infinitiven, Adjektiven oder Adverbien steht, mit denen es auch gewöhnlich zu einem Worte vereint ist: zuprehsen, zuglauben, zureden; zustard, zumütwillig, zuseer, zugleich, zusamen; vgl. auch bazumal, zuweilen u. s. w. So steht z. B. zuthûn (ad faciendum) 272, 13 neben zûthûn (claudere) 269, 30 und on vnser zûthûn 284, 22. Natürlich ist dies nicht streng durchgeführt, aber ein sicher betontes zû scheint doch sehr selten als zu vorzukommen. Dagegen steht zû allerdings nicht selten auch vor Infinitiven, wie es scheint, besonders dann, wenn das Verbum mit einem unbetonten Präfix anlautet: zûerkennen, zûerzeln, zûuergleichen, zûuersteen. Somit könnte vielleicht aus den festen Schreibungen zûuor, zûruß ein Schluß auf die Stellung des Tones gestattet sein. In A, der Vorlage von B, wechseln in allen diesen Fällen zû und zu ganz regellos und in DF ist diese eben dargelegte Regelmäßigkeit mehr oder minder verwischt, während E sie noch etwas strenger durchführt als B. Erwähnt sei schließlich noch, daß B stets zûm, zûn, zûr hat, während gleichzeitige Drucke grade hier nicht selten das Zeichen des Diphthongen vermeiden. — Die Längenbezeichnung der Vokale. C hat dieser f. diser strenger durchgeführt als A. Dehnungs-h und ie sind in *B durchweg beseitigt: jm, jr, jn; nemen, rûmen, rede; diser, vil, geschriben, bliben u. s. w. Dagegen ist ee meist beibehalten, bez. auch eingesetzt: leer, seer, eer, meer, seele sind die gewöhnlichen Formen, dazu tritt in BE noch beeten, gebeet, während DF nur betten, gebet haben. — Das h in gehen, stehen, wehe, ehe ist in *B beseitigt; neben ste(e)n in F auch stan. — Das h in yhe und yha, (jah) haben *B beseitigt, dagegen ist jhener (ihener F) bewahrt. — F hat das w in den Verbindungen iuw, uw, ouw stets bewahrt: üwer, nüwe, trüwe; vertruwen, schauwen, freüwen, zerstreüwen u. s. w. In E ist besonders gegen Ende zuweilen newen, few(e)r, ewer, frewd, getrew, trewen, grewlich gesetzt, es steht also dieses ew nur an Stellen, wo ursprünglich hinter dem vokalischen Laute ein w vorhanden gewesen oder sich wie in fiuwer mundartlich entwickelt hat. Daneben newen, neüwe, ewer, freüd u. s. w. — Für anlautendes p vor Vokalen in A haben *B meist b: geborn, gebieten, embor, verborgen, gebârd u. s. w. Umgekehrt z. B. praut f. braut (f. Resarten). — *B: teütsch f. deütsch; F: dregt, dreffen, danken u. s. w. f. tregt, treffen, tanzen. *B meist vnder f. vnter. Für wirft haben *B fast stets wirdst; für wundsch(en) A stets Wunsch, wünschen. — *B höchst f. hochst, nächst f. nehst; meist sicht secht f. sihet sehet, sacht (F auch sachet) f. sahet. — Konsonantenverdoppelung. C ersetzt oft tt durch t, nicht nur in Fällen wie wortten, mittler, eyttel, zeytt, gutte, blutt, hatt, sondern auch in vatter (vetter), tyttel, gebetten, mitt u. s. w.

Dagegen bevorzugt C das *ll*, es *seht* woll, wellt, weyll u. s. w. für *wol* u. s. w. *B: *wider*, *oder*, *nider*, *gelider*, *hader*, *adern* s. *widder* u. s. w. Im übrigen sei bemerkt, daß die Schreibungen *vatter*, *gottis* (*gott*), *tyttel* u. s. w. sich ebenso in DF finden, während BE *vater*, *gotes* (*got*), *tytel* bevorzugen, aber auch hier steht z. B. fast immer *tretten*, *gebotten*. Das *tt* in *gutte(n)*, *gutter*, *blutt* u. s. w. ist in *B meist mit *t* vertauscht. Für *kommen* haben *B *kömen* (*kommen*), wogegen *himmel*, *zusamen* bewahrt sind. — Konsonanten im Auslaut. C *seht* wird (*wirdt*) s. *wirt(t)* A stets in der ersten Hälfte, von Vogen G an ist *wirt* auch häufig bewahrt. BDE und noch mehr F bevorzugen die Schreibungen *leiplich*, *lieplich*. — Vor- und Endsilben. *B *zer-* s. *zu-*, *zur-* in *zerreißen*, *zertrennen* u. s. w.; *gelaub* und *glaub*; *genad* und *gnad*, *geleich* und *gleich* u. s. w. *schwanten* auch in *B, zuweilen *begegnen* hier auch *gwalt*, *gmain*, *gfeß*, *gstain*, *gschriben*, *recht-* *gischaffen* u. s. w.; für *bleiben* zuweilen *beleiben*. — *B stets =*nuß* (F auch =*nüß*) s. =*nis*. — Für *i* der Endsilben, soweit es bewahrt ist, in *B stets *e*. Für Aus- und Abfall des unbetonten *e* lassen sich für B einige Gesichtspunkte gewinnen, die ohne wesentliche Einschränkung auch für DEF gelten. Den in A vorhandenen Ausfall hat B im ganzen öfter beseitigt als umgekehrt. Ganz deutlich bevorzugen die Verben mit 2- oder 3silbigem Stamme die vollen Formen: *predigete*, *geprediget*, *verkündiget*, *demüttiget*, *bestätiget*, *regieren*, *regieret*, *offenbaret* sind in B sehr häufig für *predigte* u. s. w. A eingesetzt, während das umgekehrte sehr selten begegnet. Für *welchs*, *solchs* A steht oft *welches*, *solches*; *welliches*, *solliches*. In dem Falle, daß die zweite Silbe des Stammes durch die Ableitung *el* gebildet wird, läßt A meist den ersten Vokal ausfallen, also *handlen* u. s. w. BDE haben dafür fast durchweg *handeln*, *mangeln*, *mangelten*, *verwandelt*, *versigelt*, *versammelt*, *eytteln*, *edelst* u. s. w., wogegen F wieder die Formen *handlen*, *manglen* einsetzt. Bei =*er*, wo A meist den zweiten Vokal ausstößt, weichen *B im ganzen nicht ab, also hier wie dort: *andern*, *lestern*, *bessern*, *jamern*, *fordert* (vgl. auch *wandern* 276, 21 BDE s. *wandlen* ACF) u. s. w., aber s. *ander* Rom. Sg. m. steht *andrer* und gelegentlich begegnet z. B. *nateren* (s. *ottern* A), *opfferen*, *wandren*. In F auch *andren*, *wandren*. Bei =*en* sind in A meist beide Vokale erhalten: *rechtischaffene*, *verstorbenen*, *eygenem*, aber auch *geoffnet*, in *B scheint meist der erste beseitigt: *rechtischaffner*, *verstorbenen*, *eignem* u. s. w. — Der Ausfall des unbetonten Vokals zweisilbiger Wörter steht völlig unter der Herrschaft des wechselnden Satzaccents und der Willkür des Setzers, es läßt sich darüber zusammenfassend nichts sagen und muß auf die Lesarten verwiesen werden. Über *sa het*, *si het* s. oben. — Der Abfall von auslautendem *-e* ist auch in A oft vorhanden, in *B ist ihm eine viel weitere Ausdehnung gegeben, andrerseits aber hat nicht selten *B *-e* da, wo es A fehlen läßt. Bei Substantiven findet sich fast nur der erstere Fall: *glaub*, *red*, *eer*, *leer*, *freud* u. s. w; *schâß*, *frucht*, *tâg*, *lüst*, *wölff*; Dt. Sg. *got*, *sauß*, *weyl*, *leyb*, *künig* sind in *B statt *glaube*, *scheße*, *gotte* u. s. w. sehr häufig hergestellt. Beim Adjektiv ist zunächst all hervorzuheben, das fast durchweg für alle gesetzt wird. Im übrigen ist nach dem bestimmten Artikel die *e*-lose Form des attributiven Adjektivs sehr oft in *B eingesetzt, während sich

das Gegentheil nicht findet, vgl. das recht lauter euangelion, das tewr wort, das vergenglich gold, die größt macht, das höchst güt, der recht verstand u. s. w. u. s. w. Dagegen hat B nach ein und kein die e-Form meist eingesetzt, während das umgekehrte sich nicht findet, vgl. ain geistliche reynigung, ain bessere besprengung, ain hebreische (sonderliche) weis, kain menschliche vernunft, ain gulbine kron, ain redliche ursach u. s. w. Wo nach kain (kain) zwei attributive Adjektive stehen, sind sie in A zuweilen beide, öfter nur das zweite flexionslos, B gibt dann beiden das e: kain rechte Apostolische epistel, ain rechtichaffne Christliche leer, ain rechte gulbine epistel; oder seltner nur dem zweiten: kain herlicher vnd offentlichere predig. Wo dem oder den attributiven Adj. weder der noch ain (kain) vorausgeht, ist Einführung der flexionslosen Form in B das gewöhnlichere: erwölt fremddling (Plur.) durch solch predig, wir arm leüt, vnser blind narren, recht brüder, recht blütfreund (Plur.), ettlich schnurrig und knorrig menschen, fein (glaubig) leüt, gemain (recht) Christen, falsch hirten, gnädig herren, vol sew (sues pleni), u. s. w. u. s. w., nur selten umgekehrt: vnnütze thāding, solche große ding, ewige verdamnuß. Man sieht, daß sich beim Adjektiv die Verhältnisse nicht lediglich nach den Einflüssen des Accentes gestalten, sondern alte syntaktische Gewöhnung nach einem Ausgleich mit jenen strebt, der ungefähr dahin zu stande zu kommen scheint, daß das -e besonders da gesetzt wird, wo es zur Bezeichnung des Geschlechtes (nach ain, kain) oder zur Bezeichnung der Zahl (bei thāding und ding, während bei narren, menschen, sew der Plural durch die Form des Substantivs genügend kenntlich ist) nöthig erscheint. — Von Verbalformen ist es besonders die 1. und 3. Eg. des Konjunktivs, welche in B ihres -e entkleidet wird: wār, werd, würd, kām, bring, wöll, würb, müg, müßt, möcht u. s. w. u. s. w. Das umgekehrte ist ganz selten, bezeichnend aber ist, daß einigemal halte f. halt A gesetzt ist, offenbar um Konj. und Ind. genau zu scheiden. (In A ist diese Unterscheidung durch den Umlaut des Ind. gegeben.) Im ganzen etwas seltner scheint die 1. Eg. des Ind. Praes. und der Imperativ das e in B einzubüßen. — Zum Schlusse sei noch bemerkt, daß öfter, wo mehrere Konjunktive neben einander stehen, nur der eine des -e beraubt wird z. B. trett vnd versüne 267, 32; neme vnd werd 273, 13; zeme vnd dempff 282, 20; diene vnd helff 288, 10; helffe vnd bring 290, 25. Vgl. auch noch die neben einanderstehenden Konjunktive trag, geber, erner vnd warte. In allen diesen Fällen hat A stets das -e. — Von sonstigen Formen auf -e sei nur noch der Adverbien gedacht, die es in B meist einbüßen: gern, allein u. s. w. — Unter Einfluß der Satzbetonung lehnen sich Wörtchen wie du, es gern an vorhergehende Wörter an. Die in A durchgeführte Anlehnung des du: sihestu, wirstu ist in BDE meist aufgelöst, in F findet sie sich etwas häufiger. In anderen Fällen herrscht Schwanken (s. Lesarten). — Die Form vnternander A hat *B stets durch vnderainander ersetzt. — Für einem haben *B aim (eim), wo es unbestimmter Artikel also faktonlos ist, während sonst die volle Form steht, vgl. wenn du schon wol gerüst bist an ainem ort, so fallet er an aim andern ein. — Flexion einzelner Wörter. Für schlachen, schlecht, schlecht A haben *B schlagen, schlegt, schlegt. — Von wissen lautet in *B die 3. Eg. stets waist,

das Prät. wiste, das Partic. gewist. — Die wechselnden Formen von kan (konne(n), konde(n), kunden, -est) in A hat *B durchweg durch künde(n), -est ersetzt. — sollen hat in BE in den Formen des Plur. Präs. Ind., im Inf. und im Konj. Präs. und Prät. stets ô, in DF = A durchweg o. — wollen hat in *B in allen Formen außer dem Ind. Prät. ô, woneben in F auch e sich findet. — Einzelne Flexions- und Wortformen. Der männliche Acc. Sg. von ein, kein lautet in A ein, kein, dafür hat BE stets aiñ, kaiñ d. i. ainen, kainen; in D steht dagegen meist, in F stets ein, fein. — Das dativische sich ist in *B durch jm bez. jn ersetzt, die einzelnen Fälle sind in den Lesarten verzeichnet. — BE durchweg sh f. sie. — *B meist diess f. diß (Neutr.). — *B fast stets selbs f. das unflectirte selbst(er); der selbig f. der selbe. — *B wel(li)cher f. wilcher stets. — -ent als Endung der 3. Plur. findet sich öfter, aber ohne Konsequenz in F. In der 2. Plur. des Prs. und Imperativs ist neben -ent häufiger -en, das sich übrigens auch in B nicht ganz selten findet (s. Lesarten). — Präteritum von haben in *B stets het f. hatte; hetten f. hatten. — 3. Plur. Prs. Ind. von tûn lautet in *B fast stets thûnd. — 1. und 3. Plur. Prs. Ind. stets seind in BDE, in F daneben sind. Auch in 2. Plur. haben *B zuweilen seind f. seht. — *B meist was f. war und gewesen f. gewest. — *B fast durchweg dann, aber wenn, selten wann. Auch nebeneinander dann wenn z. B. 260, 8. — Für da A setzen BDE öfter, F meist do. Selten in B da f. do f. Lesarten. — BDE stets wa f. wo, F meist wo. — Für das fast durchstehende für A haben *B für und vor, die sich im allgemeinen in der gewöhnlichen Weise vertheilen, indem für zur Bezeichnung der Bewegung auf die Frage wohin und in der Bedeutung pro, vor dagegen zur Bezeichnung der Ruhe auf die Frage wo steht, s. Lesarten. — Für hzt haben *B: heß (ieß F); f. hzund: hezund; f. hglich hder: hegklich heder (ieggklich ieder F). — BDE haben manig f. manch; in F aber begegnet mancherley manger. — *B haben warfür, wardurch, waruon; daruon, dardurch, darbey, darwider u. s. w. meist für wofür, wodurch, dauon u. s. w. und darumb, daran u. s. w. f. drumh, dran u. s. w. Für droben steht jedoch fast stets da oben. In DF sind diese Formen noch etwas vollständiger durchgeführt als in BE. — *B stets seit(e)mal f. jintemal; stets dennoch, meist anderst(wa) f. dennoch, anders(wo); stets sonder f. sondern; nüchter, ferr f. nüchtern, fern; BE meist nun f. nu, in DF ist nun (woneben F auch nûn hat, wie stets sün f. sun) durchgeführt; nit f. nicht in *B durchgeführt, (F hat, aber nur im Anfange, nüt(s) f. nichts); fordern f. foddern in *B stets. — Für -igkait A hat *B -igkait; wo wirklich ein Adjektiv auf -ig zugrunde liegt, also hailigkait, seligkait, ewigkait, würdigkait, ainigkait, ainfältigkait, schwärmutigkait u. s. w. allerdings aber auch gerechtigkeit. Dagegen -ichait, wo Adjektive auf -lich zugrunde liegen: herlichait (279, 10 sogar herlichhait), unverrücklichait, freüntlichait. Ausnahmen sind selten; das stete frumkait f. frumikeit ergibt sich als Bildung von frum, nicht von frumig. In den übrigen Nachdrucken ist dieses klare Verhältniß nicht ganz festgehalten, vgl. z. B. unverrücklichkeit F. — Ersetzung eines Wortes bez. einer Wortbildung durch eine andere. Für fûlen haben *B empfinden, aber auch merken (z. B. 287, 19 s. Lesarten). — F hat heüchler gelegentlich durch gleißner ersetzt, zuweilen aber in der Form hüchler angeeignet. Für heucheley A in *B stets

henckleren. Für vermanen, verckleren haben *B ermanen, erklären (292, 19; 293, 6 haben BE verklärt, DF erklärt), 283, 19 hat F enthalten f. erhalten. Für rechtschaffen setzen *B rechtg(e)schaffen fast durchgängig. — Für rüffen (st.) steht in *B durchweg rüffen (schw.). — Für das gürtel 282, 6 hat nur F das gewöhnlichere den gürtel eingeseht. Sonst ist das gürtel nur aus dem Niederdeutschen nachgewiesen, vgl. Germania XIV, 197 fg. — Einzelne orthographische Bemerkungen. Den Diphthongen eu geben *B durch eü. — C zeigt das Bestreben, ß einzuschränken; es setzt sehr oft inlautend s dafür da, wo germ. s zu grunde liegt, also vnser, prehsen, dieser, gewesen, weise f. vnßer, prehsen u. s. w. Auslautendes ß wird sehr oft durch ss (s) ersetzt: außs (aus), mußs, ließs, großs, bißs, bißs u. s. w. f. auß, muß u. s. w. Doch findet sich zuweilen auch das umgekehrte f. Lesarten.

Epistel Sanct Petri gepredigt und ausgelegt.



He wylr hnn die Epistel sanct Peters komen, ist nott, das wylr ein kurze unterricht geben, das man wisse, wasur dise Epistel zuhalten sey, und ein rechten verstand davon fasse.

Auffs erst, ist zu wissen, das alle Apostel eynerley lere furen, und ist nit recht, das man vier Evangelisten und vier Evangelia zelet, denn es ist alles, was die Apostel geschriben haben, eyn Evangelion. Evangelion aber heysset nichts anders, denn ein predig und geschrey von der genad und barmherzigkeytt Gottis, durch den herrren Christum mit seynem todt verdienet und erworben, Und ist eygentlich nicht das, das hnn buchern stehet und hnn buchstaben verfasset wirt, sondernn mehr eyn mundliche predig und lebendig wortt, und eyn stym, die da hnn die ganz welt erschallet und offentlich wirt außgeschryen, das mans ublich horet. So ist es auch nicht eyn gesetz buch, das viel gutter lere hnn sich hatt, wie mans bißher gehalten hat. Denn es heyst uns nicht werck thun, da durch wir frum werden, sondern verkündigt uns die gnad Gottis, umb sonst gegeben unnd on vnser verdienst, und sagt, wie Christus fur uns getreten ist und fur vnser sund gnug than, und sie vertilget, und uns durch seyne werck frum und selig macht.

Wer nu solchs predigt odder beschreybt, der leeret das recht Evangelion, wie denn alle Aposteln, sonderlich S. Paulus und Petrus hnn ihren

1 Dem Titel entnommen	2 Borrhebe. Ehe C	fant B	nicht C	9 gnad C
barmherzigkeytt C	11 mher C	12 ganze C	ganzen B	13 offentlich B
14 in im hat B	17 vnser C	18 vnser C	gnug C	vertilcket B
19 ge-	macht CF	20 schreybt C	leeret C	21 all Apostel B
				Aposteln thun, sonderlich C

Episteln. Drumb ist es alles ein Evangelion, was man predigt von Christo, wie wol eyner eyn andere weß furet und mit andern Worten davon redet denn der ander. Denn es mag wol eyn kurze odder lange rede seyn, und kurz oder lang beschriben werden. Wenn es aber darauff gehet, das Christus unser heyland ist, und wir durch den glaub an ihn on unsere werck rechtfertig und selig werden, so ist es eynerley wortt und eyn Evangelion, Gleich 5
 Eph. 4, 5. wie auch nur eyn glaub, eyn tauff ist hyn der ganzen Christenheitt.

Also hatt eyn Apostel eben das geschriben, das auch ym andern steht. Aber wilche das am meisten und hochsten treiben, wie der glaub an Christum allein rechtfertig machet, das sind die besten Evangelisten. Drumb sind 10
 S. Paulus Epistel mehr eyn Evangelion denn Mattheus, Marcus und Lucas. Denn dise beschreiben nicht viel mehr denn die history von den wercken und wundergehehen Christi. Aber die genad, die wir durch Christum haben, streyhet keiner so dapffer auß als S. Paulus, sonderlich hyn der Epistel zum Römern. Weyl nu viel mehr am wortt gelegen ist, denn an den wercken und 15
 hatten Christi, und wo man der eyns geratten muß, besser wer, das wir der werck und history mangleten, denn des worts und der lere, sind die bücher billich am höchsten zu loben, die am meisten die lere und wort des hern Christi handeln. Denn wenn gleich die wunder werck Christi nicht weren, und wir nichts davon wüsten, hetten wir dennoch noch genug an dem wortt, 20
 on wilchs wir nicht kunden das leben haben.

Also ist diese Epistel S. Petri auch der edlsten bücher eyns ym neuen Testament, und das rechte lauttere Evangelion, denn er thut auch eben das, das S. Paulus und alle Evangelisten, das er den rechtschaffenen glauben leret, wie Christus uns geschenkt sey, der unser sund hynweg nympt und uns selig macht, wie wir hören werden. 25

Auß dem kanstu nu richten von allen büchern und leren, was Evangelion sey oder nicht. Denn was nicht auff dise art gepredigt odder geschriben wirt, da magstu frey eyn urtheil sellen, das es falsch ist, wie gutt es scheynet. Dise macht zu urtheilen haben alle Christen, nicht der Pappst odder Concilii, 30
 die sich rñmen, wie sie alleyn macht haben, die lere zu urtheilen. Das sey gnug zum eyngang und vortrede. Nu wollen wir die Epistel hören.

1 Darumb C 2 fñrt B 3 woll C 4 lang oder kurz C 6 so C 7 gelaub
 und ain B 8 hyn C 11 Pauls B mher C 12 diese C 13 gnad C 14 schreybet
 keiner A, aber in der „Correctur“ am Schlusse berichtigt; streyhet BC so C 15 Römern C
 16 muß C were C 17 wortes B 18 gleich am höchsten zu lieben A, aber in der
 „Correctur“ berichtigt; billich am höchsten zulieben B herren B 10 gnug C 22 Also C
 diese C 26 horen C 28 diese C 29 gutt C 30 Diese C zu C Concili B
 31 rhumen C zu C 32 gnug zum C horen C

Das Erst Capitel.



Strus eyn Apostel Jesu Christi, Den erwe- 2. 1. 2.
 leten frembdingen hyn und her, yn Ponto,
 Galatia, Capadocia, Asia und Bithynia, nach
 der vernehmung Gottis des vaters hyn der
 hehligung des geists, zum gehorsam und zur
 besprengung des bluts Jhesu Christi.

Das ist die uberschrift und unterschrift. Hie
 sichstu bald, das es das Evangelium ist. Er spricht,
 er sey eyn Apostel, das heyst eyn mund botte. Drumb
 ist es recht verteuſcht, 'Eyn bott' oder 'zwolffbott'
 von der zwelffen wegen. Aber wehl mans h̄t verstehet, was 'Apostolus' das
 Kriechisch wortt heyst, darumb hab ichs nicht verteuſcht. Egentlich heyst es
 aber ein mund botten, nicht der brieff tregt, sondern eyn geschickter, der ein
 sach mundlich furbringt und wirbt, die man auff lateyn nennet Oratores.
 Also will er nu sagen: ich bhyn eyn Apostel Jhesu Christi, das ist, ich hab
 eyn beſelh von Jhesu Christo, das ich predigen soll von Christo. Da merck,
 wie so bald alle, die da menschen lere predigen, außgeschlossen sind. Denn
 der ist eyn bott Jhesu Christi, der das wirbt, das Christus beſolhen hat. Predigt
 er anders, so ist er nicht eyn bott Christi, drum sol man hyn nicht h̄ren.
 Thutt ers aber, so ist eben als viel, als h̄restu Christum selbs gegenwertig.

Den erweleten frembdingen [hyn und her, hyn Ponto, Ga- 2. 1.
 latia, Capadocia, Asia und Bithynia].¹

Diese Epistel hatt er hyn die Land geschriben, die hie stehen. Vor
 zeytten waren Christen, aber h̄t hatt es der Turck unter hym, doch findt
 man villeycht noch Christen da. Pontus ist eyn groẗ und weyt landt am
 meer, Capadocia ligt auch hartt dabey und stoẗt fast dran, Galatia ligt dar-
 hynder, Asia und Bithynia forn am meer, ligen all gegem morgen, und sind
 groẗte lant. Paulus hatt auch gepredigt hyn Galacia und hyn Asia, ob
 auch hyn Bithynia weyẗ ich nicht. Inn den leyten zweyen hatt er nicht ge-
 predigt. 'Frembding' sind die w̄r heyẗen außlender. Also nent er sie,
 darumb das sie heyden waren. Und es ist eyn wunder, das S. Peter, wehl
 er ist eyn Apostel der Juden gewesen, dennoch hie den heyden schreybt. Die

4 Capadotia C 11 verbeutſcht C 12 zwolffspot B 13 Griechisch B
 verteuſcht A 14 aīn mumbotten B geschickten C 17 beſelh B das ich von hym predigen soll C
 19 beſolen C 21 h̄ren C ist es B h̄restu C 22 erwelten B 25 warrens A waren sy B
 hats B hat sie C 27 m̄r B Capadotia C liegt C 28 vornen B M̄r B alle BC gegen
 dem B 29 lender C hat C Galatia BC 31 „w̄r“ fehlt in B nennet BC 33 schreibet B

¹) Wo C den Bibeltext vollständiger als A anführt, geben wir den Zusatz in eckigen Klammern.

Juden nenten sie 'Profelhtos', das ist Judgenossen, die zu yhrem gesetz komen und nit vom Judischen stamme und blutt Abrahe waren. Darumb schreybt er denen, die vor heyden waren gewesen, aber hzt bekert zum glauben, und zu den gleybigen Juden getreten, und heysst sie 'erwelte frembbling', die gewißlich Christen sind, zu den schreybt er alleyn. Das ist auch eyn gutt punctlin, wie wir hören werden.

2. 2. Nach der versehung Gottis des vatters.

Sie sind erwelt (spricht er). Wie? nicht von hyn selber, sondern nach Gottis ordnung. Denn wir werden uns selber nicht kunnen zum hymel bringen odder den glauben hyn uns machen, Got wirt nicht alle menschen hyn hymel lassen, die seynen wirt er gar genaw zelen. Da gilt nu nichts mehr menschen lere vom frehen willen und unßern krefften. Es ligt nicht an unßerm willen, sondernn an Gottis willen und erwelung.

2. 2. Inn der heyligung des geysts.

Gott hatt uns versehen, das wir heylig seyn solten, und also, das wir geystlich heylig werden. Das tewre wortt 'Heilig' und 'Geystlich' haben uns die hauch prediger auch verkert, das sie yhren pfaffen und münchen stand haben heilig und geystlich genent und uns den edlen tewren namen so schentlich hyngerissen, Als auch den namen 'Kirche', Das der Papst und Bischoff die kirch sey, Sprechen, die kirch hats gepotten, wenn sie nach yhrem muttwillen thun, was sie wollen. Heyligheyt ist nicht die do stehet hyn münch, pfaffen und nonnen seyn, platten und kutten tragen. Es ist eyn geystlich wortt, das wir von herzen hynwendig hm geyst fur Gott heilig find. Und das hatt er eygentlich darumb gesagt, das er will anzeihen, das nichts heilig sey, denn die heyligheyt, die Gott hyn uns wirckt. Denn dazumal hatten die Juden viel eufferlicher heyligheyt, war aber nicht eyn recht heyligheyt. Das will nu Petrus sagen: Gott hatt euch dazu versehen, das ihr warhafftig sollt heilig seyn, wie S. Paulus auch spricht Ephe: am 4. 'Inn gerechticheyt und heyligheyt der warheyt', das ist, hyn eynere rechtschaffener und grund gutten heyligheyt. Denn die eufferliche heyligheyt, wie die Juden hatten, gillt nichts fur Gott.

Also heysst uns die schrift heilig, wehl wir noch hie auff erden leben, so wir gleyben. Aber den namen haben uns die Papisten genomen und sprechen, Wir sollen nicht heilig seyn, Die heyligen hm hymel find alleyn

1 nenneten BC	Judgenosß B	zu C	2 nicht C	blut C	3 gewesen C	zu C
4 erwelete C	5 güts B	6 hören C	8 erwelet C	erwölet B	11 nit meer B	
12 unßern C	13 unßern C	18 genennet B	19 Als sie auch den namen kirche dazyn			
deuten, das C	wircket B	21 da B	22 pfaff B	23 vor Got B	25 heyligheyt C	
dozumal B	26 rechte C	29 rechtschaffenen BC	32 geschriff B	33 genomen C		
34 seyn alleyn BC						

hehlig. Darumb müssen wir den edlen namen wider holen.¹ Hehlig mustu
 seyn, Du must dich aber also schicken, das du nicht denckst, du seyst von dir
 selbsts odder durch deyn verdienst hehlig, Sondern darumb, das du das wortt
 5 Gottis hast, das der hymel deyn ist, das du rechtschaffen frum bist und hehlig
 durch Christum worden. Das mustu bekennen, willst du eyn Christen seyn.
 Denn das were die gröst schmach und lesterung des namens Christi, wenn
 wir die ehre dem blutt Christi nicht wolten thun, das es uns die sund ab-
 wasche, oder glawben, das uns das blutt hehlig mache. Darumb mustu
 glewben und bekennen, das du hehlig sehest. Aber durch diß blutt, nicht
 10 durch deyne frumckeyt, Also, das du drob das leben, und was du hast, laßest
 und warttest, was dir darumb begeben mag.

Zum gehorsam und zur besprengung des bluts Ihesu Christi. v. 2.

Damit, spricht er, wirt man hehlig, wenn wir unterthenig seyn und
 glewben dem wortt Christi, und werden gesprengt mit seynem blutt. Und
 15 hie furet S. Peter eyn wenig eyn ander weß zu reden denn S. Paulus, Ist
 aber eben als viel, als wenn Paulus spricht, das wir selig werden durch den
 glauben ynn Christum. Denn der glawb machet, das wir Christo und seym
 wort gehorsam und unterthenig sind. Darumb ist gleich als viel, unter
 dem wortt Gottis und unter Christo seyn, und gesprengt werden durch seyn
 20 blutt, als glewben. Denn es ist der natur schwer, ficht da wider, und bricht
 sich sehr damit,² das sie sich so gar unter Christum geben soll und aufhören
 von allen hyren dingen, und ihr ding gar verachten und fur sund achten.
 Aber doch muß sie sich gefangen geben.

Von dem besprengen sagt auch der psalm Miserere: 'Herr, bespreng du
 25 mich mit Ilosen, so werd ich gereinigt'. Es laufft auff das gesetz Mosi,³
 da hatt es S. Peter her gehogen, und will uns den Mosen auffdecken und ynn
 2. Cor. 3, 14. die schrift furen. Da Moses hat den Tabernackel gebawet, nam er bocksblut⁴
 und besprengt die hutten und alles volck Exo: 24. Das besprengen hehliget
 30 aber nicht hm gehst, sondern nur eufferlich. Drumb muß ein geistlich reini-
 gung werden, hñs war wol eyn eufferliche und fleyschliche hehlicheyt, die fur
 Gott nicht gilt. Darumb hatt Gott mit dißem besprengen bedeußt das geistlich

4 frum und hehlig durch Christum bist worden C	5 ain Christ B	6 gröste C
7 blutt C	abwasche B	8 glewben C
9 blut C	10 frumckeyt C	11 darob B
12 besprengt B	13 furet BC	14 weß C
15 seynem C	16 gleich so viel C	17 besprengt BC
18 drum ficht sie da wider C	19 auffhören B	20 fur sund halten C
21 muß C	22 besprengt du B	23 wird B
24 lauffet B	25 furen C	26 hett B
27 hutten C	28 muß C	29 woll C
30 geistliche C	31 woll C	vor B
32 nichts B	diesem C	

¹) Bucer: „Atque ideo rursum vindicare nobis eximium hoc vocabulum oportet.“

²) Bucer: „repugnat et contra luctatur fortiter.“ ³) Bucer: „Alluditur autem ad Mosi Legem.“

⁴) 2. Mos. 24, 5 ist nur von dem Blute junger Stiere die Rede; aber vgl. Hebr. 9, 19.

besprennen. Darumb sagt Petrus: die Juden sind yn der heyligheyt, die eusserlich ist, sind fur den leutten frum und eyns erbarn lebens. Aber euch hatt man fur böse leutt. Ihr habt aber noch eyn besser besprennung, yhr werdet ym geist besprenget, das yhr lautter werdet von ynnwendig. Die Juden besprennten sich mit bößs blutt eusserlich, Wyr aber werden ynnnerlich ym gewissen besprenget, das das herz reyn und frölich wirt.

Also sind die heyden nicht mehr heyden, Die frommen Juden mit ihrem besprennen sind nicht mehr from, sonderenn es keret sich yht umb: Es muß eyn besprennung seyn, die uns umbkeret und geistlich machet. Besprennen aber heisset predigen, das Christus seyn blutt hab vergossen und fur uns tritt zu seynem vatter und spricht: 'Vieber vatter, da sihstu meyn blutt, das ich fur disen sunder vergossen hab'. Glewbstu das, so bistu besprenget. So sihstu die rechte weyß zu predigen. Wenn alle Bepst, münch und pfaffen yhr ding alles auff eyn hauffen zu sammen schmelzten, so konden sie nicht so viel leren und schaffen, als hie S. Petrus mit wenig wortten.

Das ist nu die unterschrifft der Epistel, darynn er seyn ampt ankehgt, was er predig, wie wyr gehört haben. Drumb ist dis alleyn das Evangelium, das ander alles, das nicht der massen laut, soll man alles mitt füßen treten, und alle andere bücher faren lassen, wo du hübsch thytel findest von werden und gebetten und ablaß, das solchs nicht leret und nicht öffentlich hieraus gegründt ist. Es haben alle Bepstliche bücher nicht eyn buchstaben von diesem gehorsam, von disem blutt und besprennung. Nun folget der gruß an die, zu denen er schreybt.

28. 2. Gnad und friede mehre sich [bey euch].

Da heisset S. Peter des Apostels Paulus weyß mit dem grüssen, wie wol nicht gar, und ist so viel gesagt: Ihr habt nun frid und gnad, aber noch nicht volkornlich, drum muß yhr hmer zu nehmen, bis der alt Adam gar sterbe. Gnad ist Gottis hulde, die sehet yht ynn uns an, muß aber fur und fur werden und sich mehren, bis ynn todt. Wer nu das erkennet und glewbt, das er eyn gnedigen Gott hab, der hatt yhn, so gewynnet seyn herz auch frid und furcht sich wider fur der wellt noch fur dem teuffel. Denn er weyß, das Gott, der aller ding gewaltig ist, sein freund ist, und wil ihm auß todt, hell, allem unglück helfen, drum hat sein gewissen frid und freud. Solchs wunscht nu S. Peter den glewbigen, und das ist eyn rechter Christlicher gruß, mitt wilchem sich alle Christen grüssen sollten.

2 vor B euch heist man C 3 böse C Ihr aber habt C 5 blut C eusserlich C
6 besprenget B davon das herz C frölich C 7 frummen B 8 frum B es wendet sich C
10 heisset B blut C 11 vater du sihest mein B vater (2) C 12 besprenget B 13 rechten B
17 gehört C 18 so nicht C lautet BC „alles“ fehlt in C 19 „faren“ fehlt in A, aber in
„Correctur“ ergänzt hübsche thitel C 20 ablaß C öffentlich BC 21 gegründ C 22 diesem C
Nu C volgt B gruß C 23 zu C 24 mehre C 25 weyß C woll C 27 vollkommenlich B
muß C 28 stirbt B Gotis C 29 meren C 31 fürchtet B weder B widder C vor (2) B
33 hell und allem BC unglück C 34 wünschet B gruß C 35 grüssen sollen C

So haben wir die überschrifft mit dem grufs. Nu sehet er die Epistel an und spricht:

Gebenedeyet sey Got und der vatter unser̄s hern Jesu Christi, ^{v. 3-9.}

der uns nach seiner grossen barmherzikeit widder geporn hatt
 5 zu ehner lebendigen hoffnung, durch die auferstehung Ihesu Christi
 von den todten, auff eyn unvergenglich und unbefleckt und unver-
 welcklich erbe, das da behallten ist hm hymel auff euch, die ihr
 durch die krafft Gottis hm glawben bewaret werdet zur selickheyt,
 wilche bereht ist, das sie auffdeckt werde zu der lekten zeytt, hnn
 10 wilcher ihr euch frewen werdet, die ihr h̄t eyn klehne zeyt (wo
 es seyn soll) trawrig seht hnn mancherley versuchung, Auff das
 ewer glawbe bewerdt, viel kostlicher erfunden werde, denn das
 vergengliche goltt (das durchs f̄ewr bewerd wirtt) zu lob, preys
 und ehren, wenn nu offinbart wirtt Ihesus Christus, wilchen
 15 ihr nicht gesehen und doch lieb habt, an wilchen ihr auch glewbt
 und noch nicht sehet, Umb des glawbens willen aber werdet ihr
 euch frewen mit unaussprechlicher und herlicher freuden, und
 das ende ewers glawbens davon bringen, nemlich der seelen se-
 lickheyt.

20 Inn diser vorrede sihstu ein rechte Apostolische rede und eyngang zu
 der sach, Und wie ich auch vor gesagt hab,¹ das dis ein außbund sey einer
 schönen Epistel. Denn da hebt er bereht an und verklert, was Christus sey,
 und was wir durch ihn erlangt haben, da er spricht, das uns Gott wider
 geporn hat zu ehner lebendigen hoffnung durch die auferstehung Christi.
 25 Item das uns alle gütter durch den vatter geschendct sind, on unsern verdienst,
 auß lautter barmherzikeit. Das sind yhe rechte Evangelische wortt, die soll
 man predigen. Hilff Got, wie wenig findt man von diser predig hnn allen
 büchern, auch die die besten seyn sollen, als das S. Hieronymus und Augu-
 stinus geschrieben haben, Wie reymet sich doch so gar nit auff dise wort!
 30 Man muß also predigen von Ihesu Christo, das er sey gestorben und aufer-
 standen, und warumb er gestorben und auferstanden ist, auff das die leutt
 durch solche predig an ihn glewben, und durch den glawben selig werden.
 Das heysst das rechte Evangelion predigen. Was man nicht predigt auff dieße
 weys, ist nicht das Evangelion, Es thue es, wer da wol.

1 also B	3 vater C	her̄n B	5 lebendiger C	8 werden B	10 freüwen
werden B	12 ewr glawb C	beweret B	14 wird C	15 glaubet B	16 sehent B
werdent B	17 freilwen B	freil̄d B	18 ewr̄s C	20 zu C	21 diß C
22 schönen C	24 Ihesu Christi C	25 gutter C	vater C	unsern C	26 auß C
sollt C	28 buch̄ern C	29 reymet es sich B	„doch“ fehlt in C	nicht C	diese C
er gestorben und auferstanden sey C	33 heysset C	diese weys C	34 thū B	wöl̄l C	

¹) Oben S. 260.

Das ist nu Summa Summarum von disen wortten: Christus hat uns durch seyn aufferstehung gefürt zum vatter. Da mit will uns S. Peter durch den herren Christum zum vatter füren, und sezt ihn zum mittler zwischen Gott und uns. Bißher hatt man uns also gepredigt, das wir die heiligen sollen anruffen, das sie unser furbitter seyen gegen Gott: da sind wir zu 5
unser lieben frauen gelauffen, und haben sie zur mittlerin gemacht, und Christum lassen bleyben als eyn zornigen richter. Das thut die schrift nicht, sie gehet und dringt neher hynzu, und preßet den herren Christum, das er unser mitler sey, durch wilchen wir müssen zu dem vater komen. Des es ist
ein uberschwendlich groß gut, das uns durch den Christum geben ist, das wir 10
für den vatter treten und das erbe foddern mügen, davon hie S. Petrus redet.

Und diese wortt zehgen wol an, was der Apostel für ein hynn hab gehabt, das er also mit grosser andacht anseheth den vater zu preßten, und will, das wir ihn sollen loben und benedeyen, umb des uberschwendlichen reichthums willen, den er uns hatt geben, hynn dem, das er uns hatt wider 15
geporn, und also geporn, ehe wirs ihe gedacht odder uns solichs versehen haben. Da ist nichts zu preßten, denn die bloße barmherzikeit. Darumb können wir uns von seynen wercken rhimen, sonderenn müssen bekennen, das wirs alleyn auß barmherzikeit haben, alles was wir haben. Da ist kein
1. Moſ. 19, 16 ff. geseß noch zorn mehr wie vor, da er die Juden erschreckt, das sie fliehen 20
mußten, und nicht zum berg dorfften treten. Er treybt und schlecht uns nicht mehr, sonder geht auffß aller freuntlichst mit uns umb, machet uns new und gibt uns nicht, das wir eyn werck oder zwey thun, sonder schafft hynn uns ganz eyn newe gepurt und neues weßen, das wir ettwas anders werden
denn vor, da wir Adams kinder waren, Nemlich, außgepflant auß Adams 25
erbschafft hynn die erbschafft Gottis, das Gott unser vatter ist, wir sind seyn kinder, und also auch erben alles des gutts, das er hatt. Sihe so dapffer gehet die schrift mit diesem ding umb, ist alles lebendig, nicht unnütz theding,¹ da mit wir umb gehen. Weyl wir nu newe geporn Gottis kinder und erben
find, so werden wir S. Paul, S. Peter, unser lieben fratwen und allen heyligen 30
gleich hynn der wirde und ehre. Denn wir haben den schatz und alle gütter von Gott eben so reichlich als sie, Denn sie haben auch müssen new geporn werden wie wir, Drum haben sie auch nicht mehr denn alle Christen.

1 diesen C	2 vater C	3 vater C	füren C	mitler C	4 bißher C	5 unser C
6 unser C	geloffen B	mittlerin C	8 tringt B	preßet C	9 mittler C	zum vater B
10 groß C	dar wir B	11 vater C	12 diese C	13 preßten C	16 geboren (2) B	
oder C	solichs C	17 preßten C	20 erschreckt B	21 zu dem Berg B	22 sonderenn C	
gehet C	auff das C	freuntlichst B	23 odder C	sondern C	schaft B	24 und ain
newß weßen B	25 gepflant B	26 gotß B	feine B	unser vater wirt und wir seyne		
kinder C	27 het C	28 lebendig ding, nicht C	unnütze C	unnütze thading B	30 unser C	
liebe B	32 gutter C	müssen C	33 mher C			

¹) Bucer: „non vaniloquia“.

Zu ehner lebendigen hoffnung [durch die auferstehung Jhesu Christi von den todten].

Das wir auff erden leben, das geschicht nyrrent umb, denn das wir
 ander leutten auch helfen sollen. Sonst were es das best, das uns Gott so
 5 bald würgete und sterben liesse, wenn wir getaufft weren und hetten ange-
 fangen zu gletoben. Aber darumb lesset er uns hie leben, das wir ander
 leutt auch zum glauben bringen, wie er uns than hatt. Weyl wir aber
 auff erden sind, müssen wir hnn der hoffnung leben. Denn wie wol wir
 gewiß sind, das wir durch den glauben alle gütter Gottis haben (Denn der
 10 glaub bringt dir die new gepurt, die kindschafft und das erbe gewißlich mit
 sich) so sihstu es dennoch noch nicht, drumb stehet es noch hnn der hoffnung,
 Ist ein wenig befeh gethan,¹ das wir es nicht mit augen sehen kunden. Das
 nennet er 'die hoffnung des lebens', das ist ein hebreysch weyß züreden, als
 wenn man sagt 'homo peccati'. Wir sprechen: 'eyn lebendige hoffnung', das
 15 ist, hnn der wir gewißlich hoffen und sicher seyn mügen des ewigen lebens.
 Es ist aber verborgen, und noch eyn tuch furgezogen, das mans nit sihet.
 Es lesset sich nyt nur mit dem herzen und durch den glauben fassen, wie
 S. Joannes hnn seynen Epistel schreybt 1. Johan. 5. 'Wir sind nun Gottis
 1. Joh. 3, 2.
 kinder, und ist noch nicht erschynen, das wir seyn werden, wir wissen aber
 wenn es erscheynen wirt, das wir hym gleych werden, denn wir werden hym
 20 sehen, wie er ist.' Denn diß und yhens leben können nicht eyn ander tragen,
 und kan nicht mit eynander stehen, das wir essen, trincken, schlaffen, wachen
 und andere naturliche werck thun, die diß leben mit sich bringt, und zu
 gleych selig sind. Darumb können wir nicht dahyn komen, das wir ewig
 25 leben, on wenn wir gestorben sind und diß leben vergehet. So müssen wir,
 die wehl wir hie sind, hnn der hoffnung stehen, so lang biß Got will, das
 wir die gütter sehen, die wir haben.

Wo durch komen wir aber zu der lebendigen hoffnung? durch die
 auferstehung Christi von todten (spricht er). Ich hab oft gesagt, das
 30 niemandt soll also an Gott gletoben, das er es on mittel wolle thun, darumb
 können wir durch uns selbs nicht fur Got handeln, denn wir sind alle kinder
 des zorns, sondern wir müssen eyn andern haben, durch den wir fur Gott
 komen mügen, der fur uns trette und uns mit Gott versune. So ist nu seyn
 ander mittler, denn der herr Christus, der Gottis son ist. Drum ist das
 35 nicht eyn rechter gletob, wie die Turcken und Juden gletoben: 'Ich gletob,

4 junft B	6 laßt B	7 gethon B	Weyl wir nu auff C	8 müssen C	10 bringt
uns die C	neben B	gewißlich C	mit im B	11 so sehen wir es C	12 befeh B
13 er hie die C	lebens, und ist C	hebreysche weyß C	14 lebendigen A	15 in dero	
wir B	16 nicht C	18 Sanct Johannes C	nu C	21 biß C	ihenes B
25 müssen C	30 ers on B	derum B	31 vor B	32 „wir“ fehlt in C	33 ver-
jüne C	34 anderer B	35 „Ich gletob“ fehlt in C			

¹) Bucer: „paululum semotum ab oculis“.

Mat. 2, 19. das Gott hab hymel und erden geschaffen'. Also glewbt der teuffel auch, hilfft yhn aber nicht. Denn sie unterstehen sich fur Gott zu treten on Christum, den mittler.

Röm. 5, 1. 2. Also sagt S. Paul jun Römern am 5. 'Wyr haben eyn zugang zu Gott ym glatoben', nicht durch uns selb, sondern 'durch Christum'. Drumb müssen wir Christum bringen, mit yhm kommen, Gott mit yhm bezalen, und alles durch yhn und ynn seynem namen thun, was wir mit Gott handeln wollen. Das meynet S. Peter hie auch, und will also sagen: Wyr wartten gewislich des lebens, wie wol wir noch hie auff erden sind. Aber das alles nicht anders, denn durch die aufferstehung Christi, darumb das er erstanden und gen hymel gefaren ist, und sihet zur rechten hand Gottis. Denn darumb ist er hynauff gefaren, das er uns seynen geist gebe, auff das wir new geporn werden, und nu durch yhn durfften zum vatter komen und sprechen: 'Siehe ich kome fur dich und bitte, nicht also, das ich mich auff mein gebete verlasse, sondern darumb, das meyn herr Christus fur mich tritt und meyn fursprecher ist.' Das sind alles fewrige wortt, wo eyn herz ist, das do glewbt, wo nicht, so ist es alles kallt und gehet nicht zu herzen.

Darauf kan man aber urtheilen, was eyn rechtschaffen Christlich leere odder predig sey. Denn wenn man wil das Evangelium predigen, so muß es kurz umb sein von der aufferstehung Christi. Wer das nicht predigt, der ist kein Apostel. Denn das ist das hewbtstück unßers glawbens. Und das sind die rechtschaffen edlsten bücher, die solchs am mehsten leren und trenben, wie oben gesagt ist.¹ Darumb kan man wol spüren, das die Epistel Jacobi kein rechte Apostolisch Epistel ist. Denn es stehet schier kein buchstab darynne von dießen dingen.² Es ligt die größte macht an dießem artickel des glawbens. Denn were die aufferstehung nicht, so hetten wir kein trost noch hoffnung, und were das ander alles, was Christus than und gelitten hatt, vergebens.

Darumb soll man also leren: Sihistu, Christus ist fur dich gestorben, hatt auff sich genomen sund, todt und die hell, und sich darunter gelegt. Aber es hatt yhn nichts konnen underdrucken, denn er war zu stark, sondern ist darunter aufferstanden und hat das alles überwunden und unter sich bracht, und das darumb, das du davon ledig und eyn herr drüber würdest. Glewbstu das, so hastu es. Das alles konnen wir mit unßerm vermügen nicht thun, darumb hatt es Christus müssen thun, sonst hett er nicht durffen herab vom hymel kommen. Darumb macht es nichts anders, wenn man von unßern

1 geschaffen, wie der teuffel auch glewbt C	4 am sunften C	7 sein B	11 gefarn B
sicht B	13 wurden C	durfften B	vater C
14 kom B	bit B	gebet B	15 sonder C
16 da B	18 ain B	rechtschaffene C	Christliche BC
19 will C	muß C	21 unßers C	
22 rechtschaffenen C	edlsten C	23 woll C	24 schier B
25 diesem C	größte C		
27 hat C	28 Siehest du C	29 hat C	30 underdrucken B
31 zu C			
33 unßerm C	34 drumb C	35 unßern C	

¹) Oben S. 260.

²) Vgl. Zeitschrift für kirchl. Wissenschaft 1889 S. 359 ff. 363.

wercken predigt, denn das dise predig nicht eyngehet und nicht kan verstanden werden. O wie sollten wir Christen das so wol wissen, wie solt uns die Epistel so klar seyn!

Auff eyn unvergenglich und [unbefleckt und unverwelcklich erbe].

5 Das ist, wir hoffen nicht auff das gutt oder erbe, das nicht gegenwertig sey, sondern wir leben hnn der hoffnung auff eyn erb, das fur handen ist, und das unvergenglich, dazu unbefleckt und unverwelcklich ist. Das gutt haben wir ewiglich on end, on das wirs hundert nicht sehen. Das sind mechtige und trefliche wort, wilchem das zu hnn gehet, der wirrt (halt ich) nicht viel
10 fragen nach zeyttlichem gutt und wollust. Wie kan es müglich seyn, das ehner also an vergenglichem gutt und wollust flehte, wenn er das gewisslich glewhte?

Denn wenn man das weltlich gütt gegen dießem hellt, so sihet man, wie es alles vergehet, und nur eyn zeyt lang weret. Aber das bleibet allein
15 ewig, wirt nicht verkeret. Dazu ist ghenis alles unreyn und besleckt uns, denn es ist kein mensch so frum, den das zeyttlich gutt nicht unreyn mache. Aber diß erb ist allein lautter, wer das hatt, der ist ewig unbefleckt. Es wirt auch nicht welck, verdurret und verfault nicht. Alles was auff erden ist, wens gleich so hartt ist, als eyßen und steyn, so wirts doch wandelbar
20 und hatt kein bestand. Eyn mensch, so bald es alt wirt, so ist es heßlich. Aber das verwandelt sich nicht, bleibet hmer dar frisch und grün. Auff erden ist kein wollust so groß, die nicht die leng verdrießlich wirt, wie wir sehen, das man alles dings müde wirt, aber diß gutt ist nicht also. Das alles haben wir hnn Christo, durch Gottis barmherzikeyt, so wirs gleben, und wirt uns umb sonst geschenck. Denn wie solten wir arme leutt mit
25 unsern wercken konden solich groß gutt verdienen, das kein menschlich vernunft noch hnn begreiffen kan?

Das da behalten ist hm hymel [auff euch].

Gewisslich ist das unvergenglich, unbefleckt und unverwelcklich erbe unser,
30 Ist nur yet eyn kleine zeyt verborgen, biß wir die augen zuthun, und uns bescharren lassen, da werden wirs gewiß finden und sehen, so wir gleben.¹

2 woll C solt C 4 B ergänzt nur „unbe.“ 5 odder C 6 erbe C vorhanden B
8 ende BC 9 wird C 10 konde es möglich C 13 gutt C diesem C haltet B
15 ewig, und wird C 17 erbe C der bleibet ewig C 18 verfaulet B verfault C
19 wenn es gleich B hert B wirdt es B wirts C 20 Als eyn mensch C wird C
ist es B 21 grün B 22 groß C der nit in die lenge B verdrießlich C 23 Das haben
wir alles C 26 künden C solich groß C 28 behalten C 30 es ist aber yet eyn C

¹) Bucer fügt hinzu: „Propter hanc certitudinem recte dicit in coelis, quo nulla potest pervenire corruptela, eam nobis servari.“

23. 5. Die yhr durch die krafft Gottis ym glawben bewaret werdet zur selickheit.

Wyr warten des köstlichen erbs (spricht er) ynn der hoffnung, ynn die wyr komen sind durch den glawben. Denn also gehet es nach eynander: Auß dem wort folgt der glawb, auß dem glawben die newe gepurt, auß der gepurt treten wyr ynn die hoffnung, das wyr des guttis gewiß wartten und sicher sind. Drumb hatt Petrus hie recht Christlich geredt, das es müsse durch den glawben, nicht durch eygene werck geschehen.

Eygentlich¹ aber sagt hie S. Peter: 'yhr werdet bewaret zur selickheit durch die krafft Gottis'. Darumb das viel leutt sind, wilche, wenn sie das Evangelium hören, wie allein der glawb on alle werck frum mache, so plumpen sie hyneyn und sprechen: 'Ya ich glewbe auch', meynen, yhr gedanken, den sie selb machen, sey der glawb. Nu haben wyr also geleret auß der schrift, das wyr die mynsten werck nicht thun können on den geyst Gottis, wie sollten wyr denn durch unßer kreffft konden das höhiste werck thun, nemlich glewben? Drumb sind solche gedanken nichts anders, denn eyn traum und erdicht ding. Gottis krafft muß da seyn und ynn uns wirken, das wyr glewben, wie auch Ephe. 1, 17 ff. Paulus sagt Ephe. 1. 'Gott gebe euch den geyst der weyßheit, das yhr erkennen müget, wilche da sey die uberschwendliche größe seynes krafft an uns, die wyr glewbt haben, nach der wirkung seynes mechtigen sterck 2c.' Nicht alleyn ist es Gottis will, sonderenn auch eyn Gottis krafft, das er sichs viel leßit kosten. Denn wenn Gott den glawben schaffet ym menschen, so istz jah so eyn groß werck, als wenn er hymel und erden widder schaffet.

Darumb wissen die narren nicht, was sie sagen, die da sprechen: 'Ey wie kans der glawb alleyn thun? glewbt doch mancher, der doch keyn gutt werck thutt!' Denn sie meynen, yhr eygen traum sey der glawb, und der glawb könne auch wol on gutte werck seyn. Wyr aber sagen also, wie Petrus sagt, das der glawb ein krafft Gottis ist. Wo Got den glawben wirkt, da muß der mensch ander weyt geporen und eyn newe creatur werden, da müssen denn naturlich eyttel gutte werck auß dem glawben folgen. Drumb darff man nicht zu eym Christen sagen, der do glewbt: 'thue das oder yhens werck', denn er thut von yhm selbs und ungeheyrssen eyttel gutte werck. Aber das muß man ihm sagen, das er sich nicht betriege mit dem falschen ertichtem glawben. Drumb laß die lumpen weßcher² faren, die viel davon konden reden, das doch nichts istz, denn lautter schaum und unnutz geschweß. Von

1 werden B	7 muß B	9 werden B	11 hören C	12 glawb B	gedanck B
13 „selb“ seht in B	geleert B	14 die geringsten werck C	mindsten B	15 unsere BC	
höchste C	16 dann traum B	19 mügt B	große C	21 krafft Gottis C	laßt B
22 ist es B	23 ja so ain B	24 nichts C	25 gelaubt B	26 aigner B	29 ander-
waid B	geboren B	30 naturliche C	31 da C	ihenes B	32 gute C
33 erdichten B	ertichten C	34 Darumb C	35 unnutz C		

¹) Bucer: „Significanter“.

²) Bucer: „istos inaniter garrulos“.

wilchem auch Paulus sagt 1. Cor. 4. 'Ich will zu euch komen, und will nicht 1. Cor. 4, 19.
fragen nach den wortten der auffgeblasenen, sondern nach der krafft. Denn
das reich Gottis stehet nicht hnn wortten, sondern hnn krafft.' Wo nun
nicht diese krafft Gottis ist, da ist auch keyn rechtischaffner glawb noch gute
5 werck. Drum sind es eyttel lüner, die sich des Christlichen nahmens und
glawbens rhümen, und dennoch eyn böß leben füren. Denn wenn es Gottis
krafft were, so wurden sie wol anders seyn.

Was ist aber das, das S. Peter sagt: 'Ihr werdet durch die krafft Gottis
bewaret zu der selicheyt'? Das mehnet er da mit. So eyn zart und tewr
10 ding ist es umb den glawben, den die krafft Gottis (die bey uns ist, und der
wyr voll sind) hnn uns wirckt, das er uns eyn richtigen klaren verstand
gibt von allen dingen, die zu der selicheyt gehören, das wyr alles konden
richten, was auff erden ist, und sprechen: dise lere ist rechtichaffen, dise ist
falsch, diß leben ist recht, das nicht, diß werck ist gutt und wolthan, das ist
15 böß. Und was eyn solich mensch schleußt, das ist recht und warhafftig, denn
er kan nicht betrogen werden, sondern er wirt bewaret und behüttet und
bleybt eyn richter uber alle lere.

Widderumb, wo der glawb und dise krafft Gottis nicht ist, da ist nichts
denn yrthumb und blindheyt, da lesset sich die vernunft hyn und her füren
20 von eym werck auffß ander, denn sie wollt gerne durch hñre werck gen hymel
faren und denckt ymer dar: Ey das werck wirt dich hnn hymel bringen, thue
das, so wirstu selig. Daher sind so viel stift, klöster, altar, pfaffen, münch
und nonnen hnn der welt her komen. Ynn solche blindheyt lesset Got die
ungleubigen geratten. Uns aber, die wyr gleubten, bewaret er hnn eym
25 rechten verstand, das wyr nicht hnn die verdammis fallen, sondern zur selicheyt
komen.

Welche selicheyt berecht ist, das sie auffdeckt werde zur letzten 3. 5.
zeyt.

Das ist, das erb, dazu hñr verordnet seht, ist schon lang erworben und
30 berecht von anfang der welt, ligt aber hñt verborgen, ist noch zugedeckt, ver-
schlossen und versigelt. Es ist aber umb eyn klehne zeyt zu thun, so wirt
es hnn eym augenblick geoffnet und auffgedeckt werden, das wyr es sehen.

Ynn wilcher hñr euch frewen werdet, die hñr hñt eyn klehne 3. 6.
zeyt (wo es seyn soll) trawrig seht hnn mancherley versuchung.

35 Bistu eyn Christ und warttest auff das erb odder die selicheyt, so mustu
alleyn an disem halten und alles verachten, was auff erden ist, und bekennen,

1 zu C 2 geblasenen C 3 nu C 5 namens C 6 rhumen C 7 würden C
woll C 9 zart tewr C 10 dero wir B 11 wircket B 12 gehören C gehöre B 14 solicher B
15 böß C solich C 16 wird C behüttet C 19 füren C 20 eynem C auff das ander B
ir B 21 farn B bynnen A 22 Davon sind C kloster C 25 zu der B 29 erbe C lengist
erworben C 31 zuthun C wird C 32 geöffnet B wirß B 35 erbe C „die“ fehlt in C

das alle weltliche vernunft, weyßheit und heyligkeit nichts sey. Das wirt denn die welt nicht konden leyden. Darumb mustu dich des erwegen, das man dich verdamne und verfolge. Also fasset S. Petrus den glauben, die hoffnung und das heylig creutz zu samen, denn eyns folget auß dem andern.

Und da gibt er uns auch eyn trost, wenn wir leyden und verfolgt werden. Es wirt eyn fleyne zeyt weren das trawren, darnach werdet ihr euch freyen, denn die seligkeit ist euch schon bereyht, drumb habt yht gedulttynn ewren leyden. Dis ist auch eyn rechter Christlicher trost, nicht wie menschen lere trösten, die nicht mehr suchen, denn wie man hilff finde fur eusserlich unglück. Ich sage nicht leyblichen trost (spricht er). Es schadet nicht, das ihr eusserlich must unglück haben, gehet nur frisch hymen, und halt feste, dencket nicht, wie ihr des unglücks loß werdet, sondern denckt also: Mehn erb ist schon bereht und fur handen, ist umb eyn kurze zeytt zu thun, das leyden muß bald auffhören. Also soll man den zeytlichen trost auffheben, und den ewigen trost dar gegen setzen, denn wir hnn Gott haben. -

1. Petr. 3, 17. Mehr ist hie auch wol zu mercken, das der Apostel dazu sehet und spricht: 'wo es seyn sol'. Wie er auch her nach wirt sagen ym dritten Capittel: 'so es der wille Gottis ist'. Es sind viel leutt, die den hymel wollen stürmen und jah bald hyneyn kommen, drumb legen sie yhn selbs eyn creutz auff auß eygenem gutt duncken. Denn die vernunft will doch ymer dar nur ihr eygen werck auff werffen, das will Gott nicht haben. Es sollen nicht eygene werck seyn, die wir erwelen, sondern wir sollen wartten was uns Gott aufflegt und zuschickt, das wir gehen und folgen, wie er uns füret. Drumd darffstu nicht selbs darnach lauffen, soll es seyn, das ist, wenn es Gott also schickt, das du must herhalten, so nym es an und tröste dich der seligkeit, welche nicht zeytlich, sondern ewig ist.

2. 7. 8. Auff das die bewertung ewers glaubens (odder: auff das ewer bewerter glawb) viel köstlicher erfunden werde, denn das vergengliche gollt (das durchs sewer bewertt wirt) zu lob, preys und ehren, wenn nu offinbart wirtt Ihesus Christus, welchen ihr nicht gesehen und doch lieb habt, an welchen ihr auch glewbt, und noch nicht sehet.

Dazu soll das creutz und allerley widderwertigkeit dienen, das man den falschen und rechtschaffenen glauben sehen den könne. Gott greyfft uns darumb also an, daß unser glawb bewerd werde und offinbar fur der welt, auff das ander leutt auch zum glauben gereyhet werden, und wir auch gelobt und

3 Sanct Petrus C	4 zu C	eynis C	8 ewern B	9 trosten C	hülff C
10 unglück C	sag B	Ich gebe nicht C	11 müßet B	haltet B	12 dencket BC
13 vor-					
handen B	15 „trost“ fehlt in C	setzen A	den BC	16 „wol“ fehlt in C	zu C
18 hymmel C	19 yha C	jnen B	23 füret C	24 darffest du B	25 troste C
27 ewers C					
28 ewr C	bewerter A	29 sewer BC	beveret B	zu C	31 glaubet B
35 vor B					
36 geraigt B					

gepreßet werden. Denn wie wir Gott loben, so wirt er uns widder loben, preßten und ehren, da werden denn die falschen heuchler zu schanden müssen werden, die da nicht recht hymnen gehen.

Die ganz schrift vergleycht versuchung dem feuer. Also vergleycht hie
 5 Sanct Peter auch das gold, das durchs feuer betwert wirt, der betwertung des
 glaubens durch die versuchung und leyden. Das feuer machet des golts nicht
 mynder, es machets aber reyn und lauter, das aller zusatz davon kompt.
 Also hatt Gott das creutz allen Christen auff gelegt, da durch sie gereyniget
 werden und wol gesagt, das der glaub lautter bleybe, wie das wort reyn
 10 ist, das man alleyn an dem wort hange und auff keyn ander ding trawe.
 Denn wir durffen solichs fegens und creutzes teglich wol, von des allten
 groben Adams wegen.

Also ist es umb eyn Christlich leben gethan, das es hymmer zu nehme
 und rechner werde. Wenn wir zum glauben komen durch die predig des
 15 Evangelii, so werden wir frum und sehen an reyn zu werden. Aber weyl
 wir noch im fleisch sind, so konden wir hymmer ganz reyn seyn. Darumb
 wirfft uns Gott mittenynn das feuer, das ist, uns leyden, schand und un-
 gluck, so werden wir hymmer mehr und mehr gesagt, so lang biß wir sterben.
 Siehe konden wir mit keynen werden komen. Denn wie kan eyn eufferlich
 20 werck hynntwendig das herz reyn machen? Wenn der glaub nun also betwert
 wirt, so muß abgehen und dahynn fallen alles was zusatz und falsch ist.
 Da wirt denn folgen eyn herliche ehre, lob und preß, wenn nu Christus
 offnbar wirt werden. Drumb folgt:

Umb des glaubens willen aber werdet ihr euch frewen mit
 25 unaussprechlicher und herlicher freuden, und das ende ewers
 glaubens davon bringen, nemlich der seelen selicheit.

Eyn unaussprechliche herliche freude soll es seyn (spricht S. Peter),
 davon man ehre und preß hat. Die welt hatt eyn solche freude, davon
 man nichts denn schande hatt, und der man sich schemen muß. Da hatt
 30 S. Peter klerlich von der zukunfftigen freud geredt, und ist kaumet eyn solcher
 klarer spruchynn der schrift von der zukunfftige freud als hie, und dennoch
 kan er sie nit aussprechen.

1 gepreßet B 2 preßten C zu C „müssen“ fehlt in C 4 ganze C feur BC
 5 feur BC betwert B 6 feur BC 8 gerainigt B 9 werden. Und ist wol gesagt,
 das der glaub A (Text); werden und wol gesagt zc. A (Correktur); danach B „werden, und wol
 gesagt. Und ist wol gesagt, das“, C dagegen wie oben im Text. Es bleibt unsicher, ob B oder C
 recht verstanden hat¹ 11 solichs C creutzes B 13 hmer zunehme C 14 komem C
 15 zu C 16 konden C 17 feur BC ungluck C 18 mher C 20 nu C betwert B
 22 ehre C 23 volget B 24 werden B 28 hatt C 29 hat C dero B schemen C
 30 kaum B 31 zukunfftigen B 32 nicht C

¹) Bucer: „per quam purgentur. Et recte dictum est etc.“

Diss ist eyn stück von der vorrhebe, darynn der Apostel anhegt hat, was der glawb an Christum sey, und wie der selb soll bewerd und reyn werden durch die widderwerticheyt und leyden, so uns Gott zu schickt. Nun folget weytter, wie dieser glawbe ynn der schrift verfasst und verheysen sey.

Röm. 1. 10-12.

Nach wilcher selicheyt haben gesucht und geforschet die propheten, die von der zukunfftigen gnade auff euch gewehssagt haben, und haben geforschet, auff wilche und wilcherley zeytt deuttet der geyst Christi, der ynn yhn war, und zuvor bezeuget hat die leyden, die ynn Christo sind, und die herlicheyt darnach, wilchen es offinhart ist. Denn sie habens nicht yhn selbs, sondern uns dar gethan, wilchs euch nu verkundiget ist durch die, so euch das Evangelion verkundiget haben, durch den heiligen geyst vom hymel gesand, wilchs auch die engel gelüstet zuschawen.

Sie weiset uns S. Petrus zu ruck ynn die heilige schrift, das wir darynne sehen, wie uns Gott durch keynes verdiensts willen, sondern auß blosser gnad, halte das er verheysen hat. Denn die ganze schrift ist daryn gericht, das sie uns von unßern wercken reysse und zum glawben bringe. Und ist nott, das wir ynn der schrift wol studieren, auff das wir des glawbens gewiss werden. Also furhet uns S. Paulus auch ynn die schrift, da er spricht zun Römern am 1. Das Gott das Evangelion zuvor verheysen hatt durch die propheten ynn der heiligen schrift. Item Roma: 3. Das der glawb, durch wilchen man rechtfertig wirt, sey durch das gesez und die propheten bezeuget.

Apsich. 17, 2 f.

Apsich. 17, 11.

Also lesen wir auch Act. 17. Wie Paulus den Thessalonichern den glawben predigte, furt sie ynn die schrift und legt sie yhn auß. Und wie sie teglich zuruck giengen ynn die schrift und forschten, ob sich also hielte, wie sie Paulus gelet hatte. Darumb sollen wir auch also thun, das wir hynderruck lauffen und das new Testament auß dem alten grunden lernen. Da werden wir dar ynn die zusagung von Christo sehen, wie auch Christus selbs sagt Johan: 5. 'Suchet ynn der schrift, denn sie ifts, die von mir zeuget'. Item: 'wenn ihr Mofi gleybtet, so gleybtet ihr auch mir, denn er hatt von mir geschrieben'.

Darumb soll man die unnutzen schweyer lassen faren, die das alt Testament verachten und sprechen, es sey nicht mehr von notten. So wir doch alleyn darauß müssen den grund unßers glawbens nemen. Denn Gott hatt

2 beweret B	3 Ru C	5 selicheyt C	6 zukunfftigen B	8 in inen B	10 inen B
11/12 verkündigt B	15 umb keynes C	16 halte C	19 gewis C	füret BC	20 sprich B
zum C	am ersten C	zuvor das Evangelion C		21 Item zun Römern am iij. C	
25 füret B	26 „ynn die schrift“ fehlt in C	forscheten ob es sich B		28 gründen C	
29 So werden C	31 glaubten, so glaubten ir B	33 unnutzen C	farn B	alte C	
34 notten C	35 müssen C				

die propheten darumb zu den Juden geschickt, das sie von dem zukunfftigen Christo sollten zeugnis geben. Darumb haben die Apostel auch allenthalben die Juden überweyßt und überwunden auß yhrer eygenen schrift, das das Christus were.

- 5 Also sind die bücher Mosi und die propheten auch Evangelium, syntemal sie eben das zuvor verkündiget und beschrieben haben von Christo, das die Apostel hernach gepredigt odder geschrieben haben. Doch ist eyne unterschied da zwischen. Denn wie wol beydes dem buchstaben nach ist auff papyr geschrieben, so soll doch das Evangelion odder das new Testament eygentlich
10 nicht geschrieben, sondern hyn die lebendige sithm gefasset werden, die da erschalle und ublich gehört werde hyn der welt. Das es aber auch geschrieben ist, ist auß uberschuß geschehen. Aber das alte Testament ist nur hyn die schrift verfasst, und drum heisset es 'ein buchstab', und also nennens die Apostel 'die schrift', denn es hatt alleyn gedeutet auff den zukunfftigen Christum.
15 Das Evangelion aber ist eyne lebendige predig von Christo, der da kommen ist.

- Weytter ist unter den büchern des alten Testaments auch eyne unterschied. Außs erst, sind die funff bücher Mosi das heubtstück der schrift, und heissen eygentlich das alt Testament. Darnach sind auch hystorien und geschichtbücher, darhyn beschrieben sind allerley exempel deren, die das geseß Mosi gehalten
20 oder nicht gehalten haben. Zum dritten, sind die propheten, die auß Mose gegrund seyn, und was er geschrieben hat weytter und mit klerern worten außgestrichen und verklärt haben. Es ist aber eyne meynung aller propheten und Mosi.

- Das man aber sagt, wie das alt Testament auffgehoben und zu ruck
25 geworffen ist, solltu also verstehen. Zum ersten ist das die unterschied unter dem alten und neuen Testament, wie wir hiet gesagt haben, das das alte hatt gedeutet auff Christum, das new aber gibt uns nu das, das vor hm alten verheissen und durch die figuren bedeut ist gewesen. Drum sind nu die figuren auffgehoben, denn dazu sie gedient haben, das ist iht vollendt und
30 auff gericht, und erfüllet was darhyn ist verheissen. So sol nu kein unterschied mehr sein der speiß, kleyder, stett und zeytt. Es ist alles gleich hyn Christo, hyn den es alles gericht was. Die Juden sind nit damit selig worden, denn es war hyn nicht darumb geben, das es sie frum machet, sondern das es ihn den Christum fur bildet, der da komen sollt.

- 35 Mehr hat Gott hm alten Testament zweyerley regiment gefurt, ein eusserlich und innerlich. Da hat er sich unterschieden selbs das volck zuregirn,

1 zu C	3 überweiset B	eygnen C	5 bücher C	6 geschrieben C	7 oder C
9 ober C	11 gehört C	14 geübt B	16 büchern C	alten C	17 bucher C
heubtstück C	18 alte C	geschichtbücher C	19 geschrieben C	20 odder C	21 klaren B
22 eyne C	24 zu C	26 alte C	27 geübt B	29 aufgeführt B	gedienet BC
volendet BC	30 erfüllt B	32 nicht C	33 drum C	machte B	34 „den“ fehlt in B
35 geführt C	36 eusserlich C	innerlich C	zu regirn C		

behd̄s h̄nntwendig h̄m herzen, außwendig am leyb und an den ḡutern. Darumb
gab er h̄n so mancherley gesez̄ unternander gemenet. Also war das eyn
5. Mos. 24, 1. leyblich regiment, das eyn man sein weyb mocht ein scheydbrieff geben, wenn
er sie nicht haben wolt, und sie von sich thun. Aber zum geystlichen regi-
3. Mos. 19, 18. ment geh̄rt das gepott: 'du solt deyn nehisten lieb haben als dich selber'. 5
Ih̄nd aber regirt er h̄n uns nur geystlich durch Christum, aber das leyblich
und eusserlich regiment richt er durch die weltliche ubirkeit auß. Darumb da
Christus komen ist, da ist das eusserlich auff gehaben, da bestympt uns Got
nit mehr eusserliche person, zeh̄t und stette, Sondern regirt uns geystlich durch
das wort, das w̄hr also herren seyn ubir alles was eusserlich ist und an kein 10
leyblich ding gebunden. Was aber zum geystlichen regiment geh̄rt, das ist
nicht auff gehaben, sondernn stehet noch h̄mmer dar, als da sind die gesez̄ h̄n
Mose von der lieb Gottis und des nehisten, die will Gott noch gehalten
haben und wirt durch das gesez̄ alle unglew̄bigen verdammen.

Dazu find auch die figuren geystlich blieben, das ist, das durch die 15
eusserliche figuren geystlich bedeut ist, wie wol es eusserlich ist auff gehaben.
Also, das sich eyn man von seyn weyb scheydet und sie faren liez̄ umb des
ehebruchs willen, Das ist eyn figur und bedeutung, die nu auch geystlich ist
erfullet. Denn also hatt Gott auch verworffen die Juden, da sie nicht wolten
an Christum glew̄ben, und die heyden erwelt. Item, also thutt er noch, 20
wenn eyner nicht will h̄m glawben wandlen, den leisset er auß der Christ-
lichen gemeyn thun, das er sich bessere.

5. Mos. 25, 5ff. Des gleichen ist auch, das eyn weyb nach yhres mannes todt mußt des
mans bruder nehmen und von h̄m kinder zeugen, und er mußt sich nach dem
selben nennen lassen und h̄n seyne ḡutter siten. Disz, wie wol es h̄t ist 25
abgangen, odder jah frey worden, das mans on sund thun odder lassen mag,
so ist es doch eyn figur, die do auch auff Christum deuttet. Denn er ist unser
bruder, ist fur uns gestorben und gen hymel gefaren, und hatt uns besolen,
das w̄hr die seelen schwanger und fruchtbar machen durch das Evangelion,
damit behalten w̄hr seynen namen, werden nach h̄m genennet und tretten 30
auch h̄n seyne ḡutter. Drum̄ darff ich mich nicht rh̄men, das ich die leutt
bekere, sondernn muz̄ es alles dem hern Christo zu schreiben. Also helt sich
auch mit allen andern figuren des alten Testaments, wilche zu lang were
zuerhelen.

Also stehet noch alles, was nicht eusserlich ist h̄m alten Testament, als 35
da find alle propheten spr̄uch vom glawben und liebe. Darumb bestettigtz̄

1 behdes C herzen, und außwendig C ḡuttern C 3 seinem B 4 von im thun B
5 deynen BC 7 richtet B weltliche C oberleit B 8 eusserliche C 9 nicht C stete C
10 seind B uber C eusserlich C 11 leyblich C zu aim B 12 auffgehebt B als da sein B
13 liebe B 14 gese allez, aber in der „Correctur“ verbessert A all unglawbig verdammen B
16 eusserlichen figuren B 17 seynem C 21 wandern B lazt B 26 yha C man es B
27 da B 28 besolhen B 32 herren C haltet es sich B 33 waren B 34 zuerzelen C

Christus auch Matt. 7. 'Alles, was ihr wollet das euch die leutt thun sollen, ^{Matth. 7, 12.} das thutt ihr ihn auch, das ist das gesetz und die propheten'. Dazu sind Moses und die propheten auch zeugen des zukunfftigen Christi. Als wenn ich will predigen von Christo, das er der eynige heyland sey, durch welchen jederman
 5 müsse selig werden, So mag ich fur mich nemen den spruch Genes. am 22. ^{1. Moj. 22, 18.} 'Ynn deynem samen sollen alle heyden gesegnet werden'. Daraus mach ich eyn lebendige stym, und spreche: Durch Christum, der da Abrahams samen ist, müssen alle menschen gesegnet werden. Daraus folgt, das wir ynn Adam alle verflucht und verdampt sind, darum ist von nöthen, das wir an den
 10 samen glewben, wollen wir der verdammis entlauffen. Auß solchen sprüchen müssen wir eyn grund unßers glaubens legen und sie bleyben lassen, das wir darynn sehen, wie sie von Christo zeugnis geben, auff das der glaub da durch gesterckt werde. Das will S. Petrus nu mit diesen wortten, da er spricht:

Nach welcher selickheit haben gesucht und geforschet die pro- ^{B. 10.}
 15 pheten, die von der zukunfftigen gnade auff euch gewehssagt haben.

Auff dise weß redt Paulus auch zun Römern am letzten: 'nach der ^{Röm. 16, 25.}
 entdeckung des geheymnis, wilchs von aller welt zeytten her verschwigen ge- ^{26.}
 wesen ist, nu aber offinbart und kund gemacht durch der propheten schrift'. Und also findestu ym neuen Testament viel spruch auß den propheten ge-
 20 nomen, da mit die Apostel beweisen, das es alles also ergangen ist, wie die propheten gewehssagt haben. Also beweiset Christus selbs auß dem pro-
 pheten Esaia Matt. 11. 'Die blinden sehen, die lamen gehen etc.' Als wollt ^{Matth. 11, 5.}
 er sagen: wie es dort geschriben steht, so gehet es da. Item, also lesen wir ^{3ci. 35, 5.}
 Act: am 9. von Paulo, und am 18. von Apollo, wie sie die Juden eyntrihen ^{Apoc. 9, 22.}
 25 und bewerten durch die schrift, das das der Christus were. Denn was die ^{18, 28.}
 propheten verkündigt hatten, das war yzt alles also ergangen an dem Christo. Item, Act: 15. beweisen die Apostel, wie den heyden muste das Evangelion ^{Apoc. 15,}
 gepredigt werden, das sie glewbig würden. Das hat sich alles also verlauffen ^{14 ff.}
 und ist also da ym schwang gangen, das die Juden ubir weiset wurden und
 30 bekennen musten, das es da eben also gieng, wie die schrift zuvor gesagt hatte.

Und haben geforschet, auff welche und welcherley zeytt ^{B. 11.}
 deutet der geyst Christi, der ynn ihn war.

Also will S. Petrus sagen: Wie wol die propheten nicht eygentlich ge-
 wußt haben ein gewisse uud besthympte zeytt, so haben sie doch ynn gemeyn

1 Matthei am vij. C wölft B 5 muß B nehmen C 6 mache C 7 spräche B
 8 volget B folget C 9 verflüchet B drum C 13 gestercket B Peter B 15 gewehssaget C
 16 redet C 18 offenbart C 22 Matthei am xi. C etc. C 23 steht C also geet B
 24 Actorum C 25 schrift das der B 27 Actorum am xv. C müßt B 28 verlossen B
 29 über C wurden C 30 „da“ fehlt in C gienge C

angekeygt alle umbstend der zeytt und stedt, Als wie Christus leyden wurde, und wilchs tods er wurde sterben, und wie die heyden wurden an ihn glewben. Also das man gewislich bey den zeychen konde wissen, wenn die zeit da were. Der prophet Daniel ist doch nahe hyn bey komen, hatt aber dennoch noch dunkel davon geredt, wenn Christus solt leyden und sterben, wenn das oder 5
difs geschehen wurde. Item, also hatten sie ein gewisse prophehey, das der Juden konigreich solt fur auffhören, ehe Christus keme. Aber der tag und gewisse zeyt, da solchs geschehen solt, war nicht besthympt. Denn es war daran genüg, wenn dise zeyt keme, das sie denn dabey gewis wissen kondten, das Christus nicht fern were. Also hatt der prophet Joel auch geweyssagt von 10
der zeyt, da der heylig geyst solt kommen, da er spricht: 'Ich will hyn den lekten tagen außgießen von mehrem geyst auff alles fleisch &c.' Wilchen spruch S. Peter ankeucht Act: am 2. und beweyset, das er eben von der zeytt und besthympten personen geredt hab.

Soel 3, 1.
Apgsch. 2, 17.

Auß dem allen sihistu, wie mit großem vleyß die Apostel allweg grund 15
und bewerung hrer predig und lere angekeygt haben. So faren hzt die Concilia und der Papst zu und wollen nur on schrift mit uns handeln und gepieten bey gehorsam der kirchen und beyim bann, das wir ihn glewben. Die Apostel waren voll heyliges geysts und waren gewis, das sie von Christo gesand waren und das recht Evangelion predigten, noch wurffen sie sich 20
heruntter und wollten nicht, das man ihn glewben solt, wenn sie es nicht grundlich auß der schrift bewereten, das es also were, wie sie sagten, auff das auch den unglewbigen das maul gestopfft wurde, das sie nichts da wider kondten auffbringen. Und wir sollen den groben ungelerten köpfen glewben, die doch gar keyn Gottis wortt predigen und nicht mehr konden, denn das sie 25
himmer dar schreyen: 'yha die vetter haben nicht konden hren, und ist lang also beschlossen, darumb darff man keyn rechen schafft davon geben'. Das können wir wol auß der schrift beweyßen, das niemandt selig werde, denn der an Christum glewbt, also, das sie nichts da wider können sagen. Aber 30
ihren thand werden sie uns nicht mit schriftten beweyßen, das der verdampt werde, der auff diesen odder yhenen tag nicht fastet. Drumb wollen und sollen wir ihn nicht glewben. Nu sagt S. Petrus weytter:

2. 11. Wilcher geyst zuvor bezeuget hatt die leyden, die hyn Christo find, und die herlickheit darnach, wilchen es offinbart ist.

1 umbsteend B	stedte C	würde C	2 würde C	würden C	3 künde C
4 nach hinkü kommen B	6 würde C	wewisse B	prophehey BC	7 konigreich zuvor	
solst auffhören C	8 zeyt, wenn solchs C	9 gnüg C	die zeit B	„dabey“ fehlt in C	
kundten C	11 komen C	12 etce. C	13 Actorum C	14 der besthympten zeyt und	
personen C	15 sihestu C	16 So C	18 gehorsame B	20 warffen B	23 würde C
24 kundten C	25 künden C	26 ia C	künden C	27 beschloffen worden C	28 können C
[„künden“ ebenbaselbst im Guckoden]	beweyßen C	29 widder können C	33 bezeugt B		
34 offenbart C					

Das mag man verstehen von beyderley leyden, das Christus und wir leyden. S. Paulus heysst auch aller Christen leyden das leyden Christi. Denn wie der glaub, der nam, das wortt und werck Christi meyn ist, darumb das ich an yhn glewbe, also ist seyn leyden auch meyn, drumb das ich auch umb
 5 seynen willen leyde. Also wirtt das leyden Christi teglich ynn den Christen erfullet, bisz ans end der welt.

Dies ist nu unser trost ynn allen leyden, das wir wissen, das alles, was wir leyden, gemeyn ist ynn Christo, also, das es alles fur seyn eygen leyden rechnet. Und das wir gewis sind, das so bald nach dem leyden die
 10 herlickeyt sol folgen. Aber das müssen wir auch wissen, wie Christus nicht ist zur herlickeyt kommen fur dem leyden, das wir auch also vorhyn mit yhm das creuz müssen tragen, das wir darnach freude mit yhm haben.

Alles das wir nu hzt predigen (spricht er) haben verkehrtten die propheten klerlich verkündigt und zuvor gesagt, darumb das es yhn der heylig
 15 geyst hatt offinbart. Das wir aber hzt die propheten so wenig verstehen, machet, das wir die sprach nicht verstehen, sie haben sonst klerlich gnüg geredt. Drumwilsche der sprach kundig sind und Gottis geyst haben, den alle glew-
 20 bigen haben, denen ist es nicht schwer zuverstehen, syntemal sie wissen, wo die ganze schrift hyn reychet. Wen man aber yhre sprach nicht vernympt,
 25 und den geyst odder Christlichen verstand nicht hat, da lessit sichs ansehen, als seyn die propheten truncken und voll weyns gewest. Wie wol, wo man der eyns manglen sollt, besser ist der geyst on die sprach, denn die sprach on
 geyst. Die propheten haben eyn sonderliche weyse zu reden, meynen aber eben das, das die Apostel predigen. Denn sie haben beyde,¹ vom leyden und von
 30 der herlickeyt Christi und der die an yhn glewben viel gesagt. Als da David spricht von Christo ps. 21. 'Ich byn eyn wurm und nicht eyn mensch', damit
 er anheyt, wie tieff er herunter geworffen und gedemütigt ist ynn seyn leyden. Item, also schreybt er auch von seynem volck und der Christen widderwerticheit
 psalmo 45. 'Wir sind geachtet worden als die schlacht schaff etc.'²

30 Denn sie habens nicht yhn selbs, sondern uns dargethan,³ 12.
 wilchs euch nu verkündigt ist durch die, so euch das Evangelion verkündigt haben, durch den heyligen geyst vom hymel gesand.

Das ist, die propheten hatten daran gnüg, das sie es wusten. Das sie es aber hynder yhn gelassen haben, haben sie uns zu lieb gethan, sind unser

1 das beyde Christus C 2 Sanct Paulus C heysset C 3 name C 4 darumb C
 5 seinetwillen B 6 erfult B 8 er es C 9 gewis sein B 12 tragen, wenn wir C
 yhm wollen haben C 13 vor zeiten B 15 offenbart C 16 macht B 17 kundig C all
 glaubig B 19 Wenn C ir sprach B 20 oder C lessit C laßt es sich B 21 seyn BC gewesen C
 22 deren B eynis C solte B 23 weyse C 25 deren die C 26 psal. C 27 anzaiget B
 seynem BC 29 „etc.“ steht in C 30 jnen B 34 hynder sich C unsere knechte C

¹) Bucer zieht „beide“ zu „sie“, nicht, wie die Interpunctio wohl andeuten soll, auf das Folgende: „Utrique enim etc.“

knecht worden, und haben damit uns gedienet, auff das wir bey hñ zu schul giengen und das selbige auch lerneten. Da haben wir nu eyn grund, das unser glawbe desto stercker werde, und wir uns rüsten und schützen konden widder alle falsche lere.

23. 12. Wilchs auch die engel gelustet zu schawen.

5

Solch groß ding haben uns die Apostel verkündiget durch den heyligen geist, der vom hymel auff sie komen ist, das auch die engel gerne sehen. Da heisset er die augen zu thun und sehen,¹ was das Evangelion ist, da werden wir lust und wonne von haben. Wir kundens noch nicht mit leblichen augen sehen, sondern müssen gletoben, das wir theilhafftig und mit genossen sind der gerechticheyt, warheyt, feliceyt und aller gütter, die Gott hatt. 10
Denn syntemal er uns Christum, sehen enrigen son, das höchste gütt geben hatt, so gibt er uns auch durch hñ alle sehne gütter, reichthumb und sache, davon die engel ym hymel alle freud und lust haben. Das ist uns alles durchs Evangelion angepotten, und wenn wir gletoben, so müssen wir auch 15
darynn solche lust haben. Aber unser lust kan nicht also volkomen werden, als der engel ist, weyl wir auff erden leben, ykund sehet es wol ynn uns an, das wir ettwas davon empfinden durch den glawben, Aber ym hymel ist es so groß, das es keyn menschlich herz begreiffen kan. Wenn wir aber dahyn komen, werden wirs auch fulen. 20

Also sihestu, wie uns S. Peter leret, das wir uns mit der schrift sollen harnischen und rüsten. Und bißher hatt er beschrieben, was da sey das Evangelion predigen, und wie es vorhyn durch die propheten verkündigt sey, das es also geschehen und gepredigt sollt werden. Nu feret er weytter, und vermanet uns ynn disem Capitel, das wir der selbigen predig des Evangeliums an- 25
hangen durch den glawben, und nach folgen durch die liebe, und spricht also:

23. 13—16.

Darumb so begurtet die lenden ewers gemutis, seht nüchtern, und seht mit ganzem erwegen ewer hoffnung auff die gnade, die euch angepotten wirrt durch die offnbarung Jesu Christi, als kinder des gehorsams, nicht gleychbertig² den vorigen lüsten ewer 30
unwissenheyt, sondern nach dem, der euch beruffen hat und heylig ist, seht auch ihr heylig ynn allem ewerm wandel, nach dem es geschriben stehet: Ihr sollt heylig seyn, denn ich byn heylig.

2 ehnen C 3 künden C 5 zu C 6 Solche grosse ding B 8 haisset B heisset
uns Petrus die C Augen aufthun Walch 9 kundens C 12 gut C 16 solchen lust B
20 wir es BC füllen C 22 risten B Denn bißher hatt er geschriben A (Text) und B; und
b. h. er beschriben A (Correctur); Und b. h. er geschriben C 25 Evangelii B 27 gemüts B
28 sehet B 29 offenbarung C Jesu C

¹) Bucer: „Hic claudi iubet oculos, atque sic videre.“

²) Bucer: „conformes“.

Das ist eyn vermanung zum glawben, und ist das die meynung: die weyl euch solchs verkündigt und gegeben ist durch das Evangelion, das sich auch die engel frewen und lust haben zů schawen, so hanget nu dran und sezet ewer zuversicht drauff mit ganzem erwegen, also, das es eyn rechtschaffener
 5 glawbe und nicht eyn gefeybter odder gedächter wahn und traum sey.

Begurtet die lenden ewers gemüts.

B. 13.

Da redet Petrus von eyn geystlichen gurtten des gemüts, wie eyn man leyblich seyn schwerdt an die lenden gürtet. Das gürtten hat Christus auch gegürtet Suce 12. da er spricht: 'Last ewere lenden begürtet seyn'. An etlichen
 10 ortten der schrift heissen 'lenden' die unkeyscheyt leyblich.¹ Aber hie redt S. Petrus von geystlichen lenden. Nach dem leyb heisset die schrift die lenden, da die natürlich gepurt vom vatter her kompt. Also lesen wir Genesiz am 49. 1. Mos. 49, 10.
 das auß den lenden Juda Christus komen solt.² Also ist das leyblich begurtten der lenden nichts anders denn die keuscheyt, wie Esaias am 11. sagt: Is. 11, 5.
 15 'Die gerechtigeyt wirt eyn gurtel seyn der lenden seyn, und der glawb eyn gurt seyn der nyeren'. Das ist, alleyn durch den glawben dempffet und zwinget man die böße lust.

Aber das geystlich gurtten (davon hie der Apostel sagt) gehet also zů. Wie eyn jundfraw leyblich reyn und unverruckt³ ist, also ist die seel geystlich
 20 durch den glawben unverruckt, durch welchen sie Christus brawt wirt. Wenn sie aber von dem glawben felt auff falsche leere, so muß sie zů schanden werden. Daher die schrift allenthalben die abgotterey und unglawben eyn ehebruch und hurerey nennet, das ist, wenn die seele an menschen lere hanget und also den glawben und Christum hynfallen leßit. Das verbeut nu hie
 25 S. Peter, da er uns heisset die lenden des gemüts gürtten, als wollt er sagen: Ihr habt nu das Evangelion gehöret, und seht ynn glawben getreten, drumß sehet drauff, das ihr darynn bleibet und euch nit verrucken lasset durch falsche lere, das ihr nit wandet und hyn und her laufft mit werden.

Und hie furet er eyn sonderlich weisß zů reden, nicht also wie S. Paulus
 30 redet, da er spricht: 'Die lenden ewers gemüts'. 'Gemüt'⁴ heisset er, das wir sprechen 'gesinnnet seyn', als wenn ich sag: 'Das dunckt mich recht', und wie Paulus redet: 'also halten wirs', 'also sind wir gesinnnet'. Damit trifft er

3 daran C 4 darauff C 5 von B 7 redt B' eynem C gürtten C 9 gerüret C Suce am xij. C 10 redet C 11 heisset C haisset B 12 genesiz am xlix. C
 13 kommen C leyblich begürtten C 14 keuschait B 15 gürttel C 17 böße C bößen
 lüst B 18 gürtten C 21 sellet C fallt B 24 „hyn“ fehlt C 26 gehört B
 darumß C 27 bleibet B nicht C 28 leere C nicht C lauffet B 29 furet C
 sonderliche C zů C 30 heisset C 31 sage C dunckt C 32 redt B

¹) Vgl. Bd. III S. 212 zu Ps. 37 (38), 8.

²) Der Lenden geschieht a. a. O. allerdings nicht Erwähnung; vgl. 1. Mos. 35, 11.

³) Vgl. oben S. 111. Bucer; „integra“.

⁴) διάνοια.

eygentlich den glawben, und will also sagen: Ihr habt eyn rechtichaffenen
 hynn geschöpfft, das man alleyn müsse durch den glawben rechtifertig werden,
 hnn dem hynn bleybt nu, gürtet hnn wol, halt fest dran, und laßt euch
 nicht davon reysen, so stehet ihr wol. Denn es werden viel falsche lerer
 aufftreten und menschen lere auffrichten, das sie ewern hynn verrucken und
 das gurtel des glawbens auflösen, darumb seht gewarnet und fasset es wol
 zuhinnen. Die heuchler, die auff ihren werken stehen und daher gehen hnn
 eynem erbarn feynen leben, sind also geschnitten, das sie Gott muß hnn hymel
 setzen umb ihrer werck willen, werden aufgeblasen und faren hoch daher,
 Luf. 18, 10 ff. stehen hart auff ihrem hynn und dunkel, wie der phariseer Luce 18. Von den
 auch Maria sagt ym Magnificat, da sie eben das wortle braucht, das hie
 Luf. 1, 51. hnn Petro stehet: 'Er hatt zustrawet die da hoffertig sind ym gemüt ihres
 herzen', das ist, hnn ihrem hynn.

2. 13. Seyt nüchtern.

Das nüchtern seyn dienet eusserlich zum leyb, und ist das furnemist
 werck des glawbens. Denn wenn der mensch gleich rechtifertig ist worden, so
 ist er doch noch nicht gar ledig von bösen lüsten. Der glawb hatt wol an-
 gefangen das fleisch zudempffen, Es reget sich aber noch hinner dar und
 wütet gleich wol hnn allerley lüsten, die wollten gerne wider erfur und nach
 seynem willen faren. Darumb hat der geist teglich zu schaffen, das ers zeme
 und dempffe, und muß sich on unterlaß da mit schlagen und acht haben auff
 das fleisch, das es den glawben nicht abstoffe. Drumb betriegen sich die selbsts,
 die da sprechen, sie haben den glawben, und meynen, damit sey es genüg, leben
 dabey nach ihrem muttwillen. Wo der glawb rechtichaffen ist, da muß er
 den leyb angreyffen und ym zaim halten, das er nicht thue, was ihn ge-
 lüstet. Drumb sagt S. Peter, das wir nüchtern seyn sollen.

Doch will er nicht, das man den leyb verderbe odder zu seher schwache,
 als man viel findet, die sich toll gefastet und todt gemarttert haben. S. Bern-
 hardus ist auch eyn zeitlang hnn solcher torheit gewesen, wie wol er sonst
 eyn heyliger man war, das er dem leyb so viel abbrach, das ihm der oddem
 styncken wart, und kond nicht bey leutten seyn. Doch kam er hernach widder
 herauß und verpott es seynen brüdern auch, das sie dem leib nicht zu wehe
 thetten. Denn er sahe wol, das er sich selbsts untüchtig gemacht hatte seynen

3 beleiβet B	haltet B	baran C	lasset B	6 gürtel C	aufflösen C	gewartet B
7 zu hinnen C	8 muß C	10 denen C	11 „sagt“	fehlt in B	wortlein B	
12 zerströwet B	17 „gar“	fehlt in C	18 zu	dempffen C	19 wütet C	widder C
herfür B	20 er es C	22 die sich selbsts C	23 „und“	fehlt in C	genüg B	genüg,
unnd leben C	25 thû B	26 Drumb leret C	sollen seyn C	29 C	fehlt „wie — war“	
in Parenthese	30 der athem B	31 ward C	kund C	33 gemacht B		

brüdern zu dienen.¹ Drumb foddert S. Peter nicht mehr, denn das wir nüchtern seyn sollen, das ist, so fern dem leyb abbrechen, als wir fülen, das er noch zu geyl ist. Da besthympt er keyn gewisse zeytt, wie lang man fasten soll, wie der Papsť than hat, sonder stellet es eynem yglichen heym, das er
 5 also faste, das er hmer nüchtern bleybe und den leyb nicht belade mit fullerey, auff das er bey vernunfft und synnen bleybe, und sehe, wie viel hym nott ist dem leyb zu casteyen. Denn es tang gar nicht, das man davon eyn gepott auff eyn gangen hauffen und gemeyn stelle, syntemal wir unternander so ungleich sind, eyner starck, eyn ander schwach von leyb, das hym eyner viel,
 10 eyn ander wenig muß abbrechen, also das der leyb daneben gesund bleybe und geschickt güttis zu thun.

Das aber der ander hauff hereyn stellt und damit will wol faren, das sie nicht fasten und fleisch essen kunden, ist auch nicht recht. Denn diese fassen auch das Evangelion nicht und sind keyn nüz, eben als wol als die andern,
 15 thun nicht mehr, denn das sie des Papsťs gepott verachten, und wollen doch ihr gemüt und synn nicht gürtten, wie Petrus sagt, lassen dem leyb seynen muttwillen, das er faul und geyl bleybe. Gutt istz, das man faste. Aber das heysst recht fasten, das man dem leyb nicht mehr Futter gibt, denn hym nott ist die gesundheytt zu erhallten, und lasse hym erbeytten und wachen, das
 20 der alt esel nicht zu muttwillig werde und auffz eyß tanzen gehe, und brech eyn peyn,² Sondernn gehe ym zaym und folge dem geyst, nicht wie die thun, die sich mit fischen und dem besten weyn auff eyn mal, wenn sie fasten, so voll fullen, das hym der bauch dönet.³ Das heysst hie S. Peter 'nüchtern seyn', und sagt nun weytter:

25 Und setzt mit gantzem erwegen ewer hoffnung auff die gnade, 3. 13. die euch angepotten wirrt.

Der Christlich glawb ist also geschickt, das er sich frey dahyn setzt auff Gottis wort, mit gangem vertrauen, wagt sich frey darauff und gehet freydig hyman. Darumb spricht Petrus: Denn sind die lenden ewrs gemüttis be-
 30 gürttet, und ewer glawb rechtschaffen, wenn ihr es also drauff waget, es treff

1 Darumb C	4 sondern C	5 hmer C	6 er hym bey vernunfft und synnen
behalte C	7 den leyb BC	8 eynen C	stellt C
12 fallet B	11 fallet C	13 künden C	14 kainnüz B
19 zuerhallten C	arbeiten B	23 beynet Walch	heysset C
28 vertrauen A	waget B	29 ewers C	
			9 andrer B
			10 andrer B
			beleiß B
			18 heysset C
			24 nu C
			25 sehet B

¹) Vgl. Abbatis Wilhelmi Vita S. Bernhards VIII 39 ff., bei Migne, Patrol. lat. Tom. 185 Sp. 250. Luther kommt später wiederholentlich auf dies Beispiel in Bernhards Leben zurück, vgl. Erlanger Ausg. Bb. 46 S. 342. 377. Bb. 19² S. 288.

²) Bucer schaltet ein: „quod Germani proverbio dicunt“. Vgl. Wander, Sprichwörter-Lexikon Bb. I Sp. 869.

³) Bucer: „ut ventrem distensione, velut tympanum, reddant sonorum“. Somit verwechselt schon er „tönet“ und „dönet“ = „donet“, d. h. aufschwillt.

an was es wolle, gut, eher, leyb odder leben. Also hatt er mit diesen wortten werlich seyn eyn rechtschaffenen und ungedichten glawben beschriben. Es muß nicht eyn fauler und schlefferlicher glawb, und nur eyn trawm seyn, sondern eyn lebendig und thettig ding, das man sich mit ganzem erwegen drehn gebe und an dem wortt hange, Gott gebe, es gehe uns wie es wolle, das wir durch glück und unglück hindurch dringen. Als wenn ich sterben soll, da muß ich mich frisch auff Christum erwegen, den halß frey daher strecken und auff das wortt Gottis trohen, wilchs mir nicht liegen kan. Da muß der glawb stracks hindurch gehen, sich nichts irren lassen und alle ding auß den augen sehen, das er sihet, höret und sület. Eyn solchen glawben foddert S. Peter, der nicht ynn gedanken odder wortten, sondern ynn solcher krafft stehe.

Zum andern sagt S. Peter: 'Setzt ewr hoffnung auff die gnade, die euch angepotten wirt', das ist: ihr habt die groffe gnad nicht verdienet, sondern ist euch lautter umb sonst angepotten. Denn das Evangelion, wilchs diese gnad verkundiget, haben wir nicht erdacht noch erfunden, sondern der heylig geist hatt es vom hymel herab ynn die welt lassen komen. Was wirt uns aber angepotten? das, das wir oben ¹ gehört haben: wer an Christum glewbt und am wortt hanget, der hat ihn mit allen seynen güttern, das er eyn herr wirt uber sund, tod, teuffel und helle, und gewiß ist des ewigen lebens. Dieser schatz wirt uns fur die thür bracht und ynn die schoß gelegt, on unser zuthun odder verdienst, yha unversehens und on unser wissen odder gedanken. Darumb will der Apostel, das wir uns frölich drauff erwegen sollen, denn Gott, der uns solche gnad anbeut, wirt uns gewisslich nicht liegen.

3. 13. Durch die offenbarung Ihesu Christi.

Gott leisset niemant seyn gnad anpieten denn durch Christum. Drumb soll sich seyn mensch unterstehen, fur ihn zutreten on diesen mittler, wie wir auch droben ² gnüg gehört haben. Denn er will niemandt hören, on der da Christum seynen lieben son mit sich bringt, wilchen er alleyn ansethet, und umb seynen willen auch die, so an ihm hangen. Drumb wil er, das wir den son erkennen, wie wir durch seyn blutt gegen dem vatter versünnet sind worden, das wir dürffen fur ihn komen. Denn dazu ist der herr Christus komen, hat fleisch und blutt an sich genomen und sich an uns gehengt, das er uns solche gnade erwürbe bey dem vatter. Also sind alle propheten und

1 gütt, ehr C 2 warlich B 3 schläfferiger B glawb seyn, wilcher nur eyn trawm ist, sondern C 5 es gang B 6 tringen B 8 trugen B liegen C 13 Petrus C
 sehet ewer B 14 die groffen gnad B gnade C 15 sunst B 16 gnade C 24 liegen C
 26 laßt B leisset C seyne C anbieten C Darumb C 27 zu treten C 28 on den
 der da C 29 mit im bringt B 30 seinetwillen B 33 blut C gehendt B

¹) S. oben S. 270.

²) S. oben S. 267.

patriarchen auch durch solchen glauben an Christum erhallten und selig worden. Denn sie haben alle an den spruch gleuben müssen, den Got zu Abraham sagt: 'Durch deynen samen sollen alle heyden gesegnet werden'. Darumb, wie 1. Moſ. 22, 18. wir gesagt haben,¹ gilt der Juden und Turcken glaub nichts, und deren, die
 5 auff hren wercken stehen und da durch gen hymel wollen faren. Also spricht Petrus: 'Die gnad wirtt euch angepotten', Aber 'durch die offinbarung Ihesu Christi, odder (das wir es klerlicher verdeutschen) darumb das euch Ihesus Christus offinbart wirtt.

Durchs Evangelion wirtt uns kundt gethan, was Christus sey, das wir
 10 ihn lernen kennen, also, das er unser heyland ist, nympt von uns sund und todt und hilfft uns auß allem unglück, versünnet uns gegen dem vater und machet uns on unsere werck frum und selig. Wer nu Christum nicht also erkennet, der muß fehlen. Denn ob du schon weiffst, das er Gottis son ist, gestorben und aufferstand, und sitet zur rechten des vatters, so hastu dennoch
 15 noch nicht recht Christum erkennet, hilfft dich auch noch nit, sondern du mußt das wissen und gleuben, das er es alles umb deynen willen than hab, dir zu helfen. Darumb ist ehtel unnütz ding, was man bißher predigt und hnn hohen schulen gelert hatt, die von dieser erkentnis nichts gewußt haben und nicht weytter kommen sind, denn das sie bedenden, wie wehe dem herren
 20 Christo das leyden gethan hatt, und wie er igt droben im hymel müßig syhe und ein freud mit ihm selbs habe, und bleyben also nur dürre herzen, darynn der glaub nicht kan lebendig werden. Der herr Christus soll nicht fur sich selbs da stehen, sondern also gepredigt werden, das er unser sey. Denn was were es sonst nott gewesen, das er wer auff erden komen und seyn
 25 blütt vergossen hette? Wehl er aber drum hnn die welt gesandt ist, wie er Johan: am 3. sagt, das die welt durch ihn selig werde, so muß er he das 3oh. 3, 17. außgericht haben, darumb er vom vatter gesand ist. Denn das senden und außgehen vom vatter soll man nicht alleyn verstehen der gotlichen natur nach, sondern von der menschlichen natur und seynem ampt. So bald er getaufft
 30 ist worden, da ist das angangen, und hatt das außgerichtet, dazu er gesand und hnn die welt komen war, nemlich, das er die warheit verkundigte, und das an uns würbe,² das alle die an ihn gleuben, sollten selig werden. Also hatt er sich selbs offinbart und zu erkennen geben, und uns selbs die gnad angepotten.

3 sagt B	4 glaube C	5 gen hymel C	Drumb spricht C	6 offenbarung C	
7 wirs B	8 offenbart C	13 fälen B	15 nicht C	16 beinetwillen B	17 ge-
predigt C	18 geleret C	erkantnuß B	19 komen C	25 blut C	darumb C
26 Johannis am dritten C	28 götlichen B	30 angangen, da hat er das C	außgericht B		
32 und solchs an uns C	33 offenbart C				

¹ Oben S. 267.² Bucer: „indicare hominibus“.

3. 14. Als kinder des gehorsams.

Das ist, stellt euch als die gehorsame kinder. 'Gehorsam' heysst der glawb hnn der schrift. Aber das wortle hat uns der Papst mit feynen hohen schulen und klöstern auch zurissen und auff yhren lügen thand gedeuttet, was hnn der schrift stehet von diesem gehorsam. Als den spruch 1. Reg: am 15. 5
'Der gehorsam ist besser denn das opffer.' Denn die wehl sie wol sehen, das der gehorsam hnn der schrift viel gelobt wirtt, haben sie es zû sich gerissen, auff das sie die leutt blenden, das man meyne, yhr ding sey der gehorsam, davon die schrift sagt. Also bringen sie uns von Gottis wortt auff yhre lügen und auffß teuffels gehorsam. Wer das Evangelion und Gottis wort 10
höret und dran gletobt, der ist eyn gehorsamer son Gottis. Drumb was nicht Gottis wort ist, das tritt nur mit fussen und kere dich nichts dran.

3. 14. Nicht gleichbertig den vorigen lüsten etwer unwissenheyt.

Das ist, das yhr nicht solche geperd und wandel füret wie vor, und das man euch nicht ansehe hnn dem wesen, darhnn ihr vor gewesen seht. Vorhnn 15
seht yhr abgöttisch gewest und habt gelebt hnn unkeuscheyt, freffen, sauffen, gehß, hoffart, zorn, neyd und haß, das war eyn böß heydnisch wesen und unglawb, und seht hnn solchem wesen dahnn gangen, wie die blinden, habt nicht gewußt, was yhr than habt. Die selbe böße luste stellet nu ab. Sie sihestu, wie er der unwissenheyt schuld gibt, das davon alle unglück herkompt. 20
Denn wo nicht glawb ist und die erkentnis Christi, da bleybt eyttel yrthumb und blindheyt, das man nicht weyß, was recht und unrecht sey, da fallen denn die leutt hnn allerley laster.

Also ist es bißsher auch gangen: da Christus ist unter gangen und vertunckelt worden, hat sich der yrthum angefangen, da hatt die frage hnn 25
die ganze welt gerissen, wie man kunde selig werden. Das ist schon eyn zehen der blindheyt odder unwissenheyt, das der rechte verstand des glawbens verlosschen ist, und niemant mehr ettwas davon weyß. Daher ist die welt so voll mancherley secten, und alles zurtrennt worden, denn eyn iglicher will hym eyn ehgenen weg gen hymel machen. Auß dem unglück müssen wir denn 30
hmer yhe tieffer hnn die blindheyt fallen, syntemal wir uns nicht helfen konden. Darumb spricht S. Petrus: Yhr habt nu gnüg genarret, drumb

2 stellet BC	3 wortlin B	4 1. Reg. xv. C	7 zû in gerissen B	9 vom B
11 daran C	Darumb C	12 füssen BC	daran C	13 lügen AC lügen BDE dem v. lügen F ¹
14 füret C	16 abgöttisch B	17 heydnisch und ungleubig wesen, und seht C	21 erkantnuß B	22 recht odder unrecht C
19 Die selbigen bößen B	20 alles BC	herkome C	26 gangen B	künde C
25 yrthumb C	26 gangen B	künde C	30 ain eigen B	31 himmer C
32 künden C	gnüg C			

1) Bucer richtig: „enpiditibus“. Grundtext: ἐπιθυμίας.

stehet nu davon ab, wehl yhr nu wißent seht worden und eyn rechten verstand
habt ubirfomen.

Sondern nach dem, der euch beruffen hatt und heylig ist, ^{3. 15. 16.}
seht auch yhr heylig ynn allem ewerm wandel, nach dem es ge-
5 schrieben stehet: Yhr sollt heylig sehn, denn ich byn heylig.

Da suret S. Peter eyn spruch auß dem alten Testament Levit: 19. Da ^{3. Mos. 19, 2.}
spricht Gott: 'Yhr sollt heylig sehn, denn ich byn heylig', das ist, wehl ich
etw herr und Gott byn, und yhr meyn volck seht, so sollt yhr auch sehn wie
ich byn. Denn eyn rechter herr machet, das hym sehn volck gleich ist und
10 ynn gehorsam daher gehet und sich richtet nach des hern willen. Wie nu
Gott unser herr heylig ist, also ist sehn volck auch heylig, darumb sind wir
alle heylig, wenn wir hm glawben wandlen. Die schrift redet nicht viel von
verstorbenen heyligen, sondern von den die auff erden leben. Also rhümet
sich der prophet David psalmo 85. 'Herre, beware meyne seel, denn ich byn ^{Ps. 86, 2.}
15 heylig.'

Aber da haben unsere gelerten abermal den spruch verkeret, und sprechen,
Der prophet hab eyn sonderliche offinbarung gehabt, das er sich heylig nennet,
da mit bekennen sie selbst, das sie des glawbens manglen und die offinbarung
Christi nicht haben, sie wurdens sonst wol fulen. Denn wer ein Christ ist,
20 der fulet solche offinbarung bey sich, wilche es aber nicht fulen, die sind nicht
Christen. Denn wer eyn Christ ist, der tritt mit dem herrn Christo ynn die
gemeynschafft aller seyrer gutter. Wehl nu Christus heylig ist, so muß er
auch heylig sein, odder leucknen, das Christus heylig sey. Bistu getaufft, so
hastu das heylig kleyd angezogen, das Christus ist, wie Paulus sagt. ^{Gal. 3, 27.}

Das wortleyh 'Heylig' heysst, das Gottis eygen ist und hym alleyn ge-
pürt, das wir deutsch heysen 'geweyhet'. Also sagt nu Petrus: yhr habt
euch nu Gotte zu eygen geben. Darumb sehet zu, das yhr euch nicht lasset
widderumb furen ynn die weltliche luste, sondern laßt Gott alleyn ynn euch
regirn, leben und wircken, so seht yhr heylig, wie er heylig ist.

30 Also hatt er bißher beschriben die gnad, die uns durchs Evangelion und
die predigt von Ihesu Christo angepotten ist, und hatt geleret, wie wir uns
dagegen halten sollen, nemlich, das wir bleyben auff eynem reynen unverruckten
ihnn des glawbens, also, das wir wissen, das uns sehn werck, so wir thun

1 ehnen C 2 hab B überfomen C 6 füret C ehnen C 8 etw BC 9 wolck A
10 hm C gehorsame B 12 wandern B 13 denen die BC 14 bewar mein B seele C
16 Aber den spruch haben unsere gelerten abermal verkeret C 17 offenbarung C 18 offen-
barung C 19 würdens C fulen C mercken B 20 fulet C empfindet B offenbarung C bey
im B fulen C empfinden B 21 Denn wer an Christum glewbt, der tritt C 23 leügnen B
24 „heylig“ fehlt in C 25 wortlin C wörtlin B 26 wir auff deutsch C 27 got B
28 führen C weltlichen B lasset B 31 prebig B 32 aim B

odder erdencken kunden, ettwas helfen kan. Wenn man nu solchs predigt, so
 feret die vernunft zu und sagt: 'Ey wenn das war ist, so darff ich keyn güt
 werck thun'. Und also fallen die groben köpff drauff und machen auß dem
 Christlichen wesen eyn fleyschliche freyheit, meynen, sie sollen thun was sie
 wollen. Denen begegnet hie S. Peter und kompt yhn vor¹ und leret, wie man
 die Christliche freyheit alleyn gegen Gott müsse brauchen. Denn da ist nichts
 mehr nott, denn der glawb, das ich Gott seyn ehene gebe und yhn fur meynen
 Gott halte, das er gerecht, warhafftig und barmherzig sey, solcher glawb
 machet uns frey von sund und allem ubel. Wenn ich nu Gotte solchs geben
 hab, was ich denn lebe, das lebe ich meynem nehisten, das ich yhm diene und
 helffe. Das gröst werck, das auß dem glawben folget, ist, das ich Christum
 mit dem mund bekenne, dazu auch mit meynem blutt bezeuge und das leben
 dran setze, wo es seyn soll. Noch darff Gott des wercks auch nicht, sondern
 darumb soll ichs thun, das da durch meyn glawb bewert und bekant werde,
 auff das ander leutt auch zum glawben bracht werden. Darnach folgen auch
 andere werck, wilche auch alle müssen dahyn gericht seyn, das ich da mit dem
 nehisten diene, wilches alles Gott ynn uns wirken muß. Drumb gilt es
 nicht, das man eyn fleyschlich wesen anheben wolle und thun, was uns ge-
 lustet. Drumb spricht nu S. Petrus:

23. 17—21.

Und syntemal yhr den vatter anruffet, der on ansehen der
 person richtet nach ehnes yglichen werck, so furet ewern wandel
 die zeyt ewer pilgerfart mit furchten, und wisset, das yhr nicht
 mit vergenglichem sylber odder golt erlöset seht von ewerm eht-
 teln wandel ynn den vetterlichen saktionen, sondern mit dem
 tewren blutt Christi als ehnes unschuldigen und unbesleckten
 lambs, der zwar zuvor versehen ist fur der welt anfang, aber
 offinbart zu den lekten zeytten, umb ewern willen, die yhr durch
 yhn glewbet an Gott, der yhn außferweckt hatt von den todten
 und yhm die herlicheyt geben, auff das yhr glawben und hoff-
 nung zu Gott haben möchtet.

Also sagt S. Petrus: Yhr seht nu durch den glawben dazu komen, das
 yhr kinder Gottis seht, und er ewer vatter ist, Und habt erlanget eyn unver-
 23. 4. genglich erbe ym hymel (wie er droben gesagt hatt). So ist nu nicht mehr
 uberig, denn das das tuch hynweg genomen und das auff gedeckt werde, das
 hvt verporgen ist, des müisset ihr noch warten, so lang biß hrs sehen werdet.

1 „ettwas“ fehlt in C	kan zur frumicheyt. Wenn C	2 gut C	5 leert B
12 blut C	13 daran C	14 und erkannt Walsh	21 füret C
23 eytelwandel B	25 blut C	ains B	27 offenbart C
30 möchten B	31 sehet B	dazu C	35 müssen B
			22 ewer B
			forcht B
			ewertwillen B
			28 glaubt B

¹) Bucer: „praevenit stultam illam rationem“.

Weyl yhr nuynn den stand komen seht, das yhr Gott frölich mügt vatter
 heysen, so ist er dennoch so gerecht, das er ehnem yglichen nach seynen wercken
 gibt und die person nicht anseheth. Darumb darffstu nicht denken, ob du schon
 den grossen namen hast, das du eyn Christ odder Gottis son heyst, das er
 5 darumb deyn werde schonen, wenn du on furcht lebst und meynest, es sey nu
 genüg, das du dich solches namen rhümest. Die welkt richtet wol nach der
 person, das sie nicht alle gleich straffet, und schonet der, die do freund, reich,
 schon, geleert, weys und gewaltig sind. Aber der sihet Gott kenis an, es
 gilt yhm alles gleich, die person sey wie groß sie wolle. Also schlug er ynn
 10 Egypten eben als wol des königs Pharaon son zu todt, als eyns schlechten
 muellers son.

Darumb will der Apostel, das wir uns solchs gericht versehen sollen
 zu Gott und ynn furcht stehen, auff das wir uns nicht also des tytels
 rhümen, das wir Christen sind, und drauff verlassen, als wurde er uns umb
 15 des willen mehr nach lassen denn andern leuten. Denn das hatt verheyssen
 die Juden auch betrogen, die sich rhümeten, das sie Abrahams samen und
 Gottis volck weren. Die schrift macht keyn unterschied nach dem fleisch,
 sondern nach dem geist. War istz, das er verheysen hatte, das von Abraham
 Christus geboren solt werden, und eyn heylig volck von yhm komen. Aber
 20 darumb folget nicht, das alle die von Abraham geporen sind, Gottis kinder
 sind. Er hatt auch versprochen, das die heyden sollen selig werden, Aber nicht
 gesagt, das er alle heyden werde selig machen.

Aber hie begibt sich nu eyn frage. Weyl wir sagen, das uns Gott
 alleyn durch den glawben selig machet, on ansehen der werck, Warumb spricht
 25 denn S. Peter, das er nicht nach der person, sondern nach den wercken richtet?
 Antwortt. Was wir geleert haben, wie der glawb alleyn fur Got rechtfertig
 machet, ist on zweyffel war, syntemal es so klar ist auß der schrift, das man
 es nicht leucken kan. Das nu hie der Apostel sagt, das Got nach den wercken
 richtet, ist auch war. Aber dafur soll mans gewisslich halten, wo der glawb
 30 nicht ist, das da auch keyn gut werck konde sein, Und widerumb, das da keyn
 glawb sey, wo nicht gütte werck sind. Darumb schleuß den glawben und die
 gütte werck zu samen, das also ynn den heyden die summa des gangen Christ-
 lichen lebens stehe. Wie du nu lebst, so wirt es dyr gehen, darnach wirt dich
 Gott richten. Darumb ob uns Gott wol nach den wercken richtet, so bleybt
 35 dennoch das war, das die werck alleyn fruchte sind des glawbens, bey welchen
 man sihet, wo glawb odder unglawb ist. Drumb wirt dich Gott auß den

3 darffest du B darffstu C 4 haiffest B heiffest C 6 gnüg C solchs C namens BC
 rhümeß C 7 deren die da B 8 schon B weyse C deren B 10 eynis C 14 würde C
 15 vor zeiten B 16 rhümeten C 17 wäre B machet B 18 ist es B hat B
 20 folgt B geboren C 24 macht B 26 geleert B 28 leügnen B saget C 30 gut C
 künd B künde C widderumb C 31 schleußt er den Walch „die“ fehlt in C gütte C
 35 sind des bawms, bey C

wercken urtheilen und wirkeugen, das du glewbt odder nicht glewbt hast. Gleich als man ein lügnen nicht baß urtheilen und richten kan, denn auß seynen wortten. Noch istz offfinbar, das er durch die wort nicht ein lügnen wirt, sonder fur hyn eyn lügnen worden ist, ehe er eyn lügen sagt, denn die lügen muß auß dem herzen hyn mund komen. Drumb verstehe disen spruch 5
nur auffz ehnseltigst also, das die werck fruchte und zeychen sind des glawbens, und das Gott die leutt nach solchen fruchten, die da gewißlich folgen müssen, richtet, auff das man offentlich sehe, wo der glawb odder unglawb hm herzen sey. Gott wirtt nicht darnach richten, ob du eyn Christ heissest oder getaufft bist, sondern wirt dich fragen: 'Bistu eyn Christ, so sag myr, wo find die 10
fruchte, da mit du deynen glawben kundest beweysen?'

Darumb sagt nu S. Petrus: 'Syntemal yhr eyn solchen vater habt, der nicht nach der person richtet, so furet ewern wandel die zeytt ewer pylgerfart hyn furcht'. Das ist, furcht euch fur dem vatter nicht umb der peyn und straff willen, wie sich die unchristen und auch der teuffel furcht, sondern das 15
er euch nicht verlasse und seyn hand abgihe. Wie sich eyn frummes kind furchtet, das es seynen vater nicht erzurne und ettwas thue, das yhm nicht möcht gefallen. Eyn solche furcht will Gott hyn uns haben, auff das wir uns fur sunden hutten und dem nehisten dienen, weyl wir hic auff erden leben.

Eyn Christ, wenn er rechtschaffen glewbt, so hat er alle gütter Gottis 20
und ist Gottis son, wie wir gehört haben. Aber die zeyt, die er noch lebt, ist nur eyn pylgerfart. Denn der geyst ist schon ym hymel durch den glawben, durch wilchen er uber alle ding eyn herr ist. Darumb lesset yhn aber Got noch ym fleisch leben und den leyb auff erden gehen, das er ander leutten helffe und sie auch gen hymel bringe. Darumb müssen wir alle ding auff 25
erden nicht anders brauchen, denn wie eyn gast, der uber felt gehet und hyn eyn herberg kompt, da er uber nacht ligen muß, und nur futter und lager von dem wirt nympf, sagt nicht, das des wirts güte seyn sey. Also müssen wir auch mit zeytlichen güttern handeln, als sehen sie nicht unser, und nur so viel davon genieffen, als uns nott ist, den leyb zuerhalten, mit dem an- 30
dern dem nehisten helfen. Also ist das Christlich leben nur eyn nachtlager.

Hebr. 13, 14. Denn wir haben hic keyn bleybende stat, sondern müssen dahyn, da der vatter ist, nemlich hyn hymel. Darumb sollen wir hic nicht ym sauffe leben, sondern hyn der furcht stehen, spricht S. Petrus.

3. 18. 19. Und wisset, das yhr nicht mit vergenglichem sylber odder 35
golt erlöset seht von ewerm eytteln wandel hyn den veterlichen saktionen, sondern mit dem thewren blütt Christi.

1 überzeugen C 2 ehnen C 3 offenbar C 4 sondern C 5 Darumb C 6 nu A (im
Gustoben) fruchte C 8 ober C 9 odder C 12 ehnen C 13 füret C eilwern B eilwer B
14 vor B 15 wie || wie B fürcht B förcht E 17 fürchtet B förchtet E thü B 19 hütten C
nehisten C 20 rechtgeschaffen E 24 andern C 28 saget B gut C 30 und mit dem C
31 nachleger B 32 stat C 33 sauff B 34 steiten C 36 veterlichen C 37 blut C

Das soll euch reynen, will er sagen, zu der furcht Gottis, darhyn ihr stehen sollt, das ihr gedendet, wie viel es gestanden hatt, das ihr erlöset seht. Vorhyn seht ihr burger gewesen auff der welt und unter dem teuffel gessen, igt aber hat euch Got auß solchem wesen gerissen und hnn eynen
 5 andern stand gesetzt, das ihr burger hm hymel seht, frembding aber und gest auff erden. Und sehet, wie so grosse kost Got an euch gewendt hat, und wie groß der schatz sey, damit ihr erkaufft seht und dahyn bracht, das ihr Gottis kinder würdet. Darumb furet ewern wandel mit furcht, und sehet drauff, das ihr solchs nicht verachtet und den eddlen thewren schatz verlieret.

10 Wilchs ist nun der schatz, damit wir erlöst sind? Nicht vergenglich golt oder sylber, sondern das thewre blutt Christi, des son Gottis. Der schatz ist so kostlich und edel, das es keyn menschen hnn und vernunft begreiffen kan, Also, das nur eyn tröpflein von diesem unschuldigen blutt uberig genug were gewesen fur aller welt fund. Noch hatt der vatter seyne gnade so reichlich
 15 ubir uns wollen ausschütten und sichs so viel stehen lassen, das er seynen son Christum hat sein blut alles vergiesen lassen und uns den schatz ganz geschenckt. Darumb will er, das wir solch grosse gnade nicht hnn wind schlagen und fur gering achten, sondern uns bewegen lassen, das wir mit furcht leben, auff das dieser schatz nicht von uns genommen werde.

20 Und hie ist wol zu mercken, das S. Petrus spricht: 'Erlöset seht ihr von ewern eytteln wandel hnn den betterlichen saktionen'. Denn damit schlecht er zu boden allen behelff, darauff wir stehen und meynen, unser ding müsse recht sein, wehl es von alter her also geweret hat, und unsere vofaren alle also gehalten haben, unter wilchen auch weyße und fromme leutt gewesen
 25 sind. Denn also sagt er: Alles was unser better gesetzt und than haben, ist böß gewesen, was ihr von hnn gelernt hatt¹ von Gottis dienst, ist auch böß, Das es Gottis son seyn blutt kostet hatt, die leutt darvon zu erlösen. Was nu nicht durch das blutt gewasshen wirt, ist alles vergift und verflucht durch das fleisch. Darauß folget nu: yhe mehr sich eyn mensch unterstehet
 30 frum zu machen und Christum nicht hatt, das er sich nur mehr hyndert, und yhe tieffer hnn die blindheitt und hoßheitt felleet und sich an dem thewren blutt verdampt.

Die eufferlichen groben stück sind noch gering gegen diesem, das man leeret, wie man soll frum werden mit werken, und eyn Gottis dienst auff-
 35 richt nach unser vernunft. Denn da wirt das unschuldige blutt am höhsten veruneheret und gelestert. Die heyden haben viel größer fund than an dem,

5 geste C 6 wie Gott so grosse kost an C 8 furet C 9 edlen C verliert B
 10 nu C 11 obder C blutt C 13 blutt C uberig E gnug C 14 sein B 15 uber C
 sich so vil gsteen lassen B 16 blut C 17 schlegen E 21 ewerem B eyttel C 22 müsse B
 24 weyße C fromme B gewesen C 26 hatt A hat C habt B 27 blutt C dabon C zuer-
 lösen C 28 blutt C 32 blutt C 35 blutt C 36 veruneheret C verlestert C größere C

1) Vgl. später S. 305, Z. 9.

das sie Sonn und Mond anbetten, wilchs sie fur den rechten Gottis dienst hielten, denn sonst mit andern funden. Darumb ist menschliche frumicheyt eyttel Gottis lesterung und die aller gröste fund, die eyn mensch thut. Also ist das wesen auch, da mit igt die welt umghehet, und das sie fur Gottis dienst und frumicheyt helt, ist fur Gott erger, denn seyn andere fund, als da ist pfaffen und münchen stand, und was fur der welt gütt scheynet und doch on glawben ist. Darumb, wer nicht durch das blütt von Got will gnad erlangen, dem ist besser, das er nymmer fur Gottis augen trette. Denn er erkurnet nur die maifestet yhe mehr und mehr damit.

Als ehnes unschuldigen und unbefleckten lambs.

10

Da legt S. Petrus aber die schrift auß. Denn es ist ein mechtige, reiche Epistel, wie wol sie kurz ist. Als ygt, da er von dem eytteln wandeln hnn betterlichen saktionen geredt hatt, trifft er auch viel sprich hnn den propheten, Als hm propheten Hiere: 16. 'Die heyden werden zu dyr komen vom end der welt und sprechen: Unser better sind mit lügen umgangen &c.' Als sollt S. Peter sagen: Es habens die propheten auch verkündigt, das yhr sollt von den betterlichen saktion erlöst werden.

Also will er uns hie auch hnn die schrift weyßen, da er sagt: Yhr seht erlöset durch das blütt Christi, als ehns unschuldigen und unbefleckten lambs, und verflert das hnn propheten und Moise stehet, Als Esaie am 53. 'Wie eyn lamb ist er zu der schlacht bang gefuret.' Item die figur Ero: 12. von dem Osterlamb. Das alles leget er hie auß und saget: Das lamb ist Christus, und wie yhenis sollt unbefleckt seyn, also ist diß auch unbefleckt und unschuldig, des blütt fur unser fund vergossen ist.

Der zwar zuvor versehen ist fur der welt anfang, aber offinbart zu den lezten zeytten.

Das ist, wyr habens nicht verdienet, noch Gott yhe drum gebetten, das das thewre blütt Christi fur uns vergossen würde, drum kunden wyr uns nichts berhümen. Der rhum gehört niemant denn Gott alleyn, Gott hatt es uns on alle unser verdienst verheissen und auch offinbart oder kund than das, das er von ewigkeit versehen und verordnet hatt, ehe die welt geschaffen ist. Ynn propheten ist es wol auch verheissen, aber verborgen und nicht offentlich, Ygt aber nach der aufferstehung Christi und sendung des heiligen geysts ist es offentlich hnn die ganz welt gepredigt und erschollen.

1 Mon B 2 frümkeit B 5 frümicheyt C „ist“ fehlt in C vor B 6 vor B
gut C 7 blüt C gnade C 9 Mayestat B 12 wandel B 14 Als des Propheten C
15 etce. C 17 saktionen B 18 weyßen BC saget B 19 blut C ehnis C 20 Esaie C
21 band B bang C gefüret C sagt B 24 blütt C 27 Gott nye darum B 28 blütt C
30 offinbart C odder C

Das ist nu die letzte zeyt, wie S. Petrus spricht, darynne wyhr sind, ygt von der hymelfart Christi her biß auf den jungsten tag. Also heßsens die Apostel und propheten und Christus selbs auch die letzte stund, Nicht, das so bald nach der hymelfart Christi der jungst tag komen würde, sondern
 5 darumb, das nach diser predig des Evangelii von Christo keyn andere komen soll, und nicht haß offinbart und verflert wirtt werden, denn es verflert und offinbart ist. Denn darfur ist ymer eyn offinbarung nach der andern auffgangen. Darumb Got spricht Eyo. 6. 'Meynen namen HERRE hab ich yhn
 10 nit kund gethan'. Denn die patriarchen, wie wol sie Got erkandt haben, so hatten sie doch zur selben zeyt noch nicht eyn solch offentliche predig von Gott, als hernach durch Mosen und die propheten außs ist ggangen. Nun ist aber keyn herlicher und offentlicher predig ynn die welt kommen, denn das Evangelion. Darumb ist sie die letzte, Alle zeyt haben sich nu verlauffen, aber ygt zu lezt ist es uns offinbart.

15 Zum andern, ist es auch der zeytt nach nicht lang zum end der welt, wie es S. Peter verfleret 2. Pet: 3. da er spricht: 'Eyn tag ist fur dem herrn 2. Petr. 3, 8. wie tausent jar, und tausent jar wie eyn tag.' Und will uns also furen von rechnung dieser zeytt, auff das wyhr richten nach dem ansehen Gottis, da ist es die letzte zeytt und hatt schon eyn end. Das aber noch uberig bleybt, ist
 20 nichts fur Gott. Die selicheyt ist nu schon offinbart und vollendet, alleyn leßet Gott die welt noch lenger stehen, darumb das seyn nam weyter gehret und gepreyhet werde, wie wol er fur sich selbs schon auffz volkomlichst offinbart ist.

Umb ewern willen, die yhr durch yhn glewbet an Got, der 21. 25 yhn auffserweckt hat von den todten und yhm die herlicheyt geben, auff das yhr glawben und hoffnung zu Gott haben mochtet.

Umb unßer willen (spricht er) ist das Evangelion offinbart. Denn Gott und der herr Christus hatt es nicht gedurfft, sondern uns zu nuß than, das wyhr an yhn glewbt, und das nicht durch uns selbs, sondern durch Christum,
 30 der fur uns gegen dem vatter tritt, wilchen er von todten erweckt hatt, das er ubir alle ding hyschet, also, das wer an yhn glewbt, alle seyne gutter hatt und durch yhn zum vatter steygt. Also haben wyhr glawben zu Gott, und auch eyn hoffnung durch den selben glawben. Der glawb muß uns alleyn selig machen. Es muß aber eyn glawb zu Gott seyn. Denn wenn
 35 Got nicht hilfft, so ist dhr nichts geholffen. Darumb ist nicht gnüg, ob du schon aller menschen freundschaftt hettist, Sondern du mußt Gottis freunt-

6 offenbart C	7 offenbart C	ymmer C	offenbarung C	8 Eyo bi am vi. C
9 nicht C	11 Nu C	12 offentlichere B	13 komen C	14 offenbart C
20 vor B	offenbart C	21 name C	geheret C	22 auff das volkomlichst C
24 ewern B	27 unsern C	offenbart C	28 bedürfft B	30 tritt C
herichet B	35 Darumb ist BC			31 uber C

schafft haben, das du dich mügest rhümen, das er deyn vatter, und du seyn
 kind sehest, und yhm auch mehr vertrawest, denn dem leyplichen vatter und
 mütter, das er dyr helfen wolle ynn allen nöten, und solchs alleyn durch den
 eynigen mittler und heyland, den herrn Christum. Solcher glawb kompt nicht
 auß menschlicher krefft (sagt er), sondernn Gott schaffet yhn ynn uns, darumb
 das es Christus mit seynem blütt verdienet hat, wilchem er darumb die her-
 licheyt geben und zu seynrer rechten hand gesetzt hatt, das er durch die Gottis
 krafft den glawben ynn uns schaffete.

Also haben wir bißher gehört, wie uns S. Peter vermanet, das wir
 sollen die lenden des gemüts gürtten, auff das wir reyn bleyben und leben
 ym glawben. Darnach, die wehl es so viel hatt gestanden, das wir mit
 furcht wandlen und uns nicht darauff verlassen, das wir Christen heissen,
 syntemal Gott eyn solcher richter ist, das er nach niemant fragt, richtet eynen
 wie den andern on unterschied der personen. Nu sagt er weytter und be-
 schleußt das erst Capitel:

28. 22—25.

Und machet keusch ewre seelen durch den gehorsam der war-
 heytt ym geyst, zu ungeferbter bruder liebe, und habt euch unter-
 nander brunstig lieb auß reynem herzen, als die da widderumb
 geporn sind, nicht auß vergenglichem, sondern auß unvergeng-
 lichem samen, nemlich auß dem lebendigen wortt Gottis, das do
 ewiglich bleybt. Nach dem alles fleisch ist wie eyn gras und
 alle herlicheyt des menschen wie eyn blume des grasz. Das
 gras ist verdürret und die blume abgefallen, aber des herrn
 wort bleybt ynn ewicheyt. Das ist aber das wort, wilchs unter
 euch verkündigt ist.

Gal. 5, 22.

Die fruchte, so da folgen nach dem glawben, erhelst Paulus Gala: am 5.
 'Des geysts frucht (spricht er) sind liebe, freude, Frid, langmut, freuntlicheyt,
 gütticheyt, glawben, sanfftmut, keuscheytt'. Also sagt hie S. Peter auch frucht
 des glawbens, nemlich das wir sollen unser seelen keusch machen durch den
 gehorsam der warheyt ym geyst. Denn wo der glaub rechtschaffen ist, da
 wirfft er den leyp unter sich und zwinget des fleischs lust, und ob er yhn
 wol nicht tödtet, so macht er yhn doch unterthenig und gehorsam dem geyst,
 und helt yhn ym zowm. Das meynet eben S. Paulus auch, wenn er sagt
 von fruchten des geysts. Es ist ein groß werck, das der geyst herr sey über
 das fleisch und zeme die böse lust, die uns angeporn ist von vatter und

2 leyplichen C 3 nöten C 4 glaubt kompt B 5 menschlichen krefftten C krafft B
 sonder C 6 blütt C herligkait B herrlichait E 8 schaffte B schaffet C 14 unterschied E
 16 ewere C 17 brüder B untereinander brunstig B 19 geporn B (un)vergenglichem B
 22 herligkait B herrlichait E grasz B „wie“ fehlt in C 23 verdorret B verdurret C
 blume C 24 under B 25 verkündigt B 27 gaistes B 28 sanfftmut B auch von
 fruchten C 35 lust B

mütter. Denn es ist nicht möglich zuthun on gnad, das wir solten ehlich wol leben, schweyg denn unehelich.¹

Warumb sagt er aber also: 'Macht ewere seelen keusch'? Er wehß wol, das des fleyschs begird nach der tauff hyn uns bleybt biß hns grab. Darumb
 5 istz nicht gnüg, das eyner sich vom werck enthalte und bleyb juncfraw eusserlich und laß die böse lust ym herzen sticken, Sondern man muß darnach trachten, das die seel keusch sey, also das es auß dem herzen herauß gehe, und die seel der bösen lust und begyrde feynd sey und sich hymmer damit schlahe, so lang biß sie yhr loß wirt.

Und hie sehet er eyn feyn zusatz dazu, das man die seel keusch machen
 10 soll 'durch den gehorsam der warheyt ym geist'. Man hatt viel gepredigt von der keuscheit und viel bücher drüber gemacht. Da haben sie gesagt, Man soll so lang fasten, man soll nicht fleisch essen, nicht weyn trincken zc., das man der ansechtung los werde. Es hat wol mit etwas darzu geholffen, ist
 15 aber nicht gnüg gewesen, die lust hatt es nicht gedempfft. Also schreybet S. Hieronymus von hym selbst, das er feyn leyb also zugericht hatt, das er worden war wie ein moer.² Dennoch hab es nicht geholffen, und hab hym noch getrewmet, wie er zu Rom am syngentanz unter den meken were.³ Also hatt hym auch S. Bernhardus so wehe gethan und feyn leyb verderbet, das
 20 er stand, wie ich oben⁴ gesagt hab. Sie haben hart ansechtung gehabt und gemehnet, sie wollens so mitt eusserlichen dingen dempffen. Aber wehl es eusserlich ist, ist das pflaster nur aussen, nicht ynnen auffgelegt. Drumb istz nicht gnüg darzu, das es die lust dempffe.

Aber hie hat S. Peter ein recht erkenen dafur geben, nemlich den ge-
 25 horsam der warheyt ym geist, wie auch die schrift an andern orten thut, als Esaie 11. 'Der glaub wirtt feyn eyn gurt seynner nheren'. Das ist das recht
 30 pflaster, das die nheren gürtet, von ynnwendig muß es herauß, nicht von außwendig hynehn. Denn es ist drynnen ym blütt und fleisch, marck und odern gewachsen, nicht aussen ym tuch noch ym kleyd. Drumb ist hym nit
 damit geratten, das man die lust mit eusserlichem ding wil dempffen, man kan den leyb wol schwach machen und tödten mit fasten und erbeyten, aber die

1 mutter C ehelich C 2 unehelich C 3 ewer B 5 gnug C bleib B 6 bösen
 lüst B stecken B Sonder C 8 lüst B begürde B schlage E 10 feynen C 12 bücher
 davon gemacht C 13 etce. C 14 „mit“ fehlt in C dazu C 15 gnug C lüst E
 schreybt B 16 sein B 17 mor B 19 Bernhard B 20 harte BC 21 gemaint B
 wollens C eusserlichen C 23 gnug dazu C lüst B 24 erkenen B 26 Esaia C 28 blut C
 29 abern B oddern C nicht C 30 lüst B eusserlichem C 31 arbeiten B

¹) Bucer falsch: „Non enim possibile est, ut in coniugio sine gratia bene vivamus, taceo extra gratiam.“ ²) Bucer: „ut Aethiopi similis esset.“ ³) Hieron. epist. XXII, 7 ad Eustochium: „squalida cutis situm aethiopicae carnis obduxerat . . Ille igitur ego . . saepe choris intereram puellarum.“ (Migne, Patrol. lat. Tom. 22 Sp. 398.) Vgl. oben S. 115. Erl. Ausg. Bd. 46 S. 241. Bd. 61 S. 261. ⁴) S. oben S. 283.

böse lust treybt man damit nicht heraus. Der glawb aber kan sie dempffen und yhr weren, das sie dem geyst muß rawm lassen.

Esch. 9, 17.

Also sagt auch der Prophet Zacharias am 9. von eym weyn, den Christus hatt, davon jundfrawen wachsen, wilchen er yhn zu trincken gibt.¹ Der ander weyn pflegt zur bösen lust zureyhen, dieser weyn aber, das ist, das Evangelion dempffet sie und macht keusche herzen. Das ist, das S. Peter sagt: wenn man die warheyt fasset mit dem herzen und ist yhr gehorsam ym geyst, das ist die rechte hülff und die krefftigst ergehen dafur, sonst wirtu keyne finden, die also alle böse gedanken stillen kunde. Denn wenn das yns herz kommet, gehet bald die böse neygung hynweg. Versuch es wer da will, der wirtt es also finden, und wilche es versucht haben, die wissens wol. Der teuffel lest aber keynen leyhtlich dazu komen und das wortt Gottis fassen, das es yhm schmecke. Denn er weyß wol, wie krefftig es ist die böse lust und gedanken zu dempffen.

Also will nun S. Peter sagen: wollet yhr keusch bleyben, so müßet yhr fassen den gehorsam der warheyt ym geyst, das ist, Man muß das wortt Gottis nicht alleyn lesen und hören, sondern yns herz fassen. Drumb ist es nicht gnüg, das man ein mal das Evangelium predige odder höre, Sondern man muß hmyer nach drucken und fort faren.² Denn solche gnade hat das wortt: yhe mehr mans handelt, yhe süßter es wirtt. Wie wol es hmyer dar eynesley lere ist vom glawben, so kan mans doch nicht zu viel hören, wo nicht freche und rohe herzen sind.

Nu sehet der Apostel weytter dazu:

B. 22.

Zu ungeferbter bruder liebe.

Wo zu sollen wir nun eyn keusch leben füren? das wir da durch selig werden? Neyn, Sondern dazu, das wir unsern nehisten dienen. Was soll ich thun, das ich meyner sund were? Ich soll den gehorsam der warheyt fassen ym geyst, das ist, den glawben an Gottis wortt. Warumb were ich yhr? darumb, das ich ander leutten nuß sey. Denn ich muß vorhyn den leyb und das fleysch zemen durch den geyst, so kan ich hernach andern leutten auch nuß seyn.

Folget weytter:

B. 22.

Und habt euch unter eynander brunstig lieb außs reynem herzen.

1 böse lust B	kan sich B	3 saget B	eynem C	5 lust B	8 krefftigste B
9 bösen B	kunde C	10 wird C	11 leffet C	13 lust B	15 nu C
17 Darumb C	20 wird C	21 leere C	24 brüeder B	25 nu BC	füren, das AC
28 wöre B	29 andern C				

¹) Zu Ruthers Deutung dieser Stelle vgl. Bd. XIII S. 634 f.
ut continuo illi adhaereas et sequaris“.

²) Bucer: „oportet

Die Apostel Petrus und Paulus scheiden von eynander 'bruder lieb' und 'gemeyne lieb'. Bruderschaft ist, das die Christen sollen alle sampt wie brüder seyn und keyn unterschied under yhn machen. Denn syntemal wir alle gemeyn eyn Christum haben, eyn tauff, eyn glawben eyn schatz, so bynn
 5 ich nichts besser denn du, das du hast, hab ich auch, und bynn eben so reich als du. Der schatz ist gleich, on das ich yhn mag basz gefasset haben denn du, also, das ich yhn hab ligen ynn golt, aber du ynn eyn schlechten tüchlin. Darumb wie wir die guad Christi und alle geistliche gütter gemeyn haben, So sollen wir auch leyb und leben, gütt und ehre gemeyn haben, das eyner
 10 dem andern mit allen dingen diene.

Nu spricht er deuttlich: 'ynn ungeferbter bruder lieb'. Die Apostel brauchen des worttlin gern, haben wol gesehen, das wir wurden Christen und brüder untereynander heissen, es wurd aber falsch, gefeyert odder gedicht ding, und nur gleichnerey seyn. Wir haben viel bruderschaft¹ ynn der welt auff
 15 gericht, es sind aber eyttel lügentheding und versörung, die der teuffel erdacht hatt und ynn die welt bracht, die da nur sechten widder den rechten glawben und rechtshaffene bruderliche liebe. Christus ist meyn so wol als S. Bernharts, deyn so wol als S. Francisci. Wenn nu eyner kompt und sagt, ich soll gen hymel faren, wenn ich ynn der odder dieser bruderschaft byn,² so
 20 sage: 'es ist erlogen! Denn Christus kans nicht leyden, will keyn andere, denn die gemeyne bruderschaft haben, die wir alle unternander haben, so kumpstu her, du narr, und wilt eyne eygene auffrichten.' Das ließ ich wol zu, das man sie machet, nicht der seele zu helffen, Sondern das ettlich eyns wurden eyn zulegen und eyn schatz zu machen, davon denen, die es durffen,
 25 geholffen wurde.

Also haben wir Christen alle eyn bruderschaft ynn der tauff bekommen, do hatt keyn heilige mehr von denn ich und du. Denn eben als thewer ihener kauft ist, so thewer byn ich auch erkauft. Gott hatt eben so viel an mich gewendt als an den gröfsten heiligen, on alleyn das ihener den
 30 schatz besser mag gefasst und eyn sterckern glawben haben denn ich.

Lieb aber ist gröfser denn bruderschaft, denn es reichet auch auff die feynd, und sonderlich gegen die, so der liebe nicht werd sind. Denn wie der glawb seyn werck furet, da er nichts sihet, also soll auch die liebe nichts seyn und yhr werck da am mehsten uben, daran nichts lieblichs scheynet,

1 brüder B brüder E 2 Bruderschaft B, hier und auch im Folgenden 7 eynem C
 9 gut C 11 brüder B 12 wortlin B 13 brüder B brüder E 14 seyn B 15 lügen-
 thädig B 17 rechtshaffne E bruderliche B 20 Christus kan und will keyn andere
 leyden, denn C 21 „haben“ fehlt in C unnter eynander C kumpt du B 23 eynis C
 24 eynen schatz C dürffen B 27 da BC hailig B 28 theur B ihener C theur B
 30 eynen C 31 Siehe C 33 furt B furet C siht C 34 und die werck C

¹⁾ Vgl. Bd. II S. 754 ff. ²⁾ Vgl. 3. B. die Anpreisung der Rosenkranzbruderschaft bei Kalverau, C. Güttel S. 13 Anm. 3.

sondern nur unlust und feyndselicheyt. Wo nichts ist, das myr gefellet, soll ich myrs eben darumb gefallen lassen. Und das sol brunstig zugehen, spricht S. Peter, außs ganzem herzen, wie Gott uns geliebt hatt, da wyr der lieb nicht werd waren. Nu folget wehtter:

23. 23. Als die da widerumb geporn sind.

5

Zum dritten, soll man das darumb thun, denn yhr seht nicht, was yhr vor gewest seht (spricht er), sondern newe menschen. Das ist nicht mit wercken zu gangen, sondern es hatt eyn gepurt dazü gehört. Denn den neuen menschen kanstu nicht machen, Sondern er muß wachssen obder geporn werden. Wie eyn Zymmerman nicht kan eyn bawm machen, sondernn er muß selbs außs der erden wachssen, Und wie wyr allzumal nicht gemacht sind Adams kinder, sondern also geporen, und haben die sund von vatter und mütter her bracht: Also kan es hie auch nicht mit wercken zugehen, das wyr Gottis kinder werden, sondernn müssen auch auffs newe geporn werden. Das will nu der Apostel sagen: Wehl yhr nu eyn new creatur seht, solt yhr euch hüt auch anders halten und eyn new wesen furen. Wie yhr vor ynn haß habet gelebt, so müßt yhr hüt ynn der lieb wandlen, aller dinge widderhynniß.¹ Wie ist aber die newe gepurt zugegangen? Also wie folgt:

23. 23. Nicht auß vergenglichem, sondern auß unvergenglichem samen, nemlich auß dem lebendigen wortt Gottis, das da ewiglich bleybt.

Durch eyn samen sind wyr widerumb geporen. Denn es wechset kein ding anders, wie wyr sehen, denn durch samen. Ist nu die alte gepurt außs eym samen her komen, so muß die new gepurt auch von eynem samen seyn. Was ist der same aber? Nicht fleisch und blutt. Was denn? Er ist nicht vergenglich, sondernn ist eyn ewig wortt. Das ist es alles miteinander, davon wyr leben, speiß und futter.² Doch furnemlich ist er der samen, da durch wyr new geporn werden, wie er hie sagt.

Wie gehet nu das zu? Also. Gott leßt das wortt, das Evangelium, außsgehen und den samen fallen ynn die herzen der menschen. Wo nu der ym herzen haßtet, so ist der heylig geyst da und macht eyn neuen menschen, da wirt gar eyn ander mensch, ander gedanken, andere wortt und werck. Also wirstu ganz verwandelt, Alles das du vor geflohen hast, das suchstu,

2 zu gehen C	3 liebe C	5 widerumb C	7 gewesen E	8 geburt E
9 geboren E	12 geporn B geboren E	vater C	mutter C	13 mercken A zu gehen C
14 sondern wyr müssen C	15 neüwe B	16 anderst E	füren C	18 geburt E zu
gangen C	19 (un)vergenglichem B	24 eynem C	neue C	25 blutt C
wort obder das C	31 machet eynen C	32 wird C	33 wirst du E	juchest du E

¹) Bucer: „ut . . omnia vertantur“. enutrimur“.

²) Bucer frei: „unde vivimus, alimur et

und was du vor gesucht hast, das fleuhistu. Seyblich gepurt gehet also zu: wenn der mensch samen empfangen hat, so wirt der same verwandelt, das es nicht mehr samen ist. Aber diß ist eyn same, der nicht verwandelt werden kan, bleybet ewig, er verwandelt aber mich, also, das ich ynn yhn gewandelt
 5 werde, und was böß ynn myr ist, von meyner natur, gar vergehet. Darumb ist es yhe eyn wunderliche gepurt, und außs ehnem selzamen samen. Nu spricht S. Petrus weytter:

Nach dem alles fleysch ist wie eyn gras, und alle herlickeyt ^{3. 24. 25.} des menschen wie eyn plume des gras. Das gras ist verdürret
 10 und die blume abgefallen, aber des herrn wortt bleybt in ewickheit.

Dieser spruch ist genommen aus dem propheten Esaia am 40. do spricht ^{Isai. 40, 6—8.} der prophet also: 'Rüffe! was soll ich rüffen? Rüff also: alles fleysch ist gras, und alle seyne herlickeyt wie eyn blume auff dem feld, das gras ist
 15 verdürret und die blume ist abgefallen, Gottis wortt aber bleybt ewicklich.' Diese wortt furet hie S. Peter. Denn dis ist, wie ich gesagt hab,¹ eyn reych Epistel und wol gespiet mitt schrifftten. Also sagt nun die schrifft, das Gottis wortt ewig bleybt. Was fleysch und blutt ist, ist vergenglich wie das gras, wens schon jung ist, das es daher bliett, Item wenn es reych, gewaltig, klug
 20 und frum ist, und daher grünet (wilchs alles zur blumen gehört), so sehet dennoch die blum an zu durren, was jung und hübsch ist, das wirtt alt und heßlich, was reych ist, wirtt arm, und also fort an, Und muß alles fallen durch das wortt Gottis. Aber dieser same kan nicht vergehen.

Nu beschleußt Petrus:

25 Das ist das wort, das unter euch verkündigt ist. ^{23. 25.}

Als wollt er sagen: yhr dürfft die augen nicht weytt auff thun, wo ihr zu dem wort Gottis kumpt,² yhr habts fur augen, das wort ist, das wir predigen, da kanstu alle böse lust mit dempffen. Du darffst es nicht weytt hollen, thu nicht mehr dazu, denn das du es fassst, wenn mans predigt.
 30 Denn so nahe ist es, das mans hören kan, wie auch Moses sagt Deutro: 30. ^{5. Mos. 30, 11—14.} 'Das wortt, das ich dyr gepiete, ist nicht fern von dyr, das du weytt müßest darnach lauffen, hynauff gen hymel steygen, odder uber mehr faren, sondernn

1 fleuest du E	2 wird C	4 bleybt B	8 herligkeit B	9 blume C	verdurret C
verdoret B	10 blume C	bleht A	12 genomen C	da BC	13 ruffen C
14 blume C	„ist“ fehlt bei Walch	15 verdoret B	blume C	16 furet C	17 gespiet B
nu C	18 blut C	vergenlich B	19 blut B	flug C	20 blumen C
blumen	blumen	blumen	blumen	blumen	blumen
en gehört B	11 fahet B	12 facht B	21 dannocht B	blum C	borren B
durren C	wird C	22 wird C	26 durfft C	27 kompt B	vor B
28 damit kanstu C	lüst B	lust dempffen C	darffst B	29 thue C	30 nach B
es, als mans C	32 mör B	meer C			

¹) S. oben S. 274. 292.

²) Bucer: „ut ad hoc Verbum Dei perveniat.“

es ist dyr nahe, nemlich hyn deynem mund und hyn deynem herzen'. Es ist wol bald geredt und gehört, Aber wens yns herz kompt, kans nicht sterben odder vergehen, und leist dich auch nicht sterben, so lang du dran hängest, so lang helt es dich. Als wenn ich höre, das Ihesus Christus gestorben ist, meyn fund hynweg genommen und myr den hymel erworben hat und alles geschenckt, was er hatt, so höre ich das Evangelion. Das wortt ist bald vergangen, wenn mans predigt, Aber wenn es yns herz fället und mit dem glawben gefasset wirt, so kan es nyimmer abfallen. Diese warheyt kan keyn creatur umbstoffen, der helle grund vermag nichts dawidder, und wenn ich auch schon dem teuffel ym rachen stecke, kan ich das ergreyffen, so muß ich widder herauß und bleyben, wo das wortt bleybt. Darumb jagt er wol: yhr durfft keyns andern wartten, denn des, das wyr gepredigt haben.

Röm. 1, 16.

Also spricht S. Paulus auch zun Römern am ersten: 'Ich scheme mich des Evangeliums nicht, denn es ist eyn krafft Gottis, die da selig macht alle die dran gleuben.' Das wort ist eyn gotlich und ewig krafft, denn wie wol die stym oder rede bald verschwindt, so bleybt doch der kern, das ist, der verstand, die warheyt, so hyn die stym verfasset wirtt. Als wenn ich eyn becher an mund stos, hyn wilchem der weyn gefasst ist, so trinck ich den weyn hynneyn, Wie wol ich den becher nit mit ynn halß stosse. Also ist auch das wort, das die stym bringt, es fället yns herz und wirt lebendig, so doch die stym er außsen bleybt und vergehet. Darumb ist es wol eyn gotlich krafft, ja Gott ist es selber. Denn also spricht er zu Moße Exo: am 4. 'ICH will ynn deynem mund seyn.'¹ Und psalm: 80. 'Thu deyn mund weytt auff, predig getrost, sags herauß, bis hungerig, ich will dich fullen, ich will gnüg da selbs gegenwertig reden.' Also auch Joh: 14. spricht Christus: 'Ich byn der weg, die warheyt und das leben, wer daran henger, der ist aus Gott geporn.' Also ist der same unser Herr got selb. Das geht alles dahyn, das wyr lernen sollen, wie uns nitt zu helfen ist mit wercken. Wie wol das wort gering ist und nichts scheynet, weyl es aus dem mund gehet, so ist's doch so eyn uberschwendlich krafft darynn, das es die, so dran hangen, kinder

2. Mos. 4, 12.

Ps. 81, 11.

Joh. 14, 6.

(1. Joh. 4, 7.

5, 1.)

Joh. 1, 12.

Gottis macht Joh. 1. So auff hohem gütt stehet unser selickeyt. Das ist das erst Capitel dieser Epistel, darynn sihestu, wie meysterlich S. Petrus den glawben daher predigt und handelt, Daraufs man wol sihet, das diese Epistel das recht Evangelion ist.² Nu folget das ander Capitel, das wirrt uns leren, wie wyr uns hallten sollen hyn wercken gegen dem nechsten.

1 nach B	2 wens C	sterben noch vergehen C	3 lasset B	daran C	5 ge-
nommen C	7 felt B	12 keynis C	predigt B	15 daran C	göttlich B
17 wird C	18 mund sohe C	wilchem C	gefasset C	trincke C	19 nicht C
20 wird C	21 heraußen BC	göttlich B	22 yha C	Exodi C	23 Thu deynen C
24 biß C	25 Johannis am xiiij. C	26 hanget BC	27 Gott C	gehet C	28 nicht C
31 Johan. C	gut C	33 handelt E	34 Capitel C	35 wird C	

¹) Vulg. „ego ero in ore tuo“.²) Vgl. oben S. 260.

Das Ander Capitel.

So legt nu ab alle bosheyt und allen list, und heucheleh^{8. 1—5.}
 und haß, und alles asterreden, und seht gyrig nach der
 vernunftigen unverselichten milch, als die hvt ge-
 5 pornen kindlin, auff das yhr durch die selbige er-
 wachset, so yhr anders geschmactt habt, das der Herr
 freuntlich ist. Zu wilchem ihr komen seht als zu dem lebendigen
 stehn, der von den menschen verworffen, aber fur Gott erwelet
 und kostlich ist. Und auch yhr, als die lebendigen stehne, barwet
 10 euch zum geistlichen hause und zum heiligen priesterthum, zu
 opffern geistliche opffer, die Gott angenehm sind, durch Ihesum
 Christum.¹

Da sehet er an zu unterweysen, was eyns Christlichen lebens werck und
 frucht seyn sollen. Denn wyr haben oft gnug gesagt,² wie eyn Christlich
 15 leben stehe ynn zweyen stücken, Glaub gegen Got, und liebe gegen dem nehisten.
 Item das der Christlich glawbe also gegeben wirt, das doch allzeit weyl
 wyr leben, ym fleisch viel böser lust uberbleiben, syntemal seyn heylig ist,
 der nicht ym fleisch ist, was aber ym fleisch ist, das kan nit ganz reyn seyn.
 Drumb spricht S. Peter: seyt also gerüst, das yhr euch fur sunden, die noch
 20 an euch kleben, hütet und widder die selben ymmerdar streyttet. Denn die
 ergisten seynd, so wyr haben, stecken uns ym bussien und mitten ym fleisch
 und blutt, wachen, schlaffen und leben mit uns, wie eyn böser gast, den man
 hat zu hauß geladen, und seyn nicht kan losz werden. Drumb weyl nu durch
 den glawben der herr Christus ganz ewer ist, und yhr die selickheit und alle
 25 seyne gütter habt ubirkommen, So laßt hynfurtt ewer ampt seyn, das yhr
 ablegt alle bosheyt, odder alles was böß ist, und allen lyft, das ist, das nie-
 mant mit dem andern untrewlich und felschlich handle, wie von der wellt eyn
 sprich wortt ist worden, das man sagt: 'Die wellt ist untrew voll',³ wilchs
 auch war ist. Wyr Christen aber sollen nicht also mit untrew, sonderun
 30 auffrichtig und mit lautterm herzen handeln mit den leutten wie gegen Gott,
 schlecht und recht, das niemand den andern verforteyle ynn verkauffen, kauffen
 odder geloben, und der gleichen.

2 list B	heucheleh B	5 kindlein B	8 vor B	9 lebendige C	10 hause C
13 eynis C	14 fruchte C	gnug C	16 wird C	17 list B	hailg B
19 vor B	21 ergisten C	büssen B	22 blut C	23 Darumb C	25 uberkomen C
lasset C	hinfürt B	hinfürt E	ewer B	26 list B	29 „aber“ fehlt in C
					31 nie-
					mandt C

¹) Vgl. die Übersetzung derselben Verse Bd. VIII S. 252.

²) Z. B. oben S. 155 ff.

³) Vgl. Wander, Sprichwörter-Lexikon Bd. V S. 166 Nr. 238.

Eph. 4, 25.

Also sagt auch S. Paulus zum Ephesern am 4. 'Leget die lügen ab und redet die warheitt eyn yglicher mit seinem nechsten.' Warheitt ist, das ja ja sey, und neyn neyn. Heuchelei aber, wenn man sich anders stellet mit eufferlichem geberde, denn mans meinet. Denn da ligt viel an, das man sich also stelle, wie es eyner ym herzen hatt. Eyn Christ soll also handeln, das er kund leyden, das alle menschen sehen und wüsten, was er ym herzen denckt, Also, das er ynn alle seyn wandel und thun nur dencke Gott zu prehen und dem nechsten zu dienen, und schew sich fur niemant, Und das sich eyn yglicher also finden lasse ym grundt des herzens, wie man yhn ansichet, und nicht eyn spiegel fechten mache, da mit er den leuten das manll auff sperre. 10

Weytter sagt S. Peter auch, das man den hass und das affter reden ablegen soll. Da trifft er seyn die gemeynen laster unter den leutten, so man mit eynander handelt. Das affterreden ist fast gemeyn und leichtfertig, ist bald geschēhen, das es niemant gewar wirt. Drumb hüttet euch dafur (spricht er), wenn yhr schon eyn geist habt, das yhr wisset, was des geists fruchte sind. 15

3. 2.

Seht ghyrig nach der vernunftigen unverselchten milch, als die ygt geporen kindlin.

Da seht er eyn gleichnis und will also sagen: Yhr seht iht new geporn durch das wort Gottis, drumb halt euch, wie die new geporn junge kindlyn, die da nicht mehr denn die milch suchen. Wie die selbigen thun nach den brüsten und der milch, so sollt yhr auch beghyrig seyn nach dem wort. darnach trachten und lust dahu haben, das yhr mügt saugen die vernunftige unverselchte milch. 20

Das sind aber mal verblümte wortt. Denn er meinet nicht leybliche milch, auch nicht leyblich suchen, als er auch nicht von eyner leyblichen gepurtt redet, Sondern sagt von eyner andern milch, die da vernunftig ist, das ist, geistlich, die man mit der seelen schepffet, die das herz muß saugen. Die selbige soll unverselcht sein, Nicht wie man pflegt falsche ware zu verkauffen. Da ist warlich viel angelegen und ist grosse nott, das man yhe den new geporn und jungen Christen die milch reyn und nicht gefelcht gebe. Die milch aber ist nichts denn das Evangelion, wilchs auch eben der samen ist, damit wir empfangen und geporen sind, wie wir oben ¹ gehört haben. Also 30

2 yha, yha C	3 Heilicherey B	4 maint B	6 kind B	wissen E	denckt.
Also A	7 prehen C	8 schew B	vor B	9 grund C	ansicht E
15 ehnen C	18 kindlein B	19 Yhr C	geporen B	geporne C	20 kindlein B
25 verblümte C	28 schepffet B	„die“ fehlt in B	29 verkauffen C	30 not C	
31 gebornen B	gefelschet B	32 same B	33 geboren B		

¹) Oben S. 298 f.

ist es auch die speßß, die uns erneret, wenn wir groß werden, ist auch der harnisch, da mit wir uns rüsten und anthun, ja es ist alles miteynander. Der zusatz aber ist menschen lere, damit das wortt Gottis gefelschet wirt. Drumb will der heylig geist haben, das eyn yglicher Christ sehe, was er für
5 milch sauge und selbs lerne von allen leren urtheylen.

Die brüste aber, die diese milch von sich geben und die jungen kindlin zeugen, sind die prediger hyn der Christenheyt, wie der breutigam zur braut sagt Santi: 3. 'Du hast zwue brüste wie zwey junge hynnlin.' Die sollen Sohesl. 4, 5. haben eyn büschel myrhen umb sich hangen, wie die brautt spricht Santi: 1. Sohesl. 1, 13.
10 'Meyn lieber ist wie eyn büschel myrhen, das myr zwiffchen den brüsten henget', das ist, das man hymmer Christum soll predigen. Der breuttigam muß mitten hyn den brüsten seyn gemengt, sonst istz unrecht, und wirt die milch gefelscht, wenn man nicht lautter Christum prediget.

Das gehet nun also zu. Wenn man prediget, das Christus für uns
15 gestorben ist und uns errettet hatt von sunden, todt und helle, das ist listig und süß wie die milch, aber darnach muß man auch das Creutz predigen, das man leyde, wie er than hatt, das ist denn eyn starck getrencke und starcker weyn. Darumb muß man den Christen von erst die weychst speßß geben, das ist, die milch. Denn man kan ihn nicht bass predigen, denn das man
20 zum ersten alleyn Christum predigt, der ist nicht bitter, sondern ist eyttel süße sette gnade, da darffstu noch gar keyn schmerzen tragen. Das ist die rechte vernunftige und ungefelschte milch.

Und hie hatt S. Peter aber weyht umb sich hyn die schriftt griffen, wie er denn ganz reich ist von schriftten. Im alten Testament ist also geschrieben
25 Exodi am 23. und Deutro: 14. 'Du sollt das böckleyn nicht kochen, weyl es an seynes mütter milch ist.' Lieber warumb hatt Gott das lassen schreyben? Was ist ihm daran gelegen, das man keyn zickleyn soll ab thun, weyl es noch milch seugt? Darumb, das er damit will bedeuten, das hie S. Peter leret. Und ist so viel gesagt: Predige seuberlich den jungen und schwachen
30 Christen, laß sie sich wol wehden und fett werden hyn der erkentnis Christi, belad sie nicht mit starcker lere, denn sie sind noch zu jung. Darnach aber, wenn sie starck werden, so laß sie denn schlachten und auffß Creutz opffern.

Also lesen wir auch Deutro: am 24. Wenn jemand newlich hatte eyn
weyb genomen, so dorfft er das erst jar nicht hyn krieg ziehen, das er nicht

1 „ist auch — anthun“ fehlt in C	2 risten B	anthun B	hja C	3 gefelscht B
4 Darumb C	6 von in B	kindlein B	7 preütigam B	praut B
8 Santi. iij. B	9 myrhen B	praut B	10 myrhen B	11 preütigam B
12 gemenget B	ist es B	wird C	13 gefelschet B	14 nu C
15 lustig B	17 gethon B	getrand B	18 weychest B	weychste C
19 speyse C	20 predige BC	21 faiste B	darffest du B	26 mutter C
27 zücklein B	28 saugt B	30 faist B	erkantnuß B	31 belade C
32 offern B	33 ymand C	34 dorffte C	zihen B	

erschlagen würde, sondern dahem mit sehnem weyb frölich were. Das gehet alles dahyn, das man der yhenigen, wilche noch junge Christen sind, yhre zeyt lasse und seuberlich mit yhn fare. Wenn sie nu erwachsen sind, da furet sie Gott zum heyligen creutz, leyt sie auch sterben, wie die andern Christen, do wirtt denn das böckleyn geschlachtet.

Nu folget weytter:

2. 2. 3. Auff das yhr durch die selbige erwachffet, so yhr anders geschmeckt habt, das der herr freuntlich ist.

Es ist nicht gnüg, das man eyn mal das Ewangelson höret, man muß es ymmer treyben, das wir auff wachsen. Darnach der glaub starck ist, darnach muß man eyn yglichen versehen und speyßen. Aber denen, die das Ewangelson nicht gehört haben, ist das nicht gesagt, die wissen widder was milch noch weyn ist. Drumb sezt er dazu: 'so yhr anders geschmeckt habt, das der herr freuntlich ist', als solt er sagen: Wer es nicht geschmeckt hat, dem gehet es nicht zu herzen, dem ist es nicht süße. Die es aber versucht haben, die gehen ymmer mit der speyß und mit dem wort umb, denen schmeckt es recht und ist yhn süße.

Das heysst aber 'geschmeckt', wenn ich mit dem herzen gletw, das sich Christus myr geschenckt hat und meyn eygen ist worden, und meyn sund und unglück sein sind, und nu sehn leben meyn ist. Wenn solchs zu herzen gehet, so schmeckt es, denn wie kan ich nicht freude und wonne davon haben? Werde ich doch so herzlich fro, wenn myr eyn gut freund hundert gulden schenckt. Wilchem es aber nicht zu herzen gehet, der kan sichs nit freuen. Die schmeckens aber am besten, die ynn tods nöten ligen, odder die das böß gewissen druckt, da ist der hunger eyn gütter Koch, wie man spricht,¹ der macht, das die speyß wol schmecket. Denn das herz und gewissen kan nichts lieberes hören, wenn es seyn jamer fület, da ist es begyrig darnach und reucht den braten fern, und kan nit satt werden. Also sagt Maria ym Magnificat: 'Die hungerigen hat er mit güttern erfüllet.' Aber yhene verstockte leut, so da ynn eygener heyligheyt leben, auff yhre werck bawen und yhr sund und unglück nicht fülen, die schmecken das nicht. Wer am tisch syhet und ist hungerig, dem schmeckt alles wol. Der aber fur yhn satt ist, dem schmeckt

2 weillich B jr B 4 leyst C 5 da BC wird C böcklin B 10 B inter-
pungirt: „aufwachsen, darnach — ist. Darnach“ glawbe C 11 „versehen und“ fehlt in C
speyßen C 12 weder B 13 geschmeckt C 14 solt B geschmeckt C 16 schmacet B
18 haiffet B heysset C geschmecket B gletwbe C 19 worden, unnd das meyn unglück seyn, und
seyn leben C 21 Wird B 22 doch von herzen fro B froh C gut C güter B 23 nicht C
24 am bassesten B 25 trucket B gutter C machet BC 26 schmeckt B 27 da wirt
es C und schmeckt den braten weit B praten C 28 kan seyn nicht C Daher sagt C
29 erfüllt B 31 fülen C und hungerig ist C 32 schmecket alles B vorhyh BC

¹) Vgl. Wander, Sprichwörter-Verikon Bd. II S. 912 nr. 75.

nichts, sondern hat auch eyn grauen über der aller besten speiß. Darumb sagt der Apostel also: 'Habt vhrs anders geschmeckt, daß der herr freuntlich ist.' Als sollt er sagen: habt vhrs nicht geschmeckt, so predig ich umb sonst. Wehtter spricht er:

5 Zu wilchem vhr komen seht als zum lebendigen stehn. B. 4.

Hie greiffst er aber mal zu rück vnn die schrift und rüret den propheten Esaiam am 28. da er also spricht: 'Höret zu was Gott sagt, vhr spötter. Ies. 28, 14 ff. Vhr sprecht: wir haben eyn bund gemacht mit dem todt und mit der hellen, und hat¹ die lügen euch zum trost gesetzt. Denn also spricht der herr: Ich will legen vnn den grundtfeften Byon eyn aufferwelten kostlichen ecksteyn odder grundsteyn ic.² Diesen spruch hat auch S. Paul ankhogen, und ist auch eyn Röm. 9, 33. hewbt spruch der schrift. Denn Christus ist der kostlich hewbt stehn, den Gott gelegt hatt, auff wilchen wir gebawet müssen werden.

Und sihe, wie S. Peter die wort nympt und deut den stehn auff Christum. 15 Darnach das Esaias sagt 'sehn trawen auff vhn setzen', sagt S. Peter sey so viel, als auff vhn bawen.² Das heysst die schrift recht außgelegt. Die bawleutt legen den grundtsteyn dahyn, da er gewiß und fest stehet, daß er den ganzen baw tragen kan. Also tregt auch der lebendig stehn Christus den ganzen baw. Darumb heysset das 'bawen', das wir alle sampt vnßern ver- 20 trawen und zuversicht vnn eynander flechten und auff vhn setzen.

Der fur den menschen verworffen, aber fur Gott erwelet und B. 4. kostlich ist.

Hie furet er aber eynen spruch des propheten David ym 117. psalm: Ps. 118, 22-23. 'Der stehn, den die bawleutt verworffen haben, der ist zum ecksteyn worden, und ist wunderlich vnn vnßern augen.' Wilchen spruch Christus auch an- 25 zeucht Matt: 21. Item Petrus Actorum am 4. da er sagt: 'Das ist der stehn, Matt. 21, 42. Apcl. 4, 11. den ihr bawleutt verworffen habt.' Ihr seht bawleutt (spricht er), denn sie lereten das volck, giengen mitt grossen predigen umb, gaben viel gesek, machten aber eyttel werckheiligen und heuchler. So kompt denn Christus und spricht 30 also: 'Ihr seht heuchler und ottern gezichte', sellet uber sie viel schreckliche Matt. 23, 33. urtehl und helt sich zu den fundern, nicht zu den grossen heiligen, so kunden sie es nicht leyden, verwerffen vhn auch, Sprechen 'du bist eyn keher, weristu, man sol nit gutte werck thun? Ey du mußt sterben!' Darumb spricht hie

1 graüwen ab der B 3 sollt B predige C sunst B 7 Esaiam C 7 spötter B
8 hell B 9 hat A hatt B habt C 10 ecksteyn C 11 etce. C Paulus B 14 Petrus C
beüet B deutet C Christum, und das Esaias C 16 trawen AB bawen C 18 tregt C
19 vnßern C 21 vor B 23 furet C 25 vnßern C 26 Matt. am xxi. C 27 vhr C
28 „grossen“ fehlt in C 30 nater gezicht BDE nater gezücht F 34 nicht C

¹) Bgl. oben 291, 26. ²) Bgl. unten B. 19. — Bucer: „idem esse atque super eum aedificari“.

Petrus: Das ist der eddesten, wilcher also von menschen verworffen wirt, da
 118. 23. hnn unsern augen (wie der prophet sagt), deucht uns seltsam, und wo es nicht
 der geist leret, begreiffst mans hnn feynen weg. Darumb sagt er: fur Gottis
 augen ist der stehn erwelt und eyn auferlesen kostlicher stehn, gilt also viel,
 das er den todt hnnweg nympt, sund bezalet und von der hellen erredt, dazu
 das hymel reich gibt.

5. Und auch hhr als die lebendige stehne, bawet euch zum geist-
 lichen haufe.

Wie kunden wir uns bawen? durchs Evangelion und die predig. Die
 bawleutt sind die prediger. Die Christen, wilche das Evangelion horen, sind
 die do gebawet werden, und die stehn, die man musz fügen auff diesen eddesten.
 Also, das wir unser zuversicht auff ihn setzen, und unser herz auff ihm
 stehe und ruge. Da musz ich mich denn auch schicken, das ich die form behalt,
 die dieser stehn hat. Denn wenn ich auff ihn gelegt bin durch den glawben,
 so musz ich auch solch werck und wandel füren, wie er than hat, und eyn
 yglicher mit mir. Das wechset nu auß dem glawben und ist der liebe werck,
 das wir uns alle auf eynder schicken und alle eyn gebew werden sollen.
 1. Cor. 3. 16. Also redt S. Paulus auch darvon, wie wol auff eyn ander weisz 1. Cor: 3.
 'Ihr solt der tempel Gottis seyn.' Das stehnen odder hülgen haufs ist nicht
 seyn haufs, er will eyn geistlich haufs haben, das ist, die Christlich versam-
 lung, darinne wir alle gleich sind hnn eynem glawben, eyns wie das ander,
 und alle auff eynder gelegt undgefügt, und hnn eynder geschlossen durch
 1. die liebe, on alle bosheit, list, heuchelen, haß und affterreden, wie er gesagt hatt.

5. Und zum Heiligen priesterthumb.

Da hatt er das eufferlich und leibliche priesterthumb nider gelegt, wilchs
 vor ihm alten Testament gewesen ist, als auch die eufferliche kyrche, das nympt
 er alles hnn weg und will also sagen: Das eufferlich wesen mit dem priester-
 thumb hatt nu alles auff gehört, drum schet hht eyn ander priesterthum an,
 und opffert andere opffer, nemlich, das es alles geistlich sey. Wir haben
 viel drüber gestritten,¹ das die, so man hht pfaffen heist, fur Gott nicht
 priester sind, und das auß diesem spruch Petri gegründet. Darumb fasse ihn
 wol, und wenn eyner her feret mit diesem spruch und will es also deuten

1 von den menschen C	2 müßet B must C	gebowen B	4 man es C	vor B
5 „der“ seht B	auferlesener B	6 hell errettet B	8 lebendigen B	9 haufe C
12 da BC	müß B müß E	13 unser C	14 ruge C rüme B	behalte C
15 hatt,	das ist, wenn ich C	17 wachset B	19 rehet BC	davon C
hülgin B	21 Christliche C	24 bosheit C	lyst C	heilicherey B
26 eufferliche C	priesterthum C	nyder C	28/29 priesterthum C	30 opffer, also, das C
31 darob gestritten B	heisset C	vor B		

¹) Vgl. Bd. VI S. 407. 582; VIII S. 247 f. 252 f. u. ö.

(wie ettlich¹ than haben), das er rede von zweyerley priesterthumb, nemlich von eusserlichen und geystlichen priestern, So heysse yhn pryhlen auff setzen, das er sehen kunde, und nychtwurz² nemen, damit er das gehyrn sege. S. Peter spricht also: 'Ihr sollt euch batwen zum geystlichen odder heyligen priesterthumb.' So frage nu yhene priester, ob sie auch heylig sind, das zeygt yhr leben wol an, wie man sihet, das das elend volck ynn gehz und hurerey und allerley laster sticket. Wer das priesterthumb hatt, muss ja heylig seyn. Wer aber nicht heylig ist, der hats nicht. Drumb redt S. Peter yhe nur von eynem ehnigen priesterthumb.

Weytter fragen wyhr, ob er eyn unterscheyd macht unter geystlichen und weltlichen, wie man yzt die pfaffen 'geystlich' heysst, die andern Christen 'weltlich'. So müssen sie bekennen, on yhren danck, das hie S. Peter rede zu allen, die Christen sind, nemlich zu diesen, die alle boßsheytt, lyft, heucheley und hasz zc. sollen ablegen, und seyn als die yzt geporn kindlin und die un-
 15 gefelschte milch trinden. Also muss sich die lügen selbsts yns maull beyssen. Drumb stehet das starck: dieweyl S. Peter zu allen, so da Christen sind, redet, so beweiset sichs, das sie liegen, und S. Petrus nichts von yhrem priesterthum redet, das sie erdicht haben und alleyn zu sich ziehen. Drumb sind unser Bischoff nichts denn Niclas Bischoff,³ und wie yhr priesterthumb ist, so sind
 20 auch yhr gesecz, opffer und werck. Es were eyn seyn spiel ynn die fastnacht,⁴ on das der gottliche name unter dem scheyn gelestert wirt.

Drumb sind alleynne die das heylige und geystliche priesterthum, wilche rechte Christen und auff den steyn gebawet sind. Denn syntemal Christus der brewtigam ist, und wyhr die braut sind, so hatt die braut alles, was der
 25 breutigam hatt, auch seynen eygenen lehb. Denn wenn er sich der braut gibt, so gibt er sich yhr gar was er ist, und widerumb gibt sich yhm die braut auch. Nu ist Christus der hohe und ubirste priester von Gott selbsts

1 etlich C	priesterthum C	2 eusserlichen C	3 da er B	künd B	nehmen C
4 priesterthum C	5 seyn B	zeyget C	6 ellend B	7 steckt B	priesterthum C
8 hatt es C	redet C	9 priesterthum C	11 haisset B	13 heuchlerey B	14 etce. C
15 yzt C	geborne B	geporne C	kindlein B	17 beweiset es sich selbsts das B	Peter B
priesterthumb C	18 zu in B	unsere BC	19 priesterthum C	20 yhre C	21 götlich B
23 recht B	gebawen BC	preutigam B	und ebenso im folgendem	praut B	und ebenso im
folgenden	25 aigen B	26 widerumb C	27 hoch B	oberst B	uberste C
prieste A					ubirster

¹) J. B. Emser.

²) Bucer übersetzt mit nasturtium.

³) Bucer: „nihil

aliud sunt, quam idola quaedam et inanes personae, quales sibi pueri Episcopos in festo D. Nicolai constituunt.“ Zur Sache vgl. E. Meyer, Geschichte des Hamburgischen Schulwesens. Hamburg 1843 S. 15 ff. Specht, Geschichte des Unterrichtswesens in Deutschland. Stuttgart 1885 S. 225 ff. Kämmer, Geschichte des deutschen Schulwesens. Leipzig 1882 S. 201 f. Vgl. auch Erl. Ausg. Bd. 24² S. 405 (1530).

⁴) Bucer: „opera omnia aptissima ad hacchandum genialibus illis diebus, quibus ante sacram suam Quadragesimam cum dementata a se plebe insolentius quam alias solent furere“.

gesalbet, Hat auch seyn eygenen leyb geopffert fur uns, wilchs das höchste
priester ampt ist. Darnach hat er am Creutz fur uns gebeten. Zum dritten
hatt er auch das Evangelion verkundiget und alle menschen geleret, Got und
sich erkennen. Diese drey ampt hat er auch uns allen geben. Drumb weyl
er priester ist, und wir seyne brüder sind, so habens alle Christen macht und
befehl, und m  ssens thun, das sie predigen und fur Got treten, eyner fur den
andern bitte, und sich selbs Gotte opffere. Und trotz das ymand anhebe das
wort Gottis zu predigen oder zusagen, er sey denn eyn priester.

23. 5. Zu opffern geystliche opffer, die Gott angenehm sind durch
Jesum Christum.

Geystlich opffer ist nicht gelt, das man dem Papst muß opffern, auch
nicht das opffer wie ym alten Testament, da man von allen dingen den
zehenden opffern muste. Solch leyblich opffern und priesterthumb hat nu
alles auff gehöret, und ist yht alles new und geystlich. Der priester ist Christus
und wir alle, wie er nu seynen leyb geopffert hat, also müssen wir uns
auch opffern. Sie wirt nu erfullet alles, was durch die eu  erliche opffer im
alten testament bedeut ist, wie sie alle zugangen sind, und heysset kurtzlich
alles das Evangelion predigen. Wer das predigt, der ubt und treybt solchs
alles, sticht das kalb tod, nemlich denn fleyschlichen synn, und w  rget den
alten Adam. Denn das unvernunftig wesen ym fleisch und blutt muß man
tödten mit dem Evangelio, da lassen wir uns denn auffs creutz opffern und
w  rgen. Da gehet das recht priester ampt ym schwang, das wir Gotte
opffern den bösen schalck, den faulen alten esel, thut es die we  lt nicht, so
müssen wirs selb thun. Denn es muß doch zu lezt alles abgelegt werden,
was wir vom alten Adam haben, wie wir droben¹ ym ersten Capitel gehört
haben. Das ist das eynige opffer, das Got gefellet und angenehm ist. Auf  
dem kanstu nu sehen, wo hyn uns unsere narren und blinden leyter gefurt
haben, und wie dieser text unter der hand blieben ist.

Nu möchtestu sagen: Ist das war, das wir alle priester sind und predigen
sollen, was wirt denn fur eyn wesen werden? soll denn keyn unterschied unter
den leuten seyn, und sollen die weyber auch priester seyn? Antwort. Im
newen Testament solten billich keyn priester platten tragen, nicht das es von
ihm selb böse sey, möcht sich doch eyner wol gar² lassen bes  hern, sondern
darumb, das man nicht eyn unterschied unter yhn und dem gemeynen Christen

1 sein	aigen B	höchst B	-2 gebeeten B	3 geleert B	4 dre�� B	6 befehl B
tretten C	7 anden C	tru�� BC	8 obder C	10 Jhesum C	11 opffern B	
13 priesterthum C	14 gehört BC	17 heißt B	19 w��rget B	wurget C	20 alten C	
unvernunftig B	22 w��rgen C	schw��nd B	23 th��ts B	24 myrs A	selbs E	
abgelegt B	27 unser B	blindenf��rer B	29 möchtest du B	32 solte B		

¹) S. oben S. 295.

²) Bucer: „t  tus“.

man machte, wilchs der glawb nicht leyden kan. Also, das die, so hvt priester
heissen, alle leyhen weren, wie die andern, und nur ettliche Amptleutt von
der gemeyn erwelt wurden zu predigen. Also ist nur eyn unterschied eusserlich
des ampts halben, dazu eyner von der gemeyne beruffen wirt. Aber fur
5 Gott ist keyn unterschied, und werden nur darumb ettliche auß dem hauffen
erfurhogen, das sie an statt der gemeyn das ampt furen und treyben, wilchs
sie alle haben, nicht das eyner mehr gewaltt habe denn der ander. Darumb
soll keyn von hym selb auff treten und hnn die gemeyn predigen, sondern
man muß eynen auß dem hauffen furziehen und auff setzen, den man müge
10 wider absetzen, wenn man wolt.

Nu haben yhene eyn ehgen stand auff gericht, als der von Gott sey,
haben solche freyheit gewonnen, das sehr mitten hnn der Christenheitt grösser
unterscheid ist, widder unter uns und Türcken. Wenn du wilt die Christen
ansehen, so mustu keyn unterschied ansehen, und nicht sagen: das ist eyn man
15 odder eyn weyh, eyn knecht odder herre, alt odder jung, wie Paulus sagt
Gal. 3. Es ist alles eyn ding, und eyttel geistlich volck. Darumb sind sie Gal. 3, 28.
alle zu mal priester, mügen alle Gottis wort verkundigen, on das weyher
nicht hnn der gemeyn reden sollen, sondern die menner predigen lassen, umb
des gepotts willen, das sie yhren mennern sollen unterthan seyn, wie S. Paulus
20 leret 1. Cor. 14. Solch ordnung leffet Gott bleyben, macht aber nicht unter- 1. Cor. 14, 34.
scheid des gewaltts. Wo aber nicht menner da weren, sondern eyttel weyher,
als hnn nonnen klöstern, da mocht man auch eyn weyh unter hym auff werffen,
das da predigte.

Das ist nu das rechte priesterthumb, wilchs hnn den dreyen stücken
25 stehet, wie wir gehört haben:¹ Das man geistlich opffere, und fur die gemeyn
bete, und predige. Wer das thun kan, der ist priester, die sind alle schuldig, das
sie das wort predigen, fur die gemeyn beten und sich fur Gott opffern. So
laß nu yhene narren faren, die den geistlichen stand 'priester' nennen, wilche
doch keyn ander ampt furen, denn das sie platten tragen und geschmyrt sind.
30 Wenn das bescheren und schmyeren eyn priester macht, so kund ich eyn esel
auch wol die pfotten schmyeren und salben, das er auch eyn priester were.

Zu lezt sagt S. Peter, das wir geistlich opffer opffern sollen, die Gotte
angenehm sind durch Ihesum Christum. Syntemal Christus der ecksteyn ist,
darauff wir gesetzt sind, so muß es alleyn durch hym geschehen, was wir

2 lahen B	3 erwölet B	eusserlich C	4 berufft B	vor B	6 herfür B
8 soll auch keyn C	hnn der C	9 fürziehen B	erfurziehen C	10 wider C	wöl B
wolle C	11 sey, und haben C	11 gwunnen B	schier B	13 dann under B	wider C
und den Türcken C	18 sonder C	19 gepotts C	21 „sondern — weyher“	fehlt BDEF	
24 priesterthum C	27 vor B	28 farn B	29 farn B	30 beschern B	schmyren BDE
schmyeren F	machete B	eyn C	31 pfaten B	schmyren BDE	schmyeren F
geistliche BC	opffern B	got B		32 Zu C	

¹) Oben S. 308.

gegen Gott handeln wollen, wie wir droben¹ gnügſam gehört haben. Denn Gott ſehet mehr kreuz nicht an, wenn ich mich gleich todt martert. Aber Chriſtum ſihet er an, durch den gelten mehne werck für Got, die ſonſt nicht eyns ſtrohalmes werd weren. Drum̃ heſſet die ſchriſt Chriſtum wol eyn koſtlichen edſtehn, der ſehne tugent mit thelet allen, die auff ihn gebawet 5 werden durch den glawben. Also leret uns S. Peter hnn dem ſpruch, wie Chriſtus der lebendige ſtehn ſey, was Chriſtus iſt, und iſt eyn ſeyn gleichnis, daraus leyhtlich zuverſtehen iſt, wie man an Chriſtum glawben ſoll. So folget nu wehtter:

28. 6—10. Darumb iſt hnn der ſchriſt verfaſſet: Sihe da, ich lege 10 eynen auſſerweleten koſtlichen edſtehn hnn Zion, und wer an ihn glawbt, der ſoll nicht zu ſchanden werden. Euch nu, die ihr gleubt, iſt er koſtlich. Den ungleubigen aber iſt der ſtehn, den die bawlent verworffen haben, zum edſtehn worden und zum ſtehn des anſtoſſens und zum ſelß des ergernis, die ſich ſtoſſen an dem 15 wort, und glawben nicht dran, darauff ſie geſetzt ſind. Ihr aber ſeht das auſſerwelete geſchlecht, das königlich prieſterthumb, das heylige volck, das volck des eygenthums, das ihr verkundigen ſollt die tugent des, der euch beruffen hatt von der finſternis zu ſeynem wunderbarn licht. Die ihr weyland nicht eyn volck waret, 20 nu aber Gottis volck ſeht, und der ſich Got nicht erbarmet, nu aber erbarmet hat.

Ich hab vor geſagt,² das S. Peter ſeyn Epistel wol ſpicht und verwaret mit ſchriſten, wie denn alle prediger thun ſollen, auff das ihr grund ganz auff Gottis wortt ſtehe. Also füret er hie vier oder funff ſpruch auff eynander. 25 31. 28, 16. Den erſten hatt er genomen aus dem propheten Eſaia von wort zu wortt, das Chriſtus eyn koſtlicher edſtehn odder grundſtehn ſey, und iſt eben der ſpruch, den wir iht gehandelt und etlicher maß verfleret haben.³ Es iſt eyn rechter hewbtſpruch der leere des glawbens, den man ſollt zum grund legen, wenn ymand an eym ort wollt predigen, da man Chriſtum vorhyn nicht 30 predigt hett. Denn an dem muß man anſehen, das Chriſtus der ſtehn ſey, auff wilchen der glawbe gebawet werden und ſtehen ſoll.

Das aber der Prophet an dem ort nicht rede von eynem leyblichen ſtehn, beweiſet ſich damit, das hernach folgt: 'Wer an ihn glawbt, ſoll nicht zu-

1 droben E	gnügſam C	2 ſähe B	3 vor B	funft B	6 hm A	hnn C
7 ain ſeine geleichnuß B	10 leg B	11 auſſerwölten B	12 zuſchanden C	13 glawbet B		
15 ſelßen B	16 daran C	17 auſſerwölht B	auſſerwelete C	prieſterthum C	18 eygen-	
thumbs C	19 beruffet B	20 liecht BC	21 beren B	25 odder C	28 maß C	
erklärt B	29 lere C	30 yemand C	eynem C	34 volget B		

1) S. 284.

2) S. 274. 292. 299. 305.

3) S. 305 ff.

schanden werden'. Soll ich an ihn glawben, so mus es eyn geistlicher stehn seyn. Denn wie kan ich sonst an stehn und holz glawben? Dazu mus er warhafftig Gott seyn, syntemal Gott im ersten gepott verpotten hatt, das man an seyn ding glawben soll, denn an ihn alleyn. Wehl denn der stehn
 5 zum grundt gelegt ist, da man auff trawen soll, so mus es Gott selbs seyn. Widderumb kan er nicht alleyn Gott seyn, sondernn mus auch mit zu gleich mensch seyn, darumb das er des bawes teylhafftig seyn sol, und nicht alleyn teylhafftig, sondern auch das heubt. Wenn man nu eyn baw firet, so mus eyn stehn seyn wie der ander, das hglicher des andern art, natur und form
 10 habe. Darumb, wehl wir auff Christum gebawet werden, so mus er uns gleich seyn, und eben der natur, der die andern stehn sind, die auff ihm ligen, nemlich eyn warhafftig mensch wie wir alle. Also druckt die schrift mit eynfeltigen und geringen wortten solch groz ding auß, nemlich die ganz summa unßers glawbens, und begreiffetynn solchen kurzen spruchen mehr
 15 denn seyn mensch kan aussprechen.

Was nu das gebewe sey, hab ich auch gesagt,¹ nemlich der glawb, da durch wir auff Christum gelegt werden und unsern vertragen auff den stehn setzen, und also ihm gleich werden. Und das das also mus zugehen, das sich der baw auff eynander schicke, denn die andern stehn müssen alle nach dem
 20 stehn gelegt und gerichtet werden. Das ist denn die liebe, eyn frucht des glawbens.

Warumb heisset ihn aber der prophet 'eyn grundtstehn'? Darumb, das man seyn baw kan machen, man lege denn zu ersten eyn stehn zum grund, denn die andern stehn am baw konnen nicht stehen, on auff dem grundstehn.
 25 Also müssen wir alle auff Christo stehen und ihn fur eyn grundstehn erkennen. Darumb mügen wir uns nichts rhümen, das der stehn von uns ettwas müsse nehmen, sondern wir müssen alleyn von ihm wolthatt empfangen, denn wir tragen ihn nicht, sondern er tregt uns, und ligt auff ihm sund, todt, hell und alles was wir haben, Also das uns diß alles und was uns anstosset,
 30 nicht schaden kan, wenn wir auff dem grund gesetzt sind. Denn wenn wir also auff ihm bleyben, und uns auff ihn verlassen, so müssen wir auch bleyben wo er ist. Gleich wie sich die naturlichen stehn müssen auff ihren grundstehn verlassen.

Daruber nennet ihn der prophet auch 'eynen eckstehn'. Der heilig geist
 35 hat seyn weise, das er mit kurzen wortten viel redet. Eyn eckstehn ist Christus,

1 mus C 2 Dazu C 3 gepotten C 5 grund C 7 soll C 11 dero die B
 12 liegen C truct B 13 solche groffe B groz C 16 gebew B 18 daß das B
 mußse C 19 all B 22 heisset C 23 zum ersten B 24 können C 26 rümen B
 27 müssen B „alleyn“ fehlt in C wolthat C 29 alls B 30 den grund B 31 auff
 ihn stehen C 34 Darüber C

1) S. 306.

darumb, das er die heyden und Juden zu samen bracht hatt, wilche unter-
 eynander todt seynd gewesen sind, und also die Christlich kirch von beydem
 Eph. 2, 14 ff. volck versamlet ist worden, Davon Paulus der Apostel viel schreybt. Die
 Juden rhümeten sich des gesetzs Gottis und das sie Gottis volck weren, und
 verachten die heyden. Nu aber ist Christus komen, hat den Juden hren rhum 5
 genomen und uns heyden auch gefoddert. Und also hat er uns beyde ehnis
 gemacht durch eynen glawben, und mit uns also gehandelt, das wir beyde
 müssen bekennen, das wir von uns nichts haben, sondern alle sunder sind,
 und alleyn müssen die frümicheyt und den hymel von ihm gewartten, und
 das wir heyden eben so wol darfur halten, das Christus komen sey uns zu 10
 helfen als den Juden. Darumb ist er der ecksteyn, der zwue wende zusamen
 hnn eynander füget, Juden und heyden, das also eyn baw und eyn hauß werde.

Nun beschleußt der Prophet also: 'Wer an ihn glewbt, der soll nicht
 zuschanden werden.' Wehl der heylig geyst sagt, das die nicht zuschanden
 werden, die an Christum glewben, gibt er uns zuverstehen, was er im synn 15
 hatt, nemlich, das er das urteyl schon hatt gehen lassen und beschloffen, das
 alle wellt müsse zuschanden und schamrott werden. Doch will er ettlich auß
 dem hauffen zihen, Also das niemand der schande müge entlauffen, denn der
 Marc. 16, 16. hnn den Christum glewbt. Also legetz Christus selbs auß Marci am leyten:
 'Wer da glewbt und taufft wirtt, der wirtt selig. Wer aber nicht glewbt, 20
 der wirt verdampt werden.' Mit wilchen wortten er auch den Propheten
 1. Petr. 1, 10. hie rüret. Darumb hatt Petrus forn am ersten Capitel wol gesagt, das die
 propheten die zeyt gesucht und geforschet haben nach der selicheyt und von der
 zukunfftigen gnad zuvor gewehssagt. Also soll man nu Christum predigen,
 das er der sey, der uns von dieser schand erlebigt hatt, hnn wilcher wir alle 25
 gewesen sind.

Da tritt nu auff wer da will, und prehye den frehen willen, und ver-
 tehdige des menschen kreffte. Wenn du wilt alle menschen werck und leere,
 und was vom menschen herkompt, miteynander umbstossen, so hastu alleyn an
 diesem spruch genög, der stoffets alles darnidder, das es muß fallen, wie die 30
 dürren bletter vom bawme. Denn es ist beschloffen: was nicht auff dem steyn
 ligt, das ist schon verloren. Er leydetz nicht, das du etwas mit wercken
 wolltist auffrichten. Also ehnseltig redet der geyst und die gottliche maifestet,
 das es niemand achtet, doch mit solchem gewalt, das es alle ding nydder
 stoffet. Wer will denn darwidder handeln odder wer will nicht dafur er- 35
 schrecken? Darumb will Gott haben, das wir ganz an uns vertragen und
 uns alleyn der gütter vermessen, die er hatt, und auff den grund bawen

6 Und hatt uns also beyde C	10 dafur C	11 zwü wänd B	zusamen C
18 ziehen BC	19 an den C	legt es B	22 rürt B
27 verthädunge B	28 lere C	30 genug C	31 burren C
33 auffrichten C	rebt B	göttlich B	34 gwaß B
37 güter B	güter C		35 darwidder C
			darvor B
			25 erlebiget BC
			vom bom B von betomen C

lassen, wilchen keyn creatur kan umbstossen, Das sich keyner auff seyn eygene frumicheyt, sondern auff Christi gerechtheyt verlasse, und auff alles was Christus hat. Was heysset aber sich verlassen auff seyn gerechtheyt? Nichts anders, denn das ich an myr verzweyffel und gedend, meyn gerechtheyt, meyn
 5 warheyt, muß alle zu scheyttern gehen, und batwe darauff, das seyn gerechtheyt, seyn warheyt, seyn leben und alle gütter, so er hat, ewig weren. Da ligt der grund, da ich auff stehe, was nicht auff diesem grund stehet, wirt alles müssen fallen. Wer sich aber hier auff verlesset, der alleyn wirt nicht zu schanden werden und wirtt bleyben, das yhm keyn gewalt nicht müge schaden.
 10 Darumb soll Christus nicht alleyn eyn steyn seyn, sondernn Gott will yhn auch zum grund legen, des sollen wir uns trösten. Gott hats gesagt, der wirtt nicht können liegen.

Nu dienet dieser steyn nicht yhm selber, sondern leset sich treten und ynn die erden vergraben, das man yhn nicht sihet, und ligen die andern steyn
 15 auff yhm und lassen sich sehen. Darumb ist er uns geben, das wir von yhm sollen nemen, und uns auff yhn verlassen und gleuben, was er hat, das es alles unser sey, was er vermag, das ers uns zu gütt than habe, das ich sprechen müge: Das ist meyn eygen gütt und schatz, des sich meyn gewissen kan trösten. Nu spricht S. Peter weytter:

20 Euch nu, die yhr gleybt, ist er kostlich. Den ungleubigen 23. 7. 8. aber ist der steyn, den die bawleut verworffen haben, zum eddesteyn worden, und zum steyn des anstossens und zum selß des ergernis.

Der gütte kostliche steyn, sagt Petrus, ist wol etlichen kostlich und ehrlich, Aber widderumb ist er auch vielen nicht kostlich, sondern ergerlich und
 25 eyn steyn, da man sich anstosset. Wie gehet das zu? Die schrifft redet zweyerley weyße davon, also, das etlich sind, die daran gleyben, und widderumb viel, die da nicht gleyben. Denen die da gleyben ist er kostlich, da muß meyn herß fro werden, wenn ich meyn zuversicht und trost auff yhn setze. Darumb sagt er: 'kostlich ist er euch, die yhr gleybt', das ist, yhr halt
 30 viel von yhm. Denn ob er gleych an yhm selbs kostlich und gut ist, ist es doch myr nicht nuß, und hilfft mich nicht. Darumb muß er uns kostlich seyn, Also, das er uns viel kostlicher güter gibt, wie eyn kostlich edel gesteyn, der seyn tugent nicht bey yhm behelt, sondern bricht heraus und gibt alle seyne krafft von sich, das ich also alles habe, was er ist.

3 haist B	4 unnd wisse, das meyn gerechtheyt C	5 baw B	8 zuschanden C
9 beleyßen B	nichts BC	11 hat es B	12 können C
16 nehmen C	17 gut C	18 gut C	19 „weytter“ seht in C
20 glaubet B	22 setzen B	23 gutte C	25 an stosset BC
26 weiß B	27 weyße C	28 froh C	29 glambet B
30 gut C	31 myr doch C	32 nuß C	33 drumb C
34 von im B	32 bricht B	heraus bricht C	

Die unglewbigen aber hallten ihn nicht fur eyn solchen kostlichen steyn, sondernn verwerffen ihn und stossen sich an ihn, drumb ist er ihn nicht tröstlich, sondernn schädlich und ergerlich. Wie wol er sonst an ihm selber tröstlich ist. Das sind nicht alleyn die groben offentlichen sunder, Sondern viel mehr die grossen heyligen, die sich verlassen auff ihren freyen willen, auff ihre werck und frümicheyt. Die müssen sich an disen steyn stossen und an ihm anlauffen. Da schleuffet nu Gott eyn urtheil, das die on werck hereyn treten, komen zu der gerechticheyt durch den glawben alleyn, hene aber komen nicht dazu, denn sie wollen durch ihr eygen frümicheyt dazu komen,

Röm. 10, 3. wie S. Paul sagt Ro: 10.

Darumb ist das der steyn worden, spricht S. Peter, den die bawleutt verworffen haben. Und da schleust er die schrift ynn eynander, zeucht den spruch aber an, den er oben¹ gerürt hat aus dem 117. psalmen: 'Der steyn, wilchen die bawleutt verworffen haben, ist zum ecksteyn worden.' Wer die bawleut sind, hab ich gnüg verkleret, nemlich, die da leren, das gesetz predigen,² und wollen durch werck fromme leut machen, die komen mit Christo uber eyns, wie winter und sommer. Darumb müssen die prediger, die da von wercken predigen, diesen steyn verwerffen.

Sei. 8, 13. 14. Über das nympt er noch eynen andern spruch auß dem propheten Esaia 8. Da hat der prophet geschrieben, das es also gehen wurde, wie S. Peter hie 20 sagt, und spricht also: 'Der HERR soll ewer furcht seyn, der wirtt euch zum heyligthumb werden. Aber zum stehn des anstossens und zum selß des ergernis wirt er werden den zweyen heußern Israhel.' Also meynet der Prophet: der Herr soll euch zum heyligthumb werden, das ist, er soll geheyliget werden hnn ewren herzen, ihr durfft seyn ander heyligung haben, widder dis noch 25 yhenis, denn das ihr glewbt. Den andern wirt er seyn zum stehn, daran sie sich stossen und ergern werden.

Was ist aber nu das ergernis und anlauffen odder anstossen? Das istz, wenn man Christum predigt und also spricht: Sihe darumb ist dieser stehn zum grund gelegt, das du an dyr ganz verzweiffelst und verzagst, deyne werck und ehgene frumidicheyt fur eyttel verdampt wesen haltst, und dich nur allein auff ihn verlassest und gletobst, das Christi gerechticheyt deyn gerechticheyt sey. Wenn ihene das hören, prallen sie zu ruck, stossen und ergern sich und sprechen: wie? willst du sagen, das jundfrawschafft und mess halten

2 juen B	3 trostlich B	4 trostlich B	5 trostlich B	6 trostlich B	7 trostlich B	8 trostlich B	9 trostlich B	10 trostlich B	11 trostlich B	12 trostlich B	13 trostlich B	14 trostlich B	15 trostlich B	16 trostlich B	17 trostlich B	18 trostlich B	19 trostlich B	20 trostlich B	21 trostlich B	22 trostlich B	23 trostlich B	24 trostlich B	25 trostlich B	26 trostlich B	27 trostlich B	28 trostlich B	29 trostlich B	30 trostlich B	31 trostlich B	32 trostlich B	33 trostlich B	34 trostlich B	35 trostlich B	36 trostlich B	37 trostlich B	38 trostlich B	39 trostlich B	40 trostlich B	41 trostlich B	42 trostlich B	43 trostlich B	44 trostlich B	45 trostlich B	46 trostlich B	47 trostlich B	48 trostlich B	49 trostlich B	50 trostlich B	51 trostlich B	52 trostlich B	53 trostlich B	54 trostlich B	55 trostlich B	56 trostlich B	57 trostlich B	58 trostlich B	59 trostlich B	60 trostlich B	61 trostlich B	62 trostlich B	63 trostlich B	64 trostlich B	65 trostlich B	66 trostlich B	67 trostlich B	68 trostlich B	69 trostlich B	70 trostlich B	71 trostlich B	72 trostlich B	73 trostlich B	74 trostlich B	75 trostlich B	76 trostlich B	77 trostlich B	78 trostlich B	79 trostlich B	80 trostlich B	81 trostlich B	82 trostlich B	83 trostlich B	84 trostlich B	85 trostlich B	86 trostlich B	87 trostlich B	88 trostlich B	89 trostlich B	90 trostlich B	91 trostlich B	92 trostlich B	93 trostlich B	94 trostlich B	95 trostlich B	96 trostlich B	97 trostlich B	98 trostlich B	99 trostlich B	100 trostlich B
offenlichen B	10 Paulus B	12 schleusst C	13 gerüret B	15 gnug C	erklärt B	16 fromm B	16 ubir eyn C	17 summer B	19 Gsais am viij. B	22 hehlig-	thum C	der ergernuß B	23 heusen C	24 soll B	24 soll E	hehligthum C	25 ewern BC	dürstet B	weber B	26 glaubet B	28 anlossen B	30 verzagest B	32 „alleyn“	fehlt in C	glaubeß B	gerechtigeyt C	33 seh, so prallen	dhene zu ruck, wenn sie das	hören, stossen C	prallen B																																																																				

¹⁾ S. 305. ²⁾ Bucer: „docent ac praedicant legem“. Walch und Erl. Ausg. verbinden: „lehren das Gesetz predigen“, aber vgl. S. 305 Z. 28.

und der gleychen gütte werck nichts sind? das heysst dich der teuffel reden. Denn sie können sich nicht drehn richten, das yhr furnemen nicht sollt güt seyn, meynen, es sey fur Gott wol than, füren auch spruch außs der schrift darauff und sagen: Gott hats gepotten, man soll gütte werck thun. Wenn
 5 man denn das will nyder legen, so heben sie an und schreyen 'kezer, kezer, fewer, fewer!' Drumb können sie den stehn nicht leyden und wollen ihn umbstossen, so prallen sie widder eynander, das sie an diesem stehn müssen zu stoßen werden, wie Christus sagt Matt. 21. 'Habt yhr nicht gelesen ynn der
 schrift: der stehn, den die hawleut verworffen haben, der ist zum eckstehn
 10 worden?' (und folgt:) 'Und wer auff diesen stehn sellet, der wirtt zurschellen, auff wilchen aber er sellet, den wirtt er zu malmen.' Darumb machts wie yhr wollt, es ist nicht schynpff mit dem stehn,¹ er ist gelegt und wirtt auch ligen bleyben. Wer nu will an yhn lauffen und sich an yhn reyen, der wirtt müssen brechen.

15 Das ist nu das anstoßen und das ergernis, davon die schrift viel redet. Also stoßen sich die Juden noch heutt zu tag an den stehn, und ist keyn auff hören, als lang biß der jungst tag wirtt komen, denn wirtt dieser stehn auff alle unglewbigen fallen und sie zu malmen. Darumb, wie wol Christus eyn solcher erwelter kostlicher stehn ist, muß er dennoch heysen eyn stehn des
 20 ergernis und anstoßens on seyn schuld. Und wie die Juden than haben, so thun wyh yht auch hymmerdar. Denn wie sie sich rhümeten mit Gottis namen, das sie Gottis volck weren, so gehet es auch yht, das man unter Christo und der Christlichen kirchen namen Christum verleugnet und den kostlichen stehn verwirfft. Er kommet darumb, das sie yhr werck verwerffen sollen,
 25 das können sie aber nicht leyden und verwerffen yhn. Darumb folgt:

Die sich stoßen an dem wort und glewben nicht dran, darauff 3. 8. sie gesetzt sind.

Wenn man spricht, das yhr werck nicht güt sind und nicht gelsten fur Gott, das kunden und wollen sie nicht hören. Nun hatt Gott Christum zum
 30 grund gelegt, darauff sie sollten gesetzt seyn worden und durch yhn alle selicheyt erlanget haben, und hat yhn lassen der ganzen welt predigen, das sie auff yhn gegrund wurden, durch die predig des Evangelii. So wollen sie yhn nicht annehmen, sondern verwerffen yhn und bleyben auff yhrem yhn und

1 gutte C	sehen B	heysset C	2 können C	furnemen C	gut C	3 vor B
sprache C	4 hatt es C	gutte C	6 fewr fewr B	kunnen C	7 pröllen B	zu C
8 saget Matthei am xxi. C	10 folget BC	11 zermalen B	machets B	12 schymff C		
diesem stain B	14 müssen B	15 rebt B	16 heut bey tag B	zu C	18 all un-	
glaubige B	zermalen B	21 thünd wir B	22 also geet B	24 kompt B	komet C	
ire B	sollen, so können sie es nicht C	25 volget B	26 daran C	28 ite B	gut C	
sehen B	vor B	29 Nu C	31 erlangt B			

¹) Bucer: „non est ludus, quae de hoc lapide dicuntur“.

werden. Denn wenn sie sich also auff ihn lieffen setzen, so wurde ihr ehre, reichthum und gewaltt fallen, das man sie nicht mehr empor setzen wurde.

Weytter spricht S. Peter:

23. 9. Ihr aber seht das außerselte geschlecht, das königliche priesterthum, das heylige volck, das volck des eygenthums. 5

Da gibt er den Christen eyn rechtschaffnen tittel und hat den spruch 5. Mos. 7. 6. genommen aus Mose Deutero: am 7. da er zun Juden saget: 'Du bist eyn heylig volck Gotte deynem Herren, und dich hatt Gott deyn Herr ertwilet zum 2. Mos. 19. 5. 6. volck des eygenthums aus allen völkern, die auff erden sind'. Item Exo. 19. spricht er: 'Ihr solt meyn eygenthum seyn fur allen völkern und solt myr 10 eyn priesterlich königreich und eyn heyligs volck seyn.' Da sihestu, wo von Petrus redet. Wie ich vor¹ gesagt habe, so sage ich noch, das man getwonen soll, wie die schrift pflegt von priestern zu reden. Laß sich niemant bekumern, wilche die leut priester nennen, laß sie yderman heissen wie sie wollen, und bleyb du bey dem lautteren wort Gottis, was das selbig priester 15 heist, das heiß du auch priester. Wyr wollens wol geschehen lassen, das sich yhene priester heissen, wilche die Bischoff und der Papt weyhet, und sich nennen wie sie wollen, Also fern, das sie sich nicht 'Gottis priester' heissen. Denn sie konnen nicht eyn wort davon auß der schrift fur sich auffbringen.

Wenn sie aber werden her faren mit diesem spruch, das er von ihn 20 rede, so antwortt also, wie ich oben² geleret habe, und frage sie, zu wem S. Peter hie redet, so werden sie mit schanden bestehen müssen. Denn es ist yhe klar und offentlich gnüg, das er zum ganzen hauffen, zu allen Christen rede,ynn dem da er spricht: 'Ihr seht das außerselte geschlecht und heylige volck.' So hatt er ja bißher von niemant geredt, denn von denen, die auff 25 den steyn gelegt sind und glewben. Darumb muß folgen, das, wer da nicht glewbt, kein priester ist. So sprechen sie denn: 'Ey man muß die wortt also außlegen, wie es die heyligen vetter deuttet haben.' So spricht du: Laß die vetter und lerer, wer sie auch sind, außlegen, wie sie wollen. Also sagt myr S. Peter, der hatt größer zeugnis von Gott denn yhene, dazu ist er auch 30 elter, darumb will ichs mit ihm halten. So darff auch der spruch kehner glosß, denn er sagt mit außgedruckten wortten von denen, die da glewben. Nu sind nicht die alleyn glewbige, die da geschmyrt sind und platten tragen.

2 „mehr“ fehlt in C embor B 4 außerselte C küniglich B königliche priesterthum C
6 rechtschaffnen C rechtgeschaffen B hat dieß [sic] C 7 Deutro. vij. C 8 Got B
erwilt B 10 vor B 15 beleið B 16 haisset B heysst C heysse C 18 Außferr B
19 kunnen C 21 antworte B geleert hab und frag B 22 rede BC 23 offentlich B
gnug C hauffen und allen C 24 außerselt B außerselte C 25 yha C 26 diesen
stehn C 28 Laß, es die veter C 29 wollen also C 30 größere zeügtnuß B 32 auß-
gedruckten B 33 glaublich B

¹) S. 306 ff.

²) S. 307.

Drumb wollen wir ihn gerne gonnen, das sie sich also nennen, denn darnach fragen wir nichts, wie sie sich wollen schelten lassen,¹ Sondern daruber ist der hadder, ob sie ihn der schrift priester werden genennet, und ob sie Gott also heisse. Es konnen etliche auß der gemeine herfur gezogen werden, die da
 5 amptleut und diener sind, und dazu gesetzt, das sie ihn der gemein predigen und die sacrament aufstehlen. Aber alle sind wir priester fur Gott, so wir Christen sind. Denn syntemal wir auff den steyn gelegt sind, wilcher der ubirist priester fur Gott ist, so haben wir auch alles was er hatt.

Darumb wollt ich seer gerne, das disz wortt 'priester' eben so gemein
 10 were, als das man uns Christen heisst. Denn es ist alles eyn ding, priester, getauffte, Christen. Wie ich nu nicht leyden soll, das sich die beschmyrten und beschorne alleyn Christen wollten heissen und getauffte, So wenig soll ich auch leyden, das sie alleyn priester wollen seyn. Dennoch haben sie es auff sich alleyn gezogen. Also haben sie auch die kirch genennet, was der
 15 Bapst mit seynen spyzigen hutten² beschliessen. Aber die schrift keret es umb. Darumb mercke das wol, auff das du wissest eyn unterschied zu setzen, wie Gott priester nennet, und wie sie sich priester nennen. Denn also müssen wir widder auff bringen, das disz wortleyn 'priester' so gemein werde, als das wortleyn 'Christen'. Denn eyn priester seyn, gehört nicht ihn eyn ampt,
 20 das eusserlich sey, es ist alleyn eyn solch ampt, das fur Gott handelt.

Also helt sichs auch damit, das wir alle konige sind. 'Priester' und 'konig' sind alles geistliche namen, wie Christen, heiligen, kirche. Und wie du davon nicht eyn Christen heissest, das du viel gelts und guts hast, sondern das du auff den steyn gebawet bist und ihn Christum glewbst, also
 25 heystu nicht davon eyn priester, das du eyn platten tregst odder eyn langen rock, sondern das, das du darffst fur Gott treten. Des gleychen bistu auch nicht darumb eyn konig, das du eyn guldyn kron tregst und viel land und leutt unter dir hast, sondern das du eyn herr bist uber alle ding, todt, fund und helle. Denn du bist eben so wol eyn konig, als Christus eyn konig ist,
 30 wenn du an ihn glewbest. Nu ist er nicht eyn konig, wie die weltlichen konig sind, tregt nicht eyn gulden kron, reyttet auch nicht eynher mit groffem gepreng und viel pferden, Sondern er ist eyn konig uber alle konig, der uber alle ding gewalt hat, und dem alles musz zu fussen ligen. Wie der eyn herr ist, also byn ich auch eyn herr. Denn was er hatt, das hab ich auch.

1 ginnen B 2 daruber C 4 kunnen C 5 gemeine C 6 vor B 8 überst B
 ubiriste C vor B 10 haisset B 11 getaufft, und Christen B 12 heissen ungetauffte A,
 aber in der „Correctur“ verbessert getaufft B 15 hutten B 18 wortlin B 19 wortlin B
 20 sollichs B vor B 21 helt es sich B 23 Christ B gelst C guts C 25 haisset du B
 26 sondern daß du Walch und Erl. Ausg. darffest BC 27 tregst, odder viel C 30 glaubst B
 glewbist C weltliche C 31 guldbine B krone C 33 die ding B fussen ligen C

1) Bucer: „quid ipsi se patiantur appellari.“
 Satiren Bd. II S. 105. Vgl. unten zu 1. Petr. 5, 2.

2) „bischof oder spizhut.“ Schade,

Nu möcht yemand sprechen: S. Peter sagt hie auch, das die Christen auch kōnig sind, so ist ja vor augen, das wir nicht alle kōnig sind, drum müge dieser spruch also nicht verstanden werden, das er von allen hyn gemein rede. Denn wer Christen ist, der ist ja nicht kōnig zu Frandreich, noch priester zu Rom. So frage ich nu auch, ob der kōnig von Frandreich auch eyn kōnig fur Gott sey? das leisset er. Denn Gott wirrt nicht nach der kron richten. Auff erden ist er wol kōnig und fur der welt, wenn aber der todt kumpt, denn ist seyn kōnigreich auß. Denn da wirrt er denen, die da gleuben, zu fussen müssen ligen. Wir reden von eynem ewigen kōnigreich und priesterthumb, da ist eyn yglicher der da gleubt, eyn kōnig fur Gott warhafftig. Wer weyß aber nicht, das wir nicht alle beschoren und geschmerte priester sind? Darumb aber, das yene geschmerte sind, sind sie nicht fur Gott priester. So sind sie auch nicht fur Gott kōnig, darumb, das sie gekrönt sind. Gekrönte kōnig und geschmerte priester gehören hyn die welt und sind von menschen gemacht. Der Papst mag als viel solcher priester machen als er will, also fern, das er seyn priester fur Gott mache, denn dise will Got selbs machen.

Darumb wenn hie S. Peter jaget: 'hhr seht das kōniglich priesterthumb', ist es eben so viel, als wenn er sagt: 'hhr seht Christen'. Willtu nu wissen, was die Christen fur eyn tyttel und fur gewalt und preys haben, so sihestus hie, das sie kōnig und priester sind, und das außgewelte volck. Was ist aber das priesteramt? Folget hernach:

28. 9. Das hhr verkundigen soltt die tugent des, der euch beruffen hatt von der finsternis zu seynem wunderbarn licht.

Das gehöret eym priester zu, das er Gottis botte ist und von Gott befehl hatt, das er seyn wortt verkundige. Die tugent (spricht S. Peter), das ist das wunderwerck, das euch Gott than hat, auff das er euch vom finsternis hns licht brechte, soltt hhr predigen, wilches das höchst priester amt ist. Und also soll ewer predigen gethan seyn, das eyn bruder dem andern die krefftige thatt Gottis verkundige, Wie hhr von sund, hell und todt und allem unglück durch hyn seht erlöset worden und zum ewigen leben beruffen. Also soltt hhr ander leut auch unterrichten, wie sie auch zu solchem licht komen. Denn dahyn soll es alles gericht seyn, das hhr erkennet, was euch Gott than

2 kōnige C	hha C	kōnige C	5 frag B	6 vor B	nach seynere kron C
7 wol ain kōnig B	vor B	8 kompt B	9 füssen B	liegen C	priesterthum C
10 vor B	11 geschmirt BDE	geschmirt F	und ebenso 3. 12. 14, geschmyrte C	12 geschmirt C	vor B
13 vor B	14 Gekrōnet B	kōnige C	geschmyrte C	16 alßferr B	vor B
18 priesterthum C	20 sihest du es B	sihestu es C	21 kōnige C	außerwelte C	22 priesterthum B
23 solt C	berüffet B	24 finsternust B	25 gehört B	eynem C	26 befehl B
28 brächt B	höchste C	30 wie wir C	31 sind erlöset C	erlöst B	berüffet B
32 kome A	kommen B	kommen mügen C			

habe, und euch darnach lasset das furnemlichst werck seyn, das ihr solchs öffentlich verkündigt und yderman ruffet zu dem licht, dazu ihr beruffen seit. Wo ihr leut sehet, die das nicht wissen, die selbigen sollt ihr unterweysen und auch leren, wie ihr gelernt habt, nemlich, wie man durch die
 5 tugent und krafft Gottis müsse selig werden und von der finsternis zum licht komen.

Und hie sihstu, das S. Peter klerlich sagt, das nur ein eynig licht sey, und schleufft, das alle unser vernunft, wie klug sie ist, eytel finsternis ist. Denn ob die vernunft schon kan zelen eyns, zwey, drey, und auch sehen, was
 10 schwarz oder weis, groß und kleyn ist, und von andern eusserlichen dingen richten, so kan sie doch nicht sehen, was glawe ist. Da ist sie star blindt, und wenn aller menschen klugheyt zu samen thetten, kunden sie nicht ein buchstaben der gotlichen weisheit verstehen. Darumb redet hie S. Peter von eynem andern licht, das da wunderbar ist, und sagt frisch erauß zu uns
 15 alle sampt, das wir alle hyn der finsternis und blindheit sind, wo uns Gott nicht rufft zu seynem warhafftigen licht.

Das leret uns auch die erfahrung. Denn wenn man predigt, das wir nicht mit wercken fur Gott kunden komen, sondern eyn mittler müssen haben, der fur Gott durffe treten, und uns künde gegen hym versünen, Da muß
 20 die vernunft bekennen, das sie solchs gar nicht hab kunden wissen. Drumb muß sie eyn ander licht und erkentnis haben, soll sie das verstehen. Darumb ist es alles finsternis, was nicht Gottis wortt und glawe ist. Denn da tappet die vernunft wie eyn blinder, sellet hmyer von eym auffß ander, und weis nicht was sie thut. Aber wenn man solchs den geleerten und weysen
 25 hyn der welt sagt, so wollen sie es nicht hören und heben an da widder zu schreyen und zu toben. Drumb ist S. Peter warlich eyn künner Apostel, das er das darff finsternis schelten, das alle welt licht heysst.

Also sehen wir, das das erst und furnehmst ampt sey, so wir Christen thun sollen, das man verkündige die tugent Gottis. Was sind nu die tugent
 30 und die edelen thatten, die Gott erhebt hatt? Die finds, wie wir oft gesagt haben,¹ das Christus durch Gottis krafft hat verschlunden den todt, gefressen die hell und aufgesoffen die sund, und uns gesetzt yns ewig leben. Das sind

1 laßt C fürnemlichst B 2 öffentlich B yderman C ruffet B berufft B
 3 selbige sollt C 4 gelernt BC 5 tügend C muß C 6 kommen C 7 jaget C
 ainig B 8 schleufft C 9 dreü B 10 groß oder kleyn C 11 so C 12 zu C
 künden B 13 buchstabenn C göttlichen B Darumb C 14 herauß B zu C
 15 allensampt B sehen B 16 rufft B zu C 17 Dar B Das E 18 für C künden C
 19 für C muß C 20 solchs C künden C 21 erkantnuß B Darumb C 23 eynem C
 24 thut C 25 wollen C hören C dawider zu C 26 zu C Darumb C S. Pe. C
 27 all C haisset B heist C 28 fürnehmst C 29 verkündige C tugent C mü C
 tügent C 30 edlen B 32 außgetrunden B sünd C ewige C

solch grosse tugent, das sie keynem menschen müglich sind zubegreiffen, schweyg
denn zu thun. Drumb ist es gar nichts, das man uns Christen predigt
menschen lere, Sondern von solcher krafft solt man uns predigen, die da teuffel,
sund und tod überwindet. Und hie hat S. Peter abermal vil spruch gerürt,
als er durch und durch schyer hymmer eyn spruch hnn den andern füret.¹ 5
Denn da sagen alle propheten von, das Gottis nam und ehr und seyn arm
odder krafft soll geehret und gepreiset werden, und das er eyn solch werck
wolle anrichten, davon die ganz welt singen und sagen solle. Des sind die
propheten an allen ortten voll. Auff die selbige alle deutet hie S. Peter.
Darüber haben sie auch viel geredt vom licht und finsternis, das wahr mit 10
Gottis licht müssen erleucht werden. Damit sie auch anhehgen, das alle
menschliche vernunft finsternis ist. Weytter spricht S. Peter:

8. 10. Die ihr weyland nicht eyn volck waret, nu aber Gottis volck
seht, und der sich Got nicht erbarmet, nu aber erbarmet hat.

50f. 2, 23. Dieser spruch stehet außgedruckt hnn dem propheten Osea am 2. Und 15
Röm. 9, 25. S. Paulus hatt hnn auch ankogen zun Römern am 9. 'Ich will machen, das
das soll meyn volck heissen, das nicht meyn volck ist.' Das gehet nu alles
darauff: Gott der allmechtig hatt das volck Israel sonderlich erwelet, und hnn
groß mechtig eher erhebt und viel propheten geben, und auch viel wunder-
werck mit ihm gethan, darumb, das er auß dem volck wollet Christum lassen 20
mensch werden. Umb des kinds willen ist es alles geschehen. Darumb heissen
sie Gottis volck hnn der schrift. Aber das haben die propheten weytter
aufgestrichen und gesagt, das diese verheissung solt ausbrechen und auch die
heyden belangen.

Darumb sagt hie S. Peter: 'ihr seht Gottis volck, die ihr weyland nicht 25
Gottis volck waret'. Daraus ist klar, das er die Epistel zun heyden, nicht
zun Juden geschriben habe. Da mit will er nu anhehgen, das der spruch des
propheten erfüllet sey, Das sie nu eyn heyligs volck sind, das eygenthumb,
priesterthumb und königreich, und alles haben was Christus hatt, so sie
glewben. So folgt nu weytter hnn Petro: 30

8. 11. 12. Lieben bruder, ich ermane euch als die frembdligen und
pölyger yn, enthaltet euch von den fleischlichen lüsten, wilche widder

1 solch C	tugent C	2 kuthün C	4 sünd C	sprüche C	6 name C	ehre C
7 ober C	geert B	solch C	8 wölle C	9 selbigen B	deutet C	11 erleuchtet C
12 Weiter C	14 deren B	15 außgetrudt B	16/17 daß das BDF	18 erwidt B		
19 ehre C	20 wolle C	23 dise C	ausbrechen C	25 sag B	sagt E	26 Und
hieraus ist klar C	ist es B	28 erfüllt B	heiligs B	eigenthum C	29 priesterthum C	
30 volget B	31 brüeder B	brüeder E				

¹⁾ Vgl. S. 310.

die seele strehten, und füret eyn gütten wandel unter den heyden, auff das die, so von euch affterreden als von ubelthettern, ewre gütte werck sehen und Gotte preysen, wens nu an den tag komen wirt.

5 S. Peter füret hie eyn wenig eyn ander rede, denn S. Paulus, der wurde nicht also reden, wie wir hören werden. Denn es hat ein iglicher Apostel seyn eygen weyse zu reden, wie auch eyn iglicher Prophet. Er hat nu bißher seyn grund recht gelegt des Christlichen glawbens, da das heubtstück auff gehet. Nu feret er fort und leret, wie wir uns halten sollen gegen
10 alle menschen. Das ist eyn rechte weyse zu predigen, das man zum ersten den glawben außstreckhe, was er thue und was er fur krafft und art habe, nemlich, das er uns alles gnüg gebe, was uns zur frömickeit und selickeit nott ist, das man nichts kan thun, denn durch den glawben, und wir durch ihn alles haben, was Gott hatt. Hatt uns nu Gott also mitt gefaren,¹ und
15 uns alles geben, was seyn ist, und ist unser eygen worden, also, das wir denn alle gütter und gnüge durch den glawben haben, was sollen wir nu thun, sollen wir müßig gehen? Es were wol das best, das wir sturben, so hetten wirs alles. Wehl wir aber hie leben, sollen wir unserm nehisten auch also thun und uns ihm zu eygen geben, wie sich uns Gott gegeben hat. Also
20 macht uns der glawb selig. Die liebe aber ist, das wir dem nehisten uns dargeben, wenn wir nu gnüg haben. Das ist, der glawb nympt von Gott, Die liebe gibt dem nehisten. Das ist mit kurzen wortten davon geredt. Man kan auch wol viel davon predigen und das weytter außstreckhen, wie denn hie S. Peter thutt.

25 Das ist nu die meynung des Apostels, als er sagt: 'Lieben brüder, ich vermane euch als die frembbling und pylgeryn'. Die wehl ihr nu mit Christo eyns und gar eyn kuche seht,² und seyne gütter ewer sind, ewer schad seyn schad ist, und er sich an nympt alles des, das ihr habt, Drumb sollt ihr ihm nach folgen und euch also halten, als sehet ihr nicht mehr burger hyn der
30 wellt. Denn ewer gütter ligen nicht auff erden, sondern hym hymel, und wenn ihr schon alles zeyttlich gütt verlorn habt, so habt ihr dennoch Christum, der ist mehr denn yhenis alles. Der teuffel ist eyn furst der wellt und regirt sie, seyne burger sind die leut von der wellt. Darumb die wehl ihr nicht

1 gutten C	2 ewer B	3 gutte C	Got B	wenn es B	5 Sant B	ande C
andere red B	6 hgllicher C	7 aigne weiß B	hgllicher C	8 seinen B	heubtstück C	
9 fürt B	10 allen B	weyse C	11 thū B thū E	12 gnug C	16 gnüg B	19 geben
hat B	20 nehsten C	21 gnug C	23 vil C	24 thütt C	25 nū C	26 verman C
pilgern B	pylgerin C	nū C	28 solt yr C	29 seht B	mher burger C	30 ewere B
liegen C	32 fürst C	regiert C				

¹) Bucer: „Si iam vero Deus ita nobiscum egit —“
eo massam coaluistis.“

²) Bucer: „in unam cum

von der welt seht, so thutt eben wie eyn frembbling hnn eym gast hoff, der
 sehn gütter nicht da hatt, sondern nympt nur futter, und gibt sehn gelst
 drum. Denn es ist hie nur eyn durchgang, da wir nicht bleyben können,
 sondern weytter rehsen müssen. Darumb sollen wir die weltliche gütter nicht
 mehr brauchen, denn das man sich hülle und fülle,¹ und damit davon, und 5
 hnn ein ander landt. Burger sind wir hm hymel, auff erden sind wir phyl-
 gerhyn und geste.

2. 11. Enthaltet euch von flehshlichen lusten, wilche widder die
 seele strehtten.

Ich wills hie nicht örtern,² ob S. Peter rede von euserlicher unzucht, 10
 odder wie S. Paul pflegt zu reden, wilcher alles 'flehshlich' heisset, was der
 mensch on glawben thutt, der hm leyb und flehshlichen leben ist. Ich halte
 aber, S. Petrus hab eyn wenig eyn ander wehß, Mehne auch nicht, das er
 das worttlin 'seel' wie Paulus neme fur den geist, Sondern S. Petrus hatt
 sich (als ich mehne) weytter hereyn geben auff die gemehne kriechische sprach 15
 denn S. Paul. Dach ligt nicht macht daran,³ man verstehe es von allerley
 lusten, odder allehne von flehshlicher lust odder unzucht. Aber das will er
 hie anzeihen, das seyn heilige auff erden kan ganz vollkommen und reyn
 seyn. Die hohen schulen haben den spruch auch mitt füßen getretten, ver-
 stehen hnn auch nicht, mehen, er sey allehn gesagt von sundern, als ob die 20
 heiligen seyn böße lust mehr hetten. Aber wer recht hnn der schrift will
 studieren, der muß eyn unterscheyd fassen, darumb das die Propheten unter
 wehlen von heiligen reden, das es also lauttet, als weren sie ganz aller ding
 reyn. Widderumb reden sie auch also von ihn, das sie noch böße lust haben
 und sich mit sunden behsen.⁴ Inn dise zwey stück können sich yhene nicht 25
 richten. Drum fasse es also, das die Christen hnn zwey teyl geteylt sind,
 hnn das hnerlich wesen, wilchs der glawb ist, und das eusserliche, das ist das
 flehsh. Wenn man nu eyn Christen ansicht nach dem glawben, so ist er
 lautter und ganz reyn. Denn das wortt Gottis hatt nichts unrehns an hym,
 Und wo es hns herz kompt, das daran hanget, so muß es das selb auch gar 30

1 thât B thât C	frembling C	ainem B	2 seine B	nymmet nûr fûter C
3 nûr C	können C	4 sôndern C	weltlichen B	5 hüll und füll B hülle und füll C
6 Bürger C	pilger B	8 lusten B lusten C lusten E	wyher C	9 sefe C
eusserlicher unzucht C	11 Paulus B	zu C	12 thât C	flehshlichem C
andere B	14 wortlin BC	seele C	fûr C	15 Griechisch B
unzucht C	18 hailig B	21 böß lust B	mher C	22 studiern B
unterscheydt C	23 bynge C	24 Wyderumb C	böß lust B	25 dyese C
stûd C	26 Darumb C	27 hinnerlich wyssen C	28 nû C	so C
30 sumpt C			29 lawtther C	

¹) Bucer: „ut alamur et vestiamur“.

²) Bucer: „definire“.

³) Bucer:

„Verum non adeo multum refert.“

⁴) Bucer: „cum peccatis dimicent“.

reyn machen. Drumb sind hm glawben alle ding vollkommen. Dem nach
sind wir könig und priester und Gottis volck, wie oben gesagt ist. Weyl 1. Petr. 2, 9.
aber der glawb hm fleisch ist, und wir noch auff erden leben, so fülen wir
zu zeytten böse neygung, als ungedult und forcht des tods zc. Das sind alles
5 noch gebrechen des alten menschen, denn der glawb ist noch nicht gar durch
wachssen, hat nicht vollkommen gewallt uber das fleisch.

Das kanstu fassen aus eynem gleychnis hm Evangelio Luce 10. von dem Luc. 10, 30 ff.
menschen, der von Jerusalem gen Jericho herab gieng und unter die mörder
fiel, die ihn schlugen und halb todt lieffen liegen, Den hernach der Samaritan
10 auffnam, und ihm seyn wunden verband, pfleget seyn und lies seyn wartten.
Da sihestu, das diser mensch, syntemal seyn nu gewarttet wirt, nu nymmer
tod krank ist, ist des lebens sicher, es fehlet aber nur daran, das er nicht
gar heyl ist. Das leben ist da, aber die gesundheyt hat er noch nicht vol-
kommen, sondern ligt noch unter den erkten, muß sich noch hymmerdar hehlen
15 lassen. Also haben wir auch den herrn Christum gar und sind des ewigen
lebens gewiß, doch haben wir die gesundheyt nicht gar, es bleybt noch etwas
hm fleisch vom alten Adam.

Also ist auch das gleychnis Matt. am 13. da Christus spricht: 'Das Matth. 13, 33.
hymelreich ist gleych eym sawer teyg, den eyn weyb nympt und vermengt ihn
20 unter das mehel, bis es durch und durch versawert.' Wenn man eyn teyg
auß mehel macht, so ist der sawerteyg ganz darynn, er ist aber nicht gar
durch gangen und hat sich nicht durcherbeyt, das meel ligt aber ynn der
erbeyt, so lang bis es durch und durch versawert, und soll nu seyn sawer-
teyg mehr darzu komen. Also hastu auch gar, was du haben sollst, durch den
25 glawben, da mit du das wortt Gottis fassst, es hatt aber nicht gar durch-
drungen, Drumb muß es so lang erbeytten, bis du ganz vernewert werdist.
Auff diese weyse solltu die schrift untersuchen, das du sie nicht auch also
martterst, wie die Papisten.

Darumb sage ich: wenn man ynn der schrift von heyligen lieset, das
30 sie vollkommen sind gewesen, so verstehe es also, das sie nach dem glawben
ganz reyn und on sund gewesen sind, Aber dennoch ist das fleisch noch da
gewesen, das hatt nicht ganz reyn kunden seyn. Drumb begeren und bitten
die Christen, das der leyb odder das fleisch getödtet werde, auff das sie ganz
reyn werden. Das haben yhene, die da anders leren, nicht gefület noch ge-
35 schmeckt, das machet, das sie also reden, wie sie gedencken und begreiffen mit

2 könige C	4 etce. C	6 vollkomene C	7 ainer B	8 Jerusalem B
Jericho C	9 schlugen C	10 seine B	11 „nu“ fehlt in BC	nu nymmer C
12 todt C	fälet B	15 herren BC	18 Matthei xij. C	19 ainem saurtaig B
vermängt B	20 meel B	bisß das es C	verfauret B	21 meel machet B
22 durcharbeit B	durcherbeytten C	mehel C	23 arbeit B	verfauret B
24 sollt B	26 trungen B	arbeiten B	wirdst B	27 solltu C
33 getödt B				auch nicht also C

ihrer vernunft, drumb müssen sie auch fehlen. Es haben hie wol gestrauchlet die grossen heyligen, die viel geschriben und gelert haben. Origenes hatt feyn wortt davon hyn seynen büchern, Hieronymus hatt's nye verstanden. Setzt sich Augustinus nicht also mit den Pelagianern müssen zanden, so wurde ers auch wenig verstanden haben. Wenn sie von heyligen reden, so heben sie die selben so hoch, als weren sie ettwas anders und bessers denn ander Christen, gerade als hetten sie das fleisch nicht gefület und drüber geklagt, eben so wol als wir.

Drumb spricht hie S. Peter: ihr seht gar reyn und habt die gerechtfertig gang, So streyttet nu forthyn mit den bösen lüsten. Also sagt auch Christus Joh. 13, 10. hm Evangelio Johannis am 13. 'Wer gewasschen ist, der muß auch die füsse wasschen.' Es ist nicht genüg, das hewbt und hend reyn sind. Drum b wie wol er sagt, das sie ganz reyn sind, so will er doch, das sie die füs waschen sollen.

Was will aber S. Peter damit, das er sagt: 'Enthaltet euch von den lüsten, die widder die seele streyten'? Das will er sagen: Ihr durfft nicht denken, das es mit spielen und schlaffen werde zugehen. Die sund ist nu wol hynweg durch den glawben, ihr habt aber dennoch das fleisch, das ist noch unsynnig und wüttend. Drum b sehet drauff, das ihr es unterdrückt. Es wirt mit gewalt zugehen müssen, das ihr die lust überzwinget und dempffet, und nye groffer etwer glawb ist, nye groffer werden auch die anstöß seyn. Drum b müßet ihr gerust und geharnischt seyn, und damit on unterlass streyten. Denn sie werden euch mit hauffen angreiffen und gefangen wollen nehmen.

Daher sagt auch S. Paulus Ro. 7. 'Ich hab lust an Gottis gesetz nach dem unnwendigen menschen, ich finde aber eyn ander gesetz hyn meynen gelidern, das da streydet widder das gesetz hyn meynem gemüt und mich gefangen nympt, das ich thue was ich nicht will.' Als solt er sagen: Ich sechte wol dawidder, es will aber nicht auffhören. Drum b wollt ich seyn gerne losz werden, es will aber nicht seyn, meyn wollen hilfft nichts. Was soll ich denn thun? 'Ich elender mensch (spricht er), Wer wirt mich erlösen von dem leyhe dieses todtis?' Also schreyen nu alle heyligen. Aber die leutt,

1 falsen B	gestrauchet B	2 geleret C	3 Hieronymus C	hat es C	5 er es C
6 „und bessers“	fehlt in C	7 des fleischs nit	empfunden B	darüber C	8 eben als
wol B	9 Darumb C	„hie“	fehlt in C	10 nu C	fürwöhin B
11 Joannis C	gewässchen B	füß C	12 wässchen B	genug C	hewpt C
13 sy C	füß C	wässchen B	15 faget C	16 whydder C	wil C
17 werd C	funde C	nuß woll C	19 unsinnig C	wüttend C	darumb C
20 zu gehen C	lüft B	21 grösser BC	etwer glawe C	größer BC	22 yr C
gerüstet B	gerüstet C	geharnischt A	geharnescht B	„damit“	fehlt in C
24 wollen C	25 Darzu sagt B	faget C	Roma. C	lüft C	26 gesehe C
27 do C	gemütte C	28 nymmet C	thü BC	29 nicht B	darwhyder C
30 wollen C	31 elender B	32 leyh C	todts B	nu C	

die on glawben find, füret der teuffel also, das er sie nur hyn sunden leßsit
hyn gehen, und hyn folgen und sich gar nicht damit schlagen. Die andern
aber, denckt er, hab ich schon gefangen mitt unglawben. Ich wil sie also
hyn gehen lassen, das sie nicht grobe sund thun und nicht grosse ansechtung
5 haben und ihn also das geschwer und den schalck¹ zudecken. Die glewbigen
aber haben allweg ansechtung gnüg, müssen himmerdar ym kampff stehen.
Ihene, die on glauben und geyst sind, füsens nicht, oder faren hynach,² brechen
herausz und folgen der bößen lust. So bald aber der geyst und der glawb
hns herz kompt, so wirtt der mensch so schwach, das er meynet, er kund nicht
10 die geringsten gedanken und sundclin leßschen, und sihet, das eyttel sund an
ihm ist von der scheyttel bisz auff den fuß. Denn vor hyn, ehe er glewbt,
gieng er dahyn wie es hyn gelüstet. Nu der geyst aber komen ist und hyn
will reyn machen, so hebt sich der streytt, Da legt sich der teuffel, das fleysch
und die wellt widder den glawben. Darüber klagen auch alle Propheten hyn
15 und her hyn der schrift.

Darumb meynet nu S. Peter, das der streyt nicht hyn sundern geschicht,
sondern hyn den glewbigen, Und gibt auch eyn trost, das man den bösen
lüssen müge weren, also, das man nur da widder pelle.³ Wenn du schon
böse gedanken hast, sollstu drum nicht verzweyffeln. Sihe nur zü, das du
20 dich nicht lassist von hyn gefangen nehmen. Unsere lerer haben den sachen
da mit wollen radten, das sich die leut also lang marttertten, bisz sie nicht
mehr böse gedanken hetten, das sie zulezt toll und unsynnig find worden.
Sern du aber also, wenn du Christen bist, das du on zweyffel allerley anstoß
und böse neygung ym fleysch fülen werdist. Denn wenn der glawb da ist, so
25 komen hundert böse gedanken, hundert ansechtung mehr denn vor. Sihe nur
drauff, das du eyn man sehest und dich nicht lassist fangen, und himmerdar
widderpellist und sagst: 'ich will nicht, ich will nicht'. Denn es muß hie
eben zü gehen, wie es zü gehet unter bösem man und weyb, die himmerdar
widderinander murren, und was eyns will, das will das ander nicht.

30 Das heysset nu eyn rechtschaffen Christlich leben, das nimmer mehr hyn
ruhe stehet, und ist nicht also gethan, das man keyn funde soll fülen, Son-
dern das man sie wol füle, aber nur nicht drehn verwillige. Da sol man

1 fürett C	laßt B leßt C	2 ihm C	schlagen B	3 also C	4 funde C
thünd B	thün C	6 müssen C	7 nicht, und C	8 lüßt B	und glawb C
10 sundclin B	sundlein C	leßschen C	11 fuß C	glaubet B	12 nu C
13 teuffel C	14 wyder C	16 nu C	dieser streit C	18 mug C	wider C
19 solt du B	solstu C	20 nemen C	Unser B	22 sein B	23 Serne C
da kommen Walch	27 widerbellest B	sagest B	28 „es zü gehet“	fehlt in C	29 widder
eynander C	und da keynis will,	wie das ander C	30 Christlichs B	31 rüm B	
32 soll C					

¹) Bucer: „latentem Adam“.²) Bucer: „sequuntur eas [scil. tentationes]“.³) Bucer: „si quis modo repugnet“.

fasten, beten, erbeytten, das man die lust dempffe und unter drucke. Drum̃ darffistu nicht dencken, du wollist also eyn hehlig werden, wie yhene narren davon reden. Wehl blutt und fleisch bleybt, die wehl bleybt auch die sund, Drum̃ muß es hmyer gestrytten seyn. Wilcher nu das nicht erferet, der darff sich nicht rhumen, das er eyn Christ sey. 5

Bissher hat man uns also gelet, wenn man gebehcht hett odder were hnn ehnen geistlichen stand getretten, so weren wir nu gar reyn und durfften nichts mehr mit den sunden streyten. Dazu haben sie auch gesagt, das die tauß also lautter und reyn mache, das keyn bößis am menschen bleybe, Haben darnach gedacht: nu will ich gute ruhe haben. Da ist denn der teuffel komen 10 und hatt sie erger gesturzt denn vor. Darumb fasse du hie eyn rechten verstand: Wenn du willst behchten und dich absolviren lassen, so mustu eben thun, wie eyn kriegsknecht, der hnn streyt tritt an die spyhen, da es nun erst gilt und der krieg angehet, das man nu recht werd treffen, gleich als sey es vor schympff gewesen. Da muß man erst das messer außziehen und umb 15 sich schlagen. Nu aber wehl der streyt weret, so lang muß hmyer eyn auffsehen seyn. Also auch, wenn du getaufft bist, so sihe drauff, das du nu keyn stund sicher sehest fur dem teuffel und fur der sund, und ja denckest, du wirst nu keyn ruge haben. Drum̃ ist Christlich leben nicht denn eyn streyt und ein herlager, wie die schrift sagt, und darumb heisset auch unser Herr Gott 20

Ps. 24, 10. 'Dominus Sabaoth', das ist, Eyn herr uber die herscharen. Item, 'Dominus 25 Ps. 24, 8. potens in prelio'. Und damit zeygt er an, wie mechtig er ist, das er seyn volck hmyer hm krieg lessit stehen und an die spyhen treten, da die drommeten hmyer dar gehen, das er hmyer gedencke: 'were hie, were da, stich hie, schlag da', Das es also eyn ewiges kempffen sey, da du alles thun must das 25 du kanst, auff das du den teuffel nydder schlagist mit dem wortt Gottis. Da muß man hmyer widerstand thun und Gott anruffen und an allen menschlichen krefftten verzweyffeln. Nu folgt wehtter:

23. 12. Und furet eyn gutten wandel, auff das die, so von euch affterreden als von ubelthettern, ewre gutte werck sehen und Gott 30 preysen.

Da sihe, wie S. Peter so eyn seyn orden helt.¹ Izt hatt er geletet, was wir thun sollen, das wir unser fleisch dempffen mit allen seynen lusten.

1 lust B	undertrud B	3 blutt C	6 geletet C	gebeichtet B	7 durfften B
durffen C	9 bleyb C	10 gutte C	ruw B ruge C	11 gesturzt B	12 absol-
uiren B	13 kriegsknecht C	den spiz B	nu C	14 recht treffen soll C	15 ain
schimpf B	16 schlagen BC	18 vor BC	vor B fur C	ya C	19 ruw B ruhe C
nichts BC	20 horsleger B	geschriff B	21 horscharen B	herr scharen C	23 den
spiz B	Trummeten B	24 wdr B wdr B	25 ewigs B	26 mitt C	28 ver-
zweyffeln B	Ru C	folget B	29 furet B	30 ewer B gutte C	32 geletet B

¹) Bucer: „quam concinnum D. Petrus ordinem observet“.

Nu leret er auch, warumb das selbe geschehen soll. Warumb soll ich meyn fleisch dempffen? das ich selig werde? Neyn, sondern darumb, das ich eyn gütten wandel füre fur der wellt. Denn der gütte wandel machet uns nicht frum, sondern wir müssen vorhyn frum seyn und gleiben, ehe wir eyn
 5 gütten wandel anheben züführen. Aber den eufferlichen wandel, den soll ich nicht wir zü nuß füren, sondern darumb, das da durch die heyden gebessert und gerechtht wurden, das sie auch durch uns zü Christo kommen (wilchs eyn recht werck der liebe ist). Sie affterreden von uns und schellten uns, hallten uns fur die ergisten huben. Drumb sollen wir uns erhehgen mit eynem
 10 solchen feynen wandel, das sie müssen sagen: 'Ey man kan hyn nichts schuld geben'.

Wir lesen, da die keyser regierten und die Christen verfolgten, da kond man hyn nichts schuld geben, denn das sie Christum anbeten und fur eyn Gott hielten. Wie Plinius zum keyser Traiano schreybt,¹ das er nichts böjes
 15 wußt, das die Christen thetten, denn das sie alle morgens frühe zü samen kemen und sungen ettlich lobgeseng, damit sie hhren Christum ehreten, und das sacrament nahmen, sonst kund hyn niemant nichts schuld geben. Darumb spricht nu S. Peter: Ihr müßet leyden, das man euch schellte als die ubel-
 20 thetter, darumb sollt ihr eyn solchen wandel füren, das ihr niemant leyde thutt, so werdet ihr machen, das sie gebessert werden. 'Wenn es nu an tag komen wirt', das ist, ihr müßet es so lang leyden, das man euch schellte, biß eyn mal außsbrechen und offenbar werden wirt, das man sehe, wie sie euch unrecht than haben, und das sie Got ynn euch preysen müssen.

So spricht nu S. Petrus wehtter:

35 Seht unterthan aller menschlicher ordnung, umb des hern 23. 13-17. willen, es sey dem konige als dem ubirsten, odder den pflegern als den gesandten von ihm, zur rache der ubelthetter, und zü lobe der wolthetter. Denn das ist der wille Gottis, das ihr mit wolthun verstopffet die unwissenheyt der törichten menschen.
 30 Als die frehen und nicht als hettet ihr die freyheyt zum deckel der boßsheyt, sondern als die knechte Gottis. Seht ehrbietig gegen hederman, Habt lieb die bruderschaft, Fürchtet Gott, Ehret den könig.

2 ich da durch selig C	3 vor B	5 Aber solchen eufferlichen wandel, soll C
6 füren C	7 würden B werden C	9 ergisten BC
12 Also lesen wir C	13 anbeeten B für C	15 wüßte B alle morgen frü B zu C
17 nehmen C	künde B niemant A	Darumb C
wandel für B	niemandt C laib B	18 nu C
25 ordnung C	henn BC	26 künig B
30 hetten B	32 brüderschaft B	Ehret C
	20 nu C	22 biß es eyn mal C
	27 dem gesandten C	29 toechten B

¹) Plin. Epp. X, 96. (Text. Apol. 2. Eus. h. e. III, 33.)

Also gehet S. Peter seyn ordenlich daher und leret, wie wir uns hnn allen dingen halten sollen. Bissher hat er hnn gemeyn geredt, wie man sich hnn allen stenden halten soll. Nu hebt er an zu leren, wie man sich gegen der weltlichen ubirkeyt soll halten. Denn syntemal er nu gnug gesagt hatt, Zum ersten, was man gegen Gott und fur sich selb thun soll, So sagt er nu auch, wie man sich gegen allen leuten soll halten, Und will also sagen: Zum ersten und fur allen dingen, wenn ihr nu alles than habt, das ihr daher gehet hnn eynem rechtschaffnen glauben, und ewern leyb hnn zuchten haltet, das er nicht den bösen lusten folge, so lasset das das erst werdt seyn, das ihr der ubirkeyt gehorsam seht. 5

Das ich hie verdeutschet habe 'Aller menschlicher ordnung', heisset auff griechische sprach 'Ktisis', und im lateyn 'Creatura'. Das haben unsere geleerten auch nicht verstanden.¹ Die deutsche sprach spricht es seyn auß, was das wortleyh heisset, wenn man also sagt: Was der Fürst schafft, das soll man halten. Also braucht er hie des wortlins, als solt er sagen: Was die ubirkeyt schafft, darhnn seht gehorsam. Denn schaffen heisset gebieten, und ordnung ist eyn creatur der menschen. Ihene habens dahnn gezogen, das Creatura heisse eyn ochs und esel, wie der Paps auch davon redt. Wenn das Petrus meynete, so müst man auch eym knecht unterthan seyn. Er heisset aber 'menschlich ordnung' gezehe odder befehl, und was sie schaffen, das man thun soll. Was Gott schafft, gebeut und haben will, das ist seyn ordnung, nemlich das man gleube. Nu ist auch eyn menschlich und weltlich schaffen, nemlich, die da verfasst ist mit gepotten, wie das eusserliche regiment seyn soll. Der sollen wir auch unterthan seyn. Drumb verstehe das wortlin also, das 'creatura humana' heisse, Quod creat et condit homo. 10

23. 13.

Umb des herren willen.

Wir sind nicht schuldig gehorsam zu seyn der ubirkeyt umb ihren willen (sagt er), sondern umb Gottis willen, des kinder wir sind. Das soll uns dazu reynen, nicht das wir davon ein verdienst haben. Denn was ich umb Gottis willen thue, das mus ich frey thun ihm zu dienst, also, das ich alles gerne umb sonst thun wolte, was seyn herz begert. Warumb soll man aber der ubirkeyt gehorsam seyn umb Gottis willen? Darumb, das Gottis will 30

2 halten C	3 zu C	4 überkalt B und ebenso stets im folgenden bis 328, 27	gnug C
5 für C	6 halten C	7 vor B für C	habt, und daher gehet C
geschaffen B	züchten B	9 lusten C	11 ordnung C
Ktisis B	13 spricht B	14 wortlin B	wortlein C
wortlins C	solt C	16 schafft B	haisset B
haisset B	20 befehl B	23 das da C	verfaßt B
29 ain B	„ein“ fehlt in C	30 thū B	31 sunst B
kalt B und ebenso stets im folgenden	will, ist das C		

¹) Schon die Glossa ordin. saht creatura gleich persona.

ist, das man die ubelthetter straffe und wol thetter schütze, das also eynicheit
 bleybe hnn der welt. Also sollen wir den eusserlichen frid foddern, das will
 Gott haben. Denn weyl wir nicht alle glauben, sondern der meyst hauff
 unglewbig ist, hatt ers also geschaffen und berordnet, auff das die welt
 5 eynander nicht fresse, das die ubirkeht das schwerdt füre und den bösen were,
 wenn sie nicht wollen frid haben, das sie es müssen thun. Das richtet er
 durch die ubirkeht aufs, das also die welt allenthalben wol regirt werde.
 Also sihestu, wenn nicht böse leut weren, so durfft man keiner ubirkeht.
 Drumb sagt er: 'zur rache und straff der ubelthetter, und den wolthettern zu^{8. 14.}
 10 lob'. Die fromen sollen eyn prehs davon haben, wenn sie recht thun, das
 sie die weltlich ubirkeht lobe und kröne, auff das die andern davon eyn
 exempel nehmen, Nicht das man davon etwas fur Gott verdienen wolle. Also
 sagt auch Paulus Ro: am 13. 'Die gewaltt ist nicht zur forcht gesetzt den^{Röm. 13, 3.}
 gütten werden, sondern den bösen. Drumb willst du dich fur der gewaltt nicht
 15 fürchten, so thue gütis.'

Denn das ist der wille Gottis, das wir mit wolthun ver-^{8. 15.}
 stopffet die unwissenheyt der törichten menschen.

Mit diesen wortten schweyget S. Peter die unnützen schweyer, so sich des
 Christlichen namens und standts rñmen, und widerlegt, das sie hie möchten
 20 fur wenden und sagen: 'Weyl eyn Christ gnüg am glawben hatt, und die
 werck nicht frum machen, was ist es denn nott, das man der weltlichen ge-
 waltt unterthan sey, und zyns odder schos gebe?' Und sagt also: Wie wol
 wir kein nutz davon haben, sollen wirs dennoch frey Gott zu gefallen thun,
 darumb, das den feinden Gottis das maul verstopffet werde, die uns schelten,
 25 also, das sie nichts widder uns kunden auffbringen, und sagen müssen, das
 wir frumme gehorsam leut sind. Also lieset man von viel heiligen,¹ das sie
 unter den heydinischen fursten hnn krieg zogen sind und die feind todgeschlagen
 haben, und sind den selbigen unterthenig und gehorsam gewesen, eben als
 wol als wir Christlichen ubirkehten gehorsam schuldig sind, Wie wol man
 30 ygt dafur helt, wir kunden nicht Christen seyn, wenn wir unter dem
 Turcken weren.

Nu möchtestu hie sagen: Hatt doch Christus gepotten, man solle dem ubel^{Matth. 5, 39.}
 nicht widerstehen, sondern wenn man uns eyn streich gibt auff eyne backen,
 sollen wir auch den andern darbieten. Wie kunden wir denn ander leut

1 unt die wol C auff das also eynicheit C 4 „also“ fehlt in C 5 wöre B
 6 wöllenn C müssen B richt B 9 sagt Pet. C straffe C 10 frummen B frommen C
 12 vor B verdiene wölle C 13 Roma. C fürcht C 14 gütten C vor dem gwalt B
 15 thü B gütis C 17 toechten B 18 geschwayget B unnützen C 19 Christen-
 lichen B 23 dannocht B zugefallen thun, auff das den C 24 schelten C 25 wyder C
 26 gehorsame C list B 27 haidnischen B 31 Türcken B 32 Rü C

1) Vgl. Erl. Ausg. Bd. 22 S. 76: „als man von St. Moriz, Athasio, Gereon und von viel Andern unter dem Kaiser Juliano schreibt“.

schlagen und würgen? Antwortt. Solchs haben verkehrtten auch die heyden den Christen auffgeruckt und gesagt, Wenn solchs sollt auffkomen, so müste vhr regiment untergehen.¹ Aber darauff sagen wir: War istz, das die Christen fur sich selbs dem bösen nicht widerstreben, noch sich rechen sollen, wenn man vhn leyde thut, sondern unrecht und gewalt leyden, Darumb sie auch den unglewbigen nicht können schwer seyn. Aber damit ist die ubirkeyt des schwerdtz nicht verpotten. Denn wie wol die frommen Christen des schwerdtz und rechts nicht durffen (syntemal sie also leben, das niemant uber sie klagen kan, thun keynem menschen unrecht, sondern yderman thun sie wol, und leyden alles gerne, was man vhn thut), so muß man doch das schwerd umb der unchristen willen füren, das die selbigen, so sie den andern leyde thun, gestrafft werden, auff das gemeyner Frid erhalten und die fromen beschützt werden. Da hat Gott eyn ander regiment verschafft, das die, so von vhn selbs sich nicht unrechts zu thun enthalten wollen, durch die gewalt gezwungen werden, das sie nicht schaden thun.

Darumb hatt Gott die ubirkeyt umb der unglewbigen willen geordnet, das auch die Christen leut die gewalt des schwerdtz füren mügen, und schuldig sind, das sie dem nehisten da mit dienen und die bösen zwingen, auff das die fromen mit frieden fur vhn bleyben kunden. Und bleybt doch gleich wol der spruch Christi stehen, das man dem ubel nicht widerstreben soll. Also, das eyn Christ, wenn er gleich das schwerd furet, fur sich selb seyn nicht brauchet, noch sich selbs rechet, sondern alleyn fur andere, und ist also das auch der Christlichen liebe werck, das man eyn ganze gemeyne mit dem schwerd schütze und vertedinge, und nicht leyde, das sie belehdiget werden. Christus gibt seyne lere alleyn denen, so da glewben und lieben, die halstens auch. Aber der groffe hauff vnn der welt, wehl er nicht glewbt, so helt er auch das gepott nicht. Drumb muß man die selben auch als unchristen regiren und vhn ihren muttwillen weren. Denn wenn man vhren gewalt uber hand liesse nehmen, wurde niemant fur vhn bleyben kunden.

Also sind nu zweyerley regiment auff der welt, wie auch zweyerley leut sind, nemlich glewbig und unglewbig. Die Christen lassen sich das wort Gottis regiren, durffen des weltlichen regiments gar nichts fur sich selbs. Aber die unchristen müssen eyn ander regiment haben, nemlich das weltlich schwerd, syntemal sie sich nicht nach Gottis wort halten wollen. Sonst wenn wir alle Christen weren und dem Evangelio folgeten, were es gar nicht nott

1 würgen B	Solches B	2 auff kommen C	3 War ist B	5 laid B	thutt C
6 schwer BC	9 yderman C	10 thutt C	11 laid B	12 fribe C	frommen B
14 zu C	enthalten wollen C	18 und bösen C	19 frommen C	frommen E	frieden C
vor B	bleibet B	20 spruch C	ubell C	21 schwerdt C	22 alleyne für C
23 schwerdt schütze C	24 vorteydinge C	27 muß C	regirn C	29 nemmen B	
nehmen C	würde niemant C	vor B	33 müssen B	34 halstenn C	35 nit C

¹) Orig. c. Celsum VII, 18. 25 f., auch vgl. Hist. tripart. VI, 39. Basil. 1553 p. 436.

odder nûß, das weltlich schwerd und gewalt zû fûren. Denn wenn kein ubelthetter weren, so kund auch kein straff seyn. Weyl aber das nicht seyn kan, das wir alle frum sind, so hatt Christus die bösen der ubirkeht besolhen, also zû regiren, wie sie müssen regirt seyn. Aber die frummen behelt er fur
 5 sich und regiret sie selbs mit dem bloßen wortt.

Darumb ist das Christlich regiment nicht widder das weltliche, noch die weltliche ubirkeht widder Christum. Das weltliche regiment gehöret hnn Christus ampt gar nicht, sondern ist eyn eusserlich ding, wie alle andere empter und stende. Und wie die selben auffser Christum ampt sind, also das
 10 sie eyn unglewbiger eben so wol fûret als eyn Christ, Also ist auch des weltlichen schwerdts ampt, das es die leut widder Christen noch unchristen machet. Doch davon hab ich offit anderstwo¹ gnûg gesagt.

Folgt nu weytter:

Als die freyen, und nicht als hettet ihr die freyheyt zum^{3. 16.}
 15 deckel der boßheyt, sondern als die knechte Gottis.

Das ist sonderlich zû uns gesagt, die wir von der Christlichen freyheyt gehört haben, das wir nicht zû faren und der freyheyt mißbrauchen, das ist, unter dem namen und scheyn Christlicher freyheyt alles thun was uns gelûstet, und also auß der freyheyt eyn frecheyt und fleischlicher muttwill werde, Wie
 20 wir sehen, das es hît gehet, und hatt auch schon zû der Apostel zeytten angefangen (als auß S. Peters und Pauls Episteln wol zû spûren ist), das man auch than hatt, wie hît der mehst hauffe thutt. Wir haben nu von Gottis gnaden die warheyt widder erkennen und wissen, das es eyttel triegerey ist, was bißsher Papst, Bischoff, pfaffen und mûnch gelert, gesagt und getrieben
 25 haben, und ist unser gewissen erredtet und frey worden von menschen gesehen und allen zwang, den sie mit uns geubt haben, das wir nichts schuldig zû thun sind, was sie gepotten haben bey verlust der selikeyt. Aber dieser freyheyt müssen wir nu fest hallten, und uns nye nicht davon reysen lassen. Aber daneben sollen wir uns ja auch wol fursehen, das wir diese freyheyt
 30 nicht zum schanddeckel machen.

Der Papst hatt da mit unrecht gehandelt, das er die leut mit gesehen hatt wollen zwingen und dringen. Denn hnn eynem Christlichen volck soll und kan kein zwang seyn, und wenn man die gewissen mit eusserlichen gesehen anfehlet zû binden, so gehet bald der glawb und das Christlich wesen unter.

1 nûß B nûß C 4 zu C regiert BC behellt C 5 regiert B regieret C 6 ist Christlich C
 7 gehört B 11 weder B 12 gnug C 16 Christlichen A Cristlichen C
 19 mûtwill C 21 Paulus C 22 mehste C thût C 23 wider C 26 allem C
 geubt C zu C 27 verlüst C selikeyt C 30 schanddeckel B 31 gehanddeckt C
 32 wollen C 33 eusserlichen C 34 zu C

¹) Besonders in der Schrift „Von weltlicher Oberkeit, wie weit man ihr Gehorjam schuldig sei“ 1523.

Denn die Christen müssen alleyn hym gehst gefurt und regirt werden, also, das sie wissen, das sie durch den glauben schon alles haben, da durch sie selig werden, und keynes dings mehr dazu durffen, und fort hym nichts mehr schuldig sind zu thun, denn das sie dem nehisten dienen und helfen mit allem das sie haben, wie hym Christus geholffen hatt, und das also alle werck, so sie thun, on zwang und frey daher gehen und fliessen auß lustigem und frölichem herzen, das Gotte danck, lobt und preyst umb der gütter willen, die es von 5
1. Tim. 1, 9. hym empfangen hatt. Also schreybt S. Paulus 1. Timo: 1. Das den gerechten keyn gesetz geben ist, denn sie thun alles frey von hym selbs und ungeheffen, was Gott haben will.

Wenn nu solcher zwang der menschen lere auff gehalten, und die Christliche freyheyt gepredigt wirt, so fallen aber hereyn die rauchlosen herzen, die on glauben sind, und wollen damit güte Christen seyn, das sie des Bapsts gesetz nicht hallten, wenden diese freyheyt fur, das sie solchs nicht schuldig sind, und thun doch yhenis auch nicht, das die rechtschaffene Christliche frey- 15
heyt foddert, nemlich, dem nehisten dienen von frölichem gemüt, und unangesehen, das es gepotten ist, wie die warhafftigen Christen thun. Also machen sie die Christliche freyheyt nur zu eym deckel, unter welchem sie eyttel schand anrichten, und verunsatobern den edlen namen und thytel der freyheyt, so die Christen haben.

Das verbeut nu hie S. Peter, denn er will also sagen: Ob ihr gleich hymn allen eusserlichen dingen frey seht (so ihr Christen seht) und nicht mit gesehen gedungen sollt werden, weltlicher ubirkeht unterworfen zu seyn, syn- 25
1. Tim. 1, 9. temal dem gerechten keyn gesetz geben ist (wie wir gesagt haben), So sollt ihrs doch gleich wol von euch selbs willig und ungezwungen thun, nicht als müßet ihrs von nott wegen hallten, sondern Gotte zu gefallen und dem Matth. 17, 24 ff. nehisten zu dienst. Also hatt auch Christus selbs than, als wir lesen Matt: 17. das er den jhns grossen gab, so er doch seyn nicht dorfft, sondern frey war und eyn herr uber alle ding. Also unterwarff er sich auch dem Pilato und 30
Joh. 19, 11. ließ sich richten, so er doch selbs zu hym sagt: 'du hettest keyn macht noch gewalt uber mich, wenn sie dhr nicht von oben herab wer gegeben', mit welchen wortten er auch selbs die gewalt bestettigt, und doch darumf sich ihr unterwirfft, das es seynem vatter also gefellet.

Auß dem sihestu, das yhenex hauff gar nicht zu der Christlichen freyheyt gehört, deren, die der keynis thun, widder was die welt noch was Gott 35

1 gefürt C	3 lains B	mher C	mher C	4 zu C	6 auß C	lustigem B
lustigen C	lustigem E	7 dancke, lobe und preyse C	8 empfangen B	9 timo. C		
11 solcher C	13 wollen damitt C	14 für C	solchs C	schuldig C	15 rechtschaffne BC	
rechtgeschaffne E	16 fodert B	fordert E	17 thun C	18 nur zu eynem C	19 vor-	
unsatobern C	21 wil C	25 „doch“ fehlt in C	thun C	26 ihr es C	zu C	27 zu C
28 grossen C	29 „dem“ fehlt in C	30 lies C	32 darumf C	34 sihestu C	zu C	
35 thun C	weber B					

haben will, bleyben ym alten unordigen wesen, ob sie sich gleich daneben des Evangelii rhümen. Frey sind wir von allen gesehen, wir müssen aber auch der schwachen und ungelerten Christen schonen, wilchs eyn werck der liebe ist. Daher Paulus sagt Ro: am 13. 'Ihr seht niemant nichts schuldig, denn das Röm. 13, 8.
 5 ihr euch untereynander liebet.' Darumb wer sich der freyheitt will rhümen, der thue vorhyn was eyn Christ thun soll, nemlich, das er seynem nehisten diene, und brauch darnach der freyheitt also: Wenn yhm der Papst odder sonst hemand seyn gepott furschlecht und dringen will die selben zu halten, das er sage: 'Lieber juncker Papst, ich wills eben darumb nicht thun, das ihr myr
 10 eyn gepott drauß machen wollet, und ynn mehne freyheitt greiffet.' Denn wir sollen ynn der freyheitt handeln als knechte Gottis (wie hie S. Peter spricht), nicht als menschen knechte. Sonst wo es hemand von myr begeret, dem ich damit dienen kunde, will ichs gerne von guttem willen thun, nicht angesehen, ob es gepotten sey odder nicht, sondern umb brüderlicher liebe willen, und
 15 das es Gott also gefellet, das ich meynem nehisten diene. Also will ich auch nicht gezwungen seyn, das ich weltlichen fursten und herren unterthan sey, sondern will es von myr selbs thun, nicht darumb, das sie myr gepieten, sondern dem nehisten zu dienst. Also sollen nu alle unsere werck seyn, das sie auß lust und lieb daher fließen, und alle gegen dem nehisten gericht seyn,
 20 weyl wir fur uns selbs nichts durffen, das wir frum werden. Weytter folgt:

Seht ehrbietig gegen hedermann.

B. 17.

Das ist nicht eyn gepott, sondern eyn trewe vermanung. Wir sind hederman ehre schuldig, ob wir gleich frey sind. Denn die freyheitt reychet nicht auff ubelthun, sondern alleyn auff wolthatt. Nu haben wir oft gesagt,
 25 das eyn yglicher Christ durch den glauben das alles uberkompt, das Christus selbs hatt, und wirtt also seyn bruder. Darumb wie ich dem herren Christo alle ehre gebe, also soll ich meynem nehisten auch thun. Das stehet nicht alleyn ynn eusserlichen geperden, als das ich mich gegen yhm neyge und der gleichen, sondern viel mehr ynnwendig ym herzen, das ich viel von yhm
 30 halte, wie ich von Christo viel halte. Wir sind der tempel Gottis, wie S. Paulus spricht 1. Cor: 3. Denn der geist Gottis wonet ynn uns. So 1. Cor. 3, 16.
 wir nu fur eyner Monstranken und des heyligen Creuze bild nyderknien, warumb sollen wir es nicht viel mehr thun fur eym lebendigen tempel Gottis?

Also leret uns auch S. Paulus zun Römern am 12. Das eyner dem Röm. 12, 10.

1 allenn C	unordlichen E	2 allenn C	4 den C	5 ihr C	6 thū B
thue C	7 brauche C	8 zu C	9 nicht C	14 willen, weyl es C	16 fursten C
17 vonn C	18 „nu“ fehlt in C	werck geschickt seyn C	19 lust C	20 für C	
folgt C	22 treilwe B	getrewe C	ermanung E	24 Rū C	27 ehre C
31 Paul C	32 vor B	Creuz BC	Creuths E	33 vor B	eynem C
					stet B

andern zuvor komen sol mit ehrbietung, Also, das sich eyn hglicher unter den andern setze und yhn entpor hebe. Die gaben Gottis sind manchfeltig und ungleich, das eyner ynn eynem höhern stand ist, denn eyn ander. Aber niemand wehß, wilcher fur Gott der höhst ist. Denn er kan wol ehnen, der hie ym aller geringsten stand ist, dort am höhsten heben. Drumb soll sich eyn hglicher, wenn er gleich hoch entpor sitzt, herunder werffen und sehnem nehsten die ehr bieten.

B. 17. Habt lieb die bruderschaftt.

Ich hab droben¹ gesagt, wie die Aposteln von eyn ander sehenden gemeine liebe und bruderliebe. Wyr sind schuldig auch unsere feinde lieb zu haben, das ist die gemeine Christliche liebe. Aber bruder liebe ist, das wyr Christen uns unter eynander als brüder lieb haben, und sich eyner des andern annehme, syntemal wyr alle eynerley gütter haben von Gott. Diese liebe foddert hie sonderlich S. Peter.

B. 17. Fürchtet Gott, Ehret den könig.

Er sagt nicht, das man viel von den herren und königen halten soll, sondern das man sie dennoch ehren soll, ob sie gleich heyden sind, Wie auch Christus than hatt und die propheten, die den königen von Babylonien sind zu füßen gefallen. Aber hie möchtestu sprechen: 'Wie siehestu, das man auch dem Papst gehorsam seyn soll und zu füßen fallen.' Antwortt. Jha wenn sich der Papst weltlicher gewalt an nympt und thut wie eyn ander uberrherr, soll man yhm auch gehorsam seyn. Als wenn er also spreche: 'Ich gepiete dyr eyn kappen odder platten zu tragen, Item, auff diesen tag zu fasten, nicht das es fur Gott etwas gelte, noch als sey es nott zur seligkeit, sondern darumb, das ichs also haben will, als eyn weltlicher herr.' Aber wenn er also her feret und sagt: 'Ich gepiete dyr das zu thun an Gottis stat, das du es also annehmst, als es von Gotte selbs keme, und haltst bey dem bann und eyner todtsund', Da sprich du: 'Gnad juncker, ich wills nicht thun!'

Der gewalt sollen wyr unterthan seyn, und thun was sie heissen, weyl sie unser gewissen nicht binden und nur von eufferlichen dingen gepieten, wenn sie uns gleich mit faren als tyrannen.² Denn wer uns den rock nympt, sollen wyr auch den mantel lassen. Aber wenn sie ynn das geistlich regi-

1 erbietung B ehrbietung C eerbietung E 2 empor E 4 nyemand C vor B
6 empor CE 7 bietenn C 8 brüderschafft B 9 Apostel B 10 brüderliebe B
brüder lieb C schuldig C 11 brüderliebe B lieb C 15 Cheret C könig C 17 dan-
nocht B ehren C 19 füße C Möcht yemand sprechen C siehstu C 20 solt C
füßen C 21 thut C andrer oberherr B 24 vor B für C gelte C zur seligkeit C
sondern C 25 darumb C 26 gebeit E zuthun C 28 tobt sund C 29 thun C
(im Custoden) 30 nur C

¹) S. 297.

²) Bucer: „etiam si meros agant in nos tyrannos“.

ment grehffen wollen und das gewissen fangen, darynn Gott alleyn sitzen und regiren muß, soll man ihn gar nicht gehorchen und auch ehr den halß drüber lassen. Weltlich gepiet und regiment strecket sich nicht weytter, denn auff eusserlich und leyblich ding. Aber der Papst rehyffet nicht alleyn das zu sich, sondern will das geystlich auch haben, und hatt doch keynis nicht. Denn seyn gepieten ist nichts anders, denn von kleydern, speysen, stifften und pfründen, wilchs widder ynns weltlich noch geystlich regiment gehöret. Denn was ist die welt davon gebeßert? Dazu ist es widder Gott, das er darauß funde und gütte werck machet, da der keynis ist, drumb kan es Christus nicht leyden. Aber das weltlich regiment kan er wol leyden, syntemal sichs nichts bekummert mit funden noch gütten werden und geystlichen sachen, sondern hatt mit andern dingen zu schaffen, Als wie man stedte verwaren und fest machen, brücken bawen, zoll auffrichten, steuer nehmen, geleyd hallten, land und leutt schützen und ubeltbetter straffen soll. Drum b kan eyn Christ eym solchen fursten (so fern er keyn gepott auff das gewissen schlecht) wol gehorsam seyn, und thut es ungezwungen, syntemal er aller ding frey ist.

Darumb, wenn mich yhund eyn keyser odder furst fragete, was meyn glawb were, sollt ichs ihm sagen, nicht umb seynis gepietens willen, sondern das ich schuldig bynn meyn glawben öffentlich fur hederman zu bekennen. Wenn er aber weytter wollt faren und myr gepieten, das ich sonst oder so glewben sollte, so soll ich sprechen: 'Vieher herr, wartte du deyns weltlichen regiments, Du hast keyn gewaltt Gott ynn seyn reych zu grehffen, darumb will ich dyr gar nicht gehorchen. Du kanst doch nicht leyden, das man ynn deyn gepiet grehffe, wenn dir ymand on deyn willen uber das geleyd feret,¹ so scheuffistu mit büchsen hernach. Meynstu denn, das Gott leyden soll, das du ihn vom stuel willst stossen, und dich an seyn stat setzen?' S. Peter hehyfft die weltliche ubirkeht nur eyn menschliche ordnung. Drum b haben sie keyne macht ynn Gottis ordnung zu fallen und vom glawben zu gepieten. Das sey davon gnüg gesagt. Folgt nu weytter ynn der Epistel:

1 wollen C	sahen B	2 muß C	ee B	halß C	3 darob E	4 zu jm B
5 geystliche C	kins B	7 pfründen B	weder B	gehört B	9 sünde C	drumb C
10 sich nichts B	11 bekummert C	sünden C	sondern C	12 mitt C	schaffen,	
nemlich wie C	13 brücken C	steuer B	gelait B	landt C	14 straffel A	Drumb C
eynem C	15 söllichen fürsten C	schlegt E	woll C	16 thütt C	ungezwungen C	
17 Drumb C (im Custoden)	fürst C	fragte B	18 gepieten B	gebietens E	19 schuldig C	
öffentlich E	20 odder C	21 glewbenn C	deines B	22 kain E	gewalt C	zu C
darumb C	24 deine B	yemandt C	dein B	gelait B	25 scheuffist du C	büchsen C
26 stül B	heyst C	27 menschlich ordnung C	28 zu C	zugepieten C		

¹) Bucer: „si quis tantum tuas excubias praetereat, nolens eas sibi statuto precio adesse custodes“.

8. 18—20.

Ihr haufsknecht, seht unterthan mit aller furcht den herren, nicht alleyn den gutigen und gelynden, sondern auch den un-
schlachten. Denn das ist gnade, so yemand umb des gewissens
willen zu Gott trawricheyt vertretet und leydet mit unrecht. Denn
was ist das fur eyn preys, so yhr umb missethatt willen streyche
leydet? Aber wenn yhr umb wolthatt willen leydet und erduldet,
das ist gnade bey Gott.

S. Peter hat nu bißher geleret, wie wir weltlicher gewallt unterthan
sollen seyn und ehrbieten. Dabey wir gesagt haben, wie weht sich yhr
gewallt strecke, das sie nicht umb sich greiffen hnn die sachen, die zum glawben
gehören. Das ist von der ubirkeht hnn gemeyn gesagt und eyn lere fur
hederman. Nu feret er aber fort und redet von solcher gewallt, die sich
nicht uber eyn gemeyne streckt, sondern nur auff sonderliche personen. Da
leret er zum ersten, wie sich das haufsgesind gegen yhren herren soll halten,
und ist das die mehnung.

Haufsknecht und haufsmegd sind eben so wol Christen als ander leutt,
weyl sie eben das wortt, den glawben, die tauffe und alle gütter haben, wie
alle andere. Darumb sind sie fur Gott gleich so gros und hoch als andere.
Aber nach eusserlichem wesen und fur der welt ist eyn unterschied, das sie
geringer sind und anderen dienen müssen. Darumb weyl sie zu dem stand
von Gott beruffen sind, sollen sie das yhr ampt seyn lassen, das sie yhren
herren unterthan seyen, und auff sie sehen und acht haben. Daher auch der
Prophet David eyn seyn gleichnis gibt und anheget, wie sie wol dienen
sollen psalm: 123. 'Wie der knecht augen auff der herren hende sehen, und
wie die magd auff yhrer frawen hend sihet, Also sind unsere augen auff dich
gerichtet.' Das ist, knecht und megde sollen mit demut und forcht thun, was
der Herr oder die Frawe will. Das will Gott haben, drum soll mans
gerne thun. Des kanstu gewis und sicher seyn, das es Gott gefalle und
angenehme sey, so du es hm glawben thust. Drum sind es die besten gütten
werck, die du thun kanst, darffst nicht weyt nach andern lauffen. Was dich
deyn herr odder fraw heisset, das hatt dich Gott selber geheissen. Es ist nicht
eyn menschen gepott, wie wol es durch menschen geschicht. Drum solltu
nicht ansehen, was du fur eyn herrn hast, gütt odder böse, freuntlich odder
zornig und ungeschlacht, sondern dencke also: Der herr sey wie er wolle, so
will ich ihm dienen, und das Gotte zu ehren thun, weyl ers von mir haben

2 gütigen C			ungeschlachten B			3 yemandt C			4 traurikeyt C			6 wolthät C											
7 gnab C			8 gelernt B			gewalt C			9 ererbieten B			eherbieten C			11 für C			12 Rü C					
jölcher C			13 fönbern			nür C			fönderliche C			18 Darumb C			vor B			für C					
20 andern C			Darumb C			zu C			21 beruffen C			föllen C			23 anzeygt C			24 föllen C					
erzj. C			25 magt B			hende C			26 megd C			demüt C			thün C			27 Herre odder C					
Frav B			drumb C			28 geren B			thün C			Des C			29 thüft B			thüft C			Drumb C		
30 thün C			31 oder C			heyft C			33 für C			34 wölle C			35 thün C								

will, und syntemal meyn herr Christus selbs zum knecht ist worden umb meynet willen.

Das ist die rechtschaffene lere, die man ymmer treyben sollt, wilche yht leyder gar verschwynen und verloschen ist. Aber das thut niemant, denn die
 5 Christen sind. Denn das Evangelion predigt alleyn denen, die es annehmen. Drumb willst du nu Gottis kind seyn, so hylde dhr das hns herz, das du also dienest, als heysse dichs Christus selbs. Wie auch S. Paulus leret zun Ephesern ^{Eph. 6, 5 ff.} am 6. 'Ihr knechte, seht gehorsam ewern leyblichen herren, als dem herren Christo, nicht mit dienst alleyn fur augen, als den menschen zu gefallen,
 10 sondern als die knechte Christi, das yhr solchen willen Gottis thut von herzen mit willfertikeyt. Lassit euch duncken, das yhr dem Herrn dienet, und nicht den menschen ic.' Also saget er auch zun Coloss: am 3. 'Denn yhr dienet ^{Col. 3, 24.} dem herren Christo.' Ach das yht Pfaffen, Munch und Nonnen hnn eynem solchen stand weren, wie solten sie Gotte danken und froh seyn! Denn es
 15 kan yhr seynen sagen: 'Gott hatt mich geheysen messsalten, metten singen, die sieben zeytten beten und der gleychen', denn sie haben seyn wortt hnn der schrift davon. Drumb wenn man sie fragt, ob sie auch gewis und sicher sind, das yhr stand Gott gefalle, so sagen sie, Meyn. Aber wenn du eyn geringe haußmagd fragist, warumb sie die schüssel wasche odder die kue melcke,
 20 so kan sie sagen: 'Ich weys, das, das ich thue, Gott gefelt, syntemal ich Gottis wortt und beselh habe.' Das ist eyn hohes gutt und tewrer schatz, des niemant werd ist. Es sollt eyn Furst Gott danken, das er solchs thun kunde.¹ War ists, er kan auch hnn seynem stand thun, was Gott haben will, nemlich, das er die bösen straffe. Aber wenn und wie selten geschicht es, das
 25 er solch ampt recht furen kan? Aber hnn disem stand ist es alles also geschickt, das sie wissen kunden, wenn sie thun was man sie heyst, das es alles Gott gefalle. Die werck sihet Gott nicht an, wie geringe sie sind, sondern das herz, das yhm mit solchen geringen werden dienet. Aber es gehet zwar hie auch, wie hnn andern sachen: Was Gott gepotten hatt, das thut niemant,
 30 Was menschen auffrichten und Gott nicht gepeut, da laufft hederman hynach.

So sprichstu: 'Iha wie? wenn ich denn eyn solchen wunderlichen und zornigen herrn habe, den niemant kan zu danck dienen, als man viel solche leutt findet?' Darauf antwortt S. Petrus: Bistu eyn Christ und willst Gott gefallen, so mustu nicht darnach fragen, wie selkham und unschlahtig deyn

2 meynen C	4 thüt C	6 wiltu nu C	7 zun C	8 am 9. A am viii. B
eüwern B ewren C	9 vor B für C	10 thüt C	11 willfertikeyt C	bündten C
12 etc. C zun C	16 zeythen C betten C	17 auß C	18 Gotte C	19 warumb C
schüssel C wasche E kü B kue C	20 thü B Gotte C	21 beselh B	22 niemand C	
Furst C solchs thun kunde C	23 thun C	24 selten C	26 kunden C thun C	
27 gering BC	29 thüt C	31 wunderlichen C	32 niemant C	34 mustu C

¹) Bucer: „Beatam se princeps ducere ac Deo mire gratum se debeat exhibere, si simili fiducia certi mandati Dei officio suo queat fungi“.

herr sey, sondern deyn augen hinner dahyn wenden und sehen, was dyr Gott
gepeut. Drumb solltu also denken: Ich will damit meynem herrn Christo
dienen, der will es von myr haben, das ich dem unschlichtigen herrn unter-
than sein soll. Wenn dich Gott hieß dem teuffel odder dem ergisten buben
die schuch wüschē, so solltu es auch thun, und were das werck gleich so güt 5
als das aller höhst, wehl dichs Gott hehst. Drumb solltu hie feyn person
ansehen, sondern alleyn was Gott haben will. Da ist denn das geringst
werck fur Got besser, wenn es recht gehet, denn aller pfaffen und münchen
werck auff eynem hauffen. Wilchen nu das nicht bewegt, das diß Gottis
will und wolgefallen ist, da wirt sonst nichts helfen. Bessers kanstu nicht 10
thun, ergers kanstu nicht lassen. Und drumb soll man solchs mit aller furcht
thun (spricht S. Peter), das man darynnen recht fare, syntemal es nicht
menschen, sondern Gottis gepott ist.

Und hie redet zwar S. Petrus ehgentlich von den knechten, wie es zur
selben zeytt gieng, da sie leybegene leut waren, der gleichen man noch findet 15
an etlichen orten, die man verkauffte wie das viech, die wurden ubel gehandelt¹
und geschlagen von yhren herren, und hatten die herrn solche freyheyt, das
man sie nicht straffte, wenn sie gleich die knechte todtschlügen. Darumb ist
es nott gewesen, das die Aposteln solche knechte wol vermaneten und trösteten,
das sie den zornigen herren auch kundten dienen, und leyden, wenn man yhn 20
gleich leyde und unrecht thett. Wer eyn Christ ist, der muß auch eyn Creutz
tragen, und yhe mehr du unrecht leydest, yhe besser es umb dich stehet.
Drumb solltu solch Creutz von Gott willig auff nehmen und yhm dancken.
Das ist das recht leyden, das Gott wol gefellet. Denn was were es, das du
irbel geschlagen wurdest, und hettist es wol verdienet, und wolst dich des 25
Creuzs rhūmen? Darumb spricht S. Peter: 'Wenn yhr umb wolthatt willen
leydet und erduldet, das ist gnade bey Gott', das ist, angemen und eyn grosser
danck fur Gott und eyn rechter Gottis dienst. Sihe, da sind die rechte kost-
liche gütte werck beschrieben, die man thun soll, und wyh narren haben diese
lere mit füßen getreten, und andere werck erticht und auff geworffen, da 30
sollten wyh die hend auff heben, Gott dancken und fro seyn, das wyh nu
solchs wissen. Folgt nu weytter:

1 sondern C	2 Drumb C	herren C	4 ergsten B	buben C	5 schuch C
wüschē B	thün C	6 hehset C	Drumb C	solltu C	7 sondern C
für C	9 nu C	11 thün C	darumb C	solchs C	12 thün C
13 sondern C	14 zur C	15 findt B	16 etlichen C	verkauft B	17 vieh B
würden C	17 herren BC	18 todtschlügen C	Darumb C	19 solche C	20 künden C
21 laß B	leyd C	müß C	23 Drumb solltu solch C	25 würdest C	hettest C
wolstift C	26 Darumb C	27 erduldet C	genade C	28 vor B	für C
rechten kostlichen güten B	29 thün C	30 erticht B	erticht C	31 sollten C	nu
solchs C	32 nu C				

¹) Bucer: „male tractabantur“.

Denn dazu seht h̄r beruffen, syntemal auch Christus gelitten ^{B. 21—25.}
 hatt fur uns, und uns eyn furbild gelassen, das h̄r sollt nach
 folgen seynen fußstapffen, wilcher kehne sund than hat, ist auch
 kehne trug h̄nn seynem munde erfunden, wilcher nicht widderſchalt,
 5 da er gescholten ward, nicht drowet, da er leyd, Er stelletz aber
 dem heym, der da recht richtet, wilcher unser sund selbs geopffert
 hatt an seynem leybe auff dem holz, auff das wir der sunden on
 seyn, und der gerechticheyt leben, durch wilchs stryemen h̄r seht
 gesund worden. Denn h̄r waret wie die h̄rende schaff, aber h̄r
 10 seht nu bekeret zû dem hirtten und biſchoff ewer seelen.

Das istz, das wir gesagt haben, das die knecht uns herz b̄lden sollen
 und sich bewegen lassen, gern zû thun und zû leyden was sie sollen, das der
 Herr Christus h̄n so viel than hat, Das sie also denden: syntemal myr
 mein herr gedienet hat, das er doch nicht schuldig war, und fur mich h̄n-
 15 geben leyb und leben, warumb wollt ich h̄m nicht widder dienen? Er war
 ganz reyn und on sund, noch hatt er sich so tieff herunder geworffen und
 fur mich seyn blutt vergossen, und ist gestorben, das er meyn sund vertilgte,
 Ey sollt ich denn nicht auch etwas leyden, weyl es h̄m gefellet? Wilcher
 nu das betracht, der muß doch eyn stehn seyn, wenn es h̄n nicht bewegte.
 20 Denn wenn der Herr fur her gehet und h̄nn kott tritt, so gehet h̄e billich
 der knecht h̄nach.

Darumb spricht S. Peter: 'Dazu seht h̄r beruffen.' Wozu? Das h̄r
 unrecht leydet wie Christus. Als wolt er sagen: Wiltu Christo nachfolgen,
 so mußt du nicht viel rechten und klagen, wenn dir unrecht geschicht, sonder das
 25 selb leyden und zû gûtt halten, die weyl Christus alles on seyn schuld ge-
 litten hatt. Er hatt sich auch nicht auff recht beruffen, da er fur dem richter
 stund. Darumb mußt du da das recht mit füßen treten und dazu sprechen:
 'Deo gratias, dazu h̄n ich beruffen, das ich unrecht leyde. Denn was soll
 ich klagen, so meyn herr nicht geklagt hat?'

Und hie hatt S. Petrus etliche wortt genomen auß dem Propheten ^{Isa. 53, 9.}
 Gsaia am 53. nemlich diese: 'Der da kehne sund gethan hatt, ist auch kehne
 trug h̄nn seynem mund erfunden.' Item, 'durch wilchs stryemen h̄r seht ge- ^{Isa. 53, 5.}
 sund worden'. Christus war so reyn, das nicht eyn böß wort auff seynen
 zungen ist gewest. Er hatte verdient, das h̄m hederman were zû füßen ge-
 35 fallen und h̄n hett auff den henden getragen, Hett auch wol macht und recht

1 berüfft B 2 für C für bild C 3 fußstapffen C kain B kehne sünde C
 4 trüg C münde C 5 do C gescholten C 6 sünde C 7 sünden C 8 striemen BDEF
 10 nû C zu C eüwer B ewrer seele C 12 thûn C 14 schuldig C für C 16 sünd C
 18 C 17 für C sünd C 19 nû C müß C 20 vor B für C ins kot B
 22 Drum C 23 wollt C Willtu C 25 zu C halten C 26 berüffen C vor B
 für C 27 müßtu C 28 daßu C berüffen C 29 geklagt C 31 sünde C 32 trüg C
 münd C strimen BDEF 33 böß wortt C 34 füßen BC 35 hette C Hette C

gehabt, das er sich rechet, noch hatt er sich lassen schellen, verhönen, leßtern und dazu tödten, und seyn mund nye auff than. Warumb soltistu es denn nicht auch leyden, so du doch eyttel sund bist? Du soltist Gotte lob und danck sagen, das du seyn würdig werest, das du Christo solt gleich werden, und nicht murren noch ungedultig seyn, wenn man dhr leyde thutt, weyl der herr nicht widder gescholten noch gedreuet hatt, sondern auch fur seyne seynd gebetten. 5

So möchstu sprechen: 'Wie? soll ich denn denen recht geben, die myr unrecht thun, und sagen,¹ sie haben wol than?' Antwortt: Neyn, sondern also soltu sprechen: 'Ich wills von herzen gern leyden, ob ichs gleich nicht verdient habe, und du mir unrecht thuest, umb meynis herrn willen, der auch fur mich unrecht gelitten hat.' Gotte soltu es heym stellen, der eyn rechter richter ist, der wirt es rechlich vergelten, Wie es Christus seynem hymlichen vater heym stellet. 'Wilcher unser sund selbs geopffert hat an seynem leyb' (sagt S. Peter), das ist, er hat nicht fur sich gelitten, sondern uns zu gütt, die wir ihn gecreuzigt haben mit unsern sunden. Da sind wir noch weyt von. 15 Darumb wenn du eyn frommer Christ bist, soltu dem herrn nachfolgen und dich jamern lassen deren, die dhr leyde thun, und auch fur sie bitten, das sie Gotte nicht straffen wolle. Denn sie thun ihn selb gar weytt viel mehr schaden an der seel, denn dhr am leyb. Wenn du das zu herzen nemist, soltistu deyns leyds wol vergessen und gerne leyden. Da sollten wir betrachten, 20 das wir vorhyn auch hyn solchem unchristlichem wesen gewesen sind, wie hene, aber nu durch Christum sind bekeret worden, wie S. Peter beschleußt und spricht:

23. 25. Ihr waret wie die hrrrende schaff, Aber ihr seht nu bekeret zu dem hirtten und bischoff ewer seelen.

Das ist aber eyn spruch auß dem Propheten Esaia, wilcher also spricht: 25
Jes. 53, 6. 'Wir sind alle als die schaff hrre gelauffen, und ist eyn yglicher seynen eygen weg gangen.' Aber hvt haben wir nu ehnen hirtten uberkomen (sagt S. Peter). Der son Gottis ist umb unser willen komen, das er unser hirt und bischoff würde, der gibt uns seynen gehst, wehdet und leyttet uns mit seynem wort, das wir nu wissen, wie uns geholffen ist. Darumb wenn du erkennest, das 30 durch ihn deyn sund hynweg sind genomen, so bistu seyn schaff, so ist er deyn

2	dagū C	münd C	3	sünd C	5	murren C	ungebältig C	Iaid B	thūt C	
6	weder B	scholten C		„hatt“ fehlt in C		für C	6	gebetten hatt C	8	thūn C
9	geren B	10	thūst B	thūest C	11	für C	unrecht C	13	vatter C	sünd C
leybe C	14	für C	gütte C	gütt. Die A	15	sünden C	vonn C	16	Darumb C	
frummer B	herren C	17	hamern C	Iaid B	für C	bieten C	18	wölle C		
thūn hyn C	mher C	19	sele C	leybe C	nemhst C	20	solten C	21	solchem C	
22	nū C	23	hvr C	nū C	24	eüwer B	25	sprach C	26	seynem C
eyenn A	überkommen B	28	unfert willen B	unfern C	29	wortt C	30	nū C		
Darumb C	31	deyne sünde C	eyn schaff C							

¹) Bucer verbindet mit Recht „sagen“ mit „soll ich“; in den deutschen Drucken fehlt das Komma nach „thun“.

hört, Item er ist deyn bischoff, so bistu seyn seel. Das ist nu der trost, den alle Christen haben.

Also haben wir zwey Capitel hyn dieser Epistel, darhyn S. Peter zum ersten gelet hat den rechtschaffen glawben, darnach die rechtschaffen werck der
 5 liebe, und hatt geredt von zweyerley wercken. Zum ersten, Was wir alle hyn gemeyn gegen der weltlichen ubirkeht thun sollen, Darnach, wie sich das hausgesind soll gegen seynen herren halten. Und was S. Peter hie von haus-
 knechten sagt, streckt sich auch auff ettlich andere personen, nemlich, handwercks
 leutt, tagelöner und allerley gemeyde knechte. Nu wirrt er weytter leren, wie
 10 sich man und weyb gegen eynder Christlich halten sollen.

Das dritte Capitel.

Desselben gleychen die weyber sehen untterthan ihren
 15 mennern, auff das, das auch die, so nicht glewben an das wort, durch der weyber wandel on wort gewonnen werden, wenn sie ansehen ewern leuschen wandel hyn der furcht. Wilcher geschmuck sey nicht
 auswendig hm harflichten und umbhang des golltis, odder an-
 legung der kleyder, sondern der verporgen mensch des herzen hyn
 20 der unverrücklicheyt eynis sanfften und stillen geystis, wilcher fur Gott prechtlich ist. Denn also haben sich auch vorheytten die heiligen weyber schmucket, die ihr hoffnung auff Gott setzten,
 und ihren mennern untterthan waren, Wie die Sara Abraham
 gehorsam war und hieß ihn 'Herre', wilcher tochter ihr worden
 seht, so ihr wolthut und euch nicht furcht fur eynigem schewsal.¹
 25 Sie redet S. Peter furnemlich von den weybern, die zu der zeytt heydenische und unglewbige menner hatten, Und widderumb sagt er von den glewbigen mennern, die da heydenische weyber hatten. Denn es gieng dazumal
 oft also zu, da die Apostel das Evangelion predigten unter den heyden, das
 eyns Christen ward, das ander nicht. Wehl es nu da gepotten war, das die
 30 weyber den mennern sollten untterthan seyn, wie viel mehr muß es hünd also gehen. Drumb soll des weybs werck seyn (will S. Peter sagen), das es

1 seie C	nü C	4 geleret C	rechtschaffen B	rechtgeschaffen B	rechtschaffene C
6 oberkait B	thün C	7 hausgesind C	halten C	12 untterthan C	16 fürcht C
geschmückt C	17 golbes B	gollbis C	18 mensche C	19 unverrücklicheyt C	senfften B
20 vor B für C	21 schmucket B	här C	22 hren C	23 hies C	töchter B
24 wolthütt C	für C	schewsal B	25 furnemlich C	haidnische B	26 unglawbige C
widderumb C	27 haidnische B	29 nü C	30 muß C	31 Darumb C	

¹) Bucer: „nec metuitis vobis ab ullo terrore“.

unterthan sey hñrem man, ob er schon eyn heyde und unglawbig ist. Und gibt ursach, warumb das geschehen soll:

23. 1. 2. Auff das, das auch die, so nicht glewben an das wortt, durch der weyber wandel on wortt gewonnen werden, wenn sie ansehen ewern keuschen wandel hñn der furcht.

Das ist, wenn das eyn man sihet, das sich seyn weyb also rechtschaffen helt und schickt, das er zum glawben gereyhet werde, und den Christlichen stand fur eyn rechten gutten stand halte. Und ob schon den weybern selb nicht befolhen ist zu predigen, so sollen sie sich doch also hallten mit hñrem geperd und wandel, das sie damit die menner zum glawben reyhgen. Wie wir lesen¹ von S. Augustinus mütter, die hñren man fur seynem todt bekert hat, da er eyn heyde war, darnach auch hñren son Augustinum. Das ist nu noch eusserlich ding, das man nicht darumb thun soll, das man damit wolle frum werden, denn der gehorsam macht dich nicht selig, Denn du kanst auch wol eyn gehorsam weyb finden, die doch ungleubig ist, sondern darumb soltu es thun, das du damit deynem manne dienist. Denn also hat es Gott geordnet

1. Mos. 3, 16. Gene: 3. da er zum weyb spricht: 'Du sollt dich ducken fur deynem man und er soll deyn herr sein', Wilchs auch der straff ehne ist, die er den weybern auff gelegt hat. Solchs ist aber (sag ich) der eusserlich wandel, gehört den leyb an, nicht den geyst.

Das ist aber eyn grofs, das man weifs, was man fur werck thun soll, die Gotte gefallen. Da sollten wir weyht nach lauffen, Wie wir sehen, das die wellt gelauffen ist nach dem das sie ertichtet hat. Das ist eyn hoher edler schatz, den eyn weyb kan haben, wenn sie sich also helt, das sie dem man unterthan sey, das sie sicher ist, das ihr werck Gott gefellt, was kan ihr frölicheres widderfaren? Drumb wilche eyn Christlich weyb seyn will, die soll also denken: Ich will nicht ansehen, was ich fur ehnen man hab, ob er eyn heyde oder Jud, frum oder böfs sey, Sondern das will ich ansehen, das mich Gott hñn den ehelichen stand gesetzt hatt, und will meynem man unterthan und gehorsam seyn. Darnach sind alle ihre werck gulden, wenn sie hñn solchem gehorsam steht.

Wilche sich aber das nicht lefft reyhgen, da wirt sonst nichts helfen. Denn mit schlagen wirstu nichts außrichten, das du eyn weyb frum und

1 ungleubig C	3 auf das auch Walch	5 ewern B	7 helt C	8 für C
hallte C	10 zum C	11 vor B für C	12 auch C nu C	13 woll C
am iij. C	ducken C	vor B für C	19 Solchs C	21 „Das ist — was man“ steht Bl. J 6a
unten und noch einmal J 6 ^b oben, hier aber „Da ist“ C	für C	thun C	22 Gott C	
23 ertichtet B	24 helt C	26 Drumb C	27 für C	28 odder Jud C
30 ihre C	gulden C	31 solchem C	steht C	32 sunst B
				33 frum C

¹) August. Conf. II 3. III 4. IX 9 u. ö.

bendig machst, schlechstu eyn teuffel heraus, so schlechstu yhr zween hyneyn (wie man sagt).¹ O wenn die leut, die ym ehelichen stand sind, solchs wußten, wie sollten sie so wol stehen. Aber was Gott gepotten hat, thut niemants gern, was aber menschen haben erdacht, da lauffet yederman zu. Disz gepott
 5 hatt Gott so fest wollen gehalten haben, das er auch macht geben hatt den mennern gelübd auffzulösen, die die weyher than hatten, wenn es hyn nicht gestel, wie wyhr lesen Numeri am 30. Darumb das es nur friedlich und stille^{4. Moï. 30, 7 ff.} hyn eym haufs zugienge. Das ist eyn stück. Nu sagt der Apostel weytter, wie sich eyn weyb soll gegen andern leuten halten.

10 Builcher geschmuck sey nicht außwendig ym harflechten und umhang des goldes oder anlegung der kleider, sondern der verporgen mensch des herzen hyn der unverrücklicheit eynis sanfften und stillen geysts, wilcher fur Gott prechtlich ist.

Diesen schatz soll nicht alleyn eyn weyb, sondern auch eyn man haben,
 15 der da ynnertlich sey. Sie möchte aber yemand fragen, ob es gepotten sey odder nicht, das S. Peter vom geschmuck sagt. Wyhr lesen von Esther,² das sie ein guldin fron und köstlichen geschmuck trug, wie eyner könighn zymet. Also auch von Judith. Aber das stehet darbey geschriben, das sie den schmuck veracht haben und haben müssen tragen. Drumb sagen wyhr auch also: Eyn
 20 weyb soll also gesynnet seyn, das sie des schmucks nicht achte. Sonst wenn das volck auff den schmuck geredt, höret es nicht davon auff, das ist yhr art und natur, darumb soll es eyn Christlich weyb verachten. Wens aber der man will haben, odder sonst eyn redlich ursach ist, das sie sich schmücke, gehet es wol hyn. Also soll sie aber geschmuckt seyn (wie hie S. Peter sagt), das
 25 sie ynnwendig gekirt sey, hyn eynem sanfften und stillen geyst. Du bist hübsch gnüg geschmückt, wenn du deynem man geschmuckt bist, Christus wills nicht haben, das du dich darumb schmuckest, das du andern leuten gefallest, und das man dich eyn hübsche meze³ heisse. Darauff solltu aber sehen, wie du den verborgen schatz und köstlichen geschmuck ym herzen tragest, hyn der
 30 unverrücklicheit (wie S. Peter sagt) und fürest eyn seyn erbar züchtig wesen. Es ist eyn gütt ankehgen, das do nicht viel geysts ist, wo man so viel auff

1 bennig C machest B „hhr“ fehlt B zwen BC hieneyn C 2 solchs wußten C
 3 solten C thütt C nyemant B niemants C 5 wöllen C auch B 6 gelübde C
 7 Num. xxx. B darumb C nür C 8 stücke („stück“ im Custoben) C Nu C 9 gegen
 andern leuten soll halten C 10 Wilcher C 12 unverrücklicheit C sanfften B 13 geysts C
 vor B für C 16 geschmuck C 17 gulbin C köstlichen geschmuck C königin C zymmet B
 18 auch C schmuck C 19 Drumb C 21 schmuck C 24 geschmuckt C 25 gekirt BC
 sanfften B 26 geschmuckt C wilz C 27 leuten C 28 mehen B 29 köstlichen
 geschmuck C 30 unverrücklicheit C „erbar“ fehlt B

¹) Bucer: „ut adagio est apud Germanos“. Wander, Sprichwörter-Lexikon IV 214 nr. 26. 1089 nr. 682. V 35 nr. 787. ²) Bgl. Bb. VI S. 253. ³) Bucer: „bella domina“.

den schmuck legt, ist aber eyn glawb und gehst da, der wirts wol mit füßen
 Geth. 14, 16. treten und sprechen, wie die könighn Esther: 'Herr, du weyst, das ich die
 (Vulg.) kron, die ich auff dem hewbt trage, fur eyn grewel achte, und mich muß also
 schmucken. Wenn ichs nicht müste meym könig zu liebe thun, wolt ichs lieber
 mit füßen treten.' Wo eyn solch weyb ist, die wirt dem man auch deste baß 5
 gefallen. Drumb sollen sie dahyn denken (spricht S. Peter), das sie den unn-
 wendigen menschen schmucken, da eyn stiller gehst sey, der unverrücklich sey,
 nicht alleyn das sie nicht außslauffen, auff das sie nicht verrückt und zu
 schanden werden, sondern also meynet ers, das sie drauff sehen, das die seel
 hynnwendig unverrückt bleib hm rechten glawben, das der selb nicht verleyet 10
 werde.

Daher kumpt denn eyn solch herz, das nicht herauß bricht und denckt,
 wie es gesehen werde fur der welt. Eyn solch herz ist eyn prechtig ding fur
 Gott. Wenn sich eyn weyb schmuckt mit eytel golt, edelgesteyn und perlen
 bis auff die fuß, das were uber die maß prechtlich. Aber so viel kanstu 15
 nicht an eyn weyb hengen, das es zuvergleichen sey dem uberschwendlichen
 schmuck der seelen, der fur Gott prechtlich ist. Golt und edelgesteyn ist fur
 der welt prechtig, aber fur Gott ist es eyn stand. Die ist aber fur Gott
 wol und herlich geschmuckt, die hyn eynem stillen und sanfften gehst daher
 gehet. Drumb weyl es Gott selbs fur prechtig helt, so muß es eyn herlich 20
 ding seyn. Eyn Christliche seel hat alles was Christus hatt. Denn der
 glawb (wie wir gesagt haben)¹ bringt uns alle gütter Christi miteinander.
 Das ist eyn grosser tewrer schatz und solcher schmuck, den niemant kan gnüg-
 sam preysen, Gott helt auch selbs viel davon. Also soll man die weyber vom
 schmuck enthallten und reyhren,² die weyl sie sonst darzu genehgt sind. Wenn 25
 das eyn Christlich weyb höret und zu herzen lessit gehen, und das also dencket:
 Ich will den schmuck nicht achten, weyl seyn Gott nicht achtet, muß ich hyn
 aber tragen, so will ichs mehnem man zu willen thun, so ist sie recht hm
 gehst geschmuckt und gehyret. Darauß gibt nu S. Peter auch eyn exempel
 von heyligen weybern, das er die weyber zum Christlichen wesen reyhre, 30
 und spricht:

1 schmuck C	3 hewbt C	für C	müß C	4 schmucken C	meinem C
thun C	5 besterbaß B	7 schmucken C	unverrücklich C	8 verrückt C	zu C
10 unverrückt C	und der selb C	12 kumpt B kumpt C	13 vor B	vor B	14 schmuckte B
schmuckt C	edeltain B	15 fuß C	wer C	16 henden B	17 schmuck C
für C	edeltain B	vor B für C	18 vor B für C	ists B	vor B für C
19 ge-	schmuckt C	sanfften B	20 darumb C	helt C	müß C
22 güter B	23 theilrer B	sollicher B	schmuck C	gnügsam kan preysen C	24 sol C
25 schmuck C	26 „das“	fehlt in C	27 schmuck C	müß C	28 thun C
29 gezieret B	mü C	30 zum C			

¹) Oben S. 267.²) Bucer ergänzt zu „reihen“: „ad internum illum [ornatum]“.

Denn also haben sich auch vorgehtten die heiligen weyher ^{3. 5. 6.} schmückt, die ihr hoffnung auff Gott setzten und ihren mennern unterthan waren, Wie die Sara Abraham gehorsam war und hieß ihn 'Herre'.

5 Wie die selben weyher sich geschmückt haben (will er sagen), also thut ihr auch, als die Sara ihrem Abraham gehorsam war und hieß ihn ihren herrn. Also saget die schrift Genesis 18. 'da der engel zu Abraham kam ^{1. Mos. 18, 10. 12.} und sprach: Heut uber eyn jar soll Sara eyn son haben, Da lacht sie und sagt also: Wehl ich alt bin und meyn Herr auch alt ist, soll ich noch mit ¹⁰ wollust umgehen?' Den spruch hatt S. Peter wol angesehen und hie her gezogen. Denn sie hett Abraham nicht also eyn herren geheysen, wenn sie ihm nicht were unterthan gewesen, und fur augen hette gehalten. Drumb sagt er weytter:

15 wilcher tochter ihr worden seht, so ihr wolthut und euch nicht ^{3. 6.} furchtet fur eynigem schewsal.

Was meynet er damit? Das meynet er: Gemeynlich ist das der weyher natur, das sie sich fur allem ding schewen und furchten, darumb sie so viel zemberey und aberglawbens treiben, da ehne die ander leret, das nicht zu zelen ist, was sie fur gauckelwerck haben.¹ Das soll aber eyn Christlich weyb ²⁰ nicht thun, sondern soll frey sicher daher gehen, nicht also schewselig seyn, und ihn und her lauffen, hie eyn segen, dort eyn segen sprechen, wie es ihr begegnet, das sie es lasse Gott walden, und dencke, es kunde ihr nicht ubel gehen. Denn die weyl sie weys, wie es umb sie stehet, das ihr stand Gott gefelt, was will sie denn furchten? Styrbt ihr deyn kind, wirstu krank, wol ihr, ²⁵ befihs Gott, du bistynn dem stand der Gott gefelt, was kanstu bessers begeren? Das ist nu den weybern gepredigt. Nu folgt was die menner thun sollen.

Deßelben gleychen ihr menner, wonet bey ihn mit vernunft, ^{3. 7.} und gebt dem weybischen, als dem schwächsten werckzeug, seyne ehre, ³⁰ als auch mitterben der gnad des lebens, auff das ewere gepett nicht verhyndert werden.

1 vorgehtten C	2 geschmückt B	die hhe A	die jr B	die ihr C	5 thut C
6 hys C	7 herren B	Denn also C	sagt B	8 yar C	10 wollust C
sprach C	12 wer C	vor B	gehalten C	14 tochter F	15 fürchtet C
vor B für C	schewsal B	16 Gemeinlich B	17 vor B für C	schewen B	fürchten C
18 zauberey B	zu C	19 für C	20 thun C	schewselig B	22 walten B
kinde C	23 gefelt C	24 fürchten C	25 befihs B	gefelt C	26 nu C
27 thun C	30 geheet B				nu C

¹) Vgl. Bd. I S. 402 ff.

Das weyb ist auch Gottis rustzeug odder werckzeug (sagt er). Denn Gott braucht seyn dazu, das sie kinder trage, gepere, ernere und wartte, und das hawjs regire. Solche werck soll das weyb thun. Darumb ist es Gottis zeug und gefes, der es dazu geschaffen und ihm solchs eyngesplankt hatt. Dafur soll nu der man seyn weyb ansehen. Drumb spricht S. Peter: Ihr 5
menner sollt bey den weybern wonen mit vernunfft, nicht das yhr sie wollet reghren nach dem tollen kopff. Sie sollen zwar leben, wie sie der man regirt, was er sie heysst und schafft, das das selb gethan sey, Aber er soll auch sehen, wie er fetwberlich und mit vernunfft mit yhr umbegehe, das er yhr schone und yhr eehr gebe, als dem schwächsten werckzeuge Gottis. 10

Der man ist auch Gottis rustzeug, ist aber stercker, das weyb aber ist schwacher von leyb, und auch am mütt blöder und verzagter. Drumb solltu also mit yhr handeln und umbegehen, das sie es tragen kunde. Du must hie eben handeln, wie mit anderm zeug, damit du erbeytst, als wenn du eyn güet meisser wilt haben, mustu nicht damit ynn steyn hacken. Darauff kan 15
man nu nicht regel geben, Gott stelletz hederman selbs heym, das er handel mit dem weyb nach vernunfft, darnach eyn iglichs weyb geschickt ist. Denn du must der gewalt nicht brauchen, die du hast, wie du selbs wilt, Denn du bist drumb yhr man, das du yhr helffest, enthaltest¹ und schüttest sie, nicht das du sie verderbest. Da kan man dyr das yhl nicht eben setzen, du must 20
hie selbs wissen, wie du sollt mit vernunfft faren.

Also haben wir nu von ehmennern auch, was sie fur güte werck thun sollen, die Gotte gefallen, nemlich, das sie bey yhren weybern wonen und sich mit yhn erneren und fetwberlich umbegehen. Es wirtt nicht alleweg gerad zugehen kunden, wie du gerne wolltst. Drumb sihe du drauff, das du eyn 25
man sehest, und dest mehr vernunfft habst, wo sie hm weyb zu wenig ist, du must zu wehlen durch die finger sehen, etwas nach lassen und weichen, und dem weyb auch seyne ehre geben.

Die ehre hatt man gedent, weyjs nicht wie. Etlich habens darauff deutet, das der man dem weybe essen, trincken und kleyder schaffen soll, und 30
sie ernehren, Etlich habens gezogen zur ehelichen pflicht. Ich halt, es sey das die mehnung, wie ich gesagt hab, das der man das weyb also ansehen soll, das sie auch eyn Christen sey und Gottis werck odder rustzeug. Und also sollen sie es beyde halten, das das weyb den man ynn ehren halt, und widerumb der man auch dem weyb seyn ehre gebe. Wenn man sich also drehn schicket, 35

1 rüstzeig B	rüstzeug C	2 brauchet B	warte C	3 thün C	4 zeug C	dazu C
yhm C	5 dafür C	nü C	Peter A	6 wöllet C	7 regieret B	8 haisset B
10 ehr C	11 rüstzeig B	13 müst C	14 arbeitest B	erbeytst C	15 wilt C	
hawen B	16 nü C	17 hglischs C	20 yhl C	22 nü C	Gemännern B	für C
thün C	26 bestermeer B	mher C	habe B	27 müst C	28 sein B	ehr C
31 erneren C	zur C	halt C	32 habe C	33 Christ B	rüstzeig B	34 eern B
						halte B

¹) Bucer: „conserves“.

so würde es seyn zu gehen hyn fride und liebe. Sonst wo die kunst nicht ist, da ist eytel unlust ym ehestand. Daher geschichts, wenn man und weyb alleyn umb wollust willen eynander nehmen, und meynen, sie wollen güt tag und wollust haben, das sie eytel herze leyd finden. Wenn du aber
 5 Gottis werck und willen an siehest, so kanstu Christlich hyn der ehe leben, nicht wie die heyden, die nicht wissen was Gott haben will.

Als auch miterben der gnad des lebens.

B. 7.

Der man muß das nicht ansehen, das das weyb schwach und geprechlich ist, sondern das sie auch getaufft ist, und eben das hatt, das er hatt, nemlich
 10 alle gütter von Christo. Denn hinnerlich sind wir alle gleych und ist seyn unterschied unter man und weyb. Aber euserlich will Gott haben, das der man regire, und das weyb ihm unterthan sey.

Auff das ewere gebett nicht verhyndert werden.

B. 7.

Was meynet S. Peter damit? das meynet er: Wenn du nicht mit ver-
 15 nunfft handlest, sonder schnurren und murren wilt, und mit dem kopff hyndurch, und sie auch geprechlich ist, das also keyns dem andern etwas ver-
 sehen¹ und zu güt kan hallten, so werdet ihr nicht kunden betten und sprechen: 'Vater, vergib uns unsere schuld als wir vergeben'. Mit dem gepett müssen wir widder den teuffel streyten, Drumb müssen wir unternander eyns
 20 seyn. Das sind nu die rechte kostliche güte werck, die wir thun sollen. Wenn man das predigt und wüste, so wurden wir alle da heym das hauss voll voll gütter werck haben. Also haben wir nu gehört, wie eyn Christen sich hyn allerley stenden, hyn sonderheyt eyns gegen dem andern hallten soll.

Folget nu weytter, wie wir alle durch eynander hyn gemeyn eyn Christ-
 25 lichen wandel euserlich sollen füren.

Endlich aber, seht allesampt gleych gesynnet, mitleydig, bru- B. 8-12.
 derlich, hertzlich, freuntlich, Vergeltet nicht böses mit bösem, nicht schelltwort mit schelltwort, sondern da gegen benedeyet, und wisset, das ihr dazu beruffen seht, das ihr die benedeyung beerbet. Denn
 30 wer da will das leben lieb haben und güte tage sehen, der schwehe

1 kunst C	2 unlust C	3 wollusts B	wollusts C	wollen güte C	4 tag BDE
wollust C	herzleid B	8 muß C	9 sonder C	11 euserlich C	12 regiere C
13 gepett C	werde C	16 keynis C (im Custoden)	etwas C	übersehen B	17 güt C
18 unser B	schuld C	19 wider C	20 nu C	rechten kostlichen güten B	köstliche C
21 predigte B	würden C	heyme C	22 Wasch tilgt das eine „voll“	nu gehört C	
Christ B	24 Folgt BC	nu C	25 euserlich C	26 brüderlich B	27 hertzlich C
Vergeltet C	29 beruffen C	30 tag BDEF	tag C	geschwaig B	

¹) Bucer: „condonare“.

seyne zungen, das sie nichts böses rede, und seyne lippen, das sie nicht triegen. Er wende sich vom bösen und thu gütts, Er suche friede und jage ihm nach. Denn die augen des herrn sehen auff die gerechten, und seyne oren auff yhr gepett, das angesicht aber des herrn sihet auff die da böses thun.

5

Das ist alles nicht anders gesagt, denn das wir sollen uns untereynander lieben. Denn hie ist es weytt außgestrichen, wilchs sonst die schrift mit wenig wortten begreiffet. Also will S. Petrus sagen: das ist summa summarum davon, wie yhr euch sollt halten nach dem eusserlichen leben, das yhr gleich geschnnet seht. Das wort zihen die Apostel Petrus und Paulus oft an¹ und ist so viel gesagt, das wir alle eyn synn, eyn mütt, eyn dunkel sollen haben, was ehnen recht und güt deucht, das es den andern auch recht und güt duncke. Es ist eyn treflich mercklich wortt, das man yhe wol fassen sollt, S. Paulus hatt sonderlich viel davon geschriben.

10

Wir können nicht alle ehnerley werck thun, sondern eyn yglicher muß eyns fur sich treyben, eyn man eyn anders denn ein weyb, der knecht ein anders denn der herr, und also fort an. Und ist eyn nerricht ding, das man leret, wir sollen alle eyn werck thun, wie die narren prediger than haben, die der heiligen legend predigen, das dieser heilige das werck than habe, yheney eyn anders, und fallen zu und sagen, wir sollen die werck auch thun. Es ist on zweyffel, das Abraham hatt eyn güt kostlich werck than, da er seynen son opfferte, wehl es yhm sonderlich von Gott besolhen war. Da furen die heyden zu und wolten yhre kinder auch opffern, das war eyn greuel fur Gott. Also hatt auch der könig Salomon wol than, das er den tempel batwet, und ward yhm von Got wol vergolten. Da faren unsere blinde narren nu auch zu, und predigen, man müsse Gott kirchen und tempel haben, so doch uns davon nichts von Got besolhen ist. Also ist es ykund umbkeret, das man ehnerley werck treybt und mancherley synne, stracks widder das Evangelion.

20

25

Also sollt man aber leren, das eyn synn und viel werck seyn sollten, eyn herz und viel hende. Es sollen nicht alle eyn werck füren, sondern eyn yglicher soll des seynen wartten, sonst bleyben nicht ehnerley synn und herzen. Was eusserlich ist, das muß man mancherley bleyben lassen, also, das heder-

30

1 sein B	leffen B	2 thue gütts B	suche C	3 jage yhm C	herren C
4 gepet C	5 herren C	thun C	6 nichts B	7 wilchs C	10 wortt C
11 aii duncken B	12 gutt deucht C	13 woll C	15 thun C	müss C	17 fürtan B
narriß B	19 habt A	hab B	habe C	20 zu C	die selbige werck C
21 eyn güt	köstlich werck than hat C	22 opfferte C	weyll C	23 füren C	wollten C
greiuel B	24 vor B	25 Gott C	vergolten C	26 nu C	tempell C
27 Gott C	heß umbfert B	33 eufferlich C	müss C		

¹) *ὁμόφωνος* kommt im N. Testament freilich nur hier vor, aber das unanimes der lat. Bibel auch Röm. 15, 6. Phil. 1, 27. 2, 2.

man da bey bleybe, das hym besolhen ist, und was er fur werck fur handen hatt. Das ist eyn rechtschaffene lere, und fast nott, das mans wol fasse. Denn der teuffel legt sonderlich vleys darauß, hatts auch also zu wegen gebracht, das man auff die werck sellet, und eyn hglicher mehnet, sehn werck
 5 soll besser sehn denn des andern. Daher ist es kommen, das man so unehns ist unter eynander worden, münch widder pfaffen, eyn orden widder den andern. Denn es hatt eyn hglicher das best werck wollen thun. Da sind sie zu gefallen und haben sich auff die orden geben, und mehren, der orden sey besser widder hener. Da ist der Augustiner widder den Prediger, der Cartheuser
 10 widder die Barfusser, das es alles zurtrent ist worden, und nyrgent sehn grösser unehnsicheit ist, denn unter den orden.

Wenn man aber also hett geleret, das fur Gott sehn werck besser were denn das ander, sondernn das sie durch den glauben alle gleich wurden, so weren die herzen eyns blieben, und wjr weren alle gleich mitteynander ge-
 15 hnnnet, und wurden also sprechen: Der orden odder stand, den der Bischoff fñret, ist fur Gott nicht grösser denn den eyn schlechter man fñret. Der stand, den die Non fñret, ist auch nicht besser denn den eyn ehlich weib fñret, und also fortynn allerley stenden. Das wollen sie aber nicht hören, sondern hglicher will der best sehn, und sprechen: 'Ey wie soltt mehn standynn dem
 20 orden nicht besser und grösser sehn denn des gemeynen mans stand?'

Darumb heysst das 'eynen hnn haben', das hglicher sehn werck gleich hallte wie des andern, als das der eheliche stand eben so gütt sey als der juncfrawen stand. Wie es denn fur Gott warlich alles gleich ist, der da richtet nach dem herzen und glauben, nicht nach der person noch nach den
 25 werden. Drumb sollen wjr auch also richten wie Gott richtet, so sind wjr eyns hnnnes und bleybt ehnsicheitynn der welt, und bleyben die herzen ungeteylet, das sie sich nicht spalten an dem eusserlichen wesen, also, das ich alles fur gütt hallte und mjr wolgefallen lasse, was eyn hglicher fur werck thutt, wenn es nur nicht an hym selb fund ist.

30 Davon sagt S. Paulus auch 2. Cor: 11. 'Ich fürchte, das nicht, wie die 2. Cor. 11, 3. schlange Hebam verfürte, also auch ewre hnn verruckt werden von der ehnselticheitynn Christo Jhesu', das ist, das nicht der teuffel auch also euch verführe, und den ehnseltigen hnn, den hjr habt, zu reysse und trenne. Item Philip: 4. 'Der frid Gottis, wilcher allen hnnnen ubirschwebt, wolle bewaren Phil. 4, 7.
 35 ewre herzen und hnnneynn Christo Jhesu.' Warumb ist dem Apostel so viel

1 vor handen B fur hannen C	2 man sy B	3 Ieget B	fleys C	zu C
4 bracht B	7 thün C	8 orden BC	9 dann hener B	Chartheuser B
Barfusser B	Barfusser C	zurtrent C	11 unehnsicht C	orden B
12 vor B	13 sondern C	würden C	15 würden C	16 fñrt B
vor B für C	17 Gelich B	18 fürter B	20 standt C	21 haisset B
23 vor B	26 ains hns B	ungetailt B	27 spallten C	28 hglicher A
für C	29 thütt C	nür C	funde C	30 förcht B
31 verfürte C	ewer B	34 wöll C	35 ewere B	

gelegen an dem synn? Ey es ligt alles daran. Denn wenn ich hyn eyn falschen synn gerate, so ist schon alles verloren. Als wenn ich eyn münch hyn und hab eyn solchen synn gefasset, das meyn werck fur Got mehr gelte denn der andern, und spreche: 'Gott sey gedanckt, das ich bynn eyn münch worden, meyn stand ist nu besser denn der gemeyn ehlich stand', so muß auß dem synn folgen eyn hohmütt und kan nicht auffen bleyben, das ich mich fur frümer halt denn eyn andern, und ander leutt verachte, so betriege ich mich selbsts. Denn eyn ehelich weyb, wenn sie ym glatoben stehet, ist besser fur Gott denn ich mit meynem orden. Darumb wenn man das weyß, das der glatob alles mit bringet, das eyn Christ haben soll, so haben wir alle ehnen synn und meynung, und ist keyn unterscheyd unter den wercken.

Darumb muß man den spruch S. Peters also verstehen, das er hie meyne geistliche, nicht eufferliche synne, und eyn ynnerliche meynung odder duncel, der da belanget die ding, die fur Got gelten, das beyde die lere und das leben eynerley sey, und ich eben das fur gut halte, was du fur gutt helst, und widerumb ihr wolgefalle was wir wolgefasset, wie ich gesagt hab. Den synn haben die Christen, und uber dem synn sollen wir fest halten, das er nicht verruckt werde, wie S. Paulus spricht. Denn wenn der teuffel den synn verruckt, so hatt er das recht jundfrawen schloß verruckt, und ist darnach alles verloren.

W. 8. Seyt mitleydig, bruderlich, herglic, freuntlich.

'Mitleydig seyn' heist, das sich eyns des andern anneme und laß ihm des nehisten not zu herzen gehen. Wenn es dem selbigen ubel gehet, das du nicht denckest: 'Ey das ist recht, ey das seyn nicht mehr ist,'¹ er hatt es wol verdienet.' Wo liebe ist, da nympt sie sich des nehisten also an, wenn es ihm ubel gehet, das es ihr eben also zu herzen gehet, als wenn es ihr selbsts widerfure.

Aber 'bruderlich seyn' ist so viel, das eyner den andern halte als fur seynen bruder. Das ist nu leicht zuverstehen, denn die natur leret es selbsts, da sihestu, was rechte brüder sind, das sie sich viel hertter zusamen halten,² denn sonst keyne freund. Also sollen wir Christen auch thun, denn wir sind

2 geratte C	ist es B	3 sollichen B	vor B	gelten B gelte C	4 ich eyn
münch bynn worden C	5 nu C	Gelich B	müß C	6 hochmüt B	außbleiben B
7 halte B halt C	betreiß B betrieg C	8 vor B für C	9 mein B	10 bringt B	
12 Drumß müß C	spruch C	14 gebunden der da B	vor B	gelten C	15 für
gutt halte C	für C	16 helstist C	gefelt B	17 ober B	18 halten C
19 verruckt B verrückt C	iündfrawen C	verruckt B	21 brüederlich B	22 Mitteidig,	
haisset B	23 nott C	24 hats B	28 halte C	für C	29 brüder C
30 zusamen C					nu C

¹) Bucer: „si etiam plus ei accidisset“.

²) Bucer umschreibend: „eos coniunctius vivere et studiosius atque pertinacius sibi mutuo adistere“.

alle brüder durch die tauffe, das auch vater und mütter nach der tauff mehn bruder und schwester ist, denn ich habe eben das gut und erbe, das sie haben von Christo durch den glawben.

- ‘Herzlich, Viscerosi.’¹ Disz wort kan ich nicht deuten anders, denn
 5 das ich eyn gleichnis gebe. Sihe wie ehne mütter odder vater gegen dem kind thun, Als wenn die mütter ihr kind sihet nott leyden, da sich bewegt alles hnngetwehd und das herz hm leybe. Davon ist genomen die weyßs zu reden an viel ortten hnn der schrift. Des ist auch eyn hystory hnn den büchern der künige 3. Regum am dritten. Da zandten sich zwey weyber umb eyn
 10 kind fur dem künige Salomon, und eyn hglische das kind wollt haben. Da nu der künig erfahren wollt, wilche die rechte mütter des kinds were, mußt er hnn die natur faren, da traff ers, und sprach zu beyden weybern: ‘Du sprichst, das kind sey deyn, so sagistu auch, das es deyn sey. Wolan, langt her eyn messer und teylet das kind hnn zwey stück, gebt dieser eyn stück und hener
 15 auch eynis.’ Da kam er hnn erfahrung, wilchs die rechte mütter ware, und daselbs spricht der text, das ihr hnngetwehd bewegt ist worden ubir dem kind,^{1. Kön. 3, 16 ff.} und saget: ‘nicht, nicht! Gebt lieber das kind dieser ganz und laßt es leben!’ Da schloß der künig eyn urteyl und sagt: ‘das ist die rechte mütter, nempts und gebt ihr das kind.’ Da her kanstu nehmen, was disz wort ‘herzlich’
 20 hie hehße.

- Das will nu S. Peter, das wir uns sollen gegen eynander halten, wie rechte blütt freund, wie sich da bewegt das ganze herz, marck, addern und alle krefft, also soll es hie auch herzlich und mütterlich zu gehen und durchs herz hndurch dringen. Eyn solchen mütt soll eyn Christen mensch
 25 gegen dem andern tragen. Aber das yll ist warlich hoch gesteckt, man wirt ihr gar wenig finden, die so eyn herzlich liebe gegen dem nehsten tragen, wenn sie sehen, das ehnen eyn nott betrifft, das sie da eben bewegt werden als eyn mütter ubir das kind, also, das es durchs herz bringe und durch alle addern. Da sihestu, was münch und nonnen leben und wesen sey, wie fern
 30 es von solcher herzlicher liebe sey. Wenn man sie alle zusamen schmelzet auff ehnen hauffen, wurde man nicht eyn tropffen finden solcher Christlicher liebe. Darumb laßt uns zu sehen und auff uns selber acht haben, ob wir hnn

6 thün C	bewegt B	7 genommen C	9 handten C	10 vor B	wollt das
kind haben C	nü C	11 findes C	müß C	13 sagst du B	langt B
15 ains B	16 daselbst B	ober B	17 und das sie saget C	laßet B	18 Do beschloß B
saget B	19 nhemen C	wort C	21 nü C	hallten C	22 aderen B
23 „auch“	fehlt in C	zugehen C	24 tringen B	26 gehen C	28 künd B
tringe B	bring C	29 aderen B	sihst C	ferne C	30 sollicher B
31 würde C	eynen tropffen C	32 laßet B			

¹⁾ Vulg. „misericordes“. Bucer: „Graece uno verbo hoc *ἐνσπλαγχνος*, latine Viscerosi dicitur.“

uns eyn solch artt der liebe finden. Es ist eyn kurze predig und bald gesagt, gehet aber tieff und streckt sich ferne.

‘Freundlich’ ist, das man eufferlich eyn sehnenn jüssen lieblichen wandel jüre, nicht alleyn, das sich eyns des andern annehme, wie vater und mütter yhrs kinds, sondern auch das eynis mit dem andern umbege mit liebe und 5 sanfftmüt. Es sind ettliche schnurrige und knorrige menschen,¹ wie ein batom mit viel eften, so unfreuntlich, das niemant gerne mit yhn zu schaffen hatt. Das komet davon, das die selben gemeynlich voll arckwons stecken und bald zornig werden, mit denen gehet niemandt gerne umb. Das sind aber seyne leutt, die alle ding zum besten außlegen und nicht argwonig sind, lassen sich 10 nicht bald erzurnen, konden wol etwas zu gütt halten, die man heisset Candidos. Diese tugent nennet S. Paulus ‘Chrestotes’², und wirt von yhm oft gelobt.

Da sihe das Evangelion an, das malet den Herren Christum also abe, das man diese tugent sonderlich an yhm spüret. Ihund grehffen yhn die 15 Phariseer also an, ykund anders, das sie yhn sehen möchten, noch leisset er sich nicht erzurnen. Auch, wie wol die Aposteln oft strauchlen, und narren³ hie und da, schnaubt er sie dennoch nyrgent an, sondern ist ymmerdar freuntlich und reyheth sie also zu yhm, das sie von herzen gerne bey yhm waren und mit yhm umbiengen. Das sihet man auch unter gütten freunden und gefellen 20 auff erden, wo zween odder drey gütte freund sind, die sich wol untereynander meynen, wenn da eyner narret, kans yhm der ander wol zu gütt halten. Da ist es auch eyn wenig abgemalet, was hie S. Peter meynet, wie wol das nicht rechtschaffen ist.⁴ Denn diese freuntlicheit soll yederman angepotten seyn. Daher sihestu die rechte art der liebe, und wie eyn sehn volck es ist umb die 25 Christen. Die engel ym hymel leben also durch eynander, es sollt auff erden auch wol also seyn, geschicht aber gar wenig.

Wie nu S. Peter gesagt hatt, das sich megd und knecht, man und weyh also sollen halten, das yglichs seyns dings wartte, das es thun soll, also will er, das wir alle durch eynander ynn gemeyn auch thun. Darumb wiltu 30 gewis und sicher seyn, das du eyn kostlich werck thuft, das Gott gefalle, so laß ynn Gottis namen anstehen alles was man yns teuffels namen gepredigt

1 kurze C	4 alleyn C	annheme C	5 mitt dem C	6 sanfftmüt B	sanfftmüt C
schnurrige C	bom B	7 zu C	8 kommet C	gemaintlich B	10 argwönig B
arckwonig C	11 erzürnen C	können C	halten C	12 tügent C	15 tügent C
spürt B	16 laßt B	17 erzürnen C	Apostel B	21 zwen B	oder C
24 freuntlichkeit B	angepoten	Jen. Ausg.	angeboren	Walch	25 sihstu C
28 nu C	29 thun C	30 thun C	31 köstlich C	thüest B	thüft C
32 prediget B					Got C

¹) Bucer: „tam importuni ac nodosi“.

Col. 3, 12.

²) Bucer: „stulte agant“.

³) Bucer: „at totam [sententiam] non

exprimit“.

hatt, damit die welt umbgehet und den hymel will verdienen. Wie kanstu aber sicherer sehn, das du Gott wolgefallist, denn wenn du also thust, wie er
 • hie sagt: die werck, die man thun soll, der stand, den eyn yder soll füren, ist, das man mitleydig, brüderlich, herzlich, freuntlich sey? Da sagt er nichts
 5 von dem narrentwerck, davon man uns predigt hatt, spricht nicht 'hawt kirchen, sthyfft messen, wird eyn pfaff, zeuch eyn kappan an, gelob keuscheit zc.' Also sagt er aber: 'dencke nur, das du freuntlich sehest'. Das sind rechte kostliche gulden werck, edel gesteyn und perlen, die Gott wol gefallen.

Aber das mag der teuffel nicht sehen, denn er weys, das da mit sehn
 10 ding zü poden gehet, drumb erdenckt er was er kan, das er solche lere underdrücke, richtet münch und pfaffen an, das die schreien: 'Sagistu, das unser ding nichts sey, das heysst dich der teuffel reden'. So sag yhn denn widder: 'Weysistu nicht, das das müssen gütte werck seyn, davon hie S. Peter sagt, nemlich brüderlich, herzlich und freuntlich seyn? find denn das die besten,
 15 wie man muß bekennen, so mustu ja liegen mit deynen wercken, wenn du meynist das sie besser sehen.' Es wundert mich recht seer, das solch blindheyt hat mügen unter uns auffkomen. Da hatt geschriben Thomas, der prediger münch, und sagt unverschämpt, das münch und pfaffen ynn eynem bessern stand sehen, denn gemehne Christen.¹ Das haben die hohen schulen bekrefftiget und
 20 Doctores drüber gemacht. Darnach ist zü gefaren der Papst und seyn hauff, und haben die zü heyligen erhebt, die solchs leren.

Darumb fasse du nu das, wie ich gesagt hab, Christus selb und alle Aposteln haben alsogeleret: Wenn du wilt die besten gütte werck thun und ym besten stand seyn, wirstu nichts anders finden, denn glawben und liebe,
 25 das ist der aller höhst stand. Darumb muß nu das gelogen seyn, wenn sie wollen sagen, yhr stand sey besser denn glawb und liebe. Denn ist er besser denn der glawb, so ist er besser denn Gottis wort, wenn er denn uber Gottis wort ist, so ist er uber Gott selbs. Darumb hatt Paulus recht gesagt, das 2. Thess. 2, 4. sich der Endchrist werde ubir Gott erheben. So wisse nu also zü richten von
 30 diesen dingen: Wo die liebe und freuntlicheyt nicht ist, da sind gewis alle werck verdampt, und tritt es nur alles mit füßen. Also sehen wir, wie S. Peter so dapffer hat außgestrichen, wie eyn rechtschaffen Christlich leben stehen soll nach euserlichem wesen, nach dem er droben meysterlichgeleret hatt,

1 wellt C	2 Got C	thust BC	3 thun C	standt C	heber C	6 stift C
7 nur C	sind die rechte kostliche C	8 gulbine B	gulden C	10 undertrude B	underdrücke C	
11 Sagst du B	13 Waist du B	Weystu C	gütte C	15 müß C	ya C	18 unverschämpt B
19 schülen C	20 zugefaren C	23 Apostel B	güten B	24 in dem B	25 nu C	26 wollen C
27 gotß B	ubir C	29 Antichrist B	Endchrist C	wiß B	nu C	31 verdammet B
32 tapfer B	33 eusserlichem C					

¹) Vgl. J. B. Thomas Aqu. Secunda secundae, qu. 184 art. 5, und die ganze Lehre vom status perfectionis.

wie das hinnerlich leben stehen soll gegen Gott. Darumb diese Epistel zu halten ist fur eyn rechte guldyn Epistel. Darauff folgt nu weytter:

23. 9. Vergeltet nicht boſes mit boſem, nicht ſcheltwortt mit ſcheltwortt, ſondern da gegen benedehet, und wiſſet, das h̄r dāgu beruffen ſeht, das h̄r die benedehung beerbet.

Das iſt aber eyn weytere verflerung der liebe, wie wir gegen die, ſo uns beleydigen und verſolgen, thun ſollen. Wenn man euch böſs thut (mehnet er), ſo thut h̄r gūts. Wenn man euch ſchilt und vermaledeyet, ſo benedehet und ſegnet h̄r. Das iſt aber eyn groſ ſtück der liebe. O Herr Gott, wie ſind ſolche Chriſten ſo ſelkām! Warum ſollen wir aber gūts fur böſs geben? Darumb (ſagt er) das h̄r dāgu ſeht beruffen, das h̄r die benedehung beerbet, das ſollt h̄r euch dāgu laſſen reihen.

In der ſchrift heyſſen wir Chriſten ‘eyn volck der benedehung’ odder 1. Moſ. 12, 3. ‘das geſegnete volck’. Denn alſo ſagt Gott zu Abraham Gene: 12. ‘Inn deynem ſamen ſollen gebenedeyet werden alle geſchlecht auff erden.’ Weyl nu Gott ſo reichlich hatt ubir uns außgeſchüttet dieſe benedehung, auff das er von uns nehme alle vermaledehung und den fluch, ſo wir von unſern erſten eltern mit uns bracht haben, und auch den Moſes ubir die ungleubigen hatt gehen laſſen, das wir nu voll benedehung ſind, So ſollen wir uns alſo halten, das man ſpreche: Ja, das iſt eyn gebenedeyet volck! Darumb mehnets hie der Apoſtel alſo: Sehet, hat euch Got die gnade than, und die vermaledehung von euch genommen, und die leſterung, damit h̄r h̄n verunehret habt, nicht gerechnet noch geſtraffet, ſondern dafur euch ſolch reichliche guad und ſegen geben, ſo h̄r doch aller vermaledehung werd waret, da h̄r Gott on unterlaß leſtertet (Denn wo unglawb iſt, da muſs das herz Gotte h̄mmerdar fluchen), So thut h̄r nu auch alſo wie euch than iſt, fluchet nicht, ſcheltet nicht, thut wol, redet wol, auch wenn man euch böſs thut, und leydet, wo euch unrecht geſchicht. Darauff füret er nu eynen ſpruch aus dem 33. pſalmen, da ſagt der Prophet David alſo:

23. 10. Wuer da will das leben lieb haben und gūtte tage ſehen, der ſchwehege ſeyne zungen vom böſen und ſeyne lyppen, das ſie nicht triegen.

2 recht gūldin C	volget B	nū C	4 beruffen C	5 ſeind B	6 erklärung B
gegen denen (ſo . . . verſolgen) B		7 thūt C	8 thūt C	ſchiltet B	9 groſs C
11 dar ir B	beruffen C	14 zu C	15 nū C	17 fluch C	19 nū C
halten C	nam ſpreche C	21 Gott C	gnab C	22 genommen C	24 leſterten B
leſteret C	25 unglawben C	mūſs C	Gott C	fluchen C	26 nū C
thūt C	27 böſs B	thūt C	28 nū C	ſpruch C	Pſalm C
tāg B	31 geſchwaig ſein B	ſein leſſen B		30 wer B	Wer C
					gūt

Das ist: wer da will lust und freud haben am leben, und nicht des todts sterben, sondern gütte tage sehen, das yhm wol gehe, der schweyge seyne zunge, das sie nicht ubels rede, nicht alleyn gegen den freunden, Denn das ist eyn geringe tugent, denn es konnens auch die aller bösten thun, ja auch die
 5 schlangen und ottern, sondern also sagt er: Biß gutts müts und schweyge deyne zungen, auch gegen den feynden, auch wenn du darzu gereyhet wirst, das du ursach hettist zu schellten und ubel zu reden.

Dazu schweyge deyne lippen (spricht er), das sie nicht triegen. Es sind wol viel, die gütte wort geben und sprechen 'gütten morgen' zu dem nehsten,
 10 dencken aber ym herzen, 'der teuffel holl dich!' Das sind leut, die nicht die benedeyung beerbet haben. Es sind böse frucht des bösen bawms. Darumb hat Petrus eyn spruch eyngesüret, der von wercken lauttet, und doch auff die wurzel, das ist, hynntwendig auffß herz gezogen. Weytter sagt der spruch ym Propheten:

15 Er wende sich vom bösen und thu gütts, Er suche fride, und ^{3. 11. 12.} jage yhm nach. Denn die augen des herrn sehen auff die gerechten.

Das heist die welt fur fride, wenn ehner eynem andern unrecht thut, das man yhn auff den kopff schlage. Aber damit komet man nymmer mehr zum fride. Denn das hatt nye feyn könig vermügt, das er were zu Friden
 20 fur feynden gewest. Das Römisch reich ist so mechtig gewesen, das es alles darnyder hat geschlagen, was sich dawidder aufflegt, noch kondten sie es nicht darbey erhallten. Drumb taug dieser weg nichts, das man zum frid come. Denn wenn man schon ehnen feynd nyderlegt und tewbet, stehen yhr darnach
 25 widder zehen und zwenzig auff, so lange biß es muß untergehen. Der sucht aber den fride recht und wirt yhn auch finden, der seyne zunge schweyget, der sich vom bösen wendet und gütts thut, das ist eyn ander weg denn die wellt gehet. Vom bösen wenden und gütts thun heysset, wenn man böse wort ver-
 30 horet,¹ böß und unrecht versehen² kan. Da suche den fride, so wirstu yhn finden, wenn deyn feynd feynen mütt kület und hat alles than was er kond hatt, wo du denn verhörist, schilft und tobest nicht widder, so muß er sich
 selbst mit eygener gewallt dempffen. Denn also hat auch Christus am Creutz seyne feynde ubirwunden, nicht mit dem schwert odder gewallt.

1 lust C	2 güte C	güt tag B	das es yhm C	geschwaig sein B	3 zungen B
4 tügent C	könnens C	bösten B	bösten thun, ya C	5 nateren B	sonder C
geschwaig B	6 dein B	dazu C	7 zu C	zu C	8 geschwaig
10 hol C	11 beerbt B	boms B	12 spruch C	13 wercken C	14 wurzel C
spruch C	15 bösen B	thüle güts B	16 hage C	17 aim B	20 vor B
21 auffleget B	kundten B	22 daugt B	23 und temmet B	24 zwainzig B	jucht C
25 sein zungen geschwaigt B	26 gutts thut C	den C	27 thun C	überhöret B	
28 übersehen B	juche C	wirbst in B	29 künbt B	30 überhörest B	schiltet B
schiltet C					

1) Bucer: „obaudire“.

2) Bucer: „negligere“.

Darumb ist ein sprichwort,¹ wilchs man sollt mit gold schreyben, das da sagt: 'widder schlagen macht hadder', und² 'wer widder schlecht ist ungeret'. Daraus muß widderumb folgen: 'nicht widder schlagen macht frid'. Wie gehet denn das zu,³ ist doch nicht menschlich? Ja frehlich, nicht menschlich. Aber wenn du also ungeret leydest, und nicht widder schlechst, sondern leest ubir 5 her gehen, so wirt es also zu gehen, wie hie hernach folgt.

23. 12. Die augen des herren sind uber den gerechten, und seyne oren auff yhr gepett, das angesicht aber des Herren sihet auff die da böses thun.

Wenn du dich nicht rechist, und vergiltst nicht böses mit bösem, So 10 ist der Herr droben ym hymel, der kan nicht ungeret leyden. Darumb wer da nicht widder schlecht, der muß recht haben. Diese sihet er an, der selben gepett stehet ynn seynen oren. Er ist unser schühher, er wirt unser nicht vergessen, so kunden wir nicht auß seynen augen fallen, des sollen wir uns trösten. Das ist, das eyne Christen menschen bewegen soll, das er alles 15 ungeret mit gedult leyde, und nicht ubels vergeltet. Wenn ichs recht bedencke, so sehe ich, das des seel, der myr leyde thut, muß ewig ym hellischen fetter brennen. Darumb muß eyne Christlich herz also sagen: 'Sieber vater, wehl der mensch so greulich ynn deynen zorn sellet, und sich so jemerlich ynn das ewig fetter hynne wirt, Bitt ich, das du es yhm vergebst, und yhm auch 20 also thust, wie du myr than hast, wie du mich von dem zorn hast erredtet.' Wie gehet das zu? Also: Wie er sihet auff die gerechten durch gnaden, also sihet er fetter ubir die bösen, rungelt seyn angesicht, und hatt es ym zorn ubir sie gewendt. Wehl wir denn das wissen, das er uns mit gnaden, yhene mit ungnaden ansihet, sollen wir uns yhr erbarmen und jamern lassen und 25 fur sie bitten. Weytter spricht S. Peter:

23. 13—14. Und wer ist, der euch schaden künde, so yhr dem gutten nachkompt? Selig seht yhr, so yhr auch leydet umb der gerechticheit

1 wilchs wol werd were mit gold zu schreyben C	3 Daraus C widerumb C machet B
4 zu C ist es B	5 leydest B laßest B überhin geen B
6 böß B	7 zugehen C
8 böß B	9 ubir C
10 schühher C	11 Herre C
12 wider schlecht C	13 gebet B schühher B
14 künden C	15 müß C
16 jemerlich C	17 sihe B laid B thut C
18 ewig müß C	19 brennen B
20 fetter C	21 thuest B thust C
22 rungelt C	23 erredtet B
24 hats B	25 saur B
26 wir das nu wissen C	27 jamern C
28 „auch“ seht B	29 nachkommet B

¹) Bucer: „proverbium quod vulgo apud Germanos iactatur“. Vgl. Wander, Sprichwörter-Lexikon V Sp. 227 nr. 4, 226 nr. 2. ²) Bucer: „et illud“. Er theilt beide Worte in ihrer deutschen Fassung mit und übersetzt daneben ersteres mit „Repercutere iurgia concitat“, letzteres mit „Qui iniuriam retaliat, iniurius est“. ³) Bucer schaltet „dices“ ein und übersetzt dann „Ja frehlich“ mit „Reete dicis“.

willen. Furcht euch aber fur hñrem troken nicht, noch erschreckt nicht, heyliget aber Gott den herrn hñn ewerm herzen. Seyt aber allzeht urbütig zur verantwortung yderman, der grund foddert der hoffnung, die hñn euch ist, und das mit sanfftmuticheyt und
 5 furcht, und habt eyn gütt gewissen, auff das die, so von euch affterreden, als von ubelthettern, zu schanden werden, das sie verhönet haben ewern gütten wandel hñn Christo.

Wenn wir dem gütten nachkommen, das ist, nicht böses mit bösem vergelten, sondern herzlich und freuntlich sind zc. so ist niemand, der uns schaden
 10 funde. Denn wenn man uns gleich ehre, leib und gütt nehme, sind wir dennoch unverletzt, Darumb das wir eyn gütt haben, wilchs nicht zuvergleichen ist dem, das man uns nehmen kan. Ihene, die uns verfolgen, haben nichts denn gütt auff erden, darnach ewig verdammis. Aber wir haben eyn ewig unvergenglich gütt, wenn wir gleich eyn wenig zeytlichs gutes verlieren.

15 Selig seht ihr, so ihr auch leydet umb der gerechticheyt willen. 23. 14.

Nicht alleyn (spricht er) kan euch niemand schaden, wenn ihr umb Gottis willen leydet, sondern ihr seht auch selig, und sollt euch des frewen, das ihr sollt leyden, wie auch Christus spricht Matthei am sechsten: 'Selig seht ihr, ^{Matth. 5, 11.}
 wenn euch die leut umb mehren willen schmehen und verfolgen, und reden
 20 allerley ubel widder euch, so sie daran liegen, frewet euch und habt wonne.' Wer nu das fasset, das der Herr solchs sagt und so lieblich, trostlich hñs herz spricht, der stehet wol. Wilchen das aber nicht stercket, getrost und müttig macht, der wirt wol ungestorckt bleyben.

Furcht euch aber fur hñrem troken nicht und erschreckt nicht, 23. 14. 15.
 25 heyliget aber Gott hñn ewerm herzen.

Da füret S. Peter aber eynen spruch auß dem Propheten Esaia 8. da ^{Ies. 8, 12. 13.}
 er spricht: Furcht euch fur hñn nicht und erschreckt nicht, sondern heyligt den Herrn hñn ewerm herzen, der soll ewer furcht und schrecken sein zc.' Da haben wir eynen grossen schutz und rücken,¹ darauff wir uns mügen verlassen,
 30 das uns niemand kan schaden. Laß die wellt schrecken, troken und dretwen, wie lang sie will, es muß eyn ende haben, aber unser trost und freud wirt

1 Fürchtet B Furcht C vor BC truhen B erschreckt B 2 herren BC ewrm C
 3 allezeit C urbüttig B urbüttig C zur C yderman C 5 fürcht C 8 nach komen C
 9 etc. C niemandt C 10 künde C 13 dan gutt C güts B 14 güts BC 15 ge-
 rechticheyt C 18 am vi. B 19 meinerwillen B 20 wonne B 21 nu C lieblich
 und tröstlich C tröstlich B 22 getröst B 23 müttig C machet B 24 Fürchtet B
 vor B truhen B erschreckt B 26 henen spruch C am viij. B 27 Fürchtet B
 Fürcht C vor B erschreckt B heyliget BC 28 Herren B soll eich forcht B etc. C
 29 rücken C 30 niemandt C truhen B tröwen B 31 muß C

¹) Bucer: „refugium“.

seyn ende haben. Also sollen wir uns fur der welt nichts furchten, sondern mützig seyn, fur Gott aber sollen wir uns demüthigen und furchten.

Wie meynet aber S. Peter, das wir Gott sollen heiligen? wie können wir ihn heiligen, muß er nicht uns heiligen? Antwortt: Also betten wir auch im vater unser: 'Gehelliget werde deyn name', das wir seyn namen sollen heiligen, so er doch seynen namen selbs heiligt. Drumb gehet es also zu: Inn ewern herzen (spricht S. Peter) sollt ihr ihn heiligen, das ist, wenn uns unser Herr Gott etwas zu schickt, es sey gutt odder böß, es thu wol odder wehe, es sey schand, eehr, glück oder unglück, so soll ich das nicht alleyn fur gutt, sondern auch fur heilig halten und sprechen: 'das ist eyttel kostlich heylthum, das ichs nicht werd byn, das michs anrüre'. Also sagt der 5

Pj. 145, 17. Prophet psalm: 144. 'Gerecht ist der herrynn allen seynen wegen und heiligynn allen seynen wercken.' Wenn ich Gottynn solchen dingen den preys gebe, und solche werck fur gutt, heilig und kostlich halte, so heilige ich ihn im herzen. Ihene aber, die zun rechtbüchern lauffen und klagen, es geschehe 10

ihn unrecht, und sprechen, Got schlaße und wolle dem rechten nicht helfen und unrecht weren, die verunehren ihn und halten ihn nicht fur gerecht noch heilig. Wer aber ein Christen ist, der soll Got recht geben und ihm selbs unrecht, und Gott fur heilig, sich aber fur unheilig halten und sprechen, 15

das erynn allen seynem thun und wercken heilig und recht sey, das will er 20

Dan. 3, 27 ff.
9, 5, 7, 8. haben. Also spricht der Prophet Daniel 3. 'Herr, alles was du uns than hast, hastu gethan mit rechtem und warhafftigem gericht, denn wir haben ge= fundiget, drumb sey die schand unser, die ehr aber und der preys sey dir.' Wenn man 'deo gratias' und 'te deum laudamus' singt, und spricht 'Gott sey gelobt und gebenedeyet', wenn uns unglück widerferet, das heist Petrus 25

und Esaias den Herrn recht heiligen.

Aber damit will er nicht, das du sagen sollest, das ihener recht und wol than habe, der dich belehdt hat. Denn es ist vil ein ander gericht zwischen Got und mir, und zwischen mir und dir. Ich kan zorn, haß und böse lust bey mir im herzen haben, damit ich dir nit schade, da bistu noch 30

unbelehdt und hast nichts wider mich, fur got aber byn ich unrecht, drumb thut er recht, strafft er mich, so hab ichs wol verdient, strafft er mich nicht, so erhehgt er mir gnad und hat also alwege recht. Aber drumb folgt nicht, das der recht thut, der mich verfolget, denn ich hab ihm nicht unrecht than,

1 vor B nicht BC 2 mützig C vor B 4 muß C 8 wenn euch C zuschickt C
thue B thū C 9 oder C odder C sollt ihr C 11 kostlich C heyligthum C ich sein
nicht B 12 im cxxxiii. Psalmen B 14 gebe B kostlich C 16 Gott C den C
17 halten C 18 Christ B Gott C 19 „sich — unheilig“ fehlt in C halten C
21 am iij. B 22 gethan nicht recht A (Text), aber in der Correctur verbessert 25 wider=
fert C haisset B 27 sollst C 29 Gott C 30 böß lust B lust C nicht C
31 wider C vor B für Gott C ungerecht B darumb thütt C 32 verbienet B
33 gnade C alweg BC

wie ich fur Gott than habe. Wenn dhr Gott den teuffel odder böse leut zu schickt, die dich straffen, so braucht er sie dazu, das sie seyn recht hynauß führen, das also böse huben und das unrecht auch eyn gütt ding ist.

Also lesen wir Ezechiel am 29. von dem könig Nabuchodonosor, da
 5 spricht Gott durch den Propheten: 'Wehstu nicht, das er meyn knecht ist gewesen Ezech. 29, 18ff.
 und hat myr gedienet? Nu, sagt er, ich muß ihm ein lohn geben, hab ihn
 noch nicht bezalt. Wolan, ich will ihm Egypten land geben, das soll seyn
 lohn seyn.' Der könig hatte seyn recht zu dem land, Gott hatts aber recht,
 das er yhene durch ihn ließ straffen. Denn auff das ihm die bösen huben
 10 auch dienen und nicht das brott umb sonst essen, gibt er ihn gnüg, leßit sie
 ihm auch dazu dienen, das sie seyne heyligen verfolgen. Da felt die ver-
 nunfft hereyn und meynt, sie thun wol und recht, so er sie doch alleyn hie
 bezalt, gibt ihn hie viel land, und thuts eben darumb, das sie seyne stock-
 meyster sehen und die frommen Christen verfolgen. Aber wenn du es lehdest
 15 und heyligt Gott, und spricht: 'recht, Herr', so feristu wol, so wirfft er sie
 ihnynn die hell und strafft sie, das sie unrecht than haben, aber dich nympt
 er zu gnaden und gibt dhr die ewige selickheit. Drumb laß ihn machen, er
 wirts wol vergelten.

Des haben wir eyn exempel von dem heyligen Job,¹ da ihm alle seyn
 20 vihe und auch seyne sone erschlagen und alles gütt genommen war, Da sprach
 er: 'der Herr hatt es geben, und der Herr hatt es auch widder genommen, wie Job 1, 21.
 es dem Herren gefallen hatt, so ist es geschehen, darumb sey seyn name ge-
 lobt.' Und da seyn weyb kam, seyn spottet, und ihn schalt und sagt: 'Siehe, Job 2, 9. 10.
 was hastu nu? bleyb nu ynn deynen frümicheyt, lob Gott und stirb!' Da
 25 antwort er: 'Du hast geredt als eyn nerrisch weyb. Haben wir güts von
 Gottis henden empfangen, warumb wollen wir nicht auch böß von ihm
 nehmen? Drumb wie es ihm hatt gefallen, so hatt ers gemacht.' 'Gott hat
 es geben und Gott hatt es genommen' (sagt er), Nicht 'Gott hatt es geben,
 der teuffel hat es genommen',² so es doch der teuffel than hatte. Der man
 30 hatt nu den Herrn recht gehehliget, darumb ist er auch von Gott so hoch
 gepreyßt und gelobt. Folgt nu weytter:

1 vor B zu C 2 „so“ fehlt in C brauchet B 3 buben C gütt C 4 Ezechiel BC
 6 Nu (sagt er) C muß ich C ihm C geben, denn ich hab C 7 ihm C Egypten
 landt C 8 zu C hat es C 9 „Denn“ fehlt in A (Text), aber nachgetragen in der „Cor-
 rektur“, von Erl. Ausg. übersehen buben C 11 felt C 12 mainet B meynet C thuen B
 thuen C „hoch“ fehlt in C 13 bezalet B unnd ihn doch viel landt gibt C thuts C
 14 frommen C 15 hailigest B sprichet B 16 helle C straffet B 18 vergelten C
 19 all sein viß B 20 sone C 21 „und“ fehlt in C genommen C 23 „und ihn
 schalt“ fehlt in C 24 nu C nu C 25 güttz C 26 empfangen C wollen C bößes B
 27 gemacht A 29 genommen C Dieser man C 30 Herren C 31 gepreyset B
 Wolget B nu C

¹⁾ Bgl. Bd. VI S. 121.

²⁾ Bgl. Bd. I S. 408. 409.

23. 15. Seht aber allezeht urbuttig zur verantwortung heder-
man, der grund foddert der hoffnung, die hnn euch ist.

Wyr werden hie müssen bekennen, das S. Peter diese wortt geredt hab
zu allen Christen, paffen, lehen, man und weyb, jung, alt und was stands
sie hmer sind. Darumb will auch darauß folgen, das eyn yglicher Christ 5
soll grund und ursach wissen seyns glawbens, und kunden ursach und antwort
geben, wo es nott were. Nu hat man bißher verpotten, das die lehen die
schriff nicht lesen sollen. Denn da hat der teuffel ehnen hübschen griff
troffen, das er die leut von der schriff risse, und also gedacht: wenn ich
mache, das die lehen die schriff nicht lesen, will ich darnach die paffen von 10
der Bibel hnn Aristotelem bringen, das sie waschen¹ was sie wollen, so
so müssen die lehen hören was sie hnn predigen, sonst, wenn die lehen die
schriff lesen, müsten die paffen auch studieren, das sie nicht gestrafft und
ubir wunden wurden. Aber sihe du, was hie S. Peter zu uns allen sagt,
das wyr sollen antwort geben und grund anzeihen unserß glawbens. Wenn 15
du sterben sollt, werd ich nicht bey dyr seyn, der Papst auch nicht. Wenn
du nu nicht weyßst ehnen grund deynes hoffnung und sprichst: 'Ich will
glewben wie die Concilia, der Papst und unsere veter glewbt haben', so wirt
der teuffel antworten: 'Ja wie, wenn sie hreten?' so hatt er gewonnen und
reißt dich hnn die hell hneyn. Drumb müssen wyr wissen, was wyr glewben, 20
nemlich was Gottis wort ist, nicht was der Papst odder heilige veter glewben
odder sagen. Denn du mußt mit nicht yrgent auff eyn person trawen, son-
dern auff das bloße wort Gottis.

Drumb wenn man dich angreiffst und fragt, wie eyn lezer, warumb du
glewbist, das du durch den glawben selig werdest, da antwort: 'Da hab ich 25
Nöm. 1, 17. Gottis wort und klare sprüche der schriff, Als S. Pauli Ro: 1. "Der gerecht
1. Petr. 2, 6. wirt seyns glawbens leben", und S. Petri droben, da er von dem lebendigen
Jes. 28, 16. steyn Christo redet auß dem Propheten Esaia: "Wer an hnn glewbt, der
wirt nicht zu schanden werden", da barwe ich auff und weyß, das mich das
wort nicht betrugt.' Willtu aber also sprechen wie andere narren: 'Ey wyr 30
wollen hören wie das Concilium beschleußt, da wollen wyr auch bey bleyben',
so bistu verloren. Drumb solltest also sagen: 'was frage ich darnach, was
der oder dieser glewbt oder beschleußt? Wenn man das wort Gottis nicht
predigt, wil ichs nicht hören'.

Sprichstu denn: 'es ist so eyn verwirret ding, das niemant weyß, was 35

1 allezeht C	urbuttig B	4 hung C	5 wil C	6 seines B	kunden C
9 geschriff B	11 Aristotilem C	waschen B	wollen C	14 wurden C	16 wurde B
17 nu C	grundt C	18 unser C	glewbt C	19 gewonnen B	20 reißet B
22 müst C	24 fraget B	aiñ B	26 spruch C	Paul C	29 barw B
beschleußet B	wollen C	darbey B	33 odder C	odder C	beschleußet B
34 will C	35 niemant C				beschleußt C

¹) Bucer: „deblaterent“.

man glewben soll', drumb müsse man wartten bis es beschloffen werde, wes
man sich hallten soll, Antwortt: So wirstu auch die weyl zum teuffel faren.
Denn wenn es an die züge gehet¹ und du sterben solt, und nicht weyst, was
du glewben sollt, kan widder ich noch keynen dyr helfen. Drum b mustu selbs
5 wissen, und dich an niemant feren, und fest bey dem wortt Gottis bleyben,
wenn du wilt der hell entlauffen. Und ist nott, das auch die, so nicht lesen
künden, ettlich klare spruch auß der schrift, zum wenigsten eynen odder zween,
fassen und behallten, und auff dem grund fest bleyben stehen, Als der ist
Gene: 12. da Gott zu Abraham sagt: 'Durch deynen samen sollen gesegnet
10 werden alle geschlecht auff erden.' Wenn du das gefasset hast, kanstu dich
drauff stonen² und sagen: 'Wenn Papst, Bischoff und alle Concilia da stunden
und anders sagten, so sag ich also: das ist Gottis wortt, das stehet myr fest
und leugt nicht. Was gebenedeyt soll werden, das muß durch den samen
gebenedeyhet werden. Was ist benedeyen? es ist von der maledeyung, das ist,
15 von sund, todt und hell erlösen. Drum b folgt auß dem spruch: Wer nicht
durch den samen gebenedeyhet wirt, der muß verloren werden, so künden myr
meyne werck und verdienst nichts zur selickheit helfen.'

1. Mojs. 12, 3.
22, 18.

Item also schleußt der spruch auch S. Peters: 'Wer an den steyn glewbt,
der wirt nicht zu schanden werden.' Wenn dich nu yemand angreiffet und
20 fodert ursach deynes glawbens, so antwortt: 'Da stehet der grund, der kan
myr nicht fehlen, drum b frage ich nichts darnach, was Papst odder Bischoff
leren und schliesßen. Weren sie rechte Bischoff, so sollten sie leren den grund
des glawbens, das yhn alle Christen ynn gemeyn wüßten. So faren sie zu
und schreyen, man soll die lehen die schrift nicht lassen lesen!'

Also, wenn man dich fragt, ob du wilt den Papst fur eyn heubt
haben, sprich: 'Iha ich will yhn fur eyn heubt haben, fur eyn heubt der
bößwicht und buben. Da hab ich eyn spruch S. Pauli 1. Timo. 4. "Es
25 werden komen teuffels lerer, die da verpieten ehelich zu werden, und zu meyden
die speyse, die Gott geschaffen hatt." Das hatt yhe der Papst verpotten, wie
es am tag ist. Drum b ist er der Endchrist. Denn was Christus gepeut und
30 leret, da widder thut er. Was Christus frey macht, das bindt der Papst.
Christus sagt, es sey nicht sund, so sagt der Papst, es sey sund.'

1. Petr. 2, 6.
1. Tim. 4, 1, 3.

1 muß B	2 wirdst auch B	4 weber B	müßtu C	6 helle C	7 zwen B
9 zu C	11 stunden BC	13 leuget C	15 helle C	volget B	diesem spruch C
16 muß C	künden C	17 zur C	18 schleußt C	auch der spruch C	19 nu C
yemandt C	20 fodert C	grundt C	21 falschen B	23 wüßten B	25 fraget B
für C	26 yha C	für C	für C	27 buben C	spruch C
28 zu C	29 be-	30 Darumb er der Endchrist ist C	31 thütt C	machet B	
32 sünd C	jünde C				

¹) Vgl. die Redeweise „an den zügen ligen“ Lexer, Mhd. Handwörterbuch III Sp. 1163; für Luthers Sprachgebrauch in Auslassung des uns geläufigen „lehte“ vgl. Sanders, Wörterbuch II, 2, S. 1788 nr. 9. ²) Bucer: „niteris eo firmiter“.

Also soll man nu lernen ursach und antwort des glaubens geben. Denn es muß doch dahyn komen, geschichts nicht hie, so muß es am todt geschehen, da wirckt der teuffel herfur faren und sprechen: 'warumb hastu den Papst eynen Endchrist gescholten?' Wenn du da nicht geruft bist und grund anzuhengen wehst, so hat er gewonnen. Also will nu hie S. Peter sagen: 5 weyl ihr nu gleichig worden seht, so werdet ihr forthyn viel verfolgung haben. Aber ynn der verfolgung mußt ihr eyn hoffnung haben und warten auffß ewig leben. Wenn man euch nu fragt, warumb ihr das hoffet, so mußt ihr Gottis wort haben, darauff ihr bawen kundet.

Aber den text haben die Sophisten auch verkeret, das man soll mit der vernunft und aus naturlichem licht Aristotele die kezer ubirwinden, darumb das hie ym latinischen stehet 'Rationem reddere', als meynet S. Peter, man soll es mit menschlicher vernunft thun. Drumb sagen sie, die schrift were viel zu schwach, das sie solt kezer umb stossen, Es müsse mit der vernunft zu gehen und auß dem gehyrn komen, daraus müsse mans beweisen, das 15 der glaub recht sey, so doch unser glaub ubir alle vernunft und alleyn Gottis krafft ist. Darumb wenn die leut nicht glauben wollen, so soltu stillschweigen, denn du bist nicht schuldig, das du sie dazu zwingest, das sie die schrift fur Gottis buch oder wort halten. Ist gnüg, das du deynen grund darauff gibst. Als wenn sie es so furnemen und sagen: 'Du predigst, man solle nicht menschen lere hallten, so doch Petrus und Paulus, iha Christus auch menschen 20 sind gewesen', Wenn du solche leut hörst, die so gar verblendt und verstockt sind, das sie leucknen, das diß Gottis wortt sey, oder daran zweiffeln, so schweyg nur still, rede kein wortt mit yhn, und laß sie faren, sprich nur also: 'Ich will dyr grund gnüg auß der schrift geben, wiltu es glauben, so 25 istß gütt, wiltu nicht, so will ich dyr nicht mehr geben.' So sagistu: 'Ey so muß denn Gottis wortt mit schanden bestehen!' Das befiß du Gott. Darumb ist not, das man das wol fasse und wisse den zubegegnen, die yhund auffstehen und solche ding furgeben. Folget:

B. 16.

Und das mit sanfftmütikeit und furcht.

30

Das ist: wenn ihr gefodert und gefragt werdet von ewerm glauben, sollt ihr nicht mit stolzen Worten antworten und die sache mit eynem troß

1 sol C	nü C	2 müß C	geschicht es B	müß C	3 herfur C	4 eyn C
gerüß B	gerüß C	5 anzuhengen C	nü C	6 nü C	füröhin B	7 müßet B
müß C	8 nü C	9 müßet B	müß C	kündet B	kündet C	10 disen text C
vertert B	11 auß C	naturlichem C	käßer B	12 lateinischen B	mainete B	meyne C
13 sölle B	sie, das die schrift viel zu schwach were C	14 käßer B	17 wollen C	solstu C		
still schweigen C	18 schuldig C	für C	19 büch C	20 also B	für nemen C	
sol C	21 iha C	23 leügen B	odder C	24 nür C	red B	nür C
26 ist es B	sagistu? A sagt du B	27 so C	besiß B	28 nott C	zubegegnen C	
29 furgeben C	30 sanfftmütigkeit B	31 gefragt B	ewrm C	32 aim truß B		

hynaus führen und mit gewaltt, als wollt yhr bawm außsreyffen, Sondern mit solcher furcht und demut, als wenn yhr fur Gottis gericht stundet und da antworten solltet. Denn wenn es sich h̄t begeben, das du fur gefoddert wurdest fur k̄nig und fursten, und dich eyn zehntlang da fur wol gerüstet
 5 hettest mit sprüchen und also dechst: 'Harre, ich will yhn recht antworten', Da soll dyrs wol widerfaren, das dyr der teuffel das schwerd außs den henden nympt, und eyn stoss gibt, das du mit schanden bestehst und umb sonst hast harnisch angehogen, und kan dyr wol die sprüch, die du am besten gefasset hast, außs den henden nehmen, das dyrs fehlet, wenn du es gleich güt h̄n
 10 synn hast. Denn er hatt deyne gedanken vorhyn gespüret. Das leisset nu Gott also geschehen, das er deynen homut dempffe und dich demüttig mache.

Darumb willst du, das dyr solchs nicht widerfare, so mustu ynn der furcht stehen und dich nicht auff deyn krefft verlassen, sondern auff die wortt und zusagung Christi Matt. 10. 'Wenn man euch uberantworten wirt, so forgt
 15 nicht, wie oder was yhr reden sollt. Denn es soll euch zu der stund geben werden was ihr reden sollt, denn yhr sehts nicht die da reden, sondern etwrs vatters geht ist es, der durch euch redet.' Recht ist es, wenn du sollt antworten, das du dich wol rüstest mit sprüchen außs der schrift. Aber sihe zu, das du nicht drauff puchst mit eynem stolzen mütt, sonst wirtt dyr Gott
 20 wol den rechten starcken spruch außs dem maul und gedechtnis reysen, wenn du sonst mit allen sprüchen gerüst vorhyn werist. Darumb gehört furcht darzu. Wenn du aber also geschickt bist, so kanstu dich verantworten fur fursten und herrn, und auch dem teuffel selbs. Da sihe nur auff, das es nicht menschen tand, sondern Gottis wortt sey.

25 Und habt eyn gutt gewissen, auff das die, so von euch affter= B. 16. reden, als von ubelthettern, zu schanden werden, das sie verhōnet haben ewern gütten wandel ynn Christo.

Davon hatt S. Peter oben auch gesagt. Wyr konnens nicht ubergehen, 1. Petr. 2, 12. wollen wir an dem Evangelio hangen, so müssen wir verlestert und verdampt
 30 werden von der welt, das man uns halte fur die verzweyffeltsten huben. Darumb sollen wir uns nichts lassen anfechten, und nur fur Gott furchten und eyn güt gewissen haben. So laß denn wütten und toben den teuffel

1 wöltet B	woltet C	b̄m B	beuim C	2 demüt C	vor B	für C	stündet BC
3 söltet B	f̄rgfordert B	4 würdest C	fürsten C	davor B	für C	5 dächtest	Harre B
6 widerfarn B	schwerdt C	7 ain B	8 harnasch E	anzogen B	9 fället B	10 nū C	
11 hochmüt B	homüt C	12 Drumb C	14 überantworten B	15 obder C	16 yhr C		
eiuwers B	ewers C	17 vaters C	Recht C	19 darauff E	pocheß B	puchst C	
20 sprüch C	21 fürcht C	22 dazu C	kanst du B	vor B	für C	23 fürsten C	
nür C	24 thand C	26 ubelthetern C	verhōnt B	28 k̄ndens C	ubirgehen C		
30 halte C	für C	verzweyffeltsten B	verzweyffelte huben C	31 nür C	vor B	fürchten C	
32 gut C	wütten C						

und alle wellt, laß sie schellten wie sie wollen, sie werden doch zu lezt müssen mit schanden bestehen, das sie uns geschollten und gelestert haben, wenn es
 1. Petr. 2, 12. an tag wirtt komen (wie S. Peter oben gesagt hatt), da werden wir sicher seyn und mit guttem gewissen bestehen. Das sind nu alles schöne und starcke sprüche, die uns trösten kunden und müttig machen, und doch daneben hnn 5 fürcht behallten.

23. 17. 18. Denn es ist besser, so es der Gottis wille ist, das hhr von wolthat wegen leydet, denn von ubelthat wegen, Syntemal auch Christus ehn mal fur unser sund gelitten hatt, der gerechte fur die ungerechten, auff das er uns Gotte opfferte, und ist getöddet 10 nach dem fleysch, aber lebendig gemacht nach dem geyst.

Es wirt nicht also zu gehen, das die da sollen hnn hymel faren, gütte tag haben auff erden, Die wehl auch die, die nicht gen hymel komen, nicht gütte tag haben mügen. Denn es ist hhe allen menschen auff gelegt, das
 1. Mol. 3, 19. 16. Gott zu Adam sagt: 'Im schweys deyns angesichts wirstu deyn brott essen.' 15 Und zum weyb: 'hnn schmerken wirstu kinder geperen.' Wehl nu uns allen das unglück hnn gemeyn ist auff gelegt, wie viel mehr müssen die das Creutz tragen, so da hnn ewig leben wollen kommen. Darumb sagt er: wehl es Gott also haben will, so istz besser, das hhr umb wolthat willen leydet. Ihene, die umb ubelthat leyden, haben ehn böß gewissen und haben zwofache 20 straff, Die Christen aber haben sie nur die helfft, Außwendig haben sie leyden, aber hnnwendig trost.

1. Petr. 1, 6. Doch hatt er hie ehn zill gesteckt, wie er auch oben hatt gesagt: 'Wenn es also soll seyn', da mit den gewert werde, wie die Donatisten waren, von den Augustinus schreybt,¹ die solche sprüche namen, so da klingen von leyden, 25 und tödten sich selb, sturzten sich hns meer. Got will nicht, das wir das unglück suchen und selbs erwelen, gehe du hnn hnn glauben und liebe, kompt das Creutz, so nym es an, kompt es nicht, so such es nicht. Darumb thun die hyzigen geyster unrecht, das sie sich selbs gehfeln und schlagen odder sich selbs wurgen, und damit den hymel wollen erstürmen. 30

Col. 2, 23. Das hatt auch Paulus verpotten zun Coloffern 3. da er von solchen heyligen sagt, die hnn selbs erwelter geystlichest und demut eynher gehen und

1 wollen C	1est B	2 mit schande müssen C	3 oben sagt) da C	4 nu C
5 künden C	mütig EF	9 für unsere sünde C	für C	11 fleysch C
14 güte C	15 deynes C	16 nu C	18 komen C	21 straffe C
halben B	23 er hnn ehn C	ziel F	„hatt“ fehlt in C	24 denn C
wilsche Augustinus C	25 spruch C	26 stürzten B	stürzten C	mör B
28 such C	thün C	29 gehfeln C	ober C	30 würgen B
erstürmen B	32 hnn selbs C	erwelten C	(im Gultoden)	gaistlichheit B
				demüt C

¹) August. de corr. Donatist. (ep. 185) 3; contra Gaudentium I, 28. 37. (Migne Patrol. lat. 33, 798. 43, 725, 736.)

hhrs leyhs nicht verschonen. Wyr sollen des leyhs also wartten, das er nicht ^{Röm. 13, 14.} zu gehl werde, doch auch nicht verderben, und sollen leyden, wenn uns eyn ander das leyden zu schickt, aber nicht von uns selbs dareyn fallen. Das will das stücklin 'wenn es Gottis will ist', wenns der zu schickt, denn ists
5 besser, so bistu hie seliger und glückhafter, das du von wolthat wegen leydest.

Syntemal auch Christus eyn mal fur unser sund gelitten hatt, ^{28. 18.} der gerechte fur die ungerechten.

Da bildet uns S. Peter aber mal fur den herrn Christum zum exempel und zeucht hinner das leyden Christi an, das wir alle sampt dem exempel
10 folgen sollen, auff das er nicht eynem yglichen stand eyn sonderlich byld fur- schlagen durffe. Denn wie Christus exempel hnn die ganze gemeyn hederman ist furgeschlagen, so helt er es auch yderman hnn der gemeyne fur, das sich eyn yglicher, was standts er ist, hnn allem seynem leben, wie es sich begibt, darnach halte, und will also sagen:

15 Christus ist gerecht gewesen, hatt auch von wolthat wegen gelitten fur uns, die da ungerrecht waren, hatt aber nicht das Creutz gesucht, sondern gewartet, bis es Gottis wille war, das er sollt den kich trincken, der soll unser furbild seyn, dem wir nachfolgen. Und furnemlich furet S. Peter hie das exempel eyn darumb, das er nu will beschliessen, nach dem er alle stende
20 hatt unterwehset, und wirt nu weytter das leyden Christi verfleren.

Aber eygentlich spricht er hie: 'Christus hatt eyn mal fur uns gelitten', das ist, Christus hatt viel sund auff ihm getragen, Aber nicht also gethan, das er fur igliche sund sonderlich sturbe, sondern hatt eyn mal fur alle mit eynander gnüg gethan, damit hatt er auff gehalten aller der funde, die zu
25 ihm komen und an ihn gleuben, die sind nu des todts frey wie er frey ist.

'Der gerecht fur die ungerechten' (spricht er). Als sollt er sagen: Viel mehr sollen wir leyden, syntemal wir sterben fur den gerechten, der kein funde hat, Er aber ist fur die ungerechten gestorben umb unser funde willen.

Auff das er uns Got opfferte.

^{28. 18.}

30 Das ist alles darumb geredt, das er lere die eygenichafft des leydens Christi, nemlich, das er nicht umb seyn willen gestorben ist, sondern das er

1 ires B leyhs doch also C 2 Walch streicht das „zu“ verb C „doch“ fehlt in C
4 stücklin C wenn C dann ist ists B 5 glückhafter, denn daß Walch¹ wolthat C
6 für C sund C 7 für C 8 für C 10 fürschlagen dürff C 12 fürgeschlagen C
hellst C ers B hederman C 13 standts C 15 für C 16 gesucht C 17 kich B
18 furbild C furnemlich C 19 nu C 20 nu C erklären DF 21 für C
22 funde C ihm C 23 für ygliche C sturbe C für C 24 gnüg C funde C zu C
25 ihn C nu C todts C 26 gerechte für den C 27 für C seyne funde C 29 Gott C
31 seynen C

1) Bucer richtig: „fortunatior, quod ob benefacta adfligeris“.

uns Gott opfferte. Wie gehet das zu? Hatt er nicht sich selbst geopffert? Antwortt: War istz, das er sich geopffert hatt am Creuz fur uns alle, die an ihn gleuben. Aber eben hm selben opffert er uns auch mit, das alle die an ihn gleuben, müssen mit ihm auch also leyden und getödtet werden nach dem fleisch wie er. Also hat uns Got dargestellet, als die hm geist lebendig
 1. Petr. 4, 6. find und doch sterben hm fleisch, wie er hernach sagt. Aber¹ find wir mit ihm eyn opffer: wie er stirbt, so sterben wir auch nach dem fleisch, wie er geistlich lebt, so leben wir auch hm geist.

28. 18. Und ist getödtet nach dem fleisch, aber lebendig gemacht nach dem geist.

Das wortlin 'Fleisch' ist gemeyn hnn der schrift, wie auch 'Geist', und die Apostel halften gemeyniglich die zwey gegen eynander. Das ist nu die meynung, das Christus durch seyn leyden genommen ist von dem leben, das fleisch und blüt ist, wie eyn mensch auff erden, der hnn fleisch und blüt lebt, gehet und stehet, isset, trincket, schlefft, wacht, sihet, höret, greiffet und fület, und kurzlich was der leyb thut, das da vergänglich ist, dem selben ist Christus gestorben. Das nennet S. Paulus 'Corpus animale', das ist, wie eyn thier lebt, Im fleisch, nicht nach dem fleisch, das ist, hnn natürlichen wercken, die der leyb hat, solchem leben ist er gestorben, also, das es mit ihm auff gehört hat, und er nu hnn eyn ander leben gesetzt ist, und lebendig gemacht nach dem geist, getreten hnn eyn geistlich und ubernatürlich leben, das mit sich begreiffet das leben ganz, das Christus hünd hatt an seel und leyb, Also, das er nicht mehr eyn fleischlichen leyb, sondern geistlichen leyb hatt. Also druckt es S. Paulus auß.

Also werden wir auch werden am jungsten tag, da muß auß dem fleisch und blüt geistlich leben werden, das meyn und deyn leyb wirtt leben on essen und trincken, wirtt nicht kinder zeugen, nicht verdawen, nicht außwerffen und der gleichen, sondern wirt hnnwendig nach dem geist leben, und der leyb verflert werden, gleich wie hünd die Son und noch viel klerer, wirtt seyn natürlich fleisch und blüt seyn, seyn natürliche noch leibliche werck, so da vielich find.²

1. Cor. 15, 45. Also redet auch S. Paulus davon 1. Cor. 15. 'Der erst mensch Adam ist gemacht hnn natürlichen leben und der letzte hnn geistlich leben', Und folgt:

2 für C	3 hñ C	4 hñ C	5 Gott C	geyste C	6 Also find C	9 ge-
tödtet B	11 wortlin BC	12 gemeinglich B	nu C	14 blüt C	15 schlasset B	
16 kurzlich C	thüt C	18 natürlichen C	20 auffgehört C	nu C	21 über	
natürlich C	22 mit im B	das ganz leben C	hündt C	hat, Seel und Leib	Walch	
25 jungsten C	müß C	26 blüt C	30 natürlich C	blüt C	natürliche C	
31 vielich B	33 natürlich C	letzt B				

¹) = Hinwiederum. Bucer macht das „Aber“ Roth; er umschreibt: „Sed quod cum ipso Christo offerimur, id est, quod —“. Die Erl. Ausg. nimmt die Lesart von C in den Text auf. ²) Bucer: „quales animalia habent“.

'wie wir haben das bild des natürlichen menschen, so werden wir auch tragen ^{1. Cor. 15, 49.}
 das bild des geistlichen menschen'. Von Adam haben wir alle natürliche werck,
 wie die unvernünftigen thier nach den funff sinnen, Aber Christus ist geistlich,
 fleisch und blutt nicht nach euerlichen sinnen, Schläfft nicht, wacht nicht, und
 5 weis dennoch alle ding, und ist an allen enden. Also werden wir auch seyn,
 denn er ist der erstling, anbruch und primogenitura ^{1. Cor. 15, 20.}
 geistlichen lebens, das ist, er ist der erst, der da auferstanden ist und hyn ^{Col. 1, 18.}
 eyn geistlich leben komen. Also lebt Christus iht nach dem geist, das ist, er
 ist warhaftig mensch, hatt aber eyn geistlichen leyb. Drumb soll man die
 10 wortt hie nicht also nehmen, wie man Geist und Fleisch von eynder scheidet,
 sonder das der leyb und fleisch geistlich sey, und der geist im leyb und mit
 dem leybe sey. Denn S. Peter will hie nicht also davon reden, das der heilig
 geist Christum hab auferweckt, sondern hyn gemeyn, als wenn ich sprech 'der
 15 geist', 'das fleisch', meyne ich nicht den heiligen geist, sondern das innerliche,
 das der geist anricht und das vom geist herkompt.

Folgt nu:

Inn dem selbigen ist er auch hyngangen und hat prediget den ^{B. 19—22.}
 geystern im gefengnis, die vorheyten unglewbig waren, da man
 eyn mal gewarttet der gottlichen langmütigkeit, zu den zeytten
 20 Noe, da man die archa zurüstet, hyn wilcher wenig, das ist, acht
 seelen behallten wurden durchs wasser, Wilchs nu auch euch selig
 macht hyn der tauffe, die durch yhenis bedeut ist, Nicht das ab-
 thun des unflats am fleisch, sondern der bund eyns gütten ge-
 wissens mit Gott, durch die auferstehung Ihesu Christi, wilcher
 25 ist zur rechten Gottis, hyn den hymel gefaren, und sind ihm
 unterthan die engele und die geweltigen und die krefftten.

Das ist eyn wunderlicher text und eyn finsterer spruch, als frehlich
 ehner im neuen Testament ist, das ich noch nicht gewis weis, was S. Peter
 meynet. Aufss erste lauten die wortt also, als hab Christus den geystern,
 30 das ist, den seelen, die vorheyten sind unglewbig gewest, da Noe die archen
 batwet, geprediget, das verstehe ich nicht, kan es auch nicht auslegen, Es hatt
 es auch noch leyner ausgelegt. Doch will es yemand dafur hallten, das

1 natürlichen C	2 natürliche C	3 unvernünftigen B	unvernünftigen C	funff C
4 eufferlichen C	5 dannoch B	9 ain E	„die wortt — wie man“ in A doppelt gesetzt	
11 sondern C	14 „das fleisch“ fehlt in C, auch Erl. Ausg. streicht diese Worte ²	innerliche C		
16 nu C	18 vorzeytten C	19 göttlichen B	Göttlichen C	zurüstet C
22 abthun C	23 gütten C	25 zur C	27 wunderlicher C	28 newen B
29 habe B	32 ymand C	dafur C		

¹) Die Vulgata hat wohl das Wort primogenitus, aber nicht primogenitura.

²) Auch Bucer läßt das ihm wohl nicht verständliche „das fleisch“ fort und übersetzt: „ac si dicam, spiritus hoc aut illud efficit“. Luther meint: wenn ich in der Rede „Geist“ als Gegensatz von „Fleisch“ gebrauche.

Christus, nach dem er am Creutz verschieden war, sey nyder gestigen zu den seelen und habe ihn da gepredigt, will ich nicht weren. Es möcht also eyn verstandt leyden, Ich weys aber nicht, ob S. Peter das wolle sagen. Aber die wortt mügen auch wol eyn solchen verstandt geben, das der Herr Christus, nach dem er gen hymel ist gefaren, hm geyst kommen sey und predigt habe, 5
Doch also, das seyn predigen nicht leyblich sey. Denn er redet nicht mit leyblicher stym, thut nicht mehr was des leybs naturliche werck sind. Darumb soll das also seyn, wie es klingt, das er hnn dem selbigen geystlichen leben den geystern gepredigt habe, so muß auch solche predig eyn geystliche predig 10
seyn, die er thut hntwendig hnn dem herzen und seelen, also, das er nicht darff hynfaren mit dem leyb und mündlich predigen. Der text gibt es nicht, das er sey hnn unter gefaren, als er ist gestorben, zu den seelen, und ihn geprediget habe. Denn er saget also: 'In dem selbigen', nemlich, da er ge- 15
tödtet ist nach dem fleisch und lebendig gemacht nach dem geyst, das ist, da er sich des wesens hm fleisch und der naturlichen werck des leybs geuuffert hatt und ist hnn eyn geystlich wesen und leben getreten, wie er hgt hm hymel 20
ist, da ist er hngangen und hatt gepredigt. Nu ist er hie nicht mehr hnn die helle gefaren, nach dem er eyn solch new wesen an sich hatt genommen. Drumb muß mans verstehen, das er solchs nach der aufferstehung gethan hatt.

Wehl nu die wortt dahyn dryngen wollen, das es gesagt sey vom geyst- 25
lichen predigen, so wollen wir auff dem hnn bleyben, das S. Peter rede von dem ampt, das Christus thut durch die eusserliche predig. Denn er hatt den Aposteln befolhen das Evangelium leyblich zu predigen. Aber neben der predig kompt er selbst und ist geystlich auch dabey, redet und predigt den leutten hnn herz, wie die Aposteln die wortt mündlich und leyblich hnn die ohren reden. 30
Da predigt er den geystern, die gefangen liegen hm gefengnis des teuffels. Also das hngehen auch geystlich verstanden werden soll, wie das predigen.

Das aber hie folget 'Den geystern, die vorheyten unglewbig waren etc.' 35
wollen wir deuten der gottlichen rechnung nach, das hnn dem wesen, da Christus hnnen ist, für hm gleich sind, die da vorheyten gewesen sind und hgt sind. Denn seyn regiment strecket sich beyde ubir todte und lebendige. Und hnn yhenem leben ist anfang, mittel und ende der welt ganz auff eynem klumpen. Aber hie auff der welt hatt es wol eyn maß, das die zeytt nach eynander gehet, der son nach dem vater, und also fort. Als das wir eyn

1 nyder gestigen sey C	5 gefaren ist C	kommen C	7 thütt C	natürliche C
11 mündtlich E mündtlich C	12 er so hinunter Walsh und Erl. Ausg. ¹	13 sagt C		
15 natürlichen C	17 Nu C	20 nu C	wollen C	21 wollen C
16 mündtlich E mündtlich C	27 also, daß Walsh und Erl. Ausg. ²	28 Daher folget C		
vorheyten C etc. C	29 göttlichen BC	30 vor B für C	vorheyten C	33 klumpen C

¹) Diese Textänderung entspringt dem Interesse, Luther die Höllenfahrt nicht leugnen zu lassen; vgl. zu Luthers älteren Gedanken über Christi Todeszustand Bd. IV S. 487. ²) Bucer: „ut abire illud perinde ac praedicare spiritualiter accipias“.

gleichnis geben: Wenn eyn holz fern von dhr ligt odder das du es nach der
 lenge ansiehst, so kanstu es nicht wol ubersehen, wenn es aber nahe fur dhr
 ligt odder du oben drauff stehst, und kanst es nach der quer ansehen, so hastu
 es gar hm gesicht. Also kunden wir auff erden diß leben nicht begreiffen,
 5 denn es gehet himmer von fuß zu fuß nach eynander bis an jungsten tag.
 Aber fur Gott stehet es alles hnn eynem augenblick. Denn fur ihm sind
 tausent jar wie eyn tag, wie S. Peter hnn der andern Epistel sagt. Also 2. Petr. 3, 8.
 ist ihm der erst mensch eben so nahe, als der am letzten geporen soll werden,
 und sihet es alles zu gleich an, Wie des menschen auge zwey ding, die auch
 10 fern von eynander sind, hnn eynem augen blick kan zu samen bringen. Also
 sey nu hie die meynung, das Christus nicht mehr leyblich predige, sondern sey
 gegenwertig mit dem wortt und predige den gehstern geystlich hm herzen.
 Aber doch verstehe es nicht also, das er allen gehstern also predige.

Welchen gehstern hatt er aber gepredigt? Den 'die vorzeyhtten unglewbig
 15 waren'. Da ist die Figur, die man nennet Synecdoche, Ex parte totum,
 das ist, Nicht eben den selbigen, sondern die den gleich sind, und eben so un-
 glewbig als yhene.¹ Also muß man auß diesem leben hnn jhenis leben sehen.

Das ist nu der best verstand, als ich meyne, dieser wortt S. Peters.
 Doch will ich nicht zu hart drob sechten. Das kan ich aber nicht wol glewben,
 20 das Christus hynab gefaren sey zu den seelen und hab ihn da gepredigt. So
 ist die schrift auch dawider und sagt, das ein yglicher, wenn er dahyn kompt,
 werde empfangen, wie er geglewbt und gelebt hatt. Dazu weyl es nicht gewiß
 ist, wie sichs mit den todten helt, so kan man den spruch nicht wol dahyn
 deutten. Das ist aber gewiß, das Christus gegenwertig da ist und hnnß
 25 herx predigt, wo eyn prediger das wort Gottis hns ohr predigt. Drumb
 kunden wir es on fahr dahyn ziehen. Wilchem aber besser verstand wirt
 offinbart, der folge dem selben. Das ist nu die summa von dem verstandt,
 den ich angezeygt hab: Christus ist gen hymel gefaren und hatt den gehstern
 gepredigt, das ist, menschen seelen, unter wilchen menschen seelen unglewbige
 30 sind gewest zun zeyten Noe. Folgt nu weytter:

2 nach vor dir B	3 der zwerch B	queer C	4 künden C	5 füß zu füß C
iüngsten C	6 vor B für C	vor B für C	8 erste C	nach B letzten B
11 nū C	14 vorzeyhtten C	17 yhenis C	18 nū C	21 dawidder C
spruch C	26 künden C	gfar B gfar E	27 nū C	verstande C
himmel C	30 zeyhtten C	nū C		28 angezeygt C

¹) Bucer giebt hier eine längere Erläuterung: „Ubi tamen figura eum usum intelligas quam Synecdochen vocant, cum totum pro parte usurpatur, et vicissim ex parte totum intelligitur. Nam non omnino eisdem, sed similibus, qui eiusdem velut ordinis sunt cum illis, praedicavit, ut si quis dicat: 'Helvetiis iste praedicavit, qui quondam sub ditione erant Ducum Austriae': Non continuo sequeretur eum praedicasse iis, qui iam pridem mortui, Ducibus Austriae paruerunt, sed satis est, eius gentis hominibus, qui nunc sunt, ipsum praedicasse: ita partis nomine saepenumero totum intelligitur, et rursum totum partem denominat.“

20. Da man ehn mal gewarttet der gottlichen langmüticheyt, zu den zeyhten Noe, da man die archen zurüstet, hnn wilcher wenig, das ist acht seelen behalten wurden durchs wasser.

Da will uns S. Peter aber hnn die schrift füren, das wir darinne studieren, und gibt ehn gleychnis darauß von der archen Noe, und deutet die selbe figur. Denn es ist lieblich, das man mit solchen bilden gleychnis füret, wie auch S. Paulus thut, als da er von den zweyen sonen Abrahe und zweyen weybern sagt Gal. 4. Und Christus Johannis am 5.¹ von der schlangen, die Moses hatte auffgericht hnn der wüsten. Solche gleychnis kan man wol fassen, sind auch lustig. Darumb füret auch S. Peter hie dieses ehn, da beh man den glatoben kurz müge fassen hnn ehnem leyblichen bild.²

Also will er aber sagen: wie es da ist zu gangen, da Noe die archen zurüstet, also gehet es hie auch. Wie er da selbachte hnn dem fasten, der da mitten im wasser schwam, ist behalten worden, also müßet ihr auch selig werden hnn der tauffe.³ Ihenis wasser hatt da selbst alles was da lebt, menschen und thier erseufft, also erseufft die tauff auch alles was fleischlich und naturlich ist, und macht geistliche menschen. Aber wir schiessen hnn dem fasten,⁴ der bedeut den herrn Christum, odder die Christlich kirch, odder das Evangelium, das Christus predigt, odder den leyb Christi, darhnn wir hangen durch den glawben und errettet werden, wie Noe hnn der archen. Also sihestu, wie das bild gleych fasset hnn ehner summa, was da sey glatoben und Creuz, leben und todt. Wo nu leut sind, die an Christo hangen, da ist gewislich ehn Christliche kirche, da wirt alles erseufft, was von Adam herkompt, und was böß ist.

21. Builchs nu auch euch selig macht hnn der tauffe, die durch jhenis bedeut ist, Nicht das abthun des unflats am fleisch, sondern der bund ehns gütten gewissens mit Gott.

Damit werdet ihr nicht behalten und selig, das ihr den unflat vom fleisch abwaschet, das der leyb reyn sey, wie die Juden thetten, solche reynicheyt gilt nu nichts mehr, sondern der bund des gütten gewissen mit Gott, das ist, das du hnn dyr fulhst ehn gütt frölich gewissen, das mit Got im

1 Das man B	göttlichen B	langmüticheyt C	2 zeyhten C	3 behalten C
4 darhinnen C	5 studiern C	7 sönen C	9 hatt B	10 lustig B
11 kurz C	12 Arch B	13 zurüstet C	14 behalten C	15 do C
16 thier	17 naturlich C	18 ober die C	19 schiffen B	20 sihestu C
21 gleichsam Walsh ⁵	22 nu C	23 Christlich C	24 errettet E	25 wilchs C
26 jhenis C	27 aines B	28 abwaschet C	29 abwaschet DF	31 fulhst C

¹) Auch Bucer behält die falsche Kapitelzahl bei. ²) Bucer hat „lieblichen bild“ gelesen, denn er übersetzt: „paucis et cum voluptate quadam“. ³) Vgl. oben S. 43 B. 26 ff. ⁴) Bucer: „in archam nos recipimus“. ⁵) Bucer: „velut summam“.

bund stehe und sprechen künde: 'er hatt myr das zugesagt, das wirt er halten, denn er kan nicht liegen'. Wenn du also an sehnem wort hängest und hafftest, so mustu behallten werden. Der bund ist nu der glawb, da mit wir behallten werden, sehn euserlich werck, das du thun kanst.

5 Durch die aufferstehung Ihesu Christi.

B. 21.

Das seht S. Peter darumb hynzu, das er den glawben verklere, wilcher darauff stehet, das Christus gestorben ist, nyder gefaren hyn die helle und aufferstanden von den todten. Wenn er todt wer blyben, were uns nicht geholffen worden, wehl er aber erstanden ist und siht zur rechten Gottis und
10 leßit uns solchs verkundigen, das wir an ihn gleuben, so haben wir ehnen bund mit Gott und eyn gewisse zusagung, da mit werden wir behallten, wie Noe hyn der archen. Also hatt S. Peter die archen ganz geßtlich gemacht, da nicht fleisch und blut hinnen ist, sondern eyn gut gewissen gegen Gott, das ist der glawb.

15 Builcher ist zur rechten Gottis, hyn den hymel gefaren, und sind ihm unterthan die engele und die geweltigen und die krefftten. B. 22.

Das sagt er alles zu verklerung und sterckung unsers glawbens. Denn Christus hatt auch müssen zu hymel faren und eyn herr werden über alle Creaturen und wo ettwā eyn gewalt ist, das er uns auch dahyn furte und
20 zu herren machte. Das ist nu uns zu trost gesagt, das wir wissen, das uns müsse dienen und helffen alle gewalt, so da ist hyn hymel und erden, auch der todt und der teuffel, wie es dem herrn Christo alles muß dienen und zu fussen liegen. Das ist nu das dritte Capitel. Folgt das vierde.

Das Vierde Capitel.

25 **D**yl nu Christus im fleisch fur uns gelitten hat, so wapent euch auch mit dem selben hyn. Denn wer am fleisch leydet, der höret auff an sunden, das er hynfirt, was noch hynderstelliger zehet im fleisch
30 ist, nicht der menschen lusten, sondern dem willen Gottis lebe. Denn es ist gnüg, das wir die vergangen zehet des lebens zubracht haben nach heidenischem willen, da wir wandleten

1 künde C	3 nū C	4 eusserlich C	8 were C	9 sihet B	zur C
10 laßt B	verkündigen C	eyn C	13 blütt C	16 Engel B	gewaltigen B
17 zu C					
18 ubir C	19 etwa C	fürte C	20 nū C	22 teuffel C	herren B
23 jüssen BC	nū C	25 für C	27 hört B	von Sünden Gen. Ausg.	28 hinfürt B
hyntterstelliger C	31 heidenischem B				

hyn gehlucht, lüsten, trunckenheit, freßerey, saufferey und grewlichen abgottereien.

S. Peter bleybt noch hymmer auff eyner ban, wie er bißher vermanet hat hyn gemeyn, das wir sollen leyden, so es Gottis will ist, und hatt uns Christum zum exempel gesetzt, So bestetigt er nu das wehter und holet es widder, will also sagen: Die wehl Christus hm fleisch gelitten hatt, der unser Herkog und herob ist, und uns allen eyn furbild furgetragen, uber das, das er uns durch seyn leyden erlöst hatt, so sollen wir ihm nachfolgen und uns auch also rüsten und solchen harnisch anlegen. Denn hyn der schrift wirt uns das leben des herrn Christi und sonderlich seyn leyden auff zweyerley weys furgehalten. Eyn mal als eyn geschenck, wie S. Peter bißher hm dritten Capitel than hatt, und zum ersten den glawben gebawet und geleret, das wir durch das blutt Christi erlöst und unser sund hyntweg find, und wie er uns geben und geschenckt ist, wilchs man nicht anders kan fassen denn mit dem glawben. Davon hatt er gesagt, da er spricht: Christus hatt eyn mal fur unser sund gelitten.' Das ist nu das herob stück und das best hm Evangelio.

Zum andern ist uns Christus furgelegt und geben als eyn exempel und furbild, dem wir folgen. Denn wenn wir Christum nu haben durch den glawben fur eyn geschenck, sollen wir wehter faren und auch thun, wie er uns thut, und ihm nachfolgen hyn allem leben und leyden. Auff diese weys legts S. Peter hie fur. Aber hie redet S. Peter nicht furnemlich von den wercken der liebe, damit wir dem nehisten dienen und gütts thun, wilchs ehgentlich gütte werck heysen (Denn davon hatt er oben gnüg gesagt), Sondern von solchen wercken, die unsern leyb betreffen und uns selbs dienen, da durch der glawb stercker wirt, das man die sund hm fleisch tödtet, und wir da durch auch dem nehisten deste besser dienen können. Denn wenn ich meynen leyb zeme, das er nicht geht wirt, kan ich dem nehisten seyn weyb odder kind auch mit friden lassen. Also, wenn ich den has und neyd dempffe, so werde ich deste bafs geschickt meynem nehisten hold und freundlich zu seyn.

Nu haben wir oft gnüg gesagt, wie wol wir durch den glawben fertig sind und haben den herrn Christum eygen, müssen wir dennoch auch gute werck thun und dem nehisten dienen. Denn wir werden nymer ganz reyn, wehl wir auff erden leben, und findet eyn yglicher noch hyn seynem leybe böse lust. Der glawbe hebet wol an die sund zu tödten und den hymel zu geben, ist aber noch nicht volkomen und ganz starck worden, wie Christus

1 lüsten B lüsten C 2 abgottereien B abgottere C 5 nu C 6 wider C
 wil C 7 herob C furbild furgetragen C 10 Herren B 11 furgehalten C geschend B
 bißher C 12 gebawet u. geleert B 13 blut C 16 nu C 18 furbild C nu C
 19 ain schend B 21 fur C redet er nicht furnemlich C 22 gütts C 25 sünde C
 26 best B können C 29 wird B bester B freuntlich C 30 Nu C 31 herren B
 dannocht B 32 gütte C thun C hymmer C 34 lüst B lüst C glawbehe bet A
 „wol“ fehlt in C sünde C

vom Samaritan sagt, der noch nicht heyl war, er war aber verbunden und ^{Lut. 10, 33 ff.} angenommen, das er heyl sollt werden. Also ist es hie auch: wenn wir glemben, so wirt unser fund verbunden, das ist, der schade, den wir von Adam bracht haben, und hebet an zu hehlen. Aber das geschicht hnn eynem weniger, hm
 5 andern mehr, yhe mehr yglicher sich kastehet und das fleisch dempffet, und yhe stercker er den glawben hat. Drumb wenn wir die zwey stück, glatoben und lieb haben, so soll das hynfurt unser thun seyn, das wir vollend die fund außslegen, biß wir gar sterben.

Darumb spricht S. Peter: 'wapent euch mit dem selben hynn', das ist,
 10 nemet eynen festen fursatz und sterckt ewer herz mit dem hynn, den ihr empfalet von Christo. Denn sind wir Christen, so müssen wir also sagen: 'Meyn herr hat fur mich gelitten und seyn blüt vergossen, und ist von meynen wegen gestorben, sollt ich denn so fawol seyn, das ich nicht auch möcht leyden?' Denn wehl der Herr hnn streht an die spyhen tritt, wie viel mehr sollen die
 15 knecht mit freuden hynan treten? Also gewynnen wir eynen mü, das wir durch dryngen und uns harnischen hnn unserm hynn, da mit wir freydig hyndurch gehen.

Das wortlin 'Fleisch' heisset hnn der schrift nicht alleyn eusserlich der leyb, da fleisch und blüt, beyn und haut an ist, sondern alles was von Adam
 20 kompt. Als Gott spricht Genesis am 6. 'Meyn geist wird sich nicht mehr ^{1. Mo. 6, 3.} zandten mit den menschen, denn sie sind fleisch.' Und Esaia am 40. 'Alles ^{Isa. 40, 5.} fleisch wirt das heyl Gottis sehen', das ist, es wird offnbar werden fur allen menschen. Also bekennen wir auch hm glatoben: 'Ich glawb die aufferstehung des fleischs', das ist, das die menschen werden widder aufferstehen.
 25 Also heisset 'fleisch' der mensch ganz durch und durch, als er lebt hie hnn difem leben.

Nu sind des fleisch werck seyn nach eynander erzelet hnn Paulo Gal: 5. ^{Gal. 5, 19 ff.}
 Nicht alleyne die groben fleischlichen werck, als unkeuscheit, sondern auch die hohisten und kostlichsten laster, als abgotterey und keherey, wilche nicht alleyn
 30 hm fleisch, sondern hnn der vernunft sind. Drumb muß mans also ver- stehen, das der mensch mit vernunft und willen hnnwendig und außwendig mit leyb und seel 'fleisch' heisset, darumb, das er mit allen krefft auß- wendig und hnnwendig nur sieht was fleischlich ist, und was dem fleisch wol thut. Also sagt nu S. Peter hie auch, das Christus 'hm fleisch' gelitten

3 fünde C	gebracht B	4 „und“ fehlt B	7 hinfürt B	hinfürt C	vollendt C
fünde C	10 ehne A ¹ aii B	eynen C	fürsaz C	sterckt E	eüwer B
12 für C	meinet wegen B	15 mütt C	18 wortlin BC	19 blut C	20 kömpt C
21 zenden C	Esaie. xxx. B	22 offenbar C	vor B	für C	25 mensch gar durch C
hi ehnn A	27 Rü C	flaischs B	fleischs C	erzelet C	29 hohisten C
kostlichen B	kostlichsten C	abgotterey B	abgotterey C	läherey B	33 sucht Jen. Ausg.
34 thütt C	nu C				

¹⁾ Darf wohl als Druckfehler angesehen werden, obgleich Einwirkung des niederb. Fem. vorsate denkbar wäre und Luther den Acc. Sg. Fem. des schw. Abj. zuweilen noch auf -en bildet (Franke, S. 190). Dieß belegt nur fursatz masc.

habe. Nu istz gewijs, das sich seyn leyden wehtter streckt hat, denn hns fleisch alleyn. Denn sein seel hat die grosse not gelitten, wie der Prophet Isf. 53, 11. Esaias sagt.

Also verstehe das auch, das hie folget: 'Wer am fleisch leydet, der höret auff zu sundigen.' Denn das strecket sich auch nicht alleyne dahyn, das man eynem den kopff abschlecht und den leyb zu rehsset, sondern auff alles was dem menschen mag wehe thun, was er fur jamer und nott leydet. Denn es sind viel leut, die gesunde leybe haben, und doch hnnwendig viel herkeleys und elends fñlen. Geschichts umb Christz willen, so istz nñglich und gñt. 'Denn wer am fleisch leydet' (sagt er) 'der höret auff zu funden',¹ darzu ist das heylig Creutz gñt, das man da mit die funde dempffe. Wenn es dñr also zu sprìcht, so vergehet dñr der kñgel, neyd und hasz, und andere hñberey. Drumb hat uns Gott das heylig Creutz auffgelegt, das es uns treybe und zwinge uns, das wir müssen gleuben und eynes dem andern die hand reychen.

Drumb folgt:

B. 2. Das er hñnfurt, was noch hñnderstelliger zeyt hm fleisch ist, nicht der menschen lñsten, sondern dem willen Gottis lebe.

Wir sollen hñnfurt, so lang wir leben, durchs Creutz und casteyen das fleisch gefangen nehmen, das wir thun was Gott gefellet, nicht das wir damit etwas solten odder kunden verdienen. 'Nicht menschlichen lñsten' (sagt er), das ist, das wir nicht thun, was uns noch ander leut lñstet. Denn wir sollen uns nicht gleichformig machen dieser welt, wie Paulus sagt Ro. 12. Was die welt von uns haben will, das müssen wir meyden.

B. 3. Denn es ist gnug, das wir die vergangen zeyt des lebens zubracht haben nach heydenischem willen, da wir wandleten hñn geylhey, lñsten, trundenhey, fresserey, feusserey und gretlichen abgottereyen.

Wir habens schon allzu viel gemacht, das wir fur dem glatoben unser leben so schendlich haben zubracht hñn heydenischem willen, das ist eben so viel, als hñn menschlichen lusten. Drumb, so lang wir nu fort leben, sollen wir drauff sehen, das wir thun was Gott gefalle. Denn wir haben unsern feynd hñn unserm fleisch, das ist der rechte schalck, nicht alleyn die groben stñck, sondern furnemlich den dunkel der vernunft, die da Paulus heysst

1 Nu C	gestreckt B	2 grñste Walch	nott C	4 hört B	6 zurehsset C	8 gñnd
leyb B	herklayds B	herkeleysdts C	9 Christz BC	nughlich B	gñtt C	10 sundigen C
darzu B	11 gñtt C	12 kñgel B	ander C	16 hñnfñrt B	17 lñsten B	18 hñnfñrt B
19 nemmen B	20 solten C	kñnden C	lñsten B	lñsten C	21 lustet B	22 Roma.
am Xij. B	25 haidnischem B	26 lñsten B	lñsten C	27 abgñttereñen BC	28 vor B	
29 schendlich C	haidnischem B	30 lñsten B	lñsten C	nu C	33 furnemlich C	

¹) Vgl. „zu sunden erlenbe“ in der Kirchenpostille (GrL² IX, 143, 11) neben „heissen sundigen“ (ebd. 144, 25). Obiger Ausdruck ist vielleicht durch eine halbe Erinnerung des Segers an den Wortlaut des Bibeltextes (371, 27) veranlaßt.

'Prudenciam carnis', das ist, 'des fleyschs klugheyt'. Wenn man diese buberey gedempfft hat, so ist das ander wol zu zemen, die thut gemeynlich dem nechsten schaden, so heymlich, das mans nicht kan mercken.

'Geylhey' heysst S. Peter, das da geschicht mit eusserlichen geberden
 5 odder wortten, da mit man böse zeychen gibt, wenn man schon das werck nicht thut, und unzüchtig ist hnn sehen und hören, auß wilcher darnach die lust und auch das werck folget. Da folgt denn auch solch abgotterey, die da greulich ist. Drumb mügen wir das auch wol auff uns zihen, denn weyl wir nu den glauben haben verloren, so haben wir gewis auch Gott ver-
 10 loren, und wol greulicher abgotterey treiben denn die heyden, wenn wir es recht ansehen.

Und es befrembdt sie, das ihr nicht mit ihn laufft hnn das ^{23. 4. 5.} selbige gemenge des unordigen wesens, und lestern euch, wilche werden rechen schafft geben, dem, der bereht ist zu richten die
 15 lebendigen und die todten.

Das ist: ihr habt bißher heydenisch gelebt, weyl ihr aber nu abgetreten seht, ist es den leutten frembd, und dunckt sie schendlich und nerrisch seyn, und sagen: 'Ey wie gros narren sind das, das sie sich abwenden von allen weltlichen güttern und wollust!' Aber laßt sie es frembd duncken, laßt sie
 20 euch auch lestern, sie werden wol müssen rechen schafft geben, drumb beselhet ihrs dem der richten wirt.

Denn dazu ist auch den todten das Evangelion verkündigt, ^{23. 6. 7.} auff das sie gericht werden nach den menschen¹ am fleysch, aber hm gehst Gotte leben. Es ist aber nahe komen das ende aller dinge.

Das ist aber eyn selkamer wunderlicher text. Die wort sagen klerlich,
 25 das nicht alleyn den lebendigen das Evangelion gepredigt sey, sondern auch den todten, und er sezt doch darzu, das sie gericht werden nach dem menschen am fleysch. Nu haben sie hha nicht fleysch, drumb kan es nicht verstanden werden, denn von lebendigen. Es ist eyn wunderliche rede, was es auch ist.

30 Ob der text ganz zu uns komen oder ob etwas heraus gefallen sey, weis

1 fleisch B	fleisch C	buberey BC	2 gedempfft B	gemeinlich B	3 man
es B	6 unzüchtig C	7 list B	abgotterey BC	8 ziehen B	9 nu C
"so — ver- loren" seht bei Walsh			10 abgotterey BC	12 hnn C	16 heidenisch B
17 leuten C	dunckt C	schendlich C	18 grosse C	19 duncken C	20 müssen B
darumb C	beselhet C	21 richtet C	22 dazu C	verkündigt C	23 gerichtet C
dem menschen C	24 nach B	25 wunderlicher C	klarlich E	28 ha C	vorstanden C
29 wunderliche C	30 zu C	odder C			

¹) „den menschen“ ist die Lesart der Ausgaben des N. L. bis 1524, seit 1525 dafür „dem menschen“. Vgl. Bindseil-Niemeyer zur Stelle. In der Auslegung haben alle Drucke, auch A „dem menschen“.

ich nicht, doch verstehe ichs also: Man darff nicht sorge haben,¹ wie Gott die heyden verdammen werde, die fur viel hundert jaren gestorben sind, sondern die da yhnd leben, darumb ist es gesagt von menschen auff erden.

Aber das wortlin 'Fleisch' mustu also verstehen, wie ich oben² gesagt hab, das der gang mensch fleisch heisse, wie er lebt, wie er auch gang geist⁵ heysst, wenn er nach dem trachtet, was geistlich ist. Das ist nu also hyn eynander gemengt, wie ich sprech von eynem menschen, der verwundt ist, das er heyl und doch verwundt sey, Also doch, das das gesunde theil grösser sey, denn das verwundte. Doch heysst er alleyn nach dem theil, da er troffen ist, verwundt. Also soll hie auch der geist vorgehen. Drumb sagt er, das sie¹⁰ nach dem euserlichen wesen verdampt werden, Aber nach dem ynnern, das ist, nach dem geist, behalten werden und leben.

Wie gehet aber das zu, das er sagt, das sie leben, und doch dabey seht, das sie todt sind? Ich will es nach meynem verstand also deuten (doch auch nicht dem heiligen geist eyn zyl stecken), das er die unglewbige 'todt'¹⁵ heisse. Denn ich kan den verstand nicht annehmen, das den todten und verstorbenen das Evangelion soll gepredigt seyn, Es were denn, das S. Peter das meyne, das das Evangelion frey aufsgangen und uberall erschollen sey, und widder fur todten noch lebendig, widder fur den engelen noch fur den teufeln verborgen, und nicht heimlich hyn eynem windel gepredigt, sondern so²⁰ offentlich, das es hetten mügen hören alle Creaturen, wenn sie ohren hetten, wie Christus befolhen hat Marci am lekten: 'Gehet hyn und predigt das Evangelion allen creaturen.' Wenn es denn also gepredigt wird, so findet es leut, die nach dem fleisch verdampt sind, aber nach dem geist leben.

Marci, 16, 15.

2. 7. Es ist aber nahe komen das ende aller ding.

25

Das ist auch eyn wunderliche rede. Es sind nu fast tausent und funff hundert jar, das S. Peter gepredigt hat. Das ist yha nicht eyn nahe odder kurze zeyt. Noch sagt er, das ende aller ding sey nahe erbey komen und sey¹ schon da, wie Johannes auch sagt hyn seynher Epistel 1. Johannis am 2. 'Es ist die lekte stund.' Wenn es nicht der Apostel sagt, so möcht man sprechen, es were erlogen. Aber nu muosz man fest daran hallten, das der Apostel³⁰ war habe. Was er aber damit meyne, wird er selb außstreichchen hyn der andern Epistel. Da sagt er, warumb die zeyt nahe heysst, und spricht: 'Eyn

1. Joh. 2, 18.

2. Petr. 3, 8.

2 vor B	4 wortlin BC	mußtu C	6 nu C	7 gemengt B	11 eusser-
lichen C	12 behallten C	werd unden A	13 zu C	14 „doch — stecken“ von uns	
nach Bucers Vorgang in Klammern geschlossen	16 annemen C	19 weder B wider C			
vor B lebendigen E	weder B wider C	vor B Englen B Engel E	vor B	21 heten C	
26 wunderliche C	nu C	funff B funff C	28 nach herbey B	kommen C	30 sagte B
31 nu C	33 nach B				

¹) Bucur: „Attamen sic intelligo hunc locum, ut certus sim, nihil ad nos pertinere, etc.“

²) S. 366 f. 373.

tag ist fur dem herren wie tausent jar, und tausent jar wie eyn tag.¹ Davon ich oben¹ gesagt hab.² So muß mans auch also rechnen, das es nicht mehr so lang werde sein biß zur wellt end, als es von anfang biß zu der zeyt gewesen ist, Und ist nicht zu wartten, das man noch zwey odder drey tausent jar nach Christi gepurt erleben werde, das ende wird ehr komen denn wir dencken. Darumb sagt er weytter:

So seht nu zuchtig und nüchtern zum gepet, fur allen dingen³. 8. aber habt unternander eyn brunstige liebe, Denn die liebe deckt auch der sunden menge.

10 Da sihestu, waßu man nüchtern und zuchtig soll seyn, nemlich, das man geschickt sey zum gepet, fur uns und unsern nehisten. Aber das kan auch die liebe nicht brunstig seyn, es sey denn, das du den leyb dempffest, das die liebe ratom bey ihr habe.

Sie hat S. Peter ehnen spruch genomen auß dem buch Proverbiorum
15 am 10. 'Der haß richtet hadder zu, Aber die liebe decket die menge der funde.'⁴ Sprichw. 10, 12.
Und das ist S. Petrus meynung: Dempffet ewer fleisch und begyrde, wenn ihr das nicht thut, so werdet ihr leyhtlich eynander erzurnen, und werdet nicht leyhtlich ehner dem andern vergeben funden. Darumb dencket, das ihr die böse lust dempffet, so kundet ihr eynander lieb haben und vergeben, denn
20 die liebe decket die funde zu.

Diesen spruch hatt man also außgelegt,³ das er widder den glawben sollt klingen, drumß sagen sie: 'Du sprichst, der glawb mache alleyne from, und das niemand durch werck der fund müge losß werden. Warumb spricht denn hie Salomon und Petrus: Die liebe deckt die fund?'⁴ So antwort:
25 Wer ehnen haß gegen ehnem andern hat, sagt Salomon, der höret nicht auff zu trachten nach hadder und nach zand. Wo aber liebe ist, da deckt sie die funde zu und vergibt gern. Wo zorn ist, das ist eyn unschlachtig mensch, leßt sich nicht versünen, bleybt voll zorns und haß. Widderumb eyn mensch, der voll liebe ist, den kan man nicht erzurnen, wie viel man ihm leyds thut,
30 er deckt alles zu und thut, als sehe ers nicht. Also das das decken gesagt sey

1 vor B 2 rechnen B 3 zur C 4 dreü B tausent C 5 yar C 7 nüch-
tern B gepett C vor B 8 unternander C brünstige B 9 menige B 12 brünstig B
14 Und hie C genommen C büch C 15 zu C menige B 17 erzurnen B erzurnen C
werdt B 18 künden C 19 bösen lust B kundet C 21 außgelegt C wider C 22 sollt C
23 müß C 24 antworte B 25 hört B 26 zu C haber C 27 zorn C da
ist Walch unschlachtig B 29 vol C erzurnen B erzurnen C leydes thütt C

¹) S. 369. ²) Bucer (in allen Ausgaben): „de quibus supra dixit“. ³) Wgl. j. B. Berthold v. Chiemesee, Teutsche Theologen, herausgegeben von Reithmeier, S. 355: „durch solche vermoegende und inprünstige lieb werden außgehelt und abgethan die uberbeliben schulden und mayl der sunden. Des geben zewgnuß sand Peter unnd Jacob, das die lieb verdecke die menig der funde“.

gegen dem nehisten, nicht gegen Got. Die sund soll dir fur Got niemant decken, denn der glatz. Aber meynes nehisten sund decket meyne liebe, und gleych wie Gott mit seynner liebe meyne funde deckt, wenn ich gleybe, so soll ich meynes nehisten sund auch decken. Drumb sagt er: ihr solt eynander lieb haben, das eyner dem andern seyne funde zudecken. Und die liebe 5 deckt nicht eyne, zwue odder drey funde, sondern die menge der funde, kan nicht zu viel leyden und thun, deckt alles zu. So sagt S. Paulus auch und legt 1. Cor. 13, 7. gleych¹ diesen spruch aufs 1. Cor. 13. 'Die liebe vertregt alles und duldet alles, gleybt alles und hoffet alles', versicht sich des allerbest zu hederman, kan alles leyden und zu gut halten, was man yhr auffleget. Folgt weytter: 10

3. 9. 10. Seht gastfreh unternander on murmeln, und dienet an eynander, eyn yglicher mit der gabe, die er empfangen hat.

'Gastfreh' heysst, der da gerne herberget, Als da die Apostel mitt eynander giengen auff dem lande und predigten, und sandten die junger hyn und her, da mußt eyner den andern herbergen. Wie es auch noch wol seyn solt, 15 das man also von eynem ort zum andern, von stad zu stad, von haufs zu haufs predigte, und nicht zu lang an eynem ort blybe, das man sehen kunde, wo yemand schwach were, das man yhm hulffe, wo ymand gefallen were, das man yhn auffrichte, und der gleychen. Das soll nu on murmeln geschehen, will S. Peter, das es yhm niemant lasz zu viel seyn. Das ist nu 20 auch eyn werck der liebe, wie auch das hernach folgt, das wir sollen eynander dienen, wo mit? mit den gaben Gottis, die eyn yglicher empfangen hat. Das Evangelion will, das eyn yglicher des andern knecht sey, und daneben zu sehe, das er bleybe hyn der gabe, die er empfangen hatt, die yhm Gott geben hatt, das ist, was seyn stand ist, dazu er beruffen ist. Gott will nicht, das eyn 25 herr dem knecht diene, das die magd fraw sey, und eyn furst dem bettler diene, Denn er will die ubirkeht nicht zu brechen. Also meynet er es aber, das man geystlich eyner dem andern diene mit dem herzen, wie wol du hoch und eyn groffer herr bist, solltu dennoch deynen gewalt dazu brauchen, das du deynem nehisten damit dieneft. Also soll sich eyn yglicher halten fur eynen diener, 30 so kan der herr wol eyn herr bleyben und sich doch nicht fur besser halten,

1 Gott C	vor BC	Gott C	2 mein B	3 Got C	mein B	deckt B
4 yhr sollt C	5 sein B	funde zudecken C	6 zwu B	zwue C	zwo E	funde C
7 zu C	deckt B	8 gleichsam Walch	9 das C	10 gutt halten C	aufflegt C	
Folgt nu weytter C	11 unteynerander C	dienet ainander B	dienet einander	Jen. Ausg.		
13 haisset B	Aposteln C	14 iunger C	15 mußt C	sollt C	17 zu C	funde C
18 yemand C	19 auffrichte A	auffrichte B	auffrichtet C	nu C	20 niemandt C	zu C
nu C	24 beleiB B	der gnade die C	25 verufft B	wil C	26 maget B	Furst B
furst C	27 oberkait B	zerbrechen B	zubrechen C	ers B	28 mit herzen C	29 gewaltt C
30 damitt C	fur C	31 beleiBen B				

¹) Bucer: „velut“.

denn den knecht. Also, das er auch gern ein knecht wolt seyn, wenn es Gottis schickung wer, und also fort hnn andern stenden.

Als die gutten hauffs halter der mancherley gnaden Gottis. B. 10.

Gott hatt uns nicht allen gleyche gnade geben. Drumb soll eyn iglicher
5 drauff sehen, wo zů er geschickt, was hym fur gabe geben ist. Wenn er das
fülhet, das er sie brauche zum dienst des nehisten, wie es S. Peter weytter
verklert und sagt:

So hemand redet, das ers rede als Gottis wort. B. 11.

Das ist: wenn eyner die gnade hat, das er predigen und leren kan, der
10 lere und predige, Wie S. Paulus auch sagt Ro. 12. 'Das niemant zů viel
weyse sey und mehr von hym halte, denn sichs gepürt zů halten, sondern eyn
yglicher, wie hym Gott außgeteylet hat die maß des glawbens. Denn gleycher
weyse als wir hnn eynem leybe viel gelider haben, aber alle glyder nicht
eynerley geschefft haben, also sind wir viele ein leyb hnn Christo, aber unter
15 eynander ist eyner des andern gelid, und haben mancherley gaben nach der
gnade, die uns geben ist.' Und folgt: 'Hat hemand eyne weyßsagung, so sey
sie dem glawben ehulich. Hat hemand eyn ampt, so wartte er des ampts.
Leret hemand, so wartte er der lere'. Also leret er auch anders wo, zun
Corinthern und Ephesern. Röm. 12, 3-6.
Röm. 12, 7.
1. Cor. 12, 12.
Eph. 4, 7.

20 Darumb hatt Gott mancherley gaben unter die leut geschüttet, die sollen
alleyn dahyn gericht seyn, das eyner dem andern damit diene, sonderlich die
im regiment sind, es sey mit predigen odder anderm ampt. Nu sagt hic
S. Petrus: 'will hemand reden, so rede ers also, das es Gottis wortt sey'.
Das stück ist fast wol zů mercken, das keyner nichts predigen soll, er sey denn
25 gewiß, das es Gottis wort ist. Da hat S. Peter dem Bapst seyn maul
gestopffet, Und sihe, er will S. Peters stüelerbe seyn, wie seyn helt ers! ¹
Wehtter:

So hemand eyn ampt hat, das ers thue als auß dem ver- B. 11.
mügen, das Gott dar reychet.

30 Das ist: wer da regirt hnn der Christlichen kirchen und eyn ampt odder
eyn dienst hatt die seelen zuberforgen, der soll nicht faren wie er will, und
fagen: 'Ich byn ein uber herr,' ² man muß mir gehorchen, was ich schaff, ³

1 wollt C	2 fürter B	4 yglicher C	5 zu C	6 dienste C	8 hemandt C
10 niemant C	11 weiß B	12 außgetailt B	13 weiß B	alle gelider B	14 vil B
15 glid B	mānigerlay B	16 volget B	hemant C	17 anlich B	hemandt C
18 hemandt C	20 geschüttet C	22 Rü C	23 Peterus C	hmand C	26 „Und sihe“ fehlt bei Walsh
32 überherr B	stülerb B	stülerbe C	helt C	28 thüe B	thū E
				30 ober C	

¹) Bucer: „nihil pensi habens, quid hic Petrus praecipiat“. ²) Bucer: „Praelatus“.

³) Bucer: „imperavero“.

das soll geschafft seyn.' Gott will es also haben, das man nichts anders thun soll, denn was er gibt, Also, das es Gottis werck und ordnung sey. Darumb soll eyn Bischoff nichts thun, er sey denn gewis, das es Gott thut, das es Gottis wort odder werck sey. Und das darumb, denn Gott will nicht, das mans fur gauckelspiel halte, was er mit der Christlichen kirchen thut, drum
5 müssen wir hyn solcher sicherheit stehen, das Gott hyn uns rede und wircke, und unser glawe also kunde sagen: 'Das ich da geredt und than habe, das hat Gott than und geredt, also, das ich auch darauff sterbe.' - Sonst, wenn ich der sache nicht gewis bynn, so stehet meyn glawb auff eynem sand, da reysset mich der teuffel hyn. Also ist hie ernstlich verpotten, das man keynes
10 Bischoffs gepott annehme, on wenn es also stehet, das er gewis ist, das es Gott thut was er thut, und kan sagen: 'Da hab ich Gottis wort und gepott.' Wo das nicht ist, soll man ihn fur eynen lugner halten. Denn also hat es Got verordnet, das unser gewissen müsse auff eytel selben stehen. Das ist
15 nu von dem gemeynen regiment gesagt, das niemand daryn seynem eygen dunckel folge und nicht etwas thu, des er nicht gewis sey, das es Got wolle haben. Daraus sihestu, wie S. Peter so lange zuvor zu boden gestoffen hat des Papsts und Bischoffen regiment, wie es ykt gehet. Folgt:

23. 11. Auff das ihr hyn allen dingen Gott preysset durch Ihesum Christum, Wilchem sey preys und gewalt von ewicket zu
20 ewicket, Amen.

Darumb sollt ihr so gewis seyn (meynet er), das Gott alles rede und thue, was ihr redet und thut. Denn wenn ihr eyn werck thut, des ihr nicht gewis seht, das es Gott habe gethan, so kondet ihr ihn nicht preysen und danck sagen. Wo man aber des gewis ist, so kan man ihm dancken und
25 loben umb seyns worts und wercks willen, sonst leuget man ihn an und helt ihn fur eyn gauckelman.¹ Drum ist es eyn schendlich und schedlich ding, wo man hyn der Christenheit on Gottis wort und werck will regiren. Darumb hat S. Petrus das von nöten² darzu gesetzt, das er underwehjet, wie das regiment hyn der Christenheit stehen soll. Folgt weytter:

1 geschafft B	3 thutt C	5 halte C	6 müssen C	7 kunde C	8 stirb B
10 keynis C	11 gepot C	12 er thüt C	gepot C	13 eyn lugner C	lugner B
lugner E	hats B	14 Gott C	müß B	selßen C	15 nū C
16 gebunden B	dunckel C	thue B	thū C	thū E	gewis C
zu C	18 Bischoffe B	Bolget B	23 thue B	thue E	thutt C
26 seligt B	hellst C	27 schendlich C	28 regieren C	29 nöthen C	unterwehjet C
30 Bolget B					

¹) Bucer paraphrasirt: „Quem alioqui rideretis potius, mentientes de ipsius vos munere ipsi agere gratias, incerti an munus ipsius id fuerit, an vestrum inventum.“

²) Bucer: „non ab re“.

Ihr Lieben, laßt euch die hieze unter euch nicht befrembden^{8. 12.} (die euch widderferet, das yhr versucht werdet), als widerfüre euch etwas selhams.

Das ist aber eyn wehse zu reden, nicht gewonlich hyn unser sprach.
 5 S. Peter aber braucht der selben rede darumb, das er uns des erhnere, davon die heylige schrift sagt. Denn also pflaget die schrift zu reden vom leyden, das es sey wie eyn backoffen voll fetwrs und hhy. Also hat S. Peter droben ym ersten Capittel gesagt: 'Auff das ewer glawbe bewerd, viel kostlicher er=^{1. Petr. 1, 7.} funden werde, denn das vergengliche golt, das durchs fetwer bewerd wirt.'
 10 Also liest man auch ym Propheten Esaia am 48. spricht Gott: 'Ich hab euch^{Jes. 48, 10.} hyn dem offen des armuts bewerd.' Und psal. 16. 'Mit fetwer hastu mich^{Ps. 17, 3.} bewerd.'¹ Item psal. 25. 'Herr du woltist durchsetwern und verbrennen mehne^{Ps. 26, 2.} nyren und meyn herz.'² Item psal. 65. 'Wyr sind durch fetwer und wasser^{Ps. 66, 12.} hyndurch gangen.' Also hat es die schrift ym brauch, das sie das leyden
 15 hehst 'durch fetwung' odder 'eyn versuchung durchs fetwer'. Darauff stympt hie S. Peter, das wyh uns nicht sollen lassen befrembden oder selham und wunderlich duncken, als solt uns die hhy odder glüt nicht widderfaren, da durch wyh versucht werden, als wenn man golt ym fetwer schmelzt.

Wenn der glawb angehet, so leffet es Gott nicht, schickt uns das heylige
 20 Creutz auff den rucken, das er uns stercke und den glawben hyn uns krefftig mache. Das heylig Evangelion ist eyn krefftig wortt, darumb kan es nicht zu seynem werck komen on ansechtung, und niemant wird es gewar, das es eyn solche krafft hatt, denn wer es schmeckt. Wo leyden und creutz ist, do kan es seyn krafft beweysen und uben. Es ist eyn wort des lebens, drum
 25 muß es alle seyne krafft ym sterben uben. Wenn denn nicht sterben und todt da ist, so kan es nichts thun, und kan niemant gewar werden, das es solch tugent thut, und stercker ist denn sund und todt. Drum sagt er: 'das ihr versucht werdet', das ist, Got verhenget keyn glüt odder hhy (das ist, Creutz und leyden, wilchs euch gliend macht) uber euch, denn darumb, das yhr ver-
 30 sucht werdet, ob yhr auch an seynem wort hanget. Also ist geschrieben Sapiencie 10. von Jacob: 'Gott gab ihm eynen schweren kampff, das er erfure,^{Weish. Sap. 10, 12.} das gottliche wehshet stercker ist, denn alle ding.' Das ist die ursach, warumb

1 laffet B laßt C hhye C befremden C 2 versucht C widderfüre C 5 brauchet B
 6 pflaget B zu C 7 backofen B 8 Capittel A köstlicher C 9 golt C fetwr BC
 10 da Gott spricht Jen. Ausg. 11 armuts C beweret B fetwr B 12 psal. xv. C
 wöllest durchsetwern B 13 fetwr B 14 hats B 15 fetwr B stymmet B 17 wun-
 derlich duncken C solte B oder C 18 golt C schmelzet B 19 Got C
 20 rücken C 22 zu C 23 schmecket B da B 24 üben B 25 muß B muß E
 üben B 27 solch thutt, tügent und C 28 verhengt B 29 machet B 31 am. x. B
 erfüre BC 32 göttliche BC

¹) Vulg.: „igne me examinasti“.

²) Vulg.: „ure renes meos et cor meum“.

Gott allen gletwigen das Creuz aufflegt, das sie die krafft Gottis schmecken und versuchen, die sie gefasset haben durch den glatoben.

B. 13. Sondern seht teylhafftig der leyden Christi.

Sanct Peter redet nicht davon, das wir das leyden Christi sollen fühlen, damit wir sehn teylhafftig werden durch den glatoben, Sondern also will er sagen: Christus hatt gelitten, also denckt ihr, das ihr auch leydet und versucht werdet. Wenn ihr also leydet, so habt ihr mit dem herrn Christo gemejnischafft. Denn wollen wir mit ihm leben, so müssen wir auch mit ihm sterben. Will ich mit ihm im reich sitzen, so muß ich auch mit ihm leyden, wie auch S. Paul offt saget.

Röm. 6, 5.
2. Tim. 2, 11.

10

B. 13. Seht frolich, auff das ihr zur zeyt der offinbarung seher herlicket freud und wonne haben mügt.

Wenn ihr auch hyn die martter und hyn die glit komet, sollt ihr frölich seyn. Denn ob es wol eyn leyblich leyden ist, soll es doch ein geystliche freude sein, auff das ihr euch ewig mügt freuen. Denn die freude hebt hie im leyden an und wert ewig. Sonst, wer das leyden nicht frölich tregt, und wird unlüstig und will mit Got zurnen, der wird beydes, hie und dort, ewige martter und leyden haben. Also lieset man von heiligen merthern, das sie frölich zu der martter sind gangen, und damit erworben haben, das sie sich ewig freuen, Als von Sanct Agatha,¹ das sie so froh war, da sie im gefengnis muß ligen, als sollt sie zum tanz gehen. Und die Apostel giengen hyn mit freuden und danckten Gott, das sie wirdig weren zu leyden umb Christus willen Act: 5.

Apstl. 5, 41.

B. 13. Zur zeyt seher offinbarung.

Christus leisset sich noch nicht sehen als eynen herrn, Sondern ist noch mit uns hyn der erbeyt. Fur sich ist ers wol, Aber wir, die seher glider sind, sind noch nicht herren. Denn werden wir aber herrn werden, wenn sehn herlicket am jungsten tage wird offinbar werden fur allen menschen, klerer denn die Sonn.

4 Sant B	redt B	redet hie nicht C	6 dencket B	8 wollen C	10 Paulus B
sagt B	11 frölich B	offenbarung C	12 muß B	15 müget B	fröwen B
16 weret B	17 unlustig B	zürnen C	18 martter C	20 fröwen B	fro B frohe C
war, daß sie Walch	21 in gefengnuß B	sölte B	22 zu C	23 Actuum C	
25 herren BC	26 arbeit B	arbeyt C	27 herren B	28 jüngsten B	iüngsten C
offenbar C	vor B				

¹) Legenda aurea, ed. Graesse, p. 171: „ad quem [carcerem] laetissime et gloriantur ibat et quasi ad epulas invitata etc.“

Selig seht ihr, wenn ihr geschmecht werdet über dem namen ^{23. 14.} Christi.

Christus ist ein heilslicher name für der welt, wenn man von ihm predigt, muß man leyden, daß die besten auff erden seyn namen lestern und schmehen. Aber das ist zu unsern zeitten ferlicher und grösser, daß die uns
⁵ verfolgen, führen auch den namen Christi, sprechen, sie sehen Christen und getauft, verleucken und verfolgen doch Christum mit der that. Das ist ein elender streit, Sie führen den selbigen namen eben so stark als wir wider uns. Drumb dürfen wir des trosts yet wol, ob uns gleich die aller wehsesten
¹⁰ und frumbsten leut verfolgen, daß wir stehen bleyben und frölich seyen. Warumb das?

Denn der geist, der ein geist der herlicheit und Gottis ist, ^{23. 14.} ruget auff euch, bey ihm ist er verlestert, aber bey euch ist er geprehsset.

Ihr (sagt er) habt bey euch einen geist, das ist Gottis geist und der herlicheit, das ist ein solcher geist, der uns herlich macht. Aber das thut er hie auff erden nicht, Er wird es aber thun, wenn die herlichkeit Christi wird
¹⁵ offnbar werden am jungsten tage. Aber das ist er nicht allein ein geist, der uns herlich macht, sondern auch den wir herlich halten. Denn dem heiligen geist wird sonderlich zugeeignet, daß er verkleert und herlich macht, wie
²⁰ er Christum hat verkleert und herlich gemacht. Nu der selbig geist (sagt er) ruget auff euch, darumb, daß der name Christi auff euch ruget, der selbige wird verlestert von ihnen, Denn er muß leyden, daß man ihn auffhöhet lestert und schmehet. Drumb nempt euch der lesterung nicht an, sie langet
²⁵ den geist an, der ein geist der herlicheit ist, sorgt ihr nicht, er wird es wol rechen und euch zuehren sehen. Das ist der trost, den wir Christen haben, das wir sagen kunden: 'Das wort ist yha nicht meyn, der glawb ist nicht meyn, es sind alles Gottis werck, wer mich schmehet, der schmehet Gott,' wie Christus Matthei am 10. sagt: 'Wer euch auffnimpt, der nimpt mich auff' ^{Matth. 10, 40. Luc. 10, 16.}
³⁰ und widerumb: 'wer euch schmehet, der schmehet mich'.

Drumb will S. Peter also sagen: Wisset, daß der geist, den ihr habt, so stark ist, daß er seynen feind wol wird straffen, wie auch Gott sagt
 Ezo: am 23. 'Wirstu meynen gepoten hochen, so will ich deynen feinde feind' ^{2. Mo. 23, 22.}

1 ober B 3 vor B 4 muß C lesteren B 5 schmähren B zu C gefär-
 licher B 6 Christi eben so stark als wir wider sie, sprechen C 7 verleugnen B that C
 8 „Sie — uns“ fehlt in C 9 wehstisten C 10 frumbsten B frumbsten C 13 rüwet B
 rüget C 14 geprehsset C 16 herrlichkeit, herrlich B, hier und im folgenden macht B
 thütt C 17 wirbts B 18 offenbar C jüngsten B iüngsten C 19 machet B hallten C
 20 zugeaignet B 22 rüwet B rüwet B 23 von in B von ihnen C 24 schmächt B
 25 forget B 26 zu eheren C 27 künden C 28 schmächt B schmächt B 29 auff-
 nimpt C nimpt C 30 schmächt B schmächt B 33 gepotten C gehorchen B

seyn.' Und die schriftt zehgt es viel mal an, das des heyligen volcks seynde Gottis seynde sind. Wenn wir nu drob geschmecht werden, das wir Christen sind und gleuben, so werden wir nicht geschend, sondern die lesterung gehet eygentlich wider Gott selber. Drumb spricht er: seht gütter ding und frölich, denn das widerferet dem geist, der nicht ewer, sondern Gottis ist. Nu seht er ehne warnung darzu:

B. 15. 16.

Niemandt aber unter euch leyde als eyn mörder, odder dieb, odder ubelthetter, odder frembds gütts süchtig. Leydet er aber als ein Christen, so scheme er sich nicht, er preysse aber Gott hyn der sache.

10

Also will er sagen: Ihr habt gehört, wie ihr leyden und euch darhyn halten sollet. Aber sehet zu, das es nicht geschehe darumb, das ihrs verdienet habt von ewer ubelthat wegen, sondern umb Christus willen. Aber ihund gehet es nicht also mit uns, denn wir müssen leyden, unangesehen, das ihene auch den namen Christi haben, die uns verfolgen, und kan niemant sterben darumb, das er eyn Christ sey, sondern als eyn feynd Christi, und die ihn verfolgen, sprechen, sie sind rechtschaffene Christen, und sagen auch also, das der selig sey, der umb Christus willen stirbt. Da muß alleyn der geist scheyden, da mustu wissen, das du fur Gott ein Christen sehest. Da gehet Gottis gericht heymlich, und er hat es ihund umbferet, will nicht mehr nach dem namen richten, wie zu ihener zeyt, da der nam von ersten auffgieng.

15

20

Nu sagt S. Peter: wenn ihr also leydet, so sollt ihr nicht scham rodt werden, sondern Gott preysen. Da macht er das leyden und martter thewer, das es so gros sey, das wir darumb Gott preysen sollen, darumb, das wir leyden, also, das wirs auch nicht werd sind. Aber ihund will niemandt hynan gehen. Was hilfft es, das man das Creutz hyn monstranzen fasset? Christi Creutz machet mich nicht selig, Ich muß wol an seyn Creutz gleroben, muß aber selber meyn eygen Creutz tragen. Sehn leyden muß ich uns herk fassen, so habe ich den rechten schak. S. Peters gepeyn sind heylig, aber was hilfft es dich? Du und deyn gepeyn muß selbs heylig werden, wilchs auch denn geschieht, wenn du umb Christus willen leydest.

25

30

B. 17.

Denn es ist zeyt, das anfahe das gericht an dem hause Gottis. So aber zu erst an uns, was wills fur eyn ende werden mit denen, die dem Evangelio Gottis nicht gleroben?

1 geschriff B zaigts B 2 gesmecht C Christen nfid A, in der „Correktur“ verbessert
3 geschend C 4 wider Got C 5 Nü C sehet B 7 Niemandt C 8 guttis C
süchtig B 9 Christ B 12 solt B zu C geschend B 14 heh B 17 sy sehen B
19 du C vor BC 20 heymlich, denn er C hehnd B 21 zu ihener C 22 solt C
23 machet B theür B 25 hehnd B wil niemandt C 33 will es B

Hie rüret er zween Propheten spruch auff eyn mal. Zum ersten sagt der Prophet Jeremias am 25. also: 'Siehe, ich heb an zu straffen an der heubt stad, da meyn name genennet ist, da straffe ich zum ersten meyn aller liebsten kinder, die an mich gletoben, die müssen von ersten herhalten und sich lassen
 5 hnn die glüt füren. Und yhr, die da nicht gleuben, und meyne seynde sehet, meynet, ihr wollet der straffe entgehen?' Und am 49. spricht er: 'Die jhenige, die nicht verschult haben, das sie den kisch trincken, die müssen hnn trincken, und du meynest, du soltist hnn nicht trincken?' Das ist: Ich schlage meyne lieben, auff das du solt sehen, was ich den seynnden thun werde. Das sihe,
 10 was das fur wort sind: yhe grösser heyligen Gott hat, yhe schendlicher er sie hat zu richten lassen und umbkomen, was will denn mit den andern werden?

Item also auch Ezechiel am 9. sahe er etliche geharnischte menner mit yhren weren, die sollten yderman todschlagen, zu denen Gott sprach: 'Hebt an meynem heyligthumb an!' Das meynet hie S. Peter. Darumb sagt er: Die
 15 zehet ist hie, wie die Propheten gesagt haben, das das gericht müsse an uns anfahren. Wenn das Evangelion gepredigt wird, hebt Gott an und straffet die funde, das er tödte und lebendig mache. Die fromen schlecht er mit dem fuchs schwanz,¹ und ist aller erst die mütter rute. Was will aber werden mit denen, die nicht gletoben? Als sollt er sagen: Gehet er mit solchem ernst
 20 umb an seynen lieben kindern, so künd yhr rechnen, was uber die fur eyn straffe gehen werde, die nicht gletoben!

Und so der gerechte katumet erhalten wird, wo will der gott-lose und der funder erscheinen? B. 18.

Dieser spruch ist auch genomen auß dem buch Proverbiorum am 11. Spreichw. 11, 31.
 25 'Si iustus in terra recipit, Wenn der gerechte sich muß streuppen lassen, wo will der gottlose bleyben?' Das sagt hie S. Peter auch: Der gerechte kan katumet erhalten werden und gehet genaw zu. Der gerecht ist, der da gletobt, noch hatt es mühe und erbeht ym gletoben, das er hnn durch kome und selig werde, denn er muß durch die glut hyndurch gehen. Wo will denn der bleyben,
 30 der nicht gleubet? Wenn Got also dem glauben eynen stoss gibt, das er zap- pelt, wie kan der bleyben und stehen, der on gletoben ist? Darumb beschleußt er drauff:

1 spruch C	2 Hieremias am. xxxv. B	3 nam C	meine B	4 herhalten C
5 glüt C	glaubet B	seht B	6 yhr wollet C	jhenigen B
7 kisch B	8 soltist C	9 wird B	10 schendlicher er siehe C	11 zu C
12 uren woffen	13 Jen. Ausg.	14 yederman todschlagen C	15 Got C	16 mein B
17 prediget BDEF	18 fuchs C	19 rute C	20 solt C	21 kündet C
22 rechnen B	23 straff C	24 kaum B	25 wil C	26 gotlose C
27 24 spruch C	28 angenommen	29 Waldh	30 büch C	31 25 steuben B
32 27 kaum B	33 erhalten C	34 28 mü B	35 30 Gott C	36 stoss C
37 29 glüt C	38 30	39	40	

¹) Bucer: „cauda vulpina, ut est Germanis in proverbio.“ Vgl. Grimm Wörterbuch IV, 1, 1 Sp. 352. 353. de Wette Vb. I S. 427 „ein väterliche Ruthe oder Fuchsschwanz“. Erl. Ausg. Vb. 24² S. 120 (1521): „diesen Fuchsschwanz und Mutterruthen“.

18. 19. Darumb wilche da leyden nach Gottis willen, die befehlen
ihre seelen, als dem getrewen schepffer, mit gütten werden.

Das ist: wilchen Gott eyn leyden zu schafft, das sie nicht selber gesucht
und erwelet haben, die sollen ihm ihr seelen befehlen. Die selben thun wol,
bleybenynn guten werden, treten nicht ab umb des leydens willen, befehlen
sich ihrem schepffer, der da getrew ist. Das ist uns eyn groisser trost. Gott
hat deyne seele geschaffen on deynn sorgen und zu thun, da du noch nichts
warist, so kan er sie wol erhalten. Darumb vertratwe sie ihm, Doch also,
das es geschehe mit gütten werden. Nicht das du dencdest: 'Ey ich will frey
dahynn sterben.'¹ Du mußt sehen, das du eyn gütter Christ sehest und mit
wercken deynen glauben bewehest. Wenn du aber so rauch dahynn fereist,
wirstu wol sehen, wie es dhr wird gehen. Das ist die letzte vermanung, die
S. Peter thut denen, die da sollen umb Gottis willen leyden. Folgt nu:

Das Junfft Capitel.

18. 1—4.



Die Eltisten, die unter euch sind, ermane ich der mit-
eltiste und zeuge der leyden, die ynn Christo sind,
und mitgenosse der herlickheit, die offenbart werden
soll. Weydet die herd Christi, die unter euch ist, und
versehet sie, nicht genöttiget, sondern selbwillig,
nicht auß schendlichs gewinnts sucht, sondern auß genegtem
gemüt, nicht als die hirscher uber das erbe, sondern werdet fur-
bild der herde, so werdet ihr (wenn erscheynen wird der erzhirte)
die unverwelckliche krone empfangen.

Da gibt S. Peter eyn unterricht, wie sich die halten sollen, die dem
volck furstehen sollen ym geistlichen regiment. Nu hat er ym nehisten Capitel
1. Petr. 4, 11. gesagt, das niemand etwas leren odder predigen soll, er sey denn gewis, das
es Gottis wort sey, auff das unser gewissen auff eynem festen felsen stehe.
Denn das ist uns Christen ehngepunden, das wyr müssen gewis seyn, was
Gott wolgefellet odder nicht. Wo das nicht ist, da sind keyne Christen.
1. Petr. 4, 11. Darnach hat er auch gesagt, was eyn yglicher fur eyn ampt odder werck hatt,
das ers dafur hallte, als thue es Gott. Aber dieser spruch gehet nu ehgentlich
auff die Bischoff odder Pfarrer, wie die geschickt seyn und sich hallten sollen.

2 schöpfer B	güten C	3 züschaffet B	4 ernöht B	ire B	hhr C	5 gütten C
6 schöpffer BC	7 dein B	8 erhalten C	9 geschēh B	guttē C		10 gutter C
13 thāt C	Volget B	nū C	15 mittelste BDE	mittelste F	17 mitgenoß B	herr-
lichait B	offenbaret B		20 gewins gsūch B	21 hirscher B	vorbild B	22 wenn
er erscheinen Walsh	23 unverwelcklichen B	24 hallten C	25 vorsteen B	nū C		
29 Got C	seind mit Christen B	31 thūe BE	nū C	32 halten C		

¹⁾ Bucer: „ne cogites, ocioso tibi moriendum“.

Hie mustu aber der sprach gewonen und lernen, was die wort heissen. Das wortlin 'presbyter' oder 'priester' ist eyn krichisch wort, heisset auff deutsch 'eyn Eltister', Wie man auch latinisch hat genennet 'Senatores', das ist eyn hauffen alter wehser menner, die da viel erfahren sollen haben. Also hat auch Christus seyne amptleut und seynen rad geheissen, die das geistlich regiment füren, das ist predigen und eyn Christliche gemeyne versorgen sollen. Darumb laß dich nicht hrrc machen, ob man hzt die priester anders nennet. Denn von denen, die man hzund priester heisset, weisß die schrift nichts. Und setze das wesen, wie es hzt gehet, auß den augen und fasse es also, Das S. Peter und andere Apostel, wo sie hnn eyne stad komen sind, darhyn glew-
 5 bige leut odder Christen gewesen sind, Da haben sie eynen alten man odder zween, die sich redlich hielten, wehß und kind hatten und verstendig waren hnn der schrift, auffgeworffen, Die hat man geheissen Presbyteros. Darnach hnn heisset sie Paulus und Petrus auch 'Episcopus', das ist 'Bischoff'. Darumb
 10 ist es eyn ding gewest, Bischoff und priester.¹

Des haben wir noch eyn seyn exempel hnn der legend S. Martini², das eynx mit etlichen komen sey hnn Aphricam an eynen ort und gesehen habe, das eyn man dort hnn eynx hütten lage, den sie fur eynen batwer hielten und nicht wusten, wer er war. Darnach da die leut da selbs zu
 20 samen kamen, stund der selb auff und predigt, da sahen sie, das er hxr Pfarrer odder Bischoff war. Denn zur selben zeit haben sie nicht sonderliche weyse, kleyder und geperde fur andern leutten gefüret.

Die selbigen Eltisten, spricht S. Peter, die da sollen die leut versorgen und versehen, vermane ich, der ich auch eynx hyn. Daher sihestu klar, das die er Eltisten heisset, am ampt sind gewesen und gepredigt haben, darumb das
 25 er sich auch eynen Eltisten nennet. Und hie demüthigt sich S. Peter, spricht nicht, das er eyn uberherr sey, wie wol ers macht hette gehabt, wehl er eyn Apostel Christi war, und nennet sich nicht alleyn eynen miteltisten, sondern auch eynen zeugen der leyden, die hnn Christo sind, Als solt er sagen: Ich
 30 predige nicht alleyn, sondern ich hyn auch mit unter den Christen, die da müssen leyden. Da mit er anhegt, wo Christen sind, das sie leyden müssen und verfolgt werden. Das ist eyn rechtschaffener Apostel. Wenn hzund eyn solcher Bapst oder Bischoff were, die diesen tyttel auch füreten, so wollten wir hyn gern die füß küssen.

1 gewonnen C 2 wortlin B Griechisch B heisset C telitsch B 4 hauff B
 6 furen C 8 haist, waist B 10 darin C 12 zwen B hielten C 14 haisset B
 17 ain B 18 f. ain batwer hetten B 19 daselbst B 20 samen C 21 Pfarrerher C
 22 vor B gefürt B 24 sihstu C 25 er die BDEF haisset die am EF geprediget BDF
 prediget E 26 demüthigt B demüthigt C 27 oberherr B 28 miteltesten BDF Miteltsten E
 32 verfolgt B 33 odder C 34 jnen B füßß C

¹) Bgl. Bd. VI S. 440.

²) Sulp. Sev. Dial. I 4. 5 (Migne Patrol. lat. T. 20 Sp. 186 f.) „invenio senem in veste pellicea molam manu vertentem; ... postero die .. cognoscimus illum hospitem nostrum esse presbyterum“.

¶ 1. Und mitgenosse der herlickheit, die offinbart werden soll.

Das ist noch höher, und darff es freylich eyn Bischoff nicht leyhtlich sagen. Denn da macht sich S. Peter selb zum heyligen. Er war gewis, das Joh. 15, 16. er solt selig werden, denn er hatte viel zusagung. Als da Christus saget: 'Ich hab euch erwelet', es hatt aber viel mühe kost, ehe es die Apostel dahyn bracht haben. Sie musten vor wol herunter komen und böse huben werden. Nu wie wol er das weis, das er ein mitgenosse ist der selickheit, noch ist er nicht stolz, noch hebt sich empor, ob er gleich heilig ist. Nu was sollen denn die elstisten thun? Folgt:

¶ 2. Buehdet die herd Christi, die unter euch ist.

Christus ist der erghirte, und hat unter ihm viel hirtten, als auch viel herd schaff, die hat er außgethan seynen hirtten hyn und her, als S. Peter hie schreybt, hyn viel land. Was sollen die selben hirtten thun? Sie sollen weyden die herd Christi. Das hat der Papst auff sich gezogen und will damit bewerren, das er überherr sey und mit den schafften müge umbgehen, wie er will. Man weis wol, was 'weyden' heisst, nemlich, das die hirtten den schafften weyde geben und futter für legen, auff das sie fruchtbar werden, Dazu das sie auff sehen, das nicht die wölffe komen und die schaff zu reissen. Es heisst nicht 'schlachten und wurgen'.

Nu sagt S. Peter eygentlich¹ 'die herd Christi', als er sagen solt: Denckt nicht, das die herd ewer ist, ihr seht nur knecht. Da widder iht unsere Bischoff trüzig sprechen: 'Du bist meyn schaff'. Christus schaff sind wahr, denn also hat er droben auch gesagt: 'Ihr seht nu bekert zum Bischoff und hirtten ewer seelen.' Die Bischoff sind knecht Christi, das sie seynen schaff hüten und ihm weyde geben. Darumb ist 'weyden' anders nicht, denn das Evangelion predigen, davon die seelen gespeiset, fett und fruchtbar werden, das sich die schaff neren im Evangelio und Gottis wort. Das ist alleyn eyns Bischoffs ampt. Also sagt Christus auch zu Petro: 'Weyde mehne schaff', das ist: die schaff, die du weyden solt, sind nicht deyn, sonder meyn. Dennoch haben sie die wort dahyn gerissen, das der Papst eusserlich gewalt habe ubir die ganzen Christenheit, und predigt doch ihr keyner keyn wort vom Evangelio. Und ich hab sorge, das sind S. Peters zeyten keyn Papst ist geweest, der das

1 mitgenosß B	herrlichait B	Und Mitgenossen seyd der Walch	3 machet B	zu
aim hailigen B	4 solte B	hatt C	sagt B	5 mü kostet B
6 hüben C	Nu C	„denn“ fehlt in C	9 Wolget B	10 waidet B
7 mitgenosß B	8 embor B	Nu C	14 gehogen C	15 oberherr B
16 weisß C	17 futer fürlegen C	18 Dazu C	zureissen C	19 würgen C
20 Nu C	solte B	21 Dencket B	ewer BC	Dawider yht C
22 trüzig C	24 ewer C	25 weide Jen. Ausg.	die Weide Walch	nichts B
26 faist B	28 ein	32 seyd S. Peters zeyten B	zeytten C	

¹) Bucer: „peculiariter“.

Evangelion predigt hat. Es ist jha kerner, der etwas geschriben und hynder
 sich gelassen habe, da das Evangelion ynnen were. Sanct Gregorius, der
 Papst, ist frelich eyn heyliger man gewesen, seyne predigt aber sind nicht eyns
 hellers werd, das es wol scheynet, das der stuel zu Rom sonderlich von Gott
 5 verflucht sey. Es mügen wol etlich Ppst gemarttert seyn umbs Evangeliums
 willen, es ist aber nichts von yhn geschriben, das das Evangelion were.
 Dennoch faren sie zu und predigen, sie müssen weyden, und thun doch nichts,
 denn das sie die gewissen fangen und verderben mit eygen gesehen, und pre-
 digen seyn wort von Christo.

10 Es ist wol also, das man unter allen Christen viel findet, beyde man
 und weyb, die predigen können so wol als der, der da selbst predigt. Es ist
 aber ymmerdar unter dem ganzen hauffen viel volcks, das da nicht stark ist.
 Darumb muß man eynen auff werffen, das er die selben stercke, das nicht
 wölffe komen und die schaff zurehssen. Denn eyn prediger muß nicht alleyn
 15 weyden, Also, das er die schaff unterweyse, wie sie rechte Christen sollen seyn,
 sondern auch daneben den wölffen weren, das sie die schaff nicht angreiffen
 und mit falscher lere verführen und yrthumb eynführen, wie denn der teuffel
 nicht rüget. Nu findet man hundert viel leut, die wol leyden mügen, das man
 das Evangelium predige, wenn man nur nicht widder die wölffe schreyet und
 20 widder die prelaten predigt. Aber wenn ich schon recht predige, und die schaff
 wol weyde und lere, so istz dennoch noch nicht gnüg der schaff gehüttet und
 sie verwaret, das nicht die wölffe komen und sie widder davon füren. Denn
 was ist das gebawet, wenn ich steyn aufwerffe, und sehe eynem andern zu,
 der sie widder eynwirfft? Der wolff kan wol leyden, das die schaff gütte
 25 weyde haben, Er hat sie desto lieber, das sie seyst sind. Aber das kan er
 nicht leyden, das die hund feindlich bellen. Darumb ist es eyn gros ding,
 wer es zu herzen nympt, das eyner recht weyde, wie es Gott befolhen hat.

‘Die herd (sagt er), die unter euch ist.’ Das ist, die bey euch ist, nicht
 das sie yhn zu fussen liege. ‘Und versehet sie, nicht genöttigt, sondern selbst-
 30 willig, nicht auß schendlichs gewinzt sucht.’ Da hatt er gar mit eynem wort
 verfasset, was der Prophet Ezechiel schreybt von den hirtten odder Bischoffen Seief. 34, 1 ff.
 am 34. Capitel. Und ist das die meynung: Ihr sollt sie nicht alleyn weyden,
 sondern auch achtung haben und war nehmen, wo es fehle und nott habe.
 Und hie braucht er eyn krichisch wortt ‘Episcopuntes’. Das ist: seht Bischoff,
 35 und kompt von dem wortlin ‘Episcopos’, das heist auff deutsch eyn vorseher ¹

1 ha C	hinder jm B	3 predig B	4 hallerß B	ftäl B	zu C	5 ver- flücht B	verflucht C	Euangelii B	7 zu C	8 sahen B	aignen B	14 zu reissen C
18 rüwet B	ruget C	Rü C	findt B	19 wider C	22 wolffe C	23 Steine	aufwerfe Walch	auß wirff B	fiße B	25 bester B	sein B	26 groß C
27 zu C	besolhen C	29 füssen B	füssen C	genötiget B	30 gewinzt	güch B	31 hirtten C	33 nhemem C	fäle B	34 Griechisch B	krichisch C	35 wörtlin BC
							vorseher B					

¹) Bucer: „prospector“.

odder wechter, der auff der wacht odder auff der wart ligt und umb sich her
 sihet, was yederman feylet. So mercke nu, das eyn Bischoff und Eltister eyn
 ding ist. Darumb ist es erlogen, das sie ykund sagen, das das Bischoff ampt
 eyn wirdicheyt heisse, und das der eyn Bischoff sey, der eyn spyhigen hütt¹
 auff dem kopff treget. Es heisst nicht eyn wirdicheyt, sondern eyn ampt, das
 er auff sehen und auff uns lawren und unser wechter seyn soll, das er wisse,
 was uberall fur gebrechen ist, Wo eyner schwach ist und eyn böß gewissen
 hat, das er da helffe und tröste, Wo eyner felleet, das er den selben auffrichte
 und des gleichen, auff das also das Christen volck gnugsam versorget werde
 an leyb und seel &c. Darumb hab ich offft gesagt:² wenn yht eyn recht regi-
 ment were, so müsten hyn eyner stad drey odder vier Bischoff seyn, die da die
 gemeyn versehen und achtung hetten, wo es allenthalben feylet.

Und hie rüret S. Peter zweyerley stücke, die da wol yemand möchten
 erschrecken, dem volck fur zustehen. Auffß erst findet man etlich, die da frum
 sind und lassen sich auch ungerne dazu zwingen, das sie prediger sind, denn
 es ist ein mühsam ampt, das man uberall zu sehe, wie die schaff leben, das
 man hyn helffe und sie auffrichte, da muß man tag und nacht auff sehen und
 weren, das nicht die wölff eynreissen, darzu muß man leyb und leben auch
 daran setzen. Drumb spricht er: 'Ihr solts nicht genöttiget thun'. War ist's,
 Es soll sich niemant selbs unberuffen zu dem ampt dringen, Aber wenn er
 beruffen und gefoddert wird, soll er williglich hynan gehen und thun, was
 seyn ampt foddert. Denn die es müssen genöttiget thun, und nicht lust und
 lieb darzu haben, die werdens nicht wol außrichten.

Die andern sind noch erger denn diese, die dem volck furstehen und
 darhyn ihren gewinst suchen, das sie ihren wanst weyden. Diese suchen die
 wollen und milch von schaffen, fragen nichts nach der weyde, wie yht unsere
 Bischoff thun: das ist nu fast eyn schedlich ding und laster, denn das stehet
 ehnem Bischoff sonderlich schendlich an. Darumb habens auch beyde Apostel,
 Petrus und Paulus, offft gemeldet, dazu auch die Propheten. Darumb sagt
 auch Moses: 'Du weyst, das ich nye lehns rind begert hab.' Item der Pro-
 phet Samuel: 'Ihr wiisset, das ich leyn esel odder rind yhe von euch genommen
 hab.' Denn wenn der, der da weyden soll, also auffß güt gericht und gewyns
 süchtig ist, würd er bald selb eyn wolff werden.

1 wächter B	2 fälet B	nü C	3 ist es B	4 hüt C	5 haisset B	6 wächter B
9 versorget B	10 etc. C	„recht“ fehlt Jen. Ausg. und Balch	12 versähen B	fälte B		
13 rürt B	14 vor B	findt B	16 müsam B	mühsam (Text)	mühsam (Custos) C	
18 wölffe C	19 ist es B	20 unberüfft B	unberüffen C	tringen B	21 berüfft B	
22 genöttigt C	24 vorsteen B	fürstehen C	25 gewin B	wamst B	26 von den	
Schafen Balch	27 Bischoffe C	29 gemelbt B	30 rinds begeret B	31 kain B		
33 wirbt B						

¹) Vgl. oben S. 317. Bucer: „bicipitem pileum“; vgl. „pileus bicornis Episcoporum“
 Bd. VI S. 151, 18. ²) Vgl. Bd. VI S. 256. VIII S. 427. 500.

Sondern außs genehgttem gemüt.

28. 2.

Das ist, das eyn Bischoff lust dazu habe, und dazu genehgt sey und thue es gerne. Das sind, die da willig dienen, und nicht die wollen von schaffen suchen. Also haben wir zweyerley falsche herten, die ehnen die es nicht gern thun, die andern die es gern thun, aber umb des gehs willen. Weytter sagt er:

Nicht als die hirscher uber das erbe.

28. 3.

Das sind die, so da umb ehr willen gerne regirn, auff das sie hoch herfaren künden und gewalttike tyrannen seyn. Drumb vermanet er sie, das sie nicht thun, als were das volck unter hyn, das sie jundern künden seyn und machen möchten, wie sie wolten. Denn wir haben ehnen herrn, der ist Christus, der unser seelen regirt. Die Bischoff sollen nichts thun, denn das sie weyden. Da hat nu S. Peter mit eynem wort umbgestossen und verdampft alles regiment, das hvt der Papst füret, und schleusst klar, das sie nicht macht haben eyn wort zugebieten, Sondern das sie alleyn knechte sollen seyn und sagen: 'das sagt dein herr Christus, drumb soltu das thun'. Wie auch Christus sagt: 'Die weltliche könige hirschen, und die gewalttigen heyst man gnedige herrn, Ihr aber nicht also.' Da widder nu der Papst spricht: 'Ihr sollt herschen und gewaltt haben.'

Sondern werdet furbild der herde, so werdet ihr (wenn er scheynen wird der erghert) die unverwelckliche kron empfangen.

Das ist: denckt, das ihr forn an die spyhen trettet, und füret ehnen solchen wandel, das ewer leben dem volck eyn exempel seyn kunde, und sie euch künden nach volgen. Aber also sprechen unsere Bischoff zum volck: 'gehet hyn und thut also!' und sie sigen auff küssen und sind jundern, legen uns bürden auff, die sie selb nicht anrüren, so sie doch seyn wort predigen sollten und eyn andern heissen, wenn sie es nicht fur sich selbs gethan hetten. Aber wenn man sie dazu wurd dringen, würden sie hrs gewalts bald müde werden.

Dafür will nu S. Peter den Bischoffen seyn zehthlichen lohn setzen, Als wollt er sagen: Ewer ampt ist so groß, das es hie nicht kan verlonet werden, Sondern ihr werdet empfangen eyne ewige kron, die wird selber folgen, so ihr die schaff Christi also weydet. Das ist die vermanung, die S. Peter gibt denen, die da die seelen versorgen sollen. Daraus kanstu nu starck schliesen

1 gemüet B gemütt C 2 habe, dazu Zen. Ausg. und Walch 3 thū B 5 gerne C
gerne C gehs BC 7 herrscher B 8 „da“ fehlt B regieren B 10 thūen BE jundherren B
kündten B 12 unsere B regieret B regiert C dann C 13 nū C 15 zugepieten C
16 darumb soltu C 17 weltlichen B weltliche C herschen B herrschen E gewalttike C
18 nū C 19 herrschen BE hirschen C 20 vorbild B 21 ergherte C 22 voren B
23 sollichen B künde C künden C 25 thut C jundherren B bürden B 27 für C
28 würd C tringen B 29 nū C zehthlichen C 31 ihr C 33 nū C

und klerlich erweisen, das der Papst mit seynen Bischoffen eyn Endchrist odder
 widderchrist ist, inntemal er der keynis thut, das hie S. Peter foddert, und
 widder leret noch selbs thut, sondern eben das widder spiel treibt, und will
 nicht alleyn die schaff nicht weyden noch weyden lassen, sondern selbs wolff
 ist und sie zurehffet und sich dennoch rhümet, er sey des herrn Christi stat-
 halter. Iha frehlich ist ers, wenn Christus nicht da ist, wie der teuffel auch
 an Christus stat sitzet und regirt.

Darumb ist nott, das die eynfeltigen diesen und der gleychen sprüche
 wol fassen und des Papsts regiment dargegen halten, wenn man sie fragen
 und examiniren will, das sie kunden antwortten und sagen: 'Also hatt Christus
 gesagt und gethan, so leret und thut der Papst stracks da widder. Christus
 sagt 'yha', so sagt der Papst 'neyn'. Wehl sie nu widder eynander find, so
 muß yha eynes liegen, nu leugt yha Christus nicht. Drumb schließ ich, das
 der Papst eyn lügner und dazu der recht Endchrist ist.' Also mustu mit der
 schrift gerüstet seyn, das du nicht alleyn den Papst eyn Endchrist schellten
 kundist, sondern wissest das selb klar zubeweisen, das du sicher drauff kundist
 sterben und widder den teuffel ym todt bestehen. Folgt nu weytter:

23. 5. Desselben gleychen yhr iungerer, seht unterthan den Eltisten.

Das sind nu die letzte vermanung ynn dieser Epistel. Solche ordnung
 will S. Peter haben ynn der Christenheyt, das die jungen sollen den alten
 folgen, auff das es alles eynher gehe ynn demut der ndern gegen den ubern.
 Wenn das yht ym schwang gienge, so dürfft man nicht viel geseh. Er will
 es stracks also haben, das die jüngeren regirt sollen werden nach der alten
 verstand, wie es die am besten wissen, das es Gott zu lobe geschehe. Er helt
 es aber dafur, S. Peter, das solche alte leut gelert und verstendig sollen seyn
 ym heyligen geyst. Denn wo sie selb narren find und nichts verstehen, wird
 seyn gut regiment draus, wenn sie aber verstendig sind, so ist's gut, das sie
 die jugent regiren. Aber S. Peter redt hie noch nicht vom weltlichen regiment,
 Sondern ynn gemeyn, das die Eltisten regiren sollen die jüngern ym geyst,
 es seyen priester odder sonst alte menner.

23. 5. Allesampt seht untereinander unterthan und beweiset darynne
 die demut.

1 ober C	2 deren B	thütt C	3 weder B	thüt C	4 selbst der Wolf Walch
5 zu rethffet C	herren B	statthalter C	7 regieret B	regiert C	8 eynfeltigen C
10 kunden C	11 thüt C	12 nu C	seind, muß B	13 nu C	he B schließ B
15 gerüst B	añ Endchristen B	schelten C	16 kundist C	das selbs B	zubeweisen C
kundist C	17 Wolget B	nu C	18 junger B	19 nu C	Sollte B
alten C	21 demüt C	dem A ¹	öbern B	23 jüngern B	iüngeren regiert C
24 basten B	Got zu C	hellst C	25 dafur C	Petrus C	alte C
drauß C	28 iügent C	redet B	29 regiern B	jüngern B	iüngern C
31 untereynander C	32 demüt C				30 alte C

¹⁾ Auch Bucer seht den Pluralis: „orga maiores“.

Da hat er sich gelencket und seyn wort gemeffiget und will, das eyn
 yglicher dem andern underthenig soll seyn. Wie will sich denn das reymen,
 wenn die Eltisten sollen regieren und doch alle aneyinander underthenig sind?
 Soll mans denn umbkeren? Wer da will, der geb eyn solche glosz, das
 5 S. Peter oben geredt hab von alten, Sie rede er von jungen. Aber wir
 wollen die wort bleyben lassen, also, das sie hyn gemeyn gesagt seyen.
 Wie Paulus auch sagt zun Römern am 12. 'Eyner soll dem andern mit ^{Röm. 12, 10.}
 ehr erbietung zuvor komen.' Die jungen sollen unterthan seyn den allten,
 doch also, das sich ihene, die ubern, nicht fur herrn halten, sondern auch
 10 herunter lassen und folgen, wo eyn junger verstendiger und geleertter were,
 Wie Gott auch hm alten Testament offt junge menner hat auff geworffen, so
 da verstendiger gewesen sind, denn die alten.

Also leret auch Christus Luce am 14. 'Wenn du geladen wirst, so setze ^{Luce. 14, 8-10.}
 dich nicht oben an, das nicht etwa eyn ehrlicher denn du geladen sey, und so
 15 denn kompt der dich und ihn geladen hat, zu dir spreche: weyche diesem, und
 du mit schanden müßest unten an sitzen. Sondern wenn du geladen wirst,
 so setze dich unten an, auff das, wenn da kompt, der dich geladen hat, zu
 dir spreche: Freund, ruck hynauff.' Und dazu füret er den spruch eyn, wie
 sonst an vielen ortten: 'Wer sich selbst erhöhet, der wird ernidert werden, und <sup>Luce. 14, 11.
 18, 14.
 Matth. 23, 12.</sup>
 20 wer sich ernidert, der soll erhöht werden.'

Drumb sollen hha die jungen den Eltisten unterthan seyn, Aber dennoch
 sollen die Eltisten widerumb also geschickt seyn, das sich eyn yglicher hm
 herken fur den geringsten halte. Wenn man das thete, hetten wir gütten
 friid und gieng wol zu auff erden. Das sollen wir nu darumb thun, spricht
 25 er, das wir darhyn demut erkehgen.

Denn Gott widerstehet den hofferitigen, aber den nydrigen ^{s. 5.}
 gibt er gnade.

Das ist: wilche nicht weychen wollen, die wirfft Gott herunter, und
 widerumb, die erhöht er, die sich demütigen. Das ist eyn gemeiner spruch,
 30 wollt Gott, das er auch gemeyn were hm leben!

Drumb so nydriget euch unter die geweltige hand Gottis. ^{s. 6.}

Die wehl es Gott also haben will, das sich eyner dem andern unter-
 werffe, so thut es willig und gerne, so wird er euch erhöhen. Werdet ihr es

3 regiern B alle ainander B alle unterinander Zen. Ausg. 6 wollen C beleißen B
 9 ihene C ubern B herren B hallten C 10 iunger C 11 „auch“ fehlt bei Walch
 allten C 14 eerlicherer B 15 zu C 17 zu C 19 erhöht B 21 „hha“ fehlt B
 23 hallte C gütten C 24 zu C nur darumb B 25 demütt C eykehgen A 26 nideren B
 28 wollen C 29 erhöht B 31 ernideret B gewaltigen B gewaltige C 32 unterwirfft C
 33 thutt C thüts B irs B

aber nicht mit willen thun, so werdet yhrs müssen thun, Er wird euch doch darnhyder werffen.

23. 6. Das er euch erhohe zu seynen zeyt.

Es hat eyn scheyn, wenn Gott die seynen also leffet darnhyder stossen, als wollt er zu lang aussen seyn. Darumb sagt er: irret euch daran nicht, 5 und schlahet es aus den augen, und verlasset euch darauff, das yhr eyne gewisse zusagung habt, das es Gottis hand sey und sein will. Drummb sollt yhr nicht ansehen die zeyt, wie lang yhr unterthenig seyt, denn ob er schon verzeucht, wird er dich dennoch erhöhen. Drummb folgt hernach:

23. 7. Alle ewere sorge werfft auff yhn, denn er sorget fur euch. 10

Yhr habt solche zusagung, da durch yhr sicher seyt, das euch Gott nicht verlesset, sondern fur euch sorget. Darumb lasset alle ewere sorge faren und laßt ihn machen. Das sind uber die maß liebliche wort, wie künd ers süßer und freundlicher machen? Warumb braucht er aber so grosser reyhung? Darumb, das sich niemant gerne herunter leffet und seynen hynn leßit faren. 15 Darumb gibt er eyn solchen trost, das Gott nicht alleyn auff uns sihet, sondern auch fur uns sorget und sich unser herzlich annympt. Weytter sagt er:

23. 8. Seyt nüchtern und wachet, denn ewer widderfacher, der teuffel, gehet umb her wie eyn brülender lewe, und sucht wilchen er verschlinde. 20

Da gibt er uns eyn warnung und will uns die augen auff thun, und were wol werd, das man den spruch mit gulden buchstaben schrieb. Da sihestu, was diß leben sey und wie es abgemalet ist, das wir wol hymmerdar wündschen sollen, das wir todt weren. Wir sind hie hns teuffels reych, nicht anders, denn wenn eyn pylger hnn eyn herberg keme, da er wuste, das sie 25 alle hm haufs rewober weren, wenn er dahyn komen müste, würde er sich dennoch rüsten und auffß best als er künd, versehen und nicht viel schlaffen. Also sind wir hzund auff erden, da der böse gehst eyn furst ist, und hatt der menschen herzen hnn seynen gewalt, thut durch sie was er will. Es ist erschrecklich, wenn man es recht ansihet. Drummb will S. Peter uns warnen, 30 das wir uns wol sollen fürsehen, Und thut als eyn trewer knecht, der da wehß, wie es hie zu geht. Drummb sagt er: 'seht nüchtern'. Denn die da

1 „aber“ fehlt in Jen. Ausg. „so — thun“ fehlt in C so wird er euch doch C
3 erhöhe B 6 auß C drauff C 7 zusagung C 9 volget B 10 den C für C
11 solliche B 12 ewer B 13 lasset B yhn C 14 freuntlicher C brauchet B
15 herunter wirfft, und C 18 nüchter B 19 brülender C brölender lew B 22 diesen
spruch C gulden buchstaben C 23 wünschen C 24 hnn des C 25 pylgerhyn C
herberge C wüste C 26 rauber B würde C 28 fürst B fürst C 29 thut C
30 erschrocklich B erschrocklich E uns S. Peter C 31 fürsehen C 32 zügeheth C

fressen, faussen und solle sein sind, die können zu nichts guts geschickt sein. Drum müssen wir solch kleynod immerdar bey uns haben.

‘Und wachet’ (spricht er), nicht alleyn geystlich, sondern auch leyblich. Denn ein satoler leyb, der da gern schlesst, wenn er sich voll frisst und seusst, 5 der wird dem teuffel nicht widerstehen, weyl es auch denen satwer wird, die eynen glawben und geyst haben.

Warumb sollen wir denn nüchtern sein und wachen? ‘Denn ewer widder-
sacher der teuffel gehet umbher wie ein brülender lew, und sucht wilchen er
verschlinde.’ Der böse geyst schlesst nicht, ist schalckhafftig und böse. Er hat es
10 ihm furgesetzt, das er uns will angrehffen, und wehß die rechten griff
darauff, gehet umbher wie ein law, der da hungerig ist, und brüllet, wollt
es gern alles verschlinden. Da gibt uns S. Peter ein kostliche vermanung
und verrhet uns unsern feind, das wir uns fur ihm fursehen, wie auch
Paulus sagt: ‘Wir wissen des bösen geysts gedanken wol.’ Das umbgehen 2. Cor. 2, 11.
15 aber gehet also zu, das er uns unachtsam machet, darnach folget zorn, hadder,
hoffart, unkeuscheit, verachtung Gottis.

Und hie mercke wol, das er sagt: ‘der teuffel gehet umbher’. Er gehet
dhr nicht unter die augen, da du gerust bist, sondern sihet hynden und forn
drauff, hynntwendig und auswendig, wo er dich müge angrehffen. Wenn er
20 dich hünd hie ansicht, bald feret er dort zu und grehffet dich an eynem an-
dern ort an, bricht von eynere seyten auff die andern, und braucht allerley
list und tücke, das er dich zu fall bringe, und wenn du schon wol gerüstet
bist an eynem ort, so sellet er an eynem andern ein, kan er dich do auff nicht
stürzen, so grehfft er dich aber anderswo an, und höret also nimmer auff,
25 sondern gehet rings herum und lest nyrgent kein ruhe. So sind wir denn
narren und achtens nichts, gehen und wachen nicht, so hat er gut eynrehffen.

Da sehe nu ein yglicher eben drauff, es wird yederman spüren etwas
hyn ihm selbst, wer es versucht hat, der wehß es wol. Drum sind wir
arme leut, das wir so unachtsam hyngehen. Wenn wir es recht ansehen,
30 solten wir mord schreien uber das leben. Also hat Job gesagt: ‘Des menschen 1. Job 7, 1.
leben auff erden ist nichts denn ein heerlager, denn eyttel ansechtung und
streytten.’ Warumb thut es denn Gott, das er uns hyn dem leben und

1 können C	guts C	2 solliche kleinat B	4 schlaffet B	frisset BC	fauffet B
5 saur B	8 brüllender lew B	brüllender lewe C	9 hats B	11 lew B	brüllet B
brüllet C	12 gerne C	verschlinden (Text) C	kostliche C	13 verrat B	vor im
fürsehen B	fürsehen C	14 geysts C	15 volgt B	16 hochfart B	Gottis etc. C ¹
18 gerüstet B	gerüst C	hynnten C	vornen B	19 auswendig C	20 hünd C
21 brauchet B	22 gerüst B	23 ainem ort B	aim andern B	do auch C	24 hört B
25 gerings B	lest dhr nyrgent C	rüh B	rüh C	26 achten sein nit B	gut C
27 nū C	wirt C	etwas hyn ihm selbst spüren C	28 an ihm Walch	weißts B	29 ansehen B
30 sollten C	31 hörlager B	32 Warumb thut C	thuts B		

¹) Auch Bucer ergänzt: „caeteraque mala omnia“.

jamer leßt? darumb, das der glawbe gelibt werde und wachse, und das wir auß diesem leben ehlen, und uns der todts schmecke, und begirde zu sterben gewinnen.

23. 9. Dem widderstehet fest ym glawben.

Nüchtern sollt ihr seyn und wachen, aber darzu, das der leyb geschickt 5 werde. Aber da mit ist der teuffel noch nicht geschlagen, Es geschicht nur darumb, das ihr dem leyb defter weniger ursach gebt zu sunden. Das recht schwerd ist das, das ihr starck und fest ym glawben seht. Wenn du Gottis wortt ym herzen ergreiffest und heltest mit dem glawben daran, so kan der teuffel nicht gewynnen, sondern muß fliehen. Wenn du also kanst sagen: 10 'das hat meyn Gott gesagt, da stehe ich auff', Da wirstu sehen, das er sich bald wird hynnweg machen, da gehet denn unlust, böse lust, zorn, gehz, schweermut und zweyffeln alles hynnweg. Der teuffel ist aber listig und leffet dich nicht gerne darzu komen, und greiffet darnach, das er dir das schwerd auß der hand nympt. Wenn er dich faull machet, das der leyb ungeschickt 15 und genehgt wird zu büberey,¹ so rehsset er dir bald das schwerd auß der hand. Also hatt er Heva auch gethan. Sie hatte Gottis wort, were sie dran hangen blyben, so were sie nicht gefallen. Da aber der teuffel sahe, das sie das wortt so lose hielt, da rehs er ihrs auß dem herzen, das sie es ließ gehen, und also hatt er gewonnen. 20

Also hatt uns S. Peter gnügsam unterwehset, wie wir mit dem teuffel streyten sollen. Es kost nicht viel hyn und her lauffens, noch yrgent eyn werck das du thun kanst, sondern nicht mehr, denn das du am wortt hangest durch den glawben. Wenn er kompt und will dich hyn eyn schweermüticheyt treiben der sund halben, so ergreiff nur das Gottis wort, das da ver- 25 hehsset vergebung der funde, und erwege dich drauff, so muß er bald ablassen.

Weytter spricht S. Peter:

23. 9. Und wisset, das ihr volsuret das selb leyden, das ihr sampt ewer bruderschaft hyn der wellt habt. 30

Das ist: lasts euch nicht wundern, ob ihr müßt ansechtung haben vom teuffel, sondern tröst euch des, das ihr nicht alleyn seht, sondern das ewr

1 laffet B	2 auß C	6 nür C	7 sunden C	8 sehet C	12 hynnweg C
unlust C	lust B	lust C	13 schweermüt C	14 kommen C	greiffet B
schwerdt auß C	18 beliben B	19 hielte B	risse B	20 hatte C	gewunnen B
22 kostet B	24 wil C	schweermüticheyt C	25 funde C	nür C	26 vergebung B
29 volsfüret B	vollsuret C	30 brüderschaft BC	31 last euch B	32 tröstet B	
ewer BC					

¹) Bucer: „in lasciviam“.

mehr sind, die auch müssen solch leyden tragen, und denckt, das euch ewr mitbrüder helfen streyten.

Das ist nu die Epistel, daryn hastu gnüßam gehört eyn rechtschaffen Christlich leere, wie meysterlich er beschriben hatt den glawben, die liebe und das heylig Creuz, und wie er uns unterricht und warnet, wie wir mit dem teuffel fechten sollen. Wer nu die Epistel fasset, der hat on zweyffel gnüg, das er nicht mehr bedarff, on das Gott auß uberfluß eben das hyn andern büchern auch reichlich leret. Es ist aber uber das nichts anders, denn hie hatt der Apostel nichts vergessen, was nott ist eynem Christen zu wissen.

Auffs lezt thut er, wie eyn gütter prediger thun soll, das er dencke, nicht alleyn das er die schaff wehde, sondern auch fur sie sorge und bitte, und beschleußt mit eynem gebet, das hyn Got gnad und sterck gebe, das sie das wort fassen und behalten.

Der Gott aber aller gnade, der euch beruffen hatt zu sehnern ewigen herlicheit hyn Christo Ihesu, der selbige wird euch, die ihr eyn kleyne zeyt leydet, vollbereyhten, stercken, krefftigen und gründen.

Das ist der wunsch, damit er sie Gott besilhet. Gott, der alleyn gnade gibt, und nicht eyn stück gnade, sondern reichlich alle gnade auff eynem hauffen, der euch beruffen hat durch Christum, das ihr solt haben ewige herlicheit, nicht auß ewerm verdienst, sondern durch Christum: Wenn ihr den habt, so habt ihr durch den glawben on ewer verdienst die ewige herlicheit und selicheit, der wird euch bereyhten, das ihr starck werdet, wachset und stehet, und das ihr viel thun künd, dazu wird er euch krefftigen und gründen, das ihr alles tragen und leyden kündet.

Dem selbigen sey preys und macht von ewicheit zu ewicheit, Amen.

Das lob ist das opffer, das wir Christen Gott opffern sollen. Nu seht er etwas dazu zum beschluß:

Durch ewern trewen bruder Silvanon (als ich achte) hab ich euch eyn wenig geschriben, zu ermanen und zu bezeugen, das das die rechte gnade Gottis ist, darhyn ihr stehet.

1 solchs B dencket B ewer B ewere C mitbrüder B 3 nu diese C darhyn C
4 lieb C 6 nu diese C 10 thüt C 12 beschleußt C gebeet B Gott C 14 Dem
Gott A Dem Got C Der Gott B¹ berüßt B berüffen C 18 wünsch C besilcht B besilht C
19 alle genade C 20 berüßt B berüffen C sollt C 21 herrlichait B 22 herrlichait B
23 wachset und viel thun kündet C 28 Gotte C Nu C 32 darhynne C

¹) Bucer richtig: „Deus“.

Wie wol ich weys (sagt er), das ihr es auch vorhyn habt gehört und schon wol wißt, das ihr es nicht dürfft, das ichs euch leere, So hab ich doch das zu euch geschrieben, das ich euch (wie die rechten Apostel thun sollen) auch vermane, das ihr darynn bleibet, auff das ihrs treibet und ubet, und nicht denckt, das ich etwas anders predige, denn ihr vor gehört habt.

5

B. 13.

Es grussset euch die versamlet ist zu Babylonia.

Also pflegt man auff die brieff zu schreyben 'gütte nacht'.¹ Es grüssset euch (sagt er) nemlich die gemeine zu Babylonia. Ich achte, weys aber dennoch nicht fur war, das er hie Rom meyne, denn man helt,² das er die Epistel von Rom hab geschrieben. Es sind sonst zwo Babylonien, ehne ynn Chaldea, die ander ynn Egypto, da yzt Alcahr³ ist. Rom aber heysst nicht 10
1. Petr. 4, 4. Babylonia, denn geystlich, auff die meynung, wie er oben gesagt hat 'das gemenge des unordigen wesens'. Denn 'Babel' hebreisch heysst 'eyn gemeng'.⁴ Also hat er villeycht Rom darumb eyn gemenge genennet, das daselbs eyn solch unordig wesen und gemeng von allerley schendlichem leben und untugent 15
gewesen, und was ynn aller welt fur schand war, alles dazu geflossen ist. Ynn der selbigen (sagt er) ist eyn gemeine versamlet, die sind Christen, die lassen euch ihren gruss sagen. Ich will aber hie freyheyt geben, das es eyn hgllicher halt wie er wil, denn es ligt keyn macht daran.⁵

B. 13.

Und meyn son Marcus.

20

Man saget hie, das er Marcum den Evangelisten meyne, und nicht 1. Tim. 1, 2. leiblich, sondern geystlich seynen son nenne, Wie Paulus Timotheum und 2. Tim. 1, 2. Tit. 1, 4. Titum seyne sone nennet, und zun Corinthern sagt,⁶ das er sie ynn Christo 15.
2. Cor. 6, 13. geborn habe.

1 vorhyn auch B gehörtet C 2 wißet C irß B dürffet B dürfft C 4 bleibet B treibet B 5 dencket B 6 grüesset B versammelt B 7 brieffe C 8 (sagt er) nemlich, die ABC 7 9 heist C 10 Rom geschrieben hab C zwü B Babylonien C 12 Ba- bilonia C 13 unordlichen B Hebraisch B haisset B gemenge C 14 daselbst B 15 unordlich B untugent C 17 versamlet B 19 „es“ fehlt in Jen. Ausg. halt C will C woll B 21 sagt B 23 an die Corinthen Jen. Ausg. 24 geporen C

¹) Vgl. Steinhausen, Geschichte des deutschen Briefes II, 232. Bucer: „Ita solent adscribi literis salutationes.“ ²) Vgl. Hieron. de viris ill. c. 8, Migne Patrol. lat. 23 Sp. 621; ebenso die Glossa ordinaria und Syra zu 1. Petr. 5, 13. ³) Kairo. Sekteres

Babylon kannte Luther aus den Vitis patrum (z. B. Migne, Patrol. lat. 73 Sp. 1123. 74 Sp. 182). ⁴) „Babylon, confusio“. Hieron. de nomin. hebr. Migne, Patrol. lat. 23 Sp. 775. ⁵) Erasmus hatte seinen Widerspruch gegen die Beziehung auf Rom (Anno- tationes zu 1. Petr. 5, 13, ed. 1535) in der Ausgabe des N. T. von 1519 noch nicht vorge- tragen.

⁶) Walch erweitert hier den Text durch Einfügung von Bibelstellen; ebenso E. 399 3. 4. ⁷) Bucer hat „nemlich“ nicht übersezt, läßt daher nicht erkennen, wohin er es zieht.

Grüßet euch untereinander mit dem fuß der liebe.

B. 14.

Dieser brauch ist hzt abgangen. Im Evangelio lieset man klar, das Christus seyne junger mit dem fuß empfangen hatt, und ist solchs gewest Matt. 26, 49. ehne weyße hnn den lenden. Von dem fuß redet auch S. Paul offt. Röm. 16, 16. II. 3.

5 Friede sey mit allen die hnn Christo Ihesu sind.

B. 14.

Das ist, die an Christum gletoben, Das ist der abschied, da mit er sie Gott befilhet. Also haben wir die erst Epistel, Gott geb gnade, das wirs fassen und behalten, Amen.

1 Grüßet B	fuß C	3 iunger C	fuß C	solichs B	4 weyße C	fuß C
redt B	Paulus C	5 Fryd C	7 befilcht B	erste C	gnad C	8 behalten C



Predigten des Jahres 1523.

1.

Sermon an dem Jahrestage.

(1. Januar.)

Ausgaben.

A. „Ayn Sermon an dē || Jarsttag vō der beschnei || dung der Juden, wie || das sey ayn figur || des newē Te- || staments. || Actum || M. D. XX iij. || D. Mar. Luth.“ Mit Titleinfassung. Titelfrückseite bedruckt, 8 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Druck von Hans Hergott in Nürnberg.

B wie A, nur Zeile 1 des Titels: „Gyn Sermon an dē ||“
Im Innern wie A.

B ist Abdruck von A, dessen Druckfehler es theilt. In den Gesamtausgaben steht die Predigt Erl. Deutsche Schriften XV, S. 182—195; ²XV, S. 193—208. Der an letzterer Stelle als Nr. 2 angeführte Breslauer Druck enthält eine Predigt über denselben Text mit gleicher Disposition, aber ganz abweichender Ausführung, die sich auch in der Kirchenpostille von 1522 (Erl. Deutsche Schriften X. S. 301—312; ²X, S. 319—331) findet. Wir geben den Text nach A.

Luce am andern.

Die Acht tag umb waren ic. daß das kindt beschnitten wurd, ward sein nam genennt Hiesus, welcher genennt war vom Engel, ee dann er in mütter leib empfangen ward.

Das Evangelion fordert, daß wir predigen und leren müssen von der beschneidung, dann das wort wirt fast angezogen imm Alten und neuen Testament und geschriben von den Propheten und Aposteln, auf daß wir wissen, was es sey, und wo es hyn gelang. 5

Auffs erst muß man hie der vernunft die augen außstechen, daß wir nicht ain schimpff machen, da Gott groß ernst auß macht, war ists wenn 10

mann das werck ansicht und vergift gottes daneben, so istz leyderlich. Aber wir Christen wollen bekennen, daß got alle ding geschaffen hatt, müssen wir auch bekennen, daß er alle glid geschaffen, auch das geringst unnd schamhaftigst. Also lawt aber das geseß, daß Got Abraham gab Gene. am. xvij. Sprach ^{1. Moß. 17, 10.} er 'daß soll mein bundt sein, den ir halten solt zwischen mir und dir und deinem famen. Alles was menlein ist undter euch, soll beschnitten werden, und solt die vorhawt an ewerm flaysch beschneiden. Ain hegklichs kneblin, wenn es .viij. tag alt wirt, das soll man beschneiden. Also soll mein bundt an ewerm flaisch sein, und welches nit beschnitten wirt, das selb soll außgereüt werden auß seinem volck.' Da habt ir, daß der Text allein geet auff die kneblein, wenn hie die vernunft das gebot ansicht, macht sie ain gelechter und nerrisch ding darauß, warumb got nit hab gehaissen das kindt an ahnem andern glyd beschneiden, sonder greiftz eben an dem ort und glid, das sich alle welt schämt. Aber es ist darumb geschehen, daß unser Herrgot auff ¹⁵ ainerlay weß und werck bleib, ist dann das sein art, daß er weiß macht was weß ist, und wie ain schöpffer thün soll und muß, daß er auß nichts etwas groß mach; mit den wercken hat er lust umbzugeen, so sehen ir wie inn der ganzen geschriff, daß er die weisen nerrisch macht, die grossen umbstößt und die nidergen und armen erhebt. Also hat er den Juden auch ein ²⁰ werck fürgelegt, darinn sich die naturlich vernunft stoß und sage 'Ey solt got der die höchst weishait ist, ein solchs nerrisch ding thün'. Aber es geschieht eben darumb, daß got den alten menschen töde und den newen lebendig mach, so gibt allweg geschefft für,¹ darinn er todt und lebendig macht. Darumb wer du hie sichts, daß er ain solch schentlich werck fürlegt, da müstu lassen ²⁵ die vernunft ire klugheit weg thün, daß du denckest, es sey ain löstlichs ding, und also sagest, ob michs wol nerrisch und schentlich dunckt, will ich dannoch meinem herren die eer und preiß geben daß er weiser ist dann ich, daß er wol wais was er thün soll, also muß er mir das tröpflein würgen und die vernunft schenden. Also selst ir gütduncken hynweg, und kommen in ain ³⁰ andern synn und duncken, daß sy sagen 'das dunckt mich gut und recht, dieweil es got gut dunckt'. Also thüt auch Got mit allen andern wercken, wenn er ainem zuschickt armüt und krankheit oder sunst ain unglück, das thüt er allain darumb, daß die vernunft die augen züthü, daß sy nit ansehe wie das scheynet, wiewol das wee thüt, daß sy das unglück für augen sicht, ³⁵ und soll sich dannoch nit darnach richten, und allain got vertrauen, daß da fürhanden sey groß reichthumb und gesuntheit und sprechen 'dieweil er mir das hat aufgelegt, so will ichs gern haben, und weil es im wolgefelt, so gefelt mirs auch wol.' Der gleychen müstu auch hie thün. Nun selig ist der, der es versteet, das ist die ursach aller werck gottes in gemayn und sonderlich, ⁴⁰ daß got hat geboten, daß man alle Juden müßt beschneiden. Zum annndern

¹) D. i. deshalb gibt er (Gott) allerorten Verrichtungen auf
Luthers Werke. XII.

ist es auch darumb geben leiiglich, daß got das Jüdisch volck von allem andern volck außgefondert und außgezogen hatt, als das, von dem er hat wollen mensch werden, hat es hoch gepreist und begnadet, darumb müsten sy ain eüßerlich zaichen haben, dabey man wüste, daß sy von allem volck abgesondert weren, wie dann wir Christen auch ain solch zaichen haben, die Tauff, gleich 5 wie wir sehen, daß ain heglicher Fürst sein wapen und schilt hat, da bey man in und sein volck kenne, und in Kriegsleufften ain heglicher Herr sein Panyr und losung hat, dabey man sy kenne. Also auch hatten die Juden ire zaichen, daß man sy dabei kenne, daß es gottes volck were. Aber damit müsten sy auch ain figur und bildt tragen des zükünftigen volcks. Sy 10 wurden ubel geschendet von Heyden, was in lecherlich¹ unnd verspotteten sy. Was thüt aber unser herrgot? er hüß sy nichts desteminder entpor, sezt sy den Heyden zütroz mitten undter alle Heyden, beschirmt und beschützt sy auch vor allen Heyden, daß wie hoch sy die Heyden verachteten und inen feyndt waren, noch müsten sy mit schanden und auff das maul geschlagen abziehen, 15 unnd also bezalten die Juden sy wider, daß man irer wider spottet. Also thüt noch unser herrgot in allen seinen wercken, wenn man sy für gering helt und verachtet; alle seine werck geen also, daß sich die vernunft daran ergert, und er thüts auch darumb, daß sy sich daran ergern sall, auff daß sy auch wider auffstee und in den wercken gottes ansehe, in zuerkennen unnd 20 preysen. Sy seind ain figur und bedewtnuß gewesen aller Christen, daß auch Gott uns Christen das aufflegt, da mit wir müssen schande tragen, unnd kann nit felen, wenn mann das Euangelion recht predigt, daß man uns verachtet, schmecht und verlachet, das ist das hailig Creutz. Es ist auch schmälich vor der welt, — es was ja ain grosse torheit — daß die Christen glaubten an den, 25 der am Creutz gestorben were, und hielten in für ain got und hailand. Aber das ist unser warzaichen und losung, das müssen wir tragen, da wirt er uns auch mercklich eren und schützen, da sezt er uns inn trotz mitten under die

Matth. 16, 18. Teüffel, und sagt 'Ich will mein kirch auff ain felsen bawen, daß sy nicht 30 uberveltigen sollen alle helleporten', kann weder Teüffel noch todt noch welt dem volck angewinnen. Darumb wie es dorten leylich gangen ist, so geet es mit uns geistlich.

Das seind leiiglich ursach, warumb got hatt wollen den Juden geben, daß sie ein solch schmälich zaichen und die schand der beschneidung müsten tragen, es ist wol nit schäntlich am menschen, wenn nit die sünde da weren, 35 man sieht es auch wol, wie das lachen und küßeln vergeet, wenn es zum treffen kumpt: als wenn die weiber geberen sollen, daß der schmerz und jamer daher felt, oder todt's nöten. Nun daß wir kommen auß die geistliche bedewtung: Got der allmechtig hat die beschneidung eingelegt auff Abraham und sein

30 wilt AB

¹) D. i. war ihnen lächerlich. Wenn nicht „waren“ f. „was“ zu lesen ist, kann zu „was“ als Subj. nur die Beschneidung gedacht werden.

geschlecht, allain an dem ort, da es schentlich und schmalich ist; warumb hat er nit ain ander tahl oder glib am leib darzu lassen nemen, als hend, fuß, oder zungen, mit welchen wir sehen, daß man auch gewölich sündigt, damit ist lange zeit zuvor angezeigt, daß nyemandt mit wercken zu got kumm und
 5 selig werden möge, dann durch den glawben, das treybt die schrift inn allen exempeln und leren durch und durch. Unser sünde inn uns ist nit ain werck oder ain tod, sonder ist die natur, darumb nympt got das glib darzu, das zu der geburt gehört und da die menschliche natur gepflanzt ist, als wolt er zu uns sprechen 'Dein geburt, dein natur und ganzes wesen ist sünd unnd
 10 unrath'. Es ist nit ain werck, das die hende oder fuß thun, Es ist wol ain werck gewest, da Adam und Eva den apffel assen, aber darnach nach dem fall ist es nimmer ain werck gewest, Da sahen sy daß sy nackt waren, und schämeten sich, da hat sich die vernunft angehoben, und ist gangen durch den ganzen menschen, durch leib und seel, ist nit mit wercken außgerichtet, sonder
 15 die natur ist durch und durch vertirbt, daß kein gute lust ist weder imm leib noch in der seel, das mayn ich, daß die beschneydung muß geschehen an der geburt und an dem ort, da die böse lust her kumpt, daß du nit denckest mit wercken etwas guts zuthun, dann wenn du schon die hend nit darzu thust, bistu dennocht der bösen lust noch nit ledig. Gleich als wenn ain böser
 20 mensch imm kerckner sitzt, daß im hend und fuß gebunden sein, und er also bezwungen, daß er das werck nit thun kann, aber darumb wirt er nit frummer. So auch wir werden darumb nit frumm, ob wir schon nit ahn böß werck mit der handt thun, dann wir müssen gar ain ander hatw anziehen, wollen wir anders frumm werden.

25 Das ander tahl, warumb hatt er das gebot nur den mannen außgelegt, ist doch das weib auch vergift, und eben so vil? da ist so baldt mit eingebunden die zukünfftige verhayßung, daß Christus geborn solt werden, wenn es so gesein köndt, daß das weyb von im selbs könd empfangen, were es wol on sünde. Darumb hatt der hailig gait das außgezogen, daß ain
 30 kindt möcht geborn werden on sünd, wenn allain ain weib empfängt, nicht von dem man,¹ und wenn es noch könd geschehen, daß ain weib on menlichen samen geperen möcht, so were die selbig geburt auch rath. Darumb ist das hie angeben, daß Christus solt on sünde vom weyb on mennlichen samen empfangen und geporen werden, das hatt er klar auß getruickt mit dem wort
 35 'alles was mennlich ist, das solt beschnitten werden'. Also hatt er der beschneydung eben mit eingewickelt den haylandt, der der sündigen natur helfen solt. Diß ob es woll alles vergift und voller sünd ist, doch hatt ers wollen also verhalten, daß da noch ain kindt von der mütter allain on sünd geboren solt werden, das nit der beschneydung bedürfft. Ob wol nit köndt ain vater

25 warnmb AB

¹) D. h. darum hat der h. Geist sündlose Geburt vorbehalten für den Fall, daß ein Weib ohne Mann empfängt.

sein, und das kindt vom vatter gezeugt werden on sünd. Do sichstu, ob diß zeichen wol schentlich vor der welt ist, doch ist darinnen verborgen so grosse göttliche weiszhait, daß nhe kahn vernunfft hat mögen spüren, daß got also hatt wöllen der vergiftige natur helfen, und daß das kindt on sünd sölt geboren werden, und daß es die mütter on sünd sölt empfangen.

Zum .iij. daß am achteten tag das kindt sölt beschnitten werden, wie wol mans möcht daher dewten auff ain leyhlich ursach, daß man das kindt einwenig hart sölt werden lassen, daß es nit auß schwachait stürbe, doch hatt es dennoch ain gaistlich bedewtung, dann der acht tag bedewt die auffersteeung; hehundert seind hymmer .xiiij. tag, hymmer nach ainander biß ans ende der werlt, denn wirt der acht tag kommen, daß mann nhymer wirt sprechen, weder hewt noch morgen, der tag wirt ewig steen, und wirt alles offenbar, was imm hymel und erden ist, aller menschen herzen und gewissen, da wirt kain nacht mer sein, das ist hie also haimlich bedewt, daß da sölt ain auffersteeung werden und ain ander zeit, und dann wirt die beschneidung voll werden. Das kindt muß ain new hatot haben, das bedewt, daß die beschneidung ganz völliig muß geschehen und ganz rundt abgeschnitten, was böß an uns ist. Aber das geschicht nit biß auf den jüngsten tag, da wirt ain newer leip sein, da kain böße lust noch mahnung inn wirt sein, sonder eittel lust zur gerechtigkeit und wirt klar werden wie die Sunn. Hierinn ist aber ain stuck der götlichen weiszhait verborgen, inn die gehört die gaistliche beschneidung, dann die bedewtung ist auß. Was ist aber die gaistliche beschneidung? daß der mensch gesetzt werd von allem, das flaisch und blüt ist, die hört nit auff, dieweil wir leben, sonder weret biß an jüngsten tag. Die leyhlich beschneidung mit den kindlein müßt bald geschehen. Aber die lezt beschneidung geschicht nit bald, von welcher Paulus und der Prophet Hieremias vil reden, und auch 5. Mos. 10, 16. Moses selbs sagt Deut. am .x. 'Beschneident ewer herzen', und füret uns auß der leyhlichen auff die gaistliche beschneidung, als sölt er sagen 'Ir versteekt nit recht, und geprauht der beschneidung nit recht, ir wissents nit, warumb irs thünt. Das will gott aber, daß alles abschneiden, das euch angeben ist¹ und von dem gemacht heerkumt. Ir seht unglawbig und steckt voll bößer lust² und unflatz, darvon sölt ir rahn werden'. Item Deut. am .xxx. sagt Moses abermals 'Gott der herr wirt die vorhatot ewers herzens beschneiden'. So 5. Mos. 30, 6. sagt Stephanus auch zun Juden 'Ir unbeschnitten am herzen und nieren', so sy doch am flaisch beschnitten waren, 'ewer nieren und herz ist noch nit beschnitten, ir habt noch die alt hatot imm herzen, seht unglawbig, laßt euch 35. Col. 2, 13. nit sagen'. Also dewt es Paul. zun Colos. 'Ir hayden seht todt gewest in der vorhatot ewers flaischs, da hat euch gott lebendig gemacht', das ist 'das fleischlich leben, das ir von Adam habt, ewer böße lust und unglawben, das ist die böße hatot, die ir vom Adam heer pracht habt'. So findt man an 40

¹) angeben im Sinne von anziehen? Müller-Barnacke, mhd. Wörterb. I, 502, 40.

²) bößer lusts AB. 404, 19; 405, 13 steht lust als Fem.

anndern orten mer, daß die Aposteln die beschneidung weyt führen, wie auch Paulus zun Römern am andern capittel. Die beschneidung auffen am leib ^{Röm. 2, 25.} thut nit, es muß innwendig imm gahst geschehen. Nun ist die gaystliche beschneidung nichts anders dann der glawb, den der haylig gahst imm herzen
 5 wirckt, der nympt hynweg die böse hawt von Adam, da kumpt hynweg der unglawben, daß man gern hört das wort gottes, und da macht unnser hergot ayn lust zü allen geboten, so schneyt er alle böse lust ab, dann das will er, wenn er gebewt in den Propheten, daß mann soll das herz beschneiden, unnd die beschneidung muß weren (hab ich gesagt), die weyl wir das leben haben.
 10 Darumb ob wirs wol angefangen haben, so ist doch das fleyßch nit rayn. Es ist auch noch nie kayn haylig geweest, der nit klagt hett uber sein unrainigkayt. So sagt Paulus zun Römern am siebenden capitel 'Wie wol ich ^{1. Moſ. 3, 15.} lust hab an gottes geseß, so find ich dennocht böse lust inn mir, die da widerstrebt dem gütten thün. Wie thū ich im aber? ich gestee ir ives willenns
 15 nicht, sonnder zeme sy, daß sy nit thū was sy will, unnd die lust büsse. Darumb muß mann die lust dempffen und damit sechten. Der das am mahsten ubet, der ist der best Christ. Also ist hez die beschneidung ganz gaystlich, wie auch dort bey den Juden, das wöllen die Acht tage; was solt das kindlin böß und vor sünde gethan haben, das nur .viij. tag alt ist? warumb legt der
 20 natur denn Gott die beschneidung auff, warumb? daß die böß ist, und das kindt bringt die erbsünd, welch uns angeborn ist, naturlich mit im, darumb ist nit umbs werck züthün, das kindt hatt noch kayn böß werck können thün, ist also geboren mit der boßhait und sünd.

Nun ist hie ain frage, warumb hatt dann die beschneidung auffgehört,
 25 und warumb hatt sy got nit lassen bleiben? Antwort. Das steet in unsers hergots willen und damit fall uns das gnüg sein, doch wöllen wirs weytter ansehen. Das ist die weiß unnfers hergots, daß er zü dem glawben vil eüsserliche zaichen gibt, die doch alle auff Christum gericht sein. Was hat Adam und Eva für zaichen gehabt? Sy hatten nit tauß noch beschneidung, das
 30 hatten sy aber zum zaichen, wann sy opfferten, so kam das fiewr vom hymel herab und verbrannt das opfer. Sy hatten auch ain zusagung, do Gott sprach ^{Röm. 7, 22.} zum weyb, daß ir samer solt der schlangen iven kopff zertretten, das sy mit fremden gehört und geglaubt haben, und seind da durch selig worden. Was hatten sy nun für ain zaichen? das, da von ich gesagt hab, wo mann nun
 35 sahe, daß das opffer brannt, do waren Christen. Darumb füret Moyses oft den spruch, daß got hab gerochen den süßen geroch ives opffers. Damit angezaigt ist, daß got also hat das zaichen angenommen, und hatt geweret von Adam biß auff Abraham, Do ließ er jenes auff hören, macht ain klärers unnd aufzgetruckts, macht ain zaichen am leib. Da nun Christus kam, hort
 40 das zaichen auff, und nun hatt er uns aber ein klärer zaichen geben, die Tauff, das ist nun das lezt, daß man dich ins wasser daucht, als sölt ainer ersauffen, ist ain zaichen, daß der alt mensch die böse sündige natur ersüffen

muß; unnd wider herauß zeücht, bedeyt, daß du mußt wider lebendig werden, und ain newer mensch geboren werden, und das weret biß an Jüngsten tag; so steet es in gottes willen, daß gottes zeichen hat auffgehört, das ist allain den Juden geben, dann er ist ain Herr aller menschen und der ganzen welt, darumb muß man yetzt ain new zeichen haben bey allen menschen; das ist die 5
mahnung der geschriffte von der beschneidung, warumb sy auff gesetzt sey, was sy bedeyt hab und warumb sy hab auffgehört, und daß wir nit ain spott darauß machen, dann es gottes werck ist.

Nun das leht imm Euangelio ist, daß das kyndt nit allain ist beschnitten worden am .viij. tag, sonder auch ain namen uberkommen, dann die 10
Juden haben den prauch gehabt, daß sy das kyndt nenneten in der beschneidung. Das ist nun die bedewtung, wenn wir rechtfertig werden durch den glawben, so uberkommen wir allererst ain namen, vorhyn so haben wir keinen namen gehabt, Got kannt uns vorhyn nicht, wußt nichts von uns, als baldt aber wenn wir gaitlich beschnitten werden, so geet der nam an, und kummen 15
von dem namen, den wir von Adam hatten, daß wir Adams kinder heysen, in ain newen, daß wir gotes kinder haissen, wie wir auß jener geburt tretten, daß wir nit mer die erst geburt von Adam haben; darauff geet dann der
Jer. 14, 9. spruch 'Inuocatum est nomen tuum super nos' das ist 'wir seind nach deinem namen genennet', das ist der Christen rhum, daß wir götter und Christen 20
haissen, darzu hailig, recht, rayn unnd warhafftig zc. wie er haist, so haben wir alle den namen, den er hatt und den man im geben kann und, was man güts mag von im sagen zc.

3es. 4, 1. Also steet imm Esaia ca. iij. 'Auff den tag werden sieben weiber ainen man begreifen und sagen 'wir wollen unns selbst erneren, allain daß wir 25
noch dir haissen', wie ir wisset, daß mann das weyb nennet nach dem man. Also seind auch alle glawbigen tailhafftig der gütter gottes, und haben alles was er hat, darumb müssen wir nach im genennt werden. Den namen gibt uns das newe wesen, wenn wir newe geboren werden, vorhyn seind wir der gütter aller beraubt, haben unsern namen von unserm vatter Adam her, der 30
3es. 116, 11. haist also 'Omnis homo mendax', den kennet got nit, darumb wie das ain ander prauch ist, so müssen wir auch ayn andern namen haben. Darumb hat got nit wollen ye ayn kind den namen zugeben, denn in der beschneidung.

Nun weiter, warumb Christus beschnitten ist, so er doch unschuldig und der nichts bedürfft het, haben wir oft vor gepredigt. Es ist darin auch 35
ain lere des glawbens unnd der lieb. Zum ersten, daß Christus die beschneidung darumb hatt an sich genommen, daß er uns von der erredt, daß unser glaub daran starck würd. Er ist nit schuldig gewesen, sonder umb meinet willen hatt er sich darundter geben und hatt mirs geschenckt, wie er auch den todt auff sich genommen hatt, so er doch nit des tods schuldig ist ge- 40
wesen, hatt es umb unsern willen gethan, daß er unns vom todt erlöst.

Darumb sein wir nun nicht schuldig beschnitten zu werden. Darnach ist hie ain exempel der lieb, daß er sich gibt in das werck, des er nichts bedürfft und kahn nuß darvon hatt, damit er uns ayn exempel gibt, daß wir auch also thun, und unserm nächsten dienen, ob wirs gleich nit dürfen. Das ist
5 kurz von dem Euangelio geredt, wir wollen den herren anruffen. &c.

2.

Sermon am 1. Sonntag nach Epiphaniä.

(11. Januar.)

A. „Ein Sermon auff das || Euangelion Am Son= || tag nach Epipha= || nie. Luce. ij. || D. Martinus Luther. || Wittenberg. || 1 5 2 3. ||“ Mit Titeleinfassung. 10 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Blatt 8 ist „Biii“, Blatt 9 nicht signiert. Druck von Melchior Lotther in Wittenberg.

B. „Ein Sermon auff || dz Euangelio Luce ij. Am Son= || tag nach der Hailigē Trey Kün || ig tag. Darin ist angezaght wyē || es mit denen zu geet die da recht || Christen seind, Auch wie man || Christum allain suchen soll || im Tempel das ist in d || Göttlichenn ge= || schrifft. || Doct. Mar. Luth. || Gepredigt zu Wittenberg || M. D. XXij. ||“ Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 8 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Augsburger Druck.

C. „Eyn sermon || auff das Euangelion || am Suntag nach der || heyligē drey künig || tag. Luce am. ij. || D. M. L. || wittenberg. || 1523. ||“ Mit Titeleinfassung. 8 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „I Got hab lob. ||“

Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg. Diesen Druck meint wohl auch Panzer II, Nr. 1739, obgleich er „Künig“ und „Wittenberg“ gibt.

Außer der Kirchenpostille enthalten unsern Sermon auch die „XIII. Predig || D. Martin Lu= || thers. || Newlich vßgangē Anno. xxiij. || Anhengig den vorgetruckte || Sybēundzwentzig || Predigen. || Sampt eim Register vnd || gemeynē jnnhalt. || Mein Gott die eer. ||“ (Mit Titeleinfassung. 84 Blätter in Quart. Druck von Johann Schott in Straßburg.) Unser Sermon steht Seite j^a bis viij^b. Der hier gebotene Text beruht auf C, er theilt dessen Sonderarten, weicht aber von ihm hie und da ab. Letztere Abweichungen sind in den Lesarten vermerkt.

In den Gesamtausgaben der Werke Luthers findet sich die Predigt Wittenberg Th. IV (1551) Bl. 487^a—492^a, Gisleben Suppl. Th. I (1564) Bl. 140^b—144^b, Altenburg II S. 277—282, Leipzig XIII Sp. 321^a—326^b, Walch XI Sp. 588—607, Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XI S. 1—14, 2. Aufl. Bd. XI S. 1—15.

Der Annahme, daß A ein Druck Lotthers sei, steht von Seiten der Sprachformen nichts entgegen. Aus A ist einerseits B, andrerseits C geschlossen und zwar schließt sich B genauer an A als C. Daß C nicht B zur Vorlage gehabt haben kann, ergibt sich daraus, daß C öfter gegen B zu A stimmt, wie umgekehrt noch häufiger B gegen C.

Wir theilen den Text nach A und die Abweichungen der Drucke BC mit, soweit nicht nachstehende Übersicht von ihnen Rechenschaft gibt.

Umlaut des a in B außer durch e durch ä ausgedrückt: vätter, hätte(n)

f. hatte(n) A, wogegen dessen Konjunktivform hette(n) bewahrt ist; kām, vnverschāmet. Für lessit: lassiet (last). In C nur e; vnverschāmet. — Umlaut des u in B meist bezeichnet, wo man ihn erwarten darf, und zwar durch ü (sünde, fürchten, zürnen u. s. w.; auch dürfen, fuchsſchwenk), einigemal z. B. lügen (Subst. vgl. lügen Inf. 419, 16) ist ū aus A bewahrt. Der Umlaut fehlt in wurde(n) (Konj.), hulſſe (Konj.), entzuckt, rucket, hauptſtuck, duncken (Inf.), ſturket, vnſchuldigen, vnnutzen, puff (Plur.), natürlich. Neben über auch vber (1). In C stets ū außer für, sünd. Fehlen des Umlauts wie B, doch einerseits vnnutzen, ſturket, natürlich, andererseits: vber (neben darüber), gewünscht, fuchsſchwenk. — Umlaut des au: BC glauben f. gleuben, haupt f. heubt. — BC welcher f. wilcher. — C: kummen, kumbt; genummen; ſunder(lich). — In B ist ai als Ausdruck des germ. Diphthongen durchgeführt. Stets Ey (Interj.). In C haben ohne irgendwelche Schwankung ei (ey): ein, einiger, heilig, geiſt, zeygen, beyde, Ey (Interj.), -ley, die alle mehrfach, zum Theil sehr oft begegnen; ferner bleyb, reychen, reich je einmal. In den übrigen Fällen steht durchgehends ai (ay): kain, allain, gemain(e), mainen, klaine, rahnigen; zaihen, hayden, waiß, haissen, -hait u. s. w. — B: eü; C: eü. — Für krigt, zihen, ſchliſſen, gebitten A haben BC kriegt, ziehen u. s. w. — B hat ū in zū, ſuchen, mütter, muß, müſt, hūb, ſchlügen, ſchülen, gūt, auſſrūr, fütter. Dazu gütte (Subst.), zū fuſſen. ū in müſſen, müſt (Konj.), müſſig, betrübt, rümen, mütter (Plur.), widerſüren, ſüren, übe, demüttigt; daneben müſſen, tüchlen, thüe (Konj.) je einmal und zum, zun, zur (nur einmal zūn); ferner verſtunden, ſtund (Prt.), müſt je einmal. C hat kein ū, ſondern nur u, aber ū in denſelben Wörtern wie B und in gütte, fütter, müſſen, tüchleyn, thū und stets ſülen (woſür B empfinden). — Längenbezeichnung der Vokale. Abgesehen von ſeher (= A) 412, 34 B kennen BC nur ee, das ſich in B sehr häufig (ſeer, meer, Gere, leer(e), leeren, geleeret, leervern, ſeel), in C nur in ſeer (2), leer (1) findet. Das Dehnungs-h in yhm u. s. w., nehmen, rhyumen, auffruhr iſt also beſeitigt, und ebenſo ſteht diſer, vil, geſchriben u. s. w. f. dieſer u. s. w. — Das zwischenvokalige h beſeitigen BC: geen, ſteen. — Für yhe ſteht in BC ye, aber in ihene(s) iſt h bewahrt. — B stets vnder f. vnter. — BC: nider, wider, oder f. nidder u. s. w. — Vor- und Nachſilben. BC stets ver- f. vor-. — BC erſehen das i der Endſilben durch e, ſoweit ſie es nicht ganz beſeitigen. Für leſſit hat C durchweg leſt. — C stets -lein f. -lin: kindlein, tüchleyn, ſteblein. — Flexion einzelner Wörter. Statt können, künde(n), konten A (von kan) hat B durchweg künde(n). — B hat im Ind., Konj. des Praeſens ſowie im Inf. von wollen stets ō, im Praet. aber o, C hat auch hier ō: wölſte(n) 410, 34; 411, 1. — Einzelne Flexions- und Wortformen. BC: ſeind, daneben ſind (2) B; ſein wir (2) C. — B: ſy durchweg, doch ſy ſie 411, 29; C meist ſie, aber ſtrichweiſe ſy. — C: dann durchweg, aber stets wenn, auch neben einander dann wenn 412, 20 u. ſ., vgl. dannoch. — B hat oft da f. do, umgekehrt C do f. da, aber nur anfangs. B stets wa f. wo. — B darumb, C darum, darauſſ darein, darinnen, darauß, daran, darüber, darob durchweg f. drum, u. s. w. — B dennoch; C dannoch stets f. dennoch. — B anderſt(wa) stets f. anders- (wo), auch etwas anderſt. — B: ſonder, C ſunder stets f. ſondern. — C

nun f. nu durchweg. — C meist nit f. nicht. — Ersetzung eines Wortes durch ein anderes. B für fulen stets empfinden, C für schrift meist geschrift. — Orthographisches. Für Euangelion(-um) hat C stets Ewangelion(-um). — Für auslautendes ss und s in A setzen BC immer ß: diß, muß, maß, bloß u. f. w.

Euangelion auff den Sontag
nach Epiphanie Luce. ij.

DA Ihesus zwölff jar alt war, giengen seyne Eltern hynauß gen Ihe-^{Luc. 2. 42—52.}
rusalem nach gewonheit des Osterfestis. Und da sie die tage volendet
hatten, und giengen widder zu hause, bleib das kind Ihesus zu Ihe-
rusalem, und seyne Eltern wustens nicht, sie meyneten aber, er were unter
den geferten und kamen ehne tage rehsze und suchten yhn unter den gesfreundten
und bekanten. Und do sie yhn nicht funden, giengen sie widerumb gen
Iherusalem und suchten yhn. Und es begab sich nach dreihen tagen, funden
sie yhn ym tempel sitzen, mitten unter den lernern, das er yhn zuhörete und
sie fragete, Und alle die yhm zuhöreten, wunderten sich seyns vorstants und
seynex antwort. Und da sie yhn sahen, entsatzten sie sich, und seyne mutter
sprach zu yhm 'Meyn son, warumb hastu uns das than? Sihe, dein vater
und ich haben dich mit schmerzzen gesucht.' Unnd er sprach zu yhnen 'was
ists, das yhr mich gesucht habt? wisset yhr nicht, das ich sein muß ynn dem,
das meynes vaters ist?' und sie vorstunden das wort nicht, das er mit yhn
redet. Und er gieng mit yhnen hynab und kam gen Nazareth und war yhn
unterthan. Und seyne mutter behielt alle diese wort in yhrem herzen. Und
Ihesus hieb fort an weyszheyt, alter, und gnade bey Got und den menschen.
Diss ist ein Euangelium, das uns furchelt ein exempel des heyligen Creutzs,
wie es mit denen zu geht, die da Christen sind, und wie sich die selben daryn
halten sollen. Denn wer ein Christen wil sein, muß sich des erwegen, das
er helff das Creutz tragen, denn Got wirt yhn zwüschen die sporn fassen und
wol mustern, das er mürb werd, und wirt kehner an leyden mügen zu Christo
kommen. Drumb ist uns hie des eyn exempel furgebildet, dem wir nachfolgen
sollen. Das wollen wir hören.

Wie wol die heylige mutter Maria, die da gebenedeyet und hoch be-
gnadet ist mit allerley gnaden, on zweyffel die gröste lust und freud an yhrem
kind hat gehabt, Hat sie doch der herr also regirt, das sie nicht das Paradys
an yhm hat gehabt, und hat es yhr eben als wol gesparet als den andern,
in das zukunfftig leben. Darumb hat sie müssen auff erden auch viel unglück,

1 Sontag nach der heyligen drey Künig tag. Luce. ij. C 3—19 fehlt XIII Br. 3 Eltern B
4 Osterfestis C tag B 5 hätten B hetten C blieb B 6 Eltern B wüstens B wüstens C
7 ain B tag BC 10 er jnen C 11 verwunderten C 12 sein C 13 sun C hast du B
18 seyn BC 19 Ihesus hieb füran B Iesus nam zu an C 20 Creutz B 23 helffe C
zwüschen B zwüschen C 24 on leyden BC 28 grösten XIII Br. 29 „doch“ fehlt C
regiert BC 31 zukunfftige C

schmertzen und hertzleyd haben. Denn das war der erst hammer, der yhr widder fuhr, das sie must geben zu Bethlehem, an ein frembden ort, da sie keyn raum hett mit yhrem kind, denn ym stall zu liegen. Das ander, das sie als bald darnach, nach den sechs wochen, must in ein frembd land, ynn Egypten, mit dem kindlyn fliehen, welches aber ein schlechter trost ist gewesen. 5 Der selben stösz wirt sie on zweyffel viel meer gehabt haben, die do nicht beschriben sind. Also ist diß hie auch der selben eyns, da er yhr aber ein unglück auff den hals legt, verstilt sich von yhr ym tempel, und leßt sich so lang suchen, und sie findet yhn nicht. Das hat sie so erschreckt und betrübt gemacht, das sie hett mügen vertzagen, wie sie auch sagt 'Ich und dein vater 10 haben dich mit schmerzen gesucht'. Denn es ist zu denken, das yhr hertz also wirt gestanden sein, 'Siehe, das kind ist meyn alleyn, das weys ich, das hat mir Got geben und besolen, das ich sein sol warten, wie kumpt's denn, das er von mir kumpt? Es ist nun meyn schult, das ich sein nicht gewartet und nicht auff yhn gesehen habe, und villeicht wil Got nicht, das ichs wirdig 15 sey, das ich seyn wartte, und wils nun widder von mir nehmen'. Do wirt on zweyffel yhr hertz erschrocken sein, das es gezappelt hat und voll schmerzens ist gewesen.

Da sihestu, wie es yhr gehet, ob sie wol die mutter ist, und sich des kinds wol kund rhimen fur allen andern müttern, also, das die freud uber 20 die maß gewesen ist, als gros nye keyne gehabt hat. Noch sihestu, wie Got yhr hertz bloß und nacket außzeucht, das sie nun nicht kan sagen 'Ich bin sein mutter', und machet, das sie also ein schrecken frigt von dem kind, das sie möcht gewundschet haben, das sie yhn nye gehört oder gesehen hett, und also hett mügen grosser sund thun, denn yhe keyn ander mutter than hat 25

Also kan unser herr Got handeln, das er uns unser freud und trost nympt, wenn er wil, und uns auch damit am mehsten erschrecken, davon wir die gröste freud haben, und widerumb die gröste freud gibt davon, das uns am mehsten erschrecket. Denn das ist yhr gröste freude gewesen, das sie des kinds mutter war worden, so hat sie yht keyn grösser schrecken denn eben 30 davon. Also haben wir auch keyn grösser schrecken denn von sund und tod, doch kan uns Got also darynn trösten, das wir uns durffen rhimen, wie Röm. 5, 20f. S. Paul sagt, das die sund eben darzu gedienet hab, das wir rechtfertig wurden, und das wir auch gerne wolten tod sein und begeren zu sterben.

Also haben wir nun hie die grosse leyden dieser mutter Christi, das sie 35 yhres kindts beraubt war, dazu das yhr auch yhr zuvorsicht gegen Got ge-

1 hertzenlayd C	2 Bethleem C	6 mër A nit B	9 findt C	13 besolhen BC
14 nüt C	15 „nicht“ nach „Got“ fehlt C	villeycht wiß got, das ichs nit würdig XIII Pr.		
ich B	17 voller C	19 sihest du B sihestu C	20 kndt C mütter B	21 sihest
du B sihestu C	23 schrecke überkumpt vñ XIII Pr.	24 gewünnscht B gewunscht C		
gehört BC	25 grösser BC gethan C	„zc.“ fehlt C	26 handeln C freid BC	
30 heß BC	33 fant Paulus C	34 gern BC begern C	36 darzu BC	

nommen wirt, denn sie must furchten, das Got mit hhr zurnet und wolte sie nicht zur mutter seynes sons haben. Es wirtts aber niemandt vorstehen, wie hhr do ist zu mut gewesen, denn wer es auch ehns teyls erferet. Darumb sollen wir das exempel auch auff uns zihen. Denn es ist nicht umb hhre, 5 sondern umb unser willen geschriben, denn sie ist nun hyndurch, drumß müssen wir uns darnach richten und drauff rusten, auff das wir uns, wenn uns auch ein sollichß widderfur, konten drehn schicken.

Also wenn uns Got hat ein seynen starcken glauben geben, das wir daher gehen in starcker zuvorsicht und sicher sein, das wir ein gnedigen Got 10 haben und auch drauff trotzen können, so sind wir im Paradiß. Wenn uns aber Got das hertz entfallen leisset, das wir meynen, er wolle uns den herrn Christum aus den hertzen reissen, Also, das unser gewissen fület, das es ihn habe verloren, und denn zappelt und vertzagt, das die zuberficht untergehet, so ist hamer und nott da. Denn ob es auch schon nicht von sunden wechß, 15 so stehet es dennoch in solchem zappeln, das es dencket, wer wechß, ob mich Got haben wil, Wie hie die mutter zweiffelt, das sie nicht wechß, ob er sie wolle mehr zu eyner mutter haben. Also spricht das hertz auch, wenn es solche stoß fület, 'Ja, Got hat dir wol bisher ein seynen glauben geben, aber villeicht wil er ihn von dir nehmen und dich nicht weytter haben'. Aber 20 solche puff zu halten gehören starcke geyster zu, und sind nicht viel leüt die Got also angreiffet. Wir müssen uns aber dennoch drauff rusten, ob es uns also gienge, das wir da nicht verzweiffeln.

Und solliche exempel haben wir auch mehr in der schrift hin und widder. Als do wir lesen vom Josua, Jos. 7., dem hatte Got so groffe und 25 starcke verheissung than, das er solt die heyden gar vertilgen, und vermanet ihn selbst, das er ja solt keß sein, und frisch hynan gehen wider die feind, als er auch thet, Was geschach aber? do er in solchem kostlichen glauben stund, begab sichs, das er eyn mal bey drehtausent man an eyne stadt richtet, das sie sie gewynnen solten. Die waren auch stoltz, weyl sie sahen, das es 30 ein kleyne stadt und wenig volcks daryn war. Und da sie nun hyn zu kumen, brachen die feind aus dem stedtlin, und schlugen das volck weg. Da fiell Josue nyder auff die erden, auffß angesicht, und dorfft den gantzen tag nicht auff gen hymel sehen, Und fieng an zu schreyen und klagen zu Got, und sprach 'Ach warumb hastu uns daher gefurt, das du uns also leisset in der 35 feind hend kumen?' Da lag sein glawb darnyder, und wolt vertzagen, das ihn Got selbst must auffrichten. Solchs thut Got mit seynen grossen heyligen,

Jos. 7. 7 f.

Jos. 7. 7.

1 fürchten C 2 suns C 3 ain teylß B erfert C 4 in XIII Pr. 7 solliches B
widerfür B widerfür C können C 8 ein freyen starcken C 10 können C sein C
Paradiß BC 11 empfallen C entfallen lat XIII Pr. herren C 14 „auch“ fehlt C
15 sollichem C wayß B 18 „wol“ fehlt XIII Pr. 19 nit mer haben XIII Pr.
23 solche C geschriß XIII Pr. 24 Als wir da lesen von dem Josue. Josue. vij. C 28 ain B
30 kamen BC 31 weg C hynweg XIII Pr. 34 hast du B 36 müß B Sölichß C

den nympt er zu wehlen den Christum aus dem hertzen, das ist yhren glauben und zuversicht.

Aber das geschicht alles aus überschwenglicher gnade und gutte, das wir ja auff allen seitten spüren sollen, wie freuntlich und lieblich der vater mit uns umgeheth und uns beweret, das sich unser glawb ube, und nye stercker und stercker werde, und sonderlich thut ers, die seynen widder zweyerley ungluck zu bewaren, die sunst folgen mochten. Zum ersten, wenn sie so starck ym gehet und trotzig sind, mochten sie zu letzt auff sich selbs fallen, das sie meyneten, sie thetten aus eygenen krefft. Darumb leffet er zuwehlen yhren glawben seynen und nyderlygen, das sie sehen, wer sie sind, und sprechen müssen 'wen ich schon wolt glawben, so kan ich nicht'. Also demuttigt der almechtig Got die heyligen und helt sie yn yhem erkentnis. Denn die natur und vornunft wil ymmer auff Gottis gaben fallen und an den selbigen hangen. Drumb muß er also mit uns handeln, das wir sehen, das er uns den glawben mus yn hertz geben, und wir yhn nicht selbs kunden machen. Also sol bey eynander stehen beyde, Gottis furcht und sein zuversicht, das wir durch beydes yhn gehen, auff das der mensch nicht vermessen und zu sycher werde und auff sich falle. Dis ist ein ursach, warumb Got die heyligen so hoch versuchet.

Zum andern thut ers uns zu eynem exempel, denn wenn wir in der schrift keyn exempel hetten von heyligen, den es auch also gangen were, so kunden wir solchis nicht tragen und das gewissen wurde also sagen 'Ich byns allein der in solchem leyden steckt und Got hat nye keynen also liegen lassen. Drumb mus es ein zeychen sein, das mich Got nicht haben wil'. Diweyl wir aber sehen, das es der jundcfrawen und andern heyligen auch also ist gangen, so haben wir dennoch ein trost, das wir nicht vertzagen, und ein exempel, das wir sollen still halten und wartten, bis Got kumpt und uns sterckt.

Denn von solchem leyden haben wir mancherley exempel in der schrift, und daher gehört auch, das der prophet David sagt psal. 30. 'Ich hab gesagt, do ich entzuckt war, Ich byn verworffen von deynem angesicht', das ist, wenn das gewissen also sagt 'Got wil dein nicht'. Diese leyden sind untreglich und uber alle maß schwere, darumb schreyen die heyligen daryn uber die maß seher, denn wenn yhn Got nicht heraus hulffe, so weren sie in der helle. Die andern ansechtungen und leyden sind alles noch fuchschwentz dargegen, wenn man eynem sein gutt odder ehre nympt und des gleichen, Als da man die unschuldigen kindlyn tödtet und Jhesus in Egypten fliehen must.

1 denen C 3 ober schwenglicher C güte B gütte C 6 „und stercker“ fehlt C er
XIII Pr. 7 sonst B möchten BC 8 möchten BC sy letst auß B 9 maintain BC aignem B
11 demütiget C 12 erkentnus B erkantnuß C 14 handeln C 15 selbst B können C
16 forcht BC 18 heylige B 21 „so“ fehlt XIII Pr. 22 können C sollichs B solchs C
26 ergangen B 35 fuchschwentz B

Das sagt der prophet auch an eynem andern ort, psal. 93. 'Hettistu mir, herr Got, nicht geholffen, so hett es nicht umb ein har gefehlet, das meyn seele in der helle wer blieben.' So gros wirt das schrecken und die angst in diesen nöthen. Drumb leffit es nun Got also gehen, das wir solche exempel fassen und uns damit trösten, auff das wir nicht vertzweyffeln. Denn wenn der todt kummen wirt, so werden solche ansechtung herein fallen. Drumb müssen wir uns darauff rusten.

Das ist die history und exempel des hohen leydens, das uns in diesem Euangelio furgebildet ist, aber daneben ist widderumb angezeygt, wo man sol trost finden, denn sein Eltern verlieren ihn und kummen eyn tag reysz von ihm, suchen ihn unter den freunden und bekanten, da ist er nicht, und gehen weiter gen Iherusalem, da finden sie ihn auch nicht. Am dritten tag kummen sie in tempel, da leßt er sich finden. Da hat uns Got angetzeygt, wo wir trost und sterck sollen finden in allerley leyden und sonderlich in diesem hohen leyden, das wir den herren Christum können finden, nemlich, das wir ihn suchen im tempel. Denn also spricht er zu ihm 'Wisset ihr nicht, das ich sein muß in dem, das meynes vaters ist?'

Und hie ist zu mercken, das Lucas sagt, das sie das wort nicht haben verstanden, welches er mit ihm redet. Denn damit hat er den unnutzen schwehern das maul gestopffet, die die jundfraw Maria gar zu hoch heben und preysen, das sie alles wol gewußt und nicht habe kund hyren. Denn hie siehestu, wie sie der herr seynen leffit, das sie ihn lang suchet und nicht findet, bis am dritten tag im tempel, da seret er sie dazu an und spricht 'was ist, das ihr mich suchet? wisset ihr nicht, das ich sein muß hnn dem, das meynis vaters ist?' So verstehet sie auch das wort nicht, das er zu ihr sagt, drumb sind ihnen eyttel lügen teding, und die jundfraw darff des falschen erdichten lobes nicht, Got hat sie also gefurt, das er ihr viel hat verporgen, und hnn viel unglücks geworffen, auff das er sie hielte hnn demut, das sie sich nicht ließe besser duncken denn andere.

Das ist aber nu hie der trost, wie ich gesagt hab, das sich Christus nicht leffit finden denn im tempel, das ist hnn dem das Gottis ist. Was ist aber Gottis? sind es nicht alle creaturen? War ist, das alles Gottis ist, aber eygentlich ist es die heylige schrift und sein wort, denn das ander alles ist uns gegeben. So ist nu summa summarum hievon: Niemand sol sich unterwinden eynigen trost zu schepffen und finden denn im dem wort Gottis, denn den son wirstu nyrge finden denn im tempel. Da sihe nu die mutter

1 „auch“ fehlt C	Settest du BC	2 „Got“ fehlt XIII Pr.	hette C	4 nu B	
8 hößen C	10 ölttern B	12 Iherusalem B	kammen B	14 sonderlich B	15 können C
„ihn“ fehlt C	16 zu inen C	20 verstopffet C	21 breysen B	gewußt B	können C
22 siehest du B	sichstu C	23 fert B	dazü BC	26 bedarff C	27 verborgen BC
28 unglück C	29 gebunden C	30 nun B	31 dann allain im C	daz B	32 War
ist B	35 schepffen B	36 fun C	wirft du B	nabendert B	niergen C

an, die verstehet solchs noch nicht, weys nicht, das sie ihn sol im tempel suchen, und wehl sie ihn suchet unter den bekanten und freunden und nicht an dem rechten ort, so fehlet sie.

Darumb hab ich oft gesagt und sage noch, das in der Christenheyt nichts gepredigt sol werden denn das lautter Gottis wort, dazu stympt diß 5 Euangelion auch, das sie den herren nicht finden unter den bekanten und freunden. Drumb giltz nicht, wenn man sagt, man müsse glauben, was die Concilia beschloffen odder was Hieronymus, Augustinus und andere heyligen veter geschriben haben, sondern man mus ein ort anzeihen, da man Christum finde und kehn anders, nemlich, das er selb anzeygt und sagt, er müsse sein 10 in dem das seynis vaters ist, das ist, niemandt wirt ihn finden anderstwo denn im wort Gottis. Darumb was die heyligen veter leren, sol man he nicht also annemen, das man mit dem gewissen drauff vertraue und darynn trost suche. Wenn man nu zu dyr sagt 'Ey sol man nicht den heyligen veteren glauben?' so kanstu antwortten 'Christus leisset sich nicht finden unter 15 den bekanten und freunden'. Und were wol recht, das wir Christen uns solchs exempel aus dem Euangelio gemein machten, und gleich eyn sprichwort draus nemen, das wir brauchten wider alle lere, die nicht Gottis wort ist.

Das wir aber diß basz austreihen und klar machen, müssen wir sehen, was man uns anders geleret hat denn Gottis wort. Bisher haben wir 20 dreyerley lere gehabt. Zum ersten ist das die gröbste, das S. Thomas (ist er anders heilig) gelernt hat, die kompt aus der heydnischen lere und kunst, die das grosse licht der natur, Aristoteles geschriben hat, davon sagen sie also, das er sey wie ein hübsche liechte tafel und Christus wort sey wie die Son, und gleich als die son auff ein solche tafel scheinet, das sie desto schöner leuchtet und gleyhet, also scheinet auch das göttliche licht auff das licht der natur und erleuchtet es. Mit dieser hutschen gleychnis haben sie die heyd- 25 nische lere auch in die Christenheit bracht, das haben die hohen schulen allein geleret und getrieben, daraus hat man Doctores und prediger gemacht, das hat sie der teuffel heissen reden. Also ist Gottis wort zu fussen gelegen, denn 30 wenn das erfur kompt, so stoffet es solche teuffels lere alle zu pulver.

Zum andern hat man uns menschen gesetz geleret und gebotten, die man heisset ordnung und gebot der heyligen Christlichen kirchen, da durch haben die narren gemeinet, die welt gen hymel zu furen, und damit haben sie unser gewissen wollen trösten und darauff grunden. Das hat man alsoynn schwang 35 bracht, das es ist wie ein findflut ynn die gantze welt gerissen, und ist alle

1 solliß C waist B 4 sagß XIII Pr. „der“ fehlt B 5 geprediget B darzu BC
 6 Euangelion B 8 ander heilige B 10 das B selbs C 13 darauff B
 15 kanst du B leßt C 16 solliß C 17 Euangelio B 21 die gröbste, die XIII Pr.
 fant C 22 leer B 24 Sunn C 25 Sunn C solliche C 26 götlich B
 27 gleychnis BC 30 füssen B 31 herfür BC 33 haist C dardurch C 35 schwangt BC
 36 findfluß BC

welt darhyn ersoffen, das schier niemant zu retten ist aus dem hellegrund. Denn da schreyen sie hymmer on auffhören als weren sie unsinnig 'Ey das haben die heyligen Concilia beschloffen, das hat die kirch gebotten, das hat man so lange zeyt gehalten, sollen wir denn nicht dran glemben?' Drumb
 5 sol man drauff antworten, wie ich gesagt hab, aus disem Euangelio 'Wenn es gleich Maria die heylige Jundfraw selbs than hette, wer es keyn wunder, das sie gehrret hett, die war doch eyn mutter Gottis, noch kompt sie hyn die unwissenheit, das sie nicht weisz, wo sie Christum finden sol, sucht ihn unter den freunden und bekanten und feylet, das sie ihn nicht findet; hat sie denn
 10 nu gefehlet und Christum nicht mugen finden unter den freunden, sondern mußt zuletzt hyn tempel kommen, wie wollen wir denn ihn finden, ausser Gottis wort hyn menschenleren, und das die Concilia beschloffen odder Doctores gelet haben? Die Bischoff und Concilia haben on zweyffel des heyligen geists nicht soviel gehabt als sie, hat sie denn gefehlet, wie solten denn yhene
 15 nicht irren, weyl sie Christum meynen anderswo zu finden denn hyn dem, das seyns vaters ist, das ist hyn Gottis wort?'

Darumb wenn du ehnen hörst, der an den zweyerley leer hanget und glembt, das es recht sey, stehet und vertrawet drauff, so frage ihn, ob er auch gewis vertrawe, das er seyn seel damit müge trosten, wenn der todt her sol
 20 gehen odder Gottis gericht und zorn, das er da mit unverzagtem gewissen durff sagen 'also hat der Papst und die Bischoffe hyn den Concilien gesagt und beschloffen, da verlaß ich mich auff, und bin gewis, das mirs nicht sol fehlen', so wirt er bald müssen sagen 'wie kan ich des so gewis sein?' Also wenn es nun zum treffen kumpt, das der todt her bringet, wirt deyn gewissen
 25 sagen 'Es ist wol war, die Concilia habens beschloffen &c. Ja wie, wenn sie aber hetten gefehlet? wer weisz, ob es recht sey?' wenn du denn hyn solchen zweyffel kommst, so kanstu nimmer bestehen, da kompt der teuffel und rucket dich herum und sturtzet dich, das du darnybderr ligst.

Zum dritten. Neben disen zwo leren haben sie uns dennoch auch auff
 30 die heylige schrift gefurt und gesagt, das ja fur allen leren des Papsts gesetzt und was er schleufft in den dingen so den glawben angehören, sol gehalten haben, doch außgenommen etlicher heyliger veter lere, die die schrift außgelegt haben, die haben sie dennoch so gros gemacht, das sie sollen gleich so viel gelten als der Papst zu Rom, odder eyn wenig mehr, und haben aber
 35 daneben gesagt, sie kunden nicht irren, und fallen auch drauff, das sie schreyen 'Ey wie solten diese heylige veter nicht verstanden haben?' Aber laß die narren

1 ertrunden B ersuffen C erretten C der helle grundt C 2 schreyen B Eya XIII Pr.
 8 nit waßst B 10 funden C 11 müßt zu letzt B wir ja dann XIII Pr. 13 geletet C
 14 nit als vil C 15 „zu“ fehlt XIII Pr. 16 seines B 17 „einen“ fehlt B 18 stat
 XIII Pr. 19 trösten BC 21 dürffe C 25 „&c.“ fehlt BC 26 waißt B sollichen C
 27 kanst du B ruct C 29 zu B 30 ja C gefehß AB 31 beschleußt C gehalten
 werden XIII Pr. 33 gleich als vil C 35 darneben BC können C 36 Eya XIII Pr.
 solten es C

sagen, was sie wollen und wirff ihn immer das fur, das hie Christus spricht 'Wisset ihr nicht, das ich seyn muß hnn dem, das meyns vatters ist?' Gottis wort muß man fur allen dingen haben und allein an dem hangen, denn da wil Christus seyn und an keyn andern ortt. Drumb ist's vergebens, das du ihn anderswo suchest, Denn wie kanstu mich gewiß machen, das die heyligen veter das ding sey, da Christus sein muß? 5

Darumb ist diß Euangelion eyn hartter stofs widder alle lere und allen trost, und was es seyn mag, das nicht Gottis wort ist und aus dem wort fleussit. So kanstu nu also sagen 'Ich laß geschehen, lieb die vernunft und das naturlich liecht so hoch als du wilt, doch wil ich mir furbehalten, das ich mich nicht müsse drauff verlassen. Es haben die Concilia beschloffen, und der Papst odder die heyligen vetergeleret, was sie wollen, das laß ich gehen, ich wil mich aber nichts drauff verlassen', wollen sie mir das zugeben, so wollen wir bald eynis seyn, das ich die freyheit behalte, das sie schliffen und setzen, was sie nur wollen, ich aber durff sagen 'gefelt myrs, so halt ichs, aber also will ichs nicht halten, als thet ich etwas köstlichs dran'. Aber das werden sie uns nicht zugeben, denn sie haben nicht gnug dran, das mans frey dahyn halte, sondern wollen den zusatz da bey haben, das man sein vertrauten und trost drauff setze, und sol so viel gelten, wenn du darauff tratwist, als das du auff Christum und den heyligen gehst tratwist. Diesen falschen wan und vortratwen sollen wir nicht leyden, das sie meynen, man thue ein gut werck, wenn mans helt, und widerumb wenn mans nicht helt, sey es fund. Denn sie sprechen 'was der Papst und die kych gebeut odder leret, das ist der heylig geyst und Gottis wort, drumb sol mans gleyben und halten', Wilchs ein offentlich unvorschamet lügen ist, denn wie können sie solchs beweysen? 25

'Ja', sprechen sie, 'die Christlich kych hat nye den heyligen geyst, der lessit sie nicht yren noch fehlen'. Antwort, wie oben gesagt, 'die kych sey wie sie woll, so hat sie dennoch noch nicht so viel geystis gehabt als Maria, und wie wol er sie regiert hat, lessit er sie dennoch auch yren uns zum exempel', Ist sie denn da ungewiß, wie wiltu mich gewiß machen? Wo sollen wir denn ihn? hnn tempel müssen wir auch kommen, das ist, wir müssen das wort Gottis fassen, das ist mir gewiß und fehlet nicht, da find ich Christum gewiß, drumb wo das wort ist, da muß ich auch bleyben, wenn ich dran hange, wie das mitten hnn den Todt gehet und durchdringet und lebendig bleybt, so muß ich auch durch den Todt dringen und hns leben kommen, das mich nichts kan auffhalten noch umbstossen wider fund, noch tod, noch teuffel, 35

1 würff C 3 vor B 5 suchst C kanst du B 7 hörter B 9 fleußt C kanst du B 10 die XIII Pr. 10 wilbt B wilt C vor behalten C 11 muß C
darauff B 13 darauff B 14 eins C beschließen C 15 nur C darff B dürff C mir
es B 16 nit B 17 man es B 18 funder C vertrauen BC 20 won B 21 nit B
thue B thū C 23 lertt B 24 Welchs BC 25 unverschamet B unverschamet C
können sieß beweysen C 29 regirt C 30 wilbt du B 36 weder BC

Den trost und solchen trotz den ich aus Gottis wort hab, kan mir seyn ander lere geben, drumb ist es ynn seynen weg damit zuvergleichen.

Darumb ist not das man solchs wol fasse und setze widder das ver-
 5 tratwen auff menschen lere odder der heyligen veter. Denn Got hat solchs
 auch ynn vielen andern exempeln angezeygt, das man sehe, wie gar nicht auff
 menschen zu batwen und zutratwen sey, sintemal zu wehlen auch die heyligen fehlen
 10 können, als da wir lesen Act. 15., das hart hernach — nach der hymelfart
 Christi nicht ubir achtzehen jar — die Apostel zusamen kamen, und der furnemist
 hauff dere, die da Christen waren. Da erhub sich ein frage, ob man die
 15 heyden must zwingen, das sie sich lieffen beschneytten, und tratten auff die
 ubirften aus der Phariseer secten und gelerten, die da glawbig waren worden
 und sprachen, man must sie beschneytten, und gebitten zu halten das gesetz Mosi,
 und erhub sich druber ein auffruhr, das der gantz hauff disen wolt zusallen.

Da tratten alleyn auff Petrus, Paulus, Barnabas und Jacobus und
 20 legten sich dawidder, und Petrus stund sonderlich auff und schloß also 'Got
 hat den heyden, die aus meynem munde gehöret haben das Euangelion, den
 heyligen geyst geben, eben als wol als uns, und hat seyn unterscheid zwischen
 yhn und uns gemacht, sondern reynigete yhre hertzen durch den glawben. Haben
 25 sie denn den heyligen geyst ubirkommen und sind nie beschneytten gewesen,
 was wolt yhr sie denn da zu bynden, und ein hoch auff yhren hals legen,
 wilchs widder unser veter noch wir haben mugen tragen? denn wir glewben
 durch die gnad des herren Christi selig zu werden, gleich wie auch sie?'

Nu sihe, hie sind so viel Christen gewesen, die da glewbt haben, da die
 kirch noch jung war und am besten gestanden ist, und Got leßit sie alle
 30 yhren on dise drey odder vier alleyn, also das, wenn sie nicht weren gewesen,
 und geweret hetten, so wer da yrrig ding geleret und eyn gebot widder
 Christum auffgesetzt worden. Noch sind wir solch narrn und so blind, das
 wir nichts anders kunden sagen, denn 'das haben die Concilia und die kyrch
 gebotten, die können nicht yhren, und was sie schliessen, dem sol man folgen'.

Mehr lesen wir auch, das hernach die furnemisten beyde, Petrus und
 30 Barnabas auch fielen, und mit yhnen die andern Juden allesampt. Da trat
 der eynig man Paulus auff und straffet yhn¹ öffentlich, wie er selb schreybt
 zun Galatern am. 2. Haben nu diese heylige Concilia und die heyligen leut
 gehrret, was sollen denn wir auff unsere Concilia vertragen, wilche, wenn

Apoc. 15,
5 ff.

Gal. 2, 11. 14.

1 sollichen C 2 kaimem B 3 sollichs C weder XIII Pr. 4 „solchs“ fehlt C
 5 nichts C 6 zu vertragen BC sehtmal B sehtemal C 7 können C Actuum C „nach“
 fehlt XIII Pr. 9 hauffen C 10 mißt BC beschneyden BC 11 obersten B obersten C
 Phariseyer C 12 mißt BC beschneyden BC 15 dawider C beschloß C 17 „zwischen“
 yhn und uns“ fehlt C 18 reinigte C 20 darzu C noch BC 21 weder BC 26 ge-
 wert C gelert C 27 Noch sein wir so blindt, das C 28 können C 29 können C
 beschliessen C 31 ander B 32 strafft B selbs C 33 nun B 34 „wir“ fehlt B

¹) D. i. Petrus, der Gal. 2, 14 allein genannt ist.

man sie gegen die helt, die die Apostel gehalten haben, yhn nicht das wasser konden reychen?

Warumb leffit denn Got solchs geschehen? Darumb thut ers, das er nicht wil haben, das wir uns stönen¹ und trosten auff yrgen eyns menschen wort und lere, wie heylig sie auch sein mögen, sondern allein unser vertragen setzen auff sein wort. Drumß wenn gleich eyn Apostel keme odder auch eyn Engel vom hymel (wie Paulus sagt) und etwas anders lerete, sol mans freh jagen 'das ist nicht Gotis wort, drumß wil ichs nicht hören', und bleib nur dabey, das man das kindlyn nyrget werd finden denn ym tempel odder ynn dem, das Gottis ist. Maria sucht yhn auch wol unter den freunden, das sind frehlich grosse geleerte und frumme leüt, aber da findet sie yhn nicht.

Dergleichen exempel und figuren finden wir auch anderswo ym Euangelio, wilche auch eben das anzeihen, das man nichts sol leren denn Gottis wort und sehn ander lere annemen, weyl man Christum nicht findet denn ynn der schrift. Also lesen wir ym Euangelio am Christag Luce 2. Da spricht der Engel, der da den hyrten verkündigt die gepurt Christi 'das solt yhr zum zeychen haben, yhr werdet finden das kind ynn windel gewickelt und ynn eynes krippen liegen'. Warumb gibt er yhn nicht die mutter Maria und Joseph zum zeychen, sondern nympt alleyn die windlen odder tuchlen und die krippen? darumb, das uns Got auff keynen heyligen wil weysen, auch zu der mutter selb nicht, denn das kan alles fehlen, drumß muß er uns ein gewis ort anzeihen, da Christus ligt, das ist die krippen, da findt man yhn gewis, wenn gleich Joseph und Maria nicht da wer. Das ist so viel gesagt 'Christus ist ynn der schrift eyngewickelt durch und durch, gleich wie der leyb ynn den tuchlen'. Die krippen ist nu die predigt, darynn er ligt und verfasst wirt, und daraus man essen und futter nympt. Nun hat es wol ein grossern schein, das das kind solt da liegen, da Maria und Joseph sehn, die grossen heyligen leüt, noch² zeygt der Engel alleyn auff die krippen, die wil er nicht veracht haben. Es ist eyn gering eynseitig wort, noch² ligt Christus drynnen.

Item das sehen wir auch ynn andern geschichten, als von dem heyligen Simeon, der von Got ein verheiffung hatte, er solt nicht sterben, er hette denn zuvor den Christum gesehen, der kompt aus anregung des heyligen geystis ynn tempel, da findet er das kindlin, und nympts auff seyne arme. Da ist aber allein das anzeiht, das er Christum ym tempel findet. Drumß ist das summa summarum, das uns Got also wil warnen fur menschen leren, wie

2 können C 4 daz B uns stellen C trösten BC hergent eines C 5 mügen BC
6 kam B 8 nur C 9 niergent C 11 fromme B finden XIII Pr. 16 verliündiget B
geburt B 19 zu ein XIII Pr. 20 „uns“ fehlt C 21 selbs C 23 „yhn“ fehlt B
nit B 25 predige B predig C 26 fütter C 27 größern BC 32 verhaiffung hätte B
33 geyst C 35 angezeyht C 36 vor BC

¹) D. i. stützen.

²) = dennoch vgl. 419, 25.

gut sie seyn mügen, das man sich hie nicht darauff verlasse, sondern alleyn an dem ehynigen und rechten warzeychen hange, wilches ist das wort Gottis, das ander laß allis faren, es mag wol gut seyn, und recht gesagt odder beschlossen, doch wollen wir nicht mit dem hertzen drauff vertrauen.

5 Dis ist nu der trost, den wir haben aus diesem Euangelio, wenn das hohe leyden her gehet, davon wir oben gesagt haben, das wir denn wissen, wie seyn ander trost zu finden ist denn in der schrift und Gotis wort, und darumb hat es Gott lassen schreyben, das wir solchs draus lernen, wie S. Paulus sagt zun Römern am 15. 'Was geschriben ist, das ist uns zur
10 Iere geschriben, auff das wir durch gedult und trost der schrift hoffnung haben'. Da spricht er auch, das die schrift tröstlich sey odder gedult und trost gebe, drumb kan seyn ander ding sein, das die seel tröste, auch in der geringsten ansechtung. Denn was etwas anders ist, da durch sich ein mensch wil trösten, wie gros es auch ist, das ist alles ungewis, da dencket das hertz
15 hmerdar 'Ey wer weis, ob es recht sey, ey wenn ichs gewis were' zc. Aber wenn es an Gotis wort hanget, so kan es on wanden also sagen 'Da ist Gottis wort, das kan mir nicht liegen noch fehlen, des hyn ich gewis'. Das ist aber der hohist streyt, den wir haben, das wir das wort behalten und dabey bleyben. Wenn das aus dem hertzen gerissen wirt, so ist der mensch verloren.

20 Darumb laß uns hie drauff rusten, wenn man kompt und uns furchelt, das die Christlich kirch nicht hren künde, das wir dem wissen zubegegnen und verlegen, und sprechen 'Siehe, das sind nicht menschen, sondern Gottis wort, das stehet hie im Euangelio, das die mutter voll heyliges geysts ist, noch seyhet sie. Item in Actis, das da ein christlich gemeine war der, die da
25 gleubten und den geyst hatten, und dennoch strauchleten und hetten ein unchristlich gesetz gemacht, wo nicht die andern hetten geweret. Darumb sol man kein Concilien noch heiligen gleuben, wenn sie nicht Gottis wort bringen.

Also haben wir das heubtstück und Summa dieses Euangelii, was aber mer darynne ist, wollen wir den befehlen zu handeln, die da müßig sind,
30 und wer achtung drauff hat, wirt es leichtlich selb finden. Man hat sich seer drob gebrochen, wie das muge zungen sein, das Lucas sagt, Christus hab zugenommen an weiszheit und gnad, so er doch Gott ist gewesen und volle gnad und weiszheit gehabt, so bald er hyn mutter leyb ist kommen. Da haben sie den text schendtlich verkeret mit ihren glosen, drumb laß solch
35 erdicht geschwet z faren und laß die wort stracks bleyben, wie sie liegen, on alle glos und verstehe es nur auff allerehnfelligst, das er hmer hie mehr ist gewachsen und starck worden im geyst wie ein ander mensch.

1 drauf B	2 waren zaychen C	hangen ABC	6 daher C	7 geschriff XIII Pr.
8 sollichs C	9 fant C	10 geschriff XIII Pr.	11 geschriff XIII Pr.	13 dar durch C
14 gedendet C	15 wayst B	„z.“ fehlt B	17 lügen B	18 höhest BC
23 vol vol B	des heiligen geistes C	24 der die XIII Pr.	25 gahst hätten B	29 darinn B
denen C	befelhen BC	handeln C	30 selbs C	33 in seiner mütter XIII Pr.
36 nur C				34 sollich C

3.

Sermon am Tage unser Frauen Lichtmeß.

(2. Februar.)

Ausgaben.

- A. „Gyn Sermon am || tag vnser frawen Liecht- || meß gethan zu Wit- || temberg durch || Doc: Marti: Luther || M. D. [Holzschnitt] XXij ||“. Mit Titelleinfassung. Titelfrücksseite bedruckt. 4 Blätter in Quart. Am Ende: „:

Titelholzschnitt: Die Himmelkönigin mit dem Christuskinde auf dem rechten Arme, auf der Mondfichel stehend. Erfurter Druck.

- B, wie A, nur in Zeile 5 des Titels „Doct:“ und am Ende: ✕

Dieser Druck schließt sich an A in Seiten- und Zeilenthailung genau an, zeigt aber kleine Abweichungen im Text. Die Titelleinfassung von A ist um ein Geringes breiter und länger als die von B.

- C. „An Sermon || Am tag vnser Frawen || Liechtmeß, gethon zu Witem- || berg durch Doctor Mart- || thin Luther. || Im Jar M D XXij ||“. Darunter ein Holzschnitt. Mit Titelleinfassung. Titelfrücksseite bedruckt. 4 Blätter in Quart.

Titelholzschnitt: Die Himmelkönigin mit dem Christuskinde auf dem linken Arme, auf der Mondfichel stehend. Druck von Melchior Ramming in Augsburg.

- D. „Ein Sermon am || tag vnser Frawen lie || chtmeß, gethon zu || Witten- berg, durch Do- || ctor Martin || Luther. || Anno. M. D. xxij. ||“. Darunter ein Holzschnitt. Mit Titelleinfassung. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Titelholzschnitt: Die Himmelkönigin mit dem Christuskinde auf dem rechten Arme, unter einem Bogen auf einem Throne sitzend. Druck von Adam Petri in Basel.

Außer der Kirchenpostille enthalten unsern Sermon auch die „XII. Predig D. || Martin Luthers. || g Vff etliche Vnser Frawen, || vnd der Heyligen Fest. || Zu lest mit seim || Register. || Mein Gott || die eer. ||“ (Mit Titelleinfassung. 56 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Druck von Johann Schott in Straßburg.) Unser Sermon steht Seite ij^a bis v^b. Bedeutendere Abweichungen des hier gebotenen Textes von dem ihm zu Grunde liegenden Sonderdruck D theilen wir in den Lesarten mit.

Abgedruckt treffen wir diese Predigt Walch, vollständige Kirchenpostill III. Theil S. 764—770, sowie in den Gesamtausgaben der Werke Luthers Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XV S. 244—252, 2. Aufl. Bd. XV S. 259—269.

Die durchweg außerhalb Wittenbergs erschienenen Drucke theilen sich in zwei Gruppen AB und CD, die sich nur durch wenige Textvarianten (421, 3; 423, 5; 424, 19; 426, 35), dagegen durch zahlreiche sprachliche Verschiedenheiten von einander abheben. Als verhältnismäßig echter erscheint durch Sprachformen und Schreibung der Text von AB. Wahrscheinlich ist einerseits AB, andererseits CD aus derselben Quelle geflossen. Für die Priorität von A gegenüber B läßt sich ein Beweis bei dem Fehlen bedeutsamerer Abweichungen nicht erbringen. Daß C nicht auf D beruhen kann, erweist 422, 31, gegen die Herleitung von D aus C aber wird sich

nichts erhebliches einwenden lassen, da das 423, 30 in C fehlende „die“ in D leicht aus dem Zusammenhang ergänzt werden konnte.

Wir geben den Text nach A, verzeichnen sämtliche Abweichungen des Druckes B und die der Drucke CD, soweit nicht nachstehende Übersicht von ihnen Rechenschaft gibt.

Umlaut des u. CD stets ü in über, für, für-, fürter, bedürffen, mügen, sünde, =er, erfüllt, künig, natürlich, überflüssig, wünschen, übel. Dagegen jungsttag C, jüngsttag D und stuck (Sg. Plur.), wurde (Konj.) CD. — Für vß AB haben CD auß. — Der alte Diphthong ist in C abgesehen von vnrein (2) durch ai, in D mit wenigen Ausnahmen durch ei gegeben. — Für füng, ging AB haben CD fieng, gieng. — C: demüt, mütter, thün, güt, müßt(en), sücht, =thumb, gnüg. Neben zū, zūm mehrfach zū, zūm. Neben zwū: zwu. Sonst ü in müssen, gütern, geführt, üben; ü in füle. — D = C, doch nur zū, zūm, zwū und füle. — C: diser, wider, geschriben, ligen, vnder schiden, schrifft f. dieser, wieder u. s. w. AB. — D = C, aber vnder schieden. — C: geporn, gepürt, gepurt, pet durchweg; D nur b. — C hat öfter die kanzeleischen un: wartenn, vnnßer, vnns u. s. w., dagegen öfter biten f. bitten. — Einzelne Formen. CD haben durchweg sy f. sie und stets da. — Orthographisches. CD stets 3 f. 3c. — C meist d3, daneben da3, D durchweg das.

Postquam impleti sunt dies Purificationis.

Luce. 2.

Luce. 2, 22 ff.

Dieses Euangelium ist leicht und acht, hr verstent es nun wol selbs uß dem vorigen, das vom Symeon ist gesagt, dieweil es aber wieder umb
5 kompt, können wir nit fur uber, wir müssen auch handeln. In diesem Euangelio wirdt angezeigt die diemut Marie und Jhesu hres kyndes, das sie sich hie under das gesetz begeben, ob sie es wol nicht schuldig waren, dan was
10 Moses geschriben hat, das ein weyb das ein menlein geborn hett, solt .xxxv. tag hrer reynigung aufwarten, und wen es ein mehdlein wer, noch so vil tag, nemlich achzig; das selb gesetz betraff Mariam nicht, die weyl er
15 spricht 'wen ein weyb ein kyndt gebiert von eynem man empfangen', in welchen worten Moses Mariam ußzocogen hatt vom gesetz, dan Christus ist vom heiligen geist empfangen, nicht von menlichem samen, was hett sunst Moses not gehapt zusagen 'von eynem man empfangen', so hederman wol weyß, das ein
20 weyb vonn eynem trundt weyns nicht empfecht? also hatt der heylig geist Mofi die jungenn seyn gelencket, das er bey der mutter seyn hergangen ist, in dem do er sagt 'ein weyb das vonn eynem man empfangen hatt'. Aber Maria und Christus thun sich uß liebe under das gesetz, wiewol sie es nit bedurffen, so sie dem gesetz nit underworffen waren. Also sollen wir alle
unser werck auch auß freyer liebe unserm nechsten zu gut und dienst thun,

3. Moj. 12, 4.

1 purificationis Marie CD	3 verstünd C verstond D	4 von XII Pr.	5 können CD
vor über CD	6 demüt CD	8 Mofses CD	10 gesetz C
11 gepürt C gebürt D	12 Mofses D	13 somen C	15 empfaecht D
16 Mofsi CD	20 unserm C	14 waist CD	

ob wirs woll nit bedurffen, sonder wie Maria dieses werck zu der ere gottes und liebe des nechsten thut. Sie wil sich hie hrer freyheit nit gebrauchen, sonder mit hrem werck sterckt sie der andern gehorsam, die do dem gesetz musten
 2. Mos. 13, 2. underworffen sein umb der unreinigkeit willen. Das ander gesetz, das Moses geben hatt, das ein yetliche erste geburt solt gott dem herren geopffert werden, 5
 wehß ich nit, ob es Mariam auch betreff. Ich acht es betreff sie fur andern, dan hie hat Christus der erst geborn son gemacht, das sie ein muter worden ist, und bleybt ein muter. Im gesetz gab got dis gebot, das ein yede erste geburt, die den leyb seynes muter eroffnet, solt ym zugeeignet werden, zu
 eyner gedechtnus, der er die kynder vonn Israël auß Egypten gefurt hett. 10
 Wen nun ein menlein geborn wardt, so löset mans wieder vom priester umb ein ortz gulden.¹ War es ein ochß oder vihe, so blybs den priestern. Diß gesetz hatt Mariam getroffen, das Christus ist die erst geburt, die allein dem herren zugeeignet und heylig ist, welchen auch die schrifft bedeut. Wiewol
 ehner hie sagen möcht, dieweyl Christus der mutter leyb nicht zerbrochen hat 15
 (wie das gesetz innhelt), so wer er nit dar under zuzelen, antwort du dar auff 'Es ligt nicht dran, er ist under die erste gepurt gezelt, ob er wol von seynes mutter hat mügen geboren werden an hendert ehner verferung, dennocht ist er ein erstgeborner und hatt ein leyhliche mutter'. Mit diesem eufferlichenn gesetz hatt got wollen etwas bedeuten, das in Christo solt volendet werden, 20
 das er solt bedeuten die warhafftig erst gepurt. Darumb seint zweyerley erst gepurt. Die erst ist, die wir von Adamo bracht haben, die selbig ist der
 Joh. 3, 6. ungläub. Ja wir findt es selbs, wie Christus. Johan. am. iij. sagt, 'was auß fleisch geborn ist, das ist fleisch, was aber auß dem geyst geborn ist, das ist geyst'. Das ist so vil gesagt 'ein naturlicher mensch, der den geyst gottes 25
 nicht hatt, der liebt, sucht, gedenckt unnd begert nicht anderst dan was dem fleisch, ym selbs wol kompt'. Diese erste gepurt hatt Christus ertödt, auff das er an unns uberfem die rechten ersten gepurt. Die ander erst gepurt ist der glaub, welchen wir gott geben unnd ein hauptstück ist eyns ganzen christlichen wesens. Dieser glaub tötet den alten menschen, machet newe kynder, 30
 die hymmeder² furter gedencken, trachten den dingen nach die gottes findt. Diese erste gepurt ist gott geheyliget und zugeeignet. Dieser soll sich seynes annehmen, das ist seynes sol sich under ston den glauben auß seynen crefften zu

1 wir es CD eer CD 2 freyheit D 3 gesetz C moyses A 6 nicht B
 maria B auch betrieff AB 7 fun CD 8 gesetz C biß B das hebe CD 9 dem leyb D
 eroffnet CD zugeeigen B zugeahget CD 10 gedechtnuß D 11 wann CD menslin CD
 geboren D löset D 12 ein ortz eins gulden XII Pr. gulden CD wars CD bleibß D
 13 gesetz C 14 schrift CD 15 nit CD 16 antwort C 17 erst CD 18 on C
 nyhendert CD on verferung, XII Pr. 20 gesetz C wollen CD volendet CD 21 find D
 22 Adam CD selb CD 23 seind CD Joa. 3. CD 24 gebornn B geboren D geboren D
 26 nit CD nichts anders D nichts anders D 27 selb CD 28 überfām D rechte erste
 XII Pr. 31 hymmeder AB im aber C die fürter D die die CD seind CD 32 erst CD

¹) D. i. ein Viertelgulden. Grimm, Wörterb. 7, 1366. ²) mundartlich für „himmerdar“.

haben, wie vil thun, so sie vom glauben hören, nemmen sie yn fur, den
 selben auß yrem vermügens zuuberkommen, unnd eygenn ynenn das zcu,
 das gottes alleyne ist, so es doch ganz eyn götlich werck ist, ein rechten glauben
 zcu haben. Wie Paulus zcu den Ephefiern sagt 'Ir seht selig worden auß
 5 gnad gottes, nit auß ewern crefft, auff das niemandt sich desselben uber-
 hebe. Im alten testament hat got gar vil mit der ersten gepurt zuschaffen.
 Darumb gab er auch so vil gesetz drauff. Von Adam biß auff Christum
 hatt alweg der erst geporn sun zwo ere fur den andern, nemlich das priester-
 thumb und die herschafft. Den andern kyndern wurden die vetterlichen gütern
 10 gleych außteylt, sie hatten aber der zwo eren keyne. Ruben dem erst gebornen
 sun wart sie benommen umb der sundt willen und dem geschlecht Juda und
 Levi geben. In diesem allem hatt gott sein abgemalet den glauben und die
 liebe, das wir dieser eusserlichen ding gar nicht bedurffen, dem gesetz gnug zu-
 thun, sonder thun es alles geystlich, das wir nit durffen die kynder vom
 15 priester lösen, noch so vil wochen in der kindt bett liegen, als ein fraw, die
 do wil gereyniget werden, soll bekennen, das sie Adams tochter ist und im
 fleisch wandelt, und wen sie ein gering werck thut, sol sie bekennen yr sundt
 und unreynigheyt unnd gnad begeren, auff das sie rein werd. Dan ein
 gering güt werck wirt bedeutet durch das meyhlein, ein gros und stercker werck
 20 durch das kneblein, das weniger unreynigheyt hatt. Darumb soll sie bekennen
 'Herr, diß unnd diß werck hab ich gethan, die frucht ist geboren, wen du es
 nun nach der strengen urtheilen woltest, so möcht es nicht besten. Es ist noch
 unrein die frucht die lebet. Darumb wie unrein es hmer ist, so wirstus
 doch annemen, dieweil ich die unreynigheyt bekenne und der reinigung beger',
 25 dan die bekantnus im herzen ist die opferung unnd erlösung der ersten gepurt.
 Die geystlich bedeutung dieses Euangeliums ist 'ein heder Christen menschs ist
 durch den glauben ein geystlicher priester unnd künig, darumb machet der glaub,
 das wir das priesterlich ampt üben mögen als predigen, beten und die sacra-
 ment reychen. Darumb haben uns die pfaffen unbillich onderschieden vonn
 30 den andern, das die alleyn pfaffen sein sollen, die im chor plerren unnd fur-
 geben, sie bitten fur unns, so doch gar keyn onderscheydt under uns und ynen
 ist, wen wir alle christen seynt, wiewol eynem allein von der gemeyn das
 eußerlich ampt bevolhen sol werden; der glaub machet die erst gepurt, welche
 mit sich bringdt die herschafft unnd das priesterthumb, geystlich sag ich, dan

1 nemen CB	2 komen C	3 allain CD	5 der gnad C	der genad D	gots C
eürn C	euwer D	überheß CD	7 gseh C	8 alweeg C	zwü C
anderen D	9 kinderren D	väterlichen CD	väterliche XII Pr.	10 vßgeteilt XII Pr.	heten C
hetten D	zwü C	eer CD	geboren CD	11 genommen XII Pri	13 nit CD
genüg D	14 es als CD	16 gerainigt BC	dochter D	18 Dann B	19 bedeilt CD
meyhlin D	21 gethon CD	geboren CD	wann CD	22 besteen CD	23 lebt CD
25 bekantnyß D	26 mensh CD	27 macht CD	28 üben BCD	mögen B	mügen CD
beeten C	betten D	30 anderen D	fin D	sollen, im C	32 wann CD
34 mit ir XII Pr.					33 gepurt A

ich kan fur mich beten und fur die andern 'herr biß diesen ader diesem gnedig, hilff ym' und des gleichen; das die priester im alten testament fur die andern baten, ist ein figur gewest des newen testaments, in dem ein jeglicher christ gewalt und ampt hatt zu bitten, dann eben darumb hyn ich ein christ, das ich fur die andern bitten soll, fur die sund der andern; die figur des alten testaments hat im newen auffgehört, welches unser pfaffen wiederum auff gericht habenn, die wehl ein heder der do glaubt, auch beten soll; bittet er, nun, so muß ye volgen, das er ein priester sey, welchs im alten testament nit sein kunt, sonder eynem priester allein wardt zugeben, zubeten umb gesuntheit eynem andern, die eusserlich was. Die ander freyheit der ersten geburt ist die herschafft. Ein glaubiger mensch ist ein künig geystlich, gleich wie Christo alle creatures dienen müssen auch mit hrem untwillen, also müssen sie auch eynem Christenn menschen dienen, auch der teuffel in dem, das er die Christen ansicht und verfolget. Dardurch sie gezwungen werden zubitten und widerstandt zu thun, und ye mer unnd mer stercker werden im glauben, leyden verfolgung, werden auch gleich getödt, so kommen sie dester ee gen hymmel.

Röm. 8, 28.

Also kommen uns alle widerwertigkeyt zum gutten, wie Paulus sagt Ro. viij. 'wir wissen, das den glaubigen alle ding zum besten dienen'. Sie nemen ymeher zu in der felen, im glauben, in der liebe, welches uberschwendlich vil köstlicher und edler gütter seint dan zeytlich gut. Darumb ist es ein geystlich künigreich, nit da man vil guts unnd landts hatt und groffe ere. Die zwo turteltauben ist bekennung der sunden, wen sich einer dar gibt fur ein sunder, und got dem herren lob und danck saget, der hat zwo tauben geopffert.

Volgt vom Simeon.

Simeon wirt hie gelobt, das er sey gerecht unnd gotforchtig gewest, unnd er wartet der zukunfft des heylandts. Die propheten hatten zuvor geschriben, das der tag des herren gang heymlich kommen solt, das gar wenig gewar wurden, darumb sprachen die Juden zu Christo Johan. viij., er wer nit Messias, sehtmol sie wußten, von wannen er war, Joseph und Marien sun, unnd die propheten hetten gesagt, wen Christus kommen wurd, so wuste niemandts, wo her er keme. Wiewol hr etlich waren, die da wußten, welche zeyt Christus kommen wurd, als dieser Simeon einer was; er war gewiß, das

Joh. 8, 48.

1 betten D ober CD 3 hatten D neilen C neüwen D hetlicher CD 4 gwaht C
5 soll, vnd für XII Pr. 6 neüwen D welchs CD vnser B vffgericht D 7 betten D
9 sin D beeten C betten D gsuntheit CD 10 was zü erlangen. Die XII Pr. 11 Also
ein glaubiger XII Pr. 11 künig C künig D 14 zü beten CD 15 meer C 16 geen CD
himmel CD 17 zü gütē XII Pr. 18 züm besteen C 19 ymeher zu AB jmerherzü C
hmer herzü D hmer zü an der XII Pr. überschwenglich C -schwenglich D 20 köstlicher CD
21 künig- C künigreich D eere D zwü C 22 wann C 23 zwü C 24 Nun volgt XII Pr.
25 gotfürchtig C gotfürchtig D 26 heten C hetten D 28 zu B 29 sehtmal C seitmal D
wüßten CD er wer CD 30 glagt C wußt C wüßt D 31 wa CD kem CD wüßten C
wüßten D 32 gwiß C

die zehnt vorhanden was, die schrift was erfult, das reich der Juden hatt auffgehört, darumb wartet er auff den heylandt, und empfing der halben ein antwurt vom heyligen geist, er solt nit sterben, er hett dan zuvor gesehen den heylant des herren. Er wußt aber dennoch nit, auff welchen tag oder stunde er kommen wurd. Gleich wie auch niemandt weisß, auff welchen tag, auff welche stundt der jungtag kommen wirt. Zeychen hatt uns gott zuvor wissen lassen, an denen wir mercken mügen, das er nit fern ist. Der heylig geist gab Simeoni ein andacht ein, das er in tempel ging uff die stunt, er wußt nicht darvon, das das kindlein eben zu der stunde kommen solt, der heylig geist offenbart es hm, das eben das kindlein der heylandt was. Von der natur kunt ers nicht wissen, darumb fing er an 'Nun laß, herr, deynen knecht im Friden', welches dar auff clingt, das er zuvor ein antwurt empfangen hatt vom heyligen geist, Er solt nit ersterben, er hett yn dan zuvor gesehen. Da er yn nun in den armen hielt, und hm der heylig geist ins herz gesagt, das das kindleyn der heylandt wer, was er zufriden, und bereyt zu sterben, das er den heylandt gesehen hatt. So scharff findt die augen des glaubens, der ein solch gering, arm, veracht kindlein ansicht und darfur helt, von welchem so groffe ding gewehßagt waren, das frehlich niemants von solchem kindt glaubte, es wer dan Maria und Joseph. Dan es war wieder alle vernunft unnd natur, was dieser alt Simeon sach, nemlich das reich dieses Kindes und alle wunderwerck und taten, die das kindlein thun wurd. Diese ding waren der vernunft alle unglaublich und unbegreifflich. Hie sicht man die art des glaubens, der sich auff ding verlaßt, die er nit sicht noch begreiffet. Also müssen wir auch glauben, das die ewig barmherzigkeit gottes unser sey, das wir erlost seyn und erlost werden von todt, sundt und hell und das wir ewiglich mit gott leben werden. Dieses glaubt die natur oder vernunft nit. Sie sagt wol, es wer fein, wenn es war wer, aber der glaub thut und glaubt wieder das empfinden der natur unnd vernunft. Es ist wunderlich zu sagen, das ich soll glauben unnd halten, ich sey in gottes henden, wenn ich gleich schon dem teuffel im rachen lieg, füle den todt unnd die sundt, dennest¹ sol ich sagen, das mir wieder sundt noch todt schaden mag, wie Paulus sagt 'wir seindt gleich als die do sterben unnd doch alweg leben'. Dieser Simeon darumb das er ein rechtenn glauben hett, hielt er

2. Cor. 6, 9.

2 vff D	gehört CD	empfieng CD	derhalb CD	3 antwort D	gesehen C
4 wißt CD	5 weißt D	welichen C	6 jüngtag D	7 daz C	ferr CD
a. yn D	daz C	auf CD	9 wißt nit CD	daß das D	kindleyn B
10 kindlin CD	11 nit CD	15 glagt C	daß das kindlin D	16 scharpff seind CD	
17 glabens C	19 glaubt CD	den (2) CD	21 finds CD	daten C	22 vn-
glaublich B	vngröblich D	vnbegreifflich CD	25 gotz C	erlöst CD	seind D
27 wann CD	30 füle C	füle D	31 denest C	denest D	weder CD

¹) Diese Form ist nicht etwa entstellt aus dem in Luthers älteren Schriften häufigen „dennoch“ (vgl. z. B. 425, 4), sondern identisch mit der in Grimms Wtb. 2, 954 aus einem Dresdener Druck v. 1528 nachgewiesenen Nebenform „dennoft“.

dieses ellends arm kyndlein fur den künig unnd seligmacher, das kein naturlicher mensch nymmer mer than hett. Nu sihe, wie geherzt und mietig der glaub machet. Dieses ansehen, das Simeon thet am kyndlein, machet yn so herzenhafftig, das er anfang zusagen 'Nun laß, herr, deynen knecht im friden, ich fürcht hynfirt nicht mer wieder fundt, todt noch hell, hyn im glauben ganz ertruncken'. Warumb bist du so freudig? 'darumb dan mein augen haben gesehen deinen heylandt. Gufferlich stirb ich, aber der inner glaub verschluckt den todt, ich hab den heylandt in die augen empfangen, der do hyn nympt fundt, todt und hell'. Darumb wiltu seliglich und frolich sterben, so bilde dir disen verß ein, das Christus, dein heylandt, hyn genommen hat alle dein wiederwertigkeyt, welchen du durch den glauben in die augen empfangen hast, welches gesicht dich sicher macht fur aller fundt und todt, die durch Christum hyngenommen und überwunden ist. Also sehen wir, das allein der glaub ubertwindt die fundt und todt. 'Darumb hyn ich so fro, darumb stirb ich so frolich (spricht Simeon), das ich deinen heylandt gesehen hab, das ist, ich erken Christum unnd das selb ist fur mich gnug'. Die andern werden auch yren theil haben, wie hernach volgt 'Welches du bereitet hast fur dem angesicht aller volcker', das ist, 'durch die predig ist er allen volckern furgeseht. Er wirt ein licht werden allen heyden, die ganz werlt wirt durch Christum erleucht werden, desselben freu ich mich'. Simeon ist nit neydisch, er begert von herzen unnd ist ym ein freud, das die Heyden bekert werden sollen. Der teuffell hat ynen ein vorhang fur die augen zogen, den selben hatt Christus hynweg than. Er wirdt auch seyn ein glori unnd zeyer des volcks Israel. Die eher habenn die Judenn, das Christus vonn ynen geboren ist, unnd die aller bestenn heyligenn, als die Patriarchen, Propheten und Aposteln, die uberflussig den heyligenn geist gehabt habenn, findt auß ynen kommen.

Spricht Simeon weytter 'Er wirt sein ein licht der Heyden', im selben betrachtet er der Heyden blintheit, unnd wunscht yn erleuchtung unnd bekerung. Also beschleust dieses gesang 'Nunc dimittis' die zwey stuck eins christlichen wesens in sich, den glauben, durch welchen wir Christum erkennen fur unsern seligmacher, der hyn nympt fundt und alles ubel und uns die seligkeyt gibt, dar von wir fur uns gnug haben, darnach beschleust auch in sich die liebe, das wir von herzen bitten, wunschen und begeren, das die andern auch also erleucht werden und Christum bekennen, und also mit uns selig werden, als dan ist das 'Nunc dimittis' recht gesungen.

1 künig C künig D 2 thon CD nun CD beherzt CD mütig XII Pr. 3 macht C
 ansehens ABC macht CD 4 daz C ze C 5 fürcht C fürcht D hinfirt D nit CD
 weber CD 6 fraidig CD 9 saliglich C frelich C frelich D 12 gfiicht CD vor D
 15 frölich BD frelich C 17 welchs C bereit CD vor CD 18 angfiicht C volcker BCD
 volckern BCD furgeseht C 19 welt CD 20 frewe D 22 fürhang CD 23 thon CD
 24 eer CD geboren C 29 gang CD aines CD 31 saligmacher C saligkait C
 33 biten C 35 recht gefunden CD recht gesungen (= AB) XII Pred.

4.

Sermon am Mittwoch nach Invokavit.

(25. Februar.)

Auf besonderes Begehren predigte Luther am 25. Februar 1523 auf dem Schlosse vor dem Herzog Boguslaus von Pommern. Derselbe befand sich auf dem Wege nach Oberdeutschland und benutzte, wie bereits zwei Jahre vorher, am 3. Februar 1521, seine Anwesenheit in Wittenberg, um Luther zu hören. Wir werden sehen, daß er auch bei seiner Rückkehr, am Sonntage Cantate, sich unter Luthers Kanzel befand.

Zum Texte wählte Luther das übliche Evangelium dieses Quatemberfasttages.

Vgl. De Wette, Luthers Briefe Bd. I S. 559. Seckendorf, Commentarius historicus et apologeticus de Lutherismo. Francof. et Lips. MDCXCII. Lib. III. Sect. 15. § L. Add. II. i.

Die Predigt erschien zuerst in dem Drucke

„Drey Sermō || vber dz Euāgelion || Matthei am .xij. Von dem || zeichen
Jona. Johannis || am .iiij. Von des königi || schē Son. Luce. am || .xix.
Auff denn || Palm tag. || Wittemberg. M. D. xxij. ||“ Mit Titel-
einfassung. 16 Blätter in Quart.

Blatt „Biiij“ ohne Signatur. Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg.
Unsere Predigt steht auf Seite „Aija“ bis „Biiija“.

Von den Gesamtausgaben der Werke Luthers bringt unsere Predigt nur Erlangen, Deutsche Schriften, 2. Aufl. Bd. XVII S. 1—12.

Auff mitwochen nach Sonntag Invocabit In arce.

5 **M**eine freünd, Das wir das heylig gottis wort mügen fruchtbarlich
handlen, Gott zu lob und ehre, wöllen wir anrüssen sein gnad zc.
Mein liebe freünde, Ich hab zwar nicht sonderlich gnade in
dyssem hauß zu predigenn, Obs mein oder deß hauß schuld se, wahß ich
nicht, Doch wehl mans vonn mir begert hatt, will ich predigenn so vil
gott gibt.

Man hatt hewt gelesen in der kirchen das Euangelium Matthey am 12. ^{Matth. 12, 38 ff.}
10 Wie das die Juden und hohenpriester oder Phariseer zum herren tratten und
begertten ein zeichen von hymel herab und er in antwort und sprach ‘Dise
böse ebrecherische art soll kein zeichen haben dann das zeichen des propheten
Jonas, dann gleich wie Jonas war drey tag und drey nacht in des walfisch
bauch, Also wirt des menschen Son drey tag und drey nacht mitten in der
15 erden sein’. Do er das gesagt hatt, volgt er weytter nach und sprach ‘Die
lewte von Nynive werden aufftreten am jüngsten gericht mit disem geschlecht
unnd werden es verdammen. Dann sie thetten büß nach der predich Jonas,

und syhe, hie ist mer dann Jonas. Die künigin von mittag wirt aufftreten
 am jüngsten gericht mit diesem geschlecht unnd wirdt es verdammen, dann sie
 kam vom ennd der erden Salomonis weyßhait zühören, und syhe, hie ist mer
 dann Salomon. Wenn aber der unrain gayft von dem menschen auß gangen
 ist, so durch wandelt er dürre stett und sucht rühe und bindt sie nicht. Do
 spricht er denn 'Ich will widerumb keren in mein hauß, darauß ich gangen
 bin', und wenn er kompt, so bindt ers müßig, mit besem gekert, So geet er
 hin unnd nympt zu sich sibem ander gehster, die erger sind dann er selbs,
 unnd wenn sie hinein kommen, wonen sie alldo, und wirdt mit dem selben
 menschen hernach erger dann es vorhin war. Also wirdts auch dysem argen
 geschlecht gehen'. Unnd do er also redet, tratt einer zu im und sprach 'Syhe
 dein mütter und deine brüder stehen daussen und wollen mit dir reden'. Er
 antwort aber und sprach zu dem, der es im sagt, 'wer ist mein mütter und
 wer sind mein brüder?' unnd recket die handt auß über seine jünger und
 sprach 'Syhe do, das ist mein müter und mein brüder, dann wer do thut
 den willen meins vatters im hymel, der selbige ist mein brüder, Schwester
 und mütter'. So vil hatt man herot gelesen im Euangelio, das wollen wir
 über lauffenn.

Auffs Erste möcht es ymandt bewegen, das der herr so streng versagt
 den Phariseeern ein zeichen vom hymel zu gebenn, So es doch scheinnet, als sie
 da durch suchten ir seelen seligkeit und etwas güts, Und wir in der schrift
 lesen, das es löblich ist gewesen zeichen von gott zu fodern, wie Esaie am .7.
 steet, das gott sprach zu dem könig Ahas, das er solt ein zeichen foddern
 untten in der tieffe oder oben im hymel, do wolt der könig nicht und sprach
 'Ich will kein zeichen fordern, auff das ich gott nicht versuche'. Do wirdt er
 gestrafft darumb das er kein zeichen wolt fordern, wyderumb wolten hie die
 phariseer gern ein zeichen haben und werden auch gestrafft, Wie ist er denn
 so ein wunderlicher gott? will man, so will er nicht, unnd will man nicht,
 so will er. Nun das ist leicht auffzulösen auß dem ersten gepott: also haben
 wir gepredigt und gelet, das nymandt etwas anrichten soll wider aussen in
 wercken noch innen im furß, das da gottis dienst belanng oder die wercke
 so da gott zu gehörn, er hab dann stracks bevelch von gott, und wenn einer
 der eins on gottis bevelch fur nympt, kan und wills gott nicht leyden. Darumb
 findenn wir in der schrift durch unnd durch manigfaltige zeichen, die gott
 gethan und geben hatt durch Mosen, Josue, Abraham, Jakob hyn und her.
 Aber das ist alweg also geschehen, das sie vor ein gepott und bevelch von
 gott haben gehabt, und seind nicht werck menschlichs furwitz gewest.

Denn gott hatt beschloffen, er wöll unns nicht selig machen durch unser
 werck, und will auch da mit nichts zuschaffen haben, will unsern willen und
 erwelen nicht annemhen, sonder das wir annemhen, das er will, erwelet und
 setzet. Darumb ward der könig Ahas redlich gestrafft und hats auch wol
 verdient, das er nicht wolt annemhen das zeichen, das im gott gepotten

gepotten und gesezt hatte, dann also solt er gesagt haben 'do ist gots gepott und wille, das hab ich nicht erwelet, darumb soll ichs annemhen, unangesehenn was mein will sey'. So fect er zu und spricht 'Ja, ich will gott nicht versuchen unnd ein zaichen begeren', Also thut er wyder gottis willen, und doch thet er das widerspil, richtet auff ein altar nach dem in Damasco. 4. Reg. 16. Und seket in in tempell gottis zu Jerusalem, der ein zaichen solt sein, das man gott da selbst dienet, und das gott die werck da selbst solt annemhen, die man da thett. Also wolt er gott mahstern, was er im solt gefallen lassen, und sich wolt er nicht lassen mahstern, Darumb ist er ein gottloser unglaubiger könig gewesen und hatt zwaherlay sund gethan. Zum erstenn, das er das zaichen nicht wolt annemhen, das im gott seket. Zum annder, das er eines auffsehet, das gott nicht wolt haben, und sich dannocht schmückt, das er gott ein grossen dienst thun wolt.

Also geschicht hie auch im Euangelio, das die Phariseer wollen züvor kommen und Christum mahstern, das leydet er nicht. Nicht darumb das er so unfreundtlich sey, sonder auß lautter gnad, barmherzigkait und liebe, dann wenn er so ein zaichen thett und werck annehm, die wir erwelten, unnd volgte unnsrem willen, so volget, das unser will nymer gebrochen würd und gott müst im gehorsam sein. Darzu wer das der ander schad, das gott sein erhe und mahestett verlürhe, Dann das gepürth ime zu, das sein will geschehe. Darumb haben wirs auch kein gewin, dann unnsrer wil ist schuldig, das er getödt werd, Synteynmal er böß unnd verdampt ist von Adam her. Darumb hatt gott beschloffen, das er der kains will annemen, was wir erwelen, sonder unnsren willen brechen, das wir netwe menschen werden, und nicht unnsrem, sonder seinem erwelen volgen. Darumb wenn er hett den ein zaichen geben nach irem willen, wer es ein groß ungnad, wehl ers aber nicht thut, ist es ein groß gnad. Dann es ist nicht die geringste wolthat, wenn er unnsrem willen werhet, unnd in nicht geschehenn lesset, Das ers aber auß gnadenn gethan habe, beweyst sich darauß, das er bald darauff in ein zaichen stellt, das in selig und nüz ist, und spricht 'Es soll dysem bösen eebreychschen geschlecht kein zaichen geben werden dann das zaichen Jone des propheten' 2c. Syhe da, er versagt in ein zaichen, unnd gibt in doch ein zaichen; das versagt und verdampt er, das sie erwelen, und gibt in, das in nützlich ist und welche er erwelet.

Das ist das zaichen, das man auff teütsch sagt 'Jesus Christus ist gestorben, begraben und am drytten tag auferstanden vonn todten' 2c. Denn also lautten die wort Christi 'Gleich wie Jonas drey tag und drey nacht in des walfisch batow lag, Also wirdt des menschen son drey tag und nacht mitten in der erden sein'. Als wolt er sagen 'der prophet Jonas ist mit unglück, das er geliden hatt, do er verschlunden ward vom walfysch, Christus figur gewest, der da auch verschlunden ist worden vom tod, Also das in der

tewßell im rachen hat, und doch am drytten tag wyder herauß komen müß, das ist ein feine figur. Darumb wollen wir sehen, was es ist.

Also ist nun das die mainung und Summa summarum dieses euangelii, das ein yglicher abtreitt von seinem furßah, willen und erwelen und von allen seinen werden, und sich ergebe in die werck, die gott in im wircken will, und sonderlich soll er abstehen von den werckenn, die er thun will fur gott, durch welche er meint selig zu werden, dann die werck die zum leyb gehörn, haßßen nicht solche werck, da durch ymand woll selig werden, dann sie geschehen nicht darumb, das sie mit gott sollen zuschaffen haben, sonder mit den lewten und mit unserm aygen leyb. Aber durch welche wir wollen mit gott handlenn, der soll kains unnser sein, Ists unnser, so ist verloren und schon verdampft. Nun dise leer können vil lewt wol leyden und sagen auch, es sey billich, das gott alle ding in unns wirck, rede und gedencke. Also das sie in dem bekentnis auff der zungen zum wenigsten bestehen, Aber wenn man sie anrürt, das sie es sollen beweysen, do wollen sie nicht an. Als wenn du zu einem sagst, der sein lebtag vil rosentrennz hett gepett, du thüst da ein werck, das du erlesen hast, hastu auch beselch von gott, das dus thun sollest, so spricht er 'nahn', wenn du denn fragst, warumb ers denn thu, so sagt er 'ey darumb, das ich ein gütt werck thu, welchs gott angemem sey'. So du denn nun wilt schliesßen und sprichst 'waist du nicht, das es gott verpotten hatt ein werck zu thun, das du selbst erwelet hast on sein beselch und willen', do werden sie denn zornig und schreien 'Ey du kezer, solt das werck nicht gütt sein' zc. Da mit beweysen sie denn, das sie ihene wort nür auff der zungen haben gehabt und nicht im herzen glauben, Darumb sagen sie woll, das gott alle werck in unns thu, nür das er ire werck nicht verwerff; das wirdt er aber nicht thun.

Also thun unnser gaystliche, Pfaffen, Mönch und Nonnen auch. Wann man zu in sagt 'Lieber, hastu auch beselch, das du die Sibenn zeytten pettest? Hatt dichs gott auch gehaßßen?' so sprechen sie 'nahn'. Wenn du dann fragest, warumb sie es thun, sprechen sie 'Ey die christliche kirch und die heylige vätter habens also eingesezt', unnd wenn du weyter fragst 'wo her hats die christlich kirch, das sie solchs eynsezt?' da sprechen sie 'die christlich kirch kan nicht irren' und sagenn, man muß glauben, das der heylig gayst hab gethan. Ja muß mans glauben, so stehen wir wol, drumb sprichstu 'hatt doch S. Paulus gesagt zun Römern am. 10. 'Man soll nichts glaubenn, dann was gots wort ist; der glaub reympt sich gannz auff nichts anders dann auffs gotts wortt. Darumb muß man da ja geirrt habenn, dann es reympt unnd leht sich nicht, das man in die gemain ein gepott stell, Es sey denn gotts wortt; du magst wol also setzen, das mans halten müg oder nicht, und das du nür nicht den namen darzu sehest, das es gotts wort sey'. Wenn wir denn das sagen, so werden sie zornig, was kan ich dann darzu, du darffst mit mir nicht habern, hader mit Christo, der das selber gesagt hatt, der ist jha grösser dann alle thystt und klöster, Pfaffen und münchen zc. Darumb thun sie eben wie der

königt Ahas, das sie es verkeren und lassen was sie thun sollen, und wider-
umb was sie lassen sollen, und darnach sprechen sie 'ich hab wol gethan'.

Nun das zeichen das Christus auß lautter gnad furschlecht und sagt
'es wirdt euch kein zeichen geben werdenn dann das zeichenn Jone, das ist
5 allain das zeichen und sunst kein anders, und in dem zeichen sind begriffenn
alle werck und zeichen, die wir haben unnd sollen haben zwischen unns und
gott biß ann jüngsten tag, und da rüstet euch nach, dann er wirdt kein
werck unnd zeichen auffrichten, dann das sich schickt auff das zeichen und sey
das zeichen'. Dann Christus sagt als: 'dise böse art, wie wol sie es nicht
10 verdient hatt, soll ir dennoch ein zeichen gebenn werden auß lautter gnaden,
aber nür das zeichen Jone, das ist Christus'. Wie geet nun das zu und wie
stellt er¹ sich darzu? Das hat Esaias der prophet verkündigt am 11. cap. Is. 11, 12.
mit disen wortten 'Gott wirdt ein Banhr auff werffen und damit zusamen
bringen alle, die da flüchtig und züstreut sind vonn Israel' 2c. Christus ist
15 das Banhr, das gott auff gericht hatt in der gannzen welt, das das schwebt
vor aller menschen augen und oren und das sie alle sehen, und das thut er
durchs wort, das ist die stang, do das Banhr an hangt, und da mit mans
fur tregt, das es alle leüt sehen mügen, on das man vil verblent hatt, das
sie es nicht habenn können sehen. Aber offenlich ist es auß geschryhen, das
20 es hederman sehe in der gannzen welt, das nymand müg sagen, das ers nicht
gesehen hab, hatt ers aber nicht gesehen, wirdt es des schuld sein, das er
verblent ist gewesen durch falsche leer, das ers nicht hatt können sehen fur im
stehen. Das seind nun die wort die man predigenn soll, und damit man das
Banhr auffricht, die hie Christus sagt oder die sunst im euangelio stehen. Die
25 sie nun hören, die tretten herzu unter das Banhr, denn Esaias braucht ein
solch wort, das do ein hörzeichen haist, do man untersteet und sicht und sich
schlecht mit denn veinden, dann es gilt hie das heylig Creuw.

Nun wie müß sich der mensch stellen das er dar zu komm? Also
Christus ist frehlich nicht umb seintwillen gestorben und aufferstandenn, dann
30 er hatt der kains bedorfft, Sonder wie Paulus sagt den Römern am 4. Röm. 4, 25.
'Christus ist umb unnsere sund willen dahin gebenn und gestorben und umb
unnsere gerechtigkeit willen vom todt auff erweckt', Das seind wortt da mit
er das zeichen verkeret unnd recht auffgericht. Das ist nun die mainung,
Christus, ehe dann er starb und aufferstünd, Ja do er in mütter leib kam,
35 war er schon ein herr über alles, was im hymell und erden ist, über engell
unnd tewfell, es was schon alles sein, denn das was sein natürlich erb vom
vatter, das ers nicht dorfft verdienenn fur sich selber, darumb dorfft ers nicht
seintthalben, und hette gott den vatter geschmecht, wann ers darumb gethan
hett, das ers noch erwürbe. Aber darumb ist er gestorbenn, das er die von
40 sunden erlöset, die da nicht herren drüber sind, sonnder die vonn sunden ge-
fangen sein unnd unter der gewalt des tewfells. So ist er auch auff gestanden

¹) Der Mensch (vgl. 3. 28).

umb der willen, die da sollen vonn funden auff stehen, und rechtfertig und selig werdenn.

Darumb muß man unnfers hergotts zaichen nicht ein schympff lassenn sein, Sonder ernstliche, schefftige und thetige werck, die etwas groß außrichten; Es ist nicht ein spiegelfechten, sonder grosser ernst. Dann er will damit den funden weren und unns dem tod auß dem halls reyhenn und lebendig machen, das hatt der spruch Pauli inn sich. 'Ja', sprechen nun ihene, 'das ist recht und wolgesagt'. Aber das sagen sie so lang biß man sie trifft, do machen sie den wortten Pauli ein ander nasen, als wenn man zu in sagt 'Christus ist umb unnfert willen gestorben und auffgestanden, und hatt also vil gestannden, das gottis son selb fur dein fund hat müssen sterben. Wie bistu dann so vermessenn, das du dein werck fur hoch achtest'. Als wenn ich sag, ich sag zu einem pfaffen, münch oder nunne 'glaubstu, das Christus sey gestorben fur deine fund, und darumb hab sein leben dran gestreckt?' So spricht er, 'ja ich glaub's'. 'Ey warumb bistu denn so vermessenn, das du durch deine werck wilt die fund tilgen?' Also hett Christus than wie ein narr, dann er hett wol können also sagen: Gee hin, pett und fast, und thû genug, so wirstu der fund loß' zc. So sagen sie abermal 'ey man muß mit werken vordienen, das man die gnad erlangg, dardurch unns dann die fund vergeben werden'. 'Ey, kanstu die gnad selbs erwerben, was hatt er dann gethan?' Darumb seind all münch unnd pfaffenn zc. mit iren werken verdampt, wenn sie auff der meinung steen und ir thûn dohin richten, das sie damit fund vertilgen unnd gnad erlangen wollen, dann wann du darauff stehest, hastu so bald Christum verleucktet, so richts sein tod nicht auß, sonder du. Also sehet ir wie solche heylige lewt so greulich anlauffen an Christum und verleucken in gar und gannz und wollen doch Christen haßfenn. Dann Christus sagt 'du wirst kain ander zaichenn haben', richtestu nun ein anders auff, so ist's gewislich falsch, gott hatt allain das zaichen auff geworffen und wirdt in ewigkeit kains mer auffrichten. Nun das wir das ander stück auch sehenn, S. Paul sagt 'er ist umb unnser gerechtigkeit willen vonn todten erweckt'. Ist er auffgestandenn umb unnser rechtfertigkeit willen, So müssen alle werck verdampt sein, dardurch man sich rechtfertig wil machen, Sonst müst Paulus gelogen haben. Darumb richt nûr kain ander zaichen auff.

Röm. 4, 25.

Röm. 6, 3 f.

Das zaichen nun Ist in allen andern zaichen auch: als bald inn der tauff, da steet und taucht man dich inns wasser, das es über dir zusamen schlecht, das legt Paulus auß zun Römern am. 6. 'Alle die wir in Jesum Christum getaufft sind, die sind in seinem tod getaufft, So sind sie ja mit im begraben durch die tauff inn tod', das ist, das wir durch die tauff in sein tod hinein kommen, und widerumb: 'Und gleich wie wir mit im begraben seind durch die tauff in tod und mit im gestorben, So werden wir auch mit im lebendig werden'; wie er vom tod ist auffgeweckt, also kommen wir wider erfur auß der tauff, das wir mit im leben. Also ist ebenn das

zaichen mitten in der tauff, das Christus gestorben und auffgestanden ist, wie er selbs hie sagt. Des gleichen ist auch im sacrament des altars das zaichen mit außgetruckten klaren wortten 'das ist mein leyb, der fur euch gebenn ist', 'das ist mein blut, das fur euch vergossen wirdt', Do gehenn wir mit im
 5 inn todt hineyn, doch kompt er herfur und sagt, das manns mer soll thun nach seiner aufferstehenn.

Wie kommen wir nun darzu, das wir unter sein Banhr tretten und das wir des zaichens brauchen, auff das es unns zu nuß kom? Ir habt gehört, das das Banhr auffwerffen nichts anders ist dann das euangelium
 10 predigen; das tretten aber unter das Banhr, das ist unter den herren Christum tretten, geschicht nicht mit wercken noch mit leyblichen fussen, dann ich muß dohin tretten, do diß zaichen steet, wo steet es denn? Ich hab gesagt, das es sey die predig des euangelii unnd wortt gottis, das wirdt auff gericht unnd steet mitten in dem herzen. Denn also sagt Paulus zun Römern am. 10. 'Das
 15 wort ist dir nahe in deinem mund,¹ bekennest du Jesum, das er der herr sey, und glaubst in deinem herzen, das in gott vonn den todtten auffertweckt hatt, so wirst du selig' zc. Das wortt hatt sunst kein rawhm dann im herkennen, man kanns auch an keinem andern ortt fassenn. Bistu nun erleucht, so fasset es das herz, unnd also triht du herzu unter das Banhr; die tretten
 20 nun herzu, die es glauben und gewiß darfur halten, es sey das zaichen, do die schryfft von sagt, und die do glaubenn, das sie da herren werdenn der sund, des todts und der hell.

'Wie sind sie nun zu strewet', als Esaias² sagt, 'die kinder von Israel'. Also wie man sihet, das einer ein pfaff ist wordenn, der annder ein münch,
 25 der ein Cartheuser, unnd jhenner ein Augustiner zc. Der pett so vil Rosenkrenz, der laufft zu sanct Jacob und was des gleichens ist. Also hatt yderman im selbs ein eygene weyß furschlagenn, damitt er selig wil werdenn, Welches alles geschehen ist durch menschen leer und eygen eruelung, welche nun also
 30 zustrawet find, die bringt das zaichen zu hauff, do sehen wir dann und werden gewar, das unnsere dingt nichts ist. Unnd also gehet alles ab, was fur secten und zu trennung gewesen find, und geet ein gemains wesen an und ein gemainer standt, das wir alle christen find. Da bekennen wir, das unns unnsere werck nichts helffen, sonnder allain Christus mit seinen wercken,
 35 welcher das zaichen ist, das gott auffgeworffen hatt. Darnach müssen wir an die spitzen stehenn unnd gerüst sein wider den tewfell, wider die welt unnd unnsere fleisch. Darumb solls haffenn ein streht zaichen, Dann da kan der tewfell das euangelium und das zaichen nicht leyden. Darnach haben wir auch

17 rawhin 29 zachen

¹) Vulgata: Prope est verbum in ore tuo et in corde tuo, hoc est verbum fidei quod praedicamus. Quia si consistearis in ore tuo etc. In dem deutschen Citat fehlt die Übersetzung der Worte 'et in corde' bis 'in ore tuo'. ²) Luther irrt sich mit diesem Citat. Ob er Jesaias 1, 2 meint und im Folgenden an Jesaias 1, 11 ff. gedacht hat?

mit unns zûschaffen, dann wenn du schon unter das Banhr getreten bist und nun glaubest, dennoch hendt dir der alt stinckette und faul sack noch an, do muß der gayst fein und wider das fleysch streyten, darnach ist auch die welt 2c. Mitt dem volck haben wir zû streyten und hört nicht auff weder tag noch nacht. Darumb ist ein solch zaichen, do man hmyer muß unnter-
 stehenn, unnd do es hmyer den halß gilt, wie in Canticis steet 'Was siehestu
 Gohesl. 6, 12. an der Sulamit dann eyttell hörspigen'. Sulamit hayst ein frydsame wie
 Salomon ein frydsamer, welches brawt sie ist, ist ein frydsamme brawt, die
 mit eyttell fryd unnd freind umgebenn ist, stehet in gütter rûhe irs gewissenns,
 darumb das sie unnter dem zaichen steet, noch ist sie mitten in dem höchsten
 streyht, Also das sie auff allen seyhten ursach hatt zû funden, doch bleybt sie
 im fryd unnd güttem frölichem gewissenn, das ist ein wunderliche brawt, in-
 wendig ist fryd, aber außwenndig eyttell unfryd unnd streyhtenn.

Das sein nun die werck, die die christen thûn sollen, und kommen daher:
 wenn sie unnter das zaichen getreten sein und haben, was sie habenn sollenn,
 müssen sie darnach auch werck thûn. Nicht das sie da mitt jund wolten tilgenn,
 dann das wer ein schmach und lesterung gottis und Christi, damit sie ir
 eygen gûtt schendeten und verleucketen. Das zaichen hastu mitten im herzen
 und im mund, was du thûst, das müstu nicht darumb thûn, das du druntter
 kommest, dann du müst ye vor druntter sein, ehe du ansechst zûstreyhten.
 Wann du aber nun in die ordnung getreten bist, so streyht du unnd schlechst
 todt was böß ist, das du zû nimmst und ander lewt auch hinzu bringst, Also
 das du deyn negsten zû gûtt werck thûst. Das maint nun der Text, das
 Christus sagt, das sie kain zaichen sollen habenn, denn das zaichen, das da
 Christus selbs ist. Die werck machen nicht ein christen, sonnder ein christ thut
 werck. Darumb seht darauff gerûst, das ir wiß zû antwortten den die das
 wollen umbstoffenn.

Was nun weytter volgt im euangelio, das Christus sagt 'die lewt von
 Nynive werden aufftreten am jüngsten gericht mitt disem geschlecht und
 werden es verdammen' 2c. Das ist vonn den gesagt, die das euangelium hören
 und nicht darnach thûn, da von wer vil zû predigen, das ist ein groÿ er-
 erschrocklich urtayl, der almechtig gott helt sein wortt köstlich und tewr, Er
 hat ein solch seligklich zaichen auffgeworffen, und die stehen noch da, wissen
 nicht, ob sie wollen herzû treten oder nicht. So werdenn dann die Nyniwiter
 am jüngsten tag sprechen 'So reichlich haben wir gottis wort nicht gehabt,
 sonnder allain den propheten Jonam, hettenn wirs so reichlich gehabt, wollten
 wir sein lewt sein worden'. Darumb lasts euch gesagt sein, und haltz nicht
 fur schympff.

Nun folgt, das Christus ein gleichnus sagt, wie der unrain gayst oder
 der tewfelf, wenn er vom menschen außgefaren ist, Spricht er 'ich will wider-

umb kerenn da hin, da ich bin außgefahren, und wenn er die wonung gefeert und geschmückt findet, So nympt er siebenn andere tewffell zu sich, mit den fert er wider hin, da er vor ist gewesen, und also wird es mit dem selbenn menschen hernach erger denn es vorhin war zc. Also wirdt es auch den gehen,
 5 die hzund das euangelium hören und nicht annemen, das sie hernach werden vil greülicher geplagt werden und in irthumb kommen, das sie verblendett werden, wo nicht der jüngst tag darzuhschen kompt.

Zu lezt folgt, das Christus sagt 'der da thut meines vatters willen im hymell, der ist mein brüder, Schwester unnd mütter' zc. Das ist die zu dem
 10 zeichen treten unnd sich mit Christo ein leyben lassenn, die habenn alles was er hatt. Das ist ein groß mechtig dingk, dann seind sie seine brüder, so habenn sie auch, was er hatt, unnd sind in gleichem erb, Unnd wes er herr ist über alle dingk, so sind sie auch herren. Darumb beschleißt er da mit, wie ein groß dingk das sey umb die zeichen, unnd was es mit sich bringt. So
 15 wöllenn wir gott anruffenn, das wirs mögenn fassenn.

5.

Ein Sermon und Eingang in das erste Buch Mosi.

(15. März.)

Nach einer Bemerkung in Cod. 41 (Bl. 3^b) der Heidelberger Universitätsbibliothek begann Luther am Nachmittag des Sonntag Lätare (15. März) 1523 im Zusammenhange über das erste Buch Mosi zu predigen. Er schloß diese Predigten im Herbst des folgenden Jahres. Nach einer Angabe des Cod. 33 (Bl. 47^b) der Zwifauer Rathsschulbibliothek begann er am 2. October 1524 die Predigten über Exodus. Während die Genesispredigten im Zusammenhange erst im Jahre 1527 auf Grund von Nachschriften veröffentlicht wurden, erschien bereits 1524/5 die erste dieser Predigten als Sonderdruck in folgenden

- Ausgaben.

A. „Ein Sermon vñ ein || gang yn das Erst buch Mo || si, das ist, hyn das buch der || Schöpfung, daryn grunt- || lich anzeygt wirt, der Artic- || kel des glawbens. So wir || sprechen, Ich glaub yn Got || vatter almechtige, schöpffer || hymel vnd erdtrichs. || Martinus Luther. || Wittenberg. || M. D. XXiiij. ||“ Mit Titleinfassung. Titelrückseite bedruckt.

Druck von Ludwig Trutebul in Erfurt.

B. „Ein Sermon vnd ein- || gang in das Erst buch Mosi, || das ist, in das buch der Schöpf || fung, darin grüntlich an zeygt || wirt, der Artikel des glawbens || So wir sprechen, Ich glaub in || got vater almechtigen, schöpf- || fer himel vnd erdtrichs. || Martinus Luther. || wittenberg. 1524 ||“ Mit Titleinfassung. 12 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „Aus deo. ||“

Signiert ist nur Blatt 5 mit „B“ und Blatt 9 mit „C“. Die Titleinfassung ist die von A. von Dommex, Lutherdrucke auf der Hamburger Stadtbibliothek 1516—1523 unter Nr. 79 B als dritter Nachschnitt beschriebene.

- C. „**Ein** Sermon || vnd eingang, in das Erst buch || Mofi, das ist, in das buch der || Schöpfung, darin gründtlich || anzeigt wirdt, der Artikel des || glaubens, So wir sprechen Ich || glaub in Got vatter almechti- || gen, schöpffer hymel vnd erd- || trichs. ||“ Unter diesem Schriftfeld zu beiden Seiten eines von zwei Engeln gehaltenen Schildes die Buchstaben M und L. Darunter ein zweites Schriftfeld: „**✠** Martinus Luther. **✠** || Wittenberg. M. D. xxiiij. ||“ Mit Titleinfassung. 10 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: * *

Von Blatt 7 an mit „C“ u. f. w. signiert.

- D. „**Der** Anfang || Genesıs. Gepre- || diget vñ außgelegt durch || Do. Martinū || Luther. || Wittenberg. || M. D. Xxv. ||“ Mit Titleinfassung. 10 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „**Laus deo.** ||“

Von Blatt 7 an mit „C“ u. f. w. signiert. Druck von Gabriel Rang in Altenburg.

Diese Predigt ist auch in Nachschriften erhalten. Solche Nachschriften, Stephan Roth's Hand entstammend, birgt Cod. 34 der Zwickauer Rathsschulbibliothek, und zwar eine kürzere und unvollständige und eine längere. Der im Folgenden unter der Zeile gegebene, mit R bezeichnete Text ist die längere der beiden Rezensionen in dem Zwickauer Cod. 34 Fol. 6^b—9^b.

Vgl. Köstlin, M. Luther 2. Aufl. Bd. I S. 614. Buchwald, Andreas Poachs handschr. Sammlung ungedruckter Predigten D. Martin Luthers aus den Jahren 1528 bis 1546, 1884, Bd. I S. XX. XXXIII. Derselbe, Zur Kritik des Textes der Predigten Luthers u. f. w. in den Theol. Studien und Kritiken. Jahrgang 1887, S. 737—749. Tschackert, Unbekannte handschriftliche Predigten und Scholien Martin Luthers, 1888, S. 57 f.

Die Gesamtausgaben bringen diese Predigt nicht nach diesem Einzeldrucke, sondern, im Wesentlichen zwar gleichlautend, nur in den Predigten über das erste Buch Moses und zwar Wittenberg Th. V (1552) Bl. 7^a—12^a, Jena Th. IV Bl. 2^b—8^a, Altenburg Th. IV S. 1—7, Leipzig Th. I Sp. 7^b—13^b, Walch III Sp. 20—42, Erlangen, Deutsche Schriften, Bd. XXXIII S. 21—38.

Daß die vier Drucke auf dieselbe Quelle zurückgehen, macht Übereinstimmung aller in kleinen Schwankungen der Schreibung (vgl. dry be 438, 2 neben treyben 438, 20; trung 446, 8 neben dringt 449, 18; was sye bedect 446, 11 neben sonstigem, auch z. B. gleich darauf 446, 14 stehenden war in allen Texten) zweifellos. Keiner der Drucke stammt aus Wittenberg, aber A zeigt neben manchen unlutherschen Formen wie geschrifft, rechtgeschaffen u. dergl. doch in Sprache und Rechtschreibung so viel mehr von den Eigenthümlichkeiten der Wittenberger Drucke, daß ihm der Vorrang zugestanden werden muß trotz einiger Versehen, die theilweise in den anderen Drucken nicht vorhanden sind. Diese sind durchweg von der Art, daß sie aus dem Zusammenhange leicht gebessert werden konnten, und werden reichlich aufgewogen durch eine Reihe von Stellen, an denen A entweder allein (z. B. 450, 21; 452, 20) oder in Gemeinschaft mit B das echtere bewahrt hat. B ist aus A geschlossen, hat aber manches geändert, besonders in sprachlicher Beziehung und manche Fehler gebessert. Auf B beruht mit vielen weiteren Änderungen einerseits C, andrerseits als sehr getreuer Abdruck D. Dieser Auffassung des Verhältnisses der Texte fügt sich auch 438, 10 sehe A. steec BD. versteec C,

welche Stelle für sich allein betrachtet bei Berücksichtigung des Umstandes, daß in C Christ ver=||stee, in B Christ ||stee steht, die Entwicklungsreihe $C > B(D) > A$ nahe legen könnte.

Demgemäß wird A abgedruckt mit Besserung seiner zweifellosen Fehler, die Abweichungen der übrigen Drucke werden vollständig verzeichnet, soweit nicht die folgende Übersicht von ihnen Rechenschaft gibt.

Umlaut des a. B: täglich, (ver-)erklären, klärlich, väter(liche), sonst e; C = B, doch nährischen; D nur je einmal täglich, erklärt, väter(liche), sonst e. — Umlaut des u. B: für, gerüst, vnglück, sprüche, vberschüttet, sünde, mügen, gebürt, fürchten, jüdisch, vnergrüntlich, vnmöglich, kürzlich, gegründet. Neben stetigem vber durchweg darüber, neben frümkeit (1): frumk. (1). Rj. Prt. wurde(n) stets und zwung 441, 20; ferner dunckt, außgedruckt, stuck (auch Plur.). C = B, doch frümkeit (2) und lüßft, wollüst (s. Lesä.). D = B, doch oft ü für ü und einigemal fur. — BCD stets weder . . . noch f. wider . . . noch. — B: stets sunder(lich), sunst; kummen, kumbt, volkummen, genummen; C = B, doch stets sonder(lich); D: kummen, kumbt, sonst o. — C stets gethon f. gethan. — Der alte Diphthong ist in B durch ai (ay) ausgedrückt in kain, allain, mainen, -ung, haim(lich), tail, zway(erley), ay (ovum), zaigen, waiß, haissen, maisten; -hait, -kait, schaiden (3); scheiden (3). Sonst ei: stets ein; heilig, geist, beide, Ey (Interj.), -ley u. f. w. — In C ist ai (ay) ganz durchgeführt, ausgenommen Ey (Interj.). — D: ei, nur einzeln ai: gemaint, waiß, ay (ovum). — BC: eü; D: eü. — BCD stets die, wie, hie, auch wo A dy, wy, hy hat. — B: zü, büch, gnüg, güt, thün, mütter, müß, schüß, trüg, schüch, müssen (Dt. Plur.), außbrüt. Dazu zwü. Stets zum. Ferner rümen, geübet, Übung, bücher, müssen, müßt(en), stünde, hünlein. Neben wüßt, wüste(n), einmal wuest. Stets fülen. — C = B, doch züm (1); müssen (Dt. Pl.), außbrüt; wüest; yebung; f. fülen steht entpfinden. — D = B, doch wüßt (1), zu (2), thun (1), schuß (1); zügleich (1) und fülen neben fülen. — Dehnungszeichen der Vokale BC: jm, jn, jr(en); diser, vil, geschriben; D = BC, doch yhn, yhm neben häufigerem yn, ym, vgl. noch Lehr, wehr; yha in den Lesarten. — BC: geen, steen, ee; D = BC, doch ehe (3). — B: meist vnder; vnter (2), vndten (1). C meist vnder; vndter (1), vndten (1). D meist vnter; vnder (2), vndten (1). — Endsilben. BC: gottes, D gottis durchweg. B finsternuß (-nuß); C finsternuß; D finsterniß (-nuß). — Flexion einzelner Wörter. C setzt künden f. konden, kunden, können, konnen in A und kündt f. köndt. Nur zweimal steht können (3. Pl. Prs. Ind. Rj.) und dreimal kund, wo sicher Ind. Prt. vorliegt. — Einzelne Flexions- und Wortformen. BCD: seind (sein). — B einigemal, C stets sy, D nur sie. — C stets wa. — Orthographisches. B durchweg þ. D: meist das, daneben dz ohne Unterschied ob Pron. (Artikel) oder Konjunktion. Neben das das (5) begegnet daß das (5).

Sintemal es yn der Christenheit also sollt geordnet sein, das man hymmerdar Gottes wort drybe mit predig, und teglich ym schwandt gehen ließ, und one das die seelen nit leben konden, auff das unter den Christen die heylig geschriff, Nemlich beyde, das alt und new Testament yederman bekandt und leufftig werde, und die Christen durch Gottes wort geruft, geharnischt, und gesterckt werden, ym glauben zubestehen yn allerley ansechtung und ungluck. 5

So wil ich auch ain buch fur mich nemen aus dem alten Testament und dasselbig auslegen und verkleren, so viel Got gnad geben wirt, wie wir bißher ym newen Testament gethan haben, damit ein yglicher Christ sehe, wie die geschriff allenthalben uberein stimmt, und wie alle exempel und Historien, 10 ya die ganz geschriff durch unnd durch sich lenden dahyn, das man Christum erkenn, davon wir hymmer gepredigt haben und noch predigen.

Dann wiewol es war ist, das wir gnug hetten allein an eynem spruch von der geschriff und wort Gottes, den glauben zu lernen, so hat uns doch Got sonderlich gnad gethan unnd uns mit vielen exemplen und spruchen uberschuttet, das wir ya redlich stehen, wie¹ es allein am glawben gelegen ist, 15 Und so vil spruch unsern glauben stercken und bey uns gewiß werd, das wir nicht wanden. Darumb wie wir bißher gesehen haben, wie alle Evangelia nichts dann ein ding allenthalben lernen und treyben, Also wollen wir dasselbig ym alten Testament auch sehen, one das das alt Testament etwas daruber hatt, das es die leutt nach dem eufferlichen Regiment unterweyßt, fur die so nit Christen seyn, wie man dieselben halten und regiren 20 sol ym eufferlichen wandel, Regiment und ordnung.

Wir wollen aber vorn anheben, und zum ersten fur unns nemen das erste buch Mosi, nemlich Genesim, daryn sonderlich beschriben ist, wo her alle creaturn komen, sonderlich so der mensch mit der funde und frumkeit, darvon 25 alle welt nun tracht, und dannocht nichts hat mugen erlangen. Aber vor allen dingen, ee wir darzu greiffen, ist not zu wissen, das das wort Gottes

1 Syntemal D 3 selen BD künden C künden BD 6 gesterck B 10 hegtlicher BC ftee BD verstee C 13 darvon BCD 14 genüg CD 19 Ewangelia C
23 regieren C 25 wöllen BCD 29 ehe D daß das D

¹) D. i. „seht dabei beharren, daß . . .“, falls „wie“ in dieser Bedeutung (Müller-Zarncke III, 573^a) zu nehmen ist. Vielleicht ist aber „sehen“ zu lesen: „genau erkennen, wie“. Der Text von 1527: klärlich sehen.

R: Prima concio Martini in Li: Gene: —

Tota scriptura eo vergit, ut Christum nobis proponat, ut Christum cognoscamus. Proposui enarrare primum librum genesis, videlicet in quo omnes creaturae nobis proponuntur etc.

Verba sacrae scripturae dupliciter tractantur, primum ab his qui non vere credunt, qui sibi ipsis opinionem quandam fatiunt quoad literam. Secundo

auff zweyerley weys gehandelt wirt, eynmall von denen, die nicht rechtſchaffen glauben und daſſelb eufferlich allein faſſen mit dem buchſtaben, nach der vernunft, und machen eyn gedancken darvon, wie die wort lautten. Das ander mal, wens der heylig geiſt lernet, da mans nicht mit menſchlichen gedanken faſſet, ſonder da Got gibt ein rechten verſtand unnd erfarung ym herzen.

Die erſten verſtehen es nymer recht, wiewol groſſe ſchweher daraus werden, die ſich rhumen, ſie habens auch geſeſen und verſtehenſ daſt wol, und kundens vil beſſer dann dy andern all (wie ſie dunckt); daher haben die Juden verboten (wie Hieronimus ſchreibt), das diſs buch niemants ſoll leſen, ſo lang bis er wol geubet wer ym leſen, nemlich biß ſie komen weren auff dreßßig jar, und alſo haben yhr auch etlich meer bucher außgezogen, das ſy yunge leutt nicht leſen. Nun aber acht ich nicht, das das geſetzt und geordnet iſt von groben heuchlern, dann ich woll gedenc, das es nicht gethan haben dann hohe leut, dann es yſt wol alſo geſchrieben ym erſten Capittel, das es feyn vernunft begreiffet.

Dann wie wir vor meer geſagt haben, das das der höchſt Artikel des glaubens ſey, da man ſpricht 'Ich glaub an gott ſchöpffer hymels und der erden', wer das rechtgeſchaffen glaubt, dem iſt ſchon geholffen, und er iſt zu recht bracht und dahyn komen, da Adam von gefallen iſt. Aber wenig ſynd der, die ſo weyt komen, das ers ſey der alle ding ſchafft und macht. Dann ein ſolch menſch muß allen dingen geſtorben ſeyn gut und böß, dem todt und leben, der hel und dem himel, das iſt die urſach, warumb die lieben vetter diß capittel ſonderlich nicht haben hederman laſſen leſen und handeln; darumb wollen wirs auch nicht ſcharff handeln, ſonder ſo vil Got gnad wird geben, einſeltig außlegen und ſehen, das wir möchten treffen die affectus, wie es Moſes gemeynt hat.

Ob wirs gleich nit als erlangen, wie es zu gangen iſt. Dann es haben viel leut ſo viel daruber geſchrieben und mancherley verſtandt geben, das ich nit weys, ob wir den rechten verſtandt haben. Etlich haben alſo darvon ge-

1 nit BCD	rechtgeſchaffen BCD	4 das mans C	7 rümmen B berümen C
8 künden B künden D	11 mer BCD	jung BCD	12 nit BCD „nicht“ hinter „ich“
ſchelt ABCD	daß das D	geordnet BCD	16 mer BCD
24 nit BCD	ſcharpff BCD	genad C	17 ſchöpffer BCD

ab iis quorum deus corda tangit. Primi qui ratione humana concipiunt verbum, istis nihil prodest, multa narrare possunt et totam bibliam se scire putant et tamen ne minimum iota quidem scripturae sciunt. Hinc Iudei prohibebant, ne iste liber a pueris legeretur, nisi annum 30 nacti essent. Id credo magnos doctores instituisse, non hypocritas. Non enim ratio intelligere potest verba primi capituli.

Primus articulus hic est et praecipuus credere scilicet patrem creatorem coeli et terrae, at pauci huc perveniunt, requirit enim hominem qui plane mortuus sit omnibus creaturis. Ideo hoc caput est omnium gravissimum

schrieben, das alle ding so Got geschaffen hat, bald sein vollkommen gewesen
 5. Mos. 32, 4. und nemens aus dem spruch Deutero. am xxxij. ca. Dei perfecta sunt opera.
 Pred. Sal. 18, 1. Ecclesiast. Qui manet in eternum creavit omnia simul. Und seynd vil gros
 leut als Augustinus, Hilarius &c. auff der meynung, das es yn einem augen-
 blick gar gestanden sey, wie wirs hez sehen, der hymel mit Sun, Mon und 5
 stern, die erdt voll lebendiger thier.

Aber also wollen wirs nit verstehen, ich hab oft gesagt, wer yn der
 heyligen geschriff studieren will, der sol ya darauff sehen, das er bleib auff
 den einfeltigen worten, wie er hymmer kan, und ya nicht darvon weich, es
 zwing ihn dann ein articel des glawbens, das mans must anders verstehen 10
 dann die wortt klingen, dann wir müssen das gewis sein, das kein einfeltiger
 rede auff erden komen sey dann das Gott geredt hat.

Darumb wenn Moses schreibt, das Gott yn sechs tagen geschaffen hab
 hymel und erden und was darinnen ist, so las es bleyben, das es sechs tag
 gewesen synd, und darffst kein glos synden, wie sechs tag ein tag gewesen 15
 synd, so thue dem heyligen geist die eer, das er gelehrter gewesen sey dann du.
 Drumb soltu mit der geschriff also handeln, das du gedenckst, wie es Gott
 selbst rede. Redt es Got, so geburt dir nit, aus frevel sein wort zu lenden, wo
 du hyn wilt, es zwing dich dann die not, ein Text anders zu verstehen dann die
 wort lauten, nemlich wenn der glawb solchen verstandt, als die wort lauten, 20
 nicht leydt.

Wenn man aber sagt, Gottes werck synd vollkommen, darumb folgt, das
 er nicht so lang mit umb gangen sey, nemlich sechs ganze tag, Antwort
 'Sie sein ya vollkommen, aber sehen wir doch wol, das wir auch nicht bald ge-
 macht werden und das kind neun monatt lang yn mutter leyb ligt und 25
 darzu nit ehe vollkommen wird dann biß es gros unnd manbar wird. Also
 gehet er auch mit andern dingen umb, so müssen wir auch hie sagen, Unser
 herr macht nicht vollkomne werck; darumb verstehe es also, wenn es Got aus-

4 augenblick BCD	5 sonn BCD	7 wollen BCD	8 hha D	9 hha D
10 anderst C	16 sein BCD	thū BCD	17 gedenckst C	18 nicht BCD
in zu D	sein zu AB	sein wort zu C u. Text v. 1527	20 lautter ABD	23 ganz BCD
25 sehen monatt BCD	28 nit C			

in tota scriptura. Videbimus et confidemus nos assecuturos affectum hujus
 capitis. Varii varie scripserunt. Sententia quam pro se habent haec est 'hie
 inaeternum vivit qui omnia simul creavit' etc. tales sententias produxit et
 Augustinus et alii, In einem hie hab chr alle ding geschaffen, wie sie auch
 alle in einem augenblick werden vorgehen &c: —

Sepe monui, ut simplicissime tractaretis scripturas, laß hymmel hymmel
 sein und bleiben, erd erd bleiben, nisi articulus fidei obstat et urgeat te. Sic
 cum dicit 'In sex diebus creavit' etc., maneat sex dies, non inquiramus,
 quomodo sex dies unus factus sit. Si non accipimus, debemus gloriam dare
 deo et spiritui sancto adscribamus, qui occultius potuisset scripturam tradere: —

gericht und volendet hat, so synd sy vollkomen, aber weyl er noch das werck vor
ihm hatt und daran macht, so ist es nit vollkomen. Nun ist es also vor
unsern augen, das er ymer dar macht und schafft. Darumb gleich als wenn
eyn mensch ein bild macht, so ist es nit volendt, weyl er noch daran arbeit;
5 also yst auch Gottes werck nit ehe vollkomen dann wenn es gemacht ist, dann
also ist es yn der ganzen welt, das Gott teglich ymmer dar schafft, wiewol
er alle menschen auf ein mal kñndt machen. Darumb bechleust dieser spruch
nicht das sye damit wollen bewerren.

Deffelben gleichen volgt yhr meinung auch aus dem spruch nit: Qui creavit ^{Bred. Col.}
10 omnia simul. Dan es ist nur also vil gesagt 'Got hats als mit einander 18, 1.
geschaffen, Es ist einer, der da lebt ynn ewigkeit, der hat alle ding gemacht,
alles was da ist mit eynander auff ein hauffen, und sunst niemants'. Darumb
ists eben, das Moses hie sagt und erzelet, wie Gott die welt hab angefangen
zuschaffen und sechs tag daruber gemacht und eben gethan, wie er noch thut,
15 wenn er ein menschen macht yn muter leyb. Und wiewol er hie seerer und
meer geeylet hat, ist es doch mit müssen zungen und seyn eins nach dem
andern gemacht, also bis es alles vollkomen ist worden. Darumb sol man
bey dem Text und worten bleyben, die weyl der glaub nicht zwingt, das
mans anders verstehe. Wenn aber ein spruch der geschrifft wer, der klerlich
20 zwingung, das alle ding zu gleich mit einander auff eym augenblick gemacht
weren, So musten wir disen spruch auch anders verstehen, unnd das ist ein
stück, das wir haben zu der vorrede wollen sagen.

Volgt das ander.

Das ander ist, wie wir gesagt haben, das ein heyllicher diese wort lern
25 mit dem geist fassen und daraus neme, das Got alle ding thu, schaff und

1 sein sy C	4 nicht BC	5 nicht C	8 nit BCD	wollen BCD	9 Dessel-
vigen D	10 hat es alles C	15 seerer BD	16 mer BC	müssen D	müssen C
20 augenblick C	22 wollen BCD	24 heyllicher C	heyllicher D	25 thū C	thū D

Objiciunt 'Tamen opera dei perfecta sunt, ergo non licet, ut deo im-
perfectionem addamus' Respondeo, quod ob oculos videmus in creatione
hominis, sumus enim et nos creaturae dei, et tamen non perfecte edimur
in lucem etc.

Opera dei non sunt perfecta, donec ad perfectionem perveniant. Der
spruch dienet nichtt 'Vivit inaeternum qui creavit omnia simul'. Sic intelli-
gitur, i. e. omnia simul quae creata sunt ipse creavit: —

Sex diebus sic creavit ut hodie hominem qui novem mensibus fertur
in utero materno, unum post alterum creavit, donec omnia perfecerit. Sic
sentiamus, quia non video articulum fidei in scripturis qui repugnet, Dem
heiligen geist sollen wir die ehr thun zc.

Secundo. Die wort soll ein iczlicher mit dem geist fassen, quod absque
deo nihil possit, ut omnia ei resignet, ut in manus dei omnia tradat, hoc

wirck, wie der Text auch wil. Wer das verstehet, der wird so baldt ynnen,
 das er kein adern regen und nicht ein gedanken haben kan, gott mus es
 wircken, das sein leben ganz in seiner hand nit stehet, sonder ganz blos yn
 gottis handt, dann so ich das glaub, das er die ganz welt aus nichts gemacht,
 sonder allein als auff seinem wort und gebott gestanden sey, so mus ich ya 5
 bekennen, das ich auch ein stuck von der welt unnd seynex schepffung sey,
 darumb mus folgen, das yn meynex macht nicht stehet ein handt zu regen,
 sonder allein, das Gott alles yn mir thue und wirck. Da wil es hynaus
 unnd da mus es sich auch hynaus lencken, so hst der verstand recht.

Wenn du es dann also fulest, so wirstu erschrecken, dann die natur kan 10
 es nit leyden, tröstlich aber ist es denen, die hm glauben stehen, dann da hst
 nichts, das sie stercken und trösten mug, dann das sie wissen, wie sie gar yn
 Gottes hand stehen, und das er auch die geringsten gedanken yn hhn wirck.
 Wo nun eyn solcher glaub ist, der kan sich gar vor nichts furchten und
 auch auff nichts verlassen, wider yn himel noch auff erden, wider hm leben 15
 noch hm todt, wider yn sunden noch ynn frumkeyt, dann alleyn auff Got.
 Darumb wenn schon die ganz welt widder mich stunde und mich angriff,
 das ich mitten yn yhren henden wer, so weis ich, das sie doch nichts können
 furnemen, dann so fern als Got wil; wenn schon so vil feyndt weren, als
 sand hm Mer, so synd sie ya Gottis creatur, so können sie one seyn willen 20
 unnd wircken kein gedanken haben, geschweyg dann das sy mir schaden thun
 können, er wol dann; wil er aber, wol mir, dann ich weys, das es sein
 guediger wil und vetterliche lieb ist. Darumb stehet ein solcher glaubiger
 mensch ynn solcher freud und fröligkeit, das er sich vor seynex creatur leßt er-
 schrecken, hst aller dingen herr, unnd furcht sich allein vor Got, seynem herrn, 25
 der hm hymmel ist, sunst furchtt er sich nichts vor seynem ding, das ihm
 möcht zu handen stossen.

Widerumb wenn er yn der welt ein grosser herr wer und wurde gesetzt
 uber al königreich, das man ihm gebe alle wollust und freudt auff erden, so

2 nit BCD	3 ploß BD	6 schöpffung BCD	7 nit BD	8 thû C thû D
10 füllst BD entpfindst C	11 trostlich BCD	13 yn hym A	14 sollicher C	15 „himel“
fehlt BCD	17 wider BCD	angriffe D	18 könne D	19 ferren BD ferr C
20 Mör CD	on C	21 thûn können BCD	23 solcher BCD	24 solcher BCD
29 alle künigreich BCD				

discemus ex eo capite etc. Sequitur enim, quod ego pars mundi sim, qui
 ex nihilo creatus sum, sicut ergo deus vult, sic mecum agatur, ita omnino
 sentiendum est etc. qui in fide sunt his haec maxime grata sunt omnia
 scilicet esse in manu dei etiam minimos cogitatus. Unde sequitur, quod
 nemo possit me juvare vel mihi nocere praeter deum ipsum.

Si essem inter inimicos et viderem mortem ob oculos, sic cogitandum
 esset: Deus creavit coelum et terram et omnia quae in mundo sunt, sunt

nimbt er sych solchs nichts an, fragt auch nichts darnach, wenn hym schon solchs alles widder genomen wird, wenn er seht sein vertragen nicht auff yrgent ein creatur, sonder auff Got allein.

Wo aber der glaub nit ist, da der mensch nach seiner vernunft dunkel
 5 richt und dyesser verstandt auch offenbar wirdt, da yst auch die hell selbs, und
 kan der mensch nicht grössere marter haben, dann wie er dort hym glauben
 one furcht stehet und aller dingen herr ist, und sych alleyn hym Gottes handt
 ghyt. Also yfts widerumb, wenn er nicht glaubt und doch sycht, das alle
 creaturn hym Gottis gewalt stehen, so ist kein creatur, die hym nit erschreckt,
 10 das er sych vor allen furchten muß. Dann syntemal Gott widder hym ist,
 so müssen auch alle ding wider hym sein, so gehet es dann, wie Moses schreibt 3. Moï. 26, 36.
 Leviti. xxvi., Das die gotlosen auch ein rauschents blatt, das vom bawm fellt,
 erschreckt, da kan das herz nit so viel muß kriegen, das es eyn manheyt fasset
 wider ein solch gering rauschent blatt. Ey was wolte er thun, wenn der todt
 15 kumbt, wo er hym sycht, so yfts hym entgegen, und gedenckt er wöl hym fur
 den kopff schlagen. Darumb synd yn dyjen wortten nichts anders dann plich
 und donnerschleg.

Also sagt auch abermal Moses Deute. xxviii. 'Got wird dir ein verpagts
 herz geben, das du vor trawren verschmachten wirst, und deins lebens nymer
 20 sycher seyn: des morgens, 'wer weys, ob ich den abend erleb', des abendts wirstu
 sagen 'Ach wurd ich den morgen erleben'. Also yst hie auff beyden sehten yn
 Mose die hell und der hymel. Und die es mit dem glauben fassen, die lernen,
 das sye Got vertragen unnd sych hym ganz heym geben, und werden so ge-
 herzt, das sy sych vor keinem ding furchten, dann sye wissen, das es got mit
 25 hym hat. Die es aber mit vernunft one den glauben fassen und fulens, das

1 solchs BD	solches C	ane BD	2 solchs BCD	wañ BCD	3 yergent B
6 nit BCD	7 forcht BCD	8 ist es C	10 seintemal BC	wider BCD	12 plat BCD
13 nit so vil wehl haben C	fassen BCD		14 solch BCD	plat BCD	15 ist es C
16 blich C	19 deines C	nyimmer BCD	20 wahyt C	23 gehert BD	25 statt
„fulens“ hat C „entpfinden“					

creaturae dei, absque ejus voluntate nihil possunt omnia. Sic fit, quod non
 desperemus. Et is qui non affligit creatura dei est nec quicquam potest,
 nisi deus velit. Neminem habet supra se nisi deum. Si diabolus dominus
 fieret omnium et omnia ei darentur, tamen est dei creatura. Qui haec non
 intelligit nihil intelligit, sed comminiscetur de materia prima et aliis nugis etc.
 Si quis fidem habet, dehr seht uber alle creaturenn, si fides non adest, so
 selst ehr under alle creaturen, tunc non est una creatura quae posset con-
 solari, tunc et hoc sequitur: Gott ist widder dich und die natur ist auch
 widder dich. Terrebit eos folium sonans etc. Levi: 26. cum sonitus ille
 folii sit plane res nihili, sic timebit fulmina, fulgura etc. et quicquid terrere
 potest. Sed qui fidem habent, hi in paradiso sedent, in coelo sunt corde et
 fructum verbi accipiunt.

ihn das gewissenn sagt, das ihn Gott feindt ist, die können wider rwe noch freude haben. Die andern aber, die nicht solchen verstand fassen oder fulen, können nit meer, dann das sye sagen 'got hat himmel unnd erden geschaffen', kumbt aber nicht hns herz, Sunder behalten die wort nur auff der zungen.

Das synd die zwey stück, die wir zu der vorrede müssen sagen, nemlich 5
zum ersten, das man dyse wort yn dem eynfeltigen, schlechten verstand lasse bleybenn, Zum andern das man dy wort recht fass und den affect und fuls ym herzen; die das nit können thun, den ist's verboten zu lesen, das sye es nicht angreifen, denn sye handelns on frucht, und dardurch ist schon unser verdienst, werck, freyer wil und vernunft zu pulver gestossen. Dann es kan 10
kein creatur von ihr selbst das geringst werck thun. Nun wollen wir zu dem Text greiffen und sehen, wie Moses die schöpfung nach einander beschreybt.

Am anfang schuff Got hymel und erden und die erde was wußt und leer. Und es was finster auff der tieffe. Und der windt Gottes schwebt auff dem wasser. 15

Das ist der anfang disz buches unnd er hat warlich hoch angefangen, wir aber wollen nicht zu tieff hineyn greiffen, es ist gnug, wenn wir den glauben daruß können lernen und gottes werck verstehen.

Auffs erst sol sich eyn yeglicher gewenen, das er diese wort nit anders acht, denn als weren sie gestern geschriben. Es ist vor Gott eyn kurze zeyt, 20
eben als weren sie ikundt geschehen, darumb ist eytel new ding da unnd gehet diser anfang noch ymerdar.

Auffs ander den anfang soll man auch auffz eynfeltigst verstehen, das da nichts gewesen ist weder stunde, tag noch zeit. Und das ist auch ein hoher verstand, das der zeyt kein zeyt gewest, und doch gott gewesen ist, darumb ist 25
göttlich und ewigs leben vil ein ander ding, dann dis leben ikundt ist, das da hmyer geet von tag zu nacht. Darumb wenn man daran hangt, kan

1 im C	jm C	rüwe C	2 nit BCD	statt „fulen“ hat C „entpfinden“
3 können BD	mer BCD	9 ane greiffen BD	dann BC	handelns BCD
11 wollen BCD	12 schöpfung BCD	13 Am Rande: „Text.“ D	14 wueßt B	wüest C
17 genüg D	18 darauß BD	können BCD	20 dann BCD	21 yekund BCD
23 einfeltigst BCD	26 göttliches C	ewiges C.	disz BD	yekund BC

Duo audistis jam. Zum ersten, das man die schrift in irem einfeltigen syn bleiben lasse. Zum andern, das man die wort ehre und fasse mit dem herzen cum affectu etc.

In principio creavit deus coelum et terram etc.

Es ist hoch angehaben. Si non possumus omnia intelligere, nihil refert etc. Sic cogitandum est ac si haec verba heri scripta essent. Apud deum non est magnum tempus a creatione ad haec usque tempora etc. In principio, im anfang, das zu dehr zeit nicht gewesen ist noch stunde noch zeit noch tag noch nacht. Ante mundi creationem deus erat, et non erat

man nicht gedencken, was ewigkeyt ist; vor Got ist der anfang der welt ha so
nahet als das ende, tausent jar als eyn tag, und Adam, der am ersten ge-
schaffen ist, als der lezt mensch, der da geborn wird werden; dann er sicht
dy zeit also an, wie des menschen auge zway dinge, die weyt von eynander
5 synd, yn eym augenblick zusamen bringt. Das sag ich darumb, das nicht
hemands eyn nerrischen verstand faß, das das der anfang heys, als wer etwas
vorhin gewesen, sunder das da angangen ist zeyt und creatur, welches vorhin
nit war.

Was ist aber das, das er sagt 'Got schuff hymel und erden, und die
10 erden was wust und leer'? Das ist das ich vor gesagt hab, das der almedtig
Got nit hat dy welt auff ein hat geschaffen, sonder die zeyt darzu genommen
und ist damit umgangen, eben wie er yekund ein kind macht, hat zum ersten
das geringst gemacht, hymel und erden, also das es noch ist ungeschaffen ge-
wesen, wuest und leer, da niemant auffgewesen ist, und nichts darauff ge-
15 wachssen nichts geschickt und gestalt noch yn ein form gebracht.

Sie sol man nit arguieren, wie Plato unnd Aristoteles thun mit yhren
ydeis, sonder also, das da erd sey gewesen, wie er es selbst nent, und die erst
creatur. Also auch der hymel. Aber der beyde ist keins geschickt gewesen,
wie es seyn sollt, wie von ersten ein kindt yn mutter leib. Es ist wol nit
20 gar nichts, sonder verschaffen hymel und erden, aber noch zu keym ding ge-
schickt, wie auch ain rauch noch nichts nicht ist, doch also hynfert, das er
widder liecht noch schein hatt. Also hat auch die erde noch keyn form wider
ynn die grofs noch ynn die lenge, unnd war kein korn batwenn noch grafs
darauff. Sonder was schlecht unfruchtbar erden als ein land oder ein wusten,
25 da niemants ist und nichts drauff wechst, also ist der hymel auch ungestalt
gewesen und war doch nit gar nichts.

Das zeigt Moses mit den worten, das er sagt, das dye erd sey gewesen
wuest und leer, und die synsternis auff der tieff, und der wind Gottis schwebt

4 ane BD	5 augenblick C	nit BCD	7 wölches C	10 wüest	lehr D
11 haü BD	14 wüß B wüest C wüß D	18 geschicht C	21 nichts nit BCD		
22 weder BCD	weder BCD	23 größ BD größe C	was kein C	„kein“ fehlt A	
24 wüessen C	25 darauff C	28 wüest C			

nec dies nec nox, ewigkeit und zeitlichkeit non conveniunt. Nullum est
discrimen apud deum mortis Adae et mortis ejus qui heri mortuus est.
Sicut hoc altare et haec janua certe longe distant et tamen oculus in uno
momento bringet sie zcußammen, sic et cum deo esse imaginari licet etc.
Das ist schwer nec omnibus dixisse volo, cogitent qui possunt etc.

Zeit, stund und creatur haben angehoben, deus in tempore creavit, non
in momento. Primum fecit quod minimum erat. Sic hic Moses 'nihil erat
in terra' etc. Platonis et Aristotelis opinio de ideis dimittenda est. Es ist
narrenberg, impietas est etc.

auff dem wasser. Das synsternis, tieff, wasser, wuste und leer erden ist
 2. Petr. 3, 7. nichts anders, wie Petrus erklet. ij. Petri. iij., dann das die erd sey durch
 Gottes wort bestanden yn wasser. Umb die erden herumb ist es gewest wy
 ein synster nacht oder nebel und feuchte lufft oder gewesser das gleich geraucht
 hatt,¹ und kein licht da ist gewest. Also ist die welt angangen. 5

Das sol nun der einfeltig verstand sein, wie die wort lauten, das Got
 da geschaffen hab hymel und erden. Aber nicht also, wie es hundert yst, dann
 wenn man die welt also wolt nemen, da trug der Artikel des glaubens von
 dan, man mußt also sagen, das sye gezyrt wer gewesen mit baum, gras und
 allerley gewächs, darumb verklert er sich selber, das wider gewächs noch lebendig 10
 thier darauff waren, sonder wust und leer, und nichts trug. Daruber was sye
 bedeckt mit der tieffe, welche er hernach heist wasser, das ist ein feuchte dicke
 lufft gewest, gleich als obs ein wolcke wer, yn dem lag die erde.

Das aber uber der erden war, das selb war der hymel und war die
 tieff, daryn die erd lag und damit sye umgeben war, und wo tieff war, da 15
 war noch kein licht, Sonder der wind odder geist Gotes schwebt auff dem
 wasser. In der Hebraischen sprache yst wind und geist gleich ein nam, und
 magst es hie nennen, wy du wilt, wenn es ein wind heist, so ist das, das
 die lufft unternander her wehet auff der tieff, wie sy pflegt. Willtu es aber
 ein geist heissen, so magstu es auch thun, dann ich weis es nicht eben zu 20
 orttern. Aber seyn wer es, das ein geist hieß, so köndt mans also verstehen,
 das Got die creatur, die er geschaffen hat, unter sich genomen hab, wie ein
 henn ein ey unter sich nimbt und das hünlein außbrut. Aber ich will es
 lieber also lassenn bleyben, das es eyn wind heis; dann ich wolt gern, das
 die drey person hie ordenlich nach eynander angezeigt wurden. Zum ersten 25

1 wüeste C 3 gottes BC Gottis D 4 lufft C oder gewesen ABCD 7 hegend BCD
 8 wüßt BCD 9 sey gewesen C wehr gewesen D 11 wüest C 12 Wölcke C 13 ob
 es C 16 oder BCD 17 Hebreischen D sprach BCD A hat „man“ statt „nam“
 18 ist es C 19 lufft C 20 nit C 23 hünlin C außbrüt BD außbrüt C

¹) D. h. oder gewesser, das gleichsam geraucht hat. Das überlieferte „gewesen“ gibt
 keinen Sinn; die Richtigkeit der Änderung erweist der Zusammenhang und der Text v. 1527,
 der „gewisser“ bietet.

Terra fuit informis ut foetus in utero, ist ein kind und nit ein kind, sie
 fumus est aliquid et est nihil. Sic cum nebulis, ubi confusio est. Sic terra fuit
 informis et non fuit. Hic non arbores erant, non erat arata terra, non erant
 nascentia, exemplo sit tibi terra, ubi praeter harenam nihil esset videre etc.

Ein tisse finsternuß fuit hic. Es hat gebrochenn an licht, stern, gras, baumen zc.
 Quod non credam terram fuisse qualis nunc est, urget articulus sequens. Terra
 erat inanis et vacua etc. Aqua et non aqua. Ich wolde es gerne nennen ein
 finstere feuchtigkeit, wie ein dicke wolcke: — ein finsterner weichel hymmel.

In hebraco ventus spiritum significat, promiscue utitur his vocabulis
 scriptura, ich wolde das es ein windt ader lufft blibe: —

der vater, Zum andern der sun, Darnach der heylig geist, darvon wir hernach hören werden. Also haben wir, wie zum ersten die welt geschaffen ist unnd wie es gott angriffen hatt. Nun volgt nach einander, wie er alle ding underscheyden hat.

5 Und Gott sprach 'Es werde licht' und es ward licht, und Got sahe das licht fur gut an. Do scheydet Got das licht von der finsternis und nennet das licht den tag und die finsternis die nacht. Do ward aus abent und morgen der erst tag.

10 Sie hebt sich ein grosse frag, ob man das, das vorher vor diser zeit gehet, auch rechnen sol zum ersten tag. Es klingt also, als hab der erst tag angefangen an dem, do Gott sprach 'es werd licht' und wir haben vor gesagt, das nit hat etwas konnen seyn fur dem anfang, so mus der anfang angefangen haben an der nacht, unnd morgen angangen, do Got das licht schuff; daun er hat gesagt, das es synster ist gewest: also ist die nacht das erst theil
15 des tags, und die weys hellt auch noch dy schrift, dann man rechnet nach der Judischen sprach, das der tag an der nacht angehet, wenn es synster ist worden, bis wyder auff den abent. Welches wir nun widerumb keren darumb, weyl wir klar haben aus dem text, das am ersten keyn licht ist da gewesen, sonder ehtel nacht und synsternis, das bis auf den morgen gewert hat, do got die
20 nacht vom tag hat gescheyden, mus mans also rechnen, wie der text sagt, das aus abent und morgen, das ist, aus nacht und tag eyn tag worden.

In disen worten synd nu alle drey person ynn der Gottheit verfasst und heymlich angezeygt. Zum ersten spricht er 'Gott schuff hymel und erden' 2c. Da ist noch keyn person sonderlich genennt und ausgedruckt, aber
25 bald kumpt er drauff, und sagt weyter 'Got sprach "Es werde licht"'. Dis wort das Got redt, fund nit der ding etwas seyn, das dar geschaffen wart, weder hymel noch erden, dann durch das wort macht er hymel und erden

1 Zum ander B	june BC	sone D	wir darnach hören C	5 D hat am Rande:
"Text."	6 ane BD	da C	8 Da C	11 da C
12 können BD	vor BCD			
13 da C	15 die geschriffte C	17 Wiltches C	19 da C	21 A hat „auch“ statt
„aus“	22 nun BCD	25 darauff C	werdt BCD	26 nicht BCD

Dixitque deus 'fiat lux' etc.

Movetur hic maxima quaestio, an quod dictum est ad hanc primam diem sit referendum etc. Sic intellego: es hat der anfang an der nacht angehaben, vom abent biß widder zcum abendt computant hebraei diem etc. Vertendum est non, ut nos in usu habemus et sic scripturis assuescendum, alioqui facile erramus in scripturis. Hic habetis tres personas. Deus creavit. Hic audis unam personam. Da sprach ehr 'fiat lux' etc. Hoc verbum non potuit esse creatura, sed majus aliquid. Hic secunda persona prodit. Si loquitur, non est solus. Ehr hats angesehen, das es gut were. Hic est 3^{cia} persona, das ewige wolgefallenn. Et est spiritus sanctus.

und alle creatur, darumb mus es vor allen creaturn gewest seyn. Ist es dann gewest zuvor, ehe sich zeit und creatur anfiengen, so mus es ewig seyn und eyn höhers wesen dann alle creatur, darus folget, das es Got ist. Wenn aber Got redt, so mus eyn wort gesaln, Redt er dann, so ist er nit alleyn, so kan er auch nicht das wort selbs seyn, das er redt. Darumb weyll das wort gleich wol got ist, so mus es eyn ander person seyn. Also haben wir zwo person ynn der gotttheit mit disen worten außgedruckt, Den vater, der das wort spricht und das wesen von ym selbs hat, Den sun, der das wort ist unnd vom vater kumpt. 5

Die drit person wird auch begriffen yn dem das Moses sagt 'Got sahe das licht fur gut an', das ist, er hat eyn wolgefallen dran, der da ist das ewig wolgefallen Gottis, wie das wort ist seyn ewiger radt. Das wird nun etwas scherffers sein, darumb mussenn wir das hineyn brechen unnd sehen, wie er sagt 'Er sahe das licht fur gut an', das ist, er hat ein wolgefallen dareyn. 15

Dann es ist bey Gott eyn lust unnd wolgefallen an dem gewest, das er durch das wort gemacht hat. Aus dysem ist sant Johannis Euangelium leicht Joh. 1, 1. zu verstehen, dann er sagt 'Am anfang was das wort und das wort was bey Got unnd Gott was das wort' 2c. und daher hatt sant Johannes sein Euangelium genummen, das er also hoch ansacht, wie gehört. Unnd uber dem text hat sich zwar sant Augustinus am mehsten gebrochen, der da gern nach solchen hohen dingen getracht hat. Aber summa summarum, der Text gibts klar, das bey Gott eyynn wort war, ehe dann das licht war, und durch das sprechen, das er thet, wardt das licht und alle ander creatur geschaffen, also das Got nichts mehr zum schaffen gethan hat, dann seyn wort. 25

Nun mus hie eyn fleischlicher mensch die schuch abziehen, dann die hohen treffenlichen wort sind nit kindern gesetzt noch geschrieben, sonder wöllen haben

3 darauß BCD	folgt BCD	5 auch nit BCD	7 zwü BCD	8 june BC
jone D	11 daran C	13 scherffers BC	14 ane B	15 darin BC
ander creatur BD	all ander creaturn C	25 meer C	26 abziehen BCD	24 all

Et haec est prima dies: —

Talem terram creasse dicitur quae inanis erat et vacua, unzeugericht, war darin widder krafft noch safft, sed aqua circumdabat eam etc. war ungeschickt und rohe. Quando dicit 'Dixit deus "fiat lux" et facta est lux' etc. trinitatem tetigit maxime et expresse duas personas. Deus dixit. Augustinus hat sich sehr gebrochen. Textus clarus est, quod apud deum verbum est, ex illo verbo lumen factum est, praeter verbum nihil addidit.

Sie her hatt Joannes sein Euangelium genohmmen 'In principio erat verbum' etc.

Carnalis homo muß hie seine schue außziehen, ehr hats nit kindern geschrieben, sed iis qui exercitati sunt in scripturis. Verbum non fit per aliud,

verftendig leut, die yn der fchriff gewont find, fonft laut es kindifch, das der Herr ein wort fpricht unnd durch daffelb wort alle creatur fchafft. So foll mans nun halten, wie der text zwingt, das es eyn follichs wort fey, das vor dem licht und allen creaturn gewest fey, dieweyl dardurch alles gemacht wird,
 5 das wort aber wird nicht gemacht, dann du fihelt hie nicht, das er das wort mache, sonder fpricht nur. Damit will Moſes lernen, das es unauffprechlich und unergruntlich fey, wie Gott die creaturn fchafft. Wir kunden wol fagen, das Got hat alle ding geſchaffen frey aus nichts, es iſt aber unbegreßlich, on das wir es wol kunden fagen.

10 Also vil will Moſes hie fagen: Got hat bey ſich das wort und durch daffelbig macht er ym anfang das licht unnd bedorfft nichts darzu dann das wort, damit beſchloß er, das das licht ſolt am erſten tag gemacht werden, unnd darumb weyl ers also beſchloffen hat, geſchach es auch also.

Darumb muß das wort Got gleich ſeyn und Got ſelbs ſeyn, dieweyl
 15 es feyn creatur iſt, ſonder dardurch alle creatur entſpringen. So aber der, der da ſpricht und das, das da geſprochen wird, zweyerley ſeyn muß, ſo kan es nit eyn perſon ſeyn, unnd muß dannoch eyn Got ſeyn. Also muſſen wir daraus faſſen den artickel des glaubens, denn der text dringt gewaltiglich, ob wirs gleich nit verſtehen, das zwo perſon ſeyn: Eyne die da ſpricht, das
 20 iſt der vater, die ander die das wort iſt, das iſt der ſune, und muß doch eyn ehniger Got ſeyn.

Dan Moſes hat mit dyſen kurzen wortten ſeer vil geben und redt also, das unmuglich iſt, das ein menſch also reden und mit ſolchen kurzen wortten ſo vil faſſen künde, wann er ſchon den verſtand hette: Es iſt ſo hoch, eygentlich,
 25 kurz und tieff geredt, das es alle vernunfft ubertritt. Also haben wir zwo perſon.

3 follichſes C	5 nit gemacht BCD	6 mach BCD	7 künden BCD	9 one BD
12 an dem Erſten C	13 er es C	19 wir es C	zwei BC zwei D	20 ſone D
22 ſeher D	24 künde BD	25 ubertryfft C	zwei BCD	

sed alia per verbum fiunt, hoc est creaturae. Moses vult indicare, quod non possit eloqui quomodo creaturae creentur vel unde et ex quo fiant, allein die wort kan man nennen, wie ehr ſie außredt. Gott hatt bey ſich ein wort, und das ſelbig wort ſchuff das licht. Ab aeterno inclusit in verbo suo et definivit in corde illius verbi prodeundam lucem. Sequitur ergo quod hoc verbum ex quo omnia sunt, non sit nisi deus verus. Ideo credimus in nostra fide patrem et filium esse unum deum, tametsi non deprehendamus. Hanc tamen gratiam nobis deus dedit, ut in scripturis esset comprehensum. Ex hoc facile poteritis intellegere euangelium Ioannis. Non potuit homo illa loqui quantumvis ingeniosus et doctus.

Es iſt eigentlich und klar geredt, Gott sprach, tertia persona. Et vidit quod esset bona. Spiritus sanctus iſt das gottlich wolgefallen, ut conservet

Die dritt person aber wird heymlich yn den worten angezeygt, wie wir gesagt haben, da er spricht 'Gott sahe das licht fur gut ane', das ist, er hat ein wolgefallen darin, dann es ist bey Got ein lust und wolgefallen an dem gewesen, das er durch das wort gemacht hat, welchs nit anders ist, dann das Got die creatur erhebt, wie er sie gemacht hatt, und yhn bey stehet. Das wirt ehgentlich dem heyligen geist zugerechnet, das er sey das leben und erhebung aller ding, Darumb die schrift also von yhm redt, das er sey das hand, das da al creaturn halt und allen yr ubung und wirkung geb. Das sey kurtzlich von dysem stuch geredt, wir wollen nit weiter darein faren, das wir ya bey dem einfeltigen wort bleyben.

Nun ist hy aber ein frag, warumb Moses nit vorn an also gesetzt hab 'Am anfang sprach Got "Es werde hymel und erden", Sonder spricht 'Am anfang schuff Gott hymel und erden', und erst hernach spricht er 'Got sprach "Es werde licht". Antwort. Ob wir die ursach nit treffen, wollen wir dem heyligen geist die eer thun, das ers besser weis dann wir. Aber so viel ich kan gedencken, so yfts also darumb gesetzt: dann wenn er gesagt hett 'Am anfang sprach Got "Es werde hymel und erden", wurd es fast also klingen, das das wort nit vor dem anfang wer gewesen, so kund man nicht wissen, ob es angefangen hette oder von ewikeit gewesen were. Darumb kundt nichts wol darbey stehen, das er gesagt het 'Am anfang sprach gott', das nit hemant meynete, es wer aller erst ergangen, do zeit und creaturn angiengen, wy die leher Arriani gesagt habenn. Also ist dem yrthumb zuvor damit beegenet, das ist ein ursach, so vil ich kan ermessen.

Die ander ist die, das er die drey person hat ordenlich müssen nach einander anzeygen. Zum ersten den vatter, do er sagt 'Got schuff'. Zum andern den sohn, da er sagt 'Got sprach'. Darnach den heyligen geist, do er sprach 'Got sahe es fur gut ane'. Das sehenn, das Gott gethann hatt, yst

4 wölchs C	8 hebung C	9 wollen BCD	11 bornen C	12 werdt BCD
15 er es C	wiß BCD	16 ist es C	darumb also BCD	18 daß das D
19 kndt nicht wol BD	kündts nicht woll C	21 angangen BCD	wie vil leher C	
24 Das ander ist C	25 da C	26 jun BC son D	do BD	da C
			27 an C	

creaturas sicut creatae sunt. Spiritus sanctus wirt gnant in scripturis das hand, die erhaltung zc.

Hic oritur quaestio, cur non in principio libri dixit 'Deus dixit "fiat coelum et terra"? quae causa sit si non possumus intellegere addere nit treffen, debemus gloriam dare spiritui sancto qui doctior nobis est. Non video aliam causam quam illam, quia in principio praemisit, ut seiretur incoepisse omnia, omisit itaque, 'fiat coelum et terra'. Non enim quadrasset etc. atque est haec prima ratio. 2^a quod indicet tres personas, poteritis conjicere quod illud videre fuit cum verbo. Schopffen, sehen und sprechen haben nocheinander müssen gehen, und sein doch mitteneinander gewesen. Ich kan nit zu gleich

nicht nach dem sprechen, sonder zu gleich, sein sehen und sprechen ist nit da
 angangen, sonder seyn schepffung ist da angangen. Wiewol nun die drey
 synnd zugleich gewesen, so mußt ers dannoch nach einander schreyben, dann er
 kund es nit zugleich mit einem wort fassen. Wie nun die drey person nach
 5 einander gehenn, müssen wir ye die wort auch nach einander also setzen, wenn
 wir darvon wollen reden, und wirs ye nicht auff eynmal mit eynem wort
 außsprechen kunden. Also hatt ers auch nit zugleich kunden sagen 'Got schuff,
 sprach und sahe', also das es yn eynem wort als begriffen wer, und damit
 wil er nicht verlaugnet, sonder bestetiget haben, das al drey person gleich
 10 sein, unnd all auff den ersten tag seyn da gewest.

Dann die weyl er sagt, das Got durchs wort das licht macht unnd
 scheydt von der synsternis, so ist gewißlich, das das wortt vor dem licht unnd
 synsternis gewesen ist, dann wie kund er durchs wort machen unnd von
 einander scheyden, wenn es zuvor nit da wer? also gehet es yn einander, das
 15 der vatter das werck thut durch den son, der das wort ist, und durch den
 heiligen geist, der das götlich wolgefallen ist, ist also hetlicher person yhr
 ehgenthschafft geben, das drey person, und eyn Got bleyben. Und wiewol sye
 zu gleich sein, müssen sye dannoch yhr eygene beschreibung habenn. Was er
 nun nit zum ersten mal kund thun, das er das wort vornane ansetze, das
 20 fert er darnach widerumb und setzt das wortt vorn ane unnd sagt 'Gott
 sprach "Es werde ein feste". Und darnach volgt 'Do macht Got die feste'.
 Item 'und es geschach also'. Solche verenderung hat er ehgentlich darumb
 gethan, das er wolt, das man das wort nit nach, sonder hymmer vor den
 creaturn setze.

25 Wiewol ers am ersten tag aus ursach nicht hat vorn kunden setzen, das
 er doch darnach thut, und ist mit fleiß und bedachtem rath also geschehen,
 das der articke des glaubens da recht gegrundet wirt, das das wort zu gleich
 ist da gewesen, do Got alle ding schuff, so doch die erden sampt dem hymmel

1 nit BCD	2 schpffung BCD	ni C	6 wollen BCD	nit BCD	11 durch
das C	12 gewißlich das wortt A	13 kndt BD	durch das C	14 „nit“	
fehlt ABD	15 jun BC	16 htlicher B	htlicher D	19 nicht BCD	vornen C
20 vornen C	21 Da C	24 „setzte“ fehlt A	25 nit BCD	vornen C	27 wurd BCD
28 da C					

sprechen vatter, sohn, heiliger geist. Sic Moses non potuit, fuerunt tres personae in uno die cum crearentur et coelum et terra. Also gehet es in einnander. Pater facit quod filius, filius quod pater, et spiritus sanctus quod pater et filius. Si non omnia intelligitis, parum refert etc.

Verbum semper praeponeendum est creaturis, ideo hunc ordinem servat, tametsi in principio non potuit servare. Atque ita in primo die fecit ein rauche und rohe erde, und ein rauchen rohen hymmel. Iam sequitur secundus dies.

rauch und roh gewest ist, unnd das licht geschaffen, das er nent den tag, als die nacht vorn her gangen ist. Was nun dieser tag und dyse fynsternis seyn gewesen, werden wir weiter hören am vierden tag, da wirt sychs weiter yn einander stoffen. Nun volgt vom andern tag.

Und Got sprach 'Es werde ein veste zwischen den wassern',⁵ Do machte Got die veste unnd scheydet das wasser under der veste von dem wasser uber der veste, und es geschach also, Und Got nennet die veste den himmel. Do ward aus abend und morgen der ander tag.

Da mustu hymmer dar achtung haben, das du yn dem einfeltigen verstandt bleibst, wie er yn dem ersten tag macht eyn wuste und leer erde und den hymel mit eynem fynstern nebel oder fynstern gewesser, also nimpt er sonderlich hie an dem andern tag fur sych den hymel und richtet ein veste zu, das ist das roh fynster gewesser. Das vor nichts dann ein schwebend und weebent ding war, macht er hie vest und machts also, das er dy vest setzt zwischen zweyen gewessern, dann vorhin waren eyttel wasser umb die erden¹⁰ gerings herumb, bezundt aber greiffst er mitten drehn und scheydt die wasser ynn zwey teyl, behelet eins oben, das ander undten, mitten drehn macht er ein ring, den wir ein hymel heysen, und nennet yhn ein veste, darumb das er nicht so wandt, yhn und her fectt, und unstettig wie die lufft und wasser, und wie er auch am anfang war, sonder stehet fest und gehet ym stracken lauff,²⁰ und hatt doch unter sych die lufft, wasser unnd das Meer, darvor aber ehe es also zugericht wardt, gieng er auch so unsteet, das thut er nun hymmer zc.

1 roth A 2 vornen C 6 Da C 14 seh BCD 19 nit BCD lufft C
20 stracken BCD 21 lufft C Mör C

Et dixit deus 'fiat firmamentum'.

Es werde ein feste zc. Das rohe finster gewisser das ehr erleuchtet hette, das macht ehr nu fest zc. quasi dicat ehr hat den hymmel auß wasser gemacht, den hymmel den wir sehen, heist ehr ein feste, es fleuget nit sicut reliqua aqua.

Coelum gehet fest und still, antequam creatum esset coelum, tanto impetu ingrediebatur ut aqua nostra. Qualis aqua sit supra coelum, nescimus. Wir sollen dem heiligen geist raum geben. Sic autem dicimus: qui creavit omnia et coelum ex aqua, potest supra coelum aquam habere. Coelum ist licht worden und fest, non sicut erat prima die. Hoc die ist dem hymmel der rechte nahm gegeben, supra non erat perfecta terra nec perfectum coelum, jam merito: quia perfectum est: coelum dicitur, wir wollen dem heiligen geist kein zcil stellen, manebimus interim bey dem einfeldigen vorstandt und synne: —

Oritur rursus quaestio, cur hic solum tacet 'Et erat valde bonum', nympt dehn segnen hynwegt, cum in aliis diebus omnibus additur? Ich wiste euch kein gewiß antwort zu sagen. Quod dicant de binario numero, nihil est. Die zwillige zcall bedeut alle fruchtbarkeit, item die libe in scripturis etc. Ich wilß lassen stehen, wers finden kan, der finde es.

6.

Sermon am Sonntage nach Mitsfasten.

(22. März.)

Erster Druck.

„Eyn Sermon || D. M. L. am Sontag || nach mitfasten. wer || auß euch
wirdt || mich straffenn || yrgent vmb || ein sündt. || Johannis am viij. ||
wittenberg. 1523. ||“ Mit Titleinfassung. 4 Blätter in Quart,
letzte Seite leer.

Ohne Signatur. Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg.

Von den Predigtsammlungen enthalten unsern Sermon die „XIII. Predig“
(vgl. S. 407) S. viij^b bis xij^b.

In den Gesamtausgaben finden wir die Predigt Leipzig Th. XII Sp. 453^a -
455^a, Walch Th. XII Sp. 1720—1727, Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl.
Bd. XVII S. 34—39, 2. Aufl. Bd. XVII S. 13—19.

Wir geben den Text der Ausgabe vom Jahre 1523 und verzeichnen bedeu-
tendere Abweichungen des Textes der XIII Predig als Besarten.

Ein Sermon auff das Ewangeliū

Quis ex vobis arguet me de peccato. Johannis. viij.

Joh. 8, 46.

In diesem Ewangelio hat got nit demütige und weichherzige leüt für,
sunder sein allerbitterste und giftigste feindt, die im mit ganzem fleyß
nach seinem leben stelleten. Nun wollen wir sehen, wie sich Christus
zu in stellet, das wir lernen uns auch also stellen, wenn man uns auch also
thut und da haim sucht; das thun unnser widerpart stets, das sie uns zwan-
ding zu fügen. Zum ersten, das sie unser leben tadeln und, so sie das nit
tadeln können, so tadeln sie das wort und die lere, des versehe sich ein hegt-
licher gewißlich, er wirt das hören müssen, das haben sie allen propheten
aufgelegt und Christo und thun es auch allen christen biß auffz endt der
welt. Nun das man dann gedultig leyde, die weyl es Christo also gangen
hat, der doch on schuld und tadeln was, warumb wolten wirs dann nit
leyden? Nun muß man sich also halten, wie hie Christus, der lebt also,
das sie im sein leben nicht tadeln können, und schükt auch das wort, sunderlich,
das sein lere unstreflich und unüberwindtlich ist; darinn hat er betwisen ein
sein exempel der liebe, das er sie also freündtlich leydet mit verhaschung¹ und
dröung; also muß sich ein Ewangelist auch halten, das sein leben unschuldig
sey unnd sein lere unstreflich, das das volck durch sein gut leben zum glauben
gebracht werde und got lobe, sunst sprechen sie 'ja, er leret also und thut es
doch selber nit, es muß nit recht sein'. Sehet da bringt es ein nachthyl dem

3 halt got 11 biß 13 tabel nit auch 17 mit irem haßß vnd drowung

¹) D. i. doch wol verhaschung. An eine Ableitung von haschen ist kaum zu denken.

Evangelio, wie sie dann bekund thun sprechende 'wir leben nit wol', so wir können sprechen 'straff mich einer von meinen sünden', nain. Nun ist es aber vil schädlicher, wenn das wort und lere streflich und unhailfam ist, das ver-
giff den ganzen hauffen, das leben gibt nit so grosse ergernuß als die falsche
lere, wann das leben schadet allain dem am meisten, der es fñrt. Also ge- 5
schicht auch hie. Christus hat ja ein sollich leben an ime, das man in nit
straffen kondt, darzu ist auch sein lere unstreflich, noch wöllen sie auß ver-
stockhait nit glauben, darumb secht er sie mit irer vernunft, also das der
gemain man schließen kan, das sie allain auß verstocktem mut und herzen
nit glauben wöllen. Und spricht also 'wolan, Wer auß euch wirt mich straffen 10
yrgent umb ein sündt?' als solt er sagen 'Stee einer auff, kan er etwas
wider mich auff bringen, und mich überzeugen mit einer sündt, so wil ich
ungerecht sein. So ich euch die warhait sage, warumb glaubt ir mir nit
und meiner rechten hailfamen lere?' und beschleißt selbst, was der seel sey,
das sie nit glauben. 'Wer auß got ist, der hört gottes wort. Ir aber seht 15
auß got nit, darumb hört ir auch sein wort nit'. Der spruch ist uns ein-
feltigen vil zu hoch, Aber das wil er sonderlich haben, das zu dem wort
gottes kein menschlich vernunft, kein macht, kein krafft diene, Es sellt wol
in die oren, aber in das hertz zu bringen muß von oben herab kommen, da
ist die natur des worts sein außgedruckt. Es kumbt nymmer nit on grossen 20
nuß oder schaden, es geet da her wie ein donnerschlag, es richt etwas auff,
oder schlecht nider, Es sucht einzwär¹ die armen zerschlagen gewissen oder macht
sie, und thut es alles beydes, und ist dise summa: das wort hören alle die
auß Got sein, das ist das wort im herten zu fülen und ins hertz schließen,
muß göttliche macht thun, menschliche krafft muß hie zu boden geen. Wenn 25
dann das wort auff ein hertz sellt, das das hört, so denck es 'Ach lieber got,
so es dann nit in meiner handt steet, und ich auß meinen krefft nichts
vermag, und kan gar nichts darzu thun, so mach du es nach deinem gnedigen
göttlichen willen. Secht das wirt ein feine gelinde, gebogene, gelassene seel,
die es allain zu got stelt und in ir verzwehelt, sich für nichts helt und 30
alles zumal bey got sucht und findt. Secht eben die seel, die also gotes wort
geschmelzt und gewaicht hat, die ist auß got und hört sein wort. Die andern
wenn sie das hören, so geen sie hyn verstockt, da kan ich nichts darzu; welche
es wil, die verhartet und verstockt das wort, die sein auß got nit, darumb
ist das wort gleich wie die Sunne: gutte ding, als wachs und buttern, macht 35
ih weiche und schmelt sie; Böse ding als kot, macht ih hart, wie stein. Also
das wort gottes, wenn es auff gutte menschen sellt, so schmelt es und macht
sie gelinde und gelassen, auff das wenn sie hören, das sie nichts sein, fallen

1 wol, und wir nit können spreche, wer strafft mich einer sünden? Nun 5 fñrt. Nun
wie geht es aber hie? 8 sucht 16 Dieser spruch 22 entwed' 26 denck 28 „gne-
digen" fehlt 34 verharret

¹) Nebenform zu entweder.

sie dahyn und sprechen 'Ach got, ich kan mir nit helfen, steet nit in meiner macht, machs nach deinem götlichen willen', wenn das ein seel recht hat auß herzhlichem grundt, das sie nichts ist, die ist auß got, da wirdt es weyter helfen. Die bösen aber verstockt es gar, das sie hyn geen verstockt und ver-
 5 blendet. Das sehen wir auch hie: ye mer er in sagt, ye mer sie verstockt werden und vergiffet. Also das sie zu faren und wöllen kurz umb richten, got gebe es sey überzeuget oder nit, tadeln alles beydes, leben und leer, und haissen in ein Samaritan, die hielten die juden für außgeschütt haben. Also auch hie. 'Ja was sagstu vil von der sündt? du bist ein bub durch und
 10 durch, als vil dein ist. Und dein that ist nit menschlich, sunder teuffelisch.' Ich main, die sein verstockt. Also muß es geen. Nun sehet zu, wie süß er in antwort, was er in übersicht, und was er in nit übersicht. Er antwort 'Ich hab kein teuffel. Mein lere ist nit teuffelisch und lügen. Ich ere mein
 15 hymnischen vater, und ir habt mir uncer than.' Secht, da sie in ein bubenschalten, da schweygt er stil, versicht es nit hart, Sunder 'ich ere mein hymnischen vater 2c. Bin ichs, so bin ichs. Es ist einer der wirt richten, wer ich bin.' Also sollen wir auch thun, nit mit kampff unser freyhait versecten, wenn wir gleich unschuldig sein, aber die unschuld sollen wir nit faren lassen und des nit verwilligen, das unser bese geschrey¹ nit vom glauben stoffe eh-
 20 liche einfeltige, man muß nit ganz das gericht verschmehen, wie Augustinus sagt, das wir sollen ein recht gewissen gegen got haben, gegen den menschen ein gut gerücht. Aber die lere sol man in kainen wege dempffen lassen, sunder ye mer und mer auff richten, ja höher und höher auff werffen, wie hie Christus thut, den halß daran setzen, leyb und leben, eer und gut. Also
 25 do sie hie Christus lere dem teuffel gaben, das laugnet er und richt sy wider so hoch auff, das er schwert 'Fürwar, fürwar, so hemands mein wort wirt
 30 behalten, der wirt den todt nit sehen in ewigkait', das ist die summa des gangen Ewangellii. Darumb müssen wir sehen, was das wirdt sein, und wie mans behelt, und wie man den todt nit sicht; wann an der verhaiffung leyt vil macht, und ist die ganz summa, das die zuversicht zu dem herren Christo
 35 allain todt, hell und teuffel erwürgt. Wolan, was seind die verhaiffung von Christo unserm seligmacher? dann das ist sein wort, da ist sein leben, gerechtigkait und hail, wer sich daran hendt, den macht es auch lebendig, gerecht und heylig, das wöllen wir ein wenig außprehen. Adam do er gefallen was,
 do war er schon vor got todt, sein gewissen war zerstrayt und zerschlagen, das es nun got allain für ein gestrengen richter hielt, das schwach gewissen

305. 8, 49.

305. 8, 51.

2 recht redt vß 19 beste (der Sonderdruck) böß (XIII Pr.) 22 weg 23 ja ye
 höher vß werffen 25 richt sich wid' sye so 26 fürwar wer mein 30 „macht“ fehlt
 „dem herren“ fehlt 32 „unserm seligmacher“ fehlt

¹) Der Zusammenhang verlengt „unser böser Ruf“; bese für das überlieferte beste zu setzen, berechtigt wohl gericht (f. gerücht) 3. 20 und zerstrayt 3. 35.

was schon todt, ja er het nit den gang in dörrn pusch bracht,¹ wo in nit got mit seinem lebendigen wort wider lebendig gemacht het und auffgericht. Aber
 1. Mos. 3, 15. do got sprach zu der schlangen 'Ich wil zwischen dir und dem weyb setzen feindschafft, zwischen deinem und des weybs samen, und des weybs samen sol dir den kopff zerknischen', do das Adam hort, das die schlang, die das unglück
 5 angericht het, den todt, sündt und hell, da er yekt mitten darinnen steckt, das der ir kopff solt zerknischt werden, do gewan er ein mut und wardt frölich, ja das herz was vörhyn auch fein zerschlagen, wann er gedacht 'ey mein got wil mir noch gnedig sein, wil ein kindt geboren lassen werden, das der schlangen, dem teuffel, der hell und aller seiner gewalt den kopff zerknischen und zer-
 10 treten sol', do wischt Adam auff und gewan ein fein leben, diß frölich gewissen und mut und wirdt also durch das wort erhalten unnd prediget das allen seinen nachkumlingen biß zu Abrahams zeyten, die behieltens und hawten auff das wort, wurden also von dem teuffel, todt und hell erhalten. Das weret biß zu der zeyt Abraham hñne; do gedacht alle welt, wie da solt ein
 15 kindlein geboren werden, wisten aber nit wo here. Do gab got Abraham ein leichtern spruch und macht im die verhaiffung ein wenig klerer und spricht
 1. Mos. 22, 18. 'In deinem samen sollen gebenedeyet werden alle völder.' Da örtert Got einen stammen, davon das kindlein entspringen solt, und was eben die vorig verhaiffung, allain das sy lauterer was. Das behielt nun Abraham und
 20 fußt auch darauff fort an, biß zu der zeyt David, do kame die verhaiffung
 2. Sam. 7, 12. aber leichter. Zu dem sprach got 'Von der frucht deines leybs wil ich setzen einen künig, der da sol ewig regiren'. Das weret biß zu der zeyt Marie.
 Luc. 1, 28. Do kame der Engel und sprach 'Biß gegrüßt, Maria voller gnaden, Du solt geberen den aller höchsten, der wirdt sitzen auff dem stul Davids'. Secht das
 25 gottes wort hat sie alle zu mal erhalten, das sie waist biß auff Marie kindt: Der sol der schlangen den kopff zertreten. Darauff haben gebawet alle hey-
 Ps. 4, 9. ligen, wie das David gesagt hat 'In dem frid wil ich rwen und schlaffen', wil mich in das grabe legen wie auff ein port, dann du hast mich gesetzt in ein starcke hoffnung, die ist nun kummen. In dem kindt seind sie alle selig
 30 worden, also müssen wir auch darinnen selig werden biß an das endt der welt.
 Nun in dem neuen Testament seind die verhaiffung herauß geschit wie
 Joh. 14, 6; wolcken brunst. 'Ich bin das leben und der weg' 2c. 'wer mein rede helt' 2c.
 8, 51. Luc. 22, 19. 'Das ist mein leyb, der für euch geben wirdt'. Das wort hat erhalten alle
 35 heiligen und muß uns alle erhalten. Das ist von dem wort. Nun wollen
 wir von der haltung sagen. Secht da muß ein starcker glaub sein, man muß nit mit den henden, sunder mit dem herzen daran hangen, das wir uns sicherlich versehen zu got, er hab todt, teuffel und hell hynwegß genommen. Darumb

1 „ja“ biß „bracht“ fehlt 7 der iren kopff solt zerknischen frölich. dan dz 12 müt, warde also 17 liechtern 22 liechter 25 den sün des allerhöchste 29 ligen (der Sonderdruck)

¹) Adam hätte auch nicht den Gang aus dem Paradiese in den Dornbusch (1. Mose 3, 18) vollbracht, wenn ihn Gott nicht u. s. w. Zu bringen = vollbringen vgl. Haupt zu Grec 9504.

fagt er 'Wer mein wort wirdt behalten', es wirt mühe kosten, aber hangt ^{30h. 8, 51.} stard an dem wort, wann der teuffel ist dem wort ganz feindt, der sucht mit allen seinen listen, das er unns das neme und stößt wider unns gewalt, schwert zc. Und sonderlich wenn nun der todt her geet, da helet er uns für
 5 sündt, todt zc. Da muß man die augen zu thun, allain auff sein wort sehen, das also klingt 'Wer mein wort behelt' zc., das muß man in das herz senden, ^{30h. 8, 51.} Christum kan man nit hyn ein stecken leyblich, darumb muß man an dem wort kleben, so umbringt unns dann das wort, das wir darinnen entschaffen und nit wissen wie; ob wir gleich den todt sehen und die hell, das sy den rachen
 10 so breyt auffspert und kainen boden hat, so muß man doch nichts ansehen, stracks das wort gottes für die augen schlagen, das ist dann lebendig, geet durch hell, todt und alles, das für uns dann sein hndurch, das wir selbs nit wissen, wie wir hndurch kumen. Also das diß die summa sey: wer an den Christum glaubt, der wirdt durch hell, sündt und todt geen und gericht
 15 selig und lebendig sein, dadurch behalt uns got. Amen.

7.

Predigt am Tage der Verkündigung unser lieben Frauen.

(25. März.)

Erster Druck.

„Gyn vast treffen= || liebe Predig, an dem tag || der verkündung || vnser lieben || Frauen. || D. Mar. Lut. || Wittenberg. || M. D. xxiij. ||“ Mit Titелеinfassung. 6 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende ein Blattornament.

Unten in der rechten Ecke vom Beschauer das Monogramm VG (Urs Graf). Vermuthlich Druck von Adam Petri in Basel.

Von den Predigtsammlungen bringen diese Predigt die „XII. Predig“ (vgl. S. 420) S. vj^a bis ix^b. Bedeutendere Abweichungen von dem Texte des Sonderdruckes theilen wir als Lesarten mit.

Von den Gesamtausgaben bringen diese Predigt in der Überarbeitung der Kirchenpostille Leipzig Th. XIV Sp. 565^a—570^b, Walch Th. XI Sp. 2918—2937, Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XV S. 284—299, 2. Aufl. Bd. XV S. 304—320. Den obigen ersten Druck, den wir im Folgenden wiedergeben, hat nur Erlangen, Deutsche Schriften 2. Aufl. Bd. XVII S. 19—26.

Dies ist ein lustig Euangelium, in welchem uns der glaub fürgehalten wirt und in der Summ ist es leer und vermanung. Dise jundfraw hat einen glauben, daßgleichen frehlich in der geschriift nit ist. Sie
 5 sieht man, wie gar nichts die vernunft vermag, wie sie so gar muß zu scheitern gan, Dann der glaub kan sie nit leiden. Zum ersten wirt der Engel ^{Luc. 1, 26 ff.} zu der jundfrawen gesandt, das sie ein mütter werden soll, welches nit groß

ist noch hoch zuverwundern. Die weil es natürlich ist, auß einer jundfrawen
 Luc. 1, 34. ein weyb werden. Aber es ist ein hoch stuck, da sie fragt 'wie sol das zü-
 gen, so ich doch keinen mann erkenne'? Das ist das erst stuck, das sie bewegt, das
 sie soll ein mütter sein on ein mann. Da ist sie allein, und ist ein solch
 exempel noch nie gehört worden. Sie möcht die vernunft wol mitt ir dispu- 5
 tiert haben 'was will mit dir neüwes angefangen werden?' Wenn sie der ver-
 nunft gevolget het, wer sie wol schwer darzü gewesen, dann sie het nit ein
 kleine bewegung darzü, die weil ir die ganz natur unnd creatür widerstundt.
 Also wirt der glaub vom teüfel im todt auch angefochten. 'Lieber, meinstu'
 (spricht er) 'das gott mit dir etwas neüwes ansahen wöll, und also on allen 10
 verdienst selig machen, so er doch den ganzen hauffen verdampt?' Also möcht
 Maria hie auch gedacht haben. Was thüt sie aber? sie glaubt, thüt die
 augen zü, ob wol die vernunft und alle creatures darwider find, das herz
 hangt allein am wort. Darumb keret der teüfel allen fleyß an mit für-
 bringung der natürlichen ding unnd geschichten, die wider das wort des glau- 15
 bens find, das er dem menschen das wort entfür, und der mensch ansacht zü
 habeln, so hat der teüfel schon gewonnen. Einer der mit dem glauben streydet,
 dem werden so bald fürfallen die ding, so dem wort wider find, aber der glaub
 laßt faren alle creatures, all sichtbarliche ding in der welt, auch sich selbs
 unnd hangt im wortt gottes. Ja so muß zügen, lieber gesell, der glaub 20
 süßt nienert uff, tappet nit nach etwarm,¹ das er gewiß sey, so wirt er auch
 Joh. 8, 51. behalten. Das meint auch Christus Johan. viij. 'Fürwar, fürwar sag ich
 eüch, welcher meine rede wirt halten, der wirt den todt ewiglich nit sehen'.
 Das ist 'Wer da vest an meinen zusagungen hanget mit dem glauben, der
 wirt den todt nit sehen'. Der herr sagt hie nit von haltung der gebott, 25
 wie es unser Sophisten exponieren. Im todt würstu vor dir sehen die hell,
 den teüfel, die sünd, dein eygen natur, so woltestu denn gern lenger hie bleyben,
 entsehest dich vor solchem gesicht, bleibstu in diesem anschawen, so mußt du ver-
 derben, hangst du aber im wort gottes, thüst die augen zü, so würstu be-
 halten. Wie kumpt das? Also kumpt es. Das wortt gottes ist lebendig, 30
 welches der todt nit verschlinden mag. Es ist ein grosser glaub gewest in
 dem jungen meidlen Marien, das es alle sichtbarliche widerstreytende ding
 überunden hat. Diß ist die erst art und natur des glaubens.

Der ander anstoß ist, das von grossen dingen verkündiget wirt. Maria
 was ein armes meidlen. Es sind eyttel fabeln was man von Joachim unnd 35
 Anna sagt, wie sie ir güt in drey teyl geteilt haben. Maria ist villeicht ein
 Luc. 1, 48. arms waißlin gewest, verachtet, dann sie von ir selbs spricht 'Er hatt ange-

21 nyrgent etwar 24 meinem zusagen

¹) D. i. „tappet nicht irgend jemandem nach“. etwarm f. etwem ist mit der Bewahrung des eigentlich nur dem Nom. etwer zustehenden r und mit seinem a für e (etwar nach Analogie von etwas?) eine schweizerische Form. Vgl. Grimm, Wörterbuch III, 1184; Schweizerisches Jbdtikon I, 595.

sehen die nichtigkeit, verworffenheit seiner dienerin'. Einem solchen armen
 meidlin werden grosse ding verkündiget, das sie solt werden ein mütter des
 aller höchsten, der ein sun gottes genent solt werden. Dazü wirt er ein
 künig sein und sein reich wirt kein endt haben, da was auch ein starck stück
 5 des glaubens, das das kyndt so grosse werck wircken solt. Sie hat wol mögen
 sagen 'wer bynn ich armes würmlin, das ich ein künig solt geben?' und
 also dran gezweyfelt haben. Aber sie schleußt die augen zü, vertraut gott,
 das der selbig mechtig sey dise ding allesamt züvolbringen, ob wol vernunft
 und alle creaturen darwider sind. Dieweil sie nün glaubt, so beschicht ir
 10 auch also, wie der Engel gesagt hat. Sie entsetzt sich wol züm ersten drab,
 da sie sprach 'ey wie soll das geschehen? erkenn ich, hab keinen mann nit'; Luc. 1, 34.
 dann sie ist auch blüt und fleisch geweest, darumb tröst sie auch der Engel
 so fründtlich und sagt 'Der heylig geyst ꝛ. und nym war, tregt doch dein
 15 mülmlin Elisabeth, das nün nahe alt ist, auch ein kyndlin' ꝛ. Gleich also
 wenn wir sterben, so legt uns unser natur unnd der teüfel für die grösse
 unnd überschwendlichkeit der gütter Gottes, ab denen sich der mensch entsetzt,
 namlich, das er, so er in Christum glaubt, ein herr sey des tods, der sünd
 unnd der hell, dazü ein miterb Christi. So denckt der mensch 'du bist ein
 armer ellender mensch, wer bistu, das du ewiglich im hymmel leben solst, du
 20 bist gar ungehicht dazü, solche grosse gütter zü entpfahen'. Da wirt das
 herz schlottern. Nün müß man hie weyß sein, sich das nit kümmern lassen.
 Christus tröstet seine junger also 'Fürcht dich nit du kleyns heüßlin, dann
 es dem vatter so gefallet, dir das reich zü geben'. Luc. 12, 32.

Diß ist der erst buß, den der glaub leydet, die grösse der gütter. Züm
 25 andern werden wir züm glauben geraihet in dem, das der Engel verclert,
 wie das kynd ein mechtiger künig sein würt. 'Iulius altissimi vocabitur' ꝛ. Luc. 1, 35.
 dann ye größser wir disen künig machen künden, ye meer unser glaub gesterckt
 wirt, so wir glauben, das er so mechtig ist. Dises beschicht nün, wenn unser
 glaub hie von tag zü tag, ye meer unnd meer zü nympt, das wir zü letst
 30 gar nit zweyßeln, es sey alles in dem künig, wie der Engel von im gesagt hatt.

Es seind viel leüth die da glauben, das Christus ein herr sey, sie glauben
 aber nit, das er ein herr aller ding sey, als des gelts; er vertraut im nit,
 das er yn erneren werd, scharret und kraget, und wenn yn etwas anstoß in
 armüt, so laufft er hieher und dorthier. Item er glaubt nit, das er ein herr
 35 sey der feyndt; wenn er beleidigt wirt oder feyndt hat, so lauffens zü dem
 gewalt, der sie verhüte. Solche menschen glauben nit; denn glaubten sie, so
 sprechen sie 'wen wolt ich fürchten? gott ist mein vatter und herr, es wirt
 mir freylich nichts geschehen on den willen gottes'. Die kynder zü Babilonien
 im glüenden ofen hetten ein rechten glauben, sie sagten 'Gefalt es gott, so
 40 mag er uns wol erlösen, Gefalts im aber nit, so soltu wissen, das wir deine

2 wurden 5 glaubens (Sonderdruck) 11 ich doch keinen 14 nün seer alt
 17 nemlich 27 künne 32 gelts. Etlicher vertraut 35 laufft er zü

seül nit wöllen anbetten, wöllen betten, was gott will' 2c. Das wir glauben
 sollen, das Papst, Bischöffe unnd Fürsten in der handt gottes findt, gehört
 arbeit zü; dann wo wir glauben, so fürchten wir keinen. Wenn ich sie fürcht,
 so glaub ich gewißlich nit, das Christus ir herr sey. Dann ob mich schon
 meine feyndt tödten, ist's gewiß, er wil's also haben. Also ist's auch im todt: 5
 der todt ist under Christo, auch alle gedenden, wie Salomon sagt 'der todt
 und die verderbung stond im gewalt gottes'. Wie viel meer die herzen der
 menschen? Psal. xxij. 'Wenn ich gleich wandren würd mitten underm todt,
 würd ich kein übel fürchten, dann du bist mit mir'. Der Prophet will frey
 hynein in todt gan. Warumb ist er so türftig? Ey so weyß er, das gott 10
 ein herr des tods ist. Item an einem andern ort 'Ich würd mich nit fürchten
 für viel tausent volcks das mich umbringt'. Also macht der glaub vertrauen
 in den herren, auch im todt. Paulus ad Rom. 'Wir sterben oder leben, so
 synd wir des herrn', dann leben, todt und alle ding synd under im.

Dieses geschicht aber allein denen, die es glauben unnd entpfynden, hie 15
 wirt uns im Euangelio des herrn geprediget, das wir ye ein vertrauen in
 yn haben, dieweyl er der aller höchst ist, wie Paulus in Ephesiis von im
 sagt 'Er ist hinauff gestigen' (spricht er) 'uff das er alle ding erfüllet und
 behilt. Er ist hinab gestigen auch zü underst in die hell nab, das ye niendert
 etwas wer, das im fürstündt oder widerstrebte'. Das ist: er hat all creaturen 20
 ledig gemacht und mit sich selbs erfüllet, das sie thun müssen wie er will.
 Diß ist das fürnemeß, das auß dem Euangelio zunemen ist.

Nun wöllen wir sehen die geystliche bedeütung. Gabriel heyßt uff
 teütsch Gothart, gottes sterck, got starck, wirt bedeüt die predig des wort gottes.
 Sie sehen wir nun, wie ein predicant soll geschickt seyn. Zum ersten soll er 25
 von got gesant, zum andern ein gothart, zum drytten ein Engel. Das er
 gesant ist, bedeüt, das sich ye keiner soll zum prediger ampt begeben, er werd
 dann gesant. Und wenn er gesant wirt, soll er das lautter rein gottes wortt
 sagen, das heiße vonn gott gesandt. Dises wirt keiner thun, er sey dann
 darzü verordnet oder gesant. Das sag ich auch darumb: es steen heyt viel 30
 neüwer Propheten uff, die da sagen, gott hab sie gesant, wenn sie das selbig
 nit mit einem öffentlichen zeychen von hymmel beweysen künden oder das sie
 von ordenlichem gewalt darzü gefordert synd, soll man ynen nit glauben das
 sie gott gesant hab. Diß merck gar eben auch von predicanten. Paulus in
 Gal. 1. 1. allen seinen episteln vornen her macht ein groß preambel 'Paulus ein ge- 35
 santer Jesu Christi, nitt vonn menschen' 2c. Das (wers nit versteet) meint,
 Joh. 3. 34. Paulus sey ein narr. Ja, lieber, es thut nott. Johan. iij. 'Der von gott
 gesant wirt, der sagt das wort gottes'. Das ist ein starcker spruch, ist als
 viel gesagt 'Welcher von gott nit gesant ist, der prediget das wort gottes nit'.
 Zum andern soll ein predicant ein gothart sein. Wenn ein predicant nit ein 40

höhere sterck hat weder in der natur ist, so wirt er nit beston mögen, Dann das wort gottes bringt mit sich das creüz, es muß ein predicant dahin sehen, das er vorm teüfel und gegen den feynden beston mög, sunst wirt er leicht umbkert. Zum drytten soll er ein Engel sein, ein Engel ist, der die botschafft mit dem mundt wyrbt. Also stadt Luce. x. 'Er sandt auß etlich Engel, die die herberg bereydeten', Das ist, 'er sandt auß seine junger'. Gott hat mancherley Engel, hymmlische geyster und menschen. Malach. iij. 'Nym war, ich send meinen Engel vor dir', das ist, Johannem Baptistam. Also das auß der geschriff klar ist, das ein Engel ein botten bedeutet, wie oben gesagt.

Ein predicant soll sich einen botten erkennen, nit ein herren. Es ist im neüwen testament kein oberkeit, alle ding sind in Christo gesetzt. Gott vermag alle ding, Dennocht will er botten haben, die sein wort verkündigen denen, die es nit gesehen haben. Weytter: Er ist gesant worden in die statt Naza- reth zu Mariam der jundfrawen, die vertreibet was Joseph. Sie bey ist bedeyt das Jüdisch volck, zu dem selbigen ist das wort gottes kommen. Maria wirt außgelegt uff teütsch ein tropff des meres. Maria ist ein figur des heiligen Jüdischen volcks, das da selig wirt, dann das heüßlin ist gar klein auß einem so mechtigen volck der Juden unnd Heyden, das da selig wirt. Maria was ein jundfraw, aber doch vertreibet einem mann. Also das Euangelium wirt nur verkündiget einer vertreibeten und die ein jundfraw bleybt, kein kynder gebiert, das ist, die under dem gesetz getruckt synd. Dises legt Paulus zu den Römern also auß. Das gesetz heißt er den mann, die conscienz nennet er die braut, wenn der mensch under dem gesetz ist on die gnad des heiligen geysts, so wirt er ein weyb. Dann das ist allein die geistlich jundfrawschafft, die sich uff den glauben in Christum gründet und das gesetz frey ungezwungen mit liebe gott zugefallen thut. Wenn wir das gesetz oder gebott gottes halten nach vermügligkeit der natur, das ist on den geyst gottes, so wirt heüchlerey drauß unnd ein weyb das viel kynder hat. Dann wie ein weyb frucht hat von einem man, also thut auch das volck under dem gesetz, macht frucht vom mann des gesetzes. Gleich wie .i. Reg. j. Helcana zwey weyber het, Anna und Phenenna, Anna was unfruchtbar, weinet und was traurig, das sie kein kynder het. (Wide historiam). Phenenna war fruchtbar und spottet der Anna. Also ist auch zweyerley volcks des gesetzes. Ein volck des gesetzes, welches die frucht des gesetzes thut, die werck, aber on den glauben. Zum andern ist ein volck, das die werck des gesetzes thut, aber frey willig, die selben synd jundfrawen. Des nym ein exempel: Wenn mir der Babst gebeüt, ich soll in disen tagen seynen, und den abent fasten. Sie ist der mann, das gesetz und die braut. Wenn ich nun sag 'wolan ich will das werck dem Babst zugefallen thun, ist mir doch nit viel daran gelegen, mein seligkait stadt nit darinne', thü es so frey hyn, nit als müß ichs thun, als dann ist es ein werck der braut. Wenn ich aber gedenc, haltestu das gebott des Papsts nitt, so thüstu ein todtsünd, gleich wirt

es ein werck des gesezes, dann du hast den glauben verloren und glaubst, die werck machen dich selig oder verdampt, und nit der bloß glaub in Christum auß gottes lautter barmherzigkeit zc. Und das die werck geschehen sollen auß frehem herzen gott zu gefallen, nit das man den hymmel darmit verdiene, der vorhyn durch Christum schon verdient ist zc. Also muß es in allen gottes gebotten seyn. Maria und Josephs vertreiben war ein Gelicher standt unnd was doch keiner. Dieser Marien, die Gelich was unnd doch jünckfraw, der wirt verkündet ein mütter Christi zu werden. Ich fürcht, man mach das Guangelium zu gemeyn, es dient nit für den gemeinen man, dennoch muß mans predigen, dann gott wilß also haben. Sie ist bedeut, das man das Guangelium predigen soll den leütten, die under dem gesez sind, aber doch die werck des gesezes nit üben. Das ist, sie entpfynden die schwerhyn und last des gesehs, das es von hnen erfordert die ding, die sie auß iren krefftten nit vermögen zuthun. Darumb fallen sie nit daruff mit iren natürlichen vermögen, das sie es allein hylten, Sunder in irer angst und unvermügligkeit erwarten sie einer grossen hilff, damit sie es auß herzen volbringen mögen. Zu solchen geengstigten gewissen, die ir ellendt und sünd erkennen und dürstig synd, wirt der Engel, der prediger des worts gottes gesant, und verkündiget hnen das wort, das sie sollen mütter Christi werden, in den gott wonet durch gott menschen. Das ander wollen wir sparen nach mittag.

8.

Sermon auf den Palmtag.

(29. März.)

Erster Druck.

„Drey Sermō || vber dz Guāgelion || Matthei am .xij. Von dem || zeichen Jona. Johannis || am .iiij. Von des königi || schē Son. Luce. am || .xix. Auff denn || Palm tag. || Wittemberg. M. D. xxij. ||“ Mit Titelfassung. 16 Blätter in Quart.

Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg.

Der Sermon steht Blatt Cij^a bis zum Ende des Druckes.

Von den Gesamtausgaben der Werke Luthers hat diese Predigt nur Erlangen, Deutsche Schriften, 2. Aufl. Bd. XVII S. 26—39.

Auff den Palmtag.Luc. 19,
29—34.

DAs euangelion So man herwt liſet, beſchreybt S. Lucas an ſeyn .19. cap. Unnd laut Also:

‘Do ſie nahe kamen gen Betphage und Bethaniam, an den ölperg, Do ſendet Jeſus ſeiner jünger zwen und ſprach “Gehet hin in den markt, der gegen euch ligt, und wann ir hinein kompt, werd ir ein fullen angebunten

5 „ſchon“ fehlt 9 man, der durchs geſez, ſeiner ſünd noch in ſeinẽ gewiſſen nit entpfundẽ hat. denocht 14 irem 20 „Das“ bis „mittag“ fehlt

finden, Auff welchem noch nye kein mensch gegessen ist, Vßsets ab und bringets her zu mir, Und so euch ymand fragt, warumb irs ablößet, so sagt also zu in, der herr darff ir". 2c.

Dis euangelium hat ewer lieb vor gehört am ersten Sontag im Advent,
5 Do es auß dem Euangelio Matthei gelesen wirt, welcher auch die history wehter aufstreicht dann Lucas. Nun wir wöllens abermal kurzlich uberlauffen und darnach auff die epistell komen, die man auch heüt list, die weyl sie raichet auf das leyden Christi. Disz geschicht an im selber, ist einfeltig und leichtlich zuverstehen, Das der herr hereyn rehttet auff dem jungen Gsell
10 und das volck neben her gehet und hofft, er soll ein königt Israhel werden. Die selb proceß und ein rehten ist das mal leyblich geschēhen, Aber damit ist angezaigt die proceß, die ykund geschicht von der hymelfart Christi an biß auff den jüngsten tagk. Dann da war Christus leyblich gesandt vom hymelischen vatter, das er dem jüdischen volck solt predigen. Darumb kompt er
15 und braucht seins ampts, das im befolhen ist, wie wol es wenig auffnahmen, und die ykund singen und springen, vielen pald hernach widerumb, hulffen auch Christum crewigen; das ist nicht allain ein figur gewesen, Sonder auch ein exempell, wie es do ist gangen, das es ymer also geen muß. Dann gleich wie der herr da ist komen mit eyttell jensstmut und voller liebe, das er dem
20 volck vordint den hymel und seligkait, Also kompt er noch ymer dar, ob woll nicht mit eygem leyb, doch durch der apostell leyb, welche eben das ampt müssen treiben und das euangelium predigen, wie er; dann er ist nun gen hymell gefaren und hie gestellt an sein statt seine potten, die da predigen, wie er gethan hat. Nun wie wir sehen, das es im da gangen ist, so müssen
25 wir auch lernen, das es uns werd gehen; die umb in waren, als er ein ritt, thetten im groß erhe, wirffen ire klaiden auff den Gsell und braytten sie auch in weck, waren frölich, singen und sprungen. Aber der ander hauff phariseer sagten 'ey schweygt das volck das also schreyer', hattens ungern, das das volck in wolt fur ein könig habenn. Do sagt er 'Ich sag euch, wo sie
30 schweygen werden, so werden die stain schreyen'. Ebenn so muß ykund auch gehen, das ir euch drein richtet, welchs da sey der recht gangk des euangelii, das da predigt lauter gnad und barmherzigkait, wenns ir schon vil an nemen, so sezt sich doch das merthahl der welt darwider. Die grossen heyligen haissens stillschweygen, sagen, es sey kexerey und irthumb, darumb soll man in
35 auch also antwortten 'wann die lewt schweygen, so müssen die stain schreyen', Es müssen ykund die leyen selbs predigen, sinteynmal die bischof schweygen. Also sehet ir, das das euangelium ein exempell ist, das ir euch drein richtet, und euch nicht wunder neme, das man die hieß schweygen, so das euangelium predigen, und sie das euangelium verdamen, das habt ir vor oft gnügsam
40 gehört. Nun das ir sehet, wie das euangelium ymer ein dinc treybt, die figur aber, welche hie bedewt wirt, ist das, das der herr nicht zu fussen gehet,

sonder reytt auff eym fullen und den alten Gsell do bey furet, wie Matthheus sagt, und das die jünger ire klayder drauff legten und inn wegt braytten, habt ir vor gehört, das es nichts anders sey dann das reich christlichs glaubens; das hünd gehet. Das fullen das den herren tregt, empfindet in wol, sihet in aber nicht, aber er siht drauff und sihets wol, die jünger reytten nicht druff, sonder furens im zü und geen neben her, brayten klayder unter und helffen den herren drauff setzen und thün nicht mer. Da ist das recht predig ampt angezaigt und der christlich glaub. Also sein wir all das fullen, do Christus soll uff reytten; der allt Gsell ist flaisch und blüt, der darzü gezwungen und gedrunge wirt, das er arbeit, und dennoch faul ist, aber bey dem jungen Gsell, von welchem das euangelium sonderlich das anzaigt, das nye kein mensch auff im hab geritten, das er noch nye gearbeit und nymand getragen, ist abgentlich anzaigt der glaub. Wann der mensch anfahet zü arbeitenn im gesez, da wirts im salwer unnd schwer, und müß tragen, aber thüt nicht ungeschlagen, man müß hymmer dringen und treyben, und pleybt dannoch ein fauler alter esell, aber das jung fullen wirt nicht zü arbeit gebracht, sonder der herr sihet nür allain selb drauff; das ist so vil geredt: Des menschen herz und gewissen unterstehe sich nür nymand zü regiren, zü furen und sein mechtig zü werden, es müß allain Christus thün, wann man gleich gottis gesez treybt, so pleybt dannoch das herz ungesurt und ungetriben; dann inwendig ist das herz dem gesez feind, eusserlich kan man den menschen wol durch gesez zwingen, das er mit der hand müß from sein und an sich halten und gütte werck thün, Es ist aber der faul alt Gsell, aber inwendig leßt sich das herz von nymand treyben noch reytten, Bis so lang das die jünger komen auß beselch des herrn, der in das wort in mündt legt unnd spricht 'Gehet, löst mir den Gsell auff, Er stehet wol da gebunden, das er soll arbeiten und tragen, er thüt aber nichts'. Wenn aber die apostell komen und predigen das euangelium, So wirt es frey und leßet sich zum hern furen, da reyt der herr drauff. Das gehet alles also zü, wie ir gehört habt: wenn ich das euangelium hör, das mein herr Christus fur mein sund gnügt gethan und die selben auff sich genomen hab und fur mich in den schlam getreten, darinn ich stak, und mir herauß geholffen, das sind die wort oder das euangelium, das die apostell haben, das sie Christus haist auff lösen gefangen und gebunten herzen durch gesez, das es zü im bringen,¹ sagen, das ein ander man sey, der das gesez erfull, das wir nicht halten können; wenn das die lewt hören, so fallen sy ab von iren wercken und geben sich in gnad. So wirt dann der heylig geyst komen und das herz endern, das es willig werd, so

. 1 dem

¹) Die Stelle ist zweifellos verderbt. Enders, Erl. Ausg. ²XVII, 29 seht: das sie es. Einfacher ist es wol zu lesen: durch das gesez, es. Jedenfalls ist durch gesez mit gefangen und gebunten zu verbinden und es auf gesez zu beziehen. Der Sinn ist wohl: das Gesez an Christus, in seinen Besiz bringen, in seine Hände legen, ihm anheim geben.

reht dann Christus drauff. Drumb ist das rehten nichts anders, dann das man Christum empfindet im herzen. Was thut dann das fullen? nichts dann das es unter im gehet wie ein esell und tregt in, gehet, sihet und regt sich wie der herr will. Also sind durch den glauben unser werck nicht
 5 unser, sonder Christi. Nun was die klayder bedewten, habt ir auch oft gehört, Es sind die exempel der heiligen patriarchen, auß der schryfft, welche man soll ein furen zu bestettigen den glauben und die leer vom glauben. Das sey ykund genügt vom euangelio.

Nun wollen wir die Epistell fur uns nemen, die ist etwas klexer. Also
 10 schreybt S. Paulus Philipp. 2. 'Mein liebe brüder, seht also gesynnet, wir ir findet in Christo, welcher, ob er wol in göttlicher gestalt war, hat er sich nicht lassen duncken, er hets geraubt, das er gott gleich war, Sonder hat sich selb
 geuffert und die gestalt eins knechts an genommen, ist worden gleich wie ein
 15 ander mensch und an geperden als ein mensch erfunden. Hat sich selbs ernybert und ist gehorsam worden biß in den tod und zum tod des crewts. Darumb hat in auch gott erhöhet und hatt im ein namen geben, der uber alle namen
 ist, das in dem namen Jesu sich beugen sollen alle knye, die in hymell und auff erden und unter der erden sind, und alle zungen bekennen sollen, das Jesus Christus der herr sey, zum preiß gottis des vatters'.

In diser Epistell will uns S. Paulus vermanen zu brüderlicher liebe und
 20 dienst und greiffst an das ander stück, so da soll furen ein christlicher prediger, welches soll lauten von der liebe. Dann das erst soll vom glauben sein, und er druckts auch maisterlich bayds auß, raizet fast strack zum glauben und auch zur liebe, und zaigt an, das es nicht so ein faul und schlefferig dingt ist umb
 25 die lieb, wie die Sophisten sagen, das im herzen still und schnarckend lig, wenn es ein lust ein mal an kompt, das sichs dann reget.

Nun will S. Paulus also sagen 'vor allen dingen, mein freund, die weyl ir christen seht und wisset, was ir von Christo empfangen habt, das
 30 er sich euch hat dar geben, das ir mit ewern wercken nichts erlangen mügt, Sonder er ist euch frey geschickt umb sunst, nicht allain an verdienst, sonder auch über bösen verdinst¹, das ir nun aller ding genug habt an Christo, das ist ewer schatz den ir vor euch habt. Nun seht ir fort mer nicht schuldig, das ir euch dienet, Synteinmal ir alles habt, was ir haben solt, Sonnder nun
 fort soll ewer leben dahin gerichtet sein, das ir ander lewt lieb habt und
 35 dienet und auch also thut, wie euch Christus than hat.

Und da greiffst er von ersten das stück an, das da haist der tuncel, dann das ist ein hailoß schentlich laster, wann einer uff sein eygen syn geredt, Sonderlich wann man das thut in der schryfft, das man da seym synn will
 40 volgen, do wirt gewiß unehnygkait auß. Und ich wil euch den Text mit fleiß befolhen haben, das ir ja drauff sehet: das euangelium wirt yderman

¹) D. i. nicht allein ohne Verdienst, sondern auch trotz bösen Verdienstes.

prediget, wenig aber find ir die da glauben. Die ihenigen die da nicht recht-
 schaffen glauben und nicht mit dem geyst das euangelion fassen, behalten die
 wort und bleyben bey der schrift. Aber sie könnens nymer lassen, sie
 müssen secten machen und zwhspennigkait. Das werden wir auch erleben und
 habens schon erlebt, das es geracht ansahet, wenn das euangelion untter die
 lewt fellet, so werden vil leichtfertiger geyster drein fallen, das dysem, das
 jhennem ein anders gut dunckt, weß ist die schuld? deß, das sie fleischlich
 herzen haben, das das gottis wortt kompt in ein alten schlauch und Faß, das
 zu leicht ist, da zurehsets dann bahds, wie Christus sagt.

Matth. 9, 17. Nun das kan man nicht weren. Ich soll und muß das euangelium frey
 predigen und vor nymand verbergen und wach doch, das es wenig fassen,
 und die es nicht fassen, werden es nicht wol brauchen und uns schaden ein-
 legen, das wern sie nicht lassen, deß müssen wir unns gewislich vorsehen und
 erwegen. Darumb müssen wir die hoffnung abstellen, das wirs dahin bringen
 werden, das die lewt all gleich gehnnet sollen seyn und nicht sagen 'eh haben
 doch die das euangelium gehört, wie stellen sie sich dann so nerrisch darzü?
 einer will do, der ander hiehin auß'. Sonder also müssen wir denken, synt-
 einmal es das euangelium ist, so müssen die lewt eben darumb uneins und
 zwhspaltig werden, dann es find vil die es hören an glauben, die werden
 hinnach erger dann vor. 'Der tewfell' (sagt Christus), 'wann er sein hoff
 bewart, so pleyben sie im fryd und sein reich bestehet, Wann aber das wortt,
 das euangelium kompt, würdt so ein unehnickait und wild wesen, das einer
 hienauß, der dortt hinauß will, also muß es gehenn'. Darumb, wann sichs
 also entspynnnet, So seht drauff geschickt, das irs wisset, dann wir können
 nicht unterkommen.

Das annder aber, das wir thun sollen, ist das, das wir dennoch nicht
 müssen ablassen zu arbayten und zu treyben, da hyn das sie all eins fins sein,
 ob sie es gleich nicht all weren, das wir doch ja etlich erretthen und behalten;
 kan ich nicht alle syich im neßs behalten, das es rehyet und die syich herauß
 fallen, das ich dennoch sovil thun, das ja etwas im neßs bleyb, das ich nicht
 das neßs mit allem was dryn ist, hin werff. Also müssen wir do auch thun,
 ich muß hallten was ich hallten kan, das sie dennoch nicht all uff den eygen
 dunckell geraten, dann da wirt nichts gutts auß und richtet nir all jamer
 Gos. 10, 2. unnd herbelahd an, wie Oseas der prophet sagt 'Ir herßs ist zu trennet, darumb
 müssen sie untergehen'.

Wann man dann über unns schreyet, das wir wol das euangelium
 haben, und doch gar wenig christen unter uns sein, die sich der leer bessern
 und sein selbs unehns, da sihet man, was es ist u. So sey gerußt, das du
 wissest, das nichts anders darauß werd. Der herr Christus hatt das selb müssen
 sehen und hören, es hat im auch so wec gethan, als schier kain stück in seym

leyden, und darüber klagt er auch im psalm, da er von Juda seym verretter
sagt 'Du mein freünd und liebster jünger, der du mit mir über tyſch sassest, Ps. 55, 14 f.
weyl du noch bey mir wareſt, Da giengs seyn in eynigkait zü, aber da du
das unglück anrichtest, da zü trent sichs alles, und lieff einer da, der ander
5 dortt hynauß', wie es gangen ist im leyden Christi. Da sagten die Juden
'wa ist nun der man, der sovil wonders gethan hat? wa pleyben nun seine
jünger? warumb plib er nicht bey den Phariſeern?' damit ist angezaigt und
figurirt, das es hymmer so gehenn muß.

So ist es auch bald nach der apostell zeyten gangen, da man das euan-
10 gelium predigt, da gieng hie die ketzerey, dort ein ander auff, und waren so
jemerlich zü trennet, das man nicht weſt, wa die Christen waren. Also auch
das im gangen reich, da Christen waren, nicht eyn Biſchoff geſetzt was, der das
euangelium predigt, und wa einer war, der ward so bald vertriben und müſt
in die wüſten, so war es da allenthalb zürthahlt und müß noch also pleyben.
15 Der babſt hatt es wol in ſchwang bracht, das es still ist zü gangen, das er
da in seym regiment ist bliben, und alles an im gehangen. Was ist's aber?
der tewſell ist's, der hatt es also getriben. Wer das euangelion da geweſt, so
wer es nicht müglich, das es so lang uff eym klumpen ſolt gehangen ſein,
der tewſell wirts¹ nicht geliden haben, drümb, wann man das euangelium
20 predigt, so müß es also geen, wie ich geſagt hab, wann es in fleiſchliche
herken kompt, so wirdt nichts güts drauß, das eins hieher, das ander dort
hin rehyſet. Do müſſenn wir klüg ſein.

Ich hab nicht hoffnung, das uns gott ſoll zü mertrer machen, wünſchen
wolt ichs wol, es wer auch vil better, wir ſeins nicht würdig, aber das müſſen
25 wir gewarten (forcht ich), das sich täglich also unehnygkait werden erheben;
wann wir getödt würden und umbs leben kernen, so hett ich ein hoffnung,
das das blüt wür schreyen und also mer Christen herzū kernen. Die weyl
wir aber also pleyben, hab ich sorg, der tewſell wirt uns ein ſchalckait thün,
das er sich ſtellt als wolt er uns verſolgen und umb bringen, druckt aber
30 nicht nach, Sonder würt denn grhyff treffen, das er uns also zü rüttelt und
zür ſpalt, das man nicht wirt wiſſen, wo euangelium und Christen pleyben;
wann dann das kompt, So müſſen wir das geſchray auch haben, das man
ſagt 'werſtu beim Babſt bliben, so wers nicht also gangen', die ſchmach
müſſen die Christen freſſen, do ist hoch zeytt, das wir klüg ſein und ſagen
35 also 'wenn sichs schon alles zürüttelt und trennet, dennoch will ich da bey
pleyben'. Darumb wirt von nöthen ſein, das ein yder da drauff ſehe, das
er beym wortt bleybe und ſein glauben rain behalt, das unglück und die
anſchleg des tewſells ſehen wenigſt lewt, unnd der tewſell wirts auffrichten,
Ghe man sich umb ſihet.

40 Wie ſoll man dann nun thün? ich waß kain anders nicht dann das

¹) Mundartlich für würt vgl. wur 3. 27. Weinhold, bair. Gram. § 148.

man thû wie Paulus hie thût, Er schreybt ine so hefftig, dringt und treybt so hart drauff, ermanet und flehet sie so hoch, das man ja sehe, wie sivil
 Phil. 1, 1. dran ligt, spricht also 'Ist urgent unter euch ein ermanung in Christo, ist
 urgent ein trost der lieb, ist urgent ein gemeinschafft des geysts, ist urgent ein
 herzhliche liebe und barmherzigkait, So erfüllet meine freude, das ir eins
 müts und synnes seht' 2c. Noch hat es nichts geholffen, wie wol es nicht
 gar vergebens ist gewesen, es werdt aber nicht lang, ist dannoch do hin komen,
 das solche unehnigkait sich hat erhaben; es gehet schon auch hünd auff, das
 manns greyfft. Darumb sehe ein yder drauff, wo er bleyb, ich kan nicht mer,
 dan das ich yderman vorman, das wir alle pleyben in einem gleichen synn
 und scheyden nicht die dunkel von einander, das nicht so mancherlay kôpff
 werden; dan wan das angehet, so ist bald auß mit uns. Do tritt ein pre-
 diget auff, predigt sein dunkeln, dort ein ander und sagt auch, was in gûtt
 dunckt. So volgt dyser dem, jhener dem andern. Do schilt der 'kezer', so schilt
 jhener wider, und wûrd ein ellend wesen drauß, das vil besser wer, mit hûren
 und pûben zû handeln, den kônt man haß ratten, aber dem hawtblaster ist
 nicht zû raten, es will die klûghait und frûmbkait selb sein und nicht unrecht
 habenn unnd wirt ein herter kopff dann kain amboß, do der schmyd uff
 schmydt, es kan nicht waichen, biß es gar zû drûmmer gehett.

Darumb will ich euch gewarnt haben und will euch prophezejen, das
 gewislich ein solch unglück wern wirt, es sey dann das gott seyn gnad geb
 und schick wider ein verfolgung mit dem schwert, das wider mertrer werden;
 ich will weren sivil ich kan, wie die Apostell thûn, das wir die herzen bey
 Eph. 4, 3. einander behalten, das da Paulus haist an ein andern ortt 'Vinculum pacis
 et unitatis spiritus', 'Einigkait des geysts'. Wan schon das eusserlich wesen
 manchfeltig ist, das ja alle herzen eins syns sein, eusserlich gets wunderlich
 unter einander. Aber wenn man also predigt, das alle stend gleich gûtt sein,
 du seyst man oder weyb, herr oder knecht, eelich oder uneelich, ein Bischoff
 oder ein schlecht man, und was des gleichen ist, das man sich nicht soll
 darüber scheyden oder hadern, das man handell do mit, wie ein hglicher will,
 und nicht drûmb uneins wer, Sonder allain bleibe in eym glauben; aber es
 wirt nicht also gehen, Sonder es wirt eben gehen, wie es mit den Mûnchen
 ist gangen, die sagten 'unser orden ist besser dan ewer', das eytell secten und
 zûrtaylung sind worden; wann sie recht Christen wern, so wûrden sie also
 sagen 'deyn standt gefelt mir wol, nym in fur dich und pleyb darinn, so
 gefelt mir meiner auch wol, darumb wôllen wir uns nicht zandten'. Also
 ist aber nicht blyben, wirt auch also nicht pleyben, Sonder man wirt über
 den glauben abermal sunderlich artickell auffbrengen und drauff fallen, Und
 wirt darneben solch zûrtrennung, das es jamer wirdt sein. Es hebt schon an,
 ich hab schon eins oder zway gesehen, wilß aber nicht rûrhenn.

Das ist nun das aller höchst werck der lieb, das man also eins sey. Und da seht S. Paul den herrn Christum zum exempel und zum bild, das wir uns die groffe liebe, die er gegen uns gethan hatt, auch lassen erwaichen, Als wie? 'Do er war in göttlichem standt, hatt ers nicht fur ein raub geachtet, Phil. 2, 6 f.
 5 das er gott gleich wer, Sonder hatt sichs geewoffert, und eins knechts gestallt an sich genomen und sich finden lassen in geperden wie ein mensch', er war warhafftig gott und gieng auff erden, hett mocht faren mit allem recht wie gott mit unns, das wir im hetten zu fussen müssen fallen, wer hett es im lönt weren noch straffen? Es wer billich und recht gewesen, das sich hederman
 10 vor im gebuckt hett und uff den henden getragen; der selben geberden, die dyse majestet angehörtten, das hderman vor im hett zyttern müssen, hatt er sich alles verzingen und geeüffert und sich nicht anders gestellt, als er solt sagen 'ich bin nicht gott' und hat aller ding ein knechts gestallt an sich genomen und nicht gestellt wie ein herr und gott, wie er dann sagt 'Ich bin
 15 nicht kommen, das ich mir dienen laß, sonder das ich diene', Als er solt sagen 'ich will nur knecht sein, was mer?'

Er ist unns auch gleich worden nicht allain der natur nach, sonder auch seins ampts halben, dann hie redt S. Paul nicht von der gepürt Christi, sonder von seym leben, also das er alles gethan hat, wie ander lewt gethan.
 20 Wo krank und arm sind geweest, do was er auch krank und arm, stelt sich nicht anders dann wie sie, sonder wie sich die armen gern zun armen halten, Also thett er auch: wie die lewt warhen, also thett er sich zu in, machts wie annder lewt, das kain mensch ist geweest, do er sich nicht gerne hatt zu gehalten wie die andern, ließ sich in allen geperden finden wie ein ander mensch, wie
 25 gering ein mensch sein kan. Dann wenn die schrift mensch nennet, so müßt ir nicht sehen auff die person, Sonder wer den namen hat, das er mensch hayst; ob er groß oder klain sey, das müß man da nicht ansehen. Also ist nun Christus geweest, hatt sich so tieff herunter gelassen, das kain mensch so gering hat sein mügen, mit dem er nicht gern zu schaffen hab gehabt und dem er
 30 nicht hett gedienet, Also das er warhafftig der aller untterst mensch ist wordenn.

Wo mitt? da mitt, das er sein leben und alles was er vermocht an seiner ganzen person do hin gewent hatt, das er uns dinet; und das sind solche wortt, die kains menschen herz aussprechen noch begreiffen kan. Ja
 wenns recht inns herz gieng, wer es nicht wunder, das zu sprüng fur freyden.
 35 Dann ist das nicht ein groß ding, das die höchst majestet sich also tieff herunter wirfft und sich nicht wil fur ein herren haben gehalten, sonder dienet mir verzweffeltem büben, so ich doch so vil wider in gethan hab, und trytt fur mich und leßt sich umb meintwillen tödten und trytt also mein sund weß und erwirbt mir so groß reichlich gnad. Diß ist alles so groß,
 40 das man sich davor entsetzenn müß, groß ist die person, die sich herab leßet, groß ist auch der dienst, das er mir erwirbt ewig gerechtigkeit und seligkeit und alles was got hatt, Rhymp von mir das größt übell und armütt, die hell

und den tod. Das ist recht das euangelium aufgelegt, das man sihet, warumb es unns fur gelegt ist.

Was will dann Christus damit, das er sich unns also unterwirfft und zu eygen gibt? das will er: Senteymal kein mensch so gering ist, der nicht fur in mag treten unnd sich sein trösten und im helffenn lassen, Und die- 5 weyl er uns so groh dingk gethan hat, so thut ir nun hie auch also (saget hie S. Paulus) und seht auch also gesynnet, das ir euch das lasset bewegen. Es wirt auch nichts helffen, thu was du wilt. Wer aber das bild in die augen bildet und sihet, das die grosse hohe majestet herab setz und leset dich im auff den hals syhen, das er dich auß dem schlam herauf trage, So wirstu 10 gern auch alles thun, was du sollest, und yderman gern zu fussen fallen, Ja auch so hitzig werden, das du dich also deuchtest, das du gern mer wolst thun dann er hat than; Wie woll Christus demüt nymand erraichen kan, dann er ist des nicht schuldig gewest, Sonder frey auß über schwenglicher gütte than; wir findz aber schuldig unnd müßens thun. 15

Nun secht, wie wir Christenn sind: ykund auff die zeyt wirt alle welt das Sacrament entpfahen, welchs darumb eingesetzt ist zum zeichen der grossen lieb, die unns Christus erzaigt, das man da den glauben übe und sterck, und das wir das sacrament zum warzeichen nemen. O wilch ein hon und spott 20 wirt gott geschehen, das wir alle das sacrament nemen unnd gütte Christen sein wollen. Aber wollen uns nicht auch also herunter lassen und dem nechsten dienen. Bin ich gelert und weyh, und du nicht, mag ich wol dein gott sein, das du mir müst er geben. Aber wie hatt Christus gethan? er war frehlich so wol gelert als du und alle menschen, da lagen wir im schlam, hetten in wol müssen almechtigen, ewigen gott und gestrengen richter haßsen. Aber 25 des rechtens hatt er sich verzigen und uns gedienet, so müstu auch thun in allen dingen. Hastu kunst, behalt sie nicht dir, sonder diene damit ander leuten. Bistu gesundt, so hilff den kranken auch. Bistu reich, so hilff den armen, dann der darffs, und dem du wol helffen kanst. Bistu starck, so gib dich herunter und diene dem schwachen. Bistu from, so hilff dem sunder, das 30 er auch from werd; thust du es nicht, so wirstu nicht ein Christen sein, wir haissen all Christen, aber es wil nymand da hin an, wo aber Christen sein, da müssen sie her auß brechen, das sie also gesynnet sein und sich so stellen wie Christus.

Mat. 2, 6.

‘Er hats nicht fur ein raub gehalten, das er gott gleich war.’ Wer findz, 35 die es fur ein raub halten? wann du gnad hast, das du deym negsten kanst dienen und ledest dich eren und oben an setzen und nymests an, als sey es dein und habst recht darzu, und wenn man dir nicht eer thut, so zurnstu, do heltestus eygentlich fur ein raub, wie ein rauber drum raubt, das er das gütt besitze. Darumb müß alles, was wir haben, stehen im dienst, wo es 40 nicht im dienst steet, so steheß im raub. Bistu nun ein Christen, so müstu nicht dein gütt, dein nuß, dein eer suchen, Sonder dich verzeihen und das alles

faren lassen und heruntter fallen, das du nür andern dieneft, wie dir Christus gethan hatt, welcher gleiche gotthait hatt mit dem vatter; hats aber darzü nicht braucht, das er sich damit buhet und im wol gefiel, sonnder must mit dem allem her treten und mir helfen, do müst die gannß person her hallten,
 5 das er mich dem tewfel auß dem rachen zöhe, dan wer nicht die gotthait do gewest, hett in der tewfel bald verschlunden.

‘Darumb hatt in nun gott wider erhöhet’, wie S. Paulus beschleust, ‘und
 im ein namen geben, der über alle namen ist, das sich in dem namen müssen
 alle knye beygen im hymell, uff erden und unter der erden, unnd alle zungen
 10 bekennen, das er über alle ding ein herr sey.’ Drumb denck du nicht, wie du obenn schwebst unnd hoch empor kombst, sonder laß gott drumb sorgen, wie Christus thut, und denck nür darnach, das du ander lewt darzü bringest, das sie sollich werden und entporgehet; wie er nun do gesetzt ist zum herren
 über alle ding drumb, das er sich so herunter hat geworffen und ein solcher
 15 herr ist worden, dafur sich alle knye beygen, So wirstu auch erhöhet werden, wen du dich auch also demüttigst. Drumb dorffen wir nicht sorgen, wie wir hin an komen. O wann solch lewt bey einander weren, ein hundert oder zwah, wie gern wolt ich dise gemain sehen, wie ein sein leben solt es do sein. Sollich
 kinder will gott haben, aber wa findt man sie? Drumb secht euch fur, ich
 20 will euch trewlich gewarnt haben, wert ir nicht so thun, weyl ir nun das euangelium gehört habt und verstehet, So wirt euch unnsere herrgott wider schicken prediger, die sollich narrenwerck treybenn, wie vor ist geschehen. Ir
 habt ein groffen schatz, werdt irn verlieren, so secht euch fur; gott hat sein wort nicht umb sunst außgeschickt, werdt irs nicht annemen, So würdt ers
 25 auch von euch nemen, das es nicht wider zu euch soll kommen, So wirdts dann erger werden dan vor he, do wisset euch festlich auff zuverlässen; werdt irs lassen fur über gehen, die weyl irs habt, So wirdt es auch von euch kommenn, das irs darnach gern wollt haben, wenn es euch könt werden, wie es vor gangen ist. Nun dabey wollen wirs lassen blehben und den herren
 30 anruffen, das er unns gnade verlehhe.

Amenn.

9.

Sermon am grünen Donnerstage.

(2. April.)

Diese Predigt liegt in zwei, besonders im Umfange stark von einander abweichenden Fassungen vor.

I.

- A. „Eyn Sermon Do= || cto: Marti: Luther || am Gruenen || donnerstag || M. D. XXij || Wyttemberg ||“ Mit Titeleinfassung. 5 Blätter in Quart.

Druck von Hans Rufft in Wittenberg.

- B. „Eyn sermon || Doctoris Martini || Luther, am grün= || nen Donerstag || gepredigt. || wittenberg. || 1 5 2 3. ||“ Mit Titeleinfassung. Titelfrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Ohne Signatur. Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg.

- C. „Eyn Sermon Do= || cto. Marti. Luther || am Gruenen || donnerstag || M. D. xxij || Breslaw ||“ Mit Titeleinfassung. 5 Blätter in Quart. Am Ende eine Verzierung.

Druck von Caspar Hybisch in Breslau.

- D. „Min. Sermon. || Von der Empfahung vnd zübe || raytung Des hochwirdigen || fronleichnam Jhesuchristi || Allenchristen menschen || vast nuzlich zu vnder || weyßung. || Von D. Martin Luther || in jar 1. 5. 24. ||“ Mit Titeleinfassung. Titelfrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart. Am Ende ein Holzschnitt.

Der Punkt über „i“ in Zeile 1 fehlt. Diese Zeile scheint in Holz geschnitten zu sein. Die Worte des Titels sind auffällig zusammengedrängt. Holzschnitt am Ende: Ein Engel hält in der Rechten das kurfürstliche, in der Linken das herzoglich sächsische Wappen. Druck von Melcher Ramming in Augsburg.

- E. „Eyn Sermon. Von der || Entpfahung vnd züberechtung, deß hochwirdigen || Fronleychnams Jesu Christi. Alle Christen men= || schen vast nuzlich zu vnderweyßung. || Von D: Marti: Luther. ||“ Darunter ein Holzschnitt. Titelfrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Zwickaw durch Jörg Gastel.“ Darunter ein Holzschnitt.

Die Holzschnitte auf dem Titel und am Ende sind gleich: ein Priester reicht einem knienden Communicanten die Hostie. Nur ist der Titelfholzschnitt noch besonders eingefaßt.

- F. „Von der frucht vñ || nutzparhayt des || heyligen Sa || craments || Do. Mart. Luth. || Anno. M. D. XXij. || Wittenberg. ||“ Mit Titeleinfassung. Titelfrückseite bedruckt. 6 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Got sey Lob“. Darunter die Signatur „Bij“.

Die Titeleinfassung ist die bei von Dommmer, Lutherdrucke auf der Hamburger Stadtbibliothek 1516–1523 S. 240 unter Nr. 79 B als der dritte Nachschnitt beschriebene.

G. „Ein Sermon von || der frucht vnnnd nuh= || barkait des hay= || ligen
Sacra || ments. || Do. Marti. Luth. || Anno. M. D. xxiiij. || Wittenberg. ||“
Mit Titleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart.
Am Ende: „Got sey Lob.“

Über dem „i“ in Zeile 7 des Titels fehlt der Punkt. Die Titleinfassung ist einer der drei bei von Dommér, a. a. O. S. 241 unter Nr. 81 Nummerung vermerkten Nachschnitte.

II.

Der längere Text findet sich als „Vorrede“ in folgender Sammlung:

A. „Ordenung vnd || Bericht wie es furterhin || (mit ihenen so das Hoch=
wirdig Sacra || ment empfahe wollen) gehalten sol || werden, erstlich
durch Doc. Mar || tinum Luther vßgegange, || mit sunderm fleiß
vnnnd || ernst darob zuhalten. || Item zwo Christenlich predig, die Vßer ||
steung Christi, vnd hauptstuck vn= || sers Glaubens betreffend, ganz ||
heylsam vnd nughlich zulesen. || Hagenaw durch Johannem || Secerium.
Anno xxiiij. ||“ 34 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende:
„F H 3 S || Verbum Domini manet in eternum. ||“

Unsere Predigt steht Blatt „Aija“ bis „Eiib“.

B. „Ordenung vnd beri || cht wie es furterhin (mit ihe= || nen so das Hoch=
wirdig Sa || crament empfahe wol= || len) gehalten sol || werden. ||
Item zwo predig, die Vßer= || steung Christi, vñ hau= || ptstuck vnsers
Glau || bens betreffend. || Martinus Luther. || Wittenberg. || M D XXV. ||“
Mit Titleinfassung. 32 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Unsere Predigt steht Blatt „Aija“ bis „Eija“. Druck von Nickel Schirlenz in Wittenberg.

Von den Gesamtausgaben bringt den Text I und zwar nach A nur Erlangen, Deutsche Schriften, 2. Aufl. Bd. XVII S. 39—47; Text II findet sich Wittenberg Th. VII (1554) Bl. 405^a — 409^a, Leipzig XIII Sp. 476^a — 481^b, Walch XI Sp. 832—849, Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XI S. 179—192, 2. Aufl. Bd. XI S. 197—212. An letzterer Stelle ist der Wortlaut nach der Kirchenpostille gegeben, in die II Aufnahme gefunden hat, und die Abweichungen des Druckes B sind unter dem Texte mitgeteilt.

Wir geben beide Fassungen untereinander vollständig und schicken folgende Bemerkungen voraus.

Zu Text I.

Gegen die Annahme des Bibliographen, daß A ein Druck Hans Luffs sei, läßt sich aus inneren Gründen kaum etwas erhebliches einwenden. B und C sind unabhängig von einander aus A geflossen, C ist A sprachlich näher geblieben als B. DE weisen 15 gemeinsame Lesarten auf (vorwiegend beabsichtigte Wortänderungen), die ihnen allein eigen sind bis auf 476, 9, wo dohey f. bey sich offenbar nur zufällig auch in C findet. D beruht unmittelbar auf A, E auf D. Damit ist für das undatirte E als Druckjahr 1524 fg. gewonnen, und was in E als einem mittel-deutschen Drucke auffallen könnte, erklärt sich als Rest aus der Augsburger Vorlage D.

FG enthalten eine Bearbeitung des Textes A. Ihre Abweichungen von diesem betreffen fast nur die Form, ein Gedanke, der in A fehlte, ist in den Wortzusfügungen der beiden Ausgaben nicht enthalten. Deshalb und weil ihre Abweichungen durch den Text H keinerlei Bestätigung erhalten, ist die Möglichkeit abzuweisen, daß FG auf einer anderen Nachschrift der Predigt beruhen als A. Von einander weichen F und G an 11 Stellen ab, und da hier viermal F und viermal G zu A stimmt, kann weder F noch G unmittelbar auf A fußen und weder G aus F noch F aus G geflossen sein. Es ist vielmehr als gemeinsame Quelle von F und G eine Bearbeitung von A anzusehen, die sowohl in F wie in G einige weitere Änderungen erfuhr und der G in der Sprache treuer blieb als F. Daß die verlorne Vorlage von FG auf A beruhte, ergibt sich daraus, daß FG weder mit B noch mit C noch mit DE irgend eine ihrer Sonderlesarten theilen.

Wir geben den Text nach A und verzeichnen die Abweichungen der anderen Ausgaben, soweit nicht die folgende Übersicht von ihnen Rechenschaft gewährt:

Umlaut des u. In B bezeichnet durch ü außer in für, sünde. Unbezeichnet: vber; lügen; zerdrückt. C meist u, daneben ü: überreden, frühcht (Plur.), frümikeyt, sünde (4), vgl. unten eü und fülen u. s. w. D hat ü, auch in frümkeit; über neben vber. Aber lügen, zerdrückt. E meist u, einigemal ü. Dazu frühchten. F: ü, auch künst (2. Sg. Prf. v. kan), frümkeyt. Neben nüz (Adj. u. Plur. des Subst.) zweimal nuz (Sg. d. Subst.); nuzparfait. Stets vber, vbel, lügen, zukünfftig, natürlich, zerdrückt. G = F, aber auch nüzbarkeyt, zukünfftig und andererseits wurde(n) Rj. — C stets hot f. hat. Sonstiges o für a siehe Lesarten. — Der alte Diphthong ist in B meist durch ai (aber stets ein), in C durchweg durch ei, in D durch ai (aber ein; allein neben allain), in E durch ei (neben vereinzelt ah) gegeben. In F steht überwiegend ai. Bemerkenswerth ist hier einander (11) neben allain (7) und fast durchstehendes ein (meist als unbest. Artikel) neben ain = unus 488, 1. 2. 9. Offenbar verhält sich einander zu allain wie ein ohne Sakton zu ain mit Sakton. Dazu stimmt dann kain (4), und auch das Schwanke zwischen neyn (2) und nahn (3) kann vielleicht unter diesem Gesichtspunkt aufgefaßt werden, zumal sich sonst Schwanke in der Schreibung desselben Wortes fast gar nicht (fleisch [1] neben fleisch [4]; =kayt [2] neben =keyt [1]) findet, sondern ei in heilig, geist, heym, reysen, in allen übrigen Worten aber ai durchsteht. G hat durchweg ai. — B: eü (eu); C: eu und gleüb, heüer; E: eu, eü; F: eü. — An Stelle des Diphthongen uo hat C neben gewöhnlichem u auch ü vorwiegend an Stellen, wo Umlaut möglich ist (s. oben): zü (1); genüg (1) und genügen (Inf.), brüder (Plur.), gütter (Plur.), hütten (Inf.), fülen (2), fülest. ü begegnet nicht. D hat durchweg ü an seinen Stellen, auch Plur. brüder und zwü. ü in genügen, stünden (Konj.), güter (4), füren; einigemal ie s. Lesarten. E = D, doch stets zum; ü auch in grünen, hüten, muß (476, 3), brüder. F = D, doch stets zum; ü auch in wülen, ü in versünst. G = F, doch zum neben zum; wülen; versünst. — Längenbezeichnung der Vokale. BFG: nemen, mer; yn, ym, yr(en); vil f. nehmen u. s. w.; viel. D = B, doch meer (1). E = B, doch meer (2). — Das h in gehen, stehen ist nur in C bewahrt, sonst beseitigt. In BG stets geen, steen, in DE daneben gen, sten, in F meist gen, sten. — Anlautend haben CG stets b. In B steht plut, prot durchweg und

pit, ploffe, preht, prehtest je einmal. In F steht vor l nur b, vor Vokalen und r dagegen p, abgesehen von stetigem be- und je einmaligem biß, beh; bringest, brüder. — Für vnter haben DEG vnder; F vnter (3), vndter (3). — BE: sehen, sihe(t), aber secht; D: sehen, sihe(t); seht (5), sonst secht. FG: sehen, syhet, secht (3), sonst sehet. Für sihe in F stets, in G öfter sich. — Konsonantenverdopplung. D zeigt öfter die kanzleischen nn, tt: stellenn, peinnigen; geordnett, anrychttten, ja sogar rechttten, gotttes. — Einzelne Flexions- und Wortformen. DG stets sy f. sie. — B stets seind, C nur anfangs, nachher sind. DE seind, aber wir sind (3); fein wir (1). In FG sein, in F mit einer (sindt), in G mit zwei Ausnahmen (seind). — B stets dan(n), aber wen(n); C stets den(n) und wen(n); DE stets wen(n). F: dann(e) (21), denn(e) (7), dagegen wenn, ausgenommen dann wann (1). G = F, doch nur dann, denn. — BDEG stets da, C stets do, wo es allein steht. F alleinstehend meist do; da wesentlich nur an Stellen, wo es sachbetont ist (vgl. besonders 476, 8; 477, 2; 480, 2); verbunden da (bez. dar), ausgenommen domit (1), dohyn (3). — Für sondern A hat B stets sunder, CGH stets sonder. — B durchweg, GH meist nun. — B durchweg nit, C durchweg nicht; GH f. nit A oft nicht, selten nit f. nicht.

Zu Text II.

Der Wittenberger Druck B beruht auf A und weicht davon im Texte nur selten und nirgends so ab, daß etwa ein Einfluß Luthers wahrscheinlich wäre. Die Vorlage von A stammte wahrscheinlich aus Wittenberg. Die vorwiegende Nichtbezeichnung des Umlautes von o und u; das öftere -is, -ist der Endsilben, die Formen glewben, hewbt; rauchloß, die Schreibungen yhm, yhr u. s. w.; gehen, stehen; geseß, gewiß (geseßs, mußs) legen diese Vermuthung nahe. Daneben aber zeigt der Text von A auch den Einfluß der Sprachgewohnheiten des Druckortes Hagenau in vff, vß, misbruch u. s. w., thon (Inf.) u. dergl. Die sprachlichen Änderungen, die B mit seiner Vorlage A vorgenommen, sind nicht durchgreifend, aber in mehrer Hinsicht lehrreich.

Demgemäß geben wir den Text nach A und fügen die Abweichungen der Ausgabe B hinzu, abgesehen von der fast durchgehenden Ersetzung des vß und vff durch auß und auff, der Änderung des Inf. thon in thun und des Prtc. (ge)thon in (ge)than, sowie schließlich der bemerkenswerthen stetigen Verwandlung von fünde, funder A in funde, fundter.

I.

Eyn Sermon am grünen donnerstag.

Nur habt vor gehört oft, wie man sich soll stellen, das sacrament recht zu empfangen, die weyl aber der tag hewt darzu geordnet ist, So muß ich auch eyn wenig ykundt darvon sagen. Ich halt aber, das mans nit baß mug verstehn, denn man halte gegen einander die mißbreuch, die bißher gehalten sind, gegen dem rechten brauch, den Christus hat eyngeſetzt. Nun ihr wißt, das man bißher alleyn hat gesucht und gefordert ynn dem Sacrament, das da sey gott warhafftig mit fleisch und blut, darauff man fast bringt, das man das glaub, do hat mans denn bey lassen bleyben, und hyn geloffen

II.

V o r r e d e.

Ewer lieb hat vor mals oft gehoret, wie man sich gegen diser zeit stellen soll, das hochwirdig Sacrament des leibs und bluts Christi zu empfangen. Weyl aber dise tag darzu geordnet synd, das man damit umbgehet, müssen wir widerumb davon reden, sovil not ist, denn ich mich wol versehe, das etlich synd, die es nicht wissen. Ich haltte aber, man künd es nicht besser fassen und verstehn, denn wenn man gegen einander helt den mißbruch des Sacraments gegen dem rechten Christlichen und Euangelischen brauch, den Christus eyngeſetzt hat.

Auffs erst hat man bißher also geleret, das man yhe getrost unnd best glauben sol, das under dem brot sey der warhafftige leib und under dem weyn das warhafftig blut Christi. Das ist das erst stück, das man uffs hohiste tryben hat, und wenn mans so fern hnz volck bracht hat, hat mans darfur gehalten, es wer wol predigt. Darnach hat man also fort gefaren, das man die leut fragte, ob sie des Sacraments begerten, und hyn also frey hyn geben und darnach nicht wehter gesorgt.

1 grienen D grünen E Donnerstag E Die Überschrift lautet in FG: Von der empfangung des hochwirdig Sacraments Doctor Mar. Luther geprediget. Im jar 1524. 2 [h]r A vorhyn gehört, wie FG man sy (sie E) soll DE soll C 3 empfangen E heit der tag darzu vom Pabst (Papst G) verordnet FG geordnet DE muß E 4 ich auch yekundt FG yekundt BDE davon F halte FG 5 möge FG versehen dann daß man FG halt E legen C die preiße FG yß heyer F 6 seind C legen C eingeſetz D Nu C 7 hat allayn gesücht FG gefordert E gefürbert FG 8 warhafftig C mit seinem fleisch FG soß C darauff hat man fast gedrungen daß FG 9 gleüb C glaube FG man es FG bobey C babey DE loffen C dahin E gelauffen DEFG

2 liebe 3 empfangen 7 mißbrauch

und empfangen, und nit gedacht, das das auch wol glauben kund eyn teuffel oder feyer, dann das ist leyhtlich zu uberreden, das do unter dem brot sey gottes fleisch und blut, wie wol mans nit begreiff mit der vernunft, wie es zugehe.

5 Als do er durch verschlossene thur ist gangen zu den Apostelen leyhlich, diß glaubt man auch unnd ist eben so unbegreifflich als das. Wie er auch aus dem grab ist gangen leyhlich durch den steyn und hat keyn loch gemacht. Der exempel find noch viel mehr. Darumb so lernet, das eyn solcher glaub nit genug ist, und die eyn solchen alleyn haben, die bleyben nur darvon denn
10 wenn du also hynlauffst und empfahest, so ist es eben als wenn mans ehner saw hyn hals stieß. Darumb solt man vorhyn fragen die selbigen, die es

Also ist es gestanden uff den zweyen stücken, das man also gleubt, und des Sacraments begert hat; wo zu man seyn aber begeren soll, und was mer dazu gehoret, des hat niemant war genomen, und haben nicht gesehen, das ein solcher glaub auch wol ym Deuffel und allen unchristen ist, denn man
5 ist leyhtlich dazu beredet, das man disen artickel gleube. Denn kan ich glauben, das Christus aufferstanden ist von todten, Item das er durch den stein ist gangen, der fur dem grab lag, und kein loch hynein gemacht hat, Item kan ich glauben, das es war sey, das er durch verschloßne thuer gangen ist, das er nichts zubrochen noch verferet hat, also das holz und seyn leyb
10 an einem ort war und dennoch warhafftig fleisch und blut da war, so kan ich auch wol glauben, das in dem brot unnd weyn der leib unnd das blut Christi sey.

Darumb ist es noch ein gering ding, das mans dabey bleiben laßt und nur so viel glaubt, wie wol sie gemeynet haben, sie hettens damit kostlich
15 gemacht; solcher glaub unnd begirde ist noch nyrget genug zum Sacrament, und alle die nicht mer darumb wissen und nicht hoher glauben und begyrd dazu haben, sollen davon bleiben. Denn es ist nicht vil anders, das du diesem das heylig Sacrament gibst, denn wenn du es einer Satw inn hals stoßt; ein spot ist es, unnd ein unere des Sacraments, darumb gedenc, das du anders
20 werddest oder nicht hynzugehst. Ich wil es hie noch ein mal gescheyhn lassen

1 entpfangen C gedocht C glauben C gelauben F köndt B könde FG 2 leyhtlich DE
prot DE 3 plüt DE 4 züget DE 5 Dann sölicher (solcher G) exempel sein noch
wol mer, als do FG do ehr C beschlossene DE Aposteln do ist er auch leyhlich geweest, das
glaubet FG 6 das DE glaubet CG „so“ fehlt G 6—8 als das, der Exempel findt
noch vil mer wie er nach (auch G) auß dem grabe ist gegangen durch den steyn und hat keyn
loch gemacht darumb so FG 8 leernet D sölicher FG glaube FG 9 gnug BEG
sölichen DE söchen F nür B bleyben dauon FG 10 du allaine do hyn FG ent-
pfahest B empfahest CDEG entpfahest F 11 Setw F in den hals gebe oder stieß FG
fragen C

3 gehöret 4 teuffel 19 vnehre 20 werddest gehst

nehmen wolten, was es were und warumb sie es nemen, das die bößen mißbreuch abkemen, und solt also handeln als mit eynem kinde, das man bringt zu der tauff. Seht, wenn man das daher bringt, so ist nicht gnüg, man leßt sich auch nicht genügen an dem alleyn, das man weyß, das eyn tauff sey, odder das man sich solt tauffen lassen, Sondern man fordert von ihm den glauben. Item ob er widersag dem teuffel, der welt und dem fleisch und glawbe hnn gott vatter, son und heyligen gehst. So solt mans hie auch anrichten, das man nit den edlen theuren schatz also dohyn schüttet hnn eyn schendtliches unreynes gefesse, sondern fragen vorhyn, warumb sie es nemen. Darumb soll man noch hewr auff das mal ewr krankheit schonen, und zu-

auff diß jar, das jeglicher hynzu gehe nach seynrer andacht, aber ein ander mal mueffen wirs also ordnen, das man niemand zum Sacrament geen lasse, man frage yn dan vor und erkunde, wie seyn hertz steet, ob er auch wisse, was es sey unnd warumb er hynzu gehe.

Es ist genug, das wir noch einmal durch die finger sehen und den alten mißbrauch geen lassen, aber so das Euangelion nun weiter inn die welt triben wirt, müssen wir zu den sachen thon unnd den mangel besseren.

Also solt man hieryn handeln, wie man handelt mit eym kindt oder mit einem andern, den man teufet. Wenn man ihn zum tauff bringt, ist nicht genug, das er glewbe, das das die tauff sey, und eyn sacrament von Got eyngefezt. Ist auch nit genug, das man fordere, ob er getaufft seyn wolle, welchs man thut auff die aller letzte, Sondern auffß erst fragt man ihn also 'Entsagstu dem Teuffel und all seinen wercken und wesen?' Darnach 'Glewbstu an Got den vater, den sun und heyligen geist?' Da fordert der Teuffer, ob er eyn rechtschaffenen glawben habe und wisse, was er suche und warumb er da sey und wazu er das Sacrament brauche. Wil mer sol man hnn diesem Sacrament also thun, das niemant zum Sacrament gehe, man hor dann, ob er eyn sollich gefeß sey, das ers muge fassen, das mans nicht eym unreynen thier in halß stoffe. Denn die allein mit yhenem glauben hinzugeen, denken nit wehter, denn das sie es nur nemen, haltens fur eyn werck, meynen, es sey damit genug und thuen es nur darumb, das es so

1 wölten B wöllen FG das sy die G bößen B 2 mißpreuch D ab kömen B
handlen DE kindt FG 3 zu eyner tauff FG Sehet C doher C gnug B genüg C
4 laßt DEG genügen B benügen FG deme FG waist DE waist(waist G) daß dz FG
5 oder BDE aber C aber FG sich tauffen laß. Rayn sonder FG Sonder DE fordert G
6 ob her C widersage C widersaget FG 7 glaub FG sun BD vnd in den FG man es
do (doch G) auch FG 8 theurn B theuren D tewern F schütt(e) FG „eyn“ fehlt G
9 schendtlichs FG gefeß BE sonderen D fragt FG „vorhyn“ fehlt B 10 daß FG
ewer BFG

2 müssen gehen 7 müssen 15 rechtschaffenen 16 wazu 18 hör
sollich müge 20 gehen

gehn lassen, aber füran nymmer. Dann man laufft dohyn, und meynet
wenn mans empfangen habe, so hab man eyn gutt werck gethan. Ey lieber,
das ist nicht genug, das ist geschmecht und gott alleyn geschenkt. Denn man
helt es nit fur eyn wort und werck gottes, darvon wir möchten glauben zu
5 gott empfangen, Sondern fur eyn werck, das wir thun. Darumb soll man
fordt an die do darzu gehen wollen, fragen, was sy do nemen und warumb
sie es nemen, und die sollen also antwortten. 'Seht das sind die wort Christi,
das er habe seyn leyb und blut fur mich dar gegeben, das mir meyn funde
sollen abgewaschen seyn, und darumb hat er mir hieher gestellt zum zehchen
10 seyn blut und fleisch wie eyn Sygel, damit ich versichert soll seyn, hm sey
also, Meyn funden sind mir vergeben, und ich darauff sterben soll, seyn

ehngesezt und hm brauch ist, das mans thun soll. Ist gleich als wen du
eynen fragest, warumb er sich teuffen lasse, unnd er antwurt 'ich waiß nicht,
es ist also ehngesezt, darumb wil ichs auch mitthun, ich mehne, es sey eyn
gut werck'.

5 Nun kan man das hochwirdig Sacrament nit hoher schmechen und
schenden, denn das mans nur fur eyn gut werck halte. Denn eyn gut werck
ist, das ich kan eym andern thon und muß mein werck seyn, aber das Sacra-
ment ist nicht meyn, sonder Gottis werck, damit ich nur mir dienen lasse
unnd wolthat empfahe. Darumb als weyt Gottis unnd mein werck von
10 einander synd, so weit ist das auch von einander gescheidet, das man diß
Sacrament fur Gottis werck und fur unser werck halte, so ist nun offenbar,
das es groffe schmach des Sacraments und Gottis lesterung ist, wenn du es
nit fur Gottis werck hestist.

Darumb solt man die leut also fragen, wenn yemant zum Sacrament
15 wolt geen: Auffß erst, was das Sacrament sey? Da soll er antwurten 'Die
wort synd das Sacrament, so Christus gesprochen hat hm abentessen, "Nempt
hin, das ist mein leib, der fur euch dargegeben wirt, Das ist meyn blut, das
fur euch vergossen wirt, zu vergebung der sünd". Darnach das er zu den
worten das brot und weyn hatt ehngesezt, under welchem seyn fleisch und
20 blut ist zum warzeichen und sigel, das die wort war synd'.

1 lossen C ader F füran BFG fürhyn DE furton C „und“ fehlt FG 2 hab FG
gethon DG 3 nit DE gnug BD geschmecht F allaine F geschenkt BFG 4 „nit“
fehlt E vnd ein werck FG daure F möchten C glauben von gott empfangen. Nahn,
sonder helt es für vnser thun, darumb FG 5 thon DE solt FG 6 fürhin DE die
darzu FG dorku C sie BE nehmen C 7 nemen wollen B „also“ fehlt E antwortten D
8 das her C hab FG geben DEFG das mir (wir G) meine FG fund C sündt FG
9 sollen FG abgewaschen G „und“ fehlt FG, dorumb C ehr C mirs FG 10 damit C
darmit DE seyn soll FG 11 Mein sünde B meine sündt FG sein B drauff C

2 antwort

5 höher

17 dargeben

20 warzeichen

sterben, sehn todt, sehn blut und fleisch sind meyn und stehen fur mich'. Wo der glauben nit ist, do bleybe man darvon. Nu seht, wie weht die zween glauben von einander stunden; du glaubst, es sey gottes leychnam und blut, darumb lauffst du hyn und nympt das. Ey lieber, was hilfft dich das? was geneust du sehn? du stehest da und fasts hyn dich als hyn eyn 5 monstranzen, es wirckt auch nichts mehr hyn dir, denn hyn der monstranzen, die da stehet.

Aber wenn du da her kompt und also sagst 'ich das sind wort Christi, das sehn leyb und leben fur mich gestellt sey, das ich mich deß also kan annehmen als meynes ehgens gutts, und des habe ich hie eyn zeychen', Seht 10 also hilfft es dich, do empfehestu denn eyn uberfluthendlichen grossen reychen

So frage denn wehter 'wazu synd die selben wort gut, die Christus da redet und ein warzeichen dran hengt?' Antwort 'Dazu synd sie gut, das ich dran glauben sol, nicht das ich dran eyn gut werck thon sol, also das meyn glaub mit dem herzen dran hange und ich nit zweifel, es sey also wie die 5 worter lauten'. Wie lauten denn die wort? Also 'Das ist mein leyb der fur euch dargeben wirt', die wort sagt er zu allen die das sacrament empfaen, darumb mustu an denselben mit dem glauben haften und also sagen 'Darumb kum ich, und begere des sacraments, das ich glawe, das seyn leyb fur mich geben, sehn blut fur mich vergossen ist, auff das damit meyn glawe gesterckt werde, darumb wil ich das zeichen nemen'. Wer das nit kan thon oder nit 10 glewbt, der sol bey leib nit hinzugeen, denn wo nit solcher glaub ist im herzen, ist es alles verloren.

Sihe nu, wie fern von einander ist hener glaub und dieser glaub. Denn wen du gleich glaubst, das das sacrament das flaisch und blut Christi ist, was bistus gebessert und wazu its dir nuß? der teuffel gleubt es auch, 15 aber was hilfft es hyn? du thust nit mer denn ein werck damit, und geneussist sein nicht mer dann die Monstranz, daren es gefasset ist, oder ein tuch, da es uff ligt, denn du bist nicht ein geseß, das dazu geschickt ist, das es darhyn kunden wircken.

Wann aber der glawb kompt, wilcher das wort fasset, und spricht 'Die 20 wort hat Christus gesagt und ich glaub, das es war sey, unnd wil drauff

1 „und“ fehlt B sey mein und sey für FG 2 Wa DEG glawe CF glaub G
 „man“ fehlt FG 3 zwen BDEFG „von einander“ fehlt B stunden BDE von einander
 sein FG 4 lauffest FG lauffst dahin DE liber E 5 das, oder was FG 5 geneust E
 fast in C fast das in FG 6 würdt F auch in dir nicht mer den FG monstranzen C
 8 du so her FG kumbst DEF so sagest FG sihe B Christi wort FG 9 gesetzt sey FG
 10 meins FG ahgen FG guttes C 11 so hilfft FG empfehest du B empfahest du DE
 empfahst du F empfachst du G

schaz. Seht wie fern der glawb von yenen ist. Nu also soll mans denn empfangen und nicht anders, Und ist darnach von nöthen, das der glawbe heraus breche und bekandt werde auch anderen leutten, das wir glawben, das wir auch an yderman beweysen den ynnernlichen glawben, sunst ym herzen istz
5 schon genug fur gott, das man dem euangelio glawbt.

Aber eufferlich zeygt mans an mit dem zeichen, denn do bleibt das creuze nicht lange aussen, do kompt man unter die Tyrannen, die peinigen den leyb. Aber ym todtbeth kompt der teuffel und helt die funde fur und will das gewissen ynn zweyffel furen, do istz denn gutt, das mans hympt,
10 das man do den Tyrannen, todt, und teuffel kund truhen und sagen 'Sihe

sterben und bin gewis und sicher, das er da ist, das er mir gegeben und mein ist, also das ich mich sein anneme, als sey es meyn eigen gut, das mir Gott geschenckt hat'. Das ist gar mechtig weyt von yhenem glauben, denn ihener gibt dir nichts, diser aber gibt dir unnd bringt dir, wie du glewibst,
5 alle den schaz, davon die wort sagen. Darumb wil ich euch das fur hyn gesagt haben: disz jar wollen wir ewer schonen. Aber fort hin muß es also geen, das man niemand das Sacrament gebe, man wisse denn, wie er gleub unnd das er ein sollich geseß sey, das es fassen kan, und er wisse sein glawben anzuzeigen.

Es ist auch seer not zu thon darumb, das die Sacrament drumb eufferlich eyngeßet synd, das man den glawben bekenne und beweise, das er offenbar werde fur der welt. Denn vor Gott hetten wir gnug daran, das wir glawben an das Ewangelion. Nu will er uns aber uff erden dazu haben, das wir den leuten dienen unnd den glawben, den wir ym herzen haben, mit etlichen
15 zeichen bekennen, das synd der Tauff und disz Sacrament. Mit dem mund muessen wir das Euangelion bekennen und daruff das Sacrament zu eym warzeichen nemen, das die welt wisse, das wir Christen synd. Also byn ich fur mein person gewis, das ich ein gnedigen got habe, dazu hab ich auch vor der welt gnug thon. Wenn du nun das nicht thust, was machst du da
20 bey dem sacrament, was wiltu thon, wenn es dir den halß wirt gelten unnd das creuz angeen sol? Item wenn der Todt kompt, das du sterben solt, und dich der teuffel wirt anfechten? Wen du den sagen wirst 'Ja ich glaub, das

1 Sehet C Sich FG ferren B „fern“ fehlt FG ihenen B glauben gegen dem anndern ist FG sollt man es FG 2 und das ist dann von nöten, daß mans also neme, daß der glaube heraus prech FG 3 würde F wurde G andern BFG andere DE glauben, daß wir auch mit eglischen (etlichen G) beweysen den FG 4 ydermann BCDE sonst FG sunst E ist C 5 gnug BDE genug C vor DEFG glawbet CFG 6 zeigt FG 7 lang DE kumbt BDEF 8 todyet DE kumbt BDEF vor FG „und“ fehlt FG 9 furen B ist FG dann D mans do FG 10 „do“ fehlt DE dem Tyrannen FG kndt FG

du Tyrann, sihe du teuffel, sihest mir an meyn leben und gewissen, Sich do hab ich eyn zeychen, das Christus seyn leyb und leben, blut und fleisch fur mich gesetzt hat, Sihe das seze ich wider dich, do stehen die wort und zeychen, darauff verlaß ich mich, der glawbe wirt mich nicht betriegen'. Seht, so wirdt er denn ubertunden, sunst wenn du alleyn also wilt sagen, 'ich habe das Sacrament empfangen', so wirt dich der teuffel vill hertter stossen denn sunst, denn du machst dir das zum werck, do du des glawben brauchen soltest, gleych als die Juden, da sie die archen gegen hren feynnden trugen, do stunden sie alleyn auch auff dem werck und nicht auff dem glawben, darumb wurden sie auch so wehdblich geschlagen. 10

ich das sacrament genomen hab, ich glawb, das warhafftig fleisch unnd blut Christi sey', So wirt der Teuffel wider sagen 'ja das glaub ich auch'. So hilfft dich denn dein glaub nichts, so hat der teuffel gewonnen und wirt dich hinrucken, das dir nymer zuhelffen ist.

Wenn du aber also sagist 'Sihe du Tyrann oder teuffel und todt, ich hab das sacrament empfangen, hnn welchem mir meyn herr Christus durch seyn wort trostlich zusaget, das sein leyb unnd blut meyn sey, das glaube ich, nicht alleyn so fern wie du, das es sein fleisch und blut sey, Sunder das mir alles geschenckt sey, was die wort hnn sich haben. Darumb sek ich disen glauben wider dich unnd all ungluck und stehe best uff den worten, die werden mir nit liegen, den es synd Gottis wort unnd Gottis zeichen'. Also mustu gerustet sein, wenn du sterben sollst, da werd weder ich noch keyn mensch dir konnen helffen, Wenn auch alle priester mit dem sacrament bei dir stunden, wie man bißher thon hat, unnd nicht mer usgericht, denn das man ein werck drauß hat gemacht unnd gemeinet, es solt helffen, ja wol solt es helffen. 15

1. Sam. 4, 3.

Wir lesen hnn buchern von Künigen. i. Reg. iiij. da die kinder von Jsrael stritten wider die Philistiner und sie geschlagen wurden unnd inn die flucht bracht, sagten die Eltisten von Jsrael zum volck 'das wirt die schuld sein, das uns Got hat lassen underligen, das wir die Liden Gottis nicht bey uns haben'. Da furen sie zu und lieffen sie holen. Da sie kommen war, schryhen sie feyntlich, das sich ihre feynd furchten, unnd meineten, sie hetten nun gewonnen, Da sie nu mit einander traffen, wurden sie dennocht abermal geschlagen; woran hat es den geselet? was doch die Urchen da, da Got so gewis 20

1 Tyranne FG an mir D du sihest mich an mein leyb oder mein gewissen FG
2 habe FG sein (fehlt G) leyb und sein leben FG 3 „ich“ fehlt DE 4 darauff C nit DE
Sehet C 5 her C sonst FG allaine so wilt FG hab E 6 da wirdt FG würt D
hörter DE dann DE 7 sonst FG werck das du zum gelauben FG sollest D 8 legen C
6 „auch“ fehlt DE 10 sye auch allaine auff die werck FG „so“ fehlt FG warhdelich FG

7 tröstlich 10 ungluck 11 gerüstet 12 wird 15 sol 16 buchern von
Künigen 17 fluch 20 komen

Darumb muß mans recht gebrauchen, wie die wort klingen 'Sihe das ist meyn leychnam, der fur euch' etc. Sihe do horestu, das fur dich gegeben sey, das es dir geschehen sey, das hilfft und erquickt eyn, wenn yhn der teuffel antast, das du sagen kanst 'Ja es ist war, Ich bin ein sunder, ich bin unreyn' (wenn er dir die funde fur helt), 'aber ich habe hie das unschuldig blut Christi, der hohen majestet sigel. Sihe was wiltu denn thun? mit dem bin ich eyn kuchen worden', do mus er denn weyhen.

Nu wenn du das weyßt, so gehe ynn deyne kamer und bitt gott, das er dir ehnen glatoben wöll geben, das dir das wort müge eingehen, das du das zehchen recht brauchest. Tritt nicht ynn dein lügen werck und mach dir

war, als ym Sacrament, warumb wolt er yhn denn nicht helfen? Darumb das sie auch ein werck darauff machten, daruff stunden sie unnd hetten den glatoben nicht, darumb strafft sie Got und wurden erger geschlagen denn vor. Also thuen wir auch, steen nur uff dem werck, das wir das sacrament empfangen haben unnd faren on glauben. So wirt uns auch der Teuffel, wenn es ans treffen kumpt, viel erger schlagen denn vor.

Ich weyß wol, das diser mißbrauch leider tieff ist eyngerissen, darumb mueffen wirs wol treiben, das wir den yrtthumb ußrotten und davon schrecken die da meynen, es sey gnug, das man glewbe, das ym sacrament Christi leib und blut ist. War ist's, die speiß ist wol da, aber du yßt unnd geneussist yhr nicht: Denn geneussst du yhr aber, wenn du gleubist, das es dir geschenckt sey, wie wir gesagt haben. Cristus spricht nicht ynn den Worten 'Sihe da ist's, da ligt es', sondern also sagt er 'Nym hin, es sol deyn seyn'. Er ist nicht darumb ym Sacrament, das wir yhn da sollen haben ligen, sondern das wir seyn bruchen. So ist nun feyn rechter brauch, denn das du glewbigst, das der leib fur dich hyngeden sey und das blut fur dich vergossen, so hast du es denn wie du gleubst. Wenn dich nun deyn gewissen truckt und sagt 'da und da hastu gesundigt, unnd werist seyn gern ledig', so gehe hin zum Sacrament und sprich 'Hab ich gesundigt, so hat der leyb nicht gesundigt, der ist unschuldig, der leyb ist fur mich dargeben und das blut ist fur mich vergossen, zu vergebung der sund, das glatob ich, unnd zum warzeichen wil ich das Sacrament nemen'. Wenn du also thuest, so ist deyn sund hyntweg, und kan dir feyn ungluck mer schaden, Denn wer kan mir da etwas thon? es mußs

1 geprauchen D	wh C	2 euch dar gegeben wirt zc. Do FG	hörstu BG	hörst du DE
hörst du F	daß er für FG	3 eynen, wenn dich der FG	4 antastet FG	künst FG
5 fund C	halt FG	6 hohen D	maiestat BEG	-ät D
thon DE	8 Nun (Nu G)	wenn du das (fehlt G)	also waist FG	bein DE
9 wölle FG	möge eingen vnd du das zeichen recht prauchen FG			pitte FG

4 thun	stehen	8 müssen	9 glaube	11 glaubist	15 brauchen	glaubist
17 glaubst	23 unglück	mus				

eynen eygen glawben, sonder laß dir yhn got machen. Es ist gottes werck der glawben, nit unßer, und die sollen denn yhn gehen, die den glawben nu also geschepfft haben, und ynn denen das werck gewirckt hat, do wirt man dann wol sehen, wie wenig Christen werden sein. Das ist nu von dem empfangen gesagt wie man sich darzu schicken sol, wenn mans empfangen wil, Nemlich 5 das man wiß, was es sey, und war zu es dyene und nuß sey. Nu wollen wir sagen von dem nuß, der darvon kumpt.

alles das maul stopffen unnd verstummen trotz dem Teuffel unnd allem ungluck, ich byn nun eyn kuchen mit Christo, das mir kein leid kan wider faren, so hab ich denn gewonnen.

Das ist nun von notten eym heyllichen Christen zuwissen, das ers kunne also erzelen, wenn man yhn fragt, das er wisse, warumb er das Sacrament 5 neme. Darumb sag ich abermal, das yhr drauff gewarnt seht, wolt yhr heht byn geen, will ich geschehen lassen, und ewer schwachheit tragen, Aber nur furthyn soll es nicht also bleyben, sunder also geordnet werden, wer das Sacrament will nemen, das man yhn vorhin frage, was das Sacrament sey, unnd was er da suche, Das er da antwurt, wie wir oben¹ angezeigt haben. 10 Zum ersten, das die wort Christi unnd das zeichen des leybs und bluts Christi das Sacrament sey. Zum andern, das er daryn suche sein glawben zu stercken unnd sein gewissen zu trosten, das wir uß uns tretten unnd komen zu Christo. Also mußt du dich dareyn schicken, das du wissest, wie du des Sacrament brauchen sollist, kanstu das nicht thon, so soll man dir das 15 Sacrament nicht geben.

Daneben sihe dich dennocht fur, das du dir nicht ein falschen glauben machist, wenn du gleych glewbist, das dir Christus da geben unnd dein sey, unnd der glawb alleyn ein menschen gedanken ist, den du angerichtet hast, so beleyb aber von disem Sacrament. Denn es muß ein glawb seyn, den Got 20 machet, Du mußt wissen unnd empfinden, das sollichs Gott ynn dir wirckt, das du ungezweyfelt dafur haltist, es sey war, das diß wort unnd zeichen dir geben sey, unnd so muetig bist, das dich duncke, du wollist daruber sterben, Unnd wenn du noch zaplest unnd zweyfflest, so knie nider unnd bit Got, das

1 ein eygen FG glauben, Nahn laß FG dir in gott C machen der glawb ist gottes werck vnd nicht FG 2 glaube C sollen FG 3 geschöpfft D geschöpfft E geschafft FG in den das wort gewirckt (gewirckt G) hat FG 4 cristen D sein würden (wurden G) FG von der empfangung FG 5 man sy (sie E) darzu DE empfangen F 6 wahr F was er sey G wollen DEFG 7 kompt CG Über dem Folgenden haben FG die Überschrift: Von der nutzbarkeit (nützbarkeit G) des Sacraments.

1 unglück 2 kuchen 4 notten heyllichen kunne 6 heht 7 gehen nu
13 trösten 17 Dan eben 18 glaubist 20 bleyb 23 dunckt darüber

¹⁾ Zu diesem „oben“, das im 16. Jahrh. im Munde eines Redners wol unmöglich war, ist die Bezeichnung der Predigt als „Vorrede“ zu vergleichen.

Es sind zween nütze und frucht des sacraments. Die erste, die uns macht bruder und miterben Christi, also das wir werden eyn kuchen mit Christo. Die ander macht, das wir auch werden eyn kuchen mit einander als mit dem nehsten. Die zwo frucht hat Paulus gesagt zu den Corinth. am. 10. 1. Cor. 10, 16 f.
 5 'Wir sind alle eyn brot, die wir essen von eynem brot'. Item 'ists nicht also? Die wir brechen von eynem brot, das wir haben die gemeynschafft Christi?' Zum ersten, wie geht das zu, wenn wir das nehmen, das wir eyn kuchen werden mit ihm? Also, das wir alles, was seyn ist, uns zu eygnen, das unser gewissen fort an nicht auff sich, sondern auff die bloße gnade Christi sich erwege und
 10 ergebe.

Nu was hat denn Christus? Er hat das, das er ist ein herr über todt,

er dir gnad mittheyle, das du also von dir abtrittst unnd zu dem rechtschaffenen glauben komet. Da werd ihr sehen, wie wenig Christen synd unnd zum sacrament geen wurden. Aber also kund man anrichten und dahyn bringen, wie ich gerne wolt, das man die, so da recht gleubten, kund uff ein
 5 ort fundern. Ich wolt es wol lengst gerne thon haben, aber es hat sich nicht wollen leyden, denn es noch nicht genug gepredigt unnd triben ist worden, denn also hat auch Christus thon, die predig hat er lassenynn hauffen geen iber iederman, wie hernach auch die Apostel, das es alle gehoret haben, gleubige und ungleubige, wer es erwischt, der erwischt es. Also muessen wir
 10 auch thon. Aber das Sacrament soll man nicht also under die leutynn hauffen werffen, wie der Papst thon hat: Wen ich das Euangelion predige, weis ich nicht, wen es trifft, Wie aber sol ich dafur halten, das es den troffen hab, welcher zum sacrament kompt, da muß ichs nit yn zweifel schlagen, sonder gewis sein, das der, dem ich das Sacrament gebe, das Euangelion gefasset
 15 hab und rechtschaffen gleube, gleich als wen ich einen teuffe, wie auch der nicht dran sol zweiffeln, der es nimpt.

Also habt ihr nun die rechte weis und Christlichen bruch das Sacrament zu empfangen, weither solten wir reden von den fruchten, so da volgen, wenn man des Sacrament recht brauchet. Ir habent zwo frucht von dem
 20 heiligen Sacrament: Eine ist, das es uns machet bruder und miterben des

1 zwen BDEFG nutz DEFG die erst DE der Erste der unns FG 2 brüder BE
 brüder CD miterben BDEFG kuche FG 3 Der ander nutz, daß wir FG kuche FG
 4 nächsten BDEFG zwü DEG jun G am. 11. AC am xi. BDF. xi. E. 11. G 5 wir
 von einem prot essen FG essen D ist es FG 6 prot wir sein die gemaynschafft FG
 7 gehet C zu, daß wenn wir FG „das wir“ fehlt FG kuche FG 8 zu aigen FG
 9 fürhin DE füran FG genade C sich erwegen vnd geben FG 11 ein herr ist FG

4 glaubten 7 gehen 8 heberman gehöret glaubige vnd ungläubige 9 müssen
 15 glawe 17 brauch 19 das Sacrament 20 brüder

teuffel, hell und alle creaturen, ist almechtig, gewaltig, wehs, gerecht, frum und ist aller tugend vol. Seht die gütter werden uns alzumal. War durch? durch das werck, das du da thust, wenn du das sacrament nympt? Mit nichten, sonder durch den glawben, wenn du glawbest, das Christus seyn leyb und leben fur dich dar gesetzt habe, do mit wirstu auch eyn herr uber todt, teuffel, hell und alle creaturen, mechtig, frum und selig, nicht durch deyn lügen gerechtigkeht, sonder Christi, der fur dich steht. 5

Sihe, so wirstu denn eyn kuchen mit Christo, das wir treten mit hym hnn eyn gemeynschafft seyner gutter, und er hnn eyn gemeynschafft unßer gutter, So slicht sich denn hnn einander, das sein gerechtigkeht meyn wirt, meyn ungerechtigkeht seyn, seyn guttes leben mein, meyn bößes leben seyn, und Summa summarum, er nympt sich alles unßers dinges an wie des seynen, 10

herren Christi, also das uß hym und uns werde ein kuchen, Die ander, das wir auch gemeyn und eyns werden mit allen andern leuten uff erden und auch alle eyn kuche. Dife zwo frucht hat Paulus geruret .i. Cor: x., welche wort wir auch alle wissen solten, wie die yhenigen, damit Christus das Sacra- ment hat eyngesetzt. Also spricht sanct Paul 'wir synd alle eyn brot und ein tranck, die wir teilhafftig synd eyns brots und trancks'. Item am selbigen ort spricht er 'Ists nit also? das brot brechen, das wir thuen, ist die usteilung oder gemeinschafft des leibs Christi unnd der selch der benedeyung, wilchen wir benedeyen, ist der nicht die gemeinschafft des bluts Christi?' Dife wort solten hnn der Christenheit ganghafftig sein unnd wol bekant, syntemal vil dran gelegen ist. 10

Wenn wir das brot essen, sagt er, so haben wir alle ein gleiche speys, du hast eben das ich habe, unnd ist kein onderscheid, das du man oder weib bist, und hnn dem, das wirs alle gemeyn haben ym Sacrament, empfaßen wir alles, was Cristus hat und ist, Wenn ich glaube das sein leyb und blut mein ist, so hab ich den herren Christum gang und alles, was er vermag, das mein herz frolich unnd trohig wirt, syntemal ich mich nit verlasse uff meine frumkeit, sondern uff das unschuldige blut unnd den reynen leib, den ich da neme. 15

Nun was hat Christus unnd was vermag er? Sein leib und blut ist on sünd, vol genad, ja die leibliche wonung der götlichen majestet, kurchlich, 20

1 teuffel vnd helle vnd alle creatur FG gwaltig DE weise G 2 Sehet C Sehe D
gütter B werden vnser FG wo (wa G) durch FG 3 „da“ fehlt FG nympt. Ave
neyn, sonder FG 4 glaubst BFG 5 gsetzt E hab FG würst du D wirst du E
6 sätig F deine FG 7 stehet C 8 würst du D wurst du E wirst du FG kuche FG
dann wir treten FG 9 gütter B 10 gütter B güter das slicht sich dann also in einander,
daß sein Gerechtigkeht mir wirt FG würt E mehne FG 11 leben, mir meyn bößes FG
bößes BEFG bößes D 12 ehr C vnser C

1 kuchen 3 kuche gerüret 5 sanct 17 frolich 21 gnab götlichen

und wir nehmen uns widerumb des feinen an wie der unsern. Sihe, wenn du da hin kompst, was wiltu mehr? Do bist du schon ym paradyß und bist felig.

alles, was Got hat, das ist Christi; die guter werden hie allesampt mein, unnd uff das ich ein zeichen unnd versicherung hab, das sovil groffer unaussprechlicher guter mein synd, neme ich das fleisch und blut Christi. Darumb wirt yhe kein sünd durch mein werck verthylget, wie das arme dölle volck gelogen hat, sondern da durch, das ich warhafftig glawbe, das der leyb unnd das blut mir geben ist, darumb hyn ich sicher unnd gewiß, das mir Christus alle gueter schencket, die er hat, und alle seine krafft und macht. Also nympt seyne weyßheit, warheit und frumkeit hynweg unnd verthylget all meyn sünd, seyn ewig leben frißt mir den todt, durch sein sterck und krafft uberwind ich den Teuffel. Da wirt denn ein Christen mensch ein erb des ewigen lebens und aller gueter unnd ein herr über alle ding, das yhm nichts thon kan.

Solch groffe guetter kanst du mit leyenen wercken erlangen, wenn du alle tag tausent Messen hieltist: Christus ist cyn solch hohe Person, der sich fur dich gibt, das unmüglich ist, das fur yhm bleiben kund sünd, todt, hell und Teuffel, geschweyg denn das sie die hohe Majestet solten undertrucken. Wo nun seyn fleisch und blut ist, da wirt er yhe on zweyffel ein aug uff haben, und das selbig nicht lassen under die fueß treten, Darumb sehtemal du seyn fleisch unnd blut hast, so hast du alle gewalt die Got selbs hat. Das ist, das wir cyn kñch werden mit dem herren Christo, das wir treten hyn die gemeynschafft seiner gueter unnd er inn die gemeynschafft unsers unglücks. Dann hie stossen zusamen sein frumket unnd mein sünd, mein schwachheit unnd sein stercke, unnd wirt also alles gemeyn, was meyn ist das wirt seyn, und was seyn ist, das hab ich auch. Das ist cyn hohe unaussprechliche genad, davon das herz muß frolich und muetig werden.

Wen nun mit Christo ein kñchen bist, was wiltu mer haben? Du hast alles ubersichtwenglich, was dein herz begeret unnd sitzest nun ym paradyß. Das solt man triiben haben, wenn man vom sacrament handelt. Aber es ist so gar undergangen, das man kein wort davon gehort hat, wenn mans gut hat wollen machen, was das sacrament fruchte, so hat man also geleret, wer ein tag ein meß horet, dem werd es den tag nicht ubel geen, also haben sie es uff eusserlich gluck und ungluck zogen, dazu haben sie mer thon und

1 Syhe D Sehet FG 2 dohin C kumbst BF wil du DE wilt du FG da syhest du schon FG

1 güter 2 gröffer 3 güter 7 gütter 11 gütter 12 gütter 13 hieltest
14 unmüglich 19 kñch 20 gütter 21 unglücks Denn frumkeyt 24 gnad frölich
25 Wenn du nun kñchen 28 untergangen 30 gehen 31 gluck vnd ungluck

Die ander frucht ist die, das wir untter eynander auch eyn brot find.
 1. Cor. 10, 16 f. Nu sagt er 'die wir essen von einem brot, find auch unter einander eyn brot'.
 Item 'die wir trindcken von eynem tranck, find auch unter eynander eyn tranck'.
 Wie geht das zu? Also, wann ich das brot esse, so issen es mich widerumb
 auch geistlich: Außwendig nehme ichs brot zu mir, hynwendig nehme ich zu
 mir alle krafft und macht des leyhs Christi, das speysst mich und erquicket mich
 wie eyn naturlich brot den leyh. So fasset er widerumb mein funde auff
 sich, meyn todt, meyn hell, und baden also hyn einander, und werden eyn
 brot und eyn kuchen mit einander. Und so wir denn mit Christo eyn kuchen
 find, so wirckt das selbige soviel, das wir auch unter einander eyn ding
 werden. Und das ihr des eyn gleichnis seht und vorsthet, Seht, ist es nicht
 also? Die kornen, wenn sie hermalen werden, so sprengen sie sich hyn einander,
 keyns behelt seyn mel bey ihm, sondern mengens hyn eynander, biß es als
 eyn ding wirt.

Item also mit dem weyn auch, die beer werden also zerdruckt, das keynes
 fur sich selbst sein safft und krafft hat, sondern eynes wirdt des andern safft
 und krafft. Seht, also find wir auch eyn brot, wenn wir glatoben, das
 keyner ist fur sich selbst, sondern eyn hegllicher wirfft und breyt sich unter
 den anderen durch die liebe. Wenn du arm bist, schwach, ungesund, Byn ich

sie die wort verborgen unnd zudeckt, das es niemant horen noch reden solt
 yn der Christenheit, unnd geben ursach, darumb das es die heyligsten wort
 synd hyn der Mess. Wer hat das geredt und uffbracht denn der ergist Teufel
 hyn der hell, das man das zudecket unnd verborgen hielte, das man am meisten
 solt sagen und treyben hyn der Cristenheit unnd nicht besser bekant sein?
 heist das die Cristenheit regiert, so erbarme es Got.

Das ist nun die erste frucht des Sacraments, die ander ist, das wir
 undereynander auch ein brot werden, wie Paulus sagt, unnd eyn tranck. Es
 seynd wunderliche wort unnd auß der wehß komen, das man sie nicht ver-
 stehet, Welchs alles die schuld ist, das man ein werck uß dem sacrament

1 FG setzen „Die Ander frucht“ als Überschrift und lassen „ist die“ fort 2 auch vnder
 einander FG 4 esse D es, so issen michs FG 5 „auch“ fehlt FG 6 speysst vnd
 erquicket FG 7 fast CFG fund C m. sünde, mein todt auff sich, mein helle zc. FG
 7 helle DE baden DE pachen so in FG 10 würdt DEF selbig FG 10—11 so vil, so
 wir auch vnder einander auch ainprot werden, vnd ist also, das ir es seht vnd verstet FG
 11 seht C versteet BDE Sehet C mit DE 12 kornen BCDEFG so mengen sie sich FG
 vnder einander DE 13 alles B 14 wirt DE das es als ein ding ist FG 15 Item
 so ist es mit FG ber DE peren F bören G so FG zerdruckt DEFG 16 selbs FG
 sonder DE Nehn, sonnder eins FG safft. Sehet so sein wir FG 17 „das“ fehlt FG
 18 selbst C sonder DE hegllicher FG wirfft F bereidt sich hyn dem andern FG
 19 andern B vnd ungesund zc. FG

eyn Christ, so gibe ich mich do hyn hyn alle deyne nott, entbreche mich wie
eyn korn und werde gleych zu meel, do issest du mich, das ist, du geneuffest
meyn, all mein leben gehet dyr zu gutt.

Item bistu eyn Christ, So breytest du dich do hyn und leffest mich ge-
5 nieffen deiner leer, deiner gütter, deyner frumkeyt: Du bist frumb, ich eyn
funder, du breyttest dich do hin und bitest fur mich, versuneft mir gott,
verherst mir meyn sund und bringst mich do hin, das ich auch frum werde,
und mir gott auch eyn glauben gebe.

machet. Wie geet es dan zu, das wir alle ein brot synd und einander essen?
Also gehet es zu: Wenn ich das sacrament esse, so yffets mich wider, eusserlich
esse ich das Sacrament, hinnerlich aber und geistlich neme ich alle guter Christi
und yn selbs, gleich als wenn ich leyblich brot yffe, das mich stercket hyn-
5 wendig ym leib. Widerumb wen ich das sacrament neme, so nympt mich
Christus unnd verzert mich auch und frißt mich und mein sünd und ich
genieffe seynere gerechtikeit, also verschlindt sein frumkeit meyne sünd und ellend,
das ich darnach eytel gerechtikeit habe.

Also geet es under uns auch, das wir all ein kuchen werden und eyn-
10 ander essen. Ir wißt, wenn man brot machet, so zurecht man und zumalt
alle kornen, so wirt den heglich korn des andern korns mel, wirt also under-
eynander gemeinet, das man hyn eym sack voll mel,¹ wie die kornlin so hyn
eynander gestossen synd, das heglichs des andern mel ist worden, und behelt
keyns sein gestalt, fundern gibt yhe eyns dem andern seyn mel unnd verlieret
15 heglichs seyn leyb, also das viler kornlin leybe eyns brots leybe werden;
desselben gleychen, wen man weyn machet, menget heglich weynberlin sein safft
hyn der ander ber safft, und verlieret heglichs seyn gestalt, das also eyn
tranck draus wirt. Also soll es mit uns auch seyn, wenn ich mich gemeyn
mache unnd diene dir, das du meyn geneuffest, wazu du meyn bedarffst, so
20 hyn ich dein spehß, Eben als du des brots geneuffest, wen du hungerig bist,
das deym leib und dem hungerigen magen hilfft unnd krafft gibt. Darumb
wen ich dir hyn aller not hilffe und diene, so bin ich auch dein brot, Widerumb
hystu auch ein Christ, so thust du auch wider also, das du mit allem, was
du hast, mir dienest, das mirs alles zu gut kompt unnd ich des selben genieffe

1 gib B gebe FG zerbreche F zerbriche G 2 werd FG mel B meel FG 2—3 ge-
neißt mein, oß mein leben FG 4 bist du BFG preytest DE verachttest FG laffest DE
leßt F laßt G 5 ler FG frümikeit C frümikeit D fromkeit E 6 preitest DE verachtest FG
bittest BDEFG versüneft B verüneft DEG versünst F 6—7 got leßt (laßt G) mich genießen,
verjereft FG 7 bringest FG 8 geß FG

1 gehet 3 güter 9 gehet kuchen 11 kórner 12 kórnlín 13 heglichs
15 kórnlín 17 beer heglichs 19 warzu 21 das dem leyb hilff

1) Nach „mel“ wird „sicht“ zu ergänzen sein. Vgl. den Text der Kirchenpostille (GrI. ²XI, 209).

Seht, also sind wir denn ein kuchen. Do seht ihr, wie ein überschwendliches dinc, wie groß scheke, wie grosse gutter es ist umb das Sacrament, das uns macht ein kuchen mit Christo, der seyn leib und leben, blut und fleisch, und alle seyne gutter fur uns setz und von uns weck nympt alles unser ubel. Darnach, das ers uns auch macht ein brot mit den andern und die ganze 5 gemeynschafft der heiligen fur uns bittet und stehet.

Seht, das sind die fruchte, das Christus und alle seyne außertwelten fur mich stehen, sich fur mich geben. Truñ nu tewffel, todts, heel und der ganzen wellt. Seht, wo der verstand im schwang were, do mocht es auch recht

wie der speyße oder des trancks; Ist, das ich ein sunder byn, und du von Gottis gnaden frum bist, so farstu zu, unnd teylest mir deyn frumket mit, bittest fur mich, trittst fur mich fur Got unnd nymest dich mein also an, als werstus selbst, also verzerestu mit deiner frumket meine sünd, wie Christus uns thon hat, also hffestu mich, so hst ich dich wider. 5

Da sihe, wie überschwenglich unaussprechlich groß ding es ist umb das Sacrament, wenn man sein recht brauchet, das sich ein mensch muess zu todts dran entsetzen, wenn ers recht entpfind, fur der grosse, denn kein vernunft kan es begreifen. Ist es nicht groß, das die hohe majestet fur mich tritt und auch sich mir zu eigen gibt, darnach das alle heiligen fur mich treten und 10 stehen, nemen sich meiner an und sorgen fur mich, dienen und helfen mir, also setet uns Got hin die gemeinschafft Christi und aller seiner ertwelten; do haben wir ein grossen trost, da wir uns uff verlassen. Bin ich ein sunder, so steet Christus da unnd spricht 'Der sunder ist mein, den will ich angreifen mit meyn heiligen fingern, wer wil dawider murren?' Also sellet mein sünd 15 hin, und ich genieß seiner gerechtikeit. Also thuen wir Christen untereinander auch, nympt sich eyner des andern an, das einer des andern sünd unnd gepredchen tregt und mit seiner frumket dienet. Das verstehen wir nicht, und wen wirs gleich oft horen unnd verstehen, so glauben wirs nicht, drum gehen wir immer dahyn unnd empfinden kein frucht noch besserung. 20

Das sind die fruchte des hochwirdigen Sacraments unnd das ist der rechte Cristenliche brauch, und steet kurzlich darinn, das wirs beschliessen, das

1 so FG kuche mit Christo, daß der seyn leib vnd leben, blut vnd fleisch, vnd alle seine güter dar gibt, Do seht jr FG sehet C überschwendlich FG 2 ding das ist wie FG grosse BCG schake DFG groß DE güter B ist es E güter im sacrament vnns dar gestelt sein, daß vns FG 3 kuche FG Christo, daß der FG 4 güter B weg FG 5 darnach C er C mach E daß er vns auch ein prot macht FG dem (de G) andern, daß die ganze FG ganz C 6 steend FG 7 Sehet C frucht C außertwölten DEFG 8 Truñ nu dem tewffel C Truñ du teüffel FG hell BCDEFG 9 wa EG wo der ding ein verstandt were, do FG mocht C mochte FG

2 teylest frumketh 7 müst 16 thun 17 gebrechen 18 frumketh 19 hören
20 fruchte 22 kurzlich

zu gehen. Nu die weyl man darvon nichts verstehet, geht es zu, wie man denn sieht. Das ist nu von dem Sacrament und seinen fruchten. Nu auch eyn wenig von der beycht.

Ynn der beycht wirt diß göttlich wort gesprochen 'Dir werden vergeben
5 deyne sünde'. Nu man soll nyman zwingen, das er sein sünde alle sag, den-
noch man verachte der beychte nit, sonder man stelle sie eynem heyllichen heym,
und laß ihn brauchen nach seiner andacht und notdurfft, Denn gott hat
furwar die vergebung der sünde, das wort der absolucion nicht umbsonst ge-
geben. Aber auff die zwey dinc soll man viel mehr acht haben ynn der beycht.

10 Zum ersten, das man gedencke viel mehr auff das zukunfftige leben denn
auff das vergangen leben, das du gedencdest 'Ach gott, ich hab bißher also
übel gelebt, ich will mich fortan fur dem verstorckten bößen leben hutten und
rehyßen aus dem schlam und sehen, wie ich mit gott daran sey. Ach gott, da
hilff mir zu', Und darnach ihn gehn, und hole eyn urteyl und sentenk gott-

man ja der wort warneme, die zum Sacrament gehören, und darnach ihn
gehe und bekenne, das man ein Christ sey. Darnach kundt man spuren und
sehen, ob sich die das Sacrament nemen, also beweiset, das frucht drauß sol-
gete, unnd die lieb erzeigten. Wo sie nicht wolten darnach thon, kundt man die
5 selben ußschlieffen auß der gemein, also mocht es wider ynn rechten schwanck
kommen, das man wisse, welche rechtschaffen Christen weren.

Das sey uff diß mal gesagt vom Sacrament zu nemen, Nun wollen
wir auch ein wenig von der beycht sagen unnd kurtzlich beschließen. Ynn der
beicht wirt auch ein wort gesprochen, damit dich der priester an Gottis stat
10 absolvirt, die selben wort soll man nye nicht verachten. Wir wollen nyemandt
zwingen, das einer alle sünd erzele, doch soll seiner ihn gehn zum Sacrament,
das er die beycht verachte. Aber davon haben wir vor oft gepredigt, das
wollen wir aber heyt sagen unnd ermanen: Wenn du beychten wilt, so nym
das stück fur dich, das du vil mer sehst und dencst uff dein zukunfftig denn
15 uff das vorig leben, Unnd thu nicht also, wie man bißher thon hat, das man

1 davon FG gehet C so get es auch zu FG 2 Dann DE sieht C 3 peichte FG
4 des göttlich wort DE ein göttlich wort FG „Dir werden vergeben deine sünd“ als Überschrift
gesetzt FG 5 nyemandt (yemandt G) zu ahnen daß FG all seyn sündt FG sage BFG
dennoch CFG 6 beycht DE die peicht FG stell FG heyllichen B heyllichen DE sy hyer-
man (heder- G) frey heym FG 7 notdurfft BDEFG 8 vergabunge C sünd FG umb-
sonst FG geben B 9 aber auff F 10 gedenc DEFG vil C zukunfftig FG 11 ver-
gangene C gedencst FG habe C also bißher FG 12 fürhin DE vor DE bößen DE
bößen verstorckten B hütten BE hütten C hyeten D mich hinsfür auß dem verstorckten bößen
leben wülen (wülen G) vnd rehyßen FG 13 wie man mit FG dorann C 14 holen FG
göttlicher DEFG

1 gehören 2 spüren 4 kundt man diese eben 5 mocht 6 wuste 7 wöllen
8 kurtzlich 11 gehe A gehn B 13 wöllen hgt

licher hulde und liebe, das du weyßt, wie du mit gott daran seyst: Du mußt ym herzen fülen, das du des alten leben sat bist, und mußt fülen eyn lust und liebe zu dem neuen gutten leben, Und das kanstu auch nicht machen aus deynen krefftē, gott mus das hyn dir wirken.

Darnach zu dem andern, gehe hyn und beychte, und wenn du horest, 5
das dir gott deyn funde durch den priester vergeben hat, so gedenck, das du nu mit gott ehns sehest, und gedenck, das du hyn gottlicher hulde bleybst und zu nemeßt. Feltstu aber eyn mal und fülest aber eyn mal eyn verdrus des alten leben und empfindest eyn lust und liebe zum neuen, so gehe hin und beychte aber eyn mal, Hör gottes urtheil, das du gewiß sehest, das dir 10

hyn gangen ist zur beycht darumb, das es gebotten war alle jar zu beichten, damit man die gewissen also hat geengstet, das man alle stück erzelen mußt mit allen umbstenden, wenn, wie und wu; da hat man nur gedacht, das die beicht gethon wer, unnd nicht gesorgt, wie man das kunfftig leben bessert. Darumb soll mans umbkeren, das du es gar stellist uff das zukunfftig, denn 5
es ist bald vergeben, das du vor gesündigt hast, fundern daruff mußt du sehen, wie du ein ander leben anfahist, das du bey dir fulhst, das dich des vorigen lebens verdreußt und seyn satt bist.

Da sihe zu, ob du also gesinnet seyst, bistus nicht, so hilfft dichs nicht, wenn du dein leptag beychtist. Denn dazu sol es dienen, wenn du hyn gehist 10
unnd beychtist, das du dich absolviren laßt unnd nun denckist eyn ander leben anzufahen, das du nun sagen durffst, das deyn sünd hynweg seyn und Got dir hold sey. Der Papsst hat es also gebotten und gesetzt, das man alle jar beychten muß uff das osterfest, wenn man zum Sacrament gehet, unnd da alles beychte, was man das ganz jar thon hat, und also alle jar herwider, 15
so es doch solt frei bliben sein, alleyn den zu gut, die sich geschickt finden, eyn new leben anzufahen, da mag er beychten, welch zeyt er will; yhene haben gemeynet, es stehe hyn unser gewalt unnd freyen willen, rew uber die sünd zu haben unnd ein ander leben anzufangen, Darumb haben sie es also mit gesetzt triben, do bringen sie die leut dahyn, das sie muessen liegen unnd 20

1 holbe C wiffest FG gote C (seht E) sehest DEG müßt es im herzen zum ersten empfinden, daß FG 2 im herzen pshnden DE sacht seht (sehest G) FG müßt pshnden ein DE müßt empfinden einen FG 3 zum güten neuen FG kanst du DEFG 4 müß es in FG wirken FG 5 zum andern FG hörst B hörst CDEFG 6 sündt FG 7 seht CFG - du nun in FG götlicher DEFG 8 Feltst du DEFG fülest C fielest DE Feltst du dann aber umb vnd empfindest aber FG lebens C einen verdrus auff das alte leben FG 9 empfindest aber mal einen lust zum neuen leben, so FG 10 beycht B Höre CFG gotis C gewisse F seht CF

gott holt sey. Das ist's erste, das du eyn lust zu dem neuen leben gewinnest und eyn verdrus über das alte, und woltest gerne mit gott woll daran seyn, So gehe hyn und beycht und hör die absolution.

Das ander, darnach so nym die wort also auff, als wenn sie dir gott
5 von hymel gesagt hette. Denn die hohe majestet hat das dem menschen hyn
mundt gelegt, das wir sicher sollen seyn, gott hab uns die sund vergeben.
Das wort nym denn an mit freuden und laß sein, als wenn dir's gott selber
gesagt hette. Denn du hettest villeicht nit kunden leyden, wenn er selbs mit
dir geredt het, Darumb hat er dir das zu gutt gethon, das er dir zu redt
10 durch eynen menschen.

sagen, die sünd sey hyn leyd, unnd ist nicht war, drumb sehet drauff, das ihr
das stück fasset.

Das ander stück, welchs auch hieher gehoret, ist, das du mit rechtem
glatoben die Absolution horist unnd nicht zweyfelst, das die wort, so der
5 spricht, dem du beychtist, Got selbs rede, denn Got hat sich also demuetigt
unnd herunder gelassen, das er seyn heylig gottlich wort dem menschen hyn
mundt legt, das er ganz nit soll zweyffeln, das ers selb sage. Darumb sollen
wir's auch also annemen, als thete ers selbs, er hat dir's zu gut thon, denn
du künsts villeicht nit leyden, wen er selbs mit dir redet: wie wurdistu lauffen
10 biß ans end der welt, wen du horist, das got selbs da redet; das hastu daheim
für der thür, warumb sihestus denn nicht? und ist eben so gewis, als dort,
ja noch gewisser, denn do hab ich seine zusagung, dort het ich sie nicht. Darumb
schick dich also dazu, das du also gleubist und denckst darnach ein ander leben
zu furen, sunst ist's besser, du bleibst von der beycht und vom sacrament.
15 Dabey wollen wir es uff diß mal lassen bleiben.

1 ist erste DE ist das erste FG einen lust FG zum FG 2 verdrieß FG wöltest B
wöllest FG „woll“ fehlt FG 3 peichte FG höre BFG 5 hohen E hohen D hohe F
maiestat BEFG maystat D in den mundt FG 6 sollen sicher sein FG 7 denne mit
lust an vnd mit freuden als wenn FG 8 „Denn du“ bis Ende fehlt FG können B können C
künden DE gethan BC

3 gehöret 4 hörst 5 demuttigt 9 künsts 10 hörst 11 thür 12 da
13 glaubst

10.

Sermon auf den andern Osterfeiertag.

(6. April.)

Ausgaben.

- A. „Ordenung vnd || Bericht . . .“ = A, oben S. 473.
Die Predigt steht Bl. Cij^b bis Cij^b.
- B. „Ordenung vnd be || richt . . .“ = B, oben S. 473.
Die Predigt steht Bl. Cij^a bis Cj^b.
- C. „Gyn Sermon || Auff den andern || Oster Feyertag. || vnd hauptstuck vnserz Glau- || bens betreffend, erstlich durch || Doc. Martinum Luth. || außgegangē, ganz heyl- || sam vnnnd nūzlich || zu lesenn. || [Eine Verzierung.] || Breslaw. ||“ Mit Titleinfassung. Titelseite bedruckt. 8 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt in der könniglichen stadt || Breslaw. durch Caspar Lybisch. || M. D. XXiiij. ||“
- D. „Gyn Sermon vñ || hauptstuck, vnn- || fern glauβ || betref- || sent || Anno. 1524. || Do. Mar. Luth. || Wittenberg. ||“ Mit Titleinfassung. 10 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Got sey Lob. ||“
Druck von Hans Hergot in Nürnberg.

Diese Predigt steht auch in den „XIII. Predig D. Martin Luthers“ (vgl. S. 407), Bl. xix^a—xxv^b. Der Text ist aus A entnommen. Wichtigere (nicht sprachliche) Abweichungen von A geben wir unter dem Texte (bezeichnet mit XIII).

Von den Gesamtausgaben haben diese Predigt, die auch in die Kirchenpostille Aufnahme gefunden hat, Wittenberg Th. VII (1554), Bl. 409^a—412^b; Leipzig XIII, Sp. 484^a—490^b; Walch XI, Sp. 884—903; Erlangen, deutsche Schr.¹ XI, S. 219—231, ² XI, S. 243—256.

Über die Texte in A und B gilt das S. 475 über A und B bemerkte. Die beiden Sonderdrucke CD haben eine Anzahl gemeinsamer Abweichungen von AB, von denen aber keine auf eine andere Quelle hinweist, manche, wie sicher 497, 19; 500, 21 beruhen auf Flüchtigkeit. Die Verbesserung 495, 3 war leicht möglich. C ist aus A geflossen, D beruht auf C, hat aber seine Vorlage vielfach geändert.

Demgemäß ist A zu Grunde gelegt, die Abweichungen des Druckes B sind mit den S. 475 angegebenen Ausnahmen verzeichnet. Ebenso die der Sonderdrucke CD, soweit nicht nachstehende Übersicht von ihnen Rechenschaft gibt.

C hat zur Bezeichnung des Umlauts von u und uo öfter ü: stücklein, spür, fül(h)en, müssen, (da)für, demüttig, künd, künig. Im übrigen begegnet ü nicht, sondern u steht sowohl für älteres u als uo und ihr Umlaut wird sonst nicht bezeichnet. Für vff, vß hat C stets auff, aus. — Für i der Endsilben hat C stets e. — Für sind hat C meist seind, f. thon (Inf.) stets thun, für denn meist dann, für sundern stets sunder, für nit öfter nicht.

In D ist der Umlaut des u an den Stellen, wo er zu erwarten ist, meist bezeichnet und zwar durch ü: für, zünden, spür, sünde, fürchten, wünschen,

rüsten, stückleyn, geschwürm, kürzlich, vberflüssig, vnnützig; spruch (Plur.), würde (Rj.). Bemerkenswerth ist dürfen (2) und thüren (Inf.) 501, 30. Neben jungern (2): Jünger (1), neben vnglück (1): vnglück (3), neben stetigem vber: darüber. Stets vbel; (dar)vmb; stück (auch Plur.), zurück, je einmal trucket, thur (ianua), notturfstig, drunge (Rj.). — Umlaut von o ist in D meist bezeichnet, durchweg steht (ge)hören, trösten, söl(i)ch und (er)öffnen. Im übrigen f. Lesarten. — Als Zeichen des alten Diphthongen hat D ai, ay nahezu durchgeführt, doch steht auch hier (vgl. oben S. 474 bezüglich F) stets ein und einander (2) neben allain (3). Neben kahn (3): keyn (1), neben -hayt (1): -heynt (3). Sonst nur freyhdig neben frayhdig; heylig (2) neben hayland. Stets gehst (5) und heymlich (1), reysse (1). — ü, û an Stelle des alten Diphthongen uo sind in D durchgeführt, nur vben (3) ist aus C bewahrt und zum; neben stünd (3): stund (1). û steht in zû, genûg, thûn, thû (Rj.), sûchen u. s. w. û begegnet, abgesehen von versûcht 500, 32, schlûg 502, 12; ein brûder 503, 23, nur an Stellen, wo sicher Umlaut vorliegt: müssen, demütig(en), wûsten, erstûnd, fû(h)len, müeselig, gerûrt, pûberey, fûß, wûsche, gûte, brûssen. Dazu fûeß (1) neben sonstigem fûß und fueren 503, 28. — Für vhm, vhr, vhn u. s. w. hat D stets jm, jr, in u. s. w. — Für stehen, gehen, ehelich: steen (stet, sten), geen (gen, gest, get), eelich. — Für vhe hat D stets ye. — Anlautendes b hat D vor l bewahrt: bbleiben (9), blöde (8) neben plöde (1). br ist 10 mal bewahrt, 15 mal durch pr ersetzt. Vor Vokalen steht b stets in be- und sonst 12 mal, p 33 mal (vgl. oben S. 475 über F). — In Endsilben hat D stets e, nur einmal ist ergisten bewahrt. — Die Formen des Prf. von wollen sowie der Rj. Prt. zeigen in D stets ô, Ind. Prt. dagegen wolt. — Neben sye hat D häufig sy. — Für sind setzt D vorwiegend sein. — dann ist in D nahezu durchgeführt. — Für sundern, sondern hat D stets sonder (vgl. sonderlich f. sonderlich, sonst f. sunst ebenfalls durchgängig); meist dennoch f. dennoch und darum b f. drumb. — Von orthographischem ist das einhalige þ (woneben kein ð) und die Unterscheidung der Konj. daß vom dem Pron.-Artikel das hervorzuheben. Es steht daß als Pron.-Art. nur 501, 19, 25; 503, 19, als Konj. etwa 130 mal; das als Pron.-Art. etwa 40 mal, als Konj. 3 mal. Außerdem findet sich dz als Konj. (8); daz als Konj. (6), als Pron.-Art. (6). — Schließlich sei noch die Schreibung rhaten, rath erwähnt.

Gyn Sermon uff den andern Oster Feiertag.

Uff das Euangelion Luce am letzten capitel 'Am selben tage giengen Luc. 24, 13 ff.
zween uß der junger hnn ein markt, sechzig feld wegs weyt von Jeru-
salem, mit namen Gmaus'. Diß Euangelion hnn eym stück levet es
5 und reyhhet uns dazu, das wir gerne reden unnd handlen sollen von dem herren
Jesu Christo, damit das es anzeigt, welche frucht davon folgt, obs gleich nicht
so luter verstanden und gefasset wirt, als es wol solt. Wie vhr hie sehet,

1 Die Überschrift fehlt in CD Ein Sermon vff das Euangelii Luce am letzten. Am XIII
2 Euangelium C letzten C An dem D tag D 3 auß den jungern CD Hierusalem D
Markt. 2c. vff den Oster Mōtag. (So weit die Überschrift) Diß Euangelion XIII 5 darzu CD
6 ob es CD 7 lauter BCD

das die zween junger noch vol unglaubens stecken, dennoch, weyl sie von ihm reden schier vergeblich dahyn,¹ kan er nicht von ihm beleiben, sondern macht sich zu ihm, eroffnet ihm ire augen und verflert ihm die schrift. Das solt ihr hie wol fassen und behalten, denn es ist eyn recht edels stucklyn.

Wer lieb hat oft gehoret, das wir predigt haben, welche leut geschickt synd das Sacrament zu empfangen, Nemlich die da ihm herzen durch das wort gottis troffen werden, das sie glauben, unnd wer sich nicht also geschickt findet, das der davon bleiben sol. Unnd ist billich yederman davon zeschrecken, das man nicht zuhlage, wie man bißher thon hat, unnd durch eygen bereitung ihn lauffe. Das ist recht gepredigt unnd wolt Got, das ihr vil davon erschrocken weren. Aber widerumb spure ich an vilen unnd auch an mir selbst, das der böse Geist auch zu seer uff die rechte seiten dringt, das er lasse unnd trege herzen mache, das sacrament zu nemen, das sie nicht wollen ihn zu gehen, sie fulen denn gewiß, das sie ihm glauben entbrant synd: das ist auch ferlich, und damit solt man wol anrichten, das man die bereytschafft, so man bißher trieben hat, abbrechte, richtet aber ein new uff, die auch nicht rechtschaffen wer. Wir haben den geweret, die mit ihren eygnen werken sich bereiten zum Sacrament, wilch Got nicht leyden kan, Wir solten aber wol uff der ander seiten anrichten, das man treg wurd unnd ymer wartet, biß Got keme unnd vollkommen glauben gebe, und also nymer hynzu gienge. Darumb ist es ein sollich ding umb den Glauben, das man nicht gnugsam davon kan predigen, und wen mans schon lang und vil predigt, kan es dennoch die vernunft nicht versteen. Darumb das wir disem ungluck begegnen, wollen wir wehter davon handeln unnd muessens theilen ynn zwey stuck oder zweyerley person, die sich dazu bereiten.

Auffs erste haben wir also gelert, das es nichts tang, was wir uns understehen uff eygnen krefftten bereyhten zum Sacrament, als die thon haben, die sich durch ihre beichte und andere werck haben wirdig wollen machen, das Sacrament zu empfangen. Das ist ein grewlicher yrthumb unnd mißbrauch, und den selbigen, die solchs furnemen, ist trewlich zu raten, das sie davon abstehehen oder nur weyt vom sacrament bleiben.

Die ander bereytschafft, die ihm glauben geschicht, davon wir vor genug geredt haben, ist die rechte, die uff got kompt und fleussset, die ist nit also

1 stecken D 2 redten D fond D bleyben BCD 3 in, unnd eroffnet D eroffnet B inen D 5 Wer D gehört D gepredigt CD 7 glauben BCD 8 yderman B zuschrecken BCD 9 zuhlage XIII gethon C gethan D 10 lauffen B laufft D 11 spure B 12 böse BC rechten CD tringt B 13 träge D macht CD 14 sie empfinden D entzündt sein D 15 beratung D 16 getriben CD 18 wilchs B welch CD 19 andern D tråg würd D yemer CD 20 vollomen B vollkommen C vollkommen D gieng D 21 gnugsam CD 22 schon B 23 ungluck B 24 wollen B muessens B muessens C muessens D obder C 27 gethon C gethan D 28 hre C peicht D wollen B 29 grewlich CD 30 „ist“ fehlt B 32 beratung D beschicht D „vor“ fehlt XIII 33 kumpt D

¹) D. i. während sie von ihm fast in den Tag hinein daherreden. Grimm, Wörterb. XII, 392.

gethon, das mans allweg fulhe, das man gewiß geschickt sey, denn wo belib
 sunst der glawbe? Sunder also gehet es zu: On alle meyn bereyhten unnd
 zuthon kompt mir gottis wort. Das mag ich thon, das ich hin gee unnd
 hore es oder lese oder predig, das er mir also hns herz gehet: das ist die
 5 recht bereyhtung, die steet nicht hnn menschen krefft und vermugen, sunder
 hnn Gottis krafft. Darumb ist keyn besser bereyhtung zu allen Sacramenten,
 die man thon sol oder leyden, das es Got hnn uns thue. Das ist kurzlich
 geredt von der bereyhtung, nun wollen wir die personen fur uns nemen.

Das Euangelium unnd wort Gottis, welchs ist ein red unnd geschweß
 10 von Christo, stellt bey weylen uff die, die es nicht annemen und gar auß der
 acht schlahen und wie Christus sagt, stellt es uff den weg, das ist hnn rohe
 herzen.

Darnach synd auch andere, das grobe schelmen synd unnd hnn grossen
 lastern stecken, wenn sie es gleich horen und sich nicht dawider setzen, sicht es
 15 sie dennoch nicht hefftig an, wie ihr sehet, das hekund unsere Schwermer
 thuen, die da vil davon kunden schwaken unnd speyen, sunderlich wan sie voll
 seyen, und schlahens gering hyn, haben nichts davon gefasset, denn das sie
 davon wissen zureden. Das synd alle rauchlose herzen, der gleichen synd auch
 20 die hm tieffen gehy stecken, so grob, das sie es fulhen, Und also fort hnn
 andern groben stücken, das sie dafur wenig achten des heiligen Euangelii,
 wenn sie schon vil können davon blappern. Disen allen wollen wir gar nichts
 predigt haben, denn es ist gar an yhn verloren, und macht sie das Euan-
 gelion weder demietig noch hungerig.

Zum dritten synd noch die ergisten, die das Euangelium uber das ver-
 25 folgen, von den do sagt Christus Matth. vij. 'Ir solt das heylthumb nit den
 hunden geben noch die Perlin fur die Sew werffen'. Dese drey Secten ge-
 horen gar nicht zu dem Euangelio, den predigen wir auch nicht, Und ich wolt,
 das man dazu thet unnd die straffet, die groben Sew, die also unnutz davon
 schwaken, als were es eyn history von Dieterich von Bern¹ oder sunst ein
 30 meerlin. Wer eyn Saw seyn will, der wiß was eyner Saw zugehort. Ich
 wolt gern, das ich dieselben künd aus der Predig schliesen, das sieß nyimmer
 horeten unnd weyt darvon weren, denn sie können nichts mer, den das sie

1 gethan BCD fulen B allweg empfindt D blieb B blib CD 3 kumpt D gehe B
 4 hore B 5 rechte CD vermügen B vermügen C vermügen D 7 thū D kurzlich B
 9 welchs D 14 laster C hören BD 16 künde schwehen D 17 seyn D gefast D
 18 der gleich B 19 tieffen gehy stecken B fulen B es empfinden D 20 heilig D
 21 können CD klappern CD nichts D 22 ahn C 23 wider BC demütig BD demütig C
 25 Matthei am. 7. C Math. am. vij. D heyligthumb CD 26 vor C gehören B 27 Euan-
 gelion B 28 darzu D die so D 29 Dietrich D sonst CD 30 merlin B meerlein CD
 zugehort B 31 künd C künd D sie es B 32 horeten B hörten D dauon CD wern D
 können BD

¹) Vgl. W. Grimm, deutsche Heldensage, 308; Zeitschr. f. deutsches Alterthum 12, 431;
 15, 325. Den dort erwähnten Äußerungen gesellt sich die obige.

des Euangelium mißbruchen zu schaden unnd uns nur schand ufflegen, das umb iren willen Gottis wort muß uneere und schmach leyden: auß mit den wuesten Seuen.

Zulezst fundt man etliche, die solliche leut synd wie dise hie ym Euangelio. Da sehet yhr, wie es den noch manglet und fehlet am glauben, sprachen 5 also 'Wir hatten gehoffet, er solt Israel erlosen', Als sie wolten sagen 'wir wissen nu nicht, wo es bleibt, wir sehen wol, das nichts draus wirt, er ist nu todt, und wenn er gleich wider lebendig wurde und ufferstunde, wirt er dennoch nicht das volck erlosen können und ein künig werden', also meineten sie, die erlösung weruß. Darumb synd dise zwen der hauff, die das Euangelium wol ym herzen schmecken und nicht wolten, das mans verachtet und dawider handelt. Aber dennoch synd sie so blöð, das sie nit gerne hinangeen, weyl sie fulen, das sie nicht starck genug, und entbrant synd, ziehen sich also 10 davon und wollen nicht dran, biß sie fulen und empfinden, das sie starck synd ym glauben: das synd die den das Euangelium zugehoret, wenn sie schon zuweylen auch strauhlen, das sie dennoch eyn unlust widder sich selbst haben, yhr krankheit fulen unnd ir gern wolten loß seyn, das sie nicht verstockt synd ym herzen, die muß man herzu reynen unnd ziehen zu Christo; wir haben auch noch nyemant predigt denn solchen leuten.

Denn das ist des glaubens art, das der mensch bey sich fület seyn gepredhen und wolt seyn gerne ledig werden. Des darff sich niemant darnach richten, das er warte biß Got ein sonderlich wunderzeichen mit ihm thon werde und nicht wie mit andern, den ers durchs Euangelion und die sacrament gibt. Denn darumb hat uns Got den schay geben unnd uffthon, das mans da sol holen. Drumb wenn du deyn schwachheit fulhst, soltu hym geen 25 und sprechen 'Mein herr, ich bin gefallen, wolt wol gern, das ich starck were, so hastu nun uns das Sacrament darum ehngesezt, das wir unsern glauben dadurch entzunden und stercken, und uns also geholffen werde, darumb bin do unnd wilß empfangen'. Des soll man sich nun trosten und des worts unnd Sacraments frolich bruchen, wenn wir fulen das uns am glauben manglet, 30 und gerne wolten uns lassen helfen, das wir da hilff unnd sterck suchen, da findt mans hynn. Denn du mußt nicht ein Tyrannen auß Christo machen, sondern wie er warhafftig ist, eytel reiche, ubersluffige genad seyn lassen.

1 mißbrauchen BCD	2 vnehre B	3 wüßten B	4 findt BD	findt C
5 fälett C selet D	6 heten D	ehr C, ebenso 3. 7. 8. 22	erlösen D	7 darauff D
8 nun D	widder C	aufferstunde B	9 erlösen BCD	können D künig B künig C
könig D	10 erlösung BD	were CD	12 do widder C	13 fulhen C
daß D	genung C	entzündt D	ziehen B	14 daran D
16 strauhen D	benech C	wider C	17 krankheit empfinden D	18 zihen C
mat B	20 fulhet C	empfindet D	23 Euangel D	„die“ fehlt CD
auffgethan D	25 Darumb C	fulist B	empfindest D	27 darumb BC
ich da BCD	29 nu C	trösten BD	30 frölich D	brauchen BCD wann D
empfinden D	mangelt D	31 hulff C	33 gnad B	empfinden D

Zulistu hm herzen, das du es nicht dafur heltist noch glawbst unnd doch gerne woltist, das du glawben kundest, so mustu dennoch nicht verzagen und vor dem sacrament fliehen, sunder eben daselbs hilff suchen, das sich deyn glawb anzunde unnd zuneme. Denn ob gleich etliche greulich gestrafft synd worden
 5 darum, das sie das Sacrament unwirdig und on glawben empfangen haben, so synd es doch allein dise, welche wir oben erzelt haben, die verstockte und rauchlose herzen. Also soltu aber thon und denken 'Herr sihe da ist das wort, hie ist mein gebrechen und krankheit, so hastu selbs gesagt "Kumet zu ^{Matth. 11, 28.} mir alle die ir muheselig unnd beladen sehet, ich will euch erquicken". Mehnestu,
 10 das er solchs denen hab gesagt, so do schon brennen und starck synd hm glawben? Seyn reich ist nicht dahyn gestelt, das er die gerechten fordere, sundern das er den sundern helffe unnd dieselben auch frum mache; darumb wer geprechlich ist und sulhet es, der gehe hynzu und laß hym helfen.

Aber hie ist noch ein geschwürm, das auch nicht uff der rechten pan ist.
 15 Wir haben Propheten hm landt hyn und her, die leren die leut allzu frehdig trohen, und reden mit der hohen Maiestet als mit einem schusterknecht. Den frechen und stolzen Geistern soll man auch bey leib nicht folgen. Denn gut ist, das du bled siehest und verzagt, das du erschreckst und zapplist, solche forcht gefelt mir nit ubel und do bleib bey unnd gehe also hynzu, das dein ge-
 20 wissen gesterckt werd. Aber solche stolze Geister unnd ungebrochne kopff, die so trohlich her faren unnd wollen mit Got pochen, als er sich solt fur hym furchten, will er nicht haben. Darumb soltu dich demuetigen und hym forcht steen, das du dein zappeln und schwachheit sulist und gern woltist, das du den glauben hettist. Wen du das empfindest, so dancke got, den das ist ein gewiß
 25 zeichen, das dich das wort troffen und gerurt hat und dich ube, bringet und treibt.

Was wer das fur ein glaub, wann ich hyn gieng unnd het kein zappeln noch zagen hm herzen, da durch sich der glawb uben solt? Denn das ist eygentlich des glaubens natur, das er sein krafft beweiset hym forcht, hm todt,
 30 hym sunden unnd allem das ein mensch blöd oder verzagt machet. Drumb wen du dich also sulist, ist eben die rechte zeit, das du hym gehist. So wirt der glawb zuschaffen haben, Und da ist die heimlich beicht gut zu, das du zu eym frummen man gehist und dein gebrechen anzeigst, bittest umb rat und des rat folgist, wenn er sehe, das du also geschickt werist, das du hyn giengst

1 Zulistu B	Empfindest du D	glawbst BCD	glawben BD	2 kñdest D	3 fliehen C
5 darumb BCD	6 welche D	erzelet CD	7 saltu C	gedenden D	Gerre CD
8 selbes C	9 muheselig B	muheselig C	müeselig D	seyt D	Meynstu C
11 sunder B	13 sulst B	empfindet D	14 geschwürm BD	pán C	17 ist es D
18 blöd BCD	bist B	seyst D	19 nicht B	da B	20 solliche C
21 hochen B	vor D	22 demuttigen B	demütigen C	demütigen D	23 zapplen CD
25 gerurt B	ube B	ubet D	bringt D	treybet C	27 zapplen CD
30 macht CD	Drum B	31 empfindest D	ist es D	33 anzeigest CD	34 werest B

zum Sacrament. Denn dazu dienen eigentlich die beycht unnd Sacrament, sunst durfft man hr nicht, und darum synd sie eyngesezt, das den schwachen gewissen, die hr sünd druckt, geraten werde.

So sprichstu denn 'wie denn, wen ich so gar faul und kalt bin, das ich kein lust dazu habe und sulhe doch wol, das ichs durffte, Dennocht wil mir das Euangelion und Sacrament nicht schmecken, also das schier gar verloschen synd alle funcken ym herzen?' Antwort: So soltu dennoch nicht ablassen, den weil du solchs noch sulist, bistu noch nit verdorben, bist dennoch nicht so rauchloß als yhene, da wir oben von gsgagt haben, denn du woltist ye gerne brennen. Drumb soltu ym also thon¹: hym fur dich das wort gottis, gehe hin und hore zu, do mans predigt, oder liß oder schreib es oder sing es auch, das du nur da mit umbgehst und handlest, da wirstu yhe etwas sulen, das wirt nicht feelen und gehe also hyn zum sacrament und sprich 'Herr, ich bin ein fuler Esel, darumb kum ich, das du mir helffist unnd meyn herz anzundest'. Du darffst nit denken, wie du dich woll wollist bereiten, das du des sacraments würdig werist zu empfangen, sunder bist schon heyt bereitet wenn du sulist, das du gern dir wollist helffen lassen, und dich die not dringt, das du hinzu gehst. Es ist mir auch oft begegnet, das ich mich dafür geschewhet hab, und damit nur mer davon treten, biß ich sahe, das nicht halff, so hab ich muessen hinzu geen. Also wert ir auch finden, das ir sehen, das es teufels gespenst ist, der die leut also davon zeucht, das ye mer sie sich scheuen und warten wollen, biß sie den glauben ym herzen sulen, yhe wehter sie davon komen, das zu leht, wen sie ynn dem syhn bleiben, alle lust und begyrd verlischt zum Euangelio und sacrament, das sie nymer hynzu komen. Drumb mußt du den syn und das scheuen hyndan setzen und hyn geen und Got bitten, das er dir helffe. Wenn du das oft thust, wirstu sulen, das du ymmer mer lust dazu gewinnest, die du sunst nicht hettest gewonnen; drumb wolt ich gern, das hr also thet und hr vil wurden, die ynn solcher meinung zum Sacrament giengen, das sie deftermer lust dazu mochten gewynnen und yhe stercker unnd stercker werden. Sunst wenn du nicht hynan gehst, beleybst du ymmer kalt und wirst nur ymmer yhe kalter, des solt hr euch nun trosten unnd werds auch also erfahren, wenn hrs versucht.

Ses. 55, 11.

Also hat got gesagt Esaie lv. 'Mein wort das uß meynem mund gehet,

2 durfft B	durfft D	bē C	dem D	3 tructet D	5 sule B	empfinde D	ich CD
durffte C	durffte D	6 Euangelium CD	schir C	„gar“ fehlt CD	erloschen D	7 Ant-	
wort BCD	8 empfindest D	nicht BCD	9 gesagt BCD	10 Drumb C	thun B		
11 höre B	oder list	oder schreibst,	oder singt D	12 empfinden D	13 spricht B		
14 faulter BCD	15 anzündest B	darffest CD	16 sacramentes C	yht B	17 empfindest D		
dir gern CD	18 geschewet B	20 müssen B	gehen B	sehet BCD	21 des teufels B		
leut C	22 wollen B	empfinden D	26 thüst C	empfinden D	27 darumb BCD		
28 auch also CD	29 möchten D	30 „unnd stercker“	fehlt CD	würden D	bleybst BCD		
31 felter D	32 trösten BD	versücht D	33 Esaie am. lv.	CD			

¹) D. i. darum sollst du die Sache so anfassien.

sol nicht leer wider zu mir komen, sondern alles ußrichten was ich haben wil, Gleich wie der schne und regen von himel felt unnd macht die erde feucht und fruchtbar, also wirt auch meyn wort thon'. Diser spruch solt uns yhe leet und freybig machen, wenn wir schon kalt synd. Wir haben von Gottis
 5 genaden das wort Gottis, do solt wir die hennd uffheben unnd Got danken; wie vil synd yhr hnn der welt, die es nicht haben? wie kundert yhr nun sunst dazu komen? da habt yhr den vorradt und ganze bereytschafft, die dazu dienet: so habt yr auch bueberey genug uff dem halß. Darumb weyl Got spricht, das sein wort nicht on frucht werd abgeen, und du dasselb handlest, also das du
 10 nicht ein spot darauß machist, sondern mit ernst damit umbgehist, so wirstu on zweyffel ja etwas fulen und empfinden und yhe mer du solchs thust, yhe besser wirstu es fulen. So boß gedanken kanst du ym herzen nicht haben, wenn du etwas uß der schrift fur dich nymst und liest oder kumst zu andern und mit yhn davon redist, so legt sich die bose lust nyder unnd wirt das
 15 fleisch still. Das hab ich oft versucht, und wenn yhrs versucht, werd yhr auch die frucht synden unnd ergreiffen, das es ist, wie Got sagt: was wilt du dich den mer bereyten?

Istz nicht genug, das du so weyt kompst, das du Gottis wort hast, das dich locket und dazu dein ungluck fulist, das dich auch hynzu treibt, So ist
 20 Cristus do und wartet dein, das er dir helffe, was soll er mer thon, und ist do niemant ußgeschloffen den die groben frechen kopff unnd die unsfletter, die es nicht mit ernst meynen. Drumb soltu darauff hyn zu geen und darfur halten, das Christus viel tieffer hyn deyn herz sehet denn du selbs, wie du auch hie ym Euangelio sihest. Die armen zween menner hetten das nicht
 25 durffen wunschen, das yhn da begegnet, noch widerfext yhn sollich genad, das Christus selbs zu yhn komet, weil sie von yhm reden, und eroffnet sich, das sie yhn kennen: davon wirt ir herz so fro, das sie nicht an dem ort kunden bleyben, sondern lauffen hyn zu den andern jungern unnd sagen yn, wie der herr sich yhn offenbart hab: da synd sie voll freuden, der sie keyne hetten
 30 thuren wunschen, dennoch lag es so tieff ym grunt ired herzen, das sie es selbs nicht sahen, das sie solchs begerten, wie wol yhr herz also stund, das sie nicht lieber hetten gesehen, denn das der herr Christus wider wer uffgestanden und kunig worden. Darumb sihet Gott hnn des herzen grund tieffer denn wir selbs unnd gibt uns auch mer denn wir wunschen. Also thut er
 35 auch hie, wenn du fulist, das du nicht brennest, wie du gern woltist, so sihet

1 leser C	3 Dieser C	uns hye CD	4 freybig B	5 gnaden BD	da B
soltē wir D	6 kōndt D	7 darzū (2) D	8 yhr B	büberey B	11 fulhen C
fulhen D	12 fulen D	bōs BCD	14 bōse BCD	18 Ist es D	kumpft D
19 vn-	glück B	empfindest D	20 da B	21 da CD	kopff BCD
22 Darumb B	23 vil BCD	sihet BCD	24 zwen D	25 wunschen B	sollich gnad B
26 erōffnet BD	eroffet C	27 kōnden D	30 thüren D	31 selbes C	32 „der herr“ fehlt D
33 künig B	künig C	könig D	sicht D	ins herze D	34 wunschen B
35 empfindest D	woltest B				

aber er tieffer hyn dein herz weder du, syntemal du wol mochtist leyden, das du ganz erkundt werist unnd brennist. Drumb solt du nicht davon fliehen, sunder frisch hynzu gehen.

Eph. 3, 20.

Dazu dienen vil spruch hyn Paulo, als da er spricht Ephej. iij. 'Der herr thut mer und hoher den wir bitten oder versehen'. Nun sehen wirs ja wol, was er uns gibt, wenn wirs uberkomen und fulens, das wirs mit freuden annemen; drumb sagt er also, das wirs nicht sehen, weyl wirs begeren, und dencken nicht dahyn. Aber der herr, der die herzen forschet, der sihet und gibt uns reichlich sein genade. Also list man von sanct Monica, S. Augustins muter, das sie newn jar nach eynander umb iren sun getweinet hat: da stund ir herz also, das sie gerne gesehen hette, das er ein Christ wurde, unnd schlug vil ratschleg an, das sie ihn zum Christen machte, wolt ihm ein Christen weib geben, das sie ihn also dahyn brechte, das er ein schlechter ehelicher Christen man wurde. Aber das dorfft sie nicht hoffen noch gewarten, das er solt ein solcher man werden, wie er hernach ward, wie wol sie es gern gesehen het.

Joh. 13, 8.

Also sihe die Exempel an ihm Euangelio durch und durch. Sanct Petrus war auch zu blöb, da ihm der herr wolt die fueß waschen, und sprach 'Soltist du mir meine fueß waschen?' und verstund nicht, das ihn sein not dazu drunge und sein herz also stund, das ers notturstig war, das ihn Cristus wasche, wie er bald hernach sagte 'Herr wasch mir nicht die fueße allein, sondern auch die hend und das hawbt'. Also stehet es umb unser herz auch, das wir den herren Christum da sehen, das er uns helfen wil, und dennoch so blöb seyn, das wir uns fur ihm entfegen und nicht so vil halten von seiner guete, wie wir wol sagen, denn wenn wir ihn dafur hielten das er ist, wurden wir auch sprechen wie Petrus 'wasche mir nicht alleyn die fueße, sondern auch die hend und hawbt', unnd so dencken 'nun will ich frolich hynzu gehen, unnd het ich mer sünd uff dem halß'.

Luc. 5, 8.

Item, desgleichen ist auch eyn ander Exempel von Sanct Petro, Luce am funfften, da sie yn dem schiff fassen unnd sovill visch fiengen, das ihre netz zerreyßen. Da erschrack Petrus unnd fiel fur den herren nider unnd sprach 'Herr, gehe von mir hyn uff, denn ich bin eyn sündiger mensch', Da entfeghet er sich aber vor ihm und heisst ihn von ihm geen, do er ihn eben solt heissen zu ihm kommen. Also thut die blöde natur allerweg, das sie sich fur Christo schernhet, do doch nichts denn eyttel guts ist, unnd er darumb da ist, das er heberman well helfen.

1 syntemal D	möchtest D	2 darumb C	4 sprach B	5 höher BD	6 gibet C
6 empfindens D	7 freuden C	darumb C	begehr BD	9 sychts D	gnade BCD
10 Augustinus B	12 schlug D	13 prächte D	15 ehr (2) C	18 waschen BCD	
19 waschen BCD	20 drünge B	21 wüßte D	sagete C	22 hawbt B	25 guete B
27 hawbt BD	dencket CD	frölich BD	28 mehr C	29 „von“ fehlt D	30 so souil C
31 zerrißen CD	33 hieß CD	gehen B	34 plöbe D	allweg BD	allerwege C
36 yderman wöl B					35 guttes C

Darumb hab ich gesagt, das man Christum nit zu eym Tyrannen sol machen, sondern lassen eyn freuntlichen herren unnd heylandt seyn, der nicht anders begeret, denn das er den sündern helffe, darumb soll man yederman mit worten unnd Exempel locken unnd reynen zu ihm zukommen.

Das ist klar genug geredt von der natur des glawbens, denn es seelet uns alleyn daran, das wir des glawbens art nicht recht verstee: drum thut ihr also, hebts an und versuchet es, so werdt ihr sollich empfinden, und yhe mer du es ubist, he mer du trost und sterck wirst fulhen; unnd he ungeschickter du dich findest, yhe mer mustu das wort gottis fur dich nemen und treyben, horen oder lesen und davon reden, so wirstu yhe etwas finden unnd prueffen, das dir gefelt und dich bewegt. Daneben soltu auch got bitten unnd sprechen wie die Apostel 'Herre, sterck mir den glawben'. Also gehe hynzu, so wirst du gesterckt werden, Wiltu aber deiner bledikeit jubil folgen, so kumstu nymer hynzu, denn du stehst drauff, das du wilt fulen und nicht glauben. Dein ungluck mustu wol fulhen und dein zappeln: da ist denn zeit, das du zum Sacrament gehst, wenn du gleich schwach ym glauben bist, solistu darumb nicht zuruck treten. Denn er wirt dich nicht von sich stossen, sehtmal er alleyn darumb da ist, das er die schwachen stercke unnd erschrockenen troste.

Das alles will ich nicht predigt haben den groben harten kopffen und unsern Schwermern, sondern alleyn den gewissen, die do blod unnd schwach synd und auch zuweylen fallen, das sie nicht verzagen, sondern wissen wie sie hilff und trost sollen finden. Also hat eyn Altvater ynn der wuesten ein guten spruch gesagt; als er sahe das ein bruder schwach und bled war, Da sprach er 'Nicht, mein bruder, du must nicht also davon gehen und zuruck treten, du mochst so lang zuruck gehen, das du gar davon kamest, denn yhe lenger wir davon bleiben, yhe kelter unnd feuler wir werden'. Die sollen davon bleiben, wie wir vil gesagt haben, die ein grobs unnd unordigs wesen furen unnd nicht dran denken, das sie sich besserten. Die sich aber gern wolten bessern und ihr gebrechen erkennen und des selben gerne loß weren unnd sehen, das sie ihn nicht helfen kunden, die sollen her kummen, das ihn geholffen werd.

Daruf sehet ihr, warumb Got eyngekehrt und geordnet hat, seyn wort zu predigen, drum soll mans nicht verachten. War ists, das das wort on

1 Dorumb C	einem D	2 einen CD	3 begert CD	yderman B	4 zu ihm kommen CD
5 genug CD	selet BD	7 hebets C	sollich B	8 mehr C	best, ihe B
fulen B	empfinden D	9 mußt du D	10 hören BCD	wirst du D	prüfen B
brüßen D	11 bewegt C	Daneben C	solt du CD	12 Aposteln D	13 Bil du D
bledikeit BCD	kumpst du D	14 darauff D	14 wilt empfinden D	15 unglück B	fülen B
fulhen D	zappeln CD	16 sollest du D	17 ehr (2) C,	ebenso bis 504, 7	sehtmal B
syntemal C	18 stercken B	19 gepredigt CD	kopffen BD	20 „do“ fehlt D	blöd BCD
22 hilff C	wüßten BD	23 brüder D	blöd BCD	25 mochst D	26 feuler B
27 viel B	vil	davon gesagt D	unordlich CD	28 furen D	gedenken D
29 gepredigen C	wern D	30 künden D	kommen D	33 man es D	ist es CD

geist nichts nuß ist. Aber sehtenmal Got der Allmechtig selbs sagt, wie wir
 Jof. 55, 11. gehoret haben 'Meyn wort das ich predigen lasse, sol nit ler herwider zu mir
 komen', so muß mans nicht faren lassen, denn er will durch das wort den
 heyligen Geist uns herz geben unnd nicht leyden, das du das maul uffsperrist
 und wartist, das er dir eyn wunderzeichen vom himel thue, und also das
 wort und Sacrament stehen lassist. Er helt selbs vil vom wort und preihsets
 hoch, denn er hat beschloffen, das er dadurch sein gnad wol geben, wie Cristus
 Jof. 6, 44. sagt 'Niemand kumet zu mir denn den mein vater zeucht'. Wie zeucht uns
 der vater? durch Christum; wie durch Christum? mit dem wort, also reht
 er und locket dich; treibt dich denn dein not, so gehe frolich hynan und bring
 dein ungluck dapffer fur, aber bring das wort mit.

Aber das laß Got besolhen seyn, wie du bestendig bleiben werdist, und
 gee heht hyn, wehl du das wort hast und fulist, Da wirt dich denn das wort
 selbs leren, wie du dich recht bereitten sollist, das du hynzu gehist. Denn da
 mustu dich also gegen got beclagen und sprechen 'Herr ich bin ein sündler
 und kan mir mit meinem vermügen nicht helfen, drumb kum ich, das du mir
 helffist', Wenn ich die genad habe, das mir das wort Gottis herzlich wol-
 gefellet unnd ich frewd und lust darynn hab, so kan ich wol bleiben. Denn
 es muß ein groß seyn, das mir Got seyn wort gibt und machet das mirs
 schmedet und wolgefellet. Wenn ich schon noch nicht so stark bin, als ich
 sein solt, so werd ich doch mit der zyt stercker, das ich zu lezt so weyt kome,
 das ichs on forcht bekenne und das leben daruber lasse. Drum b sagt Christus
 'Bittet, so werdet ihr empfangen, suchet, so werdet ihr finden'.

Drumb will ich euch trewlich ermanen, das ihr ihe wehlich hierinn
 hanndlet. Wir haben die verdambt, wie billich, die sich mit ihren wercken
 understeen zubereiten, das sie durffen hinzugeen. Welche aber ir not fulhen
 und sehen das sie uß eignen krefftten nicht vermügen, noch yn raten und
 helfen können, haben wir hynzu gelocket; denn dieselben bruchen des Sacra-
 mentz seligklich. Darumb wenn du dich fulist, so gehe zum ersten hyn zu
 eym frummen man und klage ihm dein gepreden und sprich 'Sihe, ich bin
 gefallen, wolt gern das mir wider mocht geholffen werden unnd bit umb rat,
 was ich thon sol', Da soltu yn trosten und lassen hynzu geen zum sacrament,
 das er sich da ube unnd gesterckt werd. Denn es ist ihe nur darumb eyn-

1 „nuß“ fehlt D sehtenmal B sehtenmal C sehtenmal D 2 leer wider B 4 auff-
 sperrst B 5 thū D 7 er beschloffen hat bz B genad C wöl D 8 kumpt D
 9 vater durch Christum? mit D 10 locket D frolich CD 11 unglück B gehe B
 12 loß C 13 heht BC heht D fulest B empfindest D 14 selbst D 16 vermügen B vermögen D
 17 gnad B genade CD wolgefellt D 19 macht D 20 schmedet vnd wolgefellt CD schön B
 21 zeyt BCD kume D 22 darüber B 23 werd B weret C werdt D werdt D 26 dürffen B
 dürffen D gehen B Welche D 27 vermügen B vermögen D 28 können B können D
 brauchen BCD 29 fulest B empfindest C 30 einem D im B gebrechen B 31 möcht BD
 32 trösten B gehen B 33 „nur“ fehlt CD

geſetzt, das wir dadurch getroſt unnd geſterckt werden, drum̃ ſolt du dich hyn
keinen weg laſſen davon treiben, ſulſt du deyn blödiſkeit, wol dir, denn du
muſt den gebrechen ſulen, ſulhiſtu aber es nicht, ſo ſteets nicht wol umb
dich, und iſt beſſer, du bleibſt davon. Ihm fur dich das Euangelium und die
5 heilig ſchrift, ye mer yhe beſſer, Wenn duſ gleich vorhyn wol kanſt und offt
geleſen haſt; denn das iſt gewiß des Teuffels eyngeben, der damit umghehet,
das er dir die luſt zu dem wort weg reißt; er leſſet dich nicht gern dazu
kommen, denn er weyß wol, was es fur frucht bringt. Wenn du alſo mit
dem wort umgehſt und trachtiſt ihm nach, wie du kanſt, ſo wirſtu ſehen,
10 das Chriſtus bey dir iſt unnd dein herz entzündt. Das beſt aber iſt, das ir
zween oder drey mit eynander darvon reden mit ernſt, das die lebendig ſtim
geheth, da geheth es auch vil ſtercker und muß der teuffel weichen. Alſo geheth
hyn weg alle boſe luſt unnd gedanken unnd folgt ein ſolch beicht und er-
kenntnuß, das du vor nye haſt empfunden. Es ſeelet nur daran, das wir
15 narren den edlen ſchaz haben vor der thuer ligen unnd wiſſen ſein nicht zu-
brechen und der teuffel betrugt uns, das er uns darvon zeucht unnd faul
machet, weyl ers nicht kan dempffen, darumb müeſſen wir unns ruſten unnd
des Teuffels eyngeben widerſtehen.

Alſo wirt Chriſtus kommen und ſich offenbarn, wenn du es gleich zum
20 erſten nicht gewar wirdſt, yhe mer du davon redeſt unnd damit umgehſt,
yhe klerer wirſt du ihn erkennen unnd wirſt ſulhen, das er deyn herz hyn-
wendig entzündet, wie ihr hie gehoret habt hyn dem Euangelio von den zweyen
jungern, die hyn den marck̃t Emaus giengen.

Das hab ich yezund müeſſen predigen von dem Euangelio und ermane
25 euch, mein freund, das irs wolt faſſen und wol brauchen; wo die Schwermer
weren, die dem Euangelio nur ſchand eynlegen, die ſolt man durch weltlich
oberkeit ſtraffen. Wir müeſſen ſie auch laſſen zuhoren umb der frumen
willen; denn man muß Gottis wort öffentlich vor yederman predigen, syn-
temmal wir nicht wiſſen, wen es treffen ſol.

1 getroßt D	2 füleſt B	empfindeſt D	3 füleſtu BC	empfinden,	empfindeſtu		
eſ aber D	4 bleiſt D	5 dāß C	du eſ BD	7 leiſt D	8 weyß BCD	bringet C	
9 wirſt du D	11 zwen D	darvon C	13 böße BCD	ſolich C	ſolich D	erkenntniß B	
erkenntnuß D	14 hoſt C	ſeiet BD	15 thür B	thür D	16 brauchen BCD	betreugt B	
davon CD	17 müſſen B	rüſten B	19 komen CD	offenbaren D	20 wirſt BD		
21 klärer D	fülen B	empfinden D	ehr C	22 entzünd BC	entzündt D	gehört B	gehört C
gehört D	24 müſſen B	25 ihrß B	26 weltliche CD	27 oberkeit BCD	müſſen B		
zuhören BD	28 ſyntemal BC	ſeytemal D	29 ween C				

11.

Sermon am dritten Osterfeiertag.

(7. April.)

Ausgaben.

A. „Ordenung vnd || Bericht . . .“ = A, f. oben S. 473.

Die Predigt steht Bl. Gij^b bis Giiij^a.

B. „Ordenung vnd beri || cht . . .“ = B, f. oben S. 473.

Die Predigt steht Bl. Gb bis Gij^b.

Dieser Sermon steht auch in den „XIII. Predig D. Martin Luthers“ (vgl. S. 407) Bl. xxvj^a bis xxxiiij^a (in der Überschrift als Predigt „Am dritten Osterfeiertag“ bezeichnet, in den Seitentiteln aber „Am Ostermitwoch“. Der Text ist aus A entnommen.

In den Gesamtausgaben steht die Predigt, die auch in die Kirchenpostille Aufnahme gefunden hat, Leipzig XIII, Sp. 503^a—511^b; Walch XI, Sp. 926—951; Erlangen, deutsche Schriften ¹XI, 249—268; ²XI, 275—294.

Ebenso wenig wie bei Nr. 9 und 10 sind hier die Textabweichungen, die B aufweist, irgend bedeutsam. Wir sind daher berechtigt, A zu Grunde zu legen. Die Lesarten von B sind beigelegt mit den S. 475 bezeichneten Ausnahmen.

Am dritten Osterfeiertag, uff das Euangelion Luce am letzten.

Luc. 24, 36 f.

Ihesus trat mitten under seyne junger unnd sprach zu yhn 'Habt fride', Sie erschracken aber unnd meyneten, sie sehen eynen Geist.

Ich halt, ewer lieb hab dise zeit gnugsam gehort von der ufferstehung Christi, was sie würcke, warumb sie geschehen sey und was sie fur frucht schaff. Aber sehtenmal der herr bevolhen hat den, die das Euangelion predigen sollen, das sie es hinner treiben unnd uben, mueffen wir auch hinner mer unnd mer davon handeln.

Auffs erst ist hie ynn disem Euangelio angezeigt, wer sie synd, die da nußlich und fruchtbarlich horen von der Ufferstehung des herren, Nemlich die da hie verschlossen sitzen inn forcht und schrecken. Den komet es recht zu massen, unnd die synd die besten schuler, denselben sol mans auch am meisten predigen, wie wol es muß gepredigt werden under alle heyden, wie der herr hie am End des Euangelii sagt. Darumb laßt uns zum ersten wol fassen, wie die geschickt synd, die das Euangelion rechtschaffen horen.

Die junger syhen da verstolen uff eym hauffen, furchten sich vor den Juden, steen auch ynn tods farch, synd verzagt, blöð und erschrocken fur sünden

4 Lieb hat aufersteung 5 würcke 7 si A müssen 10 Aufersteung 13 muß
15 hören

und todt. Denn weren sie starck und muetig gewesen, so wurden sie nicht also zu windel trocken seyn, wie sie hernach muetig wurden, da der heilig Geyst kam, der sie stercket und troestet, das sie herfur kamen und offentlich on forcht predigten.

5 Und dazu ist uns diß geschriben, das wir lernen wie das Euangelion von der Ufferstehung des herren Christi nur den yhenigen trostlich ist, so da verzagt synd. Wer synd aber die selben? Eygentlich synd es die armen blöden gewissen, die yr sünd drucket, und fulen yhr verzagt herz, geen nicht gern ynn tod, furchten und schewen sich schier vor eym rauschenden blat.
10 Eben dise synds, die zuschlagenen, armseligen und durfftigen selen, den kompt das Euangelion zu trost, den schmeckt es auch.

Das kan man auch mercken uß der art des Euangelii: denn das Euangelion ist ein botschafft unnd predig, die da verkündigt, wie der herr Jesus Christus sey ufferstanden von toden, das er sol hynweg nemen sünd und tod
15 und alles ungluck von denen die an yhn glauben. Und wenn ich yhn also erkenne, das er ein solcher heyland ist, so hab ich recht das Euangelion gehoret, so hat er sich mir recht offenbart. Ist nun dem also, das das Euangelion nicht anders leret, denn wie Christus durch ufferstehung sünd und todt
20 ubertwunden hat, so muessen wir freylich bekennen, das es niemand kan zu hilff komen denn den yhenigen die sünd unnd tod fulhen. Denn die yhr sünd nicht fulhen unnd nicht verzagt synd noch yhren geprechen sehen, denen ist es gar nichts nuß, schmecket yhenen auch nichts. Unnd wenn sie schon das Euangelium horen, so schaffet es doch nit mer bei yhn, denn das sie die wort
25 leren und davon reden, wie sie es gehort haben, fassens aber nicht mit dem herzen, es gibt yhn auch weder trost noch frewd. Darumb wer es gut, wens also kunds seyn, das man das Euangelion alleyn predigt an dem ort, da solche blöde unnd erschrocken gewissen weren. Man kans aber nicht thon, drumß geschichts, das es so wenig frucht schaffet, daher man uns schuld ghyt, wir
30 wollen vil new ding predigen unnd sich doch nyemant von unser lere bessert. Es feelet nicht am Euangelio, sondern an den Schulern, die horens wol, sie fulen aber nicht yhren jamer und herzleyd, haben sollichs auch nye versucht unnd gehen rauchloß dahyn wie die unvernunftigen thier. Darumb sol sich nyemant wundern, ob das Euangelion nicht allenthalben frucht bringt. Denn
35 über dise rechtschaffene Schuler, von den wir geredt haben, hat es auch vil andere, die sich seyn gar nichts annemen, die weder gewissen noch herz haben und weder an todt noch seelen seligkeit denken. Die muß man treiben wie die Esel und unvernünftige thier mit gewalt, dazu das weltlich schwert eyn-
gesetzt ist. Item darnach synd etliche, die das Euangelium nicht verachten

1 mutig	2 mütig	4 predigen	5 bis	6 Uffersteung	10 zuschlagen
15 unglück	16 „er“ fehlt	18 aufersteung	19 müssen	20 fulen	21 fulen
23 hören	30 felet	31 solchs	32 unvernünftigen	37 unvernünftigen	

und verstehens wol, aber bessern sich nicht, trachten nicht, wie sie darnach lebten, sondern bringen nur die wort davon und kunden vil davon schwagen, aber es volgt keyn that odder frucht hernach. Die dritten aber synds, die es recht schmecken und komen recht dazu, da es frucht bey hyn tregt.

Also ist nun das der beschluß von diesem stück, das das Euangelion sey 5
ein predig von der uffersteung Christi, welche dazu dienen soll, das es die armen betruebten unnd erschrocken gewissen troste unnd erquicket. Das stück wirt von noten sein, das mans wol gefasset hab, wenn man sterben soll unnd auch hyn allerley andern notten, das man sich da drauff ruste, wenn du denkst 'sihe, hegt gehet der todt daher unnd tritt mir under augen, 10
wenn ich nun hemant hette, der mich trostet, das ich nicht verzagte'. Dazu ist das Euangelion gut unnd da gehoret es hyn, da kan man seyn wol und seliglich brauchen.

Als bald nun der mensch sollichz weyßt und verstehet unnd glewbt dem Euangelio, so gewhnneth das herz friede unnd spricht 'Hat mein herr Christus 15
durch sein ufferstehung mein sünd überwunden unnd mit sueßen treten, warumb wil ich mich denn furchten unnd erschrecken, warumb will mein herz nicht ein guten mut haben und frolich sein?' Aber sollichen trost, frid unnd frewd des hertzens empfindt niemant den das heußlin, das vorhin also erschrocken und vol leydis ist und sein gebrechen gefulet hat; drum versteen auch die 20
selben ungebrochne, grobe leut weder diß noch andere Euangelia, denn wer nichts biters kostet hat, dem schmeckt das sueße nit, und wer nicht unglück hat, der verseehe sich uff keyn glück. Denn wie das naturlich also hyn der welt geet, das der mensch nichts taug, der sich nicht weyter und etwas versucht und leidet,¹ Also und vil mer ist es hie also hyn geistlichen sachen, das 25
nicht muglich ist, das hemant das Euangelium wol fasse, den der da gefulet hab ein solch blöð herz.

Daruff solt ihr nun schließen, das nicht wunder sey, ob nicht alle das Euangelium fassen, die es horen und darnach thuen. Es synd yr uberall vil die es verachten und verfolgen, die muß man gehen lassen, und muß des ge- 30
wonen, wo mans Euangelium predigt, da wirt man solche leut finden, unnd wens nicht also gieng, wer es nicht recht, denn es muß solch mancherley schuler haben. Darnach wert yr auch vil finden, die es nicht verfolgen und doch nit annemen, das sie kein frucht davon bringen, sunder gleich ein leben 35
furen wie vor. Des mustu dich alles nicht annemen: denn kurz umb, wen man lang predigt und das Euangelion treibt, so findet sich doch ymmer die

2 kunnen	3 ober	5 beschluß	7 betrübten	tröste	8 nöten	9 nötten
rüste (nur in dem Custoden)		11 tröstet	12 gehöret	14 sollichz weiß	16 aufer-	
steung	füssen	18 sollichen	21 bis	22 nicht	füsse	unglück
türlich	25 hie hyn	26 müglich	28 alle des A	29 hören	thun	23 glück na-

¹) weiter ist Konj. Präf. von weiteren; sich witeren belegt Beyer, mhd. Wtbch. in der Bedeutung 'sich entfernen', doch ist es hier wol eher als 'sich erweitern, aus sich herausgehen' zu fassen.

klag, das man sagt 'Ey will doch nyemant hynan und bleibt alles hnn dem vorigen wesen', drumß muß man sich des nicht lassen anfechten noch erschrecken.

Denn sehet was zu Jerusalem geschähe, do man das Euangelium zum ersten horet und des volcks sovill was, als man schreibt, das inn der stat uff
 5 das Osterlich fest gewesen synd eyßß mal hundert tausent man, wie vil wurden
 yhr davon bekeret? Da sanct Petrus uffstund und predigt, trieben sie das
 gespot draus und hielten die Apostel fur volle narren, und do sie lang das
 Euangelion trieben, brachten sie zusamen drey tusent man und weib, Was
 war das gegen der ganzen stat? es ist gegen den andern haußten gewest, als
 10 kundt man nicht spuren, das es etwas gewurckt het, denn es belib alles hnn
 dem vorigen wesen und regiment, das man keyn andering sahe und niemant
 gewar wurde, das Christen da waren. Also bleybt es noch hymmer dar, drumß
 soll man das Euangelion nicht messen nach der mennig der die es horen, sunder
 nach dem kleynen heufflin der die es fassen, die selben schehnen nicht, man
 15 sieht sie nicht an und Got handelt verborgen hnn hnn.

Mer ist noch eyns, das das Euangelion feyntlich verbirgt,¹ Nemlich, die
 schwachheit der glewbigen, das kunden wir hnn vilen Exempel sehen, Als da
 Petrus schon voll glawben unnd des heiligen geistis war, fiel er dennoch und
 strauchlet er mit allen die bey ihm waren, das er nicht lebt nach dem Guan-
 20 gelio und wie er gelert hatte, das ihn Paulus offentlich muß straffen. Do Gal. 2, 11 ff.
 hiengen an ihm vil grosser heyliger leut, die alle mit ihm strauchleten. Item
 wir lesen, das Marcus mit Paulo zoch unnd darnach ab fiel und von ihm Apoc. 13, 5;
 ließ, Act. xiiij. und xv. Item das sich Paulus und Barnabas mit eynander 15, 39.
 zandten und scharpff an einander stießen, Act. xv. Und zuvor lesen wir hm
 25 Euangelio, wie oft die Apostel hnn groben stücken irreten, welche doch die
 besten Christen waren. Diser geprechen an den Cristen und glewbigen ver-
 dunkelt das Euangelium am meisten, das sich die leut, so da wollen klug
 und weyß sein, hierhnn stossen und ergern unnd wenig leut synd, die sich recht
 wissen hierein zuschicken, das sie sich nicht ergern. Drumß sprechen sie 'ja,
 30 sie wollen gut Christen sein unnd synd noch so wunderlich oder heßig' etce.
 das man meynet, das Euangelion sey vergebens predigt, das heißt eygentlich
 sich ergern an dem schwachen und franden Christo.

Also ist den jungern auch geschehen, zuvor da Cristus her gieng inn
 dapffern und redlichen thatten, das er hin durch gieng mit grossen eeren, wie
 35 er eyn werck angriff, das es thon war, do ergerten sich dennoch auch vil,
 Nemlich die hohen und grossen Hansen, die heiligen und gelerten, darumb das
 ers nicht mit ihm wolt halten. Aber dagegen bessert sich fast der gemein man
 und hieng das volck an ihm, weil sie sahen, das er so redliche thatten thet

8 tausent 10 spüren blicß 16 Mehr verbirgt 17 glawbigen 26 gläubigen
 29 sprachen AB 34 eheren 35 den noch AB

¹ d. i. was dem Evangelium sehr (diese abgeblasste Bedeutung hat feintlich bei Luther öfter) Eintrag thut. vgl. 509, 26/27.

mit groſſem gewalt und auch alſo lebt, das yhn niemant tadeln kündt, ſunder
 yederman muſt ſagen 'Ey das iſt ein heiliger groſſer prophet'. Aber do es
 kam zu ſeyn leiden, da tratten ſie alle zu ruck und weychen von yhm und
 blyb ſeiner junger keiner bey yhm, woran ſeelet es da? Daran das ſie yhn
 nicht hatten fur den ſtarcken, ſunder fur den ſchwachen Chriſtum, denn er war
 heyt inn der Juden henden, thet kein werck noch wunder, als er nichts mer
 kundt und als wer er von Got verlaſſen. Da gieng gar zu boden ſeyn krafft
 unnd hoher name: vor hielt man yhn fur ein propheten, des gleichen nie wer
 komen, jezt ſcheet man yn wie ein morder und verdamten menſchen. Wer
 kundt da ſehen, das das Criſtus, gotis ſun were, da mueſt all vernunfft
 fallen, ja auch die rechtſchaffnen groſſen heiligen. Dann ſie dachten, wenn es
 Chriſtus were, ſo muessen die frucht auch da ſein, da bey man ſpuren kundt,
 das ers were, ſo ſihet man nichts an yhm denn eytel ſchwachheit, ſünd und tod.

Drumb iſt das die aller hohiſte weyßheit uff erden, die gar wenig leuten
 uff erden bekant iſt, das man ſich richte ynn den ſchwachen Criſtum; denn
 wenn ich ein fromen heiligen man ſehe, der ein heilig ſchon leben furet, wer
 danckt mir da, das ich yhn preyſſe, und ſage 'da iſt Chriſtus, da gehet es
 rechtſchaffen'? Es iſt wol war, wiewol ſich an eym ſolchen ergern Biſchoff
 und groſß Janſen, ſo beſſert ſich doch der gemein man. Aber wann er ge-
 predlich iſt unnd ſtrauchlet, ſo ſtoſſet ſich ſo bald yederman und ſagt 'Ach
 het ich doch gemeint, es wer ein frumer Chriſt, ſo ſehe ich wol, das es ſeelet'.
 Aber wenn ſie ſich umbſehen, werden ſie keinen finden, der nicht alſo gepredlich
 ſey, Ja ſie werdens bey ſich ſelbs gewar werden, dennoch meynen ſie, das
 Guangelium ſey auß. Ja wenn Got nicht klug were, das ers kund verbergen,
 wie er ein deckel uber Chriſtum machet, das er den todt und eytel krafftloß
 weſen uber yhn zoch, unnd war dennoch Chriſtus darunder; das kundt ſeyn
 menſch ſehen, drummb ſagt er den jungern zuvor 'Alle, alle wert yr euch an
 mir ergern, das yhr nicht mer werdet meynen noch glawben, das ich Chriſtus
 ſey'. Darumb iſt das ein faſt groſß hindernuß, wie ich geſagt habe, daran man
 ſich ſtoſſet unnd meynet das Guangelium gehe on krafft, wenn mans anſihet
 nach dem geprechen unnd ſchwachheit der Chriſten, wenn ſie zuweilen ſtrauchlen.

Darumb wer da Criſtum wil recht erkennen, der muſß ſich des deckels
 nicht annemen: wenn du ſchon ſiheſt, das du oder ein ander ſtrauchlet, ſoltu
 dennoch nicht verzagen und denken, es ſey nur¹ uß, ſunder alſo ſolt du denken
 'villeycht will Gott mit dem alſo handeln, das er den ſchwachen Criſtum trage,
 wie ein ander den ſtarcken tregt'. Denn es muſß beyds geen und bleiben uff
 erden, wiewol das meyſt tehrl ſol ſchwach ſein, ſunderlich zu unſern zeiten.

Matth. 26, 31.

1 kund	4 felet	6 eht	8 nie mer	9 hgt mörder	10 muſt	11 Denn
12 muſſen	ſpüren	14 hohiſt	16 ſchön	20 yderman	21 felet	27 „alle“ fehlt
33 ſchön	34 nun	36 beydes				

¹) Wenn nicht mit B nun zu leſen iſt, kann nur in der Bedeutung 'doch' genommen werden. Grimm, Wörterbuch VII, 1005.

Doch wenn du frisch hindurch bringst und gehst durch den tod, wirstu sehen,
 das Christus da verborgen ligt under der schwachen person, kumpt und wißcht
 herfur unnd leßet sich sehen. Das meynet Paulus, da er spricht .i. Corinth. ij. 1. Cor. 2. 2.
 'Ich hab mich nicht außgeben, das ich etwas wuste, denn allein Jesum Christum,
 5 den gecreuzigten'. Was ist das fur ein rum, das er schreibt, er wisse nichts
 dann den gecreuzigten Christum? Eyn sollich ding ist, das die vernunft
 und kein menschlich weißheit begreifen kan, Dazu auch nicht die schon das
 Euangelion studiert haben; denn es ist ein weißheit, die mechtig, heimlich unnd
 verborgen ist und gar nichts scheint, darum das er creuzigt ist und hat sich
 10 geeuffert aller stercke und gotis krafft, hengt da wie ein ellender verlassner
 mensch und scheynet, als woll ihm Got nichts helfen, von dem weis ich
 alleyn zusagen unnd prebigen, spricht sanct Paul; denn der Christus, der da
 oben syt, treibt wunder, gehet und bricht hereyn mit gewalt, das yederman
 sihet wer er ist, drum ist bald gelernet, das man ihn kenne. Aber das
 15 man den schwachen Christum kenne, der da am creuz hengt unnd im todt
 ligt, da gehort groffer verstand zu: wer es nicht weis, der muß sich daran
 stossen und ergern.

Ja man syndt ihr auch etlich, die das Euangelion wol kunden und sich
 dennoch an ihrem eygen leben ergern und denken, sie wolten doch auch gern
 20 frum werden, sulhen aber, das es nyrget fort will, das sie anheben zu zagen
 und meynen, es sey mit yn verloren, weyl sie die sterck nicht empfinden, die
 sie haben solten, wolten auch gerne, das Cristus inn yn starck were und er-
 zeigt sich inn grossen thaten. Aber unser herr Got thuets darumb, das er
 uns also demuetige, das wir sehen, wie wir schwache creaturen synd, ellende,
 25 verdampte und verlorne menschen, wenn Christus nicht keme und hulffe uns:
 sihe, das ist die hohe weißheit, die wir haben und daran sich alle welt ergert.

Damit aber haben wir nicht urlaub geben, das man sol ihn gehen
 unnd immer schwach bleyben, denn wir predigen nicht also, das man solle
 schwach sein, sondern das man die schwachheit an den Cristen erkennen und
 30 tragen sol. Es war nicht darum zu thon, das Christus am creuz solt hangen
 als eyn morder und boßwicht, sondern das man daran lernet, wie tieff die
 stercke under der schwachheit verborgen ligt, und das man Gottis krafft inn
 der schwachheit lerne kennen. Also ist es nicht zu loben, das wir schwach synd,
 als solten wir also sein unnd bleiben, sonder lernen sol man, das nicht
 35 yemandt darumb denke, als weren die keyn Christen die also schwach synd,
 und wenn er seyn selbs schwachheit fulet, das er nicht verzage. Also ist es
 darumb gethon, das wir unser schwachheit erkennen sollen und immer trachten,
 das wir starck werden. Denn Cristus muß nit immer im leiden und im
 grab todten ligen, Sunder wider erfur komen und uns leben treten. Drum
 40 sol nyemandt denken, das diß die rechte weis unnd stand sey; es ist erst ein

2 wißcht	7 schon	10 geeuffert	13 yderman	16 gehört	20 sulen
23 thut	24 demütige	39 kumen	Darumb		

anfang, daryn man von tag zu tag zunemen sol, nur das man zusehe, das man nicht drum̃ ablasse und verzweiffle, wenn man so schwach ist, als sey es verloren, sondern das man sich damit erbeite, so lang biß man stercker und stercker werde, und das man die schwachheit so lang dulde und trag, biß Got hilfft und neme sie hinweg. Drum̃ wenn du gleich deyn nehisten geprechlich sihest, das er strauchlet, so dencke nicht, das es mit ihm uß sey. 5
Got wilß nicht haben, das einer den andern verdamme und ihm selbs wolgefal, syntenmal wir doch alle sündler synd. Drum̃ wirstu das nicht thon, so wirt er dich fallen lassen und herunder werffen und yhenen entpor heben: Er will das wir einander helfen und eyner des andern schwachheit trage. 10

Das sey von der schwachheit geredt, uff das ihr ein rechten verstand fasset, denn es ist ser not zu wissen, sunderlich zu diser zeit. O wenn dise weißheit unser Bischoff, Fürsten und Prelaten hetten, wie wol wurd es ynn der Cristenheit steen, das sie die schwachen gewissen kundten tragen unnd wißten, wie sie mit ihm solten umgehen. Nun aber istß dahin gefallen, das 15
man nyrget hin sihet denn uff eytel starcke Christen und die schwachen nicht tragen kan, sunder nur nach der streng handelt und mit gewalt feret. Es hat vor zeiten, do es noch wol stund, den Bischoffen seer an dem stück geselet, welchs hohe und heilig leut synd gewesen und dennoch die gewissen zuvil triben unnd gedrunghen haben. Es gehet nicht also zu mit den Christen, denn 20
Christus will noch ein wehl frand sein, will bey eynander haben fleisch und beyh, wie er ihm Euangelio sagt 'Sehet und fulet, ein geist hat nicht fleisch und beine wie ich hab', Er wilß beids haben, nicht beyh alleine oder fleisch allein. Also lesen wir Genesis am ij.: Adam da Got Hevam sein weyb schuff, 25
sprach er 'Das ist fleisch von meinem fleisch unnd beyh von mehнем bein', Sagt nicht allein 'fleisch' oder 'bein' allein, gab ihm selbs auch beydis, denn er muß es auch beydis haben. Also ist es mit Christo auch und mit uns, darumb spricht er hie 'Ich hab beydis, fleisch und bein, ihr werdet nicht an mir eyttel beine finden, auch nit eyttel fleisch', das ist 'Ir werdens beids 30
synden, das ich schwach und frand bin. Also auch ynn meynen Christen muß es also under eynander gehen, das etlich starck unnd etlich schwach synd'. Die da starck synd, gehen daher und muessen die andern tragen, das synd die beine. Die andern synd die schwachen die an den starcken hangen, das ist auch der groÿte hauff, wie man sihet, das allweg mer fleisch denn beyh am leybe ist. Darumb ist Christus beydis gecreuzigt und gestorben und widerumb 35
lebendig worden unnd zu eehren gesezt, das er nicht eyn Geist sey, wie ihm hie die Junger fur ein Geist halten und vor ihm erschrecken, gedencen weil er nit eyttel bein unnd der starck Christus ist, so sey erß nicht, sondern ein gespenst.

4 „man“ fehlt A	„das man“ fehlt XIII Pr.	10 ander	12 seer	13 Fürsten
14 stehen	18 geselet	19 leit	24 iij. AB	26 beides
28 nit	29 werdetß	34 gröste	35 leit	38 funder
				27 muß auch beides

Die weyßheit haben die Apostel unnd Christus selbst seer trieben und nach disen weiß ich keyn buch mer, darynn es trieben sey. Es ist wol zuweylen gerurt, aber nyrrent getrieben, aber das eynig buch des Newen Testaments treibt es hmyer dar und gehet allenthalben damit umb, das es den 5 leuten wol einbild den schwachen und starcken Christum. Also sagt Paulus zun Romern am xv. 'Wir die do starck synd, sollen der schwachen geprechlichkeit tragen und uff nemen und nicht ein gefallen an uns selber haben, denn Christus hatte auch an hym selber kein gefallen', Drumb müssen wir auch der gleichen thuen, und das soll unsere weißheit sein, die wir hie lernen muessen.

10 Unnd hyn die schule gehören die alle, die hie hm Euangelio abgemalet syndt, die Christus verzagt und blöde syndet. Die andern, welche nicht hie her gehören, kan man leyhtlich spüren, weyl sie das Euangelion gar hn wind schlagen und verachten, so kan auch ein heyliger bey hym fulen, ob er also dencke 'das Euangelion gefellet mir wol', das er sich also beweiset, das du an hm 15 kanst spüren, das er herzlich gern wolt frum sein, den solstu nicht verachten.

Das gibt nun das Euangelion nach eynander. Aufß erst, das der herr da steet under den jungern und ist nun starck, hatte alles überwunden, sündt, todt und Teuffel, sie aber stehen noch nicht, funder sitzen da und er tritt und stehet mitten under sie, wo stehet er nu? under den armen verzagten und 20 schwachen hauffen, die da sitzen erschrocken und schwach synd, er aber ist starck und mechtig, wie wol es nicht scheint, denn wens gleich nicht scheint vor der welt, so scheint es aber vor Got.

Aufß ander weiset er hyn hend und fueß unnd trost sie und sagt Luc. 24, 38 f. 'Warumb seht ir so erschrocken, und warumb steigen solch gedanken uff hyn 25 ewer herz? sehet meine hend und meine fueß, grehfft und fulet, ein Geist hat nicht fleisch und beine, wie yhr sehet, das ich habe'. Das ist nichts anders, denn die predig so da leret, das man sich nicht ergern soll an dem schwachen Christo. Er feret die Junger nicht ubel an, spricht nit 'Hynweg mit euch, ich wil euch nicht haben, Ir solt starck und keck sein, so sitzet yhr do unnd 30 seht verzagt und erschrocken'. Das thuet er aber, das er sie starck und unverzagt mache und trostet sie, darumb synd sie auch starck und unverzagt worden und nicht allein das, fundern auch frolich und frehdig. Drumb sol man die schwachen nit verwerffen, funder also mit hym umgteen, das man sie von tag zu tag he mer dahin bringe, das sie auch starck werden und darnach 35 auch frolich. Es ist nit die meinung, das es recht sey, wenn sie schwach synd, das sie also bleiben sollen, denn darumb stehet Christus nicht under hym, funder das sie zunemen hm glawben und unerchrocken werden. Was ist nu, das er hend und fueß den jungern weiset? Also wil er sagen 'da lernt mich erkennen, ich bin nun starck, ir seht schwach, wie ich auch war, drumb 40 sehet nun zu, das ir auch starck werden'.

5 leuten	6 Romern	8 müssen	10 gehören	abgemalet	12 gehören	spüren
13 heyliger	15 wölt	23 tröst	31 tröstet	32 frölich	35 frölich	38 nun
						40 werdet

Also haben wir ein hauptstück von dem Euangelio, volgt nun das
 Luc. 24, 46 f. ander: am endt des Euangelii, da beschleußt der herr und spricht also 'Also
 istz geschriben und also mußt Christus leiden und ufferstehen von den todten
 am dritten tag unnd predigen lassen hnn seinem namen büß unnd vergebung
 der sünde under allen volckern'.

Da sihestu, das das Euangelion ein solche predig ist, das da verkündigt
 buß und vergebung der sünd, und das es nicht sol hnn ein winkel gepredigt
 werden, sunder vor hederman hn hauffen, man fasse es oder nicht; denn es
 gehet weiter, das mans horet, das es frucht schaffet. Drumb sol man sich
 nicht dran ergern, wenn es so wenig fassen, und nicht sagen, es sey verloren, 10
 sunder sich daran gnugen lassen, das es Christus befolhen und geheßsen hat
 zu Predigen hn die ganze welt; wer es fasset, der fasse es. Das ist aber
 hie sunderlich zu mercken, das er sagt 'Also istz geschriben und also mußt
 Cristus leiden und uffersteen, das man predige puß und vergebung der sünd
 hnn seinem namen'. Zum ersten wollen mir die beide stück sehen: 'büß' heißt 15
 er besserung, nit wie wir haben buß genent, wenn man sich peyßschet und
 castehet fur die sünd genug zu thon und wen der Priester einem sobil zur püsse
 ufflegt; also redet die schrift nicht davon, sunder püsse heisset sie eygentlich
 ein enderung und besserung des ganzen lebens, wenn der mensch sich erkennt,
 das er ein sunder sey, und fulet das seyn leben nicht recht ist, das er denn 20
 von dem abstehe und trette hn ein besser wesen mit alle seynem leben, an
 worten und wercken und auch von herzen. Was ist denn nu 'büß hnn
 seynem namen'? Damit scheidet er die büß, die nicht hnn seynem namen geschicht,
 drumb zwinget der Text klar, das mir müssen zweyerley büß ansehen.

Auffs erst 'Büß nicht hn seinem namen' ist, wen ich mit eygenen wercken 25
 zuffare und mich understee sünde zu tilgen, wie mir bißher alle gelert haben
 und understanden. Drumb istz nit ein büß hn gottis namen, sunder hns
 teufels namen. Daruff ist man gestanden, das man Got hat wollen ver-
 sunen mit unsern wercken und eignen krefftten, das kan got nit leiden. Nuffs
 ander Aber 'büß in seinem namen' ist also gethon: die an Cristum gleben, 30
 gibt er durch den selben glauben besserung nicht ein augenblick oder ein stund
 lang, sunder das ganz leben durch. Denn ein Cristen mensch wirt nicht ge-
 schwind ganz reyn, sunder die besserung und enderung weret, so lang er lebt
 byß hn todt; wenn wir gleich den besten vleyß thuen, werden wir dennoch
 hmer funden, das wir was fegen,¹ denn wenn schon alle laster überwunden 35

5 volckern 6 verkündigt 8 hn 12 gangen 17 gnug zu püsse 22 bus (und
 ebenso im folgenden) 24 müssen 28 wollen 30 glauben 34 dennoch 35 finden schon

¹) „werden wir finden, daß wir was zu fegen haben“ hat die Kirchenpostille; offenbar ein nicht sehr glücklicher Versuch der Überlieferung aufzuhelfen. Wahrscheinlich ist funden hinter fegen zu ergänzen. Die Auslassung kann beabsichtigt sein (Grimm, Wtb. 5, 1741), doch wäre auch ein Versehen wegen des vorhergehenden funden leicht erklärlich. Sinn: es stellt sich stets heraus, daß wir noch besser fegen könnten.

sind, so ist noch das nit überwunden, das wir uns entsetzen fur dem todt; 2. Cor. 4, 16.
 denn gar wenig kumen dahyn, das sie den todt mit freuden wunschen, drum
 müssen wir von tag zu tag yhe besser und besser werden. Das meynet Paulus
 da er spricht ij. Corin. iiij. 'Der euserlich mensch nimpt ab, der hinnerlich aber
 5 nimpt zu und wirt von tag zu tag erneuert', denn wir horen all tag das
 euangelion und weist uns Cristus sein hend und sueß, das wir hmer baß
 erleucht werden inn unserm verstandt und yhe frumer und frumer. Drumb
 wil Christus sagen 'Neme es hym niemant fur, sein leben zu bessern mit
 ehgnen wercken und inn seinem namen, niemant ist der sund seynd, niemant
 10 thut büß und dencket sein leben zu bessern den hnn meinem namen: der nam
 thuts allein, das man lust dazu hat und wolle gern anders werden'. Sunst
 wenn man menschen lere und werck treibt, gehe ich hin und denck 'O das du
 nicht durfftet betten, nicht muesste¹ beichten unnd zum Sacrament gehen:
 was hilfft dich denn dein büße, so weder lieb noch lust da ist und thuest
 15 gezwungen, uß gebot oder von schanden wegen, sunst liestus lieber anstehen.
 Was ist aber die ursach? Das ist, das es eyn büß ist hns Teuffels namen
 und inn dein namen oder des Paps, drum gehistu hin und machst es nur
 erger und woltist lieber, das kein beicht noch sacrament wer, wenn du das
 nicht thon muesstest, das heißt 'büß hnn unserm namen', die uß unser freisten
 20 gehet. Wann ich aber ansah zu glawben an Christum und fasse das Guan-
 gelion und nicht zweiffel, das er mein sund hinweg hab genomen und ver-
 thlget unnd troste mich seiner ufferstehung, da kumpt dan ein lust hns herz,
 das ich on zwang und drang von mir selbs zfare und gern thue was ich
 sol und spreche 'Wehl mein herr mir solchs thon hat, wil ich auch thon was
 25 er wil, das ich mich bessere und büße thue meinem herren zu lieb und zu
 eren'. Da kompt ein rechte besserung vor, die da gehet auß grund des herzens,
 und geschicht uß lust, welche uß dem glawben fleusst, wenn ich erkenne, wie
 grosse lieb Cristus mir erzeht hat.

Zum andern sol man auch predigen vergebung der sünde yn seinem
 30 namen. Das ist nichts anders denn das man sol das Euangelion predigen,
 welches aller welt verkündigt, das hnn Christo aller welt sund verschlunden
 ist und er drum ist hnn tod gangen, das er die sund von uns hinweg
 neme, und darumb ufferstanden, das er sie fresse und verthlget also, das alle
 die daran glawben, solchen trost und versicherung haben, das es eben sovill ist,
 35 alls hetten sie selbs solchs gethon; das sein werck dein und mein ist unnd
 unser aller, ja, das er sich selbs mit allen guetern die er hat, uns zu eigen
 gibt. Drumb wie er on sund ist und nicht stirbt durch sein ufferstehung, also
 bin ich auch, wenn ich an yn glawbe und gehe denn hmer hnn ubung, das
 ich fromer und fromer werd, so lang biß kein sund mer da ist; das weret

2 freiden wunschen 3 müssen 5 hören 7 frumer vnd 11 wölle 14 dein
 büßen 22 tröste kompt 31 verkündigt 37 an sund 38 bin auch

¹) wenn nicht muesstest zu lesen, muß etwa ein man hinzugebracht werden.

wehl wir hie leben, biß an jungsten tag. Denn er ist uns fur ein bild fur-
 gestellt, wie er on sünd ist, das wir auch also werden, wir synds aber noch
 2. Cor. 3, 18. nicht, weil wir noch leben, Davon redet S. Paul ij. Corin. iij. 'In uns
 spiegelt sich die klarheit des herren also, das wir verwandelt und verkleret
 werden inn das selbige bilde von einer klarheit zu der andern'. Cristus ist
 das bild, wie er ufferstanden ist, unnd wirt uns darumb furgestellt, das wir
 5 erkennen, das er umb unser sünd willen, die selbige zu uberwinden sey uffer-
 standen. Das bild stehet fur uns unnd wirt uns furgehalten durch das
 Euangelion und spiegelt sich also hnn unser herg, das wirs sehen durch den
 glawben, wenn wir dafur halten, das es war sey, unnd das selbige teglich
 10 uben und treiben. Also gehet die klarheit uff hym hnn uns unnd geschicht,
 das wir hmer yhe klerer und klerer werden und hnn das selbig bild komen,
 das er ist. Drumb sagt er auch, das wir nicht so bald volkomen und starck
 werden, sunder von tag zu tag zunemen muessen, biß wir dahin kumen,
 das wir hym gleych werden. Unnd solche spruche haben wir vil hnn der
 15 der schrift hnn und her. Das heisset nun predigen vergebung der sünde hnn
 seinem namen, das mans nicht deutete allein uff die beicht oder uff ein stund,
 denn man muß sich also stellen, das es nicht uff meinen wercken stehe, sunder
 auff der ganzen person. Nun wenn ich ansahe zu glawben, bleibt dennoch
 himmer do schwachheit und funde, das nicht reyne ist, das wir wol werd weren,
 20 das wir verdampt wurden. Nun aber ist die vergebung so groß und starck,
 das Got nicht allein vergebe die vorigen sund, so du thon hast, sundern auch
 durch die finger sihet und schencket dir, das du noch thuest, will uns umb
 tegliche gebrechen nit verdammen, sundern alles vergeben, angesehen, das wir
 an hym gleuben, wen wir nur denken, das wir fort faren und herauß komen. 25

Da sehet ihr was fur ein underscheid ist under dem und das man bißher
 predigt hat von ablaß brieß losen und beichten und gemeynet die sund damit
 zu tilgen, das man auch so weyt gefaren ist und solchen trauen drauff gesetzt
 hat, das man dafur gehalten, wer hegt drauff sturb, der fure von mund uff¹
 zu himel, und hat nit gewußt, das wir noch mer sund uff dem halß hetten
 30 und der selben nit loß wurden, so lang wir leben, sunder gemeinet, es wer
 alles schlecht, wenn wir gebeicht hatten. Drumb ist das ein vergebung hns
 Teuffels namen. Also solt du es aber recht versteen: durch die absolution
 wirstu absolvirt, das ist, gesetzt hnn den stand, hnn welchem on underlaß
 vergebung der sund ist, die nymer uffhoret, und nicht allein der vergangen
 35 sund, sunder auch der die du hegt hast. Wenn du glawbst, das dir Got fur
 gut heßt unnd schencket, was du gesündigt hast, und wen du gleich noch
 strauchlest, das er dich dennoch nicht wegwerffen noch verdammen woll, so du
 hym glawben bleibst. Dise predig gehet wol durch alle welt, wenig synd ir

5 ander 15 spriche 20 da 23 thust 24 nicht 25 glawben kumen
 32 Darumb 35 auffhöret 36 hgt 39 bleibest

¹) = sofort, unmittelbar. Grimm, Wörterb. 6, 2680/1.

die es verstehen. Also habt ihr gehört, was das Euangelion ist und was hüße und vergebung der sund sey, dadurch wir hyn ein andern und neuen standt tretten uß dem alten. Aber da sihe auch drauff, das du dich nicht drauff verlaßest und faul werddest, als woltist du hyn geen, wenn du sundigst, und dencken 'Es hat keyn not': das were uff die barmherzikeit Gottis gesündigt und Got versucht. Denckstu aber herauszukomen, so bist du wol dran, und ist dir alles vergeben. Das sey von dem andern stuck des Euangelii und dabey lassen wirs bleyben.

12.

Sermon am 1. Sontag nach Ostern.

(12. April.)

Ausgaben.

A. „Ordenung vnd || Bericht . . .“ = A, oben S. 473.

Die Predigt steht Bl. Giii^a bis Hv^a.

B. „Ordenung vnd beri || cht . . .“ = B, oben S. 473.

Die Predigt steht Bl. Gij^b bis Giii^a.

Diese Predigt steht auch in den „XIII. Predig D. Martin Luthers“ (vgl. S. 407) Bl. xxiii^a—xxix^a. Der Text ist aus A entnommen. Wichtigere (nicht rein lautliche) Abweichungen von A theilen wir in den Lesarten mit (bez. mit XIII).

In den Gesamtausgaben steht die auch in die Kirchenpostille aufgenommene Predigt Leipzig XIII, Sp. 535^a—539^b; Walch XI, Sp. 988—1003; Erlangen, deutsche Schriften ¹XI, 297—306; ²XI, 324—335.

Die Abweichungen, welche B gegenüber A aufweist, sind hier zwar etwas bedeutender als bei Nr. 9—11, eine andere Auffassung des Verhältnisses der beiden Ausgaben aber bedingen sie nicht. Einmal (520, 9) hat B zweifellos den Text verderbt und auch 519, 9 ändert B ganz unnötig. Auch hier ist also A zu Grunde gelegt und sind die Lesarten von B mitgetheilt, abgesehen von den S. 475 bezeichneten Fällen und dem steten: müssen betrübt, f. muessen betruebt.

Am ersten Sontag nach Ostern, uff das Euangelion Johannis
am xx. capitel.

U Es es abent war, an dem tag der Sabbarer einer, do die Junger ver=^{Joh. 20, 19.}
jamlet, und die thur verschlossen war, uß forcht der Juden, kam Jesus
unnd trat mitten eyn unnd sprach 'Habt Friede'.

In diesem Euangelio wirt gepreiset die frucht des Glawbens und auch
sein art und natur angezeigt. Die frucht des Glawbens synd under andern
auch die zwo, frid und fremd, wie S. Paul Gal. v. schreibt, da er allerley ^{Gal. 5, 22.}
fruchte nach einander erzelet. Also synd die zwey stuck hic auch angezeigt.

6 kumen

4 thür

7 Dife frucht

Auffs erste stehet Christus da under den jungern, die da hyn fürcht und schrecken sizen unnd ihr herz gar nicht zu fride ist, muessen alle stund des tods warten, zu den kompt er, troestet sie und spricht 'habt fride', das ist ein frucht.

Auffs ander uß dem sueßen wort folget die ander frucht, das sie fro synd gewesen, das sie den herren sehen solten. Darnach gibt er weiter dem glawben macht und gwalt über alles was yn himel und erden ist, und helt 5
 306. 20, 21. hyn warlich hoch, da er spricht 'Gleich wie mich der vater gesandt hat, so
 23. 22. sende ich euch'. Und weyter Nemen hyn den heiligen geist, welchen ihr die sünd erlasset, den syndt sie erlassen, und welchen ihr sie behaltet, den synd sie behalten'. Nun wir wollen eins nach dem andern sehen. 10

Der glawb (wie wir oft gesagt haben) sol also gestalt sein, das ein hegllicher die ufferstehung des herren Jesu Christi ihm zueigene, davon wir nun genug geredt haben, das nicht gnug sey allein glewben, das er von todtten sei ufferstanden; denn davon folget weder frid noch fremd, weder krafft noch macht. Drumb mustu also glawben, das er ufferstanden sey umb deinen 15
 willen, dir zu gut, und nit umb sein selbs willen yn die ehre gesetzt, sunder das er dir und allen so da an hyn glawben, helffe unnd das durch sein ufferstehung sünd, todt unnd helle überwunden sey.

Das bedeutet nun die figur, das Christus durch verschlosne thuer hineyn kumpt und mitten under die junger tritt und steet. Denn das stehen ist nichts 20
 anders, denn das er inn unserm herzen stehet, da ist er mitten hyn uns also, das er unser sey, wie er da stehet, und sie hyn bey sich haben. Und wenn er nun also mitten hyn unserm herzen stehet, so horen wir so baldt eyn lieblich stim, das er zu dem gewissen saget 'Seh du zu Friden, es hat kein not, deyn sünde synd dir vergeben unnd hyntweg genommen und soll dir nichts 25
 mer schaden'. Unnd den selbigen tritt den hie der herr thut, hat er thon durch verschlossene thuer und ist gangen durch holz und stein, und doch alles gang lasset und nichts zubricht, kumpt dennoch hineyn zu hyn. Damit ist angezeigt, auff welche weiß der herr hyn unser herz kumpt, das er hyn uns stehe: das gehet durch das predig ampt zu, drumb sol man hyn keinen weg 30
 verachten,¹⁾ weyl got besolhen hat sein wort zu predigen den sterblichen menschen unnd hyn hyn den mund gelegt, das wir nicht hyn den syhn geratten, das ein hegllicher auff ein sunderliche predig vom himel herab warte, das Got mit ihm mündtlich rede. Drumb welchem er ein glawben wil geben, da braucht er des mittel zu, das ers ußbrichte durch menschlich predig unnd eyn 35
 eusserlich leyblich wort. Das heißt durch verschlossene thuer gangen, wen er durch das wort hyns herz gehet unnd nichts zubricht unnd verrucket; denn wenn Gottis wort kumpt, so verfert es das gewissen nicht, noch verrucket den

2 all stund	3 tröste	4 fussen	6 gewalt	8 Nemet	11 gesagt	12 hgllicher
aufferstung	13 glawben	23 hören	25 genumen	27 thür	30 darumb	33 hgllicher
36 thur	38 Gottes					

¹⁾ nämlich des Predigtamt.

verstand des herzens und eufferliche hynn, wie die falschen lerer, die alle thuer
und fenster zubrechen, reysen ein wie ein diep, lassen nichts ganz und un-
verruckt bleiben unnd machen, das alles leben, gewissen, verstand unnd sinn
unrecht, falsch unnd verzeret wirt; das thut Christus nicht, das ist nun die
5 krafft des wort Gottis. Also haben wir zwey stück, predigen unnd glawben;
das er zu uns kumpt, ist das predigen; das er aber stehet hnn unserm herzen,
ist der glawb. Denn es ist nit gnug, das er stehe vor unsern augen und oren,
sunder muß mitten hnn uns stehen hm herzen. Die frucht aber des glawbens
ist der friede, nicht allein der den man eufferlich hat, sondern der davon Paulus
10 redt zu den Philipeñ. 4. und spricht, das es ein fried uber alle vernunft, sinn Phil. 4. 7.
und verstandt ist, und wo der fried sey, sol unnd kan nicht gerichtet werden
nach der vernunft. Das wollen wir weiter hm Euangelio sehen.

Uffs erste, die Junger sitzen da verschlossen inn grosser forcht fur den
Juden, durffen nicht herauß, haben den tod furn augen, uffen haben sie wol
15 friede und thut hnn niemants nichts, hnn wendig aber zaplet ir herz und hat
kein fried noch rüe. In der forcht und angst kumt der herr, stillt das herz
und macht sie frolich, das die forcht hinweg genommen werd, nit durch weg-
nehmen der sach, also das sich das herz nymer fürchte, denn damit wirt der
Juden bößheit nit hinweg genomen noch gewandelt, denn sie zürnen und toben
20 eben wie vor, und bleibt eufferlich alles, wie es ist. Sie aber werden hinnerlich
gewandelt, komen hnn solchen troß und freudikeit, das sie sagen 'wir haben
den herren gesehen': also stillt er ir herz, das sie getrost unnd fest werden,
drumb fragen sie nicht mer darnach, wie die Juden toben. Das ist der rechte
fried, der das herz zu frieden stellet unnd stillt, nit zu der zeit wenn kein
25 ungluck vorhanden ist, sondern mitten hm ungluck, wenn eufferlich eyttel
unfried vor augen ist. Und das ist die underscheid under weltlichem unnd geist-
lichem friede. Weltlicher fried stehet darynn, das da weg genomen werde das
eufferlich ubel, das unfried machet. Als wenn die feynd vor einer stat ligen,
so ist unfriede, wen aber die feynd hinweg synd, so ist wider friede. Also ist
30 armut unnd frantzheit: weils dich drucket, bistu nicht zu fried, wenn es aber
hintweg kumpt unnd du des unglucks loß wirst, so ist wider friede und ruge
da von aussen, aber der solchs leydet, wirt nicht gewandelt, bleibt eben so
verzagt, wenn es da oder nicht da ist, nur das ers julet und hnn engtet,
wenn es da ist.

35 Aber der cristenliche oder geistliche friede wendet es eben umb, das aussen
das ungluck beleibt, als feynd, frantzheit, armut, sund, teuffel und todt, die
synd da, lassen nicht ab unnd ligen rings herum, dennoch ist hnnwendig
friede und sterck unnd trost hm herzen, das es nach keinem ungluck fragt, ja

1 thur	7 nicht	8 Dise frucht	9 der den nam eufferlich	10 „4.“ fehlt
13 vor den	14 dürfen	aussen	16 ruhe	17 frolich
21 kumen	trug	25 unglück (2)	27 hinweg XIII	genumen
36 unglück	bleibt	38 unglück	35 christenlich	geistlich

mutiger unnd freyhiger ist es, wenn es da ist, denn wens nicht vorhanden ist. Drumb ist es ein sollicher fride, der da die vernunft und alle synne ubertrifft und uberschwebt, denn die vernunft kan kein frid begreifen denn den weltlichen oder eufferlichen fride, denn sie kan sich nicht drehn schicken und verstehen, das das frid sei, wenn das ubel da ist, weiß nit, wie man die person zu friden stellen und trosten sol, drumb meinet sie, wenn das ubel hin sey, so sey der frid da. Wen aber geist kompt, leßt er eufferlich widerwertikeit bleiben, stercket aber die person unnd macht uß der bledikeit ein unerschrocken hercz, uß dem zapeln keß, uß ein unrwigen ein fridsam, stil gwissen, das ein solcher mensch hyn den sachen keß, mutig und freyhig ist, yn welchen sunst alle welt erschrocken ist. Wo her kumpt hyn das? uß dem glawben hyn Cristum, denn wenn er an den herren glewbt uß rechtem grund des herzens, das sein hercz warhafftig sprech 'Mein herr Cristus hat durch sein uffersteung meyn not, sund, todt und alles boßes ubervunden unnd wil also bey und mit mir sein, das mir nichts gebrechen sol an leib und seel, das ich alles gnug habe und mir kein ungluck schaden muge', Wenn er das glewbet, ist's nit muglich, das ich kunde verzagt und blöd sein, wie seer mich auch sund oder todt trucket, denn hymmer ist der glawb do und sagt 'Drucken dich die sund, erschrecket dich der todt, wirff die augen auff Christum, der ist umb deinen willen gestorben unnd ufferstanden und hat alles ungluck ubervunden: was will dir denn schaden, wo fur wilt du dich denn furchten?' Also auch ligt dir ander ungluck uff dem halß als krankheit oder armut, so wirff die augen davon und schleuß die vernunft zu und wirff dich uff Christum unnd halte dich an hyn, so wirstu gesterckt und getrost. So groß ist kein ubel, das dir begegnen mag, das dir mug schaden unnd dich verzagt machen, wenn du Cristum ansehest und glewbst. Drumb ist's unmuglich, das dise frucht aussen bleibe, wo der glawb ist, das nicht der frid volge.

Nß dem fride volgt nun die ander frucht, wie hie hm Euangelio stehet, Da Christus zu den jungern kam und sprach 'Habt fride', unnd zeigt hyn hend unnd sueße, do wurden sie fro, das sie den herren sahen. Ja freyhlich muessen sie fro werden, denn es ist die groste frewd gewesen, die des menschen hercz kan empfinden, das sie Cristum sahen. Bißher hat man uns unser hend lassen sehen,¹ da ist kein frewd gefolgt, aber davon werden wir fro, das wir hyn sehen.

Also haben wir die frucht, dabey man erkennet, was rechte Christen synd; denn wer nicht darynne frid hat, da die welt eyttel unfrid hat und frolich ist in dem das yn der welt eitel betrießnuß und trauren ist, der ist

5 weßß	6 trösten	7 frid hin.	Wen A XIII	aber der geist B XIII	eufferlich
9 ein unrwigen ein fridsams	10 gwissen	12 glawbt	14 böses	16 vnglück	müge
17 glawbet	muglich	20 vnglück	22 vnglück	24 getröst	25 müg
26 glawbst	27 vß-	bleibe XIII	30 fuisse da	31 es ware die gröste freud die XIII	gröste freud
					37 frölich

¹) „das ist gelehret, auf unsere Werck vertrauen“ fügt die Kirchenpostille hinzu.

noch nicht ein Christ unnd glawbt noch nicht. Das singt man auch hezt uff
dise zeit allenthalben ym gesang von der ufferstehung des herren, es verstehets
aber schier niemants. Der es gemacht hat, hat wol ein rechten verstand
gehabt, lessits nit dabey bleyben, das der herr ufferstanden ist, als er sagt
5 'Christ ist erstanden' xc. als were es damit genug, sundern gibt es uns heim
und sehet dazu 'des sollen wir alle fro sein'; wie kunden wir uns aber sein
frewen, wenn wir nichts davon haben und nit unser ist? Drumb, sol ich
sein fro sein, so muß es ja mein seyn, das ich mich sein annemen muge als
meins eignen guts, das mirs zu nuß komme. Unnd uffs lezt beschleußt er
10 'Christ will unser trost sein', das wir seyn andern trost kunden noch sollen
haben denn Christum, er wils selbs und allein sein, das wir inn allem un-
gluck an yhm hangen, denn er hat es alles überwunden uns zu nuß unnd
durch sein ufferstehung trostet er alle erschrockene gewissen unnd betruete
herzen: das haben wir ym Euangelio vom glawben und seinen fruchten.
15 Weiter folgt nun vom predig ampt. Die krafft des glawbens strecket
sich nun ynn die liebe, denn es ist noch nicht genug, wenn ich den herren also
hab, das er mein ist unnd ich allen trost, friede unnd frewd an yhm habe,
sunder ich muß nu hinfort auch thon wie er thon hat. Also volgt nun ynn
dem text 'gleich wie mich der vater gesant hat, so sende ich euch'. Das ist 30f. 20, 2.
20 das erste und hohiste werck der liebe, das eyn Christ thon soll, wenn er glewbig
ist worden, das er ander leut auch herzu zum glawben bringe, wie ich dazu
bin komen. Und hie sihestu, das Christus ein heglischen Cristen uffwirfft und
eynsetzt das predig ampt des eusserlichen worttis, denn er ist selbs komen mit
ditem ampt unnd eusserlichen wort. Das laßt uns fassen, denn wir muessens
25 uns lassen gesagt sein. Also will der herr sagen 'Ir habt nun genug von
mir, frie und frewd unnd alles was ir haben sollet, fur ewer person durfft
ir nicht mer, drumb schaffet nun und sehet das bild an, wie ich thon hab,
so thuet yhr auch. Mein vater hat mich uff die welt gesant nur umb ewren
willen, das ich euch hulffe, nicht mir zu nuß, das hab ich ußgericht, bin fur
30 euch gestorben unnd hab euch alles geben, was ich bin unnd habe, drumb
dencket yhr unnd thuet auch also, das ir fort hin nur yederman dienet und
helffet, sunst hettet yhr nichts zuschaffen uf erden, denn durch den glauben
habt ir alles genug, drumb sende ich euch yn die welt, wie mich mein vater
gesant hat'. Das ist das ein heglischer Crist sein nehisten soll underweisen
35 und leren, das er auch zu Christo komme. Damit ist nun nicht gewalt
geben dem Papst und Bischoffen allehne, sundern allen Christen befolhen, das
sie offentlich yhren glawben bekennen unnd andere auch zum glawben bringen.

Zum andern wenn du das hohiste werck geuebt hast und ander leut den

4 leßt	5 genug	6 das sollen	7 darvon	9 kumme	lezt	11 unglück
13 tröstet	erschrockene	14 fruchten	18 nun	20 glawbig	22 kumen	hglichen
23 kumen	26 dürfft	28 thut	29 hülffe	30 Darumb	31 yderman	34 „ein“
fehlt XIII	hglicher	35 kumme	38 hohiste			

rechten weg der warheit geleret, so dencke darnach, das du fort farist und yederman dienest, da folgt nun das exempel des lebens und gute werck, nit das du damit etwas verdienen und erwerben kundist, syntemal du alles berecht vor hin hast, was dir not ist zur selikeyt.

23. 22. Da thut nun Christus ein befehl und bleßet ihn eyn und sagt 'Nement hin den heiligen Geist, welchen ir die sunde erlasset, den synd sie erlassen, und welchen ir sie behaltet, den synd sie behalten'. Diß ist ein groß mechtige gewalt, die niemandt genug preysen kan, das ihm sterblichen menschen und fleisch unnd blut macht gegeben wirt uber sund, tod und helle und alle ding. Der Papsst rümet sich auch im geistlichen recht, das ihm Christus hat gewalt geben uber all weltlich unnd himelisch ding, welches wol recht were, wenn sie es recht verstunden, denn sie ziehens uff leiblich regiment: das wil Christus nit, sondern gibt geistliche gewalt und regiment und wil so vil sagen 'wenn ir ein wort sagt uber ein sunder, soll es gesagt sein im himel unnd sovil gelten, als wens Got im himel selbs redet, den er ist im ewrem mund, drum ist's auch sovil, als sagte ichs selbs'. Nun ist es yhe war, wenn Christus ein wort sagt (weyl er ein herr ist uber sund und helle) und zu dir spricht 'deyn sund sollen hin sein', so muessen sie hin weg und kan nichts dawider. Widerumb wen er sagt 'dein sund sollen dir nicht vergeben sein', so bleiben sie unvergeben, das weder du noch kein engel, heilige und kein creatur die sund vergeben kan, wenn du dich auch todt marterst. Eben die gewalt stehet bey ihm yeglichen Christen, syntemal Christus uns all seine macht und gewalt theilhafftig hat gemacht, und da regirt er nicht leyblich, sunder geistlich und sein Christen auch geistlich, denn er spricht nicht 'die stat, das land, das Bistumb oder kunigreich solt du haben unnd regiren', wie der Papsst thut, sunder also sagt er 'Solchen gewalt solt ir haben, das ir sund erlasset oder behaltet'. Drumb betrifft diser gewalt das gewissen, also, das ich kan im krafft des worts Gottis ein urteil sprechen, da das gewissen an hatte, das da wider unnd uber kein creatur nicht kan, weder sund noch welt noch Teuffel. Das ist ein rechte gewalt, aber damit ist mir nicht gewalt geben uber den leyb, landt unnd leut zu herrschen eufferlich nach weltlichen regiment, sondern gar vil ein hoherer und edlere, die yhener nyrget zu gleychen ist. Darumb sollen wir Gott danken, das wir nun erkennen die grosse krafft und herlikeyt, die uns durch Christum geben ist. Im dem schlechten wort, welchs auch Sanct Paulus hoch preysset unnd entpor hebt zu den Ephejern am ersten 35
- Ephe. 1, 3. 'Gebenedeyet sey Got (spricht er) unnd der vater Jesu Christi, der uns segnet hat mit allerley himelischen segnen im himelischen wesen durch Christum',
- Ephe. 2, 6. Unnd zu den Ephejern am andern 'Got hat uns sampt Christo lebendig gemacht unnd sampt ihm aufferwecket unnd mit ihm im himelischen wesen gesehet'.

1	farest	3	kundest	5	Nemet	6	„die“	feßt	7	mechtiger	gewalt, den	XIII
8	gnug	genüßam	XIII	9	geben	10	rümet	13	geistliche	XIII	21	auch zu todt der
	gewalt	XIII	22	hglischen	seiner	XIII	25	kunigreich	regiern	30	rechter	XIII
							32	höher				

Siehe wie groß überschwenglich trost wir haben, das Got die selbige
 krafft, die er hnn Christo ubet, auch hnn uns erwecket, und uns gleichen gwalt
 geben: wie er hhn hnn ein himelisch wesen gesetzt hat, uber alle gewalt, macht
 und krafft, und alles was man nennen mag, also hat er uns auch yn des
 5 selbigen gwalt gesetzt, das die yhenigen so da glawben alle gewalt haben uber
 himel und erden. Das haben wir yn dem wort, das er hinder sich gelassen
 hat, und synd so krefftig, das eben jovil gibt, wen wir sie sprechen, als wen
 er selbs uff erden gieng und sprech sie hnn der majestet und herlikeit, darinnen
 er heht ist. Und diß ist die krafft, die wir haben uß seiner ufferstehung unnd
 10 himelfart, da gibt er uns macht, das wir mugen todt und lebendig machen,
 dem Teuffel geben und nemen. Doch muß man hierhnn schon faren, das man
 nicht thue wie der Papst, denn sie habens dahin zogen, das sie solchen gewalt
 hetten, wie und was sie sprechen, das es mußte also gehen, darumb das sie
 es sprechen. Meyn die gewalt hastu nit, sunder allein die Gotliche majestet.
 15 Sie sagen also 'wenn der Papst ein wort spricht, und sagt, die funde synd
 dir vergeben, so seyn sie hinweg, wenn du schon nicht rew hast, noch glew-
 bist', Damit meynen sie, es stehe hnn irer gewalt den himel zu geben unnd
 nemen, auff oder zu schliessen, hnn himel setzen oder inn die hell werffen.
 Das wirt noch lang nicht geschehen, Denn daraus wolt folgen, das unser
 20 seligkeit hnn menschen werden, krefften und gewalt stunde. Drumb weyl das
 wider die ganz schrift ist, kan es nicht also sein, wenn du schleußt oder
 uffthust, das drumb muelle geschlossen unnd uffthon seyn. Darumb muß
 mans recht verston, wenn Cristus spricht 'Welchen yhr die fund erlasset, den
 synd sie erlassen, unnd welchen yhr sie behaltet, den synd sie behalten', Das
 25 da nicht wirt eingesetzt die gewalt des der da spricht, sondern der die da
 glawben, nun ist die gewalt des der redet, unnd der do glewbet, so fern von
 einander als himel und erde. Got hat uns das wort geben und gwalt zu
 reden, aber darumb folgt nicht, das es also muß geschehen, wie Christus auch
 das wort predigt und triben hat, und dennoch nicht alle glawbten die es
 30 horeten, unnd geschahe nicht allenthalben wie er die wort redet, so es doch
 Gottis wort war. Drumb wil Cristus also sagen 'die gewalt solt ir haben,
 das ir das wort redet und predigt das euangelion und sagt 'Wer da glewbt
 dem synd die fund vergeben, wer aber nicht gleubt dem werden sie nit erlassen',
 aber die gewalt habt ir nicht, das yhr den glauben machet, denn es ist weyt
 35 von einander 'Plantare et incrementum dare', wie Paulus sagt i. Cor. iij. 'Ich 1. Cor. 3, 6.
 hab pflanzt, Apollo hat begossen, aber got hat das gedewen geben'. Drumb
 ist uns nicht macht geben, das wir regiren wie die herren, sunder das wir
 knechte synd und diener, die das wort predigen sollen, dadurch wir die leut

2 gewalt 5 allen XIII 9 hgt 11 schon 14 den gewalt XIII, ebenso im fol-
 genden stets Masf. Götliche majestet 16 dir wir vergeben A schon glawbest 18 sitzen
 19 wölt 23 verstan dem AB 24 verlassen XIII 25 deren die XIII 26 da glawbet
 30 horten 32 glawbt 33 glawbt 36 gebehgen XIII

zum glawben reihen: drumb gleubistu die wort, so gewinnestu dise gwalt, glewbstu nit, so hilfft nit was ich rede und predige, auch wens Gottis wort ist, und thust nicht mir unehre und schmach, sunder Gotte selbs, drumb ist unglawb nichts denn ein Gottislesterung, die Got lügen strafft. Denn wenn ich sag 'dein sund seynd dir vergeben ynn Gottis namen', und du glawbsts nit, so thustu eben sovil, als wenn du sagst 'Wer weyßt, obs war sey und obs sein ernst sey', damit lügen straffestu Got und sein wort. Drum b wer es besser du werist weyt vom wort, wenn du nicht glewbist, denn got wil nicht geringer achten, wenn ein mensch sein wort predigt, als het ers selbs thon. Das ist nun die gewalt die ein hegllicher Christ hat, von Got gegeben, davon wir vor vil unnd oft geredt haben, drumb sey es heyt gnug.

13.

Sermon von dem guten Hirten.

(2. Sonntag nach Ostern = 19. April.)

Ausgaben.

A. „Eyn Sermon von || dem gutten hyr= || ten. Johan. x. || D. Mart. Luther. || Wittenberg. || 1523. ||“ Mit Titelseinfassung. 10 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittenberg bey Melchior || Lotter, Nach Christi gepurt, || M. D. xxij. ||“

B. „Eyn Sermon von || dem gutten hyr= || ten. Johan= || nis x. || D. Mart. Luther. || Wittenberg. || 1523. ||“ 16 Blätter in Oktav, die drei letzten Seiten leer.

Druck von Johann Grunenberg in Wittenberg.

C. „Ein || Sermon || Doctor Martini || Luthers. Auf das || Euangelion Jo. x || Von dem gut= || ten hyrten. || Durch yn vberlesen. || M D xxiii ||“ Mit Titelseinfassung. Titelseite leer. 8 Blätter in Quart.

Die Titelseinfassung besteht aus vier Stücken: links und rechts die Bilder der Apostel, oben der Mietling vor dem einbrechenden Wolfe die Herde verlassend, unten Christus der gute Hirte.

D. ist derselbe Druck wie C, doch sind die einzelnen Seiten des ersten Bogens im Sahe falsch zusammengestellt gewesen. So steht denn auf der Titelseite der Inhalt von Aij^b. Darauf folgt A 4^a, Aij^b, Aij^a und eine leere Seite. Sodann Aij^a und A 4^b. Darauf Bogen B in richtiger Anordnung.

E. Titel wie in CD, nur „Auff“ in Zeile 4 und „M. D. xxiii.“ in Zeile 9. Aus derselben Druckerwerkstatt wie CD. Bogen A andrer Saß mit öfteren Druckfehlern, z. B. gleich anfangs weliche f. weliches; den den leüten u. f. w.

1 gleubestu	gewalt	2 glaubstu	5 Gottes	glaubst	6 weyßs	8 werest
glaubest	10 hegllicher	11 heyt				

- F. „Ein Sermō || Doctor Martini || Luthers. Vff das Euang. gelion Joan. x. Von || dem gütten herten. || Durch yn über= || lesen. || M. D. XXij. ||“ Mit Titeleinfassung. (Nachschnitt der in CDE vorliegenden.) 10 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.

Druck von Joh. Prütz in Straßburg.

- G. „G Eyn Sermon || D. Martini Zu || thers Auff das || Euangelion Johannis || x. Von dem gutten || herten. Durch || yhn vber= || lesen. || M. D. xxij. ||“ Mit Titeleinfassung. Titelseite bedruckt. 8 Blätter in Quart. Am Ende: „G Getruckt ynn der loblychen Stadt || Erfurdt. ynn der Permentergassen, zum Ferbe faß. || ym Jar M. CCCC. vnd. XXij. ||“

Druck von Ludwig Trutebul in Erfurt.

- H. „Ein Sermon Doctor Martini || Luthers, Auff das Euange= || lion Johā. x. Von dem || guten herten. || Durch in überlesen. || M. D. XXIII. ||  ||“ Mit Titeleinfassung. Titelseite bedruckt. 8 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Finis.“

Druck von Sylvan Otmar in Augsburg.

- I. „Eyn Sermon || Doctor Martini Luthers || Auff das Euangelion || Johannis am x. || Von dem gut= || ten herten. || wittenberg. || M. D. xxij. ||“ Mit Titeleinfassung. 8 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.

Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg.

Dieser Sermon hat außer in die Kirchenpostille auch Aufnahme gefunden in die Sammlung: „Hyerin findestu || Zehen nützlicher Sermones || geprediget zu Witteberg durch den hochgeler || ten D. M. Luther. Dariñ fürklich begriffen || von der Messen, Bildnussen, Beyderley ge= || stalt des Sacraments, von den Speißen, vñ || von der Heymliche beicht. ¶ Item auff das || Euangelium Johā. x. von dem guten herten, || vnd Marci. viij. von den syben broten. || Von ordenung Gottes diensts in || der gemeyn. || ¶ Von zweyerley menschen, wie sye sich in dem glan [so!] || ben halten sollen, vnd was der sey. || ¶ Sendbrieff D. M. Luthers, an Herzog Friden= || rich von Sachsen Churfürst etc. || Ordenug eins gemeynē Rastens. || Rath= schlag wie die Geystlichen || gütter zu handeln seind. || Anno M. D. xxij. ||“ 52 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende ein Holzschnitt.

Holzschnitt: Eine Gestalt mit offenem Herzen, darauf die rechte Hand gelegt, in der linken einen langen Stab mit Guirlande und Kränzen. Der rechte Fuß als Thierfalle dargestellt. In den Kränzen vier Tafeln mit den Aufschriften „ESTAS“, „PROPE“, „HYEMS“, „LONGE“ und am Saume des Gewandes „MORS ET VITA“. Das S in MORS ist verkehrt. Druck von Melchior Rammingen in Augsburg. — Unser Sermon steht Blatt Kiiij^b–Miiij^b.

In den Gesamtausgaben findet sich die Predigt Gisleben I Bl. 148^a—152^b, Altenburg VIII S. 913—918, Leipzig XIII Sp. 567^a—572^b, Walch XI Sp. 1064 bis 1083, Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XII S. 1—15, 2. Aufl. Bd. XII S. 1—17.

Das Verhältniß der Ausgaben ist mit Sicherheit nicht festzustellen; offenbar fehlt mindestens ein Mittelglied. CDE sind derselbe Text (s. oben). Daß F aus diesem mit Vornahme einiger Änderungen geflossen, ist nicht zweifelhaft, und auch

die Herleitung von H aus C wird trotz 529, 12; 535, 5, wo H, wie sonst nicht selten, wohl geändert hat und zufällig mit AB zusammentrifft, und 534, 17, wo es ungenau umsetzte (fületen: empfinden) nicht zu bezweifeln sein. Die HC gemeinsamen Fehler 535, 24; 538, 13, wiegen dies völlig auf. Die Schwierigkeit liegt in dem Verhältniß von B zu CGI und X Sermones. B weicht an 30 Stellen textlich von A ab und alle diese Lesarten von B finden wir in CGIX wieder, mit Ausnahme von sechs (529, 23; 530, 3. 22; 532, 23; 533, 6; 536, 10), wo CGIX gegen B zu A stimmen. Unmittelbare und alleinige Quelle der Nachdrucke kann mithin B nicht sein, umfoweniger als CGIX noch gegen 30 weitere Textabweichungen von AB gemeinsam haben. Diese müssen also schon in ihrer Quelle gestanden sein. Da sich nun nur G aus C mit einiger Wahrscheinlichkeit herleiten läßt, I dagegen weder aus C noch aus G oder X stammen, X wenigstens nicht auf C allein zurückgehen können, so ist ohne die Annahme eines fehlenden Mittelgliedes nicht auszukommen. Die gemeinsame Quelle der Nachdrucke war ein Text, der auf B beruhend auch A benützt und aus letzterem vielleicht nicht nur die oben erwähnten sechs Lesarten, sondern auch noch einige weitere entnommen hat (vgl. unten über I), der außerdem an etwa 30 Stellen selbständig geändert hatte. Die an sich ja auch mögliche Annahme, daß B zustande gekommen sei durch eine Bearbeitung von A mit theilweiser Benützung der Quelle der außerwittenbergischen Nachdrucke, wird wol durch den Umstand widerlegt, daß an den Stellen, wo B ein Versehen hat (531, 29/30; 534, 15; 539, 14), die Lesart der Nachdrucke als bessernde Konjekture erscheint. Da H, wie bereits erwähnt, aus C herzuleiten ist und eine Reihe von Sonderlesarten aufweist, da ferner I und X ebenfalls ziemlich viele Sonderlesarten haben, so könnten von den vorliegenden Drucken nur C oder G als Quelle der übrigen in Betracht kommen. C und G haben gegenüber CGIX nur je zwei Sonderlesarten (535, 24; 538, 13 und 536, 16; 539, 24). Zwischen C und G besteht eine äußere Beziehung insofern, als sie in den Zeilenschlüssen vielfach, einmal auch im Seitenschluß übereinstimmen. In Sprache und Orthographie steht G den Wittenberger Drucken unstreitig näher als C, doch ist dies sehr wohl aus dem Druckort Erfurt erklärbar. Den Ausschlag gegen die Priorität von G gibt wohl der Umstand, daß G manche Züge trägt, die auf eine sprachlich anders gefärbte Vorlage deuten, und auch in C begegnen, z. B. *seind*. Ganz besonders aber spricht gegen die Herleitung von C aus G die Thatsache, daß G Formen, die in C häufig oder durchweg stehen (z. B. *schwach*, *sh*), vereinzelt auch aufweist, offenbar als Reste aus seiner Vorlage. Daß diese C war, scheint nicht unmöglich, da es wohl denkbar ist, daß G die beiden Fehler in C (535, 24; 538, 13) durch Konjekture verbesserte. Ein zwingender Grund statt dessen eine C und G gemeinsame Vorlage, die natürlich ein Druck gewesen sein müßte, anzunehmen, scheint nicht vorhanden. Dagegen läßt sich der Nürnberger Druck I weder aus C noch aus G ableiten, weil er neben zahlreichen nur ihm eignen Abweichungen von CGIX auch deren fünf hat, wo er mit AB (532, 17; 534, 17; 536, 12; 537, 35; 539, 7) und eine (533, 21/22), wo er mit A stimmt. Hier könnte allerdings in jedem einzelnen Falle (abgesehen etwa von 533, 21/22) das Ursprüngliche durch Konjekture hergestellt sein, aber die Zahl der Fälle, denen man auch noch 535, 24; 538, 13 gesellen darf, macht diese Annahme unmöglich, und da auch ein Zurathziehen von A (B) angesichts der Geringfügigkeit der fraglichen Lesarten nicht wahrscheinlich, so bleibt nur die Annahme einer von CG verschiedenen (AB

in einigen Fällen treuer gebliebenen) Vorlage von I übrig. Diese könnte mit der Vorlage von C (G) identisch sein, an den eben erwähnten Stellen wäre dann C (G) von seiner Vorlage abgewichen.

Auch die Stellung des Textes der X Sermones ist nicht klar. Im ganzen stimmen X zu CG, aber 533, 27 haben sie = AB Ind. für Konj. CGHI und 534, 24; 537, 10 haben sie einmal ein BCGHI fehlendes „da“ mit A gemeinsam, das andere mal fehlt ihnen = AB ein CGHI vorhandenes da. Mit I theilt X dunkel f. dunkel 536, 1 ferner 537, 29 die Ergänzung eines die und 539, 3 die eines vnd. Schließlich berühren sich X 534, 35; 537, 26 mit F, ferner 538, 1 mit H (vgl. auch den Druckfehler 529, 4) und 533, 5 mit FH, während 533, 10 X mit ABCGI gegen FH stimmen. Außerdem haben X eine Reihe Sonderlesarten.

Es sei noch bemerkt, daß das Verhältniß der Wittenberger Oktavausgabe B zu der Quartausgabe A in der ganzen Art der Abweichungen sehr an das Verhältniß erinnert, in welchem die Wittenberger Oktavausgabe (C) der Auslegung des 1. Petrusbriefes zu der Quartausgabe (A) steht, vgl. oben S. 253. Wie ferner im vorliegenden Falle die Wittenberger Oktavausgabe in nicht völlig klarer Beziehung zu den Nachdrucken steht, so auch dort, nur daß dort diese Beziehungen weniger zahlreich sind.

Demnach geben wir den Text nach A, verzeichnen die Textabweichungen aller Drucke einschließlich der X Sermones (bez. durch X), sowie auch alle sprachlichen Abweichungen der Ausgabe B, abgesehen von denen, die hier unten erwähnt sind. Aus den Nachdrucken (abgesehen von X, die als Sammlung mit eigenem sprachlichen Gesamtcharakter wie sonst außer Betracht bleiben) sind einige allgemeine sprachliche Erscheinungen in der folgenden Übersicht zusammengefaßt, im übrigen sind nur wichtigere sprachliche Lesarten verzeichnet, besonders soweit sie geeignet erscheinen, das Verhältniß der Texte zu beleuchten. Die Übereinstimmung von C(DE)FGHI bezeichnen wir durch *C. — B weicht in orthographischer Hinsicht von A im allgemeinen nur dadurch ab, daß es noch viel häufiger als A þ für z im Wortanlaut und ß für germ. s im Wort- und Silbenanlaut gebraucht: þu, þeit; þondern, þol, alþo, böþen, vþer, diþer u. f. w. Außerdem hat B sehr häufig nit für nicht A.

Von den Nachdrucken halten CFH das alte u und uo sowie deren Umlaute auseinander, während dies G gleich den Wittenberger Drucken gar nicht und I nur andeutungsweise thut.

In C ist altes u durch ũ, uo meist durch ũ gegeben. Die Ausnahmen von letzterem finden wir wie sonst vornehmlich bei zũ, wofür auch zu erscheint, ohne daß die an anderer Stelle beobachtete Regel (oben S. 255) deutlich hervorträte. Doch vgl. were zũlanng zuhandeln 538, 27/28 und wie geet das zũ 538, 29/30. H zeigt dasselbe Bild wie C, doch ist hier u f. ũ auf den Wechsel von zũ und zu eingeschränkt, der etwas mehr in dem eben angedeuteten Sinne geregelt erscheint. F hat ũ völlig durchgeführt, es steht stets zũ (auch zũ- = zer-, soweit es nicht durch letztere Form ersetzt ist). Außerdem aber setzt F durchweg nũn, nũr, sũn f. nu(n), nur, sun. — G kennen nur u, abgesehen von stetigem nũr I, womit aber nũr gemeint sein wird.

Den Umlaut von u scheiden CFH von dem des uo, indem sie für jenen nur ü (i), für diesen nur ũ (ie) verwenden. Eine Ausnahme macht in CF nur

fülen (das fülen der Vorlage war für CF ebenso Fremdwort wie für H, das empfinden dafür setzte); in F füren (1), glüwend (2). i in mirbe (1) CFH, zerriteln (1) H; ie in mießig (2), mießen (1), fieren (2), gliend (2) H. Dem steht in C wür (nos), brünnet, glumend (2), in CF verwürfft, in CFH gebürg gegenüber. — In G sind beide Umlaute durch ü bezeichnet, ebenso in I, doch hier mit steter Ausnahme von für, jünd(er) und erfüllet (1). mirbe GI. — glümmend, verwürfft GI; gebürg, brünnet G.

Die Ausdehnung des Umlauts von u ist in allen Texten im ganzen die gleiche. Ausnahmslos haben das Umlautszeichen: künig, vnglück, rüstzeug, fünfft, für, hüllen, anzünden, züchtigen, dürffen, schühen, erfüllen, vermügen (vermögen F), sowie künden bez. können (Plur. Pr. v. kan). Ausnahmslos entbehren das Umlautszeichen: vmb (darumb), junger (discipuli), stücken (Plur.), dunkel, wofür I dunken. Auf G beschränkt sind: junder neben jünde(r), durfftig, vernunftig, natürlich (zukünftig vgl. frütlich), zuruteln und der Konj. wurge. Umgekehrt hat nur G zurück (2) und Jüden (1), sowie münd 531, 9 (Plur. ?); tügent 531, 16; den spruch 539, 29. — Neben mündtlich (2) FGI, (1) H: mundtlich (2) C, (1) H; neben kürzlich (2) I, (1) G: kurzlich (2) CFH, (1) G; neben iüngsten FHI: iungsten CG. — Das Prt. von kan nur in I künd; für fületen (Kj.) hat H empfunden eingesetzt. — Für vber nur in FH über und in C darüber neben vber.

Hinsichtlich des Umlauts von altem uo ist die Übereinstimmung der Texte fast vollständig: güter, füßen, süßigkeit, müßig, schwermütig, füren, fülen (fülen), hüten, müssen, widerrüfft, verständig stehen fast ohne Schwanken (müssen CG, hüten C, füren (1) und widerrüfft F) in allen Texten. Für süchen hat nur G einmal süchen und F ein zweifelhaftes süchet.

Die Wiedergabe des alten Diphthongen durch ai findet sich in G gar nicht, in C (f. Lesarten) und F (waiden, fayßt, waich, ain) nur vereinzelt. Dagegen hat I ai, doch stets (auch wo zweifellos betont) ein (eynig, einfeltig, einander), dagegen stets allain und kain, vgl. oben S. 474. H schließlich durchweg ai auch in ain.

Die Längenbezeichnungen der Vokale durch h sowie ie finden wir außerhalb AB nur in G zum Theil wieder: yhm, yhn, mehr u. s. w. Zu beachten ist, daß zuweilen G das Dehnungszeichen hat, wo es in AB fehlt, f. Lesarten z. B. 533, 12; 536, 20. 25 auch fried f. frid AB 531, 2. — Auch die Schreibung gehen, stehen ist nur in G theilweise vorhanden, doch auch hier sehr oft geen, steen. Für yhe AB haben sämtliche Nachdrucke ye, ie, während yhener (G), jhener wie sonst bewahrt ist.

Konsonantenverdoppelung. Die dd A (in widder, odder u. s. w.) hat B schon ziemlich vermindert, die übrigen Drucke haben sie, wie gewöhnlich ganz aufgegeben. Nur wieder in G ein vereinzelt odder 534, 13 erhalten. — Das i der Endsilben hat keiner der Nachdrucke bewahrt. — Für -nis haben CGHI -nuß, F -nüß. — Von einzelnen Formen seien noch die folgenden erwähnt. Für ie haben CH durchweg sy, während die, von ganz vereinzelt dy abgesehen, überall bewahrt ist. — C solich, aber meist welch, IH meist solich und stets welch; G meist solich, stets welich; F fast durchweg solch, welch. — Für sind haben sämtliche Nachdrucke seind (seint G), daneben sind nur hie und

da und ebenso fein (f. Lesarten). — C wollen (wellen), die übrigen nur wollen. — Überall wenn, nur H einzelne wann, dagegen überall dann, woneben nur in C eine größere Zahl von denn. — CG meist dannoch, feltner dennoch, HF meist dannocht, feltner dennoch, I durchweg dannocht. — CG meist sonder, feltner sondern, H sonder, FI funder. — In CGHI hat nun entschieden das Übergewicht, F hat durchweg nün. — CGI seintemal, F sehtmals, H seintemal, seitmal, seitainmal.

Auff das Euangelion Johan. x. So man list auff den andern
Sontag nach Ostern.

Christus der herr sprach zu sehnem jüngern 'Ich byn eyn gutter hirt' 2c. Joh. 10, 12 ff.

5 **D**ies ist ein tröstlich Euangelion, wilchs uns den herrn Christum sehn
lieblich furbildt und leret, was er fur eyn person sey, was er fur werck
fure und wie er gegen den leutten geschnnet sey. Man kan es aber
nicht basz verstehen, denn wenn man gegen eynander setzet licht und finsternis,
tag und nacht, das ist eyn gutten und bößzen hirtten, wie der herr hie selbs thut.

10 Ihr habt nun offt gehort, das Got zweyerley predig hat auff die welt
geschicket. Eyne ist, wenn man Gottis gebot predigt, das do sagt 'Du solt
nicht fremde götter haben', Item 'du solt nicht tödten, nicht ehbrechen, nicht
stelen', und darneben dremet 'wer es nicht helt, sol des todts seyn'. Die selbigen
machen aber niemand from von hertzen, denn ob gleich eyn mensch da durch
gezwungen wirt, das er sich auffen fur den leutten from stelle, szo ist doch
15 yntwendig das hertz dem gesetz feynd und wolt, das es nicht were.

Das ander predigamt ist das Euangelion, das saget, wo mans nemen
sol, das man thu, was das gesetz foddert, treybt und dravet nicht, szondern
locket die leut seyn freuntlich, sagt nicht 'thu das unnd thu yhenis', sondern
also 'kom, ich wil dhr weysen, wo du es nemen und holen sollest, das du
20 from werdest, Sihe hie ist der herr Christus, der wirt dhrßz geben'. Darumb
sind die zwey widder einander, wie nemen und geben, foddern und schencken
und die unterschied muß man wol fassen.

Also hat nu Got die welt regirt und regirt sie noch also: Den rauchen
und rohen menschen, die das Euangelion nicht fülen, muß man das gesetz
25 predigen und sie treyben, bisz das sie mürbe werden und ihre gebrechen er-
kennen, wenn das geschehen ist, soll das Euangelion angehn.

Das sind die zwo götliche predig, von hymel komen. Über dise sind

1 Ein Sermon auff X	4 tröstlich H trostlich X	9 zweyerleye G	10 gottes	
wort I	12 dröet H dröwet I	hette CFG	dieselbige machent CG dieselbige machet I die-	
selbigen machent X	13 „aber“ seht H	vom CFIX	14 vor *CX	17 thue B
fodert BCGH forbert FIX	tröwet CGX tröwet HI	trauwet F	18 freyntlich B	19 dich
weysen F	21 zwen X	fodern BCGH fordern FIX	23 „nu“ seht B	rauchen FHX
24 nit empfinden H	25 biß sye X	mürbe *C	27 sein *C	göttliche prediger X

auch andere, die nicht vom hymel kommen, szondern menschen thandt syndt, das der Pafft und unser Bischoff haben auffbracht, damit sie die gewissen zurutteln. Dise sind nicht wert, das sie hyrten odder noch miedling heissen, szondern sie sind die Christus dieb, mörder unnd wolff heisset. Denn sol man die leutt seliglich regirn, so muß mans durch Gottis wort thun, thut mans nicht mit Gottis wort, so bleybt es wol ungeregirt. 5

Nu nympt Christus hie fur sich das ander ampt und beschreht was es sey, Sagt wie er der ubirst hyrt, ya alleyn der eynig hyrt ist, denn was er nicht weydet, das ist ungeweydet. Diese tröstliche und liebliche predig wollen wir sehen. 10

Ihr habt also gehort, das unser herr Christus nach seynem leyden und sterben vom todt ist auffgestanden, getreten und gesetzt hnn eyn unsterblich wesen, nicht das er doben yn hymel mußig sesse und ein freud mit hym selbs hette, sondern das er das reych yn die hand neme, regierte und eyn künig were, von welchem alle Propheten und die gantze schrift viel redet. Darumb sol man yn lassen on underlasz gegenwertig seyn und yn regiment, nicht da fur halten, als sitze er doben mußig, sondern das er von oben herab alle ding fülle und regire, wie Paulus sagt Ephe. 4. unnd sonderlich seynes reichs warnehme, welchs ist der Christliche glawb, darumb muß seyn reych bey uns hie auff erden gehen. Von dem reych haben wir gesagt, das es also geordnet sey, das wir alle von tag zu tag zunemen und rechner müssen werden und das es nicht regirt wirt mit eyniger gewalt, sondern durch die mundliche predig, das ist durchs Euangelion. 15 20

Dise predig ist nicht von menschen kommen, sondern Christus hat sie selbs gefurt und hernach den Aposteln und ihren nachkommen uns hertz geben, das sie es fasseten, und hnn mund, das sie es redten und predigten. Das ist seyn reych, also regiert er, also das all sein krafft steht und ligt an dem wort Gottis: Welche nun das hören und glatoben, die gehörn hnn das reych und das wortt wirt denn so mechtig, das es alles schafft, was dem menschen nott ist, und bringt alle gutter, die man haben mag. Denn es ist Gottis krafft, das es kan unnd mag selig machen alle die daran glatoben, wie sanct Paulus sagt Ro. i. 25 30

Darumb wenn du glaubst, das Christus gestorben und auffgestanden sey, dyr zu helfen von allem unglück, und also an dem wort hangist, ist es so gewisz und feste, das es kein creatur kan umbstossen; wie denn niemand das wort kan umbstossen, szo kan dyr auch niemand thun, syntemal du daran 35

2 Bischoff X 3 zurutteln H „odder“ fehlt I „noch“ fehlt B 4 seind die die Christus X
mörder BCH wolff B*CX 5 seliglichen X 7 vor G 8 wie der A wie er der B*CX
oberst (oberst H) *C oberst X 9 waibet C löbliche BG löbliche CHIX 11 Ir B 13 da
oben I 14 regirte CG 17 da oben I 19 empfinde H 20 hye bey uns X
vff CF 21 seye C 22 „es“ fehlt B eyniger gewalt X 30 gottis B 31 wie wie A
„sanct“ fehlt I 34 unglück B 35 umbstossen kan H

hangeft. Also uberwindestu mit dem wort fund, todt, teuffel und hell unnd mußt dahyn kommen, do das wort ist, das ist zu ewygem frid, freud und leben und kurtzlich aller der krafft, die ym wort ligt, wirstu tehlhafftig.

Darumb ist es yhe eyn wunderlich reich: das wortt ist da und wirt
 5 mundlich predigt fur aller welt, Aber seyn krafft ist fast verborgen und wirt
 niemandt gewar, das es so thettig sey und solch groß ding aufzrichte, den die
 do gleben; es muß selbs ym hertzen gefület und geschmeckt seyn. Darumb
 künden wir prediger nicht mehr thun, denn das wir unsers herren Christi
 10 mund sind und seyn rustzeug, da durch er leblich das wort prediget. Das
 wort leffet er offentlich ausgehen, das es yderman höre, Aber das mans
 ynwendig ym hertzen entpfinde, das schafft der glaub unnd ist eyn heymlich
 werck Christi, wo er sihet, das es zu thun sey nach seynem götlichen erkentnis
 und gefallen.

Das ist, das er sagt 'Ich bin eyn gutter hyrte', und was ist eyn guter
 15 hyrte? 'Eyn guter hyrt leffit seyn leben fur die schaff und ich lasse meyn
 leben fur meyne schaff'. Inn diser tugent begreiffst es der herr alles mit
 einander und setzet ein lieblich gleichnis von den schaffen. Ihr sehet, das
 dasselbig thier eyn fast nervisch und das aller eynfeltigist thier ist, das man
 auch spricht, wen man von eynem eynfeltigen wil sagen, 'Es ist ein schaff'.
 20 Doch hat es disse art fur andern thiern, das es bald seynes hyrten stym
 höret und folget sonst niemant nach denn seynem hyrten und ist ymmer also
 geschickt, das es gar an seynem hyrten hanget und hilff bey yhm alleyn
 suchet: kan yhm selbs nichts helfen noch sich weyden odder hehlen noch fur
 wolffen hüten, sonderne stehet gar ynn frembder hilff.

Also stellet nun Christus dieselbige art und natur dises thiers zum
 25 gleichnis und machet sich zu eynem guten hyrten, damit zehget er seyn an,
 was seyn reich sey und waryn es stehe, und wil so viel sagen 'Mein reich
 ist nichts anders, denn das ich die schaff regire, das ist die armen durfftigen
 unnd elenden menschen auff erden, wilche wol sehen unnd fülen, das sie yhn
 30 nichts helfen noch radten künden'.

Das wir aber das dester klerlicher machen unnd mans baz fasse, wollen
 wir ein spruch hiher füren aus dem Propheten Ezechiel am .34. Da er redet
 von den bösen hyrten, die Christo entgegen sind, und sagt 'Solten nicht die
 schaff sich von dem hyrten lassen weyden? warum weydet ihr denn euch selbs?
 35 ihr habt die milch von den schaffen geffen und mit der wollen habt ihr euch

1 teuffel B	2 kommen vnd fliehen do B*CX	fried G	5 gepredigt X	vor *CX
7 gespüret vnd geschmeckt H	8 wür G	10 yderman B	14 ist, er F	ist das X
15 laffet *C laßt X	16 die schaff F	17 sehend *CX	19 eym B*CX	20 vor *CX
21 horet C	23 „sich“ fehlt F	„noch“ fehlt B*CX	vor *CX	24 wolffen CFHX
27 sten B	29 empfinden H	29/30 da ynn (yhn CG in HI jnen X)	nichts h. noch r. künden	(künd CGHX fan F künden I) B*CX
	32 hieher *CX	am .xxiiiij. *CX	34 maidet C	
35 geffen *C				

gehullet, und wilchs fett war, das schlachtet yhr. Aber mehne herd habt yhr nicht geweydet, was do schwach war, habt yhr nicht gestercket, was do krank war, habt yhr nicht geheylet, und was zurbrochen war, habt yhr nicht gebunden, was verworffen war, habt yhr nicht widder geholet, und welchs verlorn war, habt yhr nicht gesucht, sondern habt mit der streng und gewalt 5 ubir sie gehirchet und nun sind mehne schaff zurstrewet, hntemal sie kehyn hyrten haben, und alle thier haben sie fressen und sind zurstrewet worden auff allem gebirg und auff dem gantzen erdboden.

Also strafft Got hie die hyrten, die nicht recht weyden, und sihe, wie er schreybt: Sehn ernstliche meynung ist hie an disem ort, das er die schwachen, 10 kranken, zurbrochen, verworffen und verlorne wil gestercket, gesund gemacht und geheylet, widder gesucht und nicht zerrüttelt und zurstrewet haben. 'Das solt yhr than haben', spricht er zu den hyrten, 'yhr habt es aber nit than, 16. darumb wil ichs selb thun', wie er bald hernach sagt 'Was verlorn ist, das wil ich wider suchen, was verworffen ist, das wil ich wider holen, und welches 15 krank ist, wil ich hehlen und gesundt machen' &c. Da sihestu, das Christus reych also stehet, das er mit den schwachen, kranken und zurbrochenen zu schaffen hat und sich yhr annympt, das er yhn hilfft. Das ist yhe eyn trostlich predig, Es fehlet nur daran, das wir unszer nott und gebrechen nicht 20 fñlen, wenn wirs fñleten, so wurden wir bald hntzu lauffen.

Wie theten aber yhene hyrten? Sie regierten mit der scherff und trieben Gottis gesetz mit grossen gewalt, daruber theten sie yhr gesetz auch hntzu, 25 wie sie htzund auch thun, und wen mans nicht helt, so schreyen sie und verdamnen, das es nichts anders ist, denn ymer getrieben und getrieben, gebotten und gebotten. 'Das heyst nicht wol geweydet unnd die jeel regieret', sagt 25 Christus, und eyn solcher hyrte ist er nicht, denn damit ist niemant geholffen, sonder man verderbt es nur vollent gar, wie wir hñren werden. Nun wir wollen den spruch des Propheten nach eynander handlen.

Auffs erst spricht er 'Die schaff die do schwach sind, sol man stercken', das ist, die gewissen, die schwach ym glawben sind und eyn schwermütigen 30 gehst haben und weychs muts sind, sol man nicht treyben und sagen 'das mußtú thun, du mußt starck seyn, wenn du so schwach bist, szo bistu verlorn'. Das heysset nicht die schwachen gestercket. Also sagt Paulus Ro. 15. 'Den

Nötn. 14, 1.
(vgl. 15, 1)

1 faist FX	das schlügen jr F	4 wider B	5 sonder ir habt *CX	6 ge-
herstet B*CX	sehtemal das sie I	8 auff alle gebürg (gebürg G gebürg IX)	*CX	
10 ernliche I	12 wider B	15 hñlen B	17 ftee CHX stehe G	schwachen C
19 trostlich B trostliche CHX trostliche FGI	selet B	selet (sñlet HX selet I)	aber nur *CX	
20 empfunden, weñ wirs empfunden H	21 scherpf *CX	triben CFHX	22 gottis B	
23 hielt B	verdammen yn (ein I), das *CX	24 getriben (2) *CX	25 dy G	27 „es“
fehlt H	wollen wir B*CX	29 schaff so da *CX	30 swermütigē C	31 müts B
müts CFHX muts G gemüts I	32 schwach C, ebenso meist im folgenden	33 Ro. 14 B		

Rom. Xiiij. *CX

schwachen ym glawben nemet auff' 2c. Darumb sol man sie nicht mit der streng treiben, sondern trösten, ob sie gleich schwach sind, das sie darumb nicht vertzagen, mit der zeit werden sie stercker werden.

Also sagt auch Isaias der prophet von Christo am .42. ca. 'Das zur=^{3c1. 42, 3.} stoffen rhor wirt er nicht vollend zebrechen und das ghymmend tocht wirt er nicht aufzleschen'. Das zurstossen rhor sind die armen schwachen und zurstossen gewissen, die sich leichtlich lassen zurutteln, das sie zappeln und vertzagen an Got: Do feert er nicht zu und tritt es mit füßen, das ist sein art nicht, sonder er geht feuberlich damit umb, das es nicht zurbrech. Item das ghymmende tocht, das noch eyn wenig brennet und mer rauch denn feuer da ist, sind auch dieselbigen, die sollen nicht vertzagen, er wirt es nicht gar aufzleschen, sondern hinner antzunden und mer und mer stercken, das ist yhe eyn grosser trost, wer es erkennet. Darumb welcher nicht also die schwachen gewissen furet, der ist freylich kein gutter herte.

Auffs ander sagt der Prophet 'welchs krank war, dem solt yhr geholffen=^{3c1. 34, 3.} haben'. Wer sind die kranken? Es sind die eyn eufferlich gebrechen haben yn seltsamen werden. Das erst trifft das gewissen, wenn das schwach ist. Das ander den eufferlichen wandel, das eyner daher schnurret und wunderlich ist und hie und dort feylet und ubirtritt mit zorn und andern nervischen werken, wie auch die Apostel zu weylen gestrauchelt haben ynn groben stücken. Die also aussen yn werken fur den leutten gebrechlich sind, das man sich an yhn ergert und sagt, sie seyn wunderlich und seltsam, die wil er auch nicht weg werffen, denn seyn reich ist nicht disz mals also geordnet, das eyttel starcke und gesunde darynn sind, denn das gehört ynn yhenis leben. Sondern Christus ist darumb da ynn gesetzt, das er sich solcher leüt anneme und yhnen helffe. Darumb wenn wyhr gleich also schwach und krank sind, sollen wyhr dennoch nit vertzagen noch sagen 'wyhr sind nicht ynn Christus reich', sondern yhe mer wyhr unser gebrechen fulen, yhe mehr und mehr sollen wyhr hintzu treten, denn er ist eben darumb da, das er uns heyle und gesund mache.

Bistu nun krank und eyn sunder unnd fülest deyn nott, so hastu dester mehr ursach, das du zu yhm kumest und sagest 'Vieber herr, ich kum eben darumb, das ich eyn sunder byn, das du myr helffest und mich frum machest'. Also treybet dich die nott dahyn, denn yhe grosser deyn gebrechen ist, yhe

4 Isaias G 5 nicht gar zebrechen F glumend C glüwend GI glüwend F gliend H glüend X dacht H 6 löschen CGHI gestoffenen gewissen B 7 zappeln BG zabeln FI 8 fert F 10 glümende C glümmende GI glüwende F gliend H dacht H brünnet CX brünnet GH brünnet FI feur (feür) CGHI feüwer F feür X 12 löschen CGHI mehr vnd mehr G 14 gewissen feuberlich füret *CX 15 solten jr X 16 „eyn“ feßt *CX außerlich CGI 18 außerlichen CGI 19 felet CGI fälet HX felet, übertritt I narrichten CGI narrichten F narreten H narrechten X 21 vor *CX 21/22 an yhm ergert vnd saget, er sey BCFGHX 24 darynn seyn *CX gehört B 27 vnd sagen X wir seyn *C 28 empfinden H mer vnd mer G 29 „eben“ feßt B*CX 30 empfindest H 31 kumest B

mehr ist es dyr von nōtten, das du dich lasset hehlen: Das wil er auch haben und also locket er uns, das wir frōlich zu ihm treten. Ihene aber, die nicht solche herten sind, meynen, sie wollen die leut from machen, wenn sie seyntlich schreyen und treiben, und machens damit nur hmer erger; wie man sihet, das es hztund geht, da es dahyn ist kommen durch das verkerte wesen, 5 das es alles so hemerlichen zurstrewet ist, wie denn hie der Prophet sagt.

Ezech. 34, 4.

Auffs drit. 'Was zurbrochen war, habt ihr nicht gebunden'. Zurbrochen ist, als wenn eynem eyn beyn odder eyn rip entzwey bricht odder sunst wund ist, das ist, wenn eyn Christen nicht alleyn schwach ist und ein fehl odder gebrochen hat, das er zu zeytten strauchlet, sondern kommet auch hnn grosse 10 ansechtung, das er eyn beyn bricht, das es kommet, das er sellet und leügnēt das Euangelion, wie sanct Petrus, als er Christum leucknete. Nun wenn schon eyner also strauchlet, das es ihn zu ruck trieb odder gar nydder stieffe, dennoch soltu ihn nicht hntwerffen, als er himmer zu dem reich gehöre. Denn du mußt Christo sein eygenschafft lassen, das yn seinem reich nur eyttel 15 reichliche gnad und barmhertizicheyt bleybe, also, das er nur helfen wil denen die ihr hamer und elendt fūlen und gerne herausz weren, Das es ja gantz eyn trōstlich reich sey, und er eyn trōstlicher freundlicher hert, das er hyderman Locke und rehtze zu ihm zu treten.

Nun das alles geschicht alleyn durch das Euangelion, dadurch sol man 20 die schwachen stercken, die francken hehlen. Denn es ist eyn solch wort, das da dienet zu allen sachen, was dem gewissen manglet, unnd gibt allen trost, das niemandt vertzage, wie groẞ er auch eyn sunder ist. Darumb ist Christus alleyn der fromme hert, der allerley schaden hehlet und hilfft den die gefallen sind, widder auff; wer das nicht thut, der ist feyn hert. 25

Ezech. 34, 4.

Auffs vierde sagt der prophet weytter 'was verworffen ist gewest, habt ihr nicht widder geholt'. Was ist das verworffen? Es ist eyn vorachte seele, die zu schanden worden ist, das man meynet, es wil alles an ihm verlorn seyn, Dennoch wil Christus nicht haben, das man gestreng mit ihm handel. Er wil sein reich nicht so eng spannen lassen, das nur starcke und gesunde 30 und volkomne daryn seyn solten, denn das gehōret hnn das zukunfftig reich nach diesem leben: Itzund wehl er regiret, solle nur lautter gnad und fufficheyt seyn, Wie Got verheissen hat den kindern von Israhel, das das gelobte land solt mit eyttel milch unnd honig fließen, wie auch sanct Paulus sagt .i. 1. Cor. 12, 23. Corint. xij. das den uehrlichen gelider bester mehr chr gethan wirt. 35

1 notten C	wil ich auch X	2 frolich B	4 hmer he erger *CX	5 das es
dahin B*CX	6 zerstreuet H	9 schwach (im Rucktoden: schwach) C	feel CFGIX	fāt H
10 strauchet I	11 laugnet *C leüdnēt X	12 sant B	do er X	laugnete *C verleüdnēt X
13 strauchet I	nider B	stiffe B	15 hnn seyn B	im sein *CX
17 fūleten CG	empfinden H	18 trostlich X	trostlicher BCX	22 was das (bz G) ge-
wissen *CX	23 groẞ auch B*CX	24 die da gefallen X	25 wider B	thūt B
27 wider B	verachte B	28 well CH	wōll(e) GIX	31 volkōnen B volkom(m)en *CX
32 Jekund B	lautere X	34 sant B	35 unerlichen B	gelibern FI glydern X
				mer B

Auffs funfft beschleußt er 'Welchs verlorn war, habt ihr nicht wider gesucht'. Verlorn ist, das verdampt ist, also, do man nicht meynt, das es sol wider kummen, wie ym Euangelio die zölner und huren und noch ytz die rauchlosen wilden menschen sind, das sol man dennoch nicht liegen lassen, 5 szondern alles thun, was man kan, das mans wider herzu bringe.

Das hat etlich mal sanct Paulus than, do er ihr zwen dem teuffel gibt .i. Timoth. i. 'Ich hab sie dem teuffel geben', spricht er, 'darumb das sie 1. Tim. 1, 20. getzuchtiget werden, nicht mehr zu leßtern'. Item .i. Corint. 5. 'Ich hab be- 1. Cor. 5, 5. schlossen ihn zu übergeben dem teuffel, das er das fleisch wüрге, auff das der 10 gehst selig werde" 2c. Die warff er ihn als die verdampften unnd holet sie dennoch wider. Darumb sol man Christum also predigen, das er kehnen menschen verwerff, wie schwach er sey, sondern yderman gerne auffneme, tröste, stercke und helffe, das man ihn immer furbilde als eynen frommen hyrten. Da kommen denn die hertzen von ihn selbs hyntzu, das man die leüt nicht 15 mer darff zwingen und treyben.

Also lockt das Euangelion und macht die leüt willig, das sie eyn lust dartzu gewinnen und mit aller zuversicht hyndan gehen und yn hynden eyn liebe entspringt zu Christo, das sie alles gerne thun, was sie sollen, die man furbeyn mußt treyben und zwingen. Wenn man uns treybt, so thun wirs 20 mit unlust und widerwillen, das wil Gott nicht haben, darumb ist es alles verloren; Wenn ich aber sihe, das der herre szo freundlich mit mir umghehet, so nympt er myr das hertz, das ich muß zu ihm lauffen, so folget denn alle lust und freud ym hertzen.

Nu sihe wie ein böß ding es ist, wenn eyn mensch das ander richtet: 25 Christus reyß (wie wir gehort haben) ist dahyn gerichtet, das es nur die krancken und armen seelen gesund und from mache, Darumb müssen die alle fehlen, die mit ihren augen nur dahyn sehen, welche starck und heylig sind. Also ist das eyn groß mechtig erkentnis, wenn man Christum recht erkennet. Es ist uns von natur eyngepflantzet, das wir huten yn der haut sind und 30 dennoch wollen, das yderman from sey, sperren das maul auff und wollen nur sehen, wo eyttel starcke Christen sind, wollen nicht auff die krancken und schwachen auch sehen, meynen, wenn sie nicht starck sind, so seyn sie nicht Christen, und wollen die andern, wenn sie nicht gantz heylig sind, fur böß halten, und sind selbs ya so böß und erger denn die andern.

35 Das thut die böß natur und unser blinde vernunft, die wil Gottis

1 wider B	3 zölner BCFHX	4 rauchlosen B	5 „man“ fehlt I	wider B	bringet
CGIX	6 sant B	9 wurge B	11 wider B	12 yderman B	13 „vnd helffe“
fehlt I	16 Das Euangelion locket vnd macht willig, das die leut eyn lust B*CX	17 vnd			
das yn B*CX	19 vorhyt *CX	21 fruntlich CF fruntlich G	22 herze B	aller	
lust X	24 ding ist CH	27 seelen CGI salen FHX	augen B	28 Drum ist das	
*CX	ein mechtig vnd groß I	29 huten B	30 yderman B	sehn *CX	31 starcke
BCGI	32 so sehen B*CX	33 sein *C	35 behende vernunft *CX	gottis B	

reych messen nach yhrem dunckel und meynet, syntemal es fur yhren augen nicht reyn sey, so sey es fur Got auch nicht reyn. Darumb musz man das aus den augen setzen, denn wenn du viel darnach sihest, so kommest du zu letst yn den yhn, das du gedendest 'ey wo wil ich bleyben, wenn es nur eytel solche Christen müssen seyn, die do starck, gesund und from sind? wenn wil ich 5 eyn mal dahyn kommen?' und also wirstu machen, das du nymmer hyntzu kommest. Sondern du mußt zuletzt da hyn kommen, das du sagest 'Vieber herr, ich fule mich so schwach, so krank, vertzagt, dennoch wil ich mich das nicht yhren lassen, wil dennoch zu dir kommen, das du mir helffest, denn du bist yhe der hyrte und eyn gutter hyrte, darfur halt ich dich, drum wil ich 10 an meynen wercken vertzagen'.

Darumb sol man hie klug seyn, das man Christum wol lerne also erkennen, das ynn seynem reych nur schwache und krancke leut sind und das es nicht anders sey denn eyn Spital, da eytel gebrechlich und siechen ligen, der man warten musz. Aber den verstandt haben gar wenig leut und ist 15 solch weiszheyt gar seer verborgen, also das es daran auch wol denen manglet, die das Guangelion und eyn geyst haben. Denn es ist die größte weiszheyt, die man haben kan. Darumb wenn sie gleich yn die schrift sehen, das sie das reych Christi prehsen und sagt, wie es eyn sollich löstlich ding drum ist, nemen sie dennoch das nicht wol war, was die wort ynn sich haben, 20 und sehen nicht, wie die rechte klugheyt darinnen ligt, wilche gar weyt ubir alle menschliche klugheyt gehet.

Denn unszere klugheyt ist nicht, das man mit vernunftigen, klugen und weysen leuten handle und davon sage und predige, sondern das man mit narren und thoren umbehe und sich derselbigen anneme, Nicht also, das man 25 darinnen lust sol haben, sondern das man den leütten heraus helffe, das sie aus der sund und narheyt kommen zu gerechticheyt und zu eym rechten verstandt. Daher sihestu, das Christliche weiszheyt daryn stehet, das man nicht die augen empor werff und sehe nach dem das da hoch und weysz ist, und sich drynnen spiegle, sondern das man herunder sehe nach dem das da nhdrig ist und nerrisch. Wer das weysz, der dancke Got, Denn durch das erkentnis 30 wirt er ein solch mensch, das er sich richten und schicken kan ynn alles wesen, was auff der welt ist. Darumb werdet yhr noch viel leutt finden (auch die

1 duncken IX	vor *CX	3 vil B	kommeſt du B	7 Darumb mußt du (mußt)
G) zu lezt *CX	8 empfinde H	vnd vertzagt *CX	10 dich vnd wil B	11 nicht
vertzagen *CX	12 solle CGH	man ye klüg I	14 geprechliche CFGH	gebrechliche X
15/16 leut, solch	weiszheyt ist gar	seer B	leuth, die weiszheyt ist	seer *CX
				„wol“ fehlt I
18 gehalten B*CX	ſye schon gleich X	schrift B	19 löstlich CFH	20 nhemen G
in jñ haben H	21 klügheit B	21/22 „darynen —	klügheit“	fehlt F
geeth C	geet FHIX	23 klügheit B	klügen B	25 selbghen G
leutten B	27 zu der gerechtigkeit I	29 entpor CGHI	embor F	entbor X
30 darinne X	31 narrecht CGI	narrecht FHX	wer da wiſt H	weyſt CFGH
nuß *CX	33 wer(b)t *CX	vill B		erkant-

das Euangelion predigen), die noch nicht dartzu kommen sind. Man hat biß-
her nicht anders geeret, unnd wir sind alle also gewonet, das man nicht
durffe zu Christo kommen, man sey denn zuvor gantz reyn, darumb mustu
aus dem ihn kommen und eyn rechten verstand fassen, das du Christum recht
5 erkennest, wie er eyn rechter hyrt ist; davon haben wir nun gehört.

Nun helt er gegen eynander eyn gutten hyrten und eyn bösen hyrten
odder eyn miedling. Er ist zwar eygentlich alleyn der hyrt, aber doch wie er
alleyn Christus ist und doch uns den selbigen namen mitthelet, das wir auch
Christen heissen. Also auch, wie wol er alleyn hyrt ist, doch gibt er disen
10 namen auch denen die das predigamt führen sollen yn der Christenheit. Also
verpeut er Mat. 23., das wir niemand sollen vatter heissen auff erden, Matth. 23, 9.
darumb das eyner unser vatter ist yn hymel; dennoch nent sich Paulus eyn
vater der Corinthier, da er spricht 1. Corin. 4. 'Ich hab euch geboren yn 1. Cor. 4, 15.
Christo Ihesu' &c. Also thut Got, als wolt er alleyn vetter seyn, und thelet
15 doch den menschen auch den namen mit, das sie vater sind, sie habens aber
nicht von ihn selbst, sonder von Christo: Wie wir auch darumb Christen
heissen, das wir nichts von uns selbst haben, sonder alles durch ihn uns ge-
schendet wirt.

Nu 'der miedling', spricht er, 'der nicht eyn hyrt ist und des die schaff
20 nicht eygen sind, wenn er sihet den wolff kommen, so verlesset er die schaff
und fleucht' &c. Das ist warlich eyn hartter spruch, das auch die, so das
Euangelion recht predigen und treiben und die schaff stercken und hehlen, und
doch zuletzt lassen hynreissen und lauffen davon, wenn die schaff am meisten
hilff durffen. Wehl seyn wolff nicht da ist, sind sie flehssig und wehden
25 wol, aber wenn sie den wolff sehen hereyn reissen, so lassen sie die schaff
sitzen; haben sie denn wol geweydet, das die schaff starck, gesund und fett sind,
so sind sie dem wolff deßer lieber, dem hat er sie geweydet.

Wie gehet das zu? Also meynet Christus: 'In mehrem reich (welchs
anders nichts ist denn die schwachen stercken, krancken hehlen, die vertzagten
30 trösten &c.) wirt nicht auffen bleyben das heylig Creutz'. Denn wenn man so
predigt, das sich Christus alleyn muß unser (die wir die armen scheffleyn
sind) annemen, uns stercken, hehlen und helfen und wir uns selbst mit
eygnen krefft und unsern wercken nichts vermugen zu helfen, damit abfallen
mussen alle werck; und was die welt furgibt, das sie viel Gottis dienst auff-
35 richte, so kan sie dise predig nicht leyden. Also das die naturlich art des

2 nichts anders X	6 ein (2) CH	7 ein C ainen H	10 den CFGHX	die
da das °C	11 verbeut B°CX	bff CF	14 wol °CX	15 „doch“ fehlt B°CX
väter CG väter FHX	vater I	20 verlasset °CX	24 bedürffen I	„Wehl — wol“ fehlt F
„nicht“ fehlt °CX	26 faist FX	27 bestlieber X	29 die krancken IX	30 außbleiben
H	31 schäfflein CGI schäfflein FHX	32 annemen, stercken B°CX	34 vil B	gottis B
35 predigen BCFGHX				

Euangelii ist, das es mit sich bringe das heylig Creutz: wer es fur der welt bekennen wil, das der muß den halß dran setzen.

Weyl nu das also ist, so scheyden sich hie auff diser straffe die rechten herten und miedling. Welcher denn eyn miedling ist, der predigt das Euangelion so lang, als man von yhm sagt, er sey eyn gelehrter, frommer und heyliger man, wenn man aber yhn angreyffet und eyn ketzer und bößwicht anseht zu schelten unnd wil yhn zum widderspruch bringen, szo widderufft er odder trollet sich darvon und leßt die armen schaff so elend da sitzen. So wirt es denn erger denn vor: was ist denn den schaff geholfen, das sie vorhyn wol getwehbet sind? Wenn es rechte herten weren, wurden sie bey den schaff lassen leyb und leben und umb des Euangeli willen den halß her halten. 10

Darumb sind die nymmer rechte herten, die also predigen, das sie ehre, gut und nutz davon haben. Es sind gewißlich miedling, denn sie suchen das yhre auch an der rechtschaffen leer und Gottis wort, darumb bleyben sie nicht lenger, denn weyl sie ehr und preßz haben, wenn aber der wolff kommet, so tretten sie zu ruck, und vorleugnen das wort odder lauffen darvon und lassen die schaff da, die das maul auffhalten und wolten gerne, das sie weyde hetten und eyn herten, der sie schutzet fur den wolffen; szo ist niemandt da, und leßt sie yhener sitzen, wenn es am meysten nott ist, das man sie stercke. 15

Also wirt es hutzund auch gehen, wenn es eyn mal recht angehet, das man uns wirt angreyffen und verfolgen, da werden die prediger das maul eyntziehen und fliegen und die schaff hemerlich zerstreuet werden und eyns hie, das ander dort hynaus reysen: Got gebe, das doch etlich stehen bleyben, die das leben dran setzen die schaff zu erreden. Also hat Christus die miedling hie abgemalet, nun sagt er weytter 'Ich aber byn eyn gutter hert und erkenn 25 die meynen und die meynen kennen mich', das sind weytte wort, were zu lang durch und durch zu handeln. Er redet hie von dem sonderlichen ampt, das yhn angehoret, 'ich kenne meyn schaff', spricht er, 'und sie kennen mich widder', wie gehet das zu? das verkleret er weytter unnd spricht 'Wie mich meyn vatter kennet, so kenne ich den vatter'. Wie erkennet yhn der vatter? nicht auff 30 weltlich, sondern auff götlich erkentnis, davon haben wir vor mehr gesagt und ist die summa darvon: Christus erkennet uns fur seyne schaff, so erkennen wir yhn widder fur unszern herten.

1 Euangeliums X mit jm bringe HX vor *CX 4 vnd die miedling B*CX
 6 in aber X angreyffet, das man yhn eyn ketzer B*CX bößwicht B 7 anseht BCGI an-
 sehet F ansacht HX widerrüfft CGHIX widerrüfft F 8 laßt *CX also elend H
 9 beholfen I 11 Euangeliums X 12 ehr G eer FI ehe CDE ee HX 13 güt G
 suchen G 14 recht geschaffnen I gottis B 15 haben. Darumb wenn der *CX 16 ver-
 leugnen B 17 vff CF 18 den herten B*CX 19 laßt *CX 21 wirt recht an-
 greiffen I 22 eyntziehen G fliehen B fliehen *CX zerströmet H 24 by G 25 Nun
 aber sagt X güter B 26 erkennen X 28 angeheret CI sprach er B*CX wider B
 31 weltliche B*CX Göttliche BC Göttliche FGHIX erkantnuß HIX mer B 32 vnd das ist
 summa *CX 33 wider B

Run haben wir gehört, was ein guter herte sey und widerumb was die schwachen schaff sind: Er erkennet uns für solche schaff, die schwach, krank, zu brochen sind, das ist, er fragt nicht darnach, das seyne schaff schwach und krank sind, veracht und verwirft sie nicht, sondern nympt sich ihr an und
 5 heylet sie, Auch wenn sie gleich so gebrechlich sind, das die gantz welt meynet, es sind nicht seyne schaff (Das ist der welt erkentnis), Aber Christus erkennet seyne also, das er nicht ersihet, wie sie sind, sondern darnach sihet er, ob es nur schaff sind, das sie den namen haben, das sie schaff heissen: Auff das schaff sihet er, nicht auff die wollen.

10 Das sind nu rechte herten, die dem Christo nachfolgen und die schaff auch also erkennen, das sie auff die person sehen, nicht auff den gebrechen und ein unterschied machen zwischen dem schaff und der krankheit.

'Also kennet mich der vatter auch', sagt Christus, 'die welt kennet mich aber nicht, Wenn es nun kommen wirt, das ich wert des schenlichen todts
 15 sterben am creutz, werden alle leut sagen 'ha solt das Gottis son seyn, er muß ein verdampft mensch und des teuffels seyn mit leyb und seel'. Also wirt mich die welt ansehen und erkennen, aber meyn vatter wirt also sagen 'das ist meyn lieber son, meyn künig, meyn heyland', Er sihet nicht auff meyn elend, nicht auff meyn wunden, auff meyn creutz und todt, sondern auff die
 20 person die ich bin: Darumb wenn ich gleich mittenynn der hellen und dem teuffel ym rachen were, so muß ich dennoch wider herfür, denn der vatter wirt mich nicht lassen'. Also erkenne ich meyn schaff auch und sie mich, Sie wissen, das ich der gute herte bin, und kennen mich, darumb treten sie zu mir und hangen an mir, fragen nicht darnach, das sie schwach und krank
 25 sind, wissen wol das ich solche schaff haben wil'.

Run beschleußt er hie und sagt 'Ich hab noch andere schaff, die sind nicht aus diesem stal, die selbigen muß ich auch her furen, da wirt ein herd und ein herte werden'. Es haben ettlich den spruch dahyn deuttet, das er muß
 30 erfüllet werden bald für dem jungsten tag, wenn der Antichrist, Elias und Gnoch werden kommen. Das ist nicht war und hats ehgentlich der teuffel zugericht, das man glewbt, die gantz welt werd Christen werden, und hats darumb gethan, das er die rechtschaffne leer vertundelte, das mans hymmer recht verstünd: Darumb hüt dich davor, denn der spruch ist war worden und
 35 erfüllet bald darnach, do Christus gen hymmel ist gefaren, unnd gehet noch hymmer ym schwanck.

1 güter B wider B 2 solche B 3 vnd zerbrochen IX 4 verwirft B verwirft CFX verwirft GI 6 erkantnuß HIX erkennet sie nit also *CX 7 also, er sihet nit wie B*CX sonder B sihet || ob CG sihet ob H 8 vff CF 14 schenlichen B schenlichen *CX 16 muß B müßt *CX verdampfte B verdampfter *CX 19 meyne wunden CFHG sonder B 21 wider B 23 güte B „sie“ fehlt G 25 wissen auch wol X 27 herzu furen I 28 deütet B 29 erfüllt B vor *CX Endchrist (Endchrist CI) wert (wirt H) kommen vnd Elias (Elias IX) vnd Gnoch *CX 32 rechtgeschaffen I

Do das Euangelion angien, wart es den Juden predigt, das volck war der schaffstal. So sagt er nun hie 'Ich hab noch andere schaff, die nicht aus dißem schaffstal sind, die muß ich auch hertz zu bringen', da sagt er, das den heyden auch sol das Euangelion predigt werden, das sie auch an Christum glawben, das aus Juden und Heyden eyn Christliche gemeyn werde; das hat er darnach durch die Apostel than, die den Heyden predigten und bekereten sie zu dem glawben. 5

Also ist nun alles eyn kirch oder gemeyn, ein glawb, ein hoffnung, eyn liebe, eyn tauff zc. Das weret noch heüt zu tage ymmer dar, bis auff den Jüngsten tag. Darumb müßt yhrs nicht also verstehen, das die gantz welt und alle menschen an Christum werden gleoben, denn wir müssen ymmer das heylig Creutz haben, das yhr das mehr teyl sind, die die Christen verfolgen. So muß man auch ymmer das Euangelion predigen, das man ymmer ettlich hertz zu bringe, das sie Christen werden, denn das reich Christi stehet ym werden, nicht ynn geschehen. Das ist kurtzlich das Euangelion verkleret. 10 15

14.

Sermon auf den 4. Sonntag nach Ostern.

(3. Mai.)

Wie am 25. Februar Herzog Bogislaus von Pommern Luthers Predigt auf dem Schlosse beigewohnt hatte (vgl. oben S. 427), so befand er sich auch am Sonntag Cantate unter Luthers Zuhörern. Auch diese Predigt ist auf dem Schlosse gehalten. Seckendorf berichtet über dieselbe, sowie über des Herzogs Begegnung mit Luther: „Accidit eodem fere tempore, ut Bogislaus Dux comite Episcopo Caminensi Erasmo, cum ex Germania superiori, ubi negotiorum causa aliquandiu commoratus erat, per Wittenbergam iter habens, Lutherum Dom. Cantate anno 1523 concionantem audiret. Subrisisse dicitur et Episcopum respexisse, cum Lutherus quaedam de luxu et inertia Episcoporum disserteret; deinde et accitum ad se Lutherum comiter compellavit dicens inter alia, se optare, ut aliquando confessionem apud illum edere posset; Lutherus annuisse fertur et addidisse, se vereri, ne Bogislaus, qui magnus Princeps esset (solus enim totam possidebat Pomeraniam), magnus etiam esset peccator; id quod Princeps ingenue et cum dejectione quadam asseveravit.

Vgl. Seckendorf, Commentarius historicus et apologeticus de Lutheranism. Francof. et Lips. MDCXCII. Lib. III. Sect. 15. § L. Add. II. i. Gottl. Christ. Friedr. Mohnke, Bartholomäi Saßstromen Herkommen, Geburt und Lauff seines ganzen Lebens u. s. w. Erster Theil. Greifswald 1823, S. 35. Hansbuch des Herrn Joachim von Wedel. Bibliothek des litterarischen Vereins in Stuttgart CLXI. Tübingen 1882, S. 74.

2 vß CG 4 gepredigt X 5 würde X 12 mererteil F hie by C 15 in werden X

Die Predigt erschien in folgenden Ausgaben:

A. „Eyn Sermon auff || den vierden sonntag || nach Ostern || Johannis. 16. || Martinus Luther. || Wittenberg. || 1523. ||“ Mit Titleinfassung. Titelfrückseite bedruckt. 8 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am

Ende:

Druck von Johann Grunenberg in Wittenberg.

B wie A, nur in Zeile 3: „Ostern“ statt „Ostern“.

Im Innern wie A. Aus derselben Druckstätte wie A. Doch ist Bl. Iij^b, Zeile 1 v. u. für „die ich“ richtig „ich die“ gesetzt.

C. „Eyn Sermon auff || den vierden son- || tag nach Ostern. || Johannis. 16. || Martinus Luther. || Wittenberg. || 1523. ||“ Titelfrückseite bedruckt.

16 Blätter in Oktav, die drei letzten Seiten leer. Am Ende:

Druck von Joh. Grunenberg in Wittenberg.

D. „Eyn Sermon auff || den vierten sonntag nach Ostern || Joannis xvi. || Martinus Luther. || wittenberg || M.D.XXIII. ||“ Darunter ein Holzschnitt. Titelfrückseite bedruckt. 8 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Blatt Bij fehlt die Signatur. Titelholzschnitt: Der Auferstandene erscheint den Aposteln. Druck von Matthes Maler in Erfurt.

Der Sermon wurde außer in die Kirchenpostille aufgenommen in die „XIII. Predig“ (vgl. S. 407), wo er sich Bl. xlv^a bis liij^b findet. Der Text ist B entnommen. Wichtigere Abweichungen von B vermerken wir in den Lesarten.

In den Gesamtausgaben findet sich die Predigt Leipzig XIII Sp. 608^a—614^b, Walch XI Sp. 1166—1185, Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XII S. 82—96, 2. Aufl. Bd. XII S. 95—109.

Daß ABC Wittenberger Drucke sind, bestätigt die sprachliche Färbung des Textes. B ist derselbe Druck wie A mit Verbesserung zweier Druckfehler. C weicht im Texte nur unerheblich (543, 8; 546, 13) ab, außerdem hat es einige Versehen. D folgt AB ziemlich getreu und weicht als Erfurter Druck auch sprachlich nicht stark ab.

Wir geben den Text nach AB mit Verbesserung seiner Druckfehler, fügen sämtliche Abweichungen von C und D hinzu, soweit nicht in letzterem Texte, was stets der Fall ist, glauben durch glauben; diser durch dieser (aber diß); dazu, dazú durch darzu ersetzt ist. Unberücksichtigt ist ferner daß D 1) meist oder, wider für odder, widder setzt (hadder, bodden sind bewahrt); 2) für thuen meist thun eintreten läßt. Ebenso f. thuest, thuet: thust (1), thut (1), wogegen thústu (1) und thue stets beibehalten ist; 3) f. drumb oft darum und 4) für nu sehr häufig nun setzt. — Von orthographischen Dingen sei noch aus D bemerkt das ꝛ im Anlaut (ꝛeu) und die kanzleischen nn im In- und Anlaut.

Eyn Sermon auff den vierden Sontag nach Ostern.
Euangelion Johannis. 16.

Joh. 16,
5-14.

Iesus sprach zu seynen jungern 'Ich gehe hin zu dem der mich gesandt hat, und niemand under euch fragt mich "wo gehistu hin?"' Sonder die weyl ich solchs zu euch geredt hab, ist ewer hertz traurens voll worden. 5
Aber ich sag euch die warheit: Es ist euch besser, das ich hin gehe. Denn so ich nit hin gehe, so kompt der tröster nicht zu euch, So ich aber gehe, wil ich ihn zu euch senden. Und wen der selbig kompt, der wirt die welt straffen umb die sund und umb die gerechtigkeit und umb das gericht: Umb die sund, das sie nit glauben an mich, Umb die gerechtigkeit aber, das ich zum vatter 10
gee und ir mich fort nit sehet, Umb das gericht, das der furst dieser welt gerichtet ist. Ich hab euch noch viel zu sagen, aber ihr kuntz hez nit tragen; wenn aber ihener, der geist der warheit kommen wirt, der wirt euch in alle warheit leiten; denn er wirt nit von ihm selber reden, sonder was er horen wirt, das wirt er reden, und was zukunfftig ist, wirt er euch verkundigen. 15
Der selb wirt mich preßsen, denn von dem meinem wirt ers nemen und euch verkundigen.'

Dießes Euangelii meynung haben wir offft auch anderswo gehort, on das der fehl noch daran ist, das man die wort nicht aller ding verstehet, das sie die meynung haben der ding, die wir woll wissen. Darumb wollen wir 20
es eyn wenig verfleren, das man sehe, wie eben dasselb hnn den Worten ligt, das schier alle andere Euangelia hnn sich halten. Es ist ein seyn Euangelion, gehoren aber auch seyne schüler dazu. Nu das forder teyl wollen wir stehen lassen und zu dem greiffen, da der herr sagt, das der heylig geist die welt werd straffen umb die sund, umb die gerechtikeit und umb das gericht und 25
wollen sehen, was das alles sey.

Auffs erste Sehen wir hie, das der welt wirt schuld geben blindheyt und unverstand also, das alle die on den heyligen geist sind, wie klüg sie auch mügen fur der welt geschetzt werden hnn euserlichen wesen, regiment odder 30
hendelen, fur Gott narren und blynde leut seyn. Das horen sie aber nicht gerne, verdreust sie ubel und werden zornig, wenn man solchs von ihm sagt, das yr ding nichts fur Got gelte, syntemal sie darauff stehen, das sie die vernunft und das naturlich licht haben, das Gott hnn ihn geschaffen hat. Was kunden aber wir dazu? da stehet die schrift und gottes wort dürr und klar, das der heylig geist kommen werde und die welt straffen darumb, das 35

4 vnder D	7 troster D	8 in D	10 nicht D	11 ihr C	12 nicht D
19 feel D	21 erklären XIII ꝑ.	23 forter D	25 gerechtigeytt D	28 klug D	
29 mugen D	aufferlichen D eufferlichem XIII ꝑ.	oder C	30 sind C	32 ihr C	
brauff D					

sie nicht weyß, was sund, gerechtikeit und gericht sey. Das ist beschlossen, da stehet es, zürne drumw wer da will, da fragt Christus nicht nach.

Nu ist es yhe ein grosser hammer, das die welt gestrafft wirt nicht allein darumb, das sie sund hat, on gerechtikeit ist und nicht recht urtheilen kan, sondern das sie solchs nicht erkennet noch sihet, schweyg, das sie seyn solt losz werden. O wie gar ist hie hyntweg genomen aller rhum der henigen, die andere leut wollen frum machen, weyl sie selbs noch nicht wissen was sund ist. Laßt uns fur uns nemen noch auff disen tag alle hohen schulen und gelerten, troß das sie uns sagen, was das eynig wortleyn 'sunde' heysse. 10 Denn wer hat doch yhe gehort, das das sund heysse nicht 'glauben an Christum'? Sie sagen also 'Sunde ist, wenn man redet, begert oder thuet wider Gottis willen und gebott', yhe wie reymet sich das mit diesem spruch den Christus sagt 'Sunde ist, das sie nicht an mich gleuben?' Darumb sind sie damit leichtlich uberzeugt, das sie nicht davon wissen, was funde sey, und wenn sie 15 noch so gelert weren, werden sie disen text nit kunden auflegen.

Item, der gleichen kunden sie auch nit wissen, was die gerechtikeit sey. Denn wer hat yhe mer gehort, das eyn mensch davon frum unnd gerecht soll werden, das Christus gen hymel feret odder zum vatter gehet und wir hyn nit sehen? Da müssen sie sagen, eyn narr hab solchs geredt und keyn weiser 20 man rede also davon. Denn also sprechen sie 'Gerechtikeit ist eyn tugent, die da leret den menschen was er ydeman schuldig ist'. Wilchs wol war ist, aber es feylet nur daran, das sie ihr eygene wort nicht verstehen, so blinde narren sind sie. Darumb soll man sich nicht wundern, das sie widder das Euan- gelion toben und die Christen verfolgen. Wie solten sie anders thuen? sie 25 wissens nicht anders.

Also wissen sie auch nicht, was das gericht odder recht sey. Das ist eyn recht urteyl, eyn rechter güter dunckel unnd synn, wie mans nennen will. Denn sie sagen also 'Recht ist das da geschriben stehet ynn büchern, wie man sachen erkennen und scheyden, hadder stillen und enden soll'. Wie sagt Christus 30 aber? also sagt er 'Das ist recht, das die welt gerichtet werde'. Wer verstehet doch solche rede? und wo will es aus odder eyn? wie reymet sichs auff die vernunft? Nu wir wollen sehen, ob wirs kunden verklären, das mans verstehe.

Auffs erste sol man wissen, das Gottis wort nicht von eusserlichem 35 wesen und scheyn allein redet, sondern greiffet hyneyn uns herz und grund der seelen: darumb richtet es auch den menschen nicht nach dem eusserlichen wandel und geperden, sonder nach dem abgrund seynis gewissens. Nu findet

4 sie die sund D	5 siehett D	5/6 solt ledig werde XIII P.	6 loß C	henegen D
7 ander D	8 Laßt fur uns C	11 widder Gottis C	12 Ey wie XIII P.	den
da Christus XIII P.	13 seind D	19 müssen D	20 redet D	21 ydeman CD
Welchs D	22 seelet D	bj C	yr D	23 wider C
28 geschriben D	34 eusserlichen D	37 seynes D	27 duncken D	bunde XIII P.

eyn yglicher also bey sich selbs, wenn ers bekennen wil, wie frum er auch ist, (wenn er gleich ehtel Garteuser were und so hehlig als alle menschen auff erden) das er ym herzen dennoch lieber das widder spiel wollet und anders thun denn er euserlich thun muß. Als wenn ich mir gelassen werde und hyn eyn munch, gehe hyn armut, keuscheit und gehorsam daher, wie sie sich rumen, 5 will ich bekennen, wie ichs ym herzen fule, so muß ich also sprechen 'das ich thue, wolt ich lieber nicht thun, wenn die hell nicht were, und ich die schand nicht furchtet, ließ ich die kappen das ungluck haben und ließ davon. Denn ich hab nicht lust dazu von herzen, sonder hyn dazu gezwungen und muß es thun, angesehen die helle, straff odder schand, und ist nit muglich, das ichs 10 frey und frölich thun kund. Solchs syndet eyn yglicher bey sich ym herzen, der on gnade ist.

Des gleichen wirstu auch also synden fort an hyn andern stücken. Ich hynn meynem feynd nimmer von herzen hold und günstig, denn es ist der natur unmuglich. Und wenn ich mich gleich anders stelle, so gedenc ich doch 15 also 'Ja wenn die straff nicht were, so wolt ich an hym meyn mütleyh wol küssen und mich nit ungerochen lassen'. Noch gehe ich also da her fur der welt und thue nicht, wie ich gerne wolt und genehgt hyn, auß forcht der straff odder schand. Also wenn du durch alle gebot gehst vom ersten byß zum letzten, so wirstu finden, das feyn mensch sey, der aus seyns herzens grund 20 Gottis gebot halte.

Nu hat Gott dißem ubel eynen radt erfunden und also beschloffen, das er Christum seynen son wolt hyn die welt senden, das er seyn blüt vergosse und sturbe, da mit er fur die sund gnug thete und sie hynweg neme und das denn der hehlig gehst hyns herz keme, der solche leut die mit unlust und 25 zwang hyn des gesetzs werden daher gehen, willig machet, das sie on zwang und mit frolichem gemuet Gottis gebot hielten. Sonst mocht durch feyn ander mittel dem jamer geholffen werden. Denn menschlich vernunft und krefft noch auch feyn engel kund uns heraus reysen. Da mit hat nu Gott auffgehoben aller menschen sund die an den Christum glauben, das hynsurt 30 unmuglich ist, das der kunde hyn sunden sticken, der disen heyland hat, wilcher alle sund auff sich genomen und verthylget hat.

Wehl nu Christus kommen ist und hat lassen also predigen, das alles was wir thun kunden, wie groß es ist und wie hubsch es scheynet, funde ist (darumb das wir feyn gutes gerne und willig thuen) und das er darumb fur 35 uns hyn treten ist und alle sund hintweg hat genommen, das wir den hey-

1 bey jm selbs XIII P.	3 er dannoch im herzen lieber XIII P.	5 rümenn D
6 muß D	7 vnd die ich schand A	11 frey vnd ledig thun XIII P.
XIII P.	14 günstig D	15 unmöglich C
19 gehet D	20 seynes herzen D	23 blüt D
27 „mit“ fehlt D	gemüt D	Gottes D
32 vff D	34 hübsch D	35 gutes D
		„und willig“ fehlt XIII P.
		16 ym D
		18 nit C
		26 willig D
		28 jamer D
		31 steden D
		welcher D

ligen gehst überkommen, da durch wir lieb und lust gewinnen zuthuen was
 Got haben wil, auff das wir uns hie nicht unterstehen durch unser werck
 fur Gott zu kommen, sondern durch den Christum und seyn verdienst. Darumb
 heist das nu nicht mehr fund widder das gesetz thun, denn das gesetz hat
 5 nichts geholffen dazu, das wir frum wurden, syntemal wir nichts gutes
 thun kunden.

Was bleybt denn fur fund auff erden? Nichts anders denn das man
 dißen heyland nicht annympt und den nicht haben will, der die fund hynweg
 legt. Denn wenn er da were, so were seyn fund da, syntemal er, wie ich
 10 gesagt hab, den heylgen geist mit sich bringt, der das herz ankundet und lustig
 macht guttis zu thuen. Drumb wirt die welt nit mehr gestrafft noch ver-
 dampt umb anderer fund willen, weyl Christus die selbigen alle verthylget,
 Sonder das bleybt alleynne hm Newen testament funde, das man hyn nicht
 will erkennen noch auffnemen.

Darumb spricht er hie also hm Euangelio 'Wenn der heylig geist kompt,
 wirt er die welt straffen umb die fund, darumb das sie nicht an mich
 gleuben', Alß wolt er sprechen 'Wenn sie an mich gleubten, so were hyn
 schon alles geschendct, was sie fur fund than haben. Denn ich weyß, das sie
 nicht kunden anders thun von natur. Aber das sie mich nicht wollen an-
 20 nemen noch glauben, das ich hyn helfen will, das wirt sie verdamnen'.
 Darumb wirt Got am gericht eyn solch urtheil uber solche stellen 'Sihe, du
 warist hyn funden und kundest dir nit heraus helfen, noch wolt ich dich nicht
 darumb verdamnen, denn ich hab mein eynigen son zu dyr gesendet und wolt
 dyr den heyland geschendct haben, das er die fund von dyr neme: Den hastu
 25 nit wollen annemen, drumb wirstu alleyn umb des willen verdampt, das du
 Christum nit hast'.

Also ist diser spruch gesetzt zu erhen und prehßs der hohen genaden die
 uns gott geben hat hyn dem herren Christo. Welche vernunftt hette hie so
 klug kunden seyn, das sie solchs erfunde, das es also gethan sey umb den
 30 menschen? Vernunftt kan es nit hoher bringen denn dahyn, das sie gedencket
 'Ich habe gesundiget mit wercken, so muß ich widder mit wercken genugthun,
 die fund ableschen und bezalen, auff das ich also eyn gnedigen Gott über-
 komme'. Wenn vernunftt so fern kompt, so ist sie am hochsten, noch ist es
 nichts denn narreheit und blindheyt.

35 Aber also spricht Gott 'wiltu der fund loß seyn, so mustu andere werck
 haben, damit du fur sie bezalift. Denn mit allen wercken die du thust, kanstu

1 tün den willē gottes, vff dz XIII P.	2 vnser XIII P.	3 vor D	5 gutes D
7 funde D	„denn“ fehlt D	8 nit haben D	10 heyligen D
mit jm bringt XIII P.	11 guts D	12 funde D	13 yn D
14 bringet D	15 also D	16 yn D	17 schon D
18 nit kunden D	19 wollen D	21 „du“ fehlt D	22 warest D
23 nicht D	24 ehren D	25 preßß C	26 herrn D
27 welche D	28 genugthun D	29 hochsten D	30 fund D
31 lebzig sein XIII P.	32 bezalest D	33 dann D	

nichts denn funde thun, auch ynn den wercken, da mit du dich denckest gegen myr zuversunen und funde zupuffen. Wie wiltu denn, du narr, funde mit funden verthylgen? Denn da durch fundigstu auch ynn den besten wercken die du thun kanst, das du sie nicht gerne und von herzen thuest. Denn wenn du dich nicht fur der straff furchtist, wurdestu es lieber anstehen lassen und also thustu nicht mer, denn das du dich unterstehest kleine funde mit grossen zu puffen, odder ya so grosse thuen, damit du die andere ablegest.

Darumb ist es yhe eyn grosse blyndheyt, das eyn mensch nicht sihet was fund sey, noch weyß was gute werck sind, sondern nympt funde an fur gutte werck. Drumb wenn der heylig geist kompt, straffet er die leut und spricht 'Die werck die du than hast und auch die du noch thust, sind nur eytel funde: drumb istz verloren, das du dich unterstehest mitt deynem vermugen fur die fund genugthun'. So müssen sie sprechen 'yhe, das hab ich nicht gewußt', So spricht er 'Ja darumb byn ich da, das ich dier solchs sage; wenn du es gewußt hettist, so hette ich nicht durffen kummen und solchs verkunden'. Wie wiltu nu thun, das dir geholffen werde? also mustu thun: Gleube an den heyland den herren Christum, das er deyn fund hynweg genommen hat: gleubstu das, so hastu yhn, so müssen denn deyn fund dahyn fallen, wo nicht, so kanstu der fund nymmer loß werden und fellist ymer ye tieffer und tieffer hyneyn.

Also ist mit diesem spruch starck zů bodden gestossen alles was man bißher predigt hat von fund puffen und gnug thun, und alles wesen das man gefurt und trieben hat. Denn drumb hat man so viel orden und messen gestiftet und umb des willen sind wir pffaffen und münchen worden und hyn und her gelauffen, das wir der fund mochten loß werden. Darumb volget auch, was das best ynn der welt ist, das sie fur frumkeit und heyligkeit helt, das es nichts ist denn eytel fund und verdampt wesen. Also haben wir eyn stuck aus dem Euangelio.

Auffs ander volgt weyter 'Der heylig geist wirt die welt auch straffen umb die gerechtikeit, denn ich gehe zum vatter und yhr werdet mich nicht sehen'. Gerechtigkeith heist frumkeit und eyn gut erber leben fur gott. Was ist nun dieselbe? 'Das istz', spricht Christus, 'das ich zum vatter gehe'. Wir haben oft gesagt von der aufferstehung des herren Christi, das sie geschehen sey gar nit yhm zu nutz, sondern umb unßer willen, das wir uns der annemen als des guts das unßer eygen ist. Denn darumb ist er vom tod erstanden und gen hymel gefaren, das er eyn geistlich reich anfienge,

2 zupuffen D	3 fundigstu D	fündest du XIII ꝑ.	4 thust D	5 abstehen D
7 ander D	10 gute D	darumb C	11 seynt D	12 unterstehest D
13 sprechen, sihe, das C	14 dir D	15 kommen CD	18 glawstu D	19 nymmer lebich werden XIII ꝑ.
24 münchen D	25 möchten D	möchten lebich werden XIII ꝑ.	30 yr D	31 gut D
34 ym D	unsern XIII ꝑ.	35 dariß AB	darumb CD	

darynne er hyn uns regyrte durch die gerechtikeit und warheit. Darumb syhet er oben, schlefft und ruget nit, spielet nicht mit hym selb, sonder wie Sanct Paulus sagt, hatt hie zuschaffen auff erden, regiret die gewissen und seelen mit dem Euangelio. Wo nu Christus gepredigt unnd erkennet wirt, da Ep̃. 1, 22.

5 regieret er hyn uns von der rechten hand des vatters und ist selbs hie nyden hyn dem herken: da regieret er also, das er krafft, macht und gewalt hat uber dich und alle deyne feynd, und hylfft dier von sunden, tod, teuffel und helle. Also ist seyn aufferstehung und hymelfart unser trost, leben, selikeit, gerechtikeit und alles miteynander.

10 Das meynet nu der herr, als er sagt von der gerechtikeit, das die leut davon frum unnd gerecht fur gott werden, das er gen hymel feret zum vatter und wyr ihn nit sehen. Solchs verstehet die welt nicht. Darumb muß der heylig geist kummen und sie straffen.

Wie gehet denn das zu? Also wie wir gehoret haben: Soll ich frumm
15 werden, so istz nicht genug, das ich euserlich gute werck thue, sondern muß sie aus grund des herzens mit lust und liebe thun, also, das ich unerschrocken sey fur sund, tod und teuffel, frey und frolich und mit gutem gewissen und aller zuversicht fur gott stehen kunde und wisse, wie ich mit hym dran sey. Das kan myr nu seyn werck, ya seyn creatur geben, denn alleyn Christus
20 der da hynauff ist gefaren gen hymel, da hyn, da man ihn nit sehen kan, sonder gleuben muß, das er oben sitzt und myr helfen will.

Solcher glaub machet mich angensem fur gott, da gibt mir Christus denn den heiligen geist hns herz, der mich lustig und frolich machet zu allem guttem. Also werde ich rechtfertig und auff seyn andere weß. Denn die
25 werck machen dich nur ye mer und mer unlustig, ye lenger du sie treybest. Aber diß werck, ye mer du es treybest und erkennest, ye lustiger machet es deyn herz. Denn wo solch erkentnus ist, kan der heylig geist nicht aussen bleyben. Wenn er denn kompt, so muß er das herz willig, lustig und frolich machen, das es frey hynan gehe und gerne thue alles, was gott gefellet mit
30 frolichem mutt und leydet was zuleiden ist und auch gerne sterbe. Und ye klerer und groffer das erkentnis ist, ye groffer wirt auch solch lust und freude. So ist denn gottes gebott erfullet und alles than was man thuen soll, und also bistu rechtfertig. Wer hette nu nye gedacht, das solchs solt die gerechtikeit seyn und also zugehen? Das haben wir nun vor oft gehoret und
35 gehandelt, on das hie andere wort sind und doch der selbig verstand und mehnung ist.

2 ruhet D	hym D	selbst D	3 regieret D	4 nun D	6 ehr also D
7 dir D	8 leben vnd seligkeyt D	12 yn D	muß C	15 gute D	17 gutem D
18 hym D	24 gutem D	25/26 nye (3) D	25 unlustig D	27 erkentnus C	29 das
er frey D	mit sollichem mut XIII P.	30/31 nye (2) D	31 erkentnus D	32 gottis C	
35 gehandelt D					

Auffs dritte Soll der heylig geist die welt straffen umb das gericht, das ist, das sie nit weyß was das recht ist. Denn wer hatt ye gehoret, das diß recht sey, das der welt furst gerichtet ist? Der welt furst ist frehlich der teuffel, wilchs man wol sihet ynn seynem regiment. Wenn ich nu die sund erkennet hab und yhr byn loß worden und darnach habe gerechtikeit uberkommen, also das ich heß ynn eynem neuen wesen und leben stehe und eyn ander mensch byn worden, habe nu den herren Christum und weyß, das eyn anders da zu gehore, das man der sund loß werde, denn unsere werck: Da folget denn, das ich eyn recht urteyl und unterscheid kan haben ynn allem eusserlichem wesen, wie fur Got zu urteylen ist. Denn nach solchem verstand weyß ich zu ortern, schliesen und richten vonn allen dingen, was ynn hymel und erden ist, und eyn recht urteyl sellen und wenn ich das urteyl gefellet hab, kan ich darnach auch leben: das kan sonst nyemand.

Die welt stehet darauff mit yhrer heyligkeit, das gerechtikeit heisse gutte werck thuen und damit funde bußen und gott versunen. Das haben alle hohe schulen geleret, das duncket sie recht und wol than, wenn sie nur viel gutter werck stifften. So kompt nu der heylig geist und sagt Nicht also, du yrrst und fehlist, deyn urteyl ist unrecht, drum muß eyn ander urteyl da seyn. Du soltest also urteylen, das alles was deyn vernunft schleuffet, fehlet und falsch ist, das du eyn thor und narr sehest. Das kan die vernunft wol thuen, das sie wyße ynn menschlichen hendelen und weltlichen sachen zu urteylen, stett und heuser zu bawen, wol regieren und der gleychen, da kan eyner wol verstendiger seyn und baß urteylen odder richten denn der ander. Aber davon reden wier hie nit, sonder von solchem urteyl sagen wier, wie man von allen dingen schliesen sol, was fur Gott recht oder unrecht ist. Da schleufft der heylig geist also: Alles was vernunft fur Gott urteylet, das ist falsch und taug nichts; Alles was dem menschen angeboren und nicht new geboren ist, das muß verthylget und getodtet werden, das sich nyemand des rhume noch drauff verlasse.

Also auch wehter was die welt fur weyßheit helt, das hederman sagt, es sey weyßlich oder vernunftig gehandelt und than, ist fur Gott narrheit und furß umb was sie machet, das ist unnutz und verdampt, es sey denn das es quelle von dem herren Christo und sey seyn wort und geist, also das er es uns lere. Kompt es nicht daher, so ist es gewys ehtel blindheit und nichts guttes. Drum bygt nu dar nider alles was die welt fur gutt achtet, und heisset alles böß, darumb das es nicht aus dem wort und geist fleufft,

2 nit wissen D	hße D	3 fürst (2) D	4 welchs D	5 byn lebig worden
XIII B.	uberkommen D	8 fund lebig werde XIII B.	14 yrer D	15 büßen D
versünenn D	hohenn D	16 dünkt D	gethan D	18 fehlest D
28 rhume D	30 ybermann D	34 „es“ fehlt D	35 wa= die C	güt D
66ß C			36 als es	

sonder vom alten Adam her kompt, wilcher nichts mehr ist denn eyn blinder
narr und funder.

Warumb das? Darumb: Solt deyn weyßheyt und vernunft nicht narr-
heyt seyn und nichts gelten? Ist doch der aller oberste verdampt, der aller
5 welt gewalt und weyßheyt ym aller hochsten grad hat. Denn es ist yhe on
zweyfel auff der welt nyemand so weyße, klug und verstendig als der teuffel,
kan sich auch nyemand frummer stellen. Und alle weyßheyt und heyligkeit die
nicht auß Got fleussit, das aller schonst wesen ynn der welt ist am aller
sterckisten ym teuffel. Denn weyl er eyn furst und heubt der welt ist, so
10 muß der welt weyßheyt und gerechtikeit alle auß yhm fließen, da regiert er
mit ganzer gewalt.

Darumb spricht nu Christus 'Dieweyl der selb furst der welt verdampt
ist mit allem das er fur hatt und thuen kan, so ist die welt ya blind, das
sie das fur gutt helt, das schon verdampt ist, nemlich seyne weyßheit und
15 frumkeyt. Darumb müssen wir das rechte urtheil fassen, das Christus sellet,
das wir uns wissen zu hutten vor allem was die welt fur kostlich achtet und
was sie furgibt, damit sie fur Got klug, weyße und frum seyn wil. Denn
wenn die leut wollen leren und regieren, die nicht Christus wort und geist
haben, so ist es schon alles verdampt; denn damit macht man nicht mehr,
20 denn das der alte Adam stercker wirt und ynn dem ynn bleybt, das seyne
werck, seyne frumkeyt und klugheyt soll fur Gott gelten: so muß er denn ye
tieffer und tieffer ynn des teuffels reich geraten.

Weyl aber nu der furst der welt und der heylig geist, Christus und
des teuffels reich stracks widderinander sind und der heylig geist nit leyden
25 kan, das yemand seyn thuen auffwerffe und sich davon rhume, So muß so
halb das heylig creuz folgen. Denn die welt will es auch nit leyden, das
man sie straffe, das sie blind sey. Drum muß man sich frey drehn ergeben,
das man sich druber martern lasse. Denn wenn wir nu den rechtschaffnen
glatoben hym herzen haben, müssen wir das maul auch auffthuen und die
30 gerechtikeit bekennen, die sund kund machen, so müssen wir auch straffen und
verdammen, was der welt thuen ist, und muß herauß, das es alles verdampt
ist, was sie furnympt. Da müssen wir denn kezer seyn und hns feur. Denn
sie werden sprechen 'Das ist widder die heylige Concilia und des heyligen vatter
Bapsts recht', So mustu andtworten 'Was kan ich dazu? hie stehet es klar,
35 der text sagt nicht, der heylig geist soll dem Bapst, Bischoffen und fursten
heuchlen, sonder soll straffen und sagen, es sey yrrthumb, blindheyt und des

1 altem D	adam AB	heer D	welcher D	mer D	4 oberste D	8 fleussit D
17 weyß D	18 regiren D	21 yhe D	25 rhume D	müß D	27 seyn D	
28 daruber D	„den“ fehlt D	rechtschaffnen D	29 ym C	31 verdamnen D		
thun C	32 feuer D	33 die heyligen D	34 müstu dan antworten XIII B.			
35 Fürsten D						

tenffels regiment. So wollen sie denn ungestraft seyn, man soll sie gnad suncker heysen, drumß muß man den hals dran setzen.

Das sind die drey stück die wir hie haben im Euangelio: Sund ist der unglaub, Gerechtfertigung ist der glaub, Das Gericht ist das heylig creutz. Drumß sihe drauff und lerne, das du alles, was on geist ist, für nichts haltist und verdamnest und darnach des heyligen creutzes gewartist, das du drüber leyden mußt. Nu volgt im Euangelio weiter 'Ich hab euch noch viel zu sagen, aber ihr kunds iht nicht tragen, wenn aber ihener, der geist der warheit kommen wirt, der wirt euchynn alle warheit leyten' 2c.

Diese wort sollen auffß eynfältigst verstanden werden, das der herr also viel sage 'Diese drey stück die ich iht erkelt habe, verstehet ihr iht nichts 10 umberal, wenn ichs schon verfleren wolt. Ich hett wol viel davon zureden, das ichs bas außlegt, wie es zugehe, aber ihr steckt noch zutieff hymm groben fleischlichen verstand, das ihrs nicht kundet fassen. Drumß will ichs aufstehen lassen, byß der heylig geist kompt, der wirt ewer herz erleuchten, das ihrs 15 verstehen kundet und wirt euch des alles erhuern; denn ich sage euch iht darumb, das ihr denn dran gedencket'. Also geben diese wort nichts anders denn diesen eynfältigen verstand, gleich als wenn ich mit eynem andern etwas solchs redet und spreche 'Ich hett noch viel davon zu sagen, aber es ist dier zu schwer, du kanst noch nit begreiffen und fassen'.

Aber diese wort haben unßere doctores und hochgelerten auff ihren thand gezogen und zu ihrem grund gelegt, das sie sagen, Man müsse etwas mer haben, denn das Euangelium und die schrift, Drumß soll man auch horen, was die concilia und der Papt schliessen und setzen und wollen das also bewerren: Christus spricht hie 'Ich hab euch noch viel zusagen, das ihr 25 iht nicht kundet tragen', darumb weyl ers nicht alles gesagt hat, mußs iha folgen, das ers den conciliis und dem Papt und Bischoffen befolhen hab, die es vollend leren sollen.

Hie sihe doch den narren zu, was sie sagen: Christus spricht also 'Ich hab euch viel zusagen', was heysset 'euch'? Mitt wem redet er? on zweiffel 30 mit den aposteln, zu den sagt er 'Ich hab euch noch viel zusagen, ihr kundets aber nicht fassen odder tragen, wenn aber der geist der warheit kommen wirt, der wirt euchynn alle warheit leyten'. Darumb soll Christus nicht liegen, so muß seyn wort erfüllet seyn worden zu der zeyt, da der heylig geist kam, der muß ihn alles gesagt haben und alles außgericht, das hie der herr 35 sagt und sie freyhlich geleytet habenynn alle warheit. Wie kommen wir denn auff den hymn, Christus hab es nicht alles gesagt, sondern noch viel hinder sich gelassen, das die concilia leren und beschliessen soltten? Auff

2 daran D	8 „aber“ fehlt D	9r D	heyt D	11 heyt (2) D	nit XIII B.
13 außlege C	14 ihrs CD	kundet D	15 hrs D	16 heyt D	17 yr D
19 dhr D	22 muß D	25 hr D	26 heyt D	ha D	29 siehe D
31 vil D	yr D	35 yn D	38 hynder im XIII B.		30 vil D

wilchen verstand sich die wort doch gar nichts reymen. Denn Christus bringet dahin, das es yhn der heylig geist bald werd alles sagen und verkleren, das es darnach die Apostel alles aufrichteten und durch sie ynn die welt bracht wurde, das sie vom heyligen geist gelernet hetten. So sprechen sie, wie sie
5 es erst noch am end der welt haben zu sagen, zuleren und gebieten.

Item wehter spricht Christus 'Er wirt euch leyten ynn alle warheit'. Sie schliessen wir, wenn das warheit ist, das die concilia leren, wie man soll platten und kappen tragen und jundfrawtschaft halten, so sind die Apostel nye ynn die warheit kommen, syntemal yhr keyner yhe ynn eyn kloster
10 kommen ist noch yrgent der nerrischen gesetzs eyns gehalten hat, Und hat uns Christus werlich seyn betrogen damit das er sagt 'der heylig geist soll uns ynn alle warheit furen', wenn es also viel hehset, als er sol uns leren pffaffen und munch werden und auff etliche tage nicht fleisch essen. Denn das hehst on zweyffel warheit fur got, wenn man daher gehet ynn eynem rechtschaffen
15 und grundt guten wesen. Wenn wir nu igt unßern geystlichen stand, Bapst, bischoff, pffaffen und munch ansehen, so sehen wir nichts denn eyttel saßnachts larven, die sich mit eußerlichem geperde stellen, als weren sie frum, und sind huben hymm herzen. Denn wilche Beht, bischoff und orden haben uns yhe ynn diese warheit gefurt, die yntwendig aus dem herzen sol gehen? Stehet
20 doch alle yhr ding nur auff eußerlichem scheyn, damit sie den leutten eyn geplerr fur den augen machen. Also haben sie uns diesen text meysterlich verkert und yhre lügen damit wollen stercken, noch sollen wir sie gnad junder hehssen. Verdrießlich ist solchs zuhoren und solt uns ym herzen wehe thuen, das wir solchen mechtigen frevel sollen leiden, das die leutt so unverschampt
25 widder das tewre wort gottes handeln und den heyligen geist zum lugner machen. Solt doch der eynig spruch alleyne starck gnug seyn widder den Bapst und die concilia, wenn wir gleich keyn andere ynn der schrift hetten.

Zum dritten spricht Christus 'yhr kundt es yht nit tragen'. Sie fragen wir 'Sieber, were es auch den apostellen zuschweer gewest solch gesetzs zuverstehn
30 oder zu tragen, das sie nicht fleisch essen sollten und der gleichen? Hatten sie es doch ym gesetzs Mose wol gewonet, da sie viel solcher eußerlicher gesetzs musten halten, und waren yhr lebtag darinne erzogen, das es yhn gleich ein eynder spil gewesen were, So verstunden sie es yhe auch besser denn wir'. Ist denn das nu so eyn schwer ding, wenn man sagt, das eyn munch eyn schwarze
35 odder grawe kappen, der Bapst drey kronen, eyn bischoff eyn spizigen hut muß tragen, und wie er soll kirchen und altar weyhen odder glock teuffen, das der heylig geist darumb habe müssen von hymel kommen und solchs leren?

1 wilchen D	9 yr D	13 munch D	15 heht D	16 munch D
18 welche D	20 yr D	außerlichem D	22 hre D	lügen D
thun D	25 lugner D	28 yr D	heht D	29 apostolen D
stehen CD	32 yr D	34 schwer D	35 huet D	36 glocken C XIII B.
				tauffen D

Ist das nicht genug genarret, das man also schimpffet mit diesen edlen worten, so wehß ich nit, wie man grober narren soll.

Darumb hutt dich fur diesen lugnern und fasse die wort recht, Also das Christus will reden von dem hinnerlichen rechtschaffenen wesen, nicht von dem eußerlichen gauckel werck. Er will das herz fur gottes augen frum und rechtfertig machen, das es zum ersten seyne fund, darnach ihn erkenne als den der die fund vergibt und sich darnach auffß creuß opffern lasse. Das ist die warheyt, das kunden die Apostell noch nit tragen und verstehen, henis eußerliche ding machet nyemand rechtschaffen, bringet nyemand zur warheyt, sonder macht nur heuchler und eyn scheyn, damit man die leut betreugt. 10

Also haben wir eyn rechten verstand von dießem spruch, daraus wir sehen, wie sich die Narren, die ihren tandt draus wollen grunden, eben auff das widderpart setzen und auff eyn sand grunden, Weil schier keyn spruch ist, der stercker widder sie schleußt, als eben dißer. Also haben wir das Euangelion kurtzlich verkleret, das man sehe, wie es eben das leret, das wir hmerdar gepredigt haben. 15

15.

Sermon am Himmelfahrtstage.

(14. Mai.)

Ausgaben.

A. „Eyn Sermon an || vnserß herren || Hymelfarts tag. Marci || am .16. Von der sum= || ma des Euangelij, || das ist, der || Glawb. || Mart. Luther. || Wittenberg. || 1523. ||“ 16 Blätter in Oktav, die drei letzten Seiten leer.

Druck von Johann Grünenberg in Wittenberg.

B. „Eyn Sermon ann || vnserß herren || Hymelfarts tag. Marci || am .16. Von der sum= || ma des Euangelij, || das ist, der || Glawb. || Martinus Luther. || wittenberg. || 1 5 2 3. ||“ Mit Titeleinfassung. 8 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende ein Holzschnitt.

Holzschnitt am Ende: Christi Himmelfahrt. Druck von Matthes Maler in Erfurt.

C. „Ein Sermon Doctor Martini || Luthers, Auff das Euangelion Marci am || letzten, Do die ahlß zu tisch fassen, offen= || bart sich in der herr Christus vnd || schalt iren vnglauben, || vnd ires herzen || hertigkait. || M. D. xiiij. ||“ Mit Titeleinfassung. 8 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.

Nur Blatt 5 ist signiert. Druck von Jobst Guttnacht in Nürnberg.

1 nit gnug D 3 hütt D vor D Lügner D 5 vor D 6 hnn D 8 Jenis D
9 bringt D 10 machet D

- D. „Ein Sermon Doctor || Martini Luthers, Auff das || Euangelion Marci
am || letzten, Do die aillf zu || tisch fassen, offen= || bart sich in 8 herr ||
Christus vnd || schalt jren || vnglauben, vnd jres || herzen hertig= || fait. ||
M. D. XXIII. ||“ Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 8 Blätter
in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Finis.“ ||

Druck von Silvan Otmar in Augsburg.

- E. „Ein Sermon D. Mar= || tini Luthers. Auff das Euangelion || Marci
am letzten, Do die aylf zu || tisch fassen, offenbart sich || in der herr
Christus vnd || schalt jren vnglau= || ben vñ jrs herzh= || en hertig= || fait. ||
Wittenberg. || M. D. xxiii. ||“ Mit Titeleinfassung. 8 Blätter in Quart,
letzte Seite leer.

Vermuthlich Augsburger Druck. Die Titeleinfassung ist ein Nachschnitt der
von von Dummer, Lutherdrucke auf der Hamburger Stadtbibliothek 1516 — 1523
S. 237 Nr. 76 verzeichneten Bordinere. Das „i“ in Zeile 5, ebenso die zwei ersten
„i“ in der letzten Zeile des Titels ohne Punkt.

Diese Predigt erschien auch in einem jüngeren Einzeldrucke:

- „Ein Sermon || D. Martini Luthers, || Auff das Euangelium Marci ||
am letzten. || Da die Elff zu Tisch fassen, offenbart sich || in der GERN
Christus, vnd schalt || jren vnglauben vnd jres herzen || hertigkeit. ||
Gepredigt zu Wittenberg, im jar || M. D. XXIII. || [Holzschnitt] || Witten-
berg || Druckts Clemens Schleich vnd || Antonius Schön. || ANNO
M. D. LXXXIII. ||“ 8 Blätter in Quart. Am Ende ein Blattornament.

Titelholzschnitt: Luthers Wappen, daneben oben vom Beschauer aus links
„M“, rechts „L“. — Der Text ist aus C entnommen.

In den Gesamtausgaben findet sich die auch in die Kirchenpostille auf-
genommene Predigt Gisleben I Bl. 154^b—159^a, Altenburg VIII S. 920—926,
Leipzig XIII Sp. 637^a—643^b, Balch XI Sp. 1258—1277, Erlangen, Deutsche
Schriften, 1. Aufl. Bd. XII S. 155—169, 2. Aufl. Bd. XII S. 169—184.

Die Texte zerfallen in zwei Gruppen AB und CDE (*C). Die unterschei-
denden Lesarten erlauben keinen bestimmten Schluß auf die größere Ursprünglich-
keit eines der beiden Texte. A und B stimmen, abgesehen von wenigen Druck-
fehlern, im Texte durchaus mit einander überein und weichen auch in der Sprache
nicht erheblich ab. Innere Gründe für die Priorität von A sind nicht vorhanden,
ja manche sonst den Wittenberger Drucken im allgemeinen fremde Sprachformen
lassen es als möglich erscheinen, daß A eine Bearbeitung des Textes *C darstellt.
CDE haben eine ziemliche Zahl von gemeinsamen Textlesarten, daneben D und E
jedes noch einige Sonderlesarten. Es kann somit weder D aus E noch E aus D
geschlossen sein, und doch haben DE gegenüber C zu viel gemeinsames in den
Sprachformen (f. unten und besonders heuchlercy f. heüchelercy ABC 560, 10),
als daß man jeden Text für sich aus C geschlossen denken dürfte. So müssen wir
wol zwei nicht vorliegende Mittelglieder annehmen, nämlich einen Text, aus dem
einerseits C, andererseits die Vorlage von DE floß. Auf ersterem könnte dann
möglichsterweise auch A beruhen.

Da sich diese Fragen nicht entscheiden lassen, legen wir seiner Herkunft
wegen A zu Grunde und verzeichnen die Lesarten der übrigen Drucke, soweit nicht
das folgende zusammenfassend von ihnen Rechenschaft gibt.

B hat die Neigung das Dehnungs-h zu beseitigen, es steht sehr oft, doch nicht durchweg hm, hr u. f. w., lon, ferner ist sehr oft e für i der Endsilben gesetzt, durchweg aber nur in alles, vber. — Bemerkenswerth ist sön (lilus) f. Lesarten.

CDE haben manches Gemeinsame. Sie haben stets glauben; welcher (wölcher E, f. Lesarten) f. wilcher; wider, oder; gegen, gen f. legen, ken. Sie haben nur jn, jr u. f. w., lon, mer, ere (eere) und ferner ye; geen, steen (geet, steet), mit Ausnahme von 558, 4. Weiter durchweg wöllen. Sie behandeln das auslautende e vielfach übereinstimmend, haben in den Endungen nur e, nie i. Sie haben stets dann, dennoch (bagegen wenn mit wenigen Ausnahmen), seind (daneben sein meist an denselben Stellen).

In anderen Beziehungen finden wir zwar gewisse Berührungen, aber DE trennen sich von C.

Zunächst hinsichtlich der Scheidung von altem u und uo und ihrer Umlaute. In C steht (wie in AB) u für u und uo, die Umlaute sind beide durch ü bezeichnet, abgesehen davon, daß stets für, sünd, erfüllen geschrieben ist. Genau dasselbe Verhältniß fanden wir bereits früher bei einem Gutfnechtischen Drucke (vgl. S. 528 über I). — In DE ist u von ü im allgemeinen (E hat einigemal zu, zum, auch grunen und thon [Inf.], tön) reinlich gesondert, ebenso die Umlaute ü und ü. Ausnahmen in E dürre und andrerseits fülen (vgl. S. 528); D hat erwirgen, sind (je einmal).

Die Ausdehnung der beiden Umlaute ist in CDE wesentlich dieselbe. C: für, sünd, erfüllen; gebürt, gründen, verkündigen, mügen, erwürgen, träumen; vnglück, Münich, thür, künig; kürzlich, möglich, nuß (Adj.), dürre; spruch (Plur.). Neben vber: darüber. Bemerkenswerth ist der N. Sg. spruch 560, 1 (vgl. S. 528). Der Umlaut fehlt: (dar)vmb, Juden, dunkel, Junger, jungst, schuldig, wurde (Adj.). Umlaut des alten uo: füren, müssen, rümen, rüren, fülen; mühe; kün (audax); büchern, gütter. Neben einmütig (1): muttig (1); neben füsse (3): zu fussen (1). Bemerkenswerth außgerüffen (2). Ohne Umlaut: nur grunen. Sonst begegnet ü noch in nür (stets, vgl. S. 527), für (Jud. Prt.), sowie einigemal in Formen des Verb. thun, f. Lesarten. — DE zeigen beide Umlaute wesentlich im selben Umfange, doch hat D stets über und iüngst, umgekehrt E nuß (Adj.). Neben fuß auch hier zu fussen, E grünen. E hat: einmütig, büchern, müe, andrerseits güt (1), darzu, züsagung.

C hat stets kummen, genummen, sun, funder(lich), sunst. In DE überwiegen dagegen die Formen mit o, übereinstimmend haben sie stets kommen (nur einmal kumbt E), genummen, D stets sonder(lich), E daneben funderlich; neben sonst in beiden einzeln sunst, D stets sun, E daneben son. — Für (ge)than hat D stets (ge)thon. — Den alten Diphthongen geben DE fast ausnahmslos (nur E einige ein) durch ai, während in C daneben stets ein (einander, einmütig, einige, aber allain, kain) und stets heilig, geist, sowie gepreyttet (1), freydig (1) gesetzt ist (vgl. S. 474. 528). — Im übrigen sei noch folgendes erwähnt. DE führen im Prf. und Inf. von kan die Form künde(n) im Prt.; kündt(en) Prt. durch (f. Lesarten). — CDE zeigen zuweilen übereinstimmend, häufig E, selten D allein die Trennung des in AB stets

angelehnten du: wirft du f. wirstu u. f. w. (f. Lesarten). — E hat öfter wa f. wo. — DE haben stets sy, in C findet sich sy dagegen nur stellenweise (560, 23 flg.; 565, 3 flg.). — C hat die Schreibung hinwegt, die auch in A 564, 26 begegnet, durchweg. — C schreibt stets Euangelium (-ion Titel und 555, 1; 561, 33), D: Euangelium (-ion ebenda wo C), E: Euangelium (-ion 555, 1), daneben Euangelium 558, 17; Euangelion Titel und 561, 33.

Auff das Euangelion Marci am letzten.

MAn begehrt heut den Artikel des glaubens, darinnen wir sprechen 'Ich glaube ynn Ihesum Christum, der da auff gefaren ist gen hymel und sitzet zu der rechten hand gottis des vaters'. Die selbige hystori
5 uberlaufft diß Euangelion kurzlich. Lucas aber handelt etwas lengers und schreybt also, Das der herr die junger alle hab versamlet, wol vierzig tag nach der auffersteung, als er sich yhn oft hatte offenbart und redet mit yhn und befalh yhn was sie thun solten. Und do sie bey eynander waren und mit yhm also redeten draussen zu Bethania, da hin er sie hatte gefürt,
10 Fragten yhn etlich und sprachen 'Herr, wirstu auff diße heyt wider auff richten das reich von Israel?' Er aber sprach zu yhn 'Es gebürt euch nit zu wissen die zeit oder tag, wilche der vatter seiner macht fur behalten hat, Sondern yr werdet die krafft des heyligen geysts entpfahen, wilcher auff euch
15 kummen wirt, und werdet meyne heügen seyn zu Jerusalem und ym ganzen Judea und Samaria und biß an das endt der erden'. Und als er solchs mit yhn redet, gesegnet er sie und gab yhn güte nacht und fur von yhn und wart auff gehalten zusehens Und eyn wolcken nam yhn auff von yhren augen. Und als sie yhm nach sahen ynn den hymel faren, sihe da tratten neben sie zwen
20 menner ynn weissen kleydern und sagten 'Ihr menner von Galilea, was steht yhr und sehet ynn den hymel? Dißer Ihesus, wilcher von euch ist auffgenummen gen hymel, der wirt wider kummen, wie yhr yhn gesehen habt gen hymel faren'.

Do wanten sie widerumb von Bethania, vom ölberck ten Iherusalem und sazten sich auff das hauß, darynnen sie sich enthielten Und blieben bey
25 eynander ehnmutig mit beten sampt den weybern und Maria der mutter Ihesu. Das ist die histori von der Hymelfart, wie es sant Lucas beschreybt Actuum am ersten. Nun wollen wir auch das Euangelion handeln.

1 Die Überschrift lautet: Auff das Euangelion Marci am letzten. Do die ahlff zu tisch fassen, offenbart sich in der herr Christus, vnd schalt iren vnglauben, vnd ires herzen hertigkeit zc. *C 2 heut B darinne CD darinn E 5 Euangelion B handelt D 6 versamelt D vierzig *C 7 auffersteung B hett(e) *C in, vund gab in beselhe (befelch D) was *C 9 redten E da aussen *C dohin B het *C gefürt B 10 wirft du E 12 vor DE 13 werdt *C empfaßen E 14 heugen B 16 gute B für C 17 wolck D 18 sie also gen hymel gafften vnd im nach sahen, Do tratten hart neben *C 21 genomen B 23 ölberg *C gen B *C 24 darinn *C bliben *C

Auffs erst find hyn dißem Euangelio zwey stück: Eins, das der herr den Aposteln bevilhet das Euangelion zu predigen hyn aller welt, Das ander von seynrer Auffart. Wir wollen aber lassen anstehen das fördertheil, da der herr yhren unglauben und hartes herz strafft, und darzu greiffen, da er anhebt und spricht 'Geht hyn hyn alle welt und predigt das Euangelion allen creaturen'. Da hastu was das Euangelion zu deutsch heyst, wenn ich sprech 'wer da gleubt und getaufft wirt, der ist selig', hyn den worten ist es gar gefasset, wer die hat, der hat das Euangelion.

Marc. 16, 16.

Also haben wir vorhin oft gesagt, das das Euangelion eygentlich sey nit das geschriben ist hyn büchern, sondern eyn lebliche predig, die da erschallen sol und gehört werden hyn aller welt und so frey auß geruffen werden fur allen creaturen, das sie es alle hören mochten, wenn sie ören hetten, das ist, man sol es so öffentlich predigen, das es nicht kund öffentlich gepredigt werden. Denn das alt gesetz und was die Propheten gepredigt haben, ist nit erschollen hyn die ganze welt fur allen creaturen, sondern bey den Juden hyn yhren schulen gepredigt, Aber das Euangelion sol nit also enge gespannet seyn, sondern sol frey außgehen hyn alle welt.

Darumb ist es nit von nöthen, das man hie andere gloßen mach, wie etlich than haben und gesagt, das 'Omnis creatura' eyn mensch heys. Denn hyn den worten ist nit anhegt, das mans alleyn den menschen sol predigen, sonder das es fur allen creaturen außgeruffen sol werden, das keyn windel auff erden sey, da es nit hyn erschallen muß fur dem jungsten tag. Das ist gottis radt, darinne er beschlossen hat, das auch die so nit lesen können noch Mosen und die Propheten gehört haben, dennoch das Euangelion sollen hören.

Marc. 16, 16.

Was ist denn das Euangelion? die wort finds die der herr sagt, 'wer do glaubt und getaufft wirt, der wird selig werden'. Wir haben oft gesagt (das ich meyn, man sol es nun wol verstehen), das das Euangelion nit leyden kan, das man predig von wercken, wie gut und groß sie hymmer seyn können; denn es wil uns reysen von unßer vermessenheit und setzen und grunden alleyn auff gottis barmherzicheit, das alleyn seyn werck und gnad geprehet werde. Darumb leydet es nit, das wir uns grunden auff unßere werck. Denn es mus der zweyer eyns undergehen: Ethe ich auff gottis gnad und barmherzicheit, so sthe ich nit auff meynem verdienst und wercken. Also widerumb: Ethe ich auff meynen wercken und verdienst, so sthe ich nicht auff gnad.

1 Aines D	2 bevilcht D	3 vordertahl *C	4 hörtes E	6 hast du DE
zeitsch *C	heiß CE	9 vor oft *C	eigentlich C	10 büchern B
erschollen CE	erschollen D	11 gerüffen *C	12 vor D	„alle“ fehlt E
ören *C	13 „so“ fehlt E	öffentlich C	nit DE	kündt C
15 ganzen *C	vor DE	creaturn E	20 „nit“ fehlt D	angezagt *C
gerüffen C	gerüffet D	gerüffen E	22 erschellen *C	müß C
künden DE	24 gehört *C	27 nu E	28 können C	künden DE
gegen A	undergehen B	33 nicht C	werden A	34 verdienst *C
gnade (gnad D) *C				auff gottes

Denn wo es gnade ist (spricht .i. Pau. Ro. 11.) so ist's nit verdienst, Röm. 11, 6.
sonst kund gnade nit gnade seyn. Ist es verdienst, so ist's meyn lohn,
das man mir schuldig ist. Ist es aber gnad, so kan ich nit sagen, das mir
gott eyn lohn schuldig sey, sondern ich muß bekennen, das er mir's lautter
5 umbsonst geschenckt hab. Darumb wil man das Euangelion predigen, so
muß man alle werck, da durch man wil frum seyn, hinweg werffen, das
nichts mehr da bleybe denn der glawb. Denn ich muß glauben, das mir
gott on alle verdienst und unangesehen alle mehne werck geschenckt habe seyne
gnad und ewiges leben, das ich hym muß dancken und sagen 'Ich bin frolich,
10 lobe und dancke got, das er mir umb sonst und aus lautter gnaden so über-
schwendlich gut geschenckt hat', Also das das Euangelion sey, wie die schrift
nichts anders sagt, denn eyn predig von dem lob, preß und ehre gottis.
Als auch Psal. 18. geschrieben ist 'Die hymel verkundigen gottis ehre und preß'. Ps. 19, 2.

Darumb sol man also predigen, das die ehre und preß legen gott
15 gericht sey und nit legen uns. Nun kan man got nit höher loben noch
preßzen und ehre geben und nach sagen, denn wenn wir bekennen, das er
auß lautter gnaden und barmherzikeit von uns nimpt sund, todt und hell
und fur uns gibt seyn lieben son, uns schencket seyn gutte alle mit eynder;
solche bekentnis muß ya hym alleyn ehr, lob und preß geben.

Und da gehen alle sprich hyn ynn den Propheten, da sich got rümet,
20 das er eyn predig wil auffrichten, davon er gelobt und gepreßet werde als
Isaie. 43. 'Populum istum formavi mihi, laudem meam narrabit'. Als wolt Jer. 43, 21.
er sagen 'Ir heuchler thut nit mer, denn das ihr euch selbsts ym herzen lobt,
darumb stellt meyn lob nider. Denn ihr machet auß mir eyn gestrengen
25 richter und unfreundlichen got, das mir die leut feyndt werden und heimlich
gedencken "Ey hetten wir eyn andern gott, der doch nit so vil von uns for-
dert, den wolten wir lieb haben". Darumb wil ich mir eyn ander volck
machen, das mich erkennen sol und lieb haben, wenn es sihet, das ich ihr
werck nit wil ansehen, sonder yhnen alles gut umb sonst schencken, die werden
30 ym herzen grünen fur freuden und mich nit gnug können loben und preßzen'.

Darumb sihe drauff, das du dir ihe die werck nit glosierst und besser
machen wöllest, denn es got gemacht hat. Unser geleerten und hohen schulen
haben sie auch wollen bessern und gesagt, man muß es also verstehen 'Wer
da glaubt (vernym) und thut gutte werck, der sol selig werden'. Wer hat es
35 yhn befolhen, das sie den zusatz machen? meynstu, das der heylig geist so

1 Dann ist es gnade (spricht *C fant Paulus C S. Paulus D i. Paul. E ver-
deinst B 2 kndt C kund DE gnad nit gnad D gnade nit gnad E ist's es meyn AB
ist's mein CE ist es mein D 3 Ist's aber *C gnade C genad D 9 gnade CE fro *C
11 schrift sagt, nichts anders, dann *C 12 eere E, ebenso im folgenden 15 höher B
18 sein D sönn B schenckt seyne D 19 eher B 21 wöl *C gepreß *C 22 Esaie *C
23 thut C 28 siht D 29 yhenen B 30 grünen (grünen D) von freuden *C
können C künden DE 31 glosierest D 33 wollen B muß C muß DE 35 machten *C
Mainst du E

alber sey, das ers nicht auch het können darzu sehen? Also haben sie den edlen spruch gar vertunckelt, ha verkeret mit dem zusatz. Darumb sich dich fur, das du dir nicht lassesst eyn zusatz machen, sonder da bey bleybst, wie die wort lauten, und verstehest es also. Wer do gläubt, der wirt selig on seyn verdienst, on alle werck, warumb? Darumb, das got uns lest verkundigen und predigen, das er seynen son Ihesum Christum hat lassen kummen, das er fundt und alles ungluck hinweg neme. Denn er sach, das wir nichts vermochten und uns unmöglich war mit unßern wercken und kressen sund zu tilgen, sonst het er die mühe und kost wol mügen sparen, das er seynen son ließ leyden und todten, das lest er uns (sag ich) durchs Euangelion verkundigen. 10

Was gehöret aber zu sollicher predig? Das gehört darzu, das ich es gläube, denn ich kan es sonst anders nit fassen. Wenn du es hyn eyn buch schreybest, so ist es niemant nutz; ha das du auch vil gedanken davon machest, item das du davon predigst und redest odder hörest, hilfft auch nichts, sonder du mußt es glauben und dich ungezweyffelt darauff verlassen, es sey also, wie das Euangelion sagt, das nit deyne werck, sonder des herren Christi werck, sterben und aufersteung deyn fundt und todt hynweg nimpt; darzu kanstu nicht kummen denn durch den glawben. 15

Marc. 16, 16.

Widderumb sagt Christus 'wer aber nicht glaubt, (wenn er auch getaufft ist), der wirt verdampft'. Da mustu aber die wort bleyben lassen, wie sie stehn, denn er spricht nit also 'Wer nit glaubt und thut böße werck darzu', sonder durre also 'Wenn du hettest aller jungfrawen keuscheit, alles leyden aller mertrer und kurtzlich alle gutte werck die alle heyligen yhe gethan haben, auff eynem hauffen, wo nit glaub ist, so ist es alles verlorn'. Darumb ist das eben der spruch, der aller Clöster, pfaffen, Münich und Nonnen wesen umstost, denn es ist verloren: thu was du wollest, so ist schon das urteyl gesellet und beschlossen, glaubstu nit, so bistu schon verdampft. Also stossen die zwen sprüch mechtig stark und gewaltig widder alle lere und wesen, das sich auff menschen kresset und werck grundet. 20

Darumb sey es legen eyinander, so kanstu recht schließen. Wo glaub ist, da sind so vil funde nit, die nit verschlunden und vertilget musten werden durch den glauben. Wo unglaub ist, so kanstu nimmer so vil gutter werck thun, das du die geringste funde tilgest. So wenig nun funde fur dem glawben 25

1 schlecht sey D können B können C künden DE 3 bleyßt BCE bleybest D 4 verstehest C verstandest D versteeft E glawbt B on alle verdienst E 6 sein CE sönn B kōnen D 7 sahe *C 8 was D sind D 9 mü D müe E mügen B Sōn B 10 tödten, das ließ *C 12 gehoret B solcher D da gehört *C gehort B 13 glawbe B anderst D 14 nutz, das du ja auch *C darvon machest D 15 oder horeft B 18 aufersteung E 19 kanst du DE 20 nit DE 21 müßt du DE 22 böße B 24 mertrer DE 25 ehnen B allen verlorn D verloren E 26 eben das *C Clöster B Münch B Münch DE umstößt CE 27 verlorn D 28 schon (2) *C glawstu B glawbst du E 29 spruch B leere DE 32 müsten CE müssen D 33 unglawben *C 34 vor *C

kan bleyben, so wenig können gutte werck seyn bey dem unglawben. Darumb gehört nit mehr zu gutten wercken denn der glaub und nichts mehr zu der sund und bösen wercken denn der unglawb. So volgt, das wer da glaubt, der hat keyn sund und thut eytel gutte werck, widerumb wer nicht gleubt,
 5 der thut warhafftig keyn gutte werck, sonder ist alles sund.

Darumb sag ich abermal: so vil sund kanstu nit than haben, noch so seynd ist dir got nit, das es nit alles hynweg sey und vergeben, wenn du ansehist zu glewben. Denn durch den glauben hastu Christum zu eygen, der dyr darumb geschenckt ist, das er deyne sund hynweg neme. Wer wil denn
 10 so kün seyn, das er hyn verdamme? Darumb kan keyn sund bleyben, wie groß sie auch sind, wenn du glewbist: So bistu denn das liebe kindt und ist allis schlecht, und was du thust, ist alles recht. Glaubstu nit, so bistu verdampt, du thust auch alles was du wöllest, denn die weyl du Christum nit hast, ist es unmöglich, das du eyn funde vertilgest, sintemal keyn ander
 15 mittel ist sund hynweg zu nemen, denn Christus. So sprichstu, wie geht es denn zu, das man dennoch muß gutte werck thun, weyl es alleyn am glauben gelegen ist? Antwort. Wo der glaub recht ist, kan er on gutte werck nit seyn. Gleich als widerumb, wo unglawb ist, da kan auch keyn gutt werck seyn, darumb glaubstu, so müssen auß dem glauben eytel gutte werck volgen.
 20 Denn wie dir der glaub die selickheyt und das ewig leben bringt, so bringt er dir auch mit sich gutte werck und ist unauffgehalten. Denn gleich wie eyn lebendig mensch sich nit kan enthalten, es muß sich regen, essen und trincken und zu schaffen haben, und nit möglich ist, das solche werck können auffen bleyben, weyl es lebt, das man hyn nit bedarff heysen und treiben, solche
 25 werck zu thun, sondern, wenn er nur lebendig ist, so thut ers. Also auch bedarff man nit mer darzu, das man gutte werck thu, denn das man sage 'Glaube nur, so wirstu es allis von dir selbs thun', darumb bedarffstu nit lange gutte werck fordern von dem der da glawbt. Denn der glaube leret es hyn alles und denn ifts allis wol gethan was er thut, und sind eytel
 30 köstliche gutte werck, wie gering sie auch sind; denn der glawb ist so edel, das ers alles gutt macht, was am menschen ist. Nun ist es unmöglich, das, so eyn mensch auff erden lebe, nit etwas zu thun hab, darumb sind solche werck so auß dem glawben geschehen, eytel köstliche werck. Widerumb wo unglawb ist, kan auch der mensch nicht on werck seyn, darumb sind auch die
 35 selbige werck alle sund, denn da ist Christus nit, darumb ist es allis verloren.

1 können BC künden D künde E 4 gut *C 8 ansehst DE hast du E
 9 geschencket D vil A 11 glaubst B bist du DE 12 thüft DE Glaubst du E bist du E
 13 thüft C thüest D thüft E wöllest B 14 nicht E vnmöglich B Seytemal C Seytmal DE
 15 sprichst du E 21 mit jm D 23 künden DE hauffen D 24 darff D 26 thü *C
 27 selbst B bedarffst du D bedarffest du E 28 leeret DE 29 ist es D wolthon D
 30 köstliche BD glawb B 33 gescheen B köstliche BD 34 „nicht“ fehlt *C

Röm. 14, 23.

Da gehet der spruch Pauli Ro. 14. 'Was nit auß dem glawben gehet, das ist fund', als wolt er dargegen sagen 'Was auß dem glawben geht, das ist eytel gnad und gerechticheit': das ist kurz beschloffen, darumb darff man nit fragen, ob man gutte werck thun solle, denn sie thun sich selb ungefordert.

Psal. 25, 10.

Das wil auch der spruch Psalmo. 24. 'Alle wege des herren sind gnad und warheyt', das ist, wenn got hyn uns wirckt und schafft, das wir glauben, so ist es eytel gnad, was wir thun, darzu warheyt, das ist, das es auß eynem rechten grund gehet und nit heuchlerey ist. Darumb muß es darlegen aber also sehn, das alle wege der menschen nicht gnad, sonder eytel horn, nicht warheyt, sonder nur gleyssen und heucheley ist, wehl es auß dem un-
glauben gehet.

Darumb soltu bey leyb die gloß nit machen und sagen, der glawb thús nit alleyn, sonder die werck gehören auch darzu, das man frum werde. Denn es ist klar gnug auß dem, das wir gesagt haben, das die werck gar nichts darzu thun. Es thut niemandt schaden, denn der unglaub, das die werck nit gnug sind, denn wenn glawb da were, so wer es allis gut. Darumb als wenig die werck darzu thun, das sie böß sind hyn dem unglawben, so wenig helfen sie auch hm glawben, das sie gut sind, sonder alleyn der unglaub verderbt alle werck, der glawb aber macht sie alle gut.

Marc. 16, 16.

Es ist aber noch eyns da, das Christus spricht 'Wer da glawbt und getaufft wirt' 2c. Da möchstu sagen 'So hör ich wol, die tauff gehört auch darzu'. Ja frehlich gehört sie auch darzu, aber die tauff ist nicht eyn werck das wir thun, darumb aber sol sie bey dem glawben sehn, wehl got haben wil, das der glawb hm herzen nicht verborgen bleyb, sonder herauß breche, das er bekant und offenbar werde fur der welt. Und darumb hat er solch eußerlich heychen eyngekehrt, daran eyn heglycher sehn glawben betweyssen und bekennen müge, das man auch zum heyligen creutz kum, denn wenn der glawben heymlich solt hm herzen verborgen bleyben, were man wol sicher, das man das creutz nit dorfft tragen noch Christo nach folgen. Denn wo die welt nit wüste, was mir glaubten, wurd man uns nit verfolgen.

Zum andern wurde auch niemant durch uns gebessert werden und zum glauben bracht, wenn wir nit offentlich das Euangelion bekenten und eyn eußerlich heychen heten, da bey man kundt wissen, wo und wer die Christen weren, unnd hat es gott also geordenet, das unser glawb sol offenbart werden fur den heyden. Darumb wer nun eyn Christen ist unnd hat sich

1 Da her geet *C	geht B	der spruch C	2 gat E	3 gnad vnd barmherzig-
kait E	bedarff *C	7 ists *C	9 nit genad D	10 nit D
13 gehören B*C	from D	15 thun C	16 sein CD	12 nicht C
17 thun C	sein CD	18 sein *C	21 möchtest du E	22 nit D
25 vor *C	26 sein D	29 dorfft *C	wenn die welt *C	30 wüßte *C
gelaubten D	32 wañ D	33 darbey D	kündt C	kündt D
			kündt E	34 weren.
Darumb hat *C	geordnet *C	offenbar *C	35 vor DE	wer da nun *C
				Christ D

lassen tauffen, der stehet schon hyn ferlickeht, das hyn die heyden und un-
christen mügen angrehffen und erwurgen. Daher ist es not, das wir uns
tauffen lassen, wenn wir Christen sind, obder können wir nicht dazu kummen,
das wir doch sagen 'ich wolt gern getaufft werden'.

5 Über das ist uns das heyden auch darumb geben, das uns got selbs
wil helfen und wir gewiß seyn sollen seyner gnad und hegllicher sagen kund
'Gott hat mir da eyn warheyden geben, das ich gewis sol seyn, das ich selig
werd, wilchs er mir verheyffen hat durch das Euangelion'; denn er hat uns
die wortt geben, das ist der brieff, und neben den wortten die tauff, das ist
10 das sigil, das also der glawb, wilcher das wortt fast, durch das heyden und
sigel gesterckt werde.

Über da sihestu noch seyn menschen werck nit, denn die tauff ist nit
meyn, sonder Gottis werck, denn der der mich tauffet, stehet da an gottis stat
und thut nicht eyn menschen werck, sonder Gottis hand und werck ist es, das
15 es eygentlich Gott selbs thut, darumb mag ich und sol also sagen 'Gott,
meyn herr, hat mich selbs getaufft durch des menschen handt, des kan ich mich
rumen und darauff sol ich mich verlassen und sprechen "Got hat mir das
heyden geben, der nit liegen wil noch kan, das ich ya gewiß sey, das er mir
gnedig ist, und wil mich selig machen und hatt mir durch seynen Son alles
20 geschenckt was er hat". Also ist auff unßer seyhten nichts denn der glawb
alleyn und auff seyner seyhten alleyn das wortt und heyden. Darvon haben
wir oft gnug geredt, das heyden nit not ist, mer davon zu handeln.

Nun volgt hm Euangelio weytter von den heyden, so da volgen sollen
denen die do glawben: davon wollen wir heyden auch nit vil reden, sonder
25 auff das ander teyl kummen, das wir haben fur uns genommen, von der
hymelfart Christi.

Kurzlich sol man nit verstehen, das diß alleyn die heyden sind, wilche
die glawbigen thun werden, die hie Christus rürt, Auch nicht denken, das es
alle Christen thun werden, sonder also meynets Christus, das es alle Christen
30 können und mügen thun. Denn wenn ich glawbig bin, so kan ichs thun
und stehet hyn meynen gewalt. Denn der glawb gibt mir so vil, das mir
nichts unmüglich ist, und darumb, wenn es not wer und dienet dazu, das
das Euangelion außgebrehtet wurde, so kundten wirs wol thun. Wehl es
aber nicht not ist, so thun wirs nicht, denn Christus hat nit also geredt,

2 erwirgen D darumb ist *C „es“ fehlt D 3 sein *C können C künden DE
dazu B*C kommen DE 4 getaufft wert D 6 genad D ein hegllicher *C kün C künd DE
8 wilchs CD wilchs E 9 brieff B*C 10 wöllicher E 12 sihest du D 15 abgentlich *C
16 hendt *C 19 gnedig D Sönn B 21 Darumb haben *C 22 mehr B darvon DE
23 die da *C 24 darvon D nicht CE 25 kömen D genomen C 27 nicht C
nichts E Wölliche E 28 nit D gebenden E 30 können C künden DE mögen CD
32 dazu C 33 außgeprehtet CE köndten C kündten DE 34 nit (2) D

das sie hinner also müssen ergehen und solchs thun, sonder das sie es macht haben und können thun.

Und der zusagung haben wir vil hyn und her, als da Christus hm
 Joh. 14, 12. Euangelio spricht Johannis. 14. 'Wer an mich gläwbt, der wirt die werck
 odder heychen auch thun die ich thu, und wirt auch grossere denn diße thun'.⁵
 Darumb sol man diße wort auch bleyben lassen und nit ander gloß daruber
 machen, wie ettlich gesagt haben, das die heychen sind geweest offenbarung des
 geists hm anfang der Christenheyt und haben nun auffgehört, das ist nit
 recht, denn es ist noch hekund eben solche krafft, und ob sie gleich nit hm
 brauch gehet, ligt doch nichts dran; denn wir haben dennoch die macht solche¹⁰
 heychen zu thun.

Nun müssen wir von der auffart des herren Christi zu hymel auch
 reden. Auffs erst ist es leyhtlich gesagt und verstanden, das der herre ist gen
 hymel gefaren und sitzet da zur rechten hant gottis. Es ist aber eyn todts
 wort und verstandt, wenn es nit mit dem herzen gefast wirt. Darumb muß¹⁵
 man seyn auffarung hyn hymel und sitzen lassen eyn thettig und kressig ding
 seyn, das hinner dar hm schtwandt gehe, und nit gedencken, das er da hyn sey
 gefaren und da oben sitze, uns hie regiren las, sonder darumb ist er hynauff
 gefaren, das er da am meysten kan schaffen und regiren. Denn wenn er
 auff erden wer bliben sichtlich fur den leutten, het er nit so vil mügen²⁰
 schaffen; denn es hetten nit alle leut bey hm seyn können und gehören.
 Darumb hat er eyn solche weyß angefangen, das er mit allen zuschaffen hab
 und hyn allen regire, das er hyn allen predige und sie es alle hören und er
 bey allen seyn kan. Darumb hut dich, das du dir nit also gedenckst, das er
 hekund weyt von uns kummen sey, sonder gerad widderhyns, do er auff erden²⁵
 war, war er uns zu ferren, hundert ist er uns nah. Aber das kan die ver-
 nunfft nit fassen, wie es zu gehe.

Darumb ist es eyn artickel des glaubens, da mus man die augen zu
 thun und nit der vernunfft volgen, sonder mit dem glauben fassen; denn wie
 kan das die vernunfft begreiffen, das da eyn mensch sey wie wir und alle³⁰
 leut sehe und alle herzen erkenne und allen glatoben und geyst gebe odder das
 er da oben hm hymel sitze und doch bey uns und hyn uns sey und uns regier?
 Darumb las deyn dunckel da heym und sag also 'Das ist die schrift und
 Gottis wort, das ist unmeßlich hoher denn alle vernunfft und verstandt'.
 Darumb nur davon getretten und die schrift gefast, die von dem menschen³⁵

1 sieß C syß E 2 können C künden DE 4 gläwbt B 5 größere *C
 8 geistes CE auffgehört *C 9 solliche E nicht CE 10 daran D 12 geen hymel E
 14 zu der D 17 do E 18 regieren *C 20 vor DE mögen C 21 können C
 künden DE gehoren B 23 regiere *C in alle E 24 kön C kündt DE „dir“ fehlt *C
 25 können DE da E 26 was, was D ferr D nahe CD nahe E 31 gäbe E
 33 Da ist *C 34 höher CD höher E all *C 35 darvon *C geschrifft E

schreybt, wie er zu hymel gefaren ist, zu der rechten handt gottis siße und regiere. Darauff wollen wir ettliche spruch sehen.

Zum ersten. Also sagt Psal. 8. von Christo 'Wie eyn wunderlich mensch ^{Ps. 8, 6.} ist das, den du hast eyn kleyne zeyt Gottis manglen lassen, darnach mit
5 preiß und ehre gekrönet und hast ihn gesezt über alle werck deynes hende
und alle ding hastu unter seyne füß gelegt'. Da redet der Prophet von
eynem menschen zu Gott und verwundert sich, das ihn Gott eyn kleyne zeyt
hat genidert, nemlich, do er ihn hatt lassen sterben, das man meyn, es wer
feyn got bey ihm. Aber bald darnach seht er ihn, das ihm must gehorsam
10 seyn alles das im hymel und erden ist. An den wortten müssen wir halten,
hangen und glawben, denn die vernunft wirt sich nit dareyn schiden, Sonder
sagen, es sey erlogen. Sol nun allis dem menschen unterthan seyn und zu
füßen ligen, so muß er da ihn sißen, da er ihn die ganze welt, hymel und
hell und ihn allen herzen alle sund und gerechticheit sehen und nit alleyn
15 allis sehen, sondern auch darnach regiren kün.

Darumb sind es hohe mechtige wort und geben dem herzen grossen trost,
das die so solchs gleuben, freudig und muttig werden und darauff trohen und
sprechen 'Meyn herr Christus ist eyn herr ubir todt, teuffel, funde, gerechticheit,
leyb, leben, feynd und freünd, wo fur sol ich mich denn fürchten? Denn
20 wenn meyne feynd fur der thur sißen und gedenden, sie wollen mich erwurgen,
so gedend meyn glawb also "Christus ist gen hymel gefaren und eyn herr
über alle creatur worden, so müssen ja meyn feynd ihm auch unterthan seyn,
darumb ist es nicht ihn yhrer gewalt, das sie mir schaden, und troß das sie
eyn finger regen odder mir eyn har krummen on Christus willen". Wenn
25 das der glawb fasset und auff dem artickele stehet, so stehet er wol und wirt
kün und sicher, das er sagt 'Wil es meyn herr haben, das mich ihene todten,
wol mir, so fahr ich dahin'. Darumb sihestu, das er ist gen hymel gefaren
nit, das er fur sich selbs da siße, sondern das er da regiere, alles uns zu
gut, das wir trost und freude davon haben. Das ist eyn spruch.

30 Zum andern. Also lesen wir auch im andern Psal., das got spricht
zu Christo 'Du bist meyn Son, heut hab ich dich geboren, forder von mir, ^{Ps. 2, 7.}
so wil ich dir die heyden zu eynem erb geben und die ganze welt zu deynem
besitz'. Da sehet ihr aber, das Christus eyn herr ist ubir alle welt von got
gesezt. Wenn er denn meyn freündt ist und ich gewiß dafur halte, das er

2 darauff "C	4 mangeln CD	5 eer E	wercke CE	9 darnach zu eren
(eeren E) gesezt, das im "C	12 vnder DE	zu füßen DE	13 ganz "C	15 künden D
künd E	16 hoße E	den herzen "C	17 drohen "C	19 wo vor D
fürchten DE	"Denn" fehlt E	20 vor DE	thür B	22 all "C
vnder DE	23 nit E	droß CE	druck D	24 oder B
27 ist zu himel "C	28 "da" fehlt "C	29 freude B	freude E	daruon D
geporr E	34 freündt B			31 Sönn B

für mich gestorben ist, und hatt mir alles geben, wer wil mir denn thun?
oder so man mir etwas thut, was wil mirs schaden?

81. 110. 1.

Item abermal sagt Psal. 109. 'Der herr sagt zu mehnem herren "setze
dich zu meynen rechten, biß ich lege deyne seynde zum schemel deynes fusse",
und was am selben ort hernach volgt, Als 'der herr zu deynen rechten hat
zerbrochen am tag jennes horns die Könige. Und er wirt eyn Richter seyn
ynn der heyden schafft und erfüllen was zerfallen ist, er wirt zerschlagen die
heubter, die ubir vil land regieren'.

81. 110. 3

88. 68. 19.

Item Psal. 67. 'Er ist ynn die höhe auffgefahren und hat das gefengniß
gefangen gefurt und hat den menschen gaben geben'. Und es haben sich alle
Proppheten hoch bekennen, das sie die auffart Christi und seyn Reich beschreiben.
Denn wie seyn sterben und todt tieff ist gegrund ynn der schrift, so ist auch
seyn Reich, auferstehung und auffart gegrund. Also muß man verstehen seyn
hymelart. sonst hats widder krafft noch safft: denn was ist's nuß, wenn man
nit mer predigt, denn das er ist hyn gefahren und sitzt da oben mußig?

81. 68. 19

Denn also wil der Prophet ym Psalm sagen: Er ist ynn die hohe ge-
fahren und das gefengniß gefangen genommen, das ist, er sitzt nit alleyn da
oben, sondern ist auch hie niden, Und eben darumb dahyn gefahren, das er hie
niden were, das er alle ding erfüllet und an allen orten kundt seyn, wilchs
er nit kund thun auff erden, denn da kunden yhn nit alle leybliche augen
sehen. Darumb ist er dahyn gesehen, da yhn hederman sehen kan und er mit
hederman zu schaffen hab, das er alle creatur erfüllet, da er ist uberal gegen-
wertig und sind alle ding seyn vol und ist nichts so groß ym hymel und
erden, darüber er nit gewalt hab, das es thun muß was er wil, und mer
nit. Das er nit alleyn alle creatur regiere und erfülle (denn damit ist noch
nit mehnem glauben geholffen noch die sünde hynwegt genommen) sonder hat
auch das gefengniß widder gefangen gefurt.

Das gefengniß haben etlich gedeut dahyn, das er die heyligen altvetter
auß der forburg der hell hab genommen. Aber da mit ist dem glauben auch
nit geholffen, denn es dawet den glauben nichts sonderlich; darumb müssen
wir's einfeltig verstehen, das er meyne die gefengniß, die mich sehet und ge-
fangen nimpt, denn ich bin Adams kindt, vol sund und unflat, da hat mich
das geley gefangen genommen, das meyn gewissen verstrickt und geurtheylt ist
zum todt. Auß dem gefengniß kan niemants kommen, denn der eynige man

2 mir schaden D	3 herr hat gesagt C	6 seins C	Item er wirt C	8 haupter E
9 böße E	gefarn B	hatte CE	gefengnuß C	10 „es“ fehlt C
11 Reich	triben. Dann C	12 schrift E	13 auferstehung B	auferstehung E
14 weder C	19 kñdt (2) C	kñdt (2) DE	wilchs E	20 kñden C
kñden E	21 yderman (2) B	22 da ist er C	gegenwertig B	23 sein C
24 darüber B	müß C	müß DE	25 nicht B	das er allain C
und ebenso im folgenden	27 gefengnuß C	und ebenso im folgenden	28 altuätter DE	
29 vorepurd E	30 nit sonderlich C	31 sahet CD	sahet E	33 gesehs E
niemant C	kumen C			34 tobe C

Christus. Was hat er denn gethan? Das hat er than, das ihm funde, todt und teuffel schuldig ist. Die funde fiel ihm auff den halß, als wollt sie ihn erseuffen, sie verlor aber an ihm, das er sie verschlungen hatt. Also auch der teuffel, todt und die helle. Das können wir aber nit thun, wenn
 5 er nit da ist und hilfft, denn da müssen wir unterliegen. Er aber, die weyl er keyn fundt gethan hatt und vol gerechticheyt war, hat er sie mit füßen getreten und verschlungen und allis gefangen genommen was uns wolt fahen, das nun fund und todt nichts mer kan.

Das ist nun die gewalt die er lest predigen, das alle die an ihn glawben,
 10 von der gefengniß loß sind, Denn ich glawb an den, der fund, todt und allis was uns ansicht, gefangen hat. Es ist eyn liebliche und trostliche rede, wenn man predigt, das der todt also hynweg genummen und ertvurgt ist, das man ihn nit mer fület odder entpfindet, aber nur denen, die das glawben. Du wirst nicht finden ihn deynen wercken, fasten, betten, kasteien, platten und
 15 kutten, und was du mer thun magst, sondern alleyn an denen orttern da Christus sitzt und ihn gefaren ist und da er das gefengniß mit ihm gefurt hatt. Und darumb wer der fund wil loß seyn und erredtet vom teuffel und todt, der muß da ihn kommen, da er ist. Wo ist er aber? Hie bey uns ist er und darumb ihn hymel geseffen, das er nahe bey uns sey, so sind wir
 20 bey ihm da oben und er bey uns hie unten: durch die predig kompt er herab, so kommen wir durch den glawben hynauff.

Also sehen wir allenthalben ihn der schrift, das der glawb so eyn unaussprechlich gros ding ist, das man nimmer gnug davon predigen und mit wortten erlangen kan, man hörts und sihets nit, darumb muß mans alleyn
 25 glawben. Denn der art ist der glawb, das er gar nichts fület, sonder nur den wortten volgt die er höret, und daran hanget. Glawbt ers, so hat ers, glawbt ers nit, so hat ers nit. Also mus man den articel des glaubens verstehen, das Christus zu hymel ist gefaren und sihet zu der rechten handt gottis. Das sey gnug von dem Euangelio.

3	ertrenden D	verschlungen *C	4	kunnen B künden DE	aber wir E	5	vnder DE			
ligen *C	6	hatte C	hett D	hätte E	was D	7	verschlungen *C			
11	wañ E	13	meer D	fület B	fület C	fület E	brüfft D			
14	wirdest es D	festigen D	15	ortten *C	17	erredt D	18	kommen C		
wir *C	20	vnden E	kumbt CE	21	kommen C	22	gschrift E	23	daruon D	
24	hörets CE	sihets D	25	fület B	fület E	empfindet D	26	hangt D	27	gelaubt D

16.

Sermon auf den Pfingsttag.

(24. Mai.)

Ausgaben.

- A. „Eyn Sermon || auff den Pfing= || stag. || Mart. Luther. || Wittenberg. ||
M. D. XXij jar. ||“ Mit Titeleinfassung. 12 Blätter in Quart, die
drei letzten Seiten leer.

Druck von Nickel Schirlenz in Wittenberg.

- B. „Eyn Sermon || auff den Pfing= || stag. || Mart. Luther. || Wittenberg. ||
M. D. XXij iar. ||“ Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt.
6 Blätter in Quart.

Druck von Matthes Maler in Erfurt.

- C. „Eyn Sermon auff || den Pfingsttag. || Do. Mar. || Luth. ||“ Mit Titel=
einfassung. 8 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Druck von Hieronymus Hölzel in Nürnberg.

- D. „Eyn Sermon || auff den Pfingsttag, ge= || prediget durch Do= || ctor Mar=
tinum || Luth. || Wittenberg. ||“ Mit Titeleinfassung. 8 Blätter in
Quart, letztes Blatt leer.

Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg.

In den Gesamtausgaben findet sich die auch in die Kirchenpostille aufgenommene Predigt Eisleben Th. II Bl. 1^a—4^b, Altenburg VIII S. 926—931, Leipzig XIII Sp. 687^a—694^b, Walch XI Sp. 1378—1391, Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XII S. 250—256, 2. Aufl. Bd. XII S. 269—282.

An den Wittenberger Druck A schließt sich B sehr eng an. C und D weichen an zahlreichen Stellen gemeinsam von AB ab, außerdem hat D eine Anzahl Sonderlesarten. Solche fehlen auch C nicht ganz (569, 17; 570, 28; 576, 19), aber sie sind geringfügig und der Herleitung von D aus C würde kaum etwas im Wege stehen, wenn nicht das sprachliche Verhalten von CD zu A die Möglichkeit nahelegte, daß C und D unabhängig aus einer gemeinsamen Vorlage geflossen seien. Dieser müßte dann C sehr getreu geblieben sein, da offenbar die Versehen 573, 2; 575, 12 in der typographischen Situation dieser Ausgabe ihre Erklärung finden.

Wir geben den Text nach A und verzeichnen die Abweichungen von BCD, soweit nicht nachstehende Übersicht von ihnen Rechenschaft gibt.

B hat für û A stets u oder ũ (zû, mütt u. s. w.), für ô, ũ vielfach o, u, doch ohne Konsequenz bei den einzelnen Worten und Formen, nur müssen, fulen sind fast durchgeführt. Für glewen anfangs glawben. — Für widder zuweilen wider; f. hhm, yhn, mehr, sohn zuweilen hm u. s. w. (dagegen ehr f. er, f. Besarten).

CD haben keine konsequente Unterscheidung von u und uo, indem sie für letzteres, aber nicht durchweg (und zwar C häufiger als D) ũ verwenden: bûß, klüg, gût, armût u. s. w. Der Umlaut von u ist in C durch ü, in D vor=

wiegend durch ü (stets für, erfüllen, sünde(r), vgl. oben S. 528. 554), der Umlaut von uo ist in C durch ü (üe, üe, ü: füel(h)en, füelen; süesse, süessen; bücher je einmal), in D stets durch ū gegeben. — Stets haben den Umlaut von u in CD: für, erfüllen, dürffen, fürchten, zünden, verkündigen, zürnen, gründen; (vn)glück, sünde(r), fünffzig(st); sprüch (Plur.), stets fehlt er: (dar)umb, vber, (vberig, aber darüber), junger, Juden, (vn)lust, lustig, gelusten, schmucken, drucken (nur D: drückt einmal). Dem vbel C steht ūbel D gegenüber. Im Rj. Prt. hat C wurd(en) neben würd(en), stürbe, vergüsse und wusten, D wurde, sturbe, vergusse und wüsten. — An den Stellen, wo Umlaut von uo zu erwarten, haben CD stets ū: fü(e)lhen, müssen, füren; gemüt, betrübnuß, mühe, güte, einmüttig, sü(e)sse; brüder, bücher, gütter, fü(e)ssen. Wie müttig C gemeint, bleibt zweifelhaft, D: muttig. — Für glewben, -ig in CD stets glawben, -ig. — D hat ai außer in ein (einmüttig, einander, aber allain, kain), heilig, geist, beyde, vnderscheid, freybig, sleiisch, gescheyden sowie in dem ableitenden -ley. Neben arbaiten (3): arbeitten (1). In erwaiß (Rj. Prf.) 572, 18 steht ai für den neuen Diphthongen, gleich darauf aber die Rj. Prf. bleyb, treyb. — D stets kummen, kumbt, vollkommen, C einzeln, f. Lesarten. — Für yhm, yhr; nehmen, sohn, jah haben CD stets jm, jr, nemen u. f. w. Ebenso für yhe: ye, für gehen, stehen, ehe: geen, steen, ee, doch ist ehe in C zweimal bewahrt. — Dieser, geschrieben u. f. w. lehren in C meist wieder, ja C hat diser auch an Stellen, wo A diser aufweist (f. Lesarten), dagegen in D überall nur i. — C setzt vnder (vnder), in D halten sich vnter und vnder die Wage. — Für sihe, sihest, sihet CD stets: sich, sichst, sich. — Für dd in CD stets d. — CD -nuß f. -niß stets, in Endsilben nur e, nicht i. — C meist sölle, söl (Rj.); wölle, wöl (Rj.), D nur wölle, wöl. — C stets sy, D nur ganz vereinzelt. — C hie und da jnen f. Dt. Plur. jn (f. Lesarten), D durchweg. — CD stets seind. — CD stets welch f. wilch; C sölch (söllich), D meist sollich, vereinzelt söl(i)ch. CD stets heglich f. jglich. — C dann, wann; D dann, wenn. — CD meist da f. do. — D stets nür. — Für drumb, drauff, drauß, drinnen haben CD fast stets darum u. f. w., f. dazu, dauon: darzu, daruon. — Für nicht CD meist nit. — Für nu in CD stets nun, f. sondern: sonder C, sunder D. — Von orthographischen Einzelheiten sei noch folgendes erwähnt. D schreibt: feurig, heuchelwerck, geüß, gebeüt, leüte, zeügen, freünt, beschleüß, creüß, freüde, seüßhen; newer, trewe, Ewer, frewen; euch, eüßerlich. Nicht ganz konsequenter Versuch einer Unterscheidung der ihrem Ursprung nach verschiedenen eu? — C setzt kh in kham, volkhomen, khond, khönde, verkündigt, khein, aber nicht durchweg. — C unterscheidet völlig konsequent den Pron.-Artikel das (dʒ) von der Konjunktion daß (daß, daß). — C schreibt meist Heiliggeist und oft auch Heiligengeist.

Eyn Sermon auff den Pfingstag.

306. 14. 23 ff.

Auff das Euangelium Johannis am .14. 'Ihesus sprach zu sehnem jungern "Wer mich liebet, der wirtt meyn wortt halten" zc.

Apgsch. 2, 1 ff.

Ehe wir das Euangelium angreiffen, müssen wir vor eyn wenig von diesem Fest reden und die history odder geschicht sehen, die man auff diesem tag begeheth. Also schreybt S. Lucas am anderit Cap: Actorum 5
 'Als der tag der Pfingsten erfüllet war, waren die junger alle eynmütig zuhauffe und es geschach schnell eyn braußen vom hymel als eynes gewaltigen windes und erfüllet das ganze hauß, do sie sassen. Und man sahe an ihn die zungen zerspalten, als weren sie feurig, und er saht sich auff eynen iglichen unter ihn und wurden all vol des heiligen geysts und fingen an zu predigen mit andern zungen, nach dem der geyst ihn gab auszusprechen. Es waren aber Juden zu Jerusalem wonend, die waren gotföchtige menner, auß allerley volck, das unter dem hymel ist. Da nun die stym geschach, kam die menge zu famen und wurden verstort, Denn es höret eyn iglicher, das sie mit sehnem sprach redeten. Sie entsakten sich aber alle, verwunderten sich und sprachen unter eynander "Siehe, sind nicht diese alle die do reden, von Galilea, wie hören wir denn eyn iglicher seyne sprache, darynn wir geporn sind? Parther und Meder zc. Wir hören sie mit unsern zungen die grossen thaten Gottis reden". Drum entsakten sie sich alle und wurden hrre unnd sprachen Eynem zu dem andern "Was will das werden?" Die andern aber hatten ihren spott drauß unnd sprachen "Sie sind vol süßes weynß". Als nun solichs geschach, do tratt Petrus auff unnd thett eyn schöne, lange predig, wilche hie zu lang würde zu erkelen. Unnd do das volck solichs höret, zu stach sich ihr herß unnd sprachen zu ihm unnd zu den andern Aposteln "Ihr menner und lieben brüder, was sollen wir thun?" Do sprach Petrus zu ihn "Thutt busse und lasse sich eyn iglicher teuffen auff den namen Ihesu Christi zu vergebung der sund, So werdet ihr empfangen die gabe des heiligen geysts" zc. Die nun seyn wortt gern annehmen, lieffen sich teuffen unnd wurden hynzugethan, an dem tag bey drey tausent seelen'. 30

Dieser Feyer tag den man heysset den Pfingstag, hatt seyn herkomen davon: Do Gott die kinder von Israel auß Eghypten furet, ließ er sie die selbige nacht das Osterfest halten unnd gepott ihn, das sie es jerlich umb die selbe

3	jungeren C	Der mich CD	5	das man CD	6	begert CD	fant CD	Lucas		
am buch der würdung	am ander capitel D		8	geschach C		gewaltigen	foins (sonß D) C			
10	zerspalten CD	11	inen C	worden C	alle CD	13	gotfürchtige C	gotföchtige D		
14	bise stym CD	16	redten D	17	diese C	18	geborn C	geboren D		
21	„drauß“ fehlt CD	22	voller CD	23	welchs CD	26	Thunt C	Thunt D		
27	tauffen CD	29	tauffen CD	31	Diser C	32	„sie“ fehlt B	33	järlich C	die selbige CD

zehrt fehern solten zu eym begengnis des außgangs von Egypten. Und von dem selbigen tag an zogen sie darnach hyn der wusten funffzig tag biß an den berg Sinai. Do ward yhn durch Moßen das geset von Gott gegeben. Daher haben sie das fest gehalten, das wir Pfingsten nennen. Denn das
 5 worttlin Pfingsten kompt auß dem Griechischen Penthecostes, Das heißt den Funffzigsten tag. Darumb sagt hie Lucas: Do die selbigen Funffzig tag nach dem Osterfest umb waren unnd sie begangen hatten das geschicht, Das Gott dem volck das geset geben hatt auff dem berg Sinai, Do kam der heylig
 10 geist unnd gab yhn eyn ander geset. Also fehern wir das fest nicht umb des alten, sondern umb des neuen geschichts willen, Nemlich von wegen der sendung des heiligen geists. Darumb müssen wir hie eyn wenig eyn unter-
 richt geben und unterschied anzeihen zwyschen den beyden.

Auffs erst: Die Juden haben das fest darumb gehalten, das yhn das geset schriftlich geben war. Wir aber sollens darumb fehern, das unns
 15 Gottis geset geistlich geben ist. Das zuverklaren gehört zuvor Sanct Paulus, der die unterschied auch sehet unnd sagt von zweyerley predigt .2. zun Cor: 2. Cor. 3. am .3. Unnd wie die predig zweyerley ist, so ist auch zweyerley volck.

Zum ersten. Das schriftlich geset ist, das Gott gepotten hatt unnd yhn die schrift gefasset, unnd heißt darumb schriftlich, das es nicht weytter
 20 komet unnd gehet nicht hns herz. Es folgen auch die werck nicht hernach, denn nur eyttel heuchel werck unnd ist nur eufferlich, gekwungen ding. Darumb bleybt auch das volck alles schriftlich. Und syntemal es nur yhn die schrift unnd buchstaben gefasset ist, so ist es alles tod gewest und hatt auch getödtet
 25 unnd darzu eyn todts volck regiert: denn das herz ist todts gewesen, Darumb das es Gottis gepott nicht gern gethan hatt. Denn wenn man eym iglichen menschen seyn freyen willen solt lassen, das er thet, wie er gern wolt und sich fur keyner straff dorfft fürchten, wurd man keyn finden, der nicht des
 30 gesets lieber wolt uberhaben seyn. Denn also fület sich gewißlich die natur, das sie lieber thet was sie gelüftet, unnd muß doch anders thun. Denn sie gedendts also 'Sieh, Gott will mich straffen und yhn die helle werffen, wenn
 ich seyn gepott nicht halte'.

So fület sich meyn natur, das sie es ungern und mit unlust widder yhren willen thutt. Darumb wirt der mensch so bald Gott feynd umb der
 35 straff willen, die wehl er fület, das er eyn sunder ist und nicht recht mit Gott stehet und das er yhm nicht holt ist, das er lieber wolt, das keyn Gott were.

1 feheren B fehren CD eynem CD 3 wurd jnen C 5 wortlein CD kumpt C
 Griechischen Penthe coste CD 9 anders geset CD Darumb fehren CD 12 vnderchied
 (=schieb D) machen zwischen den beyden festen CD 14 fehren CD 15 erklären D fant CD
 16 .ij. Corinth. iij. CD 17 am .4. AB 17 volcks C 19 geset C 20 kumpt C
 21 ding C 22 bleybt C syntemal C seintemal D geschriefft CD 25 gebot CD
 27 vor CD dürfft fürchten C dorfft fürchten D 28 geset CD 29 thun, dann sy gedendts,
 Also, D

Sollicher groſſ widder Gott ſtecket ym herzen, wie ſchon ſich auch die natur will ſchmücken. Darumb ſicht man, wie das geſez, die weyl es noch ſchriftlich und ynn buchſtaben iſt, niemant frum macht noch yns herz kumpt, Davon wyr viel gepredigt unnd geſchrieben haben.

Das ander geſez iſt geſtlich, das ſchreybt ſich mit keyner feder noch dintten, redet ſich auch nicht mit dem munde, Sondern (wie wyr hie ſehen ynn diſem geſchicht) Der heylig geiſt ſellt vom hymel und erfullet ſie all mit eynander, das ſie ſetwige zungen gewinnen und frey predigen, anders denn vorhyn, das ſich alles volck drüber entſetzt. Do kumpt er und durch geuſt das herz und macht eyn andern menſchen, der nu Gott lieb hatt und gern thut was er will. Wilchs nichts anders iſt denn der heylig geiſt ſelbs odder yhe das werck, das er ſelbs thut ym herzen. Do ſchreybt er eyttel ſewer flammen yns herz und macht es lebendig, das es herauß bricht mit ſetwigen zungen und thettiger hand und wirtt eyn newer menſch, der do fület, das er gar eyn andern verſtand, gemüt und hynn gefaſſt hab dann vor. Szo iſt es nun alles lebendig, Lebendig verſtandt, liecht, mütt und herz, das do brunnet und luſt hatt zü allem was Gott geſellet. Das iſt die rechte unterſcheyd zwiſchen dem ſchriftlichem und geſtlichem geſez Gottis Und do ſihet man, was des heyligen geiſts werck ſey.

Darumb ligt die kunſt daran, das man recht vom heyligen geiſt predige. Biß her hatt man alſo von yhm gepredigt, das er alles mache und eyngebe, was die Concilia beſchlieſſen unnd was der Papſt ym geſtlichen recht gepeutt, ſo doch das alles nur euſſerlich ding iſt, von euſſerlichen dingen gepeutt und euſſerlich regirt. Darumb iſt es eben widerſynnlich und umbgekert: Denn ſie machen auß des heyligen geiſtes werck eyn ſchriftlich, todt geſez, wilches doch eyn geſtlich unnd lebendig geſez ſeyn ſollt. Alſo macht man eyn Moſen und menſchentand auß yhm. Das macht, das man nicht weyß, was der heylig geiſt ſey, wo zü er gegeben und was ſeyn ampt ſey. Darumb ſo laſſt uns lernen und yhe wol faſſen, was er ſey, das man wiſſe ſeyn ampt zü ſcheyden. Alſo hörſtu hie: Er kompt herab und erfullet die junger, die zuvor do faſſen ynn trawren und forcht unnd machet yhre zungen ſetwrig und züſpallten, enthundet ſie, das ſie keck werden und frey yn hauſſen predigen und ſich fur nichts furchten. Da ſihſtu yhe klar, das nicht ſeyn ampt ſey bücher ſchreiben noch geſez machen, Sondernn das ſelbige nur frey auffheben, und das

3 im buchſtaben CD	4 geſchriben D	7 dieſem C	erfüllt CD	10 einen D
11 thut C	welches CD	nichts C	12 ja das CD	er ſelbſt CD
herzen CD	13 priecht C	14 vnd ſo wirt CD	16 licht CD	brinnet CD
18 ſchriftliche A	-em B	-en CD	geſtlichen CD	ſicht CD
20 rechte C	22 das die	Concilien CD	beſchliſſen B	gebeut D
23 gebeut D	24 euſſerlich ding regiert CD	widerſinn CD	25 geiſts CD	todts CD
welchs C	26 geiſtlich D	lebendigs CD	ein loſen vnd CD	28 warzu D
laß C	30 hörſtu CD	kumpt C	die da vor da	faſſen (vor faſſen D) CD
31 traweren B	33 vor D	fürchten D		

er eyn solicher Gott ist, der nur hns herz schreybet, macht es prinnen unnd schafft eyn neuen mütt, das der mensch fur Gott frölich wirt und lieb zu ihm gewinnet und darnach den leutten mit frölichem gemütt dienet. Also ist des heiligen geists ampt recht gepredigt. Wer es nu anders abmalet, dem
5 glewbe nicht. Denn wenn er also kommet, so sihstu, das er den buchstaben auffhebt und will die leutt frey machen von sunden unnd gesez, das man des nyimmer dürff und er ym herzen hynwendig regiere: Und ihene geben ihm die schuld, das er die leutt treybe wie Moses unnd aller erst new gesez mache.

Wo mit thutt ers aber und was ist der griff, den er dazu braucht, das
10 er das herz also wandlet und new macht? Damit thutt ers, das er verkündigt und predigt von dem hern Ihesu Christo, wie Christus selbs sagt Joannis am .15. 'Wenn der tröster kommen wirt, der geist der warheyt, Joh. 15, 26. der vom vatter außgehet, der wirt zeugen von myr' zc. Nu haben wir oft gehört, das das Euangelium sey, das Gott ynn die welt leset predigen unnd
15 hederman sagen, Das niemant durchs gesez müge frum werden, Sondern werde nur erger. Darumb habe er seynen lieben sohn herab gesand, das er stürb und seyn blütt vergüsse Darumb, das die leutt nicht konten ihr sund durch ihre krefft unnd werck vertilgen und ihr loß werden. Aber zu dem, das solichs gepredigt wirt, gehört nu ettwas mehr. Denn wenn ich schon
20 das höre, so glewb ichs noch nicht. Darumb gibt Gott den heiligen geist dazu, der druck solche predige hns herz, das sie daryn haftet und lebt. Denn es ist yhe gewißlich war, Christus hatt es alles außgericht, sund hynweg genommen und alles überwunden, das wir durch ihn herrn sollen seyn uber alle ding: da ligt der schak auff eym hauffen, er ist aber nicht außgeteilt
25 noch angelegt. Drum sollen wir ihn haben, so muß der heilig geist komen, der uns hns herz gebe, das wir glewben und sprechen 'Ich byn auch der eynex, der solch gütt haben soll'. Wenn wir das sulhen, das uns Gott also geholffen unnd solchen schak geben hat, da gehet es denn recht von staten unnd kan nymer fehlen, des menschen herz muß lüstig werden gegen Gott
30 und sich empor heben unnd sprechen 'Lieber vatter, ist das deyn will, das du myr so groffe liebe unnd tretwe erhehst, die nicht gnüg zuermessen ist, So wil ich dich auch von herzen lieb haben und frölich seyn unnd gern thun was dyr gefellet'. Do sihet das herz Gott nyimmer mit schelen augen an, dencket nicht, er werd ihn ynn die hell werffen, wie vorhin, ehe der heilig

1 schreib CD	prinnen C	brinnen D	2 vor CD	3 gewint CD	4 geist CD
5 kumet CD	6 man sein nyimmer CD	7 bedürff D	regiert C	„ihene“ fehlt CD	
10 wandelt CD	11 herren CD	„Christo“ fehlt CD	12 Joan. xv. C	Joannis xv. D	
14 last CD	15 durch das CD	mag CD	16 werden nur CD	Darumb so hab CD	
fun D	17 köndten C	können D	19 gehöret CD	21 lebet CD	23 genummen D
hören, sollen C	24 eynem CD	27 solchs CD	das empfinden (entpfinden D)	daß CD	
29 selhen CD.	Got seinem herren, vnd CD	31 gnugsam CD	32 von gankem herzen CD		
33 gefelt CD	sicht dann das CD	34 gedendet D	ehr werd B		

geyst kam, do es keyn gütt, keyn liebe noch trewe, sondern nichts denn zorn und ungnad Gottis sulet, Sondern die weyl der heylig geyst solichs yns herz drucket, das yhm Gott so freundlich und gnedig sey, so dunckt es yhn, das Gott nicht mehr zornen kunde und wirt so lüftig unnd unerschrocken, das er umb Gottis willen alles thutt und leydet, was zü thun unnd zü leyden ist. 5

Also soltu den heyligen geyst lernen kennen, Das du wissest wo zü er geben unnd was seyn Aempt sey, Nemlich, das er den schatz, Christum und alles was er hat, der uns geschenckt und durchs Euangelion verkündigt ist, anlege, das er yhn dyr ynn deyn herz gebe, das er deyn eygen sey. Wenn er nu das außricht und du solichs ynn deym herzen sulest, so folget, das man muß sprechen 'Ist das die meynung, das meyne werck nichts helfen, sondern der heylig geyst muß es thun, Was will ich mich denn mit wercken unnd gesetzen plegen?' Also fallen alle menschen werck und gesetz dahyn, Ja auch Moses gesetz. Denn eyn solch mensch ist uber alles gesetz, Denn der heylig geyst leret yhn besser denn alle bücher, das er die schrift baß verstehet, denn mans yhm sagen kan, und thutt von yhm selbst alles was Gott will, das das gesetz nichts von yhm foddern darff. Darumb darff man der bücher nicht weytter, denn das man ihr dazü brauch, das mans erweyße, wie es also drynne geschriben ist, als der heylig geyst leret. Denn wir müssen nicht den glawben alleyn bey uns halten, sondern lassen herauß brechen, Welchen zü grunden und beweyßen, wir müssen die schrift haben. Darumb sihe yhe drauff, das du jah den heyligen geyst nicht fur eynen gesetz macher halttest, Sondern fur den der das gesetz auffhebe unnd den menschen so frey mache, das keyn buchstabe da bleybe oder nur umb des predigen willen bleybe. 10 15

Aber hie soll man auch verstendig seyn, das diß alles nicht also zü gehe, als sey ein solch mensch der den heyligen geyst hat, so bald schon gar vollkommen, das er nichts sulhe vom gesetz und von der funde und sey aller ding rein. Denn wir predigen nicht also vom heyligen geyst und seynem ampt, als hab ers schon außgericht und volbracht, Sondern also, das es nu hab angefangen unnd ihet ymmer ym schwang gehe, das ers yhe mehr und mehr treybe unnd nicht auffhöre. Darumb wirstu keyn solchen menschen finden, der on funde und on betrübnis, voll gerechticheyt und voll freude sey und so vollkommen, das er sich keyns dings annehme und yderman frey dahyn 25 30

1 nichts C 2 gottes empfindet. Aber dieweyl *C solichs B in das CD herz hynein
drückt D 3 gedunckt 4 mer thönde (künne D) zürnen CD 6 erkennen D 7 ge-
geben D 8 hat, hat er uns D „ist“ fehlt CD 12 „es“ fehlt CD 13 gesehen be-
laden. Also CD aller CD 15 lernet CD alle die bücher CD geschriff CD 16 ime
selber D 17 jme D fordern CD bebarff (so!) D 19 „drynne“ fehlt CD lernet D
nicht alleyn den glauben CD 21 zu beweisen, müssen wir CD geschriff CD 23 auff-
hebt CD macht CD 24 pleyß C pleybe C 26 hab CD schon vnd gar CD
27 gesatz CD 29 volbracht CD 30 heyt CD schwangehe B mere CD 31 mere CD
32 betrübnuß D voller freuden CD 33 yderman CD „dahyn“ fehlt D

diene. Denn die schrift erzelet wol, was der heylig geist thue, Nemlich das seyn ampt sey, von sunden und schrecken erlösen, aber darumb ist es noch nicht gang außgericht. Darumb muß eyn Christen mensch zu weylen ym herzen fulhen seyn sund unnd erschrecken furm tode, das yhm alles anliege, was sonst eyn andern sunder ansicht. Die unglewbigen stecken wol also ynn yhren sunden, das sie es nicht fulen; aber diße fulen sie wol, Do gegen aber haben sie eyn auffhelffer, den heyligen geist, der sie tröstet unnd stercket. Wenn ers aber außgericht hette unnd eyn end gemacht, so fulheten sie der keyns.

10 Darumb sag ich, das man hie klüg seyn muß und drauff sehen, das man von dem heyligen geist nicht zu trozig unnd frehdig poche, Auff das nicht yemand zu sicher farhe unnd sich duncken lasse, das er allenthalben volkomen sey. Denn eyn from Christen mensch ist dennoch auch fleisch unnd blütt wie ander leutt, on das er sich mitt der sund unnd bößen lust schlecht 15 unnd fulhet das er nicht gerne fulet. Die andern aber nehmen sichs gar nicht an unnd schlagen sich gar nichts damit.

Es ligt nicht daran, das man böße lust fulet also fern, das man nur dar widder streytte. Darumb muß eyn solcher mensch nicht richten nach seym fulen, als were es drumb verloren, Sondern sich mit der uberige funde die er fület, erbeyten seyn lebtag und den heyligen geist lassen wircken unnd on unterlaß seuffhen, das er der sund möcht loß werden: Wie denn solch seuffhen nymmer auffhöret ynn den glewbigen und gehet tieffer, denn mans aussprechen kan, wie S. Paulus sagt Ro: .8. Es hatt aber eyn kostlichen zuhörner, Nemlich 20 den heyligen geist selbs, der fulet das sehn wol und tröstet auch solche gewissen.

Also muß es ymer gemenet seyn, das mans beydes fule, den heyligen geist und unßer sund und unvolkomenheyt. Denn es muß also umb uns stehen, wie umb ein krank mensch der unter des archts henden ist, aber soll nu besser umb yhn werden. Drum soll niemand also dencken 'Dißer mensch 30 hat den heyligen geist, drum soll er ganz starck sein, eytel kostliche werck thun unnd seyn geprechen haben'. Noch nicht also, Das Euangelium ist nicht eyn predig fur yederman, Es ist uber die maß ein sußz predig; Aber wenn eyn rauch, dürr herz drauff fellet, so schafft es seyn nutz, sondern es werden die leut nur frecher und leichtfertiger davon unnd mehren, sie dürfen nicht

1 geschriff D	thu C thū D	2 sünden, er- schrecken C	sünden, erschrecken D
4 vor dem D	anlge C	5 sunst CD	stecken voll also CD
diese C	11 böße D	13 frum CD	dennoch CD
(entpfundet D)	das CD	gar nichts CD	17 ferren D
20 arbeiten CD	21 solche . . .	auffhöret C	sollche . . . auffhören D
sagt zum Rom. am viij D	24 das schreiben wol CD	26 gemengt CD	27 vnßere CD
28 henden ist, vnd noch wol schwach vnd krank ist, aber soll CD	29 mit jm werden CD	jolt D	gedencken D
dieser C	31 gebrechen D	32 yderman C	33 sellt D
34 leichtfertiger dan vor CD	bedürffen D		

mit dem fleisch strehten, denn sie fulhen ihre sund unnd unglück nicht. Darumb wirtt der heylig geyst niemant geben denn eben denen die da stehen hnn betrubnis unnd angst, da schafft das Euangelium nuß und frucht. Denn diße gab ist zu hoch und edell. Darumb wirfft sie Gott nicht fur die hund. Unnd wenn sie schon drauff fallen, das sie es hören predigen, so fressen sie 5 es und wissen nicht was sie fressen. Es müssen solche herken seyn, die da fulen unnd sehen ihr böße lust und nicht hyrauß können komen. Denn es muß gehappelt seyn, soll der heylig geyst komen und helfen, Und solls ihm niemant hnn hnn nehmen, das es anders werd zugehen.

Das haben wir auch hie hnn dießer hystori: die lieben junger fassen 10 da noch hnn der forcht und erschrecken unnd waren noch ungetroßt, war auch noch seyn mütt da, lagen noch im unglawben, das sie gleich verzagten. Und Christus hatte viel mühe unnd erbeht mit ihm, das er sie widder auffrichtet, Und war seyn ander gepreden da, denn das sie sich fürchten, der hymel fiel auff sie, das sie der herr selbs nicht gnüg kont trösten, so lang biß er zu 15 ihm sagt 'Der heylig geyst soll zu euch vom hymel komen, der wirtt mich hnn ewer herz drucken, das ihr mich erkennet und darnach auch durch mich den vatter, so wirtt ewer herz fro werden'. Darumb geschach es auch also. Da der heylig geyst kam, wurden sie getröst und gesterckt unnd voll freude. So haben wir das geschicht vom heyligen geyst. Nu was wir darinn gehandelt 20 haben, wollen wir im Euangelio auch sehen.

Also spricht Christus 'Wer mich liebet, der wirtt meyn wortt halten und meyn vatter wirt ihn lieben'. Dißer text gehyrt eyn frage, Warumb Christus also redet, Als müssen wir ansehen zu lieben, So doch gewiß ist, 25 das es widerhynnisch zugehe, das uns Gott muß ansehen zu lieben. Diße frag hab ich vor mehr auch auffgelöst, Also, das etliche spruch lautten, als heben wir es an, Die andern, das es Gott ansah. Nu muß Gott hie den ersten stehn legen, der sehet am ersten an und nympt mich zu gnaden, das ich hnn seiner huld stehe. Aber darumb fulh ichs noch nicht so bald, Wiewol seyn werck schon da ist: Wie wir auch gesehen haben, do der heylig geyst kam, 30 kam er also, das er eyn solch groß prawßen macht unnd die junger erschrecket, das sie nicht wusten, wo sie bleyben sollten.

Aber wenn er also kompt, so ist er seher nahe und do zundet er das herz an, das es die liebe fulhet. Wenn es denn solchs fulhet, hebt es auch an zu lieben. Das meynet hie Christus. Darumb redt er nicht von dem 35

3 betrübnuß D	nuß B	4 würfft C würfft D	5 sieß D	7 ire CD
herauß CD	können C können D	10 jungern CD	11 erschrocken CD	ungetroßt CD
13 vill C	arbeit CD	14 gebrechen D	fürchteten C forchten D	16 zu auch B
17 herz bringen CD	erkennet CD	18 froß C	19 worden C	voller CD
hnnen CD	22 liebt CD	23 Dieser (Difer D)	zeit gebiert CD	25 es widerumb
zugeet CD	muß CD	Diese C	27 fahet CD	31 braußen D
33 kumpt C	seer CD			32 pleyben C

werck das wjr anheben, Sondern davon das wjr hernach fulhen, unnd von der liebe die auß dem fulhen folget. So ist nu das die meynung 'Wer mich ^{Joh. 14, 23.} liebet, der wirtt meyn wortt hallten, und meyn vatter wirtt yhn lieben', das ist: Wenn ich gemacht hab, das der mensch meyn lieb fulhet, so wirtt er an-
 5 fahen mich widder zü lieben zc. Darumb istz von dem fulhen der liebe, nicht von dem anheben zü lieben gesagt.

Nu 'wer mich also liebet (spricht er) der wirtt meyn wortt hallten', ^{Joh. 14, 23.} Das ist, 'Er wirts fulhen, das er mich liebt unnd wirtt gewar werden, wie ich und meyn vatter zü yhm kommen unnd bey yhm wonen werden. Wer
 10 aber mich nicht liebet, der hellt meyn wortt nicht' zc. Do sehen wjr, das gar beschlossen ist, das die den heyligen gehst nicht haben, nicht eyn buchstaben vom gesez halten. Drumb sage ich, wenn alle prediger auffstehen unnd das gesez predigen unnd wollen die leutt damit frum machen, Was machen sie? Nichts machen sie. Denn kurz umb es muß vor lieb ym herzen seyn, Sonst
 15 wirtt nichts drauß, das man das geseze hallte. So lere nu vorhin, wie man die lieb uberkom, so kan man darnach das gesez thun. Der heylig gehst ist darumb geben (wie wjr gesagt haben), das er das gesez auffhebe, Darumb soll man die Christen nicht mit gesezen regieren. Die andern aber die nicht Christen
 20 sind, muß man damit zwingen und sie unter die hender werffen unnd mit dem schwerdt regieren, das man yhn were, das sie nicht mitt der hand böß thun, ob sie gleych damit nicht besser werden ym herzen. Nun will aber Christus seyn wortt nicht gehalten haben mit der hand wie menschen gesez, Sondernn von herzen mit lust und liebe. Wer gibt aber die selbige? Der heylig gehst gibt sie und sonst niemand.

25 Nun folget weytter 'Solichs hab ich zü euch geredt, die wehl ich bey ^{Joh. 14, 25 f.} euch gewesen bynn, Aber der tröster, der heylig gehst, wilchen meyn vatter senden wirtt ynn meynem namen, der selbige wirts euch alles leren unnd euch erynnern alles des das ich euch gesagt hab'.

Da nennet er den heyligen gehst eyn tröster. Soll yhm der namen
 30 bleyben, so muß er mit seynem ampt an seynem ortt zü schaffen haben, denn wo seyn trost ist und wo man trosts bedarff und begert. Darumb kan er die hertten köpff und frechen herzen nicht trösten. Denn die selben haben seyn happelln noch vertragen geschmeckt unnd sind nie ynn seyne nott komen. Darumb kan er nichts schaffen, denn alleyn bey den betrübten, trostloßen und
 35 verzagten herzen.

Was soll er aber thun? Er soll es alles leren und erynnern zc. Do habens unßer geleertten hergezogen, das sie sagen, Es stehe nicht alles ynn der

2 folgt CD	3 behalten CD	4 anheben CD	8 würdts C	12 Drum B
jage, wañ C sage, wenn D	14 nißs C	junst CD	15 halt, Darumb lerne vorhin CD	
17 auffhebt CD	18 gesez CD	regiern C	20 regiern C	regiren D jnen C
22 haben alleyn mit CD	24 junst niemant anders CD	25 volgt CD	27 wirt euch CD	und
erinnern CD	32 harten CD	33 kömen B	37 haben es CD	

schrifft, das man gleuben, thun unnd lassen soll, Sondern der heylig geist soll noch viel ding leren, das Christus nicht gelernt hatt: wilchs doch stracks widder den heyligen geist ist und eben gar widerspnnlich. Denn Christus spricht also 'Er wirt euch leren unnd erynnern alles das ich euch gesagt hab', Das ist: Er wirts euch seyn verkeren, was ich euch hundert sage, besser denn ich mit wortten kan leren, das ihr keiner wortt mehr werdet bedürffen, Allen das ihrs yet vorhyn wisset und eyn zeychen habt, auff das ihr, wenn es geschehen wirt, dester bassz gleubet. So sprechen sie, Er werd nicht das sagen das Christus sagt. Wie sollen wir denn leyden, das der Papt und Bischoff zu faren und sagen, das der heylig geist lere was sie sehen? Wehl wir hie sehen, das Christus seyn wortt will auff den heyligen geist stellen, wilcher auch darumb hie ist, das er von Christo zeugnis gebe unnd was er gelernt hatt, lebendig mache hyn unßern herzen, das wirs verstehen und gleuben. Darumb, wo dich jemand ettwas anders leret denn von Christo, so gleub nur nicht, das es dießer geist sey.

Joh. 14, 27.

Am weytter spricht der herr 'Den frid laßz ich euch, Meynen frid geb ich euch, Nicht geb ich euch wie die welt gibt'. Do sehen wir aber des heyligen geists ampt, das er nur denen geben wirt die im leyden und elend stecken. Denn das wollen die wortt, das er spricht 'Ihr dürfft nicht denckenn, das ich euch solchen frid gebe, wie die welt gibt'. Die welt heist das fur frid, so das ubel wirt abgerissen unnd geschehen von der person. Als wenn eyner arm ist, so denckt er, Er hab groß unfrid mitt dem armutt unnd trachtet, wie er das armutt hynweg lege, unnd mehet, wenn das hynweg ist, so hab die person frid und sey reich. Item wenn eyner sterben soll und der tod auff ihm ligt, so denckt er 'kont ich den tod hynweg nehmen, so hett ich frid unnd blieb lebendig'. Aber solchen frid gibt Christus nicht, Sondern leset das ubel still ligen, das es den menschen druck, unnd nympts nicht hynweg, Braucht aber eyn ander kunst unnd macht die person anders und reisset die person vom ubel, nicht das ubel von der person.

Das gehet also zu: Wenn du im leyden steckest, so wendet er dich also davon unnd gibt dir eyn solchen mutt, das du mehnest, du syhest im roßengarten. Also ist mitten im sterben das leben und mitten im unfrid frid unnd freude. Darumb ist es eyn solcher frid, wie S. Paulus sagt Philipp: 4. 'Der uber alle synn schwebt'. Denn dießen grieff kan kein mensch mitt

Phil. 4, 7.

1 geschrifft CD 2 vil dings CD Christus nit gesagt hab CD welches D 3 wider-
 spnns CD 5 hehnd CD 6 ichs CD „werdet“ fehlt CD 7 jr yet (heht D) vor
 wisset CD 8 basser B 12 auch nur darumb CD was Christus gelernt CD 14 glaw-
 bens CD hemands CD 16 gib D 17 gib D euch den wie CD 18 in leiden CD
 19 was wollen C wort die er CD gedenden D 22 armen D ist, do denckt (ge-
 denckt D) CD 23 hynwegt D, ebenso im folgenden 25 gedend D künde CD 26 plib C
 blib D 27 leßt CD nimpt CD 31 vnd das gibt D 33 fant CD zum Philippen. D
 34 grieff CD

sehner vernunft treffen noch mit synnen erdencken, drumb thuts Christus alleyn, der spricht also zu dyr 'Do tritt nur mitten ynn todt hyneyn und stirb, so soll der heylig geyst zu dyr kommen und dich so müttig unnd freybig machen, das du den todt nicht fulest, ja das er dyr wol schmeckt'. Das kompt
 5 daher, das dich der heylig geyst leret erkennen die grosse gütte unnd gnade Christi, das er die an yhn glauben, zu herren macht, wie er selb ist, uber sund, todt und alle ding. Darumb muß eyn Christenmensch also geschickt seyn, das er könne frölich sein ym glück und unglück, es sey sußz odder sawr. Doch istz eyner mehr denn der ander, Denn wyhr sind nicht alle volkomen, Ya es
 10 wirrt seher volkomen seyn, das er seyn zappelln mehr fulhe.

Darumb rede ich von dem ampt des heyligen geysts, was er thun soll und hymmer ym schwang gehen lasset, wenn ers hatt angefangen, Also das du nu anhebst den todt zuverachten. Du mußt aber fort faren unnd drynnen bleyben unnd weytter arbeitten, das du dich hymmer nye weniger und weniger
 15 fürchtest. Darumb solltu nicht verzagen, wenn du gleich noch den todt fulhest, unnd nicht dencken 'ich höre, das der heylig geyst das herz frölich mache, das es den todt nicht fulet, und ich fule doch, das ich mich davor entseze, Drum b sehe ich wol, das er nicht bey myr ist'. Denn seyn ampt stehet nicht also, das es schon außgericht sey, Sondern das es von tage zu tage hymmer nye
 20 mehr wirckt und weret so lang wyhr leben. Also, das doch hymmer betrubnis auch mitt unter dem frid gemengt sey. Denn wenn seyn betrubnis do were, so kont er uns nicht trösten.

Was nu hie folget am end des Euangelii, sind eyttel tröstliche wort, Nemlich als er spricht 'Wer herz erschrecke nicht unnd fürcht sich nicht' 2c.
 25 Und diße wort gehen auch alle dahyn, das sie anhegen was der heylig geyst thun soll. Denn do sihstu aber, wer sie sind, mit wilchen der heylig geyst zuschaffen hat, Nemlich, die do voll trawren und leydes sind. Denn weren die jungern nicht vorhyn erschrocken gewesen und sich hetten geforcht, so hett sie Christus nicht also oft getröstet; Wie wol es noch nicht angelegt war,
 30 Denn er spricht nur 'Ich sag es euch ykund mit wortten, das yhr nicht erschrecken sollt, Aber es hilfft noch nicht, yhr werdet noch nicht frölich, Ich sags euch aber darumb, wenn der heylig geyst kompt und euch trösten wirrt, das yhr frölich werden werd, das yhrs denn sehet und wisset'.

Darumb beschleußt er unnd spricht 'Ich gehe ynn unnd kum widder zu
 35 euch (Nemlich durch den heyligen geyst), Hettet yhr mich lieb, so würdet yhr

2 tritt mir mitten CD	4 kumpt C	6 „selb“ fehlt CD	8 ehr B
fönde CD sawer BC	9 ist D	10 würd C	seher also volkomen CD
13 anhebest CD	14 pleyben C	15 fürchtest D	16 gedenden D
20 würdet (würdet D) vnd würdet (würdet D) so CD	21 vnder den CD	27 trawrens vnd leydens CD	28 junger CD
24 fürcht D	26 „Denn“ fehlt CD	31 werdent CD	32 kumpt C
gefürcht D	30 hekund CD	33 dens A denn B	
dann CD	35 hettent CD	würdent CD	

euch frewen, das ich gesagt hab, Ich gehe zum vatter, denn der vatter ist grösser denn ich, Unnd nu hab ichs euch gesagt, ehe denn es geschicht, Auff das, wenn es nu geschehen wirt, das ihr gletzet. 'Ich bynn eyn mensch', spricht er, 'unnd werd ykund sterben, Wenn ihr mich aber lieb hettet, so würdet ihr fro werden, das ich zum vatter gehe'. Christum lieb haben ist, 5 das man den menschen lieb hatt, der do regiert ym heyligen creutz unnd redet nur von leyden: Das kan niemand thun, bis das der heylig geyst kompt, der alleyn dieße lieb ym herzen anrichtet. Drumb will er sagen 'Wenn der heylig geyst wirt komen, so werdet ihr fro seyn, das ich zum vatter byn komen. Ykund schmeckt yhrs nicht, darumb kondt ihr nicht lieb haben. Aber 10 wenn ich zum vatter kum, do werdet ihr mich lieb haben darumb, das ich byn hynauff gangen unnd kan euch nu helfen unnd den heyligen geyst geben. Do wirt euch denn meyn leyden und todt tröstlich seyn, wenn ihr sehen werdet, das ich widder lebe und zu euch kum, euch bejstehe unnd aller gütter die ich hab theilhaftig mache'. Darumb müssen wir Christen herren werden 15 uber alles was Gott geschaffen hatt, und können auff Christum trogen und sprechen 'Meyn herr Christus der fur mich stehet, ist eyn herr uber alle ding, Was will myr denn thun? Denn der vatter ist so groß, das er yhn zu eynem herren gemacht hatt uber alle creaturn, das yhm alles ding muß zun fussen ligen'.

Also sihistu, wie diß Euangelion ymmer gehet auff das ampt des heyligen geysts, das mans recht erkenne, Das er ehgentlich darumb geben ist, das er uns tröste und mache, das wir Christum lieb haben. Darumb sihe yhe drauff, das du dich nicht last blenden unnd anders leren von dem heyligen geyst, denn wie du gehört hast.

17.

Sermon auf unserz Herrn Fronleichnamstag.

(4. Juni.)

Da die datirten Einzeldrucke dieser Predigt keine frühere Jahreszahl als 1524 tragen, könnte man zunächst zweifelhaft sein, ob diese Predigt in das Jahr 1523 oder 1524 gehört. Aber in das Jahr 1523 weist sie eine Notiz in dem handschriftlichen Cod. 41 der Heidelberger Universitätsbibliothek, welchem ein ähnliches chronologisches Verzeichniß der Predigten Luthers beiliegt, wie es Cod. XXXIII der Zwiscauer Rathschulbibliothek enthält, sowie der Umstand, daß sie in die 1523 erschienene Sammlung „XXVII. Predig“ aufgenommen wurde. Im Jahre 1522

3 irs CD glaubt D 4 ykund CD hettent CD 5 würdent CD 8 anricht CD
 10 ykund CD können C könnennt D 11 werdent CD 14 werdent CD 16 kommen
 auff Christum, trehen CD 18 was wollen wir dann thun CD „zu“ fehlt CD 19 crea-
 turen CD alle ding müssen CD 24 last wenden CD

war in Wittenberg zum letzten Male das Fronleichnamsfest mit Prozession gefeiert worden. Es ist anzunehmen, daß im Jahre 1523 das Fest nur durch Predigtgottesdienst begangen wurde. Auch von solchem hören wir in späteren Jahren nichts mehr.

Vgl. Köstlin, Martin Luther 2. Aufl. Bd. I S. 560.

Die Predigt erschien in folgenden Ausgaben:

A. „Ein Sermon auf || das Euangeli Johannis vj. || Mein fleisch ist die recht speiß, || vnd mein blüt ist das recht || tranck. 1c. gepredigt auff || vnser Herrn Fron- || leichnam tag. || Durch D. || Martin || Luth- || er. ||.“ Mit Titleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: 

Druck von Melcher Rammingen in Augsburg.

B. „Ein Sermon auf das || dz Euangeli Johannis vj. Mein || fleisch ist die recht speiß, vnd mein || blüt ist das rechttranck. 1c. ge- || predigt auff vnser Herrē || Fronleichnam tag. Durch D. || Martin || Luth- || er. ||“ Titelrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart.

Druck von Melcher Rammingen in Augsburg. Auf Zeile 1 ist von „das“ das „a“ nur zur Hälfte, das „s“ gar nicht, auf Zeile 2 von „Mein“ das „e“ zur Hälfte, „in“ gar nicht, auf Zeile 3 von „mein“ „in“ gar nicht sichtbar.

C. „Ein Sermon auff dz || Euangeli Johānis vi. Meyn flay || ich ist die recht speiß, vñ mein || blüt ist dz recht tranck 1c. || gepredigt auff vnn- || sers Herrn fron- || leichnam tag. || Durch D. Martin Luther. || M. D. XXiiij. ||“ Mit Titleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Druck von Jörg Nadler in Augsburg.

D. „Ein Sermon, auff das || Euangeli, Johannis am vj. Mein fleisch || ist die recht speiß, vnd mein blüt ist das || recht tranck 1c. Gepredigt auff vnnserz || Herren Fronleichnamstag, Durch D. || Martin. Luther. || Getruckt im M. D. vnd XXV. ||“ Mit Titleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „¶ Getruckt zu Augspurg, durch || Siluanum Otmar. ||“

Die Predigt wurde aufgenommen in die „XXVII. Predig || D. Martin || Luthers || newlich vßgang || en Anno. XXIII. || g Durchsichtiget, vnd in || ordnung gestellt der || besten form. || Sampt ein Register. || Kerumb.“ Mit Titleinfassung. 112 Blätter in Quart. Auf der Vorderseite des letzten Blattes eine Aufschrift des Druckers Joh. Schott an Luther „Datum in Straßburg am || ersten Septemb. Anno 1c. im .xxij.“ Rückseite Schotts Druckerzeichen (Scepter mit Storchennest) mit je einer deutschen und lateinischen, griechischen und hebräischen Umschrift. Außer dem beschriebenen Druck der XXVII Predig (a) gibt es noch zwei andere:

b) „XXVII. predig || D. Martin Lu || thers ne wlich || vßgangen. || Anno. XXIII. ||“ u. s. w. wie bei a. Die Aufschrift Joh. Schotts ist unterzeichnet: „Da || tum in Straßburg am ersten Septembriß. || Anno 1c. xxiiij.“ Das Druckerzeichen hat nur oben die deutsche und unten die lateinische Umschrift.

c) Titel wie in a, doch: „... || en Anno. XXVI. || g Durchsichtiget, vnd ni [so] || ordnung gestellt der || besten form. || Sampt eim gemeynē || Register aller materij || Darin be- || griffen. ||“ Die Zuschrift ist unterzeichnet: „Datum || in Straßburg am ersten Septembris. || Anno 1c. im. xxij.“ Das Druckerzeichen hat nur oben die deutsche Umschrift.

Die Titelseinfassung ist in allen drei Ausgaben der XXVII Predig dieselbe, die Umschriften der Titelseinfassung zeigen dagegen Abweichungen. Auch im Innern sind sie verschieden, im allgemeinen stimmt b genauer zu a als c. Näher auf das Verhältniß der drei Drucke einzugehen ist hier nicht der Ort. Der Text unserer Predigt, der in allen drei Ausgaben Bl. lv^a bis lvij^b steht, ist dem Einzeldruck A entnommen. Die wenigen nicht rein lautlichen Abweichungen von diesem sind in den Lesarten angemerkt.

In dieser Gestalt und zwar nach C gibt die Predigt von den Gesamtausgaben Erlangen, Deutsche Schriften 2. Aufl. Bd. XVII, S. 87—92.

Umgearbeitet wurde die Predigt auch in die Kirchenpostille aufgenommen. Sie findet sich in den Gesamtausgaben der Werke Luthers Leipzig XIV Sp. 590^a bis 595^b, Walch XI Sp. 2992—3007, Erlangen, deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XV S. 338—347, 2. Aufl. Bd. XV S. 368—377.

A und B stimmen so genau mit einander überein, daß ein sicheres Urtheil über die Priorität des einen oder des anderen unmöglich wäre, wenn nicht Außerlichkeiten, wie z. B. daß B an den Zeilenschlüssen vielfach Abfürzungen hat, wo in A die betr. Wörter ausgeschrieben sind, für die Priorität von A sprächen und die Thatsache, daß der Zusatz, den B am Ende gemacht hat, aus einem erst Anfang 1525 erschienenen Buche entnommen ist, für sie den Ausschlag geben dürfte. Aus A ist C und D geflossen.

Wir geben den Text nach A und fügen die wenig zahlreichen Abweichungen der anderen Drucke bei.

Joh. 6, 55 ff. An unsers Herren Fronleichnam's tag das Euangelium Johan. vj.
 'Mein fleisch ist die recht speiß und mein blut ist das recht tranck'.

Das Euangelium hat zwen verstandt, Ainen hat im geben Christus selbs, Den andern der Bapst oder der Teuffel. Den ersten den Christus selbs gibt, bringen die wort mit in 'Mein fleisch ist ain rechte speiß' 2c. 5
 Das ist ain starcke zusagung, das wer die speiß eß, muß ewiglich leben. Den anderen verstandt den im der Bapst hat geben, ist, das ers auff das sacrament des altars gezogen hatt, welchs man doch mit schanden brauchen mag. Und so wir diß Euangelium von dem brot des altars verstecken wollen, wie dann unser Papisten gethon und diß fest da mit eingefest haben, so 10
 geben wir den Böhem das schwert in die hend, das sy uns durch die köpff hatwen. Dann sy schliessen starck wider uns auß disem Euangelio, das wir

1 Euangelion D am Sechsten D 2 Main B 3 in XXVII Pr. (c) 5 Main B
 6 weert C dir speiß B 10 eyngefestet C 11 schwört C

baide gestalt nieffen und brauchen sollen. Dann also klingt der text 'So ir
 nit werden essen das flaisch des suns des menschen und sein blüt trinden, so
 werdt ir nit haben das leben, sonder müßt verdampft sein'. Was wöllen sy
 hiezü sagen? Ich wölt geren hören unser Bapst, Bischöff und iren hauffen,
 5 was sy hie gegen auffbringen wöltten. Denn wir mögen nit leügknen, das
 diß Euangelium nach irem verstandt von dem Sacrament des altars zübersten
 sey, dieweyl wir diß fest drumb fehren in der ganzen welt. Noch wöllen wir
 die Behem Keger schelten, das sy das sacrament in bayder gestalt nemen zc.
 Aber hie stet es klar, das wer das brot esse, hab starck das leben. Drum
 10 muß ain ander speyß sein, die hie der Herr gibt, wann das Sacrament des
 Altars, darvons der Bapst auflegt. Dann solchs kan man brauchen zü
 großem schaden. Man kan ye nit Sanct Paul das maul verstopffen, do er
 1. Cor. 11, 27 ff.
 sagt j. Corin. xj. 'Wer das brot untwirdig nimpt, der nimpt im den tod'.
 Das brot auff dem altar ist allain ain zaichen wie die tauff und hilfft
 15 nichts, man hab dann schon das brot innerlich geessen. Darumb mag sich
 diß Euangelium nit reimen auff das brot des altars, dann es hat vil zü
 klare verhaiffung in im. Darumb laß man im seinen rechten ainseltigen
 verstandt bleyben und ziehe es nit auff das heütig fest, wie der Bapst thon
 hat auch mit allen anderen hystorien. Es sehe ainer an die heütige hystorien,
 20 so wirt er ain grewel finden. Dann es seind die aller schönsten und hüpfsten
 hystorien und sprüch, die billich ain blöds gewissen erquicken solten: Die
 haben sy her auff diß fest gezogen und reymet sich doch kain buchstab darzü.
 Man gibt die schuld Thomas von Aquin, der hat es gethon. Es ist fast
 gleich seinem gaist unnd geschriff. Also haben sy uns den text auß dem
 25 maul genommen und im ain andere farb angestrichen, das ye kainer den
 rechten verstandt fassen solt. In solche blindthait seind wir kommen von
 wegen unserer sünd. Vorzeyten do unß unser Herr got barmherziger was,
 do sücht er uns dahaim, wenn wir gesündiget hetten, mit Pestilenß, hunger zc.,
 wie der lxxxviij Psalm sagt, 'Visitabo eos in virga ferrea, cum peccaverint, Ps. 89, 33.
 30 misericordiam autem meam non auferam ab eis'. Yetzt schlecht er uns mit
 blindthait unnd rasender unsinnigkait. Darumb bin ich kainem Fest nye
 seinder gewest wenn disem Fest und unser frawen empfangenüß. Der Bapst
 hat fürgeben, er hab es an dem Grünen donrstag nit mit seiner würde
 können fehren und begeen, drumb hab ers auff disen tag geschoben. Aber
 35 das ist nit sein mainung gewesen: Das fest ist darumb angefangen, der
 Bapst messen zübestetigen, dann damit ist des Bapsts regiment gegründt. Nun
 ich kan nit weren, das man die Procession helt, man laß allain das Sacra-

7 darumb CD	8 Böhem D	9 stet D	Darub C	Darum D	12 da C
15 nicht B	16 zu D	18 beleyhen C	zieh B	19 heütigen XXVII Pr. (abe)	
20 würt er ain greüel D	schöneften C	hüpfsten D	24 geleych C	27 vnser	
B und XXVII Pr. (abe)	da C	28 da CD	30 heß C	31 darumb C	32 gewesen
wann D	34 können D	darumb C	36 zu D	Bapst D	37 halt XXVII Pr. (c)

ment hinnen steen, und wer dahin geet, der gee also, das er wisse, er thû
besser, wenn er dahaim in seiner kammer ain pater noster bettet oder den
armen leüten ainen pfenning gebe. Wann alles das man da singt, geet gar
nichts auff das fest und höret eben nichts drauff. Wenn ir ain figur werdet
finden, die sich her reymet, so ist es ain wunder. Ja das Euangelium das
man heüt liest, klingt darhû gar mit kainem büchstaben darauff. Dann da
steet ain zusagung; 'Wer mein fleisch ißt, der hat das leben'. An dem
Sacrament aber kan man wol den tod haben, wie gehört ist, darumb höret
nu, welches der recht verstand sey.

Christus sagt 'Wer mein fleisch yßet unnd mein blüt trincket'. Das
essen und trincken ist nichts anders dann glauben. Nun glauben kan nimmermer
on leben zûgeen, darumb wer da glaubt, der muß leben und gerecht sein.
Darumb geschicht das essen im herzen und nit im maul, unnd das essen im
herzen betrüget nit, das eufferlich aber betrüget. Darumb wölt ich, das man
das Euangelium nit heüt leß, aber wenn man es ja lesen wölt, das man es
nit hie her deutet, sonder wie ain ander Euangelium bleiben ließ in seinem
rechten verstandt. Jhenes essen höret auff, diß essen das isset on unterloß,
dann das herz neret und waidet sich stets an dem leichnam Christi.

Nun warumb sagt er 'Wer da mein fleisch nit yßet, der hat das leben
nicht'? Darumb, das niemandts den hailandt auß dem mittel stoß. War ist,
das der bloß glaub selig mach und uns nicht kost. Aber dennoch hat es
Gott etwas gekostet, und also vil, das er hat müssen mensch werden unnd
uns erlösen. Darumb muß man also in gott glauben durch das blüt Christi,
wie Paulus sagt ad Rom. iij., 'Sy seind alle sündler und haben den preiß
nicht den sy got sollen geben'. Sy werden aber frumm durch die kost und
erlösung Christi, den gott gestellet hat zû ainem gnadenthron, durch welches
blüt wir angemem werden durch den glauben. Also muß ich meinen glauben
richten, das ich ja nit one mittel zû got kumme und die kost auß dem weg
stoß. Dann also sagt er selber hernach 'Das fleisch ist kain nütz'. Und
widerumb 'Mein fleisch gibt das leben'. Wie wöllen wir das schaiden? Der
gaist schaidet es. Christus will, das das leyplich essen des fleischs kain nütz
sey sonder glauben, das das fleisch gotes sun sey umb meinent willen von
himmel kommen und sein blüt für mich vergossen. Darumb gottes suns fleisch
essen und sein blüt trincken ist nichts anders dann das ich glaub, sein fleisch
sey für mich geben und sein blüt für mich vergossen. So wechßt dann die
züversicht herauf, das sünd, tod, teuffel und hell überwunden sey. Dann das
gewissen muß schliessen 'Wenn ain solcher herr, der allen Creaturen überleit,

1 thûe D	3 gett B	4 gehört D	darauff BD	5 heer C	9 nun BCD
11 glouben (2) B	14 bezeüget XXVII Pr. (c)	wolt D	15 heilt nit D	16 heer C	
17 vnderlaß CD	20 nit D	21 nichts D	dannocht D	25 nit D	26 welches D
28 komme D	30 widrumb B	32 sunder B	niemant willen XXVII Pr. (c)	35 wachst D	
37 sollicher C					

herabsteygt von meinetwegen und sein blüt vergeüßt, das die sünd wegt sey, drumß müß ain gaistlichs essen sein'. Nun faren die Papisten zū unnd ziehen das auff das zaichen der speß, das soll speysen. Aber der herr hats nit auff die eüßerlich speß oder auff das mal gesetzt, sonder auff das essen, das
 5 mans im herzen esse und also gespeßet werd: dann außwendig nemen und inwendig nit, das ist nicht gespeßet. Gleich als wenn man ainem pferdt haber malet und solt davon gespeßet werden oder solt es für den rechten haber nemen. Also auch hie, wiewol auch das zaichen ain rechte speß ist, aber wer es nicht nimpt im herzen, den hilfft es nicht. Dann es macht
 10 niemandt frumm noch glaubig, sonder es fordert, das ainer zuvor fromm und glaubig sey. Gleich wie ainer ain wolberait lieplich mal het vor im stan und braucht das nit, der wurde nicht gespeßet. Wenn man aber glaubt, das Christus der ware gottes sun sey, von himel kommen, und hab sein blüt vergossen, hab mich selig, gerecht und lebendig gemacht, so bin ich satt.

15 'Wer mein flaisch isset' 2c.

Dann wenn ich sein flaisch isse und sein blüt trinke, so bleyb ich in Christo unnd Christus in mir, und wurde ain kuche mit im. Nun in Christo bleyben haist, das man all sein güthat habe als gerechtigkeit, das leben und alle tugendt. Und bekrefftiget das, wie volgt.

20 Sicut me misit pater.

'Gleich wie mich mein lebendiger vatter gesandt hat, also lebe ich durch in, und wer mich isset, der lebet durch mich'. Das seind eytel zusagung, da gewiß das leben innen steet. Es müß das herz sprechen 'Ey, wenn denn das gottes sun ist und von dem himel gestigen, hat den leichnam von Maria
 25 genommen, ist für mich gestorben, so müssen mein sünd wegt sein': das ist die rechte speß. Darumb müß das essen nit ain eüßerlich essen sein, sonder ain essen das nimmer auffhört, das ist dann nichts anders dann glauben. Das will auch der spruch der zuvor steet, do Christus sagt zū den Juden 'Das ist das werck gottes, das ir glaubt an den, den er gesandt hat'. Wenn wir nu
 30 gewiß darfür halten, das das gottes sun sey und für uns dargeben, so haben wir das leben. Der spruch ist ain verklärung unnd außlegung des ganzen Euangelii. Das ist der recht ainseltig verstandt des Euangelii, bey dem bleybt auch. Summa summarum diß Euangelium: Wenn du glaubst von herzen, das Christus mensch worden ist, hat dein sünd auff sich genommen,
 35 und hab hell, tod, teüffel, sünd verschlunden und alles das, das dir schaden mag, und hab dich mit got dem vater versünet, so issest du sein flaisch und

2 darumb CD	3 herre C	8 habern D	9 nit nympt D	10 gleübig D
frum BCD	11 gleübig D	steen D	16 hß D	trinck CD
22 lebt D	23 dann D	28 da CD	„sagt“ fehlt B	35 das daz C
				17 würd D
				kuch D

trincest sein blüt, unnd darumb hastdu das leben. Also sichst du, das allain
 Röm. 1, 17. der glaub in Christum selig macht, wie der spruch sagt Rom. j. 'Der gerecht
 lebt auß dem glauben', das ist: der glaub ist des gerechten leben. Und
 Röm. 10, 10. am x. 'Von herzen glauben macht frumm und gerecht'. Es seind auch etlich
 die wöllend auß diesem Euangelio erzwingen, das man den klainen jungen
 kindern, alßbald als sie taufft werden, das brot des altars geben solle, und
 gebens auch inen auß disen worten 'Es sey dann, das ir esset mein flaisch
 unnd trincket mein blüt, so werdet ir das leben nit haben'. Das aber mügen
 sy nit erhalten noch erzwingen, seitmal er nichts redt von der auffsetzung des
 Sacraments, wie ir dann gehört, sonder es muß ain ander essen sein, das
 nit eüsserlich, sonder im herzen geschicht, und wirt allain der glaub in Christum
 angezogen, dann das haist hie sein flaisch essen. Item wenn ich Christo
 durch den glauben werd eingeleibt und seines leydens theilhaftig, das geschicht
 aber, wenn ich glaub, mein sünd seind mir durch Christum auffgehoben, die
 Helle wegt genommen, der tod erwürgt und ich mit Gott versünnet.

2 glaub C 3 dz gerechten C 5 wöllen D 6 sy C geteüßet D sölle D
 9 zwingen XXVII Pr. (c) 11 würt D 13 wurde D B läßt dem Schluß der Pre-
 digt noch folgen:

Wß Luters vßlegen über den xxij Psalmen im xxvi. Vers. 2c.¹

Daß essen die ellenden das sy satt werden, vnd rümen den herren wer dienach im fragen,
 eu [so!] herr müße leben ewiglich.

Sie spricht Luter

Der xxvi. Vers diß xxij. Psalm Siet hie auch frisch auff dz Sacrament des altars.
 Dan vor zeiten hieltmā darū meß, dz sy zū gleich das sacrament emphiengen, vnd darzu
 auch das wort horten, vnd es war alda ain warhafftigs essen, baide ain leiplichs vñ geistlichs.
 Ain leiplichs, sag ich, nemlich von dem brot vñ wein des altars, Geistlichs von dem euangelio,
 vñ baide essen ward das herz vñ nicht d' bauch erneret.

Derhalbe hette diser vers wol erfordert, ainer wirbige handlung vñ des [so!] Messe vñ des
 grausliche erschrodenliche verfluchte mißbrauchs willen, baide, in d' lere, vñ in den werken, die
 man in d' messen hatt ain gefiert, wölcher Mißbrauch wütel vñ toubet in der guaine, aber wir
 wöllen es sparn auff ain ander ort.

¹ Die Stelle findet sich in den Operationes in psalmos (GrL. Ausg. Opera exeg. 16, 352). Die Übersetzung ist die Stephan Roths und entnommen aus „Der zwey vñ || zwen-
 zigste || Psalm Davids || von dem leyden || Christi. || Deus meus, deus meus || Doct. Marti. |
 Luth. || Wittenberg“. Am Ende: „Gedruckt vnd vollendet zu Wittenberg am Newen Jars tag.
 Ym 1525. Jar.“ Die innere Beziehung dieser Stelle zu dem Inhalt der Fronleichnamspredigt
 und damit der Grund der Beifügung in B ist deutlich.

18.

Sermon am Tag der heiligen Dreifaltigkeit.

(31. Mai.)

Der Einzeldruck dieses Sermons trägt keine Jahreszahl. Da aber nach den beiden handschriftlichen Verzeichnissen von Predigten Luthers in Heidelberg (Cod. 41) und Zwickau (Cod. XXXIII) Luther am Trinitatisfeste 1523 über Joh. 3 gepredigt hat, und da unser Sermon in die „XIII. Predig“ aufgenommen worden ist, die sonst fast alle sicher ins Jahr 1523 gehören, erschien es gerechtfertigt, ihn dem Jahre 1523 zuzuweisen.

Erster Druck.

„Cyn Sermon || Doctoris Martini Lut- || thers, geprediget am || tag der heyligenn || Triueltigkayt. || Auff das Ewangelion || Johannis. iij. || Wittemberg. ||“ Mit Titleinfassung. 6 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.

Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg.

Der von Panzer (Nr. 1763) verzeichnete Druck: „Cyn Sermon Doctoris Martini Lutthers, gepredigt am tag der heyligen Triueltigkayt. Auf das Ewangelion Johannis iij. wittemberg.“ scheint mit obigem ersten Druck identisch zu sein.

In etwas anderer Gestalt, die theilweise offenbar auf besserer Überlieferung beruht, findet sich diese Predigt in den „XIII. Predig D. Martin Luthers“ (vgl. S. 407), wo sie Bl. lxxiiij^a—lxxij^b steht, und ging von da in gleicher Gestalt in die Kirchenpostille über. In den Gesamtausgaben der Werke Luthers findet sie sich Leipzig Bd. XIV, 14—21. Walch Bd. XI Sp. 1547—1571. Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XII S. 377—388, 2. Aufl. XII S. 408—420.

Wir geben demgemäß den Text zwar nach dem Einzeldruck, bessern aber seine zweifellosen Fehler nach dem Texte der „XIII. Predig“ und vermerken im übrigen die textlichen Abweichungen der letzteren.

Am Sontag der heiligen Triveltigkeit

Auff das Ewangelium Johannis. iij.

Joh. 3, 1 ff.

5 **M**An begeet heüt das Fest der heiligen Triveltigkeit, welches wir auch ein wenig müssen rücken oder rüren, das wir nit umb sunst seyn. Ich hab ewer lieb vor oft gesagt, das man den und ein heglichen articel des glaubens gründt nit auff die vernunft oder gleichnuß, sonder fasse und gründe sie auff die spruch und auff die geschriff, dann got weiß wol, wie es ist, und wie er von im selbst reden sol.

2 Johannis am Dritte. Es was ein mensch vß den Phariseyern, mitt nammen Nicodemus 2c.

Die hohen schulen haben mancherley distinctiones, trewm und erdichtung erfunden, damit sie haben wöllen anzaggen die heyligen Triveltigkeit, und seind darüber zu narren worden. Darumb wöllen wir auß der schrift eytel spruch nemen, damit wir fassen und beschliessen wöllen die gothait Christi. Und zum ersten auß dem neuen testament, dann da seind vil spruch als deren 5
 Joh. 1, 1. Johannis .j. In principio erat verbum. Item 'das wort ist fleisch worden'.
 B. 14. 'Und alles ist durch in gemacht'. Nun so er nit gemacht ist, sunder der maker
 B. 3. selbst, so muß er got sein.

Ps. 110, 1. Item auß dem alten testament, dann also spricht David im Psalter: 'Got hat gesagt zu meinem herren "setz dich zu meiner rechten", das ist "sich 10
 auff den kunigs stul und sey ein herr und ein König über alle creaturen und alles sol dir underthan sein".

Ps. 8, 5 f. Item im achten Psalm: 'Was ist der mensch, das du sein gedencst? du hast in genidert ein klaine zeyt und dardurch erhoben und gekrönet mit eer und gruß', das ist 'zu einem herren gemacht über alle welt': mit dem 15
 Eph. 1, 22. Col. 1, 16 f. spruch deut sich Paulus zun Ephesern und Coloffensern und legt in gar maisterlich auß. Hat in got eingesezt zu der rechten und in gemacht zu einem herren über alles im hymel und erden, so muß er Got sein, dann es wurdte sich nicht reimen, das er einen solt setzen zu seiner rechten und den haben lassen in allen creaturen als vil macht, als er hat, wenn er nit got were, 20
 Hes. 48, 11. dann got wil sein eer nit einem andern geben. Esaie .xlvij. et .xlvj.
 Hes. 13, 4. Osee .xiiij. iij. Regum .xviij.
 1. Kön. 18, 36 ff.

Also haben wir zwo person, das er dem sun hab geben als vil als er unter im hat, dann zu der rechten sitzen ist got gleich sein und alle gottes creaturen in seiner handt haben. Darumb muß er Got sein, dem er das 25
 geben hat.

Auch hat uns got verboten, das wir nit andere oder frembde götter anbetten. Also sagt Johannes 'Got wil haben, das man den sun sol eren mit der eer, damit er geert wirdt. Nun wil got, man sol einen got haben und kainer andern creatur die eer geben, die got gehörig ist oder gebürt. 30
 Nun gibt er sy dem Christo, darumb muß er got sein. Also sagt sant Röm. 1, 3 f. Paulus: 'Er ist dem fleisch nach geboren Davids sun. Aber dem geist nach ist er erweisset und glaubwürdig gemacht gottes sun, und das gar mechtig und gewaltig.

Nun nach dem fleisch hat er angefangen, nach dem geist ist er gewest 35
 in ewigkeit, wiewol es nit vorhyn klar ist erkant: dann es ist nit von nöthen gewesen, das wir in zu einem got machten, sunder allain erkleren und vernemen, das er gottes sun wer, und das ist die sorg des heyligen geists, wie

2 heylige 5 „dann“ fehlt
 Nun habe wir Johānis .v. das Gott

15 eer vnd preiß 16 „sich“ fehlt
 37 mächten erkleren

28 anbetten.

er sagt Johannis: 'Wenn der geist kummen wirdt, der wirt mich erkleren'. Joh. 16, 13 f.
Also ist der spruch auch im andern psalm: 'Forder von mir und ich wil dir
geben die heydenschaftt zu einem erbe, Und dein besizung sollen sein alle Ps. 2, 8.
endt des erdbodems'. Da ist er gewiß gesetzt zu einem König uber alle ding,
5 darumb das er ist gottes kindt, die weyl sunst kainen Fürsten oder König
die ganz welt underworffen ist. Item Psal. xliij. 'Sedes tua in seculum'. Ps. 45, 7 f.
'Got hat in gesalbet für alle seine mitgenossen.' Nun Got macht kainen zu
einem König, der nit got ist, dann er wil den zaum auß seiner handt nit
lassen, wil allain ein herr sein uber hymel und erden, todt, hell, teuffel und
10 uber all creaturn. Nun macht er den zu einem herren uber alles das, darumb
muß er got sein. Darumb kan man kainen gewissen grundt haben, dann
das man das herze wickel unnd schließ in die spruch der schrift, dann die
schrift hebt sein sanfft an und füret uns zu Christo, wie zu einem menschen
und darnach zu einem herren uber alle creatur, darnach zu einem herren
15 uber alle ding, darnach zu einem got. Also kum ich sein hyn in das
Got erkennen. Nun die Philosophi haben wollen oben anheben, da sein sie
zu narren worden, man muß von unten anheben.

De Spiritu sancto.

Nun ist von den zwo personen der glaub mit sprüchen der schrift ge= Matth. 28, 19.
20 gründt und befestigt, die dritt steet Matthei .xxvii. 'Geet hyn und taufft in
dem namen des vaters, des suns und des heyligen geists'. Da gibt er die
gothait auch dem heyligen geist, dann ich darff nit trawen oder glauben dann
allain got, dann ich muß einen haben der da mechtig ist uber todt, hell und
teuffel und uber alle creaturen, das er inen gebieten kün, das sie mir nit
25 schaden, und mich hyndurch ziehe, also muß ich einen haben, da ich frey auff
hawen künde, es kündt mir nit schaden. Nun got beschleußt hie, das man auch
in dem heyligen geist glauben und trawen sol, so muß er auch got sein.

Item ex Genesi: 'Und der geist schwebt auff den wassern', aber der ist 1. Mo. 1, 2.
nicht also klar, dann die Juden machen in uns wanden, wann sie sprechen,
30 das das wort auf Hebreisch einen windt bedeut.

Item in dem .xxxiij. Psalm: 'Der hymel ist gemacht durch das wort Ps. 33, 6.
gottes unnd durch den geist seines munds ist gemacht alle seine herschung',
das ist 'der hymel ist durch den heyligen geist gemacht, unnd alles das darinn
ist'. Darumb ist es aber hie klar, das er got sey, die weyl alles durch in
35 erschaffen ist.

1 Johannis .xvj. Wenn 3 die freundschaft zu einem erben (Einzeldruck) soll
10 alles das da geschaffen ist, darumb 14/15 creatur, darnach zu eine gott. 15/16 hynnein, das
Got erkennen (Einzeldruck) hynnein vnd lere Got erkennen XIII Pr. 19/20 „der glaub“ bis
„befestigt“ fehlt im Einzeldruck 26 „es“ bis „schaden“ fehlt 27 dem (Einzeldruck)
28 den 29 machen an vns (Einzeldruck) mache yn vns XIII Pr.

Ps. 139, 7.

Item im .ccxxviii. Psalm: 'Wo sol ich hyn geen vor deinem geyst oder wo wirt ich von deinem angesicht fliehen?' das gebürt nun nit einer creatur zu, das die an allen enden sey und mit erfülle die ganzen welt.

Darumb hangen wir hie an der schrift und sprüchen, die die Triveltig-
keit bezeugen, und sagt 'Ich weiß wol, das got vater, sun und heyliger geyst
sein, aber wie sie ein ding sein, das weiß ich nit unnd sol es auch nit wissen'.

Nun laßt uns auch hie glauben, das Christus got sey, das der glaub
nit stee auff gedicht der menschen, sonder auff gewisser schrift, die da beschließ
und tring, das er got sey, dann ich muß mein herz setzen auff einen herren,
der mich vor hell, sündt, teuffel und todt schütz und erlöse, das er uns im
bekant mach und uns durch in selig mach.

Nun das wir wider zum Ewangelio kummen, habt ir gehört in disem
Ewangelio, wie der Nicodemus in der nacht zu dem herren kummen ist. Also
habt ir klar in disem Ewangelio, was die vernunft und frey will vermag,
das secht ir hie in dem Nicodemo, Nemlich, der unter den besten ein außbundt
was, ein Fürst der Phariseer, welche die besten unter dem volck waren, Nemlich
das wenn sie zum höchsten kummen, ganz blindt und todt sein, wie heylig,
wie klug, gut und gewaltig sie gesehen werden. Dann hie der Nicodemus
ye lenger er mit Christo umb geet, ye weniger er in verstet, unnd seind dan-
nocht irdische ding, das ist, da er mit umb geen sol, unnd wie er getödt muß
sein; also blindt ist die vernunft, das sy nit sehen kan und wissen gottes
geschefft, auch die ding, damit sy zu schaffen haben sol, das ist ein schlappen
geben der natur, die die Philosophi so hoch erhoben haben sprechend 'Ratio
semper deprecatur ad optimum'. 'Die vernunft strebt allzeyt nach dem besten.'

Darumb hat uns got hie ein exempel geben, das wir sehen, das das
allerbest der natur nichts sey: da sy am schönsten, helsten und liebsten ist,
ist sy blindt, wil geschweygen die so neydes unnd haß vol stecken. Darumb
hat er hie betwefset mit exempel, wort unnd wercken, das die vernunft nichts
ist dann blindt und todt vor got. Darumb kan sy sich auch nit nach göt-
lichen dingen senen und begern.

Nun das exempel ist Nicodemus, das werck die person. Nun kan der
Nicodemus das nit begreyffen, der doch ein frummer, herziger man was, wie
wöllens dann Annas und Cayphas begreyffen? Er kumbt hie zu dem herren
in der nacht, das ist auß forcht geschehen, das er nit von den andern ein
feher gescholten wurd. Auß dem ist abzunemen, das er noch ein alter Hans
gewesen ist, dieweyl er bey der nacht geet und noch nit das war licht gehabt.
Dann wenn er ein netter mensch gewesen were, so wer er am hellen tag
kummen und het sich vor niemandt geschempt. Darumb antwurt im auch der

1 im ersten, dritten vnd achten Psalm (Einzeldruck) 5 sagen 7—11 fehlt
16, 17 Nemlich, das wen 19 leger (Einzeldruck) 24 optima (Einzeldruck) optima XIII Pr.
31 Nun diser Nicodemus ist ein exempel d' natur, welcher das werck gottes nit kan begreyffen, der
35 würde 36 das gerecht ware licht gehabt hat 37 am heyligen tag (Einzeldruck)

herr und stößt alle sein gruß und zukunfft zurück. Er kumbt und sagt
 'Maister, wir wissen, das du von got bist'. Die wort mainet er, er hab sie Joh. 3, 2.
 auß gutter mainung gesagt, aber es ist noch hie alte haut und ehtel heuch-
 lerey. Darumb wil got den gruß nit annemen, sonder wil in auß ziehen und
 5 new machen, das er auß herzen und auß glauben da her gee, und sagt: Nain,
 ich beweg mich nit uber dem schönen wort, du mußt die alten haut ablegen
 und new werden, du glaubst es nit, wie du sagst, du fürchtst dich noch, dann
 die natur hört das wort wol und hat ein wolgefallen darinnen, es geet aber
 nit in das herz hynein. Darumb muß man die vernunft tödten und sich
 10 in die geistlichen geburt geben, das wil das, da er sagt 'Amen, amen dico
 tibi: nisi quis renatus fuerit ex aqua'. Warlich, warlich sag ich dir, es sey 3.
 dann das einer wider anderst geboren werdt' 2c.

Das kan nun die vernunft nit begreiffen, darumb sagt Nicodemus 3. 4.
 darauff: 'Wie sol ich new geboren werden? dann wie kan hemands von neuen
 15 geboren werden, so er veraltet ist?' Also stößt die vernunft mit dem geist
 auff einander und zeucht die geburt auff die fleischliche geburt.

Nun fert Christus weytter und verklärt im die geburt, das er in herauß
 reiß, und sagt: 'Amen, amen dico tibi: nisi quis renatus fuerit ex aqua'. 3. 5.
 'Du wilt mein geburt dahyn ziehen, ich weiß wol, das die fleischliche geburt
 20 bleybt, sonder ich red von einer geburt, die ist auß wasser und auß dem
 geist 2c. oder windt'.

Das seind wort die doch ja kein vernunft fassen kan, sy felt dahyn
 auff die windt und wasser, und speculiert, wie das möcht zu geen, da sieht sy
 dann kein weyb nit, da wirt sy gar zu einem narren und sagt: 'Wie kan
 25 das zu geen, das ein mensch auß wasser und auß dem windt geboren werdt,
 ja wenn es wasser moß wer oder wasser plasen'.

Da kumbt dann got her und schlecht der vernunft den kopff ab. 'Bist 3. 10.
 du ein maister in Jsrael und waist das nit? du solst ander leit die geist-
 liche geburt lernen, wie sie frumm wurden, und du waist ir selbs nit'. Da
 30 legt er im die vernunft und das ganz gesez und sagt: 'Ey lieber, waistu
 nit, wie es zu geet? Ich aber weiß es wol, wie es zu geet, und andere
 propheten, die mir sollichz bezeugen. Sachtte dein vernunft unnd thu die
 augen zu und hend dich bloß an mein wort und glaub das'.

Darumb spricht der herr auch: 'Verwunder dich nit, dann es von nöthen 3. 7 f.
 35 ist, das man new geboren werdt. Der windt weet, wo er wil, und du hörst
 sein rauschen, waist aber nit, wo er her kumbt oder wo er hin fert'. Als
 wolt er sprechen: 'Du unterstest dich durch dein vernunft die geistlichen ding
 zu ermessen und kanst die nit begreiffen, die bey dir in der natur geschehen',
 als er hie sagt von dem winde. Dann es hat noch nie kein Philosophus

1 herr scharff, vñ 15/16 stößt sich die vernunft an den geist, felt vñ ein anders, vñ
 zeucht 29 lerne dz sy würden 30 ganz gesez dar nider vñ 32 bezeugen. Verleüdt dein

können erforschen und beschreiben, was der windt sey, wo er ein anfang oder endt nem. Wir wissen nit, wo der windt her kumbt, oder wie fern er bey uns weet oder wie weht er geet, das wissen wir nit. Nun können wir nit die ding ergründen durch unser vernunft, die in der natur teglich bey unns geschehen, vil weniger werden wir durch die selbigen vernunft die götlichen 5 werdt die got in uns wirckt, ergründen.

Wie aber ein mensch new geboren wirdt, das ist bald zu sagen. Aber wenn es an die erfahrung kumbt, wie es hie dem Nicodemo kummen ist, dann ist's müe und arbeit, es ist bald zu sagen: 'man muß die vernunft plenden, das sülen entziehen, die augen zuthun und bloß an dem wort hangen, dar- 10 durch sterben und leben' oder das erhalten, wenn es an die erfahrung kumbt', das ist aber müe und arbeit.

Nempt der neuen geburt ein exempel. Abraham het einen sun, der solt erben die welt und den samen meren wie die stern am himel. Nun kam got und hieß in den sun tödten. Wenn nun Abraham het nach der vernunft 15 gefarn, so het er also beschloffen: 'Ey got hat mir den samen versprochen, in welchem mein geschlecht sol gemerzt werden. Nun kumbt er her und haist mich in opffern. Ey das muß nit got, sunder der teuffel sein'. Nun tödt Abraham die vernunft und gibt got die eer und gedenckt: 'Ey got ist also gewaltig, er kan mir den sun vom todt auff wecken und durch in das ge- 20 schlecht erwecken, oder kan mir wol einen andern geben oder sunst aufrichten durch einen andern weg, mir unbekant', geet hyn und gibt es got haim. Secht da kreucht Abraham auß seiner alten haut und tritt in got, glaubt im und wirt ein ander mensch. Also kumbt der Engel und sagt: 'Nicht, nicht, Abraham', das het Abraham nit können erdencken, das es got also solt machen, 25 er het in schon getödt im herzen.

Nun die geburt ist angefangen in der tauff: das wasser ist die tauff, der gehst die gnad die unns in der tauff eingegossen wirt. Die geburt sicht man sein, wenn man sterben sol, Oder wenn armut oder ander anstoß her fallen. Da wer nun alt geboren ist, der rümpfft und werdt sich und sicht 30 hyn und her und sperret die vernunft auff, wie sy sich rüren wol. Aber der da new geboren ist, der gedenckt: 'Ey ich stee in gottes handt, der hat mich vorhyn durch wunderliche weß erhalten und gespeiset, der wirt mich noch fort an speysen und erhalten'.

Also wenn wir sterben sollen, so müssen wir dahin faren und wissen 35 nit wo auß, die herberig ist nit bereit, wir wissen nit, ob es ein weiß oder schwarz hauß wirt sein. Dann wo fleisch und plut, ist die alt haut, die weiß nit, wo sy hyn sol oder wo hynauf, ob sy undten oder oben, auff die linken oder rechten handt hynauf sol, unnd weiß nit, wo sy ir seel hyn sol setzen und sol dannocht außfaren. Denn hebt sich ein angst und not, das es 40

wol die rechte hell sein möcht, dann der helle pein ist forcht, schrecken, graven, flucht und verzagen.

Aber wenn ich got glaube und new geboren bin, so thu ich die augen zu unnd dappe nicht, unnd laß das wesen der sele ganz umb kummen und gedenck: 'Gy got in deiner hendt steet mein feel, du hast sy erhalten in meinem leben unnd hab noch nie erkant, wo du sy hyn gesetzt hast, darumb wil ich auch nit wissen, wo du sy bezund hyn thun wirst; das allain wiß ich wol, sy steet in deiner handt, du wirst ir wol helfen'.

Also muß man auß dem natürlichen wesen treten in ein new wesen und ganz todt sein, das ist auch ein recht sterben und nit ein schlechtes fülen, wie man einen gründt abkrazt, wie die Philosophi gesagt haben, als wenn ein köchin einen hasen spielet, sunder es muß ein rechte verenderung werden und gar in ein ander wesen geschmelzt werden, es muß ganz zu boden geen das natürlich wesen und fülen.

Darumb sagt er hie: 'was von fleisch geboren ist, das ist fleisch'. Das 28. 6. fleisch heit der ganz mensch mit leyb und feel, vernunft und willen, und hat hederman fleischlichen sinn, mut, lust und willen, der nit auß dem gehstt geboren ist. Dann die feel ist also tieff gesenckt in das fleisch, das sy es wil behüten und beschützen, das es nit schaden leyde, also das sy mer fleisch ist dann das fleisch selber. Das sehen wir im sterben, das sich das fleisch nit gern der haut berauben let, das da geschicht, wenn die feel wegt ist, da let sich der leyb schinden und leydet alles, wie man mit im handelt. Also sagt got Genesiz .vj. 'Mein gehstt wirdt sich nit lang zanken mit dem menschen', 1. Mos. 6, 3. dann der mensch wil gar nicht, das das fleisch umbkumme oder sterbe, das wil aber der gehstt nr haben.

Darumb begert er, das nr das fleisch bald umbkumm. Also muß das natürlich wesen der feel vergeen unnd dem leyb feindt werden unnd wunschen, das er sterb, das die feel in ein ander wesen kumme: wie das zu geet, sollen wir allain glauben, nit wissen, got wirdt es 2c.

2 „flucht“ fehlt

20 sichs fleisch

29 allein hören, nit (Eingelbrudt)

Sermon auf das Evangelium Luc. 16. Von dem reichen Manne und dem armen Lazarus.

(1. Sonntag nach Trin. = 7. Juni.)

„Ein sermon D. M. || Luthers, Auff das || Ewangelion Luce am .xvj.
Vn || dem verdampten reichen || man, vn des seligen || armen Lazari. ||
Wittenberg. || M. D. xxiij. ||“ Mit Titleinfassung. Titelrückseite
bedruckt. 4 Blätter in Quart. Am Ende: „G Got hab lob. ||“

Ohne Signatur. Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg.

In den Gesamtausgaben der Werke Luthers finden wir den Sermon an folgenden Stellen: Walch XII Sp. 2456—2467, Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XVIII S. 261—268, 2. Aufl. Bd. XVII S. 48—56. Der an letzterer Stelle als Nr. 2 angeführte Druck enthält nicht unsere, sondern die von Luther am 1. Sonntag nach Trinitatis 1522 gehaltene Predigt.

Wir geben den oben angeführten ersten Druck wieder.

Luc. 16, 19 ff.

Auff das Evangelium Luce. xvj.

Von dem reichen man und armen Lazaro.

Dß Ewangelium haben wir vor einem jar auch gehabt und ist auch gedruckt worden und ist allenthalben leichtlich zu versteen, allain in dem stuch von den todten. Darumb wollen wir darvon ein wenig schwezen. In summa lernet es die werck und das Christenlich leben, welche da steend in dem glauben und der lieb: Glaub macht frumm vor got, die liebe vor den menschen und auch vor got. In allen andern dingen kan got ubersehen, allain an disen zwahen stucken da wil ers dürr und stracks gehalten haben, die zwah fordert er auff das gestrengest. Ir wißt, das wir so gar blindt seind gewesen und haben der zwayer nit geachtet, sunder hñnein mit wercken geplaudert. Darumb ist von nöthen, das wir unser war nemen. Das Ewangelium zahget unns an zwo person und malet uns alle beyde für zu einem exempel, was zu einem Christenlichen leben gehöre: Nemlich das wir leben wie Lazarus da ist, und nit wie der reich man. Ein hegklicher der da glaubt, der hat für sich genug, er bedarff kain sündt büßen, er hat alle ding in dem glauben. Derhalben sol er nit das sein suchen, sunder nütz sein, darzu auch das eelich leben taugt, das da nütz ist wider den eebruch, auch das regiment zc.: welches diser reicher nit gethan hat, er hat sich in die zwo höchsten farb geklaydt, in scharlach und hübschen leintwat, auch teglich scheinbarlich geessen.

Nun seyntemal die eußerlichen ding weder nützen noch hñndern, warumb steet dann da, das er verdampt darvon sey? ir wißt es anders, wenn er alltag sehdene klayder und berlene angelet het, so wer es alles gut gewesen, wenn

ers zu nuß dem nechsten gethan hette. Gleich wie Esther, welche in irem
 frauenzimmer schlecht daher gieng, Do sy aber zu dem König gieng, do sehet
 sy die gulden kron auff unnd mit iren mayden wardt sy dannocht Got ein
 liebe tochter darumb, das sy nit das ir suchet, sunder das sy das Jüdisch volck
 5 wolt erlösen. Ein solliches ding ist es umb die lieb, sy kan einen kittel an
 tragen, kan auch wol barhaubt geen. Also sagt auch sant Paulus 'Ich kan wol ^{Phil. 4, 12.}
 hoch faren, kan auch wol nider faren. Ich kann mich lassen eren, kan mich
 auch wol lassen schenden. Ich kan wol leben, kan auch wol fasten und übel
 leben'. Es ist alles wol gethan, nit von des werckes wegen, sunder des herzen,
 10 das ichs alles thû von des nechsten wegen. Paulus hat nit für sich allain
 gefastet, nit für sich allain gelitten &c., sunder er rümbt sich des, sprechend
 'Ich bin fro, das ich für euch leyde'. Liebe hat kein unterschayd, ir aug ist ^{Col. 1, 24.}
 einseitig. Derhalben diser reiche ist nit von des klaydes und brassens wegen
 verdampt, sunder von seines falschen und unchristlichen herzens wegen, das
 15 nûr das sein gesucht hat: wenn der glaub da wer gewesen, so het er sich an-
 derst gestellt gehabt, und wenn er ein sack angehebt het und het nûr wasser und
 prot gefressen, so were er verdampt gewesen, die weyl er ein solliches gemût
 hat. Man findt ir auch hie, die nit gern die geringsten klayder anziehen,
 lieber ein gutten rock dann ein schlechten, lieber wein trincken dann wasser.
 20 Ir habt oft gehört: wo der glaub ist, da volgt herauß die lieb, wo nit, da
 ist auch kein glaub. In dem das er teglich im sauß lebet, da mit den armen
 Dazarum verschmehet, mügen wir leichtlich abnemen, was er in dem gemût
 hab gehabt. Er hat alle sein datum auff den bauch und das gut gesetzt.
 Und die weyl nit da ist gewesen die frucht der lieb, so ist er ein unchrist ge-
 25 wesen. Aber eines Christen menschen herz das stet also: 'Almechtiger got,
 meinenthalben wölt ich nicht ein tag leben, allain das ich dem nechsten nuß
 sey'. Sant Paulus sagt 'Es ist not, das ich im fleisch sey von ewrentwegen,
 wenn ich den glauben hab, so leb ich, das ich euch unterweyse'. Das selet
 diesem reichen man, was wölt er gethan haben, wenn er het sollen predigen?
 30 Nicht desterminder ist er ein heyliger man gewesen. Er ist kein eebrecher ge-
 wesen, hat nit frembdt gut gehabt, hat sich lassen beduncken, er thû vil gutter
 werck. Es hat das herzklayd das reichthumb. Er hat also gedacht 'das gut ist
 mein, ich mag geben, wem ich wil'. Also sprechen die Juristen, Er hat
 gemaint 'ich thu recht'. Es ist ein ander liecht, das man erkenn, welchem
 35 wir schuldig seind, dasselbig gibt der glaub. Ein christ ist niemand dann
 hederman schuldig, Das ich allen sol predigen und in helfen auß des teuffels
 bandt. Item das ich für meinen nechsten pit und neme mich sein an als
 weren die sündt mein, das erkennet die welt nit. Item wenn mein nechster
 krank ist, so sol ich meinen leib darstrecken im zu helfen, und einer hat des
 40 andern recht. Da kumbt das Water unnser her: 'Vergib uns unser schuldt,

wie wir unsern schuldigern vergeben? Und ist hie fürgemalt, das er nit gemaint hab, das er dem Lazaro solt schuldig sein. Er gedacht nit, das alle ding von got kummen, wenn ers selbst nit thun het wöllen, het ers nür seinen knechten befolhen, so wer es etwas gewest. Darnach kumbt es, das er spricht 'Ich hab's nit gewiſt': da steet es, so lerens. Es ist auch gemain, welcher, 5 wenn er ein sehe, dem er tausent gulden geben hat, und das derselbig ein armen nit einen darvon geben wölt, der da nit sprech, er werdt verdampt. Nun das seh von dem reichen.

Der ander, der arm Lazarus, welcher da vor der thür ligt, begert zu fettigen nür von den brosen des tisch zc. Sunder auch die hundert kamen und 10 lekten im sein geschwer.

Also sol man uns loben, das die hundert frummer seind dann die unchristlichen menschen: da secht das bild, da secht, das er den hundert prehet, und wenn ers verstanden het, die unvernünftig bestia, so het er im auch prot zu getragen, das zornig thier, das man auch nennet rabiem caninam darvon, 15 das hat sich sein erbarmet und ist freündlicher dann diser unchristlicher man. Summa summarum, was nit auß dem glauben ist, das ist erger dann ein hundert. Davon kumbt es auch, das man ein fargen ein hundert haist, das ist ein hundertlicher man.

Nun laßt uns rümen, das thut got, da stets. Es ist offenbar, das 20 Lazarus in dem glauben und der lieb gelebet hab, der kumbt in des Abrahams schoß, in welchen niemant kummen kan, dann er seh in dem glauben. Der glaub kan mit wercken nichts auß richten, da ligt er, er hat kain gelt. Er hat nichts das er zu almosen gebe, Er hat aber wol müssen bitten, womit ist er dann got angemem gewesen? mit dem höchsten, von welchem Paulus sagt 25 Col. 1, 24. 'In dem leyden das ich für euch leyde'. In dem herzen ist Lazarus auch gestanden, das er alle ding mit gedultigem gemüt gelitten hat. Er hat nit darumb gemürmelt, Er hat dem reichen nit gefluchet, das im das hauß verbrun, sunder er hat für in gebetten. Was ist hernach gefolget? da wirdt er für getragen der ganzen welt und ist hehünd sein betlerey ein exempel der 30 ganzen welt, seine geschwer seind besser dann Berlin. Es ist auch kainer, der die geschwer gleich solt zwainzig jar tragen, er thets gern, wenn er solches überkummen solt. Item es wurd auch kainer so nervisch nit sein, der des reichen gut nit fluche. Zu derselben zeyt verachtet hederman den Lazarum, heh wölt in ein hedder gern in ein leyden beth legen. Ihen möchte man nit 35 leyden, man möchte seine klayder nit anlegen, man wurd sorg haben, sie wurden ein verbrennen. Lazarus ist auch nit frumm von der geschwer wegen, wann wie vil seind ir bey uns die im krieg umbkummen, die sant Belteins krankheit oder die Frankosen haben, und werden verdampt, wann sie leyden ungedultig. Lazarus sicht aber in richtigen glauben gegen got. Er befañdt 40 das in got lieb het.

Nun laßt uns auch sehen, das wir nit solliche augen gegen den armen haben als hie der reich. Wir sehen das sie gebrechen haben und sehen darüber hyn, achten ir nit, Sie aber beleyhen in einem richtigen glauben gegen got; wenn unser augen offen weren, so wurden wir unsere klayder außziehen, in
 5 summa, wir wurden in alles geben. Die weyl aber ein solches tuch ja auch ein maur vor unsern augen ist, das wirs nit sehen können, so geen wir darfür und dasselbig geschicht auß gottes willen.

Das ist aber erschrecklich, wenn wir dort hyn kummen werden, da wir auch sehen werden, welche wir verschmecht haben, dann werden sie sagen 'Herr,
 10 wenn haben wir dich gesehen' &c. Das ist ein grober buß wider unsern kopff. Matth. 25, 44. Also geschicht es auch, wenn man das Ewangeliem verfolget, so acht man es auch nit, aber vor got ist es groß, wölte got, das wir unser augen herunder lieffen und giengen nit uberhyn, sonder gedechten 'das ist Lazarus'. Still geet es zu, das wort aber, wenn es an den tag kumbt, so wirdt es geen.
 15 Volgt 'Der reich aber starb auch und wurd in die hell begraben', da ist es nimmer still. Do sie noch in der welt waren, do fület ir kainer nichts, gleich wie die törichten jundfrawen, er het sein vergessen, der reich, er maint, es wurd allweg also zugeen. Und also sicht die gang welt unbedacht dahyn, und wenn es darnach dört hyn kumbt, so sprechen sie 'O wir sollen das thun,
 20 das gelassen haben'. Das Ewangeliem lernt uns, das wir den nechsten nit verschmechen. Sie geet das urtayl. Lazarus lag vor des reichen thür, der gieng für in hyn und achtet sein gar nichts, vor wolt er nit under sich zu im sehen. Auß seinem hübschen hauß ist nun die hell worden, sein tot purpur ist feur worden. Aber Lazari sein beth ist hez in der schoß Abrahams, an dem
 25 zartesten ort. Der alltag so wol gelebt hat, hez hat er nicht ein tropffen wassers. Lazarus hat alle volle gnug, wirdt auch darzu getröstet, wann sein böses ist alles hynwegt und ist hez gut. Er pit und thut im wee, das man kainen nit schiden wil, er kan nit rwen, das im ein engstlich pein geweest. Es ist alles versagt. Er ist nit allain in der hell, sonder auch darinnen be-
 30 graben, das ist, er muß ewiglich da bleyben. Das ist ein exempel der lieb. Sunst seind etliche ding da begriffen, die auch ich nicht weiß, die seind feer scharpff und die natur fürwilt auch gern mit solchen dingen, als was hell, was hymel, was Abrahams schoß sey: was man darvon sagt, das wil ich Got beselhen. In summa ir habt da, das ein Christenlich leben sol geen
 35 und steen in ergebung des nechsten, das wir all unser wesen im zu nuß stellen. Das ander aber von obgemelten dingen, das ist für die erleuchten, doch wil ich ein wenig sagen.

Zum ersten Abrahams schoß ist nit die leyblich schoß, wann Abraham ist begraben in dem landt Canaan und ist auch da verwesen, darumb kan
 40 es nit die leyblich schoß geweest sein, damit wurd unser verstandt verruckt. Nun hat die seel weder hendt noch fuß auch kainen schoß. Ich hab auch gesagt, ich wöl nit gewiß sein und halt, das die schoß sey das wort gottes,

1. Mos. 22, 18. und die verhaiffung die da Abraham beschehen ist Gen. xxi., 'In deinem samen werden gesegnet alle völker des erdrichs', welches da götliche wort seind und haben als vil in sich als das ganz Ewangeliem, das da Christus geborn, gecreüht, gestorben und ersten solt. Derhalben dise schoß ist das Ewangeliem, die verhaiffung die dem Abraham geschehen ist, da müssen wir alle hynein faren, wenn ich unnd ein heglicher Christ sterben muß, so muß er die augen zuthun und allain an gottes wort hangen und got vertrauen, das er unns auff nemen werdt: in dem glauben muß er frisch dahyn faren, das nichts da sey dann das wort, so fert er in die schoß Abrahe.

Der reich man, das er beschriben wirdt, er sehe uber sich, so bedürffen wir nit gedencen, das er augen und zungen gehabt hab, noch das Lazarus finger gehabt hab. Nain, es ist nichts leyblichs. Es geet alles also in dem gewissen zu. Da hat er erkennenet, das er wider das Ewangeliem hat gehandelt. Es ist nichts zu im geredt, es ist alles in dem gewissen zu gangen, er hat gefült in seinem gewissen, das er ewigklich da hat sollen sein, so ruhet er nit, er sucht allenthalben hilff in hymel und hell, da ist kein hilff nit, gleich wie die törichten jundfrawen, die kein öl nit hetten. Er hat gedacht 'Almechtiger got, het ich geglaubt oder wer ein glaubiger da, der mir sein glauben mittailt', und das, als ich sag, das er also gedacht hat, ist im alles in seinem gewissen abgeschlagen gewest. 'Sie haben Mosen und die propheten, laß sie die selben hörn, versaumen sieß in dem leben, so haben sieß versaumbt'. Das ist das herzhayd und der jammer den kein mensch wissen kan, dann der es gelitten hat, und geet alles in dem gewissen umb und das wirdt dann die ewig verdammuß sein. Sie sagen, das sie in ein ort seind, da man für sie bitten kündt, es mag sein, got macht es, wie und er wil, sie seind nit auff einem hauffen. In jhenem wesen seind vor got tausent jar nit ein tag, Und wenn man auffersteen wirt, so wurde es Adam und den alten veteren werden, gleich als weren sie vor einer halben stundt noch im leben gewest. Dört ist kein zeht, derhalben kan auch kein besunder ort sein und seind weder tag noch nacht. Es ist vor got alles auff ein mal geschehen. Es ist nicht weder vor noch hinder, jhene werden nit ee kummen an den jungsten tag dann wir. Diser text schleußt nit, das sie in ein stell versamlet seind, aber es mag wol möglich sein. Ich weiß kein segfeir zu halten, so kan ichs auch nit abschlahen, es steet in gottes gewalt. So kan ichs auch nit abschlahen, das man für sie bitten sol, Sunder ich mag selber für mein freündt bitten und sprechen 'O almechtiger got, ich erkenn dein gewalt, ich pit dich für dise seel, sy kan schlaffen oder leyden. Ist sy in leyden, so pit ich dich, ist es dein götlicher wil, das du sy erledigest', das wer recht bettet. Aber das man meß und Vigili wil singen und hymmer Zartag halten, das ist narrenwerck, es ist kein nuß. Ein mal oder zway magstu bitten und damit auff gehört und kein stiftung auff gericht. Es hats der teuffel erdacht. In der geschriffte findt man hell und hymel und kein mittel steet darbey, er kan aber wol ein mittel

sein. Das aber die geist erschnen seind und haben also meß gebetten, das ist gewiß der teuffel geweest. Sanctus Gregorius hat in einem buch vil solcher exempel gesetzt, der ist auch also verfürd worden von dem teuffel. Er thut darumb, der bößwicht, das er uns mit den messen und Vigilien umb gut, 5 leyb und seel bringe. Darumb seind es teuffel, sie seind, wie sie wollen. Darumb ich aber kein glauben darauff setze, macht das, das in der ganzen geschriffte nichts darvon ist, das die selen umb geen, sunder die teuffel geen umb: die selben sagt sy, das sie in den lufften fliegen, ja auch in hauß und hoff haben wir teuffel. Wenn du aber etwas hörest, so sprich 'du bist der 10 teuffel', nym dich sein nit an und laß rauschen und poldern. Es ist kein tieffer ding nit eingerissen, dann mit den messen und vigilien für die todten zuhalten, wann der teuffel hat sich sein so vil lassen gesteen, biß er solich ding zu wegen hat bracht: hüttet euch vor dem bößwicht. Amen.

20.

Sermon auf das Evangelium Luc. 14. 'Ein Mensch macht ein groß Abendessen.'

(2. Sonntag nach Trin. = 14. Juni.)

Der Einzeldruck dieses Sermons trägt keine Jahrzahl. Da aber Luther nach den in Cod. 41 der Heidelberger Universitätsbibliothek und in Cod. XXXIII der Zwickauer Rathsschulbibliothek befindlichen Predigtregistern am 2. Sonntag nach Trinitatis 1523 über Luc. 14 gepredigt hat und unser Sermon überdies in die „XIII. Predig“ aufgenommen ist (vgl. oben S. 585), erschien seine Einreihung in die Predigten des Jahres 1523 berechtigt.

Erste Ausgabe.

„Cyn Sermon || Doctoris Martini Lut= || ters, auff das Ewäge= || lion
Luce. xiiij. Ein | mēsch macht ein || groß abent= || essen. || Wittemberg. ||“
Mit Titeleinfassung. 4 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.

Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg.

Mit manchen Abweichungen, die zum Theil auf eine andere Quelle als den Einzeldruck hinzuweisen scheinen, fand diese Predigt Aufnahme in die „XIII Predig D. Martin Luthers“ (vgl. S. 407 f.), wo sie Bl. lxxij^b—lxxv^a steht, und ging von da in gleicher Gestalt in die Kirchenpostille über. In den Gesamtausgaben der Werke Luthers treffen wir sie Leipzig XIV Sp. 49^a—52^a, Walch XI Sp. 1634—1643, Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XIII S. 17—22, 2. Aufl. Bd. XIII S. 19—26.

Wir geben den Text nach dem Einzeldruck, verbessern zweifellose Versehen und vermerken die textlichen Abweichungen der „XIII. Predig“.

Auff das Ewangeliū Luce am. xiiij.

Luce. 14, 16.

Homo quidam fecit cenam magnam et misit seruum suum.

Dieß Ewangeliū müssen wir auch in der summa kürzlich überlauffen, umb der willen die außwendig predig sollen, und ist das, wie es Lucas am .xiiij. capitel beschreybt, also lautend.

5

Homo quidam fecit cenam magnam.

Alhie ist fürzunehmen, das wir den rechten einfeltigen verstandt dises Ewangeliū und sunst aller geschriff angreiffen, wie ir dann zuvor gehört habt, damit wir besten können und unser herz und gewissen gründen. Und wer mit den teuffel streyten wil, der muß nicht hyn und her wanden und schlottern, sunder muß der sachen gewiß sein und mit klarer gewisser schriff gerüstet: sunst wenn in der teuffel durch ungewissen verstandt auff sein gabel erlangt, da würrt er in hyn und herwider, wie der windt ein durres plat. Darumb müssen wir hie von disem Ewangeliū ein gewissen verstandt fassen, damit wir besten mügen, und ist nit zu verstecken von dem heyligen Sacrament oder prot des altars, wie es unnsere Papisten mit den haren haben hyn zogen auff des heyligen leichnamstag mit vil andern sprüchen der schriff, die sich doch gar nicht mit einem buchstaben dahyn reümen oder gar wenig. Sunder das ist die meinung und summa diß Ewangeliū: das Ewangeliū ist in aller welt gepredigt und verkündigt, aber wenig leüt nemen es an, und wirt hie darumb ein abentmal genant, das das Ewangeliū das letzte wort und leer sein sol, das die welt beschließ. Darumb ist hie das abentmall nichts anders dann ein reiches köstliches mall, das got hat außgericht durch Christum, durch das Ewangeliū, welches uns grosse güter und reiche sache fürleget. Und hat außgesandt seinen knecht zu laden die leüt zu disem köstlichem mall, das ist die Apostell sein all mit einem wort außgesandt in alle welt zu laden und zu rüffen zu disem reichen mall mit einer stimm, mit einem Ewangeliū oder mit einer botschafft. Also wenn sant Peter wer kummen und het gepredigt an dem ort, da zuvor sant Paulus auch gepredigt het, so wer es ein predig gewesen, das einer wie der ander gepredigt het, das auch die zuhörere hetten mügen sagen 'sich, er prediget gleich wie wir zuvor von ihenem gehört haben, sie stimmen gleich zusamen und ist ein ding'. Die einkait anzuzahlen, spricht der Ewangeliist 'Er hat außgesandt seinen knecht' und sagt nit 'knechte' in plurali.

10

15

20

25

30

Venite, quia jam parata sunt omnia.

35

'Es ist schon nun alles bereit', dann Christus war gestorben, het die sündt und todt in seinem todt erwürget, war von dem todt aufferstanden, der

4 deren predigen	7 Hye	9 habt, zum besten so wir können	gewissen druff gründen.
Dann wer	10 dem	11 „sein“ fehlt	12 gerüst sein
13 hār, wie	16 do es	18 reymen	
19 bz das Ewangeliū	25 nachtmal	27 bisem nachtmal	32 einigkeit
			34 plurali, von vilen

heylige gehst war gegeben und kurbumb es war alles zugericht, was zu disem
grossen kostlichen mal gelanget, es war alles außgericht, das es uns nichts
kost: dann der vater durch Christum hat sichs alles lassen kosten, auff das
wir on alles unnser verdienst und zuthun seiner güter möchten genießten, fett
5 und reich werden.

Do schicket er seinen knecht auß zu dem ersten in die Judenschafft, sie
zu disem abentessen zu laden, welche die verhaißung und zusag hetten von
got, dann das geseß und alle propheten seind gestellt worden dahyn, das es
das volck solte got bereyten.

10 Et ceperunt se simul omnes excusare.

Das ist das Mattheus sagt 'Wer da wirdt lieben seinen vater oder Mutter
mutter mer dann mich, der ist mein nit würdig'. Nun sehet zu, wie wenig
seind die also geschickt sein mit solcher gelassenheit: dann wer zu diser malzeit
wil kummen, der muß alles an das Ewangeliu setzen, leyb und gut, weyb
15 und kindt, freündt und feindt, Ja er muß verlassen alle was in von dem
Ewangelio schaydet, es sey so gut, recht und heylig, wie es ymmer wöl. Ir
solt auch nit mainen, das dise menner die sich hie entschuldigen, mit groben
fünden oder unrechten sachen und hendeln haben umgangen. Nain, sie haben
ein recht gut sach gehabt, dann es ist ye nit unrecht, das man kaufft und
20 handthiert, sich redlich nert oder ein weyb nimbt und eelich werd. Aber
darumb mügen sie nit in dise wirtschafft kummen, das sie nit dise ding
verlassen wöllen.

Nun muß es verlassen sein, wenn es das Ewangeliu fordert. So
sprichstu dann 'Ich wölts gern dem Ewangelio volgen und anhangen, auch
sunst gern alles thun. Aber sol ich mein gut, mein hauß und gesindt, mein
25 weib und kindt verlassen, das ist schwer, hat mir doch got gebotten, ich sol
arbayten, mein weyb und kindt erneren'. Sehet zu, darumb ist auch das
die summa summarum: das Ewangeliu ist ein wort des creüßes und
ergernuß, das sich hederman gerne daran ergert. Ja got hat dir diß ge-
30 botten, Er hat dir aber auch darneben gebotten, du solt in über all creaturen
setzen und lieben und höher halten dann alles das du erkennen magst. Darumb
mußt du alles lassen faren, ee du dich von seiner lieb oder wort lieft absündern,
wiewol der nicht verleurt, der da etwas von des Ewangeliis wegen leßt faren:
verleurstu umb seinetwillen das zeytliche leben, er gibt dir wol ein anders
35 und bessers ewiges leben. Mußt du dein weyb und kindt verlassen, gedenc das
Got ir sorg hab, der wirdt inen vil ein bessern vater verschaffen dann du
bist, und es geschicht gewißlich, so du es nür glaubst, dann du hast ye so
grosse zusagung und reichlich versprechung und ermanung, das er wirdt sein

2 große nachmal langet	4 alle vnsern verdienst	8 das sie das volck solten
15 alles	30 „Er“ fehlt „aber“ fehlt alle	36 „gebe“ statt „verschaffen“

Matth. 19, 29. wort nit fallen lassen, sunder wirt daruber halten, so wir uns nür frisch darauff verlassen und ergeben. Also hat er gesagt 'Wer da wirdt verlassen sein hauß, sein bruder oder Schwester, vater oder mutter, weyb, kindt, ecker ꝛc. umb meines namens willen, der solß ob hundert seltig nemen und sol das ewig leben dört haben'. Hie steet sein wort und zusagung, was wöllen wir weyter haben oder was mag von uns größers begert werden? Ey waran selet es dann? Allaine an unsern glauben. Darumb zu disem mall kumbt niemand, es bring dann mit im ein rechtgeschaffnen glauben, den got uber alle creatur erhebt und liebt. 5

Tunc iratus est ꝛc. Egi in bias ꝛc. 10

Matth. 10, 5 f. 'Auff die gassen und strassen' ist nicht anders, dann das sich die Juden des Ewangelijs unwirdig machten und sich abwanten und die junger sich zu den hayden kerten, dann den jungern wardt von Christo gebotten Matthei .x., Sie solten auch nit sich zu den hayden wenden noch in den stetten der Samaritaner predigen, Sunder solten sich allain zu den schafften des hauß Israhel keren und die wayden, wie sie dann thetten. Do sie aber disem wort widerstunden und wolten es nicht auffnemen, Do sprachen die junger zu den juden 15 'Es hat sich also gezimpt, das wir euch das wort gottes haben müssen zum ersten predigen. Seintemal aber ir das ausschlagent und achtet euch unwirdig des ewigen lebens, secht so wenden wir uns zu den hayden nach beselhe des herrn'. 20

Apoc. 13, 46.

Egi in bias et plateas et compelle intrare.

Das ist zu versteen von den verzagten plöden gewissen, die gehören auch noch zu disem nachmal, die werden hynein getriben, aber ist nit eußerlich, sunder innerlich und geystlich und geschicht durch die weyß: wenn das geseh gepredigt wirdt und die sündt auff gethan oder verkleert, das der mensch in sein selbs erkantnuß kumm, das das compellere haiß, frisch die sündt in das gewissen treyben, damit der mensch erken, wie er nichts sey, alle seine werck sündtlich und verdamlich, und also ein behendes verzagts gewissen und ein plöds erschrockens herz uberkumm, damit im alle zuberficht unnd hilff entgee unnd er allenthalben nirgent auff sich trösten müg und also endtlich an im verzag. 30

Wie nun das geschehen ist, das haist compellere, dann soltu mit dem intrare nit seumen, sunder im auß disem verzagen helfen; das geschicht aber, wenn du in mit dem Ewangelio tröstest und sagst im, wie er von den sunden erledigt werdt, und spricht 'Glaub in Christum, das er dich von den sunden gefiert hat, so bistu der sündt loß', das haist hie 'compellere intrare', und ist nit zu versteen von dem eußerlichen treyben, wie sie es auflegen und ich auch gethan hab, das man die buben und bösen mit gewalt zu disem mal treybe; 35

3 oder kindt 4 „ob“ fehlt 19 achtete 23 von dem (Einzeldruck) 33 Wann
nün das do 37 gefreht compelle 38/39 „und“ bis „hab“ fehlt

dann es thuts nit, es ist auch die mahnung des Ewangelium nit. Darumb treyb mans nür frisch in das gewissen und laß es innerlich und geystlich sein.

Dico autem vobis quod nemo virorum.

Das ist der beschluß und summa diß Ewangelii, das die, die da am
 5 gewißen sein und wollen das mall schmecken, die schmecken es nit: die ursach
 habt ir gehört. Darumb kürzlich die gest die hie geladen sein und nit kummen,
 sein die das mal mit den wercken vermainen zu erlangen, mühen sich sunst
 seer und sein der sachen gewiß, sie wollen das mall schmecken. Der herr aber
 10 schleußt starck und sagt Mit einer auß disen mennern wirt schmecken mein
 nachtmal. Warumb dann, lieber herr? haben sie doch nichts böß gethan,
 haben auch nit mit falschen sachen umgangen. Ey das ist die ursach, das
 sie dem glauben haben versagt und den nit frey vor jederman bekent, und nit
 15 sonder haben creaturen diser reichen köstlichen vor gezogen.¹ Die weyl es dann
 ziert und köstlich ist, so fordert es auch die leüt die es darfür halten und
 sehen etwas dran, es sey was es wöl. Secht das ist kürzlich der verstandt
 dieses Ewangelii das wir nür überlossen haben; wer es weytter außprehen
 wil, der magß thun.

Got hab lob.

21.

Predigt am 3. Sonntag nach Trinitatis.

(21. Juni.)

Nach der Angabe des Zwickauer Cod. XXXIII (vgl. A. Poachs handschr. Sammlung ungedruckter Predigten Luthers herausgegeben von G. Buchwald I (1884), S. XVII) predigte Luther am 3. Sonntag nach Trinitatis 1523 über Lukas 15 „de ove perdita“. Diese Predigt ist uns in der unmittelbaren Nachschrift M. Stephan Roth's (Zwickauer Rathsschulbibliothek Cod. H. II Bl. 1^a—2^a; vgl. a. a. O. S. XXXII) erhalten und wird nach dieser hier mitgetheilt.

Dominica Secunda post .8. Corporis Christi Doctor Martinus.
 Euangelium Lucae 15.

Exemplificatur nobis, quid sit Christus, euangelium, fides, was vor artt
 an ihn ist: contra quid sit weßen quod non est christianum, wie
 5 scheußlichst u. Proponuntur pharisei et publicani. Primum publicani et
 peccatores ita sunt affecti in corde, ut habeant fidutiam in Christum, fuit

6 „kummen“ fehlt im Einzeldruck 7 „nit mit“ (Einzelbr.) „sunst“ fehlt 10 nit
 12 nit allen creaturen diß reiche köstliche mal vor gezogen. Dann bieweil es köstlich

¹) Hinter „und nit“ ist jedenfalls eine Verbalform, vielleicht wie 601, 6 „kummen“,
 hinter „köstlichen“ ein Substantiv, etwa „Kost“ ausgefallen.

3 über exemplificatur: vorgebildet

eis umbs herzh, quod accederant, apud se procul dubio fühlten sich indignos, quia diffamati, ut ad tam sanctum virum et sapientem hominem accederent. Ita oportet nos esse affectos ꝛ. Fidem hanc habebant, quia viderant benevolentiam Christi. Adiuvit omnes accedentes: ista fama fecit, ut accederent sine schen, hoc est euangelium, ut predicet Christi beneficia ꝛ. Econtra est exemplum infidelitatis et hominum doctrinae in phariseis qui arbitrabantur se ceteris frömer quam alii, ut religiosi nobiscum. Habuerunt scientiam der schrift ꝛ. stetgen voller funde und laster, nunquid graußam est, großßer funde quam stelen, rauben ꝛ. murmurant contra Christum, quod admittit peccatores, schurren, burren, vitium est invidentia fraternae gratiae. 5 10

2^{um} vitium est in eis: stehen in irem aigen ruh, sein auffgebläßen: 'nos essemus digni accedere huiusmodi hominem' et haec est idololatria ꝛ. Herzliche zuborsicht sal sich lehnen allein uff Gott. Hoc isti pharisei non fatiunt: ist die große haubttsunde, als man sie finden mag ꝛ. Et haec vita est contra vitam Christianam quae est in fide in deum et in charitate erga proximum. 15 Per murmur indicantur peccata ista in phariseis. Mirum quod huiusmodi schlam, laster ꝛ. debet tegere habitus ille spetiosus exterior ꝛ.

Omnia vitia sequuntur infidelitatem, ut vides hic in Phariseis: leßtern, urteln, freveln ꝛ. super publicano et Christo ꝛ. Ita facit unser gerechtigkeit, geistlicheit. Non potest aliud facere iustitia humana. So schentlich ding ist umb aigne heiligkeit, unde et dicit 'peccatores praecedent vos in regno dei'. 20 Matth. 21, 31. Publicani habent fidem in Christum, pharisei infidelitatem Super his sententiam fert, sed fruntlich, vortedigt sich, excusat publicanos et peccatores, damnat phariseos, gebraucht großßer freuntlicheit, et hoc, ut eos quoque posset hircubringen. Ist uns vorgebildet ita, ut omnes haberemus zuborsicht, frolichen zuegangß ad Christum, cum videt eum tam benevolentem erga omnes. 25 Luc. 15, 7. De 'iustis' illis dubium fuit. Quidam de angelis interpretati ego non ita sentio, sed quod sint homines iusti in terra, sint hypocrisi. Luc. 15, 5. 'Ovis' quam portat: sicut omnes vere iusti et fideles gaudens portat in humeris. Ipse enim Christus venit, ut servet. Oportet nos omnes dicere illud ps. 'Erravi sicut ovis quae periit'. 30 Ps. 119, 176. In persona omnium hominum loquitur David. Illas oves oportet Christum ferre: quam ipse non fert, non revertitur ꝛ., fert cottidie per euangelium, per quod praedicatur, quod debeo in Christum confidere, vorlassen ꝛ. 'Cum gaudio': vor großßer libe. Trostlich ist, daß wir sollen vorzagen an unserm leben et soli Christo adherere ꝛ. 35 Luc. 15, 5.

Sciendum est hic quoque, quid sit poenitentia. Quae hactenus dicta sunt de externa poenitentia, macht heuchler. Sed poenitentia est sich bessern, ein neues leben annehmen, ein andern syn, mut, zuborsicht gewinnen per Christum, diffidere de nostris viribus et operibus et toti confidere in Christum.

1 lies: accedebant

26 lies: vident

28 über hypocrisi: falschen heuchler

29 lies: iustos

36 über dicta sunt de eterna: seint mit genarret

Illum sequitur, ut domat carnem et vitat peccata et facit bonum proximo ꝛ. Ille portatur in humeris Christi. Et illa poenitentia perpetua est: quoad vixeris, mußt dem hern am halß hangen ꝛ. Trostlich und liblich zusehen ist pictura, quomodo portat ovem ꝛ. Significat, quia debemus credere in illum, et omnia nostra illius sunt et contra. Oportet, ut Christus me quaerat. Nota de errante ove. Quaerit autem per euangelium, quod ipse prius misit in mundum ꝛ.

Simile indicat parabola de dragma deperdita ꝛ. großchen. Drachma Luc. 15, 8 ff. deperdita sumus nos: per nativitatem sein wir abgefallen, natus puer est des teuffels mox. Mulier est Christus. 'Accendit lucernam' i. e. vel seipsum vel legem, mußtert das volck lex et praedixit eis, quales essent: adulteri, fures, idololatrae. Necesse est, ut populo nunciatur, quid sit peccatum. Das nachlauffen und suchen est euangelium. Legis praedicatio facit nos peccatores, Euangelii from ꝛ. Habetur hic in euangelio die art des euangelii, glaubens und unglaubens, et summa summarum dicitur, quod opera nostra nulla sunt ꝛ.

Notavit hic, quod non sequitur charitas in proximum. Sed non est omittendum, semper praedicandum, monendum, ut aliqui accedant, ut serviamus proximo. Oportet nos contrarium facere illis phariseis. Dye werlt ist hie abgemahlet, quod non potest ferre Christi guttigkeit. Illud non potest pati mundus, cum deberent propter solcher süßigkeit finem mundi currere ꝛ. Res propria est impedimento, quo minus euangelium suscipiatur a mundo ꝛ. Proximus adiuvandus euangelio, ut et ipse eo veniat. Das wirt den halß kosten. Illud est primum et maximum opus, reliqua tum sequentur.

22.

Predigt am Tage Johannis des Täufers.

(24. Juni.)

Die nach Zwickauer Cod. XXXIII von Luther „Die Iohannis baptistae“ 1523 über Luc. 1 gehaltene Predigt (vgl. an der oben S. 601 genannten Stelle) findet sich in der Nachschrift M. Stephan Roth's (Zwickauer Cod. H. II Bl. 2^a—3^b).

In die Ioannis Baptistae Martinus.

Euangelium Lucae. 1. Incepit a primordio capitis. 'Repetam', inquit, Luc. 1, 1 ff. 'totam historiam'. Transiliit salutationem angeli et historiam totam usque huc 'Elizabethe vero' ꝛ. Non finivit canticum. B. 57.

5 Diß ist fast dy edlste legend de S. Ioanne, cui testatur, daß Christus inter natos ꝛ. Diß legend ziehet uns zu Christo, weist uns von ihm ꝛ.

21 vor finem ist ad zu ergänzen.

Unde habetis quomodo sancti homines et quid in eis quaerendum. Periculosum fuit cum sanctis ante. Nota Barbarae fastum ꝛ. propter corpus domini hat gut schein gehabt apud vulgus. Quisque voluit esse beatus ꝛ. Das ist got groß geschent, cum non fastu Barbarae, sed Christi sanguine sumus liberati ꝛ.

5

Solus Christus salvat nos solum, non fasten, beten ꝛ. S. Barbara hats neben einander lassen gehen, sed non possunt simul stare. Sic de beata virgine, Christus ist immer bleiben stehen ꝛ. sic periit fides Christiana. Nemo cor suum stelle uff dy sanctos, remissio peccatorum et salus nostra solasit in Christo, unde sancti et beata virgo habuerunt ꝛ. So zuevorsicht felt, felt auch das achten ꝛ., solum ad Christum confugiendum ꝛ. Videamus jam quomodo spiritus sanctus preise sanctos, sic et nos honorabimus eos. In hoc scriptum est in vetere et novo testamento de sanctis, das Ehr uns helffe. Hodie bedencken solt ir, quod euangelium illud edle, kostlich hodie sit auffgangen ꝛ. Nihil aliud treibt Christus et Paulus quam praedicare euangelium. Euan-

10

15

Röm. 1, 16. Rho. 1. Qui fuerunt in engsten, noten, vorstehens woll ꝛ.

Mirum, quod debeat id in homine efficere, ut vincat peccatum, mortem, teuffel, hell et fiat dominus omnium in coelo et in terra. Qui non audierunt et non sunt experti, non credunt. Illud euangelium laudatur in Ioanne hic ꝛ. Nam ita inquit angelus ꝛ. redt mit aller lust, macht vill wort, ut videatur, das ehr mit freuden des herzens redet, geselt dem engel so wol, das ehr schwaget mit Zacchariae: non laudat eum, quod vinum et siceram non bibet, sed quod eum sequi debeat Christus ꝛ. Das ampt zu predigen euangelium hebt hie an an Joanne, dein Christus, apostoli et in finem mundi ꝛ. Der

20

25

Matth. 11, 13. spruch ist das letzte wort im alten testament et est ultimus propheta. Matt. 11. 'lex et prophetae usque ad Ioannem' seht hie Christus selbst ein zcil legi veteri usque ad Ioannem. Gaudet angelus, quod tam sanctus homo futurus sit Ioannes, non ex operibus, sed quia praecedet ꝛ. Legis praedicatio non est frolich, sed euangelium est frolich, cum dicitur de Christo, cur venerit, quid in eo nobis sperandum. In antiqua lege dictum est 'veniet', Ioannes dicit 'do ists' ꝛ. et dicit, quod peccata non dimittuntur operibus ꝛ. sed hic

30

35

40

30h. 1, 29. est 'qui tollit peccata mundi'. Peccata remittuntur, cum credo, quod deus posuerit omnium peccata super Christum, ut ipse satisfaciat ꝛ. lex dicit from sein, euangelium heist glauben ꝛ. Magnum praedicat angelus Zacchariae, der fraude sollen wir uns mit Zaccharia auch frauen ꝛ. non ut hactenus cum lichten, feuer ꝛ. es ist ein geistliche fraude. Ita dixerunt vicini et cognati, quod fecit misericordiam deus cum illa ꝛ. Discimus hic unaussprechlich barmherzigkeit Gottes, quam ostendit nobis in illo capite. Praecursor est Ioannes, sic non Ioanni fallen wir zu fuszen, sed deo, sed Christo, ist nit ein wergetheiliger, sed ein predigheiliger ꝛ.

Lucas, ein wenig anderst redt ehr den Malachias, vorendert die wort ^{Luc. 1, 17.}
ein wenig. Christus nobis datus est a deo ⁊c. ut nos salvet. Hic datur ^{Mal. 4, 5.}
externe per praedicationem, interne per anzündungh spiritus sancti. Ein solch
herz, ubi Christus est, ist uber alle ding ⁊c. Primum offitium praedicandi
5 externe est Ioannis, nam praedicat, quis sit Christus, quia dicit 'post me ^{Joh. 1, 30.}
veniet' ⁊c. Si Christus debet in cor venire, oportet, ut praedicetur prius.
Ita omnis praedicator habet offitium und wergt Ioannis ⁊c. Ipse Christus
interne praedicat et dat cui vult. Ut Christus in cor nostrum veniat et lebe
in uns, sit per externam praedicationem. Dicit Ioannes 'Du predigt wirt
10 ins herz schmecken'. Hoc non facit lex, odimus legem et legis datorem,
bleiben schelck und buben, sed euangelium gehet ins herz, erweicht, macht und
freuntlich, liblich im herzen zu gott, das ist sein art, ap sie gleich nit iderman
trifft. Homo qui capit, wirt vorandert, vorwandt im grunt cordis ⁊c. Dicit
'corda patrum ad filios'. Mirum hoc est. Euangelium so krefftig scheidet ^{Luc. 1, 17.}
15 patrem et filium ⁊c. Das feuer wil ich anzunden ⁊c. Euangelium trennet
vonnander freunde, conjungit inimicos. Hoc est die art Euangelii, his
verbis indicatur die sonder wunderliche krafft und wergt euangelii: 'Parare
plebem perfectam'. Cum lex praedicatur tantum, non finis from, sed si ^{Luc. 1, 17.}
euangelium praedicatur, dicit cor mox 'nuhn so will ich thuen was ihm
20 gefelt' ⁊c. 'Perfectam' est verbum dulce ⁊c. si intelligitur und wirt recht
angesehen. Nota Pauli locum Ti. 1. 'in omne opus bonum reprobi'. De Tit. 1, 16.
iis qui proximum curant 2. Timo. 3. Euangelium facit froliche herzen. Nota: 2. Tim. 3, 17.
monachi ein ungeschickt volck, zu keinem wergt muh ⁊c. non iuvant proximum,
non erudiunt insecium, non vestiunt nudum ⁊c. Sed euangelium macht ein
25 gerust, from volck, ut proximo inserviat et quisque expectet suam vocationem
et maneat in ea ⁊c., macht von der handt hynweg, wy es ihm forsumptt ⁊c.
Ne intelligas 'perfectam', ut intelligunt scholastici ⁊c. Das ist sein ehr und
preis Ioannis, ut praedicet ⁊c. Ioannes non respiciendus est propter sua
opera quae dicuntur in euangelistis, quod vinum et siceram non biberit. ^{Luc. 1, 15.}
30 Nota de vestitu et victu, quod docuerit orare et ieunare discipulos. Ideo
non est praeferendus Christo, ut stulti quidam faciunt ⁊c. Non opera, sed
spiritus inspicendus est atque ita non iudicandum secundum externam
fatiem ⁊c. Non dicuntur schwere, harte opera, sed bona opera. Ioannes
fecit schwere wergt, Christus alia ⁊c. Cur fecit hoc Christus? Sic voluit,
35 ita placuit. Hic fit sutor, hic saretor, hic vir, hic mulier ⁊c. Ita placuit
deo. Non exemplo sunt posita opera, sed spiritus ⁊c. Ioannes hat mit
seinem habitu ⁊c. muessen anzeigen euangelium das in der werltd voredtig
ist, ut Ioannes legen der werltd. Euangelium docet vorachten ehr, gut ⁊c.
was vor der werlt groß ist und kostlich ⁊c., Ioannes hat nichts kostlichs geessen
40 noch getruncken, ut indicaret contemptum euangelii apud mundum ⁊c. qui
loquitur von kostlichen dingen, euangelium von vorachten geringen dingen.

Sermon auf das Ev. Luce j 'Maria stand auf'.

(Mariä Heimsuchung = 2. Juli.)

Ausgaben.

- A. „Ein sermon D. M. || Luthers, Auff das || Ewangelion Luce am .j. cap. || Maria stund auff, vnnnd || gieng ab eylend in || das gebirg. || Wittenberg. || M. D. xxij. ||“ Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „**G**ot hab lob. ||“ Ohne Signatur. Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg.
- B. „Ein Sermon D. M || Luthers, Auff das Euangelio || Luce am .j. Capitel. Maria || stund auff, vnd gieng ab || eylendt inn das || gebirg. || Wittenberg. || M. D. XXij. ||“ Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Augsburger Druck.
- C. „Eyn Sermon || vom fest Visitationis || Marie. || Doct. Mart. Luther. || Wittenberg . . || Anno. M. D. xxij. ||“ Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Druck von Wolf Stürmer in Erfurt.
- D. „Ein Sermon || vom fest Visitatio- || nis Marie. || Doct. Mar. Lut. || Wittenberg. || Anno. M. D. XXij. ||“ Darunter ein Holzschnitt. Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt, letzte Seite leer. Titelholzschnitt: Maria mit dem Christuskinde. Straßburger Druck.

Die Predigt wurde außer in die Kirchenpostille aufgenommen in die „XII Predigt“ (vgl. S. 420), wo sie Bl. ix^b bis xij^a steht. Der Text ist aus A entnommen, die Abweichungen von A sind vermerkt.

In den Gesamtausgaben der Werke Luthers finden wir den Sermon Leipzig XIV Sp. 619^a—623^a, Walch XI Sp. 3080—3093, Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XV S. 403—411, 2. Aufl. Bd. XV S. 445—454.

Dieser Sermon ist uns auch in der unmittelbaren Nachschrift M. Stephan Roths erhalten, welche sich in dem Zwickauer Cod. H. II Fol. 6^a—8^a findet (vgl. S. 601).

Die vier Drucke dieser Predigt zerfallen in zwei Gruppen AB und CD, die im Titel sowie an mehr als 40 Textstellen von einander abweichen. Weder kann AB aus CD noch CD aus AB geflossen sein, sondern sie gehen auf eine gemeinsame Vorlage zurück. Die Art der Abweichungen an manchen Stellen (z. B. 610, 13; 611, 8. 19; 614, 8. 10) macht es wahrscheinlich, daß diese Vorlage eine geschriebene war, die von dem einen Drucker falsch gelesen wurde. Meist hat AB genauer gelesen als CD, letzteres hat sich zuweilen durch Konjekturen zu helfen gesucht z. B. 610, 12; 616, 10. — B ist aus A geflossen, das Versehen 609, 12 war leicht zu bessern. Dagegen ist die Herleitung von D lediglich aus C nicht ganz ohne Bedenken. 611, 11; 616, 5 konnte allerdings D die Versehen des Textes C leicht verbessern, aber es ist auffallend, daß 615, 12; 616, 1

D mit B in Textänderungen zusammentrifft und in seiner lautlichen und orthographischen Form nicht nur im allgemeinen sondern auch in manchen Einzelheiten gegen C zu AB stimmt.

Wir geben also den Text nach A mit Besserung einiger zweifellos verderbten Stellen und fügen die Lesarten der andern Texte bei, soweit nicht die nachstehende Übersicht von ihnen Rechenschaft gewährt. Darunter geben wir die Nothsche Nachschrift.

A verhält sich hinsichtlich des u und uo und ihrer Umlaute in der schon früher (vgl. S. 528. 554) an Guttnechtschen Drucken beobachteten Weise (u für u und uo; für, fünd, erfüllen, sonst ü als Umlaut von u und uo). In B ist ü durchgeführt (doch zürück, gulden, wurd (Rj.)). Desgleichen ü (zu u. i. w.), mit vereinzelt aus A bewahrten Ausnahmen und abgesehen von gütte (Adj.) 609, 20 und rüstzeug ist ü als Zeichen des Umlauts davon streng geschieden. i und ie als Umlautsbezeichnungen hat B aus A bewahrt, doch wüten. An letzteren Stellen hat D ü bez. ü (ausg. gebüren; rhempt), im übrigen verhält es sich wie AB, bloß daß zürück, würd; rüstzeug und andererseits vnürüwig gesetzt ist. — C hat Bezeichnung des Umlauts von u nur in tzüchtig (2), gebüren. ü ist in dem durchstehenden kü vorhanden, sonst nur u und ü (gütte 609, 20; lüder), ü (thützs). Der Umlaut des uo ist meist durch ü ausgedrückt, durch ue in trüeg, zuechten, ye in rhempt, unbezeichnet in vnrugigs, gegrüft, guthër (4), müssen (1), süskeit, rüstzeug.

B hat sonder, sonst, kōmen, genōmen, C genōmen f. funder, sunst, kumen, genumen. — CD stets gethon f. gethan. — D hat stets yngezogen, ynher f. ein-; vff f. auff. — Das Verhältnis von ei: ai in A ist ähnlich wie in anderen Guttnechtschen Drucken (vgl. S. 474. 528. 554), es steht stets ein, einander, aber allain, kain. Im übrigen ohne jedes Schwanken einerseits zeigen, heylig, geyst, bereyt, prehten, wehter, scheytern und andererseits zaichen, haissen, waiss, rayß, maisten, kaiser, -kait, -hait, rain, maint, haim. Eine gewisse Beziehung zum folgenden Konsonanten (ai besonders vor Spiranten und Nasalen) scheint vorhanden. Vgl. noch geleyt, leyht neben mayd(lein). In B ist ai völlig durchgeführt (auch gelait), CD haben nur ei. — C hat zuweilen yhm, yhn, yhr, öfter auch ehr (Pron.) und stets yhn (Präpos.). Ferner meist ehre(n). Neben gen, get, sten findet sich geth, geht, steht und stehe. — Für pressen AC haben BD bressen. Im Übrigen haben AB im wesentlichen (s. Lesarten) an denselben Stellen p neben b im Anlaut. C weicht mehrfach ab, doch ohne Konsequenz. Es begegnen mit p: gepurt, pald (2), poden; geplendet; pricht, prindt, prauchen, sonst steht b. D hat nur b. — A vnter neben vnder; BCD meist vnder. — C stets hoche, -en f. hohe, -en, CD sich(e) f. sihe. — C meist vor- f. ver-; D zer- f. zu-. — A hat neben sy vereinzelt sie, B stets sy, C sye, D sie. — CD meist denn, stets dennoch; wenn. — C oft do für da, während D da bevorzugt. — BD öfter nit f. nicht; C bevorzugt nicht. — D nün stets f. nu(n).

Auff das Ewangelion Luce am. j.

Luc. 1, 39 ff.

‘Maria stund auff und gieng ab ehylend in das gebirg.’

Lucas beschreybt hie ein hystorien, die schlecht anzusehen ist, aber sunst vil in sich beschleußt: schlecht ist sy anzusehen, das doch nit mer wann der dienst Marie beschriben wirt, das sy sich hab auffgemacht und besucht ire mummen Elisabeth. Aber wenn mans recht ansicht, so schleußt sy eytel wunderwerck unnd werck der liebe in sich, das wollen wir sehen.

Elisabeth wißt vorhin nit, daß sy schwanger was, noch do Maria zu ir kumbt, do erkent sy das sy ein kindt tregt, das ist eins und ist groß; aber das ist noch vil höher, das sy erkent, das Christus in dem leib der juncfrawen lig, dann sy hats ja nit können ansehen am leib, dann Maria was noch ganz ein kurze zeyt und wenig tag schwanger gewesen, noch erkent sy es: das muß fürwar ein scharpff gesicht gewesen sein. Damit ist angezeygt die art und natur Christelichens glaubens, und das die natur nimmer mer fassen kan kainen articel des glaubens, der heilig gehet muß allain thun und in dem herzen wirken, wie er dann hie thut mit Elisabeth, die empfinds im herzen, das Maria sey ein mutter gottes, und wenn gleich alle welt anders

1/2 Gurgens autem Maria Luce primo. In die Visitationis Marie CD 1 Ewangelion B 2 ehylends an XII P. 3 viel D 4 schleußt CD „sy“ fehlt B anzusehē. Dañ nit mer XII P. meer BD mer wen dienst CD 7 wollen C 8 wußt CD was, so nu Maria CD 11 künden BD kunden C 12 noch gar ein XII P. syß CD 13 scharff C ist uns angezeygt CD 14 Christlichens CD 15 hm herzen CD

In die Visitationis Mariae. Martinus.

Lucae .1.

Ging uff das gebirg mit zuchten. Saliit, huppete. Humilitatem, nidrigkeit. Omnes generationes, alle kindtskinder. Hoffertig in ired herzens ihn. Auffgeholffen seinem knecht Israel.

Festum hoc institutum est a papa contra Turcam et euangelium eo tractum, quod Maria quae omnia per montana iuit et, debet turcen kopffe extretten und zur Christlichen kirchen brengen et. Herriß quod applicuimus eo et multa habet historia haec in se, schlecht, quia videtur opus charitatis in Maria, quod visitavit Elisabeth zubsuchen und zu dynen fortassis et. Elisabeth constitetur, quod Maria sit mater domini, scivit et Ioannem esse fructum benedictum et vocat Ioannem, sed illud magnum est, quod repleta spiritu viderit Christum hic salvatorem suum in Maria, non in corpore, quia vix 8 dies fuit swanger, das ist ein scharff gesicht. Indicatum est hic miraculum quod nos dicimus Christianam fidem. Spiritu sancto hic opus est magistro, qui replevit et dedit das licht, vorstandt Elisabeth, quod dicit ‘hic est meus

gesagt het, so wer sy dannocht darob beliben: secht, also muß es mit unns
auch sein, so tieff muß alles gelehrt sein und also verdeckt, das kein vernunft
fassen kan und dannocht der glaub sein hell sehe, das werden wir hindenach
auch sehen im Magnificat durch und durch. Also secht ir nun hie, wie stark
5 der glaub Elisabeth steet: die vernunft hat sy ganz geblendt,¹ dann het sy
sollen richten nach der vernunft, so het sy gesagt 'ey sy kan kein kindt tragen,
sy ist noch zu jung'. Item ob sy gleich nun dahyn kommen wer, das sy es
glaubt het, sy trieg ein kindt, so het sy dannocht nimmer mer dahyn kommen
können, das sy hette gesagt 'das ist Got, mein herr', noch dannocht der glaub
10 nichts: da lernet die natur des glaubens, das wol mag haissen 'Argumentum
rerum non apparentium', das man das sehen sol, das man nit sieht, das
hören das man nicht hört. Summa summarum, alles anders verstehen wann
die notturfft fast oder versteet. Also wirts auch geen im sterben und allen
andern nöten, da wirdt die natur dappen und sich weht umb sehen, und wenn
15 sie dann gleich nimmer zu dappen hat, nimmer sehen kan, wie es zu geet, so
wirdt sy zu ruck fallen und verzweyffeln: da muß ich dann so geschickt sein,
das ich sag 'Ey mitten in dem todt wil ich das leben finden, Ich wil hie
sterben, Ich weiß, mein herr ist bey mir', wie auch der prophet im psalm
sagt 'In pace in idipsum dormiam et requiescam: quoniam in spe constituisti
20 me'. 'Du hast mich in ein gutte zuversicht gestellt, das ich werdt das leben
finden. Derhalben wil ich mich in frid hyn wagen'. Also kert sich dann
das liedlein umb, das man singt 'Media vita in morte sumus' &c. Also geet
es auch zu mit allen andern nöten, wenn ich gesündigt habe und füle ein
böß unrüwig gewissen für gottes gericht und zorn, da muß ich sagen 'under
25 der sündt leyt gerechtigkeit, under den bösen gewissen frid und seligkeit, under

1 droß gebliben CD 2 gelait B gelegt CD 3 werd wir CD 7 „noch“ fehlt CD
jungt CD „es“ fehlt CD 8 trueg C trüg D meer B 9 künden BD kundenn C
het CD 10 lernet man die XII B. das er wol XII B. 12 man hört A verstöhn C
13 auch zügen D 14 andren C 15 „gleich“ fehlt CD 17 sage CD 21 yn
freudt hyn CD 22 lieblin D 23 anderen C gesündigt D syel yn eyn CD 24 vn-
rugig C unrüwigs D 25 dem bösen CD

¹) sy ist Subjekt des Satzes.

salvator'. Sola fides hoc videt. Sic et nos debemus esse, quod omnia quae
credimus, so tiff seint vrborgen, quod sola fides videt &c. Oculi fidei sunt
so hell. Hoc est ins finsternuß gesehen &c. Non videtur, non sentitur, sed
creditur &c. Ratio hoc capere non potest, sed fides gehet sicher do her und
5 sicherer, quam si vidimus oculis externis &c. Naturam fidei hic discimus.
Sie erit in mortis tempore, quando in morte vita est credenda &c. Ps. 'In
pace in id ipsum, quia du hast mir ein sicher wunungh bereit'. Ut Elisabeth
Christum &c. ita nos vitam in morte videmus &c. et credimus non illud
'Media vita in morte', sed 'media morte in vita'. Sequuntur nunc fructus

dem gottes zorn gottes gütte und barmherzigkait'. Summa summarum, alles muß man anders ansehen wann es sich laßt ansehen, secht, das ist die art und natur des glaubens.

Darumb volgt auch, das Elisabeth voller freuden ist, also das sie ganz durchgossen ist mit freuden. Darumb geet von ir eytel lob und preß, daß 5
Luc. 1, 43. sy herauß bricht und sagt 'Sihe, wannen kumbt mir das, das die mutter meines herren hie zu mir kumbt zc. Gebenedeyt bist du unter den weybern'. Secht das seind die frucht des glaubens, also geets nach dem glauben, so findt man sich geschickt im herzen, wenn man glaubt. Darumb ist hie Elisabeth ein exempel der glaubigen. 10

Nun wehter auch von der jundfrawen. Lucas sagt hie, sy sey auff gestanden und mit züchtigem gange gangen¹ über das gebirg, damit zeugt er an ein feins, erbers geberd das sy geführt hat.² Als solt er sagen, die lieb hat sy gezwungen, das sy die raß gethan hat, und hat sich dannocht so fein eingezogen gehalten unnd züchtig auff dem weg mit dem geberd, das man kain 15
 böß exempel von ir nemen möcht.

Do sy nun hyn kumbt und hat sy gegrüßt, und hört widerumb den groffen preß, da hebt sy an und würffts alles von sich und lernet, wie sy Luc. 1, 46. wil geert sein, und spricht 'Mein seel erhebt den herren und mein gehst frewet sich in got meinem herren'. Secht die jundfraw nimbt sich hie der güter 20

2 leß C	4 freud CD	6 sie rauß CD	Sich CD	mir das die CD	7 „hie“
fehlt CD	Gebenedeyt C	9 glaubt. zc. Drum CD	11 saget C	12 mit züchtigem	
gangen A mit züchten (züchten)	gangen B XII P.	mit züchtigem demut	gangen CD	13 das	
ir gepurt (gebürt) hat CD	14 „so“ fehlt D	15 züchtig C züchtig D	den geberdt (gebenen) CD		
17 hat Elisabeth gegrüßt XII P	höret D	18 würffts C würffts D	würfft XII P.	von	
jr XII P.	leret CD	19 herrn CD	frewet D	20 herrn CD	

¹) Die Ergänzung von gange hinter züchtigem trifft wohl das richtige; daß die Lesart von CD nur Konjekture, zeigt die stehengelassene männliche Form des Adjektivs (vgl. auch 617, 3 wo CD ebenfalls demut ergänzen). Anders halfen sich B und XII P. gange fehlte schon in der Handschrift. ²) Ob AB oder CD das richtige bewahrt, ist schwer zu entscheiden; der in CD gebotene Wortlaut läßt sich im Hinblick auf 610, 14 flg. rechtfertigen, verdient also wohl den Vorzug.

fidei, quod Elisabeth gaudet, ubi und ubi gehet das herz zc. springt vor frauen auff, hoc facit certa fides. Das herz muß sich ergeben zc. Elisabeth est exemplum omnium credentium, et ut ipsa est, ita et nos esse debemus. Nunc ad virginem. Arbitror non bene translatus 'cum festinatione', sed Lucas vult indicare ein erbars züchtig gebahren virginis, non bene stat multis zc. lib coegit eam, sed fein stil, ut nihil unzüchtig sey gespürtt, fein eingezogen, eingeschungen zc. Dicimus 'züchtig' zc. Exemplo erit omnibus mulieribus et virginibus, züchtig mit augen, oren, gebahren zc. Indicat hic Maria quomodo ipsa vult geehret et quomodo dominus zc. Ecce 5

4 Am Rande: sed 'cum diligentia' vel 'studio'.

gar kains an, das sy sey ein mutter des herren, sey gebenedeyt unter den weybern, helt sich so fein in dem mittel, klebt nit an den gütern, stet Also, das¹ sy auch bereyt wer, wenn es wider von ir genommen wurd, behest nichts nit mer wann ein fein frölich herz gegen got. Darumb hebt sy an
5 dem an unnd preyst got und sellt nit auff die güter, hebt also an 'Ey wie ein gütigen, gnedigen got hab ich, mein seel brindt ganz in im, das erfrewt mich, nit die güter', so muß man allain an got kleben, nicht an creaturen und gütern, dann dasselbig haist mit gottes creaturen hulen. Secht wie ein rainen gehst die frumme juncdfraw hat, das sy sich der hohen ere und güter
10 kains annimbt, wie köndt ein grösser ere sein, wann das ein weyb da hyn kummen sol, das sy sol ein mutter gottes sein? noch erhebt sy sich des nit, wers wol zufriden gewest, wens gleich wider von ir wer genommen worden, und wir arme leüt bekütern uns so hefftig, wenn uns etwann ein gulden oder zehen, ja noch wol ein haller genommen wirdt. Ey wie unsaubere gehst
15 sein wir. Item bekütern uns, wenn uns gesundthait, sterck und der gleichen genommen wirt, was machts? der unsauber gehst, der in uns ist, der sich beschmuht und behenckt mit den creaturen, und nit bloß an gottes gnad und barmherzigkait klebt. Aber das ist die recht rainigkait oder juncdfrawschafft Marie, das sy allain auff dem herren steet und preyst.² Da her gehört Matth. 5, 8.

1 herrn CD gebenedeyt CD 2 gütern, stet (steet). Also AB gütteren (gütern), stet (steet) also CD „stet“ fehlt XII P. 3 wens CD behest nicht mer (meer) CD behest nichts mer XII P. 4 sie an an dem vnd CD 6 erfrewt mich, das erfrevdt (erfrewt) mich, nicht CD 7 Also muß XII P. 8 guthern, das der selbig gehst mit CD goß C gotß D 9 höhen C eere B ehr C eer D 10 keynes C kündt BD kundt C grösser C eer D 11 sye ja sol XII P. gotß CD das nicht 12 küfrieb CD 14 halber CD 15 seynd mir das CD 17 blöß C goß C gotß D genad C 19 vund berast, doher CD

¹) Mit Rücksicht auf die Interpunktion und da A sonst steet hat, könnte hier stet vielleicht als staete genommen werden: klebt nicht fest an den Gütern, also daß. ²) Die Besart von AB ist an sich nicht ansechtbar, da die Verschweigung des leicht zu ergänzenden Objectts nichts auffälliges hat. Indessen wäre es doch wohl möglich, daß der Nürnberger Drucker das ihm fremde berast (berasten = ruhen ist niederdeutsch, vgl. Lübben-Walther, mittelniederdeutsches Wörterbuch 40^a) als (breyß) preyst nahm. Allerdings ist berasten bisher nicht aus Ruthers Schriften belegt.

nimpt sich des kains an, quod sit mater &c. Nihil seit quam hoc, das ir herz wol ist an Gott &c. Non mox cadit ad bona quae praestitit, sed an seinr gnad, vorlaß mich uff sein gnad mehr dan uff alle seine guttr, quamvis
5 quam mater dei &c. Ad illam nihil est comparandum, unausprechlich gutt geschendct, sed cor ejus non adheret, cor ejus fuit: si etiam auferretur &c. Nos contrarium facimus in prosperis, in adversis &c. ehr, smach, schande &c. Das ist der unsauber, unsfletig geist meus qui heret in creaturis. Argumentum est: quot sunt qui habent ein reinen geist. 'Beati mundo corde' &c. sunt qui Matth. 5, 8.

das Christus sagt 'Beati mundo corde'. 'Selig seind die, die eins reinen herzen seind'.

Luc. 1, 49. Nun weyter nimbt sy dannoch die güter an, wie ein zeichen götlicher gunst und liebe, und sagt 'Siehe er hat mir grosse ding gethan'; wie ein feiner geist ist der da Got erkant hat, der kan hynden nach auch recht erkennen und brauchen aller feiner creaturen. 5

Nun hebt sy an irem gut unnd prehts auß durch alle creaturen und malt unns ab, was got für ein man sey, mit grosser süffigkeit, und hebt Luc. 1, 48. also an 'Dann er hat die niderkeit feiner magt angesehen'. Es heit hie nit die demut, funder das nider, gering wesen, hat nit angesehen ein grosse Edle dyren, als mot Cayphas tochter sein, die mit einem grossen schweren bracht und schritten vnder dienst mayden¹ einher gieng, funder ein arms, nider, gering maidlein, da niemant fast von hielt. 10

Nun die ist uns funderlich abgemalt, das uns angezehgt wurd, was gottes art ist. Er kan nit uber sich sehen, dann er hat nichts ob im, kan auch nit neben sich sehen, dann er hat niemant der im gleich ist, darumb sicht er allain under sich, darumb ye tieffer du bist, ye geringer du bist, ye heller gottes augen auff dich sehen: also rumbt die schrift allenthalben von Dan. 3, 55. im 'Qui sedens super cherubin intueri abissos'. Also sagt auch ein ander 15

1/2 „Selig“ bis „herzen seind“ fehlt CD 3 Ru B götlicher C 4 „mir“ fehlt CD
wo eyn CD 6 unnd sich brauchen B 7 sy an an irem CD sye an irē güt an XII B. bracht B
alle welt creaturen D 9 maydt CD 11 biern CD dyrnē XII B. dochter C thochter D
grossen C 12 schritten der dienst mayd ABC schritten vn dienst mayde D bracht in mitte
der dienstmāgd XII B. eynher gehen CD armes CD nyeder C 14 wirt CD 15 gotz C
gotz D hat nicht CD 17 dhyffer C hye geringer C 18 gotz C rhympf CD schrieft C

¹) Da ABC hier eine Textverderbnis haben, ist zweifellos, die versuchte Besserung liegt nahe. Vgl. XII B. und „mitten unter Dienstmāgden“ in der Kirchenpostille.

frey stehn, quomodo acciderit, quicquid acciderit &c. Dominus dat bona in terra, das sich die leut dran beschmien &c.

Dominum, ihn selber, non bona: dy Jungffernschaft ist hoer quam Matth. 5, 8. corporis, hoc est 'mundo corde' &c. Non vortwirfft die opera, sein hirundr, under Got sehen. Prius dominus est cognoscendus, deinde cognoscuntur et opera ejus. Virgo mahlett den hern sein ab, wie ehr gefint ist &c. humilitas heit nichtigkeit, qui est pauper an ehr, voracht, niemant hat achtung auff &c. Jes. 53, 4. quem arbitramur a deo etiam destitutum &c. Ponamus virginem filiam vel mulierem aliquam Caypha &c. Ad humilem virginem respexit dominus, quae nihil fuit in oculis suis et omnium hominum. 10

Oculi domini non supra se videt, quia supra se neminem habet non Dan. 3, 55. a dextris vel latere, quia non habet similem, hirundr, hirundr sihet ehr, ut Ps. 138, c. homines eum habent, ita est &c. Sie de eo dicitur 'qui sedes super Hierubim' &c.

Item 'alta a longo', tuncel ist vor seinen augen, Item 'quam mirabilem deum

Psalm 'Quam admirabilis deus dominus noster, quoniam humiliata despicit' 2c. Ps. 113, 6.
 Secht, das ist wol zu mercken, was im wil uber den kopff steygen, das sieht
 er also bald nymmer,¹ und das lob gibt im die geschriefft allenthalben, das
 im hie Maria gibt, dann er kan nit kunst, gewalt noch nichts leyden, so man
 5 darauff batwet: darumb sagt sy hie 'er hat mein niderkalt angesehen'. Luc. 1, 48.

Nun weytter. 'Siehe von nun an werden mich selig preysen alle kinds- Luc. 1, 48.
 kindt'. Woher preysst sy sich? nit von gütern? nain, sunder darumb, das er
 angesehen hab ire niderkalt.

Nun rath, in wem man sy preysen sol: nicht mit vil Salve regina,
 10 antiffen²? nain, sunder so. Secht wie ein mechtig arm maydlein ist das
 gewesen, noch hat got angesehen ir niderkalt, da wirt sy ganz nackent auß-
 gezogen und got allain gepreysst, wenn eren wir sy also? sy wil gepreysst sein,
 das sy nichts hab, so wollen wir sy preysen, das sy alles hab? So wer das
 nun die recht art zu eren die mutter und alle heyligen, das man also sprek
 15 'Ey das ist also ein grosse gnad, das got das arm maydlein so gnedig hat
 angesehen und so vil gethan, das ers zu seiner mutter macht'. Also auch von
 sant Paulus. Ey wie ein grosse gnad, das got den bösen buben Paulum
 macht zu einem sollichen rüstzeug. Also auch mit sant Johannes dem tauffer

1 humilia CD respicit BCD XII P. 2 sieht A 3 „nymmer“ fehlt XII P.
 schriefft CD 4 noch nicht CD mā | B 5 drauff C druff D jaget C nychtiecht CD
 6 nu C 7 Wa B „nit“ fehlt B gütern C A setzt Komma hinter gütern, BCD Frage-
 zeichen, CD außerdem Komma hinter Woher. XII P. haben Fragezeichen hinter sich und Punkt
 hinter gütern 9 „nicht“ fehlt B 9/10 rath ich, wenn man sye preysen will, das man das
 nit mit vil Salve regina anvieffen thū, eyn XII P. viel CD 10 A setzt Komma, BCD
 Fragezeichen hinter antiffen mächtig B 12 gepreysst. Also will sye gepreysst XII P.
 13 wollen C sieß brehen D 14 mutter Gottes, vnd CD 15 ist hja (ja) eyn CD
 mechtlin D 16 vill yr gethon CD 17 genad ist das CD 18 ehnen rüstzeug CD
 rüstzeug BD rüstzeug XII P. Johannes baptista CD

¹) Dieses „nymmer“ erklärt sich aus dem 612, 15 fg. gesagtten, ist also mit Unrecht in
 den XII P. getilgt. Nach diesen fehlt es auch in der Kirchenpostille. ²) antiffen ist die
 auch sonst belegte angedeutete Form von antiphona.

habemus' 2c. 112. ps. Item facit sterilem in domo iustorum 2c. et fruchtbar
 quae est sterilis. Hic discite, qualem deum habemus, quomodo respiciat Ps. 119. 6. 9.
 humilia a longe. Virgo preißt sich keiner gutter, sed in hoc vult coli, quod
 respexerit humilitatem ancillae 2c. Hic nihil ei datur, wirt gar außgezogen 2c.
 5 Libros complevimus de laude virginis, jha geschent, das schande ist, fecimus
 deam 2c. Vult coli, quod nihil habet, nos colimus, quod omnia habeat. Ita
 essent colendi sancti, ut denudarentur omnibus et in solo deo colerentur 2c.
 Sic de Paulo potest dicere 2c. quod ex persecutore, homicida deus fecerit
 apostolum. Item de Ioanne, quod fuerit peccator ex Adam 2c. sanctificatus
 10 sit a domino. Ita deus laudandus in sanctis et creaturis suis. Vult deus

und allen heyligen. Secht das ist dann got geeret in seinen creaturen: so bleybt ye er allain got¹ und wirt kain abgötterey.

Nun warzu wil nun das eren gelangen und dienen? darzu das ich auch darinn getröst und gesterckt werdt, das ich sage 'sihe die mutter gottes ist gar ler geweest und hat nichts gehabt, noch thut ir got das. Ey ich hoff, er werdt mir armen sündler auch gnad thun'. Sihe da wechst in mir ein feine zuversicht herauß, got werde mir auch gnedig sein. Das leren wir nun umb und eren die heyligen also, das sie sich in ir herz schemen mechten, lestern, und das wir selbs darüber zu scheitern müssen geen.² Ach des elenden erens.

Suc. 1, 49.

Nun wehter. Secht 'wie grosse ding thet er mir', dann was hast du im gethan? Nichts. 'Heilig ist sein namen', dann er ist der theter, er thut das werck, darumb sol im auch allein die eer gebiren.

Suc. 1, 50.

Wehter. 'Und seine barmherzigkait bleybt für und für bey denen die in fürchten', das ist, die da steen in des in erschrecknuß³ des gericht's und bleyben mitten in der forcht, sol dennocht sein hoffnung seiner barmherzigkeit:

2 hhe (ye) bhe ehr (eer) alleyn CD 4 gesterck C 5 leer BD 6 genad thonn C
7 genedig C 8 schemmē B möchten BC lestern sbe das wir selbs broben mit hpttern
müssen CD 9 eerens B 10 bing traut er CD 11 „dann“ fehlt XII P. thäter B
12 gebüren CD 13 seyn CD bey den ihenen XII P. 14 fürchten C fürchten D
sten hm todt, hn erschreckung CD in der erschrecknuß XII P. 15 forcht, dannocht in hoffnung
XII P. dennocht hoffnung seyn seyrer CD

¹) Die Lesart von CD paßt ebenso gut wie die von AB. Die Handschrift hatte vermuthlich „ye ehr allein“; die Schreibung des Pron. er als ehr zeigt außer C auch die Rothsche Nachschrift dieser Predigt. ²) Zu lestern ist hinzu zu denken „statt zu ehren“. Die an sich schon nicht zweifelhafte größere Richtigkeit der darauf folgenden Worte in AB erhält durch das „nobis zu großem schaden“ der Rothschen Nachschrift noch besondere Bestätigung. ³) Daß erschrecknuß AB mehr Anspruch auf Echtheit hat als erschreckung CD, ergibt sich wohl aus den von Diez I, 590^b angeführten Belegen. in des AB könnte in der Bedeutung „in zwischen“ d. h. während des Lebens auf der Erde, genommen werden, doch ist die Grimm Wörterb. IV², 2110 aus Luther nachgewiesene Bedeutung „dabei“, d. h. bei dem fürchten, wohl vorzuziehen. Daß an der Stelle von CD gebotene hm todt findet durch die Rothsche Nachschrift keine Bestätigung.

ita coli, ut et nos getrostet werden. Quid iuvat? 2c. ego hinc nihil habeo solatii 2c. si audio tantam vel tantum esse, habere opera 2c. tum despero 2c. schuchtern und schau machen wir uns 2c. nobis zu großem schaden, ir zu großer unehr, schanden colimus hactenus virginem et sanctos. Quod respexit, solatio mihi est, quod et me respiciet. Certe magnum est, quod fecerit eam matrem domini 2c. Ipse est der teter, der sal auch das lob und ehr haben. Quicquid in nobis fit, ipse facit sine nobis. Item semper est misericordia ewiglich auch dehn die sich vor ihm fürchten 2c. qui stecken mittel in der funde, jha im urtel gottes, ubi sal umgeben sein mit eittel trost et quod habeo deum misericordem. Vor got konnen wir uns nit fürchten nisi

die zwo müssen mit einander lauffen. Als tieff als Elisabeth verborgen was das kindt, also tieff ist verborgen der vernunft, das sie sich gutes versehen sollen zu got mitten in der forcht, noch danocht der glaub thut.

Wehter 'Er hat zutrewt die hochfertigen sinn in iren herzen', das ist Luc. 1, 51. auch ein werck des glaubens. Dann man sieht, das die sich so wider das Evangelium legen, die lassen sich ansehen, als seind sie starck unnd schweben empor. Aber mitten in irer hochfart stößt sie got zu boden: das sieht ein Christen mensch sein, wiewol es nit bald geschicht, dann got laßt sie ein wenig auff wachssen, rain das er sich ein wenig hebe,¹ und laßt die also wietten, das alle welt maint, sie seinds, aller gewalt stee bey inen. Aber es wert nit, vor got seind sie schon umb gestossen; das sieht der glaub sein.

Furtan: 'Er hat die hungerigen erfüllt mit gütern und die reichen leer gelassen', das thut er auch und man spirt es fein, wenn man allain die hystorien ansicht. Alle die empor kummen, die fallen bald dahyn; die am meisten haben, den bricht am ersten, dann sie halten sich nit an got, sunder an seine güter und creaturn, die müssen dann fallen, das kan dann got nit leyden, darumb muß inen gebrechen. Aber die hungerigen müssen genug haben, wenn sie gleich nit prot hetten, so müste sie der kaiser speysen,² so sie dann glauben. Noch wo nit prot ist, da wil man bald verzweyffeln.

1 zwü BC	Die zwoy, forcht vnd hoffnung, müssen XII P.	2 guß C güts D
3 thüß C thüts D	4 zerstreut D	hoffertigen D
synne XII P.	5 so sich D XII P.	6 als weren sie CD
8 menschen B	9 „rain“ fehlt CD XII P.	er sie ein CD
10 wüten BC	11 schöne C	12 Wehter er hat BD
leer D	13 spurß C spürts D	14 Als die CD
creaturen CD	müssen fallen CD	15 gebricht CD
18 brot B	müste er sie verßpeysen CD	19 wa B brot B

¹) Die Lesart von AB kann nur bedeuten, „daß er sich ein wenig beschäftigen“. Daß Luther das habe sagen wollen, ist wohl zu bezweifeln. Liest man mit CD sie hebe, so gibt dies auch keinen rechten Sinn, wenn man üben in einer seiner gewöhnlichen Bedeutungen nimmt. Vielleicht ist es in der niederdeutsch vorkommenden (Rübben-Waltther 259^b) Bedeutung „sein Spiel treiben, foppen“ zu nehmen.

²) Vgl. Luthers Schrift „Ob Kriegsleute auch in seligem Stande sein können“, in der er (Erl. Ausg. 22, 281) dem Kaiser neben dem Wehr- ampt das Nährampt ausdrücklich beilegt. Die Variante in CD beruht ersichtlich auf falscher Lesung, er ist natürlich auf Gott bezogen und verspeisen in der sonst, wie es scheint, noch nicht nachgewiesenen, an sich aber sehr wohl möglichen Bedeutung „reichlich mit Speise versehen“ genommen.

consideraverimus ejus judicium, trosten, nisi misericordiam etc. Beatus qui intelligit hoc. Also handelt ehr A.

'Superbos' etc. ut sapientes hujus mundi qui contrariantur verbo etc. 'disperguntur', sed non videtur, credendum est: qui elewantur am stercksten, deprimuntur, qui deprimuntur, elewantur etc. Nota de phariseis, de hereticis etc. Hoc facit deus, ut fides habeat raum, bereit ligen sie under apud deum, sed

Luc. 1, 54. Turtan 'Er hat der barmhertzigkeit gedacht', das ist das lezt gut. 'Ich
trag das kindt das er verhaissen hat, und trag das nit allain mir zu nuß,
Luc. 1, 55. funder auch dem hauß Israel und dem samen Abrahe, das ist allen glaubigen',
das thut sy alles zu lieb. Secht wie ein fein gefang das ist.

Nun wer da wil der sehe wehter die geystlichen bedeutung. Maria bedeut 5
die Christenheit nach der sinagog, Elisabeth bedeut das volck unter dem geset
in der Sinagog. Elisabeth bleibet da haim, das ist das volck des geset, wie
frumm es was, so was dannoch vorfast mit vilen eußerlichen saktionen
umbgeben. Maria aber die geet uber das gebirg und dannoch mit zichten, das
ist das Christenvolck geet frey daher undter dem hymel mit keinem seumigen 10
verfast,¹ und ist dannoch in der freyhait fein eingezogen, Nit ein

1 Wehter, Er BD lezt BD 4 „das“ fehlt CD ist das CD 5 „wer“ fehlt C
7 daz C 8 frume C was es danoch vor mit fast vile XII P. vorfast (verfast) vnd mit CD
9 zuechten C. züchten D 10 get B sehnem (sehnē) heunen CD keinem seumen XII P.
11 „verfast“ fehlt XII P. hngezogen, laßt die nit de fleisch ein schandteufel sein, als die falschen
christen thun XII P.

¹) Die Lesart von CD ist nur eine nicht ungeschickte Konjektur; seumigen AB wird
nichts anderes sein als niederd. sömeken (Dem. von sôm) = Zipfel, Schleppe (s. Lübben-
Walther 362b), das in Luthers Munde seumigen lautete. Wenn Luther die Ver-
kleinerungsformen auf -chen auch in seinen Schriften im ganzen vermied, so kann er sie doch
in seinen zu Wittenberg gehaltenen Predigten grade so gut gebraucht haben, wie er bekanntlich
in Briefen sie gern anwendete. Der Sinn wäre also „mit feiner (behindernden) Schleppe aus-
gestattet“. Das Christenvolk wird ja mit Maria verglichen.

nos non videmus. Haec sunt opera dei. Nota de Papa qui superbit hactenus 2c.
Potuisset falsificari hunc versum, sed fide vides eum darnider ligen 2c. sein
wergf gehet hymmer fort. Verba et versus hi non intelliguntur nisi fide.
Certum est quod deus non mentitur, wie scheinbarlich es auch darwidder 5
gehet 2c. Ita facit deus, ut cognoscamus, quomodo miseri illi homines hereant
in creaturis et abutuntur, et ut nos videamus quod humilia respiciat et sen-
tiamus sein hulde, trost 2c. Das lidlein wir fidei zcu ehrn gesungen 2c. weil
es vor augen stehet, non videmus, haec sein trostlich qui credunt eis, schrecklich
qui non credunt.

In fine trifft sie dje erlösungh humani generis 2c. quasi dicat 'den sohn 10
trag ich mir nit, sed domui Israel, et ut salvet omnes homines 2c. Vult
esse nostra fala, wil das kindt gerne tragen, modo ut nos servemur. Elizabeth
significat ecclesiam synagogae, populum qui sub lege est, Maria significat
populum qui non est sub lege, sed euangelio 2c. Elizabeth manet domi
inclusa, Maria gehet frey, dennoch eingezogen, Christiana ecclesia ist frey 15
von allen wergken, sed quod zuchtig, significat, quod Christianus verus

2 Dies: falsificare

Luder paner,¹ als die falschen Christen sein, und were sein, das mans in ein sprichwort faßt: Maria geet sein frey daher unter dem himel, aber dannoch sein züchtig und eingezogen. Amen.

1 Luder (Luder) bander CD wer CD 2 spruch wort C „sein“ fehlt D 3 frey
züchtig D hützig C „vnd“ fehlt XII B. eyngezogen hn demüt CD „Amen“ fehlt CD

¹) Luderpaner belegt Grimms Wörterb. VI, 1234 nur aus Agricolas Sprichwörter-sammlung („allen schandsäcken und Luderpanern“) ohne weiteren Erklärungsversuch als den, der in der Schreibung des Stichwortes (Luderbanner) angedeutet ist. Dürfte man Banner als Bezeichnung der einem Banner folgenden Schar (vgl. Fähnlein) nehmen, so könnte diese Erklärung aus unserer Stelle eine Unterstützung gewinnen, da hier die falschen Christen „ein Luder paner“ genannt werden.

omnia facit, wirt sich züchtig halden zc. ein fleischlich freiheit tauge nit, und muß geistlich sein.

Ecclesia synagogae per Elizabeth, ecclesia Christiana per Mariam. Haec dicimus his qui volunt weiter speculiren und darauff finen wollen.

⁵ Doctis dicitur, pro cummuni populo istz nichts nuß. Item quod Ioannes saliat, significat in lege aliquando et euangelium praedicari zc. Velim quod inde proverbium esset: Maria gehet frey under dem hymmell zcu Elizabeth, doch züchtig und eingezogen. Ita Christianus verus zc.

24.

Predigt am 5. Sonntage nach Trinitatis.

(5. Juli.)

Die folgende, die zahlreichen Austritte aus den Klöstern berührende Predigt ist uns nur in der unmittelbaren Nachschrift M. Stephan Roth's in dem Zwickauer Cod. H. II Fol. 8^a—9^b erhalten, woraus sie mitgetheilt ist.

Vgl. Köstlin, Martin Luther. 3. Aufl. Bd. I S. 588 ff. De Wette Bd. II S. 353. 357.

Dominica post Visitationis. Euan. Lucae. 5. D. M. L.

Luc. 5, 1 ff.

‘In capturam’, ‘zcu einem fischzug’. ‘Mergerentur’, ‘funden’.

⁵ Quid sit verbum quod praedicavit dominus, non scribit Lucas. Nihil aliud certe fuit nisi quod prius praedicaverat et apostoli, scilicet regnum Gottis, quo modo per fidem ad illud sit perveniendum et regnum diaboli extirpandum. Illa praedicatio placet in cordibus hominum, aliae praedicationes non placent, schmecken nit so wol zc. Ist ein kinder=evangelium, lernet den milchglauben, quod non relinquit piscatores arme, sed

4 p: et apti

Matth. 6, 33. fult ihn den bauch. Indicatur, quod ubi Christus sit et quo veniat, ist gnungt an leib und sehl. Domino non profuit fischzug, sed piscatoribus. Ubi regnum dei fuerit praedicatum, tum 'omnia adjicientur vobis'. Indicat, quod prius Petrus mußte das schiff darzu leihen, tum ceperant pisces ad victum ꝛ. Do sal man anheben, ut pueros alphabetum, milchglauben, 5 quamvis deus vult habere den groffen glauben, ut regnum gottis quaeramus et liberemur a peccatis ꝛ. Hic videtis, quod qui credit satis habet, qui Christum habet. Videtis darneben, quod non tollit labores ꝛ. Non vult, ut tentemus eum ꝛ. Non est quod nos non laboremus ꝛ. legt Petro das hantwerg nit nider ꝛ. sed dixit 'werfft auß' ꝛ. Laborare debemus, sed 10 non sorgen. Laborare est fidei opus, sorgen gottis wergt. Hic videmus, quod pleni sumus forge, quod non possumus ad regnum venire.

Nuptias faciunt multi. Si ex fide fiunt, bonum est ꝛ. Opus dei est elich werden. Utinam tam frefftig essetis, ut fide faceretis. Contemptus fuit haecenus iste status, utinam inversum fuisset ꝛ. Non est status in terra, 15 qui so wenigen geschicht zur ubungh des glaubens quam geistes. Si usus fidei debet adesse, oportet quod omnia sint incerta, quae debet habere ꝛ. Fides hoc facit, potuisset voll omnia keller, boden ꝛ. Sed pro suo statu voluit hunc statum matrimonii, vult eos facere fruchtbar intus et foris ꝛ. Ir greift sichs drein, sed videte uff das ir ihn recht ansieht. Fide 20 opus est. In geistlichem standt ist abgehauen fortel fidei et charitatis. Weltlich, ja fleischlich, darzu est iste status ꝛ. Cantant zeißig im bauer ꝛ. Status matrimonii est mußsam. Laborandum ꝛ. et nescit quid sequatur ꝛ. Laborandum est, sed cura deo tribuenda. Is bene nutriet ꝛ. Milchglaube, pauci sunt qui habent hanc fidem. Hic videmus differentiam inter Christ- 25 lichen standt und werldtlichen ꝛ. Natura ist so gesinet, wil nit hiran, quid sentiat, ein furratt, fides contra ꝛ. Si hic non est fides, sequitur hurerey, nott, murren ꝛ. et habes duo mala, not foris, intus bekummernuß ꝛ. Sed si fides ꝛ.

Culpavit, quod non uterentur fide. Prius usi sunt, cum de vigiliis et 30 missis dictum est ꝛ. Fuit ein boßer teufflischer glaube ꝛ. Nunc auditis veram fidem et non discitis ein ubung fidei ꝛ. Notavit, quod non testamenta faciant ad vera ut prius ut falsa.

Sequitur alia fides, cum Petrus vidisset et sensisset illam fidem de victu ꝛ. weißt chr ihn zu einen andern glauben quem Christus predigt, 35 primo et ultimo operatur ꝛ. muß sel auch speißen ꝛ. Fuhlet den hunger prius ventris, non animae ꝛ. erschrickt vor der majestat Christi ꝛ. Das ist recht, Christus trost ihn, dat euangelium et non solum euangelium, verum et offitium, ut alios doceat et hiran bringe ꝛ. 'Ne timeas, quod peccator sis. Propterea veni: ego sanctus, tu non, veni, ut liberem te von allen 40

schrecken, junde und heß ꝛ. Sume nunc aliam curam, ut capias homines alios, speiß alios.' Est hic Petrus fidei exemplum et charitatis ꝛ. Unde sequitur, quod sequatur eum relictis navibus. Cum homo est vere Chistianus, venit in eum statum, ut relinquat omnia ꝛ., selst, ßo selst, kompts, ßo kompts.
 5 Spiritualiter reliquerunt, non corporaliter, cor stetit, venit: bene, bleibt außen: maneat ꝛ. Laborant et certi sunt se satis habituros an leib und sehl. Oportet non solum de victu corporis credere, sed de victu animae ꝛ. Sollen also wol lernen ex euangelio cognitionem Christi, quam ein gut man sit. Discimus hic, quod sumus per fidem vorsorgt an leib und sehel. Ut
 10 ipse satis habet, ita tu. Satis habent, non possunt separari Christus et Chistianus.

Geistlichen vorstandt ꝛ. Naviculam Petri habent hoch angezcogen et fecerunt ex navi ecclesiam et Petrum caput ꝛ. Ich laß sie treumen ꝛ. Ego halt, quod mare, navis et neß darzu sit ecclesia, et Petrus princeps et
 15 anfang praedicationis euangelii. Petrus ist enlich qui praedicat euangelium Christi. Nicht dich nit nach den spißigen hutten ꝛ. Non praedicat, nisi mittatur, quia dicitur 'laxate' ꝛ. Spiritus indicat, quod Petrus muß auch fehlen, ut indicet, quod qui non praedicant euangelium, nihil capient, quia non habent bevelch ꝛ. Neß est euangelium lauter ꝛ. Si papa cum suis
 20 praedicat euangelium, tunc volumus dicere, quod sit ecclesia ꝛ. In mare rethe jacitur i. e. verbum inter homines praedicatur. Si est verbum dei et jacitur mit bevelch, brengts muß ꝛ. Colos: 1. 'Euangelium praedicatur apud Col. 1, 6. universam creaturam' ꝛ. es muß frucht bringen, et si pauci ꝛ. Bringt fißch das neß Petri, non quod jecerit rethe, sed quia jussus jecit ꝛ. Ita tunc
 25 capiuntur animae ꝛ. Mirum ist gefast euangelium, menget sich in die werlt, sed pertransire facit aquam. Separat carnem et spiritum, capit spiritum, let carnem durchgehen ꝛ. In fine mortis werden wir leßen, zcappeln ut pisces i. e. non libenter moriemur, sed verbum wirt uns erhalben ꝛ. Aranea est non neß, quod non est verbum ꝛ. Item das neß reißt, ubi euangelium recte
 30 praedicatur, etiam erunt qui non erunt reyn, quia werden das verbum dei reißen, ut non maneat in verbo mundo et puro, et manebunt in fleischlichen, weltlichen syn ꝛ. Ita erit und gehet bereit also ꝛ. Non dicitur de monachis ꝛ. non sunt digni ut nominentur hic ꝛ. Si loch non observatur, et Petrus non observaverit diligenter ꝛ. tum omnes exiliunt ꝛ. Ideo semper
 35 praedicandum est, treiben ꝛ. Euangelium non est bonum, cum mit fleischlichen syn mein wil ꝛ. Non debent esse multae quaestiones et kummernuß. Paulus dicit 'Summa est, ut fides pura sit et charitas non ficta' ꝛ. Haec scripta 2. Cor. 6, 6. sunt, ut sumus gewarnet ꝛ. Noch bleibt nit außen, tu debes wehren ꝛ. Papa wold wehren, ne fieret ein loch im neß ꝛ. Ist schir gar zu rißsen und
 40 boden gangen, ipse non vigilavit, vigilandum est praedicatoribus. Quod Petrus erschrickt, significatur, quod miraculum est, quando euangelium praedicatur ꝛ.

25.

Sermon auf das Ev. Matth. am 5. 'Es sei denn daß euer Gerechtigkeit'.

(6. Sonntag nach Trinitatis = 12. Juli.)

Ausgaben.

- A. „Gyn sermon || Doctoris Martini || Luthers, durch in auß gan= || gen, Auff das Ewange= || lion Matthei am. v. || Es sey dan das || ewer gerecht= || tigkait. || xc. || Wittenberg || M. D. xxij. ||“ Mit Titeleinfassung. Titelfrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „¶ Got hab lob.“

Ohne Signatur der Blätter. Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg.

- B. „Gyn Sermō || am. vi. Suntag nach der || heyligē Treuualtig= || keyt, auff das Guan || gelion Matthei. v. || Nisi abundauerit || iusticia vestra. || Doctor. Mart. Luther. || Anno. M. D. XXij. . ||“ Mit Titeleinfassung. Titelfrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Die erste Zeile des Titels in Holz geschnitten. Druck von Wolf Stürmer in Erfurt.

Dieser Sermon fand außer in die Kirchenpostille auch Aufnahme in die „XIII. Predig D. Martin Luthers“ (vgl. S. 407), wo er Bl. lxxv^a—lxxviii^b steht. Der Text beruht auf A, die Abweichungen von diesem sind in den Versarten vermerkt. In den Gesamtausgaben der Werke Luthers findet er sich Walch Bd. XI Sp. 1818—1829; Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XIII S. 133—141, 2. Aufl. Bd. XIII S. 174—183.

Die Predigt ist auch in der unmittelbaren Nachschrift Stephan Roth's erhalten (Cod. H. II der Rathsschulbibliothek zu Zwickau, Bl. 10^a—11^b).

Stephan Roth schließt seine Aufzeichnungen mit den Worten „De Iudicio, concilio xc. ist zu scharff, relinquamus ergo“, er hat also den Schluß der Predigt nicht aufgezeichnet. Es ist bemerkenswerth, daß auch die Drucke an der nämlichen Stelle abbrechen. Vielleicht darf man daraus umsomehr schließen, daß ihre handschriftliche Vorlage auf Roth's Nachschrift beruht, als ganz offenbar die Berührungen zwischen der Nachschrift und dem Text der Drucke hier näher und bestimmter sind als z. B. bei Nr. 23. Das Verhältniß von A zu B ist fast ganz dasselbe wie bei Nr. 23 das Verhältniß der aus denselben Druckerwerkstätten stammenden A und C. Wie dort sind auch hier die beiden Drucke selbständig aus der nämlichen und zwar handschriftlichen (vgl. besonders 621, 6; 623, 10. 13; 626, 3. 4. 15; 628, 6)

Quelle geflossen, wie dort hat auch hier der Guttnechtsche Druck meist, aber nicht ausschließlich (vgl. z. B. 628, 17, wo das nur in B überlieferte Gyn Frage durch die Rothsche Nachschrift bestätigt wird) das richtigere. Eine besondere Bestätigung der handschriftlichen Vorlage des Druckes B gewähren noch die 624, 5 und guts 628, 5, wo offenbar die in Handschriften der Zeit so häufige Schreibung des u als ü aus Versehen in den Druck Zugang erhalten hat.

Wir geben demgemäß den Text nach A sowie die Lesarten von B. Unberücksichtigt bleibt jedoch, daß B stets für (Präp.) und hū hat, daß es nur ei zum Ausdruck des alten Diphthongen kennt,¹ ferner nur eu (A: eū), häufig ehr (Pron.), einigemal yhm und sehr oft yhn(n) (Präp.) hat und nur b im Anlaut setzt abgesehen von stetem erdtboden. Ebenso weiter, daß B mit wenigen Ausnahmen vor- hat, stets wollen, wolten (wöllen, wölten A), solch (sollich A) fast durchweg den (dennoch), wen; do; nicht. — Unter dem Text der Drucke geben wir die Nachschrift Stephan Roth's.

¹) A hat als Guttnechtscher Druck ein, aber allain, kain. Außerdem einerseits zehgt, erweicht, arbehten, fleisch, bleyben (Prt.), hehlig, allerley, andrerseits zahchen, ahgen, verhaiffung, hayland, mainen, rain, klain, waindt, zwah, -kait. Ferner vrtail und layder, belaydigen neben je einmaligen vrteylen, leyd (Prät.).

Auff das Ewangelion Matthei. v.

Es sey dann das ewer gerechtigkeit recht geschaffner sey.

Matth. 5, 20.

Der herr in diesem Ewangelio nimbt für sich das ampt, das er außstreichet und verkleert das gesetz Moysi, dann es gebirt im nit, das er seyntlich bringen solt die leut frumb zu werden: er ist nit ein gesetzgeber, junder ein hayland der von niemant nimbt, junder allain gibt. Darumb erzehgt er hie auch freundschaft in dem, das er das gesetz auflegt, lert freuntlich, wo es mangelt und gebriecht, fordert nit gestreng, wie Moyses thet, der wolt kurz umb die leut frumb oder todt haben. Darumb ist das

1 In B lautet die Überschrift: Gyn Sermon auff dñe wort Matth. 5. Nisi abundauerit
iusticia vestra 3 dyßem 4 geburet 6 heyland, darumb er nyemant Drum
7 fründtschafft lernt

Dominica ante Margarethae Euan: Matt. 5.

Doctor Mar: Luther.

Mein freunde, das wir das wort gottes mugen fruchtbarlich handeln auß gottlicher offenbarungt, dicite 'pater noster' ꝛ. Sepe audistis euangelium,
sed quum tempus dat, repetemus, sepe verbum dei repetendum at. Sumit in
hoc euangelio offitium, ut declaret dem vorstandt legem Mosi, non decet eum,
ut treibe eum lege homines, suum offitium est benefacere gratis hominibus,

werck hie auch zu deuten für ein grosse wolthat Christi, das er uns lert, wo es uns feel und mangel. Und wunderlich handelt er hie mit dem gebrechen des zorns, welcher wie vil er böses anricht under den menschen, das sieht man wol und steet vast die ganz welt darinn.

Nun die juden hielten die für todtschleger, die mit der handt todtschlügen; die sich eußerlich des wercks enthielten, die hielten sie für frumme leüt. Also theten sie mit Christo, do sie in Pilato uberantworten und in urtheilen lieffen, do bleyben sie heraussen, do mainten sie, sie weren unschuldig und hetten das geset rain gehalten. Item so thet Saul mit David, maint, so er in allain mit der handt nit tödtet, er wer frumb. So haben sie es außgelegt und nit gesehen, das das geset ins herz hinein würcelt. Nun sagt Matth. 5, 20. Christus hie 'Es sey dann sach, das ewer gerechtigkeit recht geschaffner sey wann der gleibner, so köndt ir nit selig werden'; das ist ein starck gewlich urtahl, damit verdammet werden alle falsche heyligen.

Nun wie haben wirs außgelegt? ein wenig besser, das ist zwahmal erger, habens außgelegt: Es ist ja ins herz gestelt, das man sol on haß sein. Aber ein herz kündt sich wol freündtlich stellen und ein sollichen zorn auß dem herzen werffen, Und habens also auff den freyen willen gestelt, das noch zwah mal erger ist; die juden habens auff ein falschen schein gewandt, wir habens auff den freyen willen gestelt. Also der juden heuchlen steet¹ auff den wercken, der Christen oder in den gedanken 'Ey ich wils im vergeben, wil im

2 feelt vnd mangel	4 stetgt dryn	7 iberantwortt	8 blicben hauffen
10 gethödet	11 neyn würcelt saget	12 ewe	13 den der kunt selig
14 verdampt	16 haben sy es	habe wirs XIII P.	17 stellen freündtlich
fehlt XIII P.	20 heuchler	seyndt auff	21 der Christen aber
XIII P.			aber der Christe

¹) Die Vorlage hatte: der juden heuchler steent. Vgl. die Rothsche Nachschrift.

a nemine poseit aliquid &c. nemo potest uff die weiß legem handeln &c. sagt, wir es fehlet. Moses et alii legis latores fordern quod non possumus et quod non faciemus, debemus mori &c. nemo est hominum qui posset jha eitel servare, heist auch nit, Handelt hie den einigen gebrechen zorn, est causalis plaga, omnes homines sunt in hoc vitio.

Et assumit hanc legem 'Non occides'. Referebant ad manus &c. Iudei ante Pilatum &c. Saul, David &c. externa legis tantum respexerunt &c. Unde dicit 'Nisi abundaverit' &c. est verbum quod continet zweyrtel urtel. Primum quod justitiani sunt des teuffels, ubi gehen und stehen &c. greulich ist quod so schon weßen, leben sit der heil &c. et diaboli &c.

Nos fecimus ein wenig besser, jha zwier erger &c. non animadvertimus den grundt &c. 'Jha ich wil nit zorn'. Ita tribuerunt libero arbitrio aliquid, non est habendum quod dicit Christus ut lex &c. quod nos fecimus. Christlichen heuchler stehen in herzen, judische in wercken, beide hypocritae.

hold sein', und grehffen das also an mit dem freyen willen, das da vil erger ist wann ihenes.

Nun wie sollen wir im thun? wir sollen also sagen: Es ist kein mensch auff erdboden, er sey dann new geboren, er muß zhrnen, böse zaychen, böse wort von im geben, die natur vermag nit anders. Nun sagt das geseß 'du solt ein fein süß mensch sein von herzen, Worten und werden, kein böse ader in dir haben', ja wo nem ich den menschen? mein mutter gibt mir in nit, Er muß von hymel herab kummen, dann es ist kein mensch auff erdboden, als weht er fleisch und plut ist, er muß zhrnen, böse wort und geberd von im geben. Laß ich das, so laß ichs gewiß darumb, das ich das schwert fürcht, fluch ich nit, affterred ich nit, so enthelt mich gewiß eintweder das schwert oder hell, todt, teuffels forcht, die bild ich mir für und enthalt mich, sunst köndt ichs nit lassen, ich schlug doch. Also kan ich von natur kein freündtlich wort oder geberd von mir geben: Thu ichs, so ifts gewiß heüchlerey, das herz bleybt voller giff.

Wie sol ich im dann thun? Da hör hie Christum, der legt dirz geseß so auß, das du dich in dein herz hynein schemen möchtest. Nemlich also: du bist nit süß von herzen, dein herz ist vol haß, vol todtischlags und plutz, darumb wolten gern die hendt und augen auch vol sein, den kanstu nit weren, gleich als wenig du dem feur weren kanst, das nit brenne, wann es ist sein natur.

Nun wie soltu im thun? da lauff her unnd klags deinem herren christo also 'sich, mein herr, da hat mich mein nechster ein wenig beschedigt, hat mir ein wenig zu noch geredt an meiner eer, hat mich gehindert ein wenig an

1 „da“ fehlt	2 wen gehns	4 newe geboren	hörn, böß	böß
5 sagt's geseß	6 böß	7 myren he nicht	8 vff dem erdbodem	XIII P.
10 fürcht, fleuch ich nu, affterred nit	12 teuffel, fürcht	13 fundt	ich schweyg doch	
freündtlichs	14 odder thue	16 höre	17 neyn	18 sueß vonn deynem herzen
haffes todtischlag	22 herrn Christo. Also sich	24 nach B	nahe XIII P.	meyne ehr

Nos autem dicemus, nullum hominem esse qui servet hoc, nisi fuerit facta nova creatura. Ich muß zcornen, todtten zc.

Lex dicit: tu non debes irasci, debes esse freuntlich zc. De celo talis veniat necesse est, non mater me talem gignit zc. Nota affectus quos habemus in vindicando: si non timerem iudicium, item infernum, item homines, facerem homicidium. Summa summarum: das herz ist nit zu fride.

Sed quid faciendum? Christus hic aperit nobis, quales sumus zc. et confitendum est, nos plenos esse huiusmodi vitiis. Non possum wehren. Nota de igne zc.

Confugiendum est ad deum manifestando defectum nostrum, clagen dem herrn 'qualis sim tibi conqueror, fac me alium, si non feceris, maneo ut

meinem gut, das kan ich nit leyden, darumb wölt ich in gern todt haben. Ach mein got, laß dir das geklagt sein, ich wölt im gern hold sein, vermagß doch layder nit, sich, wie ich so ganz kalt, ja so ganz todt bin, Ach herr, ich kan mir nit helfen, da stee ich hie, dann machst du mich anders, so bin ich frumb, sunst bleib ich wie ich vorhin gewesen bin: da mustu es suchen und sunst nienderst, wenn duß bey dir suchen wilt, so findstu das nit, das herz briet¹ himmer dar und feud in zorn, dem kanstu nit weren.

Matth. 27, 40. Nun ist das die summa von dem geseß: Du solt freündtlich, süß und gütig sein von herzen, wortten und wercken, und wenn man dir schon dein leben neme, so behalts dannoch alles mit gütten unnd danck deinem herren. Secht so vil schleußt das klain wort in sich. Also hat Christus than, dem thus nach, so bistu ein Christ: do er am creuß hieng, do wurde im sein aller höchster namen und eer zu schanden von den Juden, do sie in verspotten 'Gy wie ein feinen got hat er, ist er gottes sun, so stehg er herab' zc. Noch leyd er dißes alles mit gedult und waindt für seine feinde, das seine groffe wolthat nit an inen solt stat haben, das er für sie sturbe. Und wir wollen so schnurren und murren² in dem klainsten stück: da secht ir, wie weyt wir von Christo seind.

Nun müssen wir im warlich gleich sein und auch also thun, das vermügen wir dann auß natur nit, darumb sein wir alle zumal des teuffels und ist kain mensch auff erdboden, der nit verdampt wer. Da steets urtahl

4 stehe machstu stee ich hyendan. machest du XIII P. 5 must düeß „und“ fehlt
6 du es findestu. 7 brhet vmerdaren feut seibdt XIII P. 8 Nu ist dñe salt
sueß 9 schon 10 nem behalt dannoch danckagung deynem herrn 11 also vil XIII P.
wortlin XIII P. 12 thues „ein“ fehlt ein güter Christ XIII P. ward 13 höfter
er „den“ fehlt da 14 feyn gottis „er“ fehlt 15 das alles XIII P. fur hre
junde, das 16 an yn 17 schnorren so secht mir . . seynd 20 drum seynd
21 uff dem erdboden XIII Pr. stetz steet das XIII P.

¹) Es ist wohl bret zu lesen. Vgl. feud. ²) Wahrscheinlich hat Luther hier die auch sonst bei ihm sich findende, verbreitete (vgl. Grimms Wörterbuch II, 545; VII, 2277) Reimverbindung schnurren und purren gebraucht. Vgl. Roths Nachschrift.

prius³. Understehe sich keiner dem zorn zcu wehren, sed si venerit ira, confuge ad deum, ora, ut libereris.

Ne occidas, du salt freuntlich, guttig, senfftig, proximo gutts thun und gunnen zc. 'Praecepta ego volo in cor fuhren', inquit Christus zc. Nota Christi beneficentiam exhibitam Iudeis, musten zcu schanden werden ac si nebulo fecisset. Christus non malefecit modo, sed flevit, ja moritur pro eis et flet, quod beneficium istud non sit acceptum zc., sed nos schurren, borren zc.

Christianum oportet esse so freuntlich proximo, jha inimico, ut Christus fuit zc. es muß so sein aber muß zcum teuffel gefahren sein zc. In nobis non est, ut tales simus; nullus wirt sich ruhmen, quod sit perfectus, quod

stard, ir müst so geschickt sein, Nemlich süß von herzen, oder gehört in die hell. Wie thun wir im dann? Also mustu im thun: Du must erkennen, das du verdampt seyst und des teuffels und künnest dir auß ahgnem vermügen nit helfen; darnach mustu zu im fliehen, in bitten, das er dich anders mach,
 5 sunst istz alles verloren und verderbt. Secht, das haben die hochgelerten auch wol gesehen, do haben sie gedacht 'Ey solten wir so predigen, das alle welt verdampt wer und des teuffels ahgen? Ey wo wölten dann die frummen pfaffen und münich bleyben? so müsten sie auch verdampt sein. Ey das wöl got nit, halt, wir wölle die zungen spizen und unserm herr got ein loch in
 10 das papir boren und ein gloß machen und also sagen "Ey, das hat got nit also gemaint, dann wer konds halten? er hats nit gebotten, funder allain geratten denen die da volkumlich sein wölle. Item die volkumnen seinds auch nit schuldig, das sie also seind, funder es ist inen genugsam, das sie darnach steen unnd arbehten". Davon seind grosse bücher gemacht und geschriben
 15 und habens genant Formas conscientiarum, die das gewissen in sollichen nötten trösten und underrichten solten, und ist sant Thomas fast der haubt seker sollichs dings. Die lere ist darnach vom Babst bestetigt und in die ganze welt geflossen. Da her seind hynden nach die orden her kummen, die haben wölle volkummen sein. Nun got sey gelobt, das wir der irtumb ersten
 20 haben,¹ das wir in mehden können.

1	muß	sueß	2	thun	wir	den?	3	kundest	4	muß	du	hhe	hü	5	ist	XIII	P.
7	Ey	wehe	„frummen“ fehlt				8	Munch	mußten	9	unsern	hñs	pappier				
11	kunds	12	seyns	13	yn	14	sthön	vil		grosse	XIII	P.	Bücher	geschreben			
15	formulas	16		vntherrichten	heupt		17	leer	18	ganß	hyndenach		ordenn				
19	der	(den)	yrthum vorstanden haben				B XIII		P.	20	kunden						

¹) Die Lesart des Textes A läßt sich nur halten, wenn man ersten als Part. Prt. von ersten auffaßt, eine Form, die von Luther statt des ihm sonst geläufigen erstanden gebraucht oder von A statt erstanden vielleicht nur durch Versehen gesetzt sein mußte. Der Gen. Plur. der irtumb ist durch Übereinstimmung von A und B sicher gestellt; da nicht reflexives versteen sich mit Genitiv kaum verbindet, so ergibt sich das vorst. and. B als Konjektur. Dagegen geben Schiller-Bübben und Bübben-Walther erst. an mit Gen. in der Bedeutung „auf etwas achten“; daß diese hier am Orte ist, zeigt das entsprechende vidimus der Rothschen Nachschrift.

gehor in celum, ergo gehört in die hell 2c. Quid faciendum ergo? Ad deum confugiendum et ei defectus conquerendus 2c. dicendo 'herr mach mich anders 2c. fac, ut alii pro te orent etiam 2c. et nisi renovatus fuero, perdor 2c. tu juva'.

5 Nota de eis qui dixerunt, non esse praeceptum, sed consilium et ad perfectos pertinere 2c. et dixerunt, quod satis sit mit dem libero arbitrio darnach trachten 2c. Thomas der erkseker est causa hujus et fluxit ex, Paris 2c. nota conscientias conformare, libellos scripserunt.

Sit benedictus deus, quod nos vidimus hujusmodi errorem 2c.

Nun wir trösten die gewissen vil anders. Nemlich also: Mein mensch, das ist nit allain den münchen und pfaffen gesagt. Christus scherz nit mit seinen worten. Es ist ein dürr gebot, es muß also sein oder du bist des teuffels'. So trösten wir. 'O we', spricht die natur, 'ist das getröst dem teuffel geben?' Ja, ich muß dich vor zur helle füren und darnach erst zu hymel, du mußt vorhin verzweiffeln, darnach kumm her zu Christo und sihe sein exempel an, das er sich also erzeuggt seinen feynnden, das er auch für sie waindt. Aber das exempel erweicht dich allain, hilfft dich noch nit vil. Darnach nym sein wort und verhaiffung, das er dich verwandeln wöl, das wirdt dich erst helfen. Sprich also 'Ach sihe mein got, du hast mir da zum exempel gesetzt Christum, das ich sol auch also leben. Aber das vermag ich nit, Ach lieber got, wandel mich, gib mir dein gnad'. Da kumbt er her und sagt 'Sihe weyl du dich erkenst und suchst von mir gnad, so wil ich dich wandeln und auch also machen. Und so du gleich nit so vollkumlich bist als Christus und du wol sein solst, So sol dir meins suns leben und volkommenheit zu hilff kummen. Secht, also muß alle zeyt etwas sein, das unns demütige und in forcht behalt. Das ist ein rechter trost, der nit in unserm vermügen steet, Sunder darauff, das wir ein gnedigen got haben, der uns vergibt, das wir an Christum glauben, und nit auff unserer wirdigkeit und uns von tag zu tag reiniget und, weyl es felt, das wir himmer dar auff Christum trösten sollen. Secht das ist der haupt verstandt von dem Ewangelio. Nun wollen wir auch kürzlich die hyistorien uberlauffen und das darinnen sehen zc.

2	München scherzt XIII B.	3	theur geboth	4	trosten mir. Aber spricht	5	füren
6	sich	8	hilfft dyr	10	sich	12	genad
13	Sich	genad	15	mehnn sueß			
16	leben	17	kommen	18	unfern	sonder	genedhgen
19	gleuben	unfere	XIII B.				
20	wir uns hmerder	21	trosten	haupt	Euangelium	22	kürzlich

Et nos dicimus ad confirmandas conscientias quod praeceptum sit omnibus renatis in Christo per baptismum. Ein sein trost 'du bist des teuffels' zc. Jha oportet te projici in die hell et reduci, vivificare zc. tandem dicimus, quod Christus respiciendus est, exemplum ejus habes, quia beneficus fuerit zc. Deinde promittit tibi, quod, si in eum credideris et eum invocaveris, et dabit tibi spiritum sanctum zc. qui renovet tibi cor et faciet te, ut exemplo Christo benefacias proximo zc. ita trost der heilig geist nit mit abbruch legis, ich wil dir das darzu schengken, dicit spiritus sanctus, et quod legi genugt geschiet, Christum dabo tibi zc. sed nullus erit perfectus, sed satis est, ut incipias zc. und klagen dein leben, et crescas de die in diem zc. Der trost stehet nit in unßer vormogen mit abbruch legis, sed stehet in gratia et misericordia dei, quod habemus benignum patrem zc. Hoc vult euangelium, quod simus so rein, ut freuntlich simus proximo, jha inimico zc.

3 Lies: vivificari

5 Lies: invocaveris

Der herr seht hie vier grad des zorns. Zum ersten des herken zorns und das ist der haubt grad, der sol so rain sein, das du in nit empfindest. Das kan nun nit sein. Darumb wenn du in empfindest, so kumm her zu Christo und pit in umb gnad, das er dich wandel, pit das er lesch, wo es
5 brinnen wil, du kanst im nit helfen.

Der ander grad ist 'Racha', das ist ein zornig, unfreuntlichs geberd mit augen, halß und angesicht und wo mit es mer geschehen mag: dasselb sol auch ab sein. Darumb mustu hinner zu wissen, wenn du hilff suchen solst.

Der dritt grad ist, das man nit sagen sol 'du narr', das seind allerley
10 scheltwort und laster wort, damit man den nechsten schendet: das sol auch ab sein. Sunder man sol in schügen unnd decken, wo man kan und mag.

Der vierdt grad, das man kain grob mit der handt todt schlag, das ist, das man im mit der handt helff, verstreck gebe,¹ also das er enthalten werden mag: dann wenn ich ein armen menschen sihe in notten ligen und nit hilff,
15 schük und gib, das er enthalten werden mag, so schlag ich in mit der handt todt.

Nun wenn du das sehen wilt und wissen, wer du sehest, so mustu dich nicht richten nach dem den du lieb hast; dein natur lernt das auch, das man dem nichts böses ginne, den man lieb hat. Sunder richt dich nach deinen feinden, so wirstu sehen, wer du sehest, findest du dich also vor im, das du
20 im nit hold bist von herken, nit freuntlich gegen im stellest, übel von im redest, im nit mit der handt hilffst, so bist ein todtshleger.

1 Vor Zeile 1 hat XIII P. die Überschrift: „Von dreierley grad des zorns“ herzens
2 heupt entpfindest 3 entpfindest 7 „mer“ fehlt das sol 8 drum müßtu wan du
hulff 10 lester 11 schügen mag mitt dem besten fleiß XIII P. 13 in helfen,
vorstreck, gebe helff, fürstreck, geae [so] XIII P. 14 notthen Ihegen und ym nicht B vnd
jm nit XIII P. hulff, schük vnd gibt 16 müßtu 17 die natur XIII P. lernt dich
das 18 böß gün nichts arges oder böses gönne XIII P. 19 wurstu 20 dich nitt
freuntlich XIII P. vbel 21 helffest bistu schön schuldig vnd bist ein

¹) Mit A ist hinter verstreck kein Komma gesetzt, weil ein Subst. verstreck = Aufschub, (Zahlungs)frist nachweisbar ist. Vgl. Schiller-Lübben, mittelniedd. Wörterbuch unter vorstreck.

Ponit 4 gradus irae. 1 est in corde, der haubtzorn, der zorn debet mutari, ut diximus. Nam semper senties in hac vita. Si sentis, clama ꝛ.

2^{us} gradus est mit zeichen heraußbrechen, hic omnia signa irae indicantur, schel augen, amovere os, non colloqui ꝛ. immo in corde sit sußigkeit,
5 in verbis freuntlichkeit.

3^{us} ne dicatur 'nar', continentur omnia quae possunt dicere proximo zornige wort, maledictiones, detractationes ꝛ. hic debent esse benedictiones ꝛ.

4^{us} est ne mit der that aliquid fit ꝛ. patet hic entzichung auxilii ꝛ. timeo omnes divites esse homicidas, certum est, die geist esse homicidas.
10 Tantundem est, ac si gladio occidisses ꝛ. sed nemo hoc animadvertit. Non amici hic considerandi, sed inimici qui tibi aliquid fecerunt ꝛ.

7 male: detrac: ꝛ. 9 geistlichen?

Wehter verflert er sein wort selber, da er spricht 'Wenn du dein gab opffern wilt und hast etwas mit deinem nechsten, so gee hyn und pit im ab, versün dich mit im und thu mir ja kein dienst, dann du hasts vorhin im gethan'. Darnach sagt er 'Seh wilfertig dem der dich belaydigt hat, vergib im, ginne im guts, ob er dich gleich nit bethe': da secht was got von unns 5 haben wil, das er im selber wil nichts geschehen lassen, man thu dann das in der lieb und vorhin mit dem nechsten recht stee. Secht, da seind mit dem zorn auff gehalten alle gutte werck die geschehen können, als da seind betten, fasten unnd sich fasten 2c., und wil haben, das zum ersten die sich versünen sollen und abbitten, die sie belaydigt haben, das dann billich ist. Do er 10 sprach 'So du dein gab 2c. und hast etwas mit deinem bruder, so gee hyn und versün dich mit im'. Widerumb 'seh wilfertig dem der dich belaydigt hat, und ob er gleich zu dir nit keme und abbethe, so biß im dennoch günstig und vergib im'. Secht so hat er auff beyden seytten auffgehalten, das man sol, wo man versünt ist, freündtlich sein und vergeben und widerumb wer 15 doch versert hat, sol ab beten, das alles wol zu gee.

Du sagst, man sol nit sagen 'du narr': wie dann, das Christus offt selber sagt zu seinen jungern 'ir narren'? Item 'ir unglaubigen', welches doch mechtig groffe lesterung eim Christen ist. Paulus antwort.¹ Man muß

2 gehe	bits hm ab	3 vorfen	thue	thun XIII Pr.	„ja“ fehlt	den du hasts
den vorhyn B	du habsts dan XIII Pr.	5 gñn hm gñh	6 „das“ bis „wil“ fehlt			
lassen, wen du den das hn	7 mit dem recht geschee, secht	sehn	8 gescheen künde			
sehn	9 sich martern 2c.	vorsonen	11 gab opffern wilt, vn XIII Pr.	brüder		
12 versön hm 2c.	13 kem vn abbet	gunstig	15 versönt	wer hmandt versert B		
wer do versert XIII Pr.	16 sol es im abbetten	gehee	Wor B.	17 hat B als über-		
schrift: „Gyn Frage“	18 selber hat gesagt	unglaubigenn, welchs	19 ist. Paulus ant-			
wort. A XIII Pr.	ist vnd an byel orten Paulus?	Antwort. B				

¹) Die Lesart des Textes A und der XIII Pr. läßt sich aufrecht erhalten, wenn antworten in der schon mhd. nachweisbaren Bedeutung „ein Echo geben, wiederhallen“ (Grimm,

'Frater prius reconciliandus', thu ihm fur gut, darnach mir 2c. utrumque vult hic instituere Christus, qui intulit injuriam et qui passus est injuriam 2c. secundum legem debet incipere qui fecit injuriam, secundum euangelium, qui passus est injuriam, nit sperre et assumat die vorsunung 2c. Dictum est hoc de oblatione zcu behr zzeit 2c. jam significatur omne quod dei gratia 5 fit 2c. beten, fasten, stiffen 2c. Nolo tuum dinst, nisi in der liebe gehe, tunc it in charitate, cum reconciliatus est fratri 2c. Primum fac, ut cum fratre du wol stehest, tunc veni et fac quicquid vis 2c. Si venerit, nym ihn an, fac quod ei libet 2c. Magnum est, quod accedere debeo ad eum qui me lesit 2c. Iudex ipse Christus est, minister teufel 2c. Hoc nunquam exhibis. 10 Also hat der herr beiden auffgehoben, qui lesit et qui lesus est 2c.

Est quaestio: cur hic prohibetur, 'ne dicas' 2c. cum Christus saepe vocat eos, item vocat eos unglaubigen, magnum est Christiano vocare eum

nach dem herzen richten: wie das steet, also seind auch die werck zu achten. Christus und Paulus thunt es auch hie, darumb seind es auch gutte werck, gleich wie ein vater oft sein sun ein narren haist, ja streycht in wol darzu. Aber thut dannoch diß alles auß gütte, das herz bleybt ymmer zu süß.
 5 Also thut auch Christus unnd die Apostel unnd alle glaubigen, was sie thün, das thun sie alles auß einem vaterlichen und mütterlichen herzen. Darumb seinds gutte werck. Also muß man hie nach dem herzen und person sollich ding richten.

2 thunds	Drumb	4 dennoch	ummerderen	sueß	5 glaubigen	thun	6 thundt
mutterlichen	drumb	7 seyns	8 richten.	z.			

Wörterb. I, 510) oder in der daraus abgeleiteten Bedeutung „entsprechen“ genommen wird. Letztere weist Grimm allerdings erst aus Leibniz nach, sie ist aber schon im 14./15. Jahrhundert wenigstens vereinzelt (Müller-Zarncke, mhd. Wörterb. III, 811^b; Schiller-Lübben, mittelniederb. Wörterb. unter antworten) nachweisbar. Hinzuzudenken ist ein Dativ (Christo); der Sinn wäre: Paulus redet in derselben Tonart wie Christus.

unglaubigen z. Paulus in actis. z. Solummodo secundum cor, non opera judicandum est. Sepe pater dicit filio 'tu nar', mater ad filiam 'tu nerrin' z. sed cor semper est parentium bene velle filiis etc. Iha percutit virga z. Ita potest fieri cum aliis, manet tamen cor semper rectum. Imprecationes
 5 und schelten Pauli et prophetae semper sunt ex gutten freuntlichen herzen z. Inter opera nemo iudicat nisi deus z. Concludo: fluchen und schelden vortotten, si est ex corde malo z.; si persona bona, omnia bona sunt z. De Iudicio, concilio z. ist zcu scharff, relinquamus ergo.

6 Conclo (= Conclusio?)

26.

Sermon von den sieben Broten.

(7. Sonntag nach Trinitatis = 19. Juli.)

Ausgaben.

- A. „Ein Sermon || von den sibē broten: || gepredigt durch D. M. Lu= || they zu Wittenberg. || Mar. am. viij. || Im jar. M. D. xxij.“ Mit Titelauffassung. 5 Bl. in Quart.
- B. „Ein sermō || von den sybē bro || ten gepredyget durch || D. M. L. zu Witen || berg. Mar. am. 8. || Im. jar. xxij.“ Mit Titelauffassung. Titelfrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

C. „Ein Sermon vō || den syben brotten, Gepre= || digt durch Doc. Mär. || Luth. zu Witteberg. || Marci am || viij. || M. D. XXij. ||“ Mit Titelseinfassung. Titelseite bedruckt. 4 Blätter in Quart. Am Ende: ∴*∴.

D. „Ein fermō. || Von den snib || bröten ge= || prediget || durch || D. M. L. || zu wittenberg || Marci Am 8. ||“ Mit Titelseinfassung. Titelseite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende ein Sternchen.

Über den „i“ in Zeile 2 und 4 des Titels fehlen die Punkte.

E. wie D, nur „siben“ statt „snib“ in Zeile 2. Ist einschließlich der Druckfehler derselbe Druck wie D.

F. „G Ein Sermon von || den syben brotē || Marci am. viij. || gepredygett || durch || D. Marti. Luther. || Wittemberg. ||“ Mit Titelseinfassung. Titelseite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Blatt 3 ist nicht signiert. Druck von Ludwig Trutebul in Erfurt.

G. „Gyn Sermon von || den syben broten. || Marci am. viij. || Geprediget durch || D M Luther || Zu Wittemberg. ||“ Mit Titelseinfassung. Titelseite bedruckt. 4 Blätter in Quart. Am Ende: „BRESAW ||“

Druck von Caspar Hybisch in Breslau.

H. „Gyn Sermon von || den syben broten. || Marci am achtenn. || Geprediget durch || D. M. Luther || Zu Wittemberg. || Breslau. ||“ Mit Titelseinfassung. 4 Blätter in Quart.

Druck von Caspar Hybisch in Breslau. — Weller 2579 führt eine Ausgabe an mit diesem Titel und dem Impressum Caspar Hybischs. Eine solche gibt es nicht.

I. „Gyn Sermon || Von den siben proten, ge= || prediget durch Doctor || Martinum Lutter || Marci am. viij. || Wittenberg. || M. D. xxij. ||“ Mit Titelseinfassung. Titelseite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Ohne Signaturen. Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg.

Außer in die Kirchenpostille wurde dieser Sermon aufgenommen in die „Zehen nützlicher Sermones“ (vgl. S. 525), wo er Bl. Miiij^a—Miiij^b, sowie in die „XXVII. Predig“ (vgl. S. 579), wo er Bl. lxxvij^b—lxxvij^a steht.

In den Gesamtausgaben der Werke Luthers steht die Predigt Leipzig XIV Sp. 163^a—167^a, Walch XI Sp. 1846—1857, Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XIII S. 153—161, 2. Aufl. Bd. XIII S. 197—206.

Der in A enthaltene Text, mit welchem der der „XXVII. Predig“ auch in der sprachlichen Färbung sehr genau übereinstimmt, gewährt an zwei Stellen (633, 18/19; 636, 23) sicher und an mehreren anderen wahrscheinlich eine echtere Lesart als alle übrigen Einzeldrucke. Daß A nicht ein Abdruck aus den „XXVII Predig“ ist, zeigt der Umstand, daß ersteres die in letzteren fehlenden Eingangsworte (632, 1—3) enthält, und die mit BCDE übereinstimmende Fassung des Titels bestätigt es. Von den übrigen Einzeldrucken stehen BC offenbar A am nächsten,

doch sind sie nicht aus A geflossen, sondern wahrscheinlich aus der handschriftlichen Aufzeichnung einerseits A, andrerseits ein nicht vorliegender Text, der alle die BCDEFGHI gegenüber A gemeinsamen Varianten enthielt. Aus ihm ging in genauerem Anschluß B, in weniger genauem C hervor. Aus B flossen DE, aus DE einerseits I, andrerseits die Gruppe FGH. Die nächst liegende Annahme, daß F und I unmittelbar auf DE, G auf F, H auf G beruhe, ist nicht ganz ohne Bedenken. Jedenfalls müßte H neben G noch einen andern Text zu Rathe gezogen haben und unter derselben Voraussetzung wäre auch die Entstehung von G aus H denkbar. — Der Text der „Zehen Sermones“ theilt 635, 18; 637, 4 mit C dessen Sonderlesarten, an anderen Stellen aber stimmt er gegen C zu den übrigen Einzeldrucken, was wenigstens 635, 27; 639, 1 nicht zufällig sein kann. Es ist also neben C noch ein anderer Druck (A oder die „XXVII Predig“?) benützt.

Wir geben demgemäß den Text nach A, das uns nicht im Original, sondern in einer genauen Abschrift des einzigen bekannten Exemplars (im British Museum) vorlag, welche wir der Güte des Herrn Professor Dr. E. Sievers in Halle verdanken. Die Textabweichungen der übrigen Ausgaben verzeichnen wir vollständig, die sprachlichen Lesarten der Einzeldrucke (die Sammlungen bleiben außer Betracht vgl. S. 527) ohne Anspruch auf Vollständigkeit (besonders hinsichtlich GH) nur, soweit sie wichtiger sind oder geeignet scheinen, das Verhältniß der Texte zu beleuchten. Außerdem sind einige sprachliche Erscheinungen im folgenden zusammengefaßt. Die Übereinstimmung von BCDEFGHI ist durch *B, die beiden Predigtsammlungen durch X und XXVII bezeichnet.

Scheidung von u und uo und ihren Umlauten weisen außer A nur BC auf. Hier findet sich über, für, gegrünt, mügen, künnet, zürnen, sündt, Münch, gelübt (gelübb C), müglich, vernünfftig. Dagegen Junger, gulbin, stück, hungerig, Juden. Kj. Prt. wurde B, würde C. Andrerseits stets zü, güt u. s. w. und rüssen, berüßft, müssen, gemüts, wüeten, brüder, dagegen pfründ BC, süß, klüger (Komp.) B, süß, klüger C. — DEFI kennen weder ü noch û, sondern nur u und û (ue), außer I, welches als Gutknechtischer Druck (vgl. S. 528) stets für, sünde setzt und F, das müge (1), gütter (1) aufweist. Keine dieser Ausgaben hat û (ue) in allen Fällen, in denen Umlaut möglich ist. Bemerkenswerth sind Jünger I, stück FI, hüngerig I, pfründ I, klüger F, vielleicht auch wücherer F, weil FI kein û (ue) für unumgelautetes uo kennen. Solches hat DE in guet (3), zue (zü) und hier neben wüesten auch wüesten. — GH kennen kein û, sondern setzen u und zur Bezeichnung des Umlauts gleich anderen Breslauer Drucken (vgl. S. 474. 494) ü. In beiden stehen: mügen, Jünger, gelübt, hüßf, müglich; gütter, brüder, gemüts, wüsten, müssen, wücherer; nur in G für, stück, sünde; nur in H gegründ, gülden (2). Für sues G hat H sües. Vgl. noch das öftere eü: gleüben u. s. w.

Der alte Diphthong ist in B mit wenigen Ausnahmen durch ai gegeben, (mundartliches ei für eu schwankt in der Bezeichnung: neben freind auch fraind). DE haben die ai ihrer Vorlage meist, doch nicht immer bewahrt. — I hat gleich andern Gutknechtischen Drucken (vgl. S. 474. 528) meist ai, aber stets ein (neben allain, lain), hehlig, gehst und zwaherley (3). In außwaißt 634, 1 ein ai für neues ei.

G hat sehr oft o für ä, H feltner: dorumb, dornach u. s. w., hot, genode, eyn mol, noch (Präp.), woges u. s. w. — Für wür(ſ)t A haben die anderen Texte fast ausnahmslos wir(ſ)t. — vff, vß A findet sich nur in C wieder, sonst auff, auß. — G hat hie und da i für ie: vir, flissende, liebe, H ganz vereinzelt. —

Längenbezeichnung der Vokale findet sich mehr oder wenig häufiger in den meisten Drucken. ihr, ihm u. s. w. und ehr (Pron.) stehen hin und wieder in BFG, fast durchweg in DEH. GH auch ihn, ihm (Präp.), ahn (Präp.); H erhaltehn u. dergl. — H führt dieser, viel nahezu durch, C viel. — Die Schreibungen yhe häufiger nur in GH, im übrigen s. Lesarten; gehen, stehen, ehe besonders in FGH.

p für b im Anlaut kennt C gar nicht und von den übrigen Drucken hat es keiner mit Konsequenz angewendet. Während aber DEF es nur vor Vokalen haben (pild durchweg; pin, fleischpend, pen, palb) findet es sich in I nur in prot (stets), pratten, plut.

Einzelne Formen. C stets die, sie, F stets dy, sy (si), I einzeln sy, G dy, sy. DEF: yder, ihund, I sunder, FE solich. B stets nichts, G fast durchweg nicht für nit. C stets nün, G überwiegend nu. — In I stets Euangelium.

Alß das wir das Euangelium fruchtbarlichen handlen, gott zu lob und eer, so wollen wir sein gnad anruffen und sprechen das heilig Batter unser.

Marc. 8, 1 fg.

Das Euangelium beschreibt der heilig Marcus und laut also: 'In der zehet also was ein grosse schar bey Ihesu und hetten nit, das sye äffen, 5 hat er zusamen berufft seine jünger, und jnen gesagt "Ich erbarm mich über die schar" zc.

Das Euangelium versteet ir, lieben freünd, hoff ich, vast wol, denn ir seind nun vast genüg gegründt, das ir wißet, was man in dem Euangelio 10 erwarten sol, unnd was uns darinn würt fürgebildet. Nemlich die recht art und natur des glaubens, derhalb Christus so freüntlich in allen Euangelien uns abgemalt wirt: wietwol die geschicht und werck sich verendern, so bleibt doch hymmer der einfeltig glaub. Nun dises Euangelium malet uns den herren 15 der massen ab, das wir genzlich erkennen mögen, was wir von hm halten sollen, nemlich, das er sey barmherzig, miltsam und freüntlich, hederman gern helff, bey hederman gern sey unnd mit hederman gern umbgang. Ein solchs

1—3 fehlt XXVII	1 fruchtbarlich CH	2 eher DEFGH ere C	3 heilige GH
4 heilige I	5 nichts GH	essen *B	6 ihn GH
7 fründ C	8 daß I	9 seit *B	10 vorgepildet BCDEFGI
11 derhalb GH	12 deßhalb X	Euangelin BDEI	13 verendren BCDEF
14 gelaub DE	15 mügen BC	mügen DEI	mügen FG
16 gee I	umbegehe GH	solichs DEF	solichs I

bild muß der glaub haben. Darumb uns die gschrift zweyerley bild fürhelt. Ein bild der forcht, das ist ein überfchwenglich bild des strengen zorns gottes, vor welchem nyemant besteen mag, sonder wir müssen verzweheln, wa wir den glauben nit haben. Dar gegen ist vns gesetzt das gnaden bild, uff das
 5 der glaub das selb ansehe und schöpffe ym ein freündtliche, tröstliche züversicht zu gott mit diser hoffnung, das sich der mensch nitt so vil zu gott versehen mög, es sey noch vil meer bey ym. Nun habt ir oft gehört zweyerley güter, geistlich und leiblich. Diß Euangelium ist von den zeytlichen, leiblichen gütern, lernet vns den kinderglauben, ist ein bild für die schwachen, an dem sye sich
 10 alles güts zu ym versehen erlernen mögen. Dann so wir bezund in dem Euangelio underrichtt seind, wie uns Christus den bauch erneren wöll, mögen wir dadurch abnemen, das er uns auch an der seel mit geistlichen gütern speisen und kleyden wöll. Dann wann ich ym nit den leib zu erhalten ver-
 15 trauw, vil weniger kan ich ym die seel ewigklich zu underhalten vertragen. Als wenn ich ym nit vertragen kan, das er mir ein guldin geb, wie kan ich ym vertragen, das er mir .x. guldin geb? Kan ich mich nit zu einem ver-
 20 sehen, das er mir ein stück brot geb, vil weniger wird ich mich uff in ver-
 trösten, das er mir hauß und hoff und das ganz erb geb. Nun wer nit mit den jungen milchlingen glauben haben kan,¹ der wirt sich schwerlich versehen, das ym gott die sünd vergeben und die seel ewig erredten wöll: dann ye die
 seel unaussprechlich meer ist dann der bauch, über welchen er sich doch erbarmet,

1 Am Rande: Zweyerley bild der schrift. Diese und die folgenden Inhaltsangaben am Rande nur in A und „XXVII Predig“.

1 glauben BCDEIX geschrifft CDEFGH holt B 2 zoren BDEI zorn FGHX
 3 besten CDE bestehn F bestehen GH wo DEFGHI 4 nicht I darlegen GH 5 das
 selbige GH schöpffe DE schepffe H tröstliche BDEI zuuersicht DE 7 müg BC
 müge DEI müge F müge GH mer bey dem, da er sich gütes züuersicht, (zu versicht CFGHX)
 nunn habt *BX gehöret BFGI gehoret DE 8 leiblich, aber das (daz B) Euangelii vo
 den *BX 9 gelauben BDE ist yez ain bild *BX 10 gütes BCDEFGI zu jm zü-
 uersehen (zuuor- DE) BCDEFGIX mügen BGH mügen C mügen DEFI 11 unterrichtt DEFI
 sein H welle B wölle CI wolle DEFGH mügen BC mugen DE mügen FGH mügen I
 12 dadurch CDEFGHI 13 welle B wölle CDEFGHI wenn DEFGHI vertrauw *B 14 sel F
 vnterhalten BDEFI vertrauen, auch weis *BX 15 guldn DE gulde F gulden GHI
 16 zehen IX gulb' BDE gulde F gulden GHI gebe BDEFGHI 17 brots C bröt DE
 gebe BDEFGHI auff jnen X 18 gebe *B Ru DEF wer nit den jüngen milchglaube
 haben *BIX 20 vergeben G vergebe H erritten G wölle BCI wolle DEFGH ihe DE
 yhe F 21 mer BCDEFI

¹) Daß hier die Lesart in *B eine Entstellung des von A gebotenen echten Wortlautes ist, wird nicht bezweifelt werden können. milchglaube ist allerdings ein Lieblingwort Luthers, mit dem er den Glauben, „der da anseheth Gott zu dienen“ (Grimms Wörterb. 6, 2194, vgl. auch unsere Ausg. XII, 618, 5) bezeichnet. Aber von diesem Anfangsglauben ist hier offenbar nicht die Rede, sondern von dem, was weiter oben (633, 9) als „Kinderglaube“ bezeichnet ist. Den „jungen milchlingen“ entsprechen weiter unten (634, 2) „die newt geborene kindlin“. Auch kann wohl aus der in A vorliegenden Fassung die Lesart von *B entstanden gedacht werden, schwerlich umgekehrt.

wie das heütig Euangelij ußweißt. Darumb hat sanct Peter recht gesagt
 1. Petr. 2, 2. j. Petri. ij. 'Lieben brüder, ir solt begeren als die newgebornen kindlin die
 milch nit des leibs, sonder des gemüts, welche kein untrew weßß, und damitt
 ir also durch die milch uffwachßt'. Dann es ist nit genüg, das ein kindt
 milch saugert, sonder es müßß auch groß unnd starck werden, das es fürtan
 auch brot und herte speiß essen lerne. Dann milch essen ist die gunst und
 freündtliche gnad gottes schmecken. Unnd die freündtschafft gottes schmecken
 ist, wann man sye erferdt mit dem leben. Wenn so ich gleich hundert jar
 von gott predigt, wie er so freüntlich, süß unnd miltsam sey, den menschen
 helff, und doch das nit durch die erfahrung geschmeckt hab, so ist noch alles
 nichts und leret nyemant dadurch gott recht vertrauen.¹ Daraus könnent ir
 abnemen, wie ein selkum ding ein Christen mann sey: dann vil seind die
 sagen, das sye gott den bauch vertrauen, es schwebt aber allein uff der zungen
 unnd hangt in den oren, aber es kumpt nit ins hertz, da es hyn gehört. Nun
 wollen wir ansehen das exempel, was art und natur der glaub sey. Der
 15
 Hebr. 11, 1. Apostel zu den Hebrern cap. xi. schreibt also: 'Der glaub ist ein grundt, da-
 durch man sich verlaßt uff die güter die man nitt sieht', das ist, das ich
 wartten soll uff ein güd das ich weder sehen noch hören mag, funder allein
 ich müßß es hoffen. Wie dann auch in dem heütigen Euangelio beisehen,
 da seind vil menner geweßt als bey syertausent, welche mit sampt weyb und
 kind drey tag nichts zu essen gehabt (ich meyn das heßßt auch gefast), funder
 ganz hungdrig, weyt heym, und der güter beraubt, darinn der leib lebt. Nun
 sagt Paulus, der glaub sey ein solch ding, dadurch ich hoff uff güter die ich
 nitt sehen kan. Ein solchen glauben haben hie die scharen des volcks, die
 sehen kein speiß unnd hoffen dennocht, gott werd sye erneren.
 25

Nun was thut Christus darzu? er müßß he nit klug gewesen sein, dann

6 Am Rande: Milch esse.

1 Euangelium GHX Sant BDEFI 2 begern DEI geporen BCDEFI kindlen DEF
 kindlein GHI 3 gemütes DEFI vntraw FGH darmit DEFGH 4 gnüg BDEF
 5 seugt GH werd' BDE furtan FGHX für an BCI fur an DE 6 harte I den gunst X
 8 wenn I erfert H wann I 9 prediget DEFGI predige H 9/11 menschen, hilffst
 doch das nicht (nichts GH) so ich das nit durch die erfahrung geschmeckt (geschmackt GH) hab, dar
 durch lert man got recht vertrauē *BX 11 künnet B künnt C künnet DEI könnent F konnet G
 kont H 12/13 seind die got den (de B) bauch vertrauē *BX 13 dem bauch AXXVII
 schwebet BCDEFGI 14 kömmet G kömet H 15 wellen B wollen DEFGH 16 He-
 breern CDEFGHI ca. 11 BDE am xi. capitel I also schreibt *BX darburc DEFGHI
 17 verlest F nicht I 18 wider FGH seen G hörn DE 19 den CGH ge-
 sehen GH 20 synb BCDEFG sein I 4000 BDE 21 nicht C 22 hungerig DEFGH
 23 darburc CDEFGH 24 nicht F seen G 25 dannocht I ernören B

¹) Die Art der hier vorliegenden Differenz zwischen A und *B macht es wahrscheinlich, daß ihre Vorlage eine geschriebene war. Innere Gründe lassen sich gegen keine der beiden Fassungen geltend machen.

er geet hyn zu den Aposteln und fragt, womit man dise speisen sol. Da
sagen sye 'O wer wil ein solchen grossen hauffen hie speisen, in der wisten?'
Da secht ir aber, wie die menschlich vernunft und der glaub zusamen lauffen;
da sych, wie ye klüger die vernunft ist, ye weniger sye sich richtet in die
5 werck gottes. Darumb hat er seine junger gefragt, das ein heder sein ehgne
vernunft erfare und bekenn, wie gar in keinen weg die vernunft unnd der
glaub zusamen kummen. Sye lernen wir die vernunft zu blenden: wenn es
darzu kumpt, das der glaub anfacht, als dann müssen wir ye die vernunft
faren lassen. Nempt ein exempel. So ich ein man wer, hett weyb und kind,
10 hett nichts darzu und nyemant geb mir nichts: nun solt ich glauben unnd
hoffen, gott würd mich erhalten. Wenn ich aber sych, das mein ding nichts
ist, und mir nit bald geholffen würt mit speiß und kleydern, alda so ich ein
unglaubiger narr binn, so verzweifel ich und gee hin und nimm ein ding
für mich, sthl und treüg und bescheiß die leüt, bring mich hynndurch, wie ich
15 kan und mag. Sehent, das macht der schentlich unglaub. Binn ich aber
gläubig, so thü ich die augen zu und sag 'Ach gott ich binn dein creatur und
dein werck, du hast ye mich erschaffen, ich wil dir es heym setzen, der du meer
sorgest, wie ich underhalten werde, dann ich selbs: du würst mich wol erneren,
speisen, kleiden und helfen'. Also ist der glaub ein gewisser grundt, durch
20 den ich erwarde das ich nit syhe, ja der glaub muß gnüg haben. Dann ee
es jm gebrechen solt, müsten die engel von himmel kommen, unnd brot uß
der erden graben, uff das ein solcher gläubiger mensch gespeißt würde. Ja
ee müßt himmel und erden zergon, ee gott ein solchen menschen an kleydung
unnd andrer notdurfft mangel lieffe: das erhehcht und erfordert das tröstlich,
25 geweltig wort göttlicher zusagung. Aber so man die vernunft radts fragt,
würdt sye bald, wie oben die Apostel auch, hie sagen 'Es ist nitt möglich'.
Ey du müßt lang warten, biß das dir bratenenten in den mundt fliegen.¹

20/21 Am Rande: dē gläubigen gebricht nichts.

1 gebt B geht DEF gehet GH womit GHI 2 sagten FGH grössen DE 3 sehet FH
feet G „die“ seht I menschlichen BCDE -ē F -e GHIX glauben BCDEFIX -e GH
4 syhe CI ihe DEF ihe DEF 6 bekene *B 7 glauben DEFI wañ DEFGH
8 anfaßt FGH ihe DE 10 dazu DEF nichts BC nu DEFGH 11 wer mich
BCDEI werd mich FGH syhe CFI nichts B 12 halbe BDEFGHI 14 vor G stihell H
betreug GH bscheiß B leut und tring (bring FGH) *B 15 sehet BDEFI seht GH macht I
vnglauben BDEFI 16 gläubig BCFI geläubig DE gleubig GH thue DE sage BDEFGH
17 ihe DEF meher DEFH mer I 18 ich vnd erhalten B ich erhalten CX vnterhalten IGH
selbest H ernern I 20 erwart CDEFI des FGH glaub B glaub DE genug DEF
ehe DEF 21 jme BDEFGH solte *B kummen CDEF bröt DE 22 socher DE
gläubiger *B 23 ehe DEF muß GH zügen BC zagan DEF kugehen GH zergeen I
ehe DEF eim I einē G einen H 24 anderer DFF ādere GH mangeln GH lisse F
erfordert BDE tröstlich G 25 gweltig B gewaltig CGH gotlicher FG rates BDEFGH
26 Apostelnn GH sage BDE 27 biß dir GH braten (bröten DE brotten F) enten BDEFIX
gebrotne genß GH eyn gebratne Taub . . . fliege C

¹) Vgl. Grimm, Wörterbuch II, 310; III, 509; VI, 1787; XI, 166 und Wänder,

Dann sye syhet nichts und greiffet nit und ist nichts da. Also thetten die Aposteln auch, die meynten, ja wer wil ir so vil speisen? es ist nit möglich. Wann sye aber gesehen hetten ein hauffen gelt, darzu brot und fleischbenck, so hetten sye bald einen guten radt funden und ein guten trost geben: das wer nun in irem synn sehn und vernünfftig zügangen. Das ist von dem glauben der zeitlichen güter. Nun von den geistlichen gütern, so wir sterben sollen, wöllen wir auch sagen: da wirt man finden unnd vor augen sehen den todt und wolten dennoch gern leben. Da werden wir vor uns sehen die hell und wolten doch gern haben den himmel, da werden wir sehen gotts gericht und wolten dennoch gern sein genad haben: in summa alles das wir gern haben wolten, werden wir der keins vor augen sehen. Wider den todt, helle, und wider das gericht gotts mag uns kein creatur zu hilff kommen. Doch wenn ich glaub, sprich ich 'Ey der glaub ist ein solcher grundt, dadurch ich erlang das ich nit syhe, und das das ich syhe, so ich glaub, wirt mir nitt schaden; ob ich nun gleich nicht syhe dann den todt, helle und das gericht gottes vor augen, so muß ich doch der keins ansehen, sonder genklich getrawen, das mir gott in krafft seiner zusagung, nit uß meinem verdienst das leben, die seligkeit und gnad geben werd. Das ist nun recht durch den glauben an gott hangen. Das ist hye sehn abgemalet in dem leiblichen bild der hunderttausent menschen, die allein in dem glauben an gott hangen: 'Ey gott wirt uns wol speisen'. Setten sye nach der vernunfft geurtheilt, so hetten sye gesagt 'O unser feind zu vil, feind hye in der wüsten, haben lâr und hungtig mägen, es hilfft nichts'. Der ding feind sye keins zu red worden,¹ sonder sye

6 Am Rande: Geistliche güter.

1	sicht GH	nichts B	greiffet nichts CI	ist nichts B	da nichts H	2	Apostel C	
„die“	fehlt FGH	iha F	wil so vil X	3	gelts X	4	ein C	
ge-	gangen GH	ist nun von DEFGHI	8	tödt DE	wölten I	dannocht I	geren DE	
9	geren DE	gotes *B	10	wölten I	dennoch C	dannocht I	geren DE	
11	wölten I	der selben keines I	keynes DEFGH	tob vnd helle GH	12	gotes *B	holff G	
hulff H	kommen BDEFGH	13	dar durch DEFI	14	erlange *B	sehe (2) GH	glaub FG	
15	ab G	nichts syhe *B	16	gänglich C	vertrauen C	18	genad BDE	
werden BCDE	werde FGHI	gelauben DE	19	abgemalt DEFI	20	glabt B	21	ge-
urteilt BDEF	22	feind vil zu vil *B	sein hie *B	wüßt GH	leer BDEFGI	lehre H		
hungerig DEF	hungerig I	hungerige GH	23	mägen DE	magen FGH	megen I	der ding	
feind (der ding thun DEFGHI)	sy kainz, sonder *BX							

deutsches Sprichwörterlexikon I, 1334; VI, 1042, wo die Enten und die Taube (nur Singular) in dieser Redensart aus dem 16. Jahrhundert nachgewiesen werden, die Taube auch einmal aus Luther. Für die Gänse gibt nur Wander einen niederländischen Beleg und Diez einen aus Luther.

¹⁾ Der ding feind sie keins BC ist aus A verderbt und gibt keinen Sinn, DE haben daher durch Konjekturen geholfen. eines dinges zu rede werden belegt Grimms Wörterbuch 8, 454 in der Bedeutung „sich über etwas besprechen“ als eine dem 16. Jahrhundert geläufige Wendung allerdings nicht aus Luther. Hier hat es etwa die Bedeutung „erörtern“.

haben ein gute züuerficht on alle menschliche disputacion gegen gott, bevelhen
 sich ym unnd seken ym alle notdurfft frey heym. Da kumpt gott, ee she
 sorgen unnd bitten, nimpt sich ir vil herter an wann she selber und sagt
 'Ach es jamert mich über das voldē, laß ich she heym geen, so verschmachten
 5 she uff dem weg'. Syhe wie ein freüntlichen gott wir haben, der da auch
 forget, wie er den schendtlichen hauch erhalten wöll. Da würt nun uffgericht
 die hoffnung und der mensch durch die wort Christi getröst, so er sagt, 'die
 ligen da unnd warten uff mich noch biß an den dritten tag, ich müß yn
 auch genüg geben'. Da sehent ir, das alle die so dem wort gottes fleißig
 10 anhangen, von gott selbs gespeißt werden. Dann das ist die art und die
 krafft des glaubens, uß dem wort gottes allein härfließende. Darumb, lieben
 freünd, lassen uns ein mal anfahren zü glauben: dann allein der unglaub ein
 ursach ist aller sünd und laster so heß überhand genommen in allen ständen.
 Wie kumpt es, das über al so vil toechter weyber und buben seind,¹ auch so
 15 vil landbetrieger, dieb, räuber, wücherer, mörder, symoneher, pfründverkäuffer?
 Es kumpt alles uß dem vnglauben, dann solche menschen urtheilen allein nach
 der menschlichen vernunft, die vernunft allein nach dem das she sycht: was
 she aber nit sycht, mag she nit begreifen. Derhalb so she in gott durch den
 glauben ir vertrauen nit setzt, so müß she in ir selbs verzweheln und also
 20 buben und schelck machen. Merck, also geet es zü, wa die menschen ire ver-
 nunft unnd nit den glauben regieren lassen. Nun wie ir den glauben ge-
 lernet habt, also sollen wir auch die liebe lernen. Denn Christus wirt uns
 zweyerley gestalt vorgebildet. Nemlich zü einem bild des glaubens, das wir
 nit sorgfältig sein sollen. Auch zü einem bild der liebe, uff das wie er uns
 25 thüt, für uns sorgfältig ist, und wie er uns speißt, drendt unnd fleydet
 allein uß freyer liebe, nit von seins nuß wegen oder uß unserm verdhenst,

22 Am Rande: Christ' vns fürgebildet i zweyerley weis.

1	gegen GH	beuelchen DE	befelen G	befehelen H	2	ime (2) BDEFI	kombt FH		
ehe DEF	3	saget BDEFI	4	gon B ghan DE	gan CFGH	verschmachten CX	5	der	
auch X	6	wolle DEFG	wölle HI	7	getröst G	8	biß *B	jnen I	
9	gnug DEF	sehet BCDEFHI	seht G	die dem GH	10	selbst DEFGHI	gespeißet I	ist he die I	
vnd krafft I	11	crafft DE	her *B	12	laßt *B	gelauben BCDEF	gleuben GH		
vnglauben C	13	heht C ih G	iht H	hehnd X	genommen CI	stenden *B	14	töbt F	
kompts GH	dz	über (vber DE)	also vil ABCDE	das vberauß also vil X	das aber also vil FGI				
aber dz also viel H	törichte BDEFGI	törlicher H	15	rauber BCFI	räuber DE	röber GH			
wücherer BI	symoneher vnd pfründ verkauffer	(pfründ verkauffer GH)	BCDEFGHX	symoneher vnd	auch pfründt verkauffer I	16	kombt G	als BCDEFH	
18	begreifen DE	beißhalb X	19	seht, müß *B	verzweifeln DEFG	20	geht DEFGH	wo DEFGHI	
22	ließ BCDEFI	dan I	23	vorgebildt BDEFGI	Nemlich AXXVII	25	trendt *B	26	ader GH
vnsfern BDEF	vnsferem GH	vnsfer I							

¹) Man könnte angesichts der Übereinstimmung von ABCDE niebd. over sin == „über das Maß sein, obenauf sein“ zur Erklärung heranziehen, doch wäre dann die Stellung des über auffallend. So liegt es näher überal so zu lesen.

also sollen wir auch güts thün, frey und umb sunst unserm nechsten uß lauterer liebe: damit wie dir Christus ist, das du also auch deinem nechsten Christus sehest. Darumb secht ir, das alle Mönch und Nonnen werck vergeblich und verdampt seyen, dann sye nit gericht sind zu dhyenen irem nechsten, sonder allein darnach, das sye durch ire werck vor gott vil verdhyenen wöllen. 5
Denn rechte Christenliche werck müssen dahyn gantz frey geen, das sye dem nechsten zu gütt beschehen, unnd nitt darumb, das wir vermeynen, vil dadurch bey gott zu verdhyenen: sonder allein frey hyn geschenckt unnd in die rapus geworffen, wie dann gott auch gethon hatt, der seine gütttheit in die rapus geworffen und sein leer, wort unnd leben der gemeyn geschenckt hat. 10
Selig die dise schenkung mit danck annemen. Das sag ich allein darumb, das ir sehent, alle Euangelia dahyn dringen und nichts anders haben wöllen und gott fordert nichts anders von uns, allein das wir uns unserm nechsten
ps. 50, 7 f. zu dhyenst geben und yn für gott halten. Wie der .xlix. psalm sagt 'Hör Israhel, ich binn dein gott. Ich wil dich nit vast umb deines opffern willen 15
straffen, dann alles was du hast oder mir opffern kanst, das ist schon alles vorhyn mein: dann alle wilde thier die uff bergen und felden hyn und hâr lauffen, die seind alle vorhyn mein. Meynestu, ich wöll rhyndt fleisch essen unnd bockßblüt trincken?' xc. Also sagt er zu uns auch 'Syh Israhel, ich binn dein gott, und nit du mein gott, ich wil dir geben und nit du mir: 20
hör Israhel, ich wil nit mit dir zürnen, das du mir nit vil opfferst, denn was du im stall, hauß unnd hoff hast, das ist alles vorhyn mein, dann ich habß hynein geschickt'. Da hatt er seyn troffen die Juden die da hoch uff ir opffer bochen. Nun so er das opffer verwürfft, was will er dann haben?
ps. 50, 14. Spricht der text: 'Fortan opffer mir das lob unnd dein gelübbt' xc. Das 25
ist, dein herz wil ich haben. Stelle dich uff mich unnd halt mich für einen freündtlichen, gnedigen gott, das ich dein gott sey, so hab ich genüg. In der züversicht unnd hoffnung solst deinen glauben geben, yn für einen freündtlichen gott erkennen, ym anhangen, unnd in den höchsten nöten zu ym fliehen.

3 Am Rande: Mönch vñ Nonnen werck verdampt.

1 vnsern *B nehisten GH, ebenso im Folgenden lauterer BC lauterer GHI 2 dar-
mit DEFI wie dir Christus Christus ist DEFGHI beine ADEF deynnem BC deinen I
negsten F 3 chrysten sehest H sehet FGH Mönch FGH münich I Nonne CI
4 sein GHI seind BCI 5 sonder C wellen B wollen DEFGH 6 Dan DEFI
gehen DEF 7 nächstn B geschehen GH darum DE dar durch CDEFGH 8 Sunder CH
9 gethan FI sein *B 10 ler BDEF 11 schenkung BDEI 12 sehet *B tringen BCDEI
wellen B wollen DEFGH 13 fodert B vnserem DEX vnserer F vnseren GH nächstn B
14 vor GH der 49 psal. BDE der Prophet im xlix. Psalmen X 16 denn *B adder G
ader H 17 den *B heer B her CDEFGHI 18 sein BC syndt DEF Mainstu DEFI
weß B woll G 19 bockßblüt B bockßblüt G bockßblüt H 21 For DE hörden H
23 ire C 24 buchen DEFI verwirfft *B 25 Text fortan opffer (fortan, opffer C
fortan, Opffer DEX fortan. Opffer FGHI) *BX 27 gnüg BDEFI genung H 28 zü-
uersicht vñ || vñ hoffnung DE sollest BCDEFI sollestu GHX vor H

Glaub und erwarts, so würt er dir helfen, daran soltu nitt zweifeln. Nach dem soltu deinem nechsten frey unnd umb sunst dhnen. Glaub unnd erwarts, gott würt dir zehilff kummen. Die warheit gotts bleibt ewiglich. Ps. cxvi.

27.

Predigt am Tage Jakobi.

(25. Juli.)

Die folgende Predigt ist nur in der hier mitgetheilten unmittelbaren Nachschrift M. Stephan Roth's (Zwickauer Rathsschulbibliothek Cod. H. II Fol. 12^a—14^a) erhalten.

In die Iacobi praedicavit D. Martinus.

Euangelium Matthaei vigesimo.

Matth. 20,
20 ff.

Euangelium süße, libliche predig, ut billich, non debet esse gemein, quandoquidem eis debet praedicari qui sunt afflictarum conscientiarum.
 5 Non pertinet, dienet nit uff hartte kopffe ꝛ. Christus ist uns surgebilt im euangelio uffs allerfreuntlichs ita, ut illa figura pertineat, gelange ad conscientiam, scherffe ꝛ. attingat carnem ꝛ. Patitur discipulos nerriß ding furen ꝛ. Discipuli schmußen die sach humana ratione, aliis esset greuliche funde, scilicet ambitio ꝛ. Omnes 10 narrantur, daß sie nit from sein ꝛ. narren eben so wol ut illi duo ꝛ. Was fleisch ist, ist eittel funde, nerriß. Dominus non culpat, non lobet, attamen non rejicit, sed strafft. Ir seit mir gutte narren. Decet dominum, ut non billiche unrecht ꝛ. Instruit eos omnes, quomodo hic debent agere. Indicat suam charitatem in eo quod patitur eos et quod instruit eos. Conscientiis afflictis ist trostlich Christum
 15 sie surbilden, non den storrigen kappen ꝛ. Tunc cor potest habere zcu-vorsicht zcu Christo ꝛ. cum audit illam domini freuntlichkeit ꝛ. Si discipulis, et mihi erit mitis ꝛ. Die herttgeit, scherffe in eo est 'Potestis' ꝛ. Matth. 20, 22. ut liblich, freuntlich, non tamen mittit suos ungepanzerfehet am leibe ꝛ. quasi dicat 'non rejiciam eos, fatiam mortificata carne geistliche leut darauß',
 20 ita ut 'mortificamur propter eum tota die'. Phariseos non item. Quare? Ps. 44, 23. quia duplices sunt peccatores: qui cognoscunt peccatum, et qui non ꝛ. Discipuli konden dulden ꝛ. Pharisei non tacebant dicentes 'verum est', sed murmurabant, wurffen daß maul auff, oculos ꝛ. Unde non potest dulcis esse dominus suis. Phariseis non dat leiden baptizari ꝛ. discipulis suis

1 glaub was vnd erwarts BC glaub wags (woges GH) vnd erwarts DEFGHIX nicht I
 2 sollestu BGH solt du C sollest du DEFI deinen H frey vmb sunst I sonst DEFG
 glaub (gelaub DE gleub FGH) wags (woges GH) vnd erwarts *BX 3 zühilff CDEFI
 hülff GH kommen A.M.G.N. DEFG kommen. Amen HI gotes *B ewiglichen DEFI
 cxvj. (116. BDE) Gott sey Lob *BX

13 Unter hic: „hirinnen“

18 Dies: ungepanzerfehet

2. Cor. 1, 5. dat 2c. Nach der sehel sollen wir uns alles gutten zcum hern vorsehen, nach dem leib 2c. fêsch, dampff leiden 2c. Tolerabilius est, ut homo habeat conscientiam auffgericht ad dominum, quam in corde habere angst et foris gutte tage 2c. Dices 'Quando Ioannes bibit calicem, cum dicitur non mortuus?' 2c. Paulus hoc außgelegt 'sicut passiones Christi abundant in nobis, ita et consolationes' 2c. Durum est hoc fêsch tringken, tauffen. Habet in sin, cum vult nos from werden, gar tungken hynein, muß drin ersauffen 2c. das die leiden stergker sein der ehr; leiden das ich ubervinden kan, non est leiden, muß uber mir zcußamischlahen 2c. In hoc leiden fio novus homo 2c. Ir wolt entbor sitzen, ego volo herunder stoßen 2c. Vult eos todten in externo corpore, ut intus salvi sint 2c. Nihil sagt zcu, leßt hangen, quia fleischlich bit 2c. 5 10

2^a pars euangelii est, ut quemadmodum ipse fecit, ita et ipsi, habeant exemplum 2c. respicit charitatem. Meum regnum sit ita ordinatum, ut fure das widderpill 2c. Possem mit gewalt fahren vobiscum, quod insultatis fratribus, sed patior vos, kurbumb stel mich ut frater 2c. Sic erit et meum regnum, non mit gwalt fahren, sed regibus mundanis 2c. non rejieit weltlich obrigkeit 2c. gehen mit den menschen umb ut domini. Necesse est, ut sic fiat, quia mundus non sunt christlich, ideo opus est gladio 2c. Dei est ordinatio, ut principes gentium dominantur 2c. ut zwingen, dringen ab hominibus malis, ut quod nolint, cogantur facere 2c. Quia nemo bonus est, malum cor habet 2c. non facit quod debet, non sua cuique voluntas debet gestari 2c. Nemo faceret, quod deberet, si non potestas esset 2c. Hic est bestetiget, muß mit gwalt reghren. Qui mitis esset rex, nihil faceret 2c. Mit gwalt eos scilicet qui non fatiunt libentes 2c. Sed iis est vordamptt potestas secularis qui sunt Christiani, non debent mit gwalt fahren 2c. Sic dicit hic: Meum regnum longe aliud erit, mit dienen sal es zugehen, non mit hirschen 2c. Satis in libello de weltlich ubrigkeit.¹ Natura hic gladii exprimitur 2c. Christianus potest uti gladio ut Abraham, David 2c. Natura gladii secularis est hic, die art habet 2c. Christen weßen stehet, ut gedult habeo tecum 2c. Sed si alter non est Christianus et vult perdere alios, tum ego possum uti gladio, quia non 2c. Ita potest Christianus uti gladio, sed non in Christianum, sed in weltlichen. Ita Christianus potest esse ein weltlich her. Sic Christus potuit habere ein ampt 2c. sed non fecit, quia habuit aliud offitium 2c. uber kein Christen bin ich ein her, sed diener 2c. 15 20 25 30

Inter Christianos non debet esse regnum, sed ministerium. Unde separandi sunt episcopi a principibus 2c. Episcopus debet praedicare, visitare infirmos 2c. trosten, helfen mit gut, leib, gebet, et si necesse esset, mori etiam 2c. Si essent boße kopff, debet dicere 'non cognosco te, relegam te' 35

¹) Luthers Schrift „Von weltlicher Obrigkeit, wie weit man ihr Gehorsam schuldig sei“. Erlanger Ausgabe, Deutsche Schriften, Bd. XXII, S. 59—105.

magistratibus secularibus' 2c. Papa, episcopi haben gut handeln und in schwand bracht, credunt adhuc cedere eis euangelium 2c. et non credunt se contra euangelium facere 2c. Episcopus sit wie ein lanß furst 2c. Vestimenta unterscheiden sie, blat, spizig hut, feder uff dem hut. Das verbum 5 stet hie, contra quod non possunt omnes episcopi 2c. Dominus semel proferet suum verbum 2c. Considerate verbum. Dominus servabit nos in verbo 2c. Jungste tag muß kommen, despero de hoc 2c. muß den episcopis vor die naße halten 2c. alias non 2c. Deus custodiat nos, ne ir gebrangen billichen 2c. Hoc agendum est cum Christiano, ut mit willen folge mir 2c. 10 Si nolit, detur magistratibus, stoßen dem keißer under das schwert, non solum Cesari, sed et Sathanæ 2c. Non possum Christiano nocere an gut, leib 2c. straffen kan ich ihn, in ban thuen, ut redeat, et hoc fit, ut straffe ihn 2c. Debeo esse servus in omnibus quae possum 2c. Dominus ist ihe im herzen freuntlich, tamen strafft ehr carnem, et hoc est regnum Christi, quod vocatur 15 regnum libe und demut 2c. Vos autem non sic, wirt den bischoffen ewig in ohren ligen 2c. Mea mititate loß ich euch herzu. Ita vos facite, ita ut Christianus agat, ut omnes sich seiner trosten, et tamen debet straffen 2c. Hoc est quod dicit: qui vult esse groß, der sal mir nit groß werden, gleich das widderspill. Prohibuerunt laicis legere scripturas. Buberem ist es, mit 20 gefehr nos, illi non 2c. Fatiant glossam: non sic vos, scilicet in corde 2c. et potest brangen 2c. modo in corde sit talis, demutig 2c. es gehet nit im herzen zu, muß mit den wergken herauß gehen 2c. Sic fecit hic Christus. Proximo non mit gedanken helfen, sed debet heraußer brechen in operibus 2c. non est hoc gedienet, sed getraumet 2c. Der dinst ist herauß zu deuten, ut 25 ille alter sentiat 2c. Fides non eget außerlich wergk, ut ostendatur: possum habere in corde. Sed hic non sic. Was helfen mich dein gedanken? ego pereor fame 2c. Verterunt omnia. Fidem außerlich fecerunt, charitatem innerlich. Doceo hic in Christo, in corde meo, quod sit humilis et mitis 2c. Vos autem non sic, von dem außerlichen wandel Christianorum 2c. Libe sal 30 herauß, glaube hynein 2c. Christus non loquitur von einem innerlichen weßen, sed externo, quo debemus inter nos uti 2c. Der teuffel ist gestradt contra euangelium in vita illorum episcoporum 2c. non sunt Christenleut, sed weltlich fursten. Darumb müssen sie bannen, leut regiren 2c.

28.

Predigt am 8. Sonntag nach Trinitatis.

(26. Juli.)

Diese Predigt ist nur in der hier mitgetheilten unmittelbaren Nachschrift M. Stephan Roth's (Zwickauer Rathschulbibliothek Cod. H. II Fol. 14^b — 16^b) erhalten.

1 Für „vnd“ wird „vns“ zu lesen sein

Dominica post Iacobi D. Martinus
Euangelium Matt. 7.

Matth. 7,
15 ff.

I Deo praedicat dominus, quia prius praedicavit veram doctrinam praedicandam suo populo. Nota de praeceptis dei ꝛ. ita ut doceat, quomodo Christianus debeat esse geschickt erga se et proximum. Hanc doctrinam wirt niemandts faßßen ꝛ. Ideo semper erunt qui aliter interpretantur, müssen
 5
 falßsche prediger sein. Ab illis warnet uns Christus ꝛ. Pāulus in actibus, quum abiit a Mileto, mandavit, ut praedicatores adverterent uff das volck ꝛ. Unde scivit Paulus futuros falsopphetas? Inde, unde nos: quia videmus et certi sumus, quod minor pars fast verbum dei et euangelium ꝛ. Unde
 10
 sententia est, ut simus, wagßer et non cogitemus, quod tuti simus, sed semper parati simus contra falsopphetas, qui erunt in finem mundi. Et hoc ideo ordinatum est a domino, ut verbum gehe im schwang. Sunst faceremus ut episcopi nostri et monachi, zcu ruhe sißen ꝛ. Ideo episcopos instituit, ne dormiant, sed occupent se praedicando, docendo, legendo ꝛ. Summa sum-
 15
 marum: non erimus sine pseudopphetis. Sed qui sunt falsi prophetae?

Matth. 7. 15.

Indicat dominus 'in vestibus ovium' ꝛ. Nos partim habemus gutt thün, qui cognoscimus, quales sint et quales fuerint, sed major pars hin und her nesciunt ꝛ. nos quoque tales fuimus ꝛ.

'Vestitus ovium' das ist das unglück ganz und gar, das blendet, ratio
 20
 nit so spizig, ut cognoscat ꝛ. si wolffenhar, bernklauen ꝛ. possemus terreri Sed non possumus illos cognoscere, nisi habeat spiritum ꝛ. Peccata externa non sunt schaffwoll ꝛ. Omnes Christiani sunt oves Christi, illas vult Christus ꝛ. Oportet, quod nomen fuhren, quod sint ecclesia Christi, quod habeant verbum dei, vicarii dei, populus dei, et summa summarum
 25
 müssen als haben quod nos veri Christiani, muß alles do sein, prediger ꝛ. Ita ut omnis inspiciens dicat 'das ist das recht volck'. Sic pharisaei et scribe apud Iudeos. Nihil Iudeis erat fremdd, quod gotte zugehorett ꝛ. Hic tunc capitur populus ꝛ. merge: si iste habet tauß, verbum ꝛ. Quare muß ich ihm folgen, si non pecco. Qui spernit vicarios dei, spernit deum ꝛ. Schaff-
 30
 kleider ist der äußerlich schmuck, do mit Christlich kirchen soll gezcirt sein, das muß alles ein schantdeckel hy werden ꝛ. Sed quid faciendum? Duo homines ponendi: qui habent geistlichen vorstandt et qui vornunftigen vorstandt. Dy vornunftigen vorstandt haben, sein dohyn ꝛ. Nota quae dixerunt de voluntate dei ꝛ. Der hauff kan das euangelium nit halten neque ei dictum est
 35
 euangelium, ut intelligant. Sed qui habent geistlichen vorstandt, debemus esse adeo securi und nit annehmen ꝛ. Non credo tibi, quod sit Papa, ecclesia, quod dicas verbum: nihil me movit, ut credam ꝛ. quia hic scriptum est: non debeo achtung haben uff das schaffkleid. Hic Christus ubet den

verß 'deposuit potentes' 2c. storget die groÿen hauffen 2c. Hactenus coacti Luc. 1, 52.
sumus credere quod decreverunt 2c. Nota quod instituerunt stiffe,
et principes etiam 2c. gestradts contra euangelium handeln sollen 2c. Habebitis,
sed nolite eis credere 2c. Magnam potestatem habemus contra nos, nos
5 habemus pauperem Christum, quomodo ille iuvabit? certe iuvabit 2c. Verbum
habent ipsi, nos penes est urteil 2c. modo nihil habent aliud quam quod
omnes sic nobiscum servant 2c. et dicunt: Das urtel sal stehen bey dem
groÿen hauffen 2c. Etiam si omnes essent simul angeli etiam, tamen
Christus ist stergfer 2c. Ratio cogitur dicere, et si ceca sit, quod hic iudicium,
10 urteil datur auditoribus, truÿ stoß das wortt umb, et si nerrisch videatur,
mandat ita, ut mea salus sit hic, non schlecht bevollen, non timeo alios, si
illum habeo arridentem 2c. Ratio hec non capit, sed pro spiritualibus dictum
est. Pauci sunt qui adherent, multi qui loquuntur der widder 2c.

Sed verbum muß hindurch bringen 2c. Nota quae fecit, nota Heliae
15 verbum contra Achab 2c. Ideo hodie fiet. Dy prebig gilt dem hapt und
geistlichen standt, ehr muß herdurch, quamvis postea cum factus fuerit matt 2c.
nos quoque deficiamus. Verbum ist ðo mechtig 2c. Sed adsumamus dy gehst-
lichen qui habent ein geistlichen vorstandt 2c. scilicet eos qui a suis operibus
cadunt, und stehe non in sua iustitia, sed in iustitia Christi 2c. Ii cognoscunt
20 pseudopphetas et iudicant, et si scripturam scripturae adderet 2c. et si
esset populus dei et doceret opera, tum ego dico 'non est, non accipio, et
si angelus aliud diceret, sola fides me justificat' 2c. Rationalis non item, Gal. 1, 8.
qui nihil de Christo novit, sihet den hauffen an 2c. Ratio springt nit do
hinuber 2c. Ille perit, den haben dy schaffskleider freÿßen, die wolff zcuriÿßen.
25 Non mihi dubium est, quin vos habeantur intellectum, sed hoc timeo, das wir
nit zcu stargt sein 2c. Irthumb halben wirts kein not haben, schwachheit
wirt do sein 2c.

Illi vestiti ovibus 2c. non docebunt malum facere 2c. sed bona opera 2c.
Iam docet, quomodo cognoscendi sint 2c. Vos habetis ex meo euangelio,
30 quod opera non justificant, sed sola fides. 2º scis, quae opera bona sint
fatienda, scilicet domare carnem et juvare proximum. Hi sunt fructus tui,
eorum fructus non serva. Nota: nullum opus fatiendum est, ut liberer a
peccatis 2c. Unde mox concludo esse opera mala excogitata a Sathana 2c.
Nota de jejuniis, quod solum debet servare, ut castigetur caro 2c. sed si fahren
35 zcu et praecipunt jejungere 2c. hac re buÿest die sunden 2c. jam iudicium
meum aderit et dicit 'sunt spinae et disteln' 2c. Du wilt virtutem, ut pec- Matth. 7, 16.
catum tollat 2c. Du bist dornstrauch et me quoque facis 2c. bene 'distel und
dorn' nominavit, quia cum lange tempus fuerit, fatiunt stachliche gewiÿßen.
Quid juvat proximum, ut jejunem, lang fast 2c. Spiritus dicit 'heb dich,
40 male doces' 2c. Sic de reliquis operibus, missa, orare 2c. Omnia dohyn

2 Stinter „stiffe“: hehenschlem (?), vermutlich: hohenschulen

25 Sieß: habeatis

gericht, ut sunden bußen, mit got handeln ꝛ. Nemo habet nuß davon, sed illi habent fere totum orbem terre ꝛ. Notat ea opera quae sunt contra charitatem. Id docebunt pseudoprophetae. Christianus inservit in omnibus proximo ꝛ. Das sein feigen, trauben, talia opera quae aliis sunt commodo. Nota: vitis geneußt nit ein ber ꝛ. Ita arbor unde bona dicitur? quod fructus aliis sunt commodo, feigen sunt opera, andern leuten nuß ꝛ. Eo sunt gericht omnia stift, kloster, ut nemini inserviant. Pro se oravit, pro aliis non ꝛ. ita ut omnis vita von dem nechsten zu sich gehen. Contrarium facit Christianus, a se it ad proximum ꝛ. Cavendum est, ne veniant pseudoprophete qui auferunt fidem et charitatem, quasi dicat: sy werden damit umgehen, ut faciant vos distel und dorn ꝛ. Inde nihil commodi est, zureißen kleider, stehen ꝛ. Vult nobis Christus das wol einbilden, et subdit de arbore ꝛ. Nota quae adversarii dicunt de fructibus, nehmen dye heilßamen wort und ziehens uff iren tandt ꝛ. Fructus referunt ad externa peccata, grobe funde, nos ducimus contra euer schonen gleißnende werck, sed quis dat hoc intelligere? der vorstandt Gottis. Iudicat hic cui datus est spiritus ꝛ. Certum est, quod nos docemus et fidem et charitatem, certum est, quod Christus pro hominibus mortuus est ꝛ. et quod proximo inserviam exemplo Christi ꝛ. Uber dem Euangelio werden wir uns zangken in finem mundi. Iudicium spirituale besthet ꝛ. und ist recht, ratio zuehet euangelium dohyn, spirituales dort. Euangelium loquitur hic von dem frommen eußerlichen schein, rhum, Matth. 7, 21. dicens 'Non omnis qui dicit mihi: domine' ꝛ. Venient et dicent 'ho lang haben wir meß gehalten et hoc et illud' ꝛ. 'sed qui voluntatem patris facit' ꝛ. tantum fecimus, quia tot oravi, tam diu vixi in sappen ꝛ. Nota de voluntate dei, non est voluntas dei, ut monch wirft ꝛ. Ir liben jungfern, wo sthet das? ꝛ. Dices 'nos putamus bene et bonum esse' ꝛ. 'quare?' dicet 'gehet hin zum teuffel, quia non patris voluntatem, sed vestram fecistis'. Quare male stant qui sunt in standt, quem non scit praeceptum a deo. 1. Cor. 7, 20. Maneat quisque in sua vocatione. Deus vult per euangelium, ut nemo stet in suis operibus, sed serviet filium suum vor ein hern. 'Osculamini filium' inquit pater ps. 2. 'halt euch an den sohn, si non, perdemini'. Von wercken abtretten und halten an Christum ꝛ. Secundo voluntas: ut dedit mihi zuevorsicht an Christo, ut an mir omnis homo habet zuevorsicht ꝛ. Hoc erit extremum iudicium ꝛ. multa fecistis, fecistis etiam in fide, fecistis etiam in charitate proximo aliquid, ut vobis Christus? 'Domine, domine' dixistis, in falschen wercken und dinsten servistis mihi ꝛ. Euangelium gehet uff die gleißnenden schonen werck ꝛ. Adulterium et homicidium esse peccatum et Turca iudicare potest. 35

30 Über und unter 'Osculamini filium' stehen noch die Worte: 'ita in hebreo, in latino: erudimini, quasi praestate homagium'

29.

Predigt am 9. Sonntag nach Trinitatis.

(2. August.)

Während in der Wittenberger Stadtgemeinde bereits im Frühjahr 1523 der Meß- und sonstige Ceremoniengottesdienst beseitigt worden war, blieb in der Wittenberger Stiftskirche zunächst alles beim alten. In einem lateinischen Schreiben wandte sich Luther unter dem 1. März 1523 an das Domkapitel: „Video multorum hanc tolerantiam fieri occasionem pertinaciae et ludibrii adversus Euangelion, ut ipsa necessitas et tempus postulent, ut aliquando officium meum suscitent. Quare ad euangelicam normam primo privatim D. V. in Christo moneo ac requiro, ut communi opera curent aboleri, quicquid abominationis intolerabilis Euangelio hactenus toleratum est. Nam deinceps V. D. latere neque decet neque potest, quid christianum aut non christianum palam in loco isto fiat, quando tot sermonibus et libris vulgatum est Euangelion, ut id pueri et puellae et paene insensati sciant, et conscientia mea ob creditum mihi ministerium amplius me tacere non est passura“. Diese Mahnung wiederholte Luther in einer deutschen Zuschrift vom 11. Juli, insbesondere unter Hinweis auf Apgesch. 5, 29 und Gal. 1, 8 eine Berufung der Domherren an den Kurfürsten ablehnend: „Guer Liebe weiß auch wohl, daß hierauf nicht zu antworten ist, daß der Kurfürst gebiete oder nicht gebiete, zu thun oder zu ändern. Ich rede ihund mit eurem Gewissen: was gehet uns der Kurfürst in solchen Sachen an?“ Seine Tags darauf über Matth. 5, 20 ff. gehaltene Predigt scheint Luther mit heftiger Polemik, wohl nicht ohne Bezugnahme auf den römischen Cultus in der Stiftskirche geschlossen zu haben.

Auf das Entschiedenste ging Luther hiergegen am 2. August auf der Kanzel vor. Unter seinen Zuhörern befand sich M. Stephan Roth, der, als Luther den Text verließ, um zur Polemik überzugehen, ähnlich wie am 12. Juli (vgl. oben S. 620) von weiterer Nachschrift der „zu scharfen“ Predigt Abstand. Erst zwischen dem 6. und 13. September schrieb Roth das zweite, besonders wichtige Stück der Predigt von der Nachschrift eines Andern ab.

Der erste Theil der Predigt ist in Cod. H. II der Zwischauer Rathsschulbibliothek Bl. 16^b—17^a, der zweite ebenda Bl. 28^b—30^b überliefert.

Während der erste Theil nur in Roths Nachschrift uns vorliegt, brachte den zweiten in gemilderter Form zuerst die Wittenberger Gesamtausgabe der Werke Luthers IX (1558) Bl. 179^a—179^b, woraus ihn Altenburg Th. II 356—357 und Erlangen, Deutsche Schriften, 2. Aufl. Bd. XVII S. 56—58 abdruckten.

Vgl. Corp. Ref. Vol. I Nr. 249—251 Sp. 619—623. De Wette II S. 308. 355 f. Sessendorf, Commentarius historicus et apologeticus de Lutheranismo Francof. et Lips. MDCXCII Lib. I Sect. 57. § 153. Köstlin, Luthers Leben 3. Aufl. Bd. I S. 562 ff. Kolbe, Friedrich der Weise, S. 34 f. 65 ff. Buchwald, Zu dem Streite Luthers mit den Wittenberger Stiftsherren 1523—24 in den Theologischen Studien und Kritiken, Jahrgang 1884 S. 562—570 nebst Zusatz von Köstlin S. 571—577. Buchwald, Noch eine Bemerkung zu dem Streite u. s. w. Ebenda, Jahrgang 1885 S. 555—560.

Wir geben den ersten Theil der Predigt in der lateinisch=deutschen Nachschrift Roth's, den zweiten in der ganz deutschen Nachschrift, die Roth sich nachträglich verschaffte, und darunter in dem Text der Wittenberger Gesamtausgabe. Der Schluß des ersteren und der Anfang der beiden letzteren Texte decken sich.

Luc. 16, 9 ff.

Dominica post Petri D. M.
Evangelium Lucae. 16.

Non praedicat de fide, sed de operibus et fructibus fidei, scilicet charitate proximi. Stat in hoc, ut proximi cura habeatur, diene ihm mit Leib und leben, gut ꝛ.

Non satis est predigen vorstehen, horen, sed armati simus etiam, ut defendamus tales praedicationes et maneamus in ea ꝛ. contra diabolum in morte ꝛ. Videtur hoc euangelium et pleraque alia ad opera respicere ꝛ. haec adferat Sathan, et hic in vita iustitiarum, hypocritae ꝛ. ut hic simus armati ꝛ.

'Facite vobis' ꝛ. 'Hic clare', dicent, 'ponitur, ut fiant bona opera et faciamus amicos de mammona ꝛ. ubi nunc est doctrina tua de fide quae sola iustificet? ꝛ. Vides hic opera' ꝛ. Oportet, ut simus hic flug. Dicatis, quod haec scriptura et verba dei gebrauchen der sprach, ut homines inter se loquuntur, vha wie man uff der gasßen redt, ut mater cum puero ꝛ. Dividitur primum innerlich, 2^{um} außerlich. Loquitur scriptura de justificatione. Primum wie es innerlich im herzen vor gott gehet, 2^o wie es vor den menschen gehet ꝛ. Coram deo non iustificatur nisi qui habet lauter herz. 'Corda purificans fide' cor respicit ꝛ. non opera. Deus corde creditur ꝛ. Paulus Rho. 10. Coram deo sola fides iustificat sine operibus. Innerlich est ista justificatio. Loquitur scriptura nunc, ut est inter homines, nunc coram deo, non simul et semel, oportet et spruch darnach lauten. Si contrariantur, nos non contra id possumus aliquid. Hic nulla sunt opera, non juvant wällen ꝛ. sed sola fides ꝛ. Sed illa spruch, ut hic gehen herauß coram hominibus, 'ore fit confessio ad salutem' ꝛ. ut certus sis et coram te et coram hominibus ꝛ. Qui non habent differentiam inter scripturas, faciunt errorem. Loquitur more hominum ꝛ. et ut parentes iubent filios esse mites, misericordes ꝛ. Per opus non fit misericors, sed oportet prius esse misericordem, et vade, indica te opere esse misericordem ꝛ.

Textus clare dicit 'facite vobis' ꝛ. i. e. si es Christianus in fide intus, vade et ostende foris te erga proximum, ut tu certus sis et alius etiam, ut exeat fides et ostendat se ꝛ. Nota 'veruntamen quod superest: date eleemosynam: et ecce omnia munda vobis' ꝛ. Et hoc dictum habebunt adversarii. Non loquitur von dem weissen das zwischen gott und menschen geht, sed quod zwischen menschen und menschen. Si dederis eleemosynam, faciet te intus rein, et extra coram hominibus mundus, ita ut fides tua te man- festet. Sic Danielis dictum ad Nabuchodonosor 'redime peccata eleemosynis'.

Der redet von got, der ander von den menschen, einer de fide in corde, alter Dan. 4, 24.
 coram hominibus 2c. i. e. tua eleemosyna faciet te certum esse remissa pec-
 cata te teste et aliis. Oportet scripturam loqui de operibus. Non satis
 est habere opera, sed et cor requiritur, opus tauge nit, si non est ex recht-
 5 schaffen herken. Opus kein nuß, nisi cor adsit. Oportet cor esse rectum, si
 opus debet esse rechttschaffen. Oportet fidem adesse, opera non fatiunt rein
 in corde, sed foris coram te et aliis hominibus 2c. Dic ex scriptura hanc
 glossam 2c.

Pro illo habes dictum Petri 'bleiþet euch mit gutten wercken' 2c. 2. Pe. i. 2. Petr. 1, 10.
 10 Non dicit, ut per opera justi fiatis 2c. sed dicit 'facitis, ut certi sitis' 2c.
 Scriptura loquitur de justificatione duplici: primo rechtstfertigkeit an ir selber,
 in qua non est conscientia gewiß, 2º de rechtstfertigkeit, ut est gewiß 2c.

Loquitur hic textus clare de amicis hic in terris, non in coelis, ut
 eruamus oculum qui respicit in coelum, et sumamus oculum qui respicit sanctos
 15 in terra 2c. Sancti in coelis non egent nostris operibus, sed sancti in terris 2c.
 Schaff freunde, ubi vides pauperes, infirmos, unvorstendige. Illis sis auxilio.
 Ii dabunt testimonium tibi in extremis, ii werden bey dir stehen et ostendent
 tuam fidem 2c. Sic eris certus tu, quod fidem habes. Non ad sanctos
 respiciendum 2c. Intercessio nulla erit tunc.

20 'Mammon' reichthum, gut, das ubrig ist, dicit 'iniquum', quia non est
 homo qui bene utitur, quia qui est sine fide, non cogitat juvare proximum.
 Niemandt thut recht damit exceptis Christianis 2c. Datum est, ut egentem
 juvat. Semper cumulant avari, cogitant de ventre 2c.

Peccatum duplex: peccatum quod est contra fidem, non est ferendum,
 25 quod contra charitatem, bene est ferendum 2c. Infirmi in fide et vita sunt
 ferendi, leiden 2c. Cum peccatoribus crassioribus habendum est mittleiden 2c.

Cur libe hat oft gehort das zweierley funde sein 2c. dy funde widder die
 lehre, den glauben ist nit zu leiden, adder widder dy libe kan man wol
 leiden. Das ist, das man nur von den wergken abtreit und jha nit dulde
 die den glauben und lehr des glaubens umbstoße. Ich kan und sol leiden
 5 die schwachen im glauben und in der libe adder leben, das ist gebotten, das
 ich die gedult habe, nota ebruch 2c. Den das findt alles wergk widder den
 negsten und widder menschen. Dy lassen nach hmyer bleiben den rechten

Ernstliche Erinnerung Doct. Mart. Luth. an die Thumherrn im
 Stifft zu Wittemberg, in öffentlicher Predigt der ganzen Gemeine.

Es sind zweierley Sünde, Die erste wider das Wort, oder Christliche
 Vere und Glauben, Die ander wider die Liebe. Die sünde wider die Vere sol
 5 in keinem wege geduldet werden, Mit der sünde aber wider die Liebe ist ge-
 dult zu haben, weil dadurch allein wider den Nehesten gehandelt wird on
 verlegung der Vere und des Glaubens.

benigne cum iis agendum est, ut meliores fiant, si ceciderint, ut resurgant &c. Sed quod est contra fidem non est ibi tacendum &c. Item ii non ferendi sunt qui nolunt meliores fieri et confitentur &c. rectum esse &c. Nota exemplum in Christo &c. Stellen uns zur libe faullig &c.

Ea dicta sunt uff die hern uffm Schloß &c. Et multa hic dixit tanta vehementia ut nihil supra. 5

vorstandt des glaubens, das man wiß, das es unrecht ist. Darumb sal man solche tragen und also mit ihn umbgehen, das man sie bessere. Was aber widder den glauben, Gottes ehr ist, dazu sal man nit schweigen, wen das hat Christus nit than und wilß auch von uns nit haben, alß wen ich hore, das jemandt predig widder den glauben und sehe, das ehr nicht nach der lehr des glaubens leben wil und sich der werck vleiße, dy widder die lehr sein: das sol ich schlecht nit leidenn nach schweigen. Da sal alle freuntschafft auß sein. Drumb sag ich also: wir laßens geschehen, das du brechlich seist, wen du dich nur vor ein sunder erkennest, wollen wir gern gedult haben: wie wir sehen, das Christus than hat, das ehr mit den Jungern uffs allerfreuntlichst ist umgangen, wen sie irreten, aber den phariseern nie kein freuntlich wortt hat zu gesprochen. Das sag ich darumb, den ich wiß, das wir nit alle Christen sein, drumb müssen wir sehen, das wir nit gottes zorn uff uns laden, das ehr uns ein mahl heimsuche. Denn es ist gnug, das wir alzu schwach und faul seint. Drumb ist es zeit, das ich die hern uffm schloß ermane, ich hab sie nu zwey mahl ersucht und mit schrifften treulich gebethen, das sie döchten und machten des unchristlichen weßens weniger,¹ weil sie g sint fein bey uns zu wohnen, und wollen auch den nahmen haben, das sie Christen 15

Wo aber wider das Wort, Glauben und Gottes ehre etwas furgenommen wird, da ist in keinem wege zu schweigen, viel weniger gedult zu tragen, Sondern harter widerstand zu thun, als da sind, die wider des glaubens Lere die Leute auff das vertragen der werck füren, als zur seligkeit nötig, wie die Phariseer und Schrifftgelerten auff die werck des Gesetzes, und auff die Beschneitung fast drungen, wie hin und her im Euangelio zu sehen, das Christus inen heftig zuspricht und harten widerstand thut. Das sage ich darumb, das wir uns mit frembden sünden nicht beladen. 5

Ich hab die Thumherrn im Stifft nu zwey mal treulich vermanet, eins Latinisch, darnach Deudsich, Sie wolten in der Stifftkirchen die Bepflichten Misbreuche und unchristliche Ceremonien übergeben und fallen lassen, hinfurt mit irem singen, lesen und Ceremonien sich dem Euangelio gemess halten. 10

¹) döchten ist eine niederdeutsche (mitteldeutsche) Form des Prät. von dürfen, das hier in der Bedeutung „Grund, Ursache haben, verpflichtet sein“ zu nehmen ist. Der Inhalt der Verpflichtung ist durch einen gleichgeordneten Satz mit und ausgedrückt.

heissen, des wil ich sie auch iczt öffentlich vormahnen, das ir mir zzeugnuß
 gebet, das ich mein gwißßen errettet hab am jungsten tage und sagen konde
 'ich hab gehandelt, wie ich sal', so bit ich sie nuh, das sie wollen dreyn
 sehen, was sie machen mit solchem frevel. Ich hab ihn bißhehr geschonet, das
 5 sie nit mochten sagen, ich het es nit gnungk geprediget, aber nuhn hab ichs
 hovil glagt und getriben, das es auch dy jungen kinder mochten vorstehen,
 das ich mich vorsehe, ich hab ihn gnungk gthan. Aber sie wollen mit dem
 kopff hyndurch und ir ding mit gwalt erhalten, drumb konnen wir nit
 schweigen. Wir kan zwar kein leid darmit geschehen, dan ich bin von gotts
 10 gnaden so reich, das mir widder freund helffen noch feind schaden konnen.
 Doch wolbe ich gerne, das es also ging, das wir alle freund wehren, das
 wir schuldig sein. Darumb muß ich sie öffentlich vormahnen, das sie ir
 mißbreuch abethuen, das sie all wol wißßen, das es unrecht ist, abder jha das
 meist teill: welche es aber nit wußten, wen sie from wehren und ernst hetten
 15 gott zcu dienen, solten sie zcu iren brudern kommen die es vorstehen und sich
 demutigen und denselbten folgen. Sunst werden sie Gott erczornen und
 machen, das ehr sie heim suche und straffe. Das wer mir aber leid. Wollen
 sie aber nit auffhoren, so ist der herr vor der thur, sie dorffen sich auch nit
 damit entschuldigen, das es der Churfurst gebeutt nicht anders zcumachen und
 20 halben, wie es langst gweßen. Was fragen wir nach ihm? ehr hat nit
 weiter zcu gebitten den in weltlichen sachen. Wen ehr aber wolbe weiter
 greiffen, so wollen wir sprechen 'Gnädiger herr, wart ir euers regiments,
 man muß got mehr gehorchen den den menschen'. Drum bentschuldiget sie
 das nicht. Es gehet noch hymmerdar das Salve regina, sehlmeßßen und vigilien
 25 und solcher greuel, das¹ sie lang solten abgangen haben. Ich wil aber nicht

Weil ich aber keine besserung sehe folgen, sondern erfare das Widerspiel, das
 sie ir gottlos Wesen mit gewalt verteidigen wollen, dazu unser spotten, Wil
 ich nu zum dritten mal sie in ewer gegenwart und anhören ermanen, auff
 das ir mir fur Gottes gericht des solt zeugen sein, damit ich mein Gewissen
 5 erledige, Ezech. 3. 'Wo du den Gottlosen nicht warnest etc. wil ich sein Blut
 von deiner Hand foddern'.

Se geben fur, das sie darumb das gottlose Wesen treiben, das sie es
 der Fürst heisst. Aber was gehet uns in diesem fall des Fürsten befehl an?
 Der Fürst ist ein weltlicher Regent, welchem gebürt das Schwert, nicht das
 10 Predigamt zu versorgen. Sie wissen, das man hierin Gott mehr sol gehorsam
 sein denn den Menschen. Auch mügen sie mit Warheit nicht furwenden, als
 verstünden sie die Sach nicht. Denn on zweifel ja etliche sind die es wol
 wissen, Und obs inen daran mangelt, warumb meiden sie unser Sammlung,
 hören Gottes wort nicht? Zu dem wil ich nicht, das man mit inen anders

¹) Hdschr.: dz. Dafür des zu setzen, scheint unnötig, da sich (niederd.) auch der Accu-
 sativ bei abgehen findet.

gerathen haben, das man widder sie handele und anders angreiff, den Christlich ist. Das bewaget mich aber darzu, das ich ihn solchs sage, das ich hie ein prediger bin und weil es alles ein gemein ist, ist es nicht zu leiden, das sie mein lehre vorachten und nit annehmen wollen. Wen sie so schwach wehren, 5 das sie es nicht vorstehen kondten, so wolten wir wol mit ihn gedult haben, aber dweil es so hartte kopffe sein, dy nit wollen hohren, so musen wir sie straffen. Auch wil ich euch euer aller beschwehrung sagen, dy ir von ihn habt, den ir seitt bey ihn und habt es nuh so weit bracht, das der greul widder den glauben abgangen und die lehr ganz reyn ist, aber da ist ehr noch gar miteinander. Weil sie nuh teglich bey uns wohnen und mit uns 10 essen und tringken und lassens himmer also gehen im forigen weesen, so wirt es gehen, wie Sant Paul sagt, das ir euch werdt beladen mit frembden funden. Das ist eur beschwehrung, meine aber ist die die ich gsagt habe, das ich mein gwiessen nicht kond erretten, ich hetts ihn den gsagt, und ich hab sorg, das das auch die schuldt sey, worumb das euangelium so wenig bey 15 uns wirgket, das wir den mißbrauch widder das euangelium leiden. Drumb musen wir des entgelten, das ist uns nuhn zu schwer. Drumb bit ich euch, ir wolt helffen darzu thuen nicht mit dem schwertt und mit nachreden, sondern also das wir mit ernst, wie wir schuldig sein, anfangen und beten vor sie, und das ein iczlicher also dengke, das es uns heim gehe, was sie treiben. 20 Wir wollen sie noch nicht vordannen und von uns thuen, sondern vor bitten, das sie gott erleuchte und ihn gnade gebe. Wil das nit helffen, so musen wir den weiter darzu thuen, und hie wil ich sie abermahl vormahnen, das sie sich fuhr sehen und unßer gebet nit auff sich laden, den es mocht jemandt also bitten, das sie zu lezt heimgesucht wurden, wen sie nit wolten horen, 25

1. Tim. 5, 22.

umbgehen sol, denn Christliche lieb erfoddert. Bewegt sie solchs alles nicht, ist zu besorgen, das sie unser Vere, wie gesagt, verachten, welche wir Gott Lob warhafftiglich wissen, das sie die reine, göttliche Warheit ist.

Al bin ich von euch auch zum Predigamt beruffen, habe ein göttlichen Befehl, das ich die gemeine Gottes allhie mit dem reinen Wort weiden soll. 5 Wil mir derhalb von Ampts wegen gebüren, darob mit ernst zu sein, das solch Ubel und Ergernis in der Stifftkirchen abgestellet werde, damit wir uns frembder sünden und straffe nicht theilhaftig machen.

Doch wollen wir solchen ernst gegen sie nicht furnemen mit ir Beschwehung oder Fahr, das wir geschwind mit inen faren oder gewalt gegen 10 sie uben solten, Sondern wollen die Sach auffz erste Gott furtragen und bitten, das Er sie wolle erleuchten und Gnade verleihen, das sie sich bessern, ir Gottlos wesen abthun und uns gleichmessig halten.

Alts denn nichts, da Gott fur sey, wollen wir weiter sehen was zu thun. Denn ich kan und wil meine und meiner Vere zuhörers Gewissen durch 15 ir Gottlos wesen nicht lenger lassen besleckt und verunheiligt werden. Wir

das Gott uber sie ein schrecklich urteil liß gehen. Aber das wollen wir noch ein weil wehren. Wollen sie aber nit folgen, so sehen sie sich fuhr, den sie werden dem urteil nit entlauffen. Den die achs ist schon an baum geleget. *Matth. 3, 10.* Wen es den uber sie kommen wirt, so werden sie wollen schreihen und hulff
 5 suchen, so ist es den zu lang geharrett. Drumb hab ich sie iczt wollen offentlich warnen, nachdem ich sie fuhr zweymal heimlich vormant habe, welchs ich wol nit schuldig geweest wehr. Wollen sie aber das nit annehmen und iha bey irem weßen bleiben, so lassen sie uns den christlichen nahmen, das man sie halte wie heiden und unchristen, adder wen sie den nahmen
 10 mit uns behalten wollen, so konnen wirs nit leiden. Drumb bit ich, thut darzu, es ist mein ernst, ich bin so wol ein buß als ein andrer, doch wen ichs mit ernst angreifen wolde, wolde ich ihn wol schaden thuen, es ist nit scherzen mit dem gebet. Uns konden sie so vil leidts nicht thun, wir wollens gern haben, aber das konnen wir nit leiden, das sie widder das Euangelium
 15 handeln wollen.

wollen sie zwar (wo inen nicht zu sagen) ir Gottlos wesen imerhin lassen treiben, Doch so fern, das sie bekennen, das sie damit nicht dem warhafftigen Gott, sondern als Abgöttische dem leidigen Teufel dienen. Ich bin ein armer Sünder so wol als andere, Aber des bin ich Gott lob gewis, das,
 5 so ich auff Gottes befehl und zusage im namen Christi etwas bitte, das mein Gebet gewislich erhöret ist.

Aber lieber wolt ich, sie ließen inen meine trewe Ermanung zu herzen gehen, wie mir ir Fahr und gros Unglück, das sie noch zur zeit nicht fülen, zu herzen gehet. Wir wollen sie nicht verwerffen, wo sie sich bessern, Folgen
 10 sie nu unserm Rat, wollen wir sie als unsere Mitbrüdere annemen, Wo aber nicht, so werden sie Gottes urteil fülen, das inen zu schwer wird sein, wie geschriben stehet 'Schrecklich istz, in die Hende des lebendigen Gottes *Hebr. 10, 31.* zu fallen'.

30.

Predigt am Tage der Himmelfahrt Mariä.

(15. August.)

Diese Predigt ist nur in M. Stephan Roths unmittelbarer Nachschrift erhalten (*Zwickauer Cod. H. II Fol. 18^a—20^a*).

In die assumptionis Mariae. D. Martinus.

Euangelium Lucae. X.

Luc. 10, 38 ff.

Qui instituerunt hoc festum, fuerunt so klug als fue propter euangelium. 'Reume dich, bundtschuh.' Non bonum est teuckeln mit der
 5 schrift. Di lumpenprediger duxerunt euangelium quo voluerunt. Dimittamus quae dicta sunt hactenus de activa et contemplativa vita. Etsi

ex Augustino et aliis fluunt, velim verba esse incognita. De nulla vita scimus in terris quam de fide et charitate. *Fehrlich* est contemplativam vitam instituere ꝛ. nisi vocatus fueris a deo ꝛ. Verbum dei primum debemus audire et credere, deinde diligere proximum. Qui ita facit, bene ambulat. Qui non, *fehret ꝓcum teuffel*. Exempla sanctorum non sunt sequenda ꝛ. 5

2. Cor. 12, 2. Nota: Paulus raptus in coelum, ergo et nos ꝛ. non in *himmel lassen* ꝛ.

Tractabimus euangelium ut alia euangelia. Maria audit verbum, Martha vult Mariam verbum *lassen anstehen* ꝛ. sed *Christus schleust ein urtel* ꝛ. Discrimen faciendum est de fide et operibus. Differunt ut *himmel und erden* ꝛ. fides *höher* quam *lib*, ut corpus quam omnia opera, *sein vor-* 10
genßlich dingt, nihil sunt ad verbum dei et fidem. Verbum manet *ewig*, *standthafftig contra teuffel, todt, hel* ꝛ. Verbum dei est '*ein krafft gottis*', quod solum potest sine omnibus operibus, antequam quicquam facias, iusti-

Röm. 1, 16. ficiat et liberat a peccato, morte, inferno ꝛ. Non dicendum est ita '*faciamus opera, ut from werden*' ꝛ. Mariam videmus hic nihil aliud facere quam 15
stül sitzen ꝛ. Solum verbum facit ad *from ꝓcu werden*. Si aliud, dixisset utique '*Maria, vade et fac etiam hoc vel hoc*' ꝛ. *Dabey wil ehr sie lassen wlehen*. Si non manserit solum, nihil efficiet ꝛ. Marthe opera non rejicit, sed dicit '*forgest*, ac si hoc esset *das recht stuch*, et vis a verbo abbringen Mariam' ꝛ. quasi dicat '*Martha, vorschaff*, das verbum *reyn sey prius et* 20
fides daran henge ꝛ. verbum meum est eternum, tuum opus praeterit in puncto' ꝛ. tamen dicit Paulus in Co: '*charitas major horum*'. Multos *vor den kopff gestosßen* istud dictum ꝛ. '*oportet*', dicunt, '*etiam opera habere*' ꝛ.

Röm. 1, 16. Nos dicimus 'non'. Paulus non contradicit sibi ꝛ. dicit '*verbum est virtus dei*', die *do thetig ist, funde vorschling, hell außleschett*' ꝛ. Verbum est 25
maximum, ideo oportet et fidem esse maximam. Paulus ideo tribuit maximam partem, quia *breitt sich weitter auß, breitter ist sie*, sed non *frefftiger*. Ita nota: cum fidem habeo, est tantum inter me et deum, pro te non possum credere, qui habet, habet *alldo*. Item fides cessabit, in vita alia videbimus quae jam credimus, *nympt ein ende*. Sed charitas *geneußt iderman, breit sich* 30
weit auß. Si est pauper, *do*; si ungelert, *doceo* ꝛ. omnibus servio. Item perpetuo durat, non cessat, fides et spes cessant charitati. Nos quia in alia vita amabimus proximos ꝛ. Nullum opus charitatis *ßo stargt, frefftig*, quod posset unum peccatum tollere, infernum claudere, *tod, funde vorschlingen* ꝛ.

Matt. 13, 31. Sola fides hoc facit. '*Simile est regnum coeli grano synapis*'. Fides jacet 35
in corde et manet ꝛ. charitas *wirt groß, extendit se ut rami*, sed rami non sunt *ßo frefftig ut radix, granum* ꝛ. Sic et fides et charitas. Videndum est quorsum Paulus loquatur, *sein prediget furt heruff die libe fegen den neßten*. In Rhomanis loquitur de fide satis. Fides *bleibt dir allein*, charitas *dienet iderman*. 40

Martha *sal schlecht dohyn wirtgen und stül stehen mit þorgen*, Maria audire verbum et non culpae ꝛ. Sed natura comparatum est, ut cogitemus

non satis esse fidem, sed opera debere requiri ꝛ. Wirgken sollen wir, sed non borgen. Ita ut verbum uff mich gehe, opus uff den negsten. Opera machen nit from, machen dich nuß. Die historien sal dienen vor dy bauchdiener, freßling. Martha fuit ut ein kochyn, hat wollen des bauchs warten.

5 Quamvis bonum sit nutrire praedicatores, vult tamen ein zcil stecken praedicatoribus, ut plus respicerent esuriam anime quam ventris ꝛ. Christus vorgift also des eßens mit seiner predig ꝛ. ac si diceret Christus 'ne sitis solliciti de victu' ꝛ. 'primum quaerite regnum dei' ꝛ. Si jussisset juvare Mariam ꝛ. Das hat Lucas damit gemeinet frehlich ꝛ.

Matth. 6, 25.
23.

10 Duo regimina necessaria sunt in mundo, ein Christlich leben kan man nit zwingen reghren mit geseß. Si capitur legibus, jam non est Christianus. Multos sanctos patres movit, ut legibus coercerent ꝛ. contra si non coercentur legibus ꝛ. abutuntur libertate Christiana. Si dimittuntur, fit scandalum euangelio. Si debent coerceri, iterum non est bonum, quia coacti
15 facerent, et tunc non esset Christianus, quia Christiano non est lex data nec danda. Freh facit omnia. Diße zwey indicat hic Christus ꝛ.

Castellum est regnum Israel, daß volck qui est sub lege. Martha sunt die fromme Juden, qui faciebant secundum legem omnia ꝛ. mit geseß vorfaß. Christus leßt bleiben, sed interim erigit aliud regnum et praedicat
20 verbum ꝛ. Si spiritus est in Christiano, non opus est, ut cogatur ꝛ. sponte sequitur et facit quae placent deo ꝛ. darff ihn nit binnen uff zeit und tag ꝛ. Solche volck vult habere Christus, dy allein hangen am wort ꝛ. Cum hec dicuntur, letamur, quod eximimur a legibus ꝛ. et abutimur libertate Christiana, et nihil aliud sumit de euangelio nisi libertatem qua abutitur,
25 gehet hyn ut brutum ꝛ. Hoc movit patres sanctos, ut ordinationes constituerent. Sic venit antichristus in mündum ꝛ. si unum fecerunt, tunc duo, tunc tria statuta ꝛ. quoad venerit ad infinita ꝛ. So wirts widder kommen ꝛ. non capiuntur die frechen verbo ꝛ. Quid faciendum? ꝛ. Verbum praedicandum. Folgen, so folgen, bleiben sie, so bleiben sie ꝛ.

30 Das wort muß freh seyn und gehen, qui non vult ꝛ. daß wir sie under dy weltlich hand werffen und lassen die zwingen legibus ꝛ. In hoc castello habuit et suos deus, scilicet Mariam ꝛ. Sic et apud nos esse debet ꝛ. ich wil nit halben, sed freh und willig ꝛ. nur daß ich dir nuß wil seyn. Si sic posset esse in stifften, clostern, bene esset ꝛ. Quicquid agamus, agemus
35 freh willig. Qui non vult willig, abeat. Si hodie non haberet lust, cras reverteretur. Christianus wil nit gebunden sein, sed si vult, so wil ehtr willig ane zwangß thuen. Ita regit Christus in mundo, ut non so gemein macht Christen ut nos, non omnes faciunt freh statuta in stifften, clostern, quasi dicat 'Martha, dych zwing dringet,¹ ut facis haec. Maria stehet stil
40 et facit etiam opus, sed cum willigen herken, mit erwelung ꝛ. Videmus in

¹) zwing ist Subst.

istis hominibus: Si praedicatur euangelium, wirtz ein rohe volck, si lex, tunc werden sie untreglich coram deo, si euangelium, fiunt untreglich coram mundo ꝛ. non vult eum not und angst thuen ꝛ. Est hoc sacramentum huius historiae ꝛ.

31.

Predigt am 11. Sonntag nach Trinitatis.

(16. August.)

Die folgende Predigt ist nur in der unmittelbaren Nachschrift M. Stephan Roth's erhalten (Zwickauer Cod. H. II Fol. 20^a—22^a).

Dominica sequenti D. Martinus.

Euangelium habetur Lucae. 18.

Luc. 18, 9 ff.

ETsi sepe repetitum sit hoc euangelium, tamen quia debet esse quotidianus panis, volumus tractare ꝛ. Haec est dei natura, art, ut
 ꝑ. 99, 1. destruet quod est aliquid, et contra. 'Sedet super Cherubim' ꝛ. Ita operatur
 et operabitur semper ꝛ. Mundus semper vult entbor, ipse semper dejicit.
 Exemplum est hic im höchsten stugf, betreffen dy gerechtigkeit und funde.
 Oportet se nidern et computari inter peccatores, si debet esse from ꝛ.
 Luc. 14, 11. Alias wirt der spruch gehen 'qui se exaltat' ꝛ. Ex auditu habeat, qui quaerit
 gratiam a deo, oportet, quod audierit bonitatem et benignitatem dei. Pro-
 ponamus duos illos. Pharisaeus gehet in hohen und nidern wergfen doher,
 quod dat decimas, deo dat, quod debet, item jejumat, quantum ad se, non
 est injustus ꝛ. quantum ad proximum, ita das ihn niemandt straffen kan.
 Consideranda sunt hec ꝛ. Exemplum est ille pharisaeus omnium illorum
 qui ꝛ. jha omnium. Contra publicanus aschenprodel ꝛ. qui ante oculos suos
 est peccator et ante omnium oculos ꝛ. praesertim pharisei huius, dem stund
 ehr vor den augen ꝛ. Hic ratio ist gefangen, ist auch auß, kan nit anders
 Luc. 18, 14. schließen, quam sit des teuffels. Sed Christus schleußt das widder spil dicens
 'hic descendit justificatus in domum suam' ꝛ. Hic dejecitur pharisaeus in
 abgrunt der hel. Hoc vident omnes, qui sunt Christiani, quia nos dicimus
 omnem Christianum debere suam vitam instituere in fide et charitate. Vide-
 bimus den pharisaer ein graulichen, schwarzen teuffel ꝛ. mit seinem fasten ꝛ.
 Cum auditur bonitas et benignitas Christi et credit, desperat ab omnibus
 operibus et justitiis suis, et hoc facit Christianum ꝛ. Hoc non videtis in
 pharisaeo. Est plenus unglaubens a vertice usque ad pedes ꝛ. Jha ꝑcum
 mauß gehet auß, summa summarum: non habet deum, est sibi ipsi deus,
 fidit operibus suis ꝛ. et vult, got sal ihn angesehen. Haec ratio non videt.
 Euangelium aperit. Qui scimus, possumus bene judicare, fein, quod ibi sit
 unglaußen, vormessenheit, erigit se in deum, vorlaugtet got per unglaußen ꝛ.

non servat primum praeceptum 'du solt kein andern got haben' 2c. in hoc non est contentus, sed in tali infidelitate dienet ehr got vormeßens 2c. Cor suum est 'non egeo des gotts', et tamen accedit et vult dienen, ist lauter spott, glaufelt vor ihm als in der fastnacht 2c. Item schendet, lestert nomen dei: ecce contra 2 praeceptum 2c. leugt in seinem herzen et tamen nomen sumit ins maul 2c. Quod si non esset, dixisset 'Quod ego probus sum 2c. non est meum, sed tua gratia', et comparasset se infimo peccatori, sic daret gloriam et laudem deo gar hin 2c. sunst dicit, quod ipse hoc ex se quae-siverit et adeptus sit, unde contemnit alios 2c. et non confitetur se a deo habere, qui hoc confitetur, dicit ad fratrem 'stindstu, so rich ich nit wol, bistu boß, so bin ich nit from 2c. Hic pharisaeus furet ein spottischen gott-dienst, der gesellet ihm weniger quam si nihil fecisset 2c.

Etsi publicanus multa mala fecerit, tamen non spott ehr seins gotts 2c. Ita deus respicit peccatores et pharisaeos sabbathum servare, sollen seiner
15 wergß gewarten und unser stille lassen stehen. Id non fecit pharisaeus, si ego feci, so hats der teuffel gethan 2c. Vult deum vor ein naren halten, ac si non videret hypocrisin et fictionem 2c. Vide Hiere: 2. cisterna. Gott
vorlassen sie, non habent fidem, vortrauen nit uff gott, fodiunt faule
pffutzen 2c. Solche wergß mugen nit bestehen vor gott 2c. Ostendam, daß
20 du zwifeldig gesundigt hast 2c. Magnum est in homine mendatum facere in veritatem, peccatum in gerecht opus 2c. Tales sunt omnes qui sic in-cedunt in suis operibus. Sumus gesellen hujus pharisaei, ut ipse mit schanden
bestehet vor got, ita nos.

Alterum quod zcusehet zu christlichem leben, est charitas. Fides
25 respicit deum, manet bey uns und got. Charitas gehet herauß. Nota prae-cepta 2 tabule, do hat mein negster von, non ego 2c. Ubi charitas est, ibi praecepta impleta sunt 2c. Hoc non vult non fecisse pharisaeus 2c. Si consideratur 'quam feteo coram deo peccatis meis', ego rursum patior frenum und helfff et oro, ut ex peccatis liberetur, lebet dy funde alterius
30 uff sich 2c. Pharisaeus gehet stet in zwifachtigen sunden doher 2c. Omnia agit per contentionem 2c. gaudet, cum male succedit publicano, quod peccator sit, sic diabolus gaudet 2c. Habet pharisaeus ein boßhaftige fraude super delictis und schaden peccatoris 2c. Habet cor vol haß, durchbittert 2c. Tales nos omnes sumus, jha ein gemeine plage uff erden. Wen Christus was redt,
35 lasts ettwas gelden. Gaudemus, cum videmus alterum im schlam 2c. geledhter facimus. Wie vil sein der quos videmus jacere in peccatis. Pharisaeus coram mundo stehet schon, coram deo ut schwarze teuffel 2c. Ita fit, oper-culum detrahitur 2c. Resumpsit 7 praecepta 2c. Ita fit ubertretungß aller
40 gefezß, ubi charitas non est, gaudent, daß dy gebott gottes nit gehalten werden, duplex peccatum 2c. bleibt nit noch allein praeceptum, sed dicit rectum esse, quod noch bleibet, atque ita duplex peccatum 2c. Ubi non est fides, do ist nit gut gott loben 2c. et quanto propius acceditur, tanto pejor fit 2c. Ubi

non est fides et charitas, do gehets so zu 2c. simulata sanctitas, ein glesende heyligkeit ist eine, est duplex iniquitas, zwoyfach schalcheit 2c.

Sequitur de publicano, in quo invenimus ein rechten standt ein3 Christenmenschen. Probus Christianus debet dicere se peccatorem. Christenmenschen muß abtreten von seinen guten wercken, sunst wirt ein pharisaer drauß, 5 fahre erunder 2c. Deinde oportet te scire bonitatem et benignitatem dei et hoc per euangelium. Do gehet den dy fromkeit an et cor incipit confidere deo et credere ea quae audivit et sensit de bonitate dei 2c. quae mala sunt in eo, tribuit sibi, quae bona, deo 2c. Quando tales homines habent cognitionem bonitatis dei, do ist3 gesehen 2c. Habet duas flugeln oratio publi- 10 cani: prima 'domine, sum peccator'. 2. 'du bist ein gnebiges gott' 2c. Pharisaeus videt frembde sünde et suam iustitiam, hic publicanus videt frembde gerechtigkeit et suum peccatum 2c.

Et hoc fecit der rechte glaube, quam nisi habuisset, non ita orasset neque fuisset exauditus. De charitate non dicit euangelium de publicano, 15 sed certum est, quia fides affuit, charitas kan nit außen bleiben 2c. Si fructus habeo fidei, tum exerceo opera charitatis. Si modestus, proximi uxorem non violo et sic de aliis.

32.

Predigt am 12. Sonntage nach Trinitatis.

(23. August.)

Diese Predigt ist nur in M. Stephan Roths unmittelbarer Nachschrift erhalten (Zwickauer Cod. H. II fol. 22^a—24^a).

Dominica ante Bartholomei. D. Martinus.

Marc. 7, 31 ff.

Euangelium Marci 7.

OMne miraculum Christi continet in se totam vitam Christianam, ein3 mehr den das andere, enger 2c. quam aliud. Ita hoc est 2c. ut uber- 5 schuttet wurde externa multitudine. Fides et charitas hic docentur, fidei 2c. zwei stück gelert, propria et aliena. Adducuntur habent gute zuevorsicht zu Christo, cor eorum est, non repulsam passuros 2c. et illa zuevorsicht ist der rechte warhafftige glaube. Fides mortua non fuit, illa fuit lebendig, bringet mit den wercken herauß 2c. et, ut confidunt, geschiet ihn. Ita quisque habet zu deo ein gewisenschaft fiduciae 2c. wie ehr sich zu ihm vorsicht, wirt ehr 10 finden. Reumen sich sein zueammen, misericordia dei et gratia et fides, non potest non misereri Deus ejus qui in eum confidit 2c. Also kommen

11 über „gnebiges“ steht „lob“

die beide zueſammen ꝛ. Das iſt das bild des fidei. Fidem hanc et fidutiam
 zcu Chriſto werden nit errathen haben, in corde erdacht, gefunden, ſed ex
 rumore de Chriſto, quod eſſet freuntlich ꝛ. ut audierunt, ſie crediderunt.
 Das heißen wir den das euangelium predigen, ut praedicetur rumor de Chriſto,
 5 quis ſit, waß man an ihm habe, muſſen zcu ihm zcuvorſehen. Euangelium
 non eſt praedicatio die die leut zwingen ut Moſes, ſed eſt de bonitate
 Chriſti ꝛ. Wie man ſich uff ihn vorleſt, ſo findet man ihn, ſo iſt ehr ꝛ.
 Et haec eſt propria fides.

Aliena, quam habent propter alium quem adduxerunt, quam respexit
 10 dominus. Videtis quod aliena fides ſibi nihil meretur, ſed illi quem ad-
 duxerant ꝛ. Nemo ſalvatur per alterius fidem ꝛ. Non poteſt communicari
 meus baptiſmus, ſacramentum, vita ꝛ. alteri. Mea fide, do ich niht genung
 habe, tibi ſervire poſſum et orare, ut tibi detur fides. Hactenus deluſus
 eſt mundus quod per aliorum fromkeit et opera et fide ſalben from werden.

15 Nota euangelium de x virginibus. Non eſt ſtandum uff der monche wergke ^{Matth. 25,}
 und glauben ꝛ. Propter mea wolthat non dimittuntur tibi peccata tua, ſed ^{1 ff.}
 hoc poſſum helfen, ut eo venias quo ego ꝛ. Sic orandum 'ut mihi es
 gnedig ꝛ. rogo, ut et huic tantum des, ut in ea ſit fide, quam mihi dedisti' ꝛ.
 Nota merita ſanctorum! 'Hoc volo, mi Bartholomae, ut pro me ores et
 20 habeam quod tu habes et inde unde tu habes' ꝛ. Non eſt zcuvorlaſſen uff
 die vordinſt der heiligen. Sic orant ſancti et oraverunt. Nota de monachis
 qui in agone dicunt 'condono tibi omnia mea opera bona, ſtirbe nor frey
 hin' ꝛ. Das iſt in hundert teuffel namen geredt, nit einis ꝛ. Der knebel-
 eßel rhumet ſich de bonis operibus et nescit, quid ſint bona opera, atque
 25 ita furt den armen man dem teuffel in hindern. Da mihi, ut ad cloacam
 feram ꝛ. Nota laußige tapp anzeihen ꝛ. Hoc notate et dicatis aliis etiam ꝛ.
 Si Petrus eſt from, bleibtß bey ihm ꝛ. ſed hoc: biſtu from, bit daß ich auch
 from werd, et unde tu habes, inde ego habeam ꝛ. Nota de baptiſmo par-
 vulorum ꝛ. dicimus 'tauße ihn, gib ihm gnade, mach ihn widdergeboren ꝛ.

30 Atque ita respicit deus fidem alienam, et deus dat alteri propriam
 fidem ꝛ. et ſic manet fides mea apud me et fides illius apud illum ꝛ.
 Utinam expunctum eſſet vocabulum 'vordinſt', tolerandum eſt bene vocabulum
 'vorbitt' ꝛ. Ita alter pro altero debet orare.

2^{am} eſt charitas, die iſt hie auch recht abgemalet, primum adducentium,
 35 nehmen nichts darvon, dienen allein ihm zcu gut. Nihil aliud quaerunt dran,
 den daß ſie luſt und freud haben, quod audiunt dominum. Eſt charitatis,
 ne ſuum quaerat, prodeſt ei cui opus charitatis praestatur ꝛ. Moſis prae- 3. Moj. 19, 18.
 ceptum de charitate bringts mihi 'diliges proximum ſicut teipſum ꝛ. Nemo
 lohnet ihn ſelbſt, quando ſibi benefacit, frey umbjunft ꝛ. ſi jam charitas
 40 zwinget, ut proximo benefatio ut mihi ꝛ. ideo nihil quaerendum ꝛ. op-

40 Sieß: benefatiam

tandum, ut sibi bene sit ꝛ. Sic fatiunt hi, quaerunt nuß adducti, ipsi non sunt ceci, muti ꝛ. Gaudent tandem, exultant, quod illi bene cesserit ꝛ. Charitas habet fein einfelbig aug, videt quae alterius sunt, non habet ruhe, treibet, quoad amoveatur defectus, tandem gaudet ꝛ. Carnalis charitas contrarium facit, quaerit divites, pulchros, sanos ꝛ. spiritualis wil helfen. 5 Carnalis sapientia sucht hilff, wil haben ꝛ. Nota contentionem. Nota: Christus semper benefacit, transit de regione in regionem, hilfft ꝛ. nimpt sich der andern not an. Nota glossam super 'ingemuit', sunt narrentheding, sed ideo ingemuit, daß ehr sich des armen annympt, acsi ipse selbst sit. Oportet, ut Christus hic maneat homo freuntlich, qui omnibus juvet ꝛ. ein 10 seinen lautern menschen qui habuit an ihm quae sunt einß barmherzigen freuntlichen hominis, qui nympt sich aliorum gebrechen an, ac si sui essent. Si deberemus lib uben, non sufficerent dies et noctes.

Iam videbimus quid sit dy geistliche bedeutung. Diße leipliche historien, ut omnes aliae, quae fecit dominus in corporibus et 5 sensibus, significat offitium quod hodie facit de celis, quod vocamus praedicare et dare spiritum sanctum ꝛ. Ubi non praedicatur verbum et euangelium et datur spiritus sanctus, do ist dy welt wußt und rohe ꝛ. Non respice ad externa vitia, sed 15 ad hypocrisin et pharisaeorum justitiam ꝛ. 'Decapoleos' populus significat populum vorfast in ꝛ. praeceptis, sunt illi homines qui intelligunt rem, sed martern sich, treiben sich, ut operibus possint placere deo ꝛ. Daß helt auff 20 stiftt, Gleser ꝛ. quaerunt et fatiunt multa, ut habeant conscientiam quietam. Hi sunt qui jacent in decapoli, ꝛ stetten, daß fein die allerbesten, fromsten mundi, fuerunt populus Iudaicus, obstructus legibus. Hi sunt muti et surdi coram deo, vor gott, treiben daß geßez ꝛ. nihil sciunt de deo, cum quaeritur 25 ab eis ꝛ. sunt muti, stammeln, bene dicunt 'domine, domine', gnedig ꝛ. deus est omnipotens, sed loquuntur schwerlich ꝛ. Sic nos diximus 'Christus mortuus est, effudit sanguinem'. Bene dictum est, sed addixerunt 'Jha, du mußt auch ettwas thuen, mußt nuhn ꝛ. sic sunt Iudei ꝛ. so lang biß daß offen 30 recht Christi venit. Adducentes sunt apostoli et omnes patres, qui dicunt opera nulla esse, sed per solum Christum salvi ꝛ. ita ut euangelium lauter praedicetur afflictis et lex den rohen ꝛ. praedicant offenbarung des erkentnuß gottes et Christi ꝛ. et si praedicatur, tamen cum legibus vorstrickt, et non possunt liberari, nisi Christus juvet, veniat ꝛ. Praedicator debet etiam orare, ut nuß schaff in cordibus auditorum verbum ꝛ. Sic apostoli in actis, non 35 vero vos immense ꝛ. Christus muß selbst inß herß predigen ꝛ. ut homines, praedicandum est, cognoscant per manus domini sanari und getroßt werden ꝛ. geußt fein gnad mit der predig ein, ut externe praedicatione ego operor, 40 ipse interne ꝛ. qui audit hoc verbum 'ephtha' ꝛ. ist selig, est trostlich verbum ꝛ. sich daß hab ich mein lebtage nit vorstanden, ita dicit 'sic prius non audiui, prius gemartert, geplagt', de Christo praedicationem haben sie 45 vorblendet, nichts recht geprediget. Multa facit, 'expuit', 'ingemuit' ꝛ. est

inditium, ut homo sentiat, wie ganz freuntlich operetur in corde dominus ꝛ. Cogitur dicere 'Gy wy ein gnedigen got, freuntlichen ꝛ.

Tunc omnia cadunt et fit alius homo per praedicationem et operationem dei intus in corde, tunc sequitur laus, omnia bene fecit. Speichel significat
 5 geistlich das vorachte wort gottes quod exit ex ore, quod videtur veracht, geringe, cum dicitur 'Christus passus est et mortuus pro me'. Sunt ut alia verba ꝛ. sed habent solche krafft, ut liberent a morte, peccato et inferno. Illam potentiam fuhlet cor illuminatum spiritu ꝛ. etiam ideo, quod euan-
 10 gelium est ein voracht ding, vorpottet super terram, est verbum crucis. Qui debet confiteri, muß den halß dran strecken, muß vorspeiet sein, sey so gering es wol, muß es uff der zungen gefuhret sein ꝛ.

33.

Predigt am 13. Sonntag nach Trinitatis.

(30. August.)

Diese Predigt ist uns in der unmittelbaren Nachschrift M. Stephan Roth's (Zwickauer Cod. H. II fol. 24^b—26^b) erhalten. Roth hat diese Nachschrift später durchgestrichen, wie er bei denjenigen seiner Predigtenachschriften zu thun pflegte, welche er später einer Bearbeitung für werth hielt. Diese Bearbeitung findet sich in der Kirchenpostille und steht in den Gesamtausgaben der Werke Luthers Leipzig XIV Sp. 268^a—275^b, Walch XI Sp. 2062—2085, Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XIV S. 1—17, 2. Aufl. Bd. XIV S. 1—14.

Wir geben im Folgenden natürlich nur Roth's unmittelbare Nachschrift als die kritisch werthvolle Grundlage für die genannte Predigt der Kirchenpostille.

Dominica post Bartholomaei D. Martinus.

Euangelium Lucae X.

Luc. 10, 23 ff.

Primum fragmentum, quando auß freuden dominus dicit ad discipulos 'Beati oculi' ꝛ. Das ist simpliciter intelligendum, quod viderunt
 5 Christum in persona praesentialiter ꝛ. Necesse est, ut concedamus prophetas vidisse eben so wol als wir et illi qui tunc fuerunt ꝛ. Ioannes 'Abraham
 vidit diem meum' ꝛ. Si Abraham vidit, sine dubio multi alii prophetae in quo fuit spiritus sanctus, quasi dicat 'das dingꝛ quod adest, ist so kostlich,
 ut merito dicantur beati qui vident hoc' ꝛ.
 10 Legisperitus vult se ostendere, als golde ehr auch ettwas, fuit villicht klug, wirt doch zum narren ꝛ. 'Quid legis'? ꝛ. Hic aperit suam ruhm ꝛ. et ostendit eum stultum ꝛ. In lege Mose sein das die grosten stuch ꝛ. Lex illa vult, du salt got liben auß ganz deinem herzen ꝛ. Nota deuteronomium. 5. Mos. 6, 5.

Nerrisch facit qui vult aliud praeceptum ponere ꝛ. Iudaei tum eo veniunt, ne habeant abgott, non alium deum nennen, auffrichten, Kniebaugen. Szo heilig fuit et hic legisperitus, sed est ein eußerlicher vorstandt ꝛ. Tu, dicit, ganß und gar, freßft, seßel ꝛ. sed si cor habet ein irrigen wan de deo ꝛ. non valet ꝛ. Im herßen haben heißt hold sein, hymmer dran hangen, wollust und libe darzu haben, dran gedencen ꝛ. Inß herß hynein, loquitur, cor modo sentit, rides, daß herß schmeget daß ꝛ. erföhretß mit ꝛ. 5

Qui dienen gott ore, genu, manu, sunt heuchler, denn stuch tantum, sed vult totum habere ꝛ. Nota quae Christus Matt. 23 dicit, 'pharisaei et hi ut sepulchra mortuorum' ꝛ. Daß sein die rechten bößen leut, die do stolß werden auß außerlichem weßen. Sehet, ein stolßer eßel ist daß, in dem nahmen tritt ehr do her ꝛ. Non fuit animus discendi aliquid ꝛ. sed voluit ein lobesang haben, jha ab eo quem totus populus admirabatur ꝛ. Sic omnes pharisaei sunt. Volunt libenter, ut omnes scirent suam sanctitatem, bene dicunt 'non me monet', sed manus sunt vol unflatt. Schmunzelt, cum audit. 15

Christus thut ihm unfruntlich, unguttlich, ist ein unfruntlich man, quia dicit veritatem. Der eßel stet uff dem kropff, quod diu impleverit legem hanc, sed dominus dicit 'gehet hin und thuts'. Hart ist daß. Hoc est 'nihil fecisti, ne literam dran gehalten, biß ein bub in der haut', indicat suam malitiam ꝛ. Szo kan Got dy gesellen hirunder storcken ꝛ. qui judificant under dy engel, under den clugeln gen hymmel fahren ꝛ. Si deum deo diligere, non oportet me aliud diligere, quia zelotes est, under ihm bene ꝛ. sed ihm gleich, neben ihm non potest ꝛ. Vir bene potest pati, ut uxor amet familiam, maidt, viße ꝛ. sed illum amorem quo debet amare virum, non concedit alteri. Deus bene potest pati, ut creaturas amemus, quia ideo creata sunt et sunt bona. Quod bonum est, natura adfert secum amorem, sed quod deo an ihr hangen ut in eo, non potest pati ꝛ. Ut sim zcufride, ap ich nyhmmernehr sehen solde solem, pecuniam, etiam vitam ꝛ. propter eum ꝛ. Si non potest pati, quod neben ihm aliquid ametur, multo magis uber ihn, quamvis idem sit supra eum et neben ihm. Nota virum et uxorem ꝛ. von ganßem herßen liben ꝛ. etsi multae sunt creaturae fast liplich ꝛ. relinquere illas, tantum propter deum. Deus ut summe bonus est, sic summe vult diligere, von ganßem leben ꝛ. quod eßße, tringke, hore ꝛ. quod in v syhen hehrgehet, dicitur anima, ein sele, teutonice libenter ein leibßleben. Daß ist daß dein ganß leibßleben dohyn gehe ꝛ. daß gebe ich dohin, ehr ich dich laßße, ejiciatur ꝛ. et quicquid potest contingere, antequam te velim relinquere. Cum creaturarum amor accedit, dic 'domine, an dir wil ich mehr hangen wen an allem dehm, daß du nit bist'. Mit ganßen freßften, sunt membra omnia ꝛ. antequam velim contra deum facere, sold es ehe gar ab sein. Mens, daß ist der düngel. 40

¹⁾ In der Handschrift: in(in?)dificat. In der Bearbeitung (Erl. Ausg.² Bd. 14 S. 6) ist diese Stelle weggelassen.

Jam videtis, quid velit hoc praeceptum 'Du solt got liben, du ganz und gar'. Non est homo super terram qui faciat hoc, ja das wider-spill, ne jota quidem impletur etiam a sanctissimis in mundo, quia nemo ita adheret deo toto corde, ut propter deum relinqueret omnia. Nos eo gotlob
 5 devenimus, quod non verbum unum possumus pati, ein heller x. Quando deum habeo, habeo et ejus voluntatem x. Si deus mittit frangereit, schande, das ist sein will. Sed si venit, do rumpeln wir, schurren x. Das ist noch in geringen. Si omnia essent exponenda propter deum et Christum x.

'Vade et fac', non fecisti, debes adhuc zcu thuen, truẗ thu das.
 10 Omnibus hoc dicit Christus. Omnes homines sunt todts schuldig und des teuffels aigen, est princeps mundi x. 'Omnis homo mendax', vanitas was 25. 116, 11. sie fuhrgeben, tang nit vor Got. Certior est qui ita doher gehet et putat omnes peccatores x. vor got gilt niemandt den dehr ihn lieb hat, das vor-magt kein mensch. Unde concluditur omnes esse peccatores, et hoc est legem
 15 praedicare.

Jam sequitur praedicatio euangelii, quomodo hoc implere possumus x. et hoc docebit Samaritanus x. Non quaerit legisperitus de deo, ac si dicat 'nihil debeo neque credo me ulli hominum quicquid debere x. Dicet de amore erga proximum. Omnes sumus undereinander proximi, et qui dat benefitium
 20 et qui eget benefitio x. Concluditur legis peritus, quod non solum in deum peccaverit, sed etiam in proximum, kumpt in den schweiss, das ehr eittel argß ist x. et hoc ideo, quia pharisaicam vitam habuit, non curavit proximos x. Christianus non solum debet expectare quoad quaeratur ab eo benefitium, sed et offerat. Hoc docent euangelia.

25 Samaritanus hic est freilich unser her Christus selbst. Hic ostendit sein lib gegen got und proximum, gegen got, quod descendit de coelis, praedicat x. Non fecit ullum opus quod ad se wehr gangen, alles ad proximum, omnibus suis viribus x. Est noster minister. Haec fecit quod sciebat placere deo et esset voluntas patris. Dedit et sein leibtleben dar cum omnibus
 30 quae habuit, et dixit 'hic habes leibtleben meam, item ruhm und ehr inter homines. Illa omnia, so gut sie sein, et ut mundus intelligat, quam te amem, gebe ichs dohyn propter te x. ut sapientia mea fiat stultitia, servus jam contemptissimus, prius laudatissimus, nunc nocentissimus, cum prius omnibus fromlich, nutzlich fuerim x. Hic implevit praeceptum hoc von gangem
 35 herzen x. Den ruhm kan ihm niemandt nach reden, quod dicam 'ego complevi' x. Sed quod Samaritanus legt sich uff dehn x. das gilt uns. Qui incidit in latrones, est Adam, morder sunt teuffel, zcappeln noch ein wenig, do ligen wir. Homo hic non potest sibi ipsi juvare, fame moreretur, si permitteretur jacere, vorschmachungh, maden in wunden wachßen.

40 Hic jacet hohe vornunft, freh wille, si valuisset sibi juvare, het ehr ihm selbst geschatt x. refreuisset vulnera x. Si derelicti nobis sumus, so istß verlorn x. Hactenus sic factum est. Excogitata sunt varia quibus

voluimus gen hymmel kommen, habens erger gemacht ꝛ. et si non instituerent ordines ꝛ. wehr es auch erger worden ꝛ. Das ist mundus, do ist sie abgemahlet in illo misero homine ꝛ.

Sed Samaritanus venit, ligat vulnera et facit plus quam presbyter et levites. Presbyter significat patres ante Mosen, Levites priesterthum veteris testamenti, sed suis operibus nihil fecerunt ꝛ. Vident quidem, sed non possunt juvare, semimortuus quoque videt, sed non potest juvare ꝛ. Bene viderunt, daß die leut in sunden stegfen biß über die oren ꝛ. Et hi sunt praedicatores legis, qui indicant, qualis sit mundus ꝛ. vol tod, sund ꝛ. Sed Christus, Samaritanus nimpt sich des an als sein selbst, accedit, non vocat ad se, quia ibi nullum est meritum ꝛ. vinum, oleum ꝛ. quae dicit daß ist das ganz euangelium ꝛ. Oleum est, quando dicitur 'ecce infidelitatem tuam ꝛ. daß wil ich dir heilen per euangelii praedicationem', daß ol macht linde ꝛ. facit ut leibsleben darfstregke ꝛ.

Jumentum est ipse, ipse portat nos, nos jacemus super humeris ejus, uff seinem halß. Stall est die Christenheit in hoc mundo, in qua nos oportet manere paululum. Stabularius sunt praedicatores verbi et euangelii, die sollen uff uns warten. Christi regnum est regnum der barmherzigkeit und gnade, portat infirmitates nostras ꝛ. Praedicatores debent trosten conscientias, speißen ꝛ. tragen ꝛ. Das ist officium veri episcopi ꝛ. non mit gwalt fahren, nit so: hui, hynan, hynan ꝛ. Ut sich stelt qui der krankten wartet, sic debet esse episcopus. Nota quae faciat infirmarius cum infirmo. Nota: episcopus cogitet 'mein bisthum, pffahr ist ein spitahl, krankenhauß' ꝛ. Sic nunc praedicatur de Christo ꝛ. tunc conveniunt fides et charitas quae tunc implent hoc praeceptum ꝛ.

34.

Predigt am 14. Sonntag nach Trinitatis.

(6. September.)

Diese Predigt ist nur in M. Stephan Roth's unmittelbarer Nachschrift erhalten (Zwifauer Cod. H. II fol. 26^b—28^b).

Dominica post Egidii D. M. L.

Euangelium Lucae 17 de 10 leprosis.

Luc. 17, 11 ff.

ESt hic furgebildet christlich leben quod stehet in fide et charitate. Euangelium jacet in lingua et auribus, kompt nit ferner. Euangelium geret dohyn das fleischlich freyheit drauß wirt und geið ꝛ. id conquestus est Paulus, Petrus ꝛ. Sumus in ea plag, de qua dicit Solomon, quod qui habet opus et non usum ꝛ. Das ist die greßliche plage aliis congregare ꝛ. Prima]stud

Christianae vitae est praescripta in Samaritano illo, immo in omnibus 10,
 vorsehen sich des besten zu Christo. Fides est ein trostlich zুবorsicht, daß
 sich einer gibt frolich, trostlich uff den der do heist Christus ꝛ. Zweifel
 treibt niemandts nit, sed fides et fiducia, eingebildet in irem syn, pellit eos,
 5 ut currant. Haec est natura et art fidei, et consecuti sunt quod fidebant ꝛ.
 Fides nata est ex bono rumore ꝛ. non est ex ratione ꝛ. certum est: qui
 confidit, habebit. Ps. 'Quis speravit in eo et derelictus est?' Rhumet sich ^{Ps. 37, 25.}
 propheta, man sal ihm einen darstellen, qui derelictus sit, qui speraverit in
 eo ꝛ. solch mut und zুবorsicht zu Christo habuerunt ex rumore, et illud
 10 vocamus euangelium. Hic non fuit nisi infirmitas eorum et rumor de,¹ hoc
 locket sie, ut consequerentur ꝛ. illud treybe sie ad petendum auxilium ꝛ.
 Euangelium thut ein mortlichen schaden, si praedicatur saturis, non sunt
 leprosi, non sapit ꝛ. Praeteriit multas regiones et nulli benefecit ꝛ. solis
 illis 10, sanis non iuvat, non etiam egent ꝛ. Ubi verbum suum est, ibi
 15 ipse Christus est, triget nindert zu schaffen, under xx^{um} vix unus. Quare?
 Qui saturi sumus, haben vol auff, non angimur in conscientia mole pecca-
 torum ꝛ. sumus securi. Wil mit dir umbgehen, daß dir noch got wang wirt
 ja beati illis ꝛ. gehet tunc mit freuden dran ꝛ. Euangelium praedicandum
 est, etsi pertranseat Samariam et Galileam, hoc est multos ꝛ. quamvis
 20 zcuerbarmen ist ꝛ. afflicti in conscientis et aliis tentationibus assumunt, illi
 habent rationem et occasionem doher zu halben, aliis autem sanis dentibus ꝛ.
 gehen euangelium nit an, qui non habent not ꝛ. illis dat hic hymmelreich.
 Das ander stuch christlichen lebens est charitas, quam indicat Christus
 in seinem leben, in quo est verum exemplum charitatis Christianae ꝛ. Non
 25 abs re dicit 'per Samariam et Galileam', nympt ein weitte reisse fuhr, hat
 lang druber gezogen, non nisi ut charitatis exemplum ostendat. Non est
 qui tanta opera charitatis exhibeat ꝛ. non fuit, non erit, non est ꝛ. semper
 et omni die, hora ꝛ. profuit, praedicavit, curavit ꝛ. ist lauter reyne liebe,
 eittel arbeit und wergke ꝛ. non respexit freude, gelt, lust, lobe ꝛ. Charitas
 30 non schemet sich ꝛ. ex quo non sentimus quae benefecerit Christus nobis
 impossibile est, ut et nos faciamus fratribus nostris bene ꝛ. Modo deus
 relinquat nobis lucem, sumat corpus, bona, famam ꝛ. orandum est, ne secte
 veniant ꝛ. leib und gut vorlorn ist ein schlechter schach ꝛ.

Horrendum est, hemmerlicher jammer quod ex .x. unus tantum est ꝛ.
 35 fuerunt fromme christen, heserunt in eo et tamen persistit tamen unus ꝛ.
 Nos habemus so gut verbum et euangelium ut ipse, sed maiore potestate
 praedicant ꝛ. est idem verbum et euangelium ꝛ. se ipse passus est ꝛ. talia,
 feramus nos quoque ꝛ. Persecutio et crux separabit bonos a malis ꝛ. quod
 curantur, signum est, daß sie rechtschaffen sein gewesen in fide ꝛ. sunt filii dei,
 40 habent fidem ꝛ. Cogebantur ire ad sacerdotes. Sacerdotes non machten

¹⁾ Zu ergänzen etwa: Christi potentia.

rein, sed iudicabant de curatione. Novem illi non sic deciderunt a fide, sed überredt a sacerdotibus. Lucas non indicat, sed bene est abzuncnehmen ꝛ. die giftige zunge sacerdotum avertit eos ꝛ. non facile avertitur animus fidelis, muß ein großen stoß leiden ꝛ. Nota quibus verbis usi sint sacerdotes, si in via, legis Mosis opus est et oboedientiae, quod ivistis ad nos, si suum opus fuisset, curasset vos coram.

Hic Samaritanus servatur solus, bleibt stehen, dicit certe non Mose lex ꝛ. sed sua beneficentia ꝛ. stetit darauff, facit opus quod jussit dominus, offert ꝛ. Dennoch non curantur propter opus, sed propter fiduciam, et tamen vult opus fieri. Indicat, quod non debemus praetermittere ea quae debemus facere proximo ꝛ. Facti sunt praedicatores, dederunt sacerdotibus quod debent ꝛ. Antequam opera fecerunt ꝛ. fuerunt reyn, atque eo semper Christus treibt, quod fides salvat, opera sequuntur ꝛ. Sequitur deinde crux et persecutio ꝛ. a qua tentatione nemo liberabitur nisi spiritu dei illuminante ꝛ.

Geistliche deutungh sequitur. Non invenitur morbus inspicendus sacerdotibus nisi lepra. Hoc euangelium est factum ein gelteuangelium. Küchen, keler hat Christus müssen fullen ꝛ. Fuit dem papst ein gutter griff, monchen und pfaffen auch ꝛ. Nemo impedivit hanc interpretationem, et si fuit, oppressi sunt ꝛ. Der teuffel hat sein muttwil geußt mit einem groben, schlechten spruch, sehet wie ein schalck, quid faceret. Nota lustrationem, be- sehung sacerdotum ꝛ. Iudei omnem grind, schebicht, gnezig dixerunt lepram ꝛ. Iudeis muß alles reyn sein, vestes, domus, speiß ꝛ. quomodo nos venimus ad hoc ꝛ. quod trahitur ad beichten, cum Iudei non confessi sunt ꝛ. Beicht wollen wir frey haben, laudamus confessionem, sed non ex hoc dicto ꝛ. Non mandamus aut praecipimus neque prohibemus. Trostlich ding est fratri detegere peccata, et non potest dicere, sed petere consolationem conscientiae. Hoc est der spruch der dy beicht gibt 'praedicate euangelium omni creature', publice et privatim, kammer, kuchen, felde, walde ꝛ. Quid aliud est absolutio quam praedicare euangelium? Si volo dicere fratri 'die Christo in cubiculo' ꝛ. 'ad tuam promissionem confidens venio et peto absolutionem' ꝛ. Sic confessio manet frey und trostlich et non fit Zarmargt drauß ꝛ.

Christiani habemus duplex offitium, eins legen got handeln, alterum gen menschen. Gegen got, ut oremus pro fratribus. Nos sumus omnes briester per Christi sacerdotium ꝛ. qui frater noster est. Deus dicit solum ad Christum 'mein son', Christus 'mein vatter', blatten nihil facit ad sacerdotium, Christus non habuit blatten ꝛ. euangelium praedicandum gehört sacerdotibus. Omnes debent praedicare euangelium ꝛ. ergo omnes sunt sacerdotes, verum est publice non omnibus potestas est praedicare, nisi vocatus. Schurling, schmirling sunt des papsts pfaffen ꝛ.

2^{um} offitium den außß besehen, trifft dye lehr an. Debet cavere qui- libet, ne doctrina falsa seminetur. Lepra nihil aliud est: falsch leben, lehren

contra euangelium, ut sunt pharisaei et iustitiani. In lepra kuckst, guckt
feintlich fristen umb sich, sic doctrina falsa ꝛ. Commissum erat sacer-
dotibus, ut eximerent leprosos a communitate. Sic cuilibet potestas est et
debet videre, ne falsa doctrina admisceatur ꝛ. Iam facile potestis capere
5 qui sint leprosi, non universim der huren hauffen, quamvis grober sunt quam
lepra, sed dy fromme leut, from monche, nonnen ꝛ. Illos debemus prohibere
et arcere, non admittere ꝛ. Leporam deut nit uff dy werget, sonder uff dy
lehr. In allegoriis videndum est, ut referantur ad doctrinam, non ad opera,
ad praedicationis officium. Gott leit mehr dran, ut doctrina servetur reyn,
10 lautter, quam opera mala. Potest facile tandem malum amoveri. Doctrina
est inficiata, per quam ꝓu wehren ist. Lepra ist nit boß werget, funde ꝛ.
ist vil ꝓu grob, sed doctrina est, ideo committitur cognoscenda sacerdotibus ꝛ.
lehr ist lehr. Omnes allegoriae referendae sunt ad ministerium verbi. Sehr
und glauben ist vorgeßten, unde mundus totus plenus est lepra.

35.

Predigt am 15. Sonntag nach Trinitatis.

(13. September.)

Diese Predigt war die letzte, welche M. Stephan Roth im Jahre 1523 vor
seiner Herbstreise in die Heimath Zwidau nachschrieb. Sie steht in dem Zwidauer
Cod. H. II Fol. 30^b—32^b. Am Ende bemerkt der Nachschreiber: Hic abii
patriam ꝛ. Verum parum refert alia habere, cum imprimantur omnia ꝛ.

Dominica in vigilia Crucis D. M. L.
Euangelium Matt. 6.

Matth. 6, 24.

Euangelium hoc non dicit de fide, sed indicat fructum fidei et infideli-
tatis. Nullus est qui non peccet contra euangelium illud, nisi habeat
5 fidem. Infidelitatis fructus est 'avaritia timet ventri' ꝛ. Nota locum Pauli 1. Tim. 6, 10.
Philip. Ti. Col. Ephe. Geiz ist apgotterey. In sanctissimis hypocritis est Col. 3, 5.
illud vitium communius. Prophetae geben den fluch ꝛ. Certissimum in-
Ephe. 5, 3.
fidelitatis signum est avaritia, ꝓu sich kragen, scharren ꝛ.

'Nemo potest servire duobus dominis.' Christus ponit duplices do-
10 minos, .2. servos, duplicem servitutem. Got und mammon quem Paulus
ventrem vocat ꝛ. Deus vult multos sibi servire, allicit, sed pauci ꝛ. Psal. 3, 19.
Mammon hebraice, Pluto graece, opes latine, reichthumb teutonice ꝛ. sicher
sizen, furrat haben, ut sciat, wu ehr bleiben werde ꝛ. Nota: multi fuerunt
patres divites ꝛ. oportet nos habere victum et amictum, sed congregare opes
15 et fidere in illis, uff das sie nit dorffen got in die hende sehen ꝛ. Unde
dicit ille 'aurum in quo confidunt homines, gelt ist der menschen aptgot'.

Qui habet, est stolz, sicher. Mammon nullos allicit, leßt ihm nachlauffen, der nar, et habet multos qui sequuntur eum ꝛ. Servitus dei ist nit zu eng zu spannen neque weit drauff gehen, plus quam verbum dei est. Quando quis studet suae vocationi, servit deo, et facio, quia voluntas dei est et ita praecepit, sic vult habere ꝛ. Sauter, frey auß dem herten ꝛ. Cogito, eß 5 muß also sein, quia dominus vult. Nullus standt excipiendus, qui non serviat deo, modo sit ejus voluntas et verbum ꝛ. modo corde serviat ꝛ. Et hoc facit fides atque ita servitus dei non est eng zu spannen, ut in closter, roßentrenß ꝛ. neque zu weittern sine verbo ꝛ. In externis operibus non potest cognosci, qui serviat deo neque ꝛ. Turca wart seins dienst ꝛ. 10 dings aequae ac Christianus, sed non corde facit, quia voluntas dei est ꝛ. Sic Christianus und unchrist indifferent agunt ꝛ. Opera quae nos excogitamus, stingen vor gott. Hec est servitus, der do gehet so weit, das wort gehet item so eng, ne quid fiat citra verbum ꝛ. Laborandum est aliis. Servus et famula habent futter darvon, opus und nuß cedit dominis, non 15 laborant sibi, sed dominis ꝛ. Haec est servitus dei, ut laboremus, sed nuß, ehr, frommen debet deo zukommen ꝛ.

Iam contra servitus Mammon. Qui serviunt illi etiam nolentes volentes non habent nisi victum et amictum ꝛ. sed congregat in cistis, do leit der mammon und leßt seiner warten, wy ein jungfer, sorg, ne rapiatur ꝛ. O si 20 dei wir so warteten ꝛ. Talis servitus est vorlorn, speramus in klump goldent, rem mortuam ꝛ. Nota hominem esse dominum omnium rerum ex 1. Mos. 1, 28. genesi. Regimen illud spectat ad cor, quod sequitur manus, deinde illud dominium est vortert per avaritiam quae gehet contra naturam ein. In corde sol ich mammons mechtig sein dicendo 'si venis, bene, si abis, bene, 25 utut caderet, so bin ich frey', dominus debet frey sein ꝛ. debet vocare 'sump du hehr, ochs, fu, do hilff' ꝛ. 'du jungfer hy her' ꝛ. si non sic, tum mammon est deus tuus quem custodis, pflegst, wartest seiner ꝛ. ist das nit ein schendlicher dienst ꝛ. quod creatus dominus omnium debet sic deici, ut serviat dem pfennig. Si deus diceret 'servite mihi halb hovil, so vleissig, ꝛ. non 30 ps. 76, 6. potest consequi ꝛ. Ps. 'dormierunt somnum suum' ꝛ. seint irs schlaffs entschlaffen ꝛ. Mammon ist ir her, sunt sui servi ꝛ. non potest helfen ꝛ. Deus eorum vorschwindt den cum surrexerint ꝛ.

Sirschaftt heiß frey sein, der gutter zugebrauchen, ubi necesse est. 1. Mos. 2, 15. Nota differentiam inter sorgen und arbeiten. Ge. 2. Adam sic creatus, ne 35 mußig ging ꝛ. deberet colere den garten ꝛ. baum pflanzen, thir fuhren ꝛ. Fuisset ein fein ding ꝛ. Fuissemus domini omnium animalium ꝛ. Postea 1. Mos. 3, 19. macht ers ihn herter, admiscuit labori bittrigkeit ꝛ. 'In sudore' ꝛ. Hic textus ist nit auffgehoben. Ita praeceptus, das mans muß thuen ꝛ. Hoc praeceptum servamus ut dy ehe. Das muß man thuen, not fordert, venter 40 zwinget, ut labore paremus victum ꝛ. Neben der arbeit ist vorbotten sorg, arbeiten sollen wir, sorgen nit ꝛ. Sumus participes peccati Adae sic und in

der buß stegken. Non debeo curare, wie eß gerett, laborare debeo. Deus hat mirs vorborgen, wie eß geraten sall, und doch gefast in glauben und stellen uff got, si non, so stelle ichs uff borge. Omnia opera quae fecit deus, müssen im glauben gehen ꝛ. auß der erden sollen wir unßer narungß saugen ꝛ.
 5 sed ubi alii artifices manent? Apostoli non aratrum gefurt, sed fuerunt piscatores. Christus item ꝛ. Antwort, pßflugen, gehört mehr zcu, kochen oportet etiam, schmidt den pßflug machen ꝛ. atque ita omnia uff den pßflug gehen, omnia artificia seint dohyn gericht, ut promoveant invicem, einß geflochten ins andere ꝛ. Ita praedicatores dienen, daß sein fehl das wergß
 10 recht treibe, freilich dohyn. 'In sudore' ꝛ. non est sic intelligendum, ut 1. Mos. 3, 19. semper debeat fluere und schwißen ꝛ. est phrasis hebraea ꝛ. ita ordinavit deus, ne homo so hefftig arbeite ꝛ. sed satis est quod cum muhe und arbeit quaerat sua ꝛ. si semel aut ter vel quater sudaverit ꝛ.

Nunc argumenta adducit, primum ratio muß do zcu fallen, ratio ist ein
 15 blinde tolle nerrin, steet mitten im gottswerd et tamen nescit. Vitam non potest servare, et tamen studet divitiis, vorachten ein groß ding et amplectuntur ein gering dingß ꝛ. Avis labor est: junge hegken et deo zcumeilen ein lid singen ꝛ. quas nutrirı oportet, et si angelus de celo deberet descendere. Ps. 'non intellexerunt opera domini, destrues eas et non aedificabis' ꝛ. Ps. 28, 5.
 20 Das thuen dy allerheiligsten und gelertigsten ꝛ. So grob ligen opera dei vor den augen, noch hilfft nit ꝛ. Omnia illa argumenta gehen auß der vornunft. Christus acht goltten schmutß vor kott und macht groß ein klein blumelein ꝛ. Die blumelein stehen uns zcu funde und zcu schande uff dem selbe, bitten uns troß ꝛ. Blind, blind, narren, narren sein wir ꝛ. gentes ꝛ.
 25 Do stehet das urteill, sit nomine Christianus utemque ꝛ. sed stegken in heidnischē hault. Illa promissio salbe uns ein trost sein, seit, non est opus ihn zcu erinnern ꝛ. felt an dem leidigen unglauben ꝛ. ein hochē seine vorheischung ꝛ. Si credit aliquis, quod deus scit, ille bene potest esse ane borge. Regnum dei est sbvil, quod Christus sedet rex in coelis, nos sedemus
 30 ante ipsum per fidem. Regit per verbum suum ex ore nostro in cor hominum. Non sedet superius, ut bene vivat, sed habet curam nostri ꝛ. Anima et spiritu tantum sumus jam in coelo coram deo per fidem scilicet, sed tandem post resurrectionem corpore et anima ꝛ. Hoc curate, ut Christus summe rex uber euch et vos sitis subditi illius ꝛ. schaffst, daß das euangelium im
 35 schwange gehe, noscar ego et pater ꝛ. fides recht gehe ꝛ. Venter sine fide non potest satiari, etsi daret deus 4 mundos ꝛ. semper dicit 'hieher'. 'Iustitia regni' est fides, funde außtreibe, geiß außsege ꝛ. ita ut erumpat iustitia und werden fromme leut. Per verbum fidem pßflanzen est regnum, injustitiam, funden werhen und fromkeit pßflanzen ꝛ. Sis contentus, ut hodie
 40 labores, cras bene alius labor sequetur ꝛ. Atque is est fructus fidei ꝛ. facit dominos omnium ꝛ. rursum infidelitatis ꝛ. facit servos Mammon ꝛ.

36.

Predigt am 20. Sonntag nach Trinitatis.

(18. October.)

Diese Predigt war die erste, welche M. Stephan Roth, aus der Heimath zurückgekehrt, im Jahre 1523 wieder nachschrieb. Sie findet sich in dem Zwickauer Cod. H. II Fol. 33^a—35^a.

Dominica post Galli D. M. Luther.

Euangelium Matt. 22.

Matth. 22,
1 ff.

HOc euangelium proponit nobis in similitudine das ganz weissen Christianae professionis a principio usque zu seinem end, betrifft sonderlich Iudeos et gentes. Iudaeos, quando dicit servos interfectos ꝛ. quod incendit urbem, betrifft Iherusalem. 2 quod emittit in strassen servos, significat gentes quae post inversionem Iherusalem sumus conversi ꝛ. Hic dicitur non vocatos vel invitatos vocari ut ante, sed quoscunque invenirent ꝛ. Qui non habet vestem nuptialem, est unica persona, sed multa comprehendit, significat Christianos nomine und schein. Hant und fuß binden significat dy funden, significat nihil fecisse und gewandelt secundum Christianum weissen ꝛ.

Repetamus omnia quae dicta sunt unquam ꝛ. Omnes nati ex Adam sunt vorterbet, pleni peccatis et sub regno diaboli und zu ewigem todt vorterbet, etsi schmußet sich, tamen coram deo est vorterbet, unus aequae est caro et sanguis ut alius ꝛ. ita unus aequae bonus ut alius, ut de lupis dicitur, si unus from, et alius etiam ꝛ. Ut reparanda est natura, non invenitur in libris ethnicorum ꝛ. sed hic dicitur, quod deus fecerit filio nuptias et vocaverit omnes praeter sponsum Christum ꝛ. Hoc primum est, quod omnes sunt sub potestate diaboli ꝛ. verum est, etliche brechen grober herauß quam alii ꝛ. Nota Sodom, Gomorrha. Sic et alie fuerunt civitates, si herauß gebrochen weren. Humana natura est regnum, ubi est adulterium, rapina, mord ꝛ. Nemo est exceptus ꝛ. Omne quod ex viribus humanis adsumitur, nihil est. Inde monch, nonnen, pffaffen, omnes des teuffels sunt: Servi sunt illi qui debent nos laden auß solchem jammer, sunt nuncii misericordiae et benignitatis dei ꝛ. si vis servari, fuge dich ad illas nuptias. Non est aliud medium. Conjunge te huic sponso et sponsae ꝛ.

Sophesl. 5, 1.

Das mal est praedicatio euangelii, ut inebriemini ꝛ. Nota in canticis. Paravi vobis ein koniglich mal, hochzeit, reichlich paratum, quando praedicatur hoc convivium et euangelium, findet sich, wie from die leut sein ꝛ. Primi renuerunt ꝛ. ey wie fromme leut, kluge leut sein das, tregt ihn an, ut liberentur ꝛ. Stultus esset cui angetragen mille aureos, et nollet, cum tamen egeret ꝛ. qui vult muttwillig vorterven, selhet ihm, quod non cognoscit,

tu es ihm fehlet ꝛ. Non vult natura stulta judicari, cum tamen negligat tantum thesaurum, quem eget, raßendig unßinnig est liberum arbitrium, naturliche vornunfft ꝛ.

Mittit alios und leßtß herlicher anßitten ꝛ. Utitur multis verbis, pro-
 5 ponit oculis ꝛ. Scriptura indicat verbis et exemplis et historiis 'hie, hie
 invenietis', jha, sed negligunt ꝛ. Occidunt, daß ist ein stuch der frommigkeit
 der welt ꝛ. Ecce mundus est toll und thoricht et nihil seit de deo ꝛ. Et
 cum tolli instituitur haec stultitia, non vult ꝛ. Ubi nunc sunt qui adstruunt
 liberum arbitrium et mereri gratiam ꝛ. Non potest ratio pati, ut dicatur
 10 quod sit stulta, immo lestert, schent, vocat feker ꝛ. Hic abgemahlet est, quod
 ratio et quicquid dicitur ꝛ. est todt und teuffel ꝛ. und teuffel facit omnia ꝛ.
 Non potest ratio nisi damnare bonum, multo minus adsumere ꝛ. Omnia
 monasteria und stiftt volunt tamen facere operibus, ut gratiam mereantur.
 Est teuffel, tod durch und durch ꝛ. cum dicitur, est teuffelßgespenst, et
 15 vocantur ad nuptias ꝛ. Do gehets an 'pßfui du feker', immo der papa ꝛ.
 debent vigiliae et missae nihil esse ꝛ. hoc est quod hic dicitur 'occidunt',
 'hoßnen' ꝛ.

Emittit praedicatores et tamen non curat dominus, quomodo tractentur
 praedicatores sui. Qui non habent vestem nuptialem, sunt die schwirmer,
 20 qui sciunt euangelium, reden darvon ꝛ. Non est similis illis qui neglexerunt,
 non similis qui occiderunt ꝛ. sed neigen sich under den heiligen hauffen.
 Timeo, quod nos sumus et major pars, scimus euangelium, sed non videmus,
 in cor, manus et pedes non sequuntur. Hinc twiddersehret ihm hie die straff,
 ut ligetur manibus ꝛ. Credendum erat in Christum et operibus indicandum ꝛ.
 25 Hinc misit Papam qui ligaret nos manibus et pedibus. Nota praecepta
 pape de jejunio, de festis ꝛ. 'si non facis, es diaboli' ꝛ. Videmus hoc
 Papam effecisse mit tollen gesehen, non manducare carnes ꝛ. sed Christus
 et sui omnes non possunt efficere, quo charitas exerceatur. Si Papa non
 fecisset, muß ers noch thuen, quia negligimus euangelium, habemus tantum
 30 in ore, non in corde. Et adhuc continget nobis, ut praeceptis heimlich ge-
 bunden werden ꝛ. Ita gehets euangelio. Multi falsche sunt inter Christianos,
 nomen habent tantum. Ex euangelio cognoscimus nihil esse quae in mundo
 sunt et in ratione ꝛ. secundo alicujus gutten gebrauchen, 3^{eio} daß unß ange-
 tragen wirt. Christus dedit nobis omnia quae in ipso sunt, posuit pro nobis
 35 coram deo, sumpsit in dh gemeinschafft seiner gutter, ut gloriari possim de
 omnibus quae in Christo sunt. Vicit pro me mortem, diabolum, peccatum ꝛ.
 ipse non indiguit ꝛ. ego non fecisse potuissem quicquam operibus ꝛ.
 Misertus est nostri, et quae nos facere non potuimus, ipse fecit atque ita
 omnia quae in Christo sunt, si credo, fiunt mea, ac si ego fecissem ꝛ. et tunc
 40 fiunt nuptiae. Non potuisset alia similitudine uti convenientius ꝛ.

Omnia sponsus sponsae communicat, si fortis, si dives, freßig, schebicht,
 ungeßunt ꝛ. muß sich der braut annehmen ꝛ. Ita hic fit in his nuptiis.

Christus sponsus est, justitia, sanctitas, innocentia vol, vol, qui nunc est sponsa, habet ipse tuam justitiam ꝛ. leben, unschuldt ꝛ. Sponsa nos sumus, quid est in nobis? aschebrugel, nihil hic est, funde, schande ꝛ. Nota quae in Ezechiele sunt, wie ehr der braut al sein gut hat an halß gehengt ꝛ. Qui credit, herzu kompt, est sponsa. Porto ein unßetige sele, plena funde, 5 todts, vult me habere tamen, habeat ꝛ. muß sich mein annehmen, sponsa est nacket, blind, schebicht, nacket, bloß ꝛ. fatiam ex ea quae mihi placet ein meken ꝛ. gehet ihm zu herzen mein todt ꝛ. non habet requiem, quin liberer ab hac morte ꝛ. Non efficiemus operibus, tales sunt operariorum cogitationes 'tamdiu fatiam bona opera, quoad det gratiam' ꝛ. sed hic sponsus 10 dicit 'ego fatiam' ꝛ. da den bettel, da dein funde, todt, ego feram divitias, justitiam, vitam. Hoc non potest fieri nisi per fidem, das ist die gnad des heiligen Evangelii. Atque ita anima mea pura est, non per opera, sed per gratiam dei ꝛ. eo deductae sunt moniales quod credebant nomen esse sponsam Christi, jha diaboli ꝛ. Das ist der teuffel und todt, ehr mußte alles umbjunt 15 gethan haben ꝛ. Omnes virgines si sunt in ea opinione, quod sint sponse Christi, sunt omnes des teuffels. Alia via oportet te fieri sponsam Christi, scilicet per fidem ꝛ.

Operibus placere deo est eittel teuffelßberg ꝛ. Papa cum stiftten, Clostern sunt des teuffels horden ꝛ. quia negligunt nuptias et bona sponsi ꝛ. 20 Nihil ferendum est ad sponsam nisi ein horre, si vis eam habere in sponsam, fac ex horre virginem. Hic nihil est nisi horere ꝛ. Nota, quomodo extulimus spirituales statum ꝛ. Communi statui Christiano Papa a deo missus in mundum et a Sathan auffgemußt, ut talia agat ꝛ. Fides illa est hoch- 25 zeitlich fleid ꝛ. Papa cum suis gehört ad eos qui occidunt, nos qui habemus euangelium et non facimus ut credimus, sumus qui non habemus vestem nuptialem. Iam si habes vestem ꝛ. diene nuhn deinem nechsten, ergib dich ihm gar, nim dich seiner an ꝛ. Christlich leben hic angezehgt, stehet im glauben zu got, in der lib erga proximum ꝛ. Si dicimus 'Christus omnia fecit', opera nostra nulla sunt ꝛ. Ligabuntur tibi manus et pedes. 30

37.

Sermon am 23. Sonntag nach Pfingsten.

(22. Sonntag nach Trinitatis = 1. November.)

Ausgaben.

- A. „Sermon An dem || xxiij. Sontag || nach Pfing- || sten. || Mart. Luther. ||
 Nuittemberg. ||“ Mit Titeleinfassung. 12 Blätter in Quart, die drei
 letzten Seiten leer.

Druck von Nickel Schirlenh in Wittenberg.

B. „Sermon An dem || xiii. Sontag || nach Pfing || sten. || Marti. Luther || Wittemberg. ||“ Titelfrückseite bedruckt. 10 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.

Über dem „i“ in Zeile 3 des Titels fehlt der Punkt. Bei Blatt 7 beginnt die Signatur mit „C“.

C. „Sermon an dem || xiii. [so!] Sontag || nach Pfing || sten. || Marti. Luther. || Wittemberg. || 1 5 2 4 ||“ Mit Titelseinfassung. Titelfrückseite bedruckt. 10 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Bei Blatt 7 beginnt die Signatur mit „C“.

Die auch in die Kirchenpostille aufgenommene Predigt findet sich in den Gesamttaysgaben der Werke Luthers Leipzig XIV Sp. 369—375; Walch XI Sp. 2383—2403; Erlangen, Deutsche Schriften 1. Aufl. Bd. XIV S. 237—251. 2. Aufl. Bd. XIV S. 279—294.

Außerdem liegt die Predigt in M. Stephan Roth's Nachschrift vor. (Zwickauer Cod. H. II Fol. 35^a—38^b.)

Von dem Wittenberger Druck A weichen BC dadurch ab, daß sie empfinden für fulen bieten, außerdem haben sie auch sonst noch eine Anzahl gemeinsamer, meist wenig bedeutsamer Textabweichungen von A, die im Verein mit den gemeinsamen sprachlichen Zügen ihre nähere Zusammengehörigkeit zweifellos machen. Ferner hat B eine Sonderlesart (679, 11 gefestiget f. gepehtschet), C deren mehre, es ist also nicht möglich, daß C aus B oder B aus C geflossen sei. Bleibt also nur die Annahme einer von A abweichenden gemeinsamen Quelle der Drucke B und C, die nicht vorliegt. Darauf weist auch manches in dem sprachlichen Verhalten der beiden Drucke.

Wir geben also den Text nach A und verzeichnen die Abweichungen der Drucke B und C, soweit nicht im nachstehenden von ihnen Rechenschaft gegeben ist. Darunter theilen wir die Roth'sche Nachschrift mit.

Den Umlaut des a geben BC durch e. Doch steht nârrisch BC; und in B mârterer (marterer C), mâtig, trägt. Hierher wohl auch hätten (Prt. Ind.) 687, 7. 24 B (f. unten). Ferner hat B wôren (= weren stets, dagegen weret = wëret), fôrt (1), stôllet (1), rôttung (1). Dieses ô vertritt auch ë in wôlcher B (stets), schrôdlichst BC, erschrôdlich C. Für lessist -it, heltist, fellist -it haben BC lassest -et u. f. w., doch ist gemeinsam helt (2), felt (1), fôrt B, fert C bewahrt. — Der Umlaut von a ist in B stets durch â ausgedrückt: nâchster, wâre, ûbeltâter, fâlig, gnâdig, C hat nur nâchster (2) und fâlig (stets). Sonst haben BC â noch in fâl(en) f. fehl(en) A.

BC scheiden u von ü. Für letzteres, das auch in zûm, zûr stets gesetzt ist (nur hie rûnd da zu vor Inf.), hat B ûe in stûel (1). Neben thûn haben BC thon 680, 4, ferner thû (Imp.), thûest, thûe (Konj.), für letzteres in C zweimal thûe. — Die Ausdehnung und Bezeichnung der Umlaute ist in B und C mit wenigen Ausnahmen dieselbe. Umlaut des u zeigen: fûr, ûber, wûrgen, erzûrnen, sûndigen, verkûndigen, fûrchten, anzûnden, gebûren, kûnig, schlûssel (schlûssel C), sûnd, fûrst, mûnich, ûbel (C ûbel zweimal), nûß (Adj.). Auch die betr. Formen der Prt.-prf. haben ü. Es findet sich

dürffen (Inf.), dürffte (Kj.); mügen (Inf.). Die Formen von kan f. unten. Des Umlautzeichens entbehren in BC: entschuldigen, lusten, drucken, duncken, Junger, stuck, zurück, gulden (Adj.), hungerig, durstig. B hat außerdem funff, jungst, kurzlich und die Konj. wurde, sturbe, während C in diesen Worten ü aufweist. — Umlaut des ü in führen (führen einmal in B), rümen, diemütigen, betrüben (betrübt einmal in B), versünen, hütten, müssen, trügerey (triegerey C = A), süß (süeß einmal B), brüderlich, diemütig; stünde, güttern.

Umlaut des au in gleuben, (ver)keuffen A, wofür BC stets glauben, (ver)kauffen. — Für könig A in BC stets künig. A hat kome(n), aber kumpst, kumpt (nur zweimal kompt), ebenso B mit geringer Abweichung (680, 19; 687, 9), C kumme(n), kump(st). — Für than (Prtc.) in BC stets thon; thün 678, 11 C ist ein Versehen. — C stets vff, ferner yn- f. ein- (f. Lesarten). — Den alten Diphthongen gibt B ausnahmslos durch ai (auch ain), C kennt ai gar nicht. — Für regiren, disputiren haben BC regieren, disputieren. Dagegen finden wir das orthographische ie, das A in dieser (daneben diser), viel, spiel, sieben, lieset, liege, geschrieben, trieben, blieben aufweist, nur in spiel (2) C wieder, sonst steht in BC i. Ebenso ist auch das Dehnungs-h (ehre(n), mehr, nehmen, ohren, yhm, yhr u. f. w.) beseitigt und eer(en) BC, meer B, mer C, nemen, oren, jm, jr u. f. w. BC gesetzt. Für lere: leer BC, f. leren nur in B stets leeren. — Für yhe, jha steht ye, ja; das h in gehen, stehen, ehe, wehe ist beseitigt, nur B hat im Anfang und am Schlusse einige gehet, stehe(t) bewahrt. — Für vnter in BC stets vnder. — Für neh(i)ster A steht nächster, nechster BC, ausgenommen 673, 27 B. — Konsonantenverdopplung. Für komen, fromen in BC stets kommen, frommen (kummen, frummen), für elend stets ellend. — Für nidder, odder, widder A in BC stets nider u. f. w. — Endsilben. Für -nis hat B stets -nuß. — Das i der Endsilben hat nur B in nächsten 673, 27, engstift 680, 20 bewahrt, wofür C nechsten, engstigt. — Abwerfung des -e f. Lesarten. — Die Formen von kan haben in A stets u und nd, in BC steht ü und nd, und es ist versucht, kündt als Kj. Prt. von künde Kj. Prf. zu unterscheiden, f. Lesarten. Die Formen des Prf. und Inf. von wil haben in A stets o, in BC stets ö. — Von einzelnen Formen seien erwähnt: hette, het (hätte f. oben) BC stets f. hatte A, ferner seind B (sind 688, 10), wogegen C nur 677, 1; 686, 9 seynd hat. — B stets sy f. sie, C nur sie. — Das in A reinlich durchgeführte da ist in BC bewahrt, für wo aber steht wa mit einer Ausnahme in C. — Für wilcher A: wölcher B, welcher C. — dann, wann f. denn, wenn f. Lesarten. — Für sondern A: sonder B, sunder C, f. nu A meist und zwar an denselben Stellen nun B, nün C. Letzteres setzt auch nū und nür. — BC nahezu stets nit für nicht A; für foddern hat B fodern (nur zweimal fordern), C stets fordern; f. fern haben BC stets ferr. —

Euangelion Matth: xvij.

Ihesus sprach zu seynen jungern 'das hymelreich ist gleich eynem konige ^{Matth. 18, 23 ff.}
der mit seynen knechten rechnen wolt, und als er anfieng zu rechnen, kam
ihm eyn er fur, der war zehen tausent pfund schuldig. Da ers nu nicht
5 hatte zu bezalen, hies der herr verkeuffen ihn und seyn weyb und seyne kinder
und alles was er hatte, und bezalen. Da fiel der knecht nydder und bettet
ihn an und sprach 'Herr, habe gedult mit myr, ich will dyrs alles bezalen'.
Da jamert den herren des selbigen knechts und liefs ihn los und die schuld
erlies er ihm auch.
10 Da gieng der selbige knecht hynaus und fand eynen seynen mittknecht
der war ihm hundert grosschen schuldig, und er greiff ihn an und wurget
ihn und sprach 'bezale myr was du myr schuldig bist'. Da fiel seyn mit-
knecht nydder und bat ihn und sprach 'habe gedult mit mir, ich will dyrs
15 alles bezalen'. Er wolt aber nicht, sondern gieng ihn und warff ihn ins
gesendnis, bis das er bezalet was er schuldig war. Da aber seyne mittknechte
solchs sahen, wurden sie seer betruet und kamen und brachten fur ihren herrn
alles das sich begeben hatte. Da foddert ihn seyn herre fur sich und sprach
zu ihm 'Du schalck, alle dise schuld hab ich dir erlassen, die wehl du mich
20 batist, solltistu denn nicht auch dich erbarmen uber deynen mittknecht, wie ich
mich uber dich erbarmet habe?' Und seyn herre wart zornig und uber antwort
ihn den peynigern, bis das er bezalet alles, was er ihm schuldig war. Also
wirt euch meyn hymelischer vater auch thun, so ihr nicht vergebt von herzen
eyn hglicher seynem bruder seyne fehle.'

Dis Euangelion oder gleichnis hatt der herr Christus gesagt auff die
25 antwort die er S. Petro gab, wilchem er vorhin die schlüssel besolhen
hatte zu losen und zu binden. Und als ihn S. Peter fragte, wie oft
er dem nehisten vergeben solt, obs gnug were an sieben mal, und er ihm
antwortet 'nicht sieben mal, sondern siebenzig mal sieben mal', sagt er darnach

2 Jungen B	Künig BC	4 ward BC	nun nit hette BC	7 hab C	10 selbig C
11 ward BC	"er" fehlt C	griff B	13 hab C	14 in die gesendnuß (-nyß) BC	
15 mittknecht BC	16 solchs B	herren BC	17 herr BC	19 soltest du BC	20 über-
antwort B	23 helligher BC	fale BC	25 antwort B	sant B	sanct C
26 sant B	sanct C	fragt C	27 nächsten B	nechten C	28 antwortet B
					schlüssel B

Dominica omnium Sanctorum D. Lutherus.

Euangelion habetur Matt. 17.

Miseratus, jammert ihn.

Simile hoc dixit dominus ob duram responsionem quam dicit Petro,
5 cui tradidit prius claves ligandi et solvendi &c. Ad illa dicit hanc simili-

dise gleichnis und schleusst damit, das uns der hymelische vater auch also mitfahren wird, wenn wir unserm nechsten nicht vergeben, wie diser könig seynem knecht mitgefahren hat, der seynem mittknecht so geringe schuld nicht wolt nachlassen, so er ihm doch so grosse schuld erlassen hatte.

Auffs erst, ehe wir recht zum Euangelio greiffen, laß uns sehen, wilch 5
eyn puff das ist, das diesem knecht auch hie seyn recht abgefragt wird. Denn der ander knecht, der diesem hundert grosschen schuldig war, solt ihm ja billich solch gelt geben haben nach allem recht. So hett diser auch gut recht gehabt zu foddern was sein war, wenn es fur alle wellt komen were, so hette ihm 10
yderman müssen zusallen und sagen 'es ist billich und recht, das er bezale, wenn er schuldig ist'. Wie gehet denn das zu, das der Herr das recht auff hebt und verdamnet darzu diesen knecht darumb, das er seyn recht foddert und aufzriht?

Antwort. Darumb ist es also geschriben, das wir sehen sollen, wie gar viel eyn ander ding fur Gott sey denn fur der welt, und wie dasjenige 15
so fur Gott unrecht ist, fur der wellt recht und billich ist. Denn fur der wellt bestehet dieser knecht fur eyn from man, fur Gott aber wird er eyn schalck geheissen und wird ihm schuld geben, das er gehandelt habe als eyner, der der ewigen verdammis werd ist. Darumb ist es also beschlossen, wenn wir fur Gott wollen handeln, das wir frey müssen stehen und faren lassen 20
gut, ehre, recht, unrecht und alles was wir haben. Und wird uns nicht entschuldigen, das wir sagen 'ich habe recht, drum wil ich nicht leyden, das man mir unrecht thue, syntemal Gott haben wil, das wir uns alles unsers rechten verzeihen. Aber davon haben unsere hohen schulen und gelerten bißher gar viel anders gepredigt und gesagt, das wir nicht schuldig sind eynem an- 25

1 hymelisch BC 2 würd B 5 sehen, wie ein puff C 6 „hie“ fehlt C würd B
8 sollich BC 9 wann BC 10 yderman BC 12 verdammet BC 14 Antwort B
15 vor (2) BC jhenige BC 16 vor (3) BC Dann BC 17 from C vor Gott BC
20 vor BC 22 hab BC darumb BC 23 thue B thue C 24 darvon BC Hohen-
schulen BC

tudinem, quod pater coelestis vult mitfahren omnibus qui non remittunt minus debitum &c.

Magnum est hoc, quod servo dominus nit billich zu fordern suum. Omnis mundus et recht mundi ist uns zufallen. Sed quid est, quod jus vult auffgehaben dominus hie immo et damnat? Ideo scriptum est, ut videamus, quam aliud sit coram deo et coram mundo et quod rectum et justum sit coram mundo injustum est coram deo et econtra. Si debemus bene stare coram deo et Christiani esse, müssen wir lassen faren ehr und gut, recht und unrecht &c. Vult deus, ut dich vorziehest deines rechtens &c. Longe aliter in mundum praedicaverunt scholastici. Sed contrarium hic videtis: 10

bern zu weichen und uns unsers rechten verzeihen, sondern das es billich sey, das hgllicher seyn recht volsure. Also ist das hie der erste puff. Nu wollen wir basz auff das Euangelion komen.

Also haben wir oft gesagt, das das Euangelion odder reich Gottis
 5 nichts anders ist denn eyn solcher stand oder regiment, daryn eyttel vergebung der sunde ist. Und wo nicht eyn solch regiment ist, darynn man sunde vergibt, das da kein Euangelion noch Gottis reich seye. Darumb mus man die zweyerley reich von eynander scheiden, darynne man sunde strafft und vergibt, oder darynn man recht foddert und nachlesset. Inn Gottis
 10 reich, da er durchs Euangelion regirt, ist kein recht foddern, man gehet auch mit keinem recht umb, sondern ist eyttel vergebung, nachlassen und schencken und kein zorn noch straffe, sondern eyttel bruderlich dienst und wolthat.

Doch ist hiemit das weltlich recht nicht auffgehoben. Denn dise parabel leret nichts von weltlichem reich, sondern alleyn von Gottis reich. Darumb
 15 wilcher unter dem weltlichen regiment ist, der ist noch ferne vom hymelreich, denn das gehoret noch alles hnn die helle. Als wenn eyn furst sein volck also regirt, das er niemant unrecht lesset thun und strafft die ubelthetter, der thut wol und wird gelobt. Denn hnn dem regiment heisset es also 'Bezale was du schuldig bist', wo nicht, so wirfft man dich hnn kercker, Solch
 20 regiment mussen wir haben, aber da mit kumpt man nicht gen hymel, so wirrt auch die welt nicht da durch selig, sondern darumb ist es not, das sie nicht erger werde. Es ist nur eyn schutz und auffenthalt der bosheit: Denn wo es nicht were, wurde eyner den andern fressen, und kund keiner seyn leben, gut, weib und kind behalten. Auff das nu nicht alles unter gehe,
 25 hatt Gott das schwerd eyn gesetzt, da durch der bosheit doch zum teyl gewert

2 hegllicher BC	buff C	5 anderst BC	6 fünd BC	7 fünd BC	8 fünd C
10 regiert BC	14 leeret B	16 dann BC	wann BC	17 regiert B	18 würt B
21 dardurch BC	23 fündt BC	25 hngesetzt C	dardurch BC	geweret C	

non posse fordern das recht suum. Regnum coelorum non est alius status und regiment, quam quod hic sit remissio peccatorum ꝛ. et ubi non est remissio peccatorum, non est regnum coelorum ꝛ. Separanda sunt hec duo regna, ubi postulatur recht ꝛ. et ubi non ꝛ. Ubi non est bruderlich lib,
 5 benefitium, non est regnum coelorum ꝛ.

Per hoc non tollitur gladius secularis. Qui sub hoc regno est, der ist noch weit vom ewigen leben und reich gottes. Hoc regiment muß bleiben, mundus vult habere sones punire, ideo oportet habere, ne deteriores simus. Ist ein geringer auffenthalt und schutz der bosheit. Nota quae fierent, si non
 10 exerceretur gladius. Instituit ideo gladium secularem dominus, ut aliquo

werde, auff das doch das euserlich regiment friede schaffe, und niemand dem andern unrecht thue, darumb muß mans gehen lassen. Aber doch ist es, wie gesagt, nicht ehngeseht fur die gen hymel gehören, sondern nur darumb, das die leut nicht tieffer hnn die hell geratten und das spiel erger machen.

Darumb darff sich niemand rhümen der unter dem weltlichen regiment 5 ist, das er darumb fur Gott recht handele. Es ist fur Gott noch alles unrecht. Denn es muß noch also fern komen, das du dich auch des verzeihst das die welt fur recht helt. Das will hie das Euangelion, das beschreybt uns auff beyden tehlen eyttel vergebung. Zum ersten leffet der herr dem knecht alle schuld los, Zum andern foddert er von hym, das er seynem mit- 10 gefellen auch also vergebe und seyne schuld nach lasse. Solchs will Gott haben und also soll seyn reich stehen, niemand soll also böse seyn und sich also erzurnen lassen, das er seynem nehisten nicht vergeben kunde; Und (wie hie zuvor geschriben ist) wenn er dich gleich siebenzig mal sieben mal erzurnet, das ist, wie oft er auch wider dich thun kan, soltu deyn recht faren lassen 15 und hym alles frey dahyn schencken.

Warumb das? Darumb das dyr Christus auch solchs than hat. Denn er hat ein solch reich angefangen und auffgericht, darynn eyttel gnade ist, die da nimmer mehr auffhören soll, da dyr alles soll vergeben werden, wie oft 20 du sundigst, syntemal er das Euangelium hatt außsgehen lassen, das da keyne straffe, sondern eyttel gnade verkündigt. Weyl nu das regiment stehet, so kanstu hymmerdar widder auff stehen, wie tieff und oft du davon sellist. Denn ob du gleich fellest, so bleybt doch das Euangelion und dieser gnaden stuel hymmerdar stehen. Darumb so bald du wider kumpst und auffstehst, so hastu 25 die gnad widder. Aber das will er von dyr haben, das du deynem nehisten auch alles vergebest, so er widder dich thut, sonst wirstu nicht hnn disem gnedigen reich seyn noch des Euangelii genieffen, das dyr deyne funde vergeben wurden. Das ist kurtzlich der begryff und die meynung dieses Euangelii.

1	frid BC	2	thue BC	3	yngefeh C	5	rümen B	6	vor (2) BC	handel BC
10	schuld nach. Zum C	11	seyn BC	Collichs BC	12	bß BC	13	künde BC		
17	sollich BC	18	sollich B	gnad BC	20	sehttemal B	kain straff BC	21	gnad	
verkündiget BC	22	kanst du B	daruon BC	fallest BC	23	fallest BC	stuel B			
stül C	25	Aber was will BC	26	junst C	27	jünd BC				

modo iniquitati wurde gesteuert ꝛ. et non tiffer in dy hel quehme et faceret suam spil erger ꝛ.

Sed hoc non satis est coram deo. Requiritur, ut tuum jus quoque deseras. In hoc regno ist eittel vorgebung: dominus dimittit, vult servum etiam dimittere ꝛ. Nemo tam irasci debet, quin semper remittat, ut patet in praecedentibus, 5 quoties petit 'dimitte', quia, ut tu peccas assidue, tum semper debent tibi dimitti debita et commissa, quia euangelium emissum praedicat remissionem peccatorum et gratiam, et quousque praedicatur hoc euangelium, semper potes reverti, quam longe discesseris etiam, ita et volo, quod tu facias proximo ꝛ.

Es ist aber auch darinn nicht vergessen, wer sie sind, die das Euangelion fassen und den es schmeckt. Denn es ist wol ein seynis königreich und gnedigs regiment, weyl darinne eyttel vergebung der sund predigt wirt, es gehet aber nicht hederman zu herzen. Darumb sind viel rauchlose leut die
 5 des Euangelii mißbrauchen, frey dahynn leben und thun was sie wollen, mehren, niemand soll sie straffen, weyl das Euangelium eyttel vergebung der sund predigt. Denen ist das Euangelion nicht gepredigt, die den hohen schatz also verachten und leichtfertig damit umbgehen. Darumb gehören sie nicht
 10 hyn das königreich, sondern hns weltlich regiment, das man hyn were, das sie nicht alles thun was sie lustet.

Welchen ist es denn gepredigt? Denen die da solchen jamer fulen, wie hie diser knecht, darumb sihe, wie es ihm gehet. Der herre erbarmet sich seyns elends und schencket ihm dazu mehr denn er begeren durffte. Aber ehe
 15 das geschicht, sagt der text, das er, der Herre, zuvor mit seynen knechten wollt rechen schaff halten, und als er anfieng zurechen, da kumpt ihm dieser fur, der war ihm zehen tausent pfund schuldig: da ers aber nicht hatte bezalen, hieß der herr ihn, seyn weyb und kinder und alles was er hatte, verkuuffen,
 20 auff das er bezalt wurde: das war yhe nicht ein fröliche predigt, sondern eyttel groffer ernst und aller schrecklichst urteyl, da wird ihm so bange, das er nyder felleet, bitt gnade und geredt¹ mehr denn er hat und bezalen kan, und spricht 'Herr habe gedult mit myr, ich wil dyrs alles bezalen'. Da ist uns fur gebildet und abgemalet, wer die sind, denen das Euangelion recht zu massen kompt.

Denn also gehet es auch zu zwischen Gott und uns. Wenn Gott rech-
 25 nung will halten, so leffet er außgehen die predigt von seynem geseß, durch wilchs wir lernen erkennen, was wir schuldig sind. Als wenn Gott zum

1 nit darinn BC 3 darinn BC 5 die das Euangelij BC, doch ist in C versucht
 das in des zu ändern 7 geprediget B predigt C 11 empfinden BC 13 darzu BC
 16 het B 18 predig BC 19 schrecklichst C das wirt BC 20 gnad C 21 hab C
 23 kumpt C 25 predig BC 26 wolches BC

¹) D. i. geredet. gereden bei Luther häufig in der Bedeutung „versprechen“ vgl. 679, 21.

Non est hic obmissum, quibus placeat hoc euangelium, non omnibus
 gehet ein hoc euangelium. Pulchrum est hoc regnum, scilicet dimitti pec-
 cata &c. Qui abutuntur hoc euangelio, illis non est praedicatum hoc euan-
 gelium. Vide illum servum. Nota quae contigerint, antequam diceretur
 5 solatium. Tröstlich verbum hoc &c. Non erat frölich, non schmeckt vendi
 omnia, uxorem, liberos &c. Do wirt ihm so bang, ita ut promittat plus
 quam potest. 'Omnia': unde habes?

Ita et getetz zu cum deo et conscientia. Quando vult rationem ponere,
 praemittit praedicari legem suam, scilicet 'diliges dominum' &c. Hic ponitur,

gewissen sagt 'du sollt kein andern Gott haben, sondern mich allein fur Gott halten, lieb haben von ganzem hertzen und deyn vertragen allein auff mich setzen'. Das ist die rechnung und das register, darynn geschriben stehet was wir schuldig sind, das nimpt er ynn die hand, liest es uns her und sagt 'sihestu, das solltestu thun, du solltest mich allein furchten, lieb haben und ehren, du solltest allein auff mich vertragen und dich das best zu mir versehen, so thustu das widerpiel und bist mir feind, glockst an mich nicht und sehest deyn tragen auff ander ding. Summa summarum, da sihestu, das du kein buchstaben vom gesetze helltist.

Wenn nu das gewissen solchs horet und das gesetz recht an eynen kumpt, so sihet er, was er schuldig ist und nicht than hatt und wird gewar, das er keinen buchstaben gehalten habe, und muß bekennen, das er nicht ein augenblick Gott gegelobt odder geliebt habe. Was thut nu der herr? Wenn das gewissen also gefangen ist und erkennet, das es verloren sein muß, und ihm so angst und bang wird, so spricht er 'verkauftst ihn und alles was er hatt, und laßt ihn bezalen'. Das ist das urtheil, das da so bald folgt, wenn das gesetz die funde offenbart und spricht 'das solltestu thun und than haben, so hastu es nicht than'. Denn auff die fund gehoret die straff, das er muß bezalen. Denn Gott hat sein gesetz nicht also ihm geben, das er die ungestraft hingehen lasse so es nicht halten. Es ist nicht suse noch freuntlich, sondern bringt mit sich bittere greuliche straff und gibt uns dem teuffel, wirfft uns ynn die helle und leset uns ynn der straff sticken, bis das wir auch den letzten heller bezalen.

Röm. 4, 15.

Das hatt S. Paulus recht außgelegt Ro: 4. da er sagt, 'Das gesetz richtet nicht mehr denn zorn an', das ist, wenn es uns offenbart, das wir unrecht gehandelt haben, so bringt es uns nicht mehr heim denn zorn und ungnad. Denn wenn das gewissen sihet, das es ubel than hatt, so fulet es, das es

9 gesetz C 10 solches B 11 thon B thun C 13 nun B nu C 15 bange C verkauft C 17 fund C 20 sueß B süß C 21 mitt im BC 22 steden BC 23 letzten BC 24 sant B sanct C 26 gehandelt C 27 Dann wenn BC übel C empfndt B empfindt C

quid et quantum debeamus. Si tantum hoc vor die naßen 'ecce legem et. quid facis? tu es mihi feind et. Iha non servasti literam'. Ita fit, cum recht angehet, tum intelliget nunquam amasse, confisum esse et. Tum dicet sententiam 'vende omnia et solve'. Hec est sententia legis, straff sequitur, non vult umb funst ubertreten haben sua praecepta, sed addit 'qui non servat, debet mortis eterne esse' et. Unde hic dicitur 'quando nihil servasti, an der schult debes vendi'.

Hoc interpretatus est Paulus 'lex iram operatur', nicht zorn an, cum praedicatur, brenget heim zorn und ungnad, quia cum praedicatur, intelligit non servatam et videt esse mortis filius¹ et.

¹) Der Sinn ist: Is cui praedicatur lex, intelligit legem esse non servatam, et videt se esse mortis filium.

musse des ewigen tods seyn, darauff folgt die straff so bald, so mus es ver-
hweyffeln. Das ist, das der Herr diesen knecht heysset verkleuffen mit allem
das er hatt, weyl er nicht kan bezalen.

Was thut nu der knecht? Er feret zu, der narr, und meynet, er wolle
5 noch bezalen, felt nydder und bit, das der herr gedult mit hym habe. Das
ist die plage aller gewissen, wenn die funde kumpt und sie beyffet, das sie
fulen, wie sie mit Gott ubel dran sind, so haben sie keyn ruge, lauffen hyn
und her, suchen hie und da hilff, das sie der funde los werden, und vermessen
sich noch so viel zu thun, das sie Gott bezalen: wie man uns auch bissher
10 geleret hat, davon auch so viel walfarten, stift, kloster, messen sind komen.
Da haben wir gefastet und uns gepeytchet und sind münch und nonnen
worden, alles darumb, das wir uns unterstanden haben, eyn solch leben an-
zufahen und so viel werck zu thun, das Gott solchs ansehen sollt und sich
damit bezalen lassen, und haben gemeynet, wir wollten das gewissen stillen
15 und zu frieden machen gegen Gott. Also thun wir eben das hie dieser
narr thut.

Nu eyn solch herz, das also mit dem gesetz troffen ist und seyn jamer
und not fulet, das ist recht gedemütigt. Darumb sellet es fur dem herren
nydder und bitt gnade, on das es den fehl noch hatt, das es hym selbs will
20 helffen, das kan man auß der natur nicht reysen. Wenn das gewissen solch
elend fulet, so darff es mehr gereden, denn alle engel hym hymel vermöchten,
da kan man es leichtlich bereden, das es sich verbynde alles zu thun was
man von hym foddern kan. Denn es findet sich alle zeyt also geschickt, das
es noch hoffet fur die funde mit wercken guug zu thun.

25 Sie sihe das wesen an so man bissher hyn der welt trieben hatt, so
wirstu es also finden. Da hatt man also gepredigt 'gib da zur kirchen,

4 nun B nū C	fört B fert C	maynt BC	wöll BC	6 plag C	sonde A
fünd BC	sy entpfündt (empfhndt), wie BC	7 übel C	darán BC	rüwe B rüm C	
8 fünd BC	10 daruon BC	11 uns gefestiget B	gebehtchet C	Münich B	12 sollich B
13 sollich B	14 gemaint BC	17 sollich B	18 entpfündt B empfhndt C	gebie-	
mütigt B gedemütiget C	vor BC	19 fál BC	20 sollich B	21 entpfündet B em-	
pfhndt C	24 genüg BC	26 zu kirchen C			

Videte, quid stultus ille facit? Felt zu et promittit omnia se solu-
tuum: Hec est plag omnium conscientiarum. Cum consentiunt se accusari,
non habet ru, quaerit et circumspicit, an possit aliquid invenire quo possit
satisfacere. Hinc sunt peregrinationes, monch, nonnen et alia opera, quibus
5 proposuimus Deum zu stillen et satisfacere pro peccatis.

Tale cor quod conscientia est getroffen et sentit jammer propter pec-
cata sua, das ist recht humiliatum, cadit et petit a domino gratiam, sed habet
den fehl, quod vult adhuc satisfacere. Iha quando ita lex venit super collum,
polliceretur plus quam omnes angeli servare possunt. Quid tantas et tot

lauffe hns kloster, stiftte so viel messen, so werden dyr deyne funde vergeben'. Und da man die gewissen hnn der beychte gedrungen hatt, haben wir alles than was man uns auffgelegt hatt, und mehr geben, denn man geheschen hatt. Wie sollten die armen leut thun? sie sind fro worden, das hnn also zu helfen were, darumb sind sie gelauffen und haben sich gemarttet, das sie ihre funde ablegten: noch hatt es nichts geholffen und ist das gewissen hm zweyffel blieben wie vorhyn, das es nicht gewußt hatt, wie es mit Gott dran were, odder ist es sicher gewesen, so ist es noch erger worden und hnn eyn vermessenheyt geraten, das Gott die werck solt ansehen. Das kan die vernunft nicht lassen noch umbgehen, das sie davon abstunde.

Darumb kumpt nu der Herr und erbarmet sich des jamers, wehl der knecht also da gefangen ligt und bestriekt hnn seynen funden und dazu eyn solcher narr ist, das er hym selbs heraus will helfen, sihet noch keyne barmherzigkeit, weys von keyner gnade zu sagen, sondern sulet nichts denn die funde die hnn ubel drucket, und weys niemand der hym helffe. Da erbarmet sich der Herr uber hnn und leisset hnn los. Da ist uns nu abgemalt, was das Euangelion und seyn art ist und wie Gott mit uns handelt. Wenn du also hnn funden steckest und dich engstest, das du dyr heraus helffest, so kumpt das Euangelion und jaget 'nicht, nicht also, meyn lieber freund, es hilfft nicht, das du dich toll marterst und engstist, deyne werck thun es nicht, sondern seyn erbarmen thut es, das er sich deyns elens jamern leisset und sihet, das du hnn solcher angst steckist, ligist und dich wurgest hm schlam und dyr nicht heraus kanst helfen: das sihet er an, das du nicht beghalen kanst, darumb schenckt er dyr alles. Darumb ist es lautter barmherzigkeit, denn er vergibt dyr die schuld, nicht umb deyner werck und verdienst willen, sondern das er sich erbarmet uber deyn schreyen, klagen und nydderfallen'. Das heysset, das Gott eyn demuttigs herz ansihet, wie der Prophet David

1 lauff C	fünd BC	2 beycht BC	3 thon BC	6 fünd C	7 nichts
gewußt (gewiß) BC	dan BC	10 darvon abtünde BC	12 darhü BC	13 kain BC	
14 wayst B	gnad BC	entpfyndet B	empfyndet C	dann BC	15 fünd C
wayst B	17 Wann BC	19 kumpt B	20 engstigt C	21 ellens B	ellens C
24 dirz C	25 dann BC	27 demüttigs B			

missas, closter instituit in mundo? 2c. Da hoc: et remittuntur tibi peccata, lauff ins closter, quod debuit aliquid facere ein geengst gewissen. Stetit tamen semper in dubio, quomodo cum deo dran sit, et si fuit segura, fuit erger 2c. Ita sentit cor: quam primum sentit peccata, cogitat de satisfactione. Dominus videt illum stulte agere et miseretur und leßt ihn loß. Hic videtis dy art euangelii et quomodo deus agat cum peccatoribus. Non opera tua faciunt, sed ejus miseratio. Non respicit ullum illorum operum 2c. textus dieit 'ehr hats nit', dimittitur peccatum non propter satisfactionem, sed quia miseretur deus super clamorem tuum. Id est quod dicitur, quod dominus

psal: 50. sagt, 'Eyn zubrochen gehst, das sind die opffer fur Gott, eyn zubrochen und zuschlagen herz wirstu Gott nicht verachten'. Eyn solches herz das zuschlagen ist (sagt er) und herunter geworffen, das ihm selb nicht helfen kan und fro wird, das ihm Gott die hand reycht, das ist das beste opffer fur
5 Gott und der rechte weg gen hymel.

So folget nu auß der barmherzikeit, syntemal sich Gott jamern leffet des elends, so leffet er seyn recht faren und hebt es auff, spricht nicht mehr 'verkeuff was du hast und bezale'. Er hett wol mügen fort faren und sagen 'du mußt bezalen, ich hab recht dazu, will umb deynen willen meyn recht
10 nicht auffheben', so hett ihn auch niemant kunden darumb straffen, noch will er nicht mit ihm nach dem recht handeln, sondern wendet das recht ihn gnade, erbarmet sich seyn und gibt ihn los mit weyb und kind und allem das er hatt, und schenckt ihm die schuld dazu.

Das ist, das Gott leffet durch das Euangelion verkundigen 'wer da
15 gleubt dem soll nicht alleyn schuld, sondern auch peyn vergeben seyn'. Dazu muß nu seyn werck komen, denn wer da predigt, das man durch werck künde schuld und peyn ablegen, der hatt schon das Euangelion verleucktet. Denn es lehdet sich nicht mit eynander, das sich Gott erbarme und du etwas verdienen sollt. Ist's gnade, so ist's nicht verdienst, ist's aber verdienst, so ist's recht und
20 nicht gnade. Denn wenn du bezalst was du schuldig bist, so thut er dir seyn barmherzikeit. Thut er dir aber barmherzikeit, so bezalstu nicht. Darumb müssen wir ihn alleyn gegen uns handeln lassen, von ihm empfangen und gleuben. Das will hie diß Euangelion.

So sihe nu, wehl dieser knecht also gedemütigt ist durch erkentnis seynes
25 funde, so ist ihm das wortt gar mechtig trostlich, das ihn der Herr los

1 zu brochen B	zerbrochen C	vor BC	zurbroche B	zerbrochen C	2 zurschlagen B
zerichlagen C	würstu BC	zurichlagen B	zerschlagen C	4 best BC	vor BC
6 seytemal B	laßt C	7 laßt C	9 darhü BC	10 künden BC	12 gnab C
13 darhü BC	15 Darhü BC	16 künde BC	17 verleügnat BC	20 gnab C	
Dann BC	21 bezalest du BC	24 gebiemüttiget B	gedemüttiget C	erkantnuß (-nhß) BC	
25 sünd BC	tröstlich C				

respiat cor humiliatum et contritum, ut patet in psalmo, hoc est recht
opffer x.

Ex misericordia sequitur hoc x. scilicet deus leßt sein recht faren, hebt auff, potuisset dixisse 'non dimittam, teneris dare x. Propter te non
5 sustollam jus meum'. Tamen vertit jus suum in misericordiam et dimittit omnia, uxorem, liberos et dimittit die schuldt gar x.

Hoc est: euangelium praedicat: cui dimittitur peccatum, dimittitur et culpa et pena x. Ubi praedicatur satisfactio pro peccatis, ibi non est regnum dei, si est misericordia, non est satisfactio hic. Cui satisfacio, ille nullam
10 gratiam facit, schenckst nit x.

Humiliatus est propter cognitionem peccatorum suorum et aggravatam

spricht, vergibt ihm beyde schuld und peyn: Da mit angekehrt wird, das das Euangelion nicht rauchlose herzen trifft, noch die so da frech eynher faren, sondern alleyn solche geengste gewissen die ihre funde drückt, der sie gern losz weren. Ueber die erbarmet sich Gott und schencket ihm alles.

So hat nu diser knecht das wort müssen auffnemen und ist da durch 5 Gottis freund worden. Denn wo ers nicht hett auffgenommen, so hette es ihn nicht geholffen, und were das nachlassen nichts gewesen. Darumb ist nicht gnug, das uns Gott leffet anbieten vergebung der funde und eyn gnaden reich, gulden jar verkundigen, sondern es muß auch gefasset und geglewbt werden. Glewbstu es, so bistu losz von sunden und ist alles schlecht. Das 10 ist nu das erste stück eynis Christlichen lebens, das uns diß und alle Euangelia leren, wilchs eygentlich im glauben stehet, der da alleyn gegen Gott handelt, daneben auch angekehrt wird, das das Euangelion nicht kan gefasset werden, es sey denn vorhin eyn betrubt, elend gewissen da.

Daraufz schleuffe nu, das es eyttel triegerey ist, was man von unsern 15 wercken und freyen willen prediget, und auff eyn andere weys leret funde thylen und gnade erlangen, denn wie hie das Euangelium ankehrt, nemlich, das die Göttliche majestet unsern jamer anseheth und sich uber uns erbarmet. Denn der text saget klar, das er denen schencket und nachleffet die da nichts haben, und schleuffet also, das wir nichts haben, damit wir Gott bezalen. 20 So habe nu ehnen freyen willen, wie du wilt, hyn zeytlichen dingen, so hörstu hie, das es fur Gott nichts ist. Was sollt der freye will vermügen? ist doch nichts da denn eyttel zappeln und zagen. Darumb wiltu der funde losz werden, mustu abstehen und verzagen an allen deynen wercken und zum creutz kriechen und umb gnade bitten und darnach das Euangelion fassen mit 25 dem glauben.

2 ynher C	3 solliche	5 dardurch BC	6 vffgenommen C	8 sünden C
12 wölches BC	13 gehandelt C	14 dann BC	15 trügerey B	17 thylen BC
gnad C	dann BC	18 Göttliche BC	19 Dann BC	22 vor Gott BC
23 zabeln C	sünd C	25 gnad C		frey BC

conscientiam. Magnum est, quod loßspricht, schult und pein darzu. Hinc patet, quod euangelium non est praedicatum den rauhen gewissen, jha, jha frisch zu zc. sed afflictis conscientiiis zc.

Non satis est ut nobis praedicetur gratia euangelii, sed oportet auch also gefast sein, ut credatur. Et hoc fit per fidem. Im glauben allein 5 legen got stehet euangelium zc.

Jam vos concludite quam falsa fuerit praedicatio de libero arbitrio et operibus nostris. Hic vordienet nicht niemans zc. Clarus est textus: non habet. Conclusum hic est, quod nihil nos habemus. Trigerey ist: ratio adest, si vult, potest adhuc bona facere. Non faciet. Nihil hic est nisi zu freu 10 kriechen und an uns nehmen ein rechtschaffen glauben zc.

Folgt nu das ander theil, da muß der mit knecht auch herzu. Des glawbens halben möchten wir alle stund sterben. Denn dieser knecht hatt nu gnug, behelt seyn leyb und gut, weyh und kind und hat eynen gnedigen herrn. So were er jha eyn groffer narr, wenn er h̄t h̄n gienge und alles thette
 5 was er kunde, das er eynen gnedigen herren kund uberkomen, und möcht der herr sagen, er spottet seyn. Drumb darff er gar seyn werck dazu thun, denn das er solche gnade auff neme, die ihm angepotten wird, sey frölich und dancke dem herren und thue mit andern auch also, wie der herr ihm than hatt.

Also ist es nu mit uns auch: wenn wir glawben, so haben wir eynen
 10 gnedigen Gott und durffen nu nichts mehr und were wol zeyt, das wir so bald sturben: sollen wir aber auff erden leben, so muß unser leben nicht dahyn gericht seyn, das wir mit wercken Gottis hulde erwerben. Denn wer das thut, der spottet und lestert Gott, wie man bißher geleret hatt, das man Gott so lang müße h̄n ohren ligen mit gutten wercken, beten, fasten ꝛ., biß wir
 15 gnade erlangen. Gnade haben wir uberkomen, aber nicht aus wercken, sondern auß barmherzikeyt. Solltu nu leben, so mustu etwas thun und zuschaffen haben, das muß alles auff den nehisten gericht seyn.

Denn der knecht gehet h̄nauß (saget Christus), wie gehet er h̄nauß? wo ist er d̄ynnen gewesen? Im glawben ist er d̄ynnen gewesen, Aber h̄t
 20 gehet er herauß durch die liebe. Denn der glawb furet die leut von den leutten h̄neyn zu Gott, die liebe furet h̄n herauß zun leutten. Vorh̄n war er d̄ynnen zwischen Gott und ihm alleyn. Denn den glawben kan niemant sehen noch gewar werden, was sie beyde mit eynander machen. Darumb hehffet es auß den augen der leut gehen, da man niemant fulet noch sihet
 25 denn Gott, und wird alleyn außgericht durch den glawben und kan seyn eufferlich werck darzu komen. Nu kumpt er herauß fur den nehisten. Were

1	Volget BC		3	herren BC		4	wer BC		wann BC	heht BC	thet BC					
5	künd BC		künd BC	6	Darumb BC		darhū BC	dann BC	7	solliche B		gnab BC				
angebotten BC			8	thū	B	thū	C	9	wann BC		10	nūn C	wār BC	12	hulb BC	
13/14			mūße so		lang BC		15	gnab (2) BC		18	sagt BC		19	brinnen C		brinnen C
heß B			heht C		22		brinnen C		24	entpfindt BC		26	Nūn C			

Jam sequitur 2^a pars, de conservo ꝛ. Fides satis est, quodocunque nunc moriemur ꝛ. Stultus fuisset, si de solutione cogitasset ille ꝛ. Si dimittit, sis letus, si vis operibus agere anſehen, irrides deum, quia fides dicit
 'habes remissionem peccatorum und gnedigen got ꝛ.

5 Nota quae jam praedicata sunt nobis ꝛ. Satis habes nunc in fide. Si debes nunc operari, debet gericht seyn ad proximum.

Dicit 'exit'. Per fidem intravit, exit per charitatem erga proximum ꝛ. Auß den augen hominum, ut fiat quod nemo vidit nisi ego et deus. Nunc exit vor dem nechsten. Satius est, quod mansisset intus, sed quia cogeatur
 10 hic vivere, oportuit eum exire. Jam sequitur offitium charitatis. Hic servus

er drynnen blieben, so hett er wol mügen sterben, er muß aber herauß, beh andern leutten leben und mit yhn umgehen. Sie gehet nu die liebe an. Da findet er eynen mittknecht, den stöck und blöck und wurget er, wil bezalt seyn und seyn barmherzigkeit haben. Das ist das wir gesagt haben, das wir Christen sollen herauß brechen und mit der that fur den leutten beweisen, das wir eyn rechtschaffen glawben haben. Gott darff deynes werck nichts, hat gnug an deynem glawben. Aber dazu will er sie than haben, das du da durch fur dyr und aller wellt deynen glawben beweisen kundist. Denn er sihet deynen glawben wol, aber du und die leut sehen yhn noch nicht. So solltu nu die selben werck dahyn richten, das sie dem nehisten nutz sehen.

Also ist dieser knecht eyn exempel und bild aller der so da sollen yhrem nehisten dienen auß dem glawben. Was thut er aber? Eben wie wir, die wir uns lassen duncken, wir glewben, und glewben auch zum theil und frewen uns, das wir das Euangelion gehört haben, kunden viel davon reden, es will aber niemant hernach mit dem leben. Also fern haben wirs bracht, das des teuffels lere und gauckelwerck zum theil nyddergelegt ist, und wir nu sehen und wissen, was recht und unrecht ist, das man alleyn durch den glawben mit Gott, mit dem nehisten aber durch die werck handeln müsse. Aber dahyn kunden wirs nicht bringen, das die liebe angehe und eyner dem andern thue, wie yhm Gott than hatt, wie wir auch selbs klagen, das unser ettlich viel erger werden, denn sie vorhyn gewesen sind.

Wie nu dieser knecht seynem nehisten nicht will vergeben, sondern will seyn recht behalten, also thun wir auch und sprechen 'Ich byn nicht schuldig, das ich eynem andern gebe was meyn ist, und meyn recht faren lasse. Hatt mich dieser erkurnet, so ist er myr schuldig, das er mich versune und myrs abbitte'. Denn also leret und thut die wellt, das hastu recht, so wird dich auch seyn furst noch könig zwingen, das du eym andern gebist was deyn ist, sondern muß dyr zulassen, das du mit deynem gut thuest was du wollest. Weltlich uberkeht bringt nur also fern, das du nicht mit eyns andern gut

3 blöck BC	5 vor BC	7 darhû BC	8 vor BC	kündest BC	Dann BC
14 künden BC	19 künden BC	thûe BC	26 Dann BC	28 thûest BC	29 über-
kaht B	oberkeit C	anderen BC			

indicat, quod mit der that sollen hernach folgen et ostendere veram fidem externis operibus. Satis est coram deo fides ꝛ. sed vult te certiore facere his operibus bonis quae praestas proximo, ut quisquis videat, qualis es vir coram deo ꝛ.

Exemplum est hic servus omnibus, qui debent ex fide charitatis opera proximo praestare. Sed quid facit stultus hic? Ita nos facimus: habemus euangelium, sed opera non sequuntur. Cognoscimus verum, und unrecht fuisse missas ꝛ. Sed es wil nicht hernach. Facimus schiz quae volumus nunc liberati a Sathana qui non gedruckt hat ꝛ.

Sed nos non relinquimus nostrum jus ꝛ. Mundus dicit 'was hab ich

machest was du wollist, nicht das du deyn gut eym andern hyngebest. Das ist das weltlich recht, wie die vernunft schleusst, eynem yglichen geburt das seyne, darumb thut der nicht unrecht der seyns guttis brauchet, wie er will, und niemand das seyne nympt.

5 Was sagt aber das Euangelion? Wenn Gott auch also than und seyn recht behalten hette und saget 'ich thue recht, das ich die bösen straffe, und nehme was meyn ist, wer will myrs weren?' Wo wollten wir allesamt bleyben? wir musten alle zum teuffel faren. Darumb wehl er seyn recht gegen dir hatt ubergeben, will er das du auch also thust. Darumb hebe deyn
10 recht auch auff und dencke 'hatt myr Gott zehen tausent pfund geschenckt, warumb sollt ich meynem nehsten nicht hundert grosschen schenden?'

Also ist hynd deyn gut nicht mehr deyn, sondern deynis nehsten. Gott hett wol mügen das seyn behalten, war dir auch nichts verpflcht, noch gibt er sich dir ganz, wird deyn gnediger herr und ist dir holt und dienet dir mit
15 allen seynen guttern und was er hatt, ist alles deyn eygen: warumb wolltstu denn nicht auch also thun? Darumb willst du hyn seynem reich seyn, so mustu thun, wie er thut. Willstu aber ym weltlichen reich bleyben, so wirstu hyn seyn reich nicht komen.

Daher gehört auch der spruch Matt: 25. den Christus am jungsten tag
20 wird sagen zu den unchristen, 'Ich byn hungerig gewesen und ihr habt mich nicht gespehjet. Ich byn durstig gewesen und ihr habt mich nicht getrenckt' &c. Matth. 25, 42.
Sprichstu aber 'Sagistu doch, das Gott die werck nicht will ansehen noch ymand darumb selig machen?' Antwort. Er will sie frey umb sonst than haben, nicht darumb, das wir damit etwas erwerben sollten, sondern das wir

1 anderen BC	2 yglichen BC	3 seyn gut BC	4 seyn BC	6 thū BC
9 thūest C	12 yegund BC	17 „aber“ fehlt C	in dem BC	19 „auch“ fehlt BC
21 gespehjet C	getrencket C	23 yemandt BC	Antwort B	umb sunst BC

mit dir zcuschaffen? *mecum habeo agere satis, non possum te fleiden, speißen* &c. *Jus seculare dicit tantum 'quae habes tua sunt, non obsis alteri'. Eatenus potest from machen mundus* &c.

Sed euangelium aliud dicit &c. *Potuisset et dominus dixisse 'non*
5 *opus habeo, ut condonem tibi, jus meum est'. Si ita diceret, ubi nos maneremus? Sed dicit 'ut ego sustollo jus meum, ita tu erga proximum &c. tua sint proximi, visita infirmos, ciba pauperes &c. tu habes me nunc gnedigen got, tuus sum, immo omnia bona mea tua sunt, tu habes nuß darvon, ego non. Si ego feci, cur non et tu facis? Si vis in meum regnum ingredi,*
10 *oportet te ita quoque facere' &c.*

Huc pertinet illud Matt. de operibus in extremo iudicio &c. Dominus Matth. 25.
vult opera gethan haben, non ut his merearis aliquid, sed ut ostendas te proximo qualis coram deo sis &c. Nihil quaero pro illis operibus, nisi quod

sie dem nehisten thun und damit bezeugen, das wir ehnen rechtschaffenen glauben haben. Denn was hastu doch, das du ihm geben und damit du verdienen kundest, das er sich uber dich erbarmet und dir schencket alles was du widder ihn than hast? odder was hat er davon? Nichts hat er, denn das du ihm lob und danck sagist und thust wie er than hat, das man ja auch dir, Gottynn dir dancke, denn bistuynn seynem reich und hast alles was du haben sollest. Das ist das ander stuck des Christlichen lebens, das da heisset die liebe, da durch gehet man heraus von Gott zu dem nehisten.

Welche nu nicht den glauben beweysen durch der liebe werck, die sind solche knecht die da wollen, das man ihn vergeb, so sie doch ihren nehisten nicht vergeben noch ihr recht faren lassen. So wird es ihn auch gehen wie diesem knecht: Denn wenn die andern knechte (das ist die das Euangelion predigen)¹ solchs sehen, das ihn Gott alles geschenkt hatt, und sie niemant wollen vergeben, so werden sie betruht, das sie solchs sehen sollen, und thut ihn wehe, das man sich so nervisch zum Euangelio stellet und niemant hyman will. Was thun sie denn? sie kunden nicht mehr, denn das sie fur ihren herrn komen und ihm solchs klagen und sprechen 'also gehet es zu, du vergibst ihn beyde schuld und peyn und schenckest ihn alles, so kunden wirs nicht dahyn bringen, das sie andern auch also thun, wie du ihn than hast'. Das ist die klage, so wird sie denn Gott fur foddern am letzten gericht und ihn solchs furhalten und sagen 'Da du hungerig, dursttig und elend warist, da halff ich dir, da duynn sunden lagest, da ließ ich mich deyn jamern, und vergab dir deyne schuld. Hastu nu deynem nehisten auch also than'? So wird er denn auch eyn solch urtheil uber sie gehen lassen: 'Du schalck, ich hab mich uber dich erbarmet und meyn recht faren lassen: so hastu dich nicht wollen erbarmen noch die schuld vergeben, darumb mustu nu auch deyne schuld bezalen'. Da ist nu feyn gnade noch barmherzicheyt, sondern eyttel zorn

2	hast du B	3	kündest BC	4	davon C	9	seynd C	12	Dann BC	
knecht C	14	sollich B	16	künden BC	17	herren BC	18	künden BC	20	klag C
21	durstig BC	23	dein BC	deynen BC	24	sollich B	26	nün C	27	gnad C

¹) Vgl. dagegen die Rothsche Nachschrift, welche qui audiunt euangelium bietet. Nach dem Zusammenhange dürfte dies das richtige sein. Die Kirchenpostille hat „predigen“.

gratias ago tibi ꝛ. Ita videtis semper stehen uff den zwaiien stucken glauben fegen got, liebe fegen dem nechsten ꝛ. Si non dimittis proximo ꝛ. sequitur sententia ꝛ. Conservi videntes sunt qui audiunt euangelium ꝛ. Videntes nihil sequi, müssen unlust druber haben ꝛ. Ii veniunt et dicunt 'tu omnia bona facis, dimittis peccata, speißest, trengfest, ipsi horum immemores nihil faciunt. In extremo, in articulo mortis vocatur servus et dicitur sententia ꝛ. Hic nunc non est gratia, sed erger quam prius. Wirt vorstodt, non petit 'patientiam habe' ꝛ. imo ejicitur ꝛ.

und ewige verdammis, da hilfft keyn bitten mehr, darumb muß er verstummen und wird geworffenynn die peyn, biß er den letzten heller bezalet.

Das ist das auch S. Petrus .2. Pet: 2. von denen gesagt hatt, die das 2. Petr. 2, 21. Euangelion gehört haben und widder zu ruck fallen. 'Es were yhn besser, das
5 sie den weg der gerechticheit nicht erkennen hetten, denn das sie yhn erkennen und sich keren von dem heiligen gepott, das yhn geben ist'. Warumb were es besser? Denn wenn sie zu ruck treten, so wird es zwey mal erger denn es vorhyh war, ehe sie das Euangelion gehört hatten, wie Christus sagt
10 Matt: 12. von dem unsatbern geist, der sieben andere geister zu sich nhympt, Matth. 12, 43 ff. die erger sind denn er selb, kompt mit ihn und wonet ynn dem menschen, von dem er vorhyh außsgefaren ware, und wird also mit dem selben menschen hernach erger denn es vorhyh ware.

Also gehet es uns hvt auch und wird noch mehr also gehen. Rhom ist es auch also gangen, da stund es zum ersten wol zur merterer zeyt, aber
15 hernach ist es yhn gefallen und der greuel auffkomen, das der Endchrist da regirt, und ist eyn solch wesen worden, das es nicht kund erger seyn. Gottis gnade so durchs Euangelion verkundiget wird, ist so groß, das es die leut nicht fassen. Darumb muß auch eyn grosse, dapffere straff folgen. Also werden wir auch sehen, das eyn redliche straff ubir uns gehen wird, syntemal
20 wir dem Euangelio, das wir haben und wissen, nicht gehorchen. Denn so oft Gott eyn greuliche straffe hatt komen lassen, hatt er zuvor eyn groß licht auffgericht. Als da er die Juden wollt außs yhrem land ynn die gefencknis ynn Babylonien furen lassen, da warff er zuvor den fromen könig Josiam auff, das er das gesetz widder auffrichtet, das das volck frum wurde.
25 Da sie aber widder abfielen, ließ sie Gott straffen, wie sie verdienet hatten.

Also auch, da er die Egypter wolt lassen umbkomen, ließ er yhn Mosen und Aaron das licht anzunden und predigen. Item da er die welt mit der findflut wolt verderben, warff er den Patriarchen Noe auff. Da aber die

3 fant B sanct C 5 gerechiget C 6 gebott BC 7 Dann BC 8 hätten B
hetten C 9 Matt. 13. ABC zu jm BC 10 kumpt BC 12 denn er B In C scheint er
in es geändert 13 heyt BC Rom BC 14 mårterer B marterer C 16 sollich B kündt BC
17 gnad C 20 wissen, nit volgen und nachkomen (-kommen). Dann BC 21 straff C
23 führen B füren C frumen C 24 würde C 25 abfüelen B abshlen C ihß C
hätten B hetten C 27 der findtfluß BC

Id et Petrus dicit 'melius fuisset non cognoscere veritatem und zcuruck-
treten'. Nota de spiritu immundo Lucae 11.

Luc. 11, 24.

Ita continget nobis, sicut Romanis contigit. Bene stetit tempore mar-
tyrum. Jam eo venit, ut greul hic sint 2c. Videbitis, das wir mußen ein
5 redliche straff leiden. Nota quando pena debebat venire, praemittitur lux 2c.
Nota de Mose et Pharone in Egypto 2c. multi fuerant conversi, sed der
hauffen wolden nit hynach 2c. Nota tempora Noe, item Sodoma et Gomor 2c.

leut nicht glewhten und nur erger wurden, folget so grewliche straffe hernach. Desselben gleychen wurden auch die funff stette, Sodoma und Gomorra zc. gestrafft, da sie den fromen Loth nicht wollten hören. Darumb wird solch schreckliche straffe hzt auch uber die gehen so das Euangelion hören und nicht annehmen, wie denn dieser knecht ym Euangelio hngeworffen wird und muß bezalen was er schuldig ist. Das ist so viel gesagt: er muß die peyn tragen. Wer aber die peyn tregt fur die schuld, der wird nymmer mehr selig. Denn auff die funde gehöret der todt und wenn er stirbt, so stirbt es ewig, und ist keyn hilff noch rettung mehr. Darumb lasset uns solchs annehmen zur war-
nung. Die aber verstockt sind und nicht hören wollen, hütten sich darfur.

Es ist eyn seyn trostlich Euangelion und fusse den betrubten gewissen hnn dem, das es eyttel vergebung der fund hatt. Aber widderumb den hartten köpffen und verstockten ist es eyn erschrecklich urteyl und sonderlich, weyl der knecht nicht eyn heyde ist, sondern unter das Euangelion gehört und eyn glawben gehabt hatt. Denn syntemal sich der Herr uber hhn erbarmet und vergibt ihm was er than hatt, so muß er on zweyffel ein Christ seyn. Darumb ist das nicht eyn straff fur die heyden noch den gemeynen hauffen, die keyn Gottis wortt hören, sondern dere die das Euangelion mit den oren fassen und auff der zungen haben, wollen aber nicht darnach leben.

Also haben wir die summa von disem Euangelio. Das aber hie neben die Sophisten pflegen zu disputiren, ob die funde widder kome die da zuvor vergeben ist, las ich faren, denn sie wissen nicht, was vergebung der funde ist, meynen, es sey eyn ding, das da ym herzen klebt und still liege, so es doch eben das ganze königreich Christi ist, das da ewig weret on auffhören. Denn gleych wie die Sonn nicht desto weniger scheynet und leuchtet, ob ich schon die augen zu thue: Also stehet dieser gnaden stuel odder vergebung der funde ymmer dar, ob ich schon falle. Und wie ich die Sonn widder sehe, wenn ich die augen widder auffthue: Also hab ich die vergebung der funde widder, wenn ich auff stehe und wider zu Christo kome. Darumb soll man die vergebung nicht so enge spannen, wie die narren treymen.

1 straff BC	2 Stett BC	3 frumen C	solche BC	4 erschreckliche C	hezt BC
7 Dann BC	8 wann BC	10 darnor BC	11 tröstlich BC	12 süß BC	13 fun-
berlich C	14 heyb C	15 Dann BC	18 der BC	22 dann BC	24 Dann BC
25 bester BC	26 thū BC	stül BC	27 syhe, wann BC	28 thū BC	29 wann BC

Ita nunc fiet zc. ut iho redliche straff sequatur zc. Qui portat penam peccati quae est mors, nunquam salvabitur. Si morietur, morietur ewig zc. Qui sunt obstinati, hütten sich.

Habent hic ein greulich urtel. Servus hic est eben der qui habet euangelium et fidem zc. Erit straff non pro gentibus, sed pro iis qui audiunt euangelium et non sequuntur operibus. Alii qui habent afflictas conscientias, illis est trostlich hoc euangelium et illi bene habebunt, cum venerit straff.

38.

Predigt am 23. Sonntag nach Trinitatis.

(8. November.)

Diese Predigt ist erhalten in der Nachschrift M. Stephan Roth's in dem Zwickauer Cod. H. II Fol. 38^b—40^b. Beachtenswerth ist die Beziehung auf die „domini in arce“ (690,33); vergl. die Predigt vom 2. August, oben S. 648 ff.

Dominica post Leonhardi Luther.

Euangelium Matt. 22.

Matth. 22,
15 ff.

Das ist ein schlecht Euangelium, sed auß der maßen reich, quando possemus treffen. * Natura Euangelii hic est depicta, simul et fides et charitas. Fides, quia deicitur hic dy höchste vornunft et prudentia mundi muß zu nartheit werden. Pharisei fuerunt besten und hochvorstendige leut ꝛ. Ostendunt hoc ex hac re et adventione, quam non praeterfugeret ratio ꝛ. Assumunt Herodianos ꝛ. do wollen wir ihn frey kommen, si dixerit dare, loqueretur contra libertatem Judaicam ꝛ. Nos ita populum volumus anhehenn, habuerunt vil spruche, quod nemini deberent servire, essent caput, nit ir swancz, hec dicta et in populum haben getriben, ut nunc, ecclesiam non posse errare ꝛ. Atque ita si dicit ꝛ. blasphemabit deum ꝛ. Semper Judei sunt populus dei etiam in media captivitate et nunc ꝛ. Zcu dem loch kommet ehr nit herauß ꝛ. si negat, adsunt Herodiani ꝛ. mox interficient eum, dicat ja vel non, so ist ehr gefangen ꝛ. ita dicunt et cogitant. Item cum dicunt 'verax es' ꝛ. ermahnen sie ihn seins amptts, 'magister es, oportet te dicere et respondere'. Das ist ja opus quo ostenderunt, quam fuerint scharff und klug genung ꝛ. Indicatur, quod in his quae dei sunt, non est consilium et ratio ꝛ. Solomon 'contra deum non est consilium' ꝛ. Spr. 21, 30.
omnis ratio est nar, frey debet sich quis hin in illis causis, quae treffen sel et deum ꝛ. Non debemus sequi rationem, videtis hic rationem in irem höchsten vornogen et tamen cadit. Nemo praesumat ratione judicare in causis dei et animabus. Qui vult se ducere ad deum, thut eben qui abducit.
Praecepit deus, ut per Christum, per eam viam est incedendum ꝛ.
Oportet lumen rationis vorleschen ꝛ. Docetur hic exemplum magnae et firmae fidei. Alia luce opus est, quae ducat meam rationem, dy nerrhn, et hoc est verbum dei. Si non habeo certum verbum dei, debeo abtreten ab opere ꝛ. Orandum est 'hic est nar, blind, duc tu me'. In ps. frequens est hoc 'deduc me', 'doce me vias tuas' ꝛ. 'dirige me in veritate tua' ꝛ.
Jam spero, quod scitis, quid vocatur verbum dei, et quae sit lux quam debemus sequi. Christus hattß hy furz gefast 'date Cesari quae Caesaris sunt' ꝛ. et si non meriti sunt, docet tamen eos rectam viam et exemplo et

doctrina. Quae deo debentur, scitis, quae hominibus, scitis etiam ꝛ. Debeo deo gloriam dare. Haec autem est gloria, quod teneo eum verum et omnipotentem, sapientem deum et quicquid bonum dici potest, et si non do illam gloriam, tamen est ꝛ. Mea gloria nihil accedit, sed in me fit, quando ita eum esse credo ꝛ. Non est gloria vitulum sacrificare ꝛ. me vult habere, non denarium und narrenberg. Fidem vult, quae non est nisi gloria dei, scilicet quando toto corde confido in eum, quod sit sapiens, omnipotens, guttig, quod potest juvare me, quod sit potens et dominus mortis, inferni ꝛ. quorsum venio, dicit fides 'truß das sie mir har frommen, han thuen, nisi ille qui super me est, bevelße'. Item quod sapiens est, tunc fides dicit, quod ipse dabit viam, non iustitias carnis, dicet fides 'ipse sapiens est, bene inveniet et dabit viam et modum' ꝛ. Item quod sit guttig, quod scilicet vult facere, hoc credo, non potest se continere, quin faciat. Potens est, sapiens est et voluntatem habet faciendi ꝛ. Item promisit se facturum. Nunc do gloriam et habeo eum veracem ꝛ. Hec est gloria dei.

Hec non est facere deum, sed cognosco eum talem ꝛ. Nos debemus trostlich uff ihn uns vorsehen ꝛ. et hoc fit per Christum dominum. Ista cognitio dei non est aliunde nisi per dominum Jhesum ꝛ. Is ist an dh spiß getreten et monstravit viam nobis ꝛ. Et non sic intelligendum est, ut cognita via et audita possis per vires tuas facere. Non potes ex te facere et dicere 'Deus, tu es omnipotens, sapiens' ꝛ. et si understehest dich, fit hypocrisis, quia vorterbst bist in anima tua. Oportuit venire Christum, qui tolleret peccatum quod impedivit, qui per mortem suam meruit spiritum, qui purget corda et liberet a peccatis und sah an istam fidem. Tuis viribus non est incipienda fides, sed Christus incipiat et hoc per praedicationem. Ratio non potest se ipsam coram deo regere, multo minus potest fidem per vires suas sibi parare. Si debet recht zu gehen, oportet, quod per Euangelium cognoscas Christum missum ꝛ. is meruit spiritum, qui tandem dat et facit fidem, ut dicam 'credo deum omnipotentem, sapientem, patrem' ꝛ. an unßer zcutthuen fit fides ꝛ. si aliter fit, fiunt hypocrite et schwirmer, reden allein darvon ꝛ.

Unde colligitur omnes vias a nobis erectas et excogitatas esse falsas ꝛ. Nota dominos in arce, quos si quaererem quid agerent istis, quid responderent ꝛ. nos colimus deum ꝛ. Est hurhauß teuffels prae oculis nostris, quasi dicant 'nos volumus facere ea quae scimus deum non praecepisse' ꝛ. Nihil debeo facere, nisi spiritus dei operetur in me, qui tale cor facit, ut deo fidam, non sto in ratione mea ꝛ. In hac sunt omnes monachi ꝛ. et ambulant in lata et spatiosa via ꝛ. Das ist der teuffel certe. Hi duo spiritus oportet nos besitzen vel bono spiritu vel malo ꝛ. Nihil refert etiam scire euangelium, quod et diabolus scit. Nota quae dicunt, cum expelluntur. Possunt bene dicere isti hypocritae ꝛ. sed non adest spiritus ꝛ. si essent from und christen, ut gloriantur, non hererent in operibus, quia scirent spi-

ritum dei non docere ꝛ. non est recta via ad coelum, non justificat ꝛ. ex quo autem semper adhuc tenent, certum est, quod sit illa via in coelum ꝛ. sunt blasphemi und streben widder got ꝛ. qui non audiunt, cum illis potest deus habere ein zeit patientiam, sed nostri non habent excusationem ꝛ. ist
5 under der sonnen kein vormaledeiter firch quam nostra ꝛ. sunt vorstocft ꝛ. sed sunt durae cervices, et si audiunt, utramque aurem claudunt. Septem- pliciter est in illa aede diabolus quam in alia ꝛ. Solet deus obstinaces facere, quando vult punire. Nota Pharaonem ꝛ. Sunt qui wandern got zu troß ꝛ. Nolumus cum illis vil zu schaffen haben ꝛ. Quicquid non ope-
10 ratur spiritus, sal vor got nichts gelden. Haec est summa rei ꝛ. Hic nemo debet handeln quam Christus et suus spiritus, sed alias res tracta- bimus pro ratione ꝛ. In dem konnen wir fahren ane euangelio und schrift ꝛ. ad externa regimina non est opus euangelio und schrift ꝛ. si kappen trugen, ut ego ꝛ. nihil esset, sed placere istis coram deo, das ist der
15 teuffel ꝛ. Ubi spiritus sanctus non est, nemo debet se vormeßßen aliquid facere quod deo placeat ꝛ. hoc cognoscere certissimum signum est adesse spiritum sanctum ꝛ. fit demutig mensch drauß und gehet dohyn et facit omnia ꝛ. alii suis operibus arbitrantur placere deo ꝛ.

Charitatem quoque indicavit, quando dicit 'date Caesari, quae Caesaris
20 sunt' ꝛ. quando Christianus homo habet fidem, nemini quicquam debet, nisi ut serviat aliis ꝛ. Per hoc Christus confirmavit saeculare gladium, ita nihil vult genohmen haben Cesari. Significatur etiam Christianum debere dare census ꝛ. Christus quaerit de corde, non curat, quomodo sic vel sic res geruntur ꝛ. Separo tantum regna, sed tamen deus et facit ista ꝛ. quilibet
25 Christianus debet subesse magistratibus et dare quae tribuuntur dare. Röm. 13, 5 f. Paulus Ro. Nos honoramus eos, facimus divites und stercken iren ge- walt ꝛ. ꝛ. illis commissa est, ut pacem parent in regione et defendant probos et affigant malos ꝛ. ad illa necessaria sunt ehr, gewalt, reichthumb ꝛ. Christus regit in corde, quasi dicat 'nihil volo abbrechen Cesari et seculari
30 potestati, tantum quaero regnum meum quod est in corde ꝛ. Nota privi- legia clericorum. Paulus dicit deberi seculari potestati ehr, gut, manschaft. Vide Paulum ad Timo. 'Servi sint obedientes domino, et si heiden sunt' ꝛ. 1. Tim. 6, 1. Nota: Judei erant populus dei, Cesar Romanus heide ꝛ. Euangelium et verbum dei sublatum est et seculare etiam regnum ꝛ. per Papam et hoc
35 voluit Sathan ꝛ. Maximum argumentum amoris in hoc est, quod Christus sit freuntlich suis ergsten feinden ꝛ. Non obtinet viam ad salutem, non entzeuchet sein lib und wolthat. Corrigendi sunt, sed interim non est illis zu entzeihen verbum et recta via ꝛ. Euangelium non solum amicis, sed et inimicis propagandum et praedicandum est. Vult semper habere Saulos,
40 ut faciat Paulus, zum verrucken ꝛ.

Sermon an Sanct Stephans Tag.

(26. Dezember.)

Sowohl das Zwickauer wie das Heidelberger Verzeichniß Lutherscher Predigten gibt als Thema der Predigt dieses Tages Contio Angeli. Aber am 26. Dezember 1524 kann unsere Predigt nicht gehalten sein, da sie 1524 gedruckt worden ist und gegen ihre Verweisung ins Jahr 1522 scheint die Erwähnung der Predigten Luthers über den ersten Petrusbrief (697, 29) zu sprechen. Diese fallen zum größeren Teile wahrscheinlich nach 1523 (vgl. oben S. 249 fg.), Luther konnte also am 26. Dezember 1522 wol noch nicht über 1. Petr. 3, 15/16 hinaus sein.

Erster Druck.

„Eyn Sermon || gepredigt an Sant || Stephans tag || durch || M. Luther. ||“
Mit Titleinfassung. 6 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am
Ende: „M. D. XXiiij. ||“ Daneben die Signatur „B ij“.

Druck von Hieronymus Hölzel in Nürnberg.

In den Gesamtausgaben findet sich die Predigt nach dem Urdruck nur Erlangen, Deutsche Schriften, 2. Aufl. Bd. XVII S. 59—67, in dem überarbeiteten Text der Kirchenpostille Leipzig XIV Sp. 507^a—514^b, Walch XI Sp. 2749—2771, Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XV S. 155—172, 2. Aufl. Bd. XV S. 165—182.

Wir geben den Text nach obigem Urdruck.

Wir wollen heut die history handeln von S. Steffan darumb, das darinn verfaßt ist alles was wir gepredigt haben, damit ir einmal sehet ein exempel der leer, die ir oft gehört habt. Es ist so ergangen, do das Euangelium starck war und vil jüngern waren zu Hierusalem, war also ein regiment under den jüngern, das sie alle güter zusamen trügen in gemeyn, es weren ecker oder heuser, das verkaufften sie und trügens für die fuß der Aposteln. Dietwehl nū im gesetz geboten war, das man die wehsen
 5
 und wittwen versorgen solt, was do kein ordnung darinn, dann es erhüb sich ein murmeln under den Kriechen wider die Hebreer, darumb das ire wittwen übersehen wurden in der teglichen handtreichung. Nun hatten die Apostel
 10
 under in ein radtschlag und rüfften die jünger alle zusamen und sagten 'Es taug nit, das wir das wort gottes lassen ligen und tischdiener werden'. Do schossen sie auß sibem menner, so ward Stephanus derselbigen einer, die man noch heyst Diacones, welches was ein söllich ampt, das sie die zeytlichen güter, so sie under in hätten, solten aufstehlen. So gieng es in eynem schwand. Die
 15
 apostel warten deß predigen, die menner waren amptlewt, teshen güter auß. Stephanus nū, wann er außgieng auff den marck under das volck, wie sein ampt fordert, was er vol gehetz und stercke, thet wunderzeichen. Da legten

sich mit Stephano eyn die gelerten Jüden von der schül. Do sie aber merckten, das sie im nicht möchten widerstreben, bestalten sie und richten zu etlich menner, die da sprächen, das er ein lesterer wer und het geredt wider Gott und den Tempel, und bewegten das volck und die eltesten und füren zu, rissen
 5 in furth vor den rath: da brachten sie nū falsch zeügen auff, die da sagten, er het gesagt, das Jesus würd den Tempel zerstören. Da fragten in die obersten priester, ob hm also wer. Da hebt er an ein lange red, die da nicht 7.
 hie zu erkelen ist, laufft durch die ganz schrift, durch all Patriarchen, Abraham und Isaac 2c. und sagt, wie der kerner unserm herr gott ein tempel gebawet.
 10 Do er auß end kam, sagt er also 'David wolt unserm herr got ein kirchen bawen, aber er thet es nicht, Salomon thet es'. Do fert er nū weyter und sagt 'Aber der aller höchst gott wonet nicht in tempeln, die mit henden gemacht sein', wie er spricht durch den propheten 'Der hymel ist mein stül und die erde mein süßschemel, was wölt ir mir dann für ein hauß bawen?' spricht
 15 Gott. So beschloß er die predig und hebt in darnach an ein text zu lesen 'Ir halßsterrigen und unbehauen, ir widerstrebt allzeit dem heiligen geist' Und sagt, das sie todtschleger und mörder seyn und das sie das gesez von gott empfangen haben und nie gehalten. Do er die wort geredt het, wolt in yr herz zupirsten und knirsten mit den zenen uber in. Do sie zürnten und er-
 20 bittert waren, sahe Stephanus in hymel, als er voll heyligs gehsts war, und sprach 'Sehet ich sihe den hymel offen und des menschen sün zu der rechten gottes steen' 2c. Da schryen sie lawt mit groffer stim und hielten die oren zu, stürmpten zu im ein, stießen in hynauß zu der statt und steynigten so da hin. Er aber rüfft und sprach 'Herr Jesu, nim auff meyn geist'. Und fiel
 25 auff die knye und schrey mit lawter stim 'Herr, rück in dise sünd nicht auff, dann sie wissen nicht was sie thun'. Und also entschlief er.

Das erst stück habt ir hie, das ir sehet, wie ein Christlich kirch gestalt soll sein unnd ein recht bild eins geistlichen regiments, das die Apostel hie füren, versorgen die seelen, geen mit predigen und mit gebetten umb, verschaffen
 30 doch, das auch der leib versorget werd, werffen etlich menner auff, die da die güter außtehlen. So versorget das Christlich regiment an leib und seel, das kerner kein mangel hatt, wie Lucas sagt, und alle reichlich gespeysset an der seel und wol versorget am leyb. Das ist ein recht bild. Es wer wol gut, das mans noch anfieng, wann leüt darnach weren, da ein statt als diße hie
 35 geteylt würd in vier oder fünff stück, geb heglichem ein prediger und Diaconum, die da güter außtehlten und versorgten krank leut und drauff sehen, wer da mangel leyde. Wir haben aber nicht die person darzu, darumb traw ichs nicht anzufahen, so lang, biß unser herr gott Christen macht. Jez hatt man mit der zehnt Epistler und Euangelier gemacht auß den Diaconis. Wann man
 40 ein Bischoff macht, macht man in nicht darumb, das er predigen sol, dann er hats vorhin von priesteramt wie sonst ein heglicher priester. Seind nür darumb, das man sie auff hengst sezt und spricht 'gnad junder'. So welet

man auch diacon nicht zu dem ampt, das sie da zur zeyth fürten, Sonder daß steen beyhm altar, lören Epistel und Euangelium daher; was gehört zu predigen und betten, das hat man meß genant, was gehört lewt züberforgen, das hat man Epistler, Euangelier genant. Es haben noch wol ein stuck oder bild von den Diaconis die spittelmehster, nonnenproßst und der armen vor- 5 münde. Und ir, wann ir ein gemeyn casten auffricht, so secht ir was Bischöff und Diacones seind. Bischöff heßst ein amptman gotes, der sol diener haben, er sol die göttliche güter auftheilen, das Euangelion, Die diacon aber, das ist die diener sollen das register haben über arm lewt, das die versorget werden.

Zum andern hat sich hie ein hader erhaben zwischen Jüden und 10 Stephanum über dem stuck, das S. Stephan hatt den Christlichen glauben gepredigt, das wert ir eben auß den worten hören. Sie gaben im schuld, das er het geredt und geprediget wider den heyligen Tempel und das gesetz Moysi. Das verlegt er also 'Ich wehß als wol, das Salomon hat den tempel gebawt, David wolte yn auch gebawet haben, so hetten auch die alt- 15 vätter hütten, Aber gott wonet nicht in Tempeln'. Das was ein kezerhey.

Die ander, das er prediget, Sie konten nicht selig werden mit werden; Darüber mher, das sie das gesetz nie hetten gehalten, wolten sie selig werden, so müsten sie ein andere wehß ansahen, müsten Christum haben. Da sprachens 'Ey diser lestert auch Moysen, spricht, man muß ein haben von Nasareth, 20 der soll das gesetz endern'.

Die zwo kezerhey sein von anfang der welt gescholten, weren biß ans end, als man auch hezt sich. Do sie aber so schulden, war er gerüst, kundt in das maul stopffen, grundt und ursach anzeihen, das sie es versteen müsten, 25 3es. 66, 1. Gibt deß grund auß dem Esaia am letzten ca. 'Der hymel ist mein stül, die erde mein süßchemel', 'Was wölt ir mir denn für ein hauß bawen, darinn ich wone?' 2c. Sehet der spruch ist so starck und klar, das nicht da wider können, all ir klugheit leht da darnider, und ist zu boden gestoffen, dieweyl er so starck grund legt, wer will darwider? Dieweyl got spricht 'der hymel ist mein stül, die erd mein band', Wie solt er in dem Tempel wonen? ist er 30 doch weyt under mir, was wölt ir dann mir bawen? Sehet den hymel an, was er gegen ewerm tempel ist. Wie hörten sie, dann sie kunten den propheten nicht liegen hehßen, do faren sie zu und geen mit gewalt dran, sagen, er hab gesagt, man soll nicht Tempel bawen und nicht das gesetz halten.

Der unglaub ist also ein böß kraut, wann er gleich bischoff ist, das 35 er stinckt, dannocht wil er nit wehchen, ye mer er sich steßt, ye bitter er wirt. Darumb dorfft ir nicht denken, das ir wölt unglaubige bekeren, wann ir noch so klar sprich heten, das sie selbs fülen, das so offentlich schrift ist, das sie es nicht leügen können. Dannocht finden sie noch außgeng, auff das sie möchten entschuldigen iren unglauben und der leer Christi entwehchen. 40

Auffs erst, das man unserm herr gott nicht dienet mit kirchen bawen, 2. Mos. 25, 8; dann gott sagt also im Exodo 'Ich wil wonen in euch und in euch wandeln, 29, 45.

Ir solt meyn wonung sein, darinn ich wirken und schaffen wil'. Dem tabernackel aber oder der hütten gab er also ein namen, das es solt heissen die hütte des zeugniß; wolt ir nicht ein namen geben, das es seyn wonung wer, wiewol es ein zeichen solt sein, das gott da wonen wolt, das es da stünd
 5 wie ein zeichen, darbey sie sehen und ein eufferlich zeugniß hetten, darbey sich die Juden versamletten. Wie wir Christen die tauff haben, nicht das Gott in der tauff wonet, sonder das es ein losung und ein zeichen ist, das da gottes volck ist. Wie ein Fürst wonet in seynem schilt nicht, ist aber ein zeichen, darbey man wiß, wo er regiert. Also war der tempel Salomonis
 10 auch. Gott hat vorhin durch Moysen gesagt, das sein namen da solt wonen, nicht das gott da wonet, das ist, das man da solt opfern und in anrufen. So sagt er im 20. 'An welchem orth ich auffrichten wird so ein gedechtniß 2.Moj. 20,24. meynes namens, da wil ich kommen und dich segen'. Das ist sovil gesagt 'Ich wil nicht, das ir hewser batwet, ich bedarff yr nicht, doch das ir ein
 15 gewiß zeychen habt, wo mein volck ist, wil ich doch ein orth ertwelen, von dem man sol sprechen, das es unser hergott hab ertwilet, da man gott breshet und eret'. Darumb ist beschlossen, das man Gott nicht dienet mit kirchen bawen und alle mühe die man darauff legt, verloren ist.

Do seht ir wehter, so der hehlig geist durch Stephanum verwirfft, das
 20 gott gebotten hat zu bawen, was wirt er uns thun, so wir kein gebot noch bevelh haben kirchen zu bawen? Für das erst sichstu, das got selbs zusagt, das er wol sein segen geben an dem ort, da man im werd ein hütten bawen, Den fortel haben wir nicht. Für das ander, das die Juden kein hauß oder hütten dorfften bawen dann an dem ort, da es gott geheissen hat. Darumb
 25 war nur ein tempel und hauß, das gott ertwilet hatt und hat wollen bawen. Nun ist hez kein kirch darvon du darffst sagen, die statt hat gott ertwilt und heissen bawen. Wann mir ein solch vortel hetten wie die Juden, das gott gesagt het 'baw ein hauß', wann es gleich ein sawstall were, so wer es kostlich; und das gott darzu sagt 'Ich wil dich segen', da stünden wir wol
 30 und weren reichlich begnadet. Darumb hätten sie wol ursach Stephanum züverdammen, das es gott geheissen hat, das sie heten nicht dorfft ein stecken richten oder ein stein legen, dann gott het es bevolhen. Das ist ein grosser vorteil gewesen. Aber noch vil grösser und besser, das er auch sagt 'Ich wil kommen, und mein name sol da sein und wil dich gebenedeyen'. Des vorteils haben
 35 unser kirch keine. Es darff nyemant sagen, daß das gebet in der kirchen besser sey und ehe erhöret werd dann auff dem felde, unnd das die Tauff besser sey dann in der Elbe.

Hatt nun Gott die kirchen die er selbs so geschmückt hat und heissen bawen, verworffen, was wil er zu uns sagen, wann wir unser kirchen, da er nichts
 40 von weisß, so hoch heben und meynen, wir thun gott ein grossen dienst damit?

Da werden wir steen wie die narren, wann er also sagen wirt 'Du narr, wer hat dirß bevolhen, das du mir soltest kirchen stifften? Sihe, hab

ich doch hren Tempel verworffen, den ich hab bawen lassen, und das doch selbs an im ein güt werck ist gewesen'. Warumb hat ersz dann verworffen? nicht darumb das er wolt die kirchen einreissen, sonder das sie wolten auff die werck fallen und ein solch züversicht darauff setzen. Es war gebotten, sie solten nicht eebrechen. Nun waren vil erber menner, die iren eelichen standt recht hielten, dennoch waren sie vor gott nicht fromm. Dann wiewol es got geboten hât, wurd es dennoch nit also gehalten, wie es gott hât geboten: darumb stieß er die werck umb, dieweil sie meyneten, sie wolten kirchen bawen, das im got ließ wol thûn, als wer er ein bettler. Das kûndt er nicht leyden, ließ in auff stücken reissen, sagt also 'Ich wil nicht haben, das ir mir solt ein wonung machen, das ir mir wôlt wol thûn und mir ein hauß bawen, Sonder ir müßt von mir die benedehung nemen'. Also haben die Juden gethon, so thûn wir noch, sie haben dennoch ein vorteil, das sie gebott hâten von gott. Noch verwarff gott den tempel.

Da verstet ir, warumb sich der hader erhoben hat under im und den Juden. Sie sahen nicht an, warumb gott het geheissen, das man den Tempel bawet, meyneten, sie wolten got ein dienst und ein güt werck thûn. Do sagt Stephanus 'nein, wôlt ir ein Tempel bawen, so sehet das ir den glauben habt, denn so bawet, wanß euch Gott hehßt: hehßt ers nicht, so bawets in der meynung, wie ir sonst ein tanzboden wôlt machen'. Darumb sagt er zu in 'Ir widerstrebt allweg dem heyligen gehst: Wie es der macht, so ist es euch nicht recht. Er wil, das ir ein glauben solt haben, so fart ir zu unnd wôlt in mit werden bealen. Wann man euch darumb strafft, so kûndt irß nicht leyden. So verfolget yr die heyligen und seht mörder und verreter, habt selbs gottes sün ermôrdt', das hehßt, mein ich, recht ein text gelesen zc.

So habt ir ein stuck, das niemand gott dienet mit kirchen bawen, ob es schon gebotten gewest ist. Darumb wôlt yr ein güt werck thûn, so thût kein anders dann die auß dem glauben kommen. Und also sehet ir hie im exempel was wir bißher gelernet unnd gehört haben.

Auffs ander haben wir hie aber ein leer, da Sanct Stephan spricht 'Ir habt durch mittel der Engel enpfangen und noch nie gehalten das gesez' Damit leret er, das niemand kan mit werden erfüllen, sonder es müß der glaub thûn. Ir kûndt denken, das er ein mechtigen verstand hab gehabt, das er ein solich urtheil dorfft über sie sellen, das sie das nicht halten. Das ist das ich auch oft gesagt hab, das mir mügen mit freuden schließen 'Wer nicht den glauben hat, der ist verdampt'. Nu ist es gewiß, wer das gesez helt, der wirt selig, darumb schleußt er starck, das sie es nicht halten. 'Ob ir schon redlich leüt seht', spricht er, 'doch seht ir on zweyfel hüben im herzen, seht mörder und verrether'. Die Juden hieltens genzlich dafür und wißten nicht anders, sie hetten das gesez recht gehalten, darumb hetten sie das nicht zugeben, wann er gesagt het 'Ir mörder und eebrecher'; Da würden sie zufaren 'Ey haben wir doch kein mit der hand ertwürgt', darumb kûnten sie den schein

fürwenden, das er sie mörder und verrether geheyßen, darumb müßt er sterben. Also gehets noch heut ymmerdar, wie wir sehen, wie die Papisten thun, wann man sagt, das ir thun nichts und verdamlisch sey, So schreyen sie, wir verbieten gute werck, und verfolgen darumb die gerechten und meynen, sie thun ein gottes dienst daran. So lernt ir nun, das on glauben kein gesetz wirt gehalten, das ir frey und starck künnt schliessen: Welcher den glauben nicht hab, das er kein buchstaben vom gesetz erfüllt, und hat das zu ein grundt, das Christus sagt, 'Wer da nicht glaubt, der ist verdampt'. Nun verdampt gott ^{Matf. 16, 16.} niemand dann der dem gesetz ungehorsam ist und dasselbig nicht helt. Darumb
 10 volget gewiß, das der nicht glaubt, wirt verdampt und nichts vom gesetz helt. Wer aber glaubt, da volget, der heylig gehst macht, das er das gesetz ganz erfüllet. Wo nicht, so mag er wol vil betten, opffern und vil werck thun und bleybt doch inwendig ein groll, das er nimmer wol daran mit gott ist und kein freud im herzen hat, ist ymmer vol haß und hoffart, ist ein ver-
 15 giftig, böß maul, hat niemand lieb dann sich. Und dieselben führen doch ein scheynend wesen, geen mit anderen wercken umb, das sie meynen, sie sehen fromm, so gibt man zu kirchen bawen oder stifften. Und do hatt man die gewissen so eng gespannt, das man die kirchen umb eins geringen dings willen entweyhet, haben die wend geschmiert, ein stein, den andern; und soll sünd
 20 sein, wann man ein wenig in ein stein hatwet. Darumb sag ich noch, das besser wer, das alle kirchen tangheuser weren dann solche kirchen, do man solch narrentwerck inn predigt. Ja ich wolt wol mer sagen, das die kirchen erger seind weder alle frawenheuser, da vergifft und schent man auff einmal hundert, tausent oder zwey tausent seel, Und ein solcher prediger ist nu erger
 25 dann kein frawen wirth, das er sovil zarter seelen schendt, darumb wer yhenes noch vil leydllicher.

Weyter gibt hie sant Stephan auch ein leer Christlicher liebe. Sie möchstu wol ein frag auffwerffen, ob er auch recht hab gethon, das er dise leüt feintlich anfert und so übel schilt. Ir habt gehört in der Epistel Petri¹,
 30 das die Christen nicht schelten oder scharren sollen, sonder mit aller senfft-
 mütikeit ires glaubens grund anhegen und das verantworten. Heyßt dann das nit gescholten, wann er in ein solchen text liß? Er was ein gering man, das waren groß herren. Nun ist es verboten, wie der Papst sagt, Man sol groß herren nicht antasten. Warumb? sie werden zornig und möcht
 35 ein auffrühr darauß werden. Wie thut dann hie sant Stephan also und vergißt, das sie so groß herren sein, schilt sie mörder und bößwicht? Es ist bald hierauff geantwort. Ich hab vor gesagt, wann man leüt hett, so wer es güt zu predigen und Christenliche ordnung zu machen. Wann du solchen gehst hast wie sant Stephan, so schiltstu wol. Hastu aber den gehst nicht,

⁴⁰ ¹) Daß Luther seine fortlaufende Erklärung des 1. Petrusbriefes (s. in diesem Bande bes. S. 360 fg.) meint, nicht etwa eine über die Epistel des 5. Sonntags nach Trin. gehaltene Predigt, ist kaum zweifelhaft, da diese Perikope mit den Anfangsworten von 1. Petri 3,15 schließt.

¹ Petri. 3, 8.
15—16.

so schilstu nimmer wol. Darumb wie ich oft gesagt hab, der heiligen werck
 sehen oft als böß. Widerumb der heuchler werck lassen sich für besser
 denn der rechten heiligen werck ansehen. Darumb verbeut sant Peter, das
 man nicht schelten soll, wie fleisch und blut schilt und flucht, Verbeut aber
 nicht, das man schelt, wie der heilig geist thut. Sanct Stephan hatt ein
 grossen glauben gehabt, hat Christum lieb gehabt. 5

Ein solch herz hett sant Stephan, darumb kunt er nicht leyden, das
 Christus also gelestert und undertruckt solt werden, das ist Zelus dei, wie es
 die schrift nent. Die lieb zwingt in, das er im also wee thut und der nicht
 leyden kan, von grosser lieb wegen die unehre und lesterung, die gott wider- 10
 fert. Darumb sieht er nicht an, wie gering er ist oder wie groß herren sie
 seyn, schilt sie frey auffß ergist. Wann du nun auch sollichen geist hast
 magstu wol schelten und frölich gleichnerische Tyranney mit dem wort Gottes
 antasten, und ist nit zu fürchten der den leib versteynigt oder todtschlecht,
 sonder der leib unnd seel macht hat in das ewig sewer zu werffen. Dem sey 15
 breiß und ere in ewikeit. Amen.

40.

Sermon auf Sonntag nach dem Christtag.

(27. Dezember.)

Ebenso wenig wie die vorhergehende ist diese Predigt in den Verzeichnissen
 unter 1523 aufgeführt. Aber für den Sonntag nach Weihnachten 1522 geben
 sie Luc. 2 Ecce hic positus als Thema, was auch nicht völlig auf die vorliegende
 Predigt zutrifft. Wir haben uns für 1523 entschieden, weil dies nach der Jahr-
 zahl des Einzeldruckes am nächsten liegt. Auch bezieht sich Luther offenbar auf
 die vorhergehende Predigt (701, 1); ist für jene 1523 wahrscheinlicher, so auch
 für diese.

Ausgaben.

- A. Ein schöner Ser= || mon, vff Sontag nach dez || Christag gepredigt zu ||
 Wittenberg. ||  || D. M. Luther. || M. D. XXiiij. || " Mit Titel-
 einfassung. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: ¶ Ge-
 drückt zu Jhen durch Michell || Büchfurer. Anno. 1524. ||"
- B. „Ein schöner Ser= || mon, vff Sontag nach || dem Christag gepre || digt
 durch || D. M. Luther. || Wittenberg. || M. D. xxiiij. || Mit Titelfassung.
 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Druck von Johann Schöffer in Mainz.

In den Gesamtausgaben der Werke Luthers steht der Sermon Walch XII
 Sp. 2444—2451, Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XVIII S. 252—256,
 2. Aufl. Bd. XVII S. 68—72.

Von den beiden bis auf zwei Stellen, wo B ein Wort fehlen läßt, im Texte genau übereinstimmenden Drucken ist A wohl der frühere, B aus ihm geflossen. Wir geben darum A wieder und verzeichnen die Abweichungen der Ausgabe B, soweit sie nicht in der Beseitigung des Dehnungs-h (jr, jm u. s. w. für ihr, ihm; an, am für ahn, ahm; nemen, name, genomen; son, faren für nehmen u. s. w.), in der Ersetzung des ü durch ü, der consequentern Durchführung des ü, in der Ersetzung des auslautenden gk durch ck (volck, volcklein, schelck, wergk, hinweck, bock) oder g (warhafftig, mag) und schließlich der Ersetzung des vor- durch ver-, und des nicht durch nit bestehen.

Grant pater et mater ejus mirantes. Luce. 2.

DEr Euangelist sagt 'sein vatter unnd mutter haben sich verwundert von den dinghen die do vom kinde gesagt seint'. Joseph nennet er eyn vatter Christi, darumb er wil beschreiben die geschicht, wie es angesehen, genennet und geachtet ward vor den leuthenn, das wil haben die Historien und beschreibung. Do sie hörten, das solche dinge von dem kinde gesagt wurden, vorhin von den Engeln und hirtten und hie von diesem Symeon, des verwundert sich alles dieses herz der Jungfrauen. Es was auch wol zu verwundern, darumb das dise jungfrau und Joseph waren veracht bey den leuten und für nichts gehalten und war nicht glaublich, das von ir ein solchs kindt solt kommen. Wer es aber gesagt von eins priesters unnd eins grossen fursten kindt, so were es nicht so wunderlich gewest. Darnach was es ir auch wunderbarlich, das Simeon das kindt in die arm nahm und redt so grosse wort von ihm, das er were ein heylandt, aber ein heylthumb Gottis und ein liecht, do durch erleucht sollen werden die heyden, unnd ein ehr des volgs Israhel. Aber dießen dinghen hat sie sich warhafftig verwundert, dan man muß die jungfrauen ein menschen lassen bleiben, das sie nicht alle ding gewist unnd verstanden hat. Dieses wergk ist eben als weit von irem synn und verstandt gewest als andern leuthen, wie wol es ir aber warhafftig wunderlich gewest ist, hat sie doch nichts daran gezweifelt, das es alles war were was sie von dem kinde gehört hat. Also müssen wir auch hrem glauben volgen &c.

Ich habe gesagt, des Kindes name heisset wunderlich, also sagt er im Euangelio von einem senffkörnlein, das ein klein gering ding ist, und doch so groß wirt: das ist diß wunderwergk, da von wir hie sagen, unnd also muß uns auch geschehen, das wir in der leute und unsern augen für nichts geschätzt werden und ganz voracht, wan das geschehen ist, so wirt man groß vor Gotte.

9 Am Rande: Maria et Joseph
ist nit (nicht B) Got

14 Am Rande: Luce. 2.
23 Am Rande: Math. 17.

17 Am Rande: Maria

6 hörten
ere

10 glaublich
22 wunderlich

12 fürsten

wunderlich

14 gottes

15 sollen

23 körnlein

Das ist das erste stück, das leret uns, das wir nicht verzagen, wann es uns ubel gehet, wann uns die ganze welt verspricht und verschmeht, das wir nicht denken, got habe sein augen von uns gewendt. Dan es muß wunderlich zu gehen, also das es kein vernunft verstehen kan, wunderlich ist es, das 5
under dem tode das leben ist, unter der torheit weißheit ist. Darumb müssen wir uns stercken unnd einen muth fassenn, ab es unns also widerfür. Also
Pl. 4, 4. sagt David im psalter 'Mirificavit dominus sanctum suum' sive, ut alii
vertunt, 'separavit',¹ 'er hat sein heiligen ahn ein sundern ort gesajt', dan
es ist ja ein groß wunder, das diß kint von einer armen und verlassener
magt sol werden ein könig der welt, es wil sich nicht wol zusamen reumen. 10
Und diß verwundern brengt mit sich der glaub, dan wer es nicht gleubt, der
weiß unnd versteht nicht, wer es nit versteht, der kan sich nit verwundern
drüber vor großem wunder zc.

Weiter sagt der Euangelist, das Simeon hat dieße beyde, Mariam und
Joseph gebenedeyet, das ist, er hat yn guts gewünscht und sie selig gepredigt, 15
das muß auch noch also bleiben, das unns hergot also tröstet die do sollen
zu nicht werden, mit dem es also wunderlich sol zu gehen. Es darffs wol,
das er sie stercke, auff das sie nicht verzagen.

Nu spricht er von dem kinde zu der mutter, das es sey geseht, das sich
vil leute daran stossen. Diß ist ein schrecklich wort des propheten und gehet 20
nicht schlechte, geringe leute ahn, dan an dem kindt, dweil es so klein ist, ist
nit möglich, das sich die vernunft nicht dran stosse. Dweil es also in armut,
elend und jamer liegt, magt es nit sein mit den grossen hantzen. Darumb
müssen ahn diesem kinde offenbar werden vieler herzen gedanken. Schlecht
leute und geringe sehen wol, das sie nicht guth sein: der herzen werden 25
leichtlich offenbar, dan es sihet sie yderman. Aber die grossen scheinenden
heiligen kennet man nicht, sie sein gehalten als die heiligsten leute und sein
es doch nicht. Drumb ist not, das ihr herze und gedanken offenbar werden,
wan Christus kumpt.

Drumb sagt der Euangelist 'es werden vieler herzen gedanken offenbar 30
werden', aber nicht aller. Christus und seins volckleins gedanken und herz
sein bey yderman offenbar, dann er geht einfeltig doher, das ein iglicher wol
kan sehen, wie sein herz und gedanken stehen. Aber auff gemein hauffen ist
es nicht also. Also stoßet sich Christus und sein hauffen, nicht ahn sie,
sondern sie stossen sich an Christum. Diesen spruch macht klar das exempel 35

7 Am Rande: Psal. 4. 19 Am Rande: Luce. 2. 1. Ps. 2. 30 Am Rande:
Vielser, nit aller. 35 Am Rande: Ac. 7.

1 stück	2 „und“ fehlt	verschmeht	10 reymen	11 bringt	glaubt	13 darüber
15 gewünscht	20 geet	23 ligt	26 heberman	28 Darumb	herz	29 kumpt
31 volckleins	32 heberman	geet	hegllicher			

¹) Überbleibsel aus der (deutsch-)lateinischen Nachschrift, ebenso 702, 2. 8/9.

in actis Apostolorum von Steffano, als wir vor gehört haben, wie die grossen priester unnd obersten der stadt Jerusalem Steffano widerstanden sein und ihn haben steinigen lassen, do er sie wolt zu sündern machen, unnd sprach, sie hetten alweg dem heiligen geist widerstanden und Gottis sohn getödt.

5 Christi und des Euangelii gewonheit ist hederman zu nicht machen, wie er selber zu nicht ist worden, wann er nûhe dieffe frumme Leut angreiffet unnd sagt, das ihr frümkeit nichts sey, so mögen sie es nicht leiden, so vellet alle ihr frümkeit hinweg unnd lassen hederman sehen was sie im herzen für gedanken haben. Do sieht man das eitel blütige herze sein, und dürstet
10 noch der grundtfrommen leute blut und leben. Also muß das kint und alles was an ihm hangt, veracht sein, auch die warheit selbst. Die grossen können die kleinen nicht leyden, unnd doch wilchs die frömsten scheinen, sein die ergiften, die geistlichsten sein die fleischlichsten, wie ihundt Papsst, Bischoffen unnd paffen sein: drumb ist das Euangelium nicht schwer, wan wir uns
15 selber ansehen. Die frommen leydens, die schelgt leydens nicht.

Es sagt vornemlich von dreierley leuten, die do alwege auff erden leben, die ersten fallen, die andern stehen auff, die dritten sprechen wider.

Die ersten sein wilch sich an der warheit ergern und dar von ablassen und lassen sie fahren, keren sich nichts dran. Die andern die da sagen im
20 herzen wie Daniel und sein gesellen: 'Omnia que fecisti nobis, domine, in recto iudicio fecisti'. 'Es ist alles was du unns gethan hast, in rechtem urtheil von dir geschehen' 2c. Und als Job sprach 'Dominus debet, dominus
abstulit, Sit nomen domini' 2c. 'Got hats geben, so hat er wider genohmen, sein nam sey gebenedeyhet.' Die stossen sich nicht ahn der warheit, sunder
25 bessern sich dran und loben Got und werden frömmen dann vor, do gehet gedult, lob unnd preß Gottis des hern.

Die dritten sein grossen hanßen, die sich mit gewaldt dar wider setzen, mit list und kunst, wie sie die warheit können dempffen, haben nicht gnug an dem, das sie sich dran ergern, wolten gern die warheit ganz zu poden
30 stossen unnd nider drücken, das die ganz welt darab fiell. Dieffe thun zweyerley funde, das sie dar wider streben und das sie da mit nicht unrecht thun wollen und sündler sein, do gehet die schrift ahm meisten wider, do steckt der bogt in dörnen. Die schrift und das Euangelium kan leichtlich mit
offenen und groben sundern umbgehen, als Christus mit dem sunder zu thun

Matth. 9.
11 ff.

6 Am Rande: Art des worts gottis (gottes B) 16 Am Rande: Dreierley völd vff
(auff B) erden 18 Am Rande: 1. 19 Am Rande: 2. 20 Am Rande: Dan 3.
22 Am Rande: Job. 1. 27 Am Rande: 3. 29 Am Rande: Die welt clugen vñ vornunft
weyse 33 Am Rande: Matth. 9.

2 obersten wider 4 allwege Gottes 6 nûn 7 frumkeit 8 frümkeit
10 grundtfrommen 12 welchs frömsten 13 jehundt 16 vernemlich all weg
18 welcke 19 daran 24 name gebenedeyhet sundern 25 geht 26 gottes herren
28 kunst 29 dar an 31 sünde 32 geht schriefft 33 schriefft 34 sündern
sünder thun

Matth. 7, 15. het, aber mit dem groffen heiligen kond er nicht überkommen. Exemplum:
Er schalt sie alwege und hieß sie *Lupos rapaces* 2c.

Nu kan niemandt auff stehen an dem herrn Christo, dan er laß sich
stoffen, straffen, unterdrücken unnd zu nicht machen. Die warheit sol ihm
niemandt lassen nehmen, das ist aber die warheit, die ich sag, das wir nichts
sein. Die warheit aber, die inn menschen büchern stehet, fürnemblich im
geistlichen recht, ist falsch und erticht. 5

Über der rechten götlichen warheit muß ein iglicher sterben, Si deo
placuerit, und den hals dran setzen, das wir nichts sein, wie Christus nichts
ist worden. 10

Luf. 2, 35.

Nu volget, wie Symeon zu der Jungfrauen sagt 'Es wirt durch dein
eigne seel gehen ein schwert des schmerzens'. Do die Jungfrau gesehen hat,
do man hr kindt so unschuldig mit gewalt verdammet hat, und hhm so
grosse unrecht geschehen, hat es ir im herzen unnd allen krefftten weh gethan.
Also geschicht auch in allen Christlichen herzen, wan sie sehen, das die warheit
darnider gestossen wirdt, und sie können nicht widerstehen, geht es ihn durch
die seel hindurch, bleibt nichts da dan die klage der gewalt, und der hauffe
steht an ihener seiten. Das ist das schwert, do hie der prophet von weissaget.
Dis schwert hat gangen, do Christus verfolgt ist, sonderlich zu der marter
zeit, igundt gehet es nimmer. Wir haben ander schwert erticht unnd ge-
predigt vonn sieben schwerten, die die jungfrau Maria tragen hat, und ist
nichts dan abgötterey drauß worden. 15 20

Nu zum beschlus, wie wir gehört haben, wie Simeon gewartet hab auff
den der dem volg Israhel einen trost und freud bringen solt, wie darnach die
Aposteln gewart haben auff sein aufferstehen, Also müssen wir auch ruffen
und schreien, das er kume, helffe unnd troste uns, unnd laß den Jüngsten
tag bald kommen, auff das wir von der gewalt des teuffels und von dem
verfolger der warheit erlost werden. Amen. 25

2 Am Rande: Matth. 7. 7 Am Rande (in B irrthümlich erst bei Zeile 8): Das
Decretal 11 Am Rande: Luce. 2. 17 Am Rande: Der grösteil (gröste theil B) ist
vngleublich 21 Am Rande: Prediger münch

3 vff „dan“ fehlt 13 unschuldig 20 hegundt ertichte AB 22 darauß
24 bringen 25 müssen 26 tröste Jüngsten 28 erlöst

Nachträge und Berichtigungen.

Vorbemerkung. Gleichzeitig mit dem vorliegenden Band XII ist der vierte Band von Dr. M. Luthers Briefwechsel, herausgegeben von Enders (Calw und Stuttgart 1891), gedruckt worden, welcher die Briefe vom September 1522 bis August 1524 umfaßt. Da anfänglich unser Band dem Enders'schen voraus war, konnte für letzteren noch unsere Ausgabe in Aus-
hängebogen benutzt werden, im weiteren Verlauf trat das umgekehrte Verhältniß ein. Es werden daher hier für die früheren Bogen unseres Bandes die Verweisungen auf Enders nachgetragen.

§. 7 Z. 27 lies „Wann“ für „Wenn“.

§. 9 ist der Litteratur zuzufügen: Enders Bd. IV S. 71 fg.

§. 10 ist hinzuzufügen: I. „Hyerin findestu || Zehen nühlicher Sermones || . . .“ (f. den vollständigen Titel S. 525 dieses Bandes). Hier steht die „Ordnung eines gemeinen Kastens“ Bl. Cijja bis K 4^a. Der hier gebotene Text hat manche Fehler, die theilweise wie z. B. „hårbetrachter“ für „hergebracht“ 27,21 auf eine handschriftliche Vorlage deuten könnten. Sonst sei noch bemerkt, daß 28,26/27 in I steht: „heder person ein jar ein silberen groschen“, daß es 24,5 und sonst für „Quatember“: „fronfast“ und 24,17 für „Kirchner“: „Sigrist“ bietet.

§. 22 Z. 26 sind im Texte die nach „vereinigung“ versehenlich ausgefallenen Worte: „beschlossen, und diese merckliche beschwerung“ einzuschalten.

§. 29 In den Lesarten ist für „2 Welche S“ zu setzen „3 Welche S“.

§. 34 Eine kurze Beschreibung aller drei Ausgaben der „XXVII Predig“ ist S. 579/80 dieses Bandes gegeben. — Hinzuzufügen ist: O. „Hyerin findestu || Zehen nühlicher Sermones || . . .“ (f. den vollständigen Titel S. 525 dieses Bandes). Hier steht „Von Ordnung Gottes dienst in der gemeyn D. M. Luther“ Bl. Cijja bis F 1^a. I theilt mit B die unter dem Texte angeführten Sonderlesarten, weicht aber auch mehrfach selbständig ab, besonders durch Auslassung einzelner Wörter.

§. 41 Zu N vergl. Tschackert, Urkundenbuch zur Reformationsgeschichte des Herzogthums Preußen, Bd. II (1890), S. 48.

§. 43 In den Lesarten ist „9 empfahen A“ zu streichen.

§. 46 Der Brief auch bei Enders Bd. IV S. 149—152.

§. 70 Von C geben wir folgende genauere Beschreibung:

„Defensio Johannis || Apelli ad Episcopum || Herbipolensem pro || suo Coniugio. || Prefixa Martini Lutheri Epistola || ad Crotum, de eadem defensione“. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Impressum apud Regiomontanos || Voruffie 1524.“

Vorhanden z. B. in Hamburg, Stadtbibliothek; Königsberg, Königl. Bibliothek. Vergl. Tschackert, Urkundenbuch Bd. II S. 99 fg.

§. 70 Luthers Brief jetzt auch bei Enders Bd. IV S. 180—83.

- S. 77 Zur Litteratur: Enders Bd. IV S. 196—198.
 S. 84 Der Brief auch bei Enders Bd. IV S. 204—207.
 S. 91 Zur Litteratur: Enders Bd. IV S. 199.
 S. 152 Die Ausgabe A ist nach dem Urtheil v. Dommers ein Druck von Hans von Erfurt in Stuttgart.
 Zur Litteratur: Enders Bd. IV S. 242 f.
 S. 163 Zur Litteratur: Enders Bd. IV S. 259.
 S. 164 Zur Ausgabe A vergl. Ischackert, Urkundenbuch Bd. II S. 47 f.
 S. 165 Zu den Angaben über die Person und den Namen des Speratus ist jetzt Ischackert, Urkundenbuch Bd. I S. 50 und desselben P. Speratus, Halle 1891 S. 3 und 90 zu vergleichen. In unserm Text ist „Röthlingen“ in „Röthlen“ zu verbessern.
 S. 199 Luthers Urtheil über die Gegenschrift Emfers s. in Briefe an Hausmann vom 26. April 1524, Enders Bd. IV S. 330; vergl. auch S. 261.
 S. 202 Eine kalligraphisch ausgeführte Abschrift der Übersetzung des Speratus — beide Lieder am Schluß enthaltend — besitzt die Wolfenbüttler Bibliothek. Titel: „Gynn weyße Chrystlich. || Mess zu halten, Vnd || zum Tisch Gottis zu || gehenn. || Martinus Luth. ||“ Folioband 15.12. Aug. Bl. 298^a—351^a. Jede Seite 18 Zeilen. Voran stehen in gleich sauberer Weise ausgeführt, die Schriften von „Vom Mißbrauch der Messen“ (Bl. 1—210^a); und „Vonn weltlicher vberkett“. Textkritisch ohne Werth, da nach gedruckten Vorlagen angefertigt.
 Der wohl aus fürstlichem Besiz stammende Codex gehörte zu einer großen Kriegsbeute des kaiserlichen Heeres im dreißigjährigen Kriege, die Bischof Franz von Bamberg und Würzburg käuflich erwarb und dann dem Würzburger Jesuitencollegium schenkte.
 S. 203 Ausgabe I nach v. Dommer wahrscheinlich ein Augsburger Druck.
 S. 251 Zu Ausgabe a ist berichtigend zu bemerken, daß die Bezifferung zwar mit 164 abschließt, es in Wahrheit aber nur 160 Blätter sind. Denn auf Bl. 150 folgen 155 [sic], 152, 157—164; es fehlen somit 4 Zahlen. (Bl. 1 und 2 sind unbeziffert.)
 S. 254 Z. 3 v. u. lies: „durch i, u und ü“.
 S. 261 Z. 11. 13 A hat beidemal: verteusch; B verteuschet, verteuschet; C verdeutsch, verdeutschet.
 S. 289 Lesarten zu Z. 17 lies „wären B“ für „wäre B“.
 „ „ Z. 20 lies „volgt B“ für „folgt B“.
 „ „ Z. 26 ist „vor B“ nachzutragen.
 S. 387 Anm. 1 Es ist darauf hinzuweisen, daß „gute Nacht“ im 16. Jahrhundert als Abschiedsgruß schlechthin galt (Grimms Wörterbuch IV, 1, 1, 1690 fg.; VII, 158 fg.), also auch am Ende eines Briefes stehen konnte. Vgl. Steinhausen a. a. O. I 47, wo Belege aus dem 14./15. Jahrhundert. Für das 16. Jahrhundert vergl. z. B. Scheurls Briefbuch II, 247; das Buch Weinsberg (herausg. von Höhlbaum) I, 90.
 S. 400 Zu Z. 2 des Textes ist am Rande Luc. 7,21 nachzutragen. — Im Texte ist für *h* durchweg *h* zu setzen: daß, muß, groß, auf.
 S. 420 Von den „XII Predig“ gibt es noch einen zweiten Druck, der sich in Zeilen- und Seitentheilung sehr genau an den erwähnten anschließt, sich von ihm aber dadurch unterscheidet, daß in dem Titel der Punkt hinter „eer“ fehlt und die Marginalien in Fraktur statt, wie in dem anderen, in Antiqua gesetzt sind.
 S. 420 Das Citat „Walch, vollständige Kirchenpostill, III. Theil, S. 764—770“ ist zu streichen und nachzutragen, daß von den Gesamtausgaben auch Leipzig XIV, 547—551 und Walch XI, 2867—2879 den Sermon enthalten.
 S. 427 In der Überschrift ist *Inuocavit* in *Inuocavit* zu ändern.
 S. 435 Die angezogene Bemerkung des Heidelberger Cod. 41 rührt von Muxifaber her und lautet: nachmittage [Lätare 1523] hat doct. M. L. genesim ahngesangen zu prebigen.

- S. 453 In der Überschrift ist Mittfasten in Mittfasten zu ändern.
 S. 473 zu Predigt Nr. 9 (II) ist nachzutragen, daß diese sich auch in den „XIII. Predig“ (vgl. S. 407) Bl. xj^b—xij^a findet. Der hier gebotene Text beruht auf A, von welchem er jedoch an nachstehend verzeichneten Stellen abweicht:
 S. 476 Z. 1 statt „Vorrede“: Ein schöne Predig von Entpfahung des heylige Sacraments vff die österlich zeit.
 S. 478 Z. 12 vff das aller letst
 S. 481 Z. 20 dein halß
 S. 482 Z. 2 teüfel dan wider Z. 9 inn yn haben Z. 21 seynd vast forchtend, vnd vermehneten
 S. 484 Z. 7 nun Z. 19 gedanc
 S. 485 Z. 17 gebrauch
 S. 486 Z. 20 hat vnser herr Ihesus Christus
 S. 487 Z. 1 Gott der herr hat Z. 2 groffer kostlicher vnußsprechlicher Z. 3 Christi Ihesu Z. 5 ich ganz warhafftig Z. 6 ich des ganz sicher mir der herr Christus Z. 25 Wenn du nün hast
 S. 489 Z. 12 mel alle die körnlin vnder einander gestossen sycht, vñ hegtlichß (vgl. die Anmerkung zu dieser Stelle)
 S. 490 Z. 7 gebrauchet
 S. 491 Z. 10 man hie nit Z. 14 „das stück“ fehlt.
 S. 492 Z. 2 geängstiget Z. 4 besser
 S. 493 Z. 2 stück also fassent
 S. 494 Den Belegen für ü = ü aus C sind noch zuzufügen: für (Präp.), drückt, vnglück, spruch (Plur.), vermügen, thür, rüsten. — C hat nicht stets, sondern nur meist e für i der Endsilben.
 S. 506 Zu dem Sermon am dritten Osterfeiertag ist nachzutragen, daß er nach dem Zwickauer Predigtenverzeichnis Kembergae gehalten wurde.
 S. 517 In der Überschrift ist Sonntag in Sonntag zu ändern.
 S. 525 zu Predigt Nr. 13 ist nachzutragen, daß diese sich auch in den „XIII Predig“ (vergl. S. 407), Bl. xxix^a—xlvj^a findet. Der hier gebotene Text beruht auf I, von welchem er jedoch an nachstehend verzeichneten Stellen abweicht:
 S. 529 Z. 3 fehlt „der herr“ Z. 4 tröstlichß
 S. 530 Z. 22 einige Z. 32/33 sagt zu den Römern am ersten cap. wenn du Z. 36 niemandt nichts thün
 S. 531 Z. 7 gefület vff geschmecket Z. 12 göttlichen erkennen Z. 28 ist nüt anderß
 S. 532 Z. 1 das mehlet ir Z. 10 ernstliche [ernliche I] Z. 23 „auch“ fehlt
 S. 533 Z. 23 hyntweg
 S. 534 Z. 8 „odder ein ripp“ fehlt Z. 9 so ein „feel oder“ fehlt Z. 13 tribe [treib I] Z. 19 anlocke Z. 26 geweßen
 S. 535 Z. 7 gab Z. 34 ja böser vnd
 S. 536 Z. 20 wort bedeüte, vñ sehen Z. 30 da nid' ist
 S. 537 Z. 1 hixhär Z. 17 nüt Z. 17/18 geschickt ist
 S. 538 Z. 25 abgemalet. Vñ sagt meer. Ich
 S. 539 Z. 8/9 vff die schaff Z. 28 disen spruch bedeütet müsse Z. 29 Endtchrist
 S. 540 Z. 12 mererteyl
 S. 553 zu Predigt Nr. 15 ist nachzutragen, daß diese sich auch in der „XIII. Predig“ (vergl. S. 407) Bl. liij^b — lx^b findet. Der hier gebotene Text beruht auf C, von welchem er jedoch an nachstehend verzeichneten Stellen abweicht:
 S. 556 Z. 4/5 da er spricht Z. 10/11 da gehört sol werden Z. 16/17 also ingespannet
 S. 557 Z. 8 allen Z. 15 gerecht Z. 26 Gya

- S. 559 Z. 5 warlich Z. 6 aber, so vil Z. 9 neme. Vnd wer
 S. 560 Z. 4 „selb“ fehlt Z. 10 heichleren
 S. 561 Z. 22 mer oder wehter darvon Z. 28 Christus der herr rürt
 S. 562 Z. 7 wie dann etliche sehen gewesen
 S. 563 Z. 24 finger an rege
 S. 564 Z. 31 wir biß einfeltiglich
 S. 565 Z. 2/3 halß, gleich als ob hye in wolt extenden, hye Z. 5 mit mit seiner
 hülffe da ist vnd vns hilfft Z. 10 gefängniß ledig seind Z. 17 wil ledig sein
 S. 566 zu Predigt Nr. 16 ist nachzutragen, daß diese sich auch in den „XIII. Predig“ (vergl.
 S. 407) Bl. lxj^a bis lxxvii^a findet. Der hier gebotene Text beruht auf A, von dem er
 jedoch an nachstehend verzeichneten Stellen abweicht und sich einigemal mit CD berührt:
 S. 568 Z. 32 „fie“ fehlt
 S. 570 Z. 11 nüt Z. 12 fewerig Z. 16 brhnnnet Z. 30 die vorthyn da fassen
 S. 571 Z. 18 ir ledig werde
 S. 572 Z. 29 volbracht Z. 29/30 erz nür Z. 33 „dahyn“ fehlt
 S. 573 Z. 3 meisch etwan im herze Z. 5 „sonst“ fehlt Z. 15/16 gar nichts Z. 16 gar
 nüt Z. 17 ferr Z. 19 überige Z. 21 möcht ledig werde
 S. 574 Z. 7 heruß Z. 11 schrecken Z. 17 herz in trucke Z. 34 „Wenn“ bis
 „fulhet“ fehlt
 S. 576 Z. 8 baffer Z. 23 wenn die hntwegt
 S. 577 Z. 16 machet
 S. 578 Z. 19 zu füßen Z. 23 syhe hye druff
 S. 578 zu Nr. 17. Das über die Angabe der Predigtverzeichnisse gesagte ist genauer dahin zu
 fassen, daß das Zwickauer unter 1523 eine Predigt am Fronleichnamstage zwar anführt,
 aber nur durch hinzugefügtes sepultum auf die letztmalige Feier des Tages hintweist,
 während das Heidelberger Verzeichnis das Thema: Johan. 6. Caro mea vere est cibus
 beifügt und damit unsere Predigt als im J. 1523 gehalten erweist.
 S. 635 Zu Anm. 1 ist noch nachzutragen, daß bei Luther auch das Huhn in dieser Redensart
 begegnet. In der Schrift „von den guten Werken“ findet sich: „sihe, ab dir ein bratenß
 hun ynß maul fliege“ und gleich darauf: „auff das dir das bratenn hun ynß maul fliege“.
 (Unf. Ausgabe VI, 271, 33; 272, 2). Die Nachdrucke einschließlich des niederdeutschen
 haben, soweit ich sie einsehen konnte, die Lesart des Originals bewahrt; auch die lat. Über-
 setzung hat gallina assata und assatus gallinae pullus. P. P.



Papier von Gebrüder Baiblin in Pfullingen (Württemberg).

SCHEELE MEMORIAL LIBRARY



3 6655 00115573 7

REF BR 330 .A2 1883 v.12
Luther, Martin, 1483-1546
D.Martin Luthers werke

LIMITED CIRCULATION

DATE DUE			

Concordia College Library
Bronxville, NY 10708

